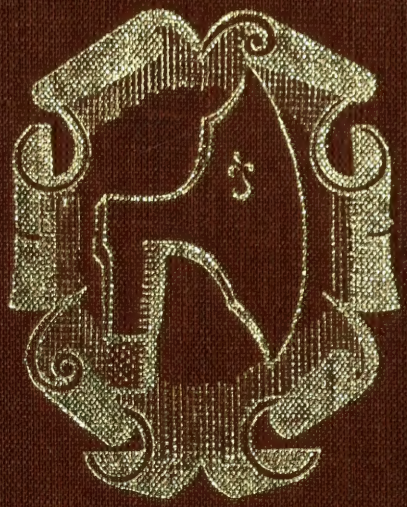
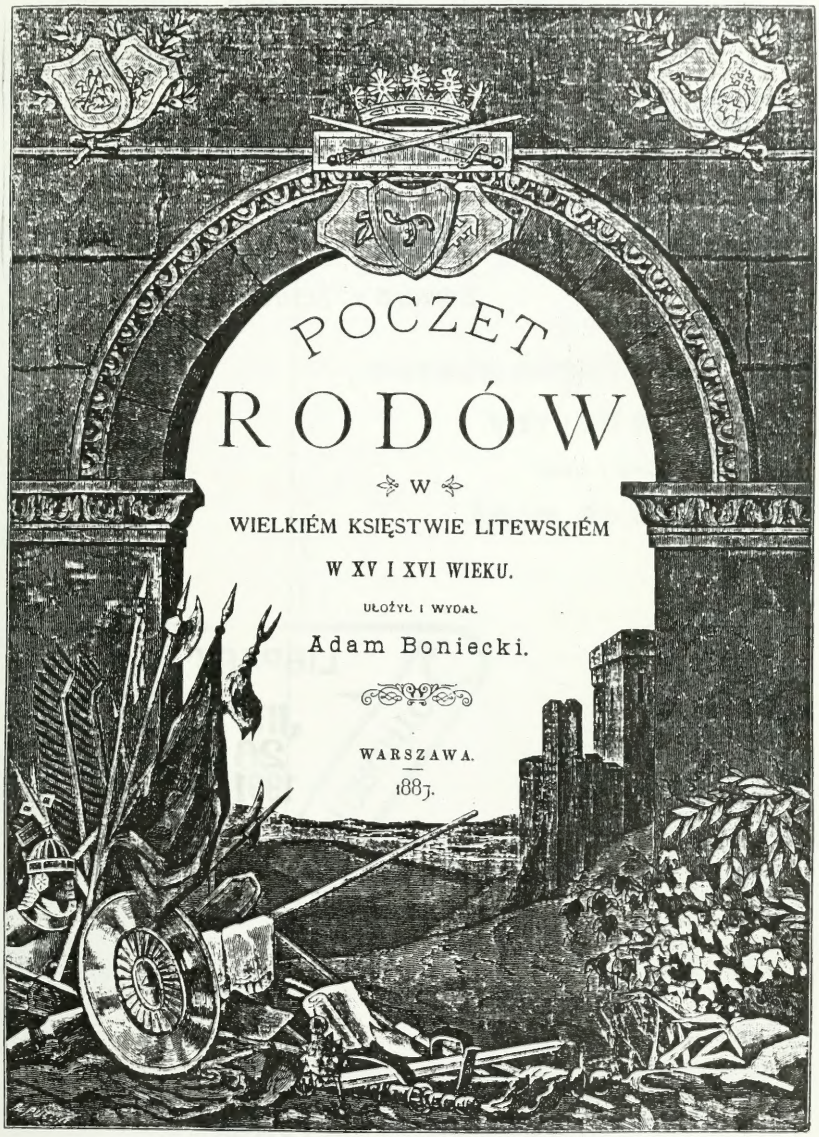
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01775814 5



POCZET RODÓW

StudIaS



Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte / Ośrodek Kultury Polskiej nad Renem

StudIaS Nr.R 20 (P)

herausgegeben von

Edward v. Schlesinger

Anschrift der Redaktion:
Mozartstraße 52, Postfach 2243
5300 Bonn - 1, Telefon:0228 / 63 77 72
Bundesrepublik Deutschland

StudIaS

POCZET RODÓW

W

WIELKIÉM KSIĘSTWIE LITEWSKIÉM

W XV I XVI WIEKU.

ULOŻYŁ I WYDAŁ

Adam Boniecki.

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte -

Ośrodek Kultury
Polskiej Nad Renem

Przedruk techniką fotooffsetową

Wydano w nakładzie 500 egzemplarzy numerowanych

Nr

Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken, zu vervielfältigen oder auf Datenträger zu speichern

ZUR FREUNDLICHEN BEACHTUNG

Zum 1. Januar 1986 wurden im Institut für angewandte Sozialgeschichte / Ośrodek Kultury Polskiej nad Renem einige Änderungen wirksam.

Für die „Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte" = StudIaS zeichnet nun unmittelbar der Direktor des Instituts / Ośrodek als Herausgeber verantwortlich. In dieser seit 1982 erscheinenden Reihe sollen neben eigenen Forschungsergebnissen in den nächsten 20 Jahren die wichtigsten polnischen genealogischen und heraldischen Werke der Vergangenheit verlegt werden, die nicht zur Wiederveröffentlichung bei anderen Verlagen vorgesehen sind. Diese Wiederabdrücke werden je nach Bedarf mit einem aktuellen Kommentar oder Zusätzen versehen sein oder zumindest in korrigierter Form erscheinen. Jährlich ist die Veröffentlichung ca. 12 Bände geplant.

Die Benutzung dieser meist sehr seltenen und daher schwer zugänglichen Titel soll hierdurch erleichtert und die Befriedigung berechtigter Bedürfnisse von Familien polnischer Abstammung nach Identitätsfindung ermöglicht werden.

Die Bezugskrisen in den modernen Industriegesellschaften lassen die Menschen heute im verstärkten Maße nach der eigenen Identität fragen. In diesem Zusammenhang wird immer häufiger auch die Frage nach der geschichtlichen Kontinuität und Herkunft gestellt.

Mit seiner Arbeit möchte das Institut / Ośrodek zu einer Bewußtseinserweiterung beitragen durch das Erkennen und die Identifikation der weltweiten Polonia mit ihren eigenen Wurzeln erreichen. Durch die Erleichterung der Forschungen soll ebenfalls die Motivation zu dieser Suche verstärkt werden.

Gleichzeitig sollen kriegsbedingete Lücken in den Beständen von Bibliotheken und wissenschaftlichen Einrichtungen geschlossen werden.

Darüber hinaus erhalten Privatforscher in dieser Reihe Gelegenheit, ihre nach wissenschaftlichen Grundsätzen mühsam erarbeiteten Ergebnisse zu veröffentlichen, sie einer breiteren wissenschaftlichen Auswertung zuzuführen und vor einer zufälligen Vernichtung zu bewahren. Damit soll die Lücke geschlossen werden, die sich aus der Weigerung westlicher Fachverlage und Periodikas für Genealogie und Heraldik ergibt, polnische Arbeiten in diesen Disziplinen zu veröffentlichen, so daß die Autoren ihre Ergebnisse und Beiträge im Selbstverlag zu veröffentlichen gezwungen waren.

Für kleinere Abhandlungen besteht die Möglichkeit des Abdrucks im „Jahrbuch für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien der Georg Gustav Ritter von Schlesinger Gesellschaft" = RvS - Jahrbuch.

Die Publikationssprache für die StudIaS - Reihe und das RvS - Jahrbuch ist überwiegend polnisch und deutsch; englisch- oder französischsprachigen Beiträge werden jedoch ebenfalls berücksichtigt.

In der StudIaS - Reihe sollen weiterhin Werke erscheinen, die sich unterstützend auf die Tätigkeit der Heraldischen Kommission der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) und auf diesem Gebiet engagierter Institute und Verlage in der VR Polen auswirken.

Hierzu zählen z.B. die Namensindices zu den jetzt in Polen erscheinenden Reprints von Adam Boniecki: Herbarz Polski und Słownik geograficzny Królestwa Polskiego ..., die neue Perspektiven bei der Auswertung dieser Werke eröffnen.

Dies gilt insbesondere für den Namensindex des unvollendeten

genealogisch - heraldischen Grundlagenwerkes von Adam Boniecki. Die schriftlichen Unterlagen für die unvollendeten Buchstabenbände wurden durch die Vernichtung beim Überfall auf Polen der Benutzung entzogen.

Der Tätigkeit des großen polnischen Genealogen in Paris, S. KONARSKI, der für die erschienenen Bände einen kompletten Namensindex erarbeitete, ist es zu verdanken, daß mit dem Index schätzungsweise 90 % der ursprünglichen Kartothek Bonieckis nun benutzbar werden.

Wir freuen uns, daß wir der Öffentlichkeit dieses wertvolle Hilfsmittel 1986 durch den Abdruck in der StudIaS - R - (P) -Reihe als sein Vermächnis zugänglich machen können.

Es bleibt zu hoffen, daß alle Bibliotheken, die diese Werke besitzen, dem Benutzer diese und folgende Namensindices zur Verfügung stellen.

Das Institut für angewandte Sozialgeschichte / Ośrodek Kultury Polskiej nad Renem führt neben der sogenannten Oertel - Kartei von 12.000 Auszügen aus im II. Weltkrieg größtenteils verlorengangenen oder vernichteten Kirchenbüchern auch ein polnischen WAPPENARCHIV und ARCHIV DES HISTORISCHEN POLNISCHEN ADELS (SZLACHTA).

Um diese wertvollen Bestände sowie die 8.000 Bände umfassende Fachbibliothek mit 150 laufenden Periodika zu vervollständigen, bitten wir alle Interessierten um Einsendung von unveröffentlichten Manuskripten (im Original oder in Kopie) aus unserem Arbeitsbereich und Bücherspenden oder um Buchnachlässe.

Hierdurch kann gesichert werden, daß Ihre wertvollen Arbeitsergebnisse gesichert werden und der weiteren Erforschung zugänglich gemacht werden.

Die staatlich als gemeinnützig - wissenschaftlich anerkannte Tätigkeit des Institut / Ośrodek wird hauptsächlich als Selbst-

hilfeorganisation von interessierten Personen, aus Spenden und Sachspenden, die im Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland voll steuerlich abzugsfähig sind, finanziert.

Um die beim Institut / Ośrodek geführten Archive einer sinnvollen Ausnutzung zuzuführen, werden vom Institut für angewandte Sozialgeschichte / Ośrodek Kultury Polskiej nad Renem seit Januar 1986 auf Antrag WAPPEN - PÄSSE für legitimierte Angehörige wappenführender Familien polnischer Herkunft ausgestellt, die Auskunft über die Berechtigung zur Führung des im Ausweis in fälschungssicherer Ausführung beschriebenen und abgebildeten Wappens geben.

Soweit aus den im Archiv vorhandenen Unterlagen die Berechtigung des Antragstellers nicht nachzuweisen ist, liegt die Nachweispflicht bei dem Antragsteller. Für den Nachweis werden die Bestimmungen zu Grunde gelegt, die für die Aufnahme in das Handbuch des deutschen Adels verpflichtend sind und auf Wunsch vom Institut mitgeteilt werden.

Bei der Nachweiserbringung besteht die Möglichkeit den FORSCHUNGSDIENST des Instituts / Ośrodek in Anspruch zu nehmen, sowie kostenlos die öffentlich zugänglichen Bestände des Instituts zu nutzen.

Weitere Einzelheiten können beim Institut / Ośrodek unter der Anschrift: Mozartstraße 52, Postfach 2243,

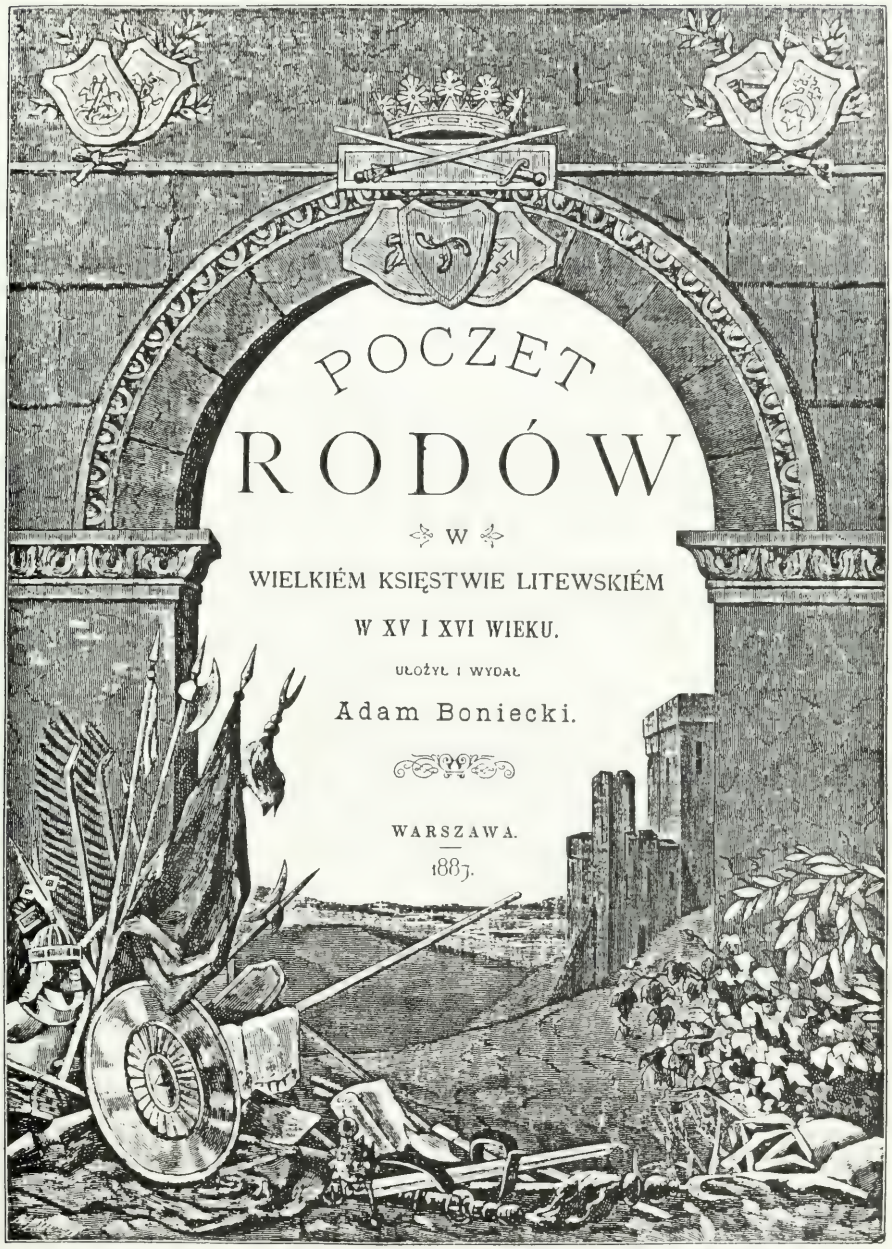
5300 Bonn - 1, Bundesrepublik Deutschland,

Telefon: 0228/ 63 77 72 erfragt werden.

SONDERZEICHEN *

Dieses Sonderzeichen im Text verweist Sie auf Korrektur-und Ergänzungsanmerkungen am Bandende, die zu dem betreffenden Abschnitt heranzuziehen ist.

POCZET RODÓW.


POCZET
RODÓW
W
WIELKIÉM KSIĘSTWIE LITEWSKIÉM
W XV I XVI WIEKU.
UŁOŻYŁ I WYDAŁ
Adam Boniecki.
WARSZAWA.
1887.

Дозволено Цензурою.
Варшава 5 Апрѣля 1886 года.

Druk J. Bergera. Elektoralna Nr. 14 w Warszawie.

PRZEDMOWA.

Najważniejsze tranzakcye, sporządzane przez mieszkańców w. ks. litewskiego, przywileje w. książąt, nadania ziem i zamków, wyroki ferowane przez władzców Litwy i marszałków ziemskich, wszystkie podobne akta skrzętnie wciągano do metryki litewskiéj, która tym sposobem stała się zbiorem najciekawszych dokumentów, odnoszących się do rodzin w w. księstwie osiadłych. Dla tego też, posiadając summaryusz kilkudziesięciu najdawniejszych ksiąg Metryki litewskiéj, uznaliśmy wydanie takowego za rzecz ze wszech miar pożyteczną.

Summaryusz nasz obejmuje najdawniejsze akta wydawane z kancelaryi w. książęcéj, ciągnąc się aż do połowy XVI wieku. Mieszczą się zaś w nim wiadomości nietylko o rodach czysto litewskich, lecz także o mieszkańcach tych ziem, które do czasu unii lubelskiéj wchodziły w skład w. księstwa, mianowicie: Wołynia, Kijowszczyzny i Podlasia.

Znachodzące się w tym zbiorze liczne nadania i przywileje w. książęce pouczają nas o tém, które rody w których okolicach miały swoje majętności, komu w tym okresie czasu ważniejsze urzędy i straż grodów powierzano, którzy z kniaziów, szukając polepszenia losu, kraj opuścili, aby przejść w służbę możnego sąsiada. Nadania znów ziem i włości, pozostałych po Glińskich i ich stronnikach, wyszczególniają te rody, które za czynny udział w spisku w. księstwo opuścić musiały. Wyroki nakoniec wielkoksiążęce i marszał-

kowskie, chociaż często w błahych sprawach wydawane, tak że autor summaryusza, wymieniwszy procesujące się strony, nie rzadko uważał za zbyteczne wspomnieć i o przedmiocie sporu, zawierają cenny materyał genealogiczny, wyjaśniający nam rozrodzenie się rodzin, ich koligacye i pokrewieństwa.

Ogół wiadomości objętych summaryuszem, a uzupełnionych przez nas szczegółami zaczerpniętymi z innych jeszcze źródeł, rzuca pewne światło na mniéj znane fakta historyczne, obrazuje nam ówczesne stosunki i zwyczaje, wskazuje rody, które już w XV w. możne były i przeważny wpływ na ówczesne wypadki wywierały, jako téż i te, co zaczynały dopiero wtenczas rość w znaczenie i dostatki, by w późniéjszych czasach zająć pierwszorzędne miejsce w kraju, i odegrać dziejową rolę, jaką im Opatrzność wyznaczyła.

Jak wyżej powiedzieliśmy, summaryusz nasz zawiera spis aktów sięgających do połowy XVI w.; podane téż przez nas wiadomości o rodzinach, ogółém wziąwszy, nie wychodzą po za tę epokę.—Niekiedy przecież, mianowicie gdy chodziło o rodziny, które już wygasły, uważaliśmy za stosowne przekroczyć ten okres czasu, wzmiankując o wszystkich aktach, które się do nich odnoszą, a które się nam zebrać udało. Dawniejsi bowiem pisarze heraldyczni, dla braku odpowiednich źródeł, nie wiele o nich pisali, zdaniem dzisiejszych zaś zbytecznie, może nie praktycznie jest pisać o tych, którzy już dawno wymarli, lubo, jak nam się zdaje, właśnie dla tego, że oni sami za sobą przemówić nie mogą, a żyli w epoce naszéj dziejowéj świetności, do podniesienia któréj częstokroć się przyłożyli, więcéj od innych na to zasłużyli, aby ich pamięć uczczono wspomnieniem.

Jeżeli gdzie, to w w. ks. litewskiém nawet najznakomitsze rodziny, za wyłączeniem niektórych książęcych, mało co wiedzą o swojém pochodzeniu i brak im często nawet z czasów późniéjszych dokładnych wiadomości rodowodowych. Więc też nie mała to zasługa naszego summaryusza, że chociaż nie zawsze wyjaśnia powstanie tychże rodów, wszelako wykazując najstarsze ich pokolenia, może z czasem naprowadzić łatwiéj na ślad ich początków, gdy nowe źródła odkryte zostaną.

Dla łatwiejszego rozpatrzenia się w tém mnóstwie wiadomości, których summaryusz dostarcza, zaciągnęliśmy je pod rubryki poszczególnych rodów, spisanych porządkiem alfabetycznym. Tam, gdzie było można, ułożyliśmy rodowody, które, aczkolwiek nie są kompletne z powodu zamieszczenia w nich jedynie osób wymienionych w summaryuszu lub innych aktach, z czasem dadzą się łatwo uzupełnić.—Nazwiska rodowe i nazwy miejscowości podajemy bez zmiany, tak jak je w aktach znaleźliśmy, a to dla ukazania ich pierwotnéj, nie spolszczonéj jeszcze formy litewskiéj lub ruskiéj. Tak samo postąpiliśmy z imionami chrzestnemi, gdyż forma ich rozstrzyga częstokroć o tém, do którego obrządku, rzymsko-katolickiego, czy też wschodniego, pojedyńczego członka rodziny zaliczyć wypada.

Przy każdym podanym szczególe o rodzinie zamieszczamy w nawiasie numer księgi Metryki litewskiéj, lub też inne źródła, z których wiadomość tę zaczerpnęliśmy. Ale ażeby tekstu nawiasami zbytecznie nie przeciążać, tam, gdzie jest mowa o piastowanych urzędach, zaniechaliśmy cytatów, podając za to źródła w osobnym spisie dygnitarzy, umieszczonym na końcu księgi.

Daty piastowania urzędów zaznaczamy te jedynie, któreśmy w aktach znaleźli, nie robiąc żadnych przypuszczeń co do chwili objęcia lub opuszczenia urzędu; ztąd téż niekiedy zachodzi pozorna niezgodność z datami zamieszczonemi w liście dygnitarzy litewskich, ułożonéj przez p. J. Wolffa. Spis ten, wydany dwa lata temu, był nam nieraz przydatnym do usunięcia często napotykanych wątpliwości, tudzież do sprostowania dat i licznych omyłek, znalezionych w summaryuszu. Oprócz niego, korzystaliśmy jeszcze z wielu innych źródeł, które podajemy tutaj dla wyjaśnienia skróceń przez nas użytych.

Akta	znaczy:	Akty izdawajemyje Wilenskoju Archeograficzeskoju Kommissieju T. I—XI. Wilno 1865—1880.
A. G. Z.	„	Akta Grodzkie i ziemskie z czasów rzeczypospolitéj polskiej. Lwów.
A I Z R	„	Akty otnosiaszczieśia k istorii južnoj i zapadnoj Rossii. T. I i II, S. Petersburg 1863 i 1865 r.

A. Rus. Liw.	znaczy:	Akty rusko-liwonskie wydał Napiersky. S. Petersburg 1868 r.
A. Tr. Lub.	„	Akta i Wyroki trybunału lubelskiego.
Ant. Gram.	„	Antonowicz i Kozłowski. Gramoty wielikich kniaziej litowskich. Kijów 1868 r.
Arch. Dubr.	„	Archiwum Dubrowlańskie z biblioteki hr. K. Przezdzieckiego.
Arch. Woyn.	„	Archiwum Woyniłowiczów.
Arch. Sbor. Dok.	„	Archeograficzeskij Sbornik Dokumentow otnosiaszczichsia k istorii siewiero-zapadnoj Rusi. Wilno. T. I—X.
Bal. Pis. hist.	„	M. Baliński. Pisma historyczne. Warszawa 1843 r.
Bart. Enc.	„	Encyklopedya powszechna, artykuły J. Bartoszewicza
Biels. Kron.	„	Marcin Bielski. Kronika. Warszawa 1764 r.
Cod. Epist. s. XV.	„	Codex Epistolaris saeculi decimi quinti. Monumenta medii aevi historica. T. II. Kraków 1876 r.
Cod. Epist. Vit.	„	Codex Epistolaris Vitoldi. Monumenta medii aevi historica. T. VI. Kraków 1882 r.
Conv. Warsz.	„	Conventionalia Warszawskie.
Grab. Przezd.	„	Grabowski M. i Przezdziecki Al. Źródła do dziejów polskich. T. I. Wilno 1843 r.
Groby Tyszk.	„	Groby rodziny Tyszkiewiczów. Warszawa 1873 r.
Hejdensztejn	„	Dzieje Polski. Petersburg 1857 r.
Inw. Arch. Kor.	„	Inwentarz Archiwum koronnego, sporządzony przez komisarzy król. w 1682 roku.—Egzemplarz, który posiadam, przepisany był dla Karola Wąsowicza w 1686 r.
Kar.	„	Karamzin. Historya Państwa Rossyjskiego, przekład Buczyńskiego. Warszawa 1827 r.
Kat. Wolf.	„	J. Wolff. Senatorowie i Dygnitarze w. ks. lit. Kraków 1885 r.
Kniaziowie etc.	„	Rulikowski i Radzimiński. Kniaziowie i Szlachta. Kraków 1880 r.
Kod. Racz.	„	E. Raczyński. Kodeks dyplomatyczny Litwy. Wrocław 1845 r.
M. K.	„	Metryka koronna.
M. L.	„	Metryka litewska.
Malin. Przezdz.	„	Malinowski M. i Przezdziecki Al. Źródła do dziejów polskich. T. II. Wilno 1844 r.
Mon. Pac.	„	J. Wolff. Pacowie. Petersburg 1885 r.
Pam. Jewł.	„	Pamiętnik Jewłaszewskiego 1546—1604. Warszawa 1860 r.
Pod. i Woł.	„	Al. Przezdziecki. Podole, Wołyń i Ukraina. Wilno 1841 r.

Przeg. Arch.	znaczy:	Przegląd bibliograficzno-archeologiczny, wydawany przez C. Wilanowskiego. Warszawa.
Rew. puszcz.	„	Rewizia puszcz i perechodow zwierynnych w bywszem w. kn. litowskom z 1559 r. Wilno 1867 r.
Rew. Z. Łuck.	„	Źródła dziejowe T. VI. A. Jabłonowski. Rewizya zamków ziemi wołyńskiej. Warszawa 1877 r.
Rew. Z. Włodz.		
Rew. Z. Połoc.	„	Pisarze dziejów polskich. T. V. Kraków 1880 r.
Ród. Ged.	„	J. Wolff. Ród Gedymina. Kraków 1886.
Skarb. Danił.	„	J. Daniłowicz. Skarbiec Dyplomatów. Wilno 1862 r. Tom I—II.
Socz. Maks.	„	Sobranie soczinenij M. A. Maksimowicza. Kijów 1876 r.
Stad. Bracia Wład. Jag.	„	Stadnicki Kaź. Bracia Władysława Jag. Lwów 1867 r.
Stad. Olg. i Kiejst.	„	Stadnicki Kaź. Olgierd i Kiejstut. Lwów 1870 r.
Stad. Syn. Ged.	„	Stadnicki Kaź. Synowie Gedymina. Lwów 1881 r.
Star. Mon.	„	S. Starowolski. Monumenta Sarmatorum. Kraków 1655 r.
Stat. Lit.	„	Zbiór Praw litewskich 1389—1529. Poznań 1841 r.
Vol. Leg.	„	Volumina Legum.
Wit. Star.	„	Witebskaja Starina. Witebsk 1883 r.
Źr. Dziej.	„	A. Pawiński. Źródła dziejowe. Warszawa.
Żyd. Minist.	„	J. Wolff. Żyd ministrem króla Zygmunta. Kraków 1885 r.
Żyw. Bisk. wil.	„	W. Przyałgowski. Żywoty Biskupów wileńskich. Petersburg 1861 r.

WSTĘP.

Tron wielkoksiążęcy na Litwie otaczali kniaziowie i panowie, sprawując najważniejsze urzędy i wspierając swą radą w. księcia.

Jedni kniaziowie byli to potomkowie w. ks. Gedymina, a jako spokrewnieni z panującym domem, liczyli się do najznakomitszych. Dla drugich kniaziów było zaszczytem często nie małym brać żony z ich domów. Kniaź Semen Jamontowicz Podbereski, potomek kniaziów Druckich, żeniąc się z kniażną Fedią Bohdanówną Zasławską, nie omieszkał wzmiankować w akcie, którym jéj posag zabezpieczył, o zaszczycie, który go spotkał z powodu otrzymania żony z tak wysokiego domu.—(ML 43).

Inni kniaziowie, nie mniéj jak Gedyminowicze znakomici, to potomkowie dawniejszych władzców litewskich. Holszańscy byli ich przedstawicielami. Księżniczka Jadwiga Aleksandrówna Holszańska, wdowa po Litaworze Chreptowiczu, mając sprawę w 1525 r. z zięciem swoim Janem Oborskim, w liście pisanym do arcybiskupa Jana Łaskiego nie zaniedbała wspomnieć o świetności domu, z którego wyszła.—(ML 16).

Dalej idą dopiero kniaziowie, będący potomkami udzielnych niegdyś władzców ruskich—a liczba ich wielka. Niektórzy z nich, jak Czartoryscy i Sanguszkowie, wybitne już w XV wieku zajmowali stanowisko; większość ich jednak, przy licznem rozrodzeniu, a stosunkowo małem uposażeniu, tak podupadła majątkowo, że z całej ich świetnej przeszłości tylko sam tytuł kniaziowski im pozostał, który nawet z czasem, gdy ich jeszcze większa bieda przycisnęła, dla uniknięcia śmieszności porzucić musieli.

Liczbę rodzin kniaziowskich znacznie zwiększyli carzykowie tatarscy osiedli na Litwie, których potomstwo przybierało tytuł kniaziowski.

Ta znaczna liczba rodzin kniaziowskich, którą się w w. ks. litewskiém spotyka, dała jednemu z naszych uczonych badaczów przeszłości powód do mniemania, że na Wołyniu pewna część kniaziów z bojarów powstała, któ-

rzy wzmógłszy się w znaczenie i dostatki, przywłaszczali sobie samowolnie tytuły kniaziowskie. [1]) Domysł ten wywołało prawdopodobnie nadanie Zbaraża Deniskowi Mukosiejewiczowi w 1441 r. i przypuszczenie, że od niego pochodzą książęta Zbarascy, Wiśniowieccy, Poryccy i Woronieccy. Lecz Denisko Mukosiejewicz otrzymał Zbaraż tylko w dożywocie, i majątek ten niezadługo potem dostał się kniaziom Nieświckim, od których niezaprzeczenie pochodzą dopiero co wymienione cztery książęce rody. W aktach nie znaleźliśmy ani jednego przykładu, ażeby który z panów lub bojarów przybrał tytuł kniaziowski. Liczba kniaziów nie wzrasta, lecz zmniejsza się, gdyż wielu z nich, nie mając czém podtrzymać tytułu, porzuca go na długi przeciąg czasu, aby go wznowić już znacznie późniéj, gdy za zmianą losu przyszli znowu do fortuny.

Przywłaszczania zdarzały się, lecz w innym kierunku. Nie bojarowie przybierali tytuł kniaziowski, lecz prawdziwi kniaziowie, idący od władzców ruskich, pragnęli uchodzić za potomków Gedymina spostrzegłszy, że książęta krwi litewskiéj mają o wiele większe znaczenie. Tak np. kniaziowie Czartoryscy wyjednali sobie od Władysława Warneńczyka przywilej, uznający ich za krewnych Jagiellonów i dozwalający używać na pieczęci Pogoni. Skutkiem tego przywileju zaczęto ich uważać za potomków Gedymina, pomimo że do ostatnich czasów nie zdołano ustalić tego ich pochodzenia, gdyż jedni widzą w nich potomków Lubarta, drudzy znowu wywodzą ich od Korygiełły Olgerdowicza, a jeszcze inni od Konstantego Olgerdowicza.— Sanguszkowie wzięli sobie za protoplastę Lubarta, Rużyńscy Narymunta, a Wiśniowieccy, Zbarascy, Poryccy i Woronieccy—Korybuta.

Los znacznéj części kniaziów, szczególniéj tych, co na pograniczu w. księstwa mieszkali, nie był do pozazdroszczenia. Co chwila drużyny w. książąt moskiewskich najeżdżały i zajmowały im dzielnice. a oni sami, jeżeli nie przeszli w poddaństwo tychże w. książąt, musieli żebrać u władzców Litwy kawałka ziemi dla wyżywienia siebie i licznéj nieraz rodziny. Przykładów na to nie zbraknie:

Kniaź Semen Hliński, zamieszczony na liście kniaziów i bojarów smoleńskich za Kazimierza Jag., pozostawił kilku synów. Najmłodszy z nich Iwan, pozbawiony ojcowizny przez w. ks. moskiewskiego, nie miał się gdzie podziać z żoną i dziećmi. Wzamian za utraconą ojcowiznę otrzymał on w

---

[1]) J. Bartoszewicz. Kniaź i książę. (Kraków 1876 r.) i Encyklopedya Powszechna. pod wyrazem: Wołyń.

1503 r. od Aleksandra Jag. Pobojewo, które dla niego może było wystarczającém, ale już dla jego synów stało się dziedzictwem zbyt szczupłem. Kniaź Iwan umarł wkrótce potém, a syn jego, kniaź Michaił Iwanowicz, upraszał w 1505 r. króla Aleksandra o dodanie mu czego do Pobojewa, gdyż z pięciu swymi braćmi na Pobojewie wyżywić się nie może. Aleksander Jag. darował mu dziesięciu ludzi (ML 5), co na owe czasy było znaczną zapomogą, zwykle bowiem w. książęta, nadając nieosiadłe wsie (pustowszczyzny), na jednę z nich przeznaczali nie więcej, jak dwóch ludzi.

Kniaź Konstanty Fedorowicz Kroszyński, utraciwszy z tychże samych powodów swoją ojcowiznę, dostał za to Pobojewo, lecz gdy się na niem utrzymać nie mógł, Aleksander Jag. odebrał mu te dobra, dawszy mu w to miejsce dwór Dubień w 1503 r. (ML 5 i 20).

Kniaź Wasil Muncza za zabrane przez w. ks. moskiewskiego dziedzictwa uzyskał w 1506 r. od Aleksandra Jag. wieś Tulchowice w powiecie mozyrskim (ML 5).

Wielu z tych kniaziów, zamieszkujących dzielnice Gedyminowiczów, pozostawało w zależności od nich i na równi z bojarami pełnić u nich służbę musiało. Kazimierz Jag. polecił w 1483 r. kniaziom, bojarom i sługom niegdy kniazia Michajła Aleksandrowicza (na Słucku i Kopylu), aby kniehini Annie, pozostałej po nim wdowie, posłuszni byli i służbę u niéj pełnili, tak jak służyli poprzednio jéj mężowi (ML 2).

W naszym Poczcie Rodów podajemy wzmianki o przeszło stu kniaziowskich rodzinach. Jeżeli jednak za jeden dom książęcy uważać będziemy wszystkich potomków kniaziów Druckich i Nieświckich, znanych pod różnemi nazwiskami, i jeżeli nie będziemy uwzględniali kilku nazwisk jednéj i téj saméj rodziny, wówczas liczba domów książęcych znacznie się zmniejszy i nikogo już razić nie powinna.

Panowie w w. księstwie litewskiém—to przedstawiciele zdawna znakomitych rodów, powstania których nie zdolne nam wykazać znane dzisiaj źródła, to posiadacze olbrzymich przestrzeni ziemi na prawie zupełnéj własności, to potomkowie znakomitych wodzów i namiestników wielko-książęcych. Niektóre z tych rodów wyrównywały co do znaczenia książętom, a jeden z nich—Gasztoldów—otrzymał w 1522 r. od króla Zygmunta nawet wyjątkowy przywilej używania do pieczęci czerwonego wosku, podczas gdy inni książęta, dygnitarze i szlachta tylko do zielonego wosku mieli prawo (ML 2).

Panowie, jak zresztą i wielu z książąt, urządzali swoje dwory na wzór monarszego; mieli swoich urzędników, jako to: marszałków, podkomorzych, podskarbich i podczaszych, a wielu z nich, dla okazania swego znaczenia i do-

statku, wybierało tych urzędników z pomiędzy zubożałych kniaziów.—U Hlebowicza, wojewody wileńskiego, byli marszałkami kniaziowie Borowski i Odyncewicz, a kniaź Puciata był jego podkomorzym.

Obok kniaziów i panów, spotykamy w w. księstwie litewskiém cały zastęp bojarów, na Wołyniu i Kijowszczyznie ziemianami zwanych. Byli to ludzie zupełnie wolni, członkowie dawnych książęcych drużyn, którzy pełniąc służbę wojenną przez dłuższy lub krótszy okres czasu, odpowiednio do położonych zasług wynagradzani, otrzymywali mniejsze lub większe przestrzenie ziemi z obowiązkiem pełnienia służby wojennéj, utrzymywania grodów w stanie obronnym, a w niektórych miejscowościach także dawania stacyi. Majątek taki nadany zwał się wysługą i przechodził samem prawem na potomstwo obdarowanego, lecz sprzedawać go ani zastawiać nie było wolno bez zezwolenia monarszego. Jeżeli zaś zaszedł wypadek, że synów nie stało, a majątek miał przejść na córki, wtenczas należało wprzódy wyjednać pozwolenie monarsze na zaślubienie takowych i wzięcie z niemi tych dóbr w posagu.

Król Zygmunt przychylił się w 1525 r. do prośby wdowy Maryi Wasilowej Worotyńcowej, dając jéj pozwolenie na wydanie córki za Michajła Wołowicza i wyposażenie jéj dobrami, położonemi w powiecie ożskim i przełomskim, które ojciec panny młodéj był kiedyś wysłużył (ML 17).

Ten sam monarcha dozwolił znowu w 1536 r. Bohdanowi Waśkiewiczowi, bojarowi grodzieńskiemu, poślubić Hannę, córkę Matfieja Ordyńca i wziąć z nią nadane jéj ojcu dobra, leżące w powiecie wilkomirskim (ML 28).

Przez cały ciąg piętnastego i połowę szesnastego wieku zastęp bojarów i ziemian ciągle się powiększał, albowiem nietylko monarchowie, lecz także książęta i panowie nadawaniem ziem tworzyli nowych bojarów. Jedni też bojarowie zwali się królewskimi, gdyż otrzymawszy ziemię od króla, jemu służyli, drudzy byli bojarami kniaziowskimi lub pańskimi, stosownie do tego, kto ich ziemią obdarzył i do czyjéj służby obowiązani byli.

Król Zygmunt osądził w 1512 r., że Kostiuszko Fedorowicz i bracia jego są bojarami stepańskimi, a nie bojarami wołyńskimi, za których uchodzić chcieli, i jako tacy winni pełnić służbę kniaziom Ostrogskiemu i Dubrowickiemu. Wyrok ten oparł Zygmunt na świadectwie Hostskiego, kniazia Putiatycza i Petruszki Musiatycza, którzy zeznali, że Kostiuszko wraz z braćmi od wieku z wołyńcami nie sługiwali i nie stawali pod chorągwią wołyńską (ML 10).

Nadania księstw i zamków obejmowały także i bojarów, którzy z posiadanych dóbr obowiązani byli pełnić służbę obdarowanemu. Zdarzało się jednak, że monarcha uwalniał niektórych bojarów od tego obowiązku. Ale-

ksander Jag., nadając kniaziowi Semenowi Iwanowiczowi Możajskiemu księstwo czernichowskie, zastrzega wyraźnie, że od obowiązku służenia temuż księciu uwalnia łowczego Lewka Wekniewicza i bojarów Chaleckich (ML 5).

Jeżeli który z obdarowanych książąt nadał jakiemu bojarowi od siebie ziemie, a król lub wielki książę nie zatwierdził tego nadania, wówczas mimo to bojar ów winien był służyć potomkom darzącego, lub darowizny odstąpić. Gdy po nadaniu księstwa mścisławskiego kniaziowi Michajłowi Zasławskiemu dworzanin Wołodkowicz odmówił mu pełnienia służby z dóbr Kośminicz i Filkowszczyzny, kniaź Michaił pozwał go o to przed Aleksandra Jag., a ten wyrokiem z 1499 r. zadekretował, że skoro kniehini Iwanowa Jurjewiczowa Mścisławska obdarzyła Wołodkowicza dobrami bez pozwolenia królewskiego, zatem winien tenże albo z dóbr tych ustąpić, albo pełnić służbę kniaziowi Michajłowi (ML 6).

Niektórzy z bojarów zwali się pancernymi od sprawowanej przez siebie służby pancernej. Do takiej służby zobowiązuje kniaź Michaił Iwanowicz Mścisławski swego sługę Wasila Okułowicza, darząc go w 1503 r. wsią Bułhakowskoje (AIZR. I. 242).

Bojarowie zaczęli powoli się uwalniać od spełniania obowiązków, pod którymi mieli sobie nadane ziemie; władze wykonawcze nie zmuszały ich do tego, a tak z czasem przedzierżgnęli się oni w zupełnie niezawisłych posiadaczy.

Po przyjęciu na zjeździe w Horodle przez panów litewskich i znakomitszych bojarów herbów szlachty polskiéj, wszyscy wolni ludzie w w. księstwie litewskiem zostali szlachtą. Odtąd szlachcicem ten tylko nie był, kto dziakło dawał [1]), siano-kosił i pełnił służbę zamkową [2]).

Aleksander Jag. uwolnił w 1496 r. bojarów ejszyskich Stanka i Talka Giretowiczów od dawania dziakła, ponieważ pochodzą ze szlachty-bojarów (ML5). Król Zygmunt wyrokiem wydanym w 1540 r. przyznaje szlachectwo kilku bojarom raduńskim, którzy dowiedli listami Sakowicza, wojewody trockiego, króla Kazimierza i Aleksandra Jag., że nigdy siana nie kosili i dziakła nie dawali, przeto jako szlachta jedynie do służby szlacheckiéj t. j. ziemskiéj mogą być obowiązani (ML 29).

Bohdan Andrejewicz, wojewoda połocki i marszałek ziemski w. ks.

---

[1]) Dziakło v. Diakło—danina w sianie, owsie i różnych osepach, na dwór książęcy dostarczana.

[2]) Służba zamkowa zasadzała się w ciągu dnia na straży, a w nocy na chodzeniu z grzechotką (ML 8).

lit., rozpoznawał w 1484 r. z polecenia króla Kazimierza, czy dziedzice Łazowa z powiatu drohickiego są *Wassalami* alias *Putne*, a tém samem, czy są obowiązani do służby królewskiéj i na zamku drohickim. Opierając się na liście w. ks. Witolda, zawyrokował Bohdan, że dziedzice Łazowa są szlachtą, a tém samem podobnie, jak inna szlachta, nie mają powinności pełnić służbę na równi z bojarami putnymi, lecz obowiązani są tylko do służby wojennej i stacyi (ML 30).

Na dowód, jak łatwo było w w. księstwie litewskiem zaliczyć się do stanu szlacheckiego, wystarczy przytoczyć postanowienia sejmu wileńskiego z 1522 r., określające sposoby udowodnienia szlachectwa. Wymaga się tam tylko zeznania dwóch zaprzysiężonych świadków, że ten, któremu zarzucono pochodzenie nieszlacheckie, jest z dziada i pradziada ich krewnym (bratem). A gdyby ten, którego podobny zarzut spotkał, nie miał dwóch świadków, lecz tylko jednego, to wtenczas oskarżony sam wraz ze świadkiem winni byli zaprzysiądz, że z dziada i pradziada są jednego rodu. W końcu, w braku świadków, dosyć było wywieść się listem w. ks. Witolda lub Zygmunta, króla Kazimierza lub panów rady, gdzie stojący pod zarzutem nieszlachectwa, albo przodek jego nazwany był bojarem lub szlachcicem. (ML 10).

Ziemianin wołyński Juchno Zeńkowicz zarzucił w 1512 r. bojarom łuckim Zeńkowi i Bohdanowi Haponowiczom Wołkowiczom, dziedzicom Podhajców, że oni nie z ziemian, lecz z prostych ludzi pochodzą, że są *smerdy*, a tem samem dóbr posiadać nie mogą. Wołkowicze okazali przywilej w. ks. Świdrygiełły, nadający dobra Podhajeckie ich dziadowi, łowczemu Piotrowi, którego tam dwa razy *Panem* nazwano, skąd wynika, że oskarżeni są szlachtą, zaczem król Zygmunt przysądził im Podhajce (ML 10).

Pomimo, że Andruszko Samborowicz utracił nadane jemu i ojcu jego Samborowi w powiecie jaświońskim ziemie i zamieszkał wraz z synem Jurim na gruntach starościńskich, uprawiając je jak inni pospolici ludzie, przyznaje Zygmunt III w 1592 r. Hrehorowi Juriewiczowi Samborowi, ziemianinowi żmudzkiemu, szlachectwo na téj jedynie zasadzie, że w. ks. Witold nazwał w akcie nadawczym Sambora sługą, a w. ks. Aleksander Andruszkę—bojarem. (AIZR. I. 239).

Kniaziowie przybierali z małym wyjątkiem nazwiska od miejscowości, w których zamieszkiwali; od Drucka powstali Druccy, od Bielska Bielscy. Ponieważ zaś często rezydencye swe zmieniali, przeto nieraz pod różnemi nazwami są znani. Rużyńscy, zanim się tak od Rużyna przezwali, zwią się kniaziami Rohowickimi od dóbr Rohowicy, Czetwertyńscy nazywali się niekiedy Wyszkowskimi, a kniaziowie Lubeccy przez długi czas Widynickimi.

Nazwiska Sanguszków i Odyncewiczów utworzyły się zwyczajem rus-

kim od imienia czy przezwiska jednego z ich przodków. Podobnie powstały nazwiska panów i bojarów: ztąd od Ostika poszli Ostikowicze, od Radiwiła Radiwiłowicze, od Bohowityna Bohowitynowicze, i t. p. Znacznie późniéj, szczególnie na Wołyniu, panowie i bojarowie zaczęli dodawać do nazwisk swoich rodowych inne, przybrane od majętności dziedzicznych; tak powstali Bohowitynowicze Szumbarscy lub Kozieradzcy, Bokije Pieczychwoscy, Myszkowie Chołoniewscy i t. d.

Zanim się w w. księstwie litewskiém w ciągu XV i XVI wieku na wzór Polski urządzono i jéj instytucye i urzędy przyjęto, spotykamy tam następujących dygnitarzy i urzędników.

Najwyższym dygnitarzem, bo zastępcą w. księcia po prowincyach i grodach, był namiestnik [1]), który odpowiadał wojewodzie i staroście w koronie, z tą jednak różnicą, że miał rozleglejszą władzę, jako zastępca w. księcia. Namiestnikami nazywano także zarządzców dóbr wielko-książęcych, które nie miały grodów, a zwały się okręgiem, powiatem, lub włością (wołostią). Niektórzy z nich tylko otrzymali nazwę ciwunów.

Pomimo, że już w 1413 r. na zjeździe w Horodle spotykamy się z wojewodami i kasztelanami wileńskimi i trockimi, a także ze starostą żmudzkim, jednak w innych prowincyach utrzymywali się przez długi jeszcze przeciąg czasu namiestnicy, zwani czasem starostami, którzy dopiero w XVI wieku znikli zupełnie. Wtedy zarządzcy oddzielnych prowincyi zaczęli zwać się powszechnie wojewodami, że zaś w większéj części zostawiono im także atrybucye starościńskie, które miał dawniejszy namiestnik, przeto w tych miejscowościach, w których siedziby namiestników zostały obrócone na stolice nowo utworzonych województw, piastowali wojewodowie również i urząd starościński. [2]) Ci, którym powierzano starostwa grodowe, przybrali nazwę starostów, a zarządzcy starostw niegrodowych, to jest dworów, przezwani zostali dzierżawcami. Nazwa ciwunów utrzymała się jedynie na Żmudzi.

Nazwa namiestników, która przestała istnieć dla zarządzców prowincyi, grodów i dóbr wielko-książęcych, zachowała się dla ich zastępców; a więc namiestnikiem, nie podwojewodzym lub podstarościm, zwał się zastępca wojewody albo starosty.

Na Wołyniu znajdujemy, oprócz namiestników, marszałka ziemi wo-

---

[1]) Patrz ciekawą rozprawę o namiestnikach rusko-litewskich, p. Z. L. Radzimińskiego w Przeglądzie Polskim za m. sierpień 1885 r.

[2]) Tylko w Brześciu, Mińsku i Mścisławiu spotykamy obok wojewodów, oddzielnych starostów; we wszystkich innych województwach wojewoda był jednocześnie i starostą.

łyńskiéj, który to urząd zwykle sprawował namiestnik włodzimierski lub łucki.

Inni urzędnicy, których tylko w w. księstwie litewskiém spotykamy, są:

Marszałkowie hospodarscy, t. j. wielko-książęcy i królewscy.

Horodniczowie, na których ciążył prawdopodobnie obowiązek strzeżenia porządku po grodach. Znani nam są horodniczowie: grodzieńscy, kamienieccy, kijowscy, kowieńscy, krzemieniecey, łuccy, mińscy, mścisławscy, nowogrodzcy, połoccy, smoleńscy, troccy, wileńscy, witebscy i włodzimierscy.

Klucznicy, których zadaniem było ściąganie danin miodowych i zbożowych, pobieranie mostowego i czopowego, prowadzenie rachunków z myta i t. p. Byli zaś klucznicy: brzescy, grodzieńscy, kijowscy, kowieńscy, łuccy, nowogrodzcy, połoccy, troccy, wileńscy i witebscy. Niektórzy z nich mieli zastępców **Podkluczych**, mianowicie: troccy i wileńscy.

Mostowniczowie, którzy czuwali nad mostami i pobierany od dzierżawców czynsz składali na ręce klucznikow. Było ich czterech: krzemieniecki, łucki piński i połocki.

Częstokroć urzędy horodniczych, klucznikow i mostowniczych były połączone w jednej osobie. Kniaź Andrej Sanguszkowicz, zostawszy w 1546 r. klucznikiem, horodniczym i mostowniczym łuckim, obowiązał się płacić rocznie królowi z tych urzędów sto dukatów i trzysta mac wołyńskich żyta łuckiéj miary na potrzeby króla. (ML 61).

Kaznaczeje, t. j. kasyerzy, urzędujący w Brańsku i Smoleńsku, **Skarbnicy** w Trokach, **Okolniczowie**, których było zawsze po kilku w Smoleńsku i **Woskowniczowie** również w Smoleńsku.

Koniuszowie grodzieńscy, mścisławscy, nowogrodzcy, smoleńscy, troccy, wileńscy i witebscy. **Podkoniuszowie** wileńscy.

Leśniczowie, mający nadzór nad olbrzymimi lasami i puszczami. Im podwładni byli **Hajewnicy**. Leśniczowie urządzali obławy, na które wzywali tych wszystkich, których obowiązkiem było na nie się stawić: mianowicie dzierżawców sąsiednich z ich ludźmi. Dzierżawcy musieli nadto dostarczać pewną ilość beczek i soli dla zachowania ubitej zwierzyny, którą następnie leśniczowie odstawiali tam, dokąd im nakazane było. (Akta T. II. f. 130). Wspominani zaś są leśniczowie: brzescy, grodzieńscy, kamienieccy, kryńscy, kuźmińscy, niemonojscy, odelscy i podlascy, a hajewnicy: bielscy, brzescy, kamienieccy i mielniccy.

Łowczowie byli tylko w Witebsku, a **Sokolniczowie** w Witebsku i Nowogrodzie.

Nakoniec znajdujemy w w. księstwie litewskiém ogromną ilość dworzan,

których używano do rozwożenia listów i poleceń wielko-książęcych i królewskich.

Wstęp ten, szkicujący ustrój w. księstwa litewskiego w tym czasie, do którego akta nasze się odnoszą, zdawał się nam koniecznym, dla łatwiejszego zrozumienia niżéj zamieszczonych wiadomości o kniaziach, panach i bojarach w w. księstwie litewskiém w XV i XVI wieku.

A.

Abrahamowicz Stanisław, ziemianin drohicki, i syn jego, Fedko, zamieniają pewne grunta z Łazowskim w 1524 r. (ML 15).

Abramowicz. W sporze Maćka, sędziego mielnickiego, ze Świaszkonem i Marcinem Abramowiczami przysądza Aleksander Jag. dobra Horbaczewskie tym ostatnim w 1494 r. (ML 6).

Adamkowicz Jan, bojar powiatu wileńskiego, żył w 1549 r. (ML 65).

Adamowicz Jan, bojar suderewskiéj włości, żył w 1550 r. (ML 65).

Albert, biskup inflancki v. rygski w 1224 r. (ML 38).

Aleksander Juriewicz, podskarbi ziemski litewski w latach 1452—1454.

Aleksandrowicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1497 r. Bykowi Aleksandrowiczowi przywiléj, dany mu przez Kazimierza Jag. na Brylewo w powiecie żytomirskim. Byk został zabity przez tatarów. Córka jego jest w 1506 r. żoną Iwaszka Hośćkiego (ML 5).

Waśko Aleksandrowicz, klucznik grodzieński, otrzymał od Kazimierza Jag. grunta w pow. grodzieńskim, które poprzednio posiadał Jasuda (Rew. Puszcz...) [1]). Andrzej Aleksandrowicz jest w 1505 r. namiestnikiem lidzkim. Król Zygmunt zatwierdził mu w 1507 r. nadanie Trystianicy, zrobione przez Aleksandra Jag. (ML 8). Jerzy Aleksandrowicz, podstoli litewski w 1508 r. Mikołaj Aleksandrowicz obowiązany był w 1528 r. dostarczać na potrzeby wojenne 7 koni (ML 21). Hryćko Mikołajewicz Aleksandrowicz, dworzanin królowéj Bony, ma spór w 1542 r. z siostrami o ruchomości (ML 32).

Stanisław Stanisławowicz Aleksandrowicz, bojar królewski, sprzedał

---

[1]) Wydawcy datę tego nadania odnoszą do 1490 roku; że jednak w tymże roku namiestnikiem grodzieńskim był Aleksander książę Holszański, a nie wzmiankowany w akcie Stanko Sudiwojewicz, przeto należałoby akt ten oznaczyć datą 1460 lub 1475 roku.

w 1540 r. dobra ojczyste Nawewy, które w dziale ze starszym bratem Jerzym otrzymał (ML 39).

Aleksandrowicze, bojarowie powiatu wileńskiego: Kacper ma w 1542 r. sprawę z Bubnowem o napad, a Władysław Wojciechowicz podpisał się w tymże roku jako świadek na ugodzie Mickiewiczów (ML 32).

Aleksandrowicze, bojarowie trockiego powiatu: Mikołaj i Juri mają sprawę w 1542 r. z Zawiszyną (ML 43).

Semen Aleksandrowicz, bojar brański, i syn jego, Michna, otrzymali od Aleksandra Jag. Biełohołowt w 1493 r. (ML 6).

Stanisław i Szymko Aleksandrowicze, bojarowie królewscy, mają sprawę z Kroszyńskim w 1550 r. (ML 66).

Aleksiej Michajłowicz został archimandrytą ławryszowskiego monasteru w 1541 roku.

Andrej, syn władyki połockiego Łuki, komornik Aleksandra Jag., nabył wieś Ule pod Połockiem w 1499 r. (ML 6).

Andrej Aleksandrowicz, podskarbi ziemski litewski w latach 1492—1495, należy do téj saméj rodziny, co Sołtanowie.

Andrej Iwanowicz, sekretarz królewski lit. i podkomorzy nowogrodzki w 1569 roku.

Andrej Michajłowicz, ciwun birżyniański w 1534 r.

Andrej Petrowicz, wojewoda kijowski w 1514 r.

Andrej Semenowicz, okolniczy smoleński w 1524 r. Być może, że to on dostarczał w 1528 r. pięciu konnych na ekspedycye wojenne (ML 21).

Andrej Wasilewicz, kniaź, marszałek w. ks. Świdrygiełły, świadek na nadaniu Bielikowiec przez tegoż w. księcia Streczenowiczowi w 1438 roku. (AIZR, I).

Andruszewicz v. **Androszewicz.** Senko Andruszewicz, ciwun raduński w 1488 r. Aleksander Jag. potwierdził w 1501 r. synowi jego, Mikołajowi Senkowiczowi Androszewiczowi, przywilej na dwie trzecie wsi Kamieńca (ML 5). Mikołaj Senkowicz, w 1522 r. cześnik lit., został starostą mielnickim w 1533 r. Jest nim jeszcze w 1535 r. W 1527 r. był pisarzem król. Z synów jego: Wojciech Mikołajewicz Androszewicz został po ojcu w 1533 roku cześnikiem lit., a Mikołaj Mikołajewicz Androszewicz, w 1532 r. pisarz król. dworów wileńskich, w 1539 r. dzierżawca ożski i przełomski, w 1544 r. koniuszy lit., umarł w 1548 r., w którym żona jego, Anna Maciejówna Pietkowiczówna, naznaczoną została opiekunką dzieci i majątku po nim pozostałego (ML 62). Prawdopodobnie bratem Mikołaja był Jan Andruszewicz, biskup kijowski od 1545 r., a biskup łucki od 1555 r. Umarł w 1579 r. Stanisław Mikołajewicz Androszewicz, dworzanin król. w 1547 r. (ML 62).

Andruszko, ciwun birżyniański w 1524 r.

Andruszko Bohdanowicz, chorąży trocki w 1528 r.

Andruszkowicz Stanisław zapozwał wraz z żoną Elżbietą Iwaszkowiczówną jéj ojca w 1546 r. o wypłacenie posagu (ML 63).

Andrzej, pierwszy biskup łucki, po przeniesieniu katedry łacińskiéj przez Witolda z Włodzimierza do Łucka. Podpisał akt dotacyi, wydany katedrze łuckiéj przez Witolda w 1428 roku, i takiż akt w. ks. Zygmunta z 1437 roku (ML 62).

Andrzej, biskup wileński w latach 1482—1483.

Andrzej Wasiło, pierwszy biskup wileński od 1387 r. Umarł w 1399 r. podług Bartoszewicza, a 10 listopada 1398 r. podług Przyałgowskiego.*

Arseni v. **Artonej** został władyką łuckim, brzeskim i ostrogskim w 1534 roku. Umarł w 1540 r.

Arseni, władyka piński i turowski w 1514 r.

Asanczukowicze książęta. Kniaź Majko Asanczukowicz otrzymał w 1498 roku od Aleksandra Jag. siedmiu służebnych ludzi w powiecie krewskim. W samych początkach XVI stulecia chorążym tatarów grodzieńskich był kniaź Alikecz Ułan Asanczukowicz, po nim mianowany był na ten urząd jeszcze przez króla Aleksandra wnuk jego, kniaź Ahmet Ułan Asanczukowicz. Król Zygmunt potwierdził go na tym urzędzie w 1526 r. W 1547 r. został chorążym brat Ahmeta, kniaź Mahmet Juchnowicz Ułan Asanczukowicz. W 1549 r. ustąpił Mahmet chorążostwa* kniaziowi Asanowi Ułanowi Ahmetowiczowi Asanczukowiczowi (ML 5, 17 i 62).

Augustynowicz Jan, bojar królewski w 1549 r. (ML 65).

Awramej, archimandryta pieczerskiéj ławry w Kijowie w 1437 r.

Awramowicze Żdan i Kmita, bojarowie wileńscy w 1542 r. (ML 32).

Ajdar kniaź, pisarz tatarski w 1516 r.

B.

Baba. Kniaź Iwan Drucki, z przezwiskiem „*Baba*,“ przyjął służbę u w. ks. moskiewskiego, Wasila Ciemnego. Od niego mają pochodzić książęta Babiczewy w Rosyi (Kar. T. V).

Baba Krzysztof Michajłowicz, bojar królewski w 1550 r. (ML 65).

Babicze książęta, gałąź książąt Sokolińskich. Kniaź Fedor Fedorowicz Sokoliński „*Babicz*“ ożenił się z Maryą, córką Seńka Iwanowicza, i wziął z nią Połonne, Czereję i Tuchaczowo. Seńko Iwanowicz, ojciec Maryi, żonaty był z Owdotią, siostrą kniahini Maryi Andrejowej Wołodimiriczowej [1]), i otrzymał od kniazia Andreja Połonne. Po śmierci Seńka i jego żony kniahini Marya Andrejewa pragnęła odebrać Połonne, lecz król Kazimierz Jag. przysądził te dobra Maryi, córce Seńka, a kniahini Maryi pozostawił jedynie opiekę nad nią. Z Fedią, jedynaczką kniazia Fedora Fedorowicza Babicza Sokolińskiego, ożenił się Bohdan Sapieha, a z nią weszły w dom jego wszystkie wymienione wyżéj dobra (ML 5 i 43). W 1541 r. wytoczyli Sapiehom sprawę o dobra Czereję „otczyce“ Fedii, mianowicie: Semen, Michaił, Petrucha, Daszko i Mikita (ML 43).

Przed 1522 r. posiadali Hojżowo i Poniewieże kniaziowie Fedor i Michajło Juriewicze Babicze. Czy ci kniaziowie są potomkami Jana *Baby*, kniazia Druckiego, czy też należą do rodziny kniaziów Sokolińskich, pochodzących od kniaziów Druckich, dojść niepodobna.

Babiński Semen Michajłowicz, dworzanin królewski w 1548 r. (ML 50).

Bachta kniaź Wasil należał do spisku Glińskiego; wszystkie jego majątki, leżące w powiecie nowogrodzkim, nadał król Zygmunt dworzaninowi swemu Owsianikowowi. Potwierdził mu to nadanie w 1522 r. (ML 12).

Bachtijarowicz Alej, tatarzyn królewski w 1547 r. (ML 63).

Bahrynowscy książęta pochodzą od kniazia Iwana Fedorowicza Odyńcewicza. Dworzanie królewscy, Wasil i Hrehory Iwanowicze Odyńcewicze Bahrynowscy, w imieniu swojém i bratanka swego, kniazia Andreja Semenowicza Odyńcewicza, zanoszą zażalenie w 1549 r. przeciwko wszystkim kniaziom Druckim o zamek drucki (ML 65). Obaj ci kniaziowie obowiązani byli dostarczać na ekspedycye wojenne w 1528 r. pięciu konnych (ML 21). Zachowały się wyroki w sprawach kniazia Wasila Bahrynowskiego z kniaziem Podbereskim z 1525 r. i z Nosiłowskim z 1540 r. (ML 10 i 19). Kniaź Hrehory Bahrynowski pozwany został w 1534 r. przez Wo-

[1]) W źródłach mają nazwiska żeńskie formę ruską, np. Marya Iwanowa Wołodimiricza, do czego jeszcze niekiedy od nazwiska dziada mężowskiego Semenowicza dodawano. Myśmy jednakże uważali za stósowne nadać podobnym nazwiskom końcówki polskie; pisać tedy będziemy: Marya Iwanowa Wołodimiriczowa (Semenowiczowa). Nadmieniamy przytém, że nazwiska, jak: Radziwiłłowiczowa, Ościkowiczowa, Bohowitynowiczowa, urobiliśmy od pierwotnych nazwisk męskich: Radziwiłłowicz, Ościkowicz, Bohowitynowicz, które dopiero późniéj na Radziwiłł, Ościk, Bohowityn się zamieniły.

ropiewa o pobicie mu żony (ML 26). W 1541 r. kniaź Iwan Hrehorowicz Bahrynowski ma sprawę z kniaziami Odyńcewiczami (ML 29).

Baka Ostafi był namiestnikiem Juriego Hlebowicza w Wołkowyszkach w 1520 r. (ML 14). Fedor Matfiejowicz Baka, w 1525 r. dworzanin królewski (ML 14), trzymał dzierżawą zamek i włość mohilewską w 1540 r. Żył jeszcze w 1547 r. (ML 39 i 46). Hrehory Baka, w 1551 r. komornik król., w 1556 r. dzierżawca rohaczewski (ML 65). Wasian (Wasil) otrzymał ekspektatywę na władyctwo chełmskie i bełzkie w 1543 r. (MK 65 f. 330), został władyką w 1546 r., umarł w 1552 r. (MK 80 f. 360). Jan Baka z Ostuszyna, ożeniony z kniażną Aleksandrą Kroszyńską, umarł w 1579 roku (Pam. Jewł.).

Bakałarowicz. Katarzyna Bohdanówna, wdowa po Mikołaju Mikołajewiczu Bakałarowiczu, daruje dobra Białostockie na Podlasiu, które jéj mąż zapisał, drugiemu swemu mężowi, Piotrowi Wiesiołowskiemu, w 1547 roku. Tegoż roku małż. Wiesiołowscy zawarli układ, dotyczący tych dóbr, z Zofią, córką Mikołaja Bakałarowicza, a żoną Macieja Kuncewicza (ML 62).

Bartłomiej Marcinowicz, chorąży żyżmorski w latach 1522—1524.

Bartoszewicz Stanisław, marszałek lit. w 1516 r. Staś Staszkowicz Bartoszewicz i matka jego, Maryna Charytonówna, procesują się ze starościną żmudzką, Katarzyną Kłoczko, o dworzec merecki w 1547 r. (ML 60). Wacław Bartoszewicz, ciwun dyrwiański w latach 1522—1524.

Basa Waśko, pisarz Kazimierza Jag. w 1490 r. Michaił Basa, w 1514 roku namiestnik stokliski, w 1519 r. okolniczy smoleński i starosta przełajski, umarł w 1525 r., pozostawiając wdowę Maryę (ML 11 i 13). W 1526 r. nadał król Zygmunt synowi jego, Iwanowi Michajłowiczowi Basie, okolniczemu smoleńskiemu, starostwo przełajskie ze względu na to, że dobra jego ojczyste Jakim w Smoleńszczyźnie zabrane zostały przez w. ks. moskiewskiego. Iwan był też dworzaninem królewskim, żył jeszcze w 1546 r., w którym ma sprawę z Jodką o dobra Markiniki (ML 61). Fedor Basa, żonaty z Tomiłą Łozczanką, procesuje się w 1547 r. z matką żony o Rochacz (ML. 60).

Bazanowicz Dymitri, ziemianin bracławski ze Zwinogrodu, zagubił nadawcze przywileje na wsie Sokołowskie i Mitkowice. Zygmunt August odnawia takowe jemu i synowi jego, Bohdanowi, w 1546 r. (ML 61).

Bejnarowicz Adam Hanusowicz, ciwun pojurski i korszewski, w latach 1534—1542.

Berdowski Stanisław, chorąży lidzki w 1550 r.

Bernat, marszałek w. ks. Świdrygiełły w 1445 r.

Bernatowicz Stanko, bojar królewski w 1522 r. (ML 15). Matej Berna-

towicz, kucharz królewski, skarży w 1536 r. bojara wileńskiego Łuzczyka o pobicie żony i córki (ML 28).

Berwencow v. **Berwenec** Dymitri Fedorowicz, dworzanin królewski w latach 1523—1546 (ML 15).

Bezski Łukasz Fedorowicz, namiestnik wileński w latach 1546—1547.

Białozor v. **Bełozor** Jan Wojciechowicz, rotmistrz król., ma w 1550 r. sprawę z Massalskim o sługę zbiegłego (ML 65). Juri Wojciechowicz, sędzia ziemski wileński w 1569 r. (Arch. Dubr. XIV).

Biały. Król Zygmunt potwierdził w 1536 r. poddanemu swemu, Walentemu Białemu, pewne nadanie. Ten Walenty, w 1537 r. dziedzic Żolidaru, zwie się w 1541 r. bojarem zdzitowskim (ML 30, 33 i 43).

Bielewicz v. **Bielowicz** v. **Belewicz** Petr, ciwun retowski w 1527 r. Syn jego, Andrej Petrowicz, świadek przy sprzedaży dworu Radziwiłłowi w 1538 r. (Arch. Zbor. Dok. VIII). Kuźma w 1534 r., a Kacper w 1542 r., ciwunowie wieszwiańscy. Piotr, bojar żmudzki, pozostawił synów Andrzeja i Kacpra, którzy w 1533 r. mają sprawę z pozostałą po nim wdową, a swoją macochą, Dorotą (ML 22). Marcin, chorąży mejszagolski, zmarły w 1541 r., pozostawił synów Jana i Jerzego (ML 39). Ten ostatni był dzierżawcą płotelskim i telszewskim w 1536 r. Polonia, wdowa po Marcinie, ma sprawę z pasierbem swoim Janem o zabranie siana w 1542 r. (ML 32). Jerzy był starostą żmudzkim. W katalogu J. Wolffa zamieszczony on został pod r. 1543—1544. Syn Jerzego, Wojciech Juriewicz Bielewicz, starościc żmudzki (Akta T. VI), był w latach 1573—1576 ciwunem szowdowskim.

Jan Stankiewicz Bielewicz, w 1530 r. ciwun dyrwiański, a w 1535 r. także i berżański, ma być protoplastą rodu Stankiewiczów. Mikołaj Stankiewicz Bielewicz, podkomorzy żmudzki i ciwun ejragolski w 1573 r.

Bielewscy książęta. Poselstwo w. ks. moskiewskiego, Iwana Wasilewicza, z 1492 r., zawiadamiające Aleksandra Jag. o kniaziach, którzy opuściwszy Litwę, oddali się temu pierwszemu w poddaństwo, wymienia pomiędzy innymi i kniaziów Andreja i Wasila Wasilewiczów Bielewskich [1]) (ML 6).

Bielikowicz v. **Belikowicz** Chodko, świadek przy rozgraniczeniu monasteru ławryszowskiego w 1424 r. [2]). Olechno, chorąży nowogrodzki w 1517 r.

---

[1]) Karamzin wspomina w swéj historyi pod 1492 rokiem o kniaziu Iwanie Bielewskim, który zmusił brata Andreja do opuszczenia razem z nim Litwy i przeniesienia się do Moskwy.

[2]) Wydawcy aktu tego oznaczyli go datą r. 1398. Ponieważ atoli rozgraniczenia tego dokonał Pietrasz Mondigirdowicz, namiestnik nowogrodzki, z polecenia w ks. Witolda, a najdawniejszą znaną datą jego urzędowania i naj-

Iwan Waśkowicz Belikowicz Świszczowski, ziemianin wołyński, sprzedał Świniuskiemu w 1537 r. wieś Kozłowo w powiecie włodzimierskim, a w 1538 r. trzecią część dóbr ojczystych Kokorewszczyzny (ML 36).

Bielscy książęta [1]). Iwan, jeden z trzech synów kniazia Wołodimira Olgerdowicza, od dzielnicy swéj, miasta Bielska, leżącego w województwie smoleńskiém, zwać się począł kniaziem Bielskim. Nazwę tę przyjęło i potomstwo jego, które jednakże znane jest w aktach także pod nazwą kniaziów Wołodimirowiczów.

Kniaź Iwan miał za żonę kniaźnę Wasilisę Holszańską. O niéj, jako też o Semenie, jednym z synów Iwana, znajdujemy wzmiankę w akcie z 1522 r., którym król Zygmunt nadał dwór Smolniany kniaziom Ostrogskim. W akcie tym powiedziano: że dwór Smolniany posiadała kniahini Wasilisa Iwanowa Wołodimiriczowa i syn jéj, kniaź Semen; po śmierci tego ostatniego powrócił ów dwór do dyspozycyi w. ks. Aleksandra Jag., który go nadał swéj żonie, w. ks. Helenie, a gdy ta umarła, król Zygmunt zwrócił go natychmiast wnukowi Wasilisy, kniaziowi Konstantemu Ostrogskiemu (ML 15).

Kniaź Iwan Wołodimirowicz pozostawił córkę N., żonę Iwana Chodkiewicza, i czterech synów: Iwana, Michajła, Fedora i Semena. Poucza nas o tém list królowéj Heleny, pisany do ojca, w. ks. Iwana Wasilewicza, w 1503 roku (Skarb. Danił.) [2]).

Kniaź Semen Iwanowicz Bielski pragnął po śmierci stryja swego, kniazia Andreja Wołodimirowicza, zagarnąć dobra Hajno, Motulno, Słowenesk i inne, po nim pozostałe. Król Kazimierz Jag., rozpoznając jego żądanie, wydał w 1484 r. wyrok, którym przysądził powyższe dobra kniaziowi Iwanowi Semenowiczowi Kobryńskiemu, ponieważ dobra te były własnością kniazia Andreja Wołodimirowicza, którego wnuczkę, Fedorę, pojął za żonę ów kniaź Kobryński (Inw. Arch. Kor. Litwa). Tegoż 1484 r. nadał król Kazimierz dwór Smolniany kniaziowi Semenowi po śmierci matki jego, Wasilisy (ML 4). W 1495 r. tenże kniaź ma sprawę z Massalskim o wieś Bolszowo (ML 6).

O dobra, pozostałe po zbiegłym do Moskwy kniaziu Fedorze Iwanowiczu Bielskim, powstał spór między jego bratem, kniaziem Semenem, a siostrzeńcem jego, Aleksandrem Chodkiewiczem, synem Iwana, wojewody kijowskiego

---

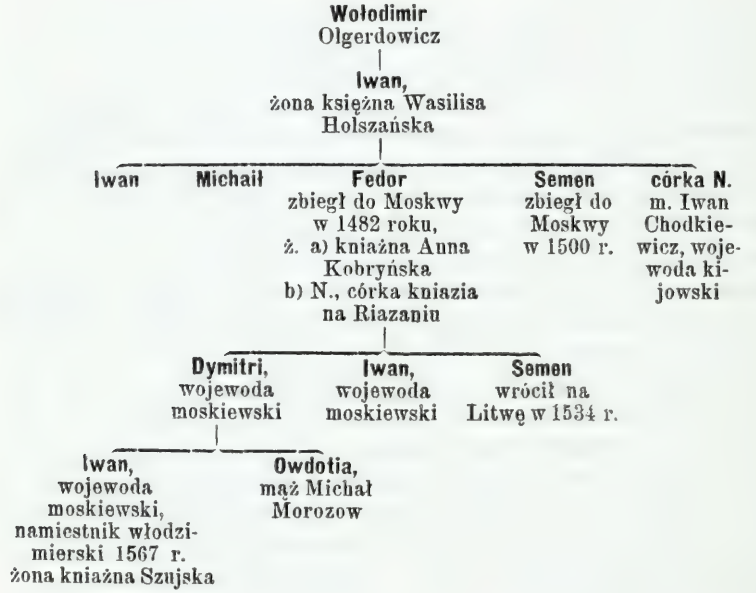
bliższą czasów Witolda jest rok 1430, zatém najwłaściwiéj byłoby przyjąć dla aktu tego datę r. 1424, odpowiadającą indykcyi 2, w akcie wymienionej (Akta T. XI).

[1]) Obszerna monografia o kniaziach Bielskich znajduje się w dziele hr. K. Stadnickiego: „*Bracia Władysława Jagiełły*".

[2]) Kazimierz hr. Stadnicki, opierając się na innych źródłach, wymienia syna Janusza, zamiast Michajła.

i kniażny Iwanówny Bielskiéj. Aleksander Jag. przysądził te dobra w 1495 roku kniaziowi Semenowi dlatego, że już król Kazimierz był mu je nadał po ucieczce brata (ML 5). W 1500 r. kniaź Semen opuścił Litwę i udał się na dwór w. ks. moskiewskiego, Iwana Wasilewicza (Kar. VI, f. 269).

Rodowód książąt Bielskich.



Kniaź Fedor Iwanowicz Bielski udał się jeszcze w 1482 r. do Moskwy, pozostawiając na Litwie dopiero co poślubioną żonę. Przyjęty łaskawie przez w. księcia, otrzymał od niego miasteczko Demon (Kar. VI, f. 155). Żoną jego nie była, jak powszechnie utrzymują, kniażna Eudoksya Czartoryska, lecz kniażna Anna, córka kniazia Semena Romanowicza Kobryńskiego i kniażny Julianny Holszańskiéj. W 1495 r. kniehini Julianna Semenowa Romanowiczowa zapisała swéj córce Annie, kniehini Fedorowej Wołodimiriczowej, 7,000 kóp lit. wiana na Hruszowie i Czerewaczycach, a w 1502 r. taż Anna, poślubiona już Wencławowi Kostewiczowi, ustąpiła mężowi 1,000 kóp z powyższego wiana (ML 2). W wyroku zaś króla Zygmunta z 1507 r., wydanym w spo-

rze między tą samą Anną Kostewiczową, a Pacową o Kobryń znajduje się zeznanie Kostewiczowéj, że ona otrzymała od króla Kazimierza Jerszewice nie pod tym warunkiem, żeby się zrzekła Kobrynia, lecz dlatego, aby się nie udała za mężem swoim, kniaziem Fedorem Bielskim, do Moskwy (AIZR I, Nr 43).

Kniaź Fedor, wojewoda moskiewski, poślubił w 1497 roku córkę kniazia na Riazaniu, z któréj miał trzech synów. Z nich Dymitri i Iwan pozostali w Moskwie, gdzie byli wojewodami, trzeci Semen wrócił w 1534 roku na Litwę i otrzymał od króla Zygmunta Żyżmory, Stokliszki i Kormiałów. Znajdujemy go na liście dzierżawców, sporządzonéj w 1538 roku (ML 7).

Po Dymitrze pozostał syn Iwan i córka Owdotia, żona Michajła Morozowa. Ostatni ten potomek kniaziów Bielskich, najwyższy wojewoda moskiewski i namiestnik włodzimierski, żonaty z kniażną Szujską, odrzucił listem, pisanym w 1567 roku do Zygmunta Augusta, proponowany mu przez tegoż króla powrót na Litwę. W liście tym wymienia, że jest wnukiem Fedora, prawnukiem Iwana, a praprawnukiem Wołodimira (Skarb. Danił.).

Bieniecki v. **Benicki** Bohdan Pawłowicz, dworzanin królew., otrzymał w 1506 r. od Aleksandra Jag. kawał puszczy w pow. trockim. Wypis aktu tego został wydany Eliaszowi Pawłowiczowi Benickiemu (ML 14). Bohdan Bieniecki, dworzanin król. w 1545 r. (ML 57).

Biernacki Stanisław, zamieszkały na Podlasiu, procesuje się w 1546 roku z Nowosielskim (ML 47).

Bilewicz Fronczek Janowicz, bojar grodzieński, i syn jego, Stecko, mają sprawę w 1529 r. z Koziną (ML 19).

Birdybakowicz kniaź Paweł otrzymał w 1514 r. od króla Zygmunta dziesięciu ludzi i trzy nieosiadłe wsie pod Ejszyszkami (ML 7).

Bisotewski Mikołaj Stanisławowicz, ziemianin król. w 1550 r. (ML 65).

Bitowtowicz Mikołaj Mikołajewicz, ziemianin król. w 1546 r. (ML 63).

Błyszczanowicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1497 r. przywiléj Kazimierza Jag. na dobra Teleszowszczyznę i Carowszczyznę Fedorowi Błyszczanowiczowi, ziemianinowi owruckiemu (Ant. Gram.).

Bobalewicz Andrej, bojar w 1547 r. (ML 63).

Bobiński Fedor Iwanowowicz Zenowiewicz, bojar połocki, ma sprawę z Sapiehą w 1534 r. (ML 23).

Bobojed v. **Bobojedow** Wasil Andrejewicz, bojar smoleński, otrzymał w 1511 r. od króla Zygmunta na własność wieś Majkowicze w powiecie smoleńskim (ML 8). Syn jego, Nikifor Bobojed Wasilewicz, dzierżawca krasno-

sielski w latach 1538—1547, starosta kaniowski w 1540 r., a dzierżawca ucyański w latach 1549—1551.

Bobolecki Jakób. dworzanin król., pochodzący z Królestwa, wziął w dzierżawę karczmy orszańskie za 347 kóp lit. w 1511 r. (ML 8).

Bohatyrewicz kniaź Mortuza, tatarski „tołmacz" (tłomacz) królewski, posiadał w 1522 roku dobra w powiecie nowogrodzkim z nadania Aleksandra Jag. (ML 15).

Bohdan, chorąży lidzki, utracił urząd w 1524 r.

Bohdan Aleksandrowicz, bojar król., otrzymał od podskarbiego Hornostaja pięć nieosiadłych wsi w dorsuniskiéj włości. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1538 r. (ML 30).

Bohdan Wasilewicz, dzierżawca ucyański w 1551 r.

Bohdanowicz Wojna, tatarzyn powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65).

Bohdanowicze Jan i Stanisław, bojarowie żmudzcy, właściciele Czerenowa, zawierają układ z Glińskim w 1532 i 1536 r. (ML 24 i 28).

Bohdewicze Mikołaj, Jan, Urban i Żdan odstępują Jundziłłowi w 1532 roku dziewięciu służebnych ludzi (Arch. Dubr. II). Juri, Marcin i Jakób Mikołajewicze Bohdewicze, bojarowie, mają sprawę ze Stanisławem Janowiczem Bohdewiczem, bojarem, w 1551 r. Stanisław Janowicz ma brata Piotra (ML 65 i 66). Bojarka królewska, Katarzyna Wojtkówna Naruszewiczówna, żona Macieja Żdana Bohdewicza, zapisała sto kóp gr. lit. na klasztor Panny Maryi w Wilnie w 1547 r. (ML 63).

Bohomolec. Seńko Bohomolcow, bojar witebski w 1530 r. (ML 23).

Bohowityn v. **Bohowitynowicz.** Protoplasta tego domu, Bohowityn, wymieniony jest w liczbie bojarów ruskich i litewskich, którzy poręczyli królowi Władysławowi Jagielle w 1431 r. za jeńców litewskich (Cod. Epist. s. XV).

Bohowityn miał dwóch synów: Lwa i Bohusza. Lew Bohowitynowicz, w 1487 r. klucznik brzeski i pisarz król., już tylko jako klucznik wymieniony jest pomiędzy świadkami na zapisie ks. Kobryńskiéj dla monasteru kobryńskiego z 1491 r. (AIZR. I). Jest nim jeszcze w 1496 r. W 1501 r. jest cześnikiem litewskim. Aleksander Jag. nadał mu w tymże roku wieś Wortel w powiecie brzeskim, którą następnie zamienić pozwala na miasto i prawem magdeburgskiém obdarza (ML 5 i 6). W 1502 i 1503 r. jest Lew znowu pisarzem litewskim i namiestnikiem krzemienieckim w 1502 r.

Synów pozostawił trzech: Iwaszka, Bohdana i Bohowityna. W 1518 r. Iwaszko i Bohdan, synowie Lwa Bohowitynowicza, mają sprawę z Iliniczem (ML 10). W 1525 r. Bohdan, dworzanin król., nabył Koroszczyce w powiecie brzeskim od Ościkowicza (ML 15). W tymże roku Iwan dziedziczył na Worteli, lecz tak on, jako też i Bohdan zrzekli się następnie tych dóbr, które

brat ich, Bohowityn Lwowicz, sprzedał bratu stryjecznemu, Iwanowi Bohuszewiczowi Bohowitynowiczowi. Sprzedaż tę król Zygmunt potwierdził w 1526 roku (ML 15).

Bohusz, drugi syn Bohowityna, umarł w początkach XVI wieku namiestnikiem przełajskim. W 1503 r. Aleksander Jagiellończyk potwierdził mu przywilej na Narwidiszki (ML 6). Synów pozostawił trzech: Bohusza Michała, Wojnę i Iwana.

Najstarszy z nich, Bohusz Michał, we wszystkich aktach zwykle nazywany Bohuszem, raz tylko w testamencie swoim wymienił oba imiona. Otrzymał on od Aleksandra Jag. horodnictwo trockie, które mu król Zygmunt w 1508 r. odebrał, a w zamian nadał w tymże roku dwór żyżmorski, za który znów w 1509 r. otrzymał w zamian dwór dowgowski. Od 1500 roku był pisarzem litewskim. W 1509 r. był przez pewien czas podskarbim ziemskim, może do chwili objęcia urzędu tego w 1510 r. przez Abrahama Józefowicza. W 1511 r. został marszałkiem królewskim. Do 1518 r. jest ciągle marszałkiem, pisarzem i namiestnikiem dowgowskim. W tym ostatnim roku do 600 kóp, w których trzymał zastawem Dowgi, dołożył 400 kóp lit. i otrzymał starostwo kamienieckie, a Dowgi wziął Niemirowicz (ML 13 i 7). W 1519 r. został podskarbim ziemskim, pozostając nadal na urzędzie marszałka i pisarza. W 1522 r. widzimy go też dzierżawcą słonimskim.

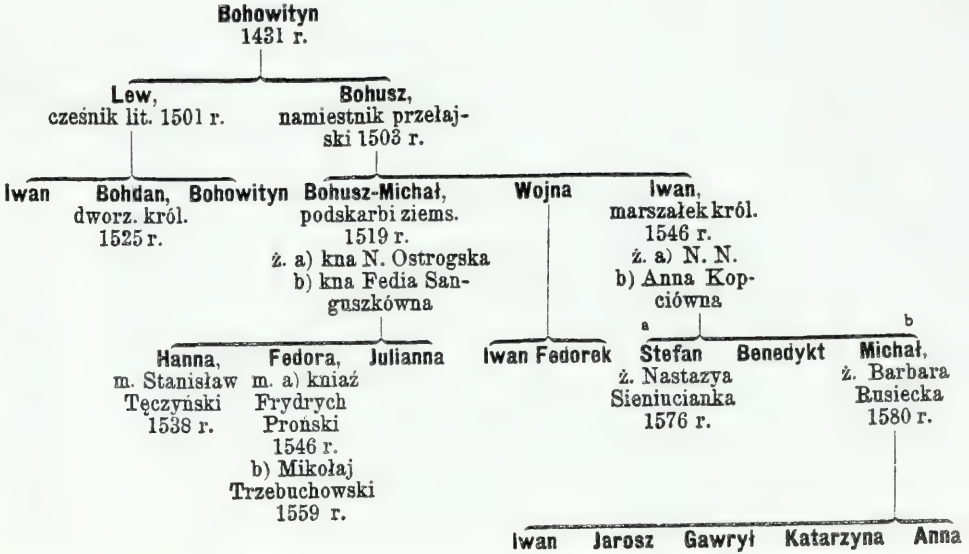
Król Zygmunt nadał mu w 1508 roku dworzec w powiecie puńskim po Glińskim, a w 1516 r. Żukowo w powiecie łuckim (ML 8 i 7). Umarł w 1530 roku (ML 16).

W umowie przedślubnéj, zawartéj w 1522 r. przez kniazia Konstantego Ostrogskiego z Aleksandrą, księżniczką Słucką, wymieniony jest w liczbie świadków Bohusz Bohowitynowicz, podskarbi, „ziat“ (szwagier) Ostrogskiego. Należy ztąd wnosić, że pierwszą żoną Bohusza była Ostrogska (Malin. i Przeźdz.). Drugą jego żoną była kniażna Andrejewna Sanguszkówna, o któréj wspomina list króla Zygmunta, pisany w 1538 r. do Stanisława Tęczyńskiego i żony jego, Hanny Bohuszówny Bohowitynowiczówny (ML 30).

W testamencie Bohusza Michała Bohowitynowicza, podskarbiego, z 1529 roku znajdujemy wzmianki o żonie jego, Fedii, i o bracie téjże, Fedorze Sanguszce, o trzech jego córkach, urodzonych z Sanguszkówny i jedynych jego sukcesorkach: Hannie, Fedorce i Juliannie, o braciach jego: Wojnie i Iwanie Bohowitynowiczach, i o Fedorku, młodszym synu Wojny (AIZR. I).

Hanna była już w 1538 r. żoną Stanisława Tęczyńskiego, wojewodzica sandomirskiego (ML 30). W 1546 r. zapadł wyrok Zygmunta Augusta, dotyczący dóbr pozostałych po Bohuszu Bohowitynowiczu, podskarbim, w sporze pomiędzy Tęczyńskimi z jednéj, a siostrami: Fedorą, żoną kniazia Fry-

Rodowód Bohowitynów.



drycha Prońskiego, wojewody kijowskiego, i Julianną z drugiéj strony (ML 62). Fedora, wdowa po Prońskim, dziedziczka Beresteczka, była w 1559 r. żoną Mikołaja Trzebuchowskiego, starosty gnieźnieńskiego (AIZR. I).

W 1536 r. bracia podskarbiego, Wojna i Iwan Bohuszewicze Bohowitynowicze, spierają się o dział dóbr Szumskich (ML 28). Rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r. wspomina o nich; pisali się z Szumska. W 1546 r. ciż bracia zawierają układ z Hanną Bohuszówną, żoną Tęczyńskiego, a synowicą swoją, o dobra Kozierady i Szumsk (ML 61).

Wojna Bohowityn pozostawił dwóch synów: Iwana Bohowityna Kozieradzkiego, o którym znajduje się wzmianka w testamencie brata jego stryjecznego Michała z 1580 r., i Fedorka, o którym wspomnieliśmy, mówiąc o testamencie podskarbiego.

Iwan Bohuszewicz Bohowitynowicz, trzeci syn Bohusza, namiestnika przełajskiego, dworzanin król., nabył od brata swego stryjecznego, Bohowityna Lwowicza, Wortel w 1526 r. (ML 15). Król Zygmunt nadał mu w 1527 roku starostwo kormiałowskie, które mu w kilka miesięcy potem odebrał (ML 17). W 1542 r. jest Iwan starostą drohickim, w 1546 r. marszałkiem król. i dzierżawcą dowgialiskim, a w 1548 r. starostą krzemienieckim. W tym ostatnim roku królowa Bona poleca mu, ażeby mianował Kołaczkowskiego burgrabią zamku krzemienieckiego (ML 50).

Iwan Bohuszewicz umarł w 1551 r., pozostawiwszy trzech synów: Stefana, Michała i Benedykta, z których Michał urodzony z Anny Kopciówny. Dowiadujemy się o tém z testamentu, który zrobił Michał w 1580 r., udając się na kuracyę za granicę (Akta T. II).

Z testamentu tegoż Michała, który od dóbr Kozierady pisał się Bohowitynem Kozieradzkim, wiadomo nam, że oprócz dóbr Kozierady posiadał on także Wortel, że żoną jego była Barbara Hieronimówna Rusiecka, chorążanka sandomirska, że miał trzech synów: Iwana, Jarosza i Gawryła, oraz córki: Katarzynę i Annę, i braci: zmarłego Benedykta i żyjącego Stefana, od dóbr Szumska Szumskim zwanego, któremu nad żoną i dziećmi zleca opiekę.

Stefan Iwanowicz Bohowityn Szumski, urodzony był z pierwszéj, nieznanéj nam żony Iwana; świadczy o tém sprawa, którą miał w 1551 r. z macochą (ML 48). Ożeniony był z Nastazyą Sieniucianką, jak to wiemy z dekretu wydanego przez króla Stefana w 1576 roku w sprawie z Januszem Zbaraskim (Akta T. II).

Bohowityn Piotrowicz został horodniczym i mostowniczym krzemienieckim w 1528 roku.

(Rodowód Bohowitynów—patrz obok)

Bohuchwał v. **Bohufał** v. **Bouffał** v. **Boguchwał.** Dymitri Aleksandrowicz, w 1501 r. starosta żytomirski, i syn jego, Bohuchwał, otrzymali od Aleksandra Jag. w 1505 r. wieś Romanowo ze starostwa żytomirskiego (ML 5). O tém nadaniu wspomina także rewizya zamku żytomirskiego z 1545 r.

Bohuchwał Dymitriewicz, pisarz król. i namiestnik krasnosielski w 1525 roku [1]), trzymał dożywociem dobra Basino w pow. nowogrodzkim, które król Zygmunt nadał w 1528 r. pozostałéj po nim wdowie Bohdanie (ML 15). Taż Bohdana z dziećmi: Wasilem, Iwanem, Jakóbem, Andrejem, Hanną, Katarzyną i Barbarą, sprzedali w 1528 roku Romanów, nadany ich dziadowi w 1505 roku (ML 15)

Jeden z synów Bohuchwała, Iwan, był namiestnikiem i horodniczym nowogrodzkim w latach 1549—1551.

List Josifa, metropolity kijowskiego, pisany do Bohuchwała Dymitrowicza, poucza nas, że Bohuchwał piastował także urząd horodniczego trockiego [2]).

Bohufał v. Bouffał Doroszkiewicz—patrz **Doroszkiewicz.**

Bohuszewicz Stanisław Janowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Bohuszewski Stanisław wraz z żoną Katarzyną mają proces w 1546 r. z pasierbem swoim Czyżewiczem (ML 48). Tenże Stanisław, w 1546 r. borysowski namiestnik wojewody wileńskiego, był synem Andrzeja Chrzczonowicza (ML 63).

Bohuszowski Piotr Janowicz, ziemianin bielski w 1532 r. (ML 24).

Boiarelli Jan, mieszczanin wileński w 1554 r. (ML 220 B).

Bokiej v. **Bokej** v. **Bokij.** Wasil Iwanowicz Bokej otrzymał od Aleksandra Jag. wieś Pieczychwosty w powiecie łuckim w zamian za ojcowiznę, zabraną mu przez w. ks. moskiewskiego. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1507 r. (ML 8). Ów Wasil, w 1522 r. dworzanin królewski (ML 14), miał synów Fedora i Hawryła, którym król Zygmunt dozwala w 1537 r. założyć miasto obok zameczku, wybudowanego przez ich ojca w Milatynie, ustanawia targi i pozwala otworzyć karczmy (ML 30 i 33).

Potomkiem Wasila był pewnie Jan Bokiej Pieczychwoscki, który procesował się w 1593 r. z Markiem Sobieskim o dobra Pieczychwosty, i Filip

---

[1]) Podług katalogu p. J. Wolffa, był Bohdan Dymitriewicz pisarzem w latach 1514 — 1516 i w latach 1525 — 1528. Namiestnikiem krasnosielskim jest już w 1524 roku.

[2]) Wydawcy listu tego opatrzyli go datą r. 1530, co jest niemożliwe z tego powodu, że Bohuchwał już nie żył w tym roku. List był pisany przez Josifa Sołtana, który był metropolitą w latach 1499—1521 (Arch. Zbor. Dok. V).

Bokiej Pieczychwoscki, który z żoną, kniażną Anną Rużyńską, pokwitowany został w 1597 r. przez Białobrzeskiego (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Dzieci Filipa: Bazyli, Jan i Maryanna, zapozwali przed trybunał lubelski w 1610 roku małżonków Czetwertyńskich o skasowanie wyroku, orzekającego na nich banicyę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Olechno Borysowicz Bokej, w 1527 r. dworzanin król., w 1536 r. wojski mielnicki, a w 1541 r. podkomorzy drohicki (ML 15). Znajdujemy go na tych urzędach jeszcze w 1547 roku. Był właścicielem Kulicz. Żona jego, Helena Wojciechówna Stankowiczówna (ML 47 i 43).

Dworzanin Sidor Michajłowicz Bokej otrzymał od króla Zygmunta w 1536 roku dwór w pow. słonimskim po kniaziu Borysie Nieświckim (ML 30).

Iwaszko Bokij, dworzanin król. w 1541 r. (ML 31).

Bołbas Iwan z Rostok, wymieniony w rewizyi zamku krzemienieckiego z 1545 roku.

Bołuboczek Mikołaj Iwaszkowicz, chorąży somiliski w 1536 r. Umarł przed 14 czerwca 1538 r. (ML 30).

Bonar Jan, burmistrz m. Krakowa, wziął w dzierżawę dwuletnią myto łuckie w 1508 r. (ML 8).

Boratyńscy v. **Boriatyńscy** książęta. Kniaź Iwan Lwowicz Boratyński, dworzanin królewski, otrzymał od króla Zygmunta w 1522 r. dwie nieosiadłe wsie w powiecie mejszagołskim (ML 15). W 1527 r. król Zygmunt oświadcza o nim, że pozostał mu wiernym (ML 17). Trzymał zamek Dusiaty z ucyańskiéj włości, a na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 roku 7 koni (ML 61 i 21).

Z żony kniażny Wiaziemskiéj pozostawił czterech synów: Iwana, Bohdana, Miśka i Jaśka, oraz trzy córki: Owdotię, Hannę i Polonię. W 1542 roku Owdotia Iwanówna Boratyńska, żona kniazia Timofieja Juriewicza Sokolińskiego, wytoczyła proces wyżéj wymienionym braciom swoim o wydanie wyprawy, dworu zapisanego jéj przez ojca, oraz spadku po wuju, kniaziu Iwanie Wiaziemskim. W 1546 r. Hanna, żona Andrzeja Dłuskiego, i Polonia, kniażny Iwanówny Boriatyńskie, występują przeciw małż. Sokolińskim z żądaniem równego działu w dobrach Piroszycach. W tymże roku bracia ich, Miśko i Jaśko, byli jeszcze nieletnimi (ML 32 i 48).

Boremiscy v. **Buremscy** książęta. Kazimierz Jag. nadał w 1452 r. Boremel [1]), Nowosielce, Korsów i Siestratyń na Wołyniu kniaziowi Michałowi Konstantynowiczowi (AIZR I, Akta Tryb. Lub. z 1611 r. Woj. Woł. i ML 41).

---

[1]) W summaryuszach, które przeglądałem, napisano *Wyromł.*

W 1524 roku król Zygmunt pisał do kniazia Aleksandra Buremskiego w sprawie dworzanina swego Krasnosielskiego (ML 17).

Syn Aleksandra, kniaź Dymitr Aleksandrowicz Buremski, ma sprawę w 1547 r. ze Świniuską o wyrządzone jéj różne krzywdy (ML 46).

W 1535 roku nadał król Zygmunt dobra kniazia Boremlskiego, które uległy były konfiskacie, swemu pisarzowi, Michajłowi Wasilewiczowi (Inw. Arch. Kor. Litwa).

Borejko Wasil, syn Borejki, podpisał traktat z krzyżakami w 1398 roku (Skarb. Danił.).

Borna Malcher, leśniczy niemonojski, umarł przed 2 grudnia 1576 r. (Akta T. VIII).

Borodowicz v. **Borodowiczonok.** Król Zygmunt potwierdził w 1534 r. dworzaninowi swemu, Michajłowi Hryhoriewiczowi Borodowiczowi, różne zrobione poprzednio przez siebie nadania (ML 24). Tenże Michaił Hryhoriewicz Borodowiczonok jest dworzaninem w 1537 r. (ML 33).

Borowscy książęta. Kniaź Wołodimir Andrejewicz Chrobry, żonaty z Heleną, córką Olgerda, wnuk w. ks. moskiewskiego Iwana Daniłowicza Kalety, pozostawił pięciu synów, z których Semen otrzymał Borowsk. Czy jednak książęta Borowscy, zjawiający się na Litwie, pochodzą od niego, trudno o tém orzec coś stanowczego, skoro Borowsk przeszedł następnie w posiadanie synowców Semena, a synów Jarosława; stanowisko zaś, jakie zajmowali na Litwie kniaziowie Borowscy, tak jest różne od stanowiska potomków Jarosława, brata Semena, że prędzéj należy przypuścić, iż litewscy kniaziowie Borowscy stanowią zubożałą odrośl jednéj z licznych kniaziowskich rodzin, o pochodzeniu których nic nie wiemy.

Z kniaziów Borowskich spotykamy na Litwie kniazia Bohdana, który ma sprawę z Chłupiniczami w 1499 roku i kniazia Juriego, męża Barbary, córki Marcina Jurłowa, który w 1542 r. ma sprawę z kniaziem Illuszonką o dom w Wilnie (ML 6 i 32). Kniaź Juri, pomimo że nabył w 1547 r. od Chodkiewicza różne majątki, nie musiał być bogatym, skoro pełnił obowiązki marszałka dworu Illebowicza, wojewody wileńskiego (ML 48 i 62).

Kniaź Juri Borowski pozostawił syna Lwa i córkę Helenę, która w 1570 roku była żoną Hieronima Kwileckiego (ML 51).

Kniaź Lew Juriewicz Borowski z synami, Janem i Mikołajem, i córką Maryną, żoną Stanisława Burby, wnosi skargę w 1599 r. na Gintowta o zabranie spadku, który im się po Podbereskim przynależał (Akta T. VIII).*

Borzobohaci—patrz **Krasieńscy.**

Borzdobohatowicz Harman, mytnik i mieszczanin kamieniecki, ma sprawę z Tyszkiewiczem w 1540 r. (ML 29).

Botwina. W 1528 r. Wasil Botwinic dostarczał na wyprawy wojenne 3 konie, a brat jego, Iwan, 2 konie (ML 21).

Brocki Andrej, wójt bystrzycki w 1547 r. (ML 48).

Brozka Augustyn Matejewicz, ziemianin bielski, trzymał wójtowstwo w Dubicach w 1532 r. (ML 24).

Brożek. Aleksander Jag. wydał w 1498 roku wyrok w sprawie, jaką miał Stanisław Brożek, ziemianin belzki, brat niegdy Hrehorego Brzezińskiego, z synami tegoż Hrehorego, a swoimi synowcami, Maciejem i Paskiem, o dobra Średnicę (ML 5).

Brujaka Hrehory Irtyszczowicz żył w 1524 r. (ML 39).*

z Brzozowa na Podlasiu Rafał i Paweł, synowie niegdy Mikołaja z Brzozowa, procesują się w 1538 r. z Bartłomiejem, synem niegdy Michała z Brzozowa, a w 1541 r. z Zofią, żoną tegoż Bartłomieja (ML 35 i 42). Stanisław i Józef, synowie niegdy Macieja z Brzozowa w 1542 r. (ML 42).

Bubnow Waśko, bojar smoleński, otrzymał od kniazia Fedora Zasławskiego różne ziemie w powiecie orszańskim. Król Zygmunt potwierdził mu te nadania w 1506 r. (ML 8).

Semen Michajłowicz Bubnow, bojar wileński, ma sprawę o napad z Aleksandrowiczem w 1542 r. Tenże Semen jest w 1549 r. dworzaninem królewskim (ML 32 i 66).

Bubnowski Michajło, ziemianin wołyński, pozwał w 1540 r. matkę swéj żony, Wojsiecką, o wypłatę posagu (ML 29).

de Buchwaldt Mikołaj, chorąży kiszporgski w 1436 r. (ML 38).

Budrewicz Maciek, bojar żmudzki, z synami Wojciechem i Jerzym sprzedali majątek swój Glińskiemu w 1514 r. (ML 11).

Budyło v. **Budiłowicz** Mikołaj Stanisławowicz, namiestnik królowéj Bony mejszagolski (ML 31).* Siostra jego Małgareta wyszła po śmierci pierwszego męża, Juriego Szemetowicza, za Jana Jundziłła. W 1542 r. wytacza sprawę bratu o wydanie wyprawy. Synowie Mikołaja: Juri i Stanisław Budiłowicze (ML 32 i 43).

Bujalski Lenart Mikołajewicz, bojar Zawiszyny w 1546 r. (ML 48).

Bujniccy książęta. Aleksander Jag. przysądził w 1495 r. wieś Hatyszyce kniehini Lwowéj Bujnickiéj i synowi jéj, kniaziowi Aleksiejowi, w sporze z Gasztoldową (ML 6). Kniaź Aleksiej zmarł przed 1522 r. i prawdopodobnie wygasł na nim ten ród książęcy, gdyż w tymże roku same tylko córki kniazia Lwa Bujnickiego, a siostry Aleksieja, procesują się o dobra Bujnice. Najstarsza z nich była za Kondratem Iwaszkowiczem, druga za Aleksandrem Sołtanowiczem, marszałkiem królewskim, a najmłodsza Hanna za kniaziem Iwanem Kroszyńskim (ML 14).

Bułatow Bohdan, bojar wileński w 1546 r. (ML 48).

Bułhak otrzymał pewne dobra od wojewody wileńskiego, Michała Kiezgajłowicza. W 1532 r. król Zygmunt potwierdził to nadanie synowi jego, Harasimowi Bułhakowiczowi. Ów Harasim w 1546 r. nazwany bojarem królewskim (ML 24 i 48).

W 1550 roku bojar Stanisław Janowicz Bułhak ma sprawę z Tukałą (ML 66). Iwan Wasilewicz Bułhak z żoną Oleną Fedorówną sprzedali Krzywczyce w 1556 roku (Rew. puszcz.).

Bułhaka, książęta; mają pochodzić od Narymunta, księcia pińskiego, syna Gedymina. Kniaź Wasil Juriewicz Bułhaka był namiestnikiem jarosławskim w 1581 roku (ML 57).

Bułharyn v. **Bołharyn.** W 1543 r. Stefan Bołharyn, ziemianin wołyński, żonaty z Dzusanką, procesował się ze szwagrem swoim, Aleksandrem Dzusą, o posag (Skarb. Danił. i ML 29). Stefan zabity został przez własnych ludzi w Romejkowicach, o co brat jego, Hrehory Romanowicz Bułharyn, wnosi skargę w 1546 r. (Skarb. Danił. i ML 46).

Juchno Bołharynowicz, bojar witebski w 1511 r. (ML 11).

Bułyha, książęta; stanowią gałąź kniaziowskiéj rodziny Kurcęwiczów.

Burba. Maciej Janowicz Burbejczyc, bojar królewski, ma sprawę w 1528 roku z Hryńkowiczem (ML 19). Hanna Maciejówna Burbelewna, narzeczona Lenarta Urbanowicza, i siostra jéj, Zofia, procesują się w 1547 r. ze Stankiewiczem (ML 48). Stanisław Burba z żoną, kniażną Maryną Borowską, wnieśli skargę na Gintowta w 1599 r. o zagrabienie spadłego na nich po Podbereskim majątku (Akta T. VIII).

Burnak Michajło Szymkowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Burniewscy książęta. Kniaź Ozierecki oskarżył kniazia Hrehorego Fedorowicza Burniewskiego o napad na dom w 1548 roku. Kniaź Hrehory był w 1550 r. dworzaninem królewskim (ML 48, 65 i 66).

Bury Roman Michajłowicz, dworzanin królewski w latach 1540 — 1556 (ML 27 i 61).

Butkiewicz v. **Butkowicz** Miklasz Sutkowicz, żonaty w 1517 r. z Maruszą, córką Lenarta (ML 9). Mikołaj, chorąży upicki w 1533 r., ma sprawę w roku następnym z bratem Marcinem o dwa dwory. Chorążym jest jeszcze w 1542 r. (ML 26, 39 i 19). Bartosz Stankowicz Butkowicz ma sprawę w 1547 r. z Kuklią. Jest dworzaninem król. w 1550 r. (ML 48 i 65).

Butrym v. **Butrim** przyjął w 1413 r. na zjeździe w Horodle herb Topór. Marszałkiem ziem. lit. w 1414 roku być nie mógł, jak to pisze Niesiecki w Herbarzu i Bartoszewicz w Encyklopedyi, gdyż w 1412 roku i następnych był nim Rumbold.

StudIaS

PRZEDRUK DZIEŁA

POLSKA ENCYKLOPEDJA SZLACHECKA

HERB TOPÓR

1985

WYDAWNICTWO INSTYTUTU KULTURY HISTORYCZNEJ
WARSZAWA MCMXXXV

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

Adam BONIECKI:
Poczet rodów w Wielkim ksiestwie Litewskim w XV i XVI wieku
(Eine Anzahl Familien im Großfürstentum Litauen im 15. und 16. Jahrhundert)

Dieses Werk behandelt die Genealogie des litauischen Adels bis ins 16. Jahrhundert. Für die größeren Familien sind fast vollständige Stammbäume angegeben. Die Quellen sind meist Archivalien (litauische Matrikel, Grodakten) etc. Ein Fehler ist die Vernachlässigung der zuverlässigen Vorarbeiten. Boniecki läßt selbst ganz sichere Angaben unberücksichtigt, sofern sie nicht durch die ihm vorliegende Archivalien Bestätigung finden. Vgl. z. B. seinen Stammbaum der Sapieha. Die Daten fehlen gleichfalls beinahe völlig, z. B. bei den Radziwills, wo sie sehr leicht zu ermitteln wären. Es ist vergleichbar daher mit sehr vielen früheren polnischen Arbeiten auf dem Gebiet der Genealogie und Heraldik. Was gedruckt dasteht, ist zuverläßig, sorgfältig erforscht; dagegen fehlt manches, was unschwer zu erreichen wäre, aber meist eines unberechtigten Hyperkritizismus wegen, unbeachtet blieb.
Für die fürstlichen Familien ist Bonieckis Werk z. T. überholt durch Wolffs "Kniaziowie". Am Ende des "Poczet rodów" findet sich ein Beamtenkatalog von Litauen, der gegenüber Niesiecki, wyd. Bobrowicza, sehr vervollkommnet ist.

vgl. Rezension von Otto Forst (de B.): Kritische Bibliographie der polnischen Literatur über Genealogie, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Bd. 32, Innsbruck 1911.

Ab sofort in der Edition "StudlaS R (P)" als korrigierter Reprint in einer nummerierten Auflage von 300 Exemplaren wieder erhältlich.

Gleichzeitig lieferbar:

Boniecki, Adam: Herbarz polski (Polnisches Wappenbuch), Warszawa 1899 ff, Reprint Warszawa 1986f und hierzu

in der "StudlaS R (P) Reihe kompletter Namensindex (lieferbar ab Frühjahr 1986).

Słownik geograficzny królestwa polskiego (Geographisches Wörterbuch des Königreichs Polen), Warszawa, Reprint Warszawa 1986f, und hierzu

in der "StudlaS R (P) Reihe kompletter Namensindex (lieferbar ab Ende 1986, Vorbestellung wird erwünscht).
Ausführung der StudlaS R (P) Reihe: Halbledereinband in Handarbeit, marmorierter Buchschnitt, nummerierte Auflage, Bibliotheken 10% Bibliotheksrabatt, Auslandsbestellungen abzüglich 7% Rabatt, Bezug Boniecki: Herbarz + Namensindex oder Słownik + Namensindex abzüglich w e i t e r e 10% RABATT!

Stanisław Butrym z Giezdzisk i bracia jego, Marcin i Piotr, synowie Jakóba Bylowicza, sprzedali wieś Dziekszanów księciu Holszańskiemu w 1493 r. (ML 2). Jadwiga ,wdowa po Marcinie Jakóbowiczu Butrimie, odstąpiła w 1514 r. Sapieże czternaście wsi, które mąż jéj otrzymał od Aleksandra Jag. (ML 7).

Butrym, bojar smoleński w 1495 r. (ML 6).

Butrymowicze Bohusz i Prońko, bojarowie wileńscy w 1540 r. (ML 31).

Butwiłowicze Radziwił i Wojtek, bojarowie; syn pierwszego Mojzon, drugiego Tomasz w 1526 r. (ML 19).

Buyno v. **Bujno** z Bujny. Bartłomiéj Bujno, dziedzic na Bujnej, procesuje się w 1542 r. ze Smorczewskim (ML 42). Jan, syn Stanisława Dzierżka, dziedzic na Bujnej i Dzierżkach w 1551 r. (ML 220 B) Piotr, syn niegdy Stefana Sokoła, dziedzic na Bujnéj, ma sprawę w 1554 r. z Janem, synem niegdy Stanisława z Bujnéj (ML 220 B). Paweł, syn niegdy Jakóba, Jan, syn niegdy Stanisława, Marcin i Anna, dzieci niegdy Michała, dziedzice na Bujnej w 1547 roku (ML 47). Mikołaj Bujno, chorąży podlaski w 1569 r.; Jan Bujno, sędzia grodzki drohicki w 1572 r.; Łukasz Bujno, deputat województwa nowogrodzkiego na trybunał litewski w 1588 roku (Arch. Dubr. IV).

Buywidowicz Matiej Hryhoriewicz, bojar powiatu wileńskiego w 1550 roku (ML 66).

Bychowiec. Król Zygmunt nadał w 1510 r. bojarom smoleńskim, Wasilowi i Waśkowi Mitkowiczom, braciom Bychowcom, dwanaście nieosiadłych wsi w powiecie dorsuniskim, do których dodał Waśkowi w 1514 r. jeszcze osiem wsi (ML 8). Andrej Mitkowicz Bychowiec, dworzanin król., otrzymał od króla Zygmunta w 1536 roku różne ziemie w powiecie trockim (ML 41). Tyszko Bychowiec był dworzaninem królewskim w latach 1521—1530 (ML 12 i 16).

Byczko Bohusz Jakóbowicz, bojar powiatu wasiliskiego w 1531 r. (ML 31).

Bykowscy Hrydia, Fedor i Tisza mają dostarczać na potrzeby wojenne w początkach XVI st. 9 koni, a Ofanas 2 konie. Janusz z bratem Łabanem winni sami pełnić służbę wojenną w 1528 r. (ML 8 i 21). Król Zygmunt potwierdził w 1510 r. dworzaninowi Ofanasowi Michajłowiczowi Bykowskiemu zrobione niegdyś przez Aleksandra Jag. dworzanom Hrydi i Tyszy Bykowskim nadanie dwóch nieosiadłych wsi i ludzi w powiecie trockim, oraz połowy wsi Telatycze w powiecie brzeskim (ML 8). Hryń Michajłowicz i Tysza Bykowscy są dworzanami jeszcze w 1523 r. (ML 15). Michaił Hryniewicz Bykowski, dworzanin królewski w 1551 r. (ML 65).

Juri Bykowski, dworzanin, był posłany z listem królewskim do cara perekopskiego w 1562 r. (ML 57). Jan Januszewicz Bykowski, goniec kró-

lewski, jeździł do Moskwy w 1567 r., a do cara perekopskiego w 1571 r. (ML 57). Iwaszko Ryło Bykowski, dworzanin król. w 1510 r. (ML 8). Tysza Iwanowicz Bykowski, bojar połocki, ma sprawę z Glińskim w 1533 r. (ML 23).

Bystrejski Jacek Bohdanowicz, bobrowniczy król. w 1533 r. (ML 23).

Bzicki Jan h. Ciołek, dworzanin król. w 1547 r. (ML 46).

C.

Chalecki. W akcie, którym Aleksander Jag. nadaje w 1496 r. Czernichow księciu Możajskiemu, wyjęci zostali z pod obowiązku pełnienia z dóbr swoich służby temuż księciu Chaleccy, bojarowie czernichowscy (ML 5). Harasim Andrejewicz Chalecki, dworzanin król. w 1511 r. (ML 11).

Michaił Michajłowicz Chalecki [1]), starosta owrucki w 1522 r., pozostał na tym urzędzie do śmierci, która zaszła prawdopodobnie w początkach 1534 r., gdyż w maju tegoż roku objął po nim starostwo owruckie Krzysztof Kmita. Na ekspedycye wojenne dostarczał 16 koni (ML 24 i 21).

Michaił Chalecki miał z kniażny Konstantynówny Kroszyńskiéj synów dwóch: Jesipa i Ostafa, oraz córkę Fedię, żonę Korsaka. W 1531 roku król Zygmunt zatwierdził kniehinią Annę Konstantynową Kroszyńską w posiadaniu dworu dubieńskiego, nadanego jéj mężowi, a w zatwierdzeniu tém powiedziano, że kniaź Konstanty same tylko córki zostawił, z których jedna jest za Chaleckim (ML 24 i 41). W 1533 r. Fedia, córka Michaiła Chaleckiego, wdowa po Korsaku, ma sprawę z pasierbem swoim Romanem (ML 23). Król Zygmunt polecił w 1537 r. staroście homelskiemu wydać dworzanom Jesipowi i Ostafowi, synom niegdy Michała Chaleckiego, dzierżawcy owruckiego, dobra ich ojczyste Chalczę, zabrane poprzednio przez w. ks. moskiewskiego, Iwana Wasilewicza, a obecnie zwrócone i przyłączone do starostwa homelskiego (ML 30).

Jesip Michajłowicz Chalecki żonaty był w 1538 r. z Dobrochną, córką kniazia Matfieja Mikitynicza, wdową po kniaziu Fedorze Jurskim. Król

[1]) Mylnie zatem podano w rodowodzie Chaleckich, zamieszczonym w Monografiach hr. Kossakowskiego, że Michał, starosta owrucki, był synem Dymitra.

Zygmunt potwierdził jéj w tym samym roku zapis pierwszego jéj męża (ML 30). Jesip był starostą owruckim w latach 1551—1553.

Chalżyński Andrej, bojar wileński w 1549 r. (ML 65).

Charliński Jan, łożniczy król. w 1546 r. (ML 47).

Charyton, władyka chełmski w 1416 r. (Skarb. Danił.).

Charytonowicz Iwan Senkowicz, dworzanin królewski w latach 1541—1546 (ML 31 i 48).

Chibowski Paweł, ziemianin mielnicki, posiadacz wójtowstwa w Selpelicach i Klepaczowie w 1540 r. (ML 39).

Chłupinicz v. **Chłupicz.** Aleksander Jag. wydał w 1499 roku wyrok w sprawie bojarów smoleńskich, Piotra i Iwaszka Steckowiczów Chłupiniczów, jaką toczyli z kniaziem Borowskim (ML 6). Petr Steckiewicz Chłupicz, dworzanin królewski w 1512 roku (ML 11). Patrz Steckowicze, bojarowie smoleńscy.

Chmara Wroceński, ziemianin bielski, otrzymał od króla Zygmunta w 1537 roku trzy włóki gruntu w powiecie bielskim (ML 41).

Chodkiewicz [1]). Książę Iwan Dymitrowicz Bielski w liście, pisanym w 1567 r. do hetmana Chodkiewicza w odpowiedzi na jego namowy, ażeby powrócił do kraju, wyraźnie wspomina, że Chodkiewicze pochodzą z bojarów kijowskich. Że rodzina ta była można i miała wielkie znaczenie, o tém świadczy nietylko wyżéj wzmiankowany list księcia Bielskiego, lecz także połączenie jéj kilkakrotne z domem jagiellońskim i wysokie urzędy, jakie ona już w XV wieku zajmowała.

Odrzucając jako zupełnie niepewne i na niczem nie oparte pochodzenie Chodkiewiczów od Borejki, gdyż w takim razie zwaćby się byli powinni Borejkowiczami, a nie Chodkiewiczami, musimy przyjąć za domu tego protoplastę żyjącego w XV wieku Chodora (zepsuta forma imienia Fedor), zdrobniale Chodkiem zwanego. Trudniéj atoli wykazać, który z Chodków, żyjących w tymże czasie, a było ich kilku, jest ich protoplastą. Jeden z nich był praojcem Pociejów, drugi pozostawił kilku synów, mianowicie: Stanisława, Dobka, Bartosza i Jakóba Chodkiewiczów, właścicieli dóbr Nakowów, które w 1469 r. sprzedali Gasztoldowi (ML 2). Inny nakoniec Chodko dał początek domowi Wołłowiczów.

Protoplastą Chodkiewiczów musiał być Chodko Juriewicz, który podpisał się jako świadek w 1436 roku na oprawie posagowéj, zeznanéj przez Ościka (Skarb. Danił.). Twierdzenie to wspiera Pominnik supraślskiego mo-

---

[1]) Obszerna monografia tego domu skreśloną została przez hr. Stanisława Kossakowskiego.

nasteru, gdzie ród Chodka Juriewicza nazwano fundatorem monasteru (Arch. Zbor. Dok. IX f. 456).

Chodko miał syna Iwana, który będąc w 1476 r. namiestnikiem witebskim, zaświadcza, że w lasach i puszczach, należących do jego bratanka, Iwaszka Daszkowicza, nie wolno mu polować, i że, jeżeli w nich kiedy polował, to tylko za zezwoleniem właściciela. Takąż deklaracyę wydał Iwaszkowi i bratu jego, Olechnie, Daszkowiczom także kniaź Iwan Juriewicz Zasławski, który był również namiestnikiem witebskim w 1485 r. [1]) (ML 23).

Czy ów Daszko, którego synów nazwał Chodkiewicz bratankami, był rzeczywiście bratem Iwana, trudno rozstrzygać. Prawdopodobniejszą jest rzeczą, że był tylko bratem przyrodnim, urodzonym z téj saméj matki. Iwan Chodkiewicz wystarał się widocznie za swojego namiestnictwa w Witebsku swoim bratankom tamże o urzędy, gdyż w 1480 r. widzimy Iwaszka klucznikiem, a Olechnę łowczym witebskim (ML 4).

Iwan Chodkiewicz, w 1470 r. marszałek królewski, w 1476 r. także namiestnik witebski, podpisał w 1477 r. już tylko jako marszałek list sądowy Radziwiłła Ościkowicza, kasztelana wileńskiego (ML 29). Był on też namiestnikiem łuckim, o czém poucza nas przywilej Aleksandra Jag., wydany mieszczanom łuckim w 1498 r. (ML 5). W 1483 r., będąc wojewodą kijowskim, zabrany został wraz z całą rodziną po zdobyciu Kijowa przez Mengli-Gereja do niewoli tatarskiéj [2]) (Skarb. Danił.). W akcie, którym król Zygmunt nadaje w 1511 r. Aleksandrowi Chodkiewiczowi, synowi Iwana, ludzi osiadłych przy jego puszczy zabłudowskiéj, znajdujemy dokładną relacyę o téj niewoli, podaną przez Aleksandra. Czytamy tam, że, gdy ojciec Aleksandra, Iwan, był wojewodą kijowskim, Minajgerej (!), car perekopski, zdobył zamek i całą rodzinę wojewody wziął w niewolę. W niewoli zmarł ojciec, a matka z dziećmi wykupiła się z niej po wielu latach (ML 7).

Żoną Iwana Chodkiewicza, wojewody kijowskiego, była kniażna Bielska, siostra kniaziów Fedora i Semena Iwanowiczów Wołodimirowiczów. W 1495 roku Aleksander Jag. odsądził Aleksandra Iwanowicza Chodkiewicza od dóbr, pozostałych po zbiegłym do Moskwy kniaziu Fedorze, do których tamten rościł pretensyę, jako siostrzeniec zbiega, a przysądził je bratu Fedora, Semenowi (ML 5).

---

[1]) Ponieważ data w obu aktach oznaczona jedynie indykcyą, przeto musiałem przyjąć rok 1476 dla Chodkiewicza, odpowiadający indykcyi 9, i rok 1485 dla Zasławskiego, odpowiadający indykcyi 3.

[2]) Karamzin odnosi zdobycie Kijowa do 1482 r. (T. VI f. 156).

Oprócz wyżéj wzmiankowanego syna miał Iwan Chodkiewicz córkę Ahrefinę, żonę kniazia Bohdana Iwanowicza Zasławskiego, który zapisał jéj dworzec Pryłuki w 1,000 kóp gr. lit. O dworzec ten procesują się w 1542 roku ich zięciowie (ML 32).

Aleksander Iwanowicz Chodkiewicz, w 1501 roku namiestnik puński, w 1506 r. marszałek król., otrzymał w tymże roku od Aleksandra Jag. różne dobra w powiecie żołudzkim (ML 6). W 1518 r. jest dzierżawcą ostryńskim, w 1522 r. wilkiejskim, w 1529 r. starostą brzeskim i w 1530 r. knyszyńskim. W 1544 lub 1545 r. został wojewodą nowogrodzkim. Marszałkowstwo i starostwa, z wyjątkiem puńskiego, zatrzymał do śmierci, która nastąpiła w 1549 r. Raz jeden w 1508 r. podpisał jako marszałek dworny nadanie Lisowa Iwanowi Sapieże przez króla Zygmunta (ML 8). Albo to jest prosta pomyłka pisarza, która się często zdarzała, albo też Aleksander Chodkiewicz rzeczywiście pozostawał na tym urzędzie, z którego ustąpił w 1509 r., gdy Ostik z niewoli powrócił.

Aleksander był fundatorem monasteru supraślskiego w puszczy zabłudowskiéj w 1500 r. [1]).

Aleksander Iwanowicz Chodkiewicz miał za żonę kniażnę Wasilisę Iwanównę Jarosławiczównę; zapisał jéj w 1513 r. cztery tysiące kóp szerokich na Brzostowicy, Supraślu i Rosi (Arch. Zbor. Dok. IV).

Pozostawił z niéj czterech synów: Iwana, Hieronima, Hrehorego i Juriego, oraz córkę Zofię, żonę 1-o v. Stanisława Mikołajewicza Kieżgajły, 2-o v. Jarosza Koryckiego, koniuszego. W 1554 r. oboje małżonkowie Kieżgajłowie rezygnują z włości Borodzickiéj na rzecz biskupa łuckiego (Skarb. Danił.). Jewłaszewski w swoich pamiętnikach przechował nam datę jéj śmierci, jako koniuszyny Koryckiéj. Umarła 15 października 1593 r.

Iwan Aleksandrowicz Chodkiewicz musiał umrzeć w młodym wieku, gdyż tylko jednę wzmiankę o nim znajdujemy, mianowicie, że Militinicze zapisali w 1518 roku Owdowo Aleksandrowi Chodkiewiczowi i synowi jego, Iwanowi (ML 13).

Hieronim Aleksandrowicz Chodkiewicz, w 1538 r. dzierżawca oszmiański, w 1542 r. podczaszy lit., w 1545 r. kasztelan trocki, starosta żmudzki i dzierżawca płotelski i telszewski. W 1550 roku był dzierżawcą wilkiejskim. Umarł kasztelanem wileńskim w 1561 roku, na który to urząd postąpił był w 1559 roku.

---

[1]) Kronika tego monasteru tak o nim, jakoteż o jego potomstwie zawiera wiele ciekawych szczegółów (Arch. Zbor. Dok. IX).

Z żony Hanny Janówny Szemetówny pozostawił syna Jana Hieronima i kilka córek, z których Krystyna była żoną Stanisława Paca. W 1564 roku taż Hanna Chodkiewiczowa oddaje pewne dobra synowi swemu pod warunkiem, że on wypłaci siostrom posag (Mon. Paców f. 31).

Jan Hieronim, syn Hieronima Chodkiewicza, kasztelana wileńskiego, w 1559 r. stolnik lit., w 1564 r. starosta żmudzki, został marszałkiem w. lit. w 1566 r., a kasztelanem wileńskim w 1574 r. Umarł w 1579 r. Marszałkiem i starostą żmudzkim pozostał do śmierci. Hetmanem inflanckim został w 1559 r., a administratorem Inflant 28 sierpnia 1566 r. Na administratorstwie Inflant zatwierdzony został w 1578 r. (Kat. Wolf. i MK 118 f. 395). Starostwa telszewskie i płotelskie miał już w 1566 r., a kowieńskie w 1569 r. W 1578 r. trzymał z tych starostw telszewskie i kowieńskie. Za Świsłocz otrzymał w 1572 r. Lachowice (Pam. Jewł.).

Hrehory Aleksandrowicz Chodkiewicz, w 1544 r. podkomorzy lit. i starosta tykociński, w 1546 roku starosta kowieński i dzierżawca wilkiejski, w 1551 r. dzierżawca kormiałowski i rumszyski, w 1554 r. wojewoda witebski, w 1555 r. kijowski, w 1559 r. kasztelan trocki, w 1561 hetman polny lit., w 1564 kasztelan wileński, w 1566 r. hetman wielki lit. [1]). W 1563 r. był sprawcą starostwa żmudzkiego, starostą grodzieńskim i dzierżawcą kormiałowskim. Umarł w 1572 roku.

Ożeniony był z księżniczką Katarzyną Iwanówną Wiśniowiecką. Dochowało się „przypomnienie“ pana Hrehorego Chodkiewicza z 1538 r. w sprawie z Ostrogskim o dobra, spadłe na niego po Olizarowéj. W przypomnieniu tém powiada, że jest żonaty z księżniczką Wiśniowiecką, córką Iwana i Olizarówny, wnuczką Semena Olizara i kniażny Ostrogskiéj, siostry Konstantego (ML 29). W 1540 r. tenże Hrehory Chodkiewicz, starościc brzeski, zeznał przed królem Zygmuntem, że dwór w Lebiedzie zgorzał, a z nim dokumenty i przywileje, odnoszące się do majątku jego żony, kniażny Katarzyny Iwanówny Wiśniowieckiéj, starościanki czeczerskiéj i propojskiéj (ML 41).

---

[1]) W aktach trybunału litewskiego znajduje się zapis Hrehorego Chodkiewicza na zabłudowską cerkiew z d. 7 czerwca 1563 roku. W zapisie tym powiedziano: Hrehory Aleksandrowicz Chodkiewicz, pan wileński, hetman najwyższy w. ks. lit., starosta grodzieński etc. Akt ten w błąd nas wprowadził co do daty zamianowania Chodkiewicza kasztelanem wileńskim i hetmanem w. lit. przy pisaniu sprawozdania o dziele p. Józefa Wolffa dla „Biblioteki Warszawskiéj“. Po sprawdzeniu jednak okazało się, że Chodkiewicz nie mógł być w 1563 roku kasztelanem wileńskim i hetmanem wielkim. Widocznem jest przeto, że data tego aktu mylnie została przez wydawców podaną (Akta T. XI).

Hrehory Chodkiewicz pozostawił z księżniczki Wiśniowieckiéj synów: Andrzeja i Aleksandra, oraz córki: Aleksandrę, żonę kniazia Romana Fedorowicza Sanguszki, i Zofię, żonę Filona Kmity. W 1593 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim, dotyczący dóbr Morawicy i Kniehinina, które to dobra pozostawały niegdyś w posiadaniu Romana i Aleksandry Hrehorówny Chodkiewiczówny, książąt Sanguszków (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Zofia Hrehorówna Chodkiewiczówna, żona Filona Kmity, zeznała w 1563 roku, że zrzeka się w imieniu swojém i potomstwa swego téj części dóbr macierzystych, które jéj matka, Katarzyna z Wiśniowieckich, mężowi swemu, a jéj ojcu zapisała (Malin. i Przeźdz. II, f. 315).

Andrzej Hrehorowicz Chodkiewicz, podstoli lit., umarł w 1575 r. (Pam. Jewł.). Aleksander Hrehorowicz Chodkiewicz, w 1576 r. starosta grodzieński i mohilewski, w 1577 dzierżawca ański, umarł w 1578 r. (Pam. Jewł.). Z żony Aleksandry Wasilewny Tyszkiewiczówny, wojewodzianki smoleńskiéj, nie pozostawił potomstwa (Arch. Zbor. Dok. IX, Test. Tyszk.).

Juri, najmłodszy syn Aleksandra Chodkiewicza, w 1554 roku stolnik lit. i dzierżawca oszmiański, w 1556 r. krajczy lit. i starosta bielski, sprawował poselstwa do Moskwy w 1563 i 1566 roku (ML 57). W tym ostatnim roku został kasztelanem trockim, a 1568 roku był także starostą puńskim. Umarł w 1569 roku.

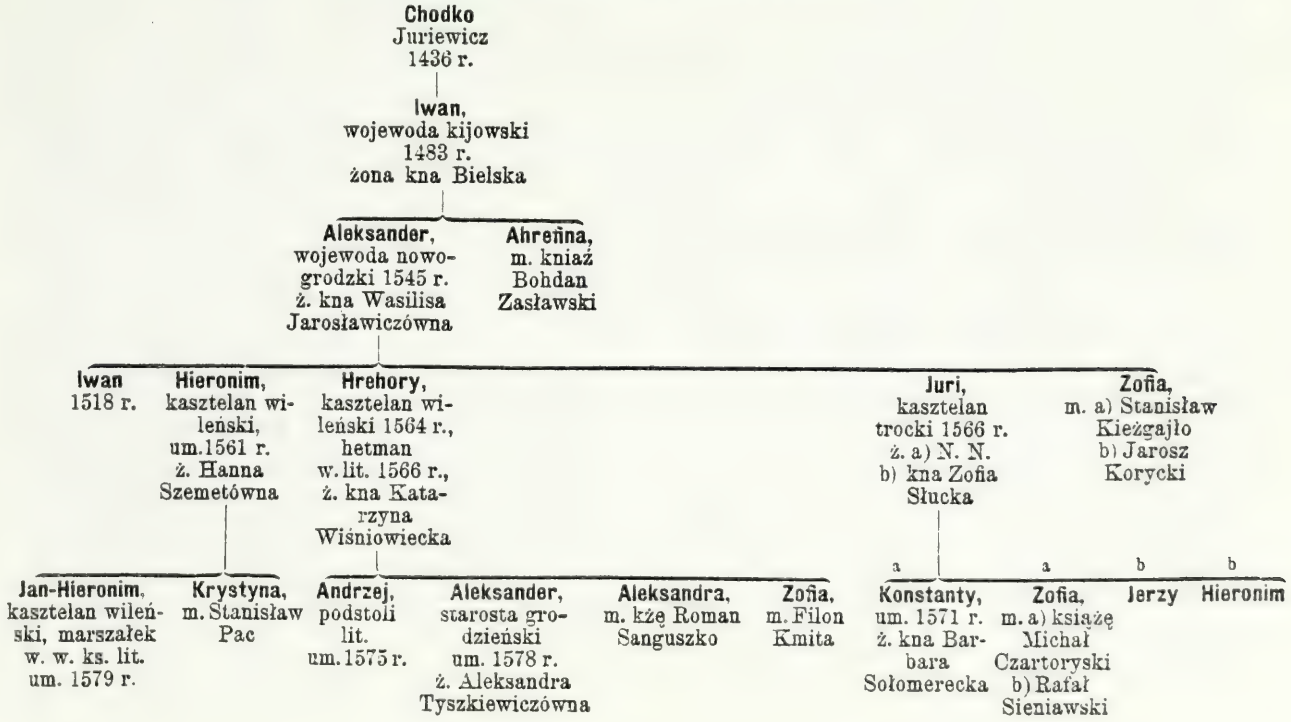
Z pierwszéj, nieznanéj nam żony pozostawił syna Konstantego i córkę Zofię. Konstanty, żonaty z kniażną Barbarą Iwanówną Sołomerecką, zmarł w 1571 r. Pozostała po nim wdowa wydała w tym samym roku Hrehorowi i Janowi Chodkiewiczom, opiekunom nieletniego rodzeństwa jéj męża, kilka zobowiązań w sprawach, dotyczących pozostałego majątku tak po mężu, jako téż i po ojcu mężowskim (Arch. Zbor. Dok. IV). Zofia Chodkiewiczówna, córka Juriego, kasztelana trockiego, 1-o v. żona ks. Michała Czartoryskiego, 2-o v. Rafała Sieniawskiego, pozwaną została w 1591 r. przed trybunał lubelski przez małżonków Miączyńskich o wyrzucenie ich z klucza czartoryskiego, gdzie za urzędowym kontraktem Łapkowicz, pierwszy mąż Miączyńskiéj, trzymał prawem dzierżawném cła i myta (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Drugą żoną Juriego Chodkiewicza, kasztelana trockiego, była księżniczka Zofia Juriewna Słucka, zmarła w 1571 r. Z niéj byli synowie: Jerzy i Hieronim. Przekonywa nas o tém sporządzony w 1569 r. inwentarz dóbr, pozostałych po kasztelanie trockim, jako téż inwentarz dóbr Roskich z 1571 r. (Arch. Zbor. Dok. T. IV i I). (Rodowód Chodkiewiczów — patrz obok).

Chodor wziął w 1481 roku namiestnictwo wieliskie, za co dał Kazimierzowi Jag. 3 kopy gr. lit. (ML 4).

Chodyński Piotr Wojciechowicz, bojar król. w 1549 r. (ML 65).

Rodowód Chodkiewiczów.



Chodyrewicze kniaziowie, jednego rodu z Tymirczycami. Kniaź Kuszoman Chodyrewicz, w 1525 r. pisarz tatarski, został w 1533 r. trockim chorążym tatarskim. Urząd ten sprawował poprzednio kniaź Abrahim Tymirczyc, marszałek i pisarz tatarski, następnie syn jego, który go w 1533 r. odstąpił stryjowi swemu Kuszomanowi (ML 24).

Chołoniewscy v. **Chołyniewscy.** Kazimierz Jag. nadał w 1452 r. Piotrowi Myszczycowi dobra Chołuniew, Chołuniewice, Saliszczowo i Horodyszcze w powiecie peremilskim (ML 36). Za panowania tegoż monarchy sprzedał Dymitri Chołyniewski Mikulice Fedkowi, cześnikowi lit. (ML 5). Dymitri żył jeszcze w 1507 r. (ML 36).

Aleksander Jag. przysądził w 1495 roku żonie ziemianina wołyńskiego, Bohdana Chołoniewskiego, część dóbr Warkowic po bracie jéj, Olechnie (ML 6), a w 1503 roku potwierdził Bohdanowi Myszczycowi Chołoniewskiemu kupno Warkowic (ML 36). Fedor Bohdanowicz Myszka Chołoniewski, świadek na sprzedaży Kozłowa przez Świszczowskiego w 1507 r. (ML 36). Był on dworzaninem król. w latach 1520—1540 (ML 14 i 31), a w 1546 roku dzierżawcą satyjewskim (ML 61). Pisał się raz Myszką Chołoniewskim, drugi raz wprost Myszką. Od niego też poszli Myszkowie, jednego domu z Chołoniewskimi (ML 27, 28 i 36).

Chomicz Fedko, krajczy w. ks. Świdrygiełły w 1446 r. (ML 36).

Chorepa Wasil, bojar i dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Chorwat Jakób otrzymał od Aleksandra Jag. w 1503 roku wieś Czasy na Podlasiu (Skarb. Danił.).

Chotenowicz. Oksinia Senkowiczowa Chotenowiczowa, ziemianka łucka, i syn jéj, Prokop, procesują się z Beatą Ostrogską w 1546 r. (ML 61).

z Chożowa. W. ks. lit. Zygmunt nadał Sudimontowi w 1434 roku dobra Chożowo, Telatowo, Połoczany i Łuczany pod obowiązkiem służby ziemskiéj (ML 2).

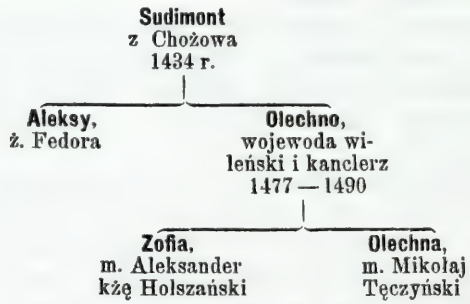
Aleksy Kmita Sudimontowicz z Chożowa, podskarbi lit., i żona jego, Fedora, zeznali w 1431 r. (?) zapis na cerkiew w Siemiatyczach w powiecie drohickim. Zapis powyższy, zamieszczony w tomie II-im wydawnictw Archeograficznéj Komisyi Wileńskiéj, przedstawia pewne niedokładności. Przedewszystkiem data jego jest niewłaściwa, bo jakże mógł Aleksy pisać się w 1431 roku z Chożowa, skoro dobra te ojciec jego dopiero w 1434 roku otrzymał. Daléj wątpliwem jest, czy Aleksy był podskarbim lit., ponieważ zaś o nim żaden inny akt się nie dochował, a na tym zapisie niema świadków wymienionych, niepodobna więc ani dokładnie oznaczyć daty tego aktu, ani rozstrzygnąć, czy Aleksy sprawował ten lub inny urząd.

Olechno, drugi syn Sudimonta, wojewoda wileński i kanclerz lit. w la-

tach 1477—1490. Będąc łożniczym królewskim, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1449 r. (?) dwór Wołpę pod warunkiem, że, jeżeli zejdzie bezpotomnie, dobra te powrócą do dyspozycyi królewskiéj (ML 2). W 1481 r. otrzymał od tegoż króla sianożęcie nad rzeką Wilią (ML 2). Olechno był też namiestnikiem połockim, lecz daty jego urzędowania dojść trudno. W aktach, odnoszących się do historyi połud.-zach. Rosyi, znajduje się wyrok komisarzy królewskich, wydany w sprawie, jaką miał Olechno Sudimontowicz, namiestnik połocki, z Zenowiewiczem. Datę tego wyroku, oznaczoną indykcyą pierwszą, wydawcy odnieśli do roku 1483. Gdy jednak Olechno był w tymże roku już wojewodą wileńskim i kanclerzem, należałoby zatém rok 1468 przyjąć za właściwą datę tego aktu, tém więcéj, że katalog J. Wolffa wymienia Olechnę już jako namiestnika połockiego pod r. 1466, w którym był także podczaszym litewskim.

Olechno Sudimontowicz pozostawił dwie córki: Zofię i Aleksandrę (Olechnę). Córce swéj Zofii, żonie księcia Aleksandra Holszańskiego, zapisał Olechno w 1490 r., Chożowo i Zajezierze (ML 2). Musiał zapisać jéj i Wołpę, gdyż dobra te pozostają następnie w posiadaniu książąt Holszańskich. Aleksandra z Chożowa, w 1498 r. wdowa po Mikołaju Tęczyńskim, wojewodzie ruskim, posiada w 1511 r. starostwo lubomelskie (MK 17 f. 180 i MK 26 f. 48).

Rodowód Sudimontowiczów z Chożowa.



Chrenicki v. **Chrennicki** Niemira Bohdanowicz, ziemianin wołyński, nabył dobra Krupiec na Wołyniu. Aleksander Jag. potwierdził mu akt tego kupna w 1503 r. (ML 5). Tenże Niemira i jego syn, Wojna, mają w 1511 r. sprawę z Zabokrzyckim o dobra Jarosławice (ML 10). Michaił Światkowicz Chrennicki, ziemianin wołyński, ma sprawę ze Świniuskim w 1546 r. (ML 61).

Chreptowicz v. Chrebtowicz. Żyjący w połowie XV w. Bohdan Chreptowicz miał dwie żony, z których jedna Fedka, córka kniazia Juriego Czetwertyńskiego. Z niéj był syn Iwan, którego córce Nastazyi, żonie Wasila Czaplicy, przysądził król Zygmunt w 1528 r. jednę trzecią część Czetwertni i Lutohoszczy, jako należącą się jéj po babce (ML 16). Z drugiéj, nieznanéj nam żony miał sześciu synów: Mitka, Iwana Litawora, Dymitra, Wasila, Marcina i Fedka, oraz córkę N., żonę Michajła Zenowiewicza.

O Mitku Chreptowiczu wiemy tylko tyle, że w 1485 r. otrzymał od Kazimierza Jag. dwa wory soli (ML 4). Olga, pozostała po nim wdowa, sprzedała w 1523 r. pewną wieś Rodkiewiczowi (ML 15). Michno v. Miszko, syn Mitka Chreptowicza, w 1517 roku dworzanin król., ma sprawę ze stryjenką swoją, Litaworową (ML 10). Obowiązany był dostarczać na wyprawy wojenne 4 konie z dóbr swoich na Wołyniu i w Grodzieńskiém (ML 8).

Iwaszko Litawor, syn Bohdana Chreptowicza, podskarbi dworny lit., otrzymał od Kazimierza Jag. w 1486 r. Wyszków i Mukobody w powiecie drohickim (ML 4). W 1489 r. jest marszałkiem król. i namiestnikiem ucyańskim, a w 1492 r. namiestnikiem słonimskim. W tymże roku otrzymał od Aleksandra Jag. dwory: Lejty i Hryczynowski, oraz nieosiadłą wieś Ejgiminowszczyznę (ML 3). W 1494 r. przestał być podskarbim, gdyż nim jest brat jego, Fedko, otrzymał zaś starostwo puńskie. W 1495 r. jest tylko marszałkiem i namiestnikiem słonimskim; tegoż roku dozwolił mu Aleksander Jag. zamienić z synem niegdy Sołtana Aleksandrowicza dobra Niwice na Rudniki (ML 5). 20 listopada 1499 r. będąc także namiestnikiem nowogrodzkim, otrzymał od Aleksandra Jag. potwierdzenie przywileju na dobra Pirchały (ML 5). W następnym roku dostał się w rozprawie nad Wiedroszą do niewoli moskiewskiéj, z któréj dopiero w 1508 roku powrócił. W 1509 r. został namiestnikiem drohickim i marszałkiem królew. Umarł prawdopodobnie w 1514 r., gdyż w roku następnym pozostałą po nim wdowę pozwał Sołtan o wydanie skarbów pozostawionych przez jego ojca, a przechowywanych u Iwana Litawora, który był opiekunem Sołtana (ML 10).

Żoną Iwana Litawora Chreptowicza była kniażna Jadwiga Aleksandrówna Holszańska. Mąż zapisał jéj w 1511 r. na Wyszkowie i Mukobodach 1,000 kóp gr. lit. posagu (ML 8 i 16).

Iwan Litawor pozostawił syna Kazimierza, który zmarł młodo, i dwie córki: Hannę i Zofię. O Kazimierzu znajdujemy jednę tylko wzmiankę pod r. 1525. Król Zygmunt dał pozwolenie Jadwidze Litaworowéj, marszałkowéj, i synowi jéj, Kazimierzowi, na wykupienie z rąk Raczki wójtowstwa w Wysokiem (Inw. Arch. Kor. Woj. Podlas.). Z córek wyszła Hanna wbrew woli matki w 1516 roku za Jerzego Ościkowicza, a Zofia była

w 1525 roku żoną Jana Oborskiego, po śmierci którego poślubiła Mikołaja Wrelewskiego.

Ciekawe dochowały się szczegóły o zamężciu Hanny. Matka jéj, z domu Holszańska, dumna i samowładna, chciała zmusić swą córkę do poślubienia starego podkomorzego litewskiego Andrzeja Dowojnowicza, gdy tymczasem Hanna, zakochana w młodym wojewodzicu trockim Jerzym Ościkowiczu, nie chcąc się poddać woli matki, zaręczyła się z nim pokryjomu w Grodnie. Jerzy Ościk udał się na żądanie swéj narzeczonéj za pośrednictwem ojca swego do króla Zygmunta z prośbą o zmuszenie Litaworowéj do wydania mu córki. Król Zygmunt przychylił się do jego prośby i wysłał do Litaworowéj podskarbiego Abrahama Józefowicza i kniazia Wasila Szachowicza, namiestnika luboszańskiego, aby ją do zgody na ten związek przywieść. Litaworowa posłów królewskich nie przyjęła i nie dopuściła do córki. Wtedy król wysłał do niéj kustosza wileńskiego Filipowicza i pana Niemirowicza z rozkazem, ażeby córki swéj za nikogo innego nie wydała, tylko za Ościka. Lecz ona i tym razem poselstwa do córki nie dopuściła, mówiąc, że zaręczyła ją z Dowojną, przeto za Ościka wydać jéj nie myśli. Przy poselstwie znajdował się także i Ościk. Gdy posłowie od Litaworowéj wychodzili, wybiegł Dowojna z bratem swoim, napadł na Ościka i obciął mu palec u ręki. Wszczął się hałas, który posłyszawszy Hanna, wybiegła i prosiła Ościka, ażeby ją wziął jako żonę, co też on uczynił. Litaworowa wytoczyła naturalnie Ościkowi proces o napad i gwałt, lecz król Zygmunt uznawszy, że Hanna dobrowolnie wyszła za Ościka, uwolnił go od wszelkiéj odpowiedzialności (ML 10 i 16).

Litaworowa nie dała spokoju i drugiemu swemu zięciowi, Janowi Oborskiemu. Pomimo że ślub jego odbył się w 1523 r. w Mukobodach w jéj obecności i sama następnie odwiozła zięciowi córkę do domu, oskarżyła go wkrótce przed królem Zygmuntem i arcybiskupem Łaskim, że gwałtownie najechawszy jéj dom, porwał córkę i trzyma ją u siebie, nie wziąwszy z nią nawet ślubu. Ciekawe szczegóły o téj sprawie przechowały się w wyroku arcybiskupa Łaskiego z 1525 r. (ML 16).

W 1536 r. sądził król Zygmunt jeszcze raz Litaworową; rzecz szła teraz o to, kto ma posiadać dobra podlaskie, Litaworowa, czy jéj córki. Tym razem sprawę wygrała Litaworowa, gdyż król przyznał jéj dożywocie na tych dobrach, córki zaś miały je dopiero po jéj śmierci odziedziczyć. Litaworowa obowiązaną była dostarczać na ekspedycye wojenne z dóbr litewskich i podlaskich 76 koni (ML 21).

Dymitri Bohdanowicz Chreptowicz, zmarły bezdzietnie, i brat jego, Iwan, otrzymali od Aleksandra Jag. w 1494 r. dworzyszcze strzelnikowskie w mielnickiéj włości (ML 6).

Wasil Bohdanowicz, piąty syn Bohdana Chreptowicza, namiestnik włodzimierski i żdołbicki, uzyskał w 1495 r. od Aleksandra Jag. zatwierdzenie kupna Koniuch i innych wsi, nabytych od ziemian włodzimierskich (ML 5). W roku następnym nadał mu Aleksander Jag. Horochów, który przed nim trzymał Olizar, a potwierdził mu to nadanie w 1501 r. (ML 5). Z żony Fedii miał syna Olechnę i dwie córki, z których starsza Nadieja wyszła za Hryńka Wołłowicza, a młodsza Hanna za kniazia Andreja Sanguszkowicza.

W 1501 r. potwierdził Aleksander Jag. Olechnie Wasilewiczowi Chreptowiczowi nadanie dóbr Filipowszczyzny w powiecie słonimskim, zrobione przez Tołtyginowicza, a w 1514 roku potwierdził król Zygmunt testament Fedii, żony Wasila, którym zapisała dobra Jabłonne mężowi swemu; ten zaś przekazał je wraz z Werbicznem i Koniuchami córce swéj, żonie kniazia Andreja Michajłowicza Sanguszkowicza (ML 11 i 36). Córce téj musiało być na imię Hanna, gdyż w 1522 roku Olechno z synem Iwanem procesują się z siostrami, Hryńkową Wołłowiczową i Hanną Wasilewnami, o dobra po ojcu pozostałe (ML 10).

Marcin Bohdanowicz Chreptowicz otrzymał w 1495 r. od Aleksandra Jag. dom w Łucku, a 1496 r. będąc już koniuszym dwornym, otrzymał od króla cztery nieosiadłe wsie w powiecie nowogrodzkim (ML 6 i 5). W 1497 r. był namiestnikiem izblańskim, a w 1501 żołudzkim. W 1502 r. jest podskarbim dwornym; pozostaje na tym urzędzie jeszcze w 1504 r. W 1505 roku jest koniuszym i łowczym. Urzędy te piastował jeszcze w 1508 r. Od tego czasu aż do roku 1524 nic o nim nie wiemy. Za udział w spisku Glińskiego uwięziony został w 1509 roku i pozbawiony urzędów. Dopiero w 1524 roku otrzymał od króla Zygmunta koniuszowstwo trockie i marszałkowstwo. W 1502 r. nadał mu Aleksander Jag. Kolczyce w powiecie nowogrodzkim, a w 1504 r. Błudowo w powiecie łuckim (ML 5 i 6). W 1526 roku zapisał Marcin na tym ostatnim majątku pewną sumę synowi swemu Merkuremu, urodzonemu z Anny (ML 15).

Marcin Chreptowicz zeznał w 1506 r., że syn jego, Bohdan, zmówił się z córką Seńka Olizara, wskutek czego król Zygmunt oddał mu tak ją, jak i jéj majątek w opiekę aż do czasu poślubienia jéj przez Bohdana (ML 8).

Bohdan Marcinowicz Chreptowicz zaręczył się z Olizarówną w 1507 r. (ML 10). Otrzymał on od stryja swego Wasila Bohdanowicza dobra Bohurym, które to nadanie potwierdził mu król Zygmunt w 1528 r. (ML 15). Dobra powyższe były poprzednio w posiadaniu Michajła Zenowiewicza i Daniła Jakowlewicza Chreptowiczów, których były ojcowizną i dziadowizną, a którzy zapisali je Wasilowi. Od dóbr tych zwało się potomstwo Bohdana Chreptowiczami Bohurymskimi. Bohdan żonaty był w 1528 r. z kniażną Owdotią

Iwanówną Horską, któréj król Zygmunt potwierdził w tymże roku zapis dóbr Horbaczewa, zrobiony jéj przez matkę (ML 15). Błudów odstąpił Bohdan królowéj Bonie w 1539 roku (ML 36). Był on w 1547 roku dzierżawcą ejszyskim i worniańskim.

Fedko, ostatni syn Bohdana Chreptowicza, podskarbi dworny, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1494 r. dwór Sienno w powiecie nowogrodzkim (ML 5). W 1502 r. został podskarbim ziemskim; w tymże roku jest także namiestnikiem bielickim, a w 1507 r. ostryńskim. Ostatnia o nim wzmianka pochodzi z 1509 roku, znajdujemy go wraz bratem Marcinem w liczbie świadków na nadaniu Chodkiewicza (AIZR, I).

Juri Chreptowicz, syn Fedka, był w 1541 roku dworzaninem królewskim. W tymże roku wraz z braćmi swoimi stryjecznymi: Iwanem Olechnowiczem [1]) i Bohdanem Marcinowiczem, oraz ze stryjenką swą Mitkową Chreptowiczową i ciotką Michałową Zenowiewiczową pozwał Gasztoldowę o wyrąbanie lasu (ML 31). Żył jeszcze w 1549 r. (ML 65). Że żoną jego była kniażna Ludmiła Juriewna Tołoczyńska i że miał syna Iwana, dowiadujemy się z zapisu na cerkiew w Lipsku, zeznanego w 1585 r. przez jego wnuka, któremu było także Iwan na imię. Iwan Iwanowicz Chreptowicz powiada tam, że ma brata Adama, że jest wnukiem Juriego i kniażny Ludmiły Juriewny Tołoczyńskiéj, a synem Iwana i Magdaleny Skuminówny Tyszkiewiczówny, która następnie wyszła za Kierdeja Lipskiego (Akta T. VIII).

(Rodowód Chreptowiczów—patrz obok).

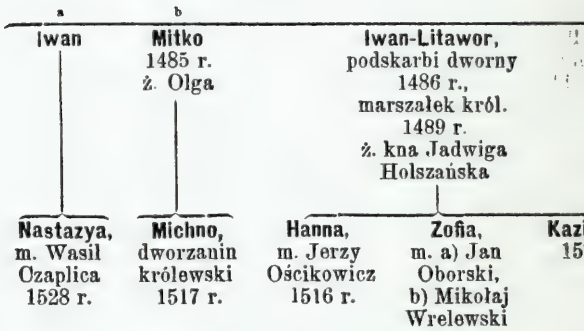
Chrzczonowicz Jan, dzierżawca homelski w 1546 i 1547 r., a starosta kaniowski i czerkaski w latach 1550—1551, obowiązany był dostarczać na ekspedycye wojenne 19 koni (ML 21). Żona jego, Zofia Iwanówna (ML 65).

Chudziński Piotr Wojciechowicz, bojar królewski, ma sprawę z Pietraszkowiczem w 1549 r. (ML 66).

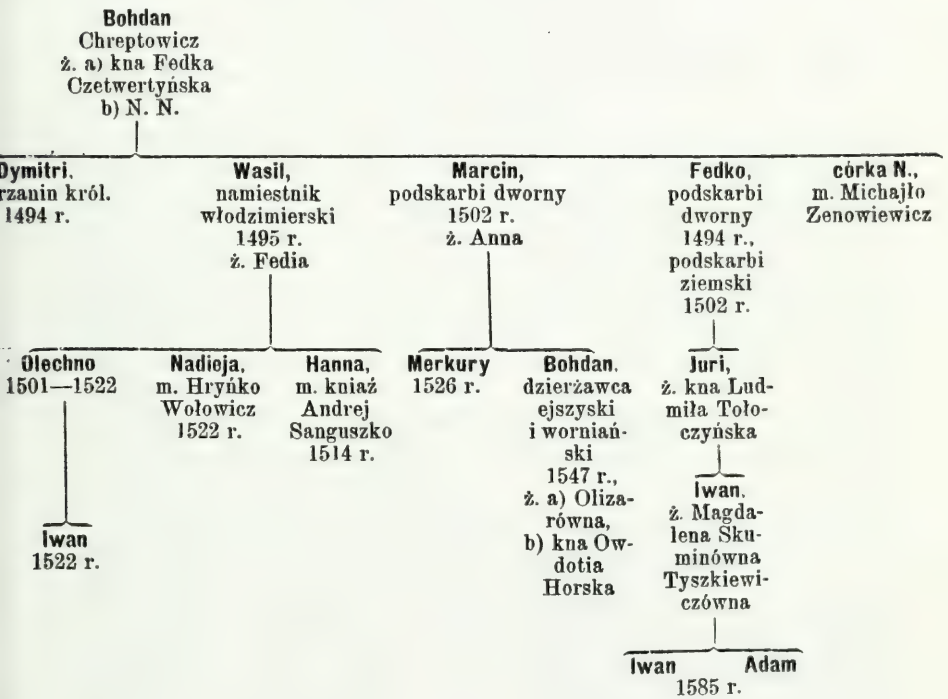
Chwalczewski—patrz **Falczewski.**

Ciechanowieccy v. **Ciechonowscy** jednego pochodzenia z Kiszkami. Piotr h. Dąbrowa, żyjący w drugiéj połowie XV wieku, miał dwie żony. Z pierwszéj był syn Stanisław, z drugiéj Mikołaj, zmarły bezdzietnie. W 1508 roku rozpatrywał król Zygmunt skargę Piotrowéj Paszkiewiczowéj, zaniesioną na jéj pasierba Stanisława Piotrowicza o zwrot 200 grzywien posagu, zapisanych jéj przez męża na Ostrożanie (ML 10). Oprócz tych dwóch synów miał jeszcze Piotr, niewiadomo z któréj żony, lecz prawdopodobnie z drugiéj, syna Jana, który był w 1498 roku marszałkiem litewskim. Nikodem

[1]) Iwan Olechnowicz był jego synowcem, a nie bratem.


a
b
Iwan
Mitko
1485 r.
ż. Olga
Iwan-Litawor,
podskarbi dworny
1486 r.,
marszałek król.
1489 r.
ż. kna Jadwiga
Holszańska
Nastazya,
m. Wasil
Ozaplica
1528 r.
Michno,
dworzanin
królewski
1517 r.
Hanna,
m. Jerzy
Ościkowicz
1516 r.
Zofia,
m. a) Jan
Oborski,
b) Mikołaj
Wrelewski
Kazi
15

d Chreptowiczów.



Janowicz, syn jego, od dziedzictwa swego Ciechanowca zwać się począł Ciechanowieckim i Ciechonowskim.

W 1533 r. Nikodem Janowicz Ciechonowski został starostą krewskim. W 1537 r. był podstolim lit. i starostą mielnickim. W 1539 r. poleca mu król Zygmunt wydać dzieciom po zmarłym Orzeszku pozostały po tymże majątek (ML 30). W 1546 r. jest też marszałkiem król. Umarł prawdopodobnie w 1549 r., pod którym ostatnią o nim wzmiankę znajdujemy w aktach i w którym jego następca objął starostwo mielnickie (ML 65). Niesiecki, a za nim Przewodnik heraldyczny dają mu za żonę kniażnę Juliannę Mścisławską, wdowę po księciu Zbaraskim. Tymczasem kniażna Julianna Mścisławska wyszła nie za Zbaraskiego, lecz za kniazia Michała Zasławskiego, któremu Aleksander Jag. w 1499 r., a następnie Zygmunt w 1511 roku nadał na własność Mścisław i Mołodeczno.

Jan Piotrowicz miał mieć oprócz Nikodema jeszcze syna Stanisława, o którym nic nie wiemy, lecz o potomstwie którego liczne znajdują się w aktach wzmianki. Jerzy, syn niegdy Stanisława, dziedzic na Ciechanowcu, ma sprawę z mieszczanami Ciechanowca w 1541 r. (A. Apel. Z. Podl. I), W tymże roku był wyznaczony wraz z Nikodemem na komisarza do rozpoznania sprawy Kąckiego z Kłopotowskim (ML 35). Córki Stanisława Ciechanowieckiego, Anna i Jadwiga, procesują się z dziedzicami Żeber w latach 1543 i 1544. Anna jest żoną Jana Świejki, a Jadwiga Macieja z Biały (ML 55 i 58).

Cybulka Stecko, sędzia bielski w 1498 r. Syn jego, Jan Cybulka v. Jan Steckowicz, starosta miński w latach 1533—1540. Na potrzeby wojenne dostarczał 20 koni (ML 21).

Cymerman Maciej, burgrabia gdański, otrzymał pozwolenie od Aleksandra Jag. wprowadzania towarów do w. ks. litewskiego bez opłaty cła. Król Zygmunt potwierdził mu to pozwolenie w 1507 r. (ML 8).

Czapla v. **Czaplic.** Król Zygmunt potwierdził w 1507 r. Stepanowi Andrejewiczowi Czapli, bojarowi Aleksandra Chodkiewicza, przywilej, którym Aleksander Jag. nadał mu był wsie i dwóch ludzi w powiecie wołkowyskim (ML 10). Tenże bojar Stepan Czaplic układa się w 1516 r. z monasterem supraślskim (Akta T. I). W 1508 r. potwierdził mu król Zygmunt nadanie Pawliszek w powiecie brzeskim, które otrzymał od Chodkiewicza (ML 8). Jesko, syn Stepana, dostarczał na ekspedycye wojenne 2 konie, a brat jego, Jesif, jest świadkiem w 1545 na zapisie Abramowicza (ML 21 i 61).

Czaplica. Kadyan i Iwaszko otrzymali od Kazimierza Jag. 14 kóp gr. lit. z myta łuckiego w 1475 r. (ML 4). Mikita Czaplica ma sprawę z Ostrogskimi w 1494 r. o dobra Holcze (ML 6). Otrzymał on od Aleksandra Jag.

w 1502 r. Radochów w powiecie łuckim, które to nadanie potwierdzone zostało w 1505 r. (ML 5). Wasil Mikitycz Czaplica, dworzanin król., ma sprawę z Sanguszką w 1533 r. (ML 26). Wasil żonaty był z Nastazyą, córką Iwana Chreptowicza, której król Zygmunt przysądził w 1528 r. jednę trzecią część Czetwertni i Lutohoszczy (ML 16). Iwaszko Czaplica, ziemianin wołyński w 1510 r. (ML 8). Lew Fedorowicz Czaplica sprzedał Migów Gasztoldowéj w 1533 roku (ML 2).

Czapski Paweł, komornik drohicki w 1525 r. (ML 15).

Czartoryscy książęta. Znanym i niewątpliwym protoplastą tego znakomitego rodu jest kniaź Wasil, żyjący w początkach XV wieku. Czyim był synem, niewiadomo, jak nie jest również dotychczas wyjaśnioném, czy od książąt ruskich, czy od litewskich ród swój Czartoryscy wiodą.

Z heraldyków naszych wyprowadzają ich jedni od Lubarta, drudzy od Korygiełły, w ostatnich zaś czasach zwrócono się do Konstantego Olgerdowicza, którego syn Wasil ma być właśnie protoplastą Czartoryskich.

Mniéj więcéj w czasie, w którym żył kniaź Wasil Konstantynowicz, spotykamy kilku kniaziów, noszących to imię, a których pochodzenie zupełnie jest nieznane. Jeden z nich, kniaź Wasil Semenowicz, podpisał rozejm z Władysławem Jagiełłą ze strony Świdrygiełły w 1431 r. i przymierze Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (Skarb. Danił. i Akta Rus. Liw.). Drugi znowu, kniaź Wasil Andrejewicz, jest w 1438 r. marszałkiem w. ks. Świdrygiełły. Obaj ci kniaziowie Wasilowie przywiązani byli do osoby w. ks. Świdrygiełły, do którego najgorliwszych stronników należeli także Czartoryscy. Prędzéj więc można przypuszczać, że od jednego z nich pochodzą, aniżeli uważać za ich protoplastę kniazia Wasila Konstantynowicza Olgerdowicza, skoro Długosz, w tych czasach żyjący, zwie ich wprost Rusinami. Oprócz tego trudno przypuścić, ażeby kniaź Michaił Wasilewicz Czartoryski, marszałek w. ks. Świdrygiełły, miał pełnić ten obowiązek u swego dziada stryjecznego, a nakoniec, jeżeli pamięć o pochodzeniu licznych książąt z krwi Gedymina przetrwała wieki całe, czyżby jedynie i to w tak krótkim czasie o pochodzeniu Czartoryskich od tegoż księcia zapomnieć miano, że aż wydany umyślnie w 1442 r. przywilej królewski pochodzenie to stwierdzać musiał.

Kniaź Wasil Czartoryski pozostawił trzech synów: Iwana, Aleksandra i Michajła.

Kniaź Iwan Wasilewicz Czartoryski znajduje się na czele świadków, wymienionych w akcie, którym w. ks. Świdrygiełło nadaje Szklin Iwanowi Musiacie w 1445 roku (AIZR, I). Wyrok Aleksandra Jag. z 1499 roku, wydany w sprawie kniaziów Trubeckich o Trubczesk, wzmiankuje, że Kazimierz Jag. nadał połowę Trubczeska, należącą do kniazia Juriego Trubczeskiego,

gdy tenże udał się do Moskwy, kniaziowi Iwanowi Czartoryskiemu (ML 5 i 6). Wspomina też o nim komandor Ragneta w liście, pisanym do w. mistrza w 1451 roku (Skarb. Danił.).

O kniaziu Aleksandrze Wasilewiczu Czartoryskim nie mamy żadnych wiadomości. Przepędziwszy prawie cały swój żywot na obcéj ziemi, nie pozostawił śladu po sobie na Litwie. Jedyną wzmiankę o nim znajdujemy w wyroku króla Zygmunta z 1516 roku, wydanym w sprawie toczącéj się o Haniewice między kanonikami wileńskimi, a metropolitą Josifem. W wyroku tym powiedziano, że za w. ks. Witolda trzymał te dobra kniaź Olelko Włodimirowicz, a następnie brat jego, kniaź Andrej, po którym otrzymał je kniaź Aleksander Wasilewicz Czartoryski, a po nim syn jego, kniaź Semen (AIZR, I).

Kniaź Semen Aleksandrowicz Czartoryski procesuje się w 1495 r. z Bohuszem Pietkowiczem (ML 6). Aleksander Jag. rozpoznawał w 1498 roku skargę jego, wniesioną na brata stryjecznego, kniazia Fedora Michajłowicza, w sprawie dotyczącéj ich ojcowizny, a w 1499 r. skargę jego na Fedka Hryhoriewicza o zabór drzewa z puszczy lubeckiéj (ML 5).

Kniaź Semen był w 1507 r. namiestnikiem kamienieckim. Król Zygmunt potwierdził mu w 1509 r. dawniejsze swoje nadanie Łososni w powiecie słonimskim, którą przedtém posiadał Gliński, w 1510 r. zaś wydał mu nowe przywileje na Łososnią, Sioło i Bielawicze (ML 2 i 8). Król Zygmunt nadał dzierżawę kamieniecką Bohowitynowi w 1518 r., a kniaź Semen otrzymał w dożywocie starostwo czeczerskie i propojskie (ML 13). W 1523 roku sprzedał Bajkowice i Małoczkowice w powiecie słonimskim Wasilowi Tyszkiewiczowi, swemu zięciowi (ML 15).

Kniaź Semen Aleksandrowicz umarł w 1524 r., w którym król Zygmunt potwierdził żonie jego, kniehini Juliannie, zapis 600 kóp, zrobiony jéj przez męża na Sporowie (ML 15). Pozostały po nim dwie córki: Zofia i Aleksandra. Obie wraz z mężami zrzekają się w 1525 roku wszelkich pretensyj do dzierżawy kamienieckiéj (ML 2). Zofia jest żoną Fedka Hniewoszewicza, a Aleksandra żoną Wasila Tyszkiewicza. Łohojsk, ojcowizna i dziadowizna kniazia Semena, przeszedł na jego dwie córki, na każdą z nich po połowie. Tyszkiewicz wziąwszy jednę połowę tych dóbr za żoną, nabył drugą od siostry żoninéj w 1527 r. i stał się wyłącznym dóbr tych właścicielem. Król Zygmunt potwierdził mu akt, którym nabył połowę Łohojska od Zofii Hniewoszewiczowéj w 1527 r., a następnie w 1531 r. zapis drugiéj połowy, uczyniony przez jego żonę (ML 15 i 24). Po kniaziu Semenie pozostały ogromne długi, które zięciowie spłacać musieli (ML 17).

Ojciec Semena, kniaź Aleksander, miał jednę córkę, nieznaną z imienia, żonę kniazia Andreja (ML 10).

Kniaź Michaił Czartoryski, najmłodszy syn Wasila, był marszałkiem w. ks. Świdrygiełły. Jako marszałek podpisał dwa nadania tegoż księcia: jedno Szklina, drugie Ryczehowa v. Ryczowa w 1445 roku (AIZR, I. i Inw. Arch. Kor. Litwa). W 1446 roku otrzymał od Świdrygiełły Aliszów, a w końcu 1451 roku lub w początkach 1452 roku wieś Chołopy w powiecie łuckim (ML 36). Brat jego, kniaź Iwan, jest świadkiem na tém ostatniém nadaniu. Wdowa po nim, kniehini Marya Michajłowa Wasilewiczowa Czartoryska, otrzymała w końcu XV wieku od Aleksandra Jag. monaster Przeczystéj Bogarodzicy w Peresopnicy (ML 36); monaster ten otrzymał syn jéj, kniaź Fedor, na własność w 1505 r. (ML 36 i AIZR, I). Kniaź Michaił był namiestnikiem bracławskim, lecz data jego urzędowania nie jest znana (ML 8).

Oprócz syna Fedora miał kniaź Michaił Wasilewicz Czartoryski córkę Hannę, żonę kniazia Iwana Juriewicza Mścisławskiego. Król Zygmunt potwierdził w 1514 r. kniaziowi Michajłowi Iwanowiczowi Zasławskiemu przywiléj, którym w. ks. Świdrygiełło nadał Ryczow v. Ryczehow kniaziowi Michajłowi Wasilewiczowi. W potwierdzeniu tém powiedziano, że kniaź Michaił Wasilewicz dobra powyższe darował zięciowi swemu, kniaziowi Iwanowi Juriewiczowi, i żonie jego, a swéj córce, Hannie, która po śmierci męża swego, kniazia Iwana, wydając córkę swą Juliannę za kniazia Michajła Iwanowicza Zasławskiego, oddała jemu także i te dobra (ML 11).

Kniaź Fedor Michajłowicz, syn kniazia Michajła Wasilewicza Czartoryskiego, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1489 r. daniny 12 kóp z myta łuckiego (ML 4). Aleksander Jag. nadał mu trzy dworzyszcza pod Klewaniem w 1501 r., a król Zygmunt Litowiż w 1511 r. (ML 5 i 8). W 1512 r. otrzymuje przeniesienie targów w Klewaniu z niedzieli na czwartek (ML 10). W 1517 r. nabył wieś Kuśko od Koreckich, a w 1537 r. nastąpiło rozgraniczenie dóbr jego Czartoryska od starostwa pińskiego (ML 36 i 2). W 1523 roku był starostą łuckim i pozostał nim do śmierci, która zaszła w 1542 r. (ML 39). Z listu, który pisze do niego kniaź Konstanty Ostrogski krótko przed swoją śmiercią, a w którym nazywa go bratem swoim i *ziatiem*, przypuszczać można, że kniaź Fedor ożeniony był z jedną z sióstr kniazia Konstantego, a tém samém był jego szwagrem t. j. ziatiem (ML 22).

Kniaź Fedor pozostawił dwóch synów: Aleksandra i Iwana, którym Sasin Hawsowicz zapisał jednę trzecią część Tudorowa w 1542 r. (ML 36). Ciż bracia, starościce łuccy, procesują się z Beatą Ostrogską w 1546 r. (ML 61).

Kniaź Aleksander Fedorowicz był pierwszym wojewodą wołyńskim; został nim w 1566 r. Na prośbę to jego i syna jego, Michała, potwierdził Zygmunt August ów sławny przywiléj Władysława Warneńczyka z 1442 r., którym uznał ich za krewnych i dozwolił im używać w herbie Pogoni (MK 105 f. 215).

Kniaź Michaił Aleksandrowicz żonaty był z Zofią Chodkiewiczówną, 2-o v. żoną Rafała Sieniawskiego. Miał z niéj syna Jerzego, który w 1597 r. układa się o Litowiż z Kolmowskim. Ten Jerzy zeznaje w 1598 r. donacyę dóbr Czesny na rzecz Kandyby, a w 1601 r. procesuje się wraz z żoną, Jadwigą z Falczewskich, 1-o v. księżną Rużyńską, z Rużyńskimi o 45,000 flor. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Andrzej i księżniczka Zofia, dzieci niegdy księcia Jerzego Czartoryskiego, mają sprawę z Firlejami o Biskupice w 1631 r. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Siostrą Jerzego była księżniczka Zofia Czartoryska, żona Wacława Bohowityna Szumbarskiego, która procesuje się w 1600 r. z małżonkami Wielhorskimi o 7,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Kniaź Iwan Fedorowicz Czartoryski pozostawił z żony kniażny Hanny Zasławskiéj, córki Kuźmy, dwóch synów: Iwana v. Janusza i Jerzego, oraz córkę Olenę, żonę Ostafa Hornostaja. Ostafi Iwanowicz Hornostaj, wojewodzic nowogrodzki, zapisał w 1568 r. żonie swéj Olenie, córce niegdy kniazia Iwana Czartoryskiego i Hanny Zasławskiéj, 2,000 kóp lit. na dobrach swoich [1]).

O kniaziu Iwanie Iwanowiczu Czartoryskim nic nie wiemy; miał on córkę Aleksandrę, która w 1598 r. była żoną Krzysztofa Łabuńskiego, a w 1608 roku Bazylego Siemaszki. Procesuje się ona w tym ostatnim roku z Ostrogskim o 14,000 fl., a w 1597 r. wraz ze stryjem swoim, kniaziem Juriem Iwanowiczem Czartoryskim, ma sprawę z Dorohostajskim o dobra Worotniów i Romanów (A. Tryb. Lub. Woj. Woł.).

Prawdopodobnie inna Aleksandra Czartoryska, może córka Jerzego i Wiśniowieckiéj, wdowa po Mikołaju Jełowickim, ma sprawę z Dorotą Jełowicką o granicę dóbr w 1611 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

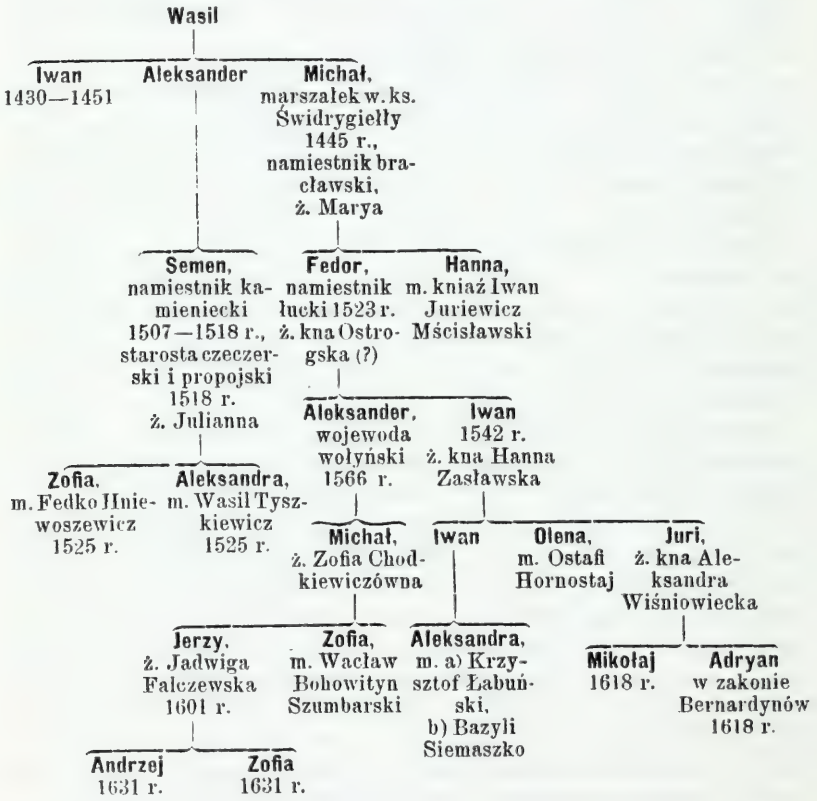
Kniaź Juri, drugi syn Iwana Fedorowicza Czartoryskiego, żonaty z księżniczką Aleksandrą Andrejówną Wiśniowiecką, wojewodzianką wołyńską, dopełnia działu dóbr z jéj siostrami w 1593 r. (AIZR, I). Był on dziedzicem Klewania, a żona zapisała mu Wiśniowiec w 1597 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Miał dwóch synów: Mikołaja i Adryana, opiekunowie których procesują się wraz z ich matką, 2-o v. żoną Jana Łahodowskiego w 1611 r. z Wiśniowieckim

[1]) Wydawcy aktów południowo-zachodniéj Rosyi błędnie ten akt wydrukowali, odczytawszy źle oryginał. Wzięli Wołowicza za Iwanowicza i zamieścili na czele aktu, że Ostafi Wołowicz Hornostaj zabezpiecza żonie swéj posag. Również wojewodą nowogrodzkim nie był ojciec Ostafa Wołowicza, Bohdan, lecz Iwan Hornostaj, ojciec Ostafa Iwanowicza. Znajdujący się na akcie Ostafa Hornostaja podpis winien był wszelką wątpliwość usunąć (AIZR, I).

o 3,000 flor., należnych z Wiśniowca, a w 1605 r. pozywają Stahórskiego o zwrot blankietów, podpisanych przez ich ojca (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Zatém ojciec ich nie żył już w 1605 r. [1]).

Książę Adryan, syn Jerzego, wstąpiwszy do zakonu Bernardynów, zeznał w 1618 r. donacyę dóbr: Hłuska, Ilińska, Korylicz i innych, w województwie nowogrodzkiém leżących, na rzecz brata Mikołaja (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Rodowód książąt Czartoryskich.



[1]) Bartoszewicz podaje w Encyklopedyi datę jego śmierci mylnie pod 1616 r.

Czechowicz Marcin, dworzanin królewski w 1540 roku (ML 31). Bojarowie królewscy, Razmus w 1547 roku, a Mikołaj Bohdanowicz w 1549 roku (ML 62 i 65).

Czeladin Iwan Andrejewicz, wojewoda moskiewski, znajdował się w niewoli w Wilnie w 1519 r. (ML 13).

Czenadej, archimandryta pieczerskiéj ławry w Kijowie, odstąpił swéj godności Jakimowi w 1536 r. (ML 24).

Czerkas Wasil Olechnowski, bojar połocki w 1547 r. (ML 62).

Czerniewski Jacko był hajewnikiem brzeskim. Urząd ten wymógł w 1537 r. na królu Zygmuncie Kostiuszko Fedorowicz, lecz w 1538 roku zwrócił król hajewnictwo Czerniewskiemu (ML 30).

Czerscy książęta. Kniaziowie Andrej i Semen Iwanowicze Czerscy, świadkowie zapisu na cerkiew w Bali, zeznanego przez Hryńkiewiczów Chodkiewiczów w 1526 r. (Akta T. VII).

Czeszejko Piotr Hryńkowicz, dworzanin król., otrzymał wójtowstwo grodzieńskie w 1531 r. (ML 24). Czeszejko Hryńkowicz otrzymał od króla Zygmunta Koledowszczyznę i Pilicowszczyznę w 1515 r. (?) (ML 41). Potap Czeszejkowicz, bojar kniazia Ostrogskiego, żonaty w 1522 r. z Woroniczówną, procesuje się z Woroniczami w 1533 r. (ML 15 i 23).

Czetwertyńscy książęta. Pierwszym z téj rodziny, który się zwał Czetwertyńskim od majątku Czetwertni na Wołyniu, jest kniaź Aleksander, żyjący w końcu XIV stulecia. Czyim był synem, niewiadomo. Jedyną o nim wzmiankę znajdujemy pod 1387 r. Ośmiu książąt ruskich ręczyło w tym roku Władysławowi Jagielle za Olechną Dmitrewiczem; pomiędzy nimi znajduje się także kniaź Aleksandro Czetwertyński (Cod. Epist. s. XV).

Heraldycy przyznawają kniaziowi Aleksandrowi Czetwertyńskiemu trzech synów: Iwana, przezwanego Pucyatą, Jerzego Sokolskiego i Fedora, od którego już pochodzić mają Czetwertyńscy. Kniaź Aleksander miał rzeczywiście, o ile z aktów sądzić można, trzech synów. Najstarszy, Iwan, ale nie Pucyata, bo żyjący w tymże czasie kniaź Iwan Pucyata był synem Semena, znajduje się w liczbie świadków, którzy podpisali nadanie Aliszowa, uczynione na rzecz Czartoryskiego przez w. ks. Świdrygiełłę w 1446 r. (ML 36). Kniaź Iwan pozostawił dwóch synów: Aleksandra i Juriego. Kniaź Juri Iwanowicz Czetwertyński otrzymał Rohaczówek w powiecie łuckim; Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie 1499 r. (ML 5). Ten kniaź Juri otrzymał od brata swego Aleksandra zapis jednéj trzeciéj części majątku, którą to darowiznę potwierdził mu Aleksander Jag. w 1495 r. (ML 5). O synach kniazia Iwana nic więcéj nie wiemy, również o ich potomstwie, jeżeli jakie zostawili.

Drugim synem kniazia Aleksandra Czetwertyńskiego musiał być kniaź

Juri, ale znów nie Sokolski, lecz Czetwertyński [1]). Kniaź Juri Czetwertyński miał syna Wacława i dwie córki: N., żonę Onoszki, i Fedkę, która była za Bohdanem Chreptowiczem. Po śmierci Iwana Chreptowicza, syna Bohdana, otworzył się w 1528 r. spadek w Czetwertni i Lutohoszczy. Podług wyroku króla Zygmunta, wydanego w tymże 1528 roku, przedstawili prawa swoje do tego spadku: Iwan Andrejewicz, podskarbi dworny, z żoną, kniażną Bohdaną Fedorówną Czetwertyńską, szwagrowie jego, kniaziowie: Wasil, Fedor i Andrej Fedorowicze Czetwertyńscy, i kniaziowie: Wasil, Sołtan i Juri Michajłowicze Sokolscy z jednéj strony; z drugiéj zaś ziemianie łuccy: Fedor Onoszkowicz i Iwan Rusin; z trzeciéj nakoniec: Nastazya, córka Iwana Chreptowicza. Onoszkowicz zeznał, że dobra te spadły na niego po matce jego, a córce kniazia Juriego Czetwertyńskiego. Podskarbi, Czetwertyńscy i Sokolscy wyjaśnili natomiast, że król Kazimierz Jag. wypędził z tych dóbr ojca Fedora Onoszkowicza, ponieważ Onoszko, idąc za poradą żony, pragnącéj posiąść cały majątek, zabił szwagra swego, a jéj brata, kniazia Wacława Czetwertyńskiego. Fedka, druga siostra kniazia Wacława, znajdowała się podówczas u czernic w Czetwertni, zkąd ją wziął pan Bohdan Chreptowicz i poślubił, a król Kazimierz przysądził jéj te dobra. Król Zygmunt przysądził po wysłuchaniu zeznań wszystkich stron dwie trzecie tych dóbr Czetwertyńskim, Sokolskim i podskarbiemu, a jednę trzecią oddał Nastazyi Chreptowiczównie, która je zapisała swemu mężowi, Wasilowi Czaplicowi (ML 16). W wyroku tym kniaź Fedor Michajłowicz Czetwertyński nazwany kniaziem Wyszkowskim od Wyszkowa, część którego posiadał.

Trzecim synem kniazia Aleksandra Czetwertyńskiego był kniaź Michajło, żyjący w połowie XV wieku, o którego istnieniu wiemy tylko z darowizny, zeznanéj przez jego wnuczkę na rzecz męża. Bohdana, córka kniazia Fedora Michajłowicza Czetwertyńskiego, żona Iwana Andrejewicza, podskarbiego dwornego, zapisała mężowi swoje działy na Czetwertni, Łukomi i Wyszkowie w 1524 r. (ML 15). Akt powyższy dostarcza nam jednocześnie dowodu, że kniaź Fedor Czetwertyński był synem kniazia Michajła.

Kniaź Fedor Michajłowicz Czetwertyński, świadek na wyroku starosty łuckiego, Piotra Janowicza, wydanym w 1488 r. w sprawie Kierdeja, będąc namiestnikiem bracławskim, został wysłany w 1492 r. przez Aleksandra Jag.

---

[1]) Sokolscy byli krewnymi Czetwertyńskich i kilkakrotnie dochodzą udziału swego na Czetwertni lecz pokrewieństwo to, prawdopodobnie oparte na związkach małżeńskich, niekoniecznie dowodzi wspólnego pochodzenia. Wszak i podskarbiemu Iwanowi Andrejewiczowi jedynie dlatego, że poślubił Bohdanę Czetwertyńską, przysądzono część Czetwertni i Lutohoszczy.

w poselstwie do Wołoch z uwiadomieniem o śmierci Kazimierza Jagiellończyka (ML 6 i Źr. Dziej. X). W 1537 r. sprzedał Iwan Waśkowicz Belikowicz Kozłowo w powiecie włodzimierskim, które ojciec jego był nabył od kniazia Fedora Czetwertyńskiego (ML 36).

Kniaź Fedor Michajłowicz pozostawił trzech synów: Wasila, Fedora i Andreja, oraz córkę Bohdanę, żonę Iwana Andrejewicza, podskarbiego dwornego. Przekonywa nas o tém powołany wyżéj wyrok króla Zygmunta z 1528 roku, dotyczący Czetwertni i Lutohoszczy.

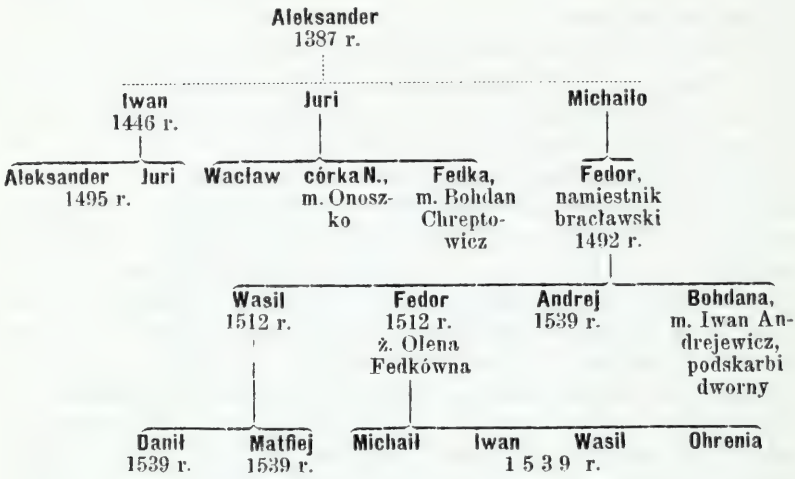
W 1512 r. wymieniono kniaziów Wasila i Fedora Fedorowiczów Czetwertyńskich jako świadków na zapisie Sanguszków (Malin. i Przeźdz.).

Kniaź Wasil Fedorowicz Czetwertyński dał kniaziowi Zasławskiemu w 1514 r. wieś Zubowce, za co od niego otrzymał dwór malinowski i tatarynowski (ML 11). Król Zygmunt potwierdził mu w 1532 roku nadanie Tylawki w powiecie krzemienieckim, a w 1534 r. był kniaź Wasil sędzią w sprawie kniaziów Lubeckich z Widynickimi (ML 24 i 20). Kniaź Juri Michajłowicz Sokolski, bezżenny i bezdzietny, zapisał ze względu na to, że bratankowie jego źle się z nim obchodzili, gdy przeciwnie Czetwertyńscy zawsze mu dawali dowody swéj życzliwości, w 1539 r. kniaziowi Wasilowi Fedorowiczowi Czetwertyńskiemu i synom jego, kniaziom Daniłowi i Matfiejowi, jednę trzecią część dóbr swoich, które był po ojcu i matce odziedziczył. W akcie tym nazywa Sokolski Wasila Czetwertyńskiego bratem (ML 30 i 37). Darowizna ta dała powód do długiego procesu z Sokolskimi, który się ciągnął przez 1540 rok (ML 39). W 1541 roku król Zygmunt odroczył rozpoznanie sprawy kniazia Wasila Fedorowicza i synów jego, Daniła i Matfieja, o prawo pobierania cła w Czetwertni (ML 29). W 1545 r. posiadał kniaź Matfiej Czetwertyński wsie: Stożek, Antonowce i Tylawkę w powiecie krzemienieckim, które ojciec jego, kniaź Wasil, był niegdyś od króla Zygmunta otrzymał (Rew. Z. Krzem.).

Kniaź Fedor Fedorowicz Czetwertyński dostał w 1514 roku od króla Zygmunta wsie Ujmy i Cewelicze po zdrajcy Wasilu Glińskim (ML 11 i AIZR, I). W 1543 r. kniaziowie Michaiło, Iwan i Wasil Czetwertyńscy, synowie kniazia Fedora, odstępują wsi Ujmów, Cewelicz i Łokacza Sanguszce (AIZR, I). W akcie tym jest wzmianka, że matką ich była Olena Fedkówna, a młodszéj ich siostrze było na imię Ohrenia.

O kniaziu Andreju, trzecim synie kniazia Fedora Michajłowicza Czetwertyńskiego, znaleźliśmy jednę tylko wzmiankę pod 1539 rokiem. Bratankowie jego, kniaziowie Michaił, Iwan i Wasil Fedorowicze Czetwertyńscy, zeznali w tymże roku, że stryj ich, kniaź Andrej, zastawił bratu swemu, a ich ojcu, połowę dóbr ojczystych Chłapotina (ML 37).

Rodowód książąt Czetwertyńskich.



Czopowski z Czopowic Dawid, syn Ihnata, zrobił testament w 1524 r. Żonaty był z Zuzanną Rudymówną, z której miał syna Stefana (Akta T. VI).

Czorny Paweł, wójt brzeski w 1496 r. (ML 5).

Czosnowski. Król Zygmunt na prośbę posłów mielnickich, którzy się w Wilnie stawili, ustanowił urząd podkomorzego mielnickiego w 1547 r. Pierwszym podkomorzym został Aleksy Czosnowski w 1548 r.

Czupurny Stanisław, marszałek ziemski (?) lit. w latach 1396—1411.

Czuryłłowicz Stefan Andrejewicz sprzedał Wyczołki Sapieże w 1512 roku (ML 7).

Czyrykow Potap Hryhoriewicz, dworzanin król. w 1541 r. (ML 29).

Czyż Wasil Bohdanowicz, w 1516 r. dworzanin królewski, otrzymał w 1522 roku od króla Zygmunta cztery nieosiadłe wsie w powiecie nowogrodzkim (ML 11 i 12). W 1524 r. został koniuszym dwornym lit., w 1525 r. był dzierżawcą ańskim, a 1530 r. krzyczewskim. Piastował te urzędy jeszcze w 1535 r. Nie żył w 1538 r. Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 roku 25 koni (ML 21). Z żony Hanny pozostawił trzech synów: Semena, Iwana i Lwa, którzy sprzedali w 1540 r. Jesmanowi wieś Wenecze, w powiecie połockim położoną (ML 29 i 39). W 1552 r. nie żyje już Iwan Wasilewicz Czyż, a pozostali dwaj bracia procesują się z Ajzakowi-

czem (ML 65). Brat Wasila, Żdan Bohdanowicz Czyż, ma sprawę z Sapiehą w 1533 roku (ML 26).

Marcin Czyż, oddźwierny król., otrzymał od króla Zygmunta wieś Daszkowszczyznę w 1522 r. (ML 12 i 24). Z testamentu jego, potwierdzonego przez Zyg. Augusta w 1547 r., wiemy, że miał córkę Małgorzatę (ML 62).

Czyżewicz v. **Czyż.** Seńko Czyżewicz otrzymał od Kazimierza Jag. w 1485 r. dwanaście kóp lit. z myta kijowskiego (ML 4). Lew Semenowicz Czyż procesuje się z Kołątajem o dobra Babniewo w 1534 r. (ML 26). Tenże Lew, w 1536 r. dzierżawca ejszyski, a w 1539 r. także i worniański, dostarczał na wyprawy wojenne w 1528 r. 13 koni (ML 21).

Maryna, wdowa po Wojciechu Czyżewiczu, wniosła z synami Stanisławem i Janem w 1517 r. zażalenie na Andrzeja i Aleksandra, drugich dwóch synów Wojciecha, że ją ci z dóbr wypędzili (ML 10). Aleksander i Jan Czyżewicze, bojarowie wileńscy, wraz z wdową po bracie Stanisławie, prowadzą proces z Prońskim w 1533 r. (ML 19).

Andrzej Czyżewicz miał dwóch synów: Mikołaja i Jana, którzy mają sprawę z Wiazewiczem w 1542 roku. Ów Mikołaj Andrejewicz Czyż był w 1550 r. w służbie podczaszego Radziwiłła (ML 43 i 66).

Aleksander Wojciechowicz Czyżewicz, chorąży memeski, ma w 1547 r. sprawę z Janem Juriewiczem Czyżewiczem i z żoną jego, Hanną Juriewną Narbutówną (ML 63). Stanisław Aleksandrowicz, chorążyc memeski w 1574 roku (Arch. Dubr. 14).

Stanisław Czyż, bojar wileński, zapisał żonie swéj Katarzynie jednę trzecią część dóbr swoich. Król Zygmunt potwierdził jéj ten zapis w 1534 r. (ML 24). Stanisław Wojciechowicz Czyżewicz miał z żony Katarzyny synów: Dobrogosta, Wojciecha i Maciejka, którzy procesują się w 1546 roku z matką swoją, 2-o v. Boguszewską (ML 63).

Hanna Marcinówna Janowa Czyżewiczowa i synowie jéj, Bartłomiej i Stanisław, sprzedają pewne grunta w powiecie oszmiańskim Roskiemu w 1545 roku (Arch. Dubr. IV).

D.

Dachno v. **Daszko** Wasilewicz, namiestnik upicki, ostrogski i kozieliski kniazia Konstantego Ostrogskiego, nabył dom w Wilnie od Korsaka w 1529 r.

(ML 36). W 1533 r. został klucznikiem, horodniczym i mostowniczym łuckim; w 1536 r. był też starostą krzemienieckim. Umarł w 1538 r. (ML 30). Nastazya, pozostała po nim wdowa, oraz synowie jéj, Wasil i Harasim, sprzedają w 1540 r. Świniuskiemu dom w Wilnie, nabyty przez Dachna (ML 36).

Daniło v. **Danilewicz** v. **Daniłowicz.** Daniło Fedkowicz, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. włość Briahimską w powiecie czerkaskim. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1506 r. (ML 8).

Michał Danilewicz, dworzanin król. w 1508 r. (ML 8).

Jesko Danilewicz, bojar, zeznał przed królem Zygmuntem, że kniaź Semen Romanowicz (Kobryński) nadał jego ojcu, Daniłowi Girdewiczowi, wieś Pryszychwosty, które to nadanie potwierdził mu kniaź Iwan, syn kniazia Semena. Król Zygmunt potwierdził mu oba te nadania w 1509 roku (ML 8), a w 1511 r. nakazał mu pełnić służbę z téj wsi Kostewiczom odpowiednio do nadania kniazia Semena. Kostewiczowa bowiem była córką kniazia Semena Kobryńskiego (ML 10).

Iwaszko Iwanowicz Danilewicz, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta nieosiadłe wsie Nieżyłowy i Teszyłowy w powiecie markowskim w 1511 r. (ML 8). Iwaszko miał brata Fedora, dworzanina królewskiego w 1523 roku (ML 15). Obaj dostarczali na ekspedycye wojenne 3 konie.

Kniaź Fedor Jarosławicz Piński nadał w 1507 r. bojarowi swemu, panu Daniłowi Iwanowiczowi Irtyszczewiczowi, wieś Połkotycze w powiecie pińskim. Synowie jego, Iwan i Semen Danilewicze, okazali to nadanie w 1559 r. przy rewizyi puszcz królewskich. Semen żonaty był z Hanną Wasilewską.

Daniło Semenowicz, dworzanin król. w 1532 r. (ML 24).

W. ks. Zygmunt nadał Daniłowi Czabutowszczyznę, którą w 1523 roku posiada Bohdan Daniłowicz (ML 14).

Daniłowicz Fedor z Witebska otrzymał wraz z braćmi: Saulem, Emanuelem i Grzegorzem, szlachectwo w 1526 r. Gamrat i Służewski przypuścili ich do herbu Sulimy (MK 42 f. 107).

Danowski Juri, bojar płotelski w 1546 r. (ML 61).

Darowski Łukasz Stanisławowicz, dworzanin królewski, ma wraz z żoną Dorotą i córką Barbarą w 1552 roku sprawę ze Żmijewskim o dobra Horodyskie (ML 65).

Daszkiewicz v. **Daszkowicz.** Mówiąc o Chodkiewiczach, przytoczyliśmy akt z 1476 r., którym Iwan Chodkiewicz zeznał, że nie ma prawa do łowów w lasach i puszczach swego bratanka Iwaszka Daszkowicza, a jeżeli tam kiedykolwiek polował, to zawsze za jego pozwoleniem. Takąż deklaracyę temuż Iwaszkowi i bratu jego Olechnie wydał w 1485 roku kniaź Zasławski (ML 23). Prawdopodobnie Daszko, ojciec Iwana i Olechny, był nie rodzo-

nym, lecz przyrodnim bratem Chodkiewicza z jednéj matki. Iwaszko był w 1480 r. klucznikiem, a Olechno łowczym witebskim.

Ostafi Daszkowicz, ów dzielny wojownik, o pochodzeniu którego tak mało wiemy, musiał być synem Iwaszka Daszkowicza, klucznika witebskiego. Do tego twierdzenia upoważnia nas zapis, który uczynił Ostafi w 1515 roku na rzecz monasteru Przeczystéj Bogarodzicy w Kijowie, a w którym nazwał siebie Ostafem Iwanowiczem Daszkiewiczem (ML 39). To pochodzenie jego, zatarte długą niewolą, a następnie służbą w Moskwie, tłómaczy nam także węzły pokrewieństwa, które go łączyły z możnemi domami na Litwie. Ostafi przewodził wojsku w nieszczęśliwéj rozprawie pod Mścisławiem w 1500 r., w któréj legło na placu do 7,000 Litwinów, i jeżeli nie w tym roku, to w 1502 r. dostał się do niewoli (Kar. VI). Znajdujemy o nim wzmiankę w relacyi Niemirycza z 1510 roku, dotyczącéj spisku Glińskiego. Iwaszko Niemirycz zamieszkiwał podczas powstania Glińskich dom Iwana Glińskiego, ztąd padło na niego podejrzenie, że należał do spisku. Oczyścił się jednak z zarzutu oświadczeniem, że on to właśnie ostrzegł przez ojca swego Niemirę kniazia Konstantego Ostrogskiego, iż w. ks. moskiewski Wasil Iwanowicz ma przysłać do Glińskiego Polaka, zmoskwiciałego więźnia Ostafa Daszkowicza (ML 8). Nie wiadomo, kiedy Ostafi powrócił z Moskwy na Litwę. W 1515 r. zeznał wyżéj cytowany zapis na monaster w Kijowie i pisał list do króla Zygmunta w sprawie siostrzenicy swéj, żony Olizara (Pod. i Woł. II f. 119). W 1528 r. jest starostą kaniowskim i czerkaskim, a w kilka lat późniéj otrzymał jeszcze dzierżawę czeczerską i propojską. Umarł w 1535 r. (ML 24), prawdopodobnie w stanie bezżennym i bezdzietnym, gdyż król Zygmunt postanowił w 1536 r., że wszystkie dobra po Ostafie pozostałe przechodzą na Bohdanę, żonę Olizara Wołczkowicza, córkę jego siostry, Miłochny Niemirowéj (ML 28). Siostra jego Miłochna była 1-o v. za Borysem Tyszkiewiczem (Pod. i Woł. II, f. 119).

Seńko Daszkowicz ustąpił z horodnictwa witebskiego w 1524 r. Córka jego N. wyszła za Iwana Wasilewicza Sapiehę (ML 15).

Król Zygmunt pozostawił w 1511 r. Waśka Daszkowicza nadal na urzędzie horodniczego kowieńskiego, a w 1518 r. potwierdził mu nadanie kilku wsi w powiecie kowieńskim (ML 12).

Fedko Daszkowicz, ziemianin bracławski, zeznał przed Aleksandrem Jag., że dziad jego, Herman, wysłużył u w. ks. Witolda wsie: Kliszczewo, Szandyrewo, Tristenec, Tywrów, Wołczkowce, Nestorowce i inne. Król potwierdził mu to nadanie w 1505 r. (ML 5).

Daszko Tubaczowicz, marszałek w. ks. Świdrygiełły w 1437 r.

Daukowicz Isip zostaje marszałkiem tatar. szlaku ajlarskiego w 1547 r.

Daukszewicz Stanisław, bojar oszmiański, i żona jego Barbara, wybudowali i uposażyli kościół w Wołmie w 1474 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Mikołaj Daukszewicz, ziemianin królewski w 1539 r. (ML 30).

Dawidowicz Mitko, bojar smoleński, otrzymał od Kazimierza Jag. trzy wsie w powiecie smoleńskim (ML 4). Bartłomiej i Gabryjał Dawidowicze, ziemianie królewscy powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65 i 66).

Dąbrowy-długiéj na Podlasiu dziedzicami są w 1541 r.: Jan, syn niegdy Cherubina, Jakób, syn niegdy Łukasza, i Andrzej, syn niegdy Jakóba (ML 42).

Dczusa Aleksander, ziemianin wołyński w 1543 r. Siostra jego była żoną Stefana Bołharyna (ML 29).

Dederkało. Rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r. wspomina o Sidorze i Daszku Dederkałach.

Dedko Olechno Iwanowicz, ziemianin krzemieniecki, i synowie jego Andrzej i Marek zapisali Wiazowiec Janowi, biskupowi wileńskiemu w 1533 roku (ML 24).

Dedkowicz v. **Detkowicz** Daniło, ziemianin kijowski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1497 r. Kuczukowo, a w 1500 r. Trypole w pow. kijowskim (ML 5).

Demidowski Miśko Stepanowicz posiada w 1545 roku Pietniczany i Demidowce (Rew. Z. Winnic.).

Denisko Mukosiejewicz otrzymał od Kazimierza Jag. w 1441 r. Zbaraż w dożywocie, a Iserń, Wandruchów, Lachowce i inne wsie na wieczność (12 listopada Indykcyi V [1]) ML 41). W 1445 r. znajdujemy go świadkiem na przywileju Świdrygiełły, danym Kirdejowi Mylskiemu (ML 41).

W 1505 r. potwierdził Aleksander Jag. Iwaszkowi Deniskowiczowi nadanie wsi Paniowiec i Tupoczołowskiego w powiecie czudnowskim (ML 41). Iwaszko Deniskowicz otrzymał jeszcze od Aleksandra Jag. wieś nieosiadłą Dembowce w powiecie krzemienieckim, które to nadanie potwierdził mu król Zygmunt w 1508 r. (ML 8).

Andrej Deniskowicz pozostawił tylko córkę. Kazimierz Jag. dozwolił poślubić ją Juchnie Zieńkowiczowi w 1480 r. i wziąć z nią dobra jéj ojczyste Wielhor. Stryjem jéj jest Seńko Deniskowicz (AIZR, II).

Michaił Seńkowicz Deniskowicz, ziemianin krzemieniecki, brat Stanka i Iwaszka Seńkowiczów Deniskowiczów, nie mając dzieci, zapisał majątek swój Janowi, biskupowi wileńskiemu. Król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1533 roku (ML 24).

---

[1]) Data aktu tego w Aktach, odnoszących się do południowo-zachodniéj Rosyi, błędnie podana.

Denisow v. **Denisowicz** Wasil i Kuźma mają sprawę z księciem Zasławskim w 1496 r. (ML 6). Hryszko Sofonowicz Denisowicz, bojar smoleński, otrzymał w 1518 r. pewne grunta w powiecie bielskim, w którym ma już cztery wsie w 1513 r. (ML 41 i 11).

Derżkowicz. Aleksander Jag. przyznał w 1500 r. Janowi Derżkowiczowi, bojarowi, posesyę wsi Gigiszek i Pesztuwian, które tenże otrzymał w posagu z żoną Anną, córką Kiborta, a wnuczką Sudka Mingajłowicza (ML 6).

Aleksander Jag. w 1501 r., a Zygmunt w 1507 r. potwierdzili Janowi, Michnie, Piotrowi i Andrzejowi Stankowiczom Derżkowiczom różne przywileje (ML 5 i 8). Andrzej i Jan, dworzanie królewscy w 1550 r. (ML 66). Król Zygmunt dozwolił Andrzejowi otworzyć karczmę we wsi Ginejliszkach w 1546 roku (ML 61).

Diakowicz Wieliczko, klucznik trocki w latach 1502—1536.

Dirma Jan, bojar ziemi żmudzkiéj, otrzymał od Zygmunta Augusta w 1546 r. trzy nieosiadłe wsie z dyrwiańskiéj włości (ML 61).

Dmitri Bohdanowicz Ostafiewicz otrzymał od króla Zygmunta w 1522 r. wieś Bołoszowice w powiecie połockim (ML 15).

Dłuski v. **Dłuzski** Andrzej, namiestnik memeski Hlebowicza, wojewody wileńskiego, w 1546 r., żonaty z Hanną (ML 61 i 65).

Dmochowski Marcyan, ziemianin skidelski, żonaty w 1530 r. z Hanną, córką Stanisława Rumbowicza, wdową po Wojciechu Ożarowskim (ML 24).

Dobek, ciwun wileński w 1524 r.

Dobkowicz Mikołaj, bojar wileński w 1540 r. (ML 31). Floryan Dobkowicz, chorąży oszmiański w latach 1542—1546.

Dobrosołowski Stanisław, dworzanin król., ma sprawę z kniaziem Koreckim o zabicie oficyalisty w 1534 r. (ML 26).

Dobrowolski Iwan Petrowicz otrzymał od króla Zygmunta dwie wsie i czterech ludzi pod Żyżmorami w 1514 r. (ML 7).

Dokurniewicz Juri Chrzczonowicz, bojar wileński w 1541 r. (ML 31).

Dolmat Bohdan Matfiejewicz, ziemianin klecki królowéj Bony, sprawca starostwa rohaczewskiego w 1552 r. (ML 50 i 51).

Dolski kniaź Andrej żył w 1488 r. (ML 4). Kniaź Ilia ma w 1530 roku sprawę z kniaziem Kozeką (ML 24).

Dołęga Maciej z Podlasia ma sprawę z Sosnowskim w 1541 r. (ML 42).

Domaniowski Jan z Domanowa, proboszcz wileński, sekretarz królew. w latach 1540—1546.

Domanowicz. List królowéj Bony z 1548 r. wymienia Semena Domanowicza i syna jego Iwana (Rew. puszcz. i ML 50). Iwan Semenowicz Domanowicz, ziemianin piński, pozwał w 1550 r. teściowę swoją, Maryę Iwa-

nową Weliatycką o danie równego udziału z majątku żonie jego Tomile (ML 51). Tenże Iwan, w 1569 r. podsędek piński i poseł (Skarb. Danił.).

Domarat, pisarz w. ks. Witolda w 1430 r.

Domejko Janowicz, bojar lepuński w 1531 r. (ML 24).

Dorgiewicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1493 r. Mikołajowi Dorgiewiczowi, ciwunowi dowgowskiemu, przywilej w. ks. Zygmunta (ML 3).

Maryna, córka Michny Dorgiewicza, żona Jana Zawiszyca, podstolego w. ks. lit., zapisała w 1522 r. na altaryę przy kościele w Użugościu 20 kóp gr. lit., kielich złoty, suknię z aksamitu czerwonego, oraz dziesięcinę z folwarku Przylepy.

Elżbieta Dorgiewiczówna i mąż jéj Jerzy Zawiszyc ufundowali dwie altarye przy kościele w Żejmach (Żyw. bisk. wil.).

Dorohostajski. Mikołaj Piotrowicz Olechnowicz kuchmistrzowicz, miecznik lit., otrzymał od Zygmunta Augusta w 1547 r. przywilej na założenie miasteczka w Dorohostajach, urządzenie tamże targów i otwarcie karczem (ML 62). Jeden z synów miecznika Mikołaja, także Mikołaj, zaczął się od dóbr powyższych Dorohostajskim nazywać. Ten Mikołaj, w 1566 r. stolnik lit. i dzierżawca wieloński, a 1569 r. także ciwun gondyński i dzierżawca mejszagołski, jest w 1576 roku wojewodą połockim, starostą wołkowyskim i szereszowskim, a w 1577 roku nadto lepelskim. Żył jeszcze w 1593 roku (Akta T. VIII).

Doroszkiewicz v. **Doroszkowicz** Waśko, pisarz Kazimierza Jag. w latach 1482—1486, otrzymał od niego pozwolenie na skupywanie ziem w powiecie bielskim, a od Aleksandra Jag. dostał nieosiadłą wieś Andronikowszczyznę w powiecie żołudzkim. Oba te przywileje potwierdził mu król Zygmunt w 1507 r., jako podkoniuszemu wileńskiemu (ML 8). W 1504 r. otrzymał Waśko od Aleksandra Jag., którego był dworzaninem, dwie wiorsty kwadratowe lasu nad rz. Łosośną w powiecie grodzieńskim (ML 41). Syn jego, Bohufał Doroszkowicz, był dworzaninem król. w 1550 r. (ML 66). Jana Bohufała, podsędka i poborcę grodzieńskiego, wspominają Konstytucye sejmowe z 1601 i 1611 roku (Vol. Leg.). Od niego poszli Bohufałowie Doroszkiewicze.

Dowbor v. **Dowborowicz** Juri, bojar powiatu kiernowskiego, sprzedał dworzec drubieński kuchmistrzowi Jasieńskiemu w 1551 r. (ML 65). Agnieszka Dowborówna, wdowa po Janie Neszyjczycu w 1549 r. (ML 65).

Dowgiałło v. **Dowgiałłowicz.** Dowgiałło, ziemianin wołyński, otrzymał dobra Pieczychwosty od Kazimierza Jag. (ML 36).

Andruszko i Michajło Dowgiałłowicze, bojarowie wileńscy w 1500 roku (ML 6).

Król Zygmunt przysądził w 1514 roku w sporze Lenarta Dowgiałowicza z Olbrychtem Gasztoldem Dowgialiszki temu ostatniemu (ML 2). Barbara Pawłówna, wdowa po Stanisławie Lenartowiczu Dowgiałłowiczu, chorążym wileńskim, i syn jéj, Mikołaj, sprzedają w 1570 r. Kwileckiemu plac w Wilnie (Akta T. VIII).

Stanko Dowgiałłowicz, bojar powiatu somiliskiego, zapisał żonie swéj Zofii 60 kóp lit. w 1507 r. (ML 8).

Mikołaj Dowgiałłowicz, bojar powiatu wilkomirskiego w 1520 r. (ML 14).

Mikołaj Mikołajewicz Dowgiałłowicz, bojar powiatu wasiliskiego, sprzedał pewne dobra Andruszewiczowi w 1529 r. (ML 15).

Dowgintowicz Butrym, bojar peniański w 1496 r. (ML 5).

Dowgird v. **Dawgird** v. **Dowgerd.** Dowgird, wojewoda wileński w latach 1434—1442, zobowiązał się w Trokach w 1437 roku przed w. ks. Zygmuntem, że otrzymawszy z rąk jego województwo wileńskie, nie wyda po jego śmierci miasta nikomu innemu, jak królowi Władysławowi lub jego następcom (Inw. Arch. Kor. Litwa). Michał Dowgerdowicz podpisał przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami w 1432 roku (A. Rus. Liw.). Anna Dowgirdówna, wdowa po Juszku Gojcewiczu, w 1481 r. żona Iwana Ilinicza (ML 4).

W akcie, którym Aleksander Jag. nadał kniaziowi Matfiejowi Mikitynowiczowi dobra Struny w powiecie wileńskim, wspomniano, że dobra te trzymał za Kazimierz Jag. Andruszko Dowgirdowicz (AIZR, I). Ten Andruszko wybudował i uposażył kościół w Łyntupach; pozostała po nim wdowa Świętochna nadanie to potwierdziła w 1459 r. Hanusz i Chwedko Dowgirdowie uposażyli kościół w Widzach w 1481 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Dowgird, bojar wołkowyski w 1495 r. (ML 5). Bohdan Dowgirdowicz, dworzanin król. w latach 1517—1522, starosta przewalski w 1538 r., pozostawił kilku synów. Z nich: Mikołaj i Razmus Bohdanowicze Dowgirdowie, dworzanie królewscy w 1546 r. Razmus był posłem do cara Dawlej-Gireja w 1557 roku. Jan Dowgird, namiestnik wasiliski 3 stycznia indykcyi III-éj (1500 r.?) (AIZR I i ML 15, 61, 57 i 11). Paweł Dowgirdowicz, dworzanin król. w 1514 r. (ML 11). Stanisław Dowgirdowicz, dworzanin królewski w 1524 r., namiestnik wysokodworski w 1530 r. (ML 15 i 24). Szczastny Dowgirdowicz i żona jego, Hanna, procesują się w 1546 r. z Zawiszyną o dobra pozostałe po Mikołaju Zawiszy (ML 61). Katarzyna Dowgirdówna, żona Mikołaja Szembela w 1532 r. (ML 24).

Dowgoth v. **Dowkhowd** kniaź Juri przyrzeka w 1401 r. w Trokach, że po śmierci Witolda dochowa wierności królowi Władysławowi Jagielle i koronie polskiéj (Cod. Epist. s. XV).

Dowmat, ziemianin owrucki, otrzymał od Andrzeja Niemirowicza, wojewody kijowskiego, wieś Iślewczyznę w powiecie owruckim; król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1521 r. (ML 12).

Downarowscy, bojarowie rudomińskiego powiatu: Juchno Hlebowicz i Andrej Sudkowicz w 1522 r. (ML 10).

Dowojna v. **Dowojnowicz.** Dowojna, syn Wysigirda, podpisał w 1401 roku wraz z drugimi panami litewskimi przyrzeczenie, że dochowają wierności królowi polskiemu (Cod. Epist. Vit.).

Olechno Dowojnowicz jest świadkiem w 1432 roku na akcie, którym w. ks. Zygmunt przyrzeka wierność królowi polskiemu, a w 1436 r. na przywileju, danym przez tegoż w. księcia kapitule wileńskiéj (Skarb. Danił.). W 1434 r. otrzymał Olechno od w. ks. Zygmunta wieś Małkowice (ML 2). W 1452 r. był namiestnikiem brzeskim; z tym tytułem wymieniony jest jako świadek na przywilejach Kazimierza Jag. dla Siemaszki i Chołoniewskich (ML 36 i 41). Żona jego, Waśka Olechnowa Dowojnowiczowa, odstąpiła posagu swego bratu Iwaszkowi Iliniczowi (r.? ML 2).

Iwaszko Dowojnowicz, dziedzic na Czaszycach, zapisał w 1459 r. żonie Annie, siostrze Mikołaja, dziedzica na Junoszy, dobra Bezdowice i inne (Inw. Arch. Kor. i Skarb. Danił.). Anna, wdowa po Iwaszku Dowojnowiczu, uposażyła kościół w Krupie: z zapisu tego widać, że miała córki: Helenę i Ulianę (Żyw. Bisk. Wil.).

Iwan Dowojnowicz, namiestnik wołkowyski w latach 1484—1494, a namiestnik dorsuniski w 1499 r., miał syna Jana i córkę Jadwigę, żonę Mikołaja Gabryjałowicza (ML 9).

Król Zygmunt potwierdził w 1508 roku Janowi Janowiczowi Dowojnowiczowi prawo posiadania dóbr Indury i Gelz (ML 8). Tenże Jan, żona jego Anna, i córki: Zofia, Katarzyna, Anna i N. Janowa, odstępują Satyjewa Ostrogskiemu w 1522 r. (ML 15). W 1523 r. zapisał Jan Gelzy żonie swéj, Annie; zapis ten potwierdził król Zygmunt w tymże roku (ML 16). W 1526 r. pożycza Jan od Gasztolda 100 kóp lit., a w 1527 r. zastawia Kurzeniec Zofii Stanisławównie, żonie brata swego stryjecznego, Andrzeja Jakóbowicza Dowojny (ML 2). Jedna z córek jego, Zofia, była w 1547 r. żoną kniazia Bohdana Lubeckiego.

Jakób Dowojnowicz, namiestnik drohicki w latach 1486—1499, dwa razy zawierał śluby małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Fedka, z którą w 1435 r. (?) kwituje Karczewskiego, drugą Hanna, która w 1507 r. ma sprawę z Hlebowiczem (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl. i ML 10). Zostawił synów dwóch: Juriego i Andreja.

Juri Jakóbowicz Dowojnowicz, w 1507 roku namiestnik dowgowski, a w latach 1517—1522 wiłkomirski. Andrej Jakóbowicz Dowojnowicz, podkomorzy nadw. lit., otrzymał w 1506 r. od Aleksandra Jag. dobra Iszczołnę w powiecie lidzkim (ML 2). W latach 1510—1516 jest także namiestnikiem ejszyskim. W 1520 r. otrzymał konsens na wykupienie starostwa koniewskiego i dubickiego z rąk Jundziłła, a w 1522 r. na dzierżawę wysokodworską, którą trzymał Świrszczowski. Jednakże nabycie téj ostatniéj dzierżawy nie przyszło do skutku (ML 12 i 16). Umarł w 1527 roku (ML 15). Z żony Zofii Stanisławówny, o któréj wzmiankowaliśmy wyżéj, mówiąc o zastawie Kurzeniec, miał syna Stanisława i córkę Hannę, którzy w 1547 roku zawierają umowę, dotyczącą dóbr Iszczołny, Swojaczyc, Horodyszcza i innych (ML 2).

Hanna Andrejewna Dowojnówna jest w 1546 r. żoną Hieronima Koryckiego, koniuszego kor. i lit. (ML 62).

Zygmunt August dozwala w 1541 r. Stanisławowi Andrejewiczowi Dowojnie, staroście mereckiemu, zamienić wieś Iszczołnę na miasto, i ustanawia tamże targi (ML 2). W 1547 r. wydał mu ekspektatywę na podkomorstwo litewskie, w 1550 r. nadał dobra Jahorczyce i kilku poddanych ze starostwa wasiliskiego, a w 1560 r. pięć włók z dzierżawy ejszyskiéj i potwierdził mu nabycie dóbr Lipiczańskich (ML 2). W tym ostatnim roku Stanisław był starostą mereckim, bobrujskim, dowgowskim i przełajskim. W 1561 r. otrzymał od króla za wierną służbę dobra przełomskie (ML 2). W 1562 r., w którym otrzymał dobra Tytiunce ze starostwa ejszyskiego, był starostą pińskim (ML 2). W 1563 r. jest także starostą kobryńskim i ostryńskim.

Z powyższym Stanisławem żył jednocześnie inny Stanisław Dowojna, którego ojcem był Stanisław, a którego adoptował i spadkobiercą całego majątku uczynił Andrzej Niemirowicz, wojewoda kijowski. Dowiadujemy się o tém z procesu, który wytoczył Dowojnie w 1541 r. Jermolicz o zwrot należnéj mu od wojewody Niemirowicza sumy (ML 43). Ten Stanisław Stanisławowicz był w 1530 r. dworzaninem królowéj Bony, a w 1542 r. został wojewodą połockim (ML 24 i 53). W 1546 r. ma sprawę z Dobkowiczem o Łozdzieje, a w 1547 r. sprzedaje Telaki, Patrykozy i Chroszczewo kanonikom warszawskim (ML 61 i 62). W 1554 r. trzymał starostwo dryskie. Żonaty był z Petronelą Radziwiłłówną, starościanką żmudzką, która w 1552 r. dopełniła działu dóbr pozostałych po ojcu i matce, z siostrą swoją Hanną, żoną Stnisława Kiszki (ML 2). Taż Petronela otrzymała w 1551 r. Goniądz i Rajgród od Zygmunta Augusta (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). Wojewoda zapisał testamentem, sporządzonym w 1566 roku w więzieniu w Mo-

skwie, jednę trzecią część dóbr swoich Zygmuntowi Augustowi (ML 2). Żył jeszcze w 1571 r. (MK 110 f. 146) [1]).

Dremlik Tworian Jackiewicz, wojski brzeski, i bracia jego: Olechno, Iliasz i Iwaszko, sprzedali w 1516 r. dobra Koroszczyno w powiecie brzeskim Hrehorowi Ościkowi (ML 11).

Drozcza v. **Drozdcza** v. **Drozdin.** Aleksander Drozdcza, namiestnik kamieniecki za Kazimierza Jag. (Arch. Zbor. Dok. I, f. 19). Andrej Drozcza otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. różne dobra w powiecie czernichowskim po Massalskim (ML 5). W 1497 r. był cześnikiem lit. Ten, czy inny Andrej Aleksandrowicz Drozcza, koniuszy wileński, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 r. dworzec Rymowidowski w powiecie wołkowyskim (ML 6). W 1502 r. jest namiestnikiem izbłańskim i bielickim. Tenże Andrej Drozdin zeznał w 1505 r. w sprawie o Łosko, że babką jego była kniehini Borysowa, 1-o v. żona kniazia Iwana Korybutowicza Olgerdowicza, i że od niéj słyszał, iż kniażna Marya, siostra kniazia Iwana, wyszła za kniazia Fedora Worotyńskiego (ML 5). Andrej Drozcza należał wraz z Petrem [2]) do spisku Glińskich, obydwaj więc musieli uchodzić z Litwy, a dobra ich Ratomie nadał król Zygmunt Epimachowiczom w 1508 r. (ML 8).

Drozdowski Mikołaj, podstarości mielnicki w 1545 r.

Druccy książęta przyjęli nazwisko od Drucka, leżącego w powiecie orszańskim, województwie witebskiém.

Iwan kniaź Drucki znajdował się w szeregach w. ks. moskiewskiego Iwana Daniłowicza, wysłanych w 1340 r. przeciw Smoleńskowi (Kar. IV, f. 215). Kniaź Dymitri Drucki należał do wyprawy litewskiéj, urządzonéj pod dowództwem Kiejstuta w 1372 roku przeciwko Moskwie (Kar. V, f. 25). U listu Witolda, księcia trockiego z 1384 r., w którym oddaje się w opiekę zakonowi krzyżackiemu, była przywieszona pieczęć kniazia Lwa Druckiego, szwagra Witoldowego; lecz pieczęć ta przedstawiała Pogoń, herb książąt litewskich (Cod. Epist. Vit. Nr. 13 i 101). Kniaź Iwan Drucki podpisał w 1398 r. pokój zawarty z krzyżakami (Kod. Racz. f. 256). Kniaź Semen Dymitriewicz Drucki przyrzeka w 1401 r. dochować wierności królowi Władysławowi Jagielle (ML 2 i Cod. Epist. s. XV, Nr. 30).

W 1423 r. spotykamy dwóch kniaziów Druckich: Iwana, przezwanego *Babą*, i Pucyatę, których Witold wysłał przeciwko Mongołom, oblegającym

---

[1]) W Encyklopedyi Powszechnéj pomieszano obu tych Stanisławów, robiąc z nich jednego; gdy tymczasem widzimy, że starostą mereckim był Stanisław Andrejewicz, a wojewodą połockim Stanisław Stanisławowicz.

[2]) Petr ma być bratem Andreja (Kar. VII, Nr. 40).

Odojew (Kar. V, Nr. 214). Iwan *Baba* brał udział w walce Wasila Ciemnego z Wasilem Zyzookim w 1434 r. (Kar. V, f. 238). Od téj pory nie słychać nic o kniaziach Druckich aż do 1508 r., w którym kroniki ruskie wspominają o kniaziu Andreju Druckim, stronniku Glińskich, który razem z nimi uchodzić musiał do Moskwy (Kar. VII, Nr. 40).

W ciągu XV wieku rozdzielili się kniaziowie Druccy, rozrodziwszy się licznie, na oddzielne domy, które poprzybierały nazwiska od nowych swoich siedzib, a część Drucka, ich gniazda rodowego, należała nawet do kniaziów Podbereskich.

Po śmierci kniazia Semena Jamontowicza Podbereskiego wynikł spór w 1548 r. o spadek po nim pozostały i o część Drucka pomiędzy wszystkimi potomkami pierwotnych kniaziów na Drucku. Do spadku tego zgłosili się: dworzanin Hrehory Jackowicz Podbereski z jednéj strony, z drugiéj zaś kniaź Andrej Iwanowicz Ozierecki, kniehini Marya Wasilewa Tołoczyńska, kniaź Iwan Iwanowicz Horski, kniehini Wasilisa Andrejewa Sokolińska z synem z pierwszego małżeństwa, kniaziem Hrehorym Fedorowiczem Horskim, kniaź Dymitri Lubecki z braćmi, kniaziowie Timofiej i Paweł Juriewicze, Michaił Wasilewicz i Lew Fedorowicz Sokolińscy i wszyscy inni kniaziowie Druccy. W osobnym akcie przedstawili swe prawa do tego spadku: kniaziowie Wasil i Hrehory Iwanowicze Odyńcewicze Bahrynowscy z bratankiem, kniaziem Andrejem Semenowiczem Odyńcewiczem, i kniaziowie Iwan i Jan Romanowicze Widynieccy (ML 60). Czy w owych innych kniaziach Druckich widzieć należy kniaziów Odyńcewiczów, Bahrynowskich i Widynieckich, czy też oprócz nich inni jeszcze byli, trudno rozstrzygnąć.

O wszystkich tych kniaziach, potomkach książąt Druckich, na właściwém miejscu mówić będziemy.

Drucki Waśko Samsonowicz, ziemianin brzeski, otrzymał od Andreja Bohdanowicza dworzec Iwanowski; król Zygmunt potwierdza mu to nadanie w 1528 r. (ML 15).

Dubicki Iwan Michajłowicz, dworzanin królewski, otrzymał od króla Zygmunta kilku ludzi w powiecie oszmiańskim w 1510 r. Wdowa po nim, Nastazya Iwanowa Dubicka, i syn jej, Paweł, mają sprawę w 1546 r. ze Stankiewiczem o dobra Bohdanowszczyznę (ML 8 i 61).

Dubrowiccy książęta. Kniaź Jerzy Iwanowicz Holszański, pierwszy z téj rodziny, przyjął nazwisko Dubrowickiego od dóbr Dubrowicy. O nim i o potomkach jego mówić będziemy pod Holszańskimi.

Dubrowski Matias, wojski drohicki i skarbny biskupa łuckiego, został

pisarzem ziemskim drohickim w 1534 r. Żonaty był z kniażną Romanówną Lubecką. Nie żył w 1536 r. (ML 24 i 30).

Duda kniaź—patrz **Połubiński** kniaź Iwan Fedorowicz

Dudka Ofanas został klucznikiem grodzieńskim w 1505 r.

Dudorow Michaił, bojar piński, otrzymał od kniazia Fedora Jarosławicza dobra Żydnie; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1522 r. (ML 13).

Dybowski Sebastyan, namiestnik nowodworski królowéj Bony w 1549 r. W latach 1557—1562 był sprawcą starostwa grodzieńskiego, dzierżawcą nowodworskim i ozierskim; w 1557 roku dzierżawcą molawickim, a w 1560 roku ostryńskim.

Dybryniewski Łukasz Albertowicz, bojar podczaszego Radziwiłła, otrzymał od niego różne ziemie w 1527 r. (ML 25).

Dyczko Iwan Wasilewicz, sprzedał Równe kniaziowi Semenowi Wasilewiczowi Nieświckiemu w 1461 r. (Stecki. M. Równe).

Dymitri, chorąży włodzimierski w 1489 r.

Dyonizy, władyka łucki i ostrogski w 1416 r.

Dyrma Jan, dworzanin królowéj Bony, żonaty w 1540 r. z Barbarą Jundziłłówną (ML 31).

Dziatkowski v. **Dziadkowski** Mikołaj, ziemianin mielnicki, nabył w 1540 roku dobra Zwiadnę. W 1541 r. został podsędkiem mielnickim (ML 39 i 35). Jan Dziatkowski na Dziatkowicach, oraz synowie jego: Jerzy i Albert, procesują się z Hornowską w 1542 r. (ML 42 i A. Apel. Z. Podl. II).

E.

Edziatowicze Michał i Pietraszko mają sprawę w 1495 r. z bojarami żyżmorskimi Mingajłowiczami (ML 6).

Epimach v. **Epimachowicz** v. **Jepimachowicz.** Żyjący w końcu XV w. Semen Epimachowicz pozostawił trzech synów: Petra, Andreja i Michajła.

Petr Semenowicz posiadał w powiecie połockim Telitynicze i Tobolczynice z nadania Aleksandra Jagiellończyka; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1508 r. (ML 8). W 1504 r. był namiestnikiem krzyczewskim. Nie żył w 1525 r., w którym brat jego, Andrej Semenowicz, naznaczony został opiekunem dzieci i majątku po nim pozostałego (ML 17).

Syn jego, Wojna Petrowicz Epimachowicz, otrzymał od Zygmunta Augusta wieś Dołoze w powiecie połockim (ML 53).

Andrej i Michajło Semenowicze Epimachowicze, dworzanie królewscy, otrzymali od króla Zygmunta w 1508 r. Ratomie w powiecie mińskim po zdrajcach Drozczach (ML 8). Michaił nie żył już w 1509 r., gdyż król Zygmunt, potwierdzając w tymże roku poprzednie swoje nadanie, wspomina o nim, jako o nieżyjącym (ML 8). Andrej Semenowicz Jepimachowicz, w 1532 roku dzierżawca krewski, umarł w 1533 r. (ML 24). Pozostała po nim wdowa, Nastazya Andrejewa Jepimachowiczowa, tudzież jéj synowie: Bohdan i Michajło, procesują się z księciem Słuckim w 1540 r. (ML 31). Bohdan i Michaił Andrejewicze Epimachowie pozywają się wzajemnie w 1546 r. o podział dóbr i pobranie ruchomości (ML 48 i 63). Michaił był dworzaninem królewskim w 1546 roku, a Bohdan namiestnikiem wileńskim Hornostaja w latach 1549—1551.

Fedor Epimachowicz, chorąży połocki w latach 1533—1537.

Eufimiusz, władyka turowski i piński w 1416 r.

F.

Falczewski v. Chwalczewski. W XVI wieku żyło czterech braci Falczewskich: Jerzy, Stanisław, Piotr i Froncko.

Jerzy, biskup łucki i brzeski od 1535 r., żył jeszcze w 1547 r. (ML 62). Trzymane przez niego starostwo szawelskie otrzymał Radziwiłł w 1546 r. (ML 46). W 1539 r. biskup zaskarżył kniazia Matfieja Mikitynicza o najazd dóbr biskupich (ML 27). Po śmierci Jerzego procesowali się w 1549 r. wyżéj wymienieni bracia z kapitułą łucką o rozporządzenia testamentowe biskupa (ML 65).

Stanisław Falczewski, w latach 1541 — 1542 starosta krzemieniecki, w 1548 r. starosta kobryński, otrzymał od królowéj Bony w dzierżawę starostwa: pińskie, kleckie i horodeckie w 1552 r. (ML 51). Żonaty był z Barbarą, córką Andrzeja Falka v. Falkowicza, starosty drohickiego. Żona wniosła mu posagu 1,000 fl., które jéj w 1542 r. zabezpieczył (ML 42). W 1555 roku otrzymał Stanisław wraz z żoną od królowéj Bony dzierżawę sielecką w dożywocie. Trzymał ją jednak już wcześniéj, bo w 1554 r. Żył jeszcze w 1559 r. (AIZR, II). Córka jego, Anna, jest w 1569 r. żoną Stanisława

Miłoszewskiego, a w 1593 r. żoną Jana Domaniewskiego (MK 105 f. 191 i A. Tr. Lub. Woj. Woł. z 1595 r.). Prawdopodobnie drugą jego córką była Katarzyna, 1-o v. kniehini Dymitrowa Kozika, 2-o v. żona Wacława Podhoreckiego.

Piotr Falczewski, w 1554 r. starosta knyszyński i zabielski, przeniósł się w Kaliskie, gdzie został w 1556 r. podkomorzym kaliskim (MK 87 f. 123). W 1566 roku jest kasztelanem biechowskim, umarł po 1569 roku,* w którym syn jego Jerzy, dziedzic Orpiszewa i Świnkowa, występuje w zeznawanych przez siebie aktach, jako syn niegdy kasztelana (MK 101 f. 62, 105 f. 139 i 108 f. 38).

Falk v. **Falkowicz** Andrzej dostarczał na potrzeby wojenne z początku 4, a następnie 8 koni (ML 21). W 1522 r. był dworzaninem królew. (ML 10), w 1533 r. wojskim i podstarościm bielskim, a w latach 1545—1554 starostą drohickim. Z córek jego była Barbara żoną Stanisława Falczewskiego, a Marusza (Małgorzata) żoną Michała Sapiehy (MK 122 f. 417 i Conv. Warsz. 3, f. 177). W 1545 roku zeznaje Andrzej, iż jest dłużnym zięciowi swemu, Stanisławowi Falczewskiemu, staroście krzemienieckiemu, 1,000 fl. posagu, który przeznaczył córce swéj Barbarze (ML 42).

Fediuszko v. **Chwiediuszko.** Kniehini Semenowa Aleksandrowiczowa dała w 1495 r. wieś Czemeryn w powiecie pińskim słudze swemu Fedkowi Tyszkiewiczowi. Król Zygmunt potwierdził to nadanie synowi tegoż, Fedorowi Fediuszkowiczowi, w 1522 r. Wieś ta należała w 1559 r. do Wasila Fedorowicza Fediuszki, wnuka Fedka Tyszkiewicza, i szwagra jego, Michała Borzobohatego (Rew. puszcz.). Wasil był chorążym pińskim w latach 1568—1576.

Fedko, kanclerz w. ks. Świdrygiełły w 1452 r.*

Fedko Hnewoszewicz, dworzanin król., żonaty był z kniażną Semenówną Czartoryską w 1525 r. (ML 15).

Fedko Hryhoriewicz, pisarz litewski w latach 1492 — 1502, namiestnik stokliski w latach 1498—1500, namiestnik birsztański w 1502 roku. Aleksander Jag. przysądził mu w 1499 roku w sporze z Gasztoldem łowy, do dóbr jego Lubczy należące (ML 6).

Fedko Lubicz, pisarz Aleksandra Jag. w 1495 r.

Fedko Michajłowicz, koniuszy witebski, otrzymał od Aleksandra Jag. dwa dwory: Iwaszkowo i Czortowo, w 1499 r. Nie żył w 1525 r. (ML 3 i 17).

Fedor Aleksiejewicz, okolniczy smoleński w 1486 r.

Fedorowicze Michaił i Olechno, w 1533 r. dworzanie król., procesują się w roku następnym z kniaziem Koszyrskim o dobra Kuźnice (ML 26).

Fedosiej, władyka łucki i ostrogski — patrz **Hulewicz.**

Fedosiej, władyka połocki w latach 1406—1416.

Franciszek, biskup kijowski w 1536 r.

Furman Waśko, mieszczanin drohicki, ma sprawę z Sieheniem w 1513 roku (ML 10).

Furs v. **Fursowicz.** Knichini Marya Semenowa Pińska nadała w 1495 roku słudze swemu, Fursowi Iwanowiczowi, wieś Kraśniew w powiecie pińskim. W 1559 r. posiadają tę wieś Iwan i Huryn Fursowicze ze szwagrami swoimi: Makarym i Andrejem Kmitami (Rew. puszcz.).

Benedykt Furs, bojar kniazia Fedora Jarosławicza, ożenił się z panną jego dworu, Ohrenką Kałuwurówną, i wziął z nią trzy dworzyszcza. W 1513 r. był podczaszym wzmiankowanego kniazia Fedora (Rew. puszcz.).

Król Zygmunt nadał w 1511 r. wieś Raznin w powiecie łuckim Iwaszkowi Fursowiczowi, ziemianinowi kijowskiemu (AIZR, II). Piotr Fursowicz, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1501 r. dworzyszcze Mezowo po kniaziu Trubeckim (ML 5). Augustyn Denisowicz Fursowicz, ziemianin król., był w 1541 r. marszałkiem biskupa wileńskiego, Pawła Holszańskiego (ML 15, 19, 31 i 32). W latach 1546—1550 był dzierżawcą żyżmorskim, a w 1551 r. raduńskim. Ziemianin piński, Afanas Furs, i syn jego, Iwan, wymienieni są w liście królowéj Bony z 1549 roku (ML 50). Iwan Ofanasowicz Furs, w 1570 r. sędzia ziemski, a Huryn Semenowicz Furs, pisarz ziemski piński.

G.

Gabryjałowicz Matias Stanisławowicz, bojar wileński w 1542 r. Kacper Stanisławowicz, żonaty z Zofią w 1550 r. (ML 43 i 66). Jan i Juri bracia Gabryjałowicze, oraz Daniło i Joachim, synowie Iwana Gabryjałowicza, procesują się w 1548 r. z tatarami powiatu wileńskiego (ML 60). Katarzyna Gabryjałowa i zięciowie jéj, Hawryło i Stanisław Wizgirdowie, mają sprawę z Bohuszem w 1536 r. (ML 28).

Gadaczewscy Tyburcy i Mikołaj, ziemianie mazowieccy, mają sprawę z Irzykowiczem w 1549 r. (ML 65).

Galicki Maciej, mytnik bełzki w 1542 r. (ML 40).

Galicyn v. **Golicyn** książęta. W latach 1519 — 1538 znajdowali się w Wilnie więźniowie moskiewscy: kniaź Michajło Holica, wojewoda moskiewski, i brat jego, kniaź Dymitri (ML 7 i 13).

Gałąskowski v. **Gałązka** Maciej, sędzia ziemski drohicki w latach 1531—1553. Był on dziedzicem Łazowa (ML 42).

Gasztold v. **Gasztołt.** Ród Gasztoldów należy do najdawniejszych i najznakomitszych na Litwie. Przysługiwał mu nawet przywilej używania do pieczęci czerwonego wosku, co wyłącznie panującym wielkim książętom było dozwolone.

W 1364 r. bronił Gasztold z bezprzykładném męstwem Wielony, oblężonéj przez krzyżaków, po zdobyciu któréj, został przez nich zamordowany (Skarb. Danił.). Andrzej Gasztold piastował w 1387 r. znakomity urząd starosty, to jest wojewody wileńskiego (Skarb. Danił.). Gasztold, w 1401 r. starosta krewski, i syn jego, Taliwusz, podpisali w tymże roku list, którym panowie litewscy zaprzysięgli wierność królowi polskiemu (Cod. Epist. Vit. 233 i 234). Piotr Gasztold, dziedzic Gieranojn, wraz z Rumpoldem wydali w 1431 roku przyrzeczenie Władysławowi Jagielle, że na naznaczony termin stawią się w Krakowie (Cod. Epist. s. XV).

Jan Gasztołt, który w 1413 r. na zjeździe w Horodle przyjął h. Habdank, był w latach 1430—1431 marszałkiem dwornym, w 1436 r. namiestnikiem smoleńskim, w latach 1440—1442 wojewodą trockim, nakoniec w latach 1445—1457 wojewodą wileńskim. W. ks. Zygmunt nadał mu w 1433 roku Gieranojny, Petryłowice, Miedniki, Tykocin i wiele innych dóbr, wynagradzając go za usługi oddane bratu, w. ks. Witoldowi [1]) (ML 2). Jan żonaty był z Elżbietą, córką kniazia Mitka Siekiry, a siostrą kniehini Maryi Trabskiéj, która zwąc się babką Olbrychta Marcinowicza Gasztolda, a ciotką Marcina Janowicza, zapisała w 1490 i 1496 r. Olbrychtowi cały swój majątek i skarby [2]) (ML 2).

---

[1]) Gieranojny były w posiadaniu Gasztoldów już w 1431 r.. skoro Piotr na nich dziedziczył; były więc odebrane Piotrowi, a zwrócone Janowi, lub co pewniejsza, część tych dóbr, która nie była w ich posiadaniu, nadaną została Janowi przez w. ks. Zygmunta.

[2]) Twierdzenie, że żoną Jana Gasztolda była kniażna Elżbieta, córka kniazia Mitki Siekiry, opieram na następujących danych. Kniehini Marya Trabska zwie się w darowiznach, zeznanych na rzecz Olbrychta Gasztolda, wnuka Jana, jego babką, a ciotką ojca jego, Marcina. Daléj, Aleksander Jag., potwierdzając Olbrychtowi Gasztoldowi zapisy dóbr Trabów, Holszan. Dorgiszek, Hłuska i innych, zeznane przez kniehinią Trabską, wzmiankuje w liście swoim, że kniehini Trabska, ciotka Marcina Gasztołta i również siostra jéj Elżbieta, już nie żyją (ML 2).

Elżbieta Janowa Gasztołtowa, wojewodzina wileńska, zeznała w 1502 r. testament, którego treść, gdyby była znaną, usunęłaby wszelkie wątpliwości.

Marcin Janowicz Gasztołt, w latach 1464 — 1471 namiestnik nowogrodzki, w 1471 r. wojewoda kijowski, w 1480 roku marszałek ziemski lit., został w tym ostatnim roku wojewodą trockim. Umarł prawdopodobnie w 1483 r., w którym ostatnią wzmiankę o nim znajdujemy (ML 2). Żona jego, kniażna Anna Juriewna Holszańska, zawarła w 1481 r. układ z bratem swoim, kniaziem Iwanem, i drugimi braćmi Juriewiczami (ML 2). Aleksander Jag. zwrócił jéj w 1493 r. Gieranojny, które mężowi jéj odebrał król Kazimierz, a w 1495 roku zapewnił jéj spokojne posiadanie zamku Dowlabaszu, zapisanego jéj przez męża w dożywocie (ML 2 i Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). Testament swój spisała w Dziewieniszkach w 1499 r. (ML 2).

Marya, siostra Marcina Gasztołta, była żoną kniazia Semena Olelkowicza, prawnuka Olgerda.

Marcin Gasztołt pozostawił syna Olbrychta i córkę Elżbietę, żonę Jana Mikołajewicza Radziwiłła, kasztelana trockiego i marszałka ziemskiego lit. W 1492 r. potwierdził Kazimierz Jag. układ Jana Radziwiłła i narzeczonéj jego, Elżbiety Gasztołtówny, wojewodzianki trockiéj, z matką jéj Anną, o posag jéj i spadek po Marcinie Gasztołcie. Radziwiłł musiał ją poślubić zaraz po zawarciu umowy z jéj matką, gdyż jeszcze w tym samym roku zabezpieczył jéj 1,000 kóp gr. praskich posagu (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). W 1500 r. wypłacił Olbrycht Gasztołt małżonkom Radziwiłłom 7,000 kóp gr. lit., z odbioru któréj to sumy został przez nich pokwitowany (ML 2). W 1503 r. Elżbieta Radziwiłłowa już nie żyła, gdyż w tymże roku znosi Aleksander Jag. w sporze Gasztołta z Radziwiłłem o skarby po niéj pozostałe, które mężowi zapisała, jéj zapis, a skarby bratu jéj przysądza (ML 5). Gasztołt wydał jednak Radziwiłłowi znaczne dobra, które mu żona zapisała, mianowicie: Zadwię, Kotłowo, Worszyce i Dombrowice (ML 2).

Olbrycht Gasztołt był w latach 1503—1506 namiestnikiem nowogrodzkim, a w latach 1503—1508 podczaszym litewskim. Za udział w spisku Glińskiego uwięziony w 1509 r., odzyskał wolność w 1511 r. (Kat. Wolf.). W 1513 r. był starostą bielskim, a w 1514 r. wojewodą połockim. W 1519 roku został wojewodą trockim, a w 1522 r. wojewodą wileńskim i kanclerzem lit. W 1515 r. trzymał starostwo mozyrskie, w 1524 r. dzierżawę dorsuniską, a w 1525 r. starostwo borysowskie. Umarł w 1539 r.

Ażeby dać wyobrażenie o jego majątku, dosyć przytoczyć, że na ekspedycye wojenne dostarczał największéj liczby konnych, bo 466 jeźdźców. Był więc najmożniejszym z litewskich panów (ML 21). Olbrzymią fortunę, odziedziczoną po rodzicach, powiększył nietylko dobrami, które otrzymał od Aleksandra i Zygmunta Jagiellonów i od kniehini Trabskiéj, ale nadto znacznemi majątkami, które wciąż skupował. Aleksander Jag. nadał mu Sołdzieniszki,

a król Zygmunt w 1515 r. Koniuchy, w 1522 r. Żukin w powiecie kijowskim, a w 1528 r. Lipniszki, położone obok Gieranojn (ML 2 i AIZR, I). Te ostatnie dobra otrzymał w nagrodę za to, że obronił zamek połocki, którego był wojewodą, od oblężenia moskiewskiego, a wtargnąwszy z pocztem swoim w nieprzyjacielską ziemię, takową mieczem i ogniem pustoszył, i nakoniec, że jeździł do hordy tatarskiéj dla zawarcia pokoju. W 1522 r. oddał mu się po śmierci swoich synów Ławryn Talwoszowicz wraz z żoną Katarzyną w opiekę i zapisał mu dobra Bierże i Troki. W tymże roku zapisał mu Paweł Holszański, biskup łucki, części na Holszanach, a kniehini Możajska Kamieniec; wreszcie kniehini Trabska, siostra babki jego Elżbiety, zapisała mu w 1490 i 1496 r. Traby, Bychowo, Doboszny, Holszany, Dorgiszki, Jerosimiszki, Dołgiszki, Widziszki, Zojakowie i Hłusko, wraz ze skarbami, stadami i ruchomym majątkiem (ML 2).

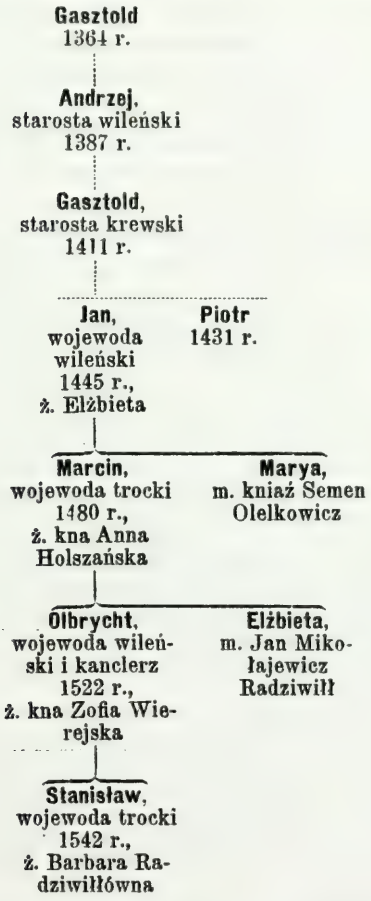
Sam nabył następujące dobra: w 1517 r. Tukleje od Sapiehy, w 1522 r. Krostomiecze od Bychowcowéj za 600 kóp gr. lit., w 1524 r. Widze za 400 kóp, w 1526 r. Purwiszki i Pukańce od Sudermana i dwór gieranojski od Kondratowicza za 300 kóp, w 1527 roku Miadzioł i Kobielniki od Świrskich, a w 1536 i 1537 r. Tejkiniany od Szymkowicza i Zawiszy. W niewiadomym czasie nabył jeszcze Kołodzieżę, Wiszniewo, Luzanie, dwór Zasławski, Mutrynów, Komarzyce, Kamieniec i Bortki (ML 2).

Starostwo mozyrskie wziął w 1,500 kopach, darując nadto królowi 1,000 kóp (ML 13). W 1519 r. nakazał mu król Zygmunt utrzymać zgodę z Mikołajem Radziwiłłem, wojewodą wileńskim, pod karą wadialną 12,000 kóp lit. (ML 12). W 1522 r. dozwolił jemu, tudzież jego żonie i potomstwu król Zygmunt używać czerwonego wosku do pieczęci w miejsce zielonego, używanego przez kniaziów, panów i szlachtę w. ks. litewskiego (ML 2). W 1529 r. otrzymał pozwolenie na zbudowanie mostu w Gieranojnach na rzece, przepływającéj pomiędzy zamkiem i miastem, i na pobieranie czynszu (ML 2). Podskarbim i łożniczym jego był niejaki Mikołaj Zachariewicz, któremu za wierną służbę zapisał w 1537 r. dwory: Kroszte i Ossowo (ML 2).

Olbrycht Gasztołt zawarł z Jerzym Radziwiłłem układ względem ożenienia swego syna Stanisława z starszą córką Radziwiłła, Hanną. Gdy Hanna do lat doszła, a Gasztołt nie spieszył się z wykonaniem zobowiązania, pozwał go Radziwiłł przed króla w 1536 roku. Gasztołt usprawiedliwiał się, że na połączenie swego syna z Hanną zgodzić się nie może, bo dawniéj jeszcze zawarł z Zabrzezińskim, wojewodą trockim, pod bardzo ciężkimi warunkami układ, na mocy którego syn jego z domu Zabrzezińskich żonę wziąć musi. Król Zygmunt polecił Gasztołtowi wezwać Zabrzezińskiego, ażeby albo wydał swą córkę za Stanisława Gasztołta, albo zwolnił go z zobowią-

zania (ML 28). W 1537 roku ułożył się Gasztołt z Radziwiłłem o związek swego syna z młodszą Radziwiłłówną, Barbarą (ML 23).

Rodowód Gasztołdów.



Olbrycht miał za żonę kniażnę Zofię Wasilewnę Wierejską, któréj oddał w 1536 roku w dożywocie: Traby, Holszany, Bierże, Troki i t. d. (ML 2). W 1529 r. zatwierdził król Zygmunt małżonków Gasztołtów w posiadaniu

Kojdanowa i Lubczy, nadanych niegdyś przez Aleksandra Jag. kniaziowi Wasilowi Wierejskiemu, żonie jego Maryi i córce ich, Zofii, która później wyszła za Gasztołta (ML 2). W 1539 r. ustanowił król Zygmunt jarmark na Ś-tą Trójcę w Radoszkowicach, majątku Zofii z Wierejskich Gasztołtowéj (ML 37). W 1553 r. zawarła taż Zofia umowę z Barbarą Holszańską i nabyła Migowo od Czaplicy (ML 2).

Stanisław, syn Olbrychta Gasztołta, otrzymał w 1522 r. nominacyę na wojewodę nowogrodzkiego, lecz urząd ten nie zaraz objął, widzimy go na nim dopiero w 1530 r. Wojewodą trockim został w 1542 roku. W tym samym roku polecił Zygmunt August podskarbiemu Hornostajowi wypłacać Stanisławowi Gasztołtowi rocznie po 600 kóp groszy za włość upicką, którą król wziął na siebie (ML 53). Stanisław umarł w końcu 1542 r.

W 1537 roku poślubił Barbarę Radziwiłłównę, któréj posag w sumie 8,000 kóp lit. zabezpieczył na zamku Sidorowie i innych włościach (ML 2).

Po bezpotomnéj śmierci Stanisława Gasztołta, przeszły wszystkie dobra Gasztołtów, stosownie do praw ówczesnych, na króla Zygmunta, który je darował synowi swemu, Zygmuntowi Augustowi, w 1543 r. (ML 2). Ponieważ w tym roku żyła jeszcze Zofia z Wierejskich, matka Stanisława Gasztołta, przeto Zygmunt August pozostawił ją w dożywotniém posiadaniu wszystkich dóbr, należących do jéj męża Olbrychta (ML 2).

Gąsowski v. **Husowski.** Jan, z przydomkiem *Skwarko*, otrzymał od Aleksandra Jag. przywilej na podkomorstwo bielskie, lecz Raczko, sędzia ziemski bielski, nie dopuścił go do sprawowania urzędu. Król Zygmunt odroczył w 1522 roku rozpoznanie wniesionéj z tego powodu skargi Jana Husowskiego (ML 10). Sprawa ta musiała się dla Husowskiego pomyślnie zakończyć, skoro jest on podkomorzym bielskim w 1529 r. (ML 28). W 1547 r. złożył on dla podeszłego wieku ten urząd, który otrzymał syn jego, Stanisław Gąsowski (ML 62).

Że Jan Skwarko Husowski, a Jan Gąsowski, są jedną i tą samą osobą, dowodzą tego akta ziemi podlaskiéj. Jan Gąsowski, dziedzic Ossy, w 1541 roku podkomorzy bielski, procesuje się z Wissowatym (ML 42). Jan Gansowski, dziedzic na Krassowie, podkomorzy bielski w 1543 roku (ML 55). Jan Skwarek de Osse, podkomorzy bielski w 1541 roku (A. Apel. Z. Podl. I i II).

Stanisław Gąsowski jest jeszcze podkomorzym bielskim w 1556 r.

Gec Simeon, namiestnik nowodworski w 1540 r.

Gedgołdowicze Jan, Mikołaj i Stanisław, bojarowie powiatu wiłkomirskiego w 1547 r. (ML 48).

Gedrojc v. **Gedroit** książęta. Dom ten książęcy, prawdopodobnie bardzo dawny, bo w XVI st. tak licznie rozrodzony, że już nawet pokrewieństwo między pojedyńczymi członkami tego rodu, pojawiającymi się w aktach, trudno wypośrodkować.

Wojnus Gedroicki podpisał przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami w 1432 r. (Akta Rew. Liw.).

Kniaź Juri Aleksandrowicz i żona jego, Maryna, sprzedali w 1527 roku kilku służebnych ludzi Radziwiłłowi, a kniaź Jakób Adamowicz odstąpił część swoję na Lipniszkach w 1529 r. (ML 15 i 2).

Polonia Tomkówna Mozejkowiczówna, wdowa po Szymonie Jakóbowiczu Gedroicu, odstąpiła w 1530 r. 100 kóp gr. lit. posagu, zabezpieczonych na Giedroicach i Mieszyszkach, drugiemu swemu mężowi, Wkołowi Hrehorowiczowi (ML 2).

Kniaź Bartłomiej Gedroit nie żył już w 1524 roku, a opiekę nad jego dziećmi i majątkiem sprawował szwagier jego, kniaź Ławryn Juszkowicz (ML 17). Syn jego, kniaź Maciej Bartkowicz Gedroicki, oskarżył wraz z siostrą swą, Elżbietą, żoną Kirkora, w 1550 r. kniaziów Juriego Szerejkowicza i Stanisława Ambrożewicza Gedroitów o napad i rabunek (ML 66).

Żyjący w początkach XVI wieku kniaź Mikołaj v. Mitko Gedroit pozostawił z dwóch żon liczne potomstwo. Z pierwszéj, nieznanéj z nazwiska, miał synów: Jana, Andrzeja i Stanisława; z drugiéj, Nastazyi Hostyłównéj, miał Piotra, Mikołaja, Kacpra i córkę Dorotę, żonę Stanisława Pruszaka. W 1546 r. pozwali Pruszakowie kniaziów Piotra i Kacpra Mikołajewiczów Gedroitów o wydanie siostrze posagu (ML 48). W 1547 r. zaskarżył kniaź Jan Mikołajewicz Gedroit macochę swą, Nastazyę Hostyłównę, która w tym roku była żoną kniazia Stanisława Jurahy, o zabranie ruchomości, pozostałych po jego ojcu (ML 48). Kniaź Andrzéj Mikołajewicz procesuje się w 1550 r. z Maciejewiczem (ML 65). Kniaź Stanisław Mikołajewicz, dworzanin królewski, mąż Hanny Sołłohubówny, został oskarżony w 1549 roku przez matkę żony o najazd i zabór ruchomości (ML 65 i 66). Kniaź Mikołaj Mikołajewicz Gedroit procesuje się w 1547 r. z kniehinią Elżbietą Adamową, a w 1550 r. z Narkiewiczem (ML 63 i 66).

Akta wileńskiego sądu wojewodzińskiego z lat 1549—1550 wspominają o następujących kniaziach Gedrojcach: Kacprze Jackowiczu, żonatym z Elżbietą Janówną, Michale Lartynowiczu, Wojciechu Hrehorowiczu, Bartłomieju Stanisławowiczu i Piotrze Marcinowiczu (ML 65 i 66).

Paweł Szymkowicz Gedroit, podstarości bielski w latach 1535—1536, namiestnik szereszowski królowéj Bony w 1537 roku, namiestnik olicki w 1541 roku, a w latach 1545—1552 ciwun i horodniczy wileński, dzier-

żawca uszpolski, peniański i gieranojski, miał za żonę córkę Macieja Jagiełłowicza (ML 43).

Kniaź Malcher Matusewicz i kniaź Kacper podpisali w 1569 r. unię Litwy z Koroną: pierwszy jako poseł województwa trockiego, drugi powiatu kowieńskiego (Skarb. Danił.).

Gerhard, biskup pomezański w 1422 r.

Giedygołd v. **Gedigołd** v. **Gedgołdowicz.** Gedygołd, starosta oszmiański, podpisał w 1387 r. akt, którym Władysław Jagiełło uposażył kościół Ś-go Stanisława na zamku wileńskim (Skarb. Danił.). Mingajło v. Munigajło, syn Gedygołda, podpisał z bratem Świwiłem w 1401 r. przyrzeczenie panów litewskich, że dochowają wierności królowi polskiemu (Cod. Epist. Vit.). Gedygołd alias Jerzy, w 1401 r. marszałek w. ks. Witolda, w latach 1415—1423 starosta podolski, a w latach 1426—1432 wojewoda wileński. Żył jeszcze w 1434 r., w którym podpisał nadanie wsi Chożowa Sudimontowi przez w. ks. Zygmunta, ale nie piastował już urzędu wojewody, który prawdopodobnie złożył w 1432 r. Dziedziczył na Wiszniewie (ML 2 i Skarb. Danił., II f. 137). Seńko Gedgołdowicz, syn wojewody, był w latach 1450—1451 namiestnikiem smoleńskim. Kasztelanem wileńskim został w 1451 r. Umarł w tymże roku. Będąc kasztelanem wileńskim i jednocześnie namiestnikiem smoleńskim, zrobił w 1451 r. testament, którym cały majątek zapisał żonie swéj, Miłochnie (ML 2).

Gijwiłowicz Stanisław, bojar lidzki. Aleksander Jag. potwierdził mu w 1501 r. przywilej na jednę trzecią część Kamieńca (ML 5).

Giłbutowicz v. **Ginbutowicz.** Aleksander Jag. wydał w 1507 r. wyrok w sprawie, jaka się toczyła o Worniany między bojarem Mikołajem Aleksandrowiczem Giłbutowiczem a kniaziem Prońskim (ML 8 i 10).

Ginejtowicz. Król Zygmunt nadał różne ziemie Mikołajowi Ginejtowiczowi, bojarowi kowieńskiemu, i synom jego, Janowi i Andrzejowi, w 1522 r. (ML 15). Andrzej Mikołajewicz Kginetowicz, bojar kowieński w 1538 r. (Arch. Zbor. Dok. VIII).

Ginewił, starosta trocki w 1398 r.

Gintowski Juri Juriewicz, bojar rosieński, otrzymał od Zygmunta Augusta dwie wsie w ziemi żmudzkiéj w 1552 r. (ML 53).

Gintowt v. **Gintowtowicz.** Stanisław Bartłomiejowicz Gintowtowicz, dworzanin król., został przyjęty za syna w 1548 r. przez małżonków Żelepuchów, którzy zapisali mu cały swój majątek (ML 62). Hrehory Matfiejewicz Gintowtowicz, bojar, procesuje się w 1550 r. z Jakóbowiczem (ML 66).

Giretowicz. Aleksander Jag. uznał w 1496 r., że bracia Stanko i Tal-

ko Giretowicze, bojarowie ejszyscy, pochodzą z rodu szlacheckiego, i uwalnia ich od dawania *diakła* (ML 5).

Girstowtowicz Mikołaj, bojar wileński, adoptował Wodoradzkiego i zapisał mu cały majątek. Aleksander Jag. potwierdził ten zapis w 1496 roku (ML 5).

Glińscy v. **Hlińscy** książęta. Ród książąt Glińskich wywodzą historycy i heraldycy od księcia tatarskiego Leksady, który za panowania Witolda przybyć miał na Litwę i na chrzcie przyjął imię Aleksandra, a otrzymawszy Hlińsk i Hlinnice, Hlińskim się nazwał.

Akta z téj epoki przechowane nie wspominają o kniaziu Aleksandrze, natomiast spotykamy w lat zaledwie kilka, bo w 1437 r. po śmierci Witolda, kniazia Iwona Hlińskiego, wymienionego w liczbie świadków na akcie, którym w. ks. Świdrygiełło nadał Władową-Górkę i Żórawkę nad Bohem niejakiemu Stefanowi (MK 39 f. 556). Również w 1437 r. zjawia się Borys, drugi kniaź Hliński, który wraz z dygnitarzami ziem ruskich przyrzeka dochować wierności królowi Władysławowi (Cod. Epist. s. XV). Obok nich spotykamy jeszcze nieco późniéj trzech kniaziów Hlińskich: Lwa, Daszka i Semena. Wszyscy wyżéj wymienieni kniaziowie Hlińscy, z wyjątkiem Iwona, pozostawili potomstwo i dali początek czterem oddzielnym gałęziom tego rodu.

O kniaziu Borysie Hlińskim wiemy z wyprowadzonego w 1505 r. śledztwa o Łosko, że żonaty był z wdową po księciu Janie Korybutowiczu; zeznał to Andrzej Aleksandrowicz Drożcza, wnuk kniehini Borysowéj (ML 5). Kniaź Borys wymieniony jest w liczbie świadków na akcie, którym w. ks. Świdrygiełło nadał w 1437 r. Kalenikowi wieś Burkowce i inne, tudzież na dokumencie, którym tenże książę zabezpiecza w 1442 r. słudze swemu Andrzejowi posiadanie pewnéj wsi w powiecie łuckim (ML 29 i AIZR, I).

Kniaź Borys pozostawił dwóch synów: Iwana i Hrehorego. Kniaź Iwan Borysowicz Hliński, namiestnik czernichowski w latach 1485—1496, otrzymał w 1490 r. od Kazimierza Jag. 15 kóp lit. z myta kijowskiego, tyleż kóp z myta putywelskiego, oraz stertę żyta (ML 4). Brat jego, kniaź Hrehory Borysowicz Hliński, był namiestnikiem owruckim w latach 1496—1501.

Kniaź Lew Hliński miał trzech synów: Michajła, Wasila i Iwana.

Kniaź Michaił Lwowicz, ulubieniec i pierwszy doradzca Aleksandra Jag., a za Zygmunta I zdrajca Litwy. W 1499 r. był namiestnikiem ucyańskim, w 1500 r. marszałkiem dwornym lit., w 1502 r. także namiestnikiem mereckim, a w 1505 roku namiestnikiem bielskim. Aleksander Jag. nadał mu jako ojcowiznę Turowską włość, gdzie Hliński zamek zbudował; w 1506 r. nakazał król tamtejszym bojarom, ażeby Michajłowi służbę pełnili, do któréj

poprzednio obowiązani byli (ML 5). Oprócz Turowa posiadał Hliński Goniądz. W 1505 r zeznał donacyę wsi Przytulanka, należącéj do dóbr goniądzkich, na rzecz Macieja Potockiego (ML 7).

Po śmierci Aleksandra Jag. odebrał mu król Zygmunt marszałkowstwo dworne, i zaraz w 1506 r. nadał je Jerzemu Radziwiłłowi, który jest już na niem 4 grudnia t. r. W tym samym roku otrzymał starostwo uczyańskie kniaź Iwan Hliński, brat Michajła, starostwo bielskie Wojtek Janowicz (Kłoczko), a mereckie Stanisław Zabrzeziński. I tak w przeciągu kilku miesięcy utracił kniaź Michaił Hliński wszystkie urzędy (ML 8). Zatargi między nim a Janem Zabrzezińskim, wojewodą trockim, rozpoczęły się już w 1503 r. W tym roku udowodnił Gliński świadkami, że Zabrzeziński namawiał niejakiego Kolę-Kratera, dworzanina królewskiego, ażeby go zabił, za co mu obiecywał 200 flor. Aleksander Jag. nakazał im zachować zgodę pod karą wadialną 10,000 flor. (ML 5).

W 1507 roku podniósł kniaź Michaił chorągiew buntu, Zabrzezińskiemu głowę ściąć kazał, a panów i bojarów, do prawéj władzy przywiązanych, wymordował. W 1508 r. jest już w Moskwie, a król Zygmunt rozdaje niektóre jego włości panom litewskim, którzy pozostali mu wiernymi (ML 8). Wyjeżdżając z Nowogródka, zgromadził Gliński wielką rzeszę ludzi, przed którą zwalił całą winę powstania na Kołontaja. Rzekł bowiem do niéj, że Fedor Kołontajew przybiegł donieść mu, że słyszał od Iwana Sapiehy, jako na przyszłym sejmie wileńskim mają wszystkich zmusić do przyjęcia wiary rzymsko-katolickiéj, a ktoby tego uczynić nie chciał, tego na gardle ukarzą. Kołontaj błagał go więc o ratunek kraju. W 1508 r., Kołontaj, badany przez króla Zygmunta, zaprzeczył wszystkiemu (AIZR, I).

Kniaź Wasil Lwowicz Hliński, w 1499 r. dworzanin, w 1501 r. namiestnik wasiliski, w 1502 r. podstoli lit., w 1506 r. namiestnik i klucznik brzeski, utracił w 1507 r. wszystkie urzędy, złączywszy się z bratem Michajłem przeciwko Zygmuntowi. Udał się z całym domem do Moskwy, gdzie w. ks. Wasil Iwanowicz poślubił w 1526 r. jego córkę, Helenę.

W 1504 r. otrzymał kniaź Wasil od Aleksandra Jag. Łososino w powiecie słonimskim, a w 1503 r. adoptował go Roman Putiatycz, bojar wasiliski, i zapisał mu Zabołocie (ML 6 i 5).

Karamzin wspomina w swéj historyi o Annie, żonie kniazia Wasila, i o dwóch jego synach: Michajle i Jurim. Kniaź Michaił, koniuszy w. ks. moskiewskiego w 1543 roku, utracił ten urząd w 1547 r. W roku następnym pragnął przedostać się na Litwę, lecz schwytany w drodze, powrócić musiał do Moskwy. Kniaź Juri, krajczy w. ks. moskiewskiego w 1540 r., został następnie bojarem. Zamordowany w Moskwie w 1547 r. (Kar. T. VIII, f. 70—94).

Kniaź Michaił Wasilewicz miał syna Iwana, o którym wspomina Karamzin pod 1584 r. (Kar. T. IX, f. 554). Kniaź Wasil Lwowicz miał, oprócz wyżéj wymienionych dwóch synów, jeszcze trzeciego, Dymitra, o którym król Zygmunt wspomina, nadając w 1508 roku kniaziowi Jarosławiczowi dobra po zbiegłych do Moskwy kniaziach: Iwanie Lwowiczu, i bratankach jego, Dymitrze Wasilewiczu i Jurim Chromym (ML 8).

Kniaź Iwan Lwowicz Hliński, w 1495 r. namiestnik przełomski i ożski, w 1501 r. marszałek lit. i chorąży ziemski, w 1506 r. wojewoda kijowski i namiestnik ucyański. W styczniu 1507 r. odebrał mu król Zygmunt Kijów, a zamianował go wojewodą nowogrodzkim. Czynny brał on udział w spisku uknutym przez brata Michajła i z nim téż uszedł do Moskwy, a król Zygmunt nadał dobra po nim pozostałe kniaziom Dubrowickiemu i Koreckiemu (ML 8). Kniaź Iwan żonaty był z córką niejakiego Romana, po którym pozostałe dobra: Ruit Nowy i Stary, Tohanów, Oczków i inne, leżące w powiecie kijowskim, nadał król Zygmunt w 1509 roku jego synowcom, a swoim dworzanom: Bohdanowi, Andrejowi i Dymitrowi Iwaszencowiczom (ML 8).

Kniaź Daszko Gliński, prawdopodobnie brat kniazia Lwa, miał dwóch synów: Iwana i Wasila. Aleksander Jag. nadał w 1495 r. Hostoml i Stawek w powiecie kijowskim kniaziowi Iwanowi Daszkowiczowi Hlińskiemu, które to nadanie potwierdził mu w 1499 r. (ML 5 i 6). Kniaź Wasil Daszkowicz Hliński otrzymał od Aleksandra Jag. w 1502 r. kilku ludzi w wasiliskiéj włości (ML 5). W 1506 r. był on namiestnikiem czerkaskim. Kniaź Wasil odziedziczył Hostoml i Stawek po zmarłym bezdzietnie bracie Iwanie, lecz sam także zmarł, nie pozostawiwszy potomstwa, gdyż Hostoml, Stawek i Hładkowice odziedziczyli po nim zdrajcy Lwowicze Hlińscy, najbliżsi jego krewni, po których dobra te król Zygmunt nadał Połozowiczowi w 1508 roku (ML 8).

Kniaź Semen Hliński, oraz jego synowie: Fedor, Andrej, Dymitri i Iwan, pomieszczeni zostali na liście kniaziów i bojarów smoleńskich, sporządzonéj za Kazimierza Jag., nie wiadomo w którym roku (ML 4).

Najstarszy z nich, kniaź Fedor, pozostawił syna Bohdana, namiestnika putywelskiego w latach 1495 — 1500, któremu Aleksander Jag. dozwolił w 1495 r. przyjąć od kniazia Lwa, bezżennego i bezdzietnego, dobra Giratowice i Gotowice w powiecie mińskim, za co miał go żywić i odziewać do śmierci, i potwierdził mu akt, którym ojciec kniazia Fedora nabył od książąt Słuckich wsie: Bobrowoje, Hołubejew i Radiwonowo w powiecie kijowskim (ML 5). W 1498 roku otrzymał kniaź Bohdan od Aleksandra Jag. Tuluble

w powiecie kijowskim, które to nadanie potwierdził mu tenże w. książę w 1499 roku (ML 5).

List Ostafa Daszkiewicza, pisany do króla Zygmunta w 1515 r., wspomina o kniaziu Bohdanie Glińskim, który zginął na służbie królewskiéj w Putywlu; z prowadzonego zaś w XVI wieku procesu o włość irowską pokazuje się, że kniaź Bohdan pozostawił syna Wołodimira, a ten ostatni syna Bohdana (Przeźdz. Pod. i Woł. II f. 119).

Kniaź Bohdan i syn jego, Wołodimir, nazywani są w aktach kniaziami Putywelskimi. W 1512 r. oddaje król Zygmunt wszystkie dobra w województwie kijowskiém, które pozostały po zmarłym w Moskwie na dworze w. księcia kniaziu Bohdanie Putywelskim, w zarząd Radziwiłłowi, wojewodzie kijowskiemu. Bohdan nie umarł bowiem na Putywlu, jak w liście Ostafa Daszkiewicza mylnie wspomniano, lecz w Moskwie, do któréj się dostał jako jeniec, wzięty podczas zdobycia Putywla w 1500 r. Kniaź Bohdan był szwagrem kniaziów Iwana i Fedora Zasławskich (ML 7 i Kar. VI f. 272).

W 1534 r. toczyła się ciekawa sprawa, dotycząca kniazia Wołodimira Bohdanowicza Hlińskiego. Niejaki kniaź Horczak wystąpił z zarzutem, że Wołodimir po powrocie z Moskwy przyjął u niego służbę, ale wkrótce go opuścił, nie pożegnawszy się z nim i zabrawszy mu konie. Prócz tego zarzucił mu, że nie jest synem kniazia Bohdana, lecz niejakiego Wasiliewa z Wielkich Łuk. Kniaź Wołodimir dowiódł pochodzenia swego od kniazia Bohdana listem tego samego kniazia Horczaka, gdzie powiedziano, że kniaź Osowicki przyrzekł kniaziowi Horczakowi 20 kóp lit., jeżeli Wołodimirowi Hlińskiemu ten zarzut uczyni (ML 22).

O kniaziach Andreju i Dymitrze, drugich dwóch synach kniazia Semena Hlińskiego, nie posiadamy żadnych wiadomości.

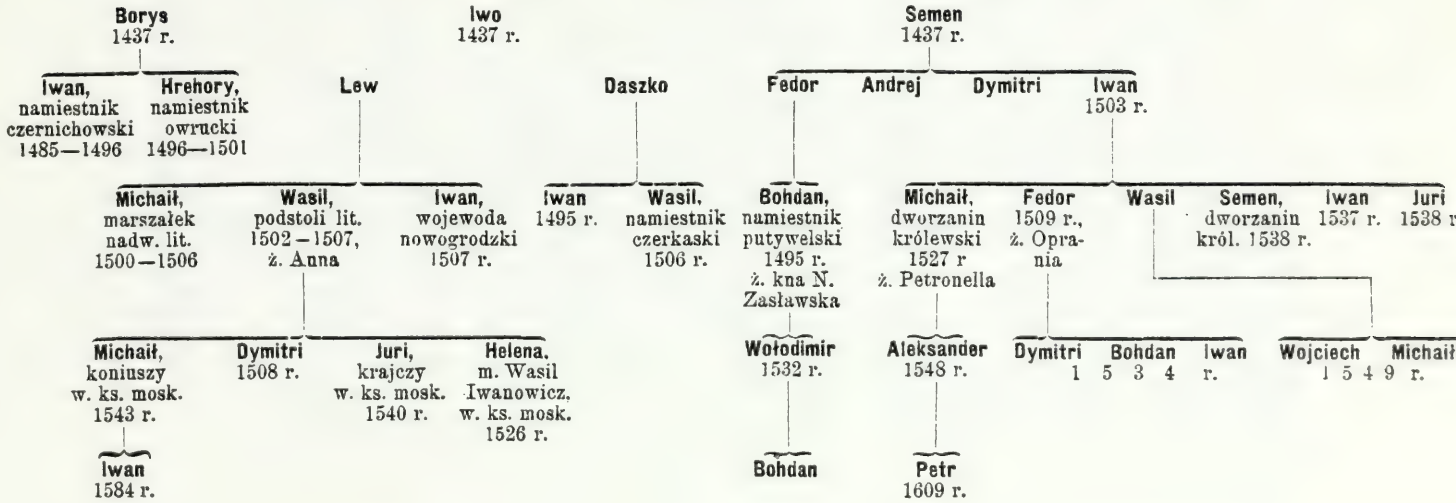
Najmłodszy syn kniazia Semena, kniaź Iwan Semenowicz Hliński, któremu całą ojcowiznę zabrał w. ks. moskiewski, tak że nie mógł znaleźć przytułku z żoną i dziećmi, otrzymał od Aleksandra Jagiellończyka w 1503 roku Pobojewo (ML 5).

Kniaź Iwan pozostawił liczne potomstwo, bo sześciu synów: Michajła, Fedora, Wasila, Semena, Iwana i Juriego.

Kniaź Michaił Iwanowicz Hliński zeznał w 1505 r. przed Aleksandrem Jag., że jest ich sześciu braci i żyć z czego na Pobojewie nie mają. W skutek tego zeznania dodał im król do Pobojewa dziesięciu służebnych ludzi (ML 5).

Kniaź Michaił, dworzanin król. w 1522 r., otrzymał od króla Zygmunta ludzi i kilka nieosiadłych wsi w powiecie wołkowyskim (ML 15). Nabył on wraz z żoną Petronellą w 1527 r. od Raczków części na Kadłubach i Lu-

Rodowód książąt Glińskich.



bieszy w powiecie drohickim (ML 15). W 1533 r. dozwolił król Zygmunt Michałowi Tyszkiewiczowi poślubić wdowę po kniaziu Michajle Hlińskim i wziąć z nią Teterów i Kraśne, na których ją mąż pozostawił (ML 24). W tym samym roku wydał król Zygmunt wyrok w sprawie tegoż Tyszkiewicza z kniaziem Semenem Hlińskim, bratem niegdy Michaiła, o 100 kóp gr. lit. (ML 24).

Kniaź Michaił Iwanowicz pozostawił syna Aleksandra. W 1548 r. oskarżył kniaź Semen Iwanowicz Hliński bratanka swego, kniazia Aleksandra Michajłowicza, o napad na dwór w Pobojewie (ML 46). W 1609 roku spotykamy kniazia Petra Aleksandrowicza Glińskiego, syna kniazia Aleksandra Michajłowicza, wymienionego jako świadka przy dziale Tyszkiewiczów (Akta T. I).

Kniaź Fedor Iwanowicz Hliński otrzymał od Aleksandra Jag. kilku ludzi w powiecie witebskim; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1509 r. (ML 8). Fedor nie żył już w 1533 r., w którym występuje w aktach kniehini Oprania, pozostała po nim wdowa (ML 23).

Kniaź Fedor pozostawił trzech synów: Dymitra, Bohdana i Iwana. Kniehini Fedorowa Hlińska i synowie jéj, kniaziowie Dymitri i Bohdan, procesują się w 1534 r. z Woroną o dobra Owdyjewicze, które tenże miał nabyć od trzeciego syna Fedorowej Hlińskiéj, kniazia Iwana (ML 23).

Kniaź Wasil Iwanowicz Hliński miał dwóch synów: Wojciecha i Michajła; procesują się oni w 1549 r. ze stryjem Semenem (ML 65).

Kniaź Semen Iwanowicz Hliński znany jest głównie z ciągłych procesów, które prowadzi z bratankami swoimi, synami Fedora (ML 27). Dostarczał on na ekspedycye wojenne 2 konie, a brat jego, Michaił Iwanowicz, za siebie i brata, Juriego, będącego w niewoli w Moskwie, 4 konnych (ML 21).

Kniaź Semen był w 1538 roku dworzaninem królewskim; król Zygmunt dozwolił mu w tymże roku otworzyć karczmę w domu, który kupił był w Równem (ML 30).

O kniaziach Iwanie i Jurim Iwanowiczach Hlińskich wiemy tylko tyle, że Iwan był osadzony jako więzień w Moskwie w 1537 r., w którym bratankowie jego, Bohdan i Dymitri Fedorowicze, prowadzą sprawę o równy dział majątku po nim pozostałego; a ze sprawy, prowadzonéj przez kniazia Semena Iwanowicza z Bokejem w 1538 roku o Komaj, dowiadujemy się, że i kniaź Juri Iwanowicz pozostawał jeszcze w tymże roku w niewoli w Moskwie (ML 27 i 29).

(Rodowód książąt Glińskich — patrz obok).

Godaczewski Krzysztof, dworzanin król. w 1546 r. (ML 61).

Godschalc (Gottschalck), biskup kuroński w 1422 r. (ML 38).

Gojcewicz Iwaszko, namiestnik witebski, świadek na przywileju Kazimierza Jag. dla Chołoniewskich z 1452 roku (ML 36 i 41). Namiestnikiem witebskim był jeszcze w 1454 r.

Golimont otrzymał od Kazimierza Jag. Liskę i Uzwod w powiecie kamienieckim. W 1559 r. posiadają te wsie: Walenty Janowicz, Juri, Petr i Andrej Stanisławowicze i Mikołaj Janowicz, Golimonty (Rew. puszcz.).

Gołownia Stefan, bojar król. dubnowicki w 1546 r. (Akta T. XI).

z Górki Bartłomiej, pisarz w. ks. Witolda w latach 1421—1430.

Górski Miklasz Bartoszewicz, ziemianin królewski, żonaty z Barbarą Andrejewną Żórawską, ma sprawę o testament jéj ojca w 1547 r. (ML 63).

Gotoltowicz Juri Juskowicz syn, z przezwiskiem *Gurec*, zapisuje żonie swéj, Annie, córce Hanusa Cimucowicza v. Tiemutiewicza, jednę trzecią część Wisznicwa i Załuż w 400 kopach gr. lit. w 1488 r. Taż Anna, wdowa po nim, odstępuje tych dóbr Steckiewiczowi w 1510 r. (ML 2).

Goworowski Jan, podstarości piński w 1524 r. (ML 39).

Grabiński Hanus, ziemianin, nabył Karłowszczyznę od Mingajły w 1551 roku (ML 65).

Gradowski Jan Janowicz, ziemianin królewski, nabył Datniewo w 1542 roku od Owłoczyńskiego (ML 39). Tenże Jan otrzymał w 1546 r. cztery nicosiadłe wsie z włości kowieńskiéj (ML 61). W 1566 r. był ciwunem dyrwiańskim (Arch. Zbor. Dok. I).

Grajewski Stanisław nabył Gosiewo w powiecie bielskim od Raczki w 1533 r. (ML 24). W 1540 r. był podstarościm żmudzkim.

Grave Tiderik, marszałek inflancki w 1422 r. (ML 38).

Gregor Iwanowicz kniaź, świadek na nadaniu Połonnego przez księcia Andreja Wołodimirowicza w 1455 r. (AIZR, I).

Grodzcy v. **Groccy** dziedziczyli na wsi Grodzkiem w latach 1541—1546. Paweł, syn Piotra, Katarzyna, córka Józefa, Andrzej i Michał, synowie niegdy Jana, Aleksy, Albert, Jan, Jakób, Stanisław, Eliasz i Maciej, synowie niegdy Stefana, Jan, Albert i Paweł, synowie niegdy Pawła (ML 42, 55, 58 i A. Ap. Z. Podl. II). Grocki Andrzej, wójt bystrzycki w 1547 r. (ML 62).

Grymzajtis Budrus, bojar włości krożskiéj w 1546 r. (ML 61).

Grzegorz obrany metropolitą kijowskim w 1416 r.

Grzegorz, władyka włodzimierski w 1406 r.

Grzymała Feliks z Kamionbrodu procesuje się z Wierzbickim w 1541 roku (ML 42).

Guberstejn Franciszek, mieszczanin kowieński, procesuje się z Wesslem w 1546 roku (ML 47).

Gutowski Mikołaj z żoną Maryanną, dziedzice na Zajączniku w 1541 roku (ML 42).

Gwagnin Aleksander, syn rotmistrza Ambrożego, był w 1578 r. dzierżawcą filipowskim. W tymże roku rozpoznawali rewizorowie królewscy wniesioną na niego skargę mieszczan filipowskich. Udał on się w tymże roku do Włoch, swéj ojczyzny, a w jego zastępstwie dawał ojciec jego, Ambroży, odpowiedzi rewizorom (Akta T. I).

H.

Hahin Michajło, namiestnik mozyrski w 1504 roku, brał czynny udział w spisku Glińskiego. Dwory do niego należące, Możejkowo i Bihuszki, nadał król Zygmunt w 1508 r. Tyszkiewiczowi (ML 8).

Hajko. Żyjący w końcu XV wieku Fedor Hajko pozostawił dwóch synów: Sidora i Mikołaja. Ziemianin brzeski, Sidor Fedorowicz Hajko, otrzymał od króla Zygmunta w 1516 r. różne ziemie w powiecie brzeskim (ML 11). Ziemianin brzeski, Mikołaj Fedorowicz Hajko, otrzymał w 1527 r. od króla Zygmunta pięć nieosiadłych wsi w powiecie wasiliskim (ML 15). Syn jego Jan Mikołajewicz Hajko, w 1546 r. dworzanin król. (ML 61), w 1554 roku pisarz lit., w 1555 r. koniuszy grodzieński, dzierżawca oszmiański, a w 1558 roku nadto dzierżawca ucyański, sprawował w tym ostatnim roku wraz z Tyszkiewiczem i Szymkowiczem poselstwo do Moskwy (ML 57). W 1566 r., będąc także marszałkiem królewskim, został kasztelanem brzeskim. Koniuszym grodzieńskim był jeszcze w 1575 r., a kasztelanem w 1577 r. Dzierżawcą trabskim widzimy go w latach 1569—1575.

Agafia Zofia Bohdanówna Sapieżanka, 1-o v. Hajkowa, 2-o v. wdowa po Mikołaju Pacu, zeznała w 1609 r. zapis na cerkiew zbirowską. W zapisie tym, który podpisali jako świadkowie Aleksander i Bohdan Hajkowie, wspomina Agafia o swoim synu, Janie Hajce (Akta T. II).

Krewna Jana Mikołajewicza, Nastazya Olechnówna Hajko, była w 1542 r. żoną Iwana Tokarzewskiego (ML 39). Stecko Hajko, namiestnik wileński w 1528 roku.

Hancewicz Ławryn, chorąży królewski suderewskiéj włości w 1550 r.

Hanusowicz Jakób, marszałek król. w 1483 r. Iwaszko, bojar żyżmorski w 1495 r. (ML 6). Jakób i Piotr Hanusowicze, bojarowie kowieńscy, posiadają Piwutiszki w powiecie kowieńskim w 1522 roku (ML 15). Zofia Raczkówna, żona Szymona Hanusowicza, ma sprawę z Sankowskim w 1549 roku (ML 63). Adam Hanusowicz, ciwun pojurski i korszewski w latach 1534—1542 (Patrz: Bejnarowicz).

Haraburda Łukasz, diak (pisarz) królewski w 1558 r. Michaił Bohdanowicz Haraburda, diak królewski, goniec do cara perekopskiego Dawlet-Giereja w 1559 r., a do Moskwy w 1560 r. (ML 57). Tenże, pisarz i dzierżawca świsłocki w 1566 r., posłował do Moskwy w 1567 roku (ML 57). Pisarzem był jeszcze w 1579 r., a dzierżawcą świsłockim w 1571 roku. Kasztelanem mińskim został w 1585 r. Umarł w 1586 r. (Pam. Jewł.). Syn jego Jan w 1594 roku (Akta T. VIII). Michaił Bohdanowicz miał braci: Ancutę i Iwana, z których ostatni pozostawił synów: Jakowa i Lwa (Arch. Zbor. Dok. III, r. 1571, str. 33).

Harasim v. **Harasimowicz.** Paweł Harasimowicz v. Harasim był w 1480 roku horodniczym witebskim. Pozostawił on pięciu synów: Stepana, Hornostaja, Romana, Andreja, Iwana, oraz córkę, Hannę, żonę Czaplicy. Roman, Andrej i Iwan dzielą się w 1538 roku spadkiem pozostałym tak po ojcu, Pawle Harasimowiczu, jako też i po dwóch braciach: Stepanie i Hornostaju, zmarłych bezdzietnie (ML 27). W 1533 r. procesują się ciż bracia z siostrą Hanną Czaplina o zabór dóbr (ML 27).

Król Zygmunt potwierdził w 1507 roku Romanowi Harasimowiczowi nadanie dwóch nieosiadłych wsi: Dubrowieńskiéj i Aleksandrowskiéj w powiecie witebskim (ML 8). Tenże Roman został w 1524 r. chorążym i horodniczym witebskim i jest nim jeszcze w 1540 r. Żonaty był z kniażną Nastazyą Juriewną (ML 27).

Owłuszko Harasimowicz, bojar orszański w 1547 r. (ML 62).

Harbuz Iwaszko, bojar krzyczewski, otrzymał od kniazia Wasila Sołomereckiego Bordziłowo ze starostwa mohilewskiego. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1522 r. (ML 13).

Harmanowicz Kacper, bojar, żonaty z wdową po kniaziu Iwanie Romanowiczu Świrskim, procesuje się w 1503 roku o Syrmiaż, Spory i Świro z kniaziami Świrskimi (ML 6).

Hawsowicz Sasin Waśkowicz sprzedał trzecią część Tudorowa Czartoryskim w 1542 roku (ML 36).

Hemming, proboszcz rygski, został arcybiskupem rygskim w 1424 roku. W tymże roku zatwierdzony przez papieża Marcina V, złożył przysięgę cesarzowi Zygmuntowi (ML 38). Arcybiskupem był jeszcze w 1433 r.

Henadej, władyka włodzimierski i brzeski w 1545 r.

Hercyk Szczastny, dworzanin, otrzymał dwór birsztański w 1551 roku. Starostą krzemienieckim był w 1545 r. Jan Hercyk, dzierżawca raduński i pisarz grodzki wileński w 1569 r.

Herman v. **Hermanowicz.** Herman, horodniczy wileński, nie żył już w 1482 roku. Kacper Hermanowicz ma sprawę z kniaziami Świrskimi w 1494 roku (ML 4 i 5).

Hieronim, władyka włodzimierski w 1416 r.

Hincza Andrzej Janowicz, dworzanin król., zeznał zapis na kościół wierchucki w 1523 r. (ML 15). Stanisław Hincza, ziemianin drohicki, pozwał w 1525 roku braci: Andrzeja, Jana, Stanisława i Jerzego Hinczów o podział dóbr (ML 17). Stanisław Hincza, dworzanin, otrzymał siedem włók ze starostwa drohickiego w 1548 roku (ML 62). Aleksander Hincza, łożniczy królewski w 1554 r. (ML 220 B.).

Hladkii Daszko Romanowicz, dworzanin król. w 1548 r. (ML 50).

Hladkowicz Fedko i niegdy Juszko, bojarowie mścisławscy (r. 1536, ML 28 i 31). Paweł Holszański, biskup wileński, zapisał słudze swemu Wasilowi Hryńkowiczowi Hladkowiczowi wieś Nowosiółki; Zygmunt August potwierdził ten zapis w 1548 r. (ML 62).

Hlebowicz. Na rozgraniczeniu monasteru ławryszowskiego, dokonaném z polecenia w. ks. Witolda przez Pietrasza Mondigirdowicza, namiestnika nowogrodzkiego, znajdujemy wymienionych w liczbie świadków: Iwaszka i Jacka Hlebowiczów [1]). Wątpliwą jest jednak rzeczą, ażeby ci dwaj bojarowie należeć mogli do znakomitéj rodziny Leliwitów Hlebowiczów.

W XV wieku żył Hleb Wiażewicz. Pozostała po nim wdowa, Miłochna Anna Raczkówna, zeznała zapis na cerkiew sulatycką (Akta T. XI).

Może to tego Hleba synami byli: Juri, Stanisław i Piotr Hlebowicze, którzy do wysokich doszli godności.

Juri Hlebowicz, namiestnik smoleński w latach 1492—1499, namiestnik orszański i obolecki w 1500 r., namiestnik witebski w latach 1503—1508, i znowu wojewoda smoleński w latach 1508—1514. W 1508 r. otrzymał od króla Zygmunta Klewice po Glińskim, gdyż dobra jego zupełnie zniszczone

---

[1]) Akta T. XI, Nr. 1. Wydawcy aktu tego oznaczyli go datą 1398 r., którą przy wnoszeniu tego dokumentu do akt trybunalskich mylnie odczytano. Rok 1398 nie zgadza się ani z indykcyą II, ani z datą urzędowania Pietrasza. Pietrasz znany jest z akt jako namiestnik nowogrodzki w latach 1431 — 1452. Najsłuszniéj przeto będzie odnieść datę aktu tego do roku 1424 (Indykcyi II), w którym Pietrasz mógł już za czasów w. ks. Witolda ten urząd piastować.

zostały przez wojska w. ks. moskiewskiego (ML 8). W 1525 r. nadał Juri swój herb Leliwę nobilitowanemu przez króla Zygmunta Mikelowi Józefowiczowi (ML 15). Słusznie pisze Paprocki, że Juri Hlebowicz, ustąpiwszy z województwa smoleńskiego w 1514 roku, otrzymał starostwo mereckie, za które dostał znowu w 1518 roku starostwo wołkowyskie. Żył jeszcze w 1520 roku (ML 12).

Juri Hlebowicz pozostawił dwóch synów: Mikołaja i Jana, oraz córkę N., żonę Stanisława Bartoszewicza Montowtowicza.

Mikołaj Juriewicz Hlebowicz, w 1512 roku starosta drohicki, nie żył już w 1514 roku (ML 11).

Jan Juriewicz Hlebowicz, w 1516 r. marszałek król., do 1519 r. starosta żyżmorski, w 1527 r. starosta mścisławski i raduński, w 1529 r. wojewoda witebski. W 1530 r. pisarz litewski, został w 1532 roku wojewodą połockim [1]), a w 1542 r. wojewodą wileńskim. W tymże roku otrzymał starostwa bobrujskie i borysowskie. W 1546 r. jest także kanclerzem litewskim i namiestnikiem memeskim. Umarł w początkach 1549 r. (ML 65).

Możny ten pan dostarczał z dóbr swoich na ekspedycye wojenne 148 koni, a z majątku żony 88 konnych (ML 21). Dwór jego, na wzór królewskiego urządzony, posiadał marszałków, podkomorzych i innych urzędników. Lekceważąc sobie kniaziów, których pełno było na Litwie, a których buta go drażniła, brał Jan Hlebowicz na marszałków i podkomorzych dworu swego samych kniaziów, chcąc im tém okazać, że pan litewski więcéj od nich znaczy. W 1546 r. marszałkiem jego dworu był kniaź Andrej Odyńcewicz, a w 1547 r. kniaź Juri Borowski; podkomorzym zaś jego był kniaź Petr Puzyna (ML 63 i 48).

Jan Juriewicz Hlebowicz zawierał dwa razy związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Zofia Pietkowiczówna, wdowa po Janie Szczycie (ML 16), drugą kniażna Hanna Fedorówna Zasławska, która wniosła mu w posagu księstwo zasławskie. Zygmunt August potwierdził w 1547 r. kniażnie Hannie Zasławskiéj Janowéj Hlebowiczowéj, wojewodzinie wileńskiéj, zapis, zeznany na rzecz jéj siostry stryjecznéj przez Tołoczyńskiego (ML 62). Hanna Zasławska wyszła po śmierci Hlebowicza za Hieronima Sieniawskiego.

Z pierwszéj żony pozostawił Jan Juriewicz syna Stanisława i pięć córek: Jadwigę, Krystynę, Zofię, Hannę i Elżbietę; z drugiéj miał syna Jana, i trzy córki: Elżbietę, Barbarę i Dorotę.

---

[1]) Wojewodą połockim został 11 listopada 1532 roku. Druga nominacya nosi datę 20 listopada t. r. Datą nominacyi pierwszéj, oznaczoną Indykcyą VI, nie może żadną miarą być 1531 rok. Patrz AIZR, I, str. 82.

Kniehini Odyńcewiczowa skarży w 1549 r. Stanisława Janowicza Hlebowicza o najazd, a w 1554 r. tenże Stanisław Hlebowicz, nazwany Połońskim, ma sprawę z Mikołajem i Arnulfem Hlebowiczami o Rudki, na których we trzech dziedziczyli (ML 65 i 220 B.).

W 1547 r. zmarła Jadwiga Janówna Hlebowiczówna, wdowa po Michale Sapieże, zrobiwszy w tymże roku testament (ML 60). W 1550 r. procesuje się Tarusa z córkami Jana Hlebowicza, wojewody wileńskiego: Krystyną, żoną Jana Komajewskiego, marszałka, Zofią, żoną Juriego Mikołajewicza Zenowiewicza, Hanną i Elżbietą, pannami, i Hanną Michajłówną Sapieżanką, urodzoną z Jadwigi Hlebowiczówny (ML 65). Hanna Hlebowiczówna wyszła za kniazia Wasila Sołomereckiego; w 1559 r. zapisała łąkę metropolicie kijowskiemu (AIZR, I). Elżbieta Hlebowiczówna była żoną Malchera Szemeta, z którym w 1555 r. sprzedaje plac w Wilnie (ML 2).

Jan Hlebowicz, kasztelan miński, Barbara, żona Zygmunta Wolskiego, Elżbieta, żona Michała Wołowicza, i Dorota, dzieci niegdy Jana Hlebowicza, wojewody wileńskiego, i Hanny Zasławskiéj, kwitują w 1572 r. swojego ojczyma, Hieronima Sieniawskiego (MK 109 f. 823).

Barbarę Hlebowiczównę poślubił Wolski, kasztelan czerski, w 1558 r., w którym to roku zawarł z jéj matką umowę przedślubną (MK 91 f. 220). Dorota, siostra Jana Hlebowicza, kasztelana mińskiego, w 1582 r. żona Mikołaja Reja z Nagłowic, pokwitowała Sieniawskiego (MK 127 f. 18).

Jan Janowicz Hlebowicz, wojewodzic wileński, w 1572 r. kasztelan miński, w 1575 r. starosta oniksztyński, w 1576 r. radoszkowski, a w 1577 r. zygwulski, w 1581 r. podskarbi ziemski i pisarz w. ks. lit. W 1585 roku kasztelan trocki, podskarbi i starosta upicki, został w 1586 r. wojewodą trockim. Starostą upickim jest jeszcze w 1587 r. Umarł w 1590 r. Żonaty był z Katarzyną Krotoską, wdową po Marcinie Herburcie, z którą otrzymał wieś Hlebową w powiecie trembowelskim w 1579 r. (MK 119 f. 79). Miał dwóch synów: Jana i Mikołaja (MK 135 f. 586). Jan, w 1590 r. stolnik lit. i starosta upicki, trzymał w 1594 r. starostwo radoszkowskie. Umarł w 1604 roku. Mikołaj, w 1605 r. podstoli lit., żonaty był w 1607 r. z Marcebellą, córką Joachima księcia Koreckiego (MK 154 f. 228). W 1611 r. był wojewodą smoleńskim, a następnie kasztelanem wileńskim.

Stanisław Hlebowicz, w 1492 r. starosta merecki i marszałek, w 1495 roku namiestnik witebski, w 1502 r. wojewoda połocki. W 1504 r. po raz ostatni tytułuje się marszałkiem. Umarł prawdopodobnie w 1513 roku. W 1492 r. sprawował poselstwo do Moskwy z uwiadomieniem o śmierci Kazimierza Jag. (ML 6).

Żonaty z Zofią z Korczewa, pozostawił synów: Mikołaja i Jana, oraz dwie córki: Elżbietę i Katarzynę.

W 1538 r. sprzedała Zofia z Korczewa, wdowa po Stanisławie Hlebowiczu, wojewodzie połockim, żona Mikołaja z Czapli, różne dobra synowi Mikołajowi Hlebowiczowi [1]) (ML 16 i 29).

Jan Stanisławowicz Hlebowicz, wojewodzic połocki, sprzedał w 1518 r. Iskołt i Dudicze Rostrosowiczowi, a w 1522 r. odstąpił on wraz z żoną swą. Hanną, Kapczyce i Wierchlukawce kniaziowi Fedorowi Jarosławiczowi (ML 13 i 2). Nie żył już w 1540 r., w którym żona jego występuje w aktach jako wdowa po nim (ML 31). Na ekspedycye wojenne dostarczał 12 konnych (ML 21).

Mikołaj Stanisławowicz Hlebowicz i siostry jego: Elżbieta Hrehorowa Ościkowiczowa, wojewodzina trocka, i Katarzyna Maciejowa Kłoczko, starościna żmudzka, procesują się w 1546 roku z biskupem łuckim o 1,000 kóp (ML 61). Elżbieta była 1-o v. za Iwanem Semenowiczem Sapiehą, wojewodą podlaskim; w 1520 r. jest już powtórnie wdową po Hrehorym Ościkowiczu, wojewodzie trockim (ML 12 i 13). Katarzyna, w 1545 r. wdowa po Matysie Wojciechowiczu, staroście żmudzkim, zapisała w 1550 roku pewną sumę Zygmuntowi Augustowi (ML 2).

Mikołaj Stanisławowicz Hlebowicz, wojewodzic połocki, nie sprawował żadnego urzędu, i gdyby nie liczne sprawy, które miał w latach 1520—1550 z matką, Dowojną, Żabą, Uhrynem i Krupską, niewiele byśmy o nim wiedzieli (ML 12, 19, 31, 63 i 65). Na ekspedycye wojenne obowiązany był dostarczać 31 konnych (ML 21). Tenże Mikołaj, dziedzic na Bartkowie i Rudkach, i syn jego, Arnulf, procesują się w 1554 r. o Rudki ze Stanisławem Hlebowiczem Połońskim, dziedzicem na tychże Rudkach (ML 220 B. i 47). Arnulf Hlebowicz był w 1576 r. chorążym drohickim.

Piotr Hlebowicz, w latach 1511 — 1522 namiestnik krewski, nie żył w 1525 r., gdyż w tym roku król Zygmunt potwierdził Hannie, pozostałéj po nim wdowie, zapis dóbr Morocz, na których miała zabezpieczony swój posag w ilości 500 kóp gr. lit. (ML 15).

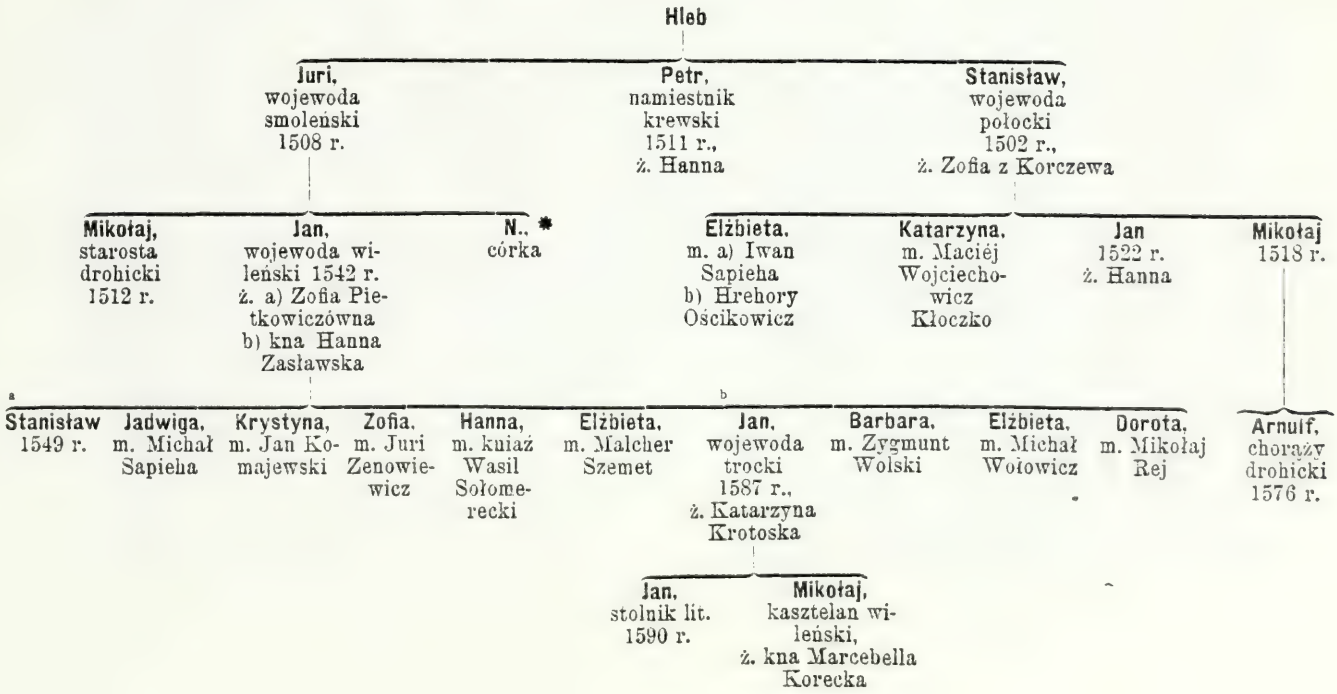
(Rodowód Hlebowiczów — patrz obok).

Hłazyna v. **Hłazinicze** książęta. Pominnik supraślskiego monasteru

---

[1]) Przytoczony akt stanowi jasny dowód, że Zofia z Korczewa wyszła po śmierci Stanisława Hlebowicza za Mikołaja z Czapli; tymczasem pod 1522 rokiem, w którym taż Zofia ma sprawę z synem Mikołajem, i pod 1546 rokiem, w którym jéj dzieci procesują się z biskupem łuckim, nazwaną jest panią Rafałową (ML 10 i 61).

Rodowód Hlebowiczów.

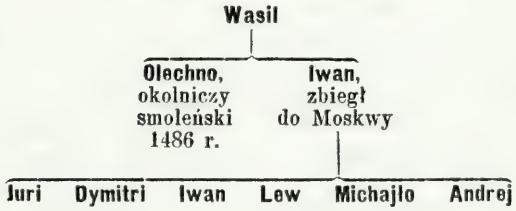


wspomina ród kniazia Hłazynicza i brata jego, kniazia Iwana Puzynina (Arch. Zbor. Dok. IX, f. 457).

Kniaź Olechno Wasilewicz Hłazyna v. Hłazynicz, okolniczy smoleński w latach 1486—1500, a namiestnik Łuczyna Horodka w latach 1496—1500, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1486 r. wieś Buhino (ML 4). Aleksander Jag. potwierdził go w 1492 r. w posiadaniu dóbr Mamajewskich w powiecie słonimskim, nadanych mu przez Kazimierza Jag. (ML 3). Potwierdził mu również w 1496 roku akt nabycia dóbr Kożuchowa, Kozina i Nemlenowa, a w 1498 i 1499 r. sam mu nadał wsie: Szczebinicę, Kozłowo, Czułkowo, Dawidkowo, Skorowodynę, Dementysów, Kowalewo i inne w powiecie smoleńskim (ML 6).

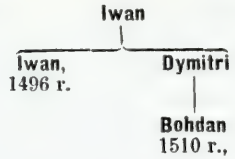
Iwan Wasilewicz Hłazyna, brat Olechny, zbiegł do Moskwy, a dzielnicę jego Mścisławiec nadał król Kazimierz Olechnie. Żona Iwana podążała z dziećmi za mężem do Moskwy, lecz schwytaną została w drodze. Aleksander Jag. w 1496 r. odsądził ją i syna jéj, Juriego, od dzielnicy ojcowskiéj. (ML 5). Spisem kniaziów i bojarów smoleńskich, sporządzonym za Kazimierza Jag., objęty jest kniaź Iwan, brat Hłazinicza, i pięciu jego synów: Dymitri, Iwan, Lew, Michaił i Andrej (ML 4).

Rodowód książąt Hłaziniczów.



Hłuszanok książęta. Kniaź Iwan Iwanowicz Hłuszanok otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. wieś w powiecie maksymowskim (ML 5). Kniaź Dymitri Iwanowicz Hłuszanok otrzymał od Aleksandra Jag. dworzec Woginty w powiecie żyźmorskim; nadanie to potwierdził król Zygmunt synowi jego, Bohdanowi, w 1510 r. (ML 8). Kniaź Bohdan Dymitriewicz Hłuszanok, szwagier czy też zięć Iwanowéj Jurłowéj, procesuje się w 1542 r. z kniaziem Borowskim, żonatym z Jurłówną (ML 32).

Rodowód książąt Hłuszanok.



Holcowscy książęta. Dymitri, najstarszy syn kniazia Fedora Odyńcewicza, przezwał się od dóbr Holcowa, na których dziedziczył, Holcowskim. Synowie jego zbiegli do Moskwy, a wszystkie dobra po nich pozostałe otrzymali: brat Dymitra, kniaź Hrehory Odyńcewicz, i bratankowie jego, kniaziowie: Hrehory, Wasil i Semen Odyńcewicze. W 1507 roku nakazał król Zygmunt Odyńcewiczowi zwrócić kniehini Juliannie Dymitrowéj Holcowskiéj te dobra, które jéj mąż na wdowi stolec wydzielił, a w 1510 r. przykazał tymże Odyńcewiczom zwrócić Hannie, córce kniazia Dymitra Holcowskiego, i jéj mężowi, Miti Iwanowiczowi, namiestnikowi oboleckiemu i klucznikowi królowéj Heleny, dobra Holcowo, Szyjkę i Krywaję (ML 8).

Holszańscy książęta [1]). Protoplastą tego znakomitego litewskiego rodu jest Olgimunt (Ougemundes), o którym się już pewne dochowały wiadomości historyczne. Niewątpliwie do niego odnosi się to miejsce w kronice inflanckiéj Wartberge'go, gdzie mowa jest o twierdzy Algeminen, „ubi Algeminne, magnus satrapa, habitationem suam elegit“ (Stad. Olg. i Kiejst. VIII). Nie kto inny był również owym księciem Elgemothem, który wraz z księciem Skirgiełłą i Borysem przybył z wielkim pocztem do Krakowa, ażeby ofiarować królowéj znakomite dary i prosić szlachtę polską o rękę Jadwigi dla Jagiełły, w. ks. Litwy (Stad. Br. Wład. Jag. f. 262).

Olgimunt pozostawił syna Iwana, który pierwszy począł się pisać z Holszan. Kniaź Iwan często jest wymieniany jako świadek na traktatach pokoju i układach, zawieranych przez w. ks. litewskich z mistrzami krzyżackimi. W 1379 roku nazwano go Iwan Augmenten son, a w 1390 roku herzog Iwan von Galschan, Ougemundes son (Kod. Racz., f. 55 i Cod. Epist. Vit. Nr 63 i 64).

---

[1]) Obszerną monografię o tym domu napisał p. Kazimierz Pułaski. Przegląd bibliograficzno-archeologiczny, Nr. 34.

W 1390 r. odprowadzał kniaź Iwan do Moskwy Zofię, córkę Witolda, którą poślubił w. ks. moskiewski Wasil (Kar. V, f. 112). W 1401 r. podpisał kniaź Iwan wraz z synami: Andrejem, Semenem i drugimi, przyrzeczenie wierności, które dali królowi Władysławowi Jag. książęta i panowie litewscy. W tymże samym roku wydał Iwan osobne pismo od siebie, że po śmierci Witolda dochowa wierności królowi i koronie polskiéj (Cod. Epist. Vit. Nr 234 i Cod. Epist. s. XV, Nr 27).

Jak widzieliśmy wyżéj, wymieniając w przysiędze na wierność, złożonéj przez książąt i panów litewskich królowi Władysławowi, Iwana Olgimuntowicza z synami: Andrejem i Semenem, wspomniano jeszcze drugich jego synów, zatém oprócz nazwanych po imieniu, przynajmniéj dwóch ich jeszcze być musiało. O tylu téż dowiadujemy się z wiarogodnych źródeł. Oprócz synów, miał Iwan córkę Juliannę, żonę w. ks. Witolda, który jéj w 1428 r. posag na pewnych dobrach zapisał z warunkiem, że majątki te po jéj śmierci powrócą do dyspozycyi królewskiéj (Inw. Arch. Kor. Litwa). Kniaź Aleksander, syn Iwana Olgimuntowicza, przezwany *Nielubem*, udał się w 1406 roku do Moskwy, gdzie otrzymał od wielkiego księcia Perejasław Zaleski (Kar. V, f. 167 i Nr 199).

Kniaź Michaił Iwanowicz Holszański, stronnik w. ks. Zygmunta, schwytany przez Świdrygiełłę w 1433 r., utopiony został z jego polecenia w Dźwinie pod Witebskiem (Wit. Star. f. 9 i 10).

Kniaź Andrej Iwanowicz Holszański miał za żonę Aleksandrę, która zmarła w 1426 r. w Glinianach na Rusi Czerwonéj, wracając do Kijowa od córki, królowéj Zofii, którą odwiedziła w Krakowie. Pochowaną została w cerkwi w Uniowie (Stad. Olg. i Kiejst. VIII).

Kniaź Andrej pozostawił trzy córki: Wasilisę, żonę kniazia Iwana Bielskiego, Zofię, żonę króla Władysława Jagiełły, i Maryę, żonę Eliasza, wojewody wołoskiego [1]).

Kniaź Semen Iwanowicz podpisał w 1432 r. przysięgę wierności, złożoną przez w. ks. Zygmunta królowi Władysławowi Jagielle (Skarb. Danił.). Kniaź Holszański tegoż imienia miał podług genealogii tego domu, sporządzonéj przez Stypułkowskiego, otrzymać w 1477 r. Dubrowice, od których jedna odrośl rodu tego Dubrowickimi się nazwała. Wielki przeciąg czasu, leżący

[1]) Stadnicki. Bracia Władysława Jagiełły, f. 188. Wypis z kroniki litewskiéj, także Dogiel, Cod. Dipl. I, f. 602. Alexander, palatinus Moldaviae, matri suae Mariae, amitae regiae, confirmat litteras an. 1455. Petrus, palatinus Moldaviae, conservat Mariam, relictam olim Eliae, Moldaviae palatini viduam, circa oppidum Sereth et villam Olchoviec aliasque villas dote illius oneratas. An. 1456.

pomiędzy 1401 r., w którym po raz pierwszy spotykamy kniazia Semena, a 1477 r., nie pozwala przypuszczać, ażeby tym obdarowanym był kniaź Semen. Musi tu zachodzić pomyłka, albo w imieniu obdarowanego, albo też w dacie nadania.

Z dzieci kniazia Semena Iwanowicza Holszańskiego znamy dwóch synów, Juriego i Aleksandra, oraz córkę Juliannę, żonę kniazia Kobryńskiego. Kniaź Semen Romanowicz Kobryński zapisał w 1456 r. żonie swéj, Juliannie Semenównie Holszańskiéj, na dobrach swych dziedzicznych Kobryniu, Czerewaczycach i Hruszowéj 2,000 kóp szerokich wiana (ML 2).

Kniaź Aleksander Semenowicz Holszański, jadąc w 1478 r. w poselstwie do Polski, zeznał testament, którym zapisał Świerany kościołowi Ś-go Stanisława w Wilnie (ML 2).

W dokumencie, którym król Zygmunt nadał w 1511 r. kniaziowi Ostrogskiemu zamek i miasto Stepań, znajduje się wzmianka, że kniaź Juri Semenowicz Holszański otrzymał od Kazimierza Jag. Stepań, którego jedna trzecia część przeszła następnie w posiadanie jego wnuka, kniazia Juriego Iwanowicza Dubrowickiego (ML 8). Kniazia Juriego Semenowicza wymieniono w liczbie świadków na przywileju, wystawionym kniaziowi Michajłowi Konstantynowiczowi przez Kazimierza Jag. w 1452 r. (ML 41).

Kniaź Juri Holszański pozostawił pięciu synów: Iwana, Aleksandra, Wasila, Semena i Juriego, oraz córkę Annę, żonę Marcina Gasztolda, wojewody trockiego.

Kniaź Iwan Juriewicz Holszański zawarł wraz z braćmi układ w 1481 roku z siostrą swą Anną, żoną Marcina Gasztołtowicza (ML 2). Taż Anna z Holszan, będąc już wdową po Marcinie Gasztoldzie, wojewodzie trockim, spisała testament w Dziewieniszkach w 1499 r. (ML 2).

Za Aleksandra Jagiellończyka procesował się kniaź Juri Iwanowicz Dubrowicki ze stryjem swoim, kniaziem Aleksandrem Juriewiczem Holszańskim, i stryjenką Nastazyą, wdową po kniaziu Semenie Juriewiczu Holszańskim, o spadek po bezpotomnie zmarłych swoich stryjach: Wasilu i Jurim Holszańskich. W sprawie téj powoływano się na dział, sporządzony pomiędzy synami kniazia Juriego Semenowicza Holszańskiego, mianowicie: Iwanem, Aleksandrem, Wasilem, Semenem i Jurim. Na mocy tego działu otrzymał Iwan Dubrowice i Lebiedziewo (ML 41).

Kniaziowie Wasil i Juri Juriewicze Holszańscy zmarli bezpotomnie. Kniaź Semen Juriewicz Holszański, w latach 1489—1499 starosta łucki i marszałek ziemi wołyńskiéj,* otrzymał w 1499 r. od Aleksandra Jag. przywilej na jarmarki w Stepaniu (ML 6). W 1500 i 1501 r. był hetmanem litewskim i wojewodą nowogrodzkim, a namiestnikiem kamienieckim w latach

1489—1501, lecz po śmierci Michała Ostrogskiego powrócił w 1502 roku na starostwo łuckie i marszałkowstwo wołyńskie, na których to urzędach pozostawał jeszcze w 1505 r. Umarł w 1505 lub 1506 r.

Kniaź Semen ożenił się z kniażną Nastazyą, córką kniazia Semena Wasilewicza Neświckiego i Maryi, znanéj pod nazwą księżny Rowieńskiéj. Żona Semena wniosła w dom Holszańskich dobra Równe i Stepań (Stecki. M. Równe). Król Zygmunt zatwierdził kniehinią Nastazyę Semenową Juriewiczową z Holszan, starościnę łucką, i jéj dzieci w posiadaniu dóbr Hołowina w powiecie łuckim, które Aleksander Jag. nadał był jéj mężowi, niegdy staroście łuckiemu i marszałkowi ziemi wołyńskiéj, a w 1510 r. odnowił im tenże król przywilej Aleksandra Jag., ustanawiający dwa jarmarki w Stepaniu (ML 8).

Kniaź Semen Juriewicz musiał pozostawić kilkoro dzieci, gdyż król Zygmunt wspomina o nich w rzeczonych aktach, lecz prawdopodobnie zmarły wszystkie w młodym wieku, z wyjątkiem córki Tatianny, żony kniazia Konstantyna Ostrogskiego, któréj synem był Ilia Ostrogski. W 1512 r. odebrał król Zygmunt kniaziowi Dubrowickiemu prawo pobierania myta jarmarcznego w Stepaniu, które przysądził Ostrogskiemu jedynie z tego powodu, że przywilej na jarmarki otrzymała teściowa kniazia Ostrogskiego, kniehini Nastazya (ML 10 i 46).

Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański, w 1485 r. krajczy litewski i namiestnik grodzieński, w 1487 r. podczaszy lit., w 1492 r. kasztelan wileński. Przestał być starostą grodzieńskim w 1505 roku, był zaś starostą brzeskim w 1508 r. Umarł na początku 1510 r., ponieważ już w kwietniu tegoż roku starostwo brzeskie otrzymał Ilinicz. Kniaź Aleksander dziedziczył na Lebiedziowie, od którego zwał się niekiedy kniaziem Lebiedziowskim. Zachował się jego testament, spisany w Wołpie w 1505 r. (ML 2).

Kniaź Aleksander pojął za żonę Zofię, córkę Olechny z Chożowa, wojewody wileńskiego. W 1490 r. zapisał Olechno, wojewoda wileński, córce swéj, Zofii, Chożowo i Zajezierze, a w 1492 roku nadał jéj Kazimierz Jag. Wołpę (ML 2). W 1507 roku zabezpieczył jéj mąż na swoich majątkach 6,000 kóp gr. szerokich posagu i wiana, a na Lebiedziowie zapisał jéj 6,000 dukatów (ML 2). W 1517 roku spisała Zofia dwa testamenty, jeden w Wilnie, drugi w Wołpie (ML 2).

Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański pozostawił trzech synów: Janusza, Jerzego i Pawła, oraz córki: Barbarę, Aleksandrę i Jadwigę [1]).

---

[1]) Pan K. Pułaski przysądza mu dwóch synów: Jerzego v. Janusza i Pawła, oraz cztery córki: Hannę, żonę Mikołaja Paca, Zofię, żonę Jana Kmity, N.,

Barbara Holszańska, mniszka trzeciéj reguły Ś-go Franciszka, zastawiła Gasztoldowéj w 1523 r. poddanych w Wierpiatach i Łukawie, w 1533 roku sprzedała poddanych wierpiackich, a w 1553 r. zawarła układ z Zofią Gasztoldową (ML 2).

Kniażna Aleksandra Aleksandrówna Holszańska otrzymała wraz z mężem swym, Mikołajem Juriewiczem Pacem, od brata swego Pawła, biskupa wileńskiego, część Wiszniewa w 1527 r. (Wolff. Pacowie, f. 12).

Jadwiga Holszańska była żoną Iwana Litawora Chreptowicza, z którym miała dwie córki. Jednę poślubił Ościk, drugą Jan Oborski. Niespokojnego ducha niewiasta, oskarżyła przed królem Zygmuntem zięcia swego Ościka o gwałtowne porwanie córki, ale sprawę przegrała. Niezrażona tém niepowodzeniem, wytoczyła znowu Janowi Oborskiemu przed królem Zygmuntem i arcybiskupem Łaskim proces o to, że wykradłszy jéj córkę i nie wziąwszy z nią ślubu, trzyma ją w swym domu. List pisany w téj sprawie do Łaskiego, zaczyna od słów: „Hedvigis Lithavorova, filia Ducis Alexandri Olszański," i powołuje się w nim na świetność domu, z którego wyszła (ML 16).

Kniaź Janusz Aleksandrowicz Holszański, krajczy litewski w latach 1496—1505; w 1501 roku dzierżawca słonimski, a w 1511 r. namiestnik wołkowyski.

Kniaź Juri Aleksandrowicz Holszański, w 1502 roku krajczy królowéj Heleny i namiestnik wieloński, w 1504 r. namiestnik bielicki, został w 1508 roku z uposażeniem 300 kóp gr. lit. wojewodą kijowskim, którym jest jeszcze w 1510 roku.

Kniaź Paweł Aleksandrowicz Holszański, biskup łucki w 1507 r.,* a wileński od 1536 r. [1]). Umarł 4 września 1555 r. Na ekspedycye wojenne dostarczał 122 koni w 1528 roku.

W 1519 r. zeznał biskup na rzecz Konstantego Ostrogskiego donacyę części na Holszanach, Hłusku i Romanowie (ML 13). W 1522 r. udzielił mu król Zygmunt konsensu na wybudowanie mostu na Niemnie pod Wołpą (ML 2). W 1527 r. otrzymał w dożywocie starostwo pińskie (ML 2).* W 1528 roku

---

żonę Ostyka, i Barbarę. Co się synów dotycze, nie wolno nam uważać Janusza i Jerzego za jednę osobę, gdyż w aktach występują oni jako dwie różne osobistości. Janusz v. Jan jest zawsze krajczym litewskim, dzierżawcą słonimskim i wołkowyskim, podczas gdy Jerzy jest krajczym królowéj Heleny, namiestnikiem wielońskim i bielickim, w końcu wojewodą kijowskim. Co do córek, to żoną Kmity była Zofia Ościkówna, Jerzego Ościka zaś Chreptowiczówna, a następnie kniażna Mścisławska.

[1]) W 1536 r. pisał się jeszcze biskupem łuckim, elektem wileńskim (ML 24).

darował mu szwagier jego, Mikołaj Pacewicz, dwór z placem w Wilnie, który następnie odprzedał Kieżgajłłowi, biskupowi kijowskiemu (ML 2). W 1533 roku zapisał Wołpę i Duniłowicze królowi Zygmuntowi (ML 2). W 1544 r. sprzedał dobra Holszańskie, Lebiedziewo i Chożową Zygmuntowi Augustowi i królowéj Bonie, zapewniwszy jednakże sobie dożywocie na tych dobrach (ML 2). W 1550 r. oddał mu Zygmunt August w dożywocie Holszany (zapewne część dóbr), które spadły na niego po śmierci Olbrychtowéj Gasztoldowéj (ML 2). Biskup spisał testament w Wilnie w 1551 r. (ML 2).

Zygmunt August zamienił z Radziwiłłem w 1558 r. dobra: Lebiedziewo, Chożową i Duniłowicze, które otrzymał po śmierci biskupa Pawła Holszańskiego, na Kurzeńce (ML 2).

Kniaź Iwan Holszański, najstarszy syn kniazia Juriego Semenowicza [1]), otrzymał w dziale Dubrowice i Lebiedziewo. Syn jego, Juri, począł się zwać Dubrowickim od Dubrowicy, którą po nim odziedziczył. Iwan poniósł w 1481 roku śmierć z ręki kata za spisek, uknuty z kniaziami Olelkowiczami i Bielskim, mający na celu emigracyę do Moskwy i poddanie znacznego obszaru ziem litewskich w. ks. moskiewskiemu.

Kniaź Iwan Juriewicz pozostawił dwóch synów: Hrehorego i Juriego, oraz córkę Wasilisę, żonę kniazia Michajła Zasławskiego i Mścisławskiego.

Kniaź Michaił Iwanowicz Juriewicz Zasławski i Mścisławski zeznał w 1520 r. zapis pewnéj sumy na rzecz swéj żony, kniażny Wasilisy, córki kniazia Iwana Juriewicza Holszańskiego, któréj również zapisał w 1523 roku dwory Spiahło i Ozunicze [2]) (ML 41).

Kniaź Hrehory Iwanowicz Juriewicz Holszański zapisał w 1502 roku żonie swéj, kniażnie Juliannie, córce kniazia Iwana Jarosławicza, 500 kóp lit. posagu na Holszanach i Hłusku (ML 2).

Kniaź Juri Iwanowicz Dubrowicki odstąpił stryjowi swemu, kniaziowi Aleksandrowi Juriewiczowi Holszańskiemu, dobra, które otrzymał po bezpotomnéj śmierci stryjów: Wasila i Juriego Holszańskich, i zeznał w Grodnie

---

[1]) Dlatego nazywamy go najstarszym, że w działach jest wymienionym na czele innych braci.

[2]) Wobec tych dwóch zapisów, udowadniających jasno, że Wasilisa była córką Iwana Juriewicza Holszańskiego, zdanie p. K. Pułaskiego, że Wasilisa, żona kniazia Mścisławskiego, była córką Juriego Iwanowicza Holszańskiego, utrzymać się nie może. Jeżeli w testamencie kniazia Juriego jest wzmianka o jego *ziatiu* Mścisławskim, wówczas należy to tak rozumieć, że chodzi tu o jego szwagra, a nie o zięcia.

razem z tymże stryjem Aleksandrem dział dóbr. Oba te akta potwierdził król Zygmunt w 1507 r. (ML 2 i 8).

Kniaź Juri otrzymał w 1508 r. Kamienne i Borowe w powiecie kijowskim po zdrajcy Iwanie Glińskim (ML 8). Uzyskał od króla Zygmunta pozwolenie na jarmarki w 1509 r. w Dubrowicy, w 1512 r. w jednéj trzeciéj części Stepania, któréj był właścicielem, a w 1525 r. w Hłusku, który musiał po bracie swoim odziedziczyć (ML 8, 10 i 15).

Kniaź Juri miał dwie żony. Pierwszą była kniażna Ostrogska, siostra kniazia Konstantego, drugą kniażna Marya Andrejewna Sanguszkówna. Że pierwszą jego żoną była Ostrogska, dowodzi tego ta okoliczność, że kniaź Juri Iwanowicz podpisał jako szwagier kniazia Konstantego umowę przedślubną, którą ten ostatni zawarł w 1522 r. z księżniczką Słucką (Malin. i Przeźdz.).

Z pierwszéj żony miał kniaź Juri dwóch synów: Iwana v. Janusza i Wołodimira; z drugiéj, Sanguszkównéj, miał synów: Semena i Andreja, oraz córki: Maryę, Zofię, Hannę, Fedkę i Olenę. Dowiadujemy się o tém z testamentu Juriego, gdzie znajdujemy także wzmiankę o córkach z pierwszego małżeństwa, nienazwanych jednakże po imieniu (ML 30 i 33). Jedną z nich była Nastazya, żona kniazia Kuźmy Zasławskiego. Już jako wdowa po nim, zeznała ona w 1556 roku wraz z synem swoim zapis na cerkiew dworzecką (AIZR, I).

Z córek z drugiego małżeństwa wyszła Zofia za kniazia Aleksandra Połubińskiego, kasztelana nowogrodzkiego, a Hanna za Olizara Kirdeja Mylskiego [1]) (A. Tr. Lub. Woj. Wołr. 1593).

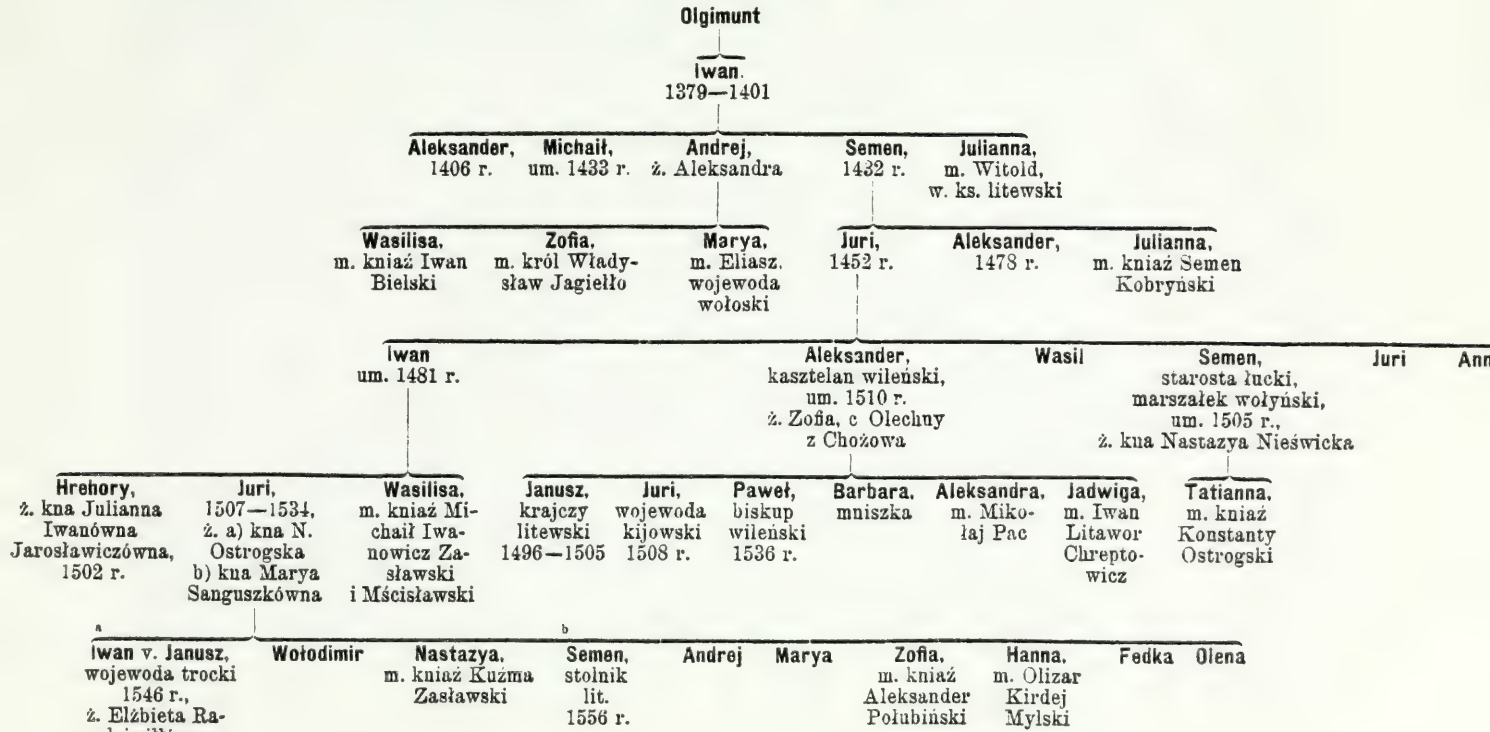
Z synów kniazia Juriego Iwanowicza Holszańskiego i Dubrowickiego:

Kniaź Iwan v. Janusz i Wołodimir Juriewicze Dubrowiccy zapozwani zostali w 1537 r. przez macochę swą, Maryę Sanguszkównę, o wydanie dóbr, zapisanych jéj przez męża. W 1541 r. oskarża ich znowu macocha o różne krzywdy, które jéj wyrządzili (ML 33, 29 i 30). W 1540 i 1541 r. procesują się oni z Ostrogskim o Stepań, i o dobra macierzyste kniazia Ilii Ostrogskiego, który zmarł, nie pozostawiwszy męzkiego potomstwa (ML 29).

Kniaź Iwan v. Janusz Dubrowicki, w 1540 r. stolnik litewski, dzierżawca horwolski, został w 1542 r. wojewodą kijowskim i otrzymał nowe nadanie na włość horwolską (ML 53). W 1546 r. piastował godność wojewody tro-

[1]) Podług monografii p. K. Pułaskiego, była Marya żoną 1-o v. Andrzeja Montowta, 2-o v. Mikołaja Tyszkiewicza Kozińskiego, 3-o v kniazia Andreja Kurbskiego; Fedka poślubiła kniazia Bohdana Wasilewicza Sołomereckiego, a Olena Ostafa Wołowicza.

Rodowód książąt Holszańskich i Dubrowickich.



ckiego, w 1547 r. zaś otrzymał starostwo mohilewskie. Umarł w 1549 r., nie pozostawiwszy z żony Elżbiety Radziwiłłównéj potomstwa. Że nie pozostawił potomstwa, dowodem tego jest sprawa, którą miał w 1550 r. z Iwanem Sołtanowiczem kniaź Semen, brat przyrodni zmarłego Iwana, o odziedziczone po tymże dobra Stankowskie (ML 65).

Kniaź Wołodimir Juriewicz, brat Janusza, był sprawcą województwa kijowskiego w 1543 r.

Kniaź Semen Juriewicz Dubrowicki i Holszański zgubił w 1548 r. swój sygnet, o czem matka Semena, Marya Sanguszkówna, podaje do akt zawiadomienie (ML 48). W 1551 r. procesują się Semen i jego matka z ziemianami kijowskimi o różne roszczone do nich pretensye (ML 65). W 1554 r. podpisał Semen przymierze, zawarte przez Zygmunta Augusta z Aleksandrem, wojewodą wołoskim (Źr. Dziej. X). Stolnikiem litewskim widzimy go pod 1556 rokiem, w którym też umarł jako ostatni męzki potomek swego rodu. Żoną jego miała być Hanna Jerzówna Radziwiłłówna, kasztelanka wileńska.

(Rodowód książąt Holszańskich i Dubrowickich — patrz obok).

Hołosowicz Fedko, bojar smoleński, ma sprawę z Hlebowiczem w 1495 r. (ML 6). Jacko Iwanowicz Hołosowicz, bojar smoleński w 1524 r. (ML 15).

Hołownia v. **Hołownicz.** Hridko Hołownia, bojar połocki w 1530 roku (ML 23). Petraszko Olchromiejewicz Hołownicz, bojar witebski w 1530 r. (ML 23). Jakow Fedorowicz Hołownia, sędzia nowogrodzki w 1547 r.

Hołownia v. **Hołownia Ostrożeccy** książęta. Kniaź Petr Michajłowicz Hołownia otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. dwa dworzyszcza w powiecie włodzimierskim, a w 1506 r. sioło Rożańcy w powiecie brzeskim (ML 5). Tenże kniaź Petr, dworzanin królewski w 1503 r. (AIZR, I), był horodniczym trockim w latach 1524—1531. W 1524 roku otrzymał od króla Zygmunta pozwolenie na założenie miasta w Ostrożcu ziemi wołyńskiéj i ustanowienie w niém targów; jednocześnie zostało miasto to obdarzone prawem magdeburgskiém (ML 15). W 1529 r. uzyskał od tegoż króla przywilej na zaprowadzenie jarmarków i targów w Rożance (ML 16). Żył jeszcze w 1538 roku. Sprzedając w 1536 r. Sanguszce połowę Tuliczowa, który to majątek wysłużył sobie od Aleksandra Jagiellończyka, i podpisując się w 1538 r. jako komisarz królewski na akcie rozgraniczenia dóbr Sanguszków, nazwał się kniaziem Ostrożeckim (ML 28. Rew. Z. Włodz. i ML 30). Na potrzeby wojenne dostarczał 16 konnych (ML 21).

Kniaź Petr miał dwie żony; z pierwszéj, nieznanéj nam, pozostawił dwóch synów: Fedora i Juriego, którzy naprzemian Hołowniami i Ostrożeckimi się zwali, a nawet często łączyli oba te nazwiska, pisząc się Hołowniami-Ostrożeckimi.

W 1540 r. wniosła kniehini Zofia Andrejewna Petrowa Michajłowiczowa Hołownina skargę na pasierbów swoich, kniaziów Fedora i Juriego Petrowiczów, o różne pretensye (ML 31). Ci dwaj bracia, nazwani tym razem Ostrożeckimi, procesują się w 1541 r. z Mikołajem Kuchmistrzowiczem o dobra Worotniew, Żebryn, Dosin i połowę Romanowa, które ojciec ich nabył od Zabrzezińskiego (ML 31). Rewizya zamku łuckiego z 1545 roku wspomina o kniaziu Fedorze Hołownia-Ostrożeckim z Ostrożca.

Rodowód książąt Hołownia-Ostrożeckich.

Michajło
|
Petr,
horodniczy trocki
1524 r.
ż. a) N. N.
b) Zofia Andrejewna
|
Fedor **Juri**
1540 r.

Hołuba Jakow, bojar witebski w 1533 r. (ML 27).

Hołubcewicz Jacko Bohdanowicz, bojar połocki w 1533 r. (ML 23).

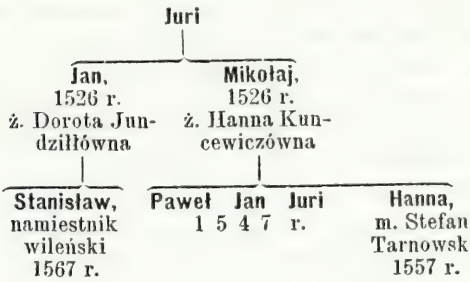
Homszej v. **Hamszej** v. **Homszejewicz.** Król Zygmunt potwierdził w 1526 r. rozgraniczenie dóbr Sehnewic, dokonane pomiędzy ich właścicielką, Brzeską, a Janem i Mikołajem Homszejewiczami (ML 15). Jan dostarczał na ekspedycye wojenne 18, a brat jego Mikołaj 6 koni (ML 21).

Hanna Maćkówna Kuncewiczówna, wdowa po Mikołaju Homszeju, w 1547 r. żona Jana Zawiszy, i synowie jéj z pierwszego małżeństwa: Paweł, Jan i Juri Mikołajewicze Homszejewicze, procesują się z Janem Juriewiczem Homszejem i synem jego, Stanisławem, o dobra Berezuju i różne pretensye (ML 43, 46 i 60).

Hanna Mikołajówna Hamszejówna, żona Stefana Tarnowskiego, sprzedała w 1557 r. Ośnieżyce w powiecie pińskim (Rew. puszcz.).

Jan Hamszej i żona jego, Dorota Jundziłłówna, mają sprawę w 1540 r. ze Skinderowiczem (ML 31). Stanisław Janowicz Homszej, namiestnik dyrświacki Hlebowicza, wojewody wileńskiego, w 1548 roku (ML 48), podstarości brzeski w 1552 roku, a sędzia grodzki i namiestnik wileński w 1567 roku.

Rodowód Homszejów.



Horain. Horain i brat jego, Semen, obowiązani byli dostarczać na początku XVI wieku 6 koni na potrzeby wojenne (ML 8). Horain Hryhoriewicz, dworzanin królewski w 1516 r. (ML 10). Iwan Horain, także dworzanin królewski w 1541 r. (ML 19). Horain Fedkowicz, w 1549 r. urzędnik żodziski kniazia Czartoryskiego (ML 65).

Horbaszowski Mikołaj Pióro, dworzanin biskupa łuckiego, Pawła Holszańskiego, otrzymał od tegoż Bielowszczyznę w 1530 r. (ML 24).

Horbowski Jan, ziemianin brzeski, otrzymał od Aleksandra Jag. dobra Sieniewicze w powiecie drohickim. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1516 r. (ML 11). Jan procesuje się w 1519 r. z synowcami swymi, synami Zaranka, o równy podział Horbowa (ML 14). Król Zygmunt potwierdził w 1522 roku posesyę dóbr Miłkowic w powiecie drohickim ziemianom brzeskim: Stanisławowi Horbowskiemu, i bratankom jego, Michnie i Pawłowi Jakóbowiczom Horbowskim (ML 15). Paweł Horbowski, dziedzic na Miłkowicach i Sieniewicach, procesuje się w 1541 r. z Iwanowskim (ML 42).

Horczak kniaź Petr zarzucił w 1534 r. kniaziowi Wołodimirowi Putywelskiemu (Glińskiemu), że powróciwszy z Moskwy, przyjął u niego służbę, którą porzucił, nie pożegnawszy się z nim i zabrawszy mu konie. Zarzucił mu również, że nie jest synem kniazia Bohdana, lecz niejakiego Wasilewa z Wielkich Łuk (ML 22).

Hordyn v. **Hordyna** Michał Jakowicz sprzedał Wołożyn w 1470 roku szwagrowi swemu, Jakowowi Korybanowiczowi Hordynie, żonatemu z Felicyą (AIZR, II). Juri Jakowlewicz Hordyn, bojar wileński w 1547 roku (ML 63 i 65).

Horłow — patrz **Jurłow.**

Hornostaj v. **Hornostajewicz** v. **Gronostajewicz.** Hornostaj Romanowicz, namiestnik owrucki w latach 1487—1493, pozostawił dwóch synów: Iwana i Onikeja. Rewizya zamku żytomirskiego z 1545 r. poucza nas, że byli oni właścicielami Tuliny i Sosnowa w powiecie żytomirskim.

Iwan Hornostajewicz, w 1523 r.* pisarz król., w 1526 r. sekretarz lit. do spraw ruskich, w 1527 roku dzierżawca dorsuniski, w 1530 roku marszałek królewski, w 1531 roku podskarbi ziemski i dzierżawca słonimski, w 1534 r. dzierżawca mścibohowski, a w 1535 r. żelwieński, w 1538 roku sprawca województwa trockiego, w 1539 r. dzierżawca birsztański. W 1542 roku został marszałkiem nadwornym, nie przestając sprawować urzędu pisarskiego i zatrzymując nadal wszystkie starostwa i dzierżawy. Na własne swoje żądanie został zwolniony z urzędu podskarbiego, który wszakże przyjął znowu, gdy nie można było znaleźć następcy. W 1549 i 1550 r. był sprawcą województwa wileńskiego, a w 1551 roku jest już wojewodą nowogrodzkim.

W 1551 r. oddał do dyspozycyi królewskiéj dwór birsztański, a dzierżawę dorsuniską odstąpił w tymże roku synowi, Iwanowi. Umarł w 1558 r., piastując do śmierci urzędy: wojewody nowogrodzkiego, marszałka nadwornego, podskarbiego ziemskiego i pisarza.

Iwan Hornostaj miał mieć trzy żony, lecz o jednéj z nich tylko, kniażnie Maryi Bohdanównie Zasławskiéj, wspominają akta. Ma ona sprawę o Druck z kniaziem Horskim w 1551 r. (ML 65).

Iwan pozostawił czterech synów: Gawryła, Iwana, Jermohena i Ostafa. Z nich:

Iwan Iwanowicz Hornostaj, od 1551 r. dzierżawca dorsuniski. W 1549 roku pisała królowa Bona do ojca jego, żądając rozgraniczenia pomiędzy jego dobrami a jéj starostwami (ML 50).

Jermohen Iwanowicz Hornostaj ma sprawę w 1550 roku z Szostakiem (ML 65). W latach 1551—1552 był pisarzem królewskim.*

Od Ostafiego Iwanowicza Hornostaja kupił dom w Wilnie Radziwiłł, który go znowu w 1577 r. odprzedał (Akta T. VIII). Tenże Ostafi, wojewodzic nowogrodzki, zapisał w 1568 r. żonie swéj, kniażnie Olenie Iwanównie Czartoryskiéj, na jednéj trzeciéj części dóbr swoich 2,000 kóp gr. lit. posagu i tyleż oprawy (AIZR, I) [1]).

Najstarszy z braci, Gawrył Iwanowicz Hornostaj, wojewodzic nowogrodzki, był w 1559 r. mężem Barbary Łaskiéj, wojewodzianki sieradzkiéj

---

[1]) Wydawcy aktu tego odczytali mylnie Wołowicz, zamiast Iwanowicz, i zatytułowali akt ten: Zapis wojewodzica nowogrodzkiego, Ostafia Wołowicza Hornostaja etc.

(MK 95 f. 42). W 1566 roku był wojewodą mińskim; zeznał w tymże roku oblig na rzecz Konarskiego (MK 100 f. 186). W 1568 r. jest nadto starostą kamienieckim, a w 1575 r. również i starostą mińskim. W 1576 r. został wojewodą brzeskim, pozostając nadal starostą mińskim i kamienieckim.

Gawrył Hornostaj pozostawił syna Hieronima, który wraz z matką swą wystawił oblig Skinderowi na 500 kóp gr. lit. Gdy suma w oznaczonym terminie uiszczoną nie została, zajął im woźny powiatu brzeskiego w 1589 r. na zapłacenie długu dobra Bołotkowo w powiecie brzeskim (Akta T. VI). Hieronim Hornostaj, wojewodzic brzeski, procesował się w 1592 r. z Tyszkiewiczem o rozgraniczenie dóbr swoich Leszczyna od Kodni, a w 1595 roku z Ostrogskim o najechanie dóbr Kozarowskich (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Hieronim pozostawił syna Samuela, który był w latach 1607—1615 podkomorzym kijowskim.

Samuel Hornostaj i żona jego, Teofila Gorajska, posiadali m. Demidowo, należące do starostwa korsuńskiego. Mieli syna Michała i córki: Halszkę i Annę, które to dzieci były w 1624 r. jeszcze nieletniemi; w tym roku bowiem Szczeniewski, pozwawszy je w sprawie poddanych swoich ze Szczeniewa, zbiegłych do Starego-Leszczyna, nazwał je w pozwie nieletniemi (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

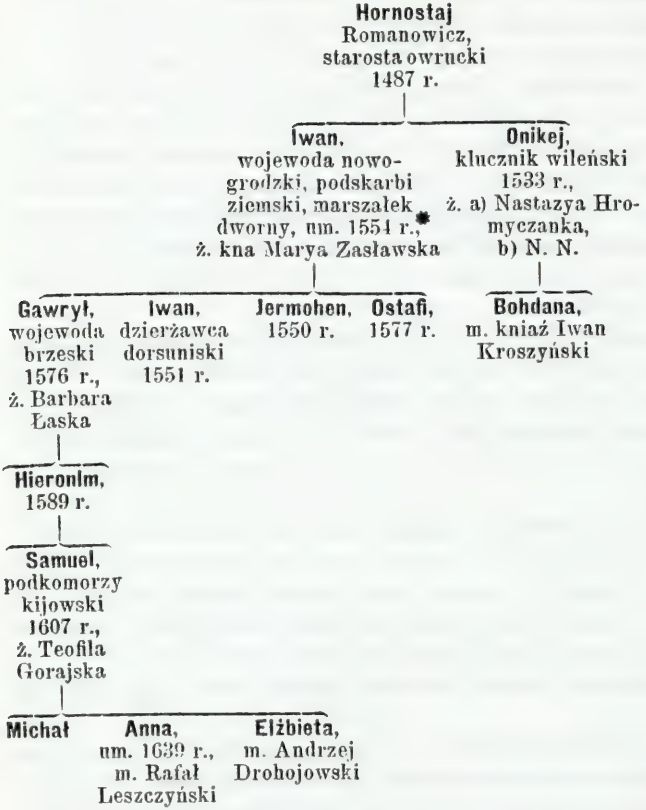
Teofila Gorajska, wdowa po Samuelu Hornostaju, otrzymała w 1629 r. pozwolenie na oddanie Demidowa synowi Michałowi, lecz ten zmarł prawdopodobnie zanim przyszło do urzędowéj cesyi, bo taż Hornostajowa otrzymała w 1637 r. nowy konsens na przekazanie Demidowa córce Elżbiecie, żonie Andrzeja Drohojewskiego (MK 177 f. 442 i MK 182 f. 321).

Anna, druga córka Samuela, była żoną Rafała Leszczyńskiego, wojewodzica bełzkiego.

Anna zmarła w 1639 r. Elżbieta Drohojewska, ostatnia ze swego rodu, wystawiła małżonkowi swemu pomnik w Lublinie (Star. Mon. f. 324 i 729).

Onikej Hornostajewicz, drugi syn Hornostaja Romanowicza, w 1529 r. dworzanin królewski (ML 15), następnie dzierżawca dubicki i koniawski, objął po teściu swoim, Hrehorym Hromyce, urząd klucznika wileńskiego w 1533 roku. W 1536 r. jest też pisarzem królewskim do włości ruskich. W 1546 roku jest starostą czerkaskim i kaniowskim i dzierżawcą luboszańskim. W 1547 roku oddał starostwa czerkaskie i kaniowskie, a otrzymał starostwo homelskie. W 1551 roku jest marszałkiem królewskim, a w 1555 roku starostą rzeczyckim. W 1555 roku odstępuje dom w Wilnie, który mu pierwsza jego żona, Nastazya Hromyczanka, dała w zastaw, zięciowi swemu, kniaziowi Iwanowi Kroszyńskiemu, ożenionemu z córką jego, Bohdaną (Akta T. XI).

Rodowód Hornostajów.



Hornowski Żdan, ziemianin brzeski, ma sprawę w 1528 r. z Kostomołockim (ML 16). Juri Hornowski, dziedzic Hornowa i Chrzczonowa, zeznał w 1534 r. zapis na rzecz swéj żony, Polikseny (ML 24). Poliksena, wdowa po Jerzym, procesuje się w 1542 r. z Dziatkowskim (A. Apel. Z. Podl. II). Szymon i Maciej Hornowscy, synowie niegdy Mikołaja, dziedzice Hornowa, w 1542 r. (ML 42). Maciej dziedziczył na Hornowie w 1556 r. (ML 220 B.).

Horodecki kniaź Juri i brat jego, Iwan, dają Skirgielle poręczenie za Grydkiem i Konstantynowiczem w końcu XIV lub na początku XV wieku (AIZR, I).

Horscy v. **Druccy-Horscy** książęta pochodzą od książąt Druckich, lecz tego ich pochodzenia dla braku odpowiednich dokumentów wykazać niepodobna.

Znanym protoplastą książąt Horskich jest żyjący w połowie XV wieku kniaź Wasil, który pozostawił czterech synów: Dymitra, Olelka, Michajła i Iwana.

Aleksander Jag. wydał w 1496 r. wyrok w sprawie kniaziów: Dymitra, Olelka i Michajła Wasilewiczów Horskich, z Dobrogostem Narbutowiczem o część Horbaczewa. Czwarty brat, Iwan, w owym czasie już nie żył (ML 5). Tych czterech braci wymienia również wyrok Aleksandra Jag. z 1499 r., wydany wskutek skargi władyki smoleńskiego Josifa na kniaziów Horskich o wyrządzone mu przez nich krzywdy (ML 5).

O kniaziu Olelku nic więcéj nie wiemy; kniaź Michajło pozostawił syna Fedora, który na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 roku sześciu konnych (ML 21).

Kniaź Iwan Horski ożenił się z Nastazyą. Ta kniehini Nastazya Iwanowa Wasilewiczowa Horska nabyła Horbaczów za 100 kóp od Maryny, córki Dymitra Wasilewicza Horskiego, żony Fedora Podbipięty, i zapisała go córce swéj Owdotii, żonie Bohdana Chreptowicza. Król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1528 r. (ML 15). Zapis ten wspomina także o dwóch synach Nastazyi, kniaziach Fedorze i Iwanie Horskich.

Kniehini Nastazya Iwanowa Horska otrzymała w 1533 r. ihumeństwo połockie (ML 24).

Kniaź Iwan Wasilewicz Horski miał oprócz wyżéj wymienionych dzieci jeszcze syna Wołodka i córkę Marynę, prawdopodobnie z innéj żony.

Kniaź Wołodko Iwanowicz Horski, namiestnik oszmiański w 1515 roku, dostarczał w 1528 r. na wyprawy wojenne 3 konie (ML 21). Pozostała po nim wdowa, kniehini Donimitra Andrejewna Wołodkowa Iwanowiczowa Horska, zeznała w 1547 r. zapis na rzecz Aleksandry Horskiéj, córki kniazia Fedora Dymitriewicza, żony Lwa Roskiego (ML 63). Donimitra była córką kniazia Andreja Pryhabskiego, o czém dowiadujemy się z procesu o Lubanice, toczącego się w 1522 roku między sukcesorami Pacowéj, córki Iwana Rohatyńskiego (ML 10).

O tułaczém życiu, jakie wiodła kniażna Maryna, córka Iwana Wasilewicza Horskiego, powiadamia nas sprawa, którą wytoczyła w 1533 r. bratu swemu, kniaziowi Iwanowi Iwanowiczowi Horskiemu, o wypłacenie posagu. W tymże roku była żoną, ale czyją, tego powyższy proces nam nie wyjaśnia. Brat jéj twierdził przed sądem, że do wypłaty posagu nie jest obowiązany, ponieważ kniażna Maryna samowolnie dom rodzicielski opuściła.

Gasztold zaś, wojewoda wileński, który świadczył w tym procesie za kniażną Maryną, zeznał, że najprzód oddaną ona została przez ojca swego, kniazia Iwana Horskiego, na dwór jego matki, pani Marcinowéj Gasztoldowéj, a ztamtąd udała się, gdy Jan Radziwiłł poślubił jego siostrę Elżbietę, na dwór tego ostatniego. Po śmierci Janowéj Radziwiłłowéj przyjęła ją do siebie pani Mikołajowa Radziwiłłowa, wojewodzina wileńska, która ją następnie do dworu królowéj Heleny wyprawiła. Nakoniec znalazła Maryna, kiedy królowa umarła, schronienie w domu pani Tarnowskiéj, która ją też za mąż wydała. To samo zeznali inni świadkowie, krewni jéj, kniaziowie Połubiński i Tołoczyński. Król Zygmunt nakazał wyrokiem swym wypłacić jéj posag, przedstawiający wartość jednéj ósméj części całéj ojcowizny, oraz wydać ruchomości podług pospolitego prawa (ML 27).

Kniaź Fedor Iwanowicz Horski wszedł w związki małżeńskie z kniażną Zasławską, lecz umarł bezpotomnie. Świadczy o tém wzmiankowany powyżéj wyrok, tudzież list króla Zygmunta z 1533 r., polecający kniehini z Zasławskich Fedorowéj Iwanowiczowéj Horskiéj wydać jednę trzecią część majątku, pozostałego po mężu jéj zmarłym bezdzietnie, bratu tegoż, Iwanowi Horskiemu (ML 24).

Kniaź Iwan Iwanowicz Horski brał wraz z wdową po kniaziu Fedorze Dymitriewiczu Horskim i synem jéj Hrehorym w 1548 r. udział w procesie o spadek po kniaziu Semenie Podbereskim (ML 60).

Najstarszy syn kniazia Wasila Horskiego, kniaź Dymitri Wasilewicz, wyznaczony został wyrokiem Aleksandra Jag. z 1499 r. do podziału Trubczeska (ML 5). Pozostawił on syna Fedora i córkę Marynę, żonę Fedora Podbipięty, która stryjence swéj Nastazyi sprzedała Horbaczów.

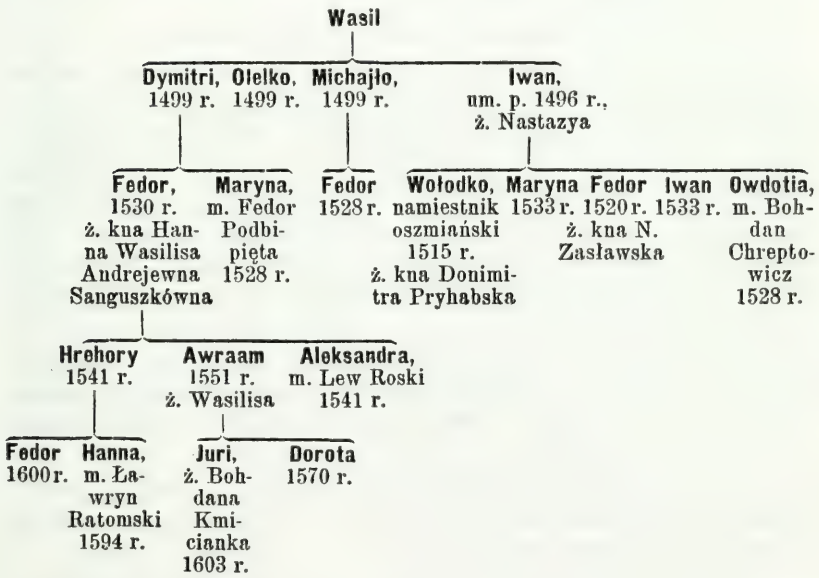
Kniaź Fedor Dymitriewicz Horski miał za żonę kniażnę Hannę Wasilisę Andrejewnę Sanguszkównę. Dowodzi tego list namiestnika witebskiego, pisany do króla w 1539 r. (ML 27), oraz niżéj wymienione sprawy. W 1541 r. wytoczył bojar Wasil Jakowlewicz proces kniehini Hannie Andrejewnie Fedorowéj Dymitriewiczowéj Horskiéj i synowi jéj, kniaziowi Hrehorowi, o dobra Orewsk, sprzedane mu przez kniazia Fedora Horskiego, który już wtenczas nie żył (ML 29). W tymże roku zapadł wyrok w sprawie prowadzonéj pomiędzy kniehinią Hanną Andrejewną Fedorową Horską, synem jéj Hrehorym i zięciem Lwem Roskim, a kniaziem Iwanem Iwanowiczem Horskim o różne pretensye. W wyroku tym czytamy, że stryjenką kniazia Fedora Dymitriewicza Horskiego była Nastazya Iwanowa Horska, która miała dwóch synów: Iwana i nieżyjącego już Fedora. Podług tegoż wyroku obowiązany był kniaź Fedor Iwanowicz dawać kniaziowi Fedorowi Dymitriewiczowi dań miodową (ML 31). Tę samą Hannę Andrejewnę, wdowę po kniaziu Fedo-

rze Dymitriewiczu Horskim, nazwano w sprawie o Druck, w któréj ona wraz z synem Hrehorym w 1548 r. występowała, Wasilisą. W tymże roku była ona żoną kniazia Andreja Sokolińskiego (ML 60). Że była Sanguszkówną z domu, wspomina o tém Rewizya zamku połockiego z 1552 r.

Oprócz Hrehorego, miał kniaź Fedor Dymitriewicz Horski syna Awraama i córkę Aleksandrę, żonę Lwa Roskiego.

W 1547 roku otrzymują małżonkowie Roscy zapis od Donimitry, żony kniazia Wołodka Iwanowicza Horskiego, a w 1552 r. potwierdza Aleksandra Horska Lwowa Iwanowiczowa Roska zapis, zrobiony przez jéj ojca, Fedora Horskiego, na cerkiew orszańską (ML 63 i AIZR, II).

Rodowód książąt Druckich-Horskich.



Kniaziowie Hrehory i Awraam Fedorowicze Horscy procesują się wraz ze stryjem swoim, kniaziem Iwanem Iwanowiczem Horskim, w 1551 roku o Druck z Iwanową Hornostajową (ML 65).

Ostafi Wołowicz wspomina w liście pisanym w 1570 r. do siostry, kniehini Horskiéj-Sokolińskiéj, że wziął do swego domu dzieci niegdy kniazia

Awraama Horskiego, mianowicie syna jego Juriego i córkę Dorotę (Arch. Zbor. Dok., IV).

Juri, syn kniazia Awraama Fedorowicza Horskiego i Wasilisy, zwiący się kniaziem Puciatyczem Druckim-Horskim, sprzedał w 1600 roku Orewo w powiecie orszańskim bratu stryjecznemu, Fedorowi Druckiemu-Horskiemu, synowi kniazia Hrehorego (AIZR, II). Kniaź Juri Drucki-Horski i żona jego, Bohdana Filonówna Kmitówna Czarnobylska, sprzedali w 1603 roku Pików, Hłyńsko, Żuków i t. d. Ostrogskiemu (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Fedor Drucki-Horski, syn Hrehorego, zawarł w 1600 r. układ z archimandrytą mińskim (AIZR, II).

Kniaź Hrehory Horski miał oprócz syna Fedora córkę Hannę, żonę Ławryna Ratomskiego, starosty ostrskiego, który testamentem, sporządzonym w 1594 r., zeznał zapis na rzecz żony, a opiekunem dzieci mianował brata jéj, kniazia Fedora Horskiego (Akta T. VIII).*

Horski Andrej, ziemianin kamieniecki w 1540 r. (ML 31).

Hośćcy v. **Hostscy** v. **Hojscy**, dziedzice Hoszczy na Wołyniu. Bohdan Senkowicz Hostski, w 1488 r. podczaszy litewski i klucznik łucki, w latach 1492—1494 tylko klucznik łucki, ma w 1492 r. sprawę z kniaziem Koreckim o podwody z Korca (ML 6). W 1494 roku nadał mu Aleksander Jag. wieś Zwierow w powiecie łuckim, a w 1495 r. ustanawia mu targi w Hoszczy (ML 6). Bohdan miał trzech synów: Iwana, Aleksandra, Wasila, i córkę Juliannę, żonę Jana Tura. Julianna Janowa Turowa zapisała nabyty przez siebie dworzec pod Brześciem bratu Wasilowi, który to zapis potwierdził król Zygmunt w 1527 r. (ML 33).

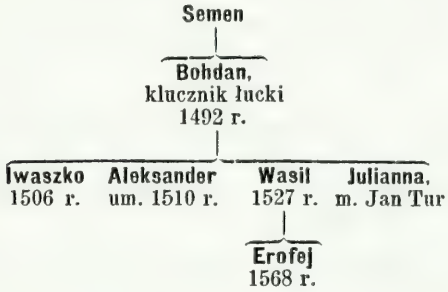
Byk Aleksandrowicz otrzymał od Aleksandra Jag. kilku ludzi w powiecie owruckim; Byk zginął od tatarów, a z córką jego ożenił się Iwaszko Bohdanowicz Hoszcski, któremu Aleksander Jag. potwierdził w 1506 r. poprzednie swoje nadanie (ML 5).

Aleksander Bohdanowicz Hostski, dworzanin król., otrzymał w 1509 r. od króla Zygmunta wieś Babiczy w powiecie mozyrskim. Umarł w roku następnym w stanie bezżennym (ML 8).

Król Zygmunt potwierdził w 1527 r. dworzaninowi swemu, Wasilowi Bohdanowiczowi Hostskiemu, nadanie dworzyszcza pod Łuckiem, uczynione jego ojcu, Bohdanowi Semenowiczowi Hostskiemu, przez Aleksandra Jag. w 1502 r. (ML 15 i 33), oraz wydał polecenie staroście krzemienieckiemu, ażeby nie pobierał dochodów z jarmarków w Poczajowie, który był własnością Wasila Hostskiego (AIZR, II). Wasil nie żył już w 1537 r., w którym król Zygmunt potwierdził jego dzieciom wszystkie nadania Aleksandra Jag.

(ML 30). Z synów jego znany jest tylko Erofej, świadek na zapisie Hornostaja z 1568 r. (AIZR, I).

Rodowód Hościckich.



Hosz v. **Hoż**, później **Hoziusz.** Urlic (Ulryk) Hosz, horodniczy wileński i myncarz litewski, otrzymał w 1515 roku pozwolenie od króla Zygmunta na wybudowanie młyna pod zamkiem wileńskim (ML 2). Myncarzem był jeszcze w 1522 r., a horodniczym w 1531 r. (ML 24).

W 1537 r. potwierdził król Zygmunt braciom: Janowi, Stanisławowi i Ulrichowi, tudzież ich siostrom nadanie Bejkowszczyzny i Mozelewszczyzny, które otrzymał niegdy ich ojciec, Ulrich Hoż, horodniczy wileński (ML 33). W 1542 r. zapewnił król Zygmunt Stanisławowi Hoziuszowi, doktorowi obojga praw, kanonikowi krak. i warm., sekretarzowi swemu, i braciom jego: Janowi i Ulrychowi, szlachcicom, spokojne posiadanie i używanie młyna pod zamkiem wileńskim, wybudowanego przez ich ojca, Ulrycha (ML 2).

Hrehory Matiasowicz, hajewnik brzeski w 1545 r.

Hrehory Mikołajewicz, namiestnik wyszogrodzki Mikołaja Radziwiłła w 1507 roku (ML 8).

Hrehory Olifierewicz, w 1530 r. klucznik witebski, został koniuszym witebskim w 1533 roku.

Hriwa Paweł, dworzanin, nadał Nieteckiemu w 1534 roku swój herb, przedstawiający w czerwoném polu złotą strzałę, nad którą dwa złote krzyże (ML 26).

Hromyka Hryńko Isajewicz, pisarz lit. w 1503 r.* Ojcowiznę jego stanowiły wsie: Oncyporowskie, Hridkowszczyzna, Brańszczyzna i Rankowszczyzna pod Mińskiem (ML 5). W 1508 roku, będąc już klucznikiem wileń-

skim [1]), otrzymał od króla Zygmunta Gudziszki (ML 2). W 1511 r. był dzierżawcą świsłockim, a w 1529 r. dzierżawcą krasnosielskim. Z powodu podeszłego wieku oddał do dyspozycyi królewskiéj w 1533 r. starostwo krasnosielskie i klucznikowstwo wileńskie. Ten ostatni urząd otrzymał zięć jego, Onikej Hornostaj (ML 24). Pozostała po nim wdowa, Nastazya, zapisała wiano swoje Sanguszce w 1538 r. (ML 30).

Hruski Andrej, bojar mścibohowski w 1550 r. (ML 65).

Hruśniewa, na Podlasiu dziedzice w 1543 r.: Jan, Stanisław i Andrzej, synowie niegdy Cherubina (ML 55).

Hrymała Szczasny, dworzanin król. w 1528 roku (ML 19). Stanisław, również dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta dom w Drohiczynie w 1532 roku. Był on chorążym drohickim; nie żył już w 1536 r. (ML 24 i 30).

Hrymalicz — patrz **Niemira.**

Hryczyn v. **Hryczynowicz** v. **Gryczyn.** Matfiej Griczyn otrzymał od kniehini Maryi Semenowéj i kniazia Fedora Jarosławicza różne ziemie w powiecie pińskim. Król Zygmunt potwierdził mu te nadania w 1524 roku. Wszystkie te przywileje przedstawił Wojna Hryczyn w 1559 r. rewizorom królewskim (Rew. puszcz.). Wojna Hryczyn, syn wyżéj wymienionego Matfieja Hryczynowicza i Maryny, pisał się w 1540 r. ziemianinem pińskim królowéj Bony, któréj był dworzaninem w 1550 r. (ML 39 i 51).

Fedor Hryczyn, służebnik księżnéj Dubrowickiéj w 1548 r. (ML 47). Hawryło Hryczyn, dworzanin król., otrzymał w 1521 r. wójtowstwo woińskie (ML 54). Falko Hawryłowicz Gryczyn i bracia jego: Jakow, Iwan i Aleksander, ziemianie pińscy, otrzymali od króla Stefana w 1579 r. kilka nieosiadłych wsi w powiecie pińskim (AIZR, I). Jakow Gryczyn, podsędek brzeski w 1568 r. Kierdej Hryczynowicz, dzierżawca obolecki i uświacki królowéj Bony w 1548 r. (ML 50).

Hrynicki. Król Zygmunt nadał w 1528 r. wdowie po Jakóbie Hrynickim i synom jéj: Janowi i Pawłowi, Mojsewszczyznę i Kużelowszczyznę w powiecie krasnosielskim, które to dobra posiadał poprzednio Jakób Hrynicki (ML 15).

Hryńko, koniuszy wileński w 1459 r.

Hrysza wziął w 1481 r. namiestnictwo żereckie, za co dał Kazimierzowi Jag. trzech *karabielników* (ML 4).

Hryszko Fedorowicz, dworzanin królewski w 1534 r. (ML 26).

---

[1]) Klucznikiem był już za Aleksandra Jag., od którego otrzymał plac w Wilnie. Rok nadania niewiadomy (Akta T. XI).

Huba Jan Tyszkowicz, dworzanin Jana Radziwiłła, podczaszego litewskiego, w 1529 r. (ML 19). Szczęsny Augustynowicz Huba, poseł powiatu lidzkiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Hubar Waśko Iwanowicz, dworzanin król., w 1524 r. (ML 15).

Hubińscy. Król Zygmunt wydał w 1533 r. wyrok w sprawie, jaką mieli o Hubin ziemianie wołyńscy, Kunach i Waśko Pietraszkowicze Hubińscy, z Jakowickim (ML 24). Wasil Hubiński procesował się z Hawryłowiczem w 1541 r. (ML 29). Michno Hubiński, ziemianin powiatu winnickiego w 1545 r. (Rew. Z. Win.).

Hulewicz v. **Hulowicz.** Niejaki Waśko wystawił w 1421 r. oblig na 100 kóp Iwaszkowi Hulewiczowi (AIZR, I). Tenże Iwan Hulowicz podpisał przymierze Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. i znajduje się w liczbie świadków na dwóch przywilejach tegoż w. ks. Świdrygiełły z 1442 i 1445 r. (A. Rus. Liw. AIZR, I i ML 41).

Fedor Hulewicz, dworzanin, został w 1541 r. władyką łuckim i ostrogskim. Jest nim jeszcze w 1546 roku.

Hułubkowicz Żdan, dworzanin król. w 1550 r. (ML 66).

Hurko v. **Gurko.** Hurko Olechnowicz, namiestnik smolański w województwie witebskiém w 1539 roku (ML 27). Fedor Gurkowicz Omeliański, świadek na zapisie posagowym Hornostaja z 1568 r. (AIZR, I). Timofiej Hurko, podsędek witebski, poseł woj. witebskiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Hurynowicz Lewko, bojar nowogrodzki, ma sprawę w 1546 r. z księciem Słuckim o zagrabienie dóbr (ML 61).

Huszcza Mitko Iwanowicz, ciwun trocki, otrzymał od kniazia Aleksandra Wołodimirowicza Skepiewo. O dobra te procesują się w 1528 r. kniaź Andrej Ozierecki, ożeniony z córką Wasila, potomka Huszczy, i kniaź Juri Słucki (ML 16).

I.

Ihnat Mikitynicz, pisarz litewski w latach 1498—1508. Andrej Ihnatowicz, dworzanin król. w 1510 r., dostał od króla Zygmunta wieś w powiecie drohickim, którą trzymał z łaski Aleksandra Jag. diak Tunkel (ML 8).

Ilia Michajłowicz dostarczał w 1528 r. na potrzeby wojenne 4 konie (ML 21).

Ilia Wiaczkowicz otrzymał od w. ks. Witolda za wierną służbę Poryck i Poryck-Hrykowicze w powiecie włodzimierskim i Woronczyn, Trysteń i Stydeń w powiecie łuckim (ML 36).

Ilinicze, bojarowie witebscy w 1480 r. (ML 4).

Ilinicze. Rodzina Iliniczów, używająca herbu Korczak, pochodzi prawdopodobnie z Mohilewskiego. W. ks. Witold zwolnił ich przodka Ilię od dawania podwód, który to przywilej potwierdził Kazimierz Jag. w 1447 roku dzieciom Ilii — Iliniczom (AIZR, I). Znanym jednak ze źródeł historycznych protoplastą téj rodziny jest dopiero Iwaszko v. Iwan Ilinicz, w 1475 r. (?) namiestnik drohicki, w 1482 roku namiestnik witebski, nakoniec w latach 1487—1489 namiestnik smoleński. Żona jego, Anna Dowgirdówna, wdowa po Juszku Gojcewiczu, zapisała mu w 1481 r. dobra Lintup i inne (ML 4).

Waśka, siostra Iwana Ilinicza, żona Olechny Dowojnowicza, zapisała swój posag bratu niewiadomo w którym roku (ML 2).

Znanych jest dwóch synów Iwana Ilinicza: Mikołaj i Juri, oraz córka N., żona Dobrogosta Narbutowicza (ML 5).

Mikołaj Iwanowicz Ilinicz, w latach 1494 — 1498 namiestnik miński, w 1495 r. marszałek lit., a w 1499 r. namiestnik smoleński, poślubił Hannę, córkę Katarzyny, wdowy po Michale Nacowiczu, w 1502 r. żony Wojtka Janowicza (Kłoczko) (ML 6).

Mikołaj Iwanowicz pozostawił syna Mikołaja i córki: Hannę, żonę Mikołaja Zenowiewicza, Elżbietę, żonę Jana Szemetowicza, i N., żonę Zbożnego Wernerowicza.

Akt zamiany dóbr, dokonanéj między Mikołajem Mikołajewiczem Iliniczem a stryjem jego, Jurim Iwanowiczem Iliniczem, w 1522 r., wzmiankuje o wszystkich trzech córkach Mikołaja Iwanowicza, z których atoli Hanna Zenowiewiczowa już w tym roku nie żyła. Elżbieta Szemetowiczowa zeznała testament w 1524 r. (ML 15).

Mikołaj Mikołajewicz Ilinicz, prowadząc zbytkowne i rozpustne życie, utracił prawie cały majątek. Król Zygmunt zabronił mu w 1528 r. sprzedawać i obciążać resztę majątku, ażeby żona jego i dzieci żyć z czego miały (ML 16). To trwonienie majątku wywołało nieporozumienia i zatargi pomiędzy Mikołajem, a synami jego: Janem i Szczastnym. Jan Mikołajewicz Ilinicz oskarżył ojca w 1536 r., że straciwszy dwie trzecie ojcowizny, pragnie obecnie z powodu swéj choroby obciążyć także pozostałą część majątku posagiem swéj żony, a matki powoda, Elżbiety Szczytówny, w skutek czego temu ostatniemu i jego bratu nic się nie dostanie (ML 28). W tymże roku wydał król Zygmunt polecenie Janowi i Szczastnemu Iliniczom, ażeby ojca swego Mikołaja i matkę Elżbietę pozostawili w spokojném posia-

daniu Szyłowicz, a zadowolnili się Lintupami, Repuchowem i Rzeczycą, których im rodzice byli ustąpili (ML 28).

Elżbieta Jakóbówna Szczytówna, wdowa po Mikołaju Iliniczu, i synowie jéj, Jan i Szczastny, procesują się z Boruchowskim w 1541 r. (ML 43).

Jan i Szczastny Ilinicze rozdzielili pomiędzy siebie dobra w 1542 roku (ML 43). Jan, dworzanin król. w 1542 r., nie żył już w 1546 r., w którym brat jego Szczastny zastawił Repuchów Odyńcowi (ML 53 i 48).

Pod 1529 r. znajdujemy w aktach wzmiankę o Stanisławie i Hannie, wnukach Mikołaja Mikołajewicza Ilinicza, wojewodzica smoleńskiego, a dzieciach syna jego, Szczastnego (ML 16).

Juri Iwanowicz Iliniez, drugi syn Iwana, namiestnika smoleńskiego, w 1501 r. marszałek lit. i namiestnik lidzki, otrzymał w 1510 r. starostwo brzeskie. W 1514 r. jest także starostą kowieńskim, a w 1518 r. marszałkiem nadwornym litewskim.

Ojciec jego, Iwan, otrzymał od Kazimierza Jag. Woroniewice; nadanie to potwierdził mu Aleksander Jag. w 1501 r. (ML 5). W 1512 r. nabył Makarowszczyznę w powiecie kamienieckim, i Kotłubajewszczyznę (ML 11 i 7). W 1518 r. dał 500 kóp lit. za trzymane przez siebie starostwo brzeskie, którego dożywotnie posiadanie zapewnił mu król Zygmunt w 1522 r. (ML 10 i 12). W 1526 r. spisał w Brześciu testament; umarł w 1527 r.

Juri miał za żonę córkę Jana Zabrzezińskiego, prawdopodobnie wojewody trockiego, który dał im trzecią część Szereszowa (ML 2).

Juri wspomina w swym testamencie synów: Iwana, Mikołaja, Stanisława, Szczastnego, i córkę Jadwigę. Miał on atoli jeszcze drugą córkę, Hannę, o któréj w testamencie wzmianki nie ma. Egzekutorami testamentu mianował: Ostrogskiego, Radziwiłła, Bohowityuowicza i Połubińskiego. W akcie tym przykazuje, ażeby najstarszemu synowi, Janowi, od którego wiele doznał przykrości, nie wydzielono nic ze spadku (ML 33).

Mikołaj Juriewicz musiał wkrótce po ojcu umrzeć, gdyż już w 1527 r. dopełniają działu dóbr tylko Jan, Stanisław i Szczastny Juriewicze Ilinicze, starościce brzescy (ML 16).

Hanna Juriewna Iliniczówna była żoną Piotra Kiszki, kasztelana trockiego i starosty żmudzkiego. W 1536 r., będąc już po nim owdowiałą, pozwaną została przez braci: Jana i Szczastnego, o różne sumy, należne im z dóbr macierzystych, a w 1537 r. procesuje się z nią o te dobra brat jéj, Szczastny (ML 28 i 33).

Jadwiga Iliniczówna wyszła za Jana Abrahamowicza Józefowicza, syna podskarbiego. Juri Ilinicz darował im Szereszów, który sam od Zabrzezińskiego otrzymał, a który oni sprzedali w 1536 r. królowéj Bonie za 4,000 kóp

gr. lit. (ML 2 i 16). Jadwiga zeznała w 1537 r. testament, którym cały swój majątek zapisała mężowi, Janowi Józefowiczowi. W testamencie tym, zatwierdzonym przez króla Zygmunta w 1537 r., jest wzmianka o braciach: Janie, Stanisławie i Szczastnym, i siostrze Hannie, wdowie po Piotrze Kiszce (ML 30).

Janowi Juriewiczowi Iliniczowi, starościcowi brzeskiemu, poruczył na żądanie księcia Mścisławskiego król Zygmunt w 1528 r. opiekę nad zamkami: mścisławskim i radomelskim (ML 15). Tenże Jan sprzedał w 1532 r. dwór Żerebkowicki Gasztoldowi, a w 1533 r. Izblany Janowi, biskupowi wileńskiemu. Ostatnie te dobra otrzymał ojciec jego, Juri, od Bartosza i Anny Taborowiczów (ML 2 i 24).

Jan Ilinicz ożenił się z Halszką Frydruszówną Herburtówną z Oleska. Umarł w 1536 r. bezpotomnie, zapisawszy żonie testamentem 2,000 kóp wiana i tyleż oprawy na Czornawczycach i jednę trzecią część dóbr; reszta jego majątku przeszła na jego brata, Szczastnego. Pochować się kazał w kościele Ś-go Stanisława na zamku, tam, gdzie i jego przodkowie grzebani byli (ML 30).

Pozostała po Janie wdowa wytacza w 1537 r. proces bratu mężowskiemu, Szczastnemu, o wydzielenie jéj dóbr na wdowi stolec; w 1539 r. zawarła z nim układ (ML 33 i 30). W 1547 r. jest żoną Jana Radziwiłła (ML 62).

Stanisław Juriewicz Ilinicz pozwany został wraz z braćmi przed sąd w 1527 r. przez szwagrów, Kiszkę i Józefowicza, którzy żądali dla żon swoich równego działu z ich dóbr macierzystych (ML 17). Umarł przed 1531 r., w którym bracia jego, Jan i Szczastny, procesują się o zamek Mir, po nim w spadku pozostały (ML 24).

Szczastny Juriewicz Ilinicz umarł przed 1542 r., w którym syn jego, Jerzy, znajduje się pod opieką Jana Radziwiłła (ML 39).

Na potrzeby wojenne dostarczali w 1528 r.: Mikołaj Mikołajewicz Ilinicz wraz z żoną 11 konnych, Juri i Stanisław Juriewicze po 55 koni, a oprócz tego z dóbr niedzielnych Woroniewicz obydwaj razem 7 koni, Szczastny Juriewicz Ilinicz 35 koni (ML 21).

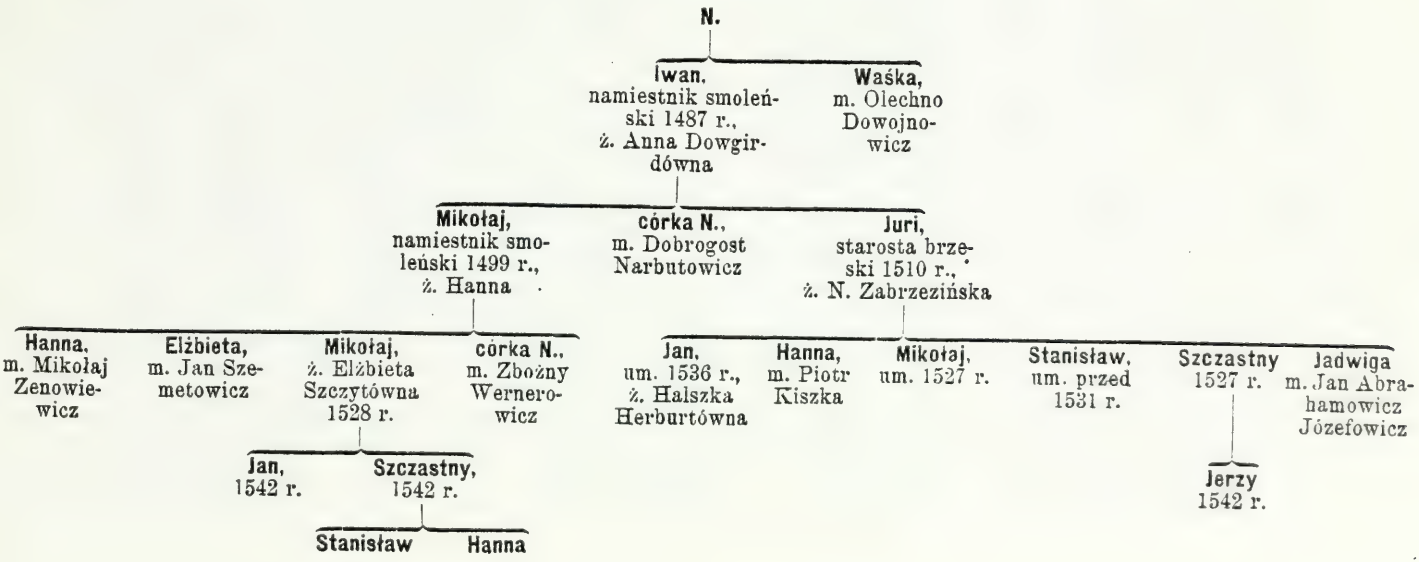
(Ródowód Iliniczów — patrz obok).

Iłgowski Iwan, ciwun weszwiański (?), poseł ziemi żmudzkiéj w 1569 r. Andrzej Prokopowicz Iłgowski, mytnik kowieński w 1530 r. (?). Andrzej Iłgowski, ciwun twerski w latach 1569—1588, poseł powiatu kowieńskiego w 1569 r. (Skarb. Danił., ML 7 i Akta VIII).

Irzykowicz. Juri, przezwany Irzykiem, jeden z wnuków Olechny, syn Mikołaja Olechnowicza, przekazał imię swoje potomstwu jako nazwisko.

Juri Mikołajewicz Olechnowicz dostarczał w 1528 r. na wyprawy wo-

Rodowód Iliniczów.



jenne 17 konnych (ML 21). Tenże Irzyk Olechnowicz, dworzanin królewski, i żona jego, Jadwiga, procesowali się w 1528 r. z Illebowiczową, a w 1531 roku z Raczkową (ML 16 i 24). Syn jego, Jan Irzykowicz Olechnowicz, w 1549 r. dworzanin królewski, procesował się w 1541 roku z dziedzicami Krupic, a w 1549 r. z Gadawskim (ML 62, 42 i 65). Dziedziczył on na Śledzianowie i Baczkach (ML 55, r. 1543). Anna, siostra Jana, była żoną Adama Kosińskiego w 1541 r. (ML 42 i A. Apel. Z. Podl. II. f. 9). Kacper Irzykowicz, podkomorzy mielnicki w latach 1569—1576. Irzyk musiał mieć drugiego syna, Mikołaja, gdyż w 1549 r. procesuje się Lenart Mikołajewicz Irzykowicz z Tworowskim o pewną sumę (ML 65). Patrz rodowód Olechnowiczów.

Isaja, archimandryta żydyczyński w 1514 r.

Iwan, archimandryta dorohobuski, otrzymał w 1546 r. ekspektatywę na archimandrycтwo żydyczyńskie (ML 61).

Iwan Iwanowicz kniaź, okolniczy smoleński, otrzymał od Juriego Andrejewicza, namiestnika smoleńskiego, dobra Tiahłoje w powiecie smoleńskim. Zygmunt Jag. potwierdził to nadanie w 1506 r. (ML 8).

Iwan Jursza, marszałek królewski i namiestnik włodzimierski w latach 1488—1489.

Iwan Michajłowicz, dzierżawca królowéj Bony księstwa pińskiego w 1520 roku (Rew. puszcz.). W 1524 roku trzyma on starostwo kleckie, a w 1534 r. starostwa: kobryńskie, horodeckie i rohaczowskie. W 1539 r. jest także dzierżawcą sieleckim. W 1550 r. procesuje się pozostała po nim wdowa, Hanna Jakóbówna Iwanowa Michajłowiczowa, starościna pińska, oraz jéj synowie: Łukasz, Kacper i Juri, z księżną Mścisławską (ML 65).

Iwan Miśkiewicz, mianowany hajewnikiem bielskim w 1523 r.

Iwan Petrowicz, jeden z najdawniejszych namiestników łuckich, wymieniony w notatce zapisanéj dla pamięci w 1538 r. (ML 27).

Iwan Semenowicz kniaź, namiestnik połocki w 1409 r.

Iwan Wasilewicz kniaź, namiestnik miński w latach 1487—1489.

Iwanicki Ławryn Bohuszewicz, świadek na akcie rozgraniczenia Sanguszków w 1537 roku (ML 30).

Iwanowski Jan, pisarz ziemski i grodzki drohicki w 1541 r. Pisarzem ziemskim jest jeszcze w 1553 r. Żoną jego była Elżbieta Zebrzydowska, która w 1558 r., będąc już wdową, dziedziczyła wraz z synami, Krzysztofem i Janem, na Minczewie (ML 220 B. i 47).

Iwaszencowicz Jakób, namiestnik mozyrski w 1506 r., należał do spisku Glińskich; po jego zdradzie nadał król Zygmunt w 1509 r. dwór jego Kokorycz księżnéj Słuckiéj (AIZR, I).

Dworzanie: Bohdan, Andrej i Dymitri Iwaszencowicze otrzymali od króla Zygmunta w 1509 r. Ruit Nowy i Stary, Tohanów, Oczków i t. d. w powiecie kijowskim, które to dobra należały do stryja ich, Romana, którego córka była żoną kniazia Iwana Glińskiego (ML 8).

Krzysztof i Dymitri Iwaszencowicze trzymali zamek czarnobylski przed 1531 r., każdy z nich przez dwa lata.

W 1536 i 1537 r. prowadzi ziemianka kijowska, Dymitrowa Iwaszencowiczowa, i synowie jéj, Fedor i Makary, proces z Połozowiczem (ML 30 i 28). Tenże Makary dostarczał razem z braćmi na potrzeby wojenne z Widohoszczy 2 konie; matka ich tyleż (ML 21). Makary Iwaszencowicz, dworzanin, otrzymał w 1533 r. zamek czarnobylski na dwa lata.

Bohdan Iwaszencowicz miał żonę Olenę; pozostawił dwóch synow: Pawła i Fedora, oraz córkę N., żonę Iwana Kopcia. Iwan Kopot zaskarżył w 1542 r. teściowę swoją, Olenę Bohdanową Iwaszencowiczową, że niszczy dobra, które jéj córka a jego żona ma otrzymać (ML 32). Paweł Bohdanowicz Iwaszencowicz nie żył już w 1549 r., a z wdową po nim pozostałą, Elżbietą Wojciechówną, procesuje się Fedor Bohdanowicz Iwaszencowicz. Żoną Fedora była Marya Bohdanówna (ML 65).

Iwaszko, marszałek lit. w 1426 r.

Iwaszkowicz v. **Iwaszkiewicz** Roman, namiestnik putywelski w 1482 r. (Czy to nie z córką tego Romana żonaty był kniaź Iwan Gliński? Patrz Iwaszencowicz).

Waśko Iwaszkiewicz, skarbny trocki w 1510 r. Kondrat Iwaszkowicz, ożeniony z kniażną Bujnicką, procesuje się w 1520 r. z kniaziem Kroszyńskim o Bujnice (ML 14). Kondrat dostarczał na ekspedycye wojenne 4 konie i był namiestnikiem Stanisława Piotrowicza Kiszki, gdy tenże sprawował urząd starosty grodzieńskiego (ML 21 i Akta T. VII. f. 9).

Hrehory Iwaszkowicz, bojar witebski, został w 1524 r. klucznikiem witebskim na dwa lata, a Timofiej Iwaszkowicz został w tymże roku koniuszym witebskim. Mikołaj Iwaszkowicz, w 1526 r. dworzanin, jest w 1536 roku chorążym somiliskim (ML 15). Król Zygmunt potwierdził w 1538 r. zapis Nacewicza, zrobiony na rzecz bojara Jana Iwaszkowicza (ML 30). Jaczko Hryniewicz Iwaszkowicz, współdziedzic Serenosy w 1554 r. (ML 220 B.).

Izdebski. Zofia Marcinowa Izdebska, ziemianka drohicka, procesowała się w 1541 r. z bratem, kniaziem Aleksandrem Marcinowiczem Świrskim, o dział dóbr, pozostałych po drugim jéj bracie, kniaziu Michale (ML 31).

J.

Jabłonowski Walenty, syn Józefa z Jabłonowa na Podlasiu, procesuje się z bratem Marcinem w 1554 r. (ML 220 B.). Józef Jabłonowski, syn niegdy Marcina, i synowie jego: Walenty, Marcin i Ścibor, mają sprawę z Czajkowskim w 1554 r. (ML 220 B.).

Jackowicz Mikołaj Juchnowicz, bojar wileński w 1551 r. (ML 66).

Jackowski Jesko Iwanowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Jacynicz Ostafi obowiązany był dostarczać w 1528 r. na ekspedycye wojenne 17 koni (ML 21). Dworzanie: Iwan, Andrej, Marcin i Lew Ostafiewicze Jacynicze procesują się w 1547 r. z Ostrogskimi o część puszczy, zabranéj im z dóbr Jaworskich (ML 60). Iwan był w 1545 roku podstarościm brzeskim, a Marcin w 1569 roku posłem powiatu słonimskiego (Skarb. Danił.).

Jagajłowicz Petko pojął za żonę Annę Radziwiłłównę. Oboje zmarli przed 1492 r., w którym Aleksander Jag. dworzec ich w Skudiszkach nadał bratu Anny, Mikołajowi Radziwiłłowi (ML 3).

Jagiełłowicze, bojarowie troccy w 1533 r. (ML 26).

Jakim, władyka smoleński w 1490 r.

Jakim został w 1536 r. archimandrytą pieczerskiéj ławry w Kijowie; oddał mu tę godność archimandryta Czenadej w czasie swéj choroby. Jakim umarł w 1536 r. (ML 24).

Jakób, biskup wileński w 1401 r.

Jakób Juszkowicz, ciwun szowdowski, mianowany w 1530 r. Był nim jeszcze w 1534 r.

Jakóbowicz Ławryn miał za żonę Giedygołdowiczównę w 1547 r. (ML 48).

Jakowicki Wańko, ziemianin wołyński, procesuje się z Hubińskim o Hubin w 1533 r. (ML 24). Jakow Iwaszkowicz Jakowicki sprzedał część Mirkowa księciu Koszyrskiemu w 1537 r. (ML 36). Gawrył i Michajło Iwanowicze Jakowiccy, świadkowie na akcie zamiany dóbr, któréj dokonał Sanguszko z Janczyńskim w 1550 r. (AIZR, I).

Jakowicz. Dwie córki pozostałe po Janie Myszkowiczu Jakowiczu są zaręczone w 1495 roku, jedna z Janem Kotowiczem, druga z Mikołajem Zawiszycem (ML 5).

Jamontowicz kniaź — patrz **Podbereski.**

Jamontowicz Ławryn Janowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Jan, arcybiskup rygski w 1391 r.

Jan, biskup wileński w 1478 r.

Jan, biskup łucki w 1499 r.

Jan, biskup kijowski w 1522 r.

Jan z książąt litewskich, syn Zygmunta i Katarzyny Telniczanki, biskup wileński w latach 1519—1536, następnie poznański, umarł w 1539 roku. W 1525 r. otrzymał starostwo żytomirskie w dożywocie, w 1528 r. jest starostą szawelskim, a w 1529 r. otrzymał starostwo krzemienieckie. Na służbę ziemską dostarczał z dóbr własnych 236 koni (ML 21).

Jan-Filip,* doktor dekretów, kanonik wileński, sekretarz w. ks. lit. w latach 1508—1512.

Jan Krezkowicz z Batik, starosta mielnicki w 1554 r.

Jan Marcinowicz, chorąży mejszagolski w latach 1549—1550.

Jan Miszkowicz, łowczy lit. w 1487 r. Synowi jego, Stanisławowi, potwierdził Aleksander Jag. różne przywileje w 1499 r. (ML 5).

Jan Wiktoryn, namiestnik królowéj Bony: skidelski, mostowski i dubieński w 1522 r. (ML 65).

Janczura Sudimont Fronckowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 65).

Janczyński Iwan Hryćkowicz zamienia dobra z Sanguszką w 1550 roku (AIZR, I).

Jankowski Jan, ziemianin wileński w 1549 r. (ML 65).

Janowicz Piotr — patrz **Mondigird.**

Janowicz Stanisław — patrz **Kieżgajło.**

Janowicz Wojtek — patrz **Kłoczko.**

Janusz, ciwun żyżmorski i pisarz litewski w 1494 r.

Januszewicz v. **Januszkiewicz.** Fedko Januszkiewicz, w latach 1486—1505 pisarz litewski, w 1495 r. namiestnik żyżmorski, w 1502 r. skirstymoński, a w 1503 r. włodzimierski. Aleksander Jag. potwierdził mu w 1496 roku przywilej, który uprawniał jego ojca, Janusza, również pisarza litewskiego, do poślubienia jego matki i wzięcia z nią Kołodzieży, Weczyna i Palczy (ML 5). W 1506 r. jest Fedor starostą łuckim i marszałkiem ziemi wołyńskiéj. Do śmierci Aleksandra Jag. bywa w aktach zwykle nazywany Fedkiem Januszkiewiczem, od tego czasu poczyna się zwać Fedorem Januszewiczem.

Król Zygmunt w przyrzeczeniu danem mu w 1507 r., że bez odpowiedniego wynagrodzenia nie odbierze mu piastowanych urzędów, wymienił to wszystko o nim, cośmy wyżéj powiedzieli, że za Aleksandra Jag. trzymał starostwo włodzimierskie i skirstymońskie w 1,000 czerw. zł., że nastę-

pnie oddał te starostwa, a otrzymał starostwo łuckie i marszałkowstwo ziemi wołyńskiéj (AIZR, II).

Gdy książę Konstanty Ostrogski powrócił z niewoli moskiewskiéj, dał mu król Zygmunt starostwo łuckie i marszałkowstwo wołyńskie, odebrawszy je Januszewiczowi, który w zamian za to otrzymał zamek włodzimierski (ML 8). Fedor Januszewicz umarł w 1508 r., w którym król Zygmunt potwierdził jego testament i pozwolił Sanguszce wykupić starostwo włodzimierskie od pozostałéj po Fedorze wdowy. W tymże roku potwierdził król Zygmunt zapis Fedora i jego żony na cerkiew Ś-go Iwana w Łucku (ML 8). Owdowiała po Fedorze Fenna, siostra Olechny Skoruty, podkomorzego chełmskiego, sprzedała w 1510 r. bratu swemu Myszowo, które to dobra mąż jéj w posagu zapisał (ML 36).

Januszko, pisarz Aleksandra Jag. w latach 1494—1499.

Januszkowicz Adam sprzedał Zytwiliszki Radziwiłłowi w 1526 roku za 350 kóp gr. lit. (ML 2). Jan i Serafin Rafałowicze Januszkowicze, bojarowie powiatu wileńskiego w 1552 r. (ML 65).

Jaofim v. **Jewchim** v. **Elofim,** władyka połocki i witebski, zaskarżył w 1512 r. Josifa, metropolitę kijowskiego, że pisząc do niego, nie daje mu tytułu archiepiskopa. Po wysłuchaniu świadków, przyznał król Zygmunt władykom połockim używany przez nich zdawna tytuł archiepiskopa i zarazem postanowił, że archiepiskopi połoccy mają wyższe miejsce zajmować, niż władykowie włodzimierscy i brzescy (ML 10).

Jarosławicze książęta. Kniaź Wołodimir Andrejewicz Chrobry, zmarły w 1410 r., wnuk w. ks. moskiewskiego Iwana Daniłowicza Kalety, żonaty z Heleną, córką Olgerda, pozostawił pięciu synów: Iwana, Semena, Jarosława, Andreja i Wasila.

Jarosław otrzymał na mocy testamentu ojcowskiego połowę Horodca i Mało-Jarosławiec. Z córką jego, Maryą, ożenił się w. ks. moskiewski Wasil Wasilewicz Ciemny.

Kniaź Wasil, syn Jarosława, brał udział w nieszczęśliwéj rozprawie z tatarami nad rz. Kamionką, z któréj jednakże wyszedł cało.

W. ks. Wasil Wasilewicz oślepiony został w 1446 roku, a kniaź Wasil Jarosławicz, nie chcąc pozostać w Moskwie, wyjechał na Litwę, gdzie otrzymał od Kazimierza Jag. Brańsk, Homel, Starodub i Mścisław (Kar. T. V, f. 180, 274, 275 i 276). Kniaź Wasil Jarosławicz był już w 1447 roku znowu w Moskwie, gdyż brał udział w zawieraniu przymierza między w. ks. moskiewskim i kniaziami możajskimi, a w. ks. Iwanem riazańskim (Skarb. Danił.).

W 1450 r. potwierdził w. ks. moskiewski kniaziowi Wasilowi Jaro-

sławiczowi prawo posiadania Borowska, Sierzpuchowa i innych miejscowości, które dziad jego dzierżył. W 1456 r. osadzony został przez tegoż w. ks. moskiewskiego bez żadnego powodu w Ugliczu, syn jego, kniaź Iwan Wasilewicz Jarosławicz, uszedł na Litwę, gdzie zawarł sojusz z kniaziem Iwanem Możajskim przeciwko w. ks. Wasilowi Ciemnemu. Słudzy kniazia Iwana Wasilewicza Jarosławicza pragnęli ojca jego uprowadzić z Uglicza, lecz schwytani, zginęli okrutną śmiercią.

Traktat, zawarty w 1471 r. przez w. ks. moskiewskiego Iwana Wasilewicza z Nowogrodzianami, wspomina o kniaziu Iwanie Wasilewiczu Jarosławiczu, jako o wygnańcu kryjącym się na Litwie (Kar. T. V, f. 285, 297, 311, 313, Nr. 364. T. VI, f. 42).

Aleksander Jag. potwierdził w 1499 r. kniaziowi Iwanowi Wasilewiczowi Jarosławiczowi nadania przodków swoich, dotyczące Klecka i Dawidowa (ML 2).

Kniaź Iwan Wasilewicz rozstrzygał w 1504 r. spór o włość horodecką. (Rew. puszcz.). Ożenił się z kniażną Worotyńską, córką kniazia Fedora i kniażny Maryi Korybutówny, wnuczki Olgerda. Dowiadujemy się o tém z badania świadków przez Aleksandra Jag. w sprawie toczącéj się o Łosko między tymże kniaziem Iwanem Jarosławiczem, a Stanisławem Petrowiczem (ML 5).

Kniaź Iwan Wasilewicz Jarosławicz miał syna Fedora, z którym w 1507 roku zeznał zapis na cerkiew Ś-go Dymitra w Dawidowym Gródku (Rew. puszcz.). Oprócz tego syna, miał córkę Juliannę, żonę kniazia Hrehorego Holszańskiego, który jéj na Holszanach i Hłusku w 1502 r. zabezpieczył posag, i córkę Wasilisę, żonę Aleksandra Iwanowicza Chodkiewicza, który zapisał jéj w 1513 roku 4,000 kóp gr. szer. na Brzostowicy, Supraślu i Rosi (ML 2 i Arch. Zbor. Dok. IV, Nr. 59).

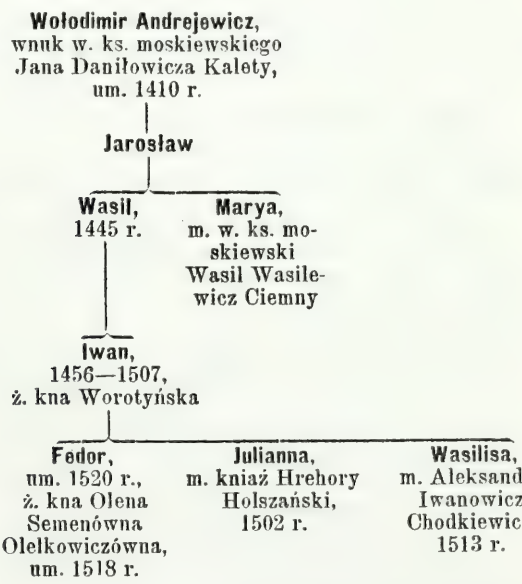
Kniaź Fedor Iwanowicz Jarosławicz poślubił w 1498 roku kniażnę Aleksandrę, córkę kniazia Semena Olelkowicza, księcia na Kijowie, i wziął z nią księstwo pińskie. Matka jéj, kniehini Marya Semenowa, księżna na Pińsku, wydała wraz z nią, podówczas jeszcze niezamężną, kilka przywilejów: ostatni w styczniu 1498 r. (Rew. puszcz.). Wyrok zaś Aleksandra Jag. z 16 stycznia 1499 r., zapadły w procesie księżnéj Maryi Semenowéj z kniaziem Semenem Michajłowiczem Słuckim o Słuck i Kopyl, wzmiankuje, że Aleksandra jest już żoną kniazia Fedora Jarosławicza (ML 6).

Aleksander Jag. wydał wyrok w 1501 roku w sprawie kniazia Fedora Iwanowicza Jarosławicza z mieszkańcami pińskimi (ML 5). Król Zygmunt potwierdził temuż kniaziowi w 1508 roku dawniejsze swoje nadanie trzech dworzyszcz pod Kleckiem po Glińskich i wsi Wiada w po-

wiecie nowogrodzkim, a w 1511 roku nadał mu Hodyłowice z czeczerskiéj włości (ML 8, 2 i 11).

Żona kniazia Fedora, do 1500 r. zawsze w aktach zwana Aleksandrą, we wszystkich nadaniach i przywilejach, które po tym roku razem z mężem wydała, zwie się Oleną. Przywilejów tych jest wiele, znaczna ich część pomieszczoną została w dziele: „Rewizia puszcz i perechodow zwierinnych z 1559 roku“ [1]).

Rodowód książąt Jarosławiczów.



Kniaź Fedor Jarosławicz i żona jego Olena ułożyli się z królem Zygmuntem w 1509 r. o spisanie wszystkich ich przywilejów, odnoszących się do Pińska, Klecka, Horodka, Rohaczowa i Wiada, i o złożenie tychże na ratuszu w Lublinie (ML 2). Jednocześnie zeznali książęta Jarosławicze, że nie mając dzieci, zapisują wszystkie te dobra królowi Zygmuntowi (ML 2). W tymże roku zeznali burmistrz, rajcy i mieszczanie lubelscy, że król Zygmunt przez swoich

[1]) Wydanie Komisyi archeograficznéj wileńskiéj z 1867 roku.

komisarzy, a kniaź Fedor Jarosławicz przez posłów swoich, złożyli na ratuszu lubelskim do zachowania skrzyneczkę z przywilejami na księstwo pińskie, Kleck, Horodek, Rohaczów i Wiado (ML 2).

Kniehini Olena Fedorowa zeznała na łożu śmierci w marcu 1518 r. zapisy na cele pobożne (Rew. puszcz.), a testamentem swoim zapisała mężowi wszystkie swe skarby (ML 2). W miesiącu maju tegoż roku już nie żyła, bo kniaź Fedor Jarosławicz, uwalniając z poddaństwa 50 dusz, wyraźnie wspomina, że spełnia tym czynem wolę zmarłéj swéj żony, kniehini Oleny (Rew. puszcz.).

Król Zygmunt pozostawił w 1518 r., po śmierci kniehini Oleny, kniazia Fedora w dożywotniém posiadaniu Pińska (ML 13), i lubo królowa Bona otrzymała Pińsk w 1519 r., dzierżył kniaź Fedor Jarosławicz ten gród aż do swéj śmierci, która nastąpiła prawdopodobnie w końcu 1520 r., albowiem z tego roku pochodzi jeszcze kilka jego ostatnich zapisów (Rew. puszcz.).

Jarosz, koniuszy lit. w 1550 r.

Jasieniecki. List Zygmunta z 1540 roku wspomina o ziemianinie wołyńskim, Jesku Matfiejewiczu Jaseneckim (ML 29).

Jasieński Tychno, bojar, właściciel wsi Rutczycy; Aleksander Jag. potwierdził mu w 1499 roku nadanie tejże wsi (ML 6). Hrehory Wasilewicz Jasieński, namiestnik obolecki Hlebowiczowéj, wojewodziny wileńskiéj w 1549 roku (ML 65).

Jasieński Józef, archidyakon wileński w 1543 r. (ML 41). Wojciech Jasieński, w latach 1539—1542 cześnik litewski i marszałek Holszańskiego, biskupa wileńskiego, otrzymał od niego w 1542 r. Lipnicę (ML 30 i 39). W latach 1546—1560 był Wojciech kuchmistrzem lit., a w 1558 r. ciwunem wileńskim, starostą uszpolskim i peniańskim. W 1547 roku otrzymał wójtowstwo w Brzozowie i Bobrówce (ML 62).

Mikołaj Wojciechowicz Jasieński sprzedał Zygmuntowi Augustowi w 1562 roku dom i plac dziedziczny w Wilnie przy zamku (ML 2). Mikołaj, w 1568 roku dworzanin królewski (Arch. Zbor. Dok. III), był w 1576 roku pisarzem w. ks. lit., a w 1591 r. podkomorzym wileńskim.

Jasiewicze Adam i Szczastny, bojarowie wileńscy w 1542 r. (ML 32).

Jasper, arcybiskup rygski w 1522 r.

Jawnuta v. **Jan** v. **Jawnys,** wojewoda trocki w latach 1412—1432.

Jedko Juri Mikołajewicz, miecznik litewski i namiestnik mejszagolski w 1514 r., został następnie kuchmistrzem litewskim, gdyż syn jego, Juri Kuchmistrzowicz Jedko, procesuje się w 1539 r. z Wahanowskim, a w 1546 roku ma wraz z żoną, Hanną Jurłówną, sprawę z Basą i Zenowiewiczem

o Markiniki (ML 37 i 61). Juri miał być kuchmistrzem w latach 1522 — 1531; na potrzeby wojenne dostarczał 29 koni.

Szczastna Wojciechówna Stanisławowa Juriewiczowa Jedkowa ma sprawę z cześnikiem Staszewiczem w 1549 roku (ML 65). Zygmunt August ustanowił w 1548 r. targi w Wysokiém, należącém do Juriego Petrowicza Judki (?) (ML 62).

Jelec. Król Zygmunt potwierdził w 1511 r. Jackowi Jelcowiczowi poprzednie swoje nadanie wsi Kozarowicz w powiecie kijowskim (ML 8). Jacko, w 1525 r. dworzanin królewski, otrzymał w 1526 r. ciwuństwo czeczerskie i propojskie na 1527 rok, a w 1527 roku zamek czarnobylski na dwa lata (ML 15 i 17).

Fedor Jelec, brat Jacka, w 1525 r. dworzanin król., uzyskał w tymże roku ciwuństwo czeczerskie i propojskie na 1526 rok. Ojciec ich, Iwan, ziemianin kijowski (ML 61).

Jeleński N., ciwun kamieniecki w 1514 r. Stanisław Jeleński, bojar wileński w 1516 roku (ML 10). Ojciec Żdana Jeleńskiego otrzymał razem z wolnością dworzec Kudiłowski od kniazia Semena Holszańskiego. Żdan procesuje się o ten dworzec z metropolitą kijowskim w 1547 r. (ML 46).

Jełowicki Hniewosz, ziemianin wołyński, właściciel Kamienicy i Tulikowicz w powiecie krzemienieckim w 1545 r. (Rew. Z. Krzem.). Rewizya zamku łuckiego również o nim wspomina. Tenże Hniewosz, dworzanin królewski, procesuje się z księżną Zasławską o kilku służebnych ludzi w latach 1533—1538. W tym ostatnim roku polecił król Zygmunt Zasławskiéj wydać Hniewoszowi tych ludzi (ML 20, 30 i 37).

Hniewosz pozostawił czterech synów: Antoniego, Fedora, Dymitra i Sawina, żyjących na Wołyniu w 1557 r. (MK 90 f. 292). Dymitri miał za żonę Dorotę Trojanównę z Orłowa, któréj zapisał testamentem, wniesionym w 1608 r. do akt trybunału lubelskiego, dożywocie na całym majątku. Wdowa po Dymitrze procesuje się w 1611 r. z Aleksandrą z Czartoryskich, wdową po Mikołaju Jełowickim, i z synami jéj: Aleksandrem, Jerzym, Mikołajem i Andrzejem Jełowickimi, o granicę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Jełowicz Jesko, świadek na wyroku starosty łuckiego z 1488 r. (ML 24). Fedko i Juchno Jełowicze, dworzanie, otrzymali w 1495 r. pozwolenie od Aleksandra Jag. na zastawienie stawu w swoim majątku Iwaczkowie (ML 6).

Fedko Jełowicz, dworzanin, dostał od Aleksandra Jag. wieś Bukojmo w powiecie łuckim na wieczność, a Żanko Jełowicz otrzymał od króla Zygmunta w 1508 roku karczmę w Bobrujsku (ML 5 i 8). Daszko Jełowicz, ziemianin wołyński, procesuje się w 1537 roku z Wielickim o dobra Niezdej (ML 33).

Potomstwo Fedka Jełowicza zwało się od dóbr temuż nadanych Jełowiczami Bukojemskimi.

Jermohej, pisarz królewski w 1551 r.

Jermoła v. **Jarmoła** Andrejewicz, obruśny król. w latach 1529—1542. Iwan Jermoła v. Jermolicz, w 1548 r. dworzanin królewski i celnik podlaski (ML 48), w 1549 r. ciwun i horodniczy trocki. Marya Marcinówna, pozostała po nim wdowa, i syn jéj, Stanisław Jermolicz, mają sprawę w 1551 roku z Hanną, koniuszyną trocką (ML 65). Stanisław Iwanowicz Jermoła, w 1550 roku komornik królowéj Bony, mytnik i celnik podlaski (ML 65).

Jesko Fedorowicz, namiestnik włodzimierski w 1538 r.

Jesman v. **Jesmanowicz** v. **Esmanowicz.** Hryćko Jesmanowicz podpisał przymierze Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Iwaszko Esmanowicz, dworzanin król., dostarczał na początku XVI wieku na ekspedycye wojenne 14 koni (ML 8). Iwan Jesmanowicz, dworzanin, otrzymał w 1532 r. konsens na wykupienie starostwa wasiliskiego, zastawionego Radziwiłłowi w 1,000 kóp. Uzyskał następnie także przywiléj na to starostwo, którego jednak mimo to widocznie nie nabył, skoro Radziwiłł trzymał je do swéj śmierci (ML 24). Hleb Iwaszkowicz Jesman, dworzanin królewski w latach 1524—1544, nabył w 1540 r. od Czyżów Wenecyę w powiecie połockim (ML 39).

Paweł, Iwan, Mikołaj i Dawid Hlebowicze Jesmanowie, bojarowie powiatu połockiego, dopełnili w 1551 r. działu dóbr odziedziczonych po rodzicach (ML 65). W Rewizyi zamku połockiego z 1552 r. wymienieni są synowie Hleba i Maryny Michajłówny w następującym porządku: Paweł, Sidor, Iwan, Mikołaj, Hleb i Chodat.

Jewłaszkowicz v. **Ewłaszkowicz.** Ewłaszko Fedorowicz występuje w liczbie panów połockich w traktacie pokoju, zawartym z zakonem inflanckim w 1478 r. (A. Rus. Liw.).

Zeńko Jewłaszkowicz, koniuszy nowogrodzki i ciwun wołożyński, żonaty z Eudoksyą, wdową po Iwaszku, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1481 roku Tichońce, które Iwaszko, pierwszy mąż Eudoksyi, posiadał (ML 4). Zeńko, w 1488 r. horodniczy i klucznik nowogrodzki, otrzymał od Kazimierza Jag. nieosiadłą wieś Afanasowskoje w powiecie nowogrodzkim (ML 4). W 1493 r. potwierdził mu Aleksander Jag. nadanie Tichoniec (ML 3). W latach 1493—1498 był namiestnikiem toropeckim.

Wołczko Jewłaszkowicz, horodniczy miński w 1514 roku. Wasil Jewłaszkowicz, ojciec Michajła Wasilewicza Świniuskiego, pisarza litewskiego, otrzymał w 1519 albo 1520 roku, ekspektatywę na episkopstwo łuckie lub włodzimierskie (ML 12).

Jewłaszow Iwan, bojar brański, posiadał Horod, Olesznią i inne dobra, które po ojcu swéj żony otrzymał. Kazimierz Jag. zatwierdził mu prawo posiadania tych wsi w 1488 r. (ML 4).

Jeż Urban, ziemianin piński w 1555 r. (Rew. puszcz.).

Jeżowscy Jerzy, Marcin, Gabryel i Rafał, zaskarżyli w 1529 r. Krzywca, że brata ich Jana pojmał i majątek jego zagrabił (ML 20).

Jona, metropolita kijowski w 1482 r.

Jona, władyka łucki i ostrogski w 1495 r.

Jona, władyka piński i turowski w latach 1517—1518.

Jona, władyka włodzimierski i brzeski w latach 1527—1533.

Jona, metropolita kijowski w latach 1569—1571.

Jordan, biskup sambiński w 1435 r.

Josif, władyka połocki w 1516 r., metropolita kijowski w 1522 roku. Król Zygmunt potwierdził w 1523 r. akta, przez które Josif i jego synowie, Iwan i Michaił, nabyli różne majątki (AIZR, I). Umarł przed 1 marca 1534 roku (ML 24).

Josif, archimandryta kobryński w 1526 r.

Josif, władyka piński i turowski w 1534 r.

Jowan z Wilna, został archimandrytą pieczerskiéj ławry w Kijowie w 1546 roku (ML 61).

Józefowicz v. **Ezofowicz** [1]). Abraham, syn Józefa, protoplasta rodziny noszącéj powyższe nazwisko, w 1495 r. horodniczy kowieński, a w 1506 r. starosta miasta Smoleńska i wójt miński, otrzymał w tymże roku od Aleksandra Jag. dobra Wojduny w województwie wileńskiém i smoleńskiém (ML 2). Nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1507 r. (ML 8). W tym samym roku wziął Abraham w dzierżawę myto mińskie na dwa lata (AIZR, II). W 1509 r. otrzymał od króla Zygmunta dwór Hryńkowski w powiecie grodzieńskim (ML 41). W 1510 r. jest podskarbim ziemskim. W 1514 roku pożyczył królowi Zygmuntowi 10,000 dukatów, za co miał otrzymać starostwo kowieńskie (ML 2), które też posiada w 1515 r. Późniéj dostała mu się jeszcze dzierżawa sielecka i leszniańska. W 1519 r. zastawił mu król Zygmunt cło brzeskie w 8,000 kóp (ML 2).

Abraham naznaczył w 1518 r. opiekunami swoich dzieci: króla Zygmunta, Szydłowieckiego, woj. krak., i Olbrachta Gasztolda (ML 2). Umarł w 1519 r.

---

[1]) Patrz rozprawę p. Józefa Wolffa: „Żyd ministrem króla Zygmunta." Kraków, 1885 r.

Król Zygmunt przyrzekł w 1520 r., że odda za przyjazdem swoim do Litwy i po zrobieniu obrachunku z sukcesorami podskarbiego starostwo kowieńskie Januszowi Kostewiczowi (ML 12).

Testamentem, sporządzonym w 1519 r., zapisał Abraham synowi swemu, Wasilowi v. Janowi, wójtowstwo brzeskie, dwa dwory i 10,000 dukatów, ulokowanych na Kownie, a synowi Konstantemu wójtowstwo mińskie, dwa dwory i 7,000 kóp gr. lit., opartych na mycie i komorze brzeskiéj. Syna Wasila, który w tym czasie zaręczył się z Jadwigą, córką Juriego Ilinicza, marszałka nadwornego i starosty brzeskiego, oddał w opiekę przyszłemu jego teściowi. Żonie swéj, Hannie Wasilewnie, zapisał 1,200 kóp gr. lit. Testament ten, który jako świadkowie podpisali bracia Abrahama, Michel i Ajzak, wspomina także o córce Marynie (ML 20).

Król Zygmunt nakazał w 1523 r. Kostewiczowi złożyć 10,000 dukatów, za które tenże wykupił starostwo kowieńskie, w zakrystyi kościoła Ś-go Stanisława, gdzie te pieniądze miały pozostać, dopóki dzieci podskarbiego do lat nie dojdą. Wkrótce jednak zmienił król Zygmunt swe postanowienie i polecił wypłacić powyższą sumę Janowi, synowi podskarbiego Abrahama Józefowicza, zięciowi Ilinicza (ML 16).

Jan, Konstanty i Maryna, dzieci podskarbiego, zawarli między sobą układ w 1526 r. (MK 40 f. 324), a w 1533 r. zapadł wyrok króla Zygmunta w sprawie Jana i Konstantego Abrahamowiczów z żydami brzeskimi, którzy pożyczyli byli 2,000 kóp Abrahamowi Józefowiczowi (ML 24).

Jan Abrahamowicz, dworzanin królewski, otrzymał w 1527 r. starostwo ucyańskie. W tymże roku procesuje się on ze szwagrami Iliniczami, którzy nie chcieli go przypuścić do równego działu w dobrach macierzystych (ML 17). W 1536 r. sprzedał on wraz z żoną, Jadwigą Iliniczówną, staroścянką brzeską, królowéj Bonie Szereszów za 4,000 kóp gr. lit. (ML 2 i 28).

Jadwiga Iliniczówna zmarła w 1537 r., zapisawszy cały swój majątek mężowi (ML 30). Jan Abrahamowicz poślubił wkrótce potém Hannę Lwównę Kotowiczównę, któréj w 1543 r. zapisał Wistycz, a w 1545 r. 2,000 kóp na Kołnicy. Umarł w 1545 lub 1546 r., bo w tym ostatnim roku potwierdził Zygmunt August oba te zapisy pozostałéj po nim wdowie (ML 61).

Konstanty Abrahamowicz Józefowicz, młodszy syn podskarbiego, zapisał w 1536 roku dwór Hryńkowski matce swéj Hannie, żonie Jana Świetyckiego. W tymże roku procesuje się on z ojczymem o 1,000 dukatów (ML 28).

Maryna, córka podskarbiego, zawarła w 1518 roku umowę przedślubną z Hieronimem Jarosławskim, lecz małżeństwo to nie przyszło prawdopodobnie do skutku, bo w 1523 r. znajdowała się Maryna pod opieką Szy-

dłowieckich, a następnie wyszła za Baltazara Sobka z Sulejowa, którego jest żoną w 1526 r. (MK. 31 f. 365, 36 f. 268 i 40 f. 277).

Jan Tęczyński, dziedzic Kraśnika, ożenił się z Dobrochną Sapieżanką, a podskarbi Józefowicz poręczył mu za jego teścia co do wypłaty posagu, wynoszącego 2,200 dukatów. Tęczyński zaczął egzekwować posag swéj żony z dóbr podskarbiego, leżących w Koronie, które przeszły na Sobkowę. Ztąd przyszło do procesu pomiędzy Tęczyńskim a Sobkową w 1529 roku i okazało się, że Tęczyński nietylko już cały posag odebrał, lecz nawet żadnego nie miał dowodu na poręczenie Józefowicza (ML 16).

Michel Józefowicz został dla zasług swego brata, podskarbiego Abrahama, w 1525 r. nobilitowanym i otrzymał herb Leliwę, który mu własnoręcznym listem nadał Juri Hlebowicz, wojewoda smoleński (ML 15). Michel był mytnikiem brzeskim w 1522 r., w tym roku wziął też w trzechletnią dzierżawę karczmy mohilewskie i witebskie (ML 16). W 1523 r. zaarendował także myta i komory: brzeskie, drohickie, grodzieńskie, bielskie, łuckie i włodzimierskie, na trzy lata. Za każdy rok obowiązał się płacić 3,000 kóp gr. lit. (ML 24).

P. J. Wolff przychodzi w rozprawie swéj: „Żyd ministrem króla Zygmunta“ do wniosku, że Abraham Ezofowicz był protoplastą rodu Abramowiczów, używającego herbu Jastrzębiec. Śmiały ten wniosek opiera się jedynie na przypuszczeniu, że Abrahamowi Józefowiczowi nadany został herb Jastrzębiec (f. 10), oraz na fakcie, że pierwszym znanym członkiem rodziny Abramowiczów był Jan Janowicz, z którego łatwo było zrobić syna Jana Abrahamowicza Józefowicza.

Że Abraham Józefowicz otrzymał przy nobilitacyi za herb Leliwę, a tém samem, że nie mógł być protoplastą rodu Abrahamowiczów herbu Jastrzębiec, dowodzi dostatecznie starożytny rękopism Psałterza staro-słowiańskiego, który ofiarował podskarbi w 1518 roku cerkwi Ś. Mikołaja w Wilnie, a na którego pierwszéj stronicy polecił wymalować herb swój, przedstawiający Leliwę, w otoczeniu czterech innych (Orzeł, Topacz, Topor, Lis), a w koło zamieścić początkowe litery swego imienia. Na drugiéj stronie psałterza znajduje się dedykacya poczynająca się od słów: Ja sługa Boży, na chrzcie Jan, a nazwiskiem Abraham Józefowicz, podskarbi etc. (Biblioteka Warszawska za 1861 rok, T. III, str. 431).

Synowie podskarbiego zwali się w aktach zwykle Abrahamowiczami, przybierali już jednak i oni nazwisko Józefowiczów, jak np. w pochodzącym z 1536 roku akcie, którym Konstanty Abrahamowicz *Józefowicz* zrzekł się dworu Hryńkowskiego na rzecz swéj matki, Hanny Janowéj Świetyckiéj (ML 28). Potomstwo ich, musiało z czasem przybrać stale nazwisko Józe-

fowiczów, skoro istnieje dzisiaj jeszcze taż sama rodzina, używająca tegoż herbu.

Okoliczność ta, że Abraham Józefowicz otrzymał przy nobilitacyi za herb Leliwę, objaśnia nam jednocześnie, dla czego i brat jego, Michel, tenże sam, a nie inny herb, miał sobie nadany.

Judycki Wasil Dymitrowicz, dworzanin król. w 1551 r. (ML 65).

Jundziłł. Protoplastą domu Jundziłłów jest Raczko, który pozostawił syna Jundiła. Jundiło miał czterech synów: Mikołaja, Jana, Pawła i Szymka.

Mikołaj Jundiłowicz, kuchmistrz w. ks. Heleny, namiestnik dubicki i koniawski, zeznał wraz z braćmi przed Aleksandrem Jag. w 1498 r., że dziad ich Raczko i ojciec Jundiło dokupili różne ziemie do dóbr swych Kremianicy w powiecie wołkowyskim, i prosił w. księcia o potwierdzenie aktów tego kupna, co też uzyskał (ML 5).

Mikołaj Jundiłowicz, ciwun dubicki i koniawski, kuchmistrz wielkiéj księżny, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 roku kilka nieosiadłych wsi w powiecie wołkowyskim, a w 1500 r.: Dołhoborodech, Koroszczyn i Berezce w powiecie brzeskim (ML 5 i 6). W 1509 r. był chorążym ziemskim; ostatnią o nim wzmiankę w aktach znajdujemy pod 1511 rokiem (ML 8). W 1503 r. dostała się Mikołajowi przy podziale ojcowizny z braćmi Janem i Pawłem część dóbr Wawerków (ML 6).

Paweł Jundiłowicz był w 1516 r. dworzaninem królewskim (ML 11). Wspólnie z żoną dostarczał w 1528 roku na ekspedycye wojenne 23 koni, a z dóbr teściowéj, pozostającéj na jego opiece, 10 koni (ML 21).

Jan Jundiłowicz otrzymał prawdopodobnie po bracie Mikołaju starostwo dubickie i koniawskie; w 1520 r. otrzymał konsens na ustąpienie tych starostw Dowojnie; jednocześnie pozwolił mu król Zygmunt wykupić starostwo oszmiańskie, trzymane przez Kieżgajłę w 600 kopach, zapewniwszy mu dożywotnie tegoż posiadanie (ML 12). Atoli starostwa oszmiańskiego Jan Jundiłowicz długo nie trzymał, umarłszy prawdopodobnie wkrótce potém, gdyż już w 1522 roku jest ono w ręku Zabrzezińskiego.

Jan Jundiłowicz żenił się dwa razy. Pierwszą jego żoną była Maryna, której zapisał Sopuńce, drugą Małgorzata Budiłówna, wdowa po Jurim Szemetowiczu. Małgorzata Janowa Jundiłowa i syn jéj, Józef, procesują się w 1541 r. z Chodkiewiczem o dobra Dojlidy, a w 1542 r. z Budiłą o wydanie wyprawy (ML 16, 31 i 32).

Z pierwszéj żony pozostawił Jan dwóch synów; Macieja i Mikołaja, oraz córkę Dorotę, żonę Jana Homszeja. Maciéj i Mikołaj Janowicze Jundiłowicze, siostra ich Dorota i szwagier, Jan Homszej, procesują się w 1540 r. ze Skinderami i Pacem (ML 31). Obaj ci Jundiłowicze dostawiali na wojnę 5 koni (ML 21). Maciej Janowicz Jundił był w 1537 roku marszałkiem

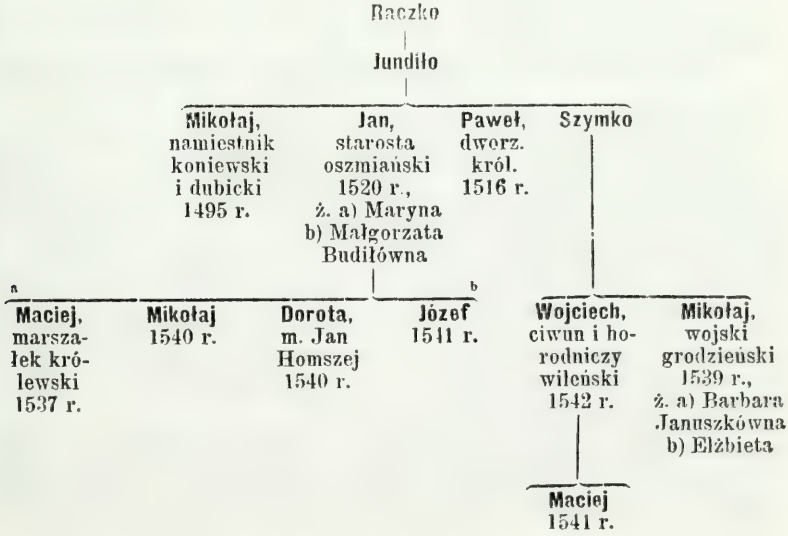
królewskim; w tymże roku procesuje się z macochą o to, że wystawiła zagrodę obok jego domu (ML 27).

O Szymku Jundiłowiczu nic więcéj nie wiemy nad to, że pozostawił dwóch synów. Wojciech Szymkowicz Jundiłowicz otrzymał w 1541 roku dwory lepuński i wołkinicki. W tymże roku polecił Zygmunt August dworzaninowi Maćkiewiczowi, wydać powyższe dwory Wojciechowi, jako nowemu dzierżawcy (ML 53). W 1542 r. został Wojciech ciwunem i horodniczym wileńskim, dzierżawcą uszpolskim i peniańskim. Pozostawił on syna Macieja, o którym w aktach raz tylko pod 1541 r. wspomniano (ML 19).

Mikołaj Szymkowicz Jundił, dworzanin, otrzymał od żony swéj, Barbary Januszkówny, zapis, który mu Zygmunt August w 1541 r. potwierdził (ML 24). Został on w 1539 r. wojskim i koniuszym grodzieńskim, a w 1541 roku był namiestnikiem mereckim królowéj Bony. Namiestnikiem mereckim został prawdopodobnie w 1539 r. (ML 41).

Barbara Jundiłówna, żona Jana Dyrmy w 1540 r. Jadwiga Jundiłówna, w 1548 r. żona Jana Trykowicza, procesuje się z Elżbietą Mikołajową Jundiłową, wojską grodzieńską, drugą żoną Mikołaja Szymkowicza, o wydanie ruchomości (ML 60). Sebastyan Jundił, namiestnik przełajski i dowgowski królowéj Bony, umarł przed 1551 r. (ML 51).

Rodowód Jundziłłów.



Junkiewicz Wasil Fedorowicz, ziemianin wołyński, sprzedał Obynez w 1533 r. (ML 24). Tenże Wasil, namiestnik krasnosielski i haliczański królowéj Bony w 1548 r.

Juracha. Puzyna skarżył w 1534 r. Bohdana i Jana Jurachów, o pobicie (ML 26). Bohdan Jackowicz Juracha, w 1540 r. dworzanin królewski, w 1552 r. mostowniczy piński (ML 65). Bohdan Puzyna wniósł skargę w 1536 r. na Marynę Michałową Jurażynę, że starszéj swéj córki, Fedii, oddać mu nie chce za żonę. W 1546 roku jest już Fedia żoną Puzyny (ML 33 i 48).*

Juraczyc v. **Jurażyc** kniaź Stanisław, żonaty w 1547 r. z Nastazyą Jakóbówną Hostyłówną, wdową po Gedroicu (ML 48, 63 i 66).

Jurczewski Petr, bojar królewski, i żona jego, Hanna, mają sprawę z Szukową o dział w 1549 r. (ML 65).

Jurewicze Mikołaj i Jakób, bojarowie strewinickiéj włości. Aleksander Jag. potwierdził im w 1495 r. nadanie nieosiadłéj wsi Wojsztiewskiéj, zrobione przez Kazimierza Jag. na rzecz ich ojca (ML 6).

Jurga de Żirmony, marszałek lit. w 1428 r.

Juri v. **Jursza**, w 1431 r. starosta łucki, a w latach 1437—1448* wojewoda kijowski, świadek na przywileju w. ks. Świdrygiełły z 1437 roku (AIZR, I). Starostą krzemienieckim był w 1442 r.

Juri, chorąży memeski, umarł przed 19 sierpnia 1531 r. (ML 24).

Juri Iwanowicz kniaź, namiestnik włodzimierski w 1502 r.

Juri Semenowicz kniaź, świadek na przywileju Kazimierza Jag. dla Siemaszki z 1452 r. (AIZR, I).

Juri Semenowicz kniaź, namiestnik piński za Kazimierza Jagiellończyka (Rew. puszcz.).

Juri Stanisławowicz, chorąży oniksztyński w 1550 r. (ML 65).

Jurłow v. **Horłow.** Król Zygmunt potwierdził w 1516 r. dawniejsze swoje nadanie 60 ludzi i 6 wsi w powiecie dorsuniskim Janowi Timofiejewiczowi Pleszczejewiczowi Jurłowowi, dzierżawcy jaświońskiemu (ML 11). Tenże Iwan nabył w 1520 r. dworzec w Szwintynikach od Ościkowéj (ML 12). W tym czasie musiał utracić dzierżawę jaświońską, ponieważ posiada ją kniaź Osowicki; w 1525 r. otrzymał znowu ekspektatywę na to starostwo, jako też w rzeczy saméj nadał mu je król Zygmunt w 1526 r. w dożywocie, lecz w kilka tygodni późniéj zwrócił je Osowickiemu (ML 15). Na ekspedycye wojenne dostarczał 18 koni (ML 21).

Iwan miał z żony Hanny, 2-o v. Marcinowéj Podsudkowskiéj, córki: Barbarę, żonę kniazia Juriego Borowskiego, Katarzynę, żonę kniazia Matfieja Bohdanowicza, i Hannę, żonę 1-o v. Mikity Andrejewicza, skarbnego, 2-o v.

Juriego kuchmistrzowicza Jodki. Wszystkie trzy siostry skarżą w 1546 r. matkę, że im dać nie chce wyprawy (ML 61).

Hrehory Horłow, namiest. nowogrodzki wojewody Hornostaja w 1552 r.

Jurscy książęta. Król Zygmunt potwierdził w 1538 r. zapis, zrobiony przez kniazia Fedora Iwanowicza Jurskiego żonie Dobrochnie, córce kniazia Matfieja Mikitynicza, 2-o v. Chaleckiéj. Matką kniazia Fedora Iwanowicza była niejaka Nastazya (ML 30).

Juszkiewicz Mikołaj Mikołajewicz, ziemianin królewski w 1547 roku (ML 63). Ostap Juszkiewicz otrzymał od Zygmunta Augusta ziemię Hołeniszczewską ze starostwa lubeckiego; w 1636 roku posiadają ją jego potomkowie: Daniel, Iwan, Marko, Hrehory-Jarosz, Hrehor-Hawryło i Parchom (Źr. Dziej. T. V).

K.

Kadyszewicze książęta. Król Zygmunt postanowił w 1525 r., że kniaziowie tatarscy: Iwaszko, chorąży, Andrej, Sachno i Mehmet Piotrowicze Kadyszewicze mają w radzie zajmować wyższe miejsce, niż marszałek i tatarski pisarz królewski, kniaź Timirczyc (ML 15).

Kniaź Iwan, chorąży tatarski szlaku krewskiego, i brat jego, Mahmet, Kadyszewicze mają sprawę w 1542 r. z bratankiem swym, Piotrem Kadyszewiczem, synem Sachny Kadyszewicza (ML 32). W tymże roku otrzymał kniaź Mahmet Kadyszewicz ekspektatywę na chorążowstwo tatarskie powiatu wileńskiego. Urząd ten piastowali przedtém: kniaź Piotr, dziad, kniaź Kadysz, ojciec, a wówczas kniaź Iwaszko, brat Mahmeta (ML 39). Kniaź Iwaszko Kadyszewicz, brat Mahmeta, był w 1542 r. chorążym tatarskim powiatu ostryńskiego (ML 43).

Kalenik Miszkowicz, sługa w. ks. Świdrygiełły, otrzymał od niego w 1437 r. sioło Burkowce i słobodyszcza: Mihejewiczy, Chodorkowiczy i Jejkowiczy w powiecie żytomirskim, tudzież sioła: Ostafiewo, Walkowiczy, Demódkowiczy, Wiszczy i Kuropiczy w powiecie owruckim (ML 29). Seńko Kalenikowicz, podskarbi i podkanclerzy w. ks. Świdrygiełły w 1450 roku (Arch. Zbor. Dok. VII). Nastazya Zeńkówna, wdowa po Iwaszku Kaleniko-

wiczu, zeznała, że mąż jéj zapisał Czartolesy. Zapis ten potwierdził Aleksander Jag., a Nastazya zastawiła następnie te dobra Ostrogskiemu; król Zygmunt potwierdził ten zastaw w 1513 r. (ML 29). Od trzeciego syna tego Kalenika, Tyszki, pochodzą Tyszkiewicze.

Kalinowski Maciej, syn niegdy Wawrzyńca, dziedzic na Kalinowie i Czosnowie w ziemi bielskiéj w 1541 r. (ML 42). Stefan z Kalinowa procesuje się w 1545 r. z Czosnowskim (ML 58).

Kałusowicz Szymko, ziemianin królewski w 1549 r. (ML 65).

Kałusowski Mańko, pisarz lit. Kazimierza Jag., nabył Kałusowy i Winniki; akt tego kupna potwierdził mu Aleksander Jag. w 1506 r. (?) (ML 36). Iwan i Bohdan Romanowicze Kałusowscy, świadkowie na akcie rozgraniczenia dóbr Sanguszków w 1537 r. (ML 30).

Kamieniecki Fedor Juriewicz, ziemianin trocki w 1559 r. (Rew. puszcz.). Tenże Fedor i żona jego, Barbara, procesują się w 1549 r. z kniaziem Jarosławem Mikityniczem (ML 65).

Kamieński Jan, podkomorzy drohicki w latach 1524—1527. Jan, syn niegdy Leonarda, dziedzic Kamianki na Podlasiu w 1546 r. (ML 47).

Kampa Jan otrzymał prawem lenném wieś Pokoniewo w powiecie drohickim w 1547 r. (ML 62).

Kaplicza. Król Zygmunt nadał w 1540 r. szlachectwo z herbem Godziemba Iwanowi i Jackowi, synom Wassyana Kapliczy, władyki turowskiego i pińskiego (ML 39).

Kapusta książęta [1]). Kniaź Timofiej Iwanowicz Kapusta, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. wieś Łoposz w powiecie brańskim (ML 5), oraz Radoml, a król Zygmunt dodał mu w 1511 r. Masiewicze, Chiszyno i Białowieżę w powiecie kijowskim. W tym ostatnim roku był kniaź Timofiej starostą czerkaskim (ML 8). Umarł prawdopodobnie w 1514 r., gdyż w roku następnym żona jego Anna jest już wdową (ML 11).

Syn kniazia Timofieja, kniaź Andrej Timofiejewicz Kapusta, dworzanin królewski, otrzymał w 1546 r. starostwo owruckie. W tymże roku wytoczył proces dotychczasowemu dzierżawcy tego starostwa, który mu go wydać nie chciał pomimo rozkazu Zygmunta Augusta (ML 61). W 1550 r. był jeszcze kniaź Andrej tym starostą, lecz w latach 1551—1553 jest już nim Chalecki. Z czasem powrócił Andrej znów do Owrucza, a w 1566 r. został kasztelanem bracławskim. Jako kasztelan bracławski i starosta owru-

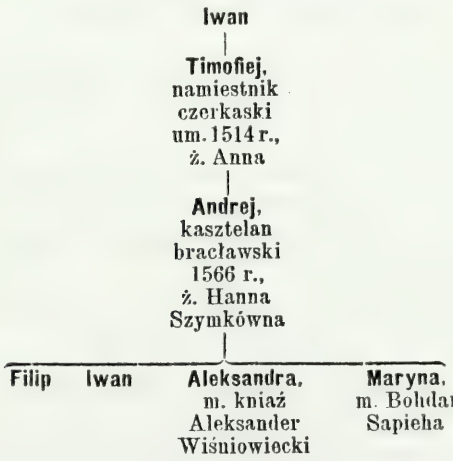
[1]) Obszerną monografię o tym rodzie napisał p. Kazimierz Pułaski w Przeglądzie archeologicznym z 1881 r., Nra 22 i 23.

cki podpisał unię Litwy z Koroną w 1569 r. Umarł w 1572 r. Kniaź Andrej dostarczał na ekspedycye wojenne 14 koni (ML 21). Z żony, Hanny Szymkówny, pozostawił synów: Filipa i Iwana, oraz córki: Aleksandrę, żonę kniazia Aleksandra Wiśniowieckiego, i Marynę, żonę Bohdana Sapiehy.

Aleksandra Kapuścianka, kniehini Aleksandrowa Wiśniowiecka, zeznała w 1592 r. zapis na cerkiew wojską. Wzmiankuje w nim, że jest córką Andreja, a wnuczką Timofieja, i poleca modlić się za dusze braci swych, Filipa i Iwana, i siostry Maryny, których ciała w cerkwi téj złożone zostały (Akta T. III).

Nie wiadomo, w jakim stopniu pokrewieństwa pozostawał z nimi kniaź Petr Fedorowicz Kapusta, który w 1539 r. oskarżył kniazia Andreja Timofiejewicza, że mu tenże pobił żonę (ML 37).

Rodowód książąt Kapusta.



Kapusta v. **Kapusticz.** Mikołaj Kapusticz nabył młyn w Sarnowie od Jana Stanisławowicza w 1463 r. (ML 2). Matys Kapusta, sługa książąt Jarosławiczów, otrzymał od nich dworzyszcze Tarasowskie i Płotnią w 1503 roku (ML 2). Maksym i Waśko Awramowicze Kapusticze, bojarowie turowscy księżnéj Konstantowéj Ostrogskiéj, widocznie spadkobiercy Matysa Kapusty, mają w 1551 roku sprawę ze Skirmontem o dworzyszcze Tarasowskie (ML 51).

Karacz, podstarości brzeski w 1507 r.

Karp. Kniaź Fedor Jarosławicz nadał ostrów Osowski w powiecie pińskim ziemianinowi kijowskiemu, Karpowi Karpowiczowi, i synowi jego, Michałowi, w 1503 r. (AIZR, I).

Karp Jesifowicz, dworzanin królewski w latach 1522—1532, otrzymał w 1522 r. wójtowstwo zabielskie, a w 1540 r. nabył Ołony w powiecie trockim od Iliniczowéj (ML 12, 25 i 39). Karp ożenił się z Pelagią, wdową po Mordasie Bołoticzu (ML 15, r. 1522).

Karpowicz. W. ks. Zygmunt nadał Żyriatyń Iwanowi Wasilewiczowi, które to nadanie potwierdził Aleksander Jag. w 1494 roku synowcowi jego, Eni Karpowiczowi (ML 6).

Aleksander Jag. nadał Tryznie i Wasilowi Karpowiczom dwie trzecie Połonki; nadanie to potwierdził im król Zygmunt w 1508 r. (ML 8).

Karski Feliks, syn niegdy Derski, nabył część wsi Bohi od Żdana w 1530 roku (ML 24).

Kasinowicz kniaź Szachmencer, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Kazko v. **Kazkowicz** książęta. Tatar kniaź Oliszko Kazkowicz zeznał, że ojciec jego, kniaź Kazko, oddał umierając chorążowstwo tatarskie bratu swemu, Muratowi, który przekazał je znowu przed swoją śmiercią jemu. Król Zygmunt nadał mu je w 1525 r. (ML 15). Kniaź Oliszko jest jeszcze chorążym w 1547 r. (ML 63).

Kącki Jan, dziedzic Dziatkowic i Malewic na Podlasiu w 1542 r. (ML 55).

Kewła Bohdan, namiestnik Radziwiłła, wojewody wileńskiego, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. jednego poddanego i nieosiadłą wieś Gotewszczyznę w powiecie miednickim (ML 5).

Kewlicz Andrej Mikołajewicz, bojar powiatu wileńskiego i oszmiańskiego w latach 1546, 1547 i 1550 (ML 47, 63 i 65).

Kibiza Mikołaj Andrejewicz, bojar pow. wileńskiego w 1541 r. (ML 43).

Kibortowicz Michał, ciwun ożski i przełomski za Kazimierza Jag. Szymko Kibortowicz, koniuszy trocki w latach 1506—1507. Synowie Szymka: Michajło i Mikołaj Szymkowicze Kibortowicze, dworzanie królewscy w latach 1525—1529, dostarczali na ekspedycye wojenne 5 koni (ML 15, 19 i 21).

Kierdej v. **Kirdej.** Olizar i Waśko Kierdejewicze, komisarze do rozgraniczenia Litwy od Mazowsza w 1358 r. (Skarb. Danił.).

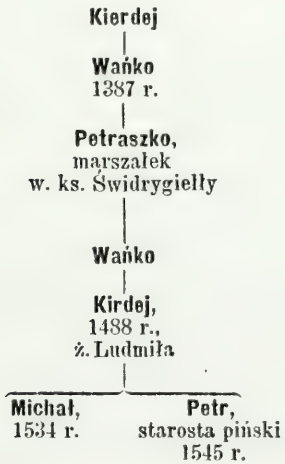
Waśko Kirdejewicz, jeden z ośmiu książąt ruskich, którzy w 1387 r. ręczyli Władysławowi Jagielle za Olechną Dmitrewiczem (Cod. Epist. s. XV).

W. książę Świdrygiełło nadał Petrowi Waniewiczowi Kierdejewiczowi Mylskiemu, marszałkowi ziemskiemu, Kisielin i Twerdin w powiecie łuckim w 1451 r. (?) (ML 41).

Piotr Janowicz, marszałek ziemi wołyńskiéj i starosta łucki, rozsądzając w 1488 r. spór o pewne grunta między Kirdejem Waśkowiczem a przeorem łuckim, przysądził je Kirdejowi z tego powodu, że grunta te otrzymał był na własność dziad Kirdeja, Pietraszko. W wyroku tym czytamy, że ojcem Kirdeja był Wańko (ML 24). Kirdeja Wańkowicza nazwano w 1499 roku ziemianinem łuckim (ML 6).

Król Zygmunt rozpoznając w 1534 r. spór między Ludmiłą Kirdejową Wańkowiczową i synami jéj, Michałem i Petrem Kirdejewiczami, a Ostrogskim, o Sienno i o różne pretensye, przysądził dobra te Kirdejewiczom, ponieważ dostał je był ich przodek, Pietraszko Waniewicz Mylski, od w. ks. Świdrygiełły (ML 20 i 26). Michał i Petr Kirdejewicze, nazwani w 1524 r. ziemianami wołyńskimi (ML 17). Petr Kirdejewicz Mylski, w latach 1545—1552 starosta piński i horodecki, a w 1551 r. również i klecki.

Rodowód Kierdejów-Mylskich.



Kieżgajło v. **Kieżgał** v. **Geżgajło.** Znanym protoplastą téj znakomitéj rodziny jest Wolimunt, który pozostawił kilku synów. Z nich podpisali Gedigord, Szedibor i Sudiwoj przymierze w. ks. Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.), a Kieżgał i Rumbold podpisali w 1401 r. wraz z drugimi panami litewskimi poręczenie, że w. ks. Witold dochowa wier-

ności królowi i koronie polskiéj [1]). Rumbold był w 1411 roku starostą żmudzkim, a w latach 1412—1432 marszałkiem ziemskim lit. Pisał się często z Wiltowa (Inw. Arch. Kor. Litwa). Wskutek poręki Świdrygiełły wypuścił Jagiełło w 1431 r. Rumbolda wraz z Gasztoldem i drugimi jeńcami litewskimi na wolność (Cod. Epist. s. XV).

Kieżgało alias Michał [2]), w 1410 r. namiestnik wilkomirski, został po bracie swoim Rumboldzie, starostą żmudzkim w 1412 r., i jest nim jeszcze w 1432 r. Na pochodzącym z 1437 r. akcie, w którym w. ks. Zygmunt przyrzeka dotrzymać ugody zawartéj z Jagiełłą, podpisał się poprostu Kieżgałłą Wolimuntowiczem, co każe nam przypuszczać, że w tym czasie nie sprawował on już żadnego urzędu (Cod. Epist. s. XV). W latach 1445—1448 widzimy go znów starostą żmudzkim i kasztelanem wileńskim.

Michał Kieżgałło pozostawił dwóch synów: Michała i Jana. Michał, w latach 1446—1476 kanclerz litewski, w latach 1451—1458 namiestnik smoleński, a w latach 1459—1476 wojewoda wileński. Wyrok Aleksandra Jag. z 1499 r., przysądzający łowy w Lubczy Fedkowi Hryhoriewiczowi, wspomina, że dobra te nadał Kazimierz Jag. Michałowi Geżgajłowiczowi, wojewodzie wileńskiemu i kanclerzowi, stryjowi Stanisława Janowicza, starosty żmudzkiego (ML 6).

Jan Geżgajłowicz, w latach 1465—1484 starosta żmudzki, a w latach 1478—1484 kasztelan wileński, otrzymał w 1481 r. od Kazimierza Jag. za wierną służbę dwór Borsoki (ML 2). Ostatnią o nim wzmiankę, jako o kasztelanie i staroście, spotykamy pod 1484 r. (ML 2).

Jan Geżgajłowicz pozostawił dwóch synów: Stanisława i Mikołaja, oraz córkę Olenę, żonę Juriego Montowtowicza, wojewody kijowskiego. Olena jest już w 1512 r. wdową (ML 10). W sporze Montowtowiczów z Gasztoldem o dobra Świniary i Żyrmuny z 1542 r. przedstawiono, że Juri Montowtowicz, wojewoda kijowski, zapisał te dobra swéj żonie, Olenie Janównie Geżgajłównie w 1,000 kóp gr. szer., które mu ona wniosła w posagu. Olena zmarła bezdzietnie i dobra te zapisała bratu swemu, Stanisławowi Janowiczowi, staroście żmudzkiemu, który dzierżył je przez lat kilkadziesiąt. Po jego śmierci odziedziczył je syn jego, Stanisław Stanisławowicz, także starosta żmudzki, który po kilku latach zastawił je Gasztoldowi (ML 29).

---

[1]) Kesgayło et Zzwinwolt Wolymuntonis (Cod. Epist. Vit.). Kyeszgaiło et Kumbold Volymuntonis (Stat. Lit.).

[2]) Bartoszewicz nazywa go Janem. W kilku jednakże aktach, zamieszczonych w Kodeksie Listów Witolda, mianowicie z lat 1410, 1425 i 1426, występuje on jako Michał Kieżgajło.

Niezawodnie wkrótce po śmierci Jana Geżgajłowicza objął syn jego, Stanisław Janowicz, urząd starosty żmudzkiego; piastuje on go przynajmniéj już w 1486 r. Stanisław Janowicz został w 1499 r. kasztelanem trockim, w 1502 r. hetmanem, a w 1522 r. kasztelanem wileńskim, nie ustąpiwszy jednakże z starostwa żmudzkiego. Umarł na początku 1527 r., w którym objął po nim kasztelanię wileńską Radziwiłł, a starostwo żmudzkie syn jego, Stanisław Stanisławowicz Janowicz.

Aleksander Jag. zwrócił w 1504 roku Stanisławowi Janowiczowi dwór Zelwę (ML 2), a król Zygmunt potwierdził mu w 1511 r. nadanie poddanych nad jeziorem płotelskiém i w puszczy w Gorżdach, zrobione przez Kazimierza Jag. na rzecz Kieżgajły, wojewody wileńskiego (ML 11). Również w 1511 r. zapisali mu małżonkowie Tandginowiczowie Kołtyniany (ML 2), a w 1517 r. nabył on Haraczyce i Rohaczyce (ML 2).

Stanisław Janowicz miał za żonę kniażnę Zofię Petkowiczównę Świrską (?), albowiem w wyroku Aleksandra Jag. z 1503 r., wydanym w procesie Nastazyi Petkowiczówny Świrskiéj przeciw jéj braciom i siostrom, którzy nie chcieli jéj dać równego działu w dobrach, wymieniono pomiędzy jéj siostrami także Zofię Geżgajłową Janowiczową [1]) (ML 5). Stanisław Janowicz pozostawił trzech synów: Mikołaja, Jana i Stanisława, oraz córkę N., żonę Jana Zabrzezińskiego, wojewody trockiego. Mikołaj i Jan Stanisławowicze Janowicze, starościce żmudzcy, wymienieni są w liczbie świadków w przywileju króla Zygmunta z 1513 roku, nadającym dobra Kozierady Bohowitynowiczom (ML 7).

Mikołaj Stanisławowicz, marszałek królewski i starosta oszmiański, otrzymał w 1520 r. konsens na ustąpienie tego starostwa Jundziłłowi (ML 12). Umarł w 1523 r. W roku następnym procesuje się pozostała po nim wdowa, Elżbieta Ościkówna, z bratem swoim Hrehorym o dwory zastawione niegdy jéj mężowi (ML 17). Taż Elżbieta zaskarżyła szwagra swego, Stanisława Stanisławowicza Janowicza, starostę żmudzkiego, że nie chce jéj nic wydzielić z ojcowizny mężowskiéj; wszelako król Zygmunt nie uwzględnił w 1528 r. jéj pretensyi, przysądzając cały majątek marszałka Mikołaja Stanisławowicza bratu tegoż, Stanisławowi (ML 20 i 16).

Jan Stanisławowicz Janowicz, o którym nic zresztą nie wiemy, zmarł bezdzietnie przed 1528 r.

Stanisław Stanisławowicz Janowicz otrzymał, jak wyżéj powiedzieliśmy,

[1]) Zofia Świrska mogła być również dobrze żoną Mikołaja, jak Stanisława Janowicza, gdyż w powołanym wyroku nie jest nazwaną z imienia męża.

starostwo żmudzkie zaraz po śmierci ojca w 1527 r., a w roku następnym został kasztelanem trockim. O jego zamożności świadczy dostatecznie ilość koni, dostarczanych przez niego na ekspedycye wojenne. Ze swych majątków dostawiał on 371, a z dóbr żoninych 246 koni (ML 21). Żoną jego była Anna, córka Stanisława Kiszki, wdowa po Janie Radziwille, kasztelanie trockim, jak się o tém dowiadujemy z procesu, prowadzonego przez nią w 1531 roku z Jerzym Radziwiłłem (ML 24).

Stanisław Stanisławowicz Janowicz zapisał w 1529 r. z wdzięczności za łaski doznane od króla Zygmunta synowi tegoż, Zygmuntowi Augustowi, Płotele i jednę trzecią część dóbr swoich (ML 2). Powyższy zapis powtórzył w swym testamencie, który zeznał w roku swéj śmierci. Umarł w 1532 r. Jan Janowicz Zabrzeziński, wojewoda trocki, ożeniony z jego siostrą, objął opiekę nad jego dziećmi i majątkiem; następnie sprawował tę opiekę z polecenia króla Zygmunta Jan, syn Jana Zabrzezińskiego, urodzony z Kieżgajłówny, jako najbliższy krewny (ML 22). On to w 1533 r. wydał, stosownie do zapisu testamentowego, jednę trzecią część dóbr królowi (ML 20 i 24).

Stanisław Stanisławowicz Janowicz pozostawił syna Wojciecha i córkę Annę. Wojciech żył jeszcze w 1541 r. pod opieką Zabrzezińskiego (ML 29). Atoli tak on, jak jego siostra Anna zmarli wkrótce, nie pozostawiwszy potomstwa. Spadek po nich wziął stryjeczny ich brat, Stanisław Mikołajewicz, o czém będzie niżéj.

O Mikołaju Janowiczu Geżgajle nic nie wiemy. Syn zaś jego, Mikołaj Mikołajewicz Geżgajłowicz, wnosił w 1522 i 1525 r. zażalenie na stryja i opiekuna swego, Stanisława Janowicza, że mu odmawia równego udziału w Krożach i Szowlanach, jako też i w innych dobrach, pozostałych po jego ojcu (ML 10 i 17).

Mikołaj Mikołajewicz Geżgajło zawarł w 1527 lub 1528 roku układ ze szwagrem swoim, Andrzejem Zawiszycem, że da za siostrą swoją, Barbarą, 200 kóp gr. [1]). W 1534 r. procesuje się Barbara Geżgajłówna, żona Andrzeja Zawiszyca, z Jerzym Radziwiłłem, kasztelanem wileńskim, o wieś Żeleźnicę (ML 26).

Mikołaj Mikołajewicz Geżgajłowicz zawarł z bratem swoim stryjecznym, Stanisławem Stanisławowiczem Janowiczem, układ w 1528 r., dotyczący ojcowizny; w układzie tym powiedziano, że tylko oni dwaj są spadkobiercami,

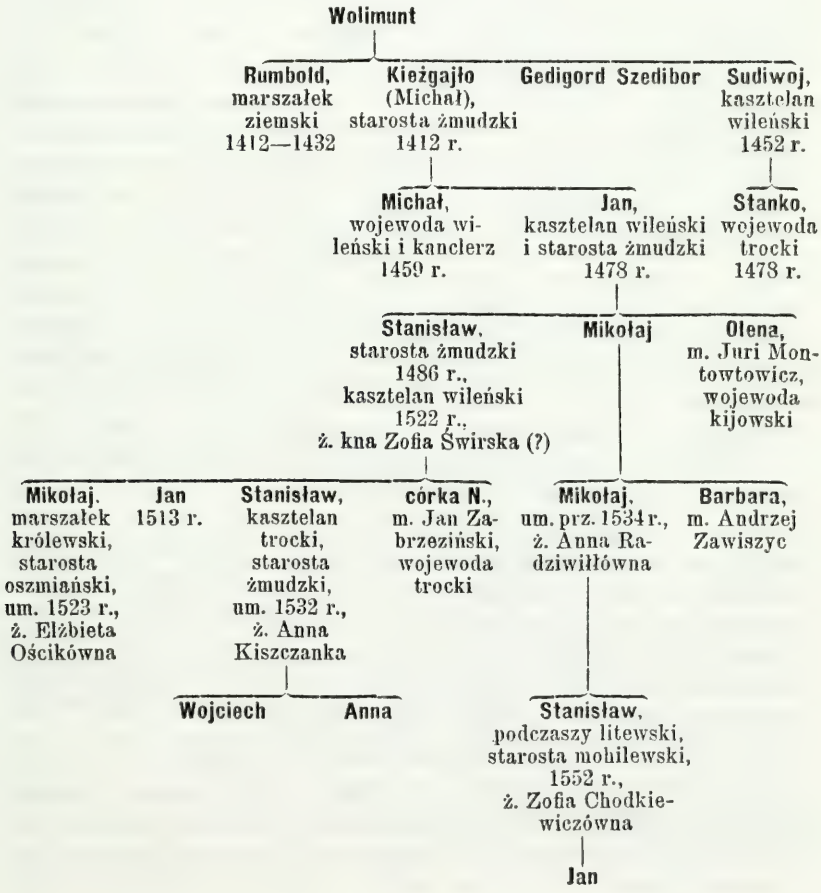
---

[1]) Akt bez daty. Ponieważ atoli układ ten zawarto za pośrednictwem Mikołaja, biskupa kijowskiego, który nim został w 1527 r., a już w 1529 r. przeszedł na biskupstwo żmudzkie, zatém najprawdopodobniejszą datą tego aktu będzie rok 1527 lub 1528 (ML 26).

zkąd wynika, że w tymże czasie bracia Stanisława już nie żyli. W tym samym roku dopełnili oni działu dóbr Gorzdan i Szowlan (ML 20 i 2).

Król Zygmunt ustanowił Mikołajowi w 1525 r. targi w Derewni (ML 15). Mikołaj nie żył już w 1534 roku, w którym bojarowie jego wystąpili przeciwko pozostałéj po nim wdowie, Annie Janównie Radziwiłłównie, kasztelance trockiéj, że nie chce im wydać dóbr, które im jéj mąż zapisał (ML 26). W procesie z Charytonowiczem w 1541 roku, stawali w sądzie

Rodowód Kieżgajłłów.



ze strony Anny Radziwiłłówny, wdowy po Mikołaju, Narbut i syn jéj, Stanisław Gężgajło (ML 31).

Stanisław Mikołajewicz Kężgajłowicz, stajkras król., otrzymał w 1544 r. dobra Botoki, które poprzednio trzymał Jan Gężgajłowicz, kasztelan wileński, z nadania Kazimierza Jag. (ML 2). Stanisław był w 1545 r. kuchmistrzem; w tymże roku sprzedał plac w Wilnie Hlebowiczowi (ML 2). W 1546 roku jest stolnikiem, dzierżawcą raduńskim, koniewskim i dubickim, a w 1552 r. podczaszym, starostą mohilewskim i tykocińskim.

Łascy i Tęczyńscy wnieśli na niego skargę w 1546 r., że po Hannie, córce Stanisława Stanisławowicza Janowicza, zmarłéj w stanie panieńskim, on wziął cały spadek, podczas gdy i oni do niego mają prawo (ML 61). Zygmunt August odroczył w 1547 r. wydanie wyroku w sprawie o spadek po Stanisławie Stanisławowiczu, staroście żmudzkim, między Stanisławem Mikołajewiczem, Barbarą Zawiszyną i Szemetowiczami (ML 60).

Stanisław Mikołajewicz pojął za żonę Zofię Aleksandrównę Chodkiewiczównę, wspólnie z którą sprzedał w 1554 r. włość Borodnicką biskupowi łuckiemu (Skarb. Danił.). Był on ostatnim ze swego rodu; umarł w 1556 r., przeżywszy syna swego Jana (Opis powiatu rosieńskiego). — Patrz **Sudiwoj.**

Kijanin Ihnat Bohdanowicz, dworzanin król. w 1540 r. (ML 31).

Kimbar v. **Kimbarow** Iwan, bojar smoleński, otrzymał w 1503 roku od Aleksandra Jag. sioło Koszujewę (ML 5). Hrehory Kimbar, starosta grodzieński, pozostawił syna Nikodema, żyjącego w 1558 r. (ML 2). Wojciech Hryszkowicz Kimbar sprzedał w 1536 roku Mojszniwszczyznę Gasztoldowi (ML 46). Wojciech był w latach 1547—1551 grodzieńskim namiestnikiem królowéj Bony.

Kinciłowicz. Aleksander Jag. wydał w 1496 r. wyrok w sprawie kniazia Łukomskiego z Wołodkiem, Mikołajem i Janem Kinciłowiczami, bojarami wileńskimi (ML 5).

Kiryło, władyka łucki w latach 1495—1526. Gdy Kiryło w 1526 r. umierał, otrzymał ekspektatywę na władyctwo łuckie Pachnotej (ML 15).

Kirkor Jan, bojar królewski w 1549 r. (ML 66). Elżbieta, kniażna Gedroicka, żona Kirkora w 1550 r. (ML 66).

Kiryk Fedor Andrejewicz, ziemianin wileński, ma w 1549 r. sprawę z Makarowiczem (ML 65). Żoną tegoż Fedora, nazwanego ziemianinem kleckim królowéj Bony, jest w 1550 r. Maryna (ML 65).

Kisiel Tychno, ziemianin powiatu włodzimierskiego; wspomina o nim Rewizya zamku łuckiego z 1545 r. Aleksander Kisiel, ziemianin owrucki, ma w 1549 r. sprawę z Aksakowem o najazd (ML 65). Prawdopodobnie on to podpisał się na zamianie dóbr Sanguszki w 1550 r. (AIZR, I). Piotr Ki-

siel, świadek na rozgraniczeniu dóbr Sanguszków w 1537 r. (ML 30). Ten sam Piotr, czy też inny, jest horodniczym witebskim i posłem województwa witebskiego w 1569 r.

Kisielew Fedor, znakomity więzień moskiewski, osadzony był w Trokach w 1519 r. (ML 13). Filip Iwanowicz Kisielew, więzień moskiewski, umarł w Słonimie przed 1538 r. Fedor Michajłowicz Kisielew siedział w więzieniu wileńskiém w 1538 r. (ML 7).

Kiślowicz Miszko Maksimowicz ma sprawę z mieszczanką wołkowyską o wołu w 1530 r. (ML 19).

Kiszka Bohdan otrzymał w 1506 r. 15 kóp lit. z myta łuckiego (ML 8).

Kiszka. Piotr, protoplasta tego domu, żyjący w drugiéj połowie XV wieku, miał dwie żony, obie nieznane. Z pierwszéj pozostawił syna Stanisława, z drugiéj Mikołaja, zmarłego bezdzietnie, i prawdopodobnie Jana, od którego pochodzą Ciechanowieccy.

W 1508 r. rozpatrywał król Zygmunt skargę N. Piotrowéj Paszkiewiczowéj, wniesioną na pasierba jéj, Stanisława Piotrowicza, starostę grodzieńskiego, o zwrot 200 grzywien posagu, zabezpieczonych jej przez męża na dobrach Ostrożanie. Wyrok ten wspomina, że Mikołaj, brat przyrodni Stanisława, nie żył już w tym czasie (ML 10).

Stanisław Piotrowicz, namiestnik smoleński w latach 1500—1503, hetman lit. w latach 1504—1507 i marszałek królewski od 1503 r., otrzymał w 1505 r. starostwo wasiliskie [1]). Gdy kniaź Konstanty Ostrogski powrócił w 1507 roku z niewoli moskiewskiéj, król Zygmunt oddał mu hetmaństwo, a Kiszce nadał starostwo grodzieńskie. Starostą tym jest już Kiszka w 1508 roku, w którym pisze się po raz pierwszy z Ciechanowca. Na urzędzie tym pozostał do swéj śmierci, która nastąpiła w 1513 lub 1514 r. Marszałkiem królewskim nazwano go po raz ostatni w przywileju króla Zygmunta dla Dominikanów kijowskich z 1509 r. Marszałkiem ziemskim jest w latach 1512—1513. W 1512 r. miał sprawę z Arsenim, władyką turowskim, o ludzi Marcinkowców, których władyka turowski podstępnym sposobem od króla otrzymał, chociaż oni należeli do żony starosty grodzieńskiego, Mondigirdówny z domu, jako spadek po jéj bracie, Janie Piotrowiczu (ML 10). W 1508 r. nabył Stanisław Piotrowicz dobra Szabkowo, Bielki i Sokołowo, a w 1512 r. przełożył mu król Zygmunt targi w Ołyce z niedzieli na wtorek (ML 8 i 10).

---

[1]) Podług Katalogu p. J. Wolffa miał być Stanisław Piotrowicz z początku namiestnikiem lidzkim, a dopiéro potém postąpić na namiestnictwo smoleńskie. Tymczasem namiestnikiem lidzkim był wówczas Stanisław *Pietraszkowicz* (Strumiło).

Stanisław Piotrowicz zawierał dwa razy śluby małżeńskie. Z pierwszéj żony, Kuczukówny, pozostawił córkę Barbarę, żonę Jerzego Radziwiłła, z drugiéj, Mondigirdówny, syna Piotra i córkę Hannę, żonę 1-o v. Jana Radziwiłła, 2-o v. Stanisława Kieżgajłły.

W sprawie Baryczki z 1512 r. zowie się Stanisław Piotrowicz, starosta grodzieński, zięciem Piotra Janowicza (Mondigerda), wojewody trockiego (ML 10).

W 1522 r. odsądził król Zygmunt Piotra Stanisławowicza, podówczas wojewodę połockiego, jako urodzonego z drugiéj żony Stanisława Piotrowicza, od majątku siostry jego, Barbary, żony Jerzego Radziwiłła, urodzonéj z Kuczukówny, pierwszéj żony Stanisława (ML 12). Barbara Stanisławówna Kiszczanka z Ciechanowca, żona Jerzego Mikołajewicza Radziwiłła, zapisała dobra Żyrmuny królowi Zygmuntowi w 15 . . r. (?) (ML 2).

Jan Radziwiłł wniósł w 1516 r. zażalenie na szwagra swego, Piotra Stanisławowicza, starościca grodzieńskiego, że nie chce dać jego żonie a swéj siostrze, Hannie, wyprawy (ML 10). Nietylko wyprawy, ale i posagu odmawiał Piotr Stanisławowicz swéj siostrze, gdyż król Zygmunt postanowił w 1517 r., że ma dać Hannie, żonie Jana Radziwiłła, tyle posagu, ile otrzymała starsza jéj siostra, żona Jerzego Radziwiłła, a w 1521 roku polecił mu, ażeby majątkiem macierzystym równo się z siostrą rozdzielił (ML 10 i 12).

Piotr Stanisławowicz ułożył się w 1522 r. z Radziwiłłami o dobra macierzyste i oddał im Nieśwież; w tym samym roku dopełnił działu dóbr z siostrą swą, wówczas już wdową po Janie Radziwille, kasztelanie trockim i staroście drohickim. Piotr Stanisławowicz wziął zamek Łosko z przyległościami, Kroże, Rombołtiszki, Jewniszki, Kurkli i Diawiłtów; siostrze zaś dał Ołykę z przyległościami, Hostskoje-Łuki, Dubrowy i Nedrężska (ML 10 i 12). Do niego należały także Miedniki (ML 10). Jak znacznym był jego majątek, pokazuje się ztąd najlepiéj, że na potrzeby wojenne dostarczał 224 koni (ML 21). Hanna Kiszczanka była w 1530 roku żoną Stanisława Stanisławowicza Janowicza (Kieżgajłły), kasztelana trockiego i starosty żmudzkiego (ML 24).

Piotr Stanisławowicz Kiszczyc, starościc grodzieński, w 1521 r. wojewoda połocki, nabył od szwagra swego, Radziwiłła, może za to, że zgodnie załatwił z nim działy, starostwo drohickie; posiada je już w 1522 roku [1])

[1]) Pan J. Wolff w swoim Katalogu przytacza go jako starostę drohickiego już pod 1521 r., ale niesłusznie, gdyż jeszcze 24 marca 1522 roku pisał się Radziwiłł starostą drohickim, Kiszka zatém nie mógł nim być wcześniéj, jak w 1522 roku (ML 10).

(ML 10 i 12). W 1529 r. otrzymał dzierżawy ożską i przełomską, a w 1532 roku został kasztelanem trockim i starostą żmudzkim.

W 1515 r. ma sprawę z żydem trockim o dług zaciągnięty przez swego dziada po kądzieli, Piotra Janowicza (Mondigerda), wojewodę trockiego (ML 10). W 1522 r. procesuje się on z wdową, pozostałą po tymże swoim dziadzie, o majątki przez nią trzymane (ML 10). W 1527 r. wiedzie spór ze szwagrami swymi Iliniczami, że odmawiają mu równego działu w dobrach macierzystych jego żony (ML 17).

Z testamentu jego, spisanego w Wilnie w 1534 r., w którym nazywa się wnukiem Piotra Białego, dowiadujemy się, że żoną jego była Hanna Juriewna Iliniczówna, starościanka brzeska, i że miał synów: Stanisława, Piotra i Mikołaja, oraz córkę Zofię (ML 20).

Pozostała po nim wdowa procesowała się w latach 1536 i 1537 wciąż jeszcze z braćmi o dobra macierzyste, których jéj wydać nie chcieli (ML 28 i 33), a w 1536 r. potwierdził król Zygmunt darowiznę wsi Wołków, zeznaną przez nią w 1535 roku na rzecz służebnika jéj, Timofieja Wołodkowicza (ML 28). Była ona właścicielką Berezowy, o czém wiemy ze sprawy jéj z Sołtanem w 1537 r. (ML 33).

Synowie Piotra Stanisławowicza zarzuceni są wkrótce po śmierci ojca procesami. W 1536 r. pozywa ich Hanna Skindyrewiczowa i mieszczanie drohiccy o różne krzywdy, w 1539 r. Ciołkowie, a w 1541 r. Barbara Zawiszyna o gwałty i grabieże (ML 28, 35 i 31). Ojciec ich nabył różne dobra w powiecie drohickim, które to nabycia potwierdził im król Zygmunt w 1536 r. (ML 28).

Piotr Piotrowicz, w 1548 r. marszałek ziemi wołyńskiéj i starosta włodzimierski, umarł 1550 r., nie pozostawiwszy potomstwa (ML 65).

Stanisław Piotrowicz Kiszczyc, podług katalogu Wolffa mianowany wojewodą witebskim w 1544 r., nosi ten tytuł w aktach z 1545 r. W 1522 r.* jest starostą bracławskim,* dzierżawcą uświackim i ozierzyskim. Umarł w 1554 r., w którym jego następca objął województwo witebskie. Żonaty był z Anną Radziwiłłówną, starościanką żmudzką (ML 61); dopełniła ona działu ojcowizny w 1552 r. z siostrą swą, Dowojnową (ML 2). Pozostawił dwóch synów: Jana i Stanisława, oraz córkę Annę, żonę Zienowicza. Mają oni w 1578 r. sprawę ze stryjem swoim, Mikołajem Kiszką, wojewodą podlaskim (MK 118 f. 58).

Jan Stanisławowicz, w 1569 r. krajczy, w 1579 r. podczaszy i starosta żmudzki, został w 1588 r. kasztelanem wileńskim, a w 1589 r. zamienił starostwo żmudzkie na brzeskie. W 1590 r. jest także dzierżawcą bystrzyckim.

Ostatnią o nim wzmiankę mamy z 1591 r., w którym zawiera układ z Dębińską (MK 126 f. 79). Umarł też pewnie w tym roku, nie pozostawiwszy potomstwa. W 1569 r. odstąpiła mu matka dobra Węgrowskie w ziemi drohickiéj, na których zapisał w 1579 r. pewną sumę żonie swéj, księżniczce Elżbiecie Ostrogskiéj (MK 107 f. 188 i MK 120 f. 478).

Stanisław Stanisławowicz, mylnie w Encyklopedyi Powszechnéj i różnych dziełach heraldycznych tytułowany wojewodą mścisławskim, zwał się sam w aktach wojewodzicem witebskim. Z nieznanéj żony pozostawił synów: Stanisława, księdza, Mikołaja i Krzysztofa, którzy w 1613 r. wprowadzeni zostali w posiadanie dóbr: Muśników, Upników, Szerwentów, Poportego i połowy Kejdan (Arch. Zbor. Dok. VIII).

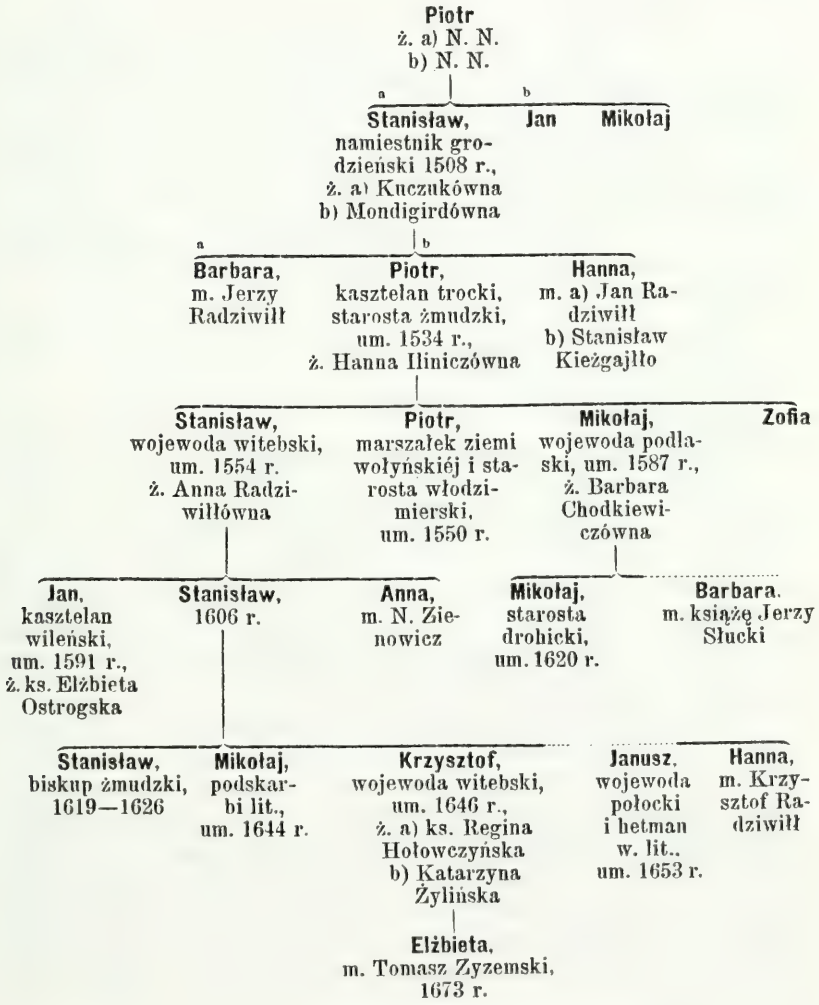
Stanisław Stanisławowicz, syn wojewodzica witebskiego, został biskupem żmudzkim w 1619 r. Umarł 17 lutego 1626 r. (Star. Mon.). Brat jego, Mikołaj, w 1617 r. wojewoda derpski, w 1627 r. wojewoda mścisławski, w 1636 roku kasztelan trocki, został podskarbim wielkim w 1640 r. Umarł w 1644 roku. W latach 1631—1638 był starostą wilkomirskim, a w 1637 r. starostą wołkowyskim. W 1641 r. ustąpili mu Opalińscy starostwa gieranowskiego i lipnickiego (MK 185 f. 640). W 1644 roku był prócz tego starostą mohilewskim.

Krzysztof, trzeci syn Stanisława, wojewodzica witebskiego, w 1632 r. cześnik, w 1636 roku wojewoda mścisławski, w 1639 r. wojewoda witebski, umarł w 1646 r. Ożenił się z księżniczką Reginą Hołowczyńską, z któréj miał córkę Elżbietę, żonę Tomasza Zyzemskiego, podkomorzego mińskiego w 1673 r. Po śmierci Hołowczyńskiéj poślubił Krzysztof Katarzynę Żylińską (J. Wolff. Pacowie). Janusz miał być ich bratem, lecz o tém milczą akta. W 1610 r. otrzymał Janusz, będąc rotmistrzem, starostwo parnawskie, w 1621 r. został wojewodą połockim; od 1635 r. był zarazem hetmanem polnym; a od 1646 r. hetmanem wielkim lit. Umarł w 1653 r. Starostą parnawskim pozostał do śmierci (MK 196 f. 19).

Mikołaj Piotrowicz Kiszczyc, trzeci syn kasztelana trockiego i starosty żmudzkiego, dziedzic na Ciechanowcu (ML 47), w 1554 roku krajczy, w 1556 r. podczaszy, został wojewodą podlaskim w 1569 r. Starostą drohickim był od 1564 r., a starostą bielskim od 1576 r. Umarł w 1587 r., gdyż już 6 stycznia następnego roku otrzymał po nim starostwo drohickie syn jego, Mikołaj (MK 133 f. 220). Barbara, córka Hieronima Chodkiewicza, pozostała po nim wdowa, żyła jeszcze w 1596 r. (MK 140 f. 253).

Mikołaj, syn Mikołaja, wojewody podlaskiego, zeznał w 1589 r. oblig na Montelupiego (MK 135 f. 411). W 1616 r. otrzymał konsens na odstąpienie

Rodowód Kiszków.



starostwa drohickiego Niemirze, lecz tego nie uczynił (MK 158 f. 255). Umarł przed 30 czerwca 1620 r., pod którą to datą otrzymał po nim starostwo drohickie Brzozowski (MK 166 f. 132).

Barbara Kiszczanka, żona księcia Jerzego Słuckiego, miała być córką Mikołaja, wojewody podlaskiego.

W aktach trybunału lubelskiego dla województwa wołyńskiego znajduje się wyrok, wydany w 1597 r. w sprawie Krzysztofa Dorohostajskiego ze Stanisławem Kiszką, wojewodzicem witebskim, i Czartoryskimi o dobra: Worotniów, Romanów, Żobryn, Doksin i Kruh, posesorami których byli pozwani; w wyroku tym powiedziano, że dobra te należały do Ludmiły Orszanki, po której odziedziczył je syn jéj, Mikołaj Zabrzeziński; po nim wzięła je Hanna Kiszczyna, a następnie jéj synowie, Stanisław i Piotr Kiszkowie. Sądząc z lat, w których Hanna Zabrzezińska mogła być żoną Kiszki, musielibyśmy przypuścić, że była żoną Stanisława, wojewody witebskiego, ale w takim razie należałoby dodać wojewodzie jeszcze syna Piotra.

Kitajew Dymitri Wasilewicz, znakomity więzień moskiewski, trzymany był w Trokach w 1519 r. (ML 13).

Klimakowski Stanisław Marcinowicz ma sprawę z Kownackim w 1541 roku (ML 43).

Klimczycki Petraszko nabył Luboroz. Aleksander Jag. potwierdził akt tego kupna synowi Petraszki, Janowi, ziemianinowi drohickiemu, w 1500 r. (ML 5). Jan Petraszkowicz Klimczycki występuje w różnych aktach w latach 1509—1525 (ML 8, 11 i 15). Jan Klimczycki de Olandy z Drohickiego ma sprawę z synami swoimi, Mikołajem i Jakóbem, w 1524 r. (ML 16).

Kluski. W początkach XVI wieku należały dobra Klusk do Bohdana Hryćkowicza Kluskiego, następnie do Fedka Waśkowicza Kluskiego, którego syn, Iwan, posiadał je w 1538 r. (ML 30)

Kłoczko v. **Kłoczkowicz** (Skarb. Danił., Nr. 2060 i 2062). Wojtek Janowicz, namiestnik ucyański, posłował do Moskwy w 1493 r. (Skarb. Danił.). Posłował również w 1494 r., a po zamążpójściu Heleny za w. ks. Aleksandra, został ochmistrzem jéj dworu i urząd ten piastował do jéj śmierci, która nastąpiła w 1513 r. [1]). W 1499 r. był namiestnikiem kowieńskim, w 1500 r. marszałkiem lit., a w 1506 r. nadto namiestnikiem bielskim. Na zamianie dóbr, dopełnionéj przez Sapiehę w 1512 r., nazwany starostą grodzieńskim (ML 7), lecz nim być nie mógł, gdyż starostwo grodzieńskie trzymał Kiszka w latach 1508—1513 (Kat. Wolf.). Umarł w 1514 r.

---

[1]) W Statucie litewskim pod 1501 r. mylnie nazwany kuchmistrzem lit.

Wojciech pozostawił z żony Maryny Hlebównéj syna Macieja, zwanego zwykle w aktach Maciejem Wojciechowiczem Ochmistrzowiczem.

Król Zygmunt zatwierdził w 1507 r. Wojtka Janowicza w posiadaniu Kormiałowa, nadanego mu przez Aleksandra Jag. w 1,150 kopach (ML 8), a w 1516 r. potwierdził Marynie Hlebównie, wdowie po Wojtku Janowiczu, zapis dworu Kulwce, zrobiony jéj przez męża. W zapisie tym odsunięty został Maciej, syn Wojtka, od posiadania tego dworu (ML 11).

Maciej Wojciechowicz Ochmistrzowicz, marszałek litewski, dzierżawca wołkowyski w 1522 r. i dzierżawca merecki od 1532 r., został w 1532 r. wojewodą witebskim. W 1533 r. otrzymał dzierżawę obolecką, a w 1542 r. posunął się na starostwo żmudzkie. Umarł 11 kwietnia 1543 r. (Star. Mon.). Na ekspedycye wojenne dostarczał z dóbr swoich 47 koni, a z dóbr podlaskich, zastawionych mu przez teściową, 18 koni (ML 21).

Rodowód Kłoczków.

Jan

Wojciech, marszałek i starosta kowieński, ochmistrz król. Heleny. um. 1514 r., ż. Maryna Hlebówna	**Michno**, koniuszy trocki 1496 r.	**Mikołaj**, klucznik grodzieński 1514 r.	**Olechno**
Maciej, starosta żmudzki, um. 1543 r., ż. Katarzyna Hlebowiczówna	**Jan** 1547 r.	**Jan** 1547 r.	**Jan** 1550 r.

Maciej Wojciechowicz, dziedzic Międzyrzecza i Liskowa (Star. Mon.), miał za żonę Katarzynę Stanisławównę Hlebowiczównę, wojewodziankę połocką. Wraz z nią procesuje się w latach 1541—1542 z Ostrogskim o dobra Hołomyśl (ML 29). Taż Katarzyna, wdowa po nim, ma w 1546 roku sprawę z biskupem łuckim o 1,000 kóp (ML 61), a w 1547 r. z Bartoszewiczem o dworzec merecki (ML 46 i 60). Była ona właścicielką Rutki (ML 47, r. 1547).

Jan Kłoczko, protoplasta tego domu, miał oprócz Wojtka jeszcze synów: Michnę, Mikołaja i Olechnę.

Michno Janowicz, w latach 1496 — 1501 koniuszy trocki i ciwun miednicki. W 1501 roku potwierdził mu Aleksander Jag. nadanie Zwiniszek (ML 5).

Mikołaj Janowicz, w 1514 r. klucznik grodzieński.

O potomstwie ich wiemy tyle tylko, że Jan Michnowicz Kłoczkowicz, który na potrzeby wojenne dostarczał 19 koni (ML 21), miał w 1547 roku sprawę z Lubeckim (ML 46). Jan Mikołajewicz Kłoczkowicz otrzymał w 1547 roku dwie nieosiadłe wsie w województwie wileńskiém (ML 62), a Jan Olechnowicz Kłoczkowicz wniósł w 1550 r. do akt zażalenie, że mu ze skrzyni skradziono sygnet (ML 65).

Kłopocki Piotr, podkluczy wileński w 1528 r.

Kłopot Andrzej, bojar królewski w 1547 r.

Kłopotowski Wojciech Wojciechowicz, ziemianin mielnicki, sprzedał Zwiadno Dziatkowskiemu. Król Zygmunt potwierdził tę sprzedaż w 1540 r. (ML 39). Wawrzyniec Kłopotowski, sędzia grodzki drohicki w 1538 r.

Kmita v. **Kmicic.** Żyjący w połowie XV wieku Aleksander pozostawił syna Kmitę, który imię swoje przekazał potomstwu jako nazwisko.

Kmita Aleksandrowicz otrzymał od Kazimierza Jag. w 1486 r. 12 kóp z myta kijowskiego (ML 4). W 1489 r. był namiestnikiem putywelskim, a w 1494 roku namiestnikiem czerkaskim. Aleksander Jag. przykazał mu w 1495 r., aby nie sądził sług i poddanych kniazia Bohdana Fedorowicza (ML 5). W 1499 r. otrzymał Kmita od Aleksandra Jag. Korosteszów w powiecie żytomirskim. W tym roku nie piastował już, jak się zdaje, żadnego urzędu (ML 5).

Kmita Aleksandrowicz pozostawił dwóch synów: Krzysztofa i Semena (ML 15, r. 1523), oraz córkę Ludmiłę, żonę Michała Pawszy.

Król Zygmunt potwierdził w 1524 r. Ludmile, siostrze Krzysztofa Kmicica, a wdowie po Michale Pawszy, nadanie dóbr Dorohina i Kleszczenicy w powiecie kijowskim, które niegdy jéj mąż był dostał (ML 15).

Krzysztof Kmicic, w 1523 r. dzierżawca czarnobylski, w 1527 r. tylko dworzanin król. (ML 17), otrzymał w 1534 r. starostwo owruckie. W nadaniu tém powiedziano, że Krzysztof jest synem Kmity Aleksandrowicza. Starostwa owruckiego albo wcale w 1534 r. nie odebrał, albo nie dzierżył długo, gdyż po roku 1534 jest ono w ręku Niemirowicza, a dopiéro w 1540 roku nadano je znowu Krzysztofowi.

Kniaź Kapusta pozwał Krzysztofa w 1546 r. o niewydanie zamku owruckiego, na który Kapusta otrzymał przywilej, lecz Zygmunt August odłożył rozpoznanie téj sprawy na późniéj (ML 61).

Semen Kmicic, w latach 1527 — 1541 dworzanin królewski (ML 17

i 19), otrzymał w 1539 r. zamek czarnobylski na cztery lata w nagrodę szkód, zrządzonych mu przez tatarów (ML 30). Trzymał również Woniaczyn, który po nim otrzymał w 1547 r. Wiśniowiecki (ML 62). Z żony, kniażny Duchny Łukomskiéj (ML 66, r. 1550), pozostawił syna Filona.

Filon Semenowicz Kmita, w 1562 r. dzierżawca ostrski, w 1565 r. dzierżawca czarnobylski, w 1566 r. starosta orszański, został w 1579 r. wojewodą smoleńskim. Umarł w 1587 r., w którym sporządzony został spis pozostałych po nim sreber i drogocennych przedmiotów (Arch. Zbor. Dok., IV, Nr. 75).

Rodowód Kmitów-Czarnobylskich.

W 1565 r. sprzedał Olizarowi Korosteszów, który otrzymał był dziad jego, Kmita, od Aleksandra Jag. w 1499 roku (Przeźdz. Pod. i Woł. f. 114), a w 1566 r. nadał mu Zygmunt August prawem wieczném Czarnobyl za Lityń, który przeszedł na własność skarbu królewskiego (Malin. i Przez. f. 320).

Filon ożenił się z Zofią Chodkiewiczówną, córką Hrehorego, kasztelana wileńskiego. W 1563 r. zrzekła się ona téj części dóbr macierzystych, którą matka jéj mężowi swemu, a jéj ojcu, zapisała (Malin. i Przez. f. 315).

Z téj, czy z drugiéj, nieznanéj nam małżonki miał dwóch synów: Jeremiasza, ur. w 1574 r., i Łukasza, ur. w 1580 r. (Malin. i Przez. f. 341), zmarłych za życia ojca, i dwie córki: Bohdanę, żonę kniazia Juriego Druckiego-Horskiego, i Zofię, żonę Łukasza Sapiehy.

Kniaź Juri Drucki-Horski i żona jego, Bohdana Filonówna Kmicianka Czarnobylska, sprzedali Ostrogskiemu w 1603 r. za 100,000 fl. Pików, Hłyńsko, Żuków, Szepejewkę, Krywoszyńce i t. d. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Łukasz Sapieha, dworzanin królewski, i żona jego, Zofia, fundowali klasztor księży Dominikanów w Czarnobylu (Malin. i Przez. f. 343), które to dobra wraz z Tołstymlesom otrzymał Sapieha prawem lennem w 1595 r. (MK 139 f. 178).

Oprócz domu Kmitów-Czarnobylskich, spotykamy w w. ks. litewskiém dwie inne rodziny, noszące tę nazwę, mianowicie: Kmitów-Sokołowiczów i Kmitów-Stretowiczów.

Kniazik Stanisław Fedorowicz, bojar powiatu kowieńskiego w 1516 roku (ML 11).

Kniehinińscy, ziemianie wołyńscy. Olechno Bohdanowicz Kniehiniński zawarł układ w 1533 roku z bratem, Paćkiem Bohdanowiczem (ML 24). Olechno i Iwan Bohdanowicze Kniehinińscy sprzedali Sanguszce Chołopian w powiecie włodzimierskim w 1533 r. (ML 24).

Kobryńscy książęta [1]). W. ks. Witold nadał w 1404 r. synowcowi swemu, kniaziowi Romanowi, Kobryń, Hruszowę, Hrochów, Niesuchoiże i Milanowice (Inw. Arch. Kor. i Gołembiowski I. f. 88).

Syn Romana, kniaź Semen Romanowicz Kobryński, zapisał w 1456 r. [2]) żonie swéj, kniaźnie Juliannie Semenównie Holszańskiéj 2,000 kóp szer. na Kobryniu, Czerewaczycach i Hruszowéj (ML 2). Tenże kniaź Semen Romanowicz nadał bojarowi swemu, Daniłowi Girdewiczowi, wieś Pryszychwosty; nadanie to potwierdził Daniłowi kniaź Iwan Semenowicz Kobryński wraz z swą matką. W 1509 r. potwierdził król Zygmunt oba te przywileje Jeskowi Daniłowiczowi, synowi Daniła Girdewicza (ML 8).

Kniaź Semen pozostawił syna Iwana i córki: Maryę i Annę.

Kniaź Iwan zeznał wraz z matką swoją, kniehinią Julianną Semenową Kobryńską, w 1465 r. zapis na cerkiew w Kobryniu (Akta T. III).

Kniaź Iwan poślubił Fedorę, córkę Iwana Rohatyńskiego, a wnuczkę kniazia Andreja Wołodimirowicza. W 1465 r. zeznał na rzecz jéj donacyę

---

[1]) Patrz rozprawę p. J. Wolffa o kniaziach Kobryńskich. Kraków, 1883.

[2]) Akt ten opatrzony jest datą 6964 r. Przyjęty więc przez p. J. Wolffa dla tego aktu 1454 rok jest niewłaściwy.

jednéj trzeciéj części Kobrynia i Dobuczyna, a w 1487 r. zapisał jéj na dwóch drugich częściach tychże dóbr 2,000 dukatów wiana (Inw. Arch. Kor. Litwa).

Król Kazimierz Jag. przysądził w 1484 r. w sporze kniazia Iwana i żony jego z kniaziem Semenem Iwanowiczem Wołodimirowiczem o dobra: Ainę, Mohilnę, Słowenesk, Lemnicę i Połonne, pozostałe po kniaziu Andreju Wołodimirowiczu, sporne majętności kniaziowi Iwanowi i żonie jego Fedorze (Inw. Arch. Kor. Litwa i ML 4).

Kniaź Iwan Kobryński nie żył już w 1491 r., w którym pozostała po nim wdowa zeznała zapis na monaster w Kobryniu (Akta T. III). Fedora Rohatyńska, przeszedłszy na obrządek rzymsko-katolicki, przyjęła imię Zofii. Owdowiawszy, wyszła za Juriego Pacewicza, a po śmierci tegoż za Mikołaja Radziwiłłowicza.

Marya, córka kniazia Semena Romanowicza Kobryńskiego, była żoną kniazia Iwana Wasilewicza Kraśnego, a siostra jéj, Anna, wyszła za kniazia Fedora Bielskiego, a następnie za marszałka Wencława Stanisławowicza Kostewicza. Wiadomości te czerpiemy z wyroków króla Zygmunta, wydanych w procesach Pacowéj z Kostewiczową w 1507 r. o Kobryń, a w 1508 roku o Hruszowę i Czerewaczyce (AIZR, I i ML 10).

Po śmierci Kostewiczowéj, nadał król Zygmunt w 1519 roku Kobryń w dożywocie jéj mężowi (ML 2), a z pretensyą do Hruszowéj i Czerewaczyc wystąpili Sanguszkowie, jako najbliżsi krewni Kostewiczowéj (ML 10).

Rodowód książąt Kobryńskich.

Roman,
synowiec
w. ks. Witolda
1404 r.
|
Semen,
ż. kna Julianna
Holszańska
1456 r.
|

Iwan,	**Marya,**	**Anna,**
ż. Fedora Rohatyńska, 1465 r.	m. kniaź Iwan Wasilewicz Kraśny	m. a) kniaź Fedor Bielski b) Wencław Kostewicz

z **Kobylan** Jakób, marszałek nadworny lit. w latach 1425—1430.

Kobylin Wasil, dworzanin król., nabył część dóbr Żarów od Świrskich w 1522 roku (ML 15). Tenże Wasil, były marszałek Gasztolda, wojewody wileńskiego, zajmował w 1524 r. urząd wicegerenta bielskiego (ML 15).

Kobyliński Piotr, ziemianin bielski w 1532 r. (ML 25).

Kochanowski Jan, bojar król. w 1547 r. (ML 63).

Kocieł v. **Kotel.** Iwan Kotel, bojar mścisławski w 1541 roku (ML 39). Wencław Bohdanowicz Kotel, dworzanin król. w 1541 r. (ML 43). Ziemianie Juri i Mikołaj Jakóbowicze mają sprawę z Bryndzą w 1550 r. (ML 65).

Kocz. Mikołaj, Albert, Jan, Bartłomiej, Trojan i Abraham, synowie niegdy Stanisława, dziedzice na Koczu w 1541 roku (ML 42). Dorota, żona Marcina Kocza, i syn jéj, Stanisław, mają sprawę z Sanguszką w 1546 roku (ML 47).

Kolęda. Fedor Koleda, horodniczy wileński w 1550 r.

Kolimont. Jan Kholimont, ziemianin kamieniecki, otrzymał od króla Zygmunta wójtowstwo w Pieszczance w powiecie brzeskim w 1537 r. (ML 30).

Kołątaj v. **Kołontaj** v. **Kołontajewicz.** Semen, dworzanin, Bohdan i Fedko Kołontajewicze, bojarowie brańscy w 1499 r. (ML 5 i 6). Waśko Kołontajewicz otrzymał od Aleksandra Jag. w 1498 r. wieś Zwonkowy (ML 5). Semen obowiązany był dostarczać 4 konie, a Iwan 2 konie na potrzeby wojenne w początkach XVI wieku (ML 8). Fedor Iwanowicz Kołontajew, dworzanin król. w 1518 r. (AIZR, I).

Fedor Kołontajew usprawiedliwiał się przed królem Zygmuntem w 1508 roku z zarzutu, uczynionego mu przez kniazia Michaiła Glińskiego, jakoby on był głównym sprawcą buntu, wznieconego przez tego ostatniego. Gdy Gliński bawił w Bielicy, miał przybyć do niego Fedor, i upadłszy przed nim krzyżem, wyrzec: że podczas przyszłego sejmu, zwołanego do Wilna, mają być wszyscy zmuszeni do przyjęcia obrządku rzymsko-katolickiego, a ktoby tego nie chciał uczynić, śmiercią ma być karany. Fedor miał więc błagać Glińskiego ze łzami w oczach, aby kraj ratował (AIZR, I).

Tenże Fedor Kołontajew otrzymał od króla Zygmunta w 1508 r. dwór Klewice po Michale Glińskim (ML 8). Pozostawił on z żony Julianny czterech synów: Iwana, Borysa, Harasima i Fedora. Pierwsi trzej byli dworzanami królewskimi w 1540 r. (ML 31). Iwan Fedorowicz Kołontajewicz nabył różne ziemie w powiecie nowogrodzkim; kupna te potwierdził mu król Zygmunt w 1526 r. (ML 15). Borys Fedorowicz Kołontaj, świadek na wyroku metropolity kijowskiego z 1536 r., ma sprawę z Bohuchwałem w 1549 roku (ML 33 i 65). Król Zygmunt potwierdził w 1532 r. dworzanom swoim, Borysowi i Harasimowi Fedorowiczom Kołontajewiczom, akt, którym oni

i matka ich, Julianna, nabyli dobra Jurajewszczyznę od Rezana (ML 24). Dworzanin Harasim Fedorowicz Kołontajewicz ma w 1534 r. sprawę z braćmi: Fedorem i Borysem, o 200 fl. (ML 26). Iwan, Borys i Harasim Fedorowicze Kołontajewicze, dworzanie, mają sprawę o Bubnowo w 1541 r. (ML 43).

Kołocki. Aleksander Jag. przysądził w 1495 r. jednę trzecią część Patrykoz Mikołajowi Kołockiemu, ziemianinowi drohickiemu (ML 6).

Kołpytowscy Jakób i Andrzej, ziemianie wołyńscy, synowie Iwaszka, mają w 1552 r. sprawę ze Świniuskim o dobra (ML 65).

Komajewski. Anna Andrejewna Zawiszanka, wdowa po Mikołaju Juriewiczu Komajewskim, ma w 1541 r. sprawę z bratem swego męża, Iwanem Juriewiczem Stankowiczem Komajewskim, o dobra mężowskie, które tenże objął po jego śmierci (ML 43).

Jan Juriewicz Komajewski, w 1541 r. dworzanin królewski (ML 31), w 1548 roku marszałek litewski, otrzymał w tym ostatnim roku dzierżawę ożską i przełomską. W 1555 r. był marszałkiem i starostą kowieńskim. Ze sprawy Tarusy w 1550 r. wiadomo nam, że żoną Jana Komajewskiego była Krystyna Janówna Hlebowiczówna, wojewodzianka wileńska (ML 65).

Komar wziął w 1481 r. *starczenie* rzeczyckie, za co dał królowi ośmiu *karabielników* (ML 4).

Komorowski Krzysztof Jakóbowicz, dzierżawca gieranojski w 1546 roku. Stanisław Komorowski, sekretarz i pisarz królewski w latach 1550—1553, dzierżawca żyżmorski w 1550 r., a hłuski i bychowski w 1551 r.

Koncewicz Stanisław Szczepanowicz, chorąży rudomiński w latach 1541—1550. Filip Koncewicz, bojar królewski w 1549 r. (ML 65).

Kondratowicz. Kniaź Michajło Olelkowicz nadał Kondratowi pewne grunta w powiecie kopylskim, które potém Łukasz Michajłowicz Kondratowicz, wnuk Kondrata, sprzedał kniaziowi Juriemu Słuckiemu. Kniaź Juri Słucki nabył od Juriego Michajłowicza, drugiego wnuka Kondrata, Kopyl Kondratowski. Obie te sprzedaże potwierdził król Zygmunt w latach 1530 i 1533 (ML 24).

W 1537 r. potwierdził król Zygmunt Stankiewiczowi nabycie różnych ziem od Juriego Michajłowicza Kondratowicza (ML 30). Juri Michajłowicz pozostawił pięciu synów: Simeona, Stanisława, Wojciecha, Juchnę i Mikołaja. Simeon Juriewicz Kondratowicz sprzedał dwór Gieranojny Gasztołdowi w 1526 r. (ML 2), a Stanisław, Wojciech, Juchno i Mikołaj Kondratowicze, tudzież Łukasz Michajłowicz Kondratowicz, sprzedali części na Solecznikach Gasztołdowi w 1537 r. (ML 2).

Aleksander Jag. potwierdził w 1506 r. Marynie Stanisławowéj Kondratowiczowéj zapis dworu Diawiłtowa, uczyniony jéj przez męża (ML 6).

Elżbieta, żona Juriego Kondratowicza, ma w 1514 r. sprawę z chorążym Dobkiem (ML 9). Wojciech Łukaszewicz Kondratowicz, bojar powiatu wileńskiego, ma w 1546 r. sprawę z Montowtem (ML 63). Zofia Juriewna Narbutowiczówna, żona bojara Piotra Kondratowicza, zeznała zapis w 1546 roku na rzecz syna swego, Stanisława Piotrowicza (ML 62). Petr Kondratowicz dostarczał na potrzeby wojenne 19 koni (ML 21). Stanisław Pietraszkowicz Kondratowicz, dworzanin, ma sprawę z Kroszyńskim w 1541 roku o najazd, a w 1549 r. pozywa Dziawiłtowskiego (ML 31 i 65). Anna Matejewna Kondratowiczówna, wdowa po Janie Gabryjałowiczu Mostwiłowiczu w 1541 r. (ML 31). Mikołaj Ławrynowicz Łuszczykowicz Kondratowicz ma sprawę z Epimachem w 1550 r. (ML 65).

Konewnik Iwan, chorąży raduński, umarł przed 28 kwietnia 1542 roku (ML 39).

Koniński Petr otrzymał starostwo bielskie od królowéj Bony w 1549 r. Starostą był jeszcze w 1553 r.

Konopla v. **Konoplin** kniaź Konstanty otrzymał w 1528 r. od króla Zygmunta zakaz pobierania danin, zapisanych przez kniazia Iwana Sokolińskiego pieczerskiéj ławrze w Kijowie (AIZR, I). Kniaź Konstanty zabity został przez bojara królewskiego Jurewicza, o co mordercę pozwała w 1536 r. pozostała po Konstantym wdowa, kniehini Nastazya Juriewna (ML 26). Kniaź Konstanty był synem kniazia Fedora Konopli Sokolińskiego i Wahanowskiéj. Na potrzeby wojenne dostarczał jednego konia (ML 21).

Konrad, pisarz w. ks. Witolda w 1405 r.

Konstanty Fedorowicz Sestreniec kniaź, świadek na zapisie Ostrogskiego z 1499 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).

Kopaczewicz Wasil otrzymał od Kazimierza Jag. Dereczyn. Aleksander Jag. potwierdził to nadanie synowi jego, Jackowi Wasilewiczowi Kopaczewiczowi w 1493 r. (ML 3).

Kopiszczewicz Fedor Iwanowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 65).

Kopeć v. **Kopot**, pisarz Kazimierza Jag. w latach 1447—1452. Rodzina Kopciów rozdzieliła się już w XV wieku na dwie gałęzie. Jedna z nich przemieszkiwała w granicach późniejszego województwa smoleńskiego, druga witebskiego.

Kopciowie, bojarowie smoleńscy. Kazimierz Jag. nadał wieś Szumiatycc w powiecie smoleńskim Wasilowi Iwanowiczowi i bratu jego, Iwanowi. Nadanie to potwierdził Aleksander Jag. w 1501 r. bojarowi smoleńskiemu, Kopciowi Wasilewiczowi. Wasil i Iwan Iwanowicze dziedziczyli na wsiach Roslawskoje i Orchoczynskoje (ML 5).

Iwan Iwanowicz pozostawił dwóch synów: Juriego i Michajła, którym król Zygmunt nadał w 1514 r. 30 ludzi i 8 nieosiadłych wsi w powiecie brasławskim (ML 7).

Michaił Kopot, smolanin (smoleńszczanin), obowiązany był dostarczać na ekspedycye wojenne w począt. XVI w. 3, a w 1528 r. 38 koni (ML 8 i 21).

Michaił Wasilewicz v. Kopot Wasilewicz, w 1506 r. pisarz [1]), w 1510 roku namiestnik żyżmorski, od 1516 r. namiestnik przewalski i zarazem od 1522 r. marszałek królewski. Ostatnią o nim wzmiankę znajdujemy w 1529 roku, w którym jest jeszcze marszałkiem i pisarzem, dzierżawcą miednickim, przewalskim [2]).

Wyrok króla Zygmunta, wydany w 1541 r. w procesie Iwana Połubińskiego ze szwagrem, Fedorem Kopciem, o dobra Opole i Rusiły, wspomina, że Kopot Wasilewicz, niegdy marszałek i pisarz, miał z żony Maryi synów: Timofieja i Fedora, oraz córki, niewymienione z imienia, z których najstarszą, Fedkę, poślubił kniaź Iwan Wasilewicz Połubiński (ML 29). W akcie zaś króla Zygmunta z 1531 r., zapewniającym wdowie po kniaziu Konstantym Kroszyńskim posiadanie dworu Dubieńskiego, powiedziano, że kniaź Konstanty pozostawił same córki, z których najstarsza jest wdową po marszałku i pisarzu Kopciu Wasilewiczu (ML 41). Czy owa Marya i kniażna Kroszyńska są jedną i tą samą osobą, czy też Kopot Wasilewicz miał dwie żony, z których pierwsza, Marya, była matką wyżéj wymienionego potomstwa, a druga, Kroszyńska, wydała jeszcze dwóch synów: Iwana i Wasila, — trudno dla braku odpowiednich dokumentów rozstrzygać.

W 1546 r. wytoczyli Iwan, komornik królowéj Bony, i brat jego, Wasil, Koptiewicze sprawę Michajłowi Kopciowi i Dymitrowi Berwencowi o zabranie skarbów, pozostałych po ich ojcu, marszałku i pisarzu, Kopciu Wasilewiczu (ML 48). O Iwanie, Wasilu i Fedorze jest jeszcze wzmianka pod 1550 r. (ML 54).

Iwan Kopot, dworzanin królewski w 1541 r., ożenił się z N. Iwaszencowiczówną. W 1542 r. zaskarżył swoję teściowę o niszczenie dóbr, które miały przypaść jéj córce, a jego żonie (ML 31 i 32).

W 1546 r. ma kniaź Iwan Połubiński za żonę Rainę, córkę Kopcia Wa-

---

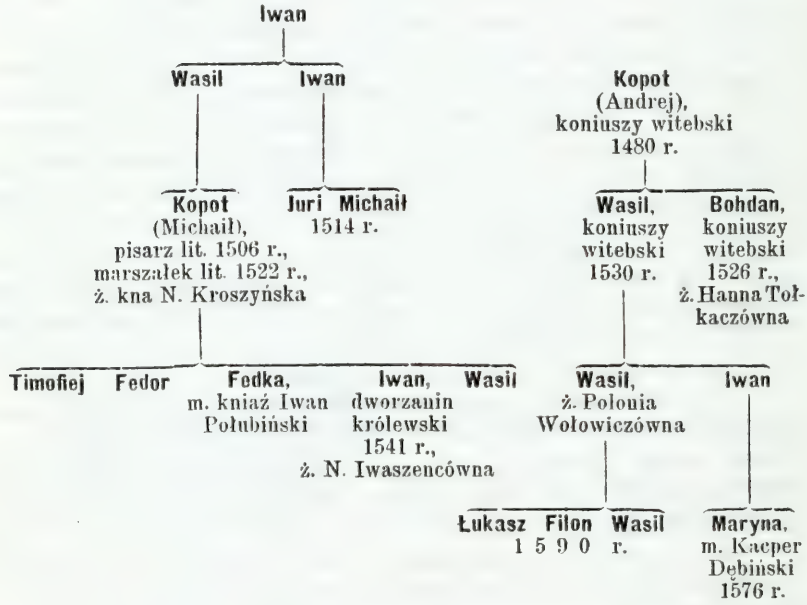
[1]) W źródłach, które nam były dostępne, występuje on jako pisarz dopiero w indykcyi XI, t. j. w 1508 r. Rok 1506, zamieszczony w tekście, wzięty jest z katalogu p. J. Wolffa.

[2]) P. Wolff naznacza datę jego śmierci na 1531 rok. Według naszego zdania musiał Michaił Wasilewicz wcześniéj umrzeć, gdyż pisarzem w 1531 r. jest już Michał Wasilewicz Świniuski, a nie Kopot Wasilewicz.

silewicza. Czy Raina jest siostrą Fedory, czy też Fedora miała drugie imię Rainy, dojść niepodobna (ML 62).

Kopciowie, bojarowie witebscy. Kopot (Andrej), koniuszy witebski w 1480 r. W akcie z 1533 r., dotyczącym bojara witebskiego, Toczyckiego, występują jako świadkowie Wasil i Bohdan Koptewicze (ML 27). Bohdan Andrejewicz Koptewicz, bojar witebski, został koniuszym witebskim w 1526 r. W latach 1530—1533 piastował godność tę brat jego, Wasil;

Rodowód Kopciów.



lecz w latach 1538—1547 znajdujemy na tym urzędzie znowu Bohdana. Bohdan, ożeniony z Hanną Tołkaczówną, nie miał potomstwa; w 1547 roku adoptował Maruchnę, córkę niejakiego Michajła Wasilewicza, urzędnika Radziwiłła, i zeznał dla niéj zapis (ML 46).

Wasil Andrejewicz Koptewicz, koniuszy witebski w latach 1530—1533, pozostawił synów: Wasila i Iwana. O Iwanie znajdujemy wzmiankę w sprawie, którą mieli jego synowcowie z Sapiehą w 1597 r. (Akta T. VI). Ma-

ryna, córka Iwana, wyszła za Kacpra Dębińskiego, podkomorzego mielnickiego; w 1576 roku odstąpiła mężowi miasto Rososze ze wsiami przyległemi (MK 114 f. 270 i 322).

Wasil Wasilewicz Kopot pozostawił z żony Polonii Wołowiczówny synów: Łukasza, Filona i Wasila. Polonia Wołowiczówna, wdowa po Wasilu Kopciu, ma sprawę z małżonkami Dębińskimi o napad w 1577 roku (Akta T. III). Proces ten długo się ciągnął, gdyż dopiero w 1584 r. zapadł dekret króla Stefana, skazujący Dębińskich na wygnanie z kraju i zapłacenie Polonii Wołowiczównéj, podówczas żonie Sokoła Wojny, 13,000 kóp gr. lit. (Akta T. I). Łukasz, dworzanin, i nieletni jego bracia: Filon i Wasil Wasilewicze Kopcie, mieli sprawę z Romanem Sanguszką w 1590 r., a z Sapiehą w 1597 r. (Akta T. II i VI).

Kopytowski Jan, ziemianin brzeski, otrzymał w 1511 r. hajewnictwo podlaskie. Stanisław Fedkowicz Kopytowski, dworzanin królewski, sprzedał w 1512 r. należącą do niego połowę Kopytowa Sapieże. Druga połowa Kopytowa była własnością brata jego, Jana (ML 11).

Koreccy książęta. Na zapisie księżnéj Kobryńskiéj z 1465 r. na rzecz jéj sługi, Judy, duchownego cerkwi ŚŚ. Apostołów Piotra i Pawła w Kobryniu, wymieniony jest w liczbie świadków Eliokim, kniaź Korecki, bojaryn (Akta T. III) [1]).

Kniaź Iwan Korecki, namiestnik krasnosielski, ma sprawę w 1492 roku z Hostskim, klucznikiem łuckim, o podwody z Korca (ML 6). Miał on dwóch synów: Fedora i Iwana. Król Zygmunt nadał w 1511 r. dworzanom swoim, kniaziom Fedorowi i Iwanowi Iwanowiczom Koreckim, dwór Targowicę w powiecie łuckim ze wsiami Rudlewem, Bołobokiem i Bełymberehem (ML 11).

Kniaź Iwan Iwanowicz Korecki i żona jego, Fedka, sprzedali Czartoryskiemu wieś Kuśko w 1517 r. (ML 36). Jedyna córka Iwana, kniażna Hanna, wyszła za kniazia Iwana Wasilewicza Masalskiego. Król Zygmunt pozwolił w 1532 r. jéj mężowi i jéj saméj sprzedać należącą do niéj połowę Korca. Drugą połowę Korca posiadał brat jéj stryjeczny, kniaź Bohusz Fedorowicz Korecki (ML 24).

Kniaź Fedor Iwanowicz Korecki otrzymał w 1508 r. od króla Zygmunta wieś Łuszczany w powiecie kijowskim po Glińskim (ML 8). Żonaty był

---

[1]) P. Wolff, który ten akt wypisał z metryki litewskiéj, utrzymuje, że w nim być powinno: Eliokim, kniazia Koreckaho bojaryn. Rzecz jednak dziwna, że w obu kopiach, tak w téj, która się znajduje w metryce litewskiéj, jako téż i w téj, którą z oryginału sporządzono i do akt brzeskich wciągnięto, pomyłka ta się znajduje (Ród Gedymina, f. 129).

z kniażną Hanną Michajłówną Zyzemską, która zginęła później gwałtowną śmiercią niewiadomo z czyjéj ręki. O przyczynienie się do jéj śmierci oskarżyli bracia jéj w 1532 r. własnego jéj syna, kniazia Bohusza Fedorowicza Koreckiego (ML 22).

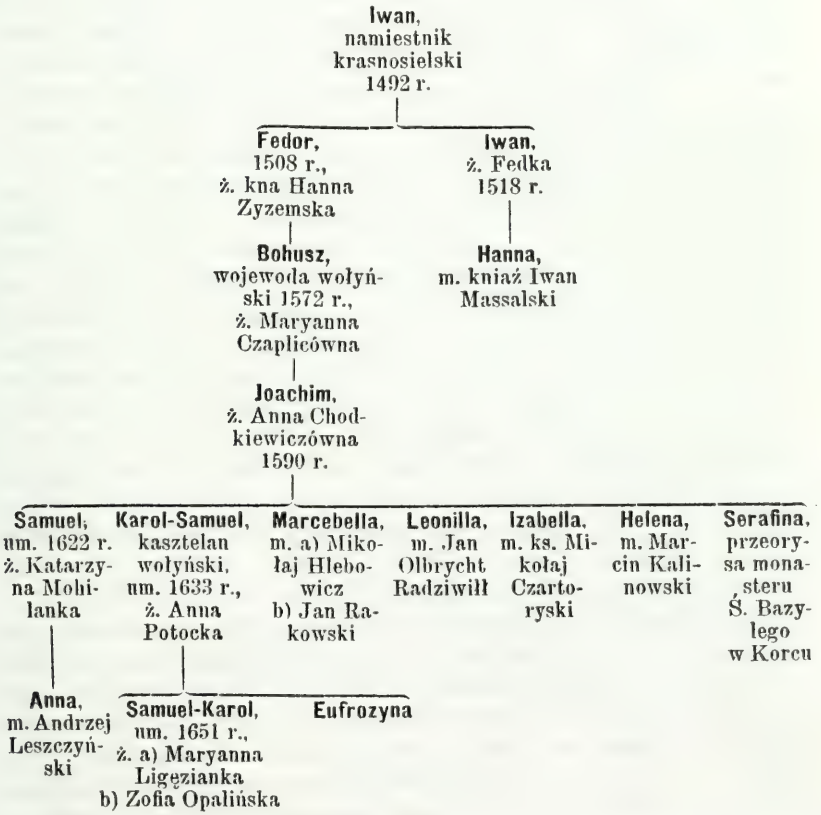
Kniaź Bohusz Fedorowicz Korecki, w latach 1544—1546 starosta żytomirski, w 1551 r. starosta bracławski i winnicki, został w 1560 r. starostą łuckim, a w 1572 r. wojewodą wołyńskim. Umarł w 1576 r. Właściciel połowy Korca, ożenił się z Maryanną Czaplicówną, która w 1591 r. procesowała się z Krasieńskimi o popełnione rzekomo przez nich grabieże. Wspomina też o niéj wyrok, dotyczący dóbr Buremiec, wydany w 1620 r. z powództwa Bałabana, archimandryty żydyczyńskiego, przeciwko jéj wnukowi, kniaziowi Samuelowi Joachimowiczowi Koreckiemu (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Kniaź Bohusz Fedorowicz pozostawił syna Joachima.

Kniaź Joachim Bohuszewicz Korecki i żona jego, Anna Chodkiewiczówna, kasztelanka wileńska, mają w 1590 r. sprawę z Bohurymskim o wsie Daniczów i Żeleźnicę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Kniaź Joachim, współsukcesor kniazia Bohdana Wołodimirowicza Putywelskiego Borowskiego, zagarnąwszy po nim cały majątek, pozwany został o to w 1591 r. przez Micutów (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1591 r. ma kniaź Joachim sprawę z Niemiryczem o sumę, pożyczoną od swego ojca, kniazia Bohusza Fedorowicza, i o najazd dóbr Czernichowa. W 1595 r. nabył wspólnie z żoną Anną Beliłowce. Dziedzic Targowicy, ma sprawę w 1603 r. z Piaseczyńskim o poddanych. W 1610 roku zapisał żonie dożywocie na dobrach międzyrzeckich (A. Tr. Lub. Woj. Woł. r. 1591, 1595, 1603 i 1610, — Woj. Kij. r. 1591).

Kniaź Joachim umarł w 1614 roku, w którym pozostała po nim wdowa wraz z synami: Samuelem i Karolem, pozwaną została przez Branickiego o poddanych zbiegłych z Borotyna (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Oprócz tych dwóch synów, pozostawił kniaź Joachim z Anny Chodkiewiczówny pięć córek: Marcebellę-Annę, żonę 1-o v. Mikołaja Hlebowicza, 2-o v. Jana Rakowskiego, Lewinię v. Leonillę, żonę Jana-Olbrychta Radziwiłła, Izabellę, żonę kniazia Mikołaja Czartoryskiego, Helenę, żonę Marcina Kalinowskiego, i Serafinę, przeorysę monasteru Ś-go Bazylego w Korcu ritus græci. Wszystkie pięć córek kniazia Joachima i brat ich, Karol-Samuel, mają sprawę w 1628 r. z Siliczem i Jerliczem (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Mikołaj Hlebowicz, podstoli w. ks. lit., i żona jego, Marcebella Korecka, córka kniazia Joachima, przyznali pewną sumę Warszyckiemu w 1609 r. (MK 154 f. 228). Jerzy Hlebowicz sprzedał w 1642 r. dobra Rusanowskie, które odziedziczył po matce swéj, Marcebelli, 1-o v. Mikołajowéj Hlebowiczowéj, kasztelanowéj wileńskiéj, 2-o v. Janowéj Rakowskiéj, wojewodzinie witebskiéj (MK 187 f. 125).

Kniaź Samuel Korecki, syn Joachima, miał w 1620 r. sprawę z Bohowitynem o wieś Wojnicę i poddanych z Rudlewa i Białoboków, a razem z bratem Karolem procesował się w tymże roku z Bałabanem, archimandrytą żydyczyńskim, o zabicie ludzi z Targowicy i zabranie koni (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Samuel zginął w Stambule w 1622 r., pozostawiając z żony, Kata-

Rodowód książąt Koreckich.



rzyny Mohilanki, jedynaczkę Annę, żonę Andrzeja Leszczyńskiego, wojewody derpskiego, która po ojcu odziedziczyła Targowicę. Stryj jéj i opiekun, kniaź Karol-Samuel Korecki, pożyczył od Zborowskiego 30,000 fl. na zaspokojenie wierzycieli jéj ojca i oddał mu w zastaw Targowicę w 1625 roku

(A. Tr. Lub. Woj. Kij. r. 1625 i 1626,—Woj. Woł. r. 1643). Anna umarła 30 maja 1639 r. Pochowana w Czartorysku (Star. Mon. f. 325).

Kniaź Karol-Samuel, drugi syn Joachima, otrzymał od matki swéj w 1625 r. dobra międzyrzeckie w powiecie łuckim, na których miała zapisane dożywocie i zabezpieczone sumy posagowe (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Kniaź Karol został w 1622 r. starostą winnickim, a w 1623 r. kasztelanem wołyńskim. Umarł 4 maja 1633 r. (w Star. Mon. f. 504, mylnie wydrukowano rok 1623). W 1623 r. otrzymał konsens na ustąpienie Potockim ze starostwa trembowelskiego wsi Adynkowce i Oryszkowce (MK 170 f. 417).

Kniaź Karol pojął za żonę Annę Potocką, wdowę po księciu Konstantynie Zasławskim, która wraz z mężem procesowała się w 1622 r. z książętami Zasławskimi o wyrzucenie jéj z dóbr Żwiniaczy, Holatyna i Nowegostawu, oraz o zabranie inwentarzy i ruchomości. W 1623 r. Anna z Potockich już nie żyła, gdyż powyższą sprawę prowadzi daléj tylko jéj mąż z dziećmi swemi: Samuelem-Karolem i Eufrozyną, książętami Koreckimi (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). Książę Karol-Samuel i syn jego, Samuel-Karol, procesują się w 1628 r. z Trypolskim o Białohorodek, a w 1631 r. z Firlejem o rozgraniczenie Olszanki od Obuchowa i Hermanówki (A. Tr. Lub. Woj. Woł. r. 1628,—Woj. Kij. r. 1631). Samuel-Karol i Eufrozyna, dzieci niegdy księcia Karola Koreckiego, mają sprawę w 1636 roku z Olizarem Wołczkowiczem i Firlejem, a w 1640 r. z Bykowskim o rozgraniczenie dóbr (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Kniaź Samuel-Karol, ostatni potomek domu Koreckich, nie pozostawił z dwóch żon: Maryanny Ligęzianki, podskarbianki koronnéj, wdowy po Tarle, i z Zofii Opalińskiéj, wojewodzianki poznańskiéj, wdowy po Koniecpolskim, żadnego potomstwa. Umarł w 1651 roku, w sześć dni po poślubieniu Opalińskiéj (Rudawski).

Koreniewski — patrz **Korzeniowski i Pociej.**

Korejwa, w 1399 r. starosta miednicki, przyjął na zjeździe horodelskim herb Dębno. Protas Korewa znajduje się w liczbie książąt i bojarów, którzy ręczyli królowi Władysławowi Jagielle w 1431 r. za jeńcami litewskimi (Cod. Epist. s. XV). Iwaszko Korejwicz podpisał przymierze Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Jan Korejwa Jadygowicz sprzedał w 1451 roku pewne grunta Maciejowi, biskupowi wileńskiemu (AIZR, II). Bohdan Korejwicz, w 1499 r. namiestnik mołodeczeński. Szymko Korewicz, w 1515 r. dworzanin królewski (ML 11). Król Zygmunt potwierdził w 1536 r. dworzaninowi swemu, Michałowi Szymkowiczowi Korewiczowi, przywilej, którym król Aleksander nadał był ojcu jego, Szymkowi, 10 służebnych ludzi z ziemią w rudomińskiéj włości (ML 28).

W 1520 r. rozsądził król Zygmunt spór między bojarami wilkomirskimi Mordasem i Towtyłem, braćmi Korejwiczami, a Staśkiem Mackiewiczem i Januszem Bernatowiczem Korejwiczami. Maciek i Bernat sprzedali swoję ojcowiznę synowcom swoim: Mordasowi i Towtyle; Stasiek i Janusz chcieli im ją odebrać. Król odsądził tych ostatnich od posiadania tych dóbr (ML 14).

Juchno i Bohdan Korewicze, bojarowie królewscy wołkowyscy, mają sprawę z Tryzną w 1528 r. (ML 19). Wojtech Nanowicz Korejewicz, dworzanin król., ma sprawę z Aleksandrowiczem w 1548 r. (ML 48).

Korkodyn kniaź i syn jego N., zamieszczeni na liście kniaziów i bojarów smoleńskich z 1490 r. (ML 4).

Korobczyc Iwan, bojar nowogrodzki w 1550 r. (ML 66).

Korobowicz Mikir v. Mikifor, bojar połocki w latach 1508—1509 (ML 8).

Korowan Andrej, dworzanin król. w 1540 r. (ML 31).

Korsak v. **Korsakowicz.** Wasil Korsakowicz miał syna Andreja, który zmarł, pozostawiwszy jedynaczkę Nastazyę. Z wdową po Andreju Wasilewiczu Korsakowiczu ożenił się Borys Semenowicz i wziął z nią w 1494 r. dobra Starynki, a z Nastazyą, córką Andreja, ożenił się Hleb Ostafiewicz, pochodzący także od Korsaka, i wziął z nią w 1494 roku Uzdu, Hatowo i Zakrewie (ML 5).

Hleb Ostafiewicz otrzymał od Aleksandra Jag. ludzi w Horkach w powiecie połockim. Nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1508 r. swoim dworzanom, Wasilowi i Iwachnie Hlebowiczom, i braciom ich, Korsakowiczom (ML 8). Wasil i Iwachno Hlebowicze otrzymali wraz z braćmi od Aleksandra Jag. czterech ludzi i nieosiadłą wieś Moczaże w powiecie połockim. Król Zygmunt potwierdził im to nadanie w 1511 r. (ML 8). Z braci Wasila i Iwachny znani są: Korsak, Jan, Ostafi i Seńko.

Korsak i Jan Hlebowicze obowiązani byli dostarczać w początkach XVI wieku na ekspedycye wojenne 10 koni (ML 8). Fedia Chalecka, wdowa po Korsaku, bojarze połockim, ma sprawę w 1533 r. (?) z pasierbem swoim, Romanem Korsakowiczem (ML 23). W 1533 r. ustanowioną została opieka nad dziećmi Romana Korsakowicza, synem Piotrem i córką N., w osobie pozostałéj po nim wdowy. Bracia Korsaka, a stryjowie Romana: Iwan, Jan i Seńko, wymienieni są w tym akcie (ML 23).

Ostafi i Jan Hlebowicze Korsakowicze, dworzanie królewscy, mają sprawę z biskupem wileńskim o najazd w 1540 r. (ML 31). Ostafi Korsak, bojar połocki, żył jeszcze w 1551 r. (ML 53).

Iwachno v. Iwan Hlebowicz, w 1523 r. dworzanin królewski, w latach 1533—1539 horodniczy i ciwun połocki, w 1541 r. już tylko horodniczy po-

łocki. Iwan Hlebowicz Korsakowicz, brat Ostafa i Jana, sprzedał dwór swój w Wilnie w 1529 r. (ML 36). W 1541 r. dozwolił mu król Zygmunt założyć miasto w Zalesinie, otworzyć tamże karczmy i ustanowić targi. W 1547 r. otrzymał Iwan wieś Kuszlikowice w powiecie połockim (ML 62). Po śmierci jego, obrała szlachta horodniczym połockim jednomyślnie brata jego, Wasila, który w 1552 r. został również ciwunem i klucznikiem połockim. Borkołab Iwanowicz Korsak, dworzanin, goniec królewski do Moskwy w 1562 r. (ML 57).

Rewizya zamku połockiego z 1552 r. wspomina Dymitra Bohdanowicza; Iwana, chorążego połockiego, i Wasila, horodniczego połockiego, Michajłowiczów; tudzież Hleba i Fedora Iwanowiczów Zenowiewiczów; Bohdana Iwanowicza; Ostafiego i Jana Hlebowiczów i synowców ich: Petra Wasilewicza, Onikeja Andrejewicza, Kotechnę Semenowicza i Borkołaba Iwanowicza, Korsaków.

Korycki Mikołaj z Sielca, ziemianin bielski, został podsędkiem bielskim w 1531 r. Sędzią ziemskim bielskim, dzierżawcą brańskim i suraźskim jest w 1537 r. Sędzią bielskim był jeszcze w 1546 r. Andrzej, Anna, Katarzyna i Elżbieta, dzieci niegdy Mikołaja Koryckiego, sędziego bielskiego, procesują się w 1556 r. z Uchańskim (ML 220 B.).

Zygmunt August dozwolił w 1546 r. Jaroszowi Koryckiemu i żonie jego, Hannie Andrejewnie Dowojnowiczównie, założyć w majątku ich Horodyszczu miasto, otworzyć karczmy i odbywać targi (ML 62).*

Koryzna Stanisław Bohdanowicz, ziemianin królewski, ma sprawę z Budyłą w 1550 r. (ML 66). Sebastyan Stanisławowicz Koryzna, pisarz grodzki wileński w latach 1579—1584.

Korzeniowski v. **Koreniewski** Wojciech został pisarzem ziemskim mielnickim w 1534 r. Jest nim jeszcze w 1547 r.

Kościewicz — patrz **Kostewicz.**

Kościuszko — patrz **Kostiuszko.**

Kosiłowicze, ziemianie kleccy: Marcin i Żdan, w 1532 r. (ML 25).

Kosińscy, ziemianie drohiccy. Lenart Kosiński, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta w 1511 r. młyn pod Drohiczynem, a Michał, brat jego, dwie wsie (ML 11). Mieli oni brata Oleksieja, którego synowi, Serafinowi, darował Michał Kosenski wieś Moskowszczyznę. Król Zygmunt potwierdził tę darowiznę w 1533 r. (ML 24). Król Zygmunt polecił staroście drohickiemu w 1512 r. wprowadzić do wsi Moskowszczyzny i Dulewszczyzny Michała Kosińskiego, ziemianina drohickiego (ML 7 i 11).

Lenart Kosiński pozostawił sześciu synów: Adama, Feliksa, Leonarda, Stanisława, Mikołaja i Pawła. W 1541 r. dziedziczą oni na Lisowie, wciąż

się między sobą procesując. Adam, Stanisław i Leonard, synowie Leonarda Kosińskiego, mają sprawę w 1541 roku z bratem Feliksem. Leonard ma w 1539 r. proces z Adamem i Feliksem, a w 1541 r. z Feliksem (A. Apel. Z. Podl. I, r. 1539 i 1541, II r. 1541). Feliks Kosiński z Lisowa procesuje się w 1546 r. z Barbarą, wdową po Leonardzie Kosińskim, żoną Mikołaja Łaszcza (ML 58).

Adam Kosiński z Lisowa, ożeniony z Anną Irzykowiczówną (ML 42), nabył w 1547 r. Telaki od Dowojny (ML 47). W tymże samym roku zamienił z nim król Zygmunt część wsi Smorklewic na część wsi Czarna (ML 62). Adam Kosiński został w 1569 roku kasztelanem podlaskim. Żył jeszcze w 1573 roku.

Inny Adam Kosiński, prawdopodobnie syn pierwszego, w 1556 r. pisarz ziemski drohicki, w 1569 r. poseł tejże ziemi (MK 105 f. 108), w 1571 roku pisarz drohicki, marszałek królewski, dziedziczył na Lisowie, Sarnakach, Makarkach i Smorklewicach (MK 110 f. 63).

Kosow Iwaszko Fedorowicz otrzymał od Ościka, marszałka nadwornego, dwie nieosiadłe wsie w powiecie wileńskim w 1514 r. (ML 11). Temuż Iwaszkowi potwierdził król Zygmunt w 1528 r. nabycie kilku ludzi od Olechnowicza (ML 15). Kostia Kuzmicz Kosow, bojar witebski w 1538 i 1539 roku (ML 27). W 1523 r. był dworzaninem królewskim (ML 15).

Kossakowscy zjawiają się już w XVI wieku na Litwie.

Maciéj Kossakowski, pleban w Klecku, pozwał w 1550 r. Stefana Lochwinowicza o najazd na probostwo i pobicie ludzi (ML 51).

Marcin Kossakowski, syn Stanisława, podwojewodzy trocki w latach 1566—1586, miał za żonę Szczęsną Kotłównę (Zapiski Tomasza Kossakowskiego, kasztelana witebskiego).

Nikodem Kossakowski, syn Wawrzyńca, starosta łomżyński i ostrowski, otrzymał od Zygmunta III wójtowstwa: podawkłowskie, wiłżańskie, berżańskie, dziewiaciwrackie, dekszagolskie, ożungolskie i połupupskie (ML ks. 88 zapisów, f. 226). Syn jego, Jan-Eustachy, urodzony z Wołłowiczówny, osiedlił się już stale na Litwie.

Kossowscy na Podlasiu. Mikołaj, proboszcz w Międzylesiu i Suchoźrebach, Andrzej i brat ich przyrodni, Hieronim, synowie niegdy Jakóba Kossowskiego, dziedzice Kossowa, zawierają w 1542 r. układ, dotyczący podziału dóbr (ML 42). Agnieszka, wdowa po Rafale Kossowskim, i synowie jéj: Cherubin i Mikołaj, procesują się w 1542 r. z Piotrem Kossowskim, synem Andrzeja, dziedzicem na Kossowie (ML 42).

Kostewicz v. **Kościewicz.** Stanisław Kostewicz, w latach 1492—1498 starosta kowieński, miał dwóch synów: Wencława i Janusza.

Wencław, w 1510 r. namiestnik dorsuniski, w 1511 r. marszałek królewski, umarł w 1532 r. Żoną jego była kniażna Hanna Semenówna Romanowiczówna Kobryńska, wdowa po kniaziu Fedorze Iwanowiczu Bielskim. Zapisała mu ona w 1502 r. 1,000 kóp lit. z 7,000 zapisanych jéj przez matkę na Hruszowéj i Czerewaczycach (ML 2). W 1508 r. otrzymał Wencław od króla Zygmunta pięciu ludzi z rumszyskiéj włości (ML 8), a w 1511 roku nakazał król niejakiemu bojarowi Danilewiczowi pełnić im służbę ze wsi Pryszychwosty (ML 10).

W 1516 roku, jeszcze za życia żony, otrzymał Wencław przywilej od króla Zygmunta na dożywotnie posiadanie Kobrynia; w 1519 roku, już po śmierci jego żony, ponowił mu król Zygmunt to nadanie, otrzymawszy od niego za tę dzierżawę 1,000 kóp lit. Od tego też czasu pisze się Wencław marszałkiem, dzierżawcą kobryńskim (ML 2). W 1522 r. prowadził proces z Sanguszkami o Hruszowę i Czerewaczyce (ML 13); w tymże roku otrzymał od króla Zygmunta sześć nieosiadłych wsi w powiecie rumszyskim (ML 15). Na ekspedycye wojenne dostarczał 41 koni (ML 21).

Król Zygmunt potwierdził w początkach 1533 r. jego testament, spisany w 1532 r. Z dokumentu tego pokazuje się, że drugą żoną Wencława była Hanna, z któréj miał syna Piotra i córkę Dorotę (ML 24). Hanna Wencławowa Stanisławowiczowa Kostewiczowa, marszałkowa i starościna kobryńska, żyła jeszcze w 1536 r. (ML 19).

Janusz Stanisławowicz Kostewicz, brat Wencława, otrzymał w 1498 r. od Aleksandra Jag. jednę nieosiadłą wieś w powiecie raduńskim i dwóch ludzi (ML 5). W tymże roku był ciwunem raduńskim. W 1505 roku jest miecznikiem lit., w 1510 marszałkiem król., a w 1514 r. wojewodą witebskim. Król Zygmunt przyrzekł mu w 1520 r., że przybywszy na Litwę, nada mu starostwo kowieńskie, które zastawił był niegdyś, potrzebując pieniędzy, Abrahamowi Józefowiczowi (ML 12). W tym roku był Janusz jeszcze wojewodą witebskim, marszałkiem, dzierżawcą raduńskim, ożskim i przełomskim.

W 1520 roku został wojewodą podlaskim, w 1522 roku otrzymał od króla Zygmunta konsens na wykupienie zastawionego starostwa drohickiego, a w 1523 roku wykupił Janusz starostwo kowieńskie. W 1526 roku ustanowił mu król Zygmunt targi w Wanaczach (ML 15). Ostatnią o nim wzmiankę w aktach znachodzimy pod r. 1527, w którym prawdopodobnie umarł, bo w tym samym jeszcze roku jest namiestnikiem raduńskim Hlebowicz (ML 17).

Janusz poślubił Marynę Uhrowską, dziedziczkę Uhrowa, która w 1534 roku procesowała się z Żarskim (ML 28), a na ekspedycye wojenne dostarczała 83 koni.

Rodowód Kostewiczów.

Stanisław,
starosta kowieński
1492 r.

Wencław,	**Janusz,**
marszałek król.,	wojewoda
um. 1532 r.,	podlaski
ż. a) kna Hanna	1520 r.,
Kobryńska	ż. Maryna
b) Hanna	Uhrowska

Piotr	**Dorota**
1533 r.	

Kostiuszko v. **Kościuszko.** Król Zygmunt potwierdził w 1507 r. Kostiuszce Wolfremiejewiczowi nadanie Aleksandra Jag., obejmujące kilka nieosiadłych wsi i kilku ludzi w powiecie połockim (ML 8). Waśko Kostiuszkowicz, woskowniczy smoleński, otrzymał w 1508 r. od króla Zygmunta Psareckoje w powiecie smoleńskim (ML 8). Kostiuszko Iwaszkowicz, dworzanin królewski w 1508 r. (ML 10).

Kostiuszko Fedorowicz i bracia jego, dziedzice Horodna i Totowiczy, uznani zostali przez króla Zygmunta w 1512 r. bojarami stepańskimi, a nie wołyńskimi, za których się podawali, w skutek czego spadł na nich obowiązek pełnienia służby książętom Ostrogskiemu i Dubrowickiemu (ML 10).

Kostiuszko Fedorowicz, w latach 1537—1540 sędzia i horodniczy kamieniecki, nabył w 1537 r. Pelepeliki w powiecie kamienieckim (ML 30). W tym ostatnim roku otrzymał od króla Zygmunta hajewnictwo brzeskie i kamienieckie, lecz ponieważ w celu pozyskania téj posady użył podstępu, odebrał mu ją Zygmunt w 1538 r. i oddał Czerniewskiemu (ML 30).

Bohdan Kostiuszkowicz Chobołtowski i brat jego, Piotr, bojarowie wołyńscy, mają sprawę w 1540 r. z kniaziem Wasilem Kowelskim (ML 31). Petr Kostiuszkowicz Chobołtowski, ziemianin włodzimierski, wspomniany w Rewizyi zamku łuckiego z 1545 r.

Kostomołocki Kostiuszko, służebnik Radziwiłła, kasztelana wileńskiego, ma w 1528 r. sprawę z Hornowskim o pewną sumę (ML 16). Michaił Filipowicz Kostomołocki, namiestnik bielicki Radziwiłła, kaszt. wil., w 1530 r., a lidzki w 1532 roku. Jan Filipowicz Kostomołocki, ziemianin, otrzymał od

Radziwiłła wieś Roszy. Zygmunt August potwierdził mu to nadanie w 1546 roku (ML 61), a w 1547 r. pozwolił mu otworzyć karczmę w dobrach jego Kozłowskich, leżących na trakcie wileńskim (ML 62). Zwał się w aktach Janem Filipowiczem Kostiuszką Kostomołockim (ML 43).

Koszczyce Łukian i Ihnat, dworzanie zamku połockiego, świadkowie na zapisie Remirowicza z 1520 r. (ML 2). Iwaszko Koszczyc, bojar grodzieński, otrzymał od króla Zygmunta w 1518 r. dwie nieosiadłe wsie: Demidowszczyznę i Poniatowszczyznę, w powiecie grodzieńskim (ML 12).

Koszel Marcin Michalewicz, sługa kniazia Fedora Jarosławicza, otrzymał od tegoż ziemię Markowską i ziemię Adamowicza w 1520 roku (Rew. puszcz.).

Koszka Iwaszko, okolniczy smoleński w 1492 r. Będąc także namiestnikiem mołodeczeńskim, otrzymał w 1500 r. od Aleksandra Jag. na ojcowiznę Hodutiszki, dopókiby nie odzyskał własnéj, zabranéj mu przez w. ks. moskiewskiego (ML 5). Temuż Iwanowi Iwanowiczowi Koszce, okolniczemu, potwierdził król Zygmunt w 1507 r. nadanie Aleksandra Jag., dodawszy mu jeszcze wieś Biełoje w powiecie smoleńskim (ML 8). W 1509 r. potwierdził król Zygmunt jeszcze raz nadanie Aleksandra Jag. W akcie tym wspomniano, że zięciem Iwana Koszki jest kniaź Iwan Wiaziemski (ML 8).

Semenowi Koszce, ziemianinowi brasławskiemu, potwierdził król Zygmunt w 1507 roku nadanie Aleksandra Jag. (ML 8). Juchno Semenowicz Koszka, świadek na zapisie kniazia Zasławskiego, uczynionym na rzecz kniazia Ostrogskiego w 1534 r. (ML 24).

Kotłowicz Andrej Stanisławowicz, bojar, żonaty w 1550 r. z Dorotą Tomaszówną (ML 66).

Kotowicz Jan sprawował w 1495 r. opiekę nad osobą i majątkiem swéj narzeczonéj, córki Jana Myszkowicza Jakowicza (ML 5). W 1499 r. wydał Aleksander Jag. wyrok w sprawie Szandra, Petra i Iwaszka Kotowiczów z Nosiłowskimi o dobra Horki. Kot był ich dziadem (ML 5). Fedko, Olechno i Michajło, bracia Kotowicze z Wołynia, obowiązani byli na początku XVI wieku dostarczać na potrzeby wojenne 16 koni, a Michno i Seńko, bracia Kotowicze, 8 koni (ML 8). Jerzy Kotowicz otrzymał w 1514 roku od króla Zygmunta nieosiadłą wieś Jakimowszczyznę w pow. grodzieńskim (ML 11).

Lew Iwanowicz Kotowicz, ziemianin wołyński, procesował się w 1533 roku ze Skiporowem, a w 1541 r. z Szebaką (ML 26 i 43). W tym ostatnim roku był dworzaninem królewskim (ML 43), a w 1524 r. namiestnikiem (podwojewodzym) nowogrodzkim (ML 17). W 1541 r. wytoczył mu brat jego, Michajło Iwanowicz Kotowicz, proces o różne krzywdy; w roku następnym zaś skarży on brata o pobicie poddanych (ML 29 i 43).

Lew Iwanowicz Kotowicz pozostawił córkę Hannę i syna Szczastnego. W 1546 r. potwierdził Zygmunt August Hannie Lwównie Kotowiczównie, wdowie po Janie Abramowiczu, uczynione jéj przez męża zapisy (ML 61), a w 1547 r. pozwał Szczastny Lwowicz Kotowicz siostrę swą, Hannę, żonę Juriego Tyszkiewicza, o roztrwonienie majątku rodzicielskiego w czasie, gdy pod jéj opieką zostawał (ML 48).

z Kotry Adam Jakóbowicz, pisarz i sekretarz lit. w latach 1492—1510, jednocześnie kanonik sandomirski i wileński.

Kotrym Lenart, chorąży raduński w 1536 r.

Kotyczew v. **Kotyczow** Wołodimir Semenowicz, znakomity więzień moskiewski, trzymany był w Trokach w 1519 r. (ML 13). Fedor Iwanowicz Umny Kotyczow sprawował wraz z Hrehorym Iwanowiczem Nahim poselstwo cara Iwana Wasilewicza do Polski w 1567 r. Ów Fedor był namiestnikiem suzdalskim w 1568 r. (ML 57).

Kowalewicz Wasil, hajewnik mielnicki, umarł przed 17 grudnia 1532 r.

Kownacki Wojciech, zięć Pawła Naruszewicza, ma sprawę z Klimahowskim o pewną sumę w 1541 r. (ML 43).

Kozariew Hryńko nabył wieś Koraszewce w powiecie grodzieńskim. Król Zygmunt potwierdził mu to kupno w 1507 r. (ML 8).

Kozaryn Iwan Fedorowicz, bojar smoleński w 1524 roku (ML 15). Na rzecz Iwana, dworzanina, zeznała zapis żona jego, Lubka, w 1534 r. (ML 24).

Kozeczyce, bojarowie witebscy, Aleksander i Iwaszko w 1537 r. (ML 27).

Kozeka v. **Kozika** v. **Kozeczyc** książęta. Kniaź Fedor Kozeka, świadek na nadaniu Szklina przez w. ks. Świdrygiełłę w 1445 r. (ML 29). Kniaź Michajło Fedorowicz Kozeczyn, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1502 roku wieś Mokrec w powiecie włodzimierskim (ML 20). W tymże roku potwierdził mu Aleksander Jag. poprzednie swoje nadanie pięciu dworzyszcz: Welikowskoje, Chodorowskoje, Koszelewskoje, Dekterewskoje i Michnowskoje, w powiecie włodzimierskim (ML 5). W 1533 r. potwierdził król Zygmunt kniaziowi Andrejowi Michajłowiczowi nadanie dworu mokreckiego, zrobione na rzecz jego ojca, kniazia Michajła Fedorowicza Kozeczyca (ML 22). W 1541 r. procesuje się kniaź Andrej Michajłowicz Kozeka, dworzanin król., z siostrą swą, Anną Tichnową (?) (Michnową) Kozińską, o wieś Ośmikowice. W procesie tym wspomniano, że kniaź Andrej miał brata Janusza, zmarłego bezdzietnie, i że ma jeszcze dwie siostry: Zofię i Maryę, i że kniaź Michajło Fedorowicz Kozeczyc zapisał testamentem Ośmikowice Kozińskiéj (ML 31). Rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r. wzmiankuje o kniaziu Andreju, który posiadał wieś Mokrec, nadaną przez Aleksandra Jag. kniaziowi Michajłowi.

Kniaź Dymitri, właściciel Zimna na Wołyniu, umarł w 1583 r.; pochowany w swéj włości (Star. Pols.). Pozostała po nim wdowa, kniehini Katarzyna z Falczewskich, 2-o v. żona Wacława Podhoreckiego, i dzieci jéj: Andrej, Janusz, Jerzy, Stefan, Maryna i Hanna, kniaziowie i kniażny Kozikowie, mają w 1591 r. sprawę z Bokejem o Łaszkowice. Najstarszy z nich, kniaź Andrej, miał w 1597 roku za żonę księżniczkę Barbarę z Porycka (A. Tr. Lub. Woj. Wołyń.). Patrycy kniaź Kozika, w 1576 roku podkomorzy krzemieniecki.

Kniaź Iwan Wasilewicz Kozeka v. Kozeczyc procesuje się z Raczkowiczem w 1519 r. o młyn, a w 1523 r. o Chworostowo. W 1530 r. ma sprawę z kniaziem Dolskim (ML 14, 16 i 24). Córka jego, kniażna Katarzyna Iwanówna Kozeczyna, w 1546 roku żona Lwa Obrazcowa, dworzanina (ML 46).

Kozica Bartosz Juszkiewicz Czyżewicz i syn jego, Mikołaj, sprzedali pewne pustkowia Roskiemu w 1527 r. (Arch. Dubr. I). Mikołaj Bartoszewicz Kozica ma sprawę z Mamczycem w 1550 r. (ML 65). W 1547 roku był namiestnikiem hohołskim Dowojny, wojewody połockiego (ML 63). Herb ich przedstawia podkowę, barkiem na dół obróconą, z krzyżem w środku (Arch. Dubr. I).

Kozieł Iwan Wasilewicz, *uradnik* trabski w 1563 r. (Arch. Dubr. IV). Polonia Kozłówna, żona Mikołaja Michnowicza, bojarka wołkowyska w 1532 roku (ML 24).

Koziński Hryńko, za Kazimierza i Aleksandra Jag. chorąży wołyński, pozostawił czterech synów: Olechnę, Michnę, Tyszkę i Seńka.

Olechnie Hryńkowiczowi Kozińskiemu, ziemianinowi wołyńskiemu, darował król Zygmunt ze względu na to, że ich jest czterech braci, a ojcowizna ich szczupła, w 1516 roku Ohawczyce w powiecie łuckim (ML 36). W 1518 r. otrzymał Olechno od króla Zygmunta dworzyszcza: Timoszkowskie i Koźlińskie, w powiecie łuckim (ML 12). W 1537 roku znajduje się on w liczbie komisarzy królewskich, mianowanych do rozgraniczenia dóbr Sanguszków (ML 30). W 1538 r. dozwolił król Zygmunt jemu i bratu jego, Michajłowi, założyć miasto w dobrach ich dziedzicznych Kozinie, otworzyć karczmy i zaprowadzić targi (ML 30).

Michno Hryńkowicz Koziński ożenił się z Hanną. Król Zygmunt potwierdził w 1537 roku téj Hannie i synowi jéj, Michajłowi Kozińskiemu, nadanie Hołowby, które otrzymał był niegdyś Hryńko Koziński, chorąży wołyński, ojciec Michny (ML 30). W 1541 roku miał kniaź Andrej Kozika sprawę z siostrą swą, Hanną Tichnową (?) (czytaj: Michnową) Ko-

zińską, i z synem jéj, Michałem, o dobra Ośmikowice, które jéj ojciec, kniaź Michaił Fedorowicz Kozeka, testamentem zapisał (ML 31).

Tyszko Hryńkowicz Koziński, ożeniony z Jewfimią, otrzymał od teścia swego dwie wsie w powiecie owruckim: Kłypowszczyznę i Diczówkę. Król Zygmunt potwierdził mu tę darowiznę w 1511 r. (ML 8). Tyszko, w 1513 roku dworzanin królewski (ML 11), otrzymał w 1527 roku ekspektatywę na starostwo owruckie (ML 15), ale na niéj się skończyło, gdyż Tyszko starostą nigdy nie był.

Seńko Hryńkowicz Koziński, dworzanin król., nabył Watyń w 1524 roku (ML 15).

Kozłowski Fedko, kanclerz w. ks. Świdrygiełły w latach 1445—1446.

Krajewski Stanisław, podstarości bielski w 1522 r. Fenna Juriewna Semenowa Krajewska sprzedała w 1538 r. część Mirkowa kniaziowi Koszyrskiemu (ML 5).

Krajski Fedor, dworzanin król., i żona jego, Nastazya, mieli sprawę z Lubkiem w 1549 r. (ML 65).

Krasieńscy v. **Krasińscy Borzobohaci.** Borzobohaci Krasieńscy pochodzą z mieszczan krasnostawskich. Król Zygmunt w liście swoim, wydanym im w 1541 r. na wolny przejazd z towarami, tak się o nich wyraża: *Cives et subditi Nostri Crasnostavienses Borzobohaci, qui bobus et aliis mercibus mercaturam exercent* (ML 40).

List Zygmunta Augusta z 1542 r. wspomina o Olechnie i Iwaszku Borzobohatych, mieszczanach krasnostawskich. Byli oni w tym roku mytnikami chełmskimi i krasnostawskimi (ML 40), a w 1546 r. poborcami myt wołyńskich (ML 61). W 1547 r. wypuścił Zygmunt August w trzechletnią dzierżawę myta i komory woskowe i solne: brzeskie, drohickie, kamienieckie, łosickie, bełzkie, podlaskie i grodzieńskie, kupcom krasnostawskim, Olechnie i Iwanowi Borzobohatym, za 8,700 kóp gr. lit. i 300 czerw. zł., a myta i komory łuckie i włodzimierskie za 5,400 kóp gr. lit. (ML 62). Ojcem ich był Jacko Borzobohaty.

Zygmunt August dał w 1546 r. Olechnie Borzobohatemu, poborcy myt wołyńskich, osiadłemu w Łucku, ekspektatywę na episkopstwo włodzimierskie i brzeskie po śmierci Henadeja, lub na episkopstwo łuckie i ostrogskie po śmierci Fedoseja, zależnie od tego, które z nich najprzód zawakuje (ML 61).

Olechno pozostawił czterech synów: Iwana, Stepana, Iliasza i Semena, oraz córkę Hannę. W 1569 r. przyznali oni sumę 3,000 fl. Lubomirskim, a Hanna Borzobohatówna, wdowa po Michale Bohowitym, była w 1574 r. żoną Filipa Wodziczki (MK 107 f. 326 i MK 113 f. 568).

W 1572 r. oddał Jona Borzobohaty Krasieński, władyka łucki i ostrogski, archimandryta żydyczyński, *zjatiu* swemu, Filipowi Wodziczce, dwie wsie, do władyctwa i archimandryi należące (AIZR, I). Ażeby akt ten zrozumieć, musimy przypuścić, że albo Olechno, ojciec Hanny, był władyką łuckim, a Wodziczka jego zięciem, albo, co prawdopodobniejsza, że jeden z braci Hanny został pod imieniem Jony władyką łuckim i ztąd Wodziczkę szwagrem nazywa.

Iwan Olechnowicz Borzobohaty Krasieński, w latach 1580—1591 mostowniczy łucki, miał sprawę w tym ostatnim roku z Firlejem o dobra Kowelskie (MK 121 f. 174 i A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Semen i brat jego, Iwan, mają sprawę w 1590 r. z Radzimińskim o dobra Wieczyn (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Mikołaj, syn Semena, był w 1603 r. opiekunem dzieci, pozostałych po Iwanie Wasilewiczu Krasieńskim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Iwan Jackowicz Borzobohaty, brat Olechny, władyka włodzimierski i wójt łucki, a przedtém mytnik wołyński, nabył w 1548 r. od królowéj Bony Krasnoje, Stawrów i Haliczany w powiecie łuckim za 2,000 kóp lit. (ML 50). Od wsi Krasnoje przyjęli Borzobohaci nazwisko Krasieńskich.

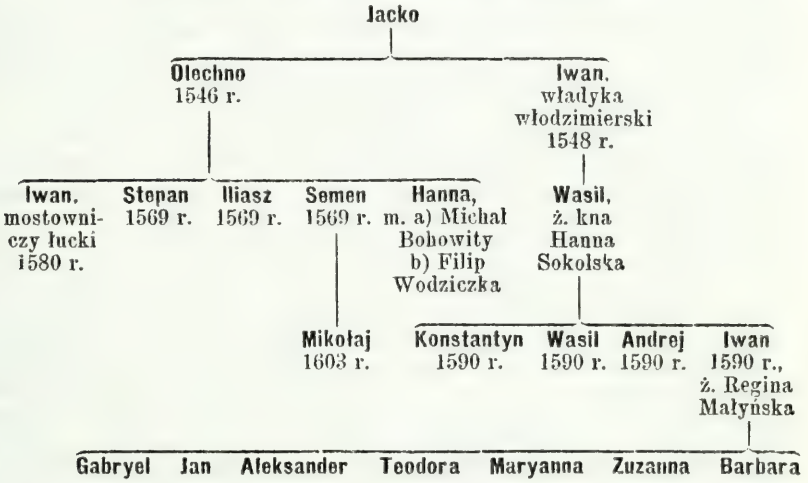
Borzobohaci nie byli jeszcze w 1548 r. szlachtą, gdyż Zygmunt August, potwierdzając Iwanowi nadanie wójtowstwa łuckiego, które otrzymał od królowéj Bony za wypłacone przez siebie 600 kóp lit., nazywa go wprost swoim poddanym (ML 60).

Iwan pozostawił syna Wasila, który się ożenił z kniażną Hanną Sokolską. Już jako wdowa po nim, ma Hanna i synowie jéj: Konstantyn, Wasil, Andrej i Iwan, w 1590 i 1593 r. sprawę z Korecką o Kraśne, a w 1590 roku z urzędem grodzkim łuckim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1600 roku pozwali Zahorowscy Konstantyna, Andreja i Iwana Borzobohatych Krasieńskich o sumę, należną sobie jeszcze od ojca ich, Wasila, i dziada, Iwana. W tym roku brat ich, Wasil, już nie żył; zabity on został na polu w Sernikach przez Odyńca (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1603 r. żył ze wszystkich czterech braci tylko Andrej Krasieński, dziedzic Krasnego i Wolmiżowa. Pozwał go w tym roku Korecki o 600 kóp lit. Andrej żył jeszcze w 1611 r., w którym miał sprawę z żydem Hoszkowiczem o wzięte przez tegoż jeszcze u matki powoda, Hanny z Sokoła Wasilowéj Krasińskiéj, różne przywileje i dokumenty, odnoszące się do dóbr: Kraśnego, Radomyśla i Suchéj-Woli (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Iwan Wasilewicz Krasieński i żona jego, Regina Jełowiczówna Małyńska, mają w 1601 r. sprawę z Kozińskim o zbiegłych z Zaborola do dóbr ich Lahodówki poddanych (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Iwan pozostawił trzech synów: Gabryela, Jana i Aleksandra, i cztery córki: Teodorę, mniszkę wscho-

dniego obrządku, Maryannę, Zuzannę i Barbarę. Opiekunami ich byli: Janusz książę Zbaraski i Mikołaj Krasieński. Pouczają nas o tém ich sprawy z Domaniewskim w 1603 r. o 2,000 fl., i z Mozolewiczem o dokonany przez ich ojca, Iwana, najazd (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Rodowód Borzobohatych-Krasieńskich.



Kraski Fedor Michajłowicz, bojar król., procesuje się z Bahrynowskim w 1541 r. (ML 43).

Krasnohodubski Zygmunt, syn Piotra, ma sprawę z Żarskim w 1534 roku (ML 26).

Krasnosielski Iwaszko, ziemianin bracławski, otrzymał wieś w powiecie łuckim w 1523 r. (ML 15). Roman, ziemianin wołyński, prowadził proces ze szwagrem swoim, Jackiem Sowickim, ożenionym z siostrą jego, Fenną, o dobra Kurozwon w 1548 r. (ML 60).

Krasowski Matfiej Zienkowicz, ziemianin wołyński, sprzedał Stawrów w 1543 r. królowéj Bonie (ML 30).

Krassowscy z Krassowa i Szepietowa na Podlasiu. Jan, syn niegdy Alberta z Krassowa, procesuje się w 1554 r. z braćmi: Józefem i Tomaszem. Tymoteusz i Andrzej, synowie niegdy Saka z Krassowa, mają sprawę z Dowojną w 1554 r. Jan, syn niegdy Macieja z Szepietowa, toczy proces w 1558 r. z Janem, synem niegdy Mroczka Krasowskiego z Szepietowa (ML 220 B.).

Krewsz Wojciech Bohdanowicz, bojar królewski, żonaty w 1548 roku z Hanną Juriewną (ML 63).

Kromski kniaź Andrej otrzymał od Aleksandra Jag. w 1494 r. nieosiadłą wieś Rosławl w powiecie brańskim, a w 1498 r. Wołkonesk (ML 6).

Kropotka książęta. W 1488 r. otrzymał kniaź Iwan Kropotka od Kazimierza Jag. postaw sukna, a kniaź Fedko Kropotka 6 kóp lit. (ML 4).

Kniaź Iwan Dymitriewicz Kropotka otrzymał od Kazimierza Jag. wsie: Jełowicze, Worsin. Czekon i Kotelew w powiecie łuckim. Aleksander Jag. zatwierdził to nadanie w 1496 r. (ML 5). Kniaź Andrej Kropotka był jednym z dowódzców w. ks. moskiewskiego, Iwana Wasilewicza, w 1500 r. (Kar. VI, Nr. 512). Rewizya zamku łuckiego wspomina o kniaziu Jakowie Kropotce, który od dóbr Jełowicz, zwał się Kropotką Jełowickim.

Kroszyńscy książęta [1]). W końcu XV wieku istnieją dwie gałęzie tego domu. Jedna z nich idzie po Filipie, druga po Fedorze.

Aleksander Jag. nadał w 1496 r. kniaziowi Filipowi Kroszyńskiemu i jego synom dobra Czerniatycze w powiecie smoleńskim, ponieważ dobra ich dziedziczne zabrane zostały przez w. ks. moskiewskiego (ML 5).

Kniaź Filip Kroszyński pozostawił dwóch synów: Iwana i Timofieja, którym Aleksander Jag. nadał w 1498 r. Babinicze w powiecie smoleńskim za ojcowiznę, zabraną im przez w. ks. moskiewskiego (ML 6). Z potwierdzenia tego nadania w 1499 r. dowiadujemy się, że w tym roku obaj bracia byli dworzanami Aleksandra Jag., a ojcowizną ich, którą utracili, były włości: Moszkowo, Wołsta i Teszynow (ML 5). Aleksander Jag. potwierdził w 1502 r. obu braciom posiadane przez nich przywileje na dobra: Teszynow, Sukromno, Zaolele, Moszkowo, Hnezdiłow, Czerniatyczy, Babiniczy, Czertinu, Ożarowo, Płowuczoje i Nowogródek. Przywileje te zginęły w pożarze zamku smoleńskiego, gdzie były złożone (ML 5).

Kniaź Iwan Filipowicz Kroszyński, w 1518 roku dworzanin królewski (AIZR, I), i żona jego, kniażna Hanna Bujnicka, procesują się w 1520 r. z Iwaszkowiczem o dobra Bujnicy (ML 14). W 1522 roku sprzedali oboje pewne dobra Gasztoldowi (ML 15).

Kniaź Iwan Filipowicz Kroszyński pozostawił dwóch synów: Wasila i Aleksandra, których kniaź Słucki pozwał w 1534 r. o zwrot pewnych ruchomości, wziętych przez ich ojca (ML 26).

Kniaź Wasil Iwanowicz Kroszyński zapisał żonie swéj, kniażnie Hannie Daszkównie Mikityniczównie, jednę trzecią część dóbr. Król Zygmunt

[1]) Dwór Kroszyn w powiecie nowogrodzkim nadany został w 1499 r. przez Aleksandra Jag. kniaziowi Puciacie, wojewodzie kijowskiemu. Być może, że dwór ten był pierwotnie dziedzictwem kniaziów Kroszyńskich, od którego ci wzięli nazwisko.

potwierdził jéj ten zapis w 1539 r. (ML 37). Z potwierdzenia tego widać, że kniaź Wasil miał kilkoro dzieci. Znany jednakże z nich jest jedynie kniaź Iwan Wasilewicz, który procesuje się w 1549 r. z Jackowskim (ML 65).

Kniehini Hanna Wasilewa Kroszyńska ma sprawę z Iliniczem w 1540 r., a z Bankowiczem w 1541 r. (ML 31 i 43).

Kniaź Timofiej Filipowicz Kroszyński, w latach 1506 — 1508 kaznaczéj i okolniczy smoleński, trzymał dożywociem dwór Rakiszki (ML 12, rok 1518). Na potrzeby wojenne dostarczał 14 koni, a z zakupionego dworu Komajskiego 3 konie (ML 21). W 1533 r. jest świadkiem na akcie sprzedaży Wołkowicz, a w 1541 r. ma sprawę o Komaj (ML 36 i 43).

Kniaź Timofiej pozostawił dwóch synów: Iwana i Jana. W 1547 roku dworzanie kniaziowie Iwan i Jan Timofiejewicze Kroszyńscy przedstawili, że król Zygmunt pożyczył od ich ojca, kniazia Timofieja Filipowicza Kroszyńskiego, okolniczego smoleńskiego, 400 kóp lit. i zapisał takowe na Rakiszkach; dobra te nadał im Zygmunt August prawem lenném (ML 60 i 62).

Kniaź Iwan Timofiejewicz ma sprawę z Kondratowiczem w 1540 roku o najazd (ML 31). W 1546 r. był namiestnikiem upickim; jako taki podpisał testament Ościka (ML 46 i 62). Ożenił się z Bohdaną Hornostajówną, córką Onikeja, marszałka król. W 1555 r., będąc starostą brasławskim, nabył od teścia swego dom w Wilnie. Pozostawił syna Piotra, starostę upickiego, któremu w 1579 r. wydano wypis aktu powyższego (Akta T. XI).

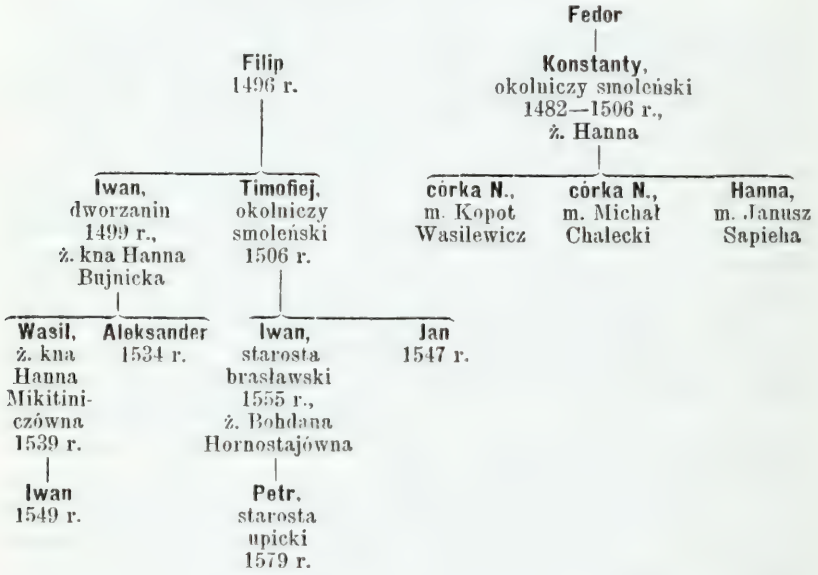
Kniaź Konstanty Fedorowicz Kroszyński otrzymał w 1482 r. od Kazimierza Jag. wieś pod Smoleńskiem (ML 4), a od Aleksandra Jag. w 1498 r. wieś Bałwanicze, także w powiecie smoleńskim (ML 5). Potwierdzenie tego ostatniego nadania uzyskał w 1499 r. (ML 6). Okolniczym i kaznaczejem smoleńskim był w latach 1482—1506.

Kniaź Konstanty zeznał w 1503 r., że całą ojcowiznę zabrał mu w. ks. moskiewski, tak że z żoną i dziećmi nie ma gdzie się podziać. W skutek tego nadał mu Aleksander Jag. dwór Dubień v. Dubno w powiecie grodzieńskim, a odebrał mu Pobojewo, które wprzód otrzymał, a z którego wyżywić się nie mógł (ML 5 i 20). Dwór Dubieński musiał przedstawiać niemałą wartość, skoro kniaź Konstanty kilkakrotnie wyjednywał sobie u króla Zygmunta potwierdzenie tego nadania. Pierwsze z nich pochodzi z 1506 r., wydane wkrótce po śmierci Aleksandra Jag. (ML 8). Następne dwa są z lat 1509 i 1512 (ML 8 i 11). Król Zygmunt potwierdził w 1523 roku jeszcze raz nadanie tego dworu pozostałéj po kniaziu Konstantym wdowie, kniehini Hannie (ML 15).

Kniaź Konstanty Kroszyński pozostawił same córki, miał ich zaś trzy. Pierwsza wyszła za marszałka Kopcia Wasilewicza, druga za Michała Cha-

leckiego, starostę owruckiego, trzecia, Hanna, za Janusza Sapiehę. Król Zygmunt, pozwalając w 1531 r. kniehini Hannie Konstantowéj Fedorowiczowéj Kroszyńskiéj zapisać dwór Dubieński królowéj Bonie, potwierdził jednocześnie wyposażenie jéj córek wyżéj wymienionych, z których każda otrzymała dwory nowo wzniesione i wsie nowo założone na pustkowiach dubieńskich (ML 24 i 41). Januszowi Sapieże potwierdził król Zygmunt jeszcze w 1515 r. wyposażenie żony nowo wystawionym dworem na Łunnéj z 50 ludźmi (ML 11).

Rodowód książąt Kroszyńskich.



Krukow Stepan Ostafiejewicz, służebnik kniazia Iwana Riazańskiego, otrzymał od króla Zygmunta ludzi i kilka nieosiadłych wsi w starostwie stokliskiém w 1534 r. Ludzi i te wsie nadał mu poprzednio ów kniaź Riazański, gdy dwór Stokliski trzymał (ML 26).

Krupczyc Bohusz, ziemianin brzeski w 1537 r. (ML 33).

Krupecki Iwaszko Protasiewicz, ziemianin łucki, otrzymał od stryja swego, Nemery, dobra w powiecie łuckim w 1525 r. (ML 15).

Krupowicze, bojarowie radúńscy. Petko Petraszewicz, Jakób, Zu-

zanna, Petraszko Bertoszewicz, Mikołaj Łukaszewicz, Radziwił Bohdanowicz, Stepan Januszkowicz, Matej Paszkowicz, Mikołaj Bohdanowicz, Hryszko Kozakowicz, Ławryn Pacewicz, wszyscy z rodu Krupowiczów, wnieśli przed króla Zygmunta zażalenie na Szymka Maćkiewicza, ciwuna i horodniczego wileńskiego, dzierżawcę uszpolskiego, peniańskiego i raduńskiego, i Paćka Puzla, pristawa bojarskiego raduńskiego, że im czynią krzywdy i uciski wielkie, nowiny im zabierają, zmuszają ich do służby pociągowéj i straży na zamku trockim, do czego jako szlachta i bojarowie nie są wcale obowiązani, gdyż mają pełnić tylko służbę ziemską, konno i zbrojno. Na poparcie swego zażalenia przedstawili listy sądowe Kazimierza Jag. i kilku dygnitarzy w. ks. litewskiego, z których się okazało, że Krupos, dziad wyżéj wymienionych powodów, chodził razem z w. ks. Witoldem na krzyżaków i dobrze mu się zasłużył, a Witold uwolnił go za to od danin i wszelkich innych obowiązków, nakazując mu jedynie pełnić służbę konną. Król Zygmunt uznał ich na mocy tych listów sądowych za bojarów raduńskich, obowiązanych tylko do służby ziemskiéj (ML 29).

Krupscy. Elżbieta, Zofia i Hanna Krupskie mają w 1512 r. sprawę o podział majątku z siostrą swą, kniehinią Katarzyną Bohdanową Turową Świrską (ML 10). Wyrok króla Zygmunta, wydany w 1522 r. w sprawie wyżéj wymienionych sióstr, powiadamia nas, że one były siostrami Szczastnego Krupskiego (ML 16). Zofia Krupska dostarczała na ekspedycye wojenne 3 konie (ML 21). Hanna Floryanówna Krupska procesowała się w 1541 r. z rządzcą swoim z Sehnewic, Zdzitowskim (ML 31).

Kruszewski Mateusz, syn niegdy Mikołaja, dziedzica na Kruszewie, z Podlasia, procesuje się w 1541 roku z Janem, synem niegdy Stanisława z Kruszewa (ML 42). Mikołaj, syn niegdy Jakóba z Kruszewa, ma sprawę z Mateuszem, synem niegdy Mikołaja z Kruszewa w 1554 r. (ML 220 B.).

Kryczowscy Stecko i Waśko Fedkowicze okazali królowi Zygmuntowi list Kazimierza Jag., nakazujący Nacowi, namiestnikowi brzeskiemu, zwrócić ich dziadowi dziedziczny ich majątek Kryczów. Król Zygmunt potwierdził im ten list w 1516 r. (ML 11). Kirdej Kryczowski, chorąży i sędzia ziemski brzeski w 1568 roku.

Krywiec (Krzywiec) Olechno Fedorowicz, diak (pisarz) król., otrzymał w 1522 r. kilku ludzi (ML 15). W 1525 r. był dworzaninem król. (ML 15), w 1532 r. podkluczym wileńskim, w 1536 r. horodniczym i ciwunem trockim, a w 1546 r. nadto i dzierżawcą somiliskim. Umarł w 1547 r. lub na początku 1548 r. (ML 62). Na ekspedycye wojenne dostarczał 4 konie (ML 21). Z żony Hanny, córki Semena Żaby, miał córkę Polonię, która była w 1551 r. żoną Iwana Mikulicza (ML 65).

Hanna, żona Olechny, procesowała się w 1546 i 1547 r. z braćmi o wydanie jéj wyprawy i posagu (ML 61 i 63).

Lew Iwanowicz Krywiec, dworzanin król. w 1510 r. (ML 8).

Krywonosowicz Iwan, bojar mścisławski w 1547 r. (ML 63).

Krywy Hryńko Michajłowicz, w 1536 r. wojski i podstarości słonimski. Wojskim był jeszcze w 1541 r.

Krzyżanowski Michał, bojar rudomińskiéj włości w 1538 r. (ML 30).

Kuchmistrzowicze. Jeden z synów Olechny, Piotr, był kuchmistrzem litewskim; ztąd jego potomstwo zwało się Kuchmistrzowiczami.

Piotr Olechnowicz, w latach 1494—1516 kuchmistrz, w 1494 r. namiestnik olicki i niemonojski, w 1505 r. namiestnik skierstomoński, a w latach 1514—1516 namiestnik ucyański. W 1499 r., będąc kuchmistrzem, namiestnikiem olickim i niemonojskim, przedstawił Aleksandrowi Jag., że brat jego, Petr Janowicz (Mondigirdowicz), wojewoda trocki i marszałek ziemski, oddał mu kupione na Wołyniu od ziemian Paczewiczów dobra Szpakowo na własność. Aleksander Jag. potwierdził mu tę darowiznę (ML 5).

W 1503 r. rozpatrywał Aleksander Jag. skargę Ludmiły Juriowéj Janowiczowéj (Zabrzezińskiéj), wojewodzicowéj trockiéj, na Piotra Olechnowicza, że tenże trzyma więcéj dóbr z jéj ojcowizny, niż ona z mężem. Piotr dowodził, że te tylko dobra posiada, które mu na mocy działów, sporządzonych ze swojakiem jego, Jurim Janowiczem, w udziale przypadły. Aleksander Jag. unieważnił skargę Ludmiły (ML 5). Z wyroku tego wnosić można, że żoną Piotra Olechnowicza była siostra Ludmiły, Orszanka z domu. W 1506 r. otrzymał Piotr od Aleksandra Jag. szmat lasu na Żmudzi i procesował się z Gasztoldem o zapis Kuczukowicza (ML 6 i 5).

Piotr Olechnowicz pozostawił dwóch synów: Stanisława i Mikołaja.

Stanisław Piotrowicz Olechnowicz był w 1528 r. namiestnikiem szawleńskim Jana, biskupa wileńskiego (ML 15). Na ekspedycye wojenne dostarczał 3 konie (ML 21).

Mikołaj Piotrowicz Kuchmistrzowicz, w latach 1532—1534 dworzanin królewski, a w latach 1539—1547 miecznik litewski, otrzymał w 1547 r. zamek czarnobylski na dwa lata, lecz musiał umrzéć przed objęciem zamku w posiadanie, bo zaraz otrzymali to starostwo Steckowicz i Surynowicz. Mikołaj sprzedał w 1539 r. Luzanie Gasztoldowi (ML 2), a w 1541 r. ma sprawę z Ostrożeckim o dobra Worotniew, Żobryn, Dosin i połowę Romanowa; do dóbr tych rościł także pretensyę Wolski, narzeczony Zabrzezińskiéj (ML 31). W 1547 r. dozwolił mu Zygmunt August w należących do niego dobrach Dorohostajach założyć miasto, otworzyć karczmy i ustanowić targi (ML 62). Na potrzeby wojenne dostarczał 14 koni, a z dóbr kijowskich je-

dnego (ML 21). Ożenił się z Maryną, która w 1528 r. pozwała Niemirowicza, wojewodę kijowskiego, o wypłacenie 350 kóp lit., zapisanych jéj przez jego żonę, a jéj matkę (ML 16). Maryna ma w 1547 r. proces z zięciem swoim, Szczastnym Sirutewiczem (ML 63).

Mikołaj pozostawił pięciu synów. Mikołaj i Petr Mikołajewicze Kuchmistrzowicze, dworzanie król., mają sprawę z Mikuliczem w 1550 roku; tenże Petr, syn Mikołaja Kuchmistrzowicza, miecznego, i bracia jego: Jan, Stanisław, Mikołaj i Jakób, procesują się z Winkiem w tymże 1550 r. (ML 65).

Mikołaj Mikołajewicz Kuchmistrzowicz odziedziczył po ojcu Dorohostaje i dał początek domowi Dorohostajskich (Patrz rodowód Olechnowiczów).

Kucza Ilia Jakimowicz, podstarości piński w 1563 r.

Kuczewski Stanisław, syn Dadźboga z Podlasia, procesuje się z Wojną w 1558 r. (ML 220 B.).

Kuczuk Marcin i brat jego, Michaił, bojarowie krzyczowscy, oraz bratankowie ich: Feder i Rusin, procesują się w 1547 r. z Bobojedem (ML 63).

Kuczuk v. Kuczukowicz. Kuczuk, komornik Jagiełły, jeden ze sprawców śmierci Kiejstuta. Kuczuk, namiestnik grodzieński za Kazimierza Jag. Jan Kuczuk v. Kuczukowicz był marszałkiem dwornym litewskim i namiestnikiem lidzkim w latach 1473—1478. Syn jego, Wojciech Janowicz Kuczukowicz, w latach 1494—1505 marszałek lit., w latach 1494—1495 namiestnik włodzimierski, a w latach 1496—1505 namiestnik wołkowyski, nie żył w 1506 roku (ML 5). W 1495 r. miał sprawę z księciem Słuckim o Ołzowo (ML 5), w 1498 r. z Wodyńskim o wsie Goszczy i Rostor (ML 5), a w 1499 r. otrzymał od Aleksandra Jag. 8 nieosiadłych wsi w powiecie ejszyskim (ML 5).

Córka jego N. była pierwszą żoną Stanisława Piotrowicza Kiszki, starosty grodzieńskiego. Wojciech nie musiał pozostawić męzkiego potomstwa, skoro pozostałych po nim majątków dochodzą z prawa blizkości: Bartoszewicz, Montowtowicz i Skinder (ML 10, r. 1513).

Pewnie bratem Jana był Juri Kuczukowicz, marszałek król. w 1482 r.

Kuczyna Jefim Andrejewicz, bojar, nabył Melechowszczyznę i Pepelkowszczyznę w powiecie grodzieńskim w 1522 r. (ML 15).

Kuczyńscy z Kuczyna w ziemi drohickiéj. Jan, dziedzic na Kuczynie, sędzia grodzki drohicki w latach 1524—1525. Łukasz i Walenty, synowie Jana z Kuczyna, procesują się w 1540 roku z Adamem, Jakóbem, Pawłem i Janem, synami niegdy Andrzeja z Kuczyna (ML 35), a w 1546 r. z Łuniewskim (ML 47). Marcin, syn niegdy Walentego z Kuczyna, ma w 1558 roku sprawę z Łukaszem, synem Jana z Kuczyna, pewnie stryjem swoim (ML 220 B.). Maryna, wdowa po Andrzeju, o którym wspomnieliśmy wyżéj, procesuje się w 1543 r. z pasierbem swoim Janem (ML 55).

Stanisław i Abraham, synowie niegdy Jana Kuczyńskiego i Katarzyny, córki niegdy Mikołaja z Pietkowa, mają sprawę w 1547 r. z Pietkowskim (ML 47). Dziedziczyli oni również na Kuczynie (ML 55).

Kuklia Miklasz, bojar królewski w 1547 r. (ML 48).

Kulesza Marcin, podsędek powiatu goniądzkiego w 1505 r.

Kulwet' (Kulwieć) Mikołaj Janowicz, bojar król., ma sprawę w 1549 r. z Elżbietą, żoną swego brata Piotra (ML 66).

Kumanowscy otrzymali w 1539 roku prawem lenném wieś Kumanowce w starostwie chmielnickiém; w 1615 r. posiadają tę wieś Hrehory i Seweryn, synowie Pawła, i Łukian, syn Charytona (Źr. Dziej. T. V).

Kuńca v. **Kuncewicz** v. **Kuncowicz.** Maciek Kuncewicz, służebnik Piotra, wojewody trockiego, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1494 r. 8 służebnych ludzi Ejgirdańców (ML 5). Tenże Maciek Kuńca v. Kuncewicz, w latach 1511—1529 ciwun trocki, a w latach 1524—1529 namiestnik lepuński i wolkinicki, dostarczał na ekspedycye wojenne 7 koni (ML 21). Córka jego N., wdowa po Mikołaju Homszeju, jest w 1541 r. żoną Jana Juriewicza Zawiszy (ML 43).

Jakób Kuncewicz, w latach 1504 — 1523 namiestnik wolkinicki i lepuński, w latach 1511 — 1523 koniuszy dworny litewski i trocki i leśniczy grodzieński, otrzymał w 1518 roku dwór Wasiliski w 1,000 kóp lit., a w 1520 roku otrzymał konsens na wykupienie dworu Stokliskiego, zastawionego Massalskiemu w 1,060 kopach lit. (ML 12). Dzierżawcą stokliskim jest w 1523 r. W 1495 r. potwierdził mu Aleksander Jag. kupno wsi Rostia od Micewicza (ML 5), a w 1523 r. zapewnił mu król Zygmunt dożywotnie posiadanie starostwa wasiliskiego (ML 2). Jakób umarł prawdopodobnie w 1523 r., w którym starostą wasiliskim jest już Radziwiłł. Dwa razy zawierał Jakób związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była w 1511 roku Zofia Bohdanówna (ML 11), drugą Hanna Bohdanówna Sapieżanka, z któréj miał syna Mikołaja (Spór o Czereję z 1541 r., ML 43). W 1531 r. potwierdził król Zygmunt téj ostatniéj zrobione jéj przez męża zapisy (ML 24). Hanna dostarczała na potrzeby wojenne 38 koni (ML 21).

Kmita Kuncowicz Sakowicz, w latach 1522—1525 namiestnik wileński wojewody Gasztołda, w 1532 r. dzierżawca wilkomierski, a w 1536 roku również i dzierżawca oniksztyński. Jest nim jeszcze w 1547 r. Jan Kmitycz Kuncowicz ma sprawę z Jurim Ościkiem, z córką którego Zofią się ożenił, o dobra macierzyste swéj żony (ML 29). W akcie, którym jego żona sprzedała w 1542 r. Brzeskiemu dobra Mąkobody, nazwany Janem Kmitą Wojciechowiczem Sokołowiczem (ML 42).

Kacper Kuncewicz Sakowicz, w 1525 roku namiestnik borysowski,

a w 1533 roku marszałek Gasztolda, wojewody wileńskiego (ML 15 i 19). W 1546 roku był on namiestnikiem przewalskim i wasiliskim, a w latach 1547—1549 tylko namiestnikiem przewalskim. Na potrzeby wojenne dostarczał w 1528 r. 2 konie (ML 21).

Maciej Jakóbowicz Kuncewicz, bojar, i żona jego, Zofia Mikołajówna Bakalarowiczówna, zawarli układ w 1547 r. z Wesiołowskimi o Białystok (ML 62).

Iwan, namiestnik jurborgski królowéj Bony w latach 1536—1548, był w 1540 r. mytnikiem kowieńskim (ML 31).

Fedor Kuncewicz, dworzanin, i żona jego, Maryna, procesują się z Protasowiczem w 1550 roku (ML 65). Fedor był chorążym grodzieńskim w 1578 roku.

Kunicki Andrzej, starosta brański i suraski w 1545 r.

Kurcewicze książęta. Laskowski pozwał w 1536 r. dworzan królewskich, kniaziów Wasila i Bohdana Iwanowiczów Kurcewiczów, ponieważ ci poręczyli byli 60 kóp lit. za bratem swoim, kniaziem Buremlskim (ML 28). Kniaź Wasil Iwanowicz, świadek na akcie rozgraniczenia dóbr Sanguszków w 1537 r. (ML 30). Rewizya zamku łuckiego z 1545 r. wspomina o kniaziach Bohdanie i Michajle Kurcewiczach, zamieszkujących powiat włodzimierski. Kniażna Ewa Kurcewiczówna Bułyżanka, w 1517 r. wdowa po kniaziu Aleksandrze Massalskim (Akta T. II).

Kurejsza Iwan Olechnowicz, bojar piński; królowa Bona potwierdziła mu w 1524 r. nadanie różnych ziem w powiecie pińskim, które ojciec jego, Olechno Grygoriewicz, otrzymał był w 1495 r. od kniehini Maryi Semenowéj Aleksandrowiczowéj (Rew. puszcz.).

Kureszow Michaił, bojar witebski w 1546 r. (ML 46).

Kuropatwa Ostafi, *uriadnik* księcia Słuckiego w 1540 r. (ML 31).

Kurpscy v. **Kurbscy** książęta. Kniaź Andrej Michajłowicz Kurpski przybył w 1564 r. na Litwę (Kar. IX), gdzie otrzymał starostwo krewskie. Przechował się list Zygmunta Augusta, pisany do niego w 1566 r. w sprawie Miśkiewicza i Kotłowicza (AIZR, I).

Kuryłowscy — patrz **Rusanowscy.**

z Kurzeńca Adam Iwachno, starosta piński i kobryński, otrzymał od królowéj Bony w 1541 r. pewne dobra po zmarłym Drobyhewiczu (ML 2).

Kuźmicz Michaił, dworzanin, żonaty z kniażną Opranką Fedorówną Sokolińską, ma sprawę w 1546 r. z Łukomskim (ML 48). Maryna, siostra Michajła, żona Jurahy.

Kwacz został namiestnikiem rzeczyckim w 1481 r.

Kwilecki Jarosz, pisarz królowéj Bony w 1551 r. (ML 51), a w latach 1563 — 1570 pisarz skarbu lit. i dzierżawca jaświoński. W 1570 roku

nabył wraz z żoną, Heleną Juriewną Borowską, plac w Wilnie od Dowgiałowéj (Akta T. VIII).

Kymunt podpisał z synem Dauksą w 1401 roku przyrzeczenie książąt i panów litewskich, że dochowają wierności królowi i koronie polskiéj (Cod. Epist. Vit.).

L.

Lacki v. **Ladski** Iwan Wasilewicz, okolniczy w. ks. moskiewskiego, przybył razem z kniaziem Semenem Fedorowiczem Bielskim, po śmierci w. ks. Wasila Iwanowicza, w 1534 r. na Litwę, gdzie miał otrzymać Wysoki-Dwór i Żołudek (Kar. VIII. f. 8 i Nr. 27). Iwan ma w 1536 roku sprawę z Kostewiczową. W aktach znajdujemy o nim wzmianki pod 1540 rokiem, ale tu nazywany jest wprost panem Lackim, bez tytułu namiestnika wysokodworskiego lub żołudzkiego (ML 19, 29 i 30). Iwan Iwanowicz Lacki, leśniczy podlaski w 1559 roku. Iwan Zararynicz Lacki, namiestnik miednicki w 1546 roku.

Lalewicz Piotr, bojar wilkomirski w 1536 r. (ML 24).

Lalusz, namiestnik grodzieński, świadek na przywileju Kazimierza Jag. dla Chołoniewskich z 1452 r. (ML 36 i 41).

Laskowski Fedor Jakimowicz, ziemianin wołyński, ma w 1536 r. sprawę z Sanguszką o dobra Iwanczyce w powiecie łuckim (ML 28).

Lebiedicwicze Fedko i Olechno, bojarowie nowogrodzcy w 1516 roku (ML 10).

Ledóchowscy. Rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r. wspomina o Petrze Deniskowiczu, Iucwoszu Iwanowiczu, Bohdanie i Jacku Leduchowskich z Leduchowa.

Lelusz Piotr, wojewoda trocki w latach 1434—1440.

Lenartowicz Wojtech dopełnił razem z Tyszkiewiczem rozgraniczenia Królestwa od Litwy w 1546 r. (ML 49).

Lenewicze Doroszko i Chodko, bojarowie królewscy, otrzymali 4 nieosiadłe wsie w powiecie grodzieńskim. Król Zygmunt potwierdził im to nadanie w roku ?... (ML 41).

Lenkowicz Juri Janowicz, bojar, ma w 1551 roku sprawę z bratem Szczepanem (ML 66).

Lesiecki Jan, kuchmistrz królowéj Bony w r. ? (ML 62).

Lesznicki Hawryło, ziemianin kamieniecki w 1533 r. (ML 24).

Letecki Michaił Kuźminicz, bojar witebski w 1539 r. (ML 27).

Lew Dymitriewicz, namiestnik królowéj Bony dowgowski i przełajski w 1537 roku.

Lew Michajłowicz, namiestnik królowéj Bony kryński i skidelski w latach 1546—1550, podsędek grodzieński w 1548 r., a namiestnik grodzieński od 1552 roku.

Lewarth Maciej, niegdy pisarz ziemski drohicki, żonaty był z kniażną Anną Lubecką przed 1541 r. (A. Ap. Z. Podl. II).

Lewicki Malcher, rzecznik w sądach wileńskich w 1541 roku (ML 43). Maciej, w latach 1540—1552 podsędek bielski, w 1550 r. dzierżawca zabielski, w 1554 r. sędzia ziemski bielski.

Lewkowicz Sidor, dworzanin królewski w 1509 r. Król Zygmunt potwierdził mu w tymże roku różne przywileje, wydane ojcu jego przez Aleksandra Jag. (ML 8).

Lewsza, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1502 r. Telatycze w powiecie brzeskim (ML 5). Król Zygmunt potwierdził Mikołajowi Lewszewiczowi, ciwunowi wileńskiemu w 1507 r., nadanie Aleksandra Jag., obejmujące 10 ludzi (ML 8). Lewsza Jesipowicz, dworzanin królewski w 1516 roku (ML 11).

Libnar Kacper, mytnik kowieński, został w 1548 r. horodniczym i ciwunem trockim.

Lichtenwald Jan, pisarz w. ks. Witolda około 1410—1418 r.

Ligocki Walenty, bojar król. w 1546 r. (ML 48).

Limont, rycerz, świadek na przywileju Witolda dla żydów trockich w 1388 r. (Skarb. Danił.).

Liniewski. Wasil Fedorowicz Linewski, świadek na rezygnacyi Mirkowa w 1539 r. (ML 36).

Lis Maciej, doktór królewski, otrzymał w 1536 r. dwie wsie: Samotki i Szczahłowsiczyznę w powiecie bielskim (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał 20 koni (ML 21).

Litwin Szymko dostarczał na początku XVI wieku 7 koni na potrzeby wojenne (ML 8).

Lubeccy v. **Widenieccy** v. **Widynieccy** książęta, gałąź książąt Druckich. Fedka, wdowa po Olizarze Szyłowiczu, zapisała siostrzeńcowi swemu, kniaziowi Bohdanowi Wasilewiczowi, dobra Lubcze z przyległościami. Po

śmierci Bohdana, nadał dobra te w 1500 r. Aleksander Jag. bratu jego, kniaziowi Romanowi Wasilewiczowi (ML 5). Od dóbr tych przyjęli prawdopodobnie synowie kniazia Romana nazwisko Lubeckich.

Kniaź Roman Wasilewicz pozostawił pięciu synów: Dymitra, Bohdana, Wasila, Iwana, Janusza, i córkę Hannę. Hanna, w 1536 roku wdowa po Matysie Dubrowskim, pisarzu ziems. i wojskim drohickim (ML 30). W tymże 1536 r. wydał król Zygmunt wyrok, dotyczący podziału dóbr między kniaziami: Dymitrem, Bohdanem, Wasilem, Iwanem i Januszem Romanowiczami Lubeckimi (ML 33). W tym samym roku utrzymywali kniaziowie Wasil i Bohdan Romanowicze Lubeccy w sporze z kniaziami Wielickimi o ostrów putiłowski, że ostrów ten należy do ich dóbr Lubeckich, a dobra te dała ich babka, pani Olizarowa, ich stryjowi, kniaziowi Bohdanowi (ML 28).

W 1548 r. procesują się kniaź Dymitri Lubecki i bracia jego z Podbereskim, Odyńcewiczami i drugimi kniaziami Druckimi o spadek po kniaziu Semenie Podbereskim i o część zamku Druckiego (ML 60).

Synowie kniazia Romana występują często w aktach pod nazwiskiem kniaziów Widenickich v. Widynieckich.

Kniaź Dymitri Romanowicz Widenicki ożenił się z Fenną Semenówną Położówną, wdową po kniaziu Iwanie Sieńskim. W 1532 r. napisał król Zygmunt list do Niemirowicza, wojewody kijowskiego, o wydanie kniaziowi Dymitrowi dóbr po teściu jego pozostałych (ML 24). Tenże kniaź ma wraz z pasierbami swoimi, kniaziami Sieńskimi, w 1541 r. sprawę z mieszczanami rzeczyckimi, a w 1546 r. procesuje się, wraz z żoną i pasierbami, z kniaziem Ozierecckim o dobra Ozierecckie (ML 31 i 63). Rewizya zamku żytomirskiego z 1545 r. wspomina, że pasierbowie kniazia Dymitra Lubeckiego, kniaziowie Sieńscy, posiadają dobra Stawek w powiecie żytomirskim, które dziad ich, Położ, wysłużył sobie od Aleksandra Jag.

Król Zygmunt dozwolił w 1541 r. kniaziowi Dymitrowi w dobrach Chabne nad rzeką Uszą zbudować zamek, założyć miasto, zaprowadzić targi i otworzyć karczmy (ML 39). Kniaź Dymitri był w 1533 roku dworzaninem królewskim (ML 26), a w 1528 r. dostarczał na ekspedycye wojenne 3 konie (ML 21).

Kniaź Bohdan Romanowicz Lubecki, w 1528 r. dworzanin król., otrzymał wraz z bratem Wasilem w tymże roku pozwolenie od króla Zygmunta na pobudowanie miasta w dobrach Lubcze, ustanowienie w niém jarmarków i targów, oraz na trzymanie karczem. W przywileju tym nazwano obu braci kniaziami Widynieckimi (ML 36). Żoną Bohdana była Zofia Janówna Dowojnówna (ML 65, r. 1549). W 1547 r. procesował się Bohdan z Maciejem Kłoczką o 300 kóp lit. Wkrótce potém musiał umrzéć, gdyż w tym samym

jeszcze roku ma kniehini Zofia, już jako wdowa po nim, sprawę z bratem swego męża, kniaziem Januszem Romanowiczem Lubeckim (ML 46 i 48).

Kniaź Wasil Romanowicz Lubecki, w 1534 r. dworzanin król. (ML 20), nie żył już w 1536 r. Zeszedł śmiercią bezpotomną (ML 30, r. 1536).

Kniaziowie Iwan i Janusz Romanowicze Lubeccy mają w 1539 r. sprawę z kniehinią Zasławską, o najazd dóbr (ML 27).

Kniaź Iwan, w 1540 r. komornik król. (ML 29), procesuje się w tymże roku z kniehinią Zasławską, a w 1549 roku z Sanguszkową. W obu tych sprawach nazwany Lubeckim, podczas gdy w procesie z Sapiehą w 1551 roku występuje jako kniaź Widyniecki (ML 31, r. 1540, ML 65, r. 1549 i 1551).

Kniaź Janusz Romanowicz Lubecki, w 1532 r. dworzanin król. (ML 22), ożeniony z kniażną Hanną Bohdanówną Zasławską, procesuje się z szwagrami w 1542 r. o dobra Pryłuki, które wziął za żoną (ML 32). W tym samym roku ma wraz z żoną sprawę z Puszkarewiczem o pewne dobra (ML 43). W 1551 roku, w procesie z Sapiehą, nazwany kniaziem Widynickim (ML 31 i 65).

Anna kniażna Lubecka, wdowa po Macieju Lewarth, pisarzu ziemskim drohickim, jest w 1541 r. żoną Andrzeja Nieprzeckiego (A. Apel. Z. Podl. II i ML 42). Anna kniażna Lubecka, w 1546 r. żona Mikołaja Sierpuć-Ościka (ML 47, r. 1546, ML 220 B, r. 1554). Prawdopodobnie ona i Hanna Romanówna Lubecka, 1-o v. Matysowa Dubrowska, są jedną i tą samą osobą.

Rodowód książąt Lubeckich v. Widynieckich.

Wasil

Bohdan — **Roman** 1500 r.

Dymitri, dworzanin królewski 1533 r., ż. Fenna Położówna	**Bohdan,** dworzanin królewski 1528 r., ż. Zofia Dowojnówna	**Wasil,** dworzanin królewski 1534 r.	**Iwan,** komornik królewski 1540 r.	**Janusz,** dworzanin królewski 1532 r., ż. kna Hanna Zasławska	**Hanna,** m. a) Matys Dubrowski b) Maciej Lewarth c) Andrzej Nieprzecki d) Mikołaj Sierpuć-Ościk

Lubelski Olizar Iwanowicz, świadek na zapisie Położowicza w 1517 roku (AIZR, I).

Lubicz Waśko, pisarz Kazimierza Jag., otrzymał od niego ludzi w powiecie mińskim. O tych ludzi upomniał się w 1512 r. wnuk Waśka, Michajło Petraszkowicz, dworzanin, ale król Zygmunt nie uwzględnił jego pretensyj (ML 10). Fedko Lubicz, pisarz lit. w 1495 r.

z Lubowiczy Jerzy, syn niegdy Bartłomieja, dziedzic na Lubowiczy w ziemi podlaskiéj w 1543 r. (ML 55).

Lubża Jan, ciwun wileński w 1506 r. Wdowa po nim, Maryna, otrzymała w 1511 r. nieosiadłą wieś w powiecie wileńskim (ML 11).

Lulicz Andrzej, bojar król. w 1549 r. (ML 65).

Lwowicz Jan Bohdanowicz, syn Maryny, 2-o v. żony Pateja Tyszkiewicza, procesuje się w 1536 r. ze Steckiewiczem (ML 28). Zwier Lwowicz, dworzanin król., procesuje się z Myszką w 1536 r. (ML 28).

Ł.

Łabuński. Aleksander Jag. potwierdził w 1506 roku Iwaszkowi Łabuńskiemu dawniejsze swoje nadanie dwóch wsi w powiecie włodzimierskim (ML 5).

Bohufał Iwanowicz Łabuński, dworzanin król. w 1541 r., ma sprawę z kniaziem Zbaraskim o dobra Perehonowskie, a w imieniu swéj matki, Owdotii, procesuje się z Jakóbowiczem (ML 29). Ojciec jego, Iwan, otrzymał od Aleksandra Jag. trzy wsie w powiecie krzemienieckim, a dziad jego, pan Zeńko, otrzymał od w. ks. Świdrygiełły jedną wieś tamże (ML 29 r. 1542).

Łaniewicz Jacek otrzymał od w. ks. Witolda dobra Sielec r. ? (ML 2). W. ks. Świdrygiełło nadał w 1445 r. Petraszkowi Łaniewiczowi Mylskiemu wieś Sienno w powiecie łuckim (AIZR, I). Ziemianin wołyński Tomasz Łaniewicz i syn jego, Stefan, otrzymali różne ziemie od Niemirowicza, wojewody kijowskiego. Król Zygmunt potwierdził im te nadania w 1540 roku (ML 39).

Łaszcz Aleksander, starosta tyszowiecki w latach 1541—1542 (ML 40). Tenże, w 1550 r. podkomorzy bełzki i starosta kowieński królowéj Bony (ML 51). Andrzej Łaszcz Strzemielecki ożenił się z Maryną Montowtówną, którą bracia wyposażyli dworcem w Orłowiszkach w 1546 r. (ML 63).

Ławryn Juszkowicz kniaź, chorąży gedroicki w 1524 r. (ML 17).

Łazarowicz Bohdan i syn jego Trochim, bojarowie mścisławscy w 1551 roku (ML 53).

Łazowscy. W 1484 r. lub około tego czasu rozpatrywał Bohdan Andrejewicz, marszałek ziemski i namiestnik połocki, z polecenia króla Kazimierza, kwestyę, czy dziedzice Łazowa z powiatu drohickiego są *wassalami* alias *putne*, a tém samém, czy są obowiązani do służby królewskiéj i zamku drohickiego. Opierając się na przywileju w. ks. Witolda, uznał, że dziedzice Łazowa są szlachtą, a tém samém nie są obowiązani do żadnéj służby, którą pełnią bojarowie putni, ale stosownie do prawa ziemskiego, powinni podobnie, jak inna szlachta, sprawować służbę wojenną i dawać stacye. Król Zygmunt potwierdził ten wyrok w 1537 r. (ML 30).

Hrehory Dymitriewicz Łazowski, ziemianin drohicki, zamienia pewne grunta z Abramowiczem w 1524 r. (ML 15).

Łempicki Adam, pisarz ziemski drohicki w 1536 r.

Łopaciński Stanisław, urzędnik Górki, kasztelana poznańskiego, zabity został przez urzędnika Sanguszki. Górka wniósł z tego powodu w 1546 r. zażalenie do sądu (ML 61).

Łopata Fedor Mikulicz, dworzanin królewski, ma w 1533 r. sprawę z Rahozą (ML 23). Michaił Łopata, dworzanin królewski, otrzymał po powrocie z niewoli moskiewskiéj, w któréj przez 10 lat pozostawał, od króla Zygmunta ludzi i grunta w pow. radúńskim. Zygmunt potwierdził to nadanie jemu i synom jego: Stepanowi, Kirdyjanowi i Ihnatowi w 1542 r. (ML 29 i 39).

Łopot Fedor, dworzanin Aleksandra Jag. w 1506 roku (ML 6). Król Zygmunt potwierdził w 1526 roku dworzaninowi Fedorowi Iwanowiczowi Bykowskiemu Łopotowi nabycie pewnych gruntów od Miłoszewicza (ML 15). Timofiej Łopot, dworzanin król. w 1532 r. (ML 22).

Łoś. Barbara Jakóbówna, wdowa po bojarze wileńskim Janie Łosiu w 1540 r. (ML 31).

Łosiatyńscy Bohdan i Maśko Hawryłowicze, ziemianie wołyńscy, procesują się w 1550 r. z Szyryndą (ML 65).

Łostowski, starosta kamieniecki w 1437 r.

Łowejko v. **Łowejkowicz** Hryńko, bojar połocki, otrzymał od Aleksandra Jag. trzy nieosiadłe wsie w powiecie połockim w 1500 r. (ML 5). Fedor Łowejko, bojar połocki w latach 1506—1507 (ML 8 i 10).

Łoza Jacek, ziemianin kijowski, otrzymał Terejkowice w powiecie mozyrskim w 1512 r. (ML 11).

Łozka Borys, żyjący w końcu XV wieku, miał dwóch synów: Andreja i Juriego. Juri Borysowicz Łozka, świadek w 1527 r. na zrzeczeniu się Koziki (Arch. Dubr.). Andrej Borysowicz Łozka, w 1510 r. dworzanin król.

(ML 8), w 1512 r. leśniczy brzeski, a w 1516 r. leśniczy podlaski. W 1522 roku tylko dworzanin król. (ML 13), a w 1525 r. wojski brzeski, dziedzic Dobrynia w powiecie brzeskim (ML 54). Nie żył już na początku 1534 r. (ML 15 i 24).

Andrej Łozka pozostawił syna Wasila i córkę Hannę. Hanna Andrejewna Łozczanka, w 1546 r. żona Lwa Tyszkiewicza Potieja (ML 48).

Wasil Andrejewicz Łozka miał dwie żony. Z pierwszéj pozostawił córki: Bohdanę, Zofię i Tomiłę; z drugiéj, Tomiły Wasilewny, córkę Bohdanę. W 1546 r. ziemianka brzeska, Tomiła Wasilewna Wasilewa Łozczyna, i córka jéj, Bohdana, procesują się ze Lwem Tyszkiewiczem Potiejem i żoną jego, Hanną, o zabranie rzeczy, pozostałych po Andreju Łozce (ML 63). Taż Tomiła i córka jéj, Bohdana, procesują się w 1547 r. o dobra Rohacz z Iwanem Hrehorowiczem Służką i żoną jego Bohdaną, z kniaziem Wasilem Sanguszkowiczem i żoną jego, Zofią, i z Tomiłą Fedorową Baka, córkami Wasila Łozki (ML 60).

Łozowicki Michaił Bohdanowicz, służebnik Radziwiłła w 1549 r. (ML 65).

Łuba, podsędek bielski w 1498 r. Walenty Łuba Wyszkowski, w 1551 roku wójt suraski (ML 51). Łubowie dziedziczyli na Łubinie w ziemi podlaskiéj. Piotr, syn niegdy Piotra z Łubina, procesuje się w 1546 r. ze Stanisławem, synem niegdy Jana z Łubina (ML 58). Piotr, syn niegdy Stanisława z Łubina, ma sprawę ze Świderskim w 1547 r. (ML 47). Świątka, wdowa po Macieju Łubie, 2-o v. żona Kruszewskiego, oraz dzieci jéj z pierwszego małżeństwa: Anna, Albert, Stanisław i Róża, dziedzice Łubina i Chrząszczy, procesują się w 1542 r. z Grajewskim (A. Apel. Z. Podl. II).

Łuczeńska Zofia Fedkowa ma sprawę z Sołtanem o najazd w 1536 roku (ML 28).

Łuczyce Hryszko, Iwan, Semen, Stepan i Kiryk, bojarowie owruccy, otrzymali od króla Zygmunta Skoczkowską ziemię w powiecie kijowskim. Zygmunt August potwierdził im to nadanie w 1546 r. (ML 61).

Łuka v. **Łuczyna**, władyka archiepiskop połocki i witebski w latach 1495—1503, ma syna Andreja, komornika Aleksandra Jag. (ML 6).

Łukaszewicz Mikołaj, bojar miednicki, dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. 2 konie (ML 21). Roman Łukaszewicz, bojar wysokodworski, został w 1533 r. chorążym wysokodworskim. Nabył on dworzec Kałukiszki, które to kupno potwierdził Zygmunt August pasierbowi jego, Derżkowi, w 1546 r. (ML 61). Szczastny Łukaszewicz zawiadomił w 1540 r. sąd wileński, że choroba wstrzymała jego ojca, Piotra, od przybycia na termin (ML 29).

Łukawski Irzyk ma sprawę z Ostrożeckim w 1541 r. (ML 43).

Łukian, ciwun czereświacki w 1533 r. (ML 23).

Łukomscy książęta. Kniaź Iwan Łukomski, wysłany do Moskwy przez króla Kazimierza Jag., osiedlił się tam dobrowolnie; posądzony o zamiar otrucia w. ks. Iwana Wasilewicza, spalony został w Moskwie w 1493 roku (Kar. VI. f. 222).

Aleksander Jag. wysłał w 1499 r. list do kniazia Andreja Iwanowicza Łukomskiego w interesie Budkowicza (ML 6). Kniaź Andrej miał w 1496 r. sprawę z Kinciłowiczami (ML 5). Karamzin pisze o nim, że był stronnikiem Glińskiego (T. VII. f. 16).

Kniaź Andrej Andrejewicz Łukomski dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. 10 koni (ML 21). W 1534 r. miał sprawę z Hanną, żoną brata swego, kniazia Petra Romanowicza Łukomskiego (ML 23). W 1542 roku wybrany został przez Sokolińskiego arbitrem w sprawie z Boratyńskimi (ML 32). Żył jeszcze w 1551 r., w którym miał proces z Sapiehą (ML 65). Żona jego, Anna Janówna, procesuje się w 1547 r. z Sanguszką (ML 63).

Kniaź Petr Romanowicz Łukomski i bracia jego, kniaziowie Semen i Michaił Romanowicze, i niewiestka (żona brata) jego, kniehini Bohuszowa, mają w 1533 r. sprawę z Sapiehą o trzecią część dóbr Czerei (ML 26).

Kniaź Hrehory Łukomski dostarczał na ekspedycye wojenne w początkach XVI wieku 5 koni (ML 8). N., córka kniazia Wasila Łukomskiego, była drugą żoną kniazia Fedora Konopli Sokolińskiego (ML 48, r. 1546). Kniażna Duchna Łukomska była w 1550 r. żoną Semena Kmitycza (ML 66).

Łuniewscy zamieszkiwali ziemię podlaską w XVI wieku (ML 47). Andrzej Wysk z Łuniewa, ziemianin drohicki w 1542 roku. Albert, Stanisław i Maciej, synowie niegdy Alberta z Łuniewa, procesują się z Kuczyńskim w 1542 r. (A. Apel. Z. Podl. II).

Łupieńscy w ziemi podlaskiéj. Jan, syn niegdy Alberta z Łupianki Łupieński, procesuje się w 1546 r. ze Stanisławem i Tomaszem, synami niegdy Józefa z Łupianki (ML 58).

z Łuski Marcin, pisarz Kazimierza Jag. w 1457 r.

Łuszczyce. Rewizya zamku winnickiego z 1545 r. wspomina o Iwanie i Andrzeju Łuszczycach, ziemianach powiatu winnickiego.

Łuszczyk v. **Łuszczykowicz** Ławryn, bojar wileński, oskarżony został w 1536 r. o pobicie żony i córki kucharza król. (ML 28). Bojarowie wileńscy, Wojciech i Mikołaj Ławrynowicze Łuszczykowicze, posiadają Noweniany w 1542 roku (ML 32).

Łużecki Jakób, dziedzic na Łużkach w ziemi podlaskiéj, ma w 1542 r. sprawę z Wierzbickim (A. Apel. Z. Podl. II).

Łużewski Paweł, ziemianin drohicki w 1520 r. (ML 14).

M.

Macewicz Anna Mikołajówna, w 1523 roku żona Ławryna Petkowicza (ML 15).

Maciej został z biskupa żmudzkiego biskupem wileńskim przed 1421 rokiem. Żył jeszcze w 1452 r.

Maciej Wojciechowicz, dzierżawca rohaczowski w 1555 r.

Maciejewicz Bartłomiej, urzędnik księcia Sołomereckiego w 1550 roku (ML 65).

Maciek, sędzia ziemski drohicki i mielnicki w 1494 roku. Brat jego, Mikołaj (ML 6).

Maćkowicz v. **Maćkiewicz.** Maćko Andruszkowicz otrzymał od Aleksandra Jag. dobra Treszczewszczyznę w powiecie żołudzkim; potwierdzenie tego nadania otrzymał w 1505 r. syn Maćka, Szymko Maćkowicz (ML 5).

Szymko Maćkowicz został w 1509 r. podkoniuszym wileńskim i był nim do 1528 r. W 1528 r. jest ciwunem wileńskim, a jednocześnie w 1529 r. koniuszym trockim. W latach 1532—1541 jest ciwunem wileńskim, dzierżawcą uszpolskim, peniańskim i raduńskim. W 1537 r. jest horodniczym wileńskim, a w latach 1540—1541 sprawcą województwa wileńskiego. Na potrzeby wojenne dostarczał w 1528 r. 7 koni (ML 21).

Szymko Maćkowicz pozostawił dwóch synów: Jana i Hrehorego. W 1541 r. procesują się Szymko i syn jego, Jan, z carewiczem Obedelem (ML 29). Po śmierci Szymka, która nastąpiła prawdopodobnie w 1542 r., wyszła pozostała po nim wdowa, Zofia Pawłówna, za kniazia Wasila Połubińskiego (ML 46, r. 1547). Obaj synowie Szymka zarzucili nazwę Maćkiewiczów, a przyjęli od imienia swego ojca nazwisko Szymkowiczów; o nich przeto mówić będziemy na właściwém miejscu.

Mikołaj Maćkowicz, umierając bezdzietnie, zapisał w 1507 r. kościołowi w Kiernowie dwór swój kiernowski, a żonie swéj, Zofii, dwór gedroicki (ML 8).

Andrej Maćkowicz, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta w 1522 r. dwie nieosiadłe wsie w powiecie nowogrodzkim (ML 15), a w 1523 r. ciwuństwo mohilewskie na dwa lata (ML 16). W latach 1538—1541 był dzierżawcą lepuńskim i wołkinickim. W 1541 roku pisał król Zygmunt do

niego, aby wydał dwory lepuński i wolkinicki Jundziłłowi, nowemu ich dzierżawcy (ML 53). Na potrzeby wojenne tak z dóbr swoich, jako też z dóbr teściowéj, która u niego na opiece zostawała, dostarczał w 1528 r. 6 koni (ML 21). Andrej Maćkiewicz poślubił Bohdanę Juriewnę, 2-o v. żonę Stepana Sopeżyca. W 1549 r. procesuje się ona z synem swoim, Marcinem Maćkiewiczem, i żoną jego, Hanną (ML 65), a w 1550 r. prowadzi Sapieha w imieniu swoich pasierbów, Andreja i Bohdana Andrejewiczów Maćkiewiczów, proces z ich braćmi, Wasilem i Marcinem, o dobra Sworotwę (ML 65).

Z synów Andreja otrzymał Wasil, łowiec królewski, w 1547 r. prawem lenném Kustyń w powiecie nowogrodzkim (ML 62), a w 1551 r. procesuje się tenże Wasil Andrejewicz Mackiewicz, dworzanin królewski, z Jackowiczem (ML 66). Marcin Andrejewicz Mackiewicz ma sprawę z Budiłą w 1550 r. (ML 65).

Bohdan Mackiewicz, pisarz królewski dworów grodzieńskich w 1530 roku (ML 24).

Król Zygmunt potwierdził w 1535 r. Janowi Mackiewiczowi, dworzaninowi, zeznany na rzecz jego przez Jana Maćkiewicza Jamontowicza zapis dóbr Maćkowszczyzny (ML 24).

Mikołaj Maćkowicz, chorąży peniański, zamordowany został przez własną żonę przed 1540 r., w którym jednę trzecią część dóbr Ponemoje, po nim pozostałych, otrzymał Olechno Fedorowicz Kriwec (ML 39).

Jan Mackiewicz, chorąży kurklewski w 1546 r.

Makarej, episkop piński i turowski, został władyką łuckim i ostrogskim w 1528 r., a metropolitą kijowskim w 1534 r. Był nim jeszcze w 1551 r.

Makareij Filoret, władyka chełmski, ceduje wieś Tarnowską Wolę synowi swemu, Bohdanowi Makareijowi (MK 47 f. 443).*

Makarii, archimandryta wileński, został metropolitą kijowskim w 1495 roku. Zginął w drodze do Kijowa w 1497 r. z ręki tatarów (Skarb. Danił.).

Makarowicz Dorofej, ziemianin kamieniecki, sprzedał ojcowiznę swoją Makarowszczyznę w powiecie kamienieckim Iliniczowi w 1512 r. (ML 11). Andrej Makarowicz, ziemianin powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65).

Makary, archimandryta leszczyńskiego monasteru w Pińsku, został władyką pińskim i turowskim w 1552 r. Jest nim jeszcze w 1557 r.

Makary Marcinowicz, wojski kobryński, nabył od Tarnowskich w 1557 roku Ośnieżyce w powiecie pińskim (Rew. puszcz.).

Makowiecki Jan, ksiądz, pisarz skarbu lit. w 1566 r.

Malejkowicz Jan Stanisławowicz, ziemianin król. w 1551 r. (ML 65).

Malikbaszyc kniaź Usein, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Malinowscy z Malinowa w ziemi podlaskiéj. Król Zygmunt potwierdził

w 1507 r. Stanisławowi Malinowskiemu, podsędkowi bielskiemu, przywilej Aleksandra Jag. na wieś Nannicę (ML 8). Mikołaj Malinowski otrzymał od Pawła Holszańskiego, biskupa wileńskiego, wieś Miłkowskoje z dóbr Lebedziewa. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1540 r. (ML 39). Andrzej, syn niegdy Mikołaja z Malinowa, procesuje się w 1541 roku ze współdziedzicami téj włości (ML 42).

Małachowski Jan, namiestnik świadowski Kieżgajły w 1547 r. (ML 46).

Małdrzyk Mikołaj, pisarz w. ks. Witolda w latach 1425—1430.

Małojed Iwan Lenewicz, bojar klecki w 1551 r. (ML 51).

Mamczyc kniaź Michaił — patrz **Zyzemski.**

Mamczyce Wasil i Iwan Fedorowicze, ziemianie król., procesują się w 1550 r. z Kozicą (ML 65).

Manowski Fedor, pisarz skarbu król. w 1550 r. (ML 66).

Marcin, biskup miednicki w 1499 r.*

Marcin, koniuszy lit. w 1455 r.

Marcin Jakóbowicz, krajczy w. księżny i namiestnik wojewody wileńskiego w 1501 r. (ML 5).

Marcin Olenicz, chorąży grodzieński w 1514 r.

Marko Hryńkowicz, dworzanin, został chorążym grodzieńskim w 1526 r. W tym samym jeszcze roku został zrzucony z tego urzędu, gdyż bojarowie przyjąć go za chorążego nie chcieli (ML 15).

Markowscy w ziemi podlaskiéj; jedni dziedziczyli na Łopieniu, drudzy na Markowie. Józef Markowski procesuje się w 1541 r. z Proszyńskim (ML 35). Józef Markowski z Łopienia, podsędek bielski w 1555 r. (ML 220 B.). Feliks, syn niegdy Stanisława z Markowa, i Marek, syn niegdy Łazarza z Markowa, procesują się w 1545 r. z Olędzkim (ML 58).

Maśkiewicz Fedko Michajłowicz nabył różne grunta od mieszczan połockich; kupno to potwierdził mu król Zygmunt w 1508 r. (ML 8). Mitko Hryńkowicz Maśkiewicz został archimandrytą ławryszowskiego monasteru w 1547 r. (ML 62).

Maśkowicz Murza Andrzej, chorąży mścisławski w 1546 r.

Masło Krzysztof, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Massalscy v. **Mosalscy** książęta. Dom ten kniaziowski, już w XV w. licznie rozrodzony, rozdzielił się na kilka gałęzi, których wspólne pochodzenie trudno wykazać.

Kniaź Iwan Semenowicz Massalski otrzymał od Kazimierza Jag. w 1485 roku postaw sukna, a brat jego, kniaź Andrej, ogiera (ML 4). Kniaź Andrej zmarł bezpotomnie; cały swój majątek zapisał adoptowanemu przez siebie bratankowi swemu, kniaziowi Fedorowi Iwanowiczowi Massalskiemu.

Z pretensyą do dóbr tych wystąpili w 1496 roku bracia Fedora Iwanowicza, kniaziowie Dymitri i Semen; Aleksander Jag. przysądził ze względu na to, że kniaź Andrej Semenowicz samowolnie mógł rozporządzać tylko jedną trzecią częścią majątku, dobra te wszystkim trzem braciom (ML 5). Kniaziowie Dymitri i Semen Iwanowicze znajdowali się w służbie w. ks. moskiewskiego w 1513 r. (Kar. VII. Nr. 94).

Kniaź Fedor Massalski otrzymał od Kazimierza Jag. w 1485 r. 6 kóp z kasy królewskiéj, a 10 kóp z myta smoleńskiego (ML 4). Synowie jego, kniaziowie Wasil i Iwan Fedorowicze, posiadali około 1494 roku dobra Płoszczowę i Martynowę (ML 3). Król Zygmunt potwierdził w 1508 r. kniaziowi Iwanowi Fedorowiczowi Massalskiemu akt donacyjny Aleksandra Jag., obejmujący kilku ludzi w powiecie smoleńskim (ML 8).

Kniaź Timofiej Wołodimirowicz Masalski, okolniczy smoleński, sprawował w latach 1487—1489 poselstwo od Kazimierza Jag. do w. ks. moskiewskiego (Kar. VI. Nr. 377). W 1493 r. potwierdził mu Aleksander Jag. przywilej Kazimierza Jag. na Radoszczynę w powiecie smoleńskim (ML 3). W 1495 r. procesuje się Timofiej z kniaziem Semenem Iwanowiczem Wołodimirowiczem o Bolszowo (ML 6).

Kniaź Timofiej pozostawił trzech synów: Juriego, Iwana i Petra. W 1512 r. wysłał król Zygmunt list do wojewody smoleńskiego z poleceniem wprowadzenia kniaziów Petra, Juriego i Iwana Timofiejewiczów Masalskich do wsi: Bronikowa, Rszanowa, Koptewa, Moczułowa i Oncypiałowa (ML 7). W 1523 r. dokonali wyżéj wymienieni kniaziowie podziału dóbr (ML 15).

Kniaź Juri Timofiejewicz, w 1524 r. dworzanin król. (ML 15), dostarczał na potrzeby wojenne w 1528 r. 3 konie (ML 21). W 1533 r. procesował się z Sapiehą (ML 23), a w 1541 r. pozwali go kniaziowie Sokolińscy w sprawie podziału dóbr Sokolińskich. Sprawa ta ciągnęła się jeszcze w 1546 r. (ML 43 i 46).

Kniaź Iwan Timofiejewicz procesował się w 1533 r. (?) z bratem, kniaziem Petrem (ML 23). Na potrzeby wojenne dostarczał 2 konie (ML 21).

Kniaź Petr Timofiejewicz, w 1518 roku dzierżawca stokliski, otrzymał konsens na odstąpienie tego starostwa, zastawionego mu w 1,060 kopach, w 1519 r. Ościkowiczowi, a w 1520 r. Kuncewiczowi (ML 12 i 13). W 1527 r. otrzymał ekspektatywę na starostwo luboszańskie, które w tymże roku posiadał Niemirowicz (ML 15).

Kniaź Petr, ożeniony w 1524 r. z córką kniazia Matfieja Mikitinicza, wziął z nią w posagu dobra Strugę (ML 16). Syn jego, kniaź Andrej, w latach 1538—1550 dworzanin król. W 1538 r. polecił król Zygmunt podskarbiemu Hornostajowi wypłacać Andrejowi dożywotnią pensyę w sumie

20 kóp lit. rocznie (ML 30). W 1546 r. otrzymał Andrej 10 ludzi z ucyańskiéj włości (ML 61), a w 1550 r. wytoczył mu proces Białozor o sługę zbiegłego (ML 65).

Żyjący w drugiéj połowie XV wieku kniaź Michaił Masalski pozostawił pięciu synów: Petra, Semena, Wasila, Borysa i Fedora.

Kniaź Petr Michajłowicz Masalski otrzymał od ciotki swéj bezdzietnéj, wdowy po bojarze czernichowskim, Iwaszku Hryhoriewiczu, która go przyjęła za syna, wsie należące do niegdy jéj męża: Słobodkę, Szerepie i Zarudzie. Aleksander Jag. potwierdził mu tę darowiznę w 1495 r. (ML 5). Kniaź Petr zmarł bezdzietnie w 1496 r. (ML 5).

Kniaź Semen Michajłowicz Masalski otrzymał od Aleksandra Jag. sześciu ludzi; nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1509 r. (ML 8).

Kniaź Borys Michajłowicz Masalski otrzymał od Aleksandra Jag. dworzec Durowicy w powiecie smoleńskim; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1508 r. (ML 8).

O kniaziu Fedorze Michajłowiczu Masalskim znajdujemy wzmiankę tylko w liście króla Zygmunta z 1510 r., pisanym w jego interesie (ML 41).

Kniaź Wasil Michajłowicz otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 roku dobra Żółtonosowice, Kołychałowę, Żukowę i t. d. w powiecie smoleńskim po zmarłym bezpotomnie Iwanie Protaziewiczu (ML 6) i sześciu ludzi. Ostatnie to nadanie, jak również i donacyę dworzyszcza i ludzi w powiecie smoleńskim, potwierdził mu król Zygmunt w 1509 r. (ML 8). W 1514 r. otrzymał od króla Zygmunta trzy nieosiadłe wsie i 30 ludzi w powiecie wasiliskim (ML 7). W 1521 r. był dworzaninem król. (ML 12).

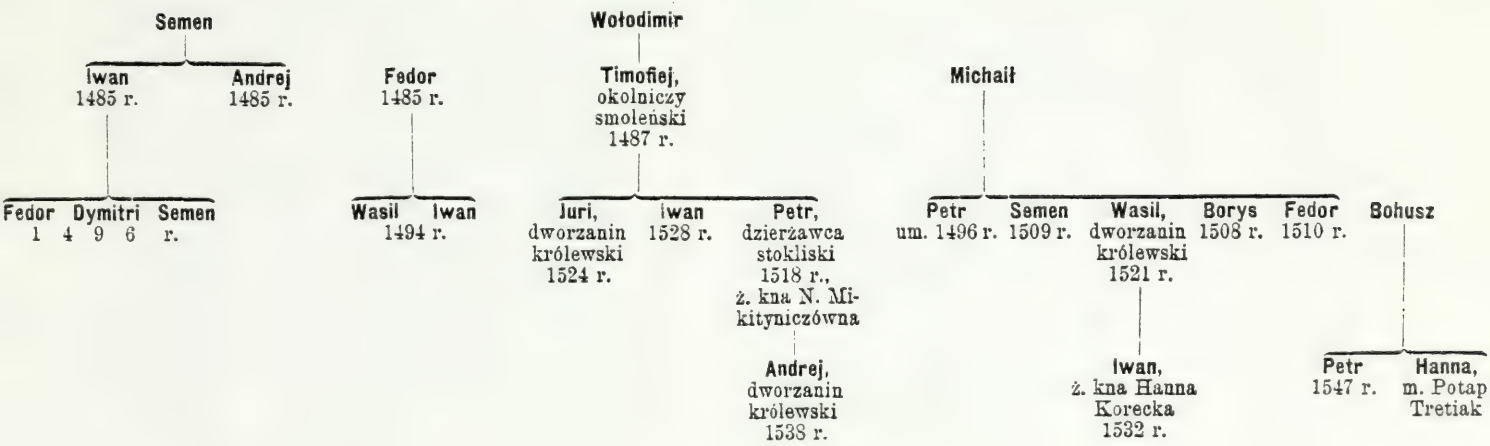
Kniaź Wasil Michajłowicz pozostawił syna Iwana, żonatego z kniażną Korecką. Król Zygmunt dozwolił w 1532 r. kniaziowi Iwanowi Wasilewiczowi Masalskiemu i żonie jego, kniażnie Hannie Iwanównie Koreckiéj, sprzedać należącą do niéj część na Korcu (ML 24).

Kniaź Bohusz Masalski, który na początku XVI wieku dostarczał na ekspedycye wojenne 5 koni (ML 8), pozostawił syna Petra i córkę Hannę, żonę Potapa Tretiaka. W 1547 r. występuje kniaź Petr Bohuszewicz w procesie o Żyżmory, wytoczonym przez Żabinę Hannie Masalskiéj, drugiéj żonie Potapa Tretiaka (ML 63). Kniaź Petr żył jeszcze w 1555 r. (ML 220 B.).

Pod koniec XVI i na początku XVII wieku spotykamy kilku Massalskich, których z wyżéj wymienionymi połączyć nie umiemy.

Od kniazia Iwana Wasilewicza, ożenionego z kniażną Hanną Korecką, pochodzą prawdopodobnie: Krzysztof, Andrzej, Stefan, Zofia i Aleksandra, dzieci niegdy kniazia Jarosza Wasilewicza Masalskiego, którzy części swe na Targowicy (nadanéj wraz z Rudlewem Koreckim w 1511 r.) sprzedali

Rodowód książąt Massalskich.



w 1613 roku kniaziowi Joachimowi Koreckiemu (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). Ojciec ich, Jarosz, miał siostrę Annę, żonę Eliasza Telatyckiego. Razem z nią procesował się z Koreckim o Targowicę w 1595 roku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Bohdan Masalski i żona jego, Nastazya Kęszczanka, zawarli układ w 1590 r. z Bohowitynem w sprawie o pewną sumę, a w 1597 r. procesuje się Bohdan z Chrenickim o 100 fl. Syn jego, kniaź Jerzy, zawarł w imieniu ojca układ z Ostrogskim w 1593 r. w sprawie, dotyczącéj poddanych z Rudlewa (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Kirik Juriewicz Masalski procesuje się w 1601 r. z Hulewiczem o Rudlewo (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Hrehory Afanasowicz Mosalski, podsędek grodzieński, dzierżawca perstuński, został w 1576 r. leśniczym niemonojskim. Tegoż Hrehora, będącego już wtenczas także dzierżawcą obelskim, zatwierdził król Stefan w 1577 r. w posiadaniu dzierżawy perstuńskiéj, nadanéj mu przez Zygmunta Augusta w dożywocie (Akta T. VIII). Hrehory był następnie w 1584 r. sędzią ziemskim grodzieńskim (Akta T. I). Nie używał tytułu kniaziowskiego.

Kniaź Fedor Michajłowicz Masalski i żona jego, Hanna Kolendzianka, procesują się w 1613 r. z kniaziem Michałem Masalskim o pobicie poddanego (Akta T. I) [1]).

(Rodowód książąt Massalskich — patrz obok).

---

[1]) Na dniu 14 września 1780 r. przyznany został tytuł książęcy potomstwu kniazia Michała Massalskiego, hetmana w. lit. Massalscy przedstawili wówczas następujący rodowód. Kniaź Fedor Massalski, żyjący w 1511 r., pozostawił synów: Iwana i Michała. Iwan miał synów: Fedora i Lwa. Kniaź Lew zmarł bezpotomnie, a Fedor pozostawił z księżniczki Łukomskiéj synów: Jerzego i Andrzeja, którzy w 1635 r. wnieśli podział dóbr do akt grodzieńskich. Jerzy, podkomorzy grodzieński, zmarł bezpotomnie, a Andrzej, wojewoda brzeski, miał z pierwszéj żony, Wejherówny, syna Stanisława, z drugiéj, Tyszkiewiczówny, syna Kazimierza. Ten ostatni zmarł bezpotomnie, a Stanisław pozostawił z Naruszewiczówny syna Michała; ten zaś z Ogińskiéj syna Jana, starostę grodzieńskiego, którego syn, Michał, urodzony z Wołowiczówny, był hetmanem w. lit. Synami Michała, hetmana, są: Józef, ożeniony z Antoniną Radziwiłłówną, Jan, podczaszy lit., Kazimierz, podczaszy lit., i Ignacy, biskup wileński. Józef pozostawił syna Ksawerego i córkę Helenę (ML 220 A.).

Znane nam akta, są co do pierwszych czterech pokoleń w zupełnéj zgodzie z powyższym rodowodem. W 1585 r. sprzedał kniaź Fedor Iwanowicz Masalski, marszałek król., popu oleksińskiéj cerkwi włókę ziemi. W akcie tym wzmiankowani są: kniaź Lew Iwanowicz, brat, i kniaź Michaił Fedorowicz, stryj Fedora (Akta T. I). Kniaź Fedor Iwanowicz, marszałek grodzieński, zmarł w 1617 r.

Matfiej Mikitinicz kniaź — patrz **Mikitinicz.**

Matys Staszewicz, cześnik lit. w 1549 r. — patrz **Pietkiewicz.**

Mazepa Michajło, ziemianin kijowski, otrzymał od Zygmunta Augusta w 1572 r. wieś nieosiadłą nad rz. Kamienicą (AIZR, I).

Medem Jan, jeden z pełnomocników Inflant, upoważnionych do poddania tego kraju Polakom w 1561 r. (Skarb. Danił.).

Meleszko v. **Meleszkowicz** v. **Mieleszko.** Hawryło i Marcin Meleszkowicze procesują się w 1496 r. z Szewłoskim (ML 5).

Fedko Hawryłowicz Meleszkowicz, w latach 1494—1496 cześnik lit., wykupił na mocy pozwolenia Kazimierza Jag. Mikulicze od Chołoniewskich. Dobra te nadał mu Aleksander Jag. na własność w 1494 r. (ML 5). W latach 1501 — 1522 był Fedko horodniczym grodzieńskim. W 1506 r. zeznał wraz ze stryjem swoim, Iwanem Meleszkowiczem, dział dóbr (ML 5).

Marcin, syn Iwana Meleszkowicza, starosta grodzieński, sprzedał dobra Lubcza Gasztoldowi w 1528 r. (ML 2).

Z powodu starości Fedka Hawryłowicza Meleszkowicza, dał mu król Zygmunt w 1522 r. opiekuna w osobie brata, Marcina, który miał do śmierci Fedka zawiadować urzędem horodniczego, a następnie objąć takowy (ML 15). Marcin Meleszkowicz był w 1520 r. dworzaninem królewskim (ML 14), a w 1528 r. jest już horodniczym grodzieńskim. Na potrzeby wojenne dostarczał 22 konie.

Po Fedku Meleszkowiczu pozostali synowie: Michajło i Olechno, a po Marcinie Meleszkowiczu: Daniło i Iwan; wszyscy czterej dziedziczyli na Hłuszkach i Dziewiątkowicach (Dewiatkowice) (ML 33, r. 1537). Maryna, córka Marcina, była żoną Skumina Tyszkiewicza, marszałka król. i starosty czarnobylskiego. Zmarła w 1598 r., przeżywszy lat 88; pochowana w Dzikuszkach (Groby Tyszk.).

W 1537 r. dozwolił król Zygmunt Daniłowi Marcinowiczowi Meleszce założyć miasto, ustanowić targi i otworzyć karczmy w téj części dóbr Dziewiątkowic, która do niego należała (ML 33). Daniło, w 1536 r. dworzanin królewski, żonaty był w 1539 r. z kniażną Nastazyą Matfiejówną Mikitini-

---

Z testamentu jego, spisanego w tymże roku, dowiadujemy się, że miał synów: Grzegorza (a nie Jerzego, jak podano w rodowodzie), Andrzeja i nieżyjącego Aleksandra, po którym pozostała córka Halszka, urodzona z Ewy Kurcewiczówny Bułyżanki. Z córek kniazia Fedora: była Zofia żoną Jakóba Skindera, a Maryna wyszła za Jundziłła. Posiadłości kniazia Fedora stanowiły: Oleksice, Stary-Dwór i Berestowica (Akta T. II). Syn jego, Grzegorz, był podkomorzym grodzieńskim.

czówną, o czém wiemy z testamentu jéj ojca (ML. 28 i 37). Brat Daniła, Iwan Meleszko, był dworzaninem król. w 1547 r. (ML 46). Rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r. wspomina, że utrzymywanie jednéj horodni na tym zamku należało do Olechny Meleszkowicza.

Marcin Meleszkowicz, bojar połocki, jest w 1537 r. zięciem bojara połockiego Poddubieńskiego (ML 27).

Melikbaszyce kniaziowie Martuz i Awsiin otrzymali w 1523 r. w powiecie nowogrodzkim dwór Kroszyn, który przedtém ojciec ich, kniaź Melikbasza posiadał (ML 15).

v. **Mengden** Johann, mistrz inflancki w 1453 r. (Skarb. Danił.).

Menskij Adam Petrowicz Puszkarewicz, poddany królewski powiatu wileńskiego, procesuje się w 1542 roku z kniaziem Lubeckim o dobra Pominicze (ML 32).

Merchotczyc Hawryło, bojar królowéj Bony, dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne 7 koni (ML 21).

Mesojedow Fedor Iwanowicz, goniec cara Iwana Wasilewicza do Zygmunta Augusta w 1568 r. (ML 57).

Mestwiłło Stanisław Bohdanowicz, bojar żmudzki w 1542 r. (ML 19).

Meszczerski kniaź Hrehory Fedorowicz, namiestnik muromski, sprawował poselstwo od cara Iwana Wasilewicza do Zygmunta Augusta w 1571 roku (ML 57).

Mežeccy kniaziowie. Traktat pokoju, zawarty w 1494 roku między w. ks. moskiewskim a Aleksandrem Jag. wspomina, że kniaziowie Wasil i Fedor Mežeccy, synowie kniazia Iwana Fedorowicza Hodyrewskiego, mają służyć w. ks. moskiewskiemu, a kniaziowie Fedor Suchy i Wasil Mežeccy, synowie kniazia Fedora Andrejewicza, pozostają w służbie w. ks. litewskiego (Kar. VI. Nr. 396). W. ks. moskiewski Iwan zobowiązał się wypuścić na wolność będących u niego w niewoli, kniaziów Semena Romanowicza i Petra Fedorowicza Mežeckich, co też uskutecznił w 1494 roku (Skarb. Danił.). Ich to pewnie ma na myśli Karamzin, mówiąc: że kniaź Michaił Romanowicz Mežecki przywiózł z sobą w 1493 r. do Moskwy braci swoich, Semena i Petra (T. VI. Nr. 384). Wszelako kniaź Michaił musiał wcześniéj, niż w 1493 r. udać się do Moskwy, gdyż już poselstwo w. ks. moskiewskiego z 1492 r. wspomina o przyjęciu poddaństwa moskiewskiego przez kniazia Michajła (ML 6).

Mężeński Stanisław, dziedzic Mężenina na Podlasiu w 1543 r. (ML 55).

z Mianowa Jan Harinek, podkomorzy łomżyński w 1545 r. (ML 58).

Michaił Kuźmicz, dworzanin król., żonaty w 1546 r. z kniażną Opranką Sokolińską. Siostra jego, Maryna, jest żoną Jurahy (ML 48).

Michajło, koniuszy wileński w 1496 r. Wdowa po nim i syn jéj, Fedor Michajłowicz, wspominani są pod 1520 r. (ML 12).

Michał książę, syn Zygmunta w. ks. litewskiego, przyrzeka w 1432 r. dotrzymać ugody, zawartéj w Grodnie pomiędzy jego ojcem a królem Władysławem Jagiełłą (Cod. Epist. s. XV). W 1427 r. prosi Trojden, ks. mazowiecki, w. mistrza, o ułatwienie Janowi, starościcowi płockiemu, wstąpienia do służby ks. Michała (Cod. Epist. Vit. f. 771). Tenże książę Michał, syn w. ks. Zygmunta, nadał w Brańsku w 1437 r. Rogowo Stanisławowi i Mikołajowi (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).

Michał, biskup sambieński w 1436 r.*

Michał został mianowany przez papieża Sykstusa arcybiskupem rygskim w 1484 r. W roku następnym zaprotestowała kapituła rygska przeciwko temu wyborowi, lecz Michał utrzymał się na arcybiskupstwie; zasiadał na niém jeszcze w 1501 r. (ML 38).

Michał Ihnatowicz, syn metropolity, dworzanin królewski, procesuje się z Montowtem w 1541 r. (ML 31).

Michał Marcinowicz, namiestnik merecki w 1485 r.

Michno Andrejewicz, ciwun krasnosielski w 1495 r.

Michno Iwanowicz, ciwun wysokodworski w 1494 r.

Michno Iwanowicz, ciwun jezdeński w 1504 r.

Michno Iwanowicz, ciwun wileński w 1496 roku. Aleksander Jag. potwierdził mu w tym samym roku przywilej Kazimierza Jag. na dobra Pilatyszki i Miłoszyszki (ML 5).

Michno Jakóbowicz, starosta rohaczowski w 1545 r.

Michno Wasilewicz, ciwun ceryński w 1539 r.

Michnowicz Mikołaj, pisarz lit., namiestnik szawleński w 1508 r. — patrz **Raczkowicz**.

Michnowicz Juchno i syn jego Stanisław, sprzedali Migowszczyznę Gasztoldowi w 1523 r. (ML 2). Mikołaj Michnowicz, ożeniony z Polonią Kozłówną, która zapisała Chodakowskiemu jednę trzecią część dóbr w 1532 r. (ML 24). Maciej Michnowicz, dzierżawca ucyański w 1541 r.

Micewicz Piotr sprzedał wieś Rostię Kuncewiczowi. Aleksander Jag. potwierdził tę sprzedaż w 1495 r. (ML 5).

Mickiewicz Jan, bojar, procesuje się w 1549 r. ze Zbaraskim (ML 65).

Micko Jurewicz, ciwun krożski, zwolniony został od wyprawy wojennéj w 1523 r. dla bardzo podeszłego wieku (ML 15).

Mickowicz Mikołaj, cześnik lit. w 1503 r. Jan Mikołajewicz Mickowicz, ożeniony z Katarzyną Hostyłowiczówną, zawiera w 1542 r. układ z matką

żony. Jako świadek przy tym układzie wymieniony Mikołaj Mikołajewicz Mickowicz (ML 32).

Mielenewicz Wasil Tupogołowski, ziemianin kijowski, wspomniany w liście Zygmunta Augusta z 1570 r. (AIZR, I).

Mierzwieński (Merzwenski) Maciej, ziemianin bielski w 1530 r. (ML 23).

Miezia v. **Miezinca** Jacek, namiestnik zwiahelski w latach 1494—1496.

Międzyleski Ławryn (Wawrzyniec), proboszcz i kanonik wileński, pisarz lit. w latach 1511—1524. W 1523 r. biskup kamieniecki, egzekutor testamentu Wodyńskiéj [1]). W 1526 roku proboszcz wileński i biskup kamieniecki.

Mikita Andrejewicz, starosta ański, trzymał komorę woskową wileńską; nie żył w 1541 r. (ML 53).

Mikitinicz Ihnat, pisarz litewski w latach 1498—1508; otrzymał w tym ostatnim roku od króla Zygmunta dwóch ludzi w powiecie kamienieckim (ML 8).

Mikitinicze książęta. Kniaź Matfiej Mikitinicz, w 1502 r. namiestnik kniażycki i teteryński, otrzymał od Aleksandra Jag. dwór Struny w powiecie wileńskim (AIZR, I). W 1507 r. był namiestnikiem mohilewskim [2]), birsztańskim i onikszтyńskim. W 1508 r. otrzymał Jezdno od królowéj Heleny, a w 1509 r. wraz z żoną Fedorą v. Fetynią dobra Kniażyce (ML 41).

Tak hojna donacya ze strony królowéj Heleny, nasuwa domysł, że kniaź Matfiej Mikitinicz był jednym z panów moskiewskich, którzy razem z królową przybyli na Litwę i tam pozostali.

W 1520 r. otrzymał kniaź Matfiej od króla Zygmunta pozwolenie na oddanie starostwa birsztańskiego Ościkowi, ale z tego nic skorzystał, zatrzymując to starostwo aż do swéj śmierci w 1539 r. (ML 12 i 30, r. 1538). W 1536 r. zapisał on królowi Zygmuntowi sumę, w któréj trzymał Birsztany, z tém nadmienieniem, że po jego śmierci, starostwo to ma powrócić do dyspozycyi królewskiéj, a synowie jego: Jarosław i Iwan, nie mają rościć żadnych pretensyj ani do starostwa, ani też do owéj sumy (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał kniaź Matfiej 79 koni (ML 21).

Król Zygmunt potwierdził w 1539 r. sporządzony przez Matfieja testament, z którego się okazuje, że oprócz Fetynii miał Matfiej jeszcze dwie żony. Pierwszą z nich była kniażna Ludmiła Duchniczówna, drugą kniażna Tomiła Michajłówna Zasławska-Mścisławska. Z pierwszéj z nich miał

---

[1]) Wodyńscy pisali się z Międzylesia.

[2]) Mohilew otrzymał Matfiej Mikitinicz od królowéj Heleny, któréj miasto to nadał Aleksander Jag. w 1503 r. (ML 41).

Matfiej syna Jarosława i kilka córek, wszystkie już w 1539 roku zamężne i wyposażone; z drugiéj synów: Iwana, nieżyjącego już w 1539 r., Ostafa, którego przezwał Michałem, i córkę Hannę (ML 37). Czy z Fetynii pozostało jakie potomstwo, o tém testament nie wspomina. Matfiej był właścicielem zamku Pierszczyk, który w 1536 r. zapisał żonie swéj, Tomile, i urodzonym z niéj dwóm swoim synom (ML 2). Synowi, Jarosławowi, zapisał w 1538 r. dworzec Owsielikowice w Kniażycach za 200 kóp, które od niego otrzymał. Zapis ten potwierdził w tymże samym roku król Zygmunt (ML 30).

Biskup łucki, Falczewski, pozwał w 1539 r. wdowę po Matfieju, o najazd dóbr biskupich (ML 27).

Z córek jego była kniażna Nastazya w 1539 r. żoną Daniła Meleszki, a Dobrochna, wdowa po kniaziu Fedorze Iwanowiczu Jurskim, była w 1538 r. żoną Jesifa Michajłowicza Chałeckiego. W tym ostatnim roku potwierdził Dobrochnie król Zygmunt zeznane na nią przez pierwszego jéj męża zapisy (ML 37 i 30).

Kniaź Jarosław Matfiejewicz Mikitinicz, w 1549 r. marszałek królewski i dzierżawca lachowicki, występuje jako marszałek jeszcze raz w 1550 roku (ML 65).

Rodowód książąt Mikitiniczów.

Mikita

|

Matfiej,
namiestnik
birsztański,
um. 1539 r.,
ż. a) Fetynia
b) kna Ludmiła
Duchniczówna
c) kna Tomiła
Zasławska

b		c			
Jarosław, marszałek królewski 1549 r.	**Dobrochna,** m. a) kniaź Fedor Jurski b) Jesif Chalecki	**Nastazya,** m. Daniło Meleszko	**Iwan**	**Ostafi** v. Michał	**Hanna**

Miklaszewicz Kuźma, puszkarz witebski, otrzymał dwie nieosiadłe wsie w powiecie witebskim w 1541 r. (ML 39).

Miklaszowicz. Aleksander Jag. nadał Miklaszowi pewną ziemię i je-

dnego człowieka. Król Zygmunt potwierdził to nadanie synowi jego, Bartłomiejowi Miklaszowiczowi w 1538 r. (ML 30).

Mikołaj, biskup rygski w latach 1231—1239.

Mikołaj, biskup wileński, elekt w 1407 r., biskup w latach 1409—1413.

Mikołaj, pisarz w. ks. Witolda w latach 1409—1417.

Mikołaj, sekretarz w. ks. Zygmunta w latach 1432—1436.

Mikołaj, pisarz Kazimierza Jag. w 1441 r.

Mikołaj Jakóbowicz, chorąży oszmiański w 1530 r.

Mikołaj Juriewicz, namiestnik propojski w 1514 r.

Mikulicz Chilimont Andrejewicz pochodził z Czernihowskiego. Utraciwszy ojcowiznę, którą mu zabrał w. ks. moskiewski, przeniósł się do powiatu lidzkiego i tu nabył różne ziemie. Król Zygmunt potwierdził mu te kupna w 1522 r. (ML 15). Andrej Mikulicz, bojar nowogrodzki w 1522 r. (ML 15). Semen Mikulicz, dworzanin królewski w latach 1541—1550, otrzymał w 1541 roku wójtowstwo mińskie (ML 39 i 65). Polonia, córka Olechny Krywca, żona Iwana Mikulicza, procesuje się z Lubeckim w 1549 r. (ML 65).

Juri Pacewicz nadał wieś i las Sieliszcze niejakiemu Mikule; król Zygmunt potwierdził w 1529 r. to nadanie synowi Mikuły, Waśkowi Mikuliczowi, bojarowi kobryńskiemu (ML 25).

Milanowski Jan, dworzanin król. w 1507 r.

Milon, marszałek dworny w 1396 r.

Miłoszewicz Wojciech Jarosławicz, bojar grodzieński, sprzedał pewne grunta Bykowskiemu w 1526 r. (ML 15).

Minigajło alias Michał, starosta in Aschnim (?) w 1398 r. (Kod. Racz.), świadek na różnych aktach z lat 1387, 1396, 1407, 1411 i 1412 (Skarb. Danił.), 1401 r. (Cod. Epist. Vit.). W latach 1411 — 1412 pisał się z Dziewieniszek.

Minigajło, starosta wileński w 1393 r.

Minigajło, kasztelan wileński w 1413 roku.

Mingajłowicz. Aleksander Jag. wydał w 1495 r. wyrok w procesie poddanych żyżmorskich z bojarami żyżmorskimi: Ławrynem, Bartłomiejem i Jakóbem Mingajłowiczami (ML 6). Anna, dziedziczka Gigiszek i Pesztuwian, córka Kiborta, wnuczka Sudka Mingajłowicza, jest w 1500 r. żoną bojara Jana Derżkowicza (ML 6).

Mingeło Bołtroméj Bohdanowicz sprzedał Karłowszczyznę Grabińskiemu w 1551 r. (ML 65).

Mingiejłowicz Mikołaj, bojar wileński w 1552 r. (ML 65).

Mińscy v. **Mieńscy** de Mień v. de Mieńsk. Mikołaj, syn niegdy Abrahama de Mień, ma sprawę z bratem Piotrem w 1538 r. (ML 35 i A. Apel.

Z. Podl. I). Jakób i Mikołaj, synowie niegdy Abrahama, Wincenty, podstarości bielski, Hieronim, Stanisław, Krzysztof i Baltazar, synowie niegdy Jana, Mieńscy de Mień, procesują się w 1556 r. z Gąsowskim (ML 220 B.). Jan Mieński de Mieńsk, syn Abrahama, procesuje się w ciągu lat 1540, 1541 i 1542 z Wojną (ML 35, 42 i 55).

Mirosławicz Wasil, bojar smoleński w 1499 r. (ML 5).

Misajło, archimandryta ostrowski, został archiepiskopem połockim i witebskim w 1531 r. Umarł albo przestał być władyką w 1535 r.

Miskiewicz Iwan, ziemianin bielski, otrzymał hajewnictwo bielskie w 1523 roku.

Misunicze, bojarowie wileńscy. Na początku XVI wieku żyło trzech braci Misuniczów: Wasil, Fedor i Fedko, z których Fedor zabił Wasila. Król Zygmunt postanowił w 1528 r., że połowa majątku Wasila ma przejść na pozostałą po nim wdowę i dzieci, a drugą połowę może otrzymać Fedko Misunicz, jeżeli zapłaci wdowie główszczyznę (ML 15). Wasil Wasilewicz Misunicz, bojar królewski, sprzedał w 1547 r. Zezlin w powiecie połockim szwagrowi swemu, Janowi Ostrouchowiczowi, ożenionemu z jego siostrą Hanną (ML 63).

Miszewicz Stanko, ma w 1516 r. za żonę Kachnę Michajłównę Zabieliczównę (ML 9).

Miszutinicze Fedko, Hryszko i Potap, bojarowie smoleńscy, otrzymali od Aleksandra Jag. sioło Tenkowskoje w pow. smoleńskim w 1498 r. (ML 5).

Mitia Iwanowicz, namiestnik obolecki, klucznik królowéj Heleny, i żona jego, kniażna Hanna Holcowska, otrzymali w 1510 roku od króla Zygmunta dobra Holcowo, które pozostały po braciach Hanny, zbiegłych do Moskwy (ML 8).

Mitko Dawidowicz kniaź, siostrzeniec w. ks. Świdrygiełły Olgerdowicza, zginął z rozkazu w. ks. Zygmunta, w skutek oskarżenia i obmowy niejakiego Radziwiłła. Znajduje się o nim wzmianka w nadaniu wsi Nowoe w powiecie horodeckim, które od w. ks. Świdrygiełły otrzymał Wojniłłowicz w 1452 r. (?) [1]) (Rew. puszcz.).

Mitko Fedorowicz uzyskał w 1506 roku od Aleksandra Jag. zatwierdzenie kupna wsi Kubowszczyzny i Dewkutewszczyzny w powiecie brasławskim (ML 6).

---

[1]) Wydawcy aktu tego, nie zważając na jego treść, opatrzyli go najniewłaściwiéj datą 1392 r. Ze względu na świadków, byłoby najstosowniéj odnieść akt ten, oznaczony Indykcyą XV, do 1452 r.

Mitko Iwanowicz Jarosławicz, dworzanin króla Zygmunta w 1509 roku (ML 8).

Mitkowicz v. **Mickowicz** Jakób, bojar krewski, otrzymał w 1495 r. od Aleksandra Jag. dobra Kopacze i Chotcliszków, które posiadał stryj Jakóba, Olechno Wodginowicz (ML 6).

Mitkowicz v. **Mitkiewicz.** Kazimierz Jag. nadał Hrehorowi Paszkowiczowi wieś nieosiadłą w powiecie połockim; nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1537 r. spadkobiercom Paszkowicza, dworzanom Semenowi i Waśkowi, synom Borysa Mitkowicza. Borys miał brata Jakowa (ML 33).

Szymko Mitkiewicz, ciwun dyrwiański, został ciwunem ejragolskim w 1529 r., a ciwunem retowskim w 1533 r. Ostatni raz występuje w aktach pod 1548 r., w którym utracił urząd ciwuna retowskiego.

Bohdan Mitkowicz, pisarz ziemski żmudzki, otrzymał ciwuństwo dyrwiańskie w 1532 r. Dzierży je jeszcze w 1542 r. Fedko Mitykowicz (?) został łowczym witebskim w 1525 r.

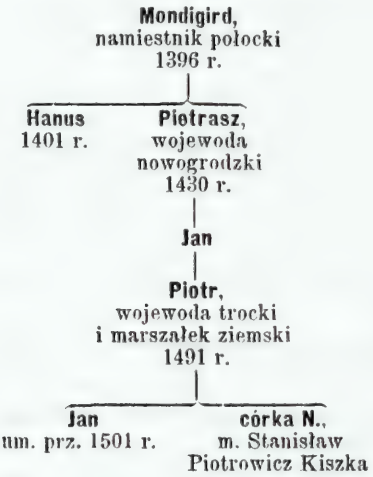
Mizarej Jan Juriewicz, bojar królewski, ma sprawę z Bobojedem w 1549 r. (ML 65).

Mleczko. Elżbieta, żona Wojciecha Pawłowicza Mleczki, służebnika Gasztolda, wojewody wileńskiego, zapisała mężowi jednę trzecią część dóbr swoich w 1530 r. (ML 24). Paweł Mleczko procesuje się w 1533 roku z Kuncewiczem o 30 kóp lit. (ML 26).

Mondigird v. **Montigird** v. **Mondigerd** v. **Mondigirdowicz.** Arseni, władyka turowski i piński, toczył w 1512 r. proces ze Stanisławem Piotrowiczem (Kiszką), starostą grodzieńskim, o prawo własności do ludzi, zwanych Marcinkowcami. W wyroku króla Zygmunta, wydanym w téj sprawie, wymieniono cały rodowód Mondigirdowiczów. Powiedziano tam bowiem, że władyka turowski dowodził swego prawa listem króla Aleksandra, ale starosta grodzieński wykazał, że już w. ks. Zygmunt nadał Marcinkowców pradziadowi jego żony, Pietraszowi Mondigirdowiczowi. Po śmierci Pietrasza posiadał tych ludzi syn jego, Jan, po którym odziedziczył ich Piotr Janowicz, syn Jana Pietraszkowicza. Po śmierci Piotra Janowicza zaś miał tych ludzi przez pięć lat, t. j. do swéj śmierci, Jan Piotrowicz, syn Piotra Janowicza, a szwagier starosty grodzieńskiego. Gdy Jan Piotrowicz umarł, a starosta grodzieński znajdował się w służbie królewskiéj, wyjednał sobie tych ludzi u króla Aleksandra Wasian, podówczas władyka turowski i piński. Król Zygmunt, rozpatrzywszy tę sprawę, przysądził Marcinkowców staroście grodzieńskiemu (ML 10).

Mondigird, namiestnik połocki w latach 1396—1400 (?) [1]), pozostawił kilku synów. Z tych znani są: Hanus, podpisany razem z braćmi na przyrzeczeniu przymierza Litwy z Polską z 1401 r. (Stat. Lit.), i Piotr, który przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 r. herb Wadwicz (Vol. Leg.).

Rodowód Mondigirdowiczów.



Piotr v. Pietrasz Mondigirdowicz, namiestnik, a następnie wojewoda nowogrodzki w latach 1430—1452 [2]) i marszałek ziemski lit. od 1434 roku. O Janie, synu Pietrasza, nic nie wiemy. Syn tego Jana, Piotr Janowicz, około 1480 r. marszałek król. i namiestnik brasławski, następnie w 1493 r.

---

[1]) W Kodeksie listów Witolda f. 255—256 i w Aktach Rusko-liwońskich f. 160—162, gdzie o Mondigirdzie jest mowa, daty nie podano. Wspomniany jest w nich Mondigird, namiestnik połocki, zawierający układ z rajcami miasta Rygi; niekoniecznie zatém musiał Mondigird urząd namiestnika sprawować jeszcze w 1413 roku, który uważają za datę tych aktów. List zaś komtura z Dynaburga musi być daty wcześniejszéj, gdyż w 1413 roku starostą połockim był Niemir (Patrz Kat. Wolffa).

[2]) Prawdopodobnie był Piotr Mondigirdowicz namiestnikiem nowogrodzkim już w 1424 r. Patrz rozgraniczenie monasteru Ławryszowskiego, dokonane przez niego z polecenia w. ks. Witolda (Akta T. XI).

podkomorzy lit., w latach 1486—1489 starosta łucki i marszałek ziemi wołyńskiéj, a w latach 1491—1495 wojewoda trocki i marszałek ziems. lit. Aleksander Jag. potwierdził mu w 1493 roku wydany przez Kazimierza Jag. przywilej na dobra Duśmiany w powiecie trockim (ML 41). Oprócz powyższych dóbr otrzymał Piotr Janowicz jeszcze trzy dworzyszcza pod Klewaniem, które po jego śmierci trzymał syn jego, Jan. Gdy Jan Piotrowicz Mondigirdowicz zginął na wojnie, otrzymał owe dworzyszcza kniaź Czartoryski. Nadanie to potwierdził Czartoryskiemu Aleksander Jag. w 1501 r. (ML 5).

Córka Piotra Janowicza, wojewody trockiego, nieznana z imienia, wyszła za Stanisława Piotrowicza Kiszkę, starostę grodzieńskiego.

Aleksander Montigirdowicz podpisał w 1499 r. akt, w którym Litwa przyrzekła ponownie, że dotrzyma unii z Polską (Stat. Lit. f. 73). Tego Aleksandra Mondigirdowicza obdarzył Aleksander Jag. dworcem Hryńkowskim w 1494 r. (ML 5).

Mondwiłł, ciwun raduński w 1452 r. lub około tego czasu.

Moniwid v. **Moniwidowicz** alias Wojciech, wojewoda wileński w latach 1396—1422, przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 r. herb Leliwę (Vol. Leg.). W uposażeniu kościoła Matki Boskiéj w Brasławiu przez Aleksandra Jag. z 1500 r. wspomniany jest Moniwid, wojewoda wileński, który otrzymawszy Brasław na ojcowiznę, miał wznieść ów kościół (ML 6).

Syn jego, Iwaszko Moniwidowicz, podpisał w 1431 r. ze strony Świdrygiełły rozejm z Władysławem Jagiełłą (Skarb. Danił.), w 1432 r. przymierze Świdrygiełły z krzyżakami (A. Rus. Liw. f. 191), a w 1442 r. przywilej tegoż w. księcia dla Wołotowicza (AIZR, I). Iwaszko był w 1444 r. wojewodą trockim, a w 1458 r. wojewodą wileńskim. Umarł w tym ostatnim roku. Jako wojewoda trocki podpisał przywilej Kazimierza Jag. z 1452 roku dla Siemaszki (ML 41).

Wojciech Moniwidowicz, dziedzic Gieranojn, starosta wileński w 1461 roku (ML 2).

Moniwid był podług pana J. Wolffa (Ród Gedymina, str. 11) synem Kojlika.

Montowt v. **Montowtowicz.** W. ks. Zygmunt nadał Soleszniki Montowtowi, a Kazimierz Jag. Duchowszczyznę, Rostowo, Mirowice i inne wsie Bartoszowi, synowi Montowta, i żonie jego, Duchnie. Stanisław, syn Bartosza Montowtowicza, ożeniony z Jadwigą, trzymał dwór pojurski; na prośbę Jadwigi, potwierdził Aleksander Jag. w 1503 roku wyżéj wymienione nadania (ML 6).

Podług wszelkiego prawdopodobieństwa, zastępował za panowania w. ks. Zygmunta obdarowany przez niego Montowt, a nie Kontowt, jak powszechnie

utrzymują, wygnanego Kiežgajłłę na starostwie żmudzkiem. Starostą żmudzkim widzimy go w 1438 r. (18 czerwca, Indykcya I, ML 19).

Bartosz Montowtowicz był w 1484 r. namiestnikiem bielskim. Stanisław, syn Bartosza, w 1499 r. namiestnik puński, dochodził wraz z bratem stryjecznym, Jakóbem Montowtowiczem, z prawa blizkości, spadku po Wojciechu Kuczukowiczu (ML 11). Musiał on już nie żyć w 1503 r., skoro na prośbę jego żony, a nie jego, Aleksander Jag. potwierdził w tym roku nadania, uczynione przodkom Stanisława przez w. ks. Zygmunta i Kazimierza Jag. Montowt miał oprócz Bartosza jeszcze dwóch synów: Totswiła i Michajła.

Totswił Montowtowicz był w 1481 r. krajczym lit., a Michaił Montowtowicz w latach 1463—1475 starostą łuckim, następnie w latach 1483—1484 kasztelanem trockim i namiestnikiem nowogrodzkim. Michaił Montowtowicz pozostawił dwóch synów: Juriego i Jakóba.

Juri Michajłowicz Montowtowicz postąpił ze starostwa krzemienieckiego na województwo kijowskie, na którém go znajdujemy w latach 1507—1508. Ponieważ na zamku kijowskim obowiązany był on trzymać znaczną ilość sług, przeto król Zygmunt nadał mu w 1507 r. dochód z karczem i myta kijowskiego (ML 8). Z żony Oleny Janówny Kiežgajłłówny nie pozostawił potomstwa (ML 10, r. 1512 i ML 29, r. 1542).

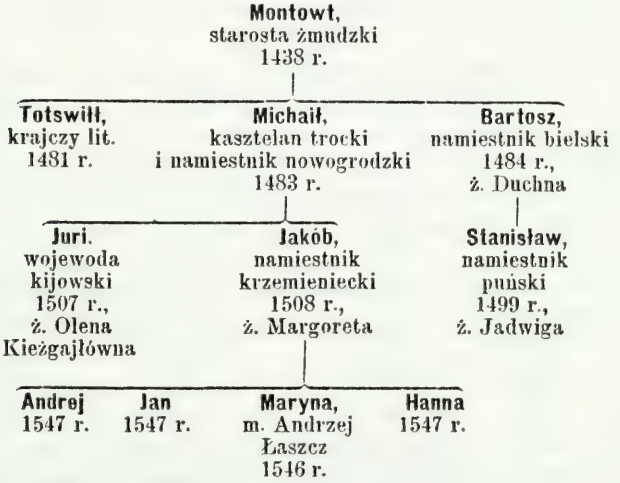
Jakób Michajłowicz Montowtowicz, w latach 1508—1529 namiestnik krzemieniecki, otrzymał w 1508 r. od króla Zygmunta Młynów w powiecie łuckim (ML 8). Potwierdzenie tego nadania uzyskał w 1511 r. (ML 11). Z żony Margorety pozostawił synów: Andreja i Jana, oraz córki: Marynę i Hannę. Margoreta Jakóbowa Montowtowiczowa, starościna krzemieniecka, i synowie jéj, Andrej i Jan, procesują się w 1540 r. z Ostrogską, a w 1546 roku oskarżyła taż starościna krzemieniecka synów swoich, że zabrali te dobra, na których ona miała posag zabezpieczony (ML 31 i 61).

Dworzanie królewscy, Andrej i Jan Jakóbowicze Montowtowicze, mają w 1542 r. sprawę z Gasztoldem o dobra Świniec i Żyrmuny, które należały do stryja ich, Juriego, wojewody kijowskiego. Z procesu okazało się, że dobra te słusznie Gasztold posiada, gdyż Juri Montowtowicz zapisał je żonie swéj, Olenie Janównie Kiežgajłłównie w 1,000 kóp szerokich groszy posagu, a ona, umierając bezdzietnie, zapisała je bratu swemu, który zastawił je Gasztoldowi (ML 29). Andrej i Jan Jakóbowicze Montowtowicze dali w 1546 r. siostrze swéj Marynie, żonie Andrzeja Łaszcza Strzemieleckiego, dworzec w Orłowiszkach (ML 63), a w roku następnym dopełnili działu dóbr, na mocy którego Andrej otrzymał Soleczniki i Żyrmuny na Litwie i Biskupice na Wołyniu, Jan zaś wziął Koblin, Podhajce, Orszyczyn, Zlijew, Mły-

nów, Pekułów, Penewszyznę, Kobaków, Chorupań, Zołoczów i Lipę na Wołyniu. Z działu tego okazuje się, że mieli oni także siostrę Hannę (ML 63).

Andrej Jakóbowicz miał sprawę w 1536 roku z Lubomirskim o kradzież srebrnego koła, popełnioną przez służącego u niego chłopca (ML 28), a w 1541 r. z Ławrynowiczem o zastaw sześciu służebnych ludzi i z Michałem, synem metropolity, o najazd (ML 31).

Rodowód Montowtowiczów.



Mordas v. **Mordasowicz**, ciwun oszmiański w 1494 r., trzymał wraz z synem Stasiem Giegużyny przed 1498 r. (ML 5). Mordas Miszkowicz, namiestnik markowski w latach 1508—1512, oraz żona jego, Julianna, sprzedali Żodiszki Ościkowi w 1512 r. (ML 11). Stanisław Mordasowicz, bojar, i żona jego, Hanna Szymkówna, procesują się w 1549 r. z Ciechanowieckim i Steckiewiczem (ML 65 i 66).

Morkutowicz Andrej Bohdanowicz, bojar wileński, ma w 1547 r. sprawę z Kiszką o 80 kóp (ML 63).

Morozow Michaił Jakowlewicz, bojar moskiewski, namiestnik inflancki w 1569 r. (ML 57). Petr Wasilewicz Morozow, bojar moskiewski, namiestnik Jarosławski w 1580 r. (ML 57).

Moszkowscy książęta. Król Zygmunt postanowił w 1509 r., że w dobrach, które posiadał kniaź Michajło Moszkowski, ma pozostać żona jego

do swéj śmierci lub zamążpójścia. Kniaź Michajło pozostawił siostrę Hannę, będącą w 1509 roku niezamężną, i krewnych Bubinów i Jackowiczów (ML 10).

Morsztyn v. **Morstyn** Augustyn, syn Michała, mieszczanin wileński w 1541 r., burmistrz m. Wilna w 1547 r. Zygmunt August zwolnił w tym ostatnim roku dom jego od postoju wojskowego (ML 42 i 62).

Mostwiłowicz Jan dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne 5 konnych (ML 21). Anna Kondratowiczówna, wdowa po Iwanie Gabryjałowiczu Mostwiłowiczu, procesuje się z Dokurniewiczem w 1541 r. (ML 31). Juri Iwanowicz Mostwiłowicz ma sprawę z Chrzczonowiczem w 1541 r. (ML 43).

Moszeński Michajło, świadek na przywileju w. księcia Świdrygiełły z 1437 r. (ML 29).

Mojsiej był chorążym dorsuniskim. Po nim otrzymał ten urząd w 1527 roku syn jego, Andrzej Mojsiewicz. Przed Mojsiejem piastował ten urząd ojciec jego (ML 15).

Możajscy książęta. Kniaziowie Możajscy pochodzą wraz z kniaziami Wierejskimi od w. ks. moskiewskiego, Dymitra Iwanowicza Dońskiego, którego syn, Andrej, otrzymał jako dzielnicę Możajsk, Wereję, Kaługę i Białojeziersk (Kar. V).

Z synów Andreja, zmarłego w 1432 r., otrzymał Iwan Możajsk, od którego on i potomstwo jego wzięło nazwisko, a Michaił dał od Werei początek kniaziom Wierejskim.

Traktat pokoju, zawarty w 1447 r. przez w. ks. moskiewskiego, Wasila Wasilewicza, z kniaziem Riazańskim, wspomina o kniaziach Iwanie i Michajle Andrejewiczach Możajskich (Skarb. Danił.).

Iwan musiał dla udziału, który brał w krwawych zapasach i sporach Juriego Dymitriewicza i synów jego: Zyzookiego, Szemiaki i Dymitra Pięknego, z w. ks. Wasilem Wasilewiczem Ciemnym, przenieść się w 1454 r. z całą rodziną na Litwę (Kar. V). Kazimierz Jag. nadał mu w 1465 roku Brańsk (ML 3), a nadanie to ponowił w 1480 r. (ML 4). Oprócz Brańska, otrzymał kniaź Iwan jeszcze Starodub i Homel (ML 6). Kniaź Iwan poślubił kniaźnę N. Lwównę Worotyńską (Cod. Epist. s. XV, r. 1448).

Kniaź Semen Iwanowicz Możajski, syn poprzedniego, otrzymał w 1496 roku od Aleksandra Jag. m. Czernihów ze wszystkiém, co do niego należy, i Karaczów (ML 5). W 1499 r. potwierdził mu Aleksander Jag. przywilej, nadany ojcu jego przez Kazimierza Jag. na Starodub i Homel, a od siebie dodał mu Czernihów, Karaczów i Chotiml (ML 6). W roku następnym poddał kniaź Semen Możajski siebie i swoje dzielnice w. ks. moskiewskiemu (Kar. VI).

Synem kniazia Semena Możajskiego był może kniaź Andrej Możajski, którego żona, Owdotia, sprzedała Gasztoldowi w 1523 r. jednę trzecią część Kołodzieży, a w 1525 r. Kamieniec (ML 2).

Rodowód książąt Możajskich i Wierejskich.

Mroczko Stanisław, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Mścisławscy książęta [1]). O protoplaście tego domu, kniaziu Semenie (Lihwenie), trzecim z kolei synu Olgerda z Julianny, księżniczki Twerskiéj, następujące mamy wiadomości.

W 1379 r. podpisał on traktat, zawarty przez Władysława Jagiełłę z krzyżakami, a w 1382 r. akt, którym Władysław Jag. nadał ziemię żmudzką krzyżakom, oraz dane tymże zapewnienie zachowania pokoju przez lat cztery (Kod. Racz.). W 1385 roku podpisał wraz z Jagiełłą potwierdzenie obietnic, złożonych przez posłów litewskich królowéj Elżbiecie w czasie układów o małżeństwo Jadwigi (Cod. Epist. s. XV). W 1388 i 1389 r. ślubuje Semen na wierność królowi Władysławowi Jag., królowéj i koronie polskiéj (Cod. Epist. s. XV i Cod. Epist. Vit.).

[1]) Większą część wiadomości o ks. Mścisławskich zaczerpnęliśmy z dzieła hr. K. Stadnickiego: „Bracia Władysława Jagiełły."

Obejmując w 1389 r. namiestnictwo Wielkiego Nowogrodu, przysięga Semen w Sandomierzu królowi Władysławowi Jag., że wraz z ludem swoim dochowa wierności koronie polskiéj (Inw. Arch. Kor. Litwa). W 1392 roku powrócił na Litwę i pewnie wkrótce potém otrzymał księstwo mścisławskie.

Kniaź Semen poślubił w 1394 r. Maryę, siostrę w. ks. moskiewskiego, Wasila Dymitriewicza, po śmierci któréj pojął inną żonę, nieznaną z imienia i nazwiska. W 1407 r. powrócił do Nowogrodu, gdzie pozostawał do 1412 r. Żył jeszcze w 1431 r., w którym podpisał przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami (Skarb. Danił.).

Kniaź Semen (Lihwen) Olgerdowicz pozostawił dwóch synów: Juriego i Jarosława-Fedora, urodzonego z drugiéj żony.

Kniaź Jarosław-Fedor zginął pod Wilkomierzem w 1435 r., w bitwie stoczonéj przez Świdrygiełłę z w. ks. Zygmuntem.

Kniaź Juri Lihwenewicz podpisał traktat pokojowy, zawarty w 1422 roku nad jeziorem Melnem między koroną i Litwą a krzyżakami (Skarb. Danił.). W 1432 roku został na żądanie Nowogrodzian ich namiestnikiem i przebywał w Nowogrodzie do 1440 r., w którym, podczas swego powrotu na Litwę, obrany został przez zbuntowanych smoleńszczan hospodarem smoleńskim; przyjął tę godność i dzielnie bronił miasta przeciwko wojsku litewskiemu (Wit. Star. f. 5). Następnie zbiegł do Moskwy, zkąd wróciwszy znowu na Litwę, otrzymał od Kazimierza Jag. swoją dzielnicę, księstwo mścisławskie. W 1444 r. przebywa w Nowogrodzie, lecz ogłosiwszy się stronnikiem księcia Michała Zygmuntowicza Kiejstutowicza i widząc niepodobieństwo utrzymania się tamże, oddalił się do Prus, a następnie do Moskwy. Z Moskwy przybył w 1446 r. do Nowogrodu, gdzie odtąd już stale przemieszkiwał i gdzie, jak się zdaje, umarł, lubo był Mścisław odzyskał napowrót [1]). Z żony Zofii pozostawił syna Iwana.

Kniaź Iwan Juriewicz Mścisławski zeznał wraz z żoną Julianną i dziećmi zapis na zbudowany przez siebie sobór Ś. Trójcy w Mścisławiu w 1463 roku (Arch. Zbor. Dok. II). W 1468 r. (Ind. I) potwierdził wraz z żoną Julianną i dziećmi w Dobromsiole darowiznę ojca swego, kniazia Juriego Lihwenewicza, dla cerkwi i monasteru Ś. Onufrego, wystawionego przez jego

---

[1]) W tomie VII Arch. Zbor. Dok. znajduje się przywilej tegoż księcia, wydany w Mścisławiu 14 czerwca Ind. IV dla bojara Tołkaczewicza. Wydawcy opatrzyli go datą 1456 roku. Zdaje się jednak, że właściwą datą tego aktu jest 1426 rok, w którym kniaź Juri mógł przebywać w Mścisławiu. Gdyby rzeczywiście przywilej ten był wydany w 1456 r., byłoby to dowodem, że kniaź Juri ostatnie lata swego życia przepędził w Mścisławiu.

dziada, kniazia Semena Lihwena Olgerdowicza, dodawszy od siebie nowe uposażenie (ML 26).

Kniaź Iwan nie żył już w 1495 r., w którym Aleksander Jag. pozostawił w posiadaniu Mścisławia, miast i dóbr, do tego księstwa należących, córki jego: Nastazyę i Juliannę, dopókąd równych sobie urodzeniem mężów nie znajdą (ML 5). W 1496 r. nadał Aleksander Jag. Zabrzezińskiemu trzymaną przez kniazia Iwana Juriewicza wieś Dubinę (ML 5). W wyroku Aleksandra Jag. z 1499 r., wydanym w sprawie kniazia Michajła Zasławskiego z Kachną Iwanową Olgiszewiczową o dobra Chwastowo, znajdujemy następującą wzmiankę o kniaziach Mścisławskich. Dobra te, należące do księstwa mścisławskiego, nadał kniaź Juri Lihwenewicz bojarowi swemu, Wasilowi Olgiszewiczowi, po śmierci którego kniaź Iwan Juriewicz odebrał je na siebie, lecz umierając, przykazał swéj żonie, ażeby dobra te zwróciła Iwaszkowi, synowi Wasila, co też ona uskuteczniła (ML 5).

Kniaź Iwan poślubił po śmierci Julianny Hannę, córkę kniazia Michajła Wasilewicza (Czartoryskiego) [1]), z któréj urodziła się Julianna. Że Julianna była córką Hanny, dowodzi tego akt, którym król Zygmunt potwierdził w 1514 r. kniaziowi Michajłowi Iwanowiczowi Zasławskiemu-Mścisławskiemu, mężowi Julianny, kniażny Mścisławskiéj, nadany przez w. ks. Świdrygiełłę kniaziowi Michajłowi Wasilewiczowi przywilej na dobra Ryczowę v. Ryczehowę. W potwierdzeniu tém powiedziano, że kniaź Michajło Wasilewicz darował dobra Ryczów, otrzymane od w. ks. Świdrygiełły, zięciowi swemu, kniaziowi Iwanowi Juriewiczowi, i żonie jego, a swéj córce, Hannie, która po śmierci swego męża, kniazia Iwana, oddała dobra te wraz z ręką córki swéj, Julianny, kniaziowi Michajłowi Iwanowiczowi Zasławskiemu (ML 11).

Nastazya, starsza córka kniazia Iwana Juriewicza, wyszła za kniazia Semena Michajłowicza Słuckiego.

Chociaż kniaź Michaił Iwanowicz Zasławski, mąż Julianny, otrzymał był w 1499 r. od Aleksandra Jag. zamek i miasto Mścisław ze wszystkiém, co do nich należało, na tych samych prawach, na jakich trzymał je kniaź Juri Lihwenewicz i syn jego, kniaź Iwan (ML 6), mimo to kniehini Nastazya Słucka wytoczyła mu proces o Mścisław. Król Zygmunt, odroczywszy

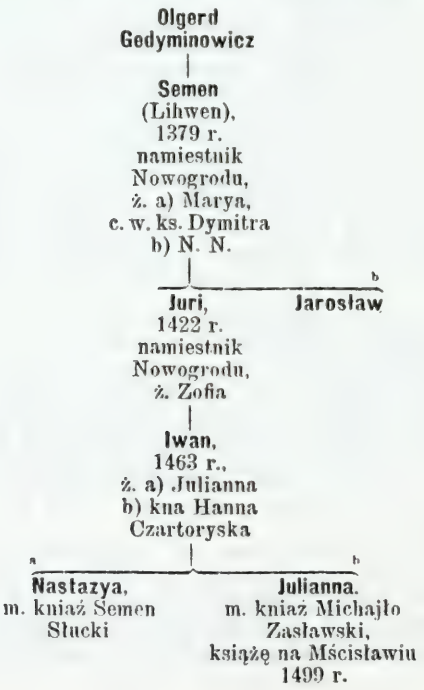
[1]) Ponieważ w owym czasie żył tylko jeden kniaź Michajło Wasilewicz, a tym był Czartoryski, nie może więc podlegać wątpliwości, że córka jego, pomimo że nie wymieniono jéj z nazwiska, była drugą żoną kniazia Iwana Mścisławskiego.

w 1507 r. rozpoznanie téj sprawy z powodu nieobecności kniazia Michajła Zasławskiego, przystąpił do jéj rozsądzenia dopiéro w 1518 r. (ML 10).

Kniehini Julianna Iwanówna Michajłowa Zasławska-Mścisławska, rozwiedziona z mężem w pierwszych latach XVI wieku, żyła długo; w 1533 r. procesuje się z kniaziem Widynieckim (ML 26), w 1541 r. oddała dobra mężowskie, które po jego śmierci jako opiekunka trzymała, córkom swoim i zięciom (ML 26), a w 1550 r. pozwała ją Hanna Iwanowa, starościna pińska, o krzywdy poczynione przez jéj poddanych w dobrach starościny (ML 65).

Kniaź Michajło Iwanowicz Zasławski, poślubiwszy kniażnę Juliannę Iwanównę Mścisławską i otrzymawszy Mścisław, począł nazywać się kniaziem Mścisławskim, pod którą to nazwą on i jego potomstwo jest znane. Mówić jednak o nich będziemy pod kniaziami Zasławskimi, jako że należą do ich rodu.

Rodowód książąt Mścisławskich.



Mstiuszkowicz Marcin Januszkowicz, bojar trocki, sprzedał pewne grunta Rożniatowskiemu w 1542 r. (ML 43).

Mudrejko Marcin Michajłowicz, ziemianin brzeski w 1540 r. (ML 31).

Mułkuman Miśkiewicz kniaź, chorąży tatarski powiatu grodzieńskiego w 1546 r. (ML 61).

Muńcza kniaź Wasil zeznał w 1506 r., że w. ks. moskiewski zabrał mu cały majątek, tak że pozbawiony jest środków do życia. Na jego prośbę, nadał mu Aleksander Jag. sioło Tulhowice w powiecie mozyrskim (ML 5). W 1507 r. otrzymał znów od króla Zygmunta nieosiadłą wieś Niekraszewszczyny w powiecie nowogrodzkim (ML 8). W roku następnym opuścił Litwę wraz z Glińskim, udając się do Moskwy (Kar. VI, Nr. 40).

Muńczyny kniazia synowie, Seńko i Iwan, zamieszczeni zostali na liście kniaziów i bojarów smoleńskich z 1490 r. (ML 4).

Mungajło, brat Gedygolda w 1401 r. (Stat. Lit.).

Murowicze Michaił i Seńko, bojarowie król. w 1546 r. (ML 63).

Musiata v. **Musiatycz.** Iwan Musiata otrzymał Szklin od w. ks. Świdrygiełły w 1445 roku (AIZR, I). Nastazya, córka Iwana, była żoną kniazia Juriego Nieświckiego. Andruszko Musiatycz, ziemianin wołyński w 1495 roku (ML 6). Petruszko Musiatycz, ziemianin wołyński, i wnuk jego, Jacek Jackowicz, dworzanin, procesują się w 1516 r. z kniaziem Sokolskim o las dębowy w Szklinie. O tenże las spierał się już ojciec Petruszka, Iwan Musiatycz, z kniaziem Michajłem, jak się to pokazuje z listu sądowego Montowta, starosty łuckiego, z 1471 r. (ML 29). Petruszko Musiatycz był w 1501 roku horodniczym łuckim. Aleksander Jag. potwierdził mu w tymże roku przywilej na Świnaryno (ML 5).

Mylski Petraszko, marszałek w. ks. Świdrygiełły w 1452 r.

Myszka. Bohdan Myszczyc Chołoniewski nabył Warkowice; Aleksander Jag. potwierdził mu to kupno w 1503 r. (ML 36). Syn jego, Fedor Bohdanowicz Myszka, ziemianin wołyński, w latach 1520—1540 dworzanin królewski (ML 14 i 31), w 1546 r. dzierżawca satyjewski, ma w przeciągu tego czasu kilka spraw, między innemi z Lwowiczem w 1535 r., a z Wrelewskim w 1536 r. (ML 27 i 28).

Myzgajło Wasil, bojar mścisławski w 1547 r. (ML 63).

N.

Nac v. **Naczko** v. **Nacowicz.** Naczko przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 r. herb Doliwę (Vol. Leg.). Był on starostą brzeskim w 1441 r., a następnie kasztelanem trockim w 1452 r. List króla Zygmunta z 1516 r., wydany na prośbę Stecka i Waśka Kryczowskich, wspomina o liście, wydanym przez Kazimierza Jag. w czasach, kiedy tenże był jeszcze w. księciem litewskim, do namiestnika brzeskiego Naca, w sprawie zwrócenia Zeńkowi, dziadowi tychże Kryczowskich, ich ojcowizny Kryczowa (ML 11).

Michał Nacowicz wybudował i uposażył kościół w Zelwie w 1470 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Nacewicz Wenceław, bojar birsztański, adoptował Iwaszkowicza i zeznał na rzecz jego zapis, który król Zygmunt w 1538 roku potwierdził (ML 30).

Nacowicz Jan, bojar król. w 1549 r. (ML 66).

Nafajło v. **Nafanasił**, władyka archiepiskop połocki i witebski w 1524 r. Umarł przed 28 kwietnia 1531 r. (ML 15 i 24).

Nahi Hrehory Iwanowicz sprawował w 1569 r., wraz z Kotyczowem poselstwo od cara Iwana Wasilewicza do Polski (ML 57).

Narbut v. **Narbutowicz.** Narybut, żyjący za czasów w. ks. Zygmunta i króla Kazimierza Jag., otrzymał od pierwszego Ormiany i Kołtyniany, a od drugiego siedmiu ludzi. Nadania te potwierdził Aleksander Jag. w 1498 r. synom jego: Dobrohostowi, Stanisławowi, Mikołajowi i Wojciechowi Narybutowiczom (ML 5). Ci synowie Narybuta nazwani są w sprawie, którą mieli w 1495 roku, Narbutowiczami (ML 6). Oprócz tych czterech synów, miał Narbut jeszcze syna Petra, który w 1506 r. był podkomorzym lit.

Dobrohost Narbutowicz, ożeniony z N. Iwanówną Iliniczówną, procesował się w 1496 r. z kniaziem Horskim o Horbaczów (ML 5). W 1501 r. był namiestnikiem dorsuniskim. Synowie jego: Matys i Krzysztof Dobrohostowicze Narbutowicze, dworzanie król., mają w 1517 r. proces z Gasztoldem (ML 10). Matys umarł przed 1528 r. Pozostała po nim wdowa dostarczała na ekspedycye wojenne jednego konia (ML 21).

Stanisław Narbutowicz, w 1495 r. ciwun krewski, pozostawił syna Stanisława, który położył swój podpis w 1542 r. na zapisie Zofii Narbutówny,

żony Petra Kondratowicza, dla syna jéj, Stanisława (ML 62). Stanisław Stanisławowicz Narbutowicz dostarczał na wyprawy wojenne 3 konie (ML 21).

Mikołaj Narbutowicz, w 1503 r. namiestnik somiliski, pozostawił syna Petra, któremu potwierdził król Zygmunt w 1526 r. pewne nadanie, uczynione jego ojcu przez Aleksandra Jag. (ML 17). Petr Mikołajewicz Narbutowicz musiał odziedziczyć pozostały majątek po bracie stryjecznym, Matysie, gdyż go odstąpił Gasztoldowi w 1535 r. (ML 2). W 1551 r. był dzierżawcą dowgialiskim.

Wojciech Narbutowicz, dworzanin, otrzymał w 1494 r. od Aleksandra Jag. ziemię piotrowską (ML 6). W 1496 r. procesuje się z bojarami powiatu wasiliskiego (ML 5). W 1498 r. był namiestnikiem jaświońskim, w 1501 roku chorążym nadwornym lit., w 1506 r. marszałkiem król., w 1508 r. oprócz tego i namiestnikiem ożskim i przełomskim. Jako marszałka, namiestnika jaświońskiego, ożskiego i przełomskiego, spotykamy go po raz ostatni w 1509 roku. W 1501 r. potwierdził mu Aleksander Jag. nadanie dworu Berezoj w powiecie słonimskim, a w 1508 r. przekazał mu król Zygmunt Zabołocie po zdrajcy Wasilu Glińskim (ML 5 i 8). Pozostała po nim wdowa, Hanna, dostarczała na potrzeby wojenne 13 koni, oprócz 4 koni, dostawianych z dóbr Lebiedzkich, które prawem zastawu trzymał Radziwiłł (ML 21).

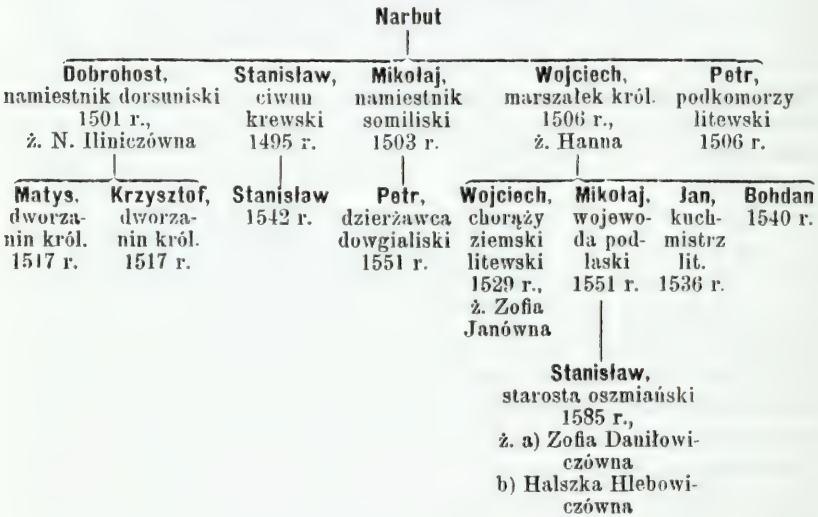
Wojciech Narbutowicz pozostawił czterech synów: Wojciecha, Mikołaja, Jana i Bohdana. O Bohdanie znajduje się jedna tylko wzmianka pod 1541 r., w którym on i brat jego, Jan, procesują się z Gasztoldem (ML 43). Jan Wojciechowicz Narbutowicz, w 1529 r. stolnik lit., a w latach 1536—1542 kuchmistrz lit. i dzierżawca markowski. Wojciechowi Wojciechowiczowi Narbutowiczowi potwierdził król Zygmunt w 1524 r. zapis dóbr Zabołocia, zeznany na niego przez ciotkę, Marynę Czyżównę (ML 17), a w 1536 r. ustanowił mu targi w Zabołociu (ML 24). Wojciech był w latach 1529—1540 chorążym ziemskim lit. Żył jeszcze w 1550 r., w którym wraz z żoną, Zofią Janówną, procesował się z Zawiszycami (ML 66). Na ekspedycye wojenne dostarczał 16 koni. Mikołajowi Wojciechowiczowi Narbutowiczowi, dworzaninowi swemu, potwierdził król Zygmunt w 1526 r. zrobiony na rzecz jego przez matkę Hannę zapis (ML 15). Mikołaj był w 1535 r. namiestnikiem żmudzkim starosty Radziwiłła, w 1540 r. dzierżawcą krewskim, w 1542 r. dzierżawcą mozyrskim i marszałkiem królewskim. Marszałkiem był jeszcze w 1547 r. W latach 1551—1555 piastował urząd wojewody podlaskiego, zatrzymując nadal starostwo krewskie. Na ekspedycye wojenne dostarczał 15 koni.

Mikołaj pozostawił syna Stanisława, ożenionego w 1561 r. z Zofią Da-

niłowiczówną (MK 95 f. 496). Stanisław był w latach 1585 — 1591 starostą oszmiańskim; w tym ostatnim roku była żoną jego Halszka Hlebowiczówna (Arch. Dubr. T. IV, r. 1585. T. V. r. 1586 i 1591. T. XIV, r. 1586 i 1587).

Zofia Narbutówna, wdowa po Erazmie Oporowskim, wojewodzicu łęczyckim, w 1540 r. (ML 35 f. 232). Zofia Juriewna Narbutowiczówna, żona Petra Kondratowicza, bojara, zeznała zapis w 1542 r. na rzecz syna swego, Stanisława. Jako świadkowie podpisali się na tym dokumencie: Jan, kuchmistrz lit., i Stanisław Narbutowicze (ML 62). Hanna Juriewna Narbutowiczówna, żona Jana Czyżewicza w 1547 r. (ML 63).

Rodowód Narbutów.



Narbut v. **Narbutowicz** Juri, bojar zyżmorski w 1496 r. (ML 5). Ławryn Narbutowicz, bojar, sprzedał Baranowo i Bałwiniszki Radziwiłłowi za 2,000 kóp lit. w 1526 r. (ML 15). Bartosz Narbutowicz, żona jego, Zofia, i synowie, Mikołaj i Jan, nadali słudze swemu, Diakowiczowi, pewne grunta w 1537 r. Mikołaj i Jan Narbutowicze sprzedali poddanego Roskiemu w 1541 roku. Hrehory Janowicz Narbutowicz podpisał jako świadek akt zrzeczenia się Radziłłowiczów w 1579 r. (Arch. Dubr. T. II, r. 1537. T. III, r. 1541.

T. IV, r. 1579). Herb tych Narbutowiczów, dziedziczących na części dóbr Dubrowlan, przedstawia gwiazdę o sześciu rogach lub różę o sześciu wązkich listkach. Szymko Janowicz Narbutowicz, bojar peniański w 1546 r. (ML 46). Wojciech Lenartowicz Narbutowicz, kanonik wileński w latach 1548—1550 (Rew. puszcz. i ML 66).

Nardułtowski Wojciech, dziedzic Rogawki na Podlasiu w 1546 roku (ML 58).

Narkiewicz v. **Narkowicz.** Aleksander Jag. nadał Szymkowi Narkowiczowi nieosiadłą wieś w powiecie ejszyskim i nadanie to potwierdził w 1503 roku Barbarze, pozostałéj po nim wdowie (ML 5). Micko Narkowicz, bojar, został chorążym lidzkim w 1524 roku. Król Zygmunt mianował chorążym Bohdana, ale Ilinicz, starosta lidzki, uznał go niegodnym tego urzędu i jako kandydata do niego przedstawił królowi Micka Narkowicza (ML 15). Stanisław Narkowicz został chorążym lidzkim w 1533 r. Staś Narkiewicz, syn Bernata, ma sprawę z Jeleńskim w 1550 r. (ML 65). Ihnat Narkowicz, bojar witebski w 1539 roku (ML 29). Łukasz Narkowicz, bojar wasiliski w 1540 r. (ML 31). Petr Narkowicz, bojar wileński w 1542 roku (ML 32). Bernat Narkowicz, bojar gedroicki w 1551 r. (ML 66). Szymko Narkowicz, bojar raduński, został chorążym raduńskim w 1542 r.

Narojtis Pietrasz, bojar żmudzki w 1524 r. (ML 15).

Narusz Jan, namiestnik słonimski Radziwiłła w 1520 r. Zofia Andrejewna Naruszówna procesuje się z Raczkowiczem w 1515 r. (ML 9).

Naruszewicz Wojtek nabył różne ziemie w powiecie oszmiańskim; kupna te potwierdził mu Aleksander Jag. w 1499 r. (ML 5).

Wojciech Naruszewicz pozostawił trzech synów: Jana, Pawła i Mikołaja, i córkę Katarzynę, żonę Macieja Żdana. Bojarka królewska, Katarzyna Wojtkówna Naruszewiczówna, żona Macieja Żdana, zeznała w 1547 r. zapis na klasztor Panny Maryi w Wilnie (ML 63). Jan Wojciechowicz Naruszewicz i młodszy jego brat procesują się z biskupem wileńskim w 1524 r. (?) (ML 10). Mikołaj Wojciechowicz Naruszewicz sprzedał połowę Wiszniewa, spadłą nań po bracie Janie, Gasztoldowi w 1526 r. (ML 2 i 15).

Paweł Wojciechowicz Naruszewicz, pisarz król. do spraw łacińskich w latach 1521—1524 i w latach 1532—1541, od 1524 roku dzierżawca zyżmorski, a w 1536 r. dzierżawca skirstymoński. W 1541 r. ułożył się z Gasztoldem o dobra Dodowskie (ML 43). W 1542 r., będąc dzierżawcą skirstymońskim i rosieńskim, podpisał się jako świadek na zapisie Kondratowiczowéj (ML 62). Na ekspedycye wojenne dostarczał 9 koni (ML 21).

Paweł Wojtkowicz Naruszewicz pozostawił trzech synów: Mikołaja, Stanisława i Pawła, oraz córkę N., żonę Wojciecha Kownackiego. Ten Ko-

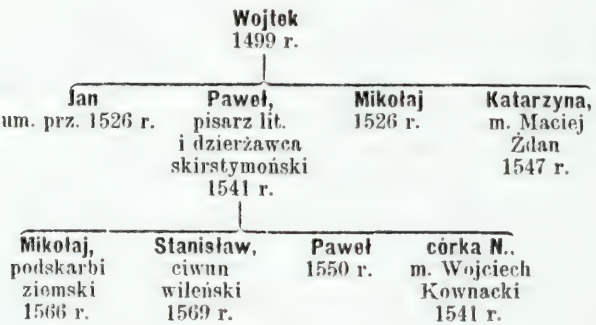
wnacki, służebnik Radziwiłła, ma w 1541 r. sprawę z Klimakowskim o pewną sumę (ML 43). Mikołaj Naruszewicz i bracia jego, Stanisław i Paweł, procesują się z Iwaszkiewiczem w 1550 r. (ML 66).

Mikołaj Pawłowicz Naruszewicz, w 1550 r. dworzanin król., w 1556 r. starosta wołkowyski, w 1558 r. sekretarz król., oraz starosta markowski i miadziolski, w 1562 r. pisarz król., w 1566 r. podskarbi ziemski, w 1567 r. nadto dzierżawca markowski, uszpolski, peniański i miadziolski. Żył jeszcze w 1574 r., pozostając na urzędzie podskarbiego i pisarza i trzymając wszystkie dzierżawy (Arch. Zbor. Dok. III).

Stanisław Pawłowicz Naruszewicz, w latach 1569 — 1582 ciwun wileński.

Stanisław Naruszewicz, bojar król. w 1516 r. (ML 9). Stanisław Janowicz Naruszewicz, bojar powiatu wileńskiego, ma w 1541 r. sprawę ze Strusiem o napad na dom (ML 31).

Rodowód Naruszewiczów.



Narwidowicz Mikołaj Janowicz i brat jego, Kacper, sprzedali łąki, leżące nad drogą kiernowską, Sudermanowi w 1521 r. (ML 2).

Narwojszewicze, bojarowie miedniccy, Naćko i Biernat w 1495 roku (ML 6).

Narymunta Gedyminowicza księcia syn, kniaź Wasil, nadał ostrów wetelski Pawłowi Kotowiczowi w zamian za ostrów, który wziął od niego, chcąc dwór na nim postawić. Na dokumencie tym przyłożył swoją pie-

część kniaź Fediuszko, syn kniazia Wasila Narymuntowicza. Rok ? (Rew. puszcz. f. 232) [1]).

Nasiłowscy z Nasiłowa na Podlasiu. Jan żył w 1541 roku (ML 42). Wdowa po nim, Zofia, i córka, Katarzyna, procesują się w 1545 r. z Hieronimem Nasiłowskim (ML 58). Zofia, wdowa po Mikołaju Nasiłowskim, ma sprawę z Olędzkim w 1554 r. (ML 220 B.). Maciej, Stanisław i Andrzej, dziedzice Nasiłowa w 1556 r. (ML 220 B.).

Nasiłowski v. **Nosiłowski** Juri, żyjący w połowie XV wieku, pozostawił synów: Jana i Wojciecha, którzy procesują się w 1499 r. o dobra Horskie z Kotowiczami (ML 5). Wdowa po Janie Juriewiczu żyła jeszcze w 1528 r., w którym dostarczała na wyprawy wojenne 7 koni (ML 21).

Wojciech Juriewicz Nosiłowski nabył różne ziemie w 1514 r., które to kupna potwierdził mu król Zygmunt w tymże roku (ML 7). W 1518 r. wziął w zastaw zamek i włość świsłocką (starostwo świsłockie) w 1,000 kóp lit. Umarł w 1522 roku, w którym zrobił testament, pozostawiając żonę Hannę (ML 15). Synów miał pięciu: Jana, Stanisława, Andrzeja, Juriego i Wojciecha.

Andrzej Wojciechowicz Nosiłowski sprzedał w 1527 r. pewne grunta Zenowiewiczowi (ML 15). Umarł przed 1534 r., w którym brat jego, Jan, i żona tegoż, Hanna, wytaczają proces wdowie po nim o kradzież ruchomości po nim pozostałych (ML 26). Na ekspedycye wojenne dostarczał 6 koni (ML 21).

Jan Wojciechowicz Nosiłowski, żonaty z Hanną, procesował się w latach 1534—1535 z wdową po bracie Andrzeju (ML 26). Sam nie żył już w 1536 r., w którym pozostała po nim wdowa, Hanna, procesuje się z jego braćmi o doznane przez nich krzywdy i o łowy bobrowe (ML 19). Jan dostarczał wraz z bratem Stanisławem na ekspedycye wojenne 17 koni, a matka ich 14 koni (ML 21).

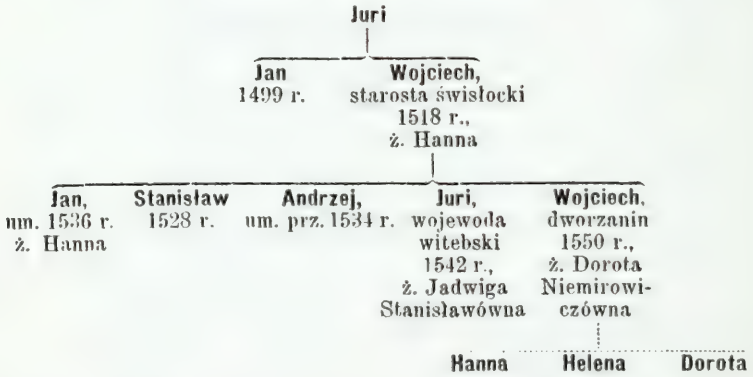
Juri Wojciechowicz Nosiłowski, dworzanin król., wysłany został przez Zygmunta Augusta w 1541 r. dla objęcia i trzymania zamku bracławskiego, dopóki spór, wynikły między ziemianami tego starostwa a ówczesnym sta-

[1]) Dotychczas znani byli trzej synowie Narymunta: Aleksander, Jerzy i Patryk (Stad. Synowie Gedymina). Widocznie był jeszcze czwarty, Wasil, po którym tylko tak słaby ślad się przechował: „Se ja kniaź Wasilej Narymontowicz. Umowił esmi ostrow u Kotowicza Pawła na Stupi dwor sobie postawiti. Na wotmienu dał jemu ostrow u Żideczkoj, imia jemu Wetelie a dał esmi Pawłowi. Po tomu kniaź Fediuszko, otca swojewo, kniazia Wasilia, syn, pryłożył gramotu i pieczat' swoju Kotowiczu."

rostą bracławskim, kniaziem Prońskim, nie zostanie rozsądzony (ML 53). W 1542 r. został wojewodą witebskim. Umarł w 1544 r. Pozostała po nim wdowa, Jadwiga Stanisławówna, procesuje się w 1545 roku z Roskim (Arch. Dubr. III), a w 1546 i 1552 r. z Sapiehami o puszczę wiażyńską (ML 61 i 65).

Wojciech Wojciechowicz Nosiłowski procesował się w 1535 r. z bratem Janem i z wdową po bracie Andrzeju (ML 26), a w 1540 r. z Bahrynowskim (ML 27). Żonaty w 1541 r. z Dorotą Niemirowiczówną (ML 29), żył jeszcze w 1550 r., w którym był dworzaninem król. (ML 65). Na ekspedycye wojenne dostarczał 7 koni (ML 21). Jego córkami są prawdopodobnie: Hanna, Helena i Dorota Nasiłowskie, które adoptowane przez Juriego Niemirowicza, marszałka i dzierżawcę luboszańskiego, otrzymały od niego zapis Miedników i Czerniechowa (ML 24, r. 1533 i ML 28, r. 1536).

Rodowód Nosiłowskich.



Nasuta v. **Nasuticz** v. **Nasutowicz.** Nasuta, wojewoda drohicki w 1430 roku (Skarb. Danił.). Jan Nasuticz, namiestnik kamieniecki za czasów w. ks. Kazimierza Jag. Jan Nasuticz, namiestnik brzeski w 1475 r. Jan Nasutowicz, starosta grodzieński w 1484 r.

Nasuta Szempart Mikołaj otrzymał od w. ks. Witolda w 1380 r. wieś Szereszowo z dzierżawy kamienieckiéj (Cod. Epist. Vit.).

Nekipołowicz Semen Iwanowicz otrzymał w 1547 roku od Zygmunta Augusta nieosiadłe ziemie w powiecie orszańskim (ML 62).

Neklud Matfiej, dworzanin król. w 1538 r. (ML 30).

Nekras Butwidowicz podpisał przymierze w. ks. Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.).

Nekraszewicz Szymon, bojar somiliski, żonaty był z Maryną, żyjącą w 1538 r. (ML 30).

Neledińscy książęta. Kniaź Andrej Iwanowicz Neledíński, podkluczy wileński w latach 1540—1552. Pozostała po nim wdowa, Hanna Iwanówna Kuncewiczówna, zapisała w 1568 r. wieś Maciejewszczyznę monasterowi Matki Boskiéj w Trokach (Arch. Zbor. Dok. II).

Nemczynowicze, bojarowie powiatu wołkowyskiego: Wojciech, Ambroży i Krzysztof Wencławowicze w 1548 roku. Brat ich, Piotr, nie żył już w tymże roku (ML 62).

Nestorowicz Jan, oddźwierny król. w 1541 r. (ML 39).

Newelscy, bojarowie połoccy, Michajło i Iwan w 1511 r. (ML 11).

Newerowicz. N., córka Wojtka Newerowicza i Barbary, w 1542 roku żona bojara Kacpra Aleksandrowicza (ML 32).

Nieciecki v. **Nieczieczki** Mikołaj, sędzia grodzki drohicki w latach 1539—1556, a w latach 1554—1558 oprócz tego wojski mielnicki.

Nieczaj v. **Neczaj** Wasil Semenowicz, dworzanin królewski w 1524 roku (ML 15).

Niekras v. **Niekraszewicz.** Niekras Wołodkowicz, namiestnik bełżycki w 1499 r., żonaty był z kniażną Jadwigą Świrską w 1503 roku (ML 5). Hanna Stanisławowa Nekraszewiczowa procesuje się w 1549 r. ze Świrskimi (ML 65). Stanisław Nekraszewicz dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. 27 koni (ML 21).

Niekras, tatarzyn, nie miał wraz z czterema swoimi synami żadnego utrzymania, i dlatego król Zygmunt nadał mu w 1507 r. dwie wsie w powiecie raduńskim (ML 8). Anna, wdowa po Niekrasie Ejrudowiczu, zbudowała i uposażyła z synami: Zygmuntem i Bohdanem, kościół w Bijuciszkach w 1478 r. (Żyw. Bisk. Wil.). Jan Bohdanowicz Niekraszewicz zapisał bratu swemu Zygmuntowi część swych dóbr; król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1526 roku Jadwidze, pozostałéj wdowie po Zygmuncie (ML 15).

Niekras, namiestnik kobryński w 1491 r. (AIZR, I). Niekras Olechno, koniuszy kniazia Fedora Jarosławicza w 1513 r. (Rew. puszcz.). Niekras Semenowicz Koczanowski, bojar kobryński, otrzymał od kniazia Iwana Semenowicza Kobryńskiego wieś Bajkowice; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1519 r. (Rew. puszcz.). Lew Niekraszewicz, chorąży kobryński w 1549 r. (ML 51).

Niekrasza Iwanowicz, sokolnik król. witebski w 1538 r.

Niemcewicz. Jadwiga, żona Jana Niemcewicza, procesuje się z Sołłohubowiczem w 1549 r. (ML 66).

Niemir, koniuszy w. ks. Witolda w 1398 r.

Niemir przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 roku herb Jastrzębiec (Vol. Leg.).

Niemir Jakóbowicz, namiestnik mceński w 1494 r.

Niemir Jan, namiestnik połocki, przyłożył pieczęć na akcesie w. ks. Witolda do pokoju, zawartego przez króla polskiego z Zygmuntem Luksemburczykiem w 1412 r. (Cod. Epist. Vit.).

Niemir Rezanowicz, starosta łucki w latach 1445 — 1451, otrzymał w nagrodę zasług od Kazimierza Jag. w 1451 r. Litowiż, Torhowicę, Czerwiszcze i Stwołowicze, a za osobnym listem z r. (?) Dubno, Markostaw i Zemno (ML 3).

Niemira i bracia jego podpisali wraz z panami litewskimi przysięgę na wierność królowi i koronie polskiéj w 1401 r. (Cod. Epist. Vit.).

Niemira v. **Niemiera.** Niemira Hrymalicz, starosta mielnicki w latach 1499—1533, marszałek król. od 1511 r. Starostą łosickim był w 1506 r.* Umarł w 1533 r. Otrzymał od Aleksandra Jag. w 1503 r. Hnojno w powiecie mielnickim, a od króla Zygmunta Chłopkowo w 1512 roku (ML 37). W 1511 r. był arbitrem w sprawie Radziwiłłów z Gasztoldem (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). Ożenił się z kniażną Owdotią Świrską, która wraz z rodzeństwem swojem występuje w 1503 r. na drodze sądowéj przeciw jednéj z swych sióstr z pretensyą do równego udziału w ojcowiźnie (ML 5).

Niemira miał syna Szczastnego (Zbożnego); zwał on się Niemierą v. Hrymałą i umarł jeszcze za życia ojca. W 1529 r. był dworzaninem król.; dziedziczył na Drążniewie i Kobylczycach; dowiadujemy się o tém z procesu, który miał w 1542 r. syn jego, Stanisław, z Jakóbem Topolskim, proboszczem drohickim (ML 19, r. 1528 i 1529 i ML 42, r. 1542).

Stanisław Niemiera pozostawał pod opieką Piotra Firleja, wojewody lubelskiego, który za niego wydał swą córkę, Jadwigę. Piotr Firlej, opiekun Stanisława Niemiry, syna niegdy Zbożnego, wnuka niegdy Niemiry Hrymalicza, starosty mielnickiego, procesuje się w 1536 r. ze Szczytowiczem o 600 kóp lit. (ML 33).

Stanisław dziedziczył na Ostromięczynie i Kamionce; w 1539 r. zapisał posag żonie swéj, Jadwidze Firlejównie, wojewodziance lubelskiéj, na połowie dóbr swoich (ML 30). W 1548 r. otrzymał od Zygmunta Augusta wieś Niwice (ML 62). Na potrzeby wojenne dostarczał 13 koni (ML 21).

Pozostawił on synów: Hieronima, łowczego podlaskiego, Mikołaja i Jana, których potomstwo jest już dokładnie znane.

Rodowód Niemirów.

Niemira Hrymalicz,
starosta mielnicki
1499 r.,
ż. kna Owdotia Świrska
|
Szczastny,
dworzanin król.
1529 r.
|
Stanisław,
ż. Jadwiga Firlejówna
1539 r.
|
Hieronim, łowczy podlaski — **Mikołaj** — **Jan**

Niemir v. **Niemirowicz.** Po którym z wyżéj wymienionych Niemirów idzie ród Niemirowiczów, trudno wyśledzić. Nieznany ów Niemir, który żył na początku XV wieku, pozostawił czterech synów: Jana, Mikołaja, Andrzeja i Fedka.

Jakób, syn Jana Niemirowicza, dziedziczył na Brajkowicach w 1469 r. (ML 14). W 1483 r. był marszałkiem król. i namiestnikiem brzeskim. Namiestnikiem jest jeszcze w 1487 r.

Jakób Janowicz Niemirowicz pozostawił z żony Świętochny synów: Butryma, Andreja, Jana i Wacława, oraz córkę Jadwigę. Świętochna, żona Jakóba, zapisała Korkoziszki córce swéj, Jadwidze; król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1512 r. (ML 7).

Butrym Jakóbowicz Niemirowicz, dworzanin, nabył w 1500 r. Tejkiny; Aleksander Jag. potwierdził mu to kupno w tymże roku (ML 6). W latach 1507—1517 był Butrym ciwunem wileńskim. W 1522 r. król Zygmunt potwierdził testament, którym Butrym Niemirowicz żonie swéj, Marynie, zapisał Czerniechów (ML 15). Umarł bezpotomnie; wdowa po nim dostarczała na ekspedycye wojenne 2 konie (ML 21).

Andrej Jakóbowicz Niemirowicz, w 1509 r. namiestnik mozyrski, w latach 1515 — 1540 wojewoda kijowski, w 1522 roku dzierżawca świsłocki, w 1536 r. hetman dworny lit. i starosta owrucki. Nie żył 16 sierpnia 1540 r. (Ateneum, I. 1886 r.).

Podług Al. Przezdzieckiego (Podole, Wołyń i Ukraina, II. f. 118), pojął Andrzej Niemirowicz za żonę Miłochnę Daszkiewiczównę, siostrę Ostafa, i miał mieć z niéj córkę Bohdanę, żonę Olizara Wołczkowicza. Wprawdzie król Zygmunt postanowił w 1536 r., że wszystkie dobra, pozostałe po Ostafie Daszkiewiczu, przejść mają na własność Bohdany, żony Olizara Wołczkowicza, a córki Miłochny Niemirowéj, lecz w akcie tym nie wspomniano, aby Miłochna była żoną Andrzeja, wojewody kijowskiego (ML 28). Że owa Bohdana nie była córką wojewody, o tém można ztąd wnioskować, że Andrzej adoptował w 1541 r. Stanisława Dowojnę i zapisał mu cały swój majątek, czego prawdopodobnie nie byłby uczynił, gdyby był miał córkę (ML 43). Wojewoda kijowski dostarczał na potrzeby wojenne z dóbr swoich 43, a z dóbr żony 17 koni (ML 21).

Jan Jakóbowicz Niemirowicz, w latach 1510—1511 namiestnik czeczerski, nie pozostawił z żony Jadwigi potomstwa.

Wacław Jakóbowicz Niemirowicz, o którym nic nie wiemy, pozostawił z niewiadoméj małżonki cztery córki. W 1541 r. zapadł wyrok króla Zygmunta w sprawie córek Wacława Niemirowicza, mianowicie: Hanny Łukaszowéj, Nastazyi Mikołajowéj, Doroty Wojciechowéj Nasiłowskiéj i panny Aleny, z Dowojną o zabór Czerniechowa, pozostałego po stryju ich, Butrymie Niemirowiczu. W wyroku tym powiedziano, że Wacław był bratem niegdy Andrzeja, wojewody kijowskiego, że Butrym Niemirowicz, żonaty z Maryną, Jan Niemirowicz, żonaty z Jadwigą, i Jadwiga Jakóbówna Niemirowiczówna, zmarła w panieństwie, nie pozostawili potomstwa. Dowojna usprawiedliwił się z zaboru dóbr czerniechowskich zapisem Andrzeja Niemirowicza, wojewody kijowskiego (ML 29 i 31). Córki Wacława Niemirowicza dostarczały z dóbr swoich na ekspedycye wojenne 33 koni (ML 21).

Mikołaj Niemirowicz i matka jego, pani Niemirowa, otrzymali od w. ks. Zygmunta sioło Lulin. Wieś tę otrzymał po bezpotomnéj jego śmierci synowiec jego, Piotr Fedkowicz Niemirowicz, którego synowi, Janowi, Aleksander Jag. potwierdził ten zapis w 1501 r. (ML 5). Mikołaj zbudował kościół w Iszkoldzi, który uposażyła w 1471 r. Elżbieta, pozostała po Mikołaju wdowa (Żyw. Bisk. Wil.). On to piastował prawdopodobnie w 1466 roku urząd namiestnika witebskiego, a w 1467 smoleńskiego.

Andrzej Niemirowicz, trzeci syn Niemiry, wymieniony jest w liczbie świadków na przywilejach Kazimierza Jag. z 1441 r. dla m. Wilna (Skarb. Danił.), z 1452 r. dla kniazia Michajła Konstantynowicza (ML 41, r. 1543) i dla Siemaszki (AIZR, I). Syn jego, Juri Andrejewicz Niemirowicz, był starostą drohickim za Kazimierza Jag. Juri Niemirowicz miał dwóch synów: Mikołaja i Juriego. Mikołaj Juriewicz procesował się w 1520 r. z siostrą

swą (stryjeczną), Jadwigą, o skradziony u niéj depozyt (ML 14). Na potrzeby wojenne dostarczał 4 konie (ML 21).

Juri Juriewicz Niemirowicz nabył Kupack w powiecie nowogrodzkim; król Zygmunt potwierdził mu to kupno w 1507 r. (ML 8). W 1511 roku był namiestnikiem krzyczewskim, w 1518 roku wziął w zastaw dzierżawę dowgowską w 700 kopach, a w 1520 r. dzierżawę luboszańską w 500 kopach. W 1523 r. został marszałkiem król. Ostatnia o nim wzmianka znajduje się pod 1533 rokiem, w którym umarł (ML 24). W 1520 r. nabył od brata swego (stryjecznego), Butryma Jakóbowicza, Miedniki (ML 12). Na potrzeby wojenne dostarczał 16 koni (ML 21).

Juri Juriewicz adoptował Hannę, Helenę i Dorotę Nosiłowskie i zapisał im jednę trzecią część dóbr swoich. W 1533 r. potwierdził im król Zygmunt ten zapis; zwały się one Niemirowiczównami (ML 24). W 1536 r. wystosował król Zygmunt list do Andrzeja Niemirowicza, wojewody kijowskiego, z powodu niesłusznego najechania dóbr Czerniechowa i Miedników, które niegdy Juri Niemirowicz, marszałek i dzierżawca luboszański, zapisał był przybranym swym córkom. Hanna otrzymała Czerniechów, a Helena— Miedniki. O Dorocie list ten nie wspomina. W liście tym jest również wzmianka, że Juri nabył Czerniechów od Hrynia, brata swego, o którym milczą wszystkie akta, a Miedniki od brata swego Butryma (ML 28). W 1541 r. ma Jan Juriewicz Niemirowicz sprawę z Kuchmistrzowiczem (ML 43), co naprowadzałoby na domysł, że Juri pozostawił syna. Jednakże w obec adoptacyi trzech sióstr Nosiłowskich, zdaje się więcéj niż prawdopodobném, że nie pozostawił potomstwa.

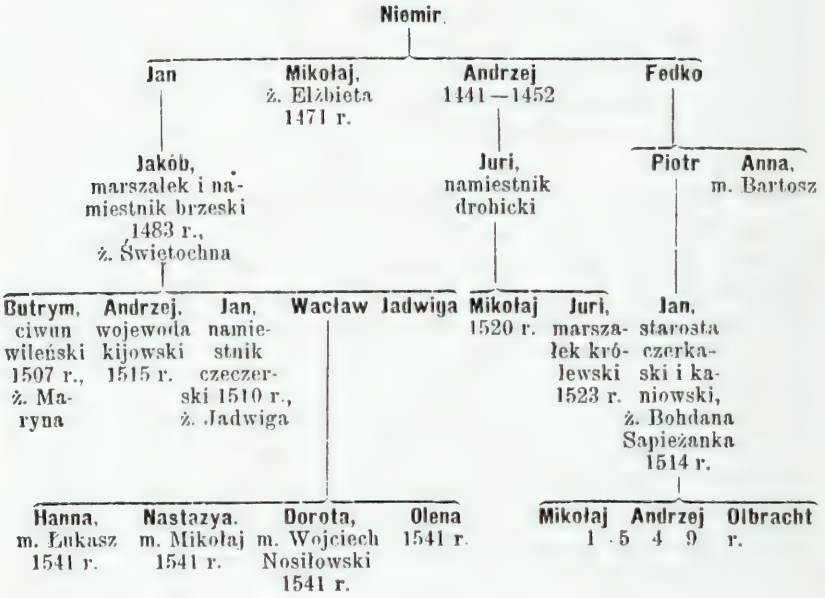
Fedko Niemirowicz, czwarty syn Niemiry, miał syna Piotra, i córkę Annę, żonę Bartosza. Syn Piotra, Jan Piotrowicz Niemirowicz, właściciel Korostny w 1508 r., którą dziad jego, Fedko Niemirowicz, zapisał był swéj żonie, a babce Jana i matce Anny, żony Bartosza (ML 10, rok 1508). W. ks. Zygmunt nadał sioło Lulin pani Niemirowéj i synowi jéj, Mikołajowi, po śmierci którego otrzymał wieś tę Piotr Fedkowicz, synowiec Mikołaja. Zapis ten potwierdził Aleksander Jag. w 1501 r. wdowie po Piotrze Fedkowiczu i synowi jéj, Janowi Piotrowiczowi Niemirowiczowi (ML 5).

Jan Piotrowicz Niemirowicz, dworzanin królewski w 1529 r., procesował się w tymże roku z Iliniczem (ML 16) Umarł przed 1540 r. starostą kaniowskim i czerkaskim. Żonaty był z Bohdaną Iwanówną Sapieżanką, któréj król Zygmunt potwierdził w 1540 r. zeznany na nią zapis przez niegdy jéj męża, starostę czerkaskiego i kaniowskiego z 1514 r. (ML 39).

Synami Jana Piotrowicza są pewnie Mikołaj i Andrzej Janowicze Niemirowicze, dworzanie król, którzy w 1549 r. mają sprawę z Hlebowiczową

o najazd, i Olbracht Janowicz Niemirowicz, także dworzanin król., który procesuje się w tymże roku z bratem swoim, Mikołajem (ML 65).*

Rodowód Niemirowiczów.



Niemirycz v. **Niemierycz** [1]). Ziemianin owrucki, Iwaszko Niemirycz, posądzony został w 1510 r. o zdradę z tego powodu, że mieszkał w domu Iwana Glińskiego. Oczyścił się jednak z zarzutu, dowiódłszy, że on to właśnie ostrzegł księcia Konstantego Ostrogskiego przez ojca swego, Niemirę, o zamiarze w. ks. moskiewskiego przysłania Polaka, więźnia zmoskwiciałego, Ostafa Daszkiewicza, do tegoż Glińskiego (ML 8).

Iwaszko ożenił się z Fedią, córką Bułhaka, dziedziczką Warewcy. Po-

[1]) Tak Niemirowicze, jak Niemirycze, pochodzą od Niemiry. Obie rodziny używały jednego herbu. Dobra Czerniechów, które początkowo znajdują się w posiadaniu Niemiryczów, widzimy następnie w ręku Niemiryczów, a jednak trudno dopatrzyć się pokrewieństwa między temi dwoma rodzinami.

nieważ żona jego była najbliższą krewną Juchny Oberniejewicza, przeto otrzymał Iwaszko od króla Zygmunta w 1518 r. wszystkie dobra po Juchnie, leżące w powiecie owruckim (ML 12).

Iwaszko był w latach 1514—1524 dworzaninem król. (ML 11 i 15), a w 1536 r. dzierżawcą czarnobylskim. W 1539 r. dozwolił król Zygmunt Iwanowi Niemiryczowi, swemu dworzaninowi, zbudować zamek i założyć miasto, ustanowić targi i otworzyć karczmy w dziedzicznych jego dobrach Horodyszczu (ML 41).

Jesif Iwanowicz Niemirycz, dworzanin król., zawarł w 1546 r. układ z Koreckim (ML 63). W 1550 r. żonaty był z wdową po Lwie Połozie (ML 51). Rewizya zamku żytomirskiego z 1545 roku wspomina o Jesifie, dziedziczącym na macierzystych swoich dobrach Czerniechowie po Skojbeku.

Nieświccy v. **Neswiccy** książęta. Kniaź Iwan Neswicki ręczył wraz z drugimi kniaziami ruskimi królowi Władysławowi Jagielle w 1387 roku za Olechną Dymitrewiczem, a w 1404 r. podpisał jako świadek akt, którym Witold zobowiązał się nie zawierać przymierza z krzyżakami bez wiedzy Władysława Jagiełły (Cod. Epist. s. XV. i Cod. Epist. Vit.).

Kniaź Fedko Neswicki, stronnik Świdrygiełły, podpisał z jego strony w 1431 roku rozejm z Władysławem Jagiełłą (Skarb. Danił.). Wtrącony przez Świdrygiełłę do więzienia, oswobodzony z niego został przez Szamotulskiego i Buczackiego i otrzymał w dożywotnie posiadanie zamki: krzemieniecki i bracławski, w skutek czego przyrzekł w 1437 r. dochować wierności królowi Władysławowi. Pomiędzy dobrami zaś, które otrzymał na własność, miał się znajdować Zbaraż (Skarb. Danił.). Ponieważ atoli Kazimierz Jag. zapewnił w 1441 r. na Zbarażu dożywocie Deniskowi Mukosiejewiczowi, więc niepodobieństwem jest prawie, ażeby już kniaź Fedko mógł otrzymać te same dobra na własność. Dostał je chyba dopiéro syn jego, kniaź Wasil, o którym wiemy, że oprócz innych dóbr, pozostawił po sobie Zbaraż.

Kniaź Fedko pozostawił dwóch synów: Wasila i Juriego. Kniaź Juri Fedkowicz Neświcki zapisał w 1412 r. (Ind. V. 11 stycznia. Ród Ged. f. 158) 300 kóp gr. szer. wiana żonie swéj, Nastazyi, córce Iwana Muszaty, na Zaborolu, Żytynach, Koźlinie i dworzyszczu Pypkowem. Syn jego, kniaź Semen Juriewicz Neswicki, sprzedał Koźlin Hrehorowi Daniłowiczowi (Stad. Syn. Ged. f. 206).

Podług poszukiwań p. T. J. Steckiego, robionych w aktach archiwum dubińskiego, jest kniaź Fedko Nieświcki protoplastą czterech rodów książę-

cych, piszących się ze Zbaraża, a mianowicie: Zbaraskich, Wiśniowieckich, Poryckich i Woronieckich [1]).

Kniaź Wasil nie żył już w 1463 r., w którym synowie jego, kniaziowie: Wasil, Semen i Sołtan, dokonali w Łucku działu dóbr po rodzicach. Wasil otrzymał Zbaraż, Kołodeń dostał się Semenowi, a dwa Wiśniowce, Gródek i Maniów przypadły w udziale Sołtanowi.

Kniaź Sołtan zmarł bezpotomnie. Kniaź Semen, żonaty z Maryą, córką Fedki, żony Olizara Szyłowicza, starosty łuckiego, pozostawił jedynaczkę Anastazyę, żonę kniazia Semena Juriewicza Holszańskiego.

Kniaź Semen Wasilewicz Neswicki nabył Równe w 1461 r. od Iwaszka Dyczka Wasilewicza i prawdopodobnie przezwał się Rowieńskim, pod którém to nazwiskiem znaną jest Marya, pozostała po nim wdowa. Król Zygmunt potwierdził w 1507 r. kniehini Maryi Semenowéj Wasilewiczowéj Rowieńskiéj akt, którym zmarły jéj mąż nabył dobra Równe w powiecie łuckim od Didka Wasilewicza, a w 1511 r. potwierdził jéj nadanie dwóch dworzyszcz w powiecie łuckim: Stepanowskiego i Małyszyńskiego (ML 8 i 11). Dworzyszcze Stepanowskie, późniejszy Stepań i Równe, przeszło z Nastazyą w dom Holszańskich, a od nich w dom Ostrogskich. W wyroku króla Zygmunta z 1507 roku w sprawie o dobra Kwasiłowo, Kornino i t. d. z Dzusiczami nazwano tęż kniahinią Maryę także Rowieńską (ML 8).

Kniaź Wasil Wasilewicz, wnuk Fedka Neswickiego, dziedzic Zbaraża, pozostawił z żony Hanny trzech synów: Semena, Michajła i Fedora.

W 1473 r. odbył się w Wiśniowcu podział dóbr między wyżéj wymienionymi kniaziami, synami Wasila Wasilewicza, przyczém Wiśniowiec dostał się Michałowi. Po śmierci kniazia Sołtana Wasilewicza, w 1478 roku przyszło do nowego podziału między kniaziem Semenem Wasilewiczem, a wdową po kniaziu Wasilu Wasilewiczu, z jéj trzema synami; wtedy to oba Wiśniowce przypadły kniehini Wasilowéj.

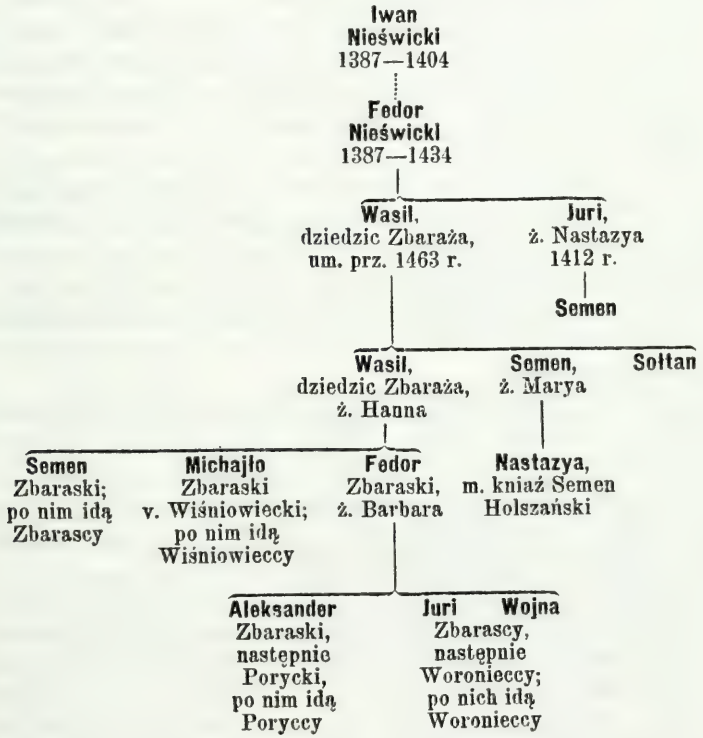
W 1495 r. zeznała kniehini Tatianna Michajłowa Wasilewiczowa, że świekra jéj, kniehini Hanna Wasilowa, zapisała dobra Poskoń i Hrebino synowi swemu, Michajłowi, a ten, z pominięciem własnych dzieci, jéj te dobra darował. Na tę darowiznę zgodzili się kniaziowie Semen i Fedor Wasilewicze, bracia Michajła. Aleksander Jag. potwierdził jéj ten zapis w tym samym roku (ML 6).

Pomimo tych kilku działów majątkowych, przytoczonych z dziełka p. Steckiego o Równem, widoczném jest, że kniaziowie Semen, Michajło i Fedor

[1]) T. J. Stecki. Miasto Równe. Warszawa, 1880 r.

Wasilewicze musieli dzierżyć Zbaraż, każdy z nich przynajmniéj po części, gdyż wszyscy trzej Zbaraskimi się zwali. Jeden Michajło, który Wiśniowiec otrzymał, występuje w aktach często jako kniaź Wiśniowiecki, lecz dopiéro jego synowie, kniaziowie: Iwan, Fedko, Fedor i Aleksander, już się stale Wiszniowieckimi piszą.

Potomstwo kniazia Fedora Nieświckiego.



Po kniaziu Andreju, synu kniazia Semena Wasilewicza, idą książęta Zbarascy.

Fedor Wasilewicz i synowie jego: Aleksander, Juri i Wojna, zwali się Zbaraskimi. Od Fedora Wasilewicza pochodzą książęta Poryccy i Woronieccy.

Kniaź Fedor ożenił się z Barbarą, dziedziczką Porycka i Woronczyna; synowie jego, dzieląc się w 1526 r. majątkiem po rodzicach, powiadają wy-

raźnie, że dobra macierzyste: Porycko i Woronczyn, bierze kniaź Aleksander Fedorowicz (ML 15). Porycko musiał kniaź Aleksander zatrzymać, gdyż potomstwo jego książętami Poryckimi zwać się poczęło; Woronczyn zaś musiał w skutek różnych kombinacyj działowych dostać się z czasem braciom Aleksandra, kiedy rewizya zamku łuckiego z 1545 r. zwie ich już Woronieckimi z Woronczyna. Po nich też idą książęta Woronieccy.

Ród kniaziów Nieświckich istniał jeszcze w XVI wieku, gdyż król Zygmunt nadał Bokijowi w 1530 r. dwór w powiecie słonimskim, który poprzednio trzymał kniaź Borys Neswicki (ML 30).

Pod koniec XVI wieku spotykamy się z rodziną Nieświckich, która już zarzuciła tytuł książęcy. Adam Nieświcki ze swojemi dziećmi: Janem, Jaroszem, Aleksandrą, Teodorą i Maryą, urodzonemi z Nastazyi Zahorowskiéj, procesuje się w 1590 r. z Podhorodeńskim o 21 kóp gr. lit. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

W 1614 r. posiadali po jednéj trzeciéj części Nieświcza Sapiehowie, Jan i Konstantyn Nieświccy, sukcesorowie Adama Nieświckiego, i Hulewicz. Wszystkich tych właścicieli Nieświcza pozwał w tymże roku Stempkowski o rozgraniczenie tych dóbr od Czarnkowa (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Nieprzecki Andrzej z Podlasia, ożeniony w 1541 r. z Anną kniażną Lubecką (ML 42 i 55), był w 1545 r. administratorem starostwa grodzieńskiego i starostą nowodworskim.

Nietecki. Król Zygmunt nadał szlachectwo Marcinowi Konstantynowiczowi Czyżowi z Nieteczy w 1534 r. Miał on się zwać odtąd Nieteckim, a herb swój nadał mu dworzanin Paweł Hriwa (ML 26).

Niewiadomski Stanisław, namiestnik (podstarości) drohicki Kiszki, wojewody połockiego, w latach 1524—1525, a w 1525 r. marszałek królewski.

Niewierowicz Chrzczon, ciwun wileński w 1494 r.

Niewierowscy v. **Niewiarowscy** z Niewiarowa na Podlasiu. Walenty, Andrzej i Michał z Niewiarowa, synowie niegdy Leonarda Niewierowskiego, procesują się z Radziwiłłem w 1547 r. (ML 47). Stanisław, syn niegdy Macieja z Niewiarowa, ma sprawę w 1542 r. z Jakóbem, Piotrem, Stanisławem, Adamem, Maciejem, Błażejem, Pawłem, Mikołajem, Bartłomiejem, Michałem i drugimi dziedzicami Niewiarowa (A. Apel. Z. Podl. II). Zygmunt Andrejewicz, ziemianin bielski w 1532 r. (ML 24).

Nikiforowicz Wasil, dworzanin król. w 1540 r., przeszedł do w. ks. moskiewskiego w 1547 r. (ML 31 i 62).

Nikolski Wasilewicz okazał, że ojciec jego, Wasil Pawłowicz, otrzymał Dereczyn od króla Kazimierza Jag. Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie w 1505 r. (ML 5). W roku następnym potwierdził król Zygmunt

temuż Nikolskiemu Wasilewiczowi, podówczas pisarzowi, nadanie dworu Wakiników w ciwuństwie trockiém, które tenże otrzymał był od Aleksandra Jag. (ML 8). Nikolski należał do spisku Glińskich i z nimi przeszedł do w. ks. moskiewskiego, a dworzec jego w Wilnie nadał król Zygmunt kniaziowi Połubińskiemu w 1508 r. (ML 8).

Nowicki Ostafi Wasilewicz, dworzanin król. w 1524 r. (ML 15). Własiej Nestorowicz, dworzanin król. w 1527 r. (ML 15). Król Zygmunt nadał w 1528 r. dworzaninowi swemu, Ostafowi Własiewiczowi Nowickiemu, pięć nieosiadłych wsi w powiecie kamienieckim. Wsie te posiada w 1559 roku Ofanas Ostafiejewicz Nowicki (Rew. puszcz.). Mikołaj Nowicki, namiestnik królowéj Bony skidelski i kryński w 1549 r. (?). Jan Nowicki, bojar powiatu wileńskiego, ma sprawę z Dłuskim w 1546 r. (ML 61). Jan Andrejewicz Nowicki, namiestnik wileński w latach 1552—1558. Timofiej i Łazarz Leszewicze Nowiccy, bojarowie król., procesują się w 1549 r. z kniaziem Oziereckim (ML 65).

Nowosielicki v. **Nowoselicki** Hryńko Iwanowicz, bojar kniazia Ostrogskiego, nabył od Rudeckich połowę Świszczowa w powiecie łuckim. Król Zygmunt potwierdził mu to kupno w 1518 r. (ML 12). Fedor Ohremowicz Nowosielicki, ziemianin wołyński, ma sprawę z Jełowiczem w 1548 roku (ML 48).

Nowosielscy v. **Nowosilscy** książęta, jednéj dzielnicy z Odojewskimi i Worotyńskimi. W 1447 r. kniaź Fedor Lwowicz Nowosielski i Odojewski oddał się w poddaństwo Kazimierzowi Jag., któremu też w tymże roku hołd złożył (ML 6 i Cod. Epist. s. XV). W 1449 r. oddali się kniaziowie Dymitri i Semen Fedorowicze Nowosielscy, Odojewscy i Worotyńscy, wraz z bratankiem swoim, kniaziem Iwanem Michajłowiczem, w poddaństwo Kazimierzowi Jag. (Skarb. Danił.). W 1459 r. oddał się kniaź Iwan Juriewicz Nowosielski i Odojewski, wraz z bratankami swoimi, kniaziami Fedorem i Wasilem Michajłowiczami, w poddaństwo Kazimierzowi Jag. (ML 6). Daniłowicz podaje, że kniaziowie Fedor i Wasil byli stryjecznymi braćmi kniazia Iwana.

Nowosielski z Nowosielec. Mikołaj Nowosielski, ziemianin mielnicki, ma sprawę z Piątkowskim o grabieże w 1537 r. (ML 33). Maciej, Stanisław, Jan, Feliks, Piotr i Bartłomiéj, synowie niegdy Mikołaja, dziedziczą na Nowosielcach na Podlasiu w 1545 r. (ML 58). Feliks Nowosielski, syn niegdy Marka, ma sprawę z Biernackim w 1546 r. (ML 47).

Nowosielski Juri Aleksandrowicz, dziedzic Horodyszczy w 1537 roku (ML 30).

Nożkowicz Jan, ciwun iłgowski w 1531 r.

Nurkowicz kniaź Habil, tatarzyn, otrzymał w 1525 r. od króla Zygmunta wieś, którą poprzednio posiadał stryj jego, kniaź Murat (ML 15).

Nuryński Lenart, sługa Wołczkowicza, uznany za szlachcica w 1550 roku (ML 66).

O.

Obduła Abrahimowicz, tatarzyn powiatu trockiego, sprzedał w 1542 r. Annie Piotrowéj, wojewodzinie trockiéj, wysługę ojca swego, wieś Krasnoje (ML 53).

Oblaznicki Filoret został władyką chełmskim w 1507 r. Jest nim jeszcze w 1532 r.

Oboleńscy książęta. Kniaziowie: Fedor Wasilewicz Owczyna, wojewoda starodubowski, i Michaił Juriewicz, pojmani pod Kryczowem, trzymani byli w Mielniku w 1538 r. (ML 7).

Oborski Jan z księztwa mazowieckiego, żonaty w 1525 roku z Zofią, córką Litawora Chreptowicza, marszałka, i Jadwigi z książąt Holszańskich (ML 16).

Obrazcow Lew Borysowicz, dworzanin, żonaty z kniażną Katarzyną Iwanówną Kozeczyną w 1547 r. (ML 46).

Ochłopowski Bohdan Aleksandrowicz, świadek na sprzedaży Mirkowa w 1539 r. (ML 36).

Odlaniski Mikołaj i syn jego, Sebastyan, otrzymali w 1536 r. od króla Zygmunta szlachectwo z herbem Pogonią, przedstawiającym w polu złotém rękę zbrojną po ramię, miecz do walki wzniesiony trzymającą, z obłoku błękitnego wychodzącą. Spód tarczy koloru czerwonego; nad hełmem takaż ręka z mieczem (ML 39).

Odojewscy książęta, jednéj dzielnicy z książętami Nowosilskimi i Worotyńskimi. Kniaziowie Michaił i Fedor Iwanowicze Odojewscy otrzymali od Kazimierza Jag. Bałwanice w r. (?) (ML 6). Ciż kniaziowie posiadali przed 1496 roku dobra Czerniatycze, które w tymże roku otrzymali Kroszyńscy (ML 5). Niegdy kniaź Michaił Iwanowicz otrzymał przed 1495 r. Żaryn za dobra Taryjew (ML 5).

Odyńcewicze v. **Odincewicze** v. **Odincowicze** książęta pochodą od książąt Druckich.

Żyjący w połowie XV wieku kniaź Fedor pozostawił czterech synów: Dymitra, Bohdana, Hrehorego i Iwana. Aleksander Jag. wydał w 1499 r. wyrok w procesie, jaki toczyli kniaziowie: Dymitri, Bohdan i Hrehory Odyńcewicze z bratem swym, Iwanem, o skarby po matce ich pozostałe (ML 5).

Kniaź Dymitri Fedorowicz Odincewicz przezwał się od dóbr Holcowa, które odziedziczył, Holcowskim. Synowie jego zbiegli do Moskwy, a dobra po nich pozostałe otrzymali kniaź Hrehory Fedorowicz i synowie kniazia Bohdana Odincewicze. (Patrz — **Holcowscy**).

Kniaź Bohdan Fedorowicz Odincewicz i syn jego, Semen, nabyli Ostrowlany; akt kupna potwierdził im król Zygmunt w 1524 r. (ML 15). Bohdan dostarczał na potrzeby wojenne 28 koni (ML 21). Kniaź Bohdan pozostawił trzech synów: Hrehorego, Wasila i Semena.

Kniaź Hrehory Fedorowicz, oraz bratankowie jego, kniaziowie Hrehory, Semen i Wasil, mieli w 1507 r. sprawę z kniehinią Julianną Dymitrową Holcowską o dobra, które wyprosili dla siebie u króla Zygmunta, a które mąż Julianny na wdowi stolec jéj zostawił (ML 8). Po ucieczce synów kniazia Dymitra Holcowskiego do Moskwy, nadał im król Zygmunt Holcowo, które im w 1510 r. odebrał i oddał Hannie, córce kniazia Dymitra, i jéj mężowi, Miti Iwanowiczowi (ML 8).

Podczas gdy o kniaziach Hrehorym i Wasilu Bohdanowiczach nie posiadamy już innych wiadomości, wiemy za to więcéj o bracie ich, kniaziu Semenie.

Kniaź Semen Bohdanowicz Odincewicz i kniaź Iwan Duda Połubiński procesowali się w 1511 r. z szwagrem swym, kniaziem Andrejem Michajłowiczem Sanguszkowiczem, o danie wyprawy ich żonom [1]) (ML 10). W 1516 roku, w którym nabył Iwanowszczyznę, był kniaź Semen dworzaninem król. (ML 11). Król Zygmunt odroczył w 1521 r. wydanie wyroku w sprawie, którą miał kniaź Semen Bohdanowicz Odincowicz z kniaziami: Ostrogskim, Zasławskim i Słuckim, a nadto z Pacem i Chodkiewiczem, o dobra Połonne i inne, należące do matki jego ojca, kniazia Bohdana Fedorowicza Odincewicza (ML 13). W 1526 r. pozostawił król Zygmunt dobra po zdrajcy kniaziu Dymitrze Odincewiczu (Holcowskim) kniaziom: Semenowi Bohdanowiczowi, Wasilowi Iwanowiczowi i Iwanowi Hrehorowiczowi Odyńcewiczom (ML 17).

---

[1]) Z aktu, zamieszczonego w Skarbcu Daniłowicza pod 1510 r. sądzićby można, że właśnie kniaź Sanguszko miał za żonę siostrę kniazia Odyńcewicza.

Kniaź Semen był w latach 1532 — 1541 horodniczym grodzieńskim, a w 1534 r. razem z Bielewiczem sprawcą starostwa żmudzkiego. W 1532 roku otrzymał ekspektatywę na starostwo luboszańskie po Niemirowiczu (ML 24). Starostą luboszańskim i smolniańskim był w 1541 r., w którym król Zygmunt potwierdził jego list jednawczy, spisany z braćmi i z kniaziami Wasilem Tołoczyńskim i Andrejem Ozereckim, w sprawie o zamek Drucki, zabrany Semenowi przez tych ostatnich (ML 53 i 29).

Żoną kniazia Semena była kniażna Nastazya Michajłówna Sanguszkówna, która w 1548 roku procesowała się z Puzyną (ML 48), a w 1550 r. z Sołtanem (ML 65).

Syn Semena, kniaź Andrej Semenowicz Odincewicz, w 1546 r. marszałek dworu Hlebowicza, wojewody wileńskiego (ML 63), posłował do cara Dawlet-Gireja w 1555 r. (ML 57), a w latach 1549—1550 był horodniczym mińskim. W 1549 r. wniósł zażalenie od siebie i stryjów swoich, kniaziów Wasila i Hrehorego Iwanowiczów Bahrynowskich, na kniaziów Druckich o zamek Drucki (ML 65). Ożenił się z kniażną Fedią Bohdanówną Zasławską, wdową po kniaziu Semenie Podbereskim, przeciwko któréj wytoczyła w 1541 r. sprawę siostra kniazia Podbereskiego, bezdzietnie zmarłego, o zatrzymanie całego po nim pozostałego majątku, a mianowicie Podbereża (ML 31). Kniaź Andrej i żona jego procesowali się w 1542 r. z Lubeckim o Pryłuki (ML 32).

Kniaź Hrehory Fedorowicz Odincewicz i synowie kniazia Bohdana mieli w 1507 r. sprawę z kniehinią Holcowską o dobra, które wyprosili sobie u króla, a które mąż Holcowskiéj jéj na wdowi stolec pozostawił (ML 8). Syn Hrehorego, kniaź Iwan Hryhoriewicz, i stryjeczni jego bracia otrzymali w 1526 r. od króla Zygmunta dobra, pozostałe po zdrajcy kniaziu Dymitrze Odincewiczu (Holcowskim) (ML 17).

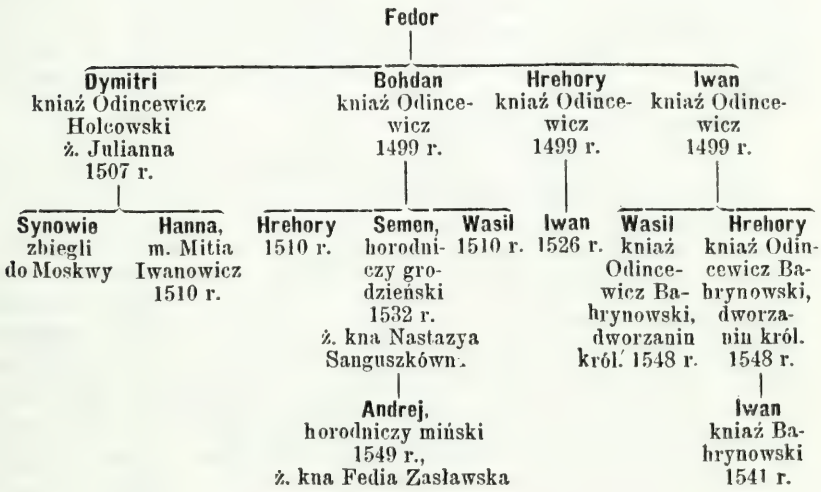
Kniaź Iwan Fedorowicz Odincowicz miał sprawę w 1499 r. z braćmi o skarby po matce pozostałe (ML 5). Synowie jego, kniaziowie Wasil i Hrehory Iwanowicze Odincewicze, przezwali się od dóbr Bahrynowa—Bahrynowskimi. Z nich: kniaź Wasil Iwanowicz Odincewicz Bahrynowski żył jeszcze w 1550 r., w którym jest wymieniony jako świadek na zapisie Sokolińskiego dla pieczerskiéj ławry w Kijowie (AIZR, I).

Kniaź Hrehory Iwanowicz i brat jego, kniaź Wasil Iwanowicz, Odincewicze Bahrynowscy, oraz bratanek ich, kniaź Andrej Semenowicz Odyncewicz, brali udział w 1548 roku w sprawie o Druck ze wszystkimi kniaziami Druckimi (ML 60). Kniaziowie Wasil i Hrehory byli w 1548 r. dworzanami królewskimi.

Syn kniazia Hrehorego, kniaź Iwan Hryhoriewicz Bahrynowski, pro-

cesował się w 1541 r. ze stryjem swoim, kniaziem Semenem Bohdanowiczem Odincewiczem (ML 29).

Rodowód książąt Odyńcewiczów, Holcowskich i Bahrynowskich.



Ofanas, władyka przemyski w 1404 r.

Ogiński kniaź Matfiej Bohdanowicz, świadek na cesyi Krzywczyc w 1556 r. [1]) (Rew. puszcz.). Syn jego, kniaź Bohdan Matfiejewicz Ogiński, podkomorzy trocki w latach 1593—1608.

Okołow v. **Okołowicz** v. **Wkołow** v. **Wkołowicz.** Semen Wkołow otrzymał od Aleksandra Jag. połowę dworu Nehnewiczy w powiecie nowogrodzkim; dwór ten przeszedł na jego synów: Iwana, Wasila i Fedora Semenowiczów Wkołowiczów (ML 65, r. 1551). Iwan Semenowicz Wkołow dostarczał na ekspedycye wojenne w początkach XVI st. 4 konie, a brat jego, Wasil, 2 konie (ML 8). Iwan, Wasil i Fedor Semenowicze Wkołowicze

[1]) Jeżeli książęta Ogińscy rzeczywiście pochodzą od Puzynów, to kniaź Matfiej Bohdanowicz Ogiński, świadek w 1556 r. na cesyi Krzywczyc, mógł być synem kniazia Bohdana Timofiejewicza Puzyny. (Patrz—Puzyna).

byli dworzanami król. w 1517 r. (ML 10). Synowie Fedora: Semen i Petr Fedorowicze Okołowicze, procesowali się ze stryjem swoim, Wasilem, w 1551 roku (ML 65).

Polonia Tomkówna, wdowa po Szymonie Gedroicu, darowała mężowi swemu, Wkołowi Hryhoriewiczowi, dobra Antonowskie w 1528 r., a w 1530 roku posag swój, wynoszący 100 kóp lit., zapisany na dobrach Gedroicach i Mieszyszkach (ML 2).

Okułowicze Mikita, Truhon, Naum i Petr Mickowicze, bojarowie pancerni województwa mścisławskiego, otrzymali od Zygmunta III w 1592 r. wieś Bułhakowską, którą przodek ich, niegdy Wasil Okułowicz, otrzymał od księcia Michajła Mścisławskiego w 1503 r. pod obowiązkiem służby pancernéj (AIZR, I. r. 1592).

Olchowski Iwan, dworzanin król. w 1532 r. (ML 24).

Olechno Hawryłowicz miał sprawę z Hubińskim w 1541 r. (ML 29).

Olechno Stankowicz otrzymał hajewnictwo kamienieckie w 1531 r.

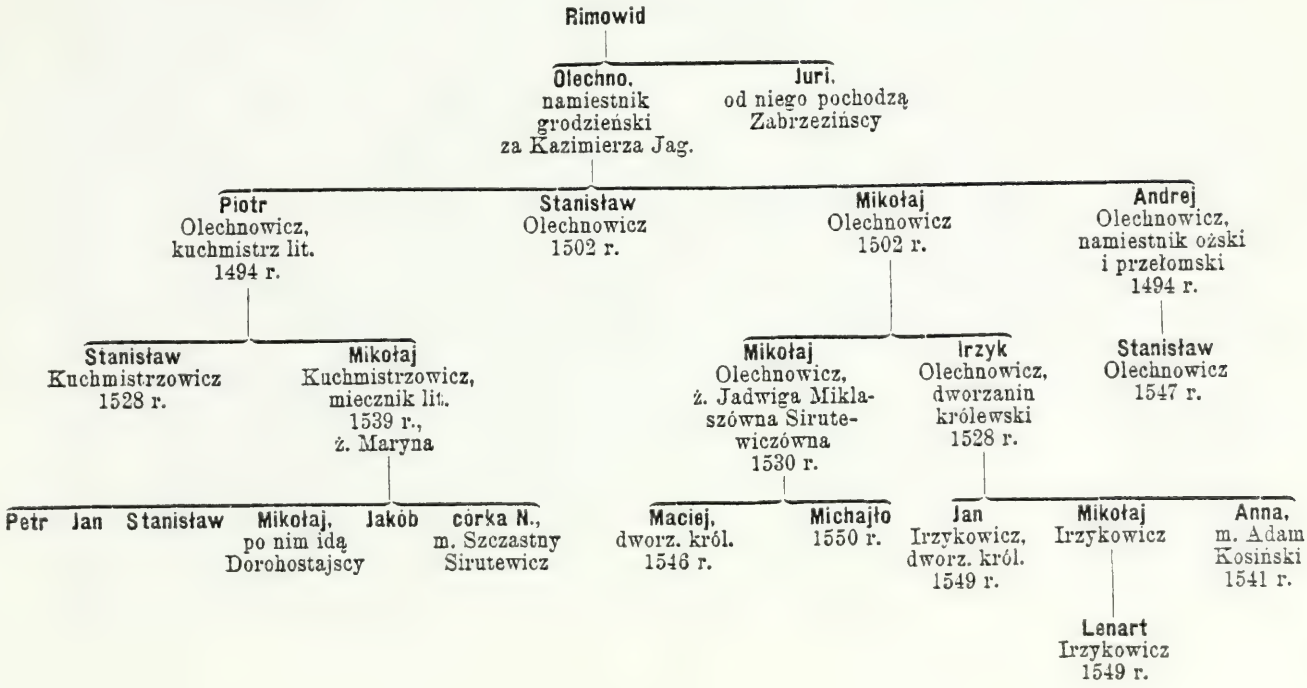
Olechnowicze. Olechno i Juri, bracia rodzeni, podług aktów, wzmiankowanych w dziele p. J. Wolffa: „Ród Gedymina“ (str. 11), synowie Rymowida, trzymali wspólnie dobra Zabereziny, Krywiczy i Ześno, które Juri Rimowidowicz otrzymał od w. ks. Zygmunta. Jan Juriewicz (Zabrzeziński), wojewoda trocki i marszałek ziemski, wystąpił w 1502 r. ze skargą na Piotra, kuchmistrza lit., Stanisława i Mikołaja Olechnowiczów, że ojciec ich, Olechno, zabrał połowę tych dóbr, nadanych niegdy ojcu Jana, a obżałowani zwrócić mu ich nie chcą. Aleksander Jag. zawyrokował, że skoro Olechno i Juri dobra te wspólnie dzierżyli, dzieci ich również po połowie trzymać je mają (ML 5).

Olechno był za Kazimierza Jag. namiestnikiem grodzieńskim; wspomina o nim przywilej, dany mieszczanom grodzieńskim przez Aleksandra Jag. w 1502 roku, potwierdzony przez Zygmunta w 1506 roku (Akta T. VII). Oprócz wyżéj wymienionych trzech synów miał Olechno jeszcze syna Andreja.

Andrej Olechnowicz, w 1493 roku poseł do Moskwy (Skarb. Danił.), w 1494 r. namiestnik ożski i przełomski, pozostawił syna, Stanisława Andrejewicza Olechnowicza, który w 1547 r. miał sprawę z Dubicką (ML 48). W 1551 r. nazwany jest ziemianinem król. (ML 65).*

Mikołaj Olechnowicz pozostawił dwóch synów: Mikołaja i Irzyka. Mikołaj Mikołajewicz Olechnowicz i żona jego, Jadwiga Miklaszówna Sirutewiczówna, odstąpili Pacowi kilka jezior w Selmentach w 1530 r., a pięć jezior w powiecie trockim księciu Słuckiemu w 1533 r. (ML 41 i 24). Mikołaj Mikołajewicz pozostawił dwóch synów: Macieja i Michajła; z nich: Maciej

Rodowód Olechnowiczów, Kuchmistrzowiczów i Irzykowiczów.



Mikołajewicz Olechnowicz, dworzanin król. w 1546 r. (ML 48), procesował się z Sirutewiczami w 1550 r. (ML 65), a Michajło Mikołajewicz Olechnowicz, bojar król., miał sprawę z Sieniawskim w 1550 r. (ML 66).

Potomstwo Irzyka Mikołajewicza Olechnowicza przezwało się Irzykowiczami, o nich też pod właściwą literą mówiliśmy, a dzieci Piotra Olechnowicza, kuchmistrza lit., przezwały się Kuchmistrzowiczami.

(Rodowód Olechnowiczów, Kuchmistrzowiczów i Irzykowiczów — patrz obok).

Olelkowicze książęta — patrz **Słuccy** książęta.

Olenski (prawdopodobnie Olędzki) Stanisław, w 1530 r. namiestnik horodyski i wysocki, wojski mielnicki, nie żył w początkach 1533 r.

Oleszkowicz Iwan Mikołajewicz, bojar wileński w 1549 roku (ML 65). Kmita Fedorowicz Oleszkowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Olędzcy na Podlasiu dziedziczyli na Olędach. Mikołaj, syn niegdy Świętosława z Olędy, procesował się z Markowskim w 1545 roku (ML 58), a Mikołaj, syn niegdy Macieja z Olędy, miał sprawę z Raczyńskim w 1546 roku (ML 47). Jerzy Olędzki ze Skwirczyna procesował się z Nasiłowską w 1554 r. (ML 220 B.).

Olizar. Szyło Kerdowicz (Kerdejewicz) podpisał przymierze w. ks. Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Tenże Hawryło v. Hryćko Szyło Kirdejewicz podpisał również nadania Szklina w 1445 roku, a Michlina w 1442 r., zrobione przez w. ks. Świdrygiełłę (AIZR, I).

Olizar Szyłowicz, ziemianin łucki, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1450 roku Serniki, Lubczę, Horochów, Hubin, Markowice i część włości mielnickiéj, które wysłużył u jego stryja, w. ks. Świdrygiełły (ML 3). Olizar był w 1461 r. starostą włodzimierskim, a następnie został przed lub w 1475 r. marszałkiem ziemi wołyńskiéj, gdyż list króla Zygmunta z 1516 r., wydany w sprawie Musiatyczów z Sokolskimi o las dębowy w Szklinie, wspomina, że spór o tę dąbrowę sądził starosta łucki, Michajło Montowtowicz, i że marszałkiem ziemi wołyńskiéj był wówczas Olizar (ML 29). Montowtowicz był jeszcze starostą w 1475 r. W 1480 r. jest Olizar marszałkiem wołyńskim i starostą łuckim; w tym ostatnim roku, objąwszy zamek łucki, składa przysięgę królowi polskiemu (AIZR, II). W 1484 r. piastował oba te urzędy.

Olizar Szyłowicz trzymał dobra Wzdołbice i Hłyńsko, które w 1496 r. otrzymał Ostrogski (ML 5). Ostrogski zeznał w 1498 r., że wieś Wzdołbicę v. Zdołbice, którą on obecnie posiada, trzymał przedtém starosta łucki, Olizar Kirdejewicz, i nadał ją słudze swemu, Olizarowi Petraszkowiczowi Tresce (ML 5).

Olizar pozostawił z pierwszéj, nieznanéj nam małżonki trzech synów: Seńka, Fedka i Waśka. Drugą jego żoną była Fedka. Że z Fedki nie miał

potomstwa, najlepszym dowodem tego jest ta okoliczność, że Fedka, otrzymawszy od męża dobra Lubcze, zapisała je siostrzeńcowi swemu, kniaziowi Bohdanowi Wasilewiczowi, i wymieniła w zapisie, że ani brat jéj, ani córka Marya z pierwszego małżeństwa, nie mogą miéć żadnego prawa do téj majętności. Aleksander Jag. potwierdził ten zapis w 1500 r. (ML 5). Marya, córka Fedki, wyszła za kniazia Semena Wasilewicza Nieświckiego.

Seńko Olizarowicz, namiestnik brzeski w latach 1495—1496, ożenił się z kniażną N. Iwanówną Ostrogską, siostrą kniazia Konstantego, z któréj miał córkę Nastazyę.

W 1540 r. zeznał Hrehory Chodkiewicz, że zmarły kniaź Konstanty Ostrogski wziął w opiekę siostrę swoją po śmierci jéj męża, Semena Olizarowicza, z którym miała tylko jednę córkę. Córkę tę wydał wprawdzie kniaź Konstanty za kniazia Janusza Sanguszkowicza Kowelskiego, a po jego śmierci za kniazia Iwana Wiśniowieckiego, lecz wszystkie jéj dobra zatrzymał, które po jego śmierci wziął syn jego, kniaź Ilia. Ponieważ Hrehory Chodkiewicz ożenił się z córką kniehini Iwanowéj Wiśniowieckiéj, pozwał więc o dobra, będące własnością téj ostatniéj, kniazia Ilię, a następnie pozostałą po nim wdowę (ML 29).

Kniaź Janusz Michajłowicz Sanguszkowicz i żona jego Nastazya, córka Semena Olizarowicza, potwierdzili w 1512 r. zapis wsi Bielószowa, zrobiony przez tego ostatniego na rzecz monasteru dermańskiego (Malin. i Przeź. II, f. 423). Bielószów nabył w 1496 r. Semen Olizarowicz od kniazia Zasławskiego (AIZR, II).

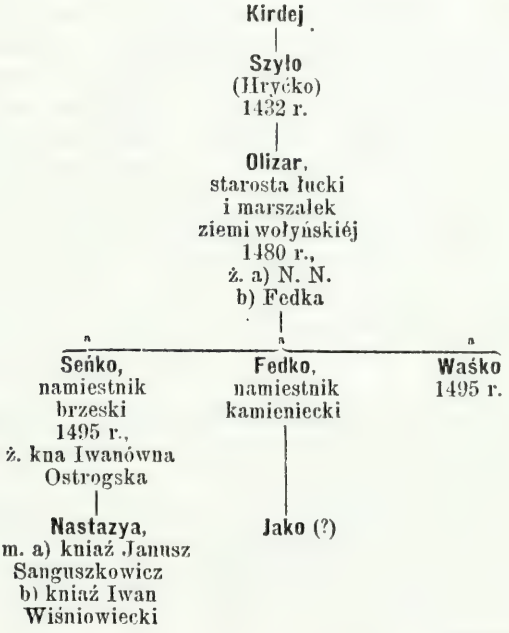
W 1538 r. potwierdził król Zygmunt kniaziowi Iwanowi Wiśniowieckiemu zapis, który uczyniła mu żona, Nastazya, córka Semena Olizarowicza (ML 30).

Oprócz Nastazyi, mógł Semen Olizarowicz miéć jeszcze drugą córkę z nieznanéj nam, pierwszéj swéj małżonki, gdyż Zygmunt Jagiell. oddaje w 1506 r. córkę zmarłego Semena Olizara, którą ma poślubić Bohdan Chreptowicz, ojcu tegoż, Marcinowi, w opiekę. W 1507 r. był już Bohdan Chreptowicz jéj narzeczonym (ML 8 i 10). Być jednak może, że tu była mowa o siostrzenicy kniazia Konstantego Ostrogskiego, którą w czasie jego niewoli Marcin Chreptowicz wziął w opiekę i pragnął wydać za swego syna; atoli Ostrogski, powróciwszy do kraju, mógł ją był odebrać z opieki Chreptowicza i wydać za kniazia Sanguszkę.

W 1495 r. wydał Aleksander Jag. wyrok, dotyczący dóbr Hrycewic w sporze Fedka i Waśka Olizarowiczów z Lubiczem (ML 5). Fedko Olizarowicz był za Kazimierza Jag. namiestnikiem kamienieckim; wspomina o tém przywilej, którym Kazimierz Jag. nadał kilka wsi w kamienieckiéj włości

Tyszce Chodkowiczowi, a który potwierdzony został przez króla Zygmunta w 1527 r. (ML 7). W 1513 r. potwierdził król Zygmunt kniaziowi Januszowi Sanguszkowiczowi akt, którym szwagier jego, Jako (czy nie Jacek?) Fedkowicz Olizarowicz, nabył wieś w powiecie łuckim (ML 11).

Rodowód Olizarów Szyłowiczów.



Olizar Wołczkowicz otrzymał w 1533 r. od króla Zygmunta starostwo czarnobylskie na dwa lata. Zamek miał objąć dopiéro wtedy, gdy się skończy dzierżawa Połozowicza (ML 24). Zdaje się jednak, że ta dzierżawa nie doszła do skutku, gdyż w miesiąc późniéj otrzymał zamek ten Proskura (ML 19). Nowe nadanie na to starostwo otrzymał Olizar wraz z Proskurą w 1541 r. i tym razem trzymał je w ciągu lat 1543—1545.

Olizar Wołczkowicz miał za żonę Bohdanę, córkę Miłochny Niemirowéj, siostry Ostafa Daszkiewicza. W 1536 r. postanowił król Zygmunt, że wszystkie dobra, pozostałe po Ostafie Daszkowiczu, przejść mają na Bohdanę, córkę siostry tegoż, Miłochny Niemirowéj, a żonę Olizara Wołczkowicza (ML 28).

Iwan, syn Olizara Wołczkowicza, nabył Korosteczów od Filona Kmity

w 1565 r. za 400 kóp lit. W akcie tym nazywa go Kmita swoim bratem, coby nasuwało domysł, że byli krewnymi (Przezdz. Pod. Woł. i Ukr.). Iwan Olizarowicz podpisał unię lubelską w 1569 r. (Vol. Leg.).

Olszanicki kniaź Michajło Konstantynowicz, świadek na nadaniu Świdrygiełły z 1403 r. dla cerkwi w Gródku (AIZR, II).

Olszański Iwan Michajłowicz, ziemianin selecki królowéj Bony w 1549 roku (ML 50).

Ołgiszewicze. Kniaź Juri Lihwenewicz nadał Wasilowi Ołgiszewiczowi, bojarowi mścisławskiemu, Chwastowo, należące do księstwa mścisławskiego. Kniaź Iwan Juriewicz Lihwenewicz odebrał po śmierci Wasila tę wieś jego potomstwu, lecz umierając, przykazał swéj żonie, aby im ją zwróciła. W skutek rozporządzenia mężowskiego, oddała kniehini Iwanowa te dobra Iwaszkowi i Seńkowi Wasilewiczom Ołgiszewiczom, a Aleksander Jag. przysądził w 1499 r. te dobra Kachnic Iwaszkowéj Ołgiszewiczowéj w sporze z kniaziem Michajłem Iwanowiczem Zasławskim (ML 5).

Ołtufiejewicz Bohdan Hryhoriewicz, bojar smoleński, otrzymał od Kazimierza Jag. plac w Smoleńsku w 1488 r. (ML 4).

Ołtuszowicz Michaił, dworzanin król. w 1508 r. Król Zygmunt potwierdził mu w tymże roku poprzednie swoje nadanie wsi Nowiki w powiecie smoleńskim (ML 8).

Onasowicz Miszko, bojar mścisławski, i synowie jego, Łukasz i Wasil, nabyli różne ziemie w powiecie mścisławskim. Zygmunt August potwierdził im to kupno w 1551 r. (ML 53).

Onoszko v. **Onoszkowicz.** Król Zygmunt odsądził w 1528 r. od Czetwertni i Lutohoszczy Fedora Onoszkowicza z tego powodu, że ojciec jego, Onoszko, ożeniony z córką kniazia Juriego Czetwertyńskiego, zabił za radą swéj żony szwagra swego, kniazia Wacława Czetwertyńskiego (ML 16). (Patrz — **Witoniski).**

Opaleński Piotr, pisarz lit. w 1506 r.

Orański Wojna Hryńkowicz, dworzanin król., otrzymał w 1530 r. z polecenia królowéj Bony, cały nieosiadły okręg kotełkowski ze starostwa kobryńskiego (ML 25). W 1540 r. posłował od króla Zygmunta do cara perekopskiego (ML 37). Brat jego, Semen Hryhoriewicz, dworzanin królewski w 1550 r. (ML 65).

Orda Semen Juchnowicz, ziemianin piński, sługa Szydłowieckiego, kasztelana krak., otrzymał od króla Zygmunta dwa dworzyszcza w powiecie pińskim w 1532 r. (ML 25). Semen był chorążym pińskim w 1559 r.

Ordicz Waśko otrzymał od Kazimierza Jag. dwie nieosiadłe wsie w powiecie pińskim: przy wsiach tych utrzymał kniaź Fedor Jarosławicz Piński

Tyszę, syna Waśka. W 1524 r. potwierdziła królowa Bona te nadania Waśkowi, synowi Tyszy. Bohdan Ordicz, syn Waśka, przedstawił wszystkie te przywileje rewizorom królewskim w 1554 r. (Rew. puszcz.).

Ordyniec Matfiej, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta trzech ludzi i trzy nieosiadłe wsie w powiecie wilkomirskim w 1513 r. (?) (ML 41). Zofia, wdowa po Matfieju, procesowała się ze szwagrami swoimi, Lewonem i Petrem Ordyńcami, dworzanami król. w 1536 roku (ML 19). Byli oni synami Hrehorego Ordyńca (ML 27, r. 1539). W 1536 r. dozwolił król Zygmunt niejakiemu Bohdanowi Waśkowiczowi, bojarowi grodzieńskiemu, pojąć za żonę Hannę, córkę niegdy Matfieja Ordyńca, i wziąć z nią wszystkie dobra, które jéj ojciec wysłużył w powiecie wilkomirskim. Bohdan miał wziąć także w opiekę siostrę żony i wydać ją za mąż (ML 28).

Orwidowicz Wojciech, ciwun retowski w latach 1515—1524. Syn jego, Stanisław Wojciechowicz, ciwun telszewski w 1531 r.

Orzeszko. Król Zygmunt polecił w 1539 r. staroście mielnickiemu wydać połowę dóbr, pozostałych po Janie Orzeszce, wojskim mielnickim, synowi tegoż, Krzysztofowi, a drugą połowę córce, Annie Zawiszynie. Jan ożenił się z Anną Sokołowską (ML 30). Krzysztof Orzeszko dziedziczył w 1556 roku na Falencicach (ML 220 B.).

Osanczukowicze v. **Onsanczukowicze** książęta. Tatarzyn królewski nowogrodzki, kniaź Ułan Osanczukowicz w 1526 r. (ML 15). Kniaź Hildisz Dymitriewicz Piotrowicz zapisał cały swój majątek siostrzeńcom swoim, kniaziom Mahmetowi i Fursowi Juchnowiczom Onsanczukowiczom; król Zygmunt potwierdził im ten zapis w 1528 roku (ML 15). Kniaź Mahmet Ułan Osanczukowicz został marszałkiem ułanów Osanczukowiczów w 1540 roku (ML 39).

Ościk v. **Ostik** v. **Ostikowicz.** W traktacie pokoju, zawartym w 1398 roku przez w. ks. Witolda z krzyżakami, wymieniony jest Ostik, starosta in Uffpale v. Uspale (Kod. Racz. f. 256. Skarb. Danił. Nr. 695). Ostik i syn jego, Radiwił, wymienieni są w przymierzu, zawartém przez króla polskiego i Witolda, w. ks. litewskiego, z krzyżakami w 1411 r. (Kod. Racz. f. 138). Ostik, na chrzcie nazwany Krystynem, przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 roku herb Trąby (Vol. Leg.). W latach 1419—1442 był kasztelanem wileńskim. Za Kazimierza Jag. trzymał starostwo uszpolskie i peniańskie prawdopodobnie od 1440 r. (ML 8). W 1436 r. zapisał żonie swéj, Annie, Owanty i Dewklebiszki (Skarb. Danił.). Pozostawił dwóch synów: Radiwiła i Stanka, czyli Stanisława.

Radiwił Ostikowicz, wojewoda trocki, dał początek domowi Radziwił-

łów, późniejszych książąt państwa rzymskiego [1]), a od Stanka Ostikowicza pochodzi ród Ostików. O Stanku Ostikowiczu nic nie wiemy; dopiéro od syna jego, Hrehorego, począwszy, doszły do naszych czasów liczne akta, dotyczące tego domu.

W 1492 r. był Hrehory Stankowicz Ostikowicz marszałkiem Aleksandra Jag. W 1494 r. został marszałkiem dwornym i namiestnikiem onikształyńskim, a od 1495 r. był i namiestnikiem mereckim. Piastując powyższe urzędy, dostał się w 1500 r. do niewoli w bitwie nad Wiedroszą (Kar. T. VI). Powróciwszy z Moskwy w 1509 roku, objął na nowo urząd marszałka dwornego, a w 1510 r. nadał mu król Zygmunt w nagrodę usług, przez niego oddanych, starostwo uszpolskie i peniańskie. W nadaniu tém powiedziano, że Hrehory pozostawał w niewoli w Moskwie przez lat dziewięć, a starostwa, które otrzymuje, dzierżył za Kazimierza Jag. dziad jego, Ostik, kasztelan wileński, następnie syn Ostika, Radiwił, wojewoda trocki, a po nim syn jego, Mikołaj Radiwiłowicz (ML 8). W 1510 r. został Hrehory wojewodą trockim, zatrzymując urząd marszałkowski. W 1514 r. był starostą mereckim. W 1517 r. potwierdził mu król Zygmunt nadanie Mejszagoły i innych dóbr (ML 2). Ostatnią o nim wzmiankę spotyka się pod 1517 rokiem (AIZR, I). Umarł w 1518 lub 1519 r.

Dwa razy zawierał związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była kniażna Aleksandra Świrska, drugą Elżbieta Hlebowiczówna, wojewodzianka połocka, wdowa po Iwanie Sapieże, wojewodzie podlaskim. W 1503 r. miała Nastazya Olechnowa Matyszkowiczowa sprawę o udział w ojcowiźnie z rodzeństwem swém, kniaziami i kniażnami Świrskimi, w liczbie których znajduje się także kniażna Aleksandra Petkowiczówna Hrehorowa Stankowiczowa Ostikowiczowa, marszałkowa (ML 5). Hrehory Stankowicz Ostikowicz, wojewoda trocki i marszałek dworny, i żona jego, kniażna Świrska, procesowali się w 1512 r. z kniaziami Świrskimi o Syrmiaż i Worniany (ML 10). W 1521 r. potwierdził król Zygmunt akt, którym Elżbieta Hrehorowa Stanisławowa Ostikowiczowa, wojewodzina trocka i marszałkowa dworna, córka Stanisława Hlebowicza, sprzedała Jurłowowi dworzec w Szwintynikach (ML 12). W 1522 r. oskarżyła Elżbietę matka jéj, pani Rafałowa, że trzyma

[1]) Że Radziwiłłowie nie od Wojszunda, lecz od Ostika, kasztelana wileńskiego, początek biorą, dowodzi nadanie starostwa uszpolskiego i peniańskiego Hrehorowi Stankowiczowi Ostikowiczowi przez króla Zygmunta w 1510 r. W nadaniu tém wyraźnie powiedziano, że rzeczone starostwa trzymał za Kazimierza Jag. Ostik, kasztelan wileński, i syn jego, Radiwił, wojewoda trocki, a po Radiwile otrzymał je syn tegoż. Mikołaj Radiwiłowicz (ML 8).

dobra Mordy, które ta dała pierwszemu mężowi tamtéj, a swemu zięciowi, Iwanowi Sapieże, a z nich służby ziemskiéj pełnić nie chce (ML 13). W 1528 roku oddała się Elżbieta w opiekę królowi Zygmuntowi (ML 41). W 1546 r. wytoczyła razem z bratem i siostrą proces biskupowi łuckiemu o 1,000 kóp lit. (ML 61), a w 1548 roku darowała Zygmuntowi Augustowi Mordy z przyległościami, na których jéj tenże zapewnił dożywocie (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).

Hrehory Stanisławowicz Ostikowicz pozostawił z pierwszéj żony trzech synów: Stanisława, Juriego i Hrehorego, oraz córkę Elżbietę, żonę Mikołaja Kieżgajły, marszałka lit.

W 1524 r. procesowała się Elżbieta, wdowa po Mikołaju Kieżgajle, marszałku, z bratem Hrehorym o dwa dwory, zastawione przez niego zmarłemu jéj mężowi (ML 17).

Stanisław Hrehorowicz Ostikowicz, wojewodzic trocki, wziął w 1518 r. od króla Zygmunta w zastaw starostwo mereckie w 1,000 kóp lit. (ML 13). W roku następnym, będąc już krajczym lit., otrzymał on wraz z braćmi pozwolenie na oddanie Gasztoldowi starostwa ucyańskiego, trzymanego przez nich w 1,000 kóp lit. (ML 13). W tymże 1519 r. otrzymał po ojcu starostwo peniańskie i uszpolskie w 2,000 kóp, które miał w ciągu lat dziewięciu wybrać, a następnie posiadać te starostwa jako dożywocie (ML 13). W tym samym roku został wojewodą połockim i umarł, nie pozostawiwszy potomstwa. Jadwidze, pozostałéj po nim wdowie, dozwolone było w 1519 r. odstąpić starostwo uszpolskie i peniańskie Radziwiłłowi (ML 13), a Zabrzeziński uzyskał w 1520 r. konsens na wykupienie za 1,000 kóp lit. starostwa mereckiego z rąk sukcesorów Stanisława Ostikowicza (ML 12). Jadwiga miała sprawę ze szwagrami w 1522 r. o pozostałe po mężu dobra; nie żyła już w 1527 roku, w którym starostwo kormiałowskie, trzymane pierwotnie przez jéj męża, a następnie przez nią, król Zygmunt oddał Bohowitynowi (ML 17).

Hrehoremu Hrehorowiczowi Ostikowiczowi, wojewodzicowi trockiemu, pozwolił król w 1518 r. wykupić z rąk kniazia Mikitynicza starostwo birsztańskie (ML 12). W roku tym był Hrehory dzierżawcą dorsuniskim. W 1519 r., zostawszy krajczym lit. po bracie Stanisławie, otrzymał konsens na wykupienie starostwa stokliskiego od Massalskiego (ML 13). W 1522 roku miał on i brat jego, Juri, sprawę z bratową, wojewodziną połocką, o skarby, po bracie Stanisławie pozostałe (ML 10). W 1525 r. sprzedał Bohowitynowi Koroszczyce w powiecie brzeskim (ML 15). W 1539 r. był starostą kowieńskim. W 1541 r. zapadł wyrok, nakazujący równy podział dóbr, spadłych na Hrehorego i brata jego, Juriego, po zmarłym bezdzietnie

bracie, Stanisławie, mianowicie ojcowizny: Giegużyn, Poniatycz, Wepratego i Ostikowicz (ML 29). W 1542 r. został Hrehory wojewdą nowogrodzkim, a w 1544 r. miał otrzymać kasztelaństwo wileńskie (Kat. Wolffa). Jako kasztelan wileński występuje w aktach dopiéro w 1545 r. Dzierżawcą upickim był w 1546 r. Ostatnią o nim wzmiankę znachodzimy pod 1554 r. (ML 57). Umarł podług katalogu Wolffa w 1557 lub 1558 r. Był dziedzicem Musznik (ML 20, r. 1533), a służbę ziemską pełnił w 116 koni (ML 21).

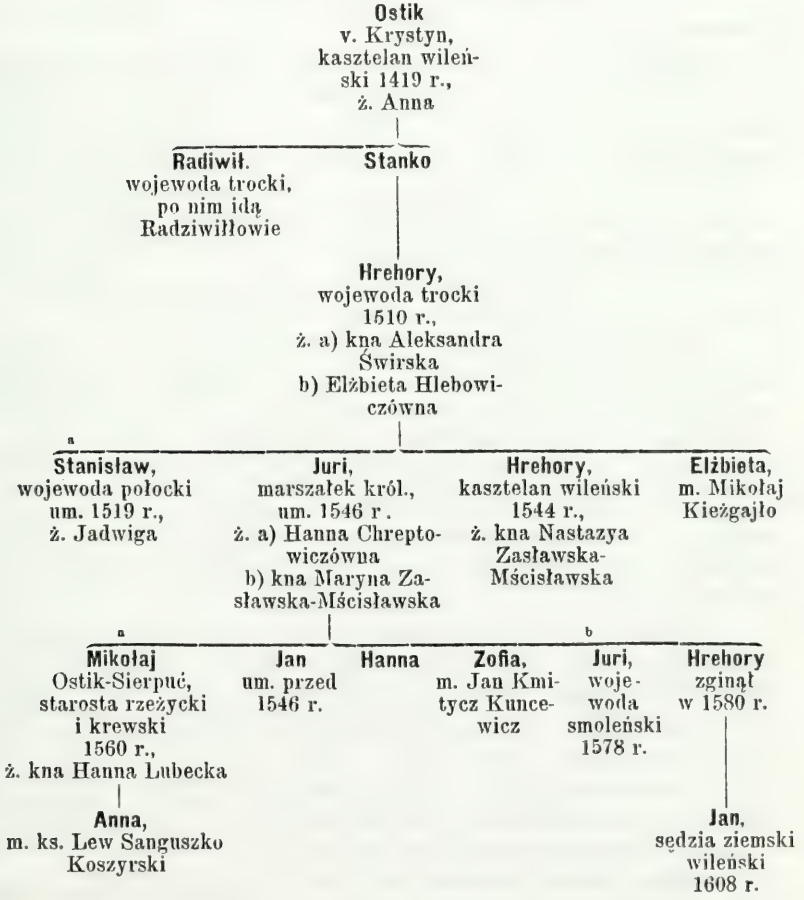
Hrehory ożenił się z kniażną Nastazyą Michajłówną Zasławską-Mścisławską. W 1541 r. odłożoną została na jego prośbę sprawa, którą miała jego teściowa, knichini Mścisławska, z biskupem żmudzkim (ML 29). W 1547 r. wytoczyła Nastazya Hrehorowa Ostikowiczowa, kasztelanowa wileńska, wspólnie z siostrami swemi, kniażnami Mścisławskiemi, proces małżonkom Połubińskim o zrządzone przez nich na gruntach teteryńskich szkody (ML 46). Hrehory Ostikowicz nie pozostawił potomstwa.

Juri Hrehorowicz Ostikowicz, wojewodzic trocki, w 1514 r. dzierżawca onikszty ński, otrzymał nowy przywilej na to starostwo w 1520 roku, które miał trzymać aż do odbioru wypożyczonéj na nie sumy (ML 12). W 1517 r. był także dzierżawcą dorsuniskim. Jako dzierżawca onikszty ński wspomniany po raz ostatni w 1532 r. Na ekspedycye wojenne dostarczał 131 koni (ML 21). Umarł marszałkiem król. w 1546 r.

Juri wstępował dwa razy w związki małżeńskie. Pierwszą żonę, Hannę Litaworównę Chreptowiczównę, pojął w 1516 r., w którym pozwała go Jadwiga Litaworowa przed sąd królewski o to, że córkę jéj Hannę gwałtem porwał. Juri zeznał wtedy na swoję obronę, że Chreptowiczowa chciała przymusić swą córkę, która go kochała i z nim się już była w Grodnie zaręczyła, do oddania ręki podkomorzemu Dowojnie. Król Zygmunt posłał na prośbę Ostika, wojewody trockiego, z przedstawieniami do Litaworowéj Abrahama Józefowicza, podskarbiego, i kniazia Wasila Szachowicza, lecz ona ich przyjąć nie chciała i nie dopuściła do córki. Wtedy król wysłał do niéj nowe poselstwo, złożone z Filipowicza, kustosza wileńskiego, i Niemirowicza, i przykazał jéj, żeby swéj córki za nikogo innego nie wydawała, tylko za Juriego Ostikowicza. Atoli i tego poselstwa nie dopuściła Litaworowa do córki, oświadczając, że córkę zaręczyła z Dowojną i za niego ją tylko wyda. Kiedy zaś posłowie wychodzili od Litaworowéj, napadł na nich podkomorzy Dowojna i Ostikowi, należącemu do poselstwa, palec obciął. Usłyszawszy hałas i dowiedziawszy się o bójce, wybiegła Hanna Chreptowiczówna i prosiła Ostika, ażeby ją jako swoję żonę zabrał. Zeznanie męża potwierdziła Hanna sama przed królem, w skutek czego Juri uwolniony został od wszelkiéj odpowiedzialności (ML 10).

Po śmierci Chreptowiczówny, pojął Juri za żonę kniażnę Marynę Michajłównę Zasławską-Mścisławską, o czém wiemy z jego testamentu, spisanego w 1546 r. (ML 46 i 62). Juri miał czterech synów: Mikołaja, Jana, Juriego i Hrehorego, oraz córki: Hannę i Zofię. Juri i Hrehory urodzili się z kniażny Mścisławskiéj. Jan nie żył już wtenczas, kiedy ojciec jego testament pisał, to jest w 1546 r.

Rodowód Ościków.



Zygmunt August wysłał w 1547 r. list do Maryny Juriowéj Hrehorowiczowéj Ostikowiczowéj, marszałkowéj, w sprawie, którą prowadziła z pasierbem swoim, Mikołajem (ML 60), a w roku następnym wydał wyrok w procesie, toczącym się między nią, działającą wspólnie ze swoimi synami: Jurim i Hrehorym, a Mikołajem, Hanną i Zofią, żoną Jana Kmitycza Kuncewicza, urodzonymi z Litaworówny, o spłacenie długu Litaworowego (ML 60). Juri Hrihoriewicz oddał dzieciom z pierwszego małżeństwa dobra Mąkobody, które posiadali w 1541 r. (ML 42).

Jan Kmitycz Kuncewicz, nazwany w akcie, którym żona jego sprzedała w 1542 r. dobra Mąkobody Brzeskiemu, Janem Kmitą Wojciechowiczem Sokołowiczem (ML 42).

Mikołaj Juriewicz Ostikowicz przypomniawszy sobie podanie o pochodzeniu Ostików od mitycznego Syrpucia, wodza wojsk litewskich za Olgerda, nazywał się często w aktach, sporządzanych przez siebie, Ostikiem-Sierpuciem (ML 220 B., r. 1554). Żoną jego była kniażna Hanna Romanówna Lubecka, któréj Zygmunt August potwierdził w 1549 r. zapis dóbr Kowarska, uczyniony jéj przez męża w 1547 r. (ML 62). Jedyna jego córka Anna wyszła za ks. Lwa Sanguszkę Koszyrskiego.

Mikołaj, w 1554 r. właściciel Rogowa (ML 220 B.), był w 1560 r. starostą rzeżyckim i krewskim, a w 1561 r. lucyńskim.

Juri Juriewicz Ostikowicz, starosta brasławski w 1565 r., został wojewodą mścisławskim w 1566 r., a wojewodą smoleńskim w 1578 r. Umarł w 1579 r. (Kat. Wolffa).

Hrehory Juriewicz Ostikowicz zginął za knowania spisków z nieprzyjaciółmi ojczyzny z ręki kata w 1580 r. Konstytucya z 1581 r. uznała syna jego, Jana, niewinnym zbrodni ojcowskiéj i przyznała mu prawo używania wszystkich swobód, stanowi szlacheckiemu przysługujących (Vol. Leg.). Jan, w latach 1608—1609 sędzia ziemski wileński, był ostatnim członkiem tego znakomitego domu.

Osipowicz Maksym sprzedał w 1495 r. Seńkowi Hryhoriewiczowi różne majętności (ML 5). Jan Timofiejewicz Osipowicz, ziemianin drohicki, dziedzic Borszczowa w powiecie surażskim w 1528 r. (ML 15). Łuczko Osipowicz, ziemianin powiatu nowogrodzkiego, procesował się z Hlebowiczową w 1540 r. (ML 31).

Oskierczynicz Nikifor z braćmi, mieszczanie połoccy, uwolnieni zostali przez króla Zygmunta w 1511 r. od wszelkich powinności, tak że się stali ludźmi zupełnie wolnymi (ML 11).

Osmolski Jakób, dworzanin król. w 1537 r. (ML 33). Ławryn, służebnik Ostika, kasztelana wileńskiego, w 1550 r. (ML 60).

Osmolscy z Osmoli w ziemi drohickiéj, licznie rozrodzeni w XVI wieku. Wspomina o nich metryka lit. ks. 58.

Osoksa Wasil, bojar wileński w 1549 r. (ML 65).

Osowicki kniaź N. (prawdopodobnie Iwan) otrzymał dwór dorsuniski w 1514 roku. Kniaź Michaił Iwanowicz Osowicki, dzierżawca jaświoński w latach 1525—1541. Dzierżawę tę otrzymał za ojcowiznę, zabraną mu przez w. ks. moskiewskiego. Żył jeszcze w 1546 r. (ML 46). Na ekspedycye wojenne dostarczał 7 koni (ML 21).

Osowicki Jakób, dworzanin król. w 1549 r. (ML 66).

Ostafiejewicz Hleb, bojar połocki, uzyskał w 1494 r. od Aleksandra Jag. potwierdzenie praw do dóbr: Uzdy, Hatowa i Zakrewia, które wziął z żoną Nastazyą, córką Wasila Korsakowicza (ML 5). Iwan Hlebowicz Ostafiejewicz, dworzanin król. w 1527 r. (ML 15). Dymitri Bohdanowicz Ostafiejewicz został mostowniczym połockim w 1532 roku. Otrzymał od króla Zygmunta w 1538 r. zapewnienie, że na tym urzędzie pozostanie do śmierci (ML 30).

Ostrogscy v. **Ostrożscy** v. **Ostrowscy** książęta. Znanym protoplastą tego znakomitego książęcego domu jest kniaź Daniło, żyjący w połowie XIV wieku.

Z synów jego zginęli kniaziowie: Michajło i Dmitrej nad Worsklą w 1399 r. (Kron. Danił.), Aleksander v. Aleksiej zakończył życie w zakonie Ś. Bazylego w pieczerskiéj ławrze w Kijowie (Kniaziowie T. I. f. 16), a kniaź Fedor znany jest już bliżéj z kilku dokumentów, jako kniaź na Ostrogu.

Kniaź Fedor Daniłowicz nabył w 1385 r. wieś Brodów od Czuryły Brodowskiego (Cod. Epist. Vit. f. 41). Król Władysław Jag. nadał mu w Łucku w 1386 r. Ostróg z przyległościami, z którego miał pełnić służbę królowi, tak jak poprzednio sprawował ją księciu Lubartowi włodzimierskiemu (Grab. i Przezdz. I.). W dokumencie tym nazwani są jego przodkowie książętami Ostrogskimi, co każe przypuszczać, że już ojciec Fedora, kniaź Daniło, trzymał Ostróg z nadania Lubarta, a po śmierci Daniła, objął ten zamek syn jego, kniaź Fedor, i z niego pełnił służbę kniaziowi Lubartowi, a następnie zobowiązał się ją pełnić Władysławowi Jagielle. Pod tą samą datą wydany został przez króla Władysława Jagiełłę i Witolda kniaziowi Fedorowi drugi przywiléj na Ostróg, Zasław, Korzec, Chłapotyń, Trostianiec i t. d.; w tym dokumencie znajduje się już wyraźna wzmianka o nadaniu Ostroga kniaziowi Daniłowi przez księcia Lubarta (Cod. Epist. s. XV). Wszelako badacze dziejów naszych uważają ten dokument za podrobiony.

W 1387 r. dał kniaź Fedor Daniłowicz wraz z drugimi kniaziami poręczenie królowi Władysławowi Jag. za Olechną Dymitrowiczem (Cod. Epist. s.

XV). W 1393 r. podpisał jako świadek akt, którym w. ks. Witold nadał młyn i staw Dominikanom łuckim (Grab. i Przezdz. I). W tym samym roku wyjednał sobie u królowéj Jadwigi nowe nadanie Ostroga, a że ten dokument jest kopią nadania Władysława Jag. z 1386 roku, przeto zawiera również wzmiankę o kniaziach Ostrogskich, przodkach kniazia Fedora (Grab. Przez. I). W 1396 r. otrzymał od w. ks. Witolda nowe nadanie Ostroga (Cod. Epist. Vit.), a w 1403 roku podpisał przyrzeczenie w. ks. Witolda, że przymierza z krzyżakami zawierać nie będzie bez wiedzy króla Władysława (Cod. Epist. Vit.).

Kniaź Fedor Daniłowicz i brat jego, Michajło, uczynili submisyę królowi Władysławowi Jag., gdy tenże namiestnikiem łuckim zamianował kniazia Fedora. Datę tego aktu należałoby odnieść do 1386 roku (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). Podpis swój z tytułem wojewody łuckiego położył w 1388 r. na przywileju Witolda dla żydów (Skarb. Danił.).

Kniaź Fedor Daniłowicz miał trzech synów: Daszka, Andruszkę i Wasila. Kniaź Daszko Fedorowicz oswobodził podług kronik ruskich w 1418 r. w. ks. Świdrygiełłę, więzionego w Krzemieńcu (Kar. V. Nr. 254). Kniaź Andruszko Fedorowicz dał wraz z drugimi kniaziami i panami ruskimi i litewskimi królowi Władysławowi Jag. w 1431 r. poręczenie za jeńcami litewskimi (Cod. Epist. s. XV). Otrzymał on w 1436 r. od króla Władysława 100 grzywien z żup drohobyckich (A. Gr. Ziems. V).

Kniaź Wasil ożenił się z Hanką, któréj w. ks. Witold przy jéj zamążpójściu nadał Nowostawce, Ilin, Boskowoj, Koblin, Osliówkę i Słupno. Potwierdził jéj Witold to nadanie w 1430 r. (Grab. Przezdz. I).

Kniaź Wasil Fedorowicz Ostrożski, za Kazimierza Jag. namiestnik turowski (ML 10, r. 1512), pozostawił dwóch synów: Iwana, zwanego *Krasnym*, i Juriego. Kniaź Iwan odziedziczył Ostróg, a kniaź Juri otrzymał w dziale Zasław i dał początek książętom Zasławskim.

Kniaź Iwan Wasilewicz Ostrogski nabył w 1464 r. Koniuchy, Ozierzany i Ropotów za 100 kóp lit. (AIZR, I). W 1494 roku sprawował razem z kniaziem Semenem Iwanowiczem poselstwo do w. ks. moskiewskiego (ML 6). Dwa razy zawierał związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była kniażna Maryna Iwanówna Zasławska, drugą kniażna Maryna Semenówna Kobryńska.

Kniaź Iwan Wasilewicz Kraśny zapisał żonie swéj, Marynie, kniażnie Zasławskiéj, córce kniazia Iwana Juriewicza, w 1492 r. dobra Bóbr i inne [1])

[1]) Pan J. Wolff w rozprawie o kniaziach Kobryńskich (f. 22) odniósł datę

(ML 2). Wyrok króla Zygmunta z 1508 r., wydany w sprawie Zofii Pacowéj z Anną Wencławową Kostewiczową o Hruszowę i Czerewaczyce, wspomina, że Maryna, druga córka kniehini Semenowéj Romanowiczowéj, była żoną kniazia Iwana Wasilewicza Kraśnego (ML 10).

Kniaź Iwan występuje jeszcze w 1505 roku jako świadek w sprawie kniazia Iwana Jarosławicza ze Stanisławem Piotrowiczem Kiszką o Łosko (ML 5).

Ponieważ potomstwo kniazia Iwana Wasilewicza nie rościło pretensyi do spadku pozostałego po Kostewiczowéj, siostrze drugiéj żony kniazia Iwana, przypuszczać należy, że tenże nie miał z niéj potomstwa, lecz że matką jego dzieci była kniażna Zasławska. Pozostawił on dwóch synów i cztery córki, z których jedna była żoną kniazia Juriego Iwanowicza Dubrowickiego, druga Bohusza Bohowitynowicza, podskarbiego, trzecia Seńka Olizarowicza Szyłowicza, czwarta kniazia Andreja Aleksandrowicza Sanguszkowicza.

Układ przedślubny, zawarty w 1522 r. przez kniazia Konstantego Iwanowicza Ostrogskiego z kniehinią Semenową Michajłowiczową Słucką, dotyczący poślubienia jéj córki, Aleksandry, podpisali kniaź Juri Iwanowicz Dubrowicki i Bohusz Bohowitynowicz, jako szwagrowie kniazia Konstantego (Malin. i Przezdz. II). Z polecenia króla Zygmunta zapisane zostało w 1540 roku następujące zeznanie Hrehorego Chodkiewicza, że zmarły kniaź Konstanty Ostrogski wziął po śmierci Seńka Olizarowicza w opiekę jego żonę, a swoję siostrę, i że córkę jéj wydał za Sanguszkę, a następnie za Wiśniowieckiego, lecz dobra siostry swéj zatrzymał; przeto Chodkiewicz, ożeniony z córką Wiszniowieckiego, upominał się o te dobra u kniazia Ilii, a obecnie upomina się u pozostałéj po nim wdowy (ML 29). Dokument, którym kniaź Konstanty odstąpił w 1516 r. starostwa winnickiego, bracławskiego i zwinogrodzkiego siostrzeńcowi swemu, kniaziowi Romanowi Andrejewiczowi Aleksandrowiczowi Sanguszkowiczowi, dowodzi, że kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszko miał za żonę siostrę kniazia Konstantego (ML 11).

Kniaź Michajło Iwanowicz Ostrożski otrzymał w 1486 r. od Kazimierza Jag. 20 kóp z myta brzeskiego (ML 4). W 1494 r. miał on i brat jego, Konstanty, sprawę z Czaplicą o dobra Holcze (ML 6). W 1497 r. pobił tatarów, o czém wspomina latopisiec kijowski (Skarb. Danił.). W 1500 r. przyrzekł Jan Albert wypłacić mu 840 fl. w dzień Ś. Michała t. r. (Inw. Arch. Kor. variae). W latach 1500—1501 był Michajło starostą łuckim i marszałkiem ziemi wołyńskiéj.

---

tego aktu do 1516 roku. Akt ten opatrzony jest datą 7000 r., któréj odpowiada 1492 r.

Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski, w 1497 r. hetman lit., w 1498 roku także i namiestnik bracławski, winnicki i zwinogrodzki, dostał się w 1500 r. w bitwie nad Wiedroszą do niewoli w. ks. moskiewskiego (Kar. VI). Gdy z niéj w 1507 roku powrócił, król Zygmunt odebrawszy hetmaństwo Kiszce, a starostwo łuckie i marszałkowstwo wołyńskie Januszewiczowi, obdarzył tymi urzędami kniazia Konstantego, który jednocześnie został starostą bracławskim, winnickim i zwinogrodzkim. W 1512 r. zjawia się kniaź Konstanty po raz pierwszy jako kasztelan wileński, w 1522 r. został wojewodą trockim, a przestał być starostą łuckim i marszałkiem wołyńskim. Ostatnie o nim wzmianki znajdują się w aktach z 1529 r. (ML 15 i 20). Umarł w 1530 r. (AIZR, I).

Z przywilejów i nadań, które kniaź Konstanty otrzymał, oraz z zeznawanych przez niego aktów, przechowały się następujące: Aleksander Jag. nadał mu w 1496 r. Zdołbice i Hłyńsko (ML 5), a król Zygmunt w 1507 r. 200 kóp lit. płacy rocznéj z myta łuckiego, zamek i miasto Czudnów w powiecie kijowskim i Zwiahol w tymże powiecie po kniaziach Zwiaholskich (ML 8). W 1508 r. uwolnił król Zygmunt jego poddanych z dóbr wołyńskich od dawania królowi wołowszczyzny, przelewając swe prawa na kniazia Konstantego, a w 1509 r. wyzwolił wszystkich jego poddanych w Ostrogu, Połonnem, Dubnie, Zwiahlu, Czudnowie i Turowie (ML 8). W 1511 r. ustanowił mu jarmarki w Połonnem i nadał mu zamek i miasto Stepań po Holszańskich (ML 8). W 1522 r. pozwolił mu używać do pieczęci czerwonego wosku i potwierdził akt nabycia Satyjewa w powiecie łuckim od Dowojnowiczów, pozwalając mu jednocześnie zbudować tamże zamek, założyć miasto i ustanowić targi (ML 15). W 1527 r. ustanowił mu targi w Ostrogu, Dubnie, Równem, Dorohobużu i Satyjewie (ML 15), a w 1528 r. wydał mu przywilej na założenie miasta w Czernihowie, obdarzając takowe prawem magdeburgskiém; jednocześnie ustanowił mu tamże targi i jarmarki i zezwolił na otworzenie karczem (ML 15). W 1498 r. nabył kniaź Konstanty Szeple na Wołyniu (ML 5), a w 1528 r. Romanów w powiecie żytomirskim (ML 15). W 1516 r. zeznał kniaź Konstanty, że dane mu jeszcze przez Aleksandra Jag. w dożywocie zamki: Bracław, Winnicę i Żwinogród, które podczas jego niewoli trzymali inni książęta, a które po powrocie jego z Moskwy zwrócone mu zostały przez króla Zygmunta, pragnie odstąpić siostrzeńcowi swemu, kniaziowi Romanowi Sanguszkowiczowi (ML 11). Król Zygmunt przychylił się do jego życzenia, ale należy przypuścić, że Roman Sanguszko zmarł wkrótce, skoro już w 1518 r. znajdujemy te starostwa w ręku Ostrogskiego, który je też zatrzymał do swéj śmierci. W 1513 r. dochodzi kniaź Konstanty wraz z kniaziem Jarosławiczem skarbów i majątku, pozosta-

łego po Zofii Radziwiłłowéj, wojewodzinie wileńskiéj i kanclerzowéj, na mocy prawa blizkości (ML 10). Na ekspedycye wojenne dostarczał ze wszystkich dóbr swoich 426 koni (ML 21).

Kniaź Konstanty dwa razy wchodził w związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była kniażna Tatianna Semenówna Holszańska, drugą kniażna Aleksandra Semenówna Słucka. Przechowały się o nich następujące wiadomości. W 1508 i 1513 r. zeznali kniaź Konstanty, żona jego Tatianna i syn Ilia zapis na cerkiew turowską (Arch. Zbor. Dok. IV). W 1514 r. (?) zapisał kniaź Konstanty swéj żonie, Tatiannie Semenównie, 1,000 kóp lit. na wszystkich swoich dobrach i zapewnił jéj dożywocie na Turowie, który już dziad jego, kniaź Wasil, posiadał [1]) (Malin. i Przezdz. II). W 1512 r. przyznał król Zygmunt kniaziowi Konstantemu, ożenionemu z kniażną Holszańską, córką kniazia Semena i Nastazyi, myto jarmarczne w Stepaniu (ML 10), a w 1519 r. potwierdził mu akt, którym tenże dopełnił był zamiany dóbr jeszcze za życia swéj teściowéj, kniehini Nastazyi Semenowéj Juriewiczowéj Holszańskiéj, z zmarłym kniaziem Aleksandrem Holszańskim. Dał on wtedy część na Stankowie, którą po swéj teściowéj miał otrzymać, oraz części na Holszanach, Hłusku i Romanowie, które spaść miały na niego po braciach kniazia Aleksandra, a wziął część kniazia Aleksandra na Stepaniu. Potwierdził mu również król Zygmunt akt, którym biskup wileński, Paweł Holszański, darował mu schedę, przypadającą na niego po kniaziu Aleksandrze (ML 13).

W 1522 r. zawarł kniaź Konstanty umowę przedślubną z kniehinią Nastazyą Semenową Słucką o poślubienie jéj córki, kniażny Aleksandry. Ta ostatnia miała mu przynieść 1,000 czerw. zł. posagu i mieć wyprawę, wartującą 3,000 kóp lit., a on miał jéj zapisać na swoich dobrach sowite wiano (Malin. i Przezd. II). W myśl powyższéj umowy zapisał w 1528 r. żonie swéj, kniażnie Aleksandrze Semenównie Słuckiéj, Słoweńsko i 6,000 kóp wiana na Satyjewie, Turowie i Krupie, i jednocześnie postanowił, że syn jego Ilia, urodzony z księżny Holszańskiéj, ma równo podzielić się majątkiem z kniaziem Wasilem, urodzonym z księżny Słuckiéj, i że obaj mają wyposażyć córkę jego, Zofię, urodzoną z drugiéj żony (ML 15).

Po śmierci kniazia Konstantego, objęła pozostała po nim wdowa Turów, lecz pasierb jéj, kniaź Ilia, odebrał jéj takowy pomimo nakazu królewskiego, wydanego zaraz po śmierci kniazia Konstantego w 1530 roku

[1]) Rok 1514 jest niewłaściwy dla tego aktu, gdyż nie odpowiada Indykcyi XII, którą ten akt jest opatrzony.

(AIZR, I); z tego powodu przyszło do sporów w ciągu 1531 r., które król Zygmunt zakończył wyrokiem, nakazującym zwrócić Turów kniehini Aleksandrze (ML 20 i 24).

Jak widzieliśmy wyżéj, pozostawił kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski z pierwszéj żony syna Ilię (Eliasza), z drugiéj syna Wasila-Konstantego i córkę Zofię.

Kniaź Ilia Konstantynowicz Ostrogski miał w 1522 r. zapewnione przez króla Zygmunta dożywotnie posiadanie starostwa bracławskiego i winnickiego (MK 35 f. 751), które po śmierci ojca swego objął w 1530 r. (ML 24). Dwór Smolniany, który trzymała babka (po żonie) kniazia Konstantego, kniehini Wasilisa Iwanowa Wołodimiriczowa Bielska, a potém syn jéj, kniaź Semen, otrzymał następnie kniaź Konstanty i syn jego, kniaź Ilia (ML 15, rok 1522). W 1526 r. zapisał archimandryta kobryński, Josif, ruchomy swój majątek kniaziowi Ilii Konstantynowiczowi (ML 15), któremu także i kniaź Andrej Juriewicz Zasławski, stryj jego, zapisał w 1534 r. jednę trzecią część dóbr swoich (ML 24). O ten ostatni zapis niepokoili kniazia Ilię bezustannie w ciągu lat 1534—1536 kniaziowie Zasławscy (ML 26 i 28).

W 1537 r. pozwał Jerzy Radziwiłł kniazia Ilię o to, że tenże nie chce poślubić córki jego, Hanny, pomimo umowy, zawartéj z jego ojcem, kniaziem Konstantym. Kniaź Ilia usprawiedliwiał się, że nie zgodziwszy się nigdy na układ zawarty przez jego ojca z Radziwiłłem, nie ma obowiązku go wykonać. Król Zygmunt wstrzymywał się z początku od rozstrzygnięcia téj sprawy, atoli jeszcze w tym samym roku zawyrokował, że kniaź Ilia jest wolny od wszelkich zobowiązań (Malin. i Przezdz. II).

Niezadługo potém, bo w 1538 r., poślubił kniaź Ilia w Krakowie Beatę, przybraną córkę Andrzeja Kościeleckiego, podskarbiego kor., a rzeczywistą króla Zygmunta i Katarzyny Telniczanki. Beata zrzekła się w 1539 roku, jako córka niegdy podskarbiego, dziedzictwa po ojcu i matce (MK 57 f. 22). Nie doczekawszy się rozwiązania żony, umarł kniaź Ilia w 1539 r., a Beata urodziła wkrótce po jego śmierci córkę, któréj dano imię Elżbiety, a która głośną jest w dziejach pod imieniem Halszki. Kniaź Ilia zastawił w 1539 roku żonie swéj, Beacie, Równe w 6,000 kóp i zapisał jéj Stepań na własność (ML 62). W tymże roku oddała Beata jego testament pod zatwierdzenie królewskie (ML 37). O dobra, po mężu pozostałe, musiała toczyć wiele procesów nietylko ze szwagrem swoim, kniaziem Wasilem, lecz i z Holszańskimi, którzy wystąpili w 1540 r. z pretensyą do dóbr macierzystych kniazia Ilii na téj zasadzie, że tenże zmarł, nie pozostawiwszy męzkiego potomstwa (ML 29 i 46).

Beata wyszła w podeszłym już wieku powtórnie za mąż, za Olbrychta

Łaskiego w 1564 r., i w rok potém zapisała mu cały majątek. Umarła na zamku Kesmarskim, więziona przez męża.

Księżniczkę Halszkę Ostrogską wydał wbrew woli matki i jéj saméj stryj jéj, kniaź Wasil, w 1555 r. za kniazia Dymitra Fedorowicza Sanguszkę. W skutek skargi Beaty, został Sanguszko skazany na banicyę i uciekać musiał za granicę, ale w Jaromierzu w Czechach dognał go Zborowski, kasztelan krakowski, i śmierć mu zadał. Następnie wydano Halszkę za Łukasza z Górki, który późniéj został wojewodą poznańskim; lecz Beata Ostrogska, nie godząc się na ten związek, uwiozła córkę do klasztoru we Lwowie, gdzie wydała ją za kniazia Semena Słuckiego. Atoli Górka obległszy klasztor, zdołał odebrać żonę, którą powiózł do zamku swego szamotulskiego. Halszka, dostawszy obłąkania, zmarła na zamku w Ostrogu u stryja swego, kniazia Wasila (Przezdz., Jag. pols. — Kraushar., Olbrycht Łaski. — Stecki, M. Równe).

Kniaź Wasil-Konstanty, drugi syn kniazia Konstantego Iwanowicza Ostrogskiego, zwiący się aż do roku 1543 zwykle Wasilem, a od tego czasu Konstantym, spędził pierwsze lata swéj młodości na ciągłych sporach i kłótniach z bratową, kniehinią Beatą.

W 1554 r. poślubił Zofię z Tarnowa, dziedziczkę Tarnopola (MK 128 f. 69), córkę kasztelana krak. i hetmana, która 3 maja t. r. zrzekła się dziedzictwa po ojcu i matce (MK 86 f. 245), a w 1567 r. otrzymała pozwolenie na cesyę starostwa stryjskiego Sieniawskiemu (MK 100 f. 337). Po bezdzietnéj śmierci brata jéj, Jana-Krzysztofa, cały majątek hetmański dostał się jéj w spadku. Zofia z Tarnowskich zmarła w 1571 r. (Star. Mon.).

Kniaź Wasil-Konstanty zeznał w 1560 r. zapis na monaster Ś. Michała w Kijowie (AIZR, I). Ostatnią o nim wzmiankę znajdujemy pod 1605 r. AIZR, II); miał umrzeć w 1608 r. (Maksim. Socz.). W 1551 roku był już marszałkiem ziemi wołyńskiéj i starostą włodzimierskim, w 1559 r. został wojewodą kijowskim. Do śmierci swéj piastował urząd wojewody i marszałka, a starostwo włodzimierskie musiał ustąpić synowi Konstantemu około 1580 r., lecz już w styczniu 1588 r. posiadał je znowu. Starostą tym jest potém drugi syn jego, Janusz, w 1605 r.

Do kniazia Konstantego-Wasila odnoszą się jeszcze następujące akta: dekret dotyczący dóbr Stepania, wydany w sprawie między nim, Bonerami, Sapiehami, Czartoryskimi i t. d. w Lublinie w 1590 roku; układ zawarty z kniaziem Massalskim w 1593 r. o poddanego dubieńskiego; dekret trybunalski w procesie o wieś Paniowce z Siemaszkami i kontrakt, którym zrzekli się Siemaszkowie na rzecz jego dóbr Czartoryi w powiecie włodzimierskim i Paniowiec w powiecie kijowskim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Wasil-Konstanty Konstantynowicz Ostrogski pozostawił z żony, Zofii Tarnowskiéj, trzech synów: Janusza, Konstantego i Aleksandra, i dwie córki: Elżbietę, żonę Jana Kiszki, i Katarzynę, żonę Krzysztofa Radziwiłła. W 1574 r. sprzedało wyżéj wymienione rodzeństwo dom w Krakowie Mieleckiemu, a dobra Targowisko i Zakrzów w powiecie urzędowskim Radziwiłłowi; Katarzyna była wówczas jeszcze niezamężną (MK 113 f. 12 i 43). Jan Kiszka z Ciechanowca, krajczy lit., zapisał w 1579 r. żonie swéj, Elżbiecie, córce księcia Konstantego Ostrogskiego, wojewody kijowskiego, pewną sumę na Węgrowie i wsiach przyległych (MK 120 f. 478). Dział dóbr pozostałych po Zofii Tarnowskiéj, dopełniony w 1582 r., wspomina, że Krzysztof Radziwiłł, książę na Birżach i Dubinkach, kasztelan trocki, podkanclerzy i hetman lit., ożeniony z zmarłą już wtenczas Katarzyną Ostrogską, wojewodzianką kijowską, miał z niéj syna Janusza (MK 127 f. 175). Katarzyna zmarła w 1579 r. (MK 123 f. 53 i Conv. Warsz. I. f. 387), a Krzysztof Radziwiłł poślubił jéj siostrę, Elżbietę, wdowę po Janie Kiszce. Wspomina o nich rozgraniczenie Chodorkowa i Sieniawy z 1595 r. (AGZ. T. X).

Kniaź Konstanty, w 1580 roku krajczy lit. i starosta włodzimierski, w 1588 r. podczaszy lit., umarł w tym ostatnim roku. W styczniu 1588 r. był jeszcze krajczym. Z żony, Aleksandry Tyszkiewiczówny, nie pozostawił potomstwa. W 1591 r. zapadł w skutek zapozwu Konieckiego dekret w Lublinie, mocą którego Aleksandra Tyszkiewiczówna, 1-o v. Konstantowa Ostrogska, 2-o v. Mikołajowa Jazłowiecka, skazaną została na zapłacenie 2,000 fl. długu, zaciągniętego przez jéj pierwszego męża, a zabezpieczonego na Niewierkowie. W 1593 roku skazaną została w skutek zapozwu teścia swego, kniazia Wasila-Konstantego Ostrogskiego, wyrokiem trybunału na zapłacenie wszystkich długów po pierwszym jéj mężu pozostałych (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Aleksander Ostrogski, trzeci z kolei syn kniazia Wasila-Konstantego, wojewody kijowskiego, mianowany wojewodą wołyńskim w 1593 r., umarł w grudniu 1603 r. (Pam. Jewł.). Wkrótce przed śmiercią dopełnił z bratem swoim, Januszem, działu dóbr, na mocy którego otrzymał Równe (Stecki, M. Równe). Z żony, Anny Kostczanki, pozostawił pięciu synów: Aleksandra, Janusza, Konstantego, Krzysztofa i Bazylego, i trzy córki: Zofię, Katarzynę i Annę. Pan Stecki w rozprawie o mieście Równem przypisuje mu dwóch synów: Pawła-Janusza i Aleksandra-Konstantego. Twierdzenie, że książę Aleksander nie dwóch, lecz pięciu pozostawił synów, opieram na następujących danych. W 1605 r. zapadły w trybunale lubelskim wyroki w sprawie Jana Oszczowskiego z Anną Kostczanką de Sztemberg, księżną Aleksandrową Ostrogską, i Aleksandrem, Janem, Konstantym, Krzysztofem i Bazylim, nieletnimi jéj synami, o przyjęcie poddanych z dóbr powoda

Oszczowa do dóbr pozwanych Połonnego i w sprawie ponownego pozwania Ostrogskich, przedsięwziętego w skutek śmierci jednego z pozwanych, mianowicie Bazylego (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W roku więc 1605 Bazyli już nie żył. W 1607 r. wydany został wyrok w sprawie braci Rabsztyńskich z Hanną Kostczanką z Sztemberga, księżną Aleksandrową Ostrogską, wojewodziną wołyńską, jako opiekunką książąt: Konstantyna, Janusza i Aleksandra Ostrogskich, wojewodziców wołyńskich, dziedziców Norzyńska, o wydanie zbiegłych poddanych z Zasławia (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W roku 1607 nie żył już widocznie i Krzysztof. W 1608 r. pozostali już tylko dwaj synowie kniazia Aleksandra: Konstanty i Janusz. Wyrok bowiem, wydany w skutek zapozwu Siemaszkowéj o zapłacenie 14,000 fl. za dobra Łabunie, wymienia Annę Kostczankę Ostrogską, wojewodzinę wołyńską, z dziećmi: Konstantym, Januszem, Zofią, Katarzyną i Anną (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Również i w wyroku, zapadłym w 1611 r. w skutek zapozwu Tomasza Zamojskiego o wynagrodzenie szkód, zrządzonych przez ludzi Ostrogskich z Krasnego w jego dobrach Komargrodzie, wymienieni są tylko ci dwaj bracia Ostrogscy: Konstanty i Janusz (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Z córek księcia Aleksandra, wojewody wołyńskiego, była Zofia żoną Stanisława Lubomirskiego, a Katarzyna żoną Tomasza Zamojskiego. W 1620 roku pozwał ksiądz Grebiński Zofię z Ostroga, małżonkę Stanisława Lubomirskiego, Katarzynę, żonę Tomasza Zamojskiego, i księżniczkę Annę, wojewodzianki wołyńskie, a także Annę ze Sztemberga, księżnę Ostrogską, wojewodzinę wołyńską, o zapłacenie 1,000 fl., legowanych testamentem przez zmarłego ich brata, Janusza (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Anna wyszła za Jana Chodkiewicza, wojewodę wileńskiego i hetmana lit.; w 1638 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim w skutek zapozwu, wystosowanego przez Władysława-Dominika Zasławskiego przeciwko niéj, jako właścicielce połowy zamku i dóbr ostrogskich, z powodu niedopuszczenia egzekucyi przy dochodzeniu sumy 520,000 fl. powodowi zasądzonéj (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Wszelako zachodzi pytanie, czy Anna Kostczanka, zanim wyszła za Ostrogskiego, nie była żoną Chodkiewicza, kasztelana wileńskiego. Takby wnosić należało z następujących dwóch aktów: w 1625 r. wniosła Anna ze Sztemberga Ostrożska, wojewodzina wołyńska, do akt trybunału lubelskiego pewien dokument, sporządzony w Międzyrzecu z córką jéj, Anną Chodkiewiczówną, żoną księcia Joachima Koreckiego. Jednocześnie kazała do tychże akt wpisać donacyę dóbr Białohorodka, zeznaną przez nią na rzecz wyżéj wymienionéj córki, Anny Chodkiewiczówny, księżnéj Joachimowéj Koreckiéj (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

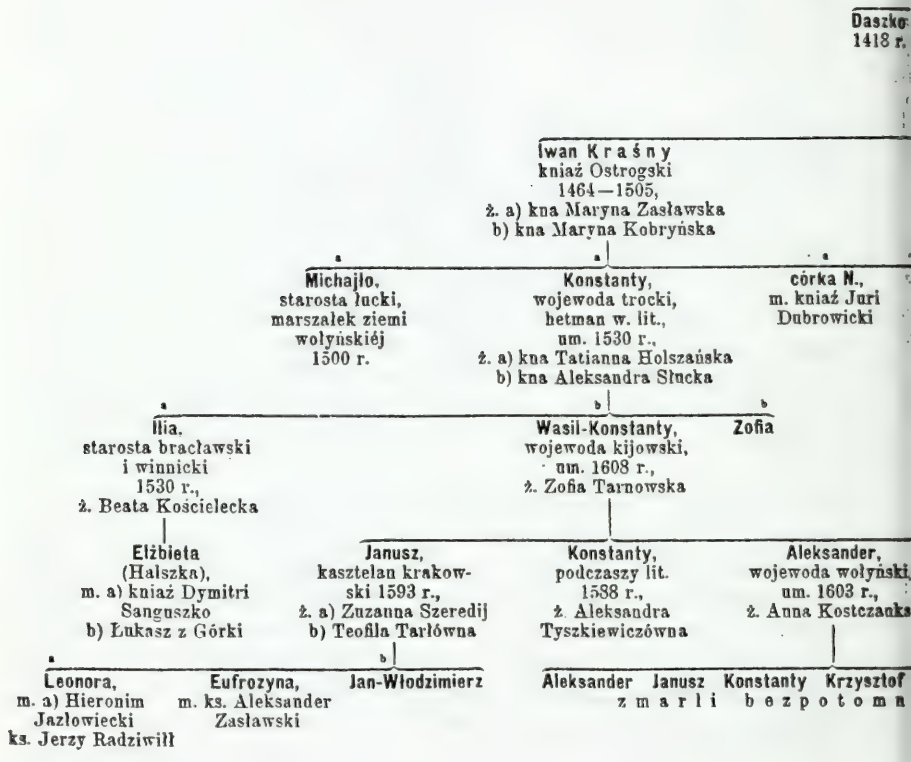
Książę Janusz Konstantynowicz Ostrogski otrzymał w 1569 r. różne

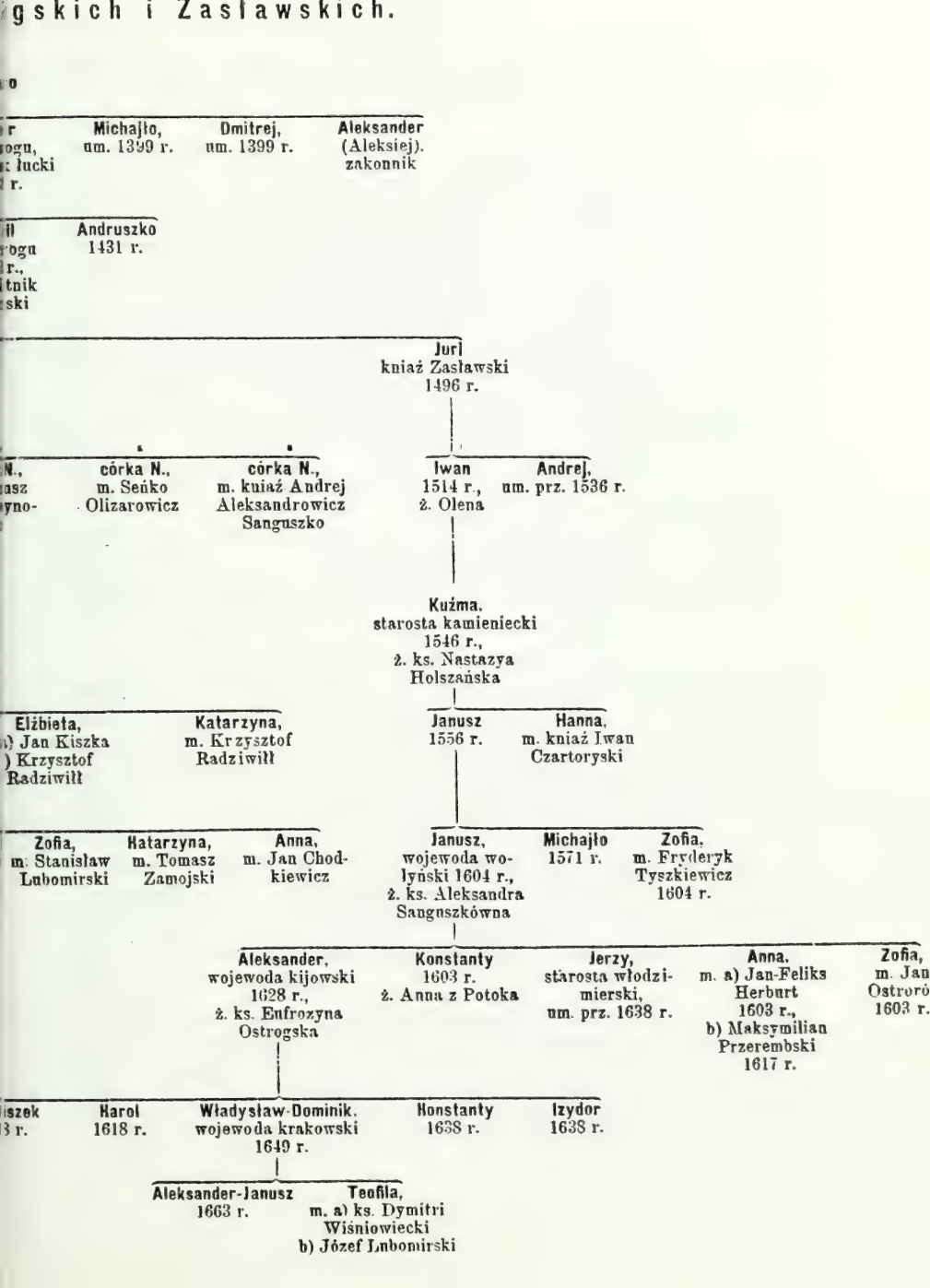
królewszczyzny w dożywocie (MK 101 f. 362). W 1580 r. przedstawił do potwierdzenia przywilej króla Zygmunta z 1527 r., kniaziowi Konstantemu Iwanowiczowi Ostrogskiemu wydany, którym poddani tego ostatniego z dóbr: Ostroga, Dubna, Stepania, Równego, Dorohobuża, Krasiłowa i Połonnego, otrzymali pozwolenie na branie soli z żup ruskich bez żadnych opłat (MK 123 f. 105). W 1593 r. zawarł książę Janusz wraz z ojcem swoim układ z Siemaszkami, a w 1603 r. nabył od Horskich dobra Pików, Hłyńsko i Żuków za 100,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

W 1587 r. był książę Janusz wojewodą wołyńskim, a w 1593 r. został kasztelanem krakowskim. W tymże 1593 r. był starostą białocerkiewskim, w 1596 r. starostą czerkaskim, kaniowskim i bohusławskim, w 1605 roku włodzimierskim, a w 1615 roku perejasławskim. Przeżywszy braci swoich i synowców, umarł w 1620 r. ostatnim ze swego rodu (Star. Mon.).

Książę Janusz zawierał dwa razy związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była Zuzanna Szeredij, córka Jerzego, drugą Teofila Tarłówna (MK 165 f. 118). W 1593 roku naznaczył opiekunów dwom córkom: Leonorze i Eufrozynie, urodzonym z Szeredzianki (MK 138 f. 185). Ordynacya, ustanowiona przez niego w 1618 r., wspomina o synu Janie-Włodzimierzu, urodzonym z Tarłówny, a zmarłym w dziecięcym wieku (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Zuzanna Szeredzianka zmarła w 1596 r., a Tarłówna w 1635 roku (Star. Mon.).

Książę Janusz, zamierzywszy utworzyć ordynacyę z olbrzymich dóbr, stanowiących jego własność, wyjednał konstytucyę sejmową w 1609 roku, która orzeka: że dla starożytnych i zacnych zasług Janusza księcia Ostrogskiego i za pozwoleniem posłów ziemskich, tak koronnych, jakotéż i w. ks. litewskiego, dozwala mu się *lege perpetua, nunquam in posterum abroganda*, uczynić ordynacyę *in futurum* w dobrach swych.... A ta ordynacya, aby do wszech wiadomości przyszła, ma do akt trybunalskich w Lublinie podaną być.... W myśl téj konstytucyi podał książę Janusz po śmierci syna swego, Jana-Włodzimierza, w 1618 r. do akt trybunalskich lubelskich projekt ordynacyi. W skład ordynacyi wchodziły: Ostróg, Międzyrzec, Dubno, Konstantynów, Bazalin, Sulżyńce, Krasiłów, Kuźmin, Czartorye, Sapohow, Miropol, Niemilna, Zaborzyce, Czudnów, Piątek, Januszpol, Sobczów, Diedkowicze, Pików, Hlińsk, Wilsk, Nowy-Ostrożek, Krasnopol, Lutowiż, Hrybowica, Leszna i Smiłowice. Młodsze potomstwo ordynata miało otrzymać: Tarnów, Wiewiórkę, Opatów, Czmielów, Groholice, Krzewnów, Glinkę, Pleszów, Kowalę, Koburzyn, Zembocin, Prokocin, Mikołajowice, Chiszów, Białą-Świrnię, Koszowice, Częstocice, Mietuliska, Sulejów, Wałowice, Jakóbowice, Rudniczek, Świdniczek, Świdnicką-Wolę, Długie i Nowy-Dwór cum attinentiis,


Daszko
1418 r.
Iwan Kraśny
kniaź Ostrogski
1464—1505,
ż. a) kna Maryna Zasławska
b) kna Maryna Kobryńska
Michajło,
starosta łucki,
marszałek ziemi
wołyńskiéj
1500 r.
Konstanty,
wojewoda trocki,
hetman w. lit.,
um. 1530 r.,
ż. a) kna Tatianna Holszańska
b) kna Aleksandra Słucka
córka N.,
m. kniaź Juri
Dubrowicki
Ilia,
starosta bracławski
i winnicki
1530 r.,
ż. Beata Kościelecka
Wasil-Konstanty,
wojewoda kijowski,
um. 1608 r.,
ż. Zofia Tarnowska
Zofia
Elżbieta
(Halszka),
m. a) kniaź Dymitri
Sanguszko
b) Łukasz z Górki
Janusz,
kasztelan krakow-
ski 1593 r.,
ż. a) Zuzanna Szeredij
b) Teofila Tarłówna
Konstanty,
podczaszy lit.
1588 r.,
ż. Aleksandra
Tyszkiewiczówna
Aleksander,
wojewoda wołyński
um. 1603 r.,
ż. Anna Kostczanka
Leonora,
m. a) Hieronim
Jazłowiecki
ks. Jerzy Radziwiłł
Eufrozyna,
m. ks. Aleksander
Zasławski
Jan-Włodzimierz
Aleksander Janusz Konstanty Krzysztof
zmarli bezpotomn


o
r
ogu,
: łucki
r.
Michajło,
um. 1399 r.
Dmitrej,
um. 1399 r.
Aleksander
(Aleksiej).
zakonnik
il
rogu
r.,
tnik
ski
Andruszko
1431 r.
Jurj
kniaź Zasławski
1496 r.
N.,
asz
yno-
córka N.,
m. Seńko
Olizarowicz
córka N.,
m. kniaź Andrej
Aleksandrowicz
Sanguszko
Iwan
1514 r.,
ż. Olena
Andrej,
um. przy. 1536 r.
Kuźma,
starosta kamieniecki
1546 r.,
ż. ks. Nastazya
Holszańska
Elżbieta,
) Jan Kiszka
) Krzysztof
Radziwiłł
Katarzyna,
m. Krzysztof
Radziwiłł
Janusz
1556 r.
Hanna,
m. kniaź Iwan
Czartoryski
Zofia,
m. Stanisław
Lubomirski
Katarzyna,
m. Tomasz
Zamojski
Anna,
m. Jan Chod-
kiewicz
Janusz,
wojewoda wo-
łyński 1604 r.,
ż. ks. Aleksandra
Sanguszkówna
Michajło
1571 r.
Zofia,
m. Fryderyk
Tyszkiewicz
1604 r.
Aleksander,
wojewoda kijowski
1628 r.,
ż. ks. Eufrozyna
Ostrogska
Konstanty
1603 r.
ż. Anna z Potoka
Jerzy,
starosta włodzi-
mierski,
um. przy. 1638 r.
Anna,
m. a) Jan-Feliks
Herburt
1603 r.,
b) Maksymilian
Przerembski
1617 r.
Zofia,
m. Jan
Ostroró
1603 r.
iszek
3 r.
Karol
1618 r.
Władysław-Dominik,
wojewoda krakowski
1649 r.
Konstanty
1638 r.
Izydor
1638 r.
Aleksander-Janusz
1663 r.
Teofila,
m. a) ks. Dymitri
Wiśniowiecki
b) Józef Lubomirski

Hajsyn, Kossów, Tetyżów, Olszanicę, Rokitno, Łobaczów i Petyhory. W razie wygaśnięcia domu Ostrogskich, ordynacya przejść miała w dom książąt Zasławskich.

Po śmierci księcia Janusza Ostrogskiego, syna Aleksandra, wojewody wołyńskiego, która widocznie zaszła w 1618 roku, przepisał książę Janusz, twórca ordynacyi, porządek jéj przechodzenia. Ordynatem ustanowiony został książę Franciszek Zasławski, syn księcia Aleksandra z Ostroga Zasławskiego i Eufrozyny z Ostrogskich, kasztelanki krakowskiéj, córki twórcy ordynacyi. W razie zaś jego bezdzietnéj śmierci, ordynacya przejść miała na jego braci: Karola i Dominika. W razie znów ich śmierci bezdzietnéj i gdyby ojciec ich, książę Aleksander Zasławski, nie miał więcéj synów z Eufrozyny Ostrogskiéj, miał tenże sam kniaź zostać ordynatem, bez prawa przelania ordynacyi na synów, urodzonych z drugiego małżeństwa, gdyby takowe zawarł. Po nim przychodzili do ordynacyi, poczynając od najstarszego, synowie księcia Krzysztofa Radziwiłła i Katarzyny Ostrogskiéj.

Z córek księcia Janusza, kasztelana krakowskiego, Leonora, owdowiawszy po Hieronimie Jazłowieckim, wyszła za księcia Jerzego Radziwiłła (A. Tr. Lub. Woj. Bracł., r. 1612), a Eufrozyna była matką, jak wyżéj przedstawiliśmy, książąt: Franciszka, Karola i Władysława-Dominika Zasławskich.

(Rodowód książąt Ostrogskich i Zasławskich — patrz obok).

Ostrouch v. Ostrouchow v. Ostrouchowicz. Michno Ostrouchow otrzymał od króla Zygmunta nieosiadłą wieś i dwóch ludzi w powiecie markowskim w 1514 r. (ML 7). Zygmunt potwierdził w 1507 r. Hryńkowi Ostrouchowiczowi przywilej, którym Aleksander Jag. nadał mu był kilku ludzi (ML 8). Hryńko, bojar markowski, otrzymał dwie nieosiadłe wsie w powiecie markowskim w 1510 r. (ML 8). Zygmunt August polecił w 1546 roku dzierżawcy markowskiemu wydać dwie nieosiadłe wsie w powiecie markowskim Wasilowi i Janowi Hryńkowiczom Ostrouchowiczom, bojarom markowskim (ML 61). Jan Hryńkowicz miał za żonę Hannę Wasilewnę Misuniczównę; w 1547 r. sprzedał im brat jéj, Wasil, wieś Zezlin w powiecie połockim (ML 63). Jan Hryńkowicz Ostrouch procesował się z Dawidowiczem w 1549 r. (ML 66).

Ostrowicki Paweł Kacprowicz, prokurator Tomiły Łoczyny w sprawie jéj z Pociejem w 1546 r. (ML 63). Paweł, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65), był chorążym oszmiańskim w 1555 roku i sędzią wileńskim w latach 1556—1558. Dorota, wdowa po Feliksie Ostrowickim, z synami: Janem i Jerzym, dziedzice Ostrowia na Podlasiu, procesowali się z Turowskim w 1542 r. (ML 42).

Ostrowski Jakób, podstarości drohicki w 1546 r. Jan, Grzegorz i Stanisław Ostrowscy, dziedzice Ostrowa na Podlasiu w 1547 r. (ML 47).

Ostrożeccy książęta — patrz **Hołownia.**

Oszczytowscy książęta — patrz **Uwarowicz.**

Oszuszkin Wasil Iwanowicz, dworzanin Aleksandra Jag. w latach 1502—1506 (ML 6 i 41), otrzymał od niego kilku ludzi z wilkiejskiéj włości w 1506 roku (ML 6). W 1508 roku był namiestnikiem krzyczewskim; umarł bezpotomnie, a pozostała po nim wdowa była w 1511 r. żoną Selickiego (ML 11).

Owłoczyński Andrej Fedorowicz Hnewoszewicz i żona jego, Elżbieta Sołohobówna, sprzedali Datniewo Gradowskiemu w 1542 r. (ML 39).

Owsianik Oleksiej Fedorowicz, dworzanin król., otrzymał po zdrajcy kniaziu Bachcie ziemie i ludzi w powiecie nowogrodzkim. Król Zygmunt potwierdził mu swoje dawniejsze nadanie w 1521 r. (ML 12). Oleksiej żył jeszcze w 1542 r. (ML 43).

Owsianikow Bohusz, bojar nowogrodzki w 1549 r. (ML 65).

Owsiany Tomasz, namiestnik brański i suraski królowéj Bony w 1549 roku, został mianowany przez Zygmunta Augusta w 1550 roku surrogatem grodzkim brańskim (ML 51). W 1553 roku był namiestnikiem surażskim i brańskim.

Oziereccy v. **Ozereccy** książęta pochodzą od książąt Druckich. Kniaź Iwan, stronnik Glińskiego, udał się z nim do w. k. moskiewskiego w 1508 r. (Kar. VII). Kniaź Iwan miał dwóch synów: Andreja i Semena. Kniaź Semen Iwanowicz i brat jego, Andrej, procesowali się z Ostrogskim w 1522 r. (ML 13). Na ekspedycye wojenne dostarczał 4 konie (ML 21).

Kniaź Andrej Iwanowicz, w 1522 r. dworzanin król. (ML 15), otrzymał w 1546 r. zamek dusiacki z ucyańskiéj włości (ML 61). W tymże 1546 r. był starostą orszańskim i jest nim jeszcze w 1551 r. W 1528 r. nabył poddanych we wsi Tylwinice (ML 2), a w 1539 r. miał sprawę z Sapiehą o najazd (ML 27). W 1541 roku potwierdził Zygmunt August list jednawczy, sporządzony między nim a kniaziami Odyncewiczem i Tołoczyńskim, o zamek Drucki. W liście tym kniaź Andrej nazwany jest kniaziem Druckim-Ozierieckim (ML 53). W 1546 r. należy do podziału Drucka i bierze udział w sprawie z kniaziem Połubińskim (ML 48). W 1548 r. wszczął Hrehory Podbereski proces przeciwko niemu i innym kniaziom Druckim o część zamku Druckiego i spadek po kniaziu Semenie Podbereskim (ML 60).

Kniaź Andrej Iwanowicz Ozerecki pozostawił z żony, Hanny Skepiewskiéj, dwóch synów: Wasila i Iwana. Kniaź Andrej Iwanowicz i żona jego, Hanna Skepiewska, procesowali się w 1528 r. z księciem Słuckim o Skepiewo,

które niejaki Huszcza, przodek Hanny, otrzymał od kniazia Wołodimira Aleksandrowicza (ML 41). Przeciwko niemu, żonie jego i synowi Wasilowi wszczął Hlebowicz proces w 1540 r. o najazd dóbr (ML 29). Kniaź Iwan Ozerecki, syn kniazia Andreja Iwanowicza, dzierżawcy orszańskiego, miał sprawę z Burniewskim w 1548 r. o napad (ML 48).

List Zygmunta III z 1594 r. wspomina o kniaziu Bohdanie Ozereckim, który otrzymał w dożywocie monaster onufrejski w województwie mścisławskiém (AIZR, I).

Rodowód książąt Ozereckich.

Ozreński Stanisław, namiestnik zasławski Hlebowiczowéj, wojewodziny wileńskiéj w 1550 r. (ML 65).

Ożarowski Bartłomiéj żonaty był przed 1530 r. z Hanną, córką Stanisława Rumbowicza (ML 24). N., namiestnik biskupa wileńskiego, dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne 4 konie, a bojarka królewska powiatu skidelskiego, Marcyanowa Ożarowska, dostarczała 13 koni (ML 21).

P

Pac v. **Pacewicz** [1]). Pac, protoplasta rodziny Paców, sprawował w czasach, gdy Kazimierz Jag. był tylko w. ks. litewskim, urząd namiestni-

[1]) Obszerną monografię o rodzinie Paców napisał pan Józef Wolff. Petersburg, 1885 r.

ka kamienieckiego. Z tych czasów dochował się list wielkiego księcia bez daty, do niego pisany (Rew. puszcz. f. 162). Syn jego, Juri Pacewicz, marszałek król. i namiestnik kowieński za Kazimierza Jag., w latach 1486 — 1489 wojewoda kijowski, w latach 1492 — 1496 namiestnik nowogrodzki, w końcu w latach 1496—1500 namiestnik połocki. Umarł namiestnikiem mereckim prawdopodobnie w 1505 r. (ML 5). Z nieznanéj pierwszéj małżonki miał syna Mikołaja, z drugiéj, Fedory Rohatyńskiéj, córki Iwana, wdowy po kniaziu Iwanie Kobryńskim, nie pozostawił potomstwa. Fedora Rohatyńska przeszła po śmierci męża na wiarę rzymsko-katolicką i przyjęła imię Zofii. W 1508 roku wyszła za Mikołaja Radziwiłła, wojewodę wileńskiego (ML 10, r. 1508 i ML 25, r. 1512).

Mikołaj Juriewicz Pacewicz, w 1510 r. łowczy lit., namiestnik ożski, przełomski i żołudzki. Namiestnikiem ożskim i przełomskim był jeszcze w 1516 r., następnie tylko łowczym; w 1527 r. został oprócz tego podkomorzym lit., a w 1532 r. otrzymał dzierżawę kamieniecką. Ostatnią o nim wzmiankę, jako o łowczym i podkomorzym, spotykamy w 1542 r. Umarł wojewodą podlaskim w 1545 lub 1546 roku, gdyż 23 marca 1546 r. starostwo kamienieckie otrzymał po nim, jako już nieżyjącym, kniaź Kuźma Zasławski. Urząd wojewody podlaskiego mógł otrzymać w 1543 lub 1544 r., gdyż podkomorzym lit. jest już w 1544 r. Chodkiewicz.

Król Zygmunt nadał mu w 1508 r. pięciu służebnych ludzi w powiecie skidelskim (ML 8), a w 1516 r. potwierdził swe poprzednie nadanie, dotyczące ludzi w powiecie ostryńskim (ML 11). On i żona jego sprzedali w 1528 roku plac w Wilnie szwagrowi swemu, Pawłowi Holszańskiemu, podówczas biskupowi łuckiemu (ML 2), a w 1536 r. miał on sprawę z Tyszkiewiczem o granicę (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał 97 koni (ML 21).

Z żony Aleksandry Aleksandrówny księżniczki Holszańskiéj pozostawił Mikołaj Juriewicz Pacewicz czterech synów: Mikołaja, Stanisława, Dominika i Pawła. Aleksandra, wojewodzina podlaska, i wyżéj wymienieni synowie, wojewodzicowie podlascy, procesowali się w 1550 r. z Sirutewiczem (ML 65).

Mikołaj Mikołajewicz Pac był w 1550 r. dziekanem wileńskim (ML 65), a w 1557 r. biskupem kijowskim; jako biskup kijowski występuje jeszcze w 1576 r. Przeszedłszy na stronę reformacyi, został w 1582 r. odsunięty od posiadanych prelatur, a w 1583 r. otrzymał nominacyę na kasztelaństwo smoleńskie. Nie żył już w 1585 r. (Mon. Pac.).

Stanisław Mikołajewicz Pac, w 1552 r. podstoli lit. i rotmistrz, w 1559 roku dzierżawca trabski, w 1563 r. sprawca województwa witebskiego, został w 1566 r. wojewodą witebskim. W 1576 r. był starostą suraskim, a w 1582 roku wieliskim. Umarł w 1588 roku. Z żony, Krystyny Chodkiewiczó-

wny, kasztelanki wileńskiéj, pozostawił dwóch synów: Jerzego i Samuela. (Mon. Pac.).

Dominik Mikołajewicz Pac, w 1569 r. podkomorzy brzeski, był w 1573 roku kasztelanem smoleńskim. Umarł w 1579 r. Synów miał dwóch: Mikołaja i Jana (Mon. Pac.).

Paweł Mikołajewicz Pac, w 1566 r. kasztelan witebski, w 1569 roku dzierżawca dorsuniski, w 1576 r. starosta wilkomirski, w 1578 r. wojewoda i starosta mścisławski, w 1584 roku, będąc także i dzierżawcą radomelskim, otrzymał starostwo dziśnieńskie. W 1593 r. został kasztelanem wileńskim; umarł w 1595 r. Pozostawił dwóch synów: Mikołaja i Piotra, i tyleż córek: Zofię i Barbarę (Mon. Pac.).

Rodowód Paców.

Pac,
namiestnik
kamieniecki
przed 1447 r.

Juri,
namiestnik
połocki
1496 r.,
ż. a) N. N.
b) Fedora (Zofia)
Rohatyńska

Mikołaj,
wojewoda podlaski;
nie żył w 1546 r.,
ż. kna Aleksandra
Holszańska

Mikołaj, biskup kijowski 1557 r., kasztelan smoleński 1583 r.

Stanisław, wojewoda witebski 1566 r., ż. Krystyna Chodkiewiczówna

Dominik, kasztelan smoleński, um. 1579 r.

Paweł, kasztelan wileński, um. 1595 r.

Jerzy | **Samuel** | **Mikołaj** | **Jan** | **Mikołaj** | **Piotr** | **Zofia** | **Barbara**

Pac Dowkszewicz otrzymał od króla Kazimierza Jag. kilka nadań, o których wspomina monografia Paców, skreślona przez pana J. Wolffa. Autor monografii uważa Paca Dowkszewicza za protoplastę rodziny Paców.

Pacenkiewicz v. **Pacenkewicz** Michał, bojar grodzieński, wniósł skargę w 1546 r. o zabójstwo, spełnione na synu jego Andrzeju (ML 61).

Pacewicz Stanisław, bojar zyżmorski, otrzymał w 1496 r. pozwolenie od Aleksandra Jag. na nabycie gruntów, należących do Narka, który był także bojarem zyżmorskim (ML 5).

Pachnotiej, episkop, bohomolec królewski, otrzymał w 1526 r. ekspektatywę na władyctwo łuckie (ML 15); władyką był już w 1527 r. Umarł władyką łuckim i ostrogskim przed 24 kwietnia 1528 r. (ML 15).

Pachnotiej v. **Paćko**, brat Makarego, metropolity kijowskiego, został archimandrytą pieczerskiéj ławry w Kijowie w 1537 roku. Umarł przed 12 kwietnia 1538 r.

Pachnotij, władyka włodzimierski i brzeski w latach 1514—1516.

Pacz Girdywidowicz podpisał przymierze w. ks. Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.).

Padkowski v. **Patkowski** Andrzej został sędzią ziemskim mielnickim w 1532 r. Umarł w 1541 r. Zofia Skirwinówna, pozostała po nim wdowa, dziedziczka na Krupicach, miała sprawę z Tęczyńską w 1542 r. (ML 42). Piotr i Stanisław, synowie sędziego Andrzeja, dziedzice na Patkowicach, procesowali się w 1542 r. z Mnożewskim (A. Apel. Z. Podl. II). W tymże roku pozwani zostali obaj bracia o zajęcie dóbr, należących do starostwa mielnickiego (ML 41).

Palecki kniaź Andrej Iwanowicz, pojmany pod Smoleńskiem, trzymany był jako więzień w Mielniku w 1538 r. (ML 7).

Pałuski Jan Wojciechowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 66).

Pankiewicze Wasil i Maksym Wasilewicze, bojarowie kijowscy w 1541 roku (ML 39). Wasil Pawłowicz, bojar kijowski w 1547 r. (ML 62).

Pankowicz Andrzej, współdziedzic wsi Wojewódki na Podlasiu, miał sprawę z Podoskimi w 1542 r. (ML 42).

Pantuszewicz v. **Pantusowicz** Olechno Seńkowicz, bojar nowogrodzki, został sokolniczym nowogrodzkim w 1539 roku. Brat jego, Ilia, w 1540 roku (ML 39).

Paszkiewicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1499 roku Iwaszkowi Paszkiewiczowi, dworzaninowi, dawniejsze swoje nadanie siedmiu dworzyszcz w powiecie łuckim (ML 6). Piotr i Michał Paszkiewicze sprzedali część dóbr Opikarcka Gasztoldowi w 1531 r. (ML 2). Baltazar Mikołajewicz Paszkiewicz, ziemianin król. w 1550 r. (ML 66).

Paszko, ciwun jurborski w 1502 r.

Paszko Dachnowicz, starosta włodzimierski w 1452 r.

Paszkowicz Januszko, bojar wołkowyski w 1495 r. (ML 5). Miklasz

Paszkowicz, chorąży ostryński w 1522 r. Hrehory Paszkowicz otrzymał w połowie XV wieku od Kazimierza Jag. Ładostne, do którego jego wnukowie, Borys i Jakób Mitkowicze, dokupili różne ziemie. Król Zygmunt potwierdził w 1536 r. tak samo nadanie Ładostnego, jakoteż i akta nabycia tych ziem Semenowi i Waśkowi Borysowiczom Paszkowiczom, swoim dworzanom (ML 30).

Paszyc Michaił, bojar królewski, miał sprawę z Sołłohubem w 1550 roku (ML 65).

Patrykowski. Aleksander Jag. wydał w 1495 r. wyrok w sprawie Stanisława Patrykowskiego z Kołockim, przysądzając temu ostatniemu jednę trzecią część Patrykoz w powiecie drohickim (ML 6).

Paweł Aleksandrowicz, bojar wileński w 1548 r. (ML 48).

Pawłowicz Bohdan, podkluczy wileński w latach 1496—1507. Andruszko Pawłowicz otrzymał w 1502 r. od Aleksandra Jag. dworzec Krasny (ML 5). Aleksy Pawłowicz, klucznik wileński i dzierżawca ucyański w latach 1546—1547, pojął za żonę Hannę Danilewnę (ML 62).

Pawsza. Aleksander Jag. wydał w 1499 r. wyrok w procesie Michajła Pawszy z Połubińskimi o dobra Warewcy i Bernów (ML 5). W 1510 roku, będąc dworzaninem król., otrzymał Michajło Pawsza od króla Zygmunta wieś Klimatyń w powiecie czerkaskim; wieś tę zapisał wspólnie z pierwszą swoją żoną, Teklą, monasterowi pustyńskiemu (AIZR, I). W 1511 roku otrzymał od króla Zygmunta Dowhin, Kleszczewice i Kocewicze w powiecie kijowskim (ML 8). W 1522 r. był namiestnikiem czarnobylskim. Umarł w 1522 lub 1523 roku, a pozostałej po nim wdowie, drugiéj jego żonie, Ludmile, siostrze Krzysztofa Kmicica, potwierdził król Zygmunt w 1524 r. nadanie wsi Drohina i Kleszczewicy (ML 15).

Pazkiewicz Taras, bojar miński, miał sprawę ze Służką w 1528 roku (ML 19).

Peńko v. **Pienko** Jan Piotrowicz, dworzanin król., żonaty był z Hanną Sapieżanką, wojewodzianką podlaską. Oboje małżonkowie zeznali w 1531 r. na rzecz swoję wzajemne zapisy (ML 24). Jan Piotrowicz, właściciel Lulina, miał w 1525 r. sprawę z Iliniczem o łowy (ML 15). W 1537 r. oskarżył go Tyszkiewicz, starosta czerkaski i kaniowski, o podburzanie do buntów poddanych tychże starostw (ML 33). W dwa lata późniéj, bo w 1539 roku, był Peńko starostą czerkaskim i kaniowskim. Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 19 koni (ML 21).

Peński Mikołaj Janowicz, krajczy Radziwiłła, wojewody wileńskiego, otrzymał od niego Głęboki-Stok na Podlasiu w 1514 r. (ML 25). W 1546 r.

dziedziczyli na tym majątku synowie Mikołaja i Małgorzaty: Stanisław, Mikołaj, Cherubin, Erazm i Bartłomiej Peńscy (ML 47).

Perchunewicz Iwan, smoleniec (smoleńszczanin), dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne wraz z bratem 2 konie (ML 21).

Perchurewicz Iwan Hryhoriewicz, dworzanin król. w 1538 r. (ML 30). Bracia jego, Semen i Andrej, pozwali go w 1542 roku o podział ojcowizny (ML 43).

Peślak Iwan Michajłowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Pesoczyński Hnewosz Iwaszkowicz, ziemianin wołyński, sprzedał w 1541 r. Sanguszce dobra Pesoczno w powiecie łuckim, które ojciec Hnewosza, Iwaszko Pisnewicz, od Aleksandra Jag. otrzymał (ML 39).

Petko Jagojłowicz, ożeniony w XV wieku z Anną Radziwiłłówną, wojewodzianką trocką (ML 3).

Petr Andruszkowicz, tatarzyn król. w 1547 r. (ML 63).

Petraszko Paszkowicz, marszałek król. w 1483 r., namiestnik lidzki w latach 1483—1484.

Petrowski Mikołaj, namiestnik juziński Radziwiłła w 1547 r. (ML 63).

Piaseccy na Podlasiu. Piotr, Jan, Mikołaj, Anna, Jadwiga i Dorota, alias Dobrocha, dzieci niegdy Stanisława Piaseckiego, dziedzice de Pylch (?), mieli sprawę z Sapiehą w 1543 r. (ML 55).

Piaskowski Łukasz, urzędnik Mikołaja Radziwiłła w 1546 r. (ML 61).

Piasoczyński Ilarion, archimandryta pieczerskiéj ławry w Kijowie w latach 1559—1571.

Piekarski Stanisław, namiestnik kamieniecki Paca w 1542 r.

Pieszko, marszałek w. ks. Świdrygiełły w latach 1440—1445. Może w nim widzieć należy Pietrasza Mylskiego, marszałka z 1452 r.

Pietkiewicz v. **Pietkowicz** v. **Petkowicz.** Stanisław Janowicz Pietkowicz procesował się w 1517 roku z braćmi swoimi: Jurim Mikołajewiczem, kuchmistrzem lit., Hrehorym Mikołajewiczem i Bartoszem Petkowiczem, o majątek, pozostały po dziadzie ich, Wojciechu Iwaszkowiczu (ML 10). Stanisław pozostawił syna Matysa, który wraz z Jurim Juriewiczem Jutskowiczem (?) odstąpił w 1544 r. Zygmuntowi Augustowi dom pod zamkiem wileńskim (ML 2). Matys Stanisławowicz, cześnik lit. w latach 1546—1570. Córka jego, Anna, była w 1545 r. żoną Mikołaja Andruszowicza (ML 2).

Juri Mikołajewicz był kuchmistrzem lit. 1517 roku [1]). Kuchmistrzem być przestał przed 1523 r., gdyż w tymże roku nazwał go król Zygmunt

[1]) P. Wolff utrzymuje w Katalogu Dygnitarzy w rubryce kuchmistrzów,

w akcie, którym mu nadał trzy wsie w powiecie mejszagolskim, tylko dworzaninem (ML 25).

Hrehory Mikołajewicz Petkowicz dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne 4 konie (ML 21). Syn jego, Jan, miał sprawę z Kondratowiczem w 1541 r. (ML 43). Być może, że to tego Jana synami są Jakób i Stanisław Janowicze Petkowicze, bojarowie wileńscy, którzy w 1549 r. procesowali się z Tomkowiczem (ML 65).

Stanisław Michajłowicz Petkowicz, namiestnik brzeski w latach 1498—1503, otrzymał od Aleksandra Jag. kilku służebnych ludzi. Król Zygmunt potwierdził to nadanie jego żonie w 1507 r. (ML 8). Córka jego, Zofia Stanisławówna Michajłowiczówna Pietkowiczówna, 1-o v. Janowa Szczytowa, marszałkowa, 2-o v. żona Jana Hlebowicza, marszałka, miała sprawę z Irzykowiczami w 1528 r. (ML 16). Mitko Michajłowicz Petkiewicz, brat Stanisława, nabył różne majątki w 1516 r. (ML 11). Drugi brat Stanisława, Marcin Michajłowicz Pietkewicz, koniuszy wileński w latach 1511 — 1534, odstąpił w 1525 r. Radziwiłłowi łowy w Szeszupach (ML 2). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 roku 16 konnych (ML 21). Olena Marcinowa Petkowiczowa, koniuszyna wileńska, miała sprawę z Pacem w 1541 roku (ML 31).

Bohusz Petkowicz procesował się w 1496 r. z Czartoryskim o Kołodzież, którą Aleksander Jag. temu pierwszemu przysądził (ML 5). Ławryn Petkowicz, ciwun żmudzki koladyńskiéj włości, żonaty w 1523 r. z Anną Mikołajówną Macewiczówną (ML 15). Stanisław Petkowicz dostarczał w 1528 roku na ekspedycye wojenne 13 konnych, a Bohdana Januszowa Petkowiczowa 3 konie (ML 21).

Pietkowski z Pietkowa Baltazar, sędzia ziemski bielski w latach 1535—1536. W 1547 roku dziedziczyli na Pietkowie Stanisław i Baltazar Pietkowscy (ML 47).

Pietraszewicz Hrehory Mitkowicz, któremu zapisała swe wiano Remerowiczowa w 1536 r. (ML 28).

że zamiast Jedko, Jedkowicz, pisano niekiedy Petko, Petkowicz, i że kuchmistrza Pietkowicza nie było, lecz był nim tylko Jedko. Twierdzenie to wydaje mi się nieuzasadnioném, bo Juri Mikołajewicz Pietkowicz występuje jako kuchmistrz w 1517 r., a w akcie z 1523 r., którym nadano mu kilka wsi w powiecie mejszagolskim, nazwany jest już tylko dworzaninem. Rzecz przeto widoczna, że Jedko został kuchmistrzem po Pietkowiczu, i to w 1522 roku, co p. Wolff sam przyjmuje.

Pietuch Aleksander, chorąży połocki, otrzymał od króla Zygmunta w 1507 r. Plisę w powiecie połockim (AIZR, I).

Pilecki Iwaszko Kuzminicz, bojar witebski w 1533 r. (ML 27). Wasil, ziemianin grodzieński w 1536 r. (ML 51).

Piński Iwan, bojar kobryński w 1546 r. (ML 61).*

Piotr, chorąży grodzieński, umarł przed 14 czerwca 1526 r.

Piotr Janowicz, podkomorzy lit. i namiestnik markowski w 1493 r.

Pipka Wasil i Iwan, bojarowie witebscy w 1539 r. (ML 27).

Piwo Tyszko v. Timofiej Iwanowicz, dworzanin król. w latach 1531—1541 (ML 24 i 29), otrzymał od króla Zygmunta w 1532 r. dobra Lnianiki w powiecie nowogrodzkim (ML 22). Juszko Pawłowicz Piwo otrzymał w 1514 r. od króla Zygmunta dwóch ludzi i dwie nieosiadłe wsie pod Koniewem (ML 7).

Plater Wennemar, dowódzca w Memlu w 1458 r. (Skarb. Danił.). Jan Plater in Carchnis, komandor inflancki w 1501 r. (ML 38). Henryk Plater, jeden z pełnomocników Inflant, upoważnionych do poddania tego kraju Polakom w 1561 r. (Skarb. Danił.).

Plettenbergk Wolter, mistrz inflancki w 1501 r. (ML 38).

Pleszkin Juri otrzymał od króla Zygmunta w 1514 r. sześciu ludzi i dwie nieosiadłe wsie pod Koniewem (ML 7).

Pliuskow Bohdan Łukianowicz, dworzanin król. w 1525 r. (ML 15).

Pluskow Iwan Fedorowicz otrzymał w 1503 r. od Aleksandra Jag. dwór Lepuniki za ojcowiznę, zabraną mu przez w. księcia moskiewskiego (ML 5). W 1506 r. był koniuszym smoleńskim; nie żył w 1508 r., w którym dwór Lepuniki otrzymał Sapieha (ML 8).

Inny Iwan Fedorowicz Pluskow otrzymał w 1514 r. od króla Zygmunta ośmiu ludzi i sześć nieosiadłych wsi w powiecie markowskim (ML 7). Aleksander Iwanowicz Pluskow otrzymał od królowéj Bony w 1550 r. ostrów deniskowski (ML 51). Fedor Hrehorowicz Pluskow, dworzanin król. w latach 1510—1517 (ML 8 i 9).

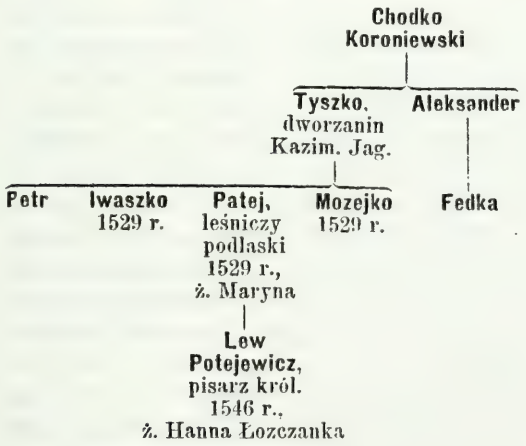
Płoński Miklasz, dworzanin król. w 1514 r. (ML 11).

Pobikrowski Bartłomiej, podsędek drohicki w latach 1523 — 1539. W tym ostatnim roku złożył urząd, na który nominacyę otrzymał Jakób Pobikrowski. Jakób był podsędkiem jeszcze w 1553 r.

Pociej v. **Potej.** Niejaki Chodko Koroniewski, żyjący za czasów w. ks. Witolda, miał dwóch synów: Tyszkę i Aleksandra. Tyszka Chodkowicz, dworzanin w. ks. Kazimierza Jag., otrzymał od niego kilka nieosiadłych wsi (Stepanowskija sieliszcza) z kamienieckiéj włości. Aleksander Chodkowicz otrzymał od Kazimierza Jag. z kamienieckiéj włości czterech ludzi, których

następnie odstąpił bratu Tyszce. Król Zygmunt potwierdził te nadania w 1527 r. (ML 7). Że ojcem Tyszki i Aleksandra był Chodko Koroniewski, dowodzi tego list króla Zygmunta, pisany w 1532 r. do podkomorzego i łowczego Paca; w liście tym upomina król Paca, aby nie wdzierał się do dóbr, należących do Pateja, Iwana i Mozejka, które ci otrzymali jako głowszczyznę od ojca Paca za zabicie ich ojca, Tyszki Chodkiewicza Koroniewskiego (Akta T. II). Aleksander Chodkowicz pozostawił córkę Fedkę, która oskarżyła przed królem Zygmuntem braci swoich stryjecznych, Petra i Iwaszka Tyszkowiczów, że trzymają tych czterech ludzi z kamienieckiéj włości, których ojciec jéj, Aleksander, od Kazimierza Jag. otrzymał i których sprzedał bratu Tyszce. Król Zygmunt przysądził tych ludzi Petrowi i Iwaszkowi Tyszkowiczom (Indykcya II. 23 lipca) (ML 7).

Rodowód Pociejów.



Tyszko Chodkowicz Koroniewski pozostawił czterech synów: Petra, Iwaszka, Pateja i Mozejkę. O dwóch pierwszych wspomina wyżéj powołany wyrok Zygmunta, a o trzech ostatnich list tegoż króla, pisany do Paca w 1532 r. Król Zygmunt polecił w 1529 r. Iwanowi i Mozejce Tyszkiewiczom, aby wspólnie z bratem swoim. Pociejem Tyszkiewiczem, leśniczym kamienieckim, praw swoich pilnowali i w sądach bronili (Akta T. II).

Patej Tyszkowicz, leśniczy kamieniecki, został w 1529 r. leśniczym podlaskim. W 1536 r. miał on i żona jego, Maryna, wdowa po Bohdanie

Lwowiczu, sprawę ze Steckiewiczem (ML 28). W tymże roku dozwolił mu król Zygmunt założyć miasto w majętności jego Stawie (ML 30). W 1542 roku pisała do niego królowa Bona w sprawie łowów, w których nie chciał wziąć udziału Pac, dzierżawca kamieniecki (Akta T. II).

Lew Potejewicz, syn Pateja Tyszkowicza, dworzanin królewski w latach 1538 — 1546 (ML 30 i 63), miał sprawę z Prońskim w 1547 r. o niedotrzymanie umowy (ML 47). Ożeniwszy się z Hanną Łozczanką, procesował się w 1546 r. z Tomiłą, wdową po Andreju Łozce, o zabranie ruchomości, po tymże Andreju pozostałych (ML 63). W latach 1546—1550 był pisarzem królewskim.

Podberescy książęta pochodzą od kniaziów Druckich; w ich posiadaniu znajdował się zamek Drucki. Kniaziowie Michaił i Aleksander Podberescy zginęli nad Worsklą w 1399 r. (Kron. Danił.). Kniaź Semen Jamontowicz Podbereski otrzymał od króla Zygmunta w 1507 r. karczmę borysowską na rok jeden (ML 8). W 1522 r. zapewnił mu król Zygmunt, jako dzierżawcy kiernowskiemu, dożywotnie posiadanie téj dzierżawy (ML 2). W 1526 r. dostał kniaź Semen od tegoż króla wsie Ozieriszcze i Uświatę (ML 15). Za żonę pojął kniaźnę Fedię Bohdanównę Zasławską, któréj zabezpieczył posag na swoim majątku. Zapis ten, sporządzony w Drucku 20 listopada Indykcyi VII, wspomina, że Fedia pochodzi z wysokiego domu; podpisali go zaś, oprócz kniazia Fedora Zasławskiego, sami kniaziowie Druccy (ML 43).

Kniaź Semen zmarł przed 1541 r. bezpotomnie. Dobra Pleszczyce zapisał jeszcze w 1522 r. Gasztoldowi, a o ojcowiznę jego, Podbereże, upominała się w 1541 r. u wdowy po nim pozostałéj siostra jego, kniaźna Julianna, wdowa po Michale Seńkowiczu (ML 43 i 31). Do spadku po nim pozostałego, w skład którego wchodził także i zamek Drucki, pretendują, oprócz jego krewnych, Podbereskich, którzy zarzucili tytuł książęcy, wszyscy kniaziowie Druccy. Spory te trwały lat kilka.

Podberescy. Iwan Jackowicz Podbereski miał sprawę z bratem swoim Hrehorym w 1547 r. o dobra Basieju (ML 60). Tenże Iwan Jackowicz procesował się w 1548 r. ze wszystkimi kniaziami Druckimi o spadek, pozostały po jego stryju, kniaziu Semenie Jamontowiczu Podbereskim, i o część zamku Druckiego, a brat jego, Hrehory, dworzanin król., wniósł zażalenie w 1549 r. na kniazia Oziereckiego (ML 60 i 65).

Podbipięta v. **Podbijpeta** Michno Iwanowicz, ciwun trocki w latach 1488—1507, otrzymał od Aleksandra Jag. trzech ludzi z olickiéj włości (ML 12, r. 1522). Syn jego, Fedor Michnowicz Podbipieta, odstąpił część dzierżawy olickiéj Zabrzezińskiemu w 1523 r. (ML 2). Fedor ożenił się z kniaźną Maryną Dymitrówną Horską, która sprzedała przed 1528 r. do-

bra Horbaczewskie kniehini Nastazyi Iwanowéj Horskiéj (ML 15). Marcin i Jan Michajłowicze v. Michnowicze Podbijpietycze sprzedali Zabrzezińskiemu w 1522 r. Żodyszki w powiecie dowgowskim (ML 2 i 10). Fedor i Marcin pełnili osobiście służbę ziemską (ML 21).

Poddubieński Olechno, bojar połocki; córka jego była żoną Marcina Meleszkowicza w 1537 r. (ML 27).

Poddubski Olechno otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 r. dworzec bojara Lewszyna Terpichorewa (ML 5).

Podoscy. Petronella, wdowa po Macieju Podoskim, i dzieci jéj: Stanisław, Jan, Mateusz, Mikołaj, Krzysztof i Zygmunt, dziedzice Wojewódki, mieli w 1542 roku sprawę z Pankiewiczem, dziedzicem również na Wojewódce (ML 42).

Pokotiło Iwan, ziemianin król. w 1544 r. (ML 39).

Pokrzywnicki v. **Pokrywnicki** Aleksy, w 1546 r. dzierżawca mostowski królowéj Bony, w 1548 roku namiestnik mostowski, ozierski, nowodworski i dubieński, koniuszy grodzieński, a w 1549 r. namiestnik mostowski, ozierski i nowodworski. Na ekspedycye wojenne dostarczał 3 konie.

Poliwka Iwan Pawłowicz, bojar witebski w 1539 r. (ML 27).

Połocki Iwan miał sprawę z Wysztortem w 1550 r. (ML 66).

Połoński Stanisław Janowicz miał sprawę z Radziwiłłem w 1549 roku (ML 65). Stanisław Hlebowicz Połoński żył w 1550 r. (ML 65).

Połoz v. **Połozowicz.** Żyjący w drugiéj połowie XV wieku Fedor Połoz pozostawił trzech synów: Iwaszka, Seńka i Szczastnego.

Iwaszko Fedorowicz Połozowicz, bojar piński, otrzymał od kniehini Maryi Semenowéj Aleksandrowiczowéj dobra Terebeń, należące do zamku Pińskiego. Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie w 1492 i 1497 roku (Rew. puszcz. f. 104 i ML 6). Tenże Iwaszko otrzymał w 1505 r. od kniazia Fedora Jarosławicza cztery i pół dworzyszcza w powiecie pińskim (Rew. puszcz. f. 106). W 1509 r. zwolnił go król Zygmunt od służby, którą pełnił w powiecie kijowskim (ML 8). W 1524 r. był wojskim pińskim, a w 1527 roku otrzymał na dwa lata zamek czarnobylski po Zamorenku (ML 15). Wszelako zamku tego widocznie zaraz nie objął, gdyż w 1531 r. otrzymał nowe nadanie téj dzierżawy, znajdującéj się do téj pory jeszcze ciągle w ręku Zamorenka (ML 24).

Iwaszko Fedkowicz Połozowicz, żona jego, Nastazya, i syn, Andrej, zapisali w 1517 r. ostrów Kuczuków monasterowi pustyńskiemu (AIZR, I). Drugi syn jego, Lew Iwanowicz Połozowicz, otrzymał w 1533 r. zamek czarnobylski na dwa lata (ML 24). W 1537 r. był dworzaninem królowéj Bony (ML 33). W 1550 r. mianowała królowa Bona opiekunką dzieci i majątku,

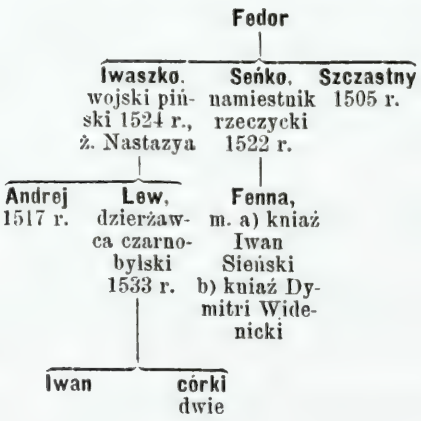
po nim pozostałego, żonę jego, która wówczas była już za Niemiryczem. Lew Iwanowicz Połozowicz pozostawił syna Iwana i dwie córki (ML 51, r. 1550).

Seńko Fedorowicz Połozowicz, w latach 1494—1495 klucznik kijowski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1494 r. dobra Chabnoje w powiecie kijowskim, a od króla Zygmunta w 1508 r. Hostomlany również w powiecie kijowskim, Stawki w powiecie żytomirskim i Hladkowice w powiecie owruckim po kniaziach Glińskich, a w 1509 r. Dereczyn po Nikolskim i Hostoml po Glińskim (ML 8). W 1510 roku był namiestnikiem owruckim, a w latach 1522 — 1529 namiestnikiem rzeczyckim. Umarł na tém starostwie przed 1532 r., w którym otrzymał je Wiśniowiecki.

Fenna, córka Seńka Połozowicza, 1-o v. żona kniazia Iwana Sieńskiego, 2-o v. kniazia Dymitra Widenickiego, miała sprawę z mieszczanami rzeczyckimi w 1541 r. (ML 31). W 1532 r. polecił król Zygmunt Niemirowiczowi, wojewodzie kijowskiemu, wydać drugiemu jéj mężowi, Widenickiemu, dobra po jéj ojcu pozostałe (ML 24).

Szczastny Fedorowicz Połozowicz otrzymał od Aleksandra Jag. w 1505 roku Żachowice w powiecie żytomirskim (ML 5); nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1507 r., nadmieniając, że dobra te leżą w powiecie mozyrskim (ML 8).

Rodowód Połozowiczów.



Połtew Wasil, koniuszy smoleński w 1493 r.

Połtewicz Fedor, horodniczy smoleński, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 r. Kołupajewszczyznę w powiecie smoleńskim (ML 5).

Poltiew Zańko Pawłowicz, horodniczy smoleński w 1510 r.

Połubińscy v. **Połubeńscy** książęta. Na początku XVI stulecia znachodzimy dwie gałęzie tego domu: jednę idącą po kniaziu Fedorze, drugą po kniaziu Andreju, dziedzicu Połubicy.

Żyjący w drugiéj połowie XV wieku kniaź Fedor Połubeński pozostawił dwóch synów: Iwana i Lwa. Aleksander Jag. wydał w 1499 r. wyrok w sprawie, którą mieli kniaziowie Iwan i Lew Fedorowicze Połubenscy z Pawszą o dobra Warewcy, Bernów i Kohotow, leżące w województwie kijowskiém (ML 5).

Kniaź Iwan Fedorowicz otrzymał od Aleksandra Jag. w 1506 r. łowców w powiecie połockim (ML 6), a w 1510 r. od króla Zygmunta dziesięciu putnych ludzi w czereświackiéj włości w powiecie połockim (ML 8). Iwan poślubił Sanguszkównę, siostrę kniazia Andreja, z którym miał sprawę w 1511 r. o wydanie wyprawy (ML 10). Znany on był pod przezwiskiem *Dudy* i w aktach bywa często tak nazywany. Na ekspedycye wojenne dostarczał w początkach XVI wieku 6 koni (ML 8). W 1510 r. był dworzaninem król. (ML 8). Syn jego, kniaź Wasil Iwanowicz Połubenski, otrzymał od króla Zygmunta w 1508 r. dom w Wilnie po zdrajcy Nikolskim (ML 8).

Kniaź Andrej na Połubicy Połubeński, zamieszczony na liście kniaziów obdarowanych przez Kazimierza Jag. w 1488 r., pozostawił dwóch synów: Wasila i Iwana; którzy procesowali się z koniuszym Czyżem w 1533 r. (ML 4 i 26).

Kniaź Wasil Andrejewicz otrzymał zamek włodzimierski od Aleksandra Jag.; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1507 r. (ML 8). W 1508 r. otrzymał kniaź Wasil jeden z dworów, nadanych poprzednio Tyszkiewiczowi (ML 8), prawdopodobnie za zamek włodzimierski, dany Januszewiczowi w 1507 r. W 1515 r. był namiestnikiem luboszańskim i teteryńskim, a w 1516 r. wziął w zastaw dwór Żołudek w 700 kopach. W 1522 r. jest marszałkiem król., a około lub w 1535 r. został starostą mścisławskim [1]) i jednocześnie starostą radomelskim. W 1538 r. otrzymał 50 kóp groszy i 20 łokci aksamitu

[1]) W Archeograficznym Zborniku Dokumentów (tom II) zamieszczono potwierdzony przez kniazia Wasila Andrejewicza zapis kniazia Michała na pustyński monaster, i wydawcy nadali aktowi temu, który jest opatrzony indykcyą XV i w którym kniaź Wasil występuje jako starosta mścisławski, datę 1527 r. Data ta jest błędną, gdyż kniaź Wasil nazwany jest w procesie z Czyżem w 1533 roku tylko marszałkiem i dzierżawcą żołudzkim, przeto starostą mścisławskim nie mógł być w 1527 r., jakoteż rzeczywiście spotykamy go z tym tytułem po raz pierwszy dopiéro w 1535 r. Właściwą datą tego aktu jest 1542 r.

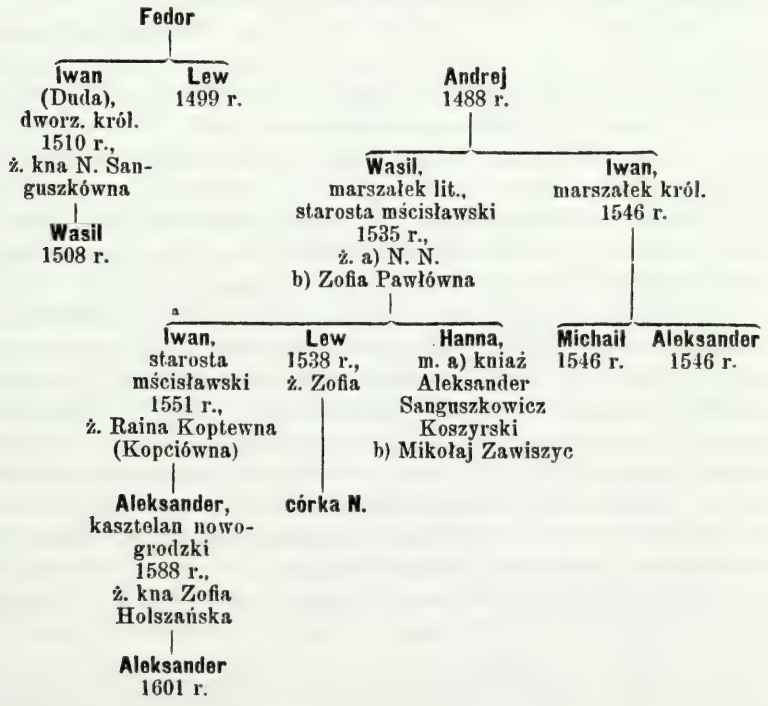
na szatę, a syn jego, kniaź Lew, adamaszku na szatę (ML 33). W 1542 r. otrzymał myto mostowe w dobrach swoich dziedzicznych Połubicy (ML 53). Brał udział wraz z synowcami swoimi, Michajłem i Aleksandrem Iwanowiczami, w sporze o zamek Drucki po śmierci kniazia Podbereskiego w 1546 r.; pretensye ich jednak usunięte zostały dlatego, że przodkowie ich nie byli nigdy właścicielami tego zamku (ML 48). Ostatnią wzmiankę o kniaziu Wasilu Andrejewiczu, marszałku i staroście mścisławskim, znajdujemy w 1550 roku (ML 65), w którym też prawdopodobnie umarł, gdyż już w roku następnym starostą mścisławskim i radomelskim jest syn jego, kniaź Iwan Wasilewicz (ML 53). Kniaź Wasil, żona jego, Zofia Pawłówna, i syn, Iwan, procesowali się w 1547 r. z kniaziami Mścisławskimi o grunta teteryńskie (ML 46 i 60). Zofia Pawłówna była drugą jego żoną; z niéj nie było potomstwa; natomiast z pierwszéj, nieznanéj nam żony, pozostawił Wasil synów: Lwa i Iwana, oraz córkę Hannę. W 1546 roku nie żył już syn jego, kniaź Lew, ożeniony z Zofią; pozostawił tylko córkę, nieznaną z imienia. Drugiemu i jedynemu podówczas synowi swemu, kniaziowi Iwanowi, oddał kniaź Wasil Andrejewicz jednę trzecią część dóbr swoich (ML 46 i 62). Córkę swą, Hannę, wydał za kniazia Aleksandra Sanguszkowicza Koszyrskiego, lecz po pewnym czasie mu ją odebrał. Kniaź Aleksander Koszyrski i ojciec jego pozwali kniazia Wasila wraz z córką o zwrot różnych ruchomości, rzekomo przez nią zabranych (ML 26). Nastąpił potém rozwód, gdyż w 1536 r. jest Hanna już żoną Mikołaja Zawiszyca (ML 28).

Kniaź Iwan Wasilewicz Połubeński wystawił w 1546 r. na rzecz ojca swego, kniazia Wasila Andrejewicza, dwa dokumenty, z których dowiadujemy się, że macocha jego, Zofia Pawłówna, była wdową po Maćkiewiczu, ciwunie wileńskim, i że on sam ożenił się z Rainą, córką Kopcia Wasilewicza (ML 62). W 1541 r. procesowali się on i żona jego ze szwagrem Fedorem o dobra Opole i Rusiły (ML 29). Ostatni raz występuje w aktach w 1552 r., lecz bez tytułu starosty mścisławskiego (ML 65). Syn jego, kniaź Aleksander Iwanowicz Połubeński, rotmistrz lit., wysłany był do Inflant w 1559 r. z oddziałem tatarów, dla połączenia się z Zenowiewiczem. Wzmiankuje o nim list Zygmunta Augusta, pisany w tymże roku do Zenowiewicza (AIZR, I). Dostawszy się do niewoli, pozostawał w Moskwie lat kilka; do kraju powrócił dopiéro w 1577 r. (ML 57). Będąc starostą wilkiejskim, został kasztelanem nowogrodzkim. Jest nim w 1588 r. Żył jeszcze w grudniu 1601 roku, w którym polecił Juchnowiczowi, wójtowi iwaszkowskiemu, wydać dzwon Szemetowi (Arch. Zbor. Dok. IV. f. 72). Żoną jego była kniażna Zofia Juriewna Holszańska, wraz z którą zeznał w 1594 roku zapis na bractwo Ś. Trójcy w Wilnie (Akta T. XI). Urodzony z kniażny

Zofii syn Aleksander wpływał do sprawy o Stepań, toczącéj się w trybunale lubelskim w 1601 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Iwan Andrejewicz Połubeński miał sprawę z Sanguszką o Derażyńce w 1524 r., a z kniaziem Koszyrskim w 1540 roku (ML 17 i 29). W 1546 r. był marszałkiem król. W 1547 r. nadał mu Zygmunt August prawem lenném dworzec Buksztow, leżący w pośrodku dóbr jego Dereczyna w powiecie mścibohowskim (ML 62). Po raz ostatni występuje kniaź Iwan jako marszałek w 1551 r., w którym też był sprawcą województwa nowogrodzkiego. Synowie jego, kniaziowie Michaił i Aleksander Iwanowicze, wpływali razem ze stryjem swoim, Wasilem, do sprawy o zamek Drucki w 1546 roku (ML 48). Z nich miał kniaź Aleksander Iwanowicz sprawę z mieszczanami nowogrodzkimi w 1551 r. (ML 65).

Rodowód książąt Połubińskich.



Poniatowscy na Podlasiu. Mikołaj z Brzozowa wytoczył w 1523 roku proces o gwałt Bartłomiejowi Poniatowskiemu (ML 15). Bartłomiej był w 1522 r. namiestnikiem drohickim. Brat jego, Jerzy, w 1524 r. (ML 16). Feliks z Poniatowa bronił Cherubina Wojny w sprawie z Sokołowską w 1538 r. (ML 35).

Albert, Maciej i Feliks, dziedzice na Poniatach w 1541 r. (ML 42). Jerzy, syn niegdy Marcina, dziedzic na Poniatach w 1543 roku (ML 55). Leonard, syn niegdy Macieja Krzepisza z Poniat, miał sprawę z Piaseckim w 1545 r. (ML 58).

Poniatowski Stanisław, bojar trocki, otrzymał od króla Zygmunta nieosiadłą wieś Narutyszki. Nie mając dzieci, przyjął za syna bratanka swego, Stanisława, i oddał mu rzeczone nadanie. Stanisław, synowiec Stanisława, zginął pod Starodubem w 1535 r., a z nim i to nadanie; dlatego też odnowił je król Zygmunt w 1536 roku (ML 24). Stanisław Piotrowicz Poniatowski sprzedał Solimiszki Dowojnie w 1541 r. (?). Data sprzedaży musi być wcześniejszą, gdyż Dowojna nie żył już w 1527 r. (ML 2).

Popelżyński Paweł, dzierżawca rohaczowski królowéj Bony w latach 1549 — 1552.

Popławscy na Podlasiu. Mikołaj, Stanisław i Hieronim, synowie niegdy Jana, procesowali się w 1541 r. z Sokołowską (ML 42).

Porwaneccy Niemira Nosonowicz i Tichno Semenowicz, sprzedali część wsi Mirkowa Sanguszce w 1539 r. (ML 36).

Poryccy książęta. Mówiąc o kniaziach Nieświckich, wykazaliśmy, że książęta Poryccy pochodzą od kniazia Fedora Neswickiego, żyjącego w pierwszéj połowie XV wieku.

Kniaziowie Wasil, Semen i Sołtan, synowie kniazia Wasila Fedorowicza Neswickiego, dopełnili działu dóbr rodzicielskich w Łucku w 1460 r.; na mocy tego układu dostał się kniaziowi Wasilowi Zbaraż. Kniaź Wasil pozostawił z żony Hanny trzech synów: Semena, Michajła i Fedora, którzy jeszcze Zbaraskimi się zwali. Z nich zezwolili kniaź Fedor Wasilewicz i brat jego Semen w 1495 roku na darowiznę, zeznaną przez ich brata, kniazia Michajła, na rzecz żony Tatianny (ML 6).

Kniaź Fedor miał z Barbary, dziedziczki Porycka i Woronczyna [1]), trzech synów: Aleksandra, Juriego i Wojnę.

Kniaź Aleksander Fedorowicz Zbaraski dopełnił w 1526 r. działu dóbr,

---

[1]) Poryck, Poryck-Hrykowice w powiecie włodzimierskim i Woronczyn, Trysteń i Stydeń w powiecie łuckim nadał w. ks. Witold Ilii Wiaczkowiczowi za wierną służbę (ML 36).

pozostałych po rodzicach, w 1526 roku z braćmi, kniaziami Jurim i Wojną. Ojcowizna przeszła na tych ostatnich dwóch kniaziów, a dobra macierzyste, Porycк i Woronczyn, otrzymał kniaź Aleksander (ML 15). Wkrótce jednak musiał kniaź Aleksander oddać Woronczyn braciom, którzy Woronieckimi zwać się poczęli, skoro w tym samym jeszcze roku, zabezpieczając posag w ilości 600 grzywien żonie swéj, kniehini Barbarze Hawłównie, zapisał takowy jedynie na Porycku i Hrykowicach (ML 15).

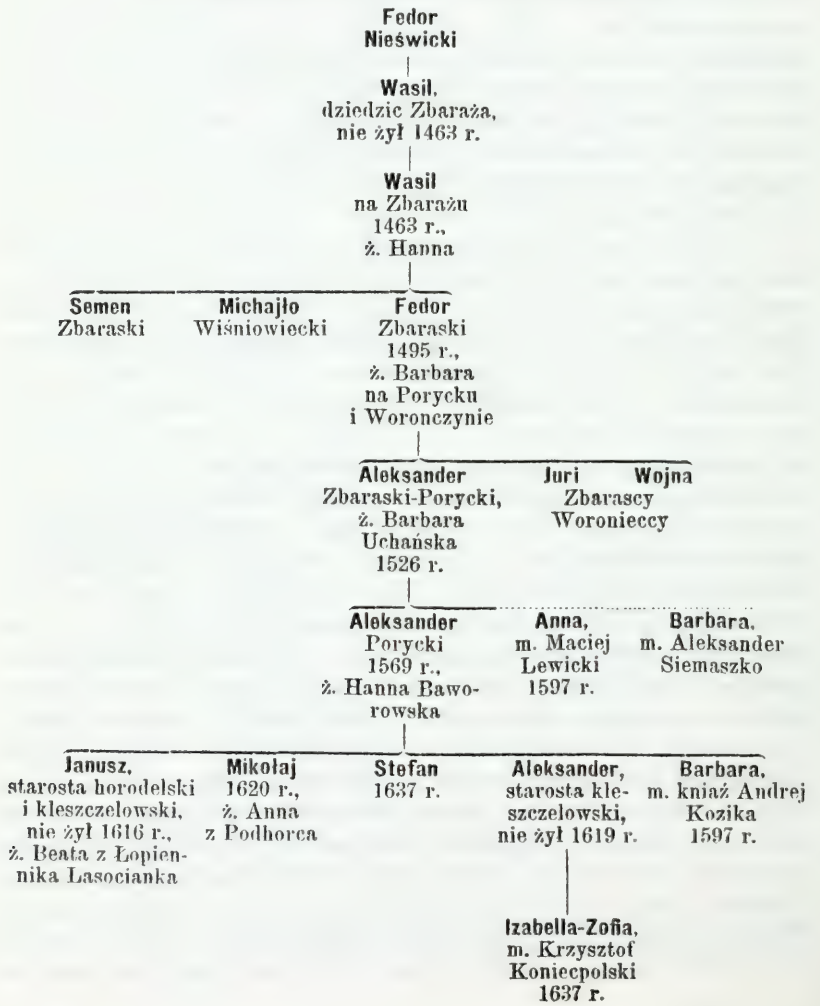
Kniaź Aleksander Fedorowicz Zbaraski był dworzaninem król.; król Zygmunt ustanowił mu w 1532 r. targi w Porycku, jego dziedzictwie (ML 24). W 1537 r. mianowany został kniaź Aleksander komisarzem król. do rozpatrzenia sporu Sanguszków (ML 30); w nominacyi téj nazwany jest kniaziem Poryckim; w 1542 roku był znów komisarzem król. do rozpoznania sprawy Łabuńskiego ze Zbaraskim, lecz w odnoszącym się do niéj akcie zowie się kniaziem Zbaraskim (ML 29). Wspomina o nim także rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r.

Wyrok trybunału lubelskiego z 1597 r., wydany w sporze sukcesorów kniazia Aleksandra Fedorowicza Poryckiego, poucza nas, że wspomniana wyżéj żona kniazia Aleksandra, Barbara Hawłówna, była Uchańska z domu (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Z niéj pozostawił kniaź Aleksander syna Aleksandra, który w 1569 r. był właścicielem Łozowa (MK 107 f. 279). Prawdopodobnie były téż jego córkami: Anna, żona Macieja Lewickiego, i Barbara, żona Aleksandra Siemaszki.

Kniaź Aleksander Aleksandrowicz Porycki pozostawił z żony, Hanny Baworowskiéj, czterech synów: Janusza, Mikołaja, Stefana i Aleksandra, oraz córkę, Barbarę, żonę kniazia Andreja Koziki. W 1593 roku zapadł dekret w trybunale lubelskim w sprawie kniazia Ostrogskiego z Hanną Baworowską, wdową po kniaziu Aleksandrze Poryckim, posesorką dóbr Wyżhorodka, i synami jéj: pełnoletnim Januszem i nieletnimi Mikołajem, Stefanem i Aleksandrem, o poddanych z Wyżhorodka. W 1595 roku zapadł między nimi nowy wyrok w téj saméj sprawie. W 1597 r. wydany został wyrok z zapozwu Anny z książąt Poryckich Maciejowéj Lewickiéj przeciwko Hannie Baworowskiéj, wdowie po księciu Aleksandrze ze Zbaraża Poryckim, trzymającéj Poryck, synom jéj: Januszowi, Mikołajowi, Stefanowi i Aleksandrowi Aleksandrowiczom Poryckim, księciu Andrzejowi Kozice i żonie jego, Barbarze z Porycka, w procesie o zapłacenie 250 kóp lit., wypożyczonych przez niegdy Aleksandra Fedorowicza i Barbarę z Uchańskich książąt Poryckich na dobra Topiliszcze, które pozostawały w posiadaniu pozwanych. Zofia Lewicka, córka Anny z Porycka Lewickiéj, wyszła za Paszkowskiego, a jako jedyna jéj sukcesorka zapozwała wyżéj wymienionych synów kniazia Aleksandra Ale-

ksandrowicza Poryckiego o wypłacenie należnych matce jéj z Porycka 600 kóp lit. W sprawie téj zapadł dekret w Lublinie w 1608 r. W 1590 roku wydany został wyrok w Lublinie w procesie, który wiedli o wieś Użyńce Aleksander Siemaszko, kasztelan bracławski, i żona jego, Barbara z Porycka, z Dorohostajskim, wojewodą połockim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Rodowód książąt ze Zbaraża Poryckich.



Książę Janusz Aleksandrowicz Poryc'ki, starosta horodelski i kleszczelowski, ożeniony z Beatą z Łopiennika Lasocianką, umarł przed 28 lutego 1616 r., gdyż w tym dniu otrzymał następca jego starostwo horodelskie (MK 158 f. 235). W 1617 r. pozwała Satulicka Beatę z Łopiennika Lasociankę, starościnę horodelską, wdowę po księciu Januszu ze Zbaraża Poryckim, o zapłacenie sumy 500 fl., pożyczonych przez męża tej ostatniéj (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). Taż Beata Lasocianka miała w 1618 r. sprawę z książętami Mikołajem i Stefanem Poryckimi o niedotrzymanie umów, zawartych z niegdy jéj mężem (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książę Mikołaj Aleksandrowicz Porycki, brat jego, Stefan, i córka zmarłego brata Aleksandra mieli w 1620 roku proces z Wołczkami o zatopienie młyna w Porycku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Mikołaj zmarł wkrótce potém, a pozostałą po nim wdowę, Annę z Podhorca, wówczas już żonę Władysława Ostroroga, pozwali w 1622 r. książę Stefan Porycki i bratanka jego, Izabella, o unieważnienie zapisów, zeznanych na rzecz Anny przez pierwszego jéj męża, jako przez człowieka *natenczas nie będącego przy rozsądku i pamięci dla śmiertelnych chorób* (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Książę Stefan Aleksandrowicz Porycki żył najdłużéj z braci; oprócz procesów, które wspólnie z nimi prowadził, miał ich jeszcze sam kilka. W 1618 r. wytoczył mu proces Wrzeszcz o to, że nie dopuścił wyegzekwowania 2,000 złp. w dobrach swych Wyżhorodku, a w 1626 r. pozwała go Gorajska o wzbronienie egzekucyi 15,000 złp. w dobrach Porycku. Ostatnią sprawę miał z Wiśniowieckim w 1637 roku o dobra Smiłhorodek (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Książę Aleksander Aleksandrowicz Porycki, który po bracie Januszu został starostą kleszczelowskim, zmarł przed 9 marca 1619 r., gdyż pod tą datą objął urząd starosty kleszczelowskiego jego następca (MK 163 f. 169). Córka jego, Izabella-Zofia, w 1637 r. żona Krzysztofa Koniecpolskiego, i stryj jéj, Stefan, procesowali się z Wiśniowieckimi o dobra Smiłhorodzkie, które pozostawały w posiadaniu Wiśniowieckich (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). O dobra te procesowała się z Wiśniowieckimi w 1646 r. jeszcze córka jéj, Angela (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Poszuszweńska Mikołajowa Jadwiga Marcinówna, ciwunowa ejragolska i retowska, prowadziła w imieniu męża swego proces z Budiłą w 1550 roku (ML 65).

Potoccy. Kniaź Michaił Gliński sprzedał w 1505 r. wieś Przytulankę w powiecie goniądzkim Maciejowi Potockiemu (ML 25). Mikołaj Potocki, rotmistrz król. witebski w 1531 r. (ML 19). Król Zygmunt wyznaczył w 1537 r. termin na rozpatrzenie sprawy, jaką miała z Koryckim Zofia, wdowa po Miko-

łaju Potockim, rotmistrzu królewskim w Witebsku (ML 27). Zofia Potocka, w 1539 r. żona Jana Wyszyńskiego (A. Apel. Z. Podl. I).

Predkowicz Iłryń, bojar król. w 1542 r. Zygmunt August potwierdził mu w tymże roku nabycie różnych ziem od bojarów kowieńskich (ML 53).

Prokop Andrejewicz, ciwun nowogrodzki w 1541 r.

Prokopowicz Iwan otrzymał od króla Zygmunta w 1514 r. dwóch ludzi i dwie nieosiadłe wsie pod Dorsuniszkami (ML 7). Wasil, Jesko i Hawrył Prokopowicze, bojarowie nowogrodzcy w 1549 r. (ML 65).

Prońscy książęta. Pierwszym kniaziem Prońskim, którego na Litwie spotykamy, jest kniaź Juri, któremu Kazimierz Jag. nadał dworzec Kamionojty. Syn jego, kniaź Hleb Juriewicz Proński, w latach 1493—1494 (? Indykcya XI i XII) namiestnik mejszagolski, był w 1501 roku namiestnikiem ostryńskim. Aleksander Jag. przysądził mu w tymże roku ludzi Muntwiłowiczów, zabranych przez niejakiego Jakintowicza, a należących do dworu kamionojskiego, nadanego jego ojcu (ML 6). Kniaź Hleb był w 1507 r. dworzaninem król.; w tymże roku zapadł wyrok o Worniany w sprawie, wytoczonéj przez niego Ginbutowiczowi (ML 10 i 8). Pozostała po nim wdowa dostarczała w 1528 r. na ekspedycye wojenne 25 koni (ML 21).

Kniaź Hleb Juriewicz Proński pozostawił trzech synów: Semena, Andreja i Fryderyka. W sprawie kniaziów Semena i Andreja Prońskich wydał król Zygmunt list w 1533 roku (ML 24). W 1536 roku wytoczył im proces Radziwił o popełnione przez nich gwałty i o dwór Wojsuniszki (ML 28 i 30).

Kniaź Semen Hlebowicz Proński miał w 1533 r. sprawę z Czyżewiczem (ML 19). W 1538 r. był starostą żytomirskim; otrzymał w tymże roku od króla Zygmunta 50 kóp lit. i 18 łokci aksamitu na szatę (ML 32). W latach 1540—1541 był starostą bracławskim i winnickim; w tym ostatnim roku wyrzucili go tamtejsi ziemianie z zamku bracławskiego i ograbili. Do czasu rozsądzenia wynikłego ztąd między nim a ziemianami sporu, zamek bracławski został powierzony dworzaninowi Nosiłowskiemu (ML 53).

Kniaź Andrej Hlebowicz Proński otrzymał w 1540 r. starostwo czerkaskie. Żył jeszcze w 1548 r. (ML 48).

Kniaź Fryderyk Hlebowicz Proński, ożeniwszy się z Fedorą Bohuszówną Bohowitynowiczówną, podskarbianką lit., z którą wziął w posagu Beresteczko, miał w 1546 r. sprawę z jéj siostrami o pozostały po ojcu ich majątek (ML 36 i 62). W 1547 r. zapisał żonie swéj trzecią część dóbr swoich (ML 62). Wojewodą kijowskim i starostą ostrskim był w 1546 r. W roku następnym dozwolił mu Zygmunt August założyć miasteczko w Beresteczku, ustanowić tamże targi i otworzyć karczmy; dozwolił mu również otworzyć kar-

czmę i w drugiém jego dziedzictwie, Wornianach (ML 62). Kniaź Fryderyk był także starostą czarnobylskim w latach 1552—1554.

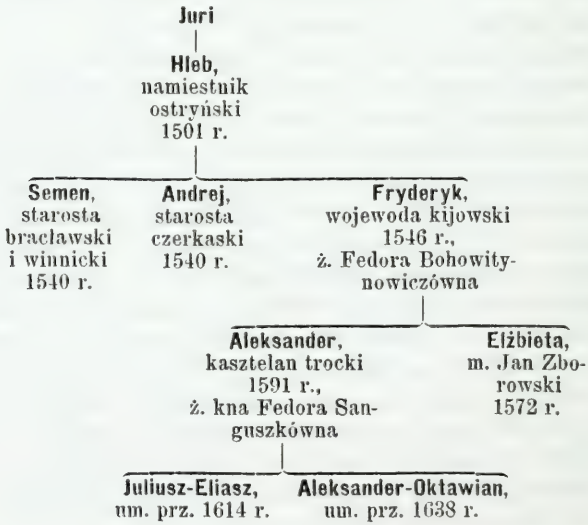
Kniaź Fryderyk Hlebowicz Prońśki pozostawił syna Aleksandra i córkę Elżbietę. Kniażna Elżbieta była żoną Jana Zborowskiego, który zabezpieczył jéj w 1572 r. posag w ilości 30,000 fl. (MK 109 f. 846). W 1574 r. sprzedała Elżbieta Potworowskiemu Iwanowice; w akcie téj sprzedaży wspomniano, że Elżbieta była siostrą Aleksandra (MK 113 f. 31). Że kniaź Aleksander był synem Fryderyka i Bohowitynowiczówny, dowiadujemy się o tém z testamentu Bohowityna z 1580 r. (Akta T. II).

Aleksander był w latach 1576—1586 stolnikiem lit., a w latach 1581—1586 starostą łuckim. W 1590 r. wydał trybunał lubelski przeciw niemu, jako staroście łuckiemu, wyrok w procesie, który mu wytoczył Kierdéj o odmówienie wymiaru sprawiedliwości (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W latach 1591 — 1595 był Aleksander kasztelanem trockim; w tym ostatnim roku procesował się z Krasieńskim o Kraśne (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Nie żył już w 1597 r., w którym Cimiński wytoczył akcyę sądową o Szklin synom jego: Juliuszowi-Eliaszowi i Aleksandrowi-Oktawianowi, urodzonym z Fedory Sanguszkówny. Fedora Sanguszkówna, wdowa po Radzimińskim, wojewodzie podlaskim, wyszła już w 1597 r. po raz trzeci za mąż za Andrzeja Leszczyńskiego; w tym ostatnim roku pozwał ją Woroniecki o wydanie zbiegłych poddanych z dóbr Bubie i Trystenia (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Fedora nie żyła już w 1600 r., w którym Kownacki procesuje się z jéj małżonkiem Leszczyńskim, Juliuszem i Aleksandrem książętami Prońskimi i Radzimińskimi o wydanie poddanych, zbiegłych z jego wsi Witkowa do ich majętności Horoszkowa (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1607 roku zapadł wyrok w sprawie między Sapiehami a książętami Juliuszem i Aleksandrem Prońskimi o zwrot dóbr Hrażan, zastawionych przez ich przodka kniaziowi Fryderykowi Prońskiemu. W 1609 roku byli obaj książęta jeszcze nieletnimi, skoro ich opiekun, Rafał Leszczyński, zeznał w ich imieniu zapis na sąd polubowny w sprawie, wytoczonéj niejakiemu Binikowi Włochowi o niezwrócenie blankietu, podpisanego przez nieboszczyka ich ojca, księcia Aleksandra, i o bezprawne trzymanie i spustoszenie kilku wsi (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Nieletnimi byli jeszcze w 1613 r., gdyż tenże ich opiekun podał się w ich imieniu do kompromisu w sprawie, jaką mieli z Zahorowską z powodu wzajemnych pretensyj za różne grabieże, boje, rany i zajazdy (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Juliusz nie żył już w 1614 r., a książę Aleksander, syn niegdy Aleksandra Frydrychowicza Prońskiego, sprzedał w 1615 r. siostrze swéj przyrodniéj, Annie z Radzimińskich, żonie Rafała Leszczyńskiego, dobra Sławatycze

i Włodawę (A. Tr. Lub. Woj. Wołł.), a w 1623 r. tymże Leszczyńskim dobra Golanice w ziemi wschowskiéj (MK 170 f. 569). Aleksander nie żył już w 1638 roku, w którym toczyła się sprawa w trybunale lubelskim z powództwa Pawła Działyńskiego, nabywcy praw od niektórych sukcesorów niegdy księcia Aleksandra-Oktawiana Prońskiego, mianowicie od Jadwigi i Doroty Czarnkowskich, przeciwko Michowskiemu o to, że tenże, mając powierzony sobie do zachowania oblig, którym książę Aleksander, wyjeżdżając za granicę, zapisał siostrze swéj przyrodniéj, Annie z Radzimińskich Leszczyńskiéj, sumę 300,000 fl., zwrócić go nie chciał, pomimo że książę Aleksander już umarł (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). W 1640 r. wniesione zostało do akt trybunalskich rozporządzenie księcia Aleksandra-Oktawiana Prońskiego, które zeznał za granicą, a którém przepisał, że dobra Beresteczko przez czas jego nieobecności ma posiadać jego siostra przyrodnia, Leszczyńska, a w razie bezpotomnéj jego śmierci za granicą, nie ma ich prędzéj oddać jego sukcesorom, aż ci nie wypłacą jéj sumy 300,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Rodowód książąt Prońskich.



Co się tycze Prońskich, będących książętami udzielnymi i pozostających w służbie w. ks. moskiewskich, znaleźliśmy wzmianki o kniaziu Iwanie Wo-

łodimirowiczu, który zawarł w 1430 r. traktat przymierza z w. ks. Witoldem (Skarb. Danił.), o kniaziu N. Iwanowiczu, namiestniku nowogrodzkim niżowskiéj ziemi w 1563 r. (ML 57), o kniaziu Andreju Iwanowiczu, wojewodzie moskiewskim w 1568 r., i o kniaziu Semenie Daniłowiczu, bojarze moskiewskim i namiestniku niżegorodzkim w 1576 r. (ML 57).

Proskura Tyszko, ziemianin kijowski, dziedzic Kołdyrewicz w 1524 r. (ML 15), otrzymał wraz z Olizarem Wołczkowiczem w 1541 r. zamek czarnobylski, który każdy z nich miał trzymać przez dwa lata od czasu, kiedy się skończy dzierżawa Kmity (ML 39). Tyszko trzymał ten zamek w latach 1545—1547. Matfiej Proskura, ziemianin kijowski, otrzymał w 1533 r. zamek czarnobylski na dwa lata.

Proszeńscy v. **Pruszińscy** z Proszanki prowadzą liczne procesy w XVI wieku. Markowski procesuje się w 1541 r. ze Stanisławem, synem niegdy Pawła z Proszanki, i z Andrzejem, synem niegdy Stanisława z Proszanki (ML 35). Gabryel Pruszinski miał sprawę z Czaplickim w 1543 r. (ML 55). Serafin Proszenski procesuje się z Aleksandrem de Łapy w 1558 roku (ML 220 B.), a Maciej i Marcin, synowie niegdy Szymona z Proszanki, mieli sprawę z Raciborskim w 1539 r. (A. Apel. Z. Podl. I). Józef Proszeński, żonaty w 1558 r. z Dorotą, córką Alberta de Łapy (ML 220 B.).

Protasewicz Walcryan Suszkowski z prałata i dziekana wileńskiego został biskupem łuckim w 1554 r.; biskupem wileńskim był w 1556 roku, a pisarzem król. w latach 1545—1549. Umarł w 1579 r.

Protasiewicz Awdej z synami: Grzegorzem, Kuźmą, Klimem, Maksymem, Jaroszem, i z żoną, Salomonidą, zeznał w 1526 r. zapis na cerkiew w Bali (Akta T. VII).

Protasowicz Wasil Olechnowicz, bojar piński, otrzymał od kniazia Fedora Jarosławicza i kniehini Maryi Semenowéj Pińskiéj różne dworzyszcza. Nadania te potwierdził król Zygmunt pozostałéj po nim wdowie w 1552 r. Synowie Wasila i Salomonidy: Benedykt, Dymitri i Iwan Wasilewicze Protasowicze, przedstawili te nadania rewizorom królewskim w 1559 roku (Rew. puszcz.). Benedykt Wasilewicz Protasowicz, wojski grodzieński, klucznik i podkluczy trocki w latach 1550—1551, wziął w 1551 r. w zastaw od Januszewicza część dóbr do niego należących (ML 65).*

Pruszak Stanisław, bojar król., i żona jego, księżniczka Dorota Gedroicówna, procesowali się w 1546 roku z jéj braćmi o wypłacenie posagu (ML 48). Mikołaj Seńkowski Pruszak, dworzanin królewski, miał sprawę ze Skopem w 1547 roku, a z Nieszyjczyniczem w 1549 roku (ML 60 i 65). Miklasz Seńkowski Pruszak procesował się z Wolmeńskim w 1551 roku (ML 65).

Pryhabscy v. **Prihabscy** książęta. Kniaź Andrej Konstantynowicz Prihabski zeznał jako świadek w sprawie o Łosko w 1505 r., że ojciec jego był cześnikiem w. ks. Witoldowéj, i dlatego wié dobrze, że kniażna Marya Korybutówna Olgirdowiczówna wyszła za kniazia Fedora Worotyńskiego; matka zaś jego mówiła mu, że ojciec jéj, kniaź Semen Wiazemski, odprowadzał księżnę Worotyńską do Worotyńska (ML 5). Kniaź Andrej, w 1507 roku namiestnik oszmiański, otrzymał w 1511 roku dwie wsie w powiecie rosieńskim (ML 11).

Syn jego, kniaź Fedor Andrejewicz Pryhabski, dworzanin król. w 1508 roku, otrzymał w tymże roku od króla Zygmunta karczmę w Orszy (ML 8). Oprócz syna Fedora miał kniaź Andrej dwie córki: Donimitrę i Zuzannę. Donimitra, żona kniazia Wołodka Iwanowicza (Horskiego), i Zuzanna, żona Kmity Stretowicza, córki kniazia Andreja Pryhabskiego, procesowały się z Wiśniowieckimi o Lubanice w 1522 r. (ML 11). Były one siostrzenicami podskarbiny Anny Iwanowéj Aleksandrowiczowéj.

Rodowód książąt Pryhabskich.

Konstanty,
cześnik w. ks.
Witoldowéj,
ż. kna N. Wiaziemska

|

Andrej,
namiestnik
oszmiański
1507 r.

|

Fedor,	**Donimitra**,	**Zuzanna**,
dworzanin królewski 1508 r.	m. kniaź Wołodko Horski	m. Kmita Stretowicz

Pryszychwoscki Seńko Jeskowicz, ziemianin kobryński, i brat jego, Bohusz, właściciele dóbr Pryszychwosty w powiecie kobryńskim w 1532 roku (ML 25).

Pstrucz Michajło Iwanowicz zeznał w 1454 r. zapis na czerejski monaster. Misajło, władyka smoleński w 1454 r., następnie od 1474 r. metropolita kijowski, fundator czerejskiego monasteru (Arch. Zbor. Dok. II). Prawdopodobnie Seńko Iwanowicz, ożeniony z siostrą kniehini Maryi, żony knia-

zia Andreja Wołodimirowicza Olgerdowicza, był bratem Michajła Iwanowicza. Marya, córka Seńka Iwanowicza, wyszła za kniazia Fedora Sokolińskiego, a córka z tego małżeństwa, Fedora, była żoną Bohdana Semenowicza Sopehy i wniosła w dom Sapiehów część Czerei, Tuchaczów i Połonne. Wyrok Kazimierza Jag. z 1474 r. (Indykcya VII), wydany w procesie o Połonne, które żona kniazia Andreja Wołodimirowicza pragnęła odebrać swéj siostrzenicy, i wyrok króla Zygmunta z 1541 r., wydany w sprawie Sapiehów o Czereję i Tuchaczów, zawierają wyżéj podane szczegóły o Seńku i jego potomstwie (ML 20 i 43). Wyrok z 1541 r. wzmiankuje nadto, że oprócz Fedki, dziedziczyli na Czerei: Semen, Michajło, Petruch, Daszko i Mikita. Części Semena, Petrucha i Daszka nabył Bohdan Sapieha, część Mikity trzyma Żdan, otczyc Fedii, a część Michajła zapisaną została monasterowi.

Psucki Piotr, rotmistrz kijowski w 1547 r. (ML 62).

Puchaczewicz Ostafi Olechnowicz, dworzanin króla Zygmunta w 1522 r. (ML 15). Hrehory i Wasil Ostafiewicze Puchaczewicze dostarczali w 1528 r. na ekspedycye wojenne 28 koni (ML 21).

z Puchał na Podlasiu Zofia, wdowa po Janie, miała sprawę z synami swoimi: Wawrzyńcem i Maciejem w 1554 r. (ML 220 B.).

Pujkiewicz Baltazar, bojar upicki w 1536 r. (ML 28).

Pukszta. Zygmunt August potwierdził w 1546 r. bojarowi wołkowyskiemu, Marcinowi Pukszcie, i synowi jego, Hieronimowi, akt nabycia części na Łopienicy w powiecie wołkowyskim (ML 61). Hieronim, chorąży wołkowyski w latach 1569—1576, poseł powiatu wołkowyskiego w 1569 r. (Skarb. Danił. Źr. Dziej. IV).

Puński carewicz otrzymał od Zygmunta Augusta w 1542 r. 50 kóp lit. pensyi rocznéj (ML 53). Kniaź Islam Janbekowicz, carewicz Puński, otrzymał od króla Stefana w 1576 roku wieś Januszkowo w puńskiéj włości (AIZR, I).

Puryszka Juri Juriewicz, bojar powiatu wileńskiego w 1546 r. (ML 61).

Puszkarewicz Adam Piotrowicz procesował się w 1542 r. o pewne dobra z Lubeckimi (ML 43).

Puszkin Jan, bojar król. w 1546 r. (ML 48).

Puszkin Timofiej Michajłowicz, znakomity więzień moskiewski, trzymany był w Słonimie w 1519 r. (ML 13). Umarł tamże przed 1538 rokiem (ML 7). Zacharyasz Iwanowicz Puszkin trzymany był w Trokach w 1538 r. (ML 7). Ostafi Michajłowicz Puszkin, namiestnik muromski w 1581 roku (ML 57). Iwan Michajłowicz Puszkin, łowczy w. ks. moskiewskiego, namiestnik riazki w 1581 r. (ML 57).

Putiata Jacko otrzymał w 1507 r. od króla Zygmunta do dwóch nie-

osiadłych wsi w powiecie smoleńskim dwóch ludzi (ML 8), a w 1514 r. piętnastu ludzi i cztery nieosiadłe wsie w powiecie brasławskim (ML 7). Jacko Michajłowicz Putiata, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Putiata v. **Putiatycze** książęta. Kniaź Iwan Semenowicz Putiata podpisał rozejm z Władysławem Jag. ze strony Świdrygiełły w 1431 r. (Skarb. Danił.). Podpisał również przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw. f. 190), i nadanie Świdrygiełły dla Kalenika z 1437 r. (AIZR, I). Kniaź Dymitri Putiatycz, świadek na akcie, którym kniaź Andrej Wołodimirowicz nadał w 1455 roku Połonne Seńkowi (AIZR, II). Kniaź Iwan Putiatycz, w 1488 r. horodniczy łucki, w 1496 r. klucznik łucki, a w 1507 r. starosta peremilski. Kniaź Dymitri Iwanowicz Putiatycz, w 1486 r. namiestnik mceński, w latach 1487 — 1488 brański, w latach 1492—1502 wojewoda kijowski, otrzymał w 1499 r. od Aleksandra Jag. dwór Kroszyn w powiecie nowogrodzkim (ML 6). W 1506 r. zeznał kniaź Michał Gliński, opiekun pozostałego po kniaziu Dymitrze majątku, zapis dla pieczerskiéj ławry w Kijowie za duszę Dymitra i jego rodziców, w tejże ławrze spoczywających (ML 2).

Putiatycze Iwaszko i Borys, bojarowie smoleńscy, właściciele dóbr Peremilewskoje w powiecie smoleńskim w 1496 r. (ML 5). Suryn Putiatycz, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. plac w m. Skolnikach w Kijowskiém. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1507 r. (ML 8). Tenże Suryn otrzymał pozwolenie od króla Zygmunta w 1510 r. na trzymanie przez jeden rok karczmy w Owłuczu (ML 8). Zygmunt zatwierdził w 1507 r. Hryszka Putiatycza, wójta grodzieńskiego, w posiadaniu wójtowstwa grodzieńskiego, nadanego mu przez Aleksandra Jag. (ML 8). Wojciech Putiatycz, bojar, otrzymał zapis od swéj żony Katarzyny w 1540 r. (ML 39).

Putywelski kniaź — patrz **Gliński.**

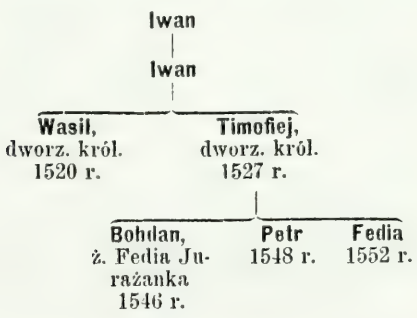
Puzyna książęta. Pominnik Supraślskiego monasteru wspomina o rodzie kniazia Hłazynina i brata jego, kniazia Iwana Puzynina (Arch. Zbor. Dok. IX. f. 457). Żyjący w drugiéj połowie XV wieku kniaź Iwan Iwanowicz Puzyna pozostawił dwóch synów: Timofieja i Wasila, którzy na początku XVI wieku dostarczali na ekspedycye wojenne 8 koni (ML 8).

Król Zygmunt nadał w 1516 r. kniaziowi Wasilowi Iwanowiczowi Puzynie za zabraną mu przez w. ks. moskiewskiego ojcowiznę dwór Nossowo w powiecie mielnickim. Nadanie to wspomina o bracie Wasila, Timofieju, i o ich ojcu, Iwanie Iwanowiczu (ML 10 i Arch. Zbor. Dok. III). Nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1520 r., w którym kniaź Wasil był jego dworzaninem (ML 12). W 1522 r. nie żył już kniaź Wasil, a pozostała po nim wdowa procesowała się z bratem jego, Timofiejem (ML 10).

Kniaź Timofiej Iwanowicz Puzyna, dworzanin król. w 1527 r. (ML 14 i 15), żył jeszcze w 1540 r., w którym procesował się z Lackim (ML 31). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 roku 10 koni (ML 21). Z nieznanéj nam małżonki pozostawił dwóch synów: Bohdana i Petra, oraz córkę Fedię.

Makary, metropolita kijowski, rozpoznawał w 1536 r. skargę kniazia Bohdana Timofiejewicza Puzyny na Michałową Jurażynę, która, pomimo zawartego z nim układu, nie chciała wydać za niego starszéj swéj córki, Fedii. Małżeństwo to przyszło następnie do skutku, gdyż w 1546 r. jest już kniaź Bohdan zięciem Jurażyny (ML 33 i 48). W 1552 roku procesowali się kniaź Bohdan Timofiejewicz i siostra jego, Fedia, ze Żdanem [1]) (ML 65). Kniaź Petr Timofiejewicz Puzyna miał sprawę z Odyńcewiczową w 1548 r. (ML 48). W 1547 r. był podkomorzym Hlebowicza, wojewody wileńskiego (ML 63).

Rodowód książąt Puzynów.



Pystyński Nikola, archimandryta pieczerskiéj ławry w Kijowie w 1514 r.

[1]) Jeżeli książęta Ogińscy pochodzą rzeczywiście od Puzynów, to pierwszy znany Ogiński, kniaź Matfiej Bohdanowicz, świadek na akcie cesyi Krzywczyc z 1556 r., mógł być właśnie synem kniazia Bohdana Timofiejewicza Puzyny.

R.

Rabe Jan, rycerz krzyżacki w 1436 r. (ML 38).

Raciborscy na Raciborach z Podlasia. Erazm, Łukasz i Moisen, synowie niegdy Stefana, dziedzica na Raciborach, procesują się w 1541 r. z Mikołajem, Andrzejem, Stefanem i Bernardem, dziedzicami na Raciborach, synami niegdy Piotra (ML 42).

Raczko v. **Raczkowicz.** Król Zygmunt potwierdził w 1507 r. Mikołajowi Michnowiczowi Raczkowiczowi, pisarzowi łacińskiemu i namiestnikowi szowleńskiemu akt, którym ojciec jego nabył różne ziemie w powiecie krzemienieckim (ML 8). Tenże Mikołaj, sekretarz król. i namiestnik szowleński, otrzymał od króla Zygmunta w 1508 roku dwudziestu służebnych ludzi, których Aleksander Jag. nadał był Glińskiemu (ML 8). W 1515 r. był Mikołaj także marszałkiem królewskim, w 1516 r. otrzymał Lichinice (ML 11), w 1517 r. miał sprawę z Glińskimi (ML 9), a w 1519 r. z Koziką (ML 14). W 1514 r. on i brat jego, Stanisław, otrzymali puszczę grodzieńską (ML 11).

Stanisław Michnowicz Raczkowicz zapisał w 1528 r. żonie swéj, Barbarze Ojsachowskiéj (?), posag na jednéj trzeciéj części dóbr (ML 20). Na ekspedycye wojenne dostarczał 4 konie (ML 21).

Raczko v. Juri Raczkowicz v. Jerzy Raczko z Puczyc Puczycki, w latach 1515 — 1533 sędzia ziemski bielski, sprzedał Grajewskiemu w 1533 r. Gosiewo w powiecie bielskim (ML 24). Syn jego, Rafał, i żona tegoż, Dorota, sprzedali Glińskiemu w 1527 roku części na Kadłubach i Lubieszy w powiecie drohickim (ML 15).

Paweł Raczko z Puczyc, brat sędziego Jerzego, w latach 1511 — 1524 wojski bielski, nabył w 1524 r. wójtowstwo w Wysokiem (ML 15). Nie żył w 1531 r., w którym pozostała po nim wdowa, wielka wojska, procesowała się ze Szczytem (ML 24). Synowie jego, Jan i Stanisław, dopełnili działu dóbr w 1541 r. (ML 42).

Ziemianie: Mikołaj Januszewicz Raczkowicz, żona Dorota i bratanek, Hrehory Andrejewicz Raczkowicz, sprzedali dworzec trokinicki Dłuskiemu w 1550 r. (ML 66).

z Raczyna na Podlasiu. Maciej, syn niegdy Abrahama z Raczyna, miał sprawę w 1543 r. ze Stanisławem i Janem, synami niegdy Rafała

z Raczyna (ML 55). Jan, Mikołaj i Leonard, synowie niegdy Leonarda, dziedziczyli na Raczynie w 1546 r. (ML 47).

Radiszewski Ławryn Wojciechowicz, pełnomocnik Hanny Szukowéj w sprawie z Jurczewskim w 1549 r. (ML 65).

Radobylski Wasil otrzymał w 1514 r. od króla Zygmunta siedem nieosiadłych wsi i trzydziestu ludzi w powiecie brasławskim (ML 7). Iwan, dworzanin król. w 1524 r. (ML 15).

Radogoscki v. **Radohoscki** Floryan otrzymał w 1532 roku od króla Zygmunta Sehenewice w powiecie słonimskim (ML 41), które to dobra trzymał wspólnie z żoną swoją, Hanną Piotrówną Krupską (ML 61, r. 1546). Był dworzaninem król.; nie żył już w 1546 r. Od żony swéj otrzymał w 1532 roku zapis dworu Szyłowic i Krupego (ML 24). Na ekspedycye wojenne dostarczał 6 koni (ML 21).

Radoszyński Semen, ziemianin wołyński w 1543 r. (ML 29).

Radziwiłłowie v. **Radiwiłłowicze** książęta. Lubo Paprocki utrzymuje w „Gnieździe Cnoty," że Radziwiłłowie pochodzą od Ostika, lubo Ostik przyjął na zjeździe w Horodle herb Trąby, który jest właściwym herbem Radziwiłłów, i lubo rodzina Ostika do znakomitych się liczyła, a syn jego Radiwiłł doszedł do wysokich godności, mimo to wszyscy piszący o rodzinie Radziwiłłów mylnie ich początek wywodzą od Wojszunda, który wraz z synem Radiwiłłem podpisał w 1401 r. przyrzeczenie Litwy, że wytrwają w związku z Polską.

Że Radziwiłłowie pochodzą od Ostika, dowodzi tego akt, którym król Zygmunt nadał w 1510 r. starostwo uszpolskie i peniańskie Hrehorowi Stanisławowiczowi Ostikowi, a w którym powiedziano, że Hrehory ma je trzymać tak, jak je trzymał za króla Kazimierza Ostik, kasztelan wileński, i syn jego, Radiwiłł Ostikowicz, wojewoda trocki, a następnie syn tego ostatniego, Mikołaj Radiwiłowicz, wojewoda wileński i kanclerz (ML 8).

Ostik, w latach 1419 — 1442 kasztelan wileński, pozostawił z żony Anny dwóch synów: Radiwiła i Stanisława. Po Stanisławie idą Ościkowie, a Radiwił, przekazawszy imię swoje potomstwu jako nazwisko, stał się protoplastą domu Radiwiłłów.

Radiwiłł Ostikowicz podpisał w 1432 r. przywilej w. ks. Zygmunta dla Wilna (Skarb. Danił.). W 1440 r., w którym otrzymał starostwo onikształyńskie, był marszałkiem Kazimierza Jag. W 1452 r. wymieniony jest jako świadek bez żadnego tytułu na przywileju Kazimierza Jag. dla Siemaszki (AIZR, I). W 1466 r. jest wojewodą trockim, w latach 1470 — 1473 także i marszałkiem ziemskim, a w 1477 r. kasztelanem wileńskim i jednocześnie wojewodą trockim. W 1473 r. wyznaczony został na komisarza do rozgrani-

czenia Litwy od Inflant (Skarb. Danił.). Sprzedał on dobra Pilatyszki i Miłoszyszki niejakiemu Iwanowi, którego synowi, Michnie, nadał te same dobra Kazimierz Jag., a Aleksander Jag. potwierdził to nadanie w 1496 roku (ML 5).

Radiwiłł Ostikowicz umarł prawdopodobnie w 1477 r., skoro na zajmowanych przez niego urzędach spotykamy już w 1478 r. jego następców. Trzymał on po ojcu, Ostiku, starostwa uszpolskie i peniańskie (ML 8).

Radiwiłł Ostikowicz pozostawił syna Mikołaja [1]) i córkę, Annę, żonę Petka Jagojłowicza. Petko Jagojłowicz zapisał dworzec w Skudiszkach żonie swéj, Annie Radiwiłłównie, po śmierci któréj nadał Aleksander Jag. ten dworzec w 1492 r. bratu jéj, Mikołajowi Radiwiłłowiczowi, wojewodzie wileńskiemu i kanclerzowi (ML 3).

Mikołaj Radiwiłłowicz, w latach 1482 — 1486 namiestnik smoleński, w 1488 r. kasztelan trocki, namiestnik nowogrodzki i bielski, w końcu 1491 wojewoda wileński i kanclerz lit. Nie żył już 2 maja 1510 r., w którym to dniu król Zygmunt oddał trzymane przez niego starostwa uszpolskie i peniańskie Hrehorowi Ostikowi (ML 8). W 1493 r. potwierdził mu Aleksander Jag. przywileje na dobra Suderewy i inne (ML 3).

Z pierwszéj żony, Zofii Moniwidówny, pozostawił Mikołaj Radiwiłłowicz czterech synów: Mikołaja, Jana, Wojciecha i Jerzego, oraz córkę Annę, żonę księcia Konrada Mazowieckiego. Z dwóch drugich żon nie pozostawił potomstwa. Jedną z nich była kniażna Zofia Zasławska, zmarła przed 1507 r., drugą Zofia (Fedora) Rohatyńska, wdowa po kniaziu Iwanie Semenowiczu Kobryńskim i Jerzym Pacu. W 1496 r. zobowiązał się Mikołaj Radiwiłłowicz, wojewoda wileński, wypłacić Konradowi, księciu Mazowieckiemu, 20,000 złotych węgierskich posagu za córką swą, Anną, a w zapisie tym wymieniono żonę jego i synów w porządku wyżéj podanym. W 1497 r. zabezpieczył Konrad Mazowiecki na różnych zamkach i ziemiach posag swéj małżonki (Kod. Maz.). W 1512 r. procesowała się księżna Anna z braćmi o danie jéj udziału z majątku ojczystego i macierzystego (ML 14). W 1507 roku nadał król Zygmunt dobra Plisę w powiecie połockim, które na niego spadły po bezpotomnéj śmierci kniażny Zofii Zasławskiéj Mikołajowéj Radiwiłowéj, Aleksandrowi Pietuchowi, chorążemu połockiemu (AIZR, I). Zofia Rohatyńska, wdowa po Pacu, następnie wdowa po Mikołaju Radiwile, wojewodzie wileńskim, nadała w 1512 r. dobra Mordwinowszczyznę małżonkom

[1]) Ten Mikołaj jest pierwszym tego imienia w rodzinie Radziwiłłów, gdyż Radiwiłł, którego wszyscy heraldycy Mikołajem I-ym nazywają, nigdy tego imienia nie używał, dla téj prostéj przyczyny, że go nie miał.

Zembockim (ML 25). W 1513 roku dochodzą skarbów po niéj pozostałych z prawa pokrewieństwa kniaziowie: Konstanty Ostrogski i Fedor Jarosławicz (ML 10).

Z synów Mikołaja Radiwiłłowicza dopełnili w 1520 roku Mikołaj, Jan i Jerzy działu majątku, pozostałego po ojcu i po zmarłym ich bracie, Wojciechu (Arch. Zbor. Dok. VII). Dali oni początek trzem oddzielnym liniom, z których pierwsza dziedziczyła na Goniądzu i Rajgrodzie, druga na Ołyce i Nieświeżu, trzecia na Birżach i Dubinkach. Wojciech, czwarty syn Mikołaja, był biskupem łuckim w 1500 roku (?), a biskupem wileńskim od 1508 roku. Umarł w 1519 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Linia na Goniądzu i Rajgrodzie.

Mikołaj, najstarszy syn Mikołaja Radiwiłłowicza, wojewody wileńskiego i kanclerza, w latach 1487—1492 krajczy lit., w latach 1494—1503 strukczaszy, czyli podczaszy lit., został w 1505 r. wojewodą trockim; w 1505 r. był także przez pewien czas marszałkiem ziemskim [1]). Wojewodą wileńskim i kanclerzem został 20 czerwca 1510 r., chociaż już 18 t. m. nosi ten tytuł (ML 8). Namiestnikiem bielskim był w latach 1494—1503. Umarł przed 26 marca 1522 r. (ML 10). Starostwo uszpolskie i peniańskie nabył za konsensem z 1519 r.

W 1504 r. adoptował go Stanisław Szpak i żona tegoż, Zofia, i zapisali mu cały majątek; adoptowanie to potwierdził Aleksander Jag. w tym samym roku (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). W 1510 r. dozwolił mu król Zygmunt założyć miasto w Waniewie. W tymże roku był Mikołaj właścicielem Bohuszowa (ML 8). W 1514 r. nadał Peńskiemu, swemu krajczemu, Głębokí-Stok (ML 25). W 1519 roku nakazał mu król Zygmunt pod karą wadialną 12,000 kóp lit. utrzymać zgodę i pokój z Olbrychtem Gasztoldem (ML 12). W 1509 r. nadał mu król Zygmunt prawem dziedzicznem Goniądz i Rajgród po Michale Glińskim; nadanie to powtórzył w 1515 r. (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). Od cesarza Maksymiliana otrzymał Mikołaj w 1518 r. tytuł księcia państwa rzymskiego.

Z Elżbiety Bohdanówny Sakowiczówny, wojewodzianki trockiéj (ML 10, r. 1514), pozostawił Mikołaj trzech synów: Mikołaja, Jana i Stanisława, którzy procesowali się w 1522 r. z matką swą o dobra i zastawy po ojcu pozostałe (ML

[1]) Odebrane Zabrzezińskiemu województwo trockie nadał Aleksander Jag. Radziwiłłowi, który musiał jednocześnie otrzymać i marszałkowstwo ziemskie, zwrócone jednakże widocznie potém Zabrzezińskiemu. Dwa razy występuje Radziwiłł jako wojewoda trocki i marszałek ziemski: raz 1 marca (ML 6), drugi raz 7 marca 1505 r. (ML 5).

13). Król Zygmunt polecił im w tymże 1522 r., ażeby ojczystą fortunę rozdzielili równo pomiędzy siebie i matkę (ML 10). Elżbieta, wdowa po Mikołaju, dostarczała na ekspedycye wojenne 260 koni (ML 21). Mikołaj pozostawił trzy córki: Zofię, żonę Jana Zabrzezińskiego, wojewody trockiego, Alenę, żonę księcia Juriego Semenowicza Słuckiego, i Elżbietę, żonę księcia Janusza Juriewicza Holszańskiego-Dubrowickiego. W 1541 r. zaskarżył Jan Mikołajewicz Radziwiłł w imieniu matki swéj, Elżbiety Mikołajowéj, wojewodziny wileńskiéj, Jana Janowicza Zabrzezińskiego, że tenże zatrzymał dobra macierzyste siostry swéj przyrodniéj, Hanny, urodzonéj z Zofii Radziwiłłówny, córki wojewody Mikołaja i Elżbiety, i oddać ich nie chce. Hanna Zabrzezińska pozostawała na wychowaniu u babki swéj, Elżbiety, wojewodziny wileńskiéj (ML 29). W 1530 roku potwierdził król Zygmunt różne zapisy, zeznane przez Elżbietę, wdowę po Mikołaju Mikołajewiczu Radziwille, wojewodzie wileńskim, na rzecz córki Aleny, żony księcia Juriego Semenowicza Słuckiego (ML 19). Alena zmarła w 1546 r. (ML 61). Ona i siostra jéj, Elżbieta, w 1543 roku jeszcze nie zamężna, zbudowały kaplicę w Miadziole. Książę Janusz Juriewicz Holszański, wojewoda trocki, i żona jego, Elżbieta Mikołajówna Radziwiłłówna, procesowali się w 1546 r. z siostrzenicą téj ostatniéj, Elżbietą Janówną Radziwiłłówną (ML 46).

Jan Mikołajewicz, najstarszy syn Mikołaja Mikołajewicza, wojewody wileńskiego, i Elżbiety, w 1520 r. podczaszy lit., został w 1535 r. starostą żmudzkim, nie przestając pełnić obowiązków podczaszego. Dzierżawcą markowskim był w latach 1520—1534, starostą bielskim w 1522 r., dzierżawcą wasiliskim w latach 1523—1541, a starostą kowieńskim w latach 1531—1536. Umarł w 1542 r. Na prośbę jego wziął król Zygmunt w 1522 r. w opiekę matkę jego, Elżbietę, i resztę jéj dzieci (ML 12). W 1526 roku ustanowił mu król Zygmunt targi w Hodutiszkach i zezwolił na otwarcie tamże karczem (ML 15). W 1532 r. otrzymał Iwan Jesmanowicz pozwolenie na wykupno starostwa wasiliskiego z rąk Jana Mikołajewicza, które tenże trzymał w 1,000 kóp. Iwan Jesmanowicz uzyskał nawet przywilej na to starostwo, lecz widocznie go nie objął, skoro Radziwiłł trzymał je do śmierci (ML 24). W 1536 r. procesował się Jan Mikołajewicz z Prońskim o gwałty i najazdy (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał 61 koni (ML 21).

W 1546 roku procesowali się książę Janusz Holszański i żona jego, Elżbieta Mikołajówna Radziwiłłówna, ze starościanką żmudzką, Elżbietą Janówną Radziwiłłówną, o wypłacenie im posagu. Z procesu tego okazuje się, że Jan Mikołajewicz Radziwiłł, starosta żmudzki, miał oprócz Elżbiety jeszcze dwie córki: Petronellę v. Pietruchę i Hannę (ML 46). Te trzy córki starosty żmudzkiego procesowały się w 1545 r. z dziedzicami Kurowa (ML 58).

W 1546 r. wiodą Mikołaj Janowicz, marszałek ziemski, Mikołaj Juriewicz, podczaszy, i Jan Janowicz, krajczy, Radziwiłłowie, opiekunowie Elżbiety, najmłodszéj córki starosty żmudzkiego, proces z księżną Słucką o 1,000 kóp lit. W procesie tym jest wzmianka i o dwóch drugich córkach starosty: Petronelli i Hannie (ML 61).

Zygmunt August nadał w 1551 r. Goniądz i Rajgród Petronelli, córce Jana Radziwiłła, starosty żmudzkiego, żonie Stanisława Dowojny, wojewody połockiego (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). Była ona właścicielką tych dóbr jeszcze w 1554 r. (ML 220 B.). Dobra te przeszły następnie na własność jéj siostry, Hanny, która już jako wdowa po Stanisławie Kiszce, wojewodzie witebskim, odstąpiła je w 1571 roku przez sługę swego, Jerzego Szembeka, Zygmuntowi Augustowi (MK 110 f. 146). Elżbieta wyszła za Hieronima Sieniawskiego, podkomorzego kamienieckiego, który później był wojewodą ruskim. W 1559 r. polecił Zygmunt August komisarzom rozpoznanie sprawy, którą mieli małżonkowie Sieniawscy z poddanymi zamku tykocińskiego (A. Gr. Ziems. X). Działu dóbr, pozostałych po zmarłym Janie, staroście żmudzkim, dopełniły w 1552 roku jedynie dwie jego córki: Dowojnowa i Kiszczyna (ML 2). Elżbieta do działów tych nie należała.

Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł, drugi syn wojewody wileńskiego i Elżbiety Sakowiczówny, biskup żmudzki w latach 1522 — 1528. W 1522 r. procesował się z matką swą o pozostałe po ojcu skarby i klejnoty, z których mu ona nic wydzielić nie chciała (ML 12). W 1528 r. ustanowił Mikołaj co do dóbr swoich Goniądzkich sukcesorem swoim Zygmunta Augusta (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).

Stanisław Mikołajewicz Radziwiłł, najmłodszy syn wojewody wileńskiego i Elżbiety Sakowiczówny, na mocy umowy, zawartéj między królem Zygmuntem, nim i bratem jego, Janem, był starostą uszpolskim i peniańskim od 1522 r. (ML 2); w 1524 r. był i starostą wilkomirskim. Starostą wilkomirskim jest jeszcze w 1527 r., a starostą uszpolskim i peniańskim w 1530 r.

Stanisław pojął w 1527 r. za żonę Magdalenę Bonarównę, córkę Jakóba. W tymże roku zawarł z jéj braćmi umowę przedślubną, Magdalena zaś zrzekła się dóbr ojczystych i macierzystych na rzecz swych braci, a w końcu Radziwiłł zabezpieczył jéj posag na swoich dobrach w ilości 12,000 fl. (MK 43 f. 67, 88, 91 i 93). Magdalena nie żyła już w 1530 r., a Stanisław zawarł nową umowę przedślubną z Beatą Odrowążanką, wojewodzianką ruską (MK 45 f. 243). Czy projektowane małżeństwo przyszło do skutku, nie jest wiadomém, gdyż od 1531 roku począwszy, milczą akta o Stanisławie. Służbę ziemską pełnił w 39 koni (ML 21).

Linia na Ołyce i Nieświeżu.

Jan, drugi syn Mikołaja Radziwiłowicza, wojewody wileńskiego i Zofii Moniwidówny, w latach 1495—1501 namiestnik wilkejski, w latach 1500—1510 marszałek lit., w 1500 r. namiestnik wasiliski, w 1506 r. starosta słonimski, został w kwietniu 1514 r. marszałkiem ziemskim, a sądy rozpoczął 6 kwietnia t. r. (ML 9). W 1518 r. otrzymał starostwo drohickie w 1,000 kóp (ML 13), w 1522 r. został kasztelanem trockim. Umarł w 1522 roku (ML 12). Starostwa słonimskie i drohickie zatrzymał do śmierci, chociaż to ostatnie ustąpił szwagrowi swemu, Kiszce, który je też zaraz po śmierci jego w 1522 r. otrzymał (ML 12). W 1508 r. był także namiestnikiem haneskim i rajgrodzkim. Na starostwo słonimskie otrzymał nowe przywileje w 1515 i 1519 r. (ML 2). W 1518 r. potwierdził mu król Zygmunt akt nabycia dworu w Wilnie z 1514 r. (ML 2), a w 1519 r. nadał mu dobra zdzitowskie (ML 2).

Jan Mikołajewicz, kasztelan trocki, dwa razy zawierał związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była Elżbieta Gasztoldówna, wojewodzianka trocka, drugą Hanna Stanisławówna Kiszczanka, starościanka grodzieńska. W 1492 r. zawarł wraz z narzeczoną swą, Elżbietą Gasztoldówną, wojewodzianką trocką, układ z matką jéj, Anną, o posag i spadek po Marcinie Gasztoldzie. W tym samym roku zabezpieczył jéj 1,000 kóp groszy pragskich posagu (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). W 1500 r. pokwitował razem z żoną, Elżbietą Gasztoldówną, Olbrychta Gasztolda z odbioru 7,000 kóp lit., które z nią otrzymał (ML 2). Elżbieta zapisała mężowi wszystkie swoje skarby, lecz Aleksander Jag. zniósł na żądanie jéj brata, Olbrachta, ten zapis w 1503 roku (ML 5), a Radziwiłł otrzymał jedynie dobra: Zadwię, Kotłowo, Worszyce i Dombrowice, które mu żona również zapisała (ML 2). W 1516 r. procesował się Jan Mikołajewicz z Piotrem Stanisławowiczem Kiszką, starościcem grodzieńskim, ponieważ tenże nie chciał dać wyprawy siostrze swéj, a żonie powoda, Hannie. W tymże roku zapisał téj drugiéj swojéj żonie, Hannie, 800 kóp lit. na Gieranojnach (ML 10). W 1517 roku postanowił król Zygmunt, że Piotr Kiszka ma wypłacić siostrze swéj, Hannie, żonie Jana Radziwiłła tyle posagu, ile ojciec jego dał starszéj swéj córce, żonie Jerzego Radziwiłła (ML 10). Na mocy układu, zawartego w 1522 r., a dotyczącego dóbr macierzystych żony jego Hanny, otrzymał Jan Mikołajewicz Nieśwież od szwagra swego Kiszki (ML 10). Hanna dopełniła wkrótce po śmierci męża swego, bo jeszcze w 1522 r., z bratem swoim, Piotrem, działu dóbr ojczystych, na mocy którego otrzymała zamek Ołykę z przyległościami, Hostskije-Łuki, Dubrowy i Niedrężskę (ML 12). W 1523 r. ustanowił król

Zygmunt Hannie dwa doroczne jarmarki w dobrach jéj Ołyce (ML 15). W 1529 r. lub około tego roku wyszła Hanna powtórnie za mąż, za Stanisława Stanisławowicza Kieżgajłłę, kasztelana trockiego i starostę żmudzkiego; w tymże 1529 r. ustanowił król Zygmunt opiekę nad jéj dziećmi Radziwiłłami i ich majątkiem w osobie brata pierwszego męża Hanny, Jerzego Radziwiłła (ML 20).

Jan Mikołajewicz Radziwiłł pozostawił z żony Hanny Kiszczanki dwóch synów: Mikołaja i Jana, oraz córkę Hannę, żonę Mikołaja Mikołajewicza Kieżgajłły w 1519 r. (ML 14). Hanna jest już w 1534 r. wdową po Kieżgajlle (ML 26). Mikołaj i Jan, synowie Jana Mikołajewicza, pozostający w niepodzielności majątkowéj, sprzedali w 1534 r. Janowi, biskupowi wileńskiemu, dobra macierzyste: Dunajów, Kulików i Rudkę, położone w powiecie krzemienieckim (Inw. Arch. Kor. Woj. Wol.). W tymże roku pozwał ich Aleksander Sołtanowicz o wyrządzone mu krzywdy (ML 26). W 1545 roku umorzyli proces o dziesięcinę, który mieli ze Skaszewskim, plebanem w Gieranojnach (ML 2).

Jan Janowicz Radziwiłł, w latach 1545—1551 krajczy lit., w latach 1547—1550 starosta tykociński, sprzedał królowéj w 1540 r. ogród w Wilnie (ML 2). Z żony Elżbiety Frydruszówny Herbartówny, wdowy po Janie Ilinieżu, która mu w 1547 roku zapisała różne sumy, nie pozostawił żadnego potomstwa (ML 62).

Mikołaj Janowicz Radziwiłł podpisał w 1541 r. umowę przedślubną, zawartą przez Mikołaja, syna Jerzego Radziwiłła, z Katarzyną z Iwna (MK 63 f. 44). Marszałkiem ziemskim jest w 1545 r. [1]), w którym umorzył proces ze Skaszewskim. Kanclerzem lit. został w 1550 r., a wojewodą wileńskim w 1551 r. Dzierżawę szawelską otrzymał w 1546 r. Trzymał ją jeszcze w 1558 r. (MK 91 f. 85). Jako starostę brzeskiego spotykamy go po raz pierwszy w 1551 r.; jest nim jeszcze w 1563 r. Starostwo borysowskie trzyma w latach 1551—1558, a starostwo kowieńskie w latach 1560—1563. W 1561 r. zamianowany został przez Zygmunta Augusta na czas jego nieobecności na Litwie wielkorządcą z prawem mianowania urzędników (Skarb. Danił.). Był też administratorem Inflant. Ostatnie o nim wzmianki w aktach pochodzą z 1564 r. (MK 96 f. 330).

Mikołaj Janowicz Radziwiłł, ożeniony z Elżbietą Szydłowiecką, kaszte-

---

[1]) Pan J. Wolff podaje w swoim Katalogu, że marszałkiem był Mikołaj Janowicz już w 1542 roku. Tymczasem, o ile nam wiadomo, tytułował się on w tymże roku w sprawie, dotyczącéj Jerzego Ilinicza, swego pupila, tylko marszałkowiczem ziemskim (ML 39).

lanką krakowską, spisał z nią w 1557 r. akt wzajemnego dożywocia, a ona zrzekła się jednocześnie dziedzictwa Szydłowca na rzecz syna swego, Mikołaja-Krzysztofa (MK 90 f. 244). Mikołaj Janowicz sam był właścicielem części Szydłowca, którą w tymże roku odstąpił synowi (MK 90 f. 243); w 1564 roku dodał mu do tego części na dobrach Wysoce (MK 96 f. 330).

W 1547 r. otrzymał Mikołaj Janowicz od cesarza Karola V tytuł księcia państwa rzymskiego na Ołyce i Nieświeżu.

Z wspomnianéj wyżéj żony pozostawił Mikołaj czterech synów: Mikołaja-Krzysztofa, Jerzego, Alberta i Stanisława, i tyleż córek: Elżbietę, Zofię, Annę i Krystynę. Elżbieta była w 1570 r. żoną Mikołaja Mieleckiego, wojewody podolskiego (MK 108 f. 299); w tymże roku zrzekła się dóbr ojczystych i macierzystych na rzecz braci swoich (MK 108 f. 299), a mąż zabezpieczył jéj w 1585 r., w którym umarł, posag na majątku swoim (MK 131 f. 170 i 250). Zofia była w 1581 r. wdową po Achacym Cemie, wojewodzie pomorskim (MK 124 f. 73). Anna, żona Mikołaja Tworowskiego z Buczacza, podkomorzego kamienieckiego w 1571 r., wniosła mu 7,000 fl. posagu (MK 108 f. 421). Krystyna, córka niegdy Mikołaja, księcia na Ołyce i Nieświeżu, wojewody wileńskiego, marszałka w. i kanclerza w. ks. lit., administratora Inflant, żona Jana Zamojskiego, kanclerza kor., zrzekła się w 1580 roku dóbr ojczystych i macierzystych na rzecz braci swoich: Jerzego, koadjutora biskupa wileńskiego, Mikołaja-Krzysztofa, hr. na Szydłowcu, marszałka w. w. ks. lit., Alberta, marszałka nadw. w. ks. lit., starosty kowieńskiego, i Stanisława (MK 121 f. 191). W tymże 1580 r. odstąpiła Krystyna Zamojska wszystko to, co otrzymała po matce swéj, Elżbiecie Szydłowieckiéj, Stanisławowi Żółkiewskiemu (MK 125 f. 151). W 1580 r. wpływali wszyscy czterej synowie wojewody do aktu, którym Dembiński pokwitowany został przez najstarszego z nich, Mikołaja-Krzysztofa (MK 125 f. 101 i 102), a w 1582 r. zawarli układ z siostrami (MK 127 f. 100).

Książęta Mikołaj-Krzysztof, Albert i Stanisław, ustanowili ordynacyę z dóbr: Ołyki, Nieświeża, Klecka, Miru i Gródka-Dawidowskiego, którą Stefan Batory w 1586 r., a Zygmunt III konstytucyą z 1589 r. potwierdzili (Vol. Leg.).

Książę Mikołaj-Krzysztof, wojewodzic wileński, ordynat na Nieświeżu, pisał się hrabią na Szydłowcu, otrzymawszy go od rodziców (MK 90 f. 243 i 244). W 1569 r. został marszałkiem nadw. lit., w 1579 r. marszałkiem w. lit., w 1586 r. kasztelanem trockim, w 1590 r. wojewodą trockim, a nakoniec w 1604 r. wojewodą wileńskim. W 1571 r. zamienił pewne dobra z Ciecierskim (MK 109 f. 509), w 1572 r. zastawił Gródek Chlewickiemu (MK 110 f. 302), a w 1582 roku sprzedał Wysokie w ziemi drohickiéj Makowieckiemu (MK 127 f. 75).

Książę Jerzy Mikołajewicz, wojewodzic wileński, został koadjutorem biskupa wileńskiego w 1574 r., a biskupem wileńskim w 1580 r. W latach 1583—1586 był administratorem Inflant, w 1584 r. kardynałem, w 1593 r. został biskupem krakowskim, nie przestając administrować biskupstwa wileńskiego. Umarł w 1600 r.

Książę Albert, ordynat na Klecku, od 1579 r. marszałek nadworny lit., od 1586 r. marszałek w. lit., w 1580 r. starosta kowieński, otrzymał w 1589 roku starostwo rumborgskie. Umarł w 1592 r. (Hejdensztejn).

Książę Stanisław, ordynat na Ołyce, był marszałkiem w. lit. w 1593 r., a kasztelanem trockim w 1598 r. W tym ostatnim roku zapadł przeciw niemu z zapozwu Romana Kozińskiego dekret w trybunale lubelskim w sprawie poddanych, zbiegłych z Zaborola do Ołyki (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Linia na Birżach i Dubinkach.

Jerzy Mikołajewicz Radziwiłł, najmłodszy syn Mikołaja Radziwiłowicza, wojewody wileńskiego, i Zofii Moniwidówny, w 1507 r. namiestnik wieloński i mejszagolski, w 1508 roku namiestnik merecki i wieloński, w latach 1510 — 1516 podczaszy lit., w latach 1511 — 1514 wojewoda kijowski [1]). Po ustąpieniu z województwa kijowskiego, otrzymał starostwo grodzieńskie 20 kwietnia 1514 r. Hetmanem nadwornym został w 1521 r., kasztelanem trockim w 1522 r., kasztelanem wileńskim w 1527 r., marszałkiem nadwornym w 1528 r., a hetmanem w. lit. w 1531 roku. Kasztelaństwo wileńskie, marszałkowstwo nadworne, hetmaństwo i starostwo grodzieńskie posiadał aż do swéj śmierci, która zaszła w 1541 r., gdyż jeszcze w 1540 r. spotykamy go na tych urzędach (ML 27). Namiestnikiem ucyańskim widzimy go w latach 1510—1512, mereckim w latach 1508—1514, mozyrskim w latach 1511 — 1514. Dzierżawcą skidelskim jest od 1520 r., lidzkim i bielickim od 1528 r. do śmierci. Dzierżawę kryńską i ozierecką wziął w 1518 roku w 1,000 kóp, a starostwo mejszagolskie w 600 kopach i 300 dukatach (ML 12). W 1520 r. pozwolił mu król wykupić z rąk Jana Zabrzezińskiego starostwo mereckie, trzymane przez tegoż w 1,000 kóp lit., i oddał mu je w dożywocie (ML 12). Starostwo grodzieńskie trzymał pierwotnie w 3,000

[1]) Tylko jeden raz, w 1512 roku, podpisał się Jerzy wojewodą kijowskim i podkanclerzym lit. na akcie, którym król Zygmunt potwierdził zapis kniehini Fedory Kobryńskiéj, na cerkiew kobryńską. Ponieważ w téj epoce nie spotykamy na Litwie podkanclerzych, trudno zatém na pewno orzec, czy Jerzy pełnił rzeczywiście ten urząd, czy też w wypisie tego aktu zaszła pomyłka, czy w końcu akt ten jest sfałszowany.

kóp, a następnie w 2,800 kopach (ML 14, r. 1522 i ML 15, r. 1523). W 1524 r. uzyskał przywilej na urządzenie targów w Żorosławce, a w 1525 r. w Selczy (ML 15). W 1525 r. nabył łowy w Szeszupach od Pietkowicza, w 1526 roku Zytwiliszki za 350 kóp od Januszkowicza (ML 2), Baranowo i Bałwaniszki za 2,000 kóp od Narbutowicza (ML 15), a w 1527 r. Świro od Świrskiego (ML 15). Na ekspedycye wojenne dostarczał 261 koni (ML 21).

Jerzy żenił się dwa razy. Pierwszą jego żoną była Barbara Stanisławówna Kiszczanka, starościanka grodzieńska, drugą Barbara Kołówna z Dalejowa. Z pierwszéj żony, która zmarła przed 1513 r., nie pozostawił potomstwa (ML 10, r. 1513). W 1517 roku polecił król Zygmunt Piotrowi Stanisławowiczowi Kiszce, ażeby wypłacił siostrze swéj, żonie Jana Radziwiłła, tyle posagu, ile ojciec jego wypłacił drugiéj swéj córce, niegdy żonie Jerzego Mikołajewicza Radziwiłła, podczaszego i starosty grodzieńskiego (ML 10). W 1522 r. odsądził król Zygmunt od spadku, pozostałego po zmarłéj bezdzietnie Barbarze Kiszczance, żonie Jerzego Radziwiłła, brata jéj, Piotra (ML 12 i 10). W 1515 r. zabezpieczył Jerzy Mikołajewicz Radziwiłł posag żonie swéj, Barbarze z Dalejowa, na jednéj trzeciéj części dóbr swoich (ML 2).

Z Barbary z Dalejowa pozostawił Jerzy syna Mikołaja i córki: Hannę i Barbarę. W 1541 r. zwolnił król Zygmunt wdowę po Jerzym Radziwille, kasztelanie wileńskim, i syna jéj, Mikołaja, od odpowiadania w sądach w ciągu jednego roku (ML 29). W tymże roku wysłał król Zygmunt do nich list z poleceniem wybrania komisarzy dla rozgraniczenia dóbr (ML 29).

Jerzy Radziwiłł, kasztelan wileński, zawarł umowę z Olbrychtem Gasztoldem, że syn jego, Stanisław, poślubi Hannę, starszą córkę Radziwiłła. Gdy Hanna do lat doszła, a Gasztold nie spieszył się z wykonaniem zobowiązania, oskarżył go Radziwiłł w 1536 r. przed królem Zygmuntem. Gasztold oświadczył, że znacznie wcześniéj zawarł był podobną umowę z Zabrzezińskim, i to pod bardzo uciążliwymi warunkami, przeto téj drugiéj wykonać nie może. Król Zygmunt zwolnił Gasztolda z przyjętego względem Radziwiłła zobowiązania, lecz polecił mu wezwać Zabrzezińskiego, ażeby albo swą córkę za syna jego, Stanisława, wydał, albo téż od umowy odstąpił (ML 28). W tym samym jeszcze roku 20 października zawarł Gasztold nowy układ z Radziwiłłem, dotyczący ożenienia syna jego, Stanisława, z młodszą córką Radziwiłła, Barbarą (ML 33). Związek ten przyszedł wkrótce potém do skutku, gdyż już w 1537 r. zapisał Gasztold żonie swéj Barbarze 8,000 kóp lit. na Sidorowie i innych dobrach (ML 2). Stanisław Gasztold umarł w 1542 roku, a Barbara poślubiła króla Zygmunta Augusta w 1547 roku. Umarła w 1551 roku.

Podobną sprawę miał Jerzy Radziwiłł w 1536 r. z Ilią Ostrogskim, który wbrew zobowiązaniu, przyjętemu przez jego ojca, nie chciał poślubić córki jego Hanny. Król Zygmunt uwzględniając, że Ilia Ostrogski nigdy się nie zgodził na zobowiązanie swego ojca, zwolnił go z niego (ML 28, 30 i 33). Hanna nie poślubiła Piotra Kiszki, kasztelana wileńskiego i hetmana, jak to w niektórych dziełach heraldycznych podano, bo Piotr Kiszka, kasztelan wileński i hetman, nie istniał; wyszła ona za kniazia Semena Juriewicza Holszańskiego, stolnika lit., o czém zresztą akta milczą.

Mikołaj Juriewicz, kasztelanic wileński, wniósł skargę w 1546 r. na Świrskiego o pobicie urzędnika jego, Piaskowskiego (ML 61). W tymże 1546 r. musiał zostać podczaszym lit. i dzierżawcą wasiliskim, gdyż w sprawie, którą miał z Zaleskim o dziesięciu ludzi zastawionych i niewykupionych, z tymi tytułami jest wymieniony (ML 61). W 1550 r. jest wojewodą trockim, nie przestając pełnić urzędu podczaszego; jest na nim jeszcze w 1551 roku. Hetmanem w. lit. został w 1550 r., a wojewodą wileńskim i kanclerzem w 1566 r. Hetmanem w. lit. został po raz drugi zamianowany w 1576 r. Hetmanem wielkim i inflanckim, którym był od 1579 r., pozostał do śmierci, która nastąpiła w 1584 r. (Arch. Dubr. IV). Na dzierżawie wasiliskiéj widzimy go w latach 1546 — 1554; dzierżawę lidzką i bielicką otrzymał w 1547 r., a dzierżawę somiliską w 1551 r. Z tych dzierżaw miał lidzką jeszcze w 1579 r., a dwie drugie w 1564 r. Starostwo słonimskie trzymał w 1554 r., a starostwo mozyrskie w latach 1550 — 1575. Starostą merecкim jest w 1579 r., borysowskim w latach 1567 — 1579, a oszmiańskim w latach 1579—1580. W 1550 r. sprzedał wszystkie swe dobra, leżące w województwach ruskiem i podolskiém, Mieleckiemu (MK 79 f. 266), któremu też odstąpił wsie: Usilne i Barzów (MK 85 f. 52).

Mikołaj Juriewicz Radziwiłł, wojewoda wileński, kanclerz i hetman w. ks. lit., otrzymał od cesarza Karola V w 1547 r. tytuł księcia państwa rzymskiego na Dubinkach i Birżach. Ożenił się z Katarzyną z Iwna Tomicką, córką Jana, podkomorzego kaliskiego, późniejszego kasztelana gnieźnieńskiego, z którą zawarł umowę przedślubną 24 listopada 1541 r. (MK 63 f. 44). Katarzyna zmarła w 1551 r. (Bal., Pis. hist. II, f. 257). Pozostawił z niéj dwóch synów: Mikołaja i Krzysztofa, którzy wraz z nim podpisali akt sprzedaży domu i placu w Wilnie w 1577 r. (Akta T. VIII. f. 406).

Książę Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł, w latach 1577 — 1580 łowczy lit., został w 1579 r. wojewodą nowogrodzkim. Umarł w 1589 r. W latach 1580—1588 był starostą mozyrskim i mereckim.

Książę Krzysztof Mikołajewicz Radziwiłł, w 1568 krajczy lit., w 1569 roku podczaszy lit., w 1579 r. kasztelan trocki, a od 15 listopada 1584 roku

wojewoda wileński. Hetmanem polnym był w 1573 r., hetmanem wielkim został w 1589 r. Podkanclerzym był od 1579 r. aż do czasu objęcia województwa wileńskiego. W 1573 r. posiadał starostwo kokenhauskie, ale widocznie musiał je był następnie na pewien czas opuścić, kiedy w 1588 roku nowy przywilej na nie otrzymał. W 1578 r. uzyskał po śmierci pierwszéj swéj żony, Anny Sobkówny z Sulejowa, przywilej na starostwo soleckie, które jednak musiał już był wcześniéj trzymać, gdyż już w 1576 r. z tym tytułem jest wymieniony (Źród. Dziej. IV). W latach 1576 — 1579 był starostą zyżmorskim, a w latach 1579—1588 dzierżawcą borysowskim. W 1583 r. otrzymał on i żona jego, Katarzyna z Tęczyna, starostwo urzędowskie (MK 127 f. 296); a w 1598 r. oprócz starostw: soleckiego, urzędowskiego i kokenhauskiego, miał jeszcze ańskie i nowomyślskie.

Mikołaj zawierał cztery razy związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Anna Sobkówna z Sulejowa, po śmierci któréj otrzymał w 1578 r. starostwo soleckie (MK 118 f. 42). Drugą była Katarzyna księżniczka Ostrogska, wojewodzianka kijowska, z któréj miał syna Janusza (Conv. Warsz. I. A. f. 387, r. 1580). W 1582 r. była już żoną jego Katarzyna z Tęczyna, wdowa po księciu Jerzym Słuckim (MK 126 f. 98). Czwartą i ostatnią jego żoną była księżniczka Elżbieta Ostrogska, siostra drugiéj jego żony, wdowa po Janie Kiszce. W rozgraniczeniu dóbr Chodorkowiec i Sieniawy z 1595 r. wspomniana jest ona już jako Radziwiłłowa (A. Gr. Ziems. X).

(Rodowód książąt Radziwiłłów — patrz obok).

Radziwiłł v. Radziwiłłowicz. Wojszund i syn jego, Radiwił, podpisali w 1401 r. sojusz Litwy z Polską (Stat. Lit.). Czy nie ten to właśnie Radziwiłł, syn Wojszunda, był marszałkiem w. ks. Witolda w 1428 r. (?). Radziwiłł pozostawił trzech synów: Pietraszka, Michajła i Andreja. Z nich Andrej zabił brata Michajła, a część Michajła w dziedzicznym ich majątku Wasiliszkach nadał Bohdan, wojewoda trocki, Pietraszkowi, które to nadanie potwierdził mu Aleksander Jag. w 1496 r. (ML 5). Piotr v. Pietraszko Radiwiłowicz był podkomorzym lit. i namiestnikiem ejszyskim w latach 1496—1499. W 1496 r. nabył Nartelewszczyznę (ML 5).

Radziwiłłowicze, bojarowie oszmiańscy. Juri Mikołajewicz Radiwiłowicz sprzedał w 1530 roku Roskiemu grunta, które odziedziczył po swych stryjach, Marcinie i Pawle Radiwiłowiczach, w Dubrowlanach (Arch. Dubr. I). Marcin Radiwiłowicz, żona jego Elżbieta i synowie: Kacper, Jakób i Hrehory sprzedali Roskiemu w 1538 roku dwóch ludzi w Dubrowlanach (Arch. Dubr. III). Kacper Marcinowicz Radziwiłowicz i syn jego, Mikołaj Kacprowicz, z żoną Urszulą Janówną Łobucianką, odstąpili pewne grunta w Dubrowlanach Roskiemu w 1579 r. (Arch. Dubr. IV).

Mikołaj,
książę na Goniądzu
i Rajgrodzie,
wojewoda wileński
i kanclerz 1510 r.,
ż. Elżbieta Sakowiczówna

- **Jan**, starosta żmudzki 1535 r.
  - **Petronella**, m. Stanisław Dowojna, wojewoda połocki 1552 r.
  - **Hanna**, m. Stanisław Kiszka, wojewoda witebski 1552 r.
  - **Elżbieta**, m. Hieronim Sieniawski, wojewoda ruski
- **Mikołaj**, biskup żmudzki 1522 r.
- **Stanisław**, starosta uszpolski i peniański 1522 r. ż. Magdalena Bonarówna
  - **Mikołaj-Krzysztof**, książę ordynat na Nieświeżu, wojewoda wileński 1604 r.
  - **Jerzy**, kardynał biskup krakowski 1593 r.
  - **Albert**, książę ordynat na Klecku, marszałek w. w. ks. lit 1586 r.
- **Zofia**, m. Jan Zabrzeziński
- **Alena**, m. kniaź Juri Semenowicz Slucki
- **Elżbieta**, m. ks. Janusz Holszański-Dubrowicki

siążąt Radziwiłłów.

Ostik,
asztel. wileński
1419 r.,
ż. Anna

Radiwił,
Ostikowicz,
wjewoda trocki
ksztelan wileński
1477 r.

Stanisław
Ostikowicz,
po którym idą
Ościkowie

Mikołaj
adiwiłowicz,
wiewoda wileński
kclerz lit. 1492 r.,
ofia Moniwidówna
na Zofia Zasławska
ofia Rohatyńska

Anna,
m. Petko Jagojłowicz
um. p. 1492 r.

Jan,
kasztelan trocki
1522 r.,
Elżbieta Gasztoldówna
b Hanna Kiszczanka

Wojciech,
(Olbrycht)
biskup wileński
1508 r.

Jerzy,
kasztelan wileński,
hetman w. lit. 1531 r.,
ż. a) Barbara Kiszczanka
b) Barbara z Dalejowa

Anna,
m. Konrad
książę mazowiecki
1496 r.

Mikołaj,
żę na Ołyce
Nieświeżu,
oda wileński
anclerz lit.
551 r.,
Elżbieta
dłowiecka

Jan,
krajczy lit.
1545 r.,
ż. Elżbieta
Herburtówna

Hanna,
m. Mikołaj
Kieżgajło
1519 r.

Mikołaj,
książę na Birżach
i Dubinkach,
wojewoda wileński,
kanclerz i hetman w. lit.
1576 r.
ż. Katarzyna z Iwna
Tomicka

Hanna,
m. kniaź
Semen
Holszański-
Dubrowicki

Barbara,
m. a) Stanisław
Gasztold
b) Zygmunt-August
król

nisław,
iążę
ynat
Ołyce,
ztelan
ocki
98 r.

Elżbieta,
m. Mikołaj
Mielecki,
wojewoda
podolski
1570 r.

Zofia,
m. Achacy
Cema,
wojewoda
pomorski

Anna,
m. Mikołaj z Buczacza
Tworowski,
podkomorzy
kamieniecki
1571 r.

Krystyna,
m. Jan
Zamojski,
kanclerz
kor.
1580 r.

Mikołaj,
książę na Birżach
i Dubinkach,
wojewoda
nowogrodzki
1579 r.

Krzysztof,
książę na Birżach
i Dubinkach,
wojewoda wileński 1584 r.,
hetman w. lit. 1589 r.,
ż. a) Anna Sobkówna
b) kna Katarzyna Ostrogska
c) Katarzyna z Tęczyna
d) kna Elżbieta Ostrogska

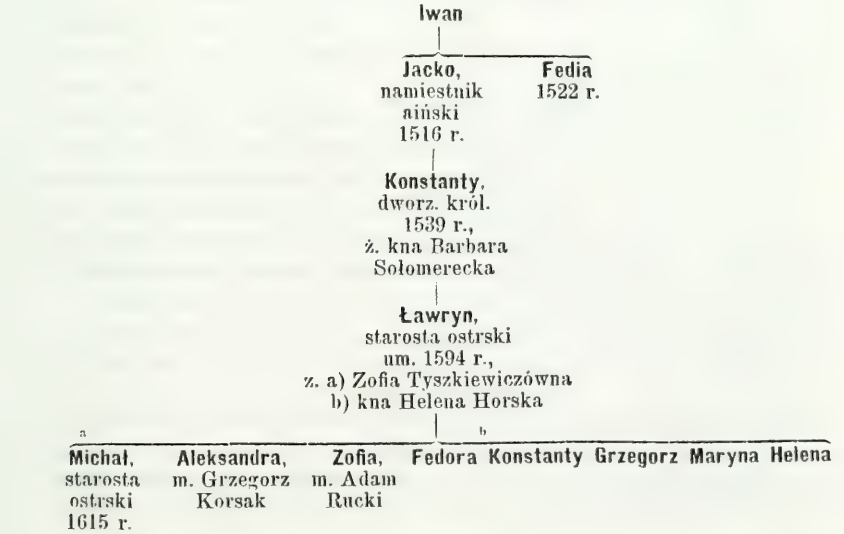
Rahoza v. Rahozicz Ostaf, bojar wileński w 1530 roku (ML 24). Syn jego, Hrehory Ostafiejewicz Rahoza, dworzanin król., miał sprawę z Iwaszeńcowiczem w 1550 r. (ML 65). Bohdan Steckiewicz Rahozicz, dworzanin król., i bracia jego: Wasil, Andrej, Ostaf i Iwan, procesują się w 1550 roku z Hrehorym Ostafiejewiczem Rahozą i żoną jego, Hanną Olechnówną (ML 65). Hrehory został w 1566 r. z chorążego nadwornego sędzią ziemskim mińskim. Wasil Rahoza, dworzanin król. w latach 1546—1549 (ML 48 i 65), został w 1566 r. chorążym nadw. lit.; jest nim jeszcze w 1569 r. Dworzanie Marko i Iwan Olechnowicze Rohozicze procesowali się w 1541 r. z macochą swą, Anną, o dobra Dubrowskie (ML 43). Na ekspedycye wojenne dostarczali w 1528 r. Stecko i Semen po jednym, Bohdan Fedorowicz i Wasil po dwa konie, a Ostafi 9 koni (ML 21).

Rajecki Jan, w 1522 r. bojar trocki (ML 15), w latach 1531 — 1533 chorąży zyżmorski. Rafał, ziemianin król. w 1547 r. (ML 48). Mikołaj, służebnik Radziwiłła w 1549 r. (ML 65).

Rajski Stanisław, starosta ratneński w latach 1541—1542, a namiestnik olicki i niemonojski w 1549 r.

Ratomscy. Jacko Iwanowicz Ratomski, dworzanin Aleksandra Jag., otrzymał od niego Chawratowo w powiecie drohickim w 1505 r. (ML 5 i 8),

Rodowód Ratomskich.



a od króla Zygmunta Illiwin i Upierewicze z włości borysowskiéj w 1508 r. (ML 8). W latach 1516 — 1522 był namiestnikiem aińskim. Miał siostrę Fedię (ML 15, r. 1522), a pozostała po nim wdowa dostarczała w 1528 roku na ekspedycye wojenne 17 koni (ML 21).

Syn jego, Konstanty Jackowicz Iwanowicz Ratomski, dworzanin królewski w 1539 r. (ML 37), zasiadał jako asesor na sądach, odbywających się w Wilnie w 1550 r. (ML 66). Z kniażny Barbary Sołomereckiéj pozostawił syna Ławryna, starostę ostrskiego, który spisał w 1594 r. testament. Z testamentu jego okazuje się, że dwa razy zawierał związek małżeński. Z pierwszéj żony, Zofii Tyszkiewiczówny, wojewodzianki brzeskiéj, miał syna Michała i córki: Aleksandrę, żonę Grzegorza Korsaka, Zofię, żonę Adama Ruckiego, pisarza ziems. mozyrskiego, i Fedorę. Z drugiéj żony, kniażny Haleny Grygoriewny Horskiéj, miał synów: Konstantego i Grzegorza, oraz córki: Marynę i Helenę. Majątki, które odziedziczył po ojcu, leżały w powiecie mozyrskim, a te, co wziął po matce Sołomereckiéj, w powiecie mińskim (Akta T. VIII). Syn jego, Michał, był starostą ostrskim w 1615 r.

Ratomscy, bojarowie wileńscy. Hawryło Fedorowicz Ratomski, dworzanin król., miał w 1546 r. sprawę z bojarem król. Iwanem Andruszowiczem Ratomskim (ML 48). Ondrej i Bohusz Petrowicze Ratomscy, bojarowie wileńscy, procesowali się z Tołkaczewiczem w 1547 r. (ML 63).

z Ratyńca na Podlasiu Jakób żył w 1554 r. (ML 220 B.).

Rekutewicz Jan Stanisławowicz, bojar powiatu wileńskiego w 1551 roku (ML 65).

z Rembiszewa na Podlasiu Walenty, syn Marcina, dziedzic Rembiszewa w 1554 r. (ML 220 B.).

Remirowicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1499 r. Fedce Juchnowéj Remirowiczowéj i synowi jéj, Krzysztofowi, różne nadania (ML 5). Taż Fedia, syn jéj Krzysztof i córka Zofia sprzedali Janowiczowi Romaszkowo w 1493 roku (ML 3). Krzysztof Juriewicz Remirowicz sprzedał Rochaczycz Janowiczowi w 1517 r., a zapisał siostrze swéj, Zofii Dobkowéj, część dóbr Holszańskich w 1520 r. (ML 2). Hanna Krzysztofowa Remezowiczowa (?) zapisała wiano swoje Petraszkowiczowi i Wołczkowiczowi. Zapis ten potwierdził król Zygmunt w 1536 r. (ML 28).

Rezan Tysza, sokolniczy nowogrodzki, sprzedał w 1532 r. Kołątajom dobra Jurajewszczyznę (ML 24).

Rezanowicz Iwan Kowaryn, świadek na akcie nadawczym w. ks. Świdrygiełły z 1445 r., dotyczącym Szklina (AIZR, I).

Riazański kniaź Iwan Iwanowicz, ostatni udzielny książę na Riazaniu, którego Wasil Iwanowicz, w. ks. moskiewski, odebrawszy mu w 1517 r. to

księstwo, uwięził w Moskwie, skorzystał z zamieszania panującego tamże w 1521 r., z powodu zbliżania się Mahmet-Gireja do tego miasto, i uszedł na Litwę, gdzie otrzymał dwór Stokliski. Trzymając to starostwo, nadał w niém różne ziemie swoim służebnikom, które to nadania potwierdził król Zygmunt w 1534 r. (Kar. VII. i ML 26, r. 1534).

Rodkiewicz Andrej, poborca wileński w 1523 r. (ML 15).

Rohatyński Iwaszko, namiestnik kamieniecki za Kazimierza Jag. Córka jego, Fedora, która, przyłączywszy się do kościoła rzymsko-katolickiego, przyjęła imię Zofii, wyszła za kniazia Iwana Semenowicza Kobryńskiego, następnie za Juriego Paca, a w końcu za Mikołaja Radiwiłowicza, wojewodę wileńskiego.

Rohowiccy książęta. Kniaź Michajło Rohowicki dał kniaziom Sanguszkom Rużyn za dobra Zajęczyce i Wołkowicze, które od nich otrzymał. Ponieważ Sanguszkowie dóbr tych nie oczyścili, tak że różni bojarowie z nich użytkowali, a kniaź Michajło z nich korzystać nie mógł, przeto zażądał on w 1510 r. od Sanguszków zwrotu Rużyna. Król Zygmunt, rozpoznając jego skargę, uznał ją za słuszną i nakazał Sanguszkom zwrócić Rużyn (ML 8). Kniaziowie Iwan, Wasil i Fedor Michajłowicze Rohowiccy procesowali się z Czetwertyńskim w 1525 r. (ML 17). Rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r. wspomina, że jednę horodnię na tymże zamku obowiązani są utrzymywać kniaź Iwan i kniehinie Nastazya Wasilowa i Fedorowa Rohowiccy, a to z dóbr Horowa, Rohowicz, Rużyna i Tworynicz. Od kniaziów Rohowickich pochodzą kniaziowie Rużyńscy.

Rohoziński Iwaszko Iwanowicz, ziemianin wołyński, sprzedał swemu szwagrowi, Wasilowi Ryłowiczowi, Demidów i Batków w 1518 r. (ML 12). Tenże Iwaszko i żona jego, Katarzyna, sprzedali Pereniatyn w 1533 r. (ML 24).

Rojwid, starosta in Pennaw (Peniany?) w 1398 r. (Kod. Racz. f. 256).

Romanowicze książęta — patrz **Kobryńscy.**

Romaszko Bernat Jakóbowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 66).

Romejkowicz Mitia, horodniczy witebski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. nieosiadłą wieś Charkowskoje w powiecie witebskim (ML 5).

Romodanowski kniaź Borys, wojewoda moskiewski, i syn jego, Petr, znajdowali się w 1519 r. w niewoli w Wilnie (ML 13). Kniaź Semen Romodanowski zmarł jako więzień w Trokach w 1538 r., a kniaź Petr pozostawał jeszcze w tymże roku w niewoli w Wilnie (ML 7).

Roski Lew Iwanowicz, pisarz wojewody Gasztolda, nabył od Świrskiego w 1527 r. część jeziora Świrskiego (Arch. Dubr. I). W 1533 r. był namiestnikiem borysowskim Gasztolda, w latach 1538—1539 namiestnikiem bobrujskim, w latach 1543—1551 dzierżawcą markowskim, a w latach 1547—

1549 dzierżawcą miadziolskim. Lew żonaty był z kniażną Aleksandrą Fedorówną Horską (ML 31, r. 1541), której ciotka, kniehini Donimitra Horska, zeznała na rzecz jéj zapis w 1546 r. (ML 63), sama zaś kniażna Aleksandra potwierdziła w 1552 roku zapis, zeznany przez jéj ojca na orszańską cerkiew (AIZR, II).

Stefan Lwowicz Roski, syn Lwa Iwanowicza, wniósł do ksiąg oszmiańskich w 1574 r. pewien przywilej króla Zygmunta, wydany jego ojcu (Arch. Dubr. I). W 1577 r. był dworzaninem król. (Akta T. VIII). Idąc za przykładem ojca swego, skupował części na Dubrowlanach w powiecie oszmiańskim. W latach 1583 — 1585 był podkomorzym oszmiańskim, a w 1588 r. marszałkiem królewskim. Z żony Doroty Cybulskiéj pozostawił syna Adama i córkę Katarzynę.

Adam Stefanowicz Roski, w 1590 roku podkomorzy oszmiański, zeznał oblig na rzecz swéj żony, Halszki Michałówny Wołłowiczówny, podkomorzanki słonimskiéj, któréj w 1592 r. zapisał dożywocie na swoim majątku. Musiał nie pozostawić potomstwa, gdyż siostra jego, Katarzyna, żona Kacpra Kacprowicza Szwejkowskiego, odziedziczyła po nim majątek, o który układa się w 1594 r. z pozostałą po nim wdową (Arch. Dubr. IV i V).

Rodowód Roskich.

Iwan
|
Lew,
starosta
markowski
1543 r.,
ż. kna Aleksandra Horska
|
Stefan,
podkomorzy
oszmiański
1583 r.,
ż. Dorota Cybulska
|
Adam, podkomorzy oszmiański 1590 r., ż. Halszka Wołłowiczówna — **Katarzyna,** m. Kacper Szwejkowski

Roski Paweł Mikitycz, sługa Iwana Andrejewicza Sołtana, otrzymał od niego zapis w 1554 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).

Rospędowicz Jan i syn jego, także Jan, procesowali się ze Steczkiem w 1545 r. (ML 58).

Rostniccy książęta. Kniehini Fedia Michajłowa Rostnicka miała sprawę z kniaziem Wiaziemskim w 1534 r. (ML 23).

Rostowscy książęta. W 1538 r. wpisano dla pamięci do metryki litewskiéj nazwiska niektórych najdawniejszych namiestników. W ich liczbie znajdujemy kniazia Borysa Wasilewicza Hubkina, pochodzącego z kniaziów Rostowskich, namiestnika łuckiego, i kniazia Andreja Dymitriewicza Wołodimirowicza Rostowskiego, namiestnika smoleńskiego (ML 27).

Rostrosowicz Jan Steczkowicz, dworzanin król., nabył w 1518 roku Iskołt i Dudiczy od Hlebowicza (ML 13).

Rowieńscy książęta — patrz **Nieświccy.**

Rożanec Iwan, dworzanin królewski, pełnił osobiście służbę ziemską w 1528 r. (ML 21).

Rożniatowski Maciéj, dworzanin królowéj Bony, nabył pewne grunta w 1542 r. (ML 43).

Rożyńscy książęta — patrz **Rużyńscy.**

Rudecki Iwan Wasilewicz i syn jego, Daszko, ziemianie wołyńscy, sprzedali połowę Świszczowa w powiecie łuckim Nowosielickiemu w 1518 roku (ML 12).

Rudomina Jan, mieszczanin wileński, miał sprawę z Sosnowskim w 1546 r. (ML 47 i ML 220 B., r. 1554).

Rudomińskiéj włości bojarowie: Michno Leśnicz i Stanisław Rankowicz sprzedali Gasztoldowi w 1514 roku pewne grunta, zwane Pawłowszczyzną (ML 2).

Rukowicz Andruszko, ciwun żmudzki w 1534 r. (ML 26).

Rumbold — patrz **Kieżgajłło.**

Rumbowicz. Hanna, córka Stanisława Rumbowicza, wdowa po Bartłomieju Ożarowskim, w 1530 r. żona Marcyana Dmochowskiego (ML 24).

Rumpold, starosta (namiestnik) witebski w 1422 r.

Rusanowicz Iwan, bojar piński w 1529 r. (ML 16).

Rusanowscy v. **Kuryłowscy.** Jerzy, Stefan, Paweł i Piotr, synowie niegdy Bartłomieja Kuryłowskiego, otrzymali prawem lennem wieś Rusanowice nad Bohem w powiecie chmielnickim w 1559 r. (MK 93 f. 117).

Rusieccy na Podlasiu. Anna z Sokołowskich, żona Jana Rusieckiego, procesowała się w 1543 r. z Niemierą, a w 1545 r. z Janem, Stanisławem, Andrzejem i Aleksym Rusieckimi (ML 55 i 58).

Rużyńscy książęta pochodzą niezaprzeczenie od kniaziów Rohowickich, w posiadaniu których znajdował się na początku XVI wieku Rużyn, i którzy przybrali z czasem od téj majętności nazwisko Rużyńskich.

Kniaź Michajło Rohowicki wziął na początku XVI wieku od książąt Sanguszków Zajęczyce i Wołkowicze w zamian za Rużyn. Że jednak długów ciążących na Zajęczycach i Wołkowiczach Sanguszkowie nie spłacili i różni bojarowie z tych dóbr użytkowali, przeto nie mogąc żadnych korzyści z nich wyciągnąć, wniósł kniaź Michajło Rohowicki skargę na Sanguszków i zażądał zwrotu Rużyna. Król Zygmunt, rozpatrzywszy tę skargę i uznawszy jéj słuszność, nakazał w 1510 r. Sanguszkom zwrócić kniaziowi Michajłowi Rużyn (ML 8). Kniaź Michajło raz jeden w 1522 r. nazwany jest Rużyńskim, a to w skardze swéj siostry, Michnowéj Kluczkowéj, która domagała się wydania wyprawy (ML 10).

Synowie kniazia Michajła, kniaziowie: Iwan, Wasil i Fedor Michajłowicze nazwani są Rohowickimi w sprawie, którą mieli w 1525 r. z Czetwertyńskim o pobicie (ML 17). Rewizya zamku włodzimierskiego i łuckiego z 1545 r. wspomina, że jednę horodnię obowiązani byli utrzymywać kniaź Iwan i kniehinie Nastazya Wasilowa i Fedorowa Rohowiccy, a to z dóbr Horowa, Rohowicz, Rużyna i Tworynicz (Źr. Dziej. VI, f. 11 i 52).

Rejestr obywateli powiatu włodzimierskiego z 1569 r., cytowany przez Bartoszewicza w Encyklopedyi Powszechnéj, wymienia czterech synów Iwana, mianowicie kniaziów: Hrehorego, Ostafa, Michajła i Dymitra. Wasil pozostawił także potomstwo, lecz ono nie jest nam znane, gdyż powyższy rejestr wspomina ogólnikowo o kniehini Wasilowéj z potomstwem. Po Fedorze pozostało dwóch synów: Stefan i Michajło; jeden z nich, Stefan, wspomniany jest w rewizyi zamku łuckiego z 1545 roku, jako mieszkaniec powiatu łuckiego.

Kniaź Hrehory Iwanowicz był namiestnikiem rzeczyckim Sanguszki, a Ostafi namiestnikiem kaniowskim i czerkaskim Ostrogskiego. Kniaź Ostafi Iwanowicz Rużyński został w 1573 r. wybrany w Beresteczku jednym z 66 posłów na elekcyę (Bart. Enc. Pow.). W 1581 r. był namiestnikiem kijowskim Ostrogskiego. W latach 1579—1586 pełnił on i brat jego, Michajło, urząd atamana kozackiego (Stad. Syn. Ged. f. 11).

Syn Ostafa, kniaź Kirik Ostafiejewicz Rużyński, właściciel Kotelni w województwie kijowskiém w 1581 r. (Vol. Leg.), zapisał w trybunale lubelskim w 1593 r. żonie swéj, Jadwidze z Falczewskich, dożywocie na całym ruchomym majątku (A. Tr. Lub. Woj. Wol.). Jadwiga z Falczewskich była jego drugą żoną; z pierwszéj, nieznanéj nam, pozostawił syna Romana. W 1601 roku zapadł dekret w trybunale lubelskim w sprawie Romana księcia Rużyń-

skiego i macochy jego, Jadwigi z Falczewskich, podówczas żony księcia Jerzego Czartoryskiego, z Jadwigą księżniczką Rużyńską, siostrą Romana, o 45,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Roman Rużyński był pierwszym z rodziny, który się zaczął pisać Narymuntowiczem. W 1603 r. w zażaleniu, wniesionem przeciwko niemu przez księcia Jana Woronieckiego, pisarza grodzkiego owruckiego, o napad i rabunek, nazwano go Narymuntowiczem (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Roman miał w 1607 r. sprawę ze Stanisławem Żółkiewskim o poddanych, zbiegłych z dóbr jego Powołoczy. W tymże roku pozwany został wraz z żoną przez Proskurów o napad, który wykonał w 1604 roku z poddanymi romanowskimi na grunta powodów mochnackie, i uprowadzenie koni, wołów, uprzęży i innych przedmiotów do Powołoczy. Również w 1607 roku oddali małżonkowie Romanowstwo Rużyńscy małżonkom Wereszczakom w zastaw wieś Popielnią (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

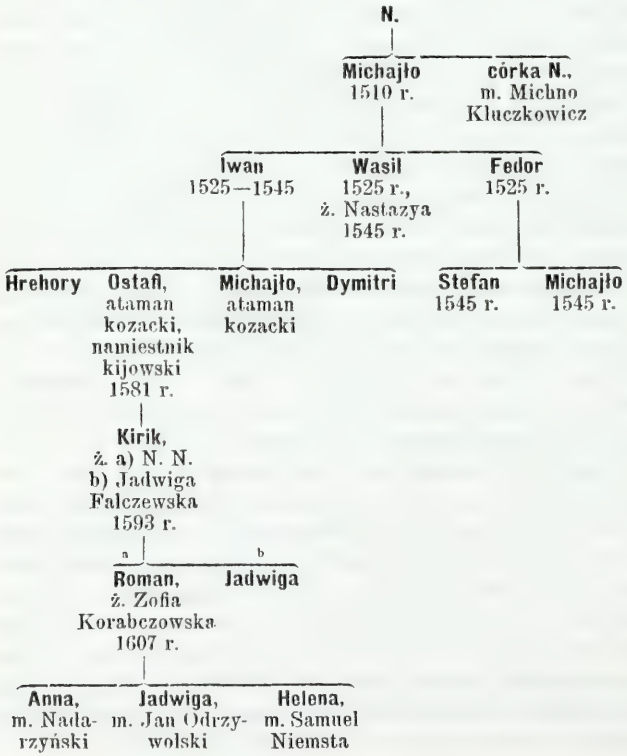
Książę Roman pojął za żonę Zofię Korabczowską, córkę Piotra i Katarzyny z Przewodowa (Ziems. Kamieniec.), nie żył już w 1611 roku, gdyż w tym roku procesowali się małżonkowie Wereszczakowie z Zofią Korabczowską, już jako wdową po księciu Romanie, o wyrzucenie ich ze wsi Popielni, którą zastawem trzymali (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Zofia wyszła następnie za Hieronima Chodkiewicza, kasztelana wileńskiego, któremu odstąpiła w 1613 r. (?) dożywocie, zapewnione jéj zapisem księżnéj Kirykowéj Rużyńskiéj i pierwszego męża, księcia Romana Rużyńskiego, na dobrach: Skirze, Horodyszczu, Burkach, Bakożynie, Strokowie, Stawiszczach, Romanowie, Żydowie, Czerniawce, Koszlakach i Irszykach (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książę Roman nie pozostawił męzkiego potomstwa; córki zaś jego: Anna, żona Nadarzyńskiego, Jadwiga, żona Jana Odrzywolskiego, i Helena, żona Samuela Niemsty, pozwane zostały wraz z matką swą, Hieronimową Chodkiewiczową, w 1618 r. przez Niemiryczów, o niedopuszczenie intromisyi do dóbr Kotelni (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Oprócz wyżéj wymienionych, spotykamy jeszcze następujących członków téj rodziny. W 1597 r. pokwitował Białobrzeski Filipa Bokija Pieczychwoscckiego i żonę jego, Annę z książąt Rużyńskich, z odebranych 3,000 fl. W 1603 r. zapadł wyrok w trybunale lubelskim w sprawie, wytoczonéj o niewydanie jednéj trzeciéj części Rużyna, z zapozwu Katarzyny Duchówny z Wysocka, wdowy po księciu Abrahamie Rużyńskim, wówczas już żony Jana Limonta, i syna jéj, Hrehorego Abrahamowicza Rużyńskiego, przeciwko Reginie ze Stachórskich, wdowie po księciu Michale Rużyńskim, i synom jéj, księciom Aleksandrowi i Hrehorowi Michajłowiczom Rużyńskim, a także przeciwko księciu Janowi Stefanowiczowi Rużyńskiemu. Książę Jan Rużyń-

ski miał za żonę Katarzynę Czacką, zmarłą przed 1611 r. Moliński procesował w 1620 r. księcia Grzegorza Abrahamowicza Rużyńskiego z powodu niedopuszczenia egzekucyi, nakazanéj wyrokiem w części dóbr Rużyna w celu wydobycia sumy 900 fl. W 1627 roku procesowali się Jełowiccy z kniaziami Janem i Andrzejem Rużyńskimi, Isajkowskim i Słuckim o przedstawienie praw swoich do dóbr Jełowicz, jeżeli je mają. W tymże 1627 r. wniósł do akt trybunału lubelskiego Jan Narymuntowicz książę Rużyński w imieniu swojém, oraz jako stryj i opiekun Anny Rużyńskiéj, córki zmarłego księcia Jana Rużyńskiego, zażalenie na Zofię z Korabczowskich Hieronimową Chodkiewiczową (wdowę po księciu Romanie Rużyńskim), dziedziczkę Ruży-

Potomstwo księcia Iwana Michajłowicza Rużyńskiego.



na, z tego powodu, że księżniczka Anna zmuszoną została do poślubienia Józefa Jakubowskiego. W 1628 r. wniosła Anna Rużyńska, żona Józefa Jakubowskiego, zażalenie na stryja swego i opiekuna, księcia Jana Rużyńskiego i Semena Polickiego, o zabicie brata jéj, Mikołaja Rużyńskiego, wciągniętego w zasadzkę przez poddaną tegoż księcia, Annę Polankę, a to w zamiarze odziedziczenia po nim majątku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książę Jan v. Iwan Rużyński zamordowany został na publicznéj drodze przez Wasila Mokreńskiego i Kirika Perekładnowskiego przed 1621 r., o co zaskarżyły ich siostry tegoż księcia: Fedora, żona Andrzeja Czosnowskiego, i Marusza, żona Aleksandra Zaleskiego (A. Tr. Lub. Woj. Brac.).

Ponieważ wszyscy członkowie téj rodziny zwali się zwykle Rużyńskimi, a ich majątek, od którego wzięli nazwisko, zwał się Rużynem, zatém nie pojmujemy, dlaczego i historycy i heraldycy nasi zwą ich zwykle Rożyńskimi. Wprawdzie spotykamy Mikołaja Rożyńskiego, który w 1591 r. został wojskim kijowskim, i Aleksandra Rożyńskiego, pełnomocnika Lubomirskiego w 1620 r., ale ani ci dwaj Rożyńscy tytułu książęcego nie noszą, ani też nie ma dowodu, ażeby do rodziny książąt Rużyńskich należeli.

Rybałowski Iwaszko, dworzanin król. w 1522 r. (ML 15).

z Rybałty (de Ribalthi) na Podlasiu Maciéj miał sprawę w 1541 roku z Katarzyną, wdową po Mikołaju z Rybałty, i z synami jéj: Stanisławem i Zygmuntem (ML 42).

Ryło Jan Marcinowicz procesował się z Fursem w 1536 r. (ML 19).

Rył owicz Wasil Juriewicz, ziemianin wołyński, w części otrzymał, a w części nabył od brata swéj żony, Iwaszka Rohozińskiego, Demidów i Batków w 1518 r. (ML 12).

Rymgajłłowicze Wencko, Ławryn, Narbut i Mikołaj, uzyskują w 1522 roku od króla Zygmunta potwierdzenie przywileju, danego ich ojcu przez Jana Kiezgajłłę, starostę żmudzkiego, na wieś Dyrmowszczyznę z ejragolskiéj włości (ML 15).

Rymkowicz Ławryn, bojar ejszyski w 1538 r. (ML 30).

Rymsza Jan, sędzia wileński w 1552 r.

Rytel Andrzej, podsędek bielski w 1530 r.; umarł przed 12 czerwca 1531 roku.

Rzewuscy na Podlasiu. Córki niegdy Leonarda z Rzewusek procesowały się w 1541 r. z Maciejem, Stanisławem i Mikołajem, synami niegdy Pawła z Rzewusek, a Krzysztof i Andrzej, synowie niegdy Jerzego Rzewuskiego i Barbary, procesowali się w 1547 r. ze Stanisławem i Agnieszką, dziećmi niegdy Pawła Rzewuskiego (ML 42 i 47).

S.

Saburow Semen Dymitriewicz był jednym z najdawniejszych namiestników bielskich. Zrobiona dla pamięci w 1538 roku zapiska, w któréj pomieszczono kilku najdawniejszych namiestników, i o nim także wspomina (ML 27).

Sackiewicz v. **Saczkowicz** Lewon Mikitinicz, bojar powiatu nowogrodzkiego, i żona jego, Fedia, sprzedali w 1526 r. poddanych w Dubojkiewiczy (ML 2 i 15).

Saczko, marszałek król. w latach 1445—1455, czasami zwany marszałkiem dwornym (ML 29, r. 1452).

Saczkowicz. Kazimierz Jag. nadał Saczkowi, ziemianinowi wołyńskiemu, Koilno; nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1512 r. synom Saczki, Tomkowi i Bohuszowi Saczkowiczom, ziemianom wołyńskim (ML 36). Tomko Saczkowicz dopełnił działu w 1524 r. z bratankiem swoim, Marcinem, i z wdową po bracie swoim Pietraszu (ML 17). Tomko był w 1536 r. dworzaninem król. (ML 24).

Sadowski Szczastny, ziemianin powiatu wileńskiego w 1546 r. (ML 63).

Sak Dyrmejtowicz podpisał w 1432 r. przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami (A. Rus. Liw.).

Sakowicz. Saka przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 roku herb Pomian (Vol. Leg.). Syn jego, Andrej Sakowicz, podpisał przymierze w. ks. Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Podpisany jest również jako świadek na przywileju w. ks. Zygmunta z 1436 r. dla katedry wileńskiéj (ML 41) i na przywileju Kazimierza Jag. z 1452 r. dla Siemaszki Epimachowicza (ML 41).

Andrej był w 1440 r. namiestnikiem smoleńskim, a w latach 1450 — 1457 namiestnikiem połockim; następnie został wojewodą trockim, lecz data jego urzędowania niepewna. Wojewodą został prawdopodobnie po Moniwidzie; że nim był, o tém wzmiankuje wyraźnie akt, którym Kazimierz Jag. nadał w 1484 r. Miadeł (Miadzioł) synowi jego, Bohdanowi Andrejewiczowi Sakowiczowi, także wojewodzie trockiemu. W nadaniu tém powiedziano, że dobra te poprzednio trzymał ojciec Bohdana, Andrej Sakowicz, wojewoda trocki (ML 41). Andrej, będąc namiestnikiem połockim, zbudował i uposażył kościół w Miadziole w 1457 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Bohdan Andrejewicz Sakowicz, w 1473 r. marszałek dworny i namiestnik brasławski, w latach 1480 — 1484 namiestnik polocki, w 1482 r. marszałek ziemski i w 1484 r. wojewoda trocki, umarł w 1490 r. Oprócz Miadzioła, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1484 r. dobra Lutnię, które wprzód trzymał Waśko Sakowicz (ML 41). W 1483 r. przysądził Kazimierz Jag. Bohdanowi Andrejewiczowi, marszałkowi ziemskiemu i namiestnikowi połockiemu, w sporze z kniaziem Andrejem i Semenem Iwanowiczami dobra Daniłowice, Durowice i Włosowice z uwagi, że dobra te nadał w. ks. Świdrygiełło jego ojcu, Andrejowi Sakowiczowi (ML 4). W 1492 r. przysądził Aleksander Jag. też same dobra pozostałéj po nim wdowie w sporze z kniaziem Semenem Iwanowiczem (ML 6).

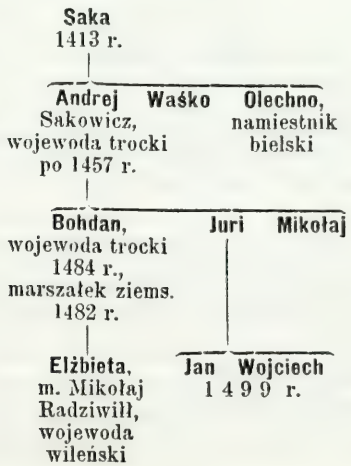
Elżbieta, córka Bohdana, wyszła za Mikołaja Mikołajewicza Radziwiłłowicza, wojewodę wileńskiego (ML 10).

W 1500 r. potwierdził Aleksander Jag. zrobiony przez niegdy Bohdana Andrejewicza na rzecz brata, Juriego Andrejewicza, zapis części dóbr ojczystych i macierzystych: Iwency, Kijewcy, Końcy, Hrebina, Kobylic, Telakowa i t. d. Z potwierdzenia tego okazuje się, że Andrej Sakowicz miał oprócz Bohdana i Juriego jeszcze syna Mikołaja (ML 6).

Jan i Wojciech Juriewicze Sakowicze procesowali się z Trepatowiczem w 1499 r. (ML 5).

Prawdopodobnie bratem Andreja Sakowicza był Olechno Sakowicz, namiestnik bielski za Kazimierza Jag.

Rodowód Sakowiczów.



Sakowicz Steczko wniósł skargę w 1510 r. na syna swego Szymka. Ze skargi téj dowiadujemy się, że miał on jeszcze drugiego syna, Stanisława (ML 9).

Sambor, sługa w. ks. Witolda, otrzymał od niego w 1415 r. trzy nieosiadłe wsie w powiecie jaświońskim. Syn jego, Andruszko Samborowicz, bojar jaświoński, otrzymał od Aleksandra Jag. wieś nieosiadłą Nagminiszki. Andruszko, popadłszy w ubóstwo, postradał nietylko ojcowiznę swoję, ale i wszystkie wsie, które ojciec jego i on sam otrzymał, i osiadł na gruntach, należących do włości jaświońskiéj, które na równi z prostymi ludźmi uprawiał. Na tychże gruntach siedział i syn jego, Juri Andruszkowicz Sambor. Grzegorz Sambor, syn Juriego, prosił w 1592 r. króla Zygmunta III o przywrócenie mu szlachectwa, które ojciec jego Juri i dziad Andruszko przez ubóstwo utracili, żyjąc z prostym ludem na gruntach włości jaświońskiéj. Król Zygmunt uznał, że skoro w. ks. Witold nazwał Sambora w swoim przywileju sługą, a Aleksander Jag. Andruszka bojarem, przeto przodkowie Grzegorza Sambora byli bojarami, czyli szlachtą, i z dóbr nadanych pełnili tylko służbę ziemską, i dlatego przywrócił tak jego, jakotéż i jego braci i ich potomków do wszystkich praw i prerogatyw, przysługujących szlachcie (AIZR, I. f. 239).

Sanguszko v. **Sanguszkowicze** k siążęta. Znany protoplasta téj rodziny, kniaź Sanguszko, trzymał w pierwszéj połowie XV wieku Ratno i okręg koszyrski (Wolff, Kniaz. Kobr. f. 5). W 1433 r. uczynił kniaź Sanguszko królowi submisyę z Ratna, a pieczątka jego przedstawia kopijnika, pokonywającego smoka (Skarb. Danił.). Władysław Warneńczyk odebrał mu z powodu podniesionego przez niego buntu i obrazy królewskiego majestatu, w 1441 r. okręg koszyrski ze wszystkiemi miastami i wsiami, do niego należącemi, i zastawił takowy Dersławowi z Rytwian w sumie 1,000 fl. węg. (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). Koszyrsk powrócił z czasem do potomków kniazia Sanguszki, któremu w. ks. Zygmunt nadał Trościenice (ML 4).

Kniaź Sanguszko pozostawił czterech synów: Wasila, Iwana, Aleksandra i Michajła.

Kniaź Wasil Sanguszkowicz, dzierżawca bracławski, dopełnił w 1443 roku, z polecenia w. ks. Świdrygiełły, rozgraniczenia majątku Karpa Mikulińskiego od posiadłości ziemian bracławskich i bojarów chmielnickich (Ant. Gram.).

Kniaź Iwan Sanguszkowicz podpisał jako świadek akt zamiany dóbr, dokonanéj przez kniaziów Zbaraskich (Ród Ged. f. 123).

Kniaziom Aleksandrowi i Michajłowi Sanguszkowiczom odebrał Kazi-

mierz Jag. po śmierci ich ojca Trościenice, a nadał im za to Soszno, Chwalinicze i Zajęczyce (ML 4).

Potomstwo kniazia Michajła Sanguszkowicza.

Kniaź Michajło Sanguszkowicz i synowie jego, kniaziowie Janusz i Wasil, dali kniaziowi Michajłowi Rohowickiemu Zajęczyce i Wołkowicze, otrzymawszy od niego w zamian Rużyn. Kniaź Rohowicki, oskarżając ich w 1510 roku, że dóbr tych nie oczyścili ze wszystkich ciężarów, tak że on z nich żadnych korzyści ciągnąć nie może, żądał, aby mu Rużyn zwrócili. Król Zygmunt, rozpatrzywszy tę skargę i uznawszy słuszność żądania Rohowickiego, nakazał Sanguszkom zwrócić mu Rużyn (ML 8).

W 1512 r. oskarżył kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszkowicz i bratanek jego, kniaź Andrej Michajłowicz Sanguszkowicz Koszyrski, stryja swego, kniazia Michajła Sanguszkowicza, i synów jego, kniaziów Janusza i Wasila, że pewne dobra, które jeszcze nie zostały między nich rozdzielone, sami wyłącznie trzymają [1]) (ML 10).

Kniaź Janusz Michajłowicz Sanguszkowicz i żona jego, Nastazya Semenówna Olizarówna, zapisali wieś Byłaszow na monaster dermański w 1512 roku. Na dokumencie tym podpisał się i brat kniazia Janusza, kniaź Wasil Michajłowicz Sanguszko (Przezdz. i Malin.). Po śmierci kniazia Janusza wyszła pozostała po nim wdowa za kniazia Iwana Wiśniowieckiego (ML 29, r. 1540). W sporach, toczących się w latach 1522 — 1528 o dobra Hruszowę i Czerewaczyce, które kniaziowie Sanguszkowie otrzymali po śmierci swéj

[1]) We wszystkich znanych mi rodowodach tego domu przypisują Michałowi Sanguszkowiczowi trzech synów: Janusza, Wasila i Andreja, po którym to ostatnim mają iść Sanguszkowie Koszyrscy. Tymczasem powołany przez nas akt inaczéj rodowód Sanguszków przedstawia. Kniaź Michajło Sanguszkowicz miał tylko dwóch synów: Janusza i Wasila, a kniaź Andrej, od którego pochodzą książęta Koszyrscy, był synem kniazia Michajła Aleksandrowicza Sanguszkowicza.

Akt ten brzmi, jak następuje: *Prypominanie kniaziej Koszyrskich na kniaziej Sanguszkowiczow, o nekotoryje imena.* Prypominali Hospodaru Korolu starosta wołodimirski kniaź Andrej Aleksandrowicz z brataniczom swoim, kniaziem Andrejem Michajłowiczom Koszyrskim, żałujuczy na diedka swojeho, kniazia Michajła Sanguszkowicza, i na jeho synow, kniazia Janusza a kniazia Wasila. o imienia ich, kotoryje oni derżat nedieleny, na imia Melenowiczy, Niecino, Poryduby, Dworec Klewecko, Kleczkowicy, Zełowo i Turowiczy (ML 10, r. 1512).

Obok więc kniazia Michajła Sanguszkowicza istniał drugi kniaź Michajło, brat kniazia Andreja Aleksandrowicza Sanguszkowicza, który już nie żył w 1512 roku, a którego syn Andrej nazywał się Koszyrskim.

krewnéj, Wacławowéj Kostewiczowéj, nie brał już kniaź Janusz udziału; widoczną przeto jest rzeczą, że w tym czasie już nie żył (ML 10, 13 i 20).

Kniaziowi Wasilowi Michajłowiczowi Sanguszkowiczowi, zwanemu od dziedzictwa swego Kowla — Sanguszkowiczem Kowelskim, pozwolił król Zygmunt w 1518 roku zamienić tę osadę na miasto, obdarzając ją jednocześnie prawem magdeburgskiém, jarmarkami i targami (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). Od 1532 r. procesował się kniaź Wasil ustawicznie z kniaziem Andrejem Michajłowiczem Koszyrskim, głównie o granice; spory te ukończone zostały dopiéro wtenczas, gdy komisarze królewscy dopełnili rozgraniczenia ich dóbr w 1537 r. (ML 22, r. 1532 i 1533. ML 24, r. 1532. ML 30, r. 1538). W 1533 r. wysłał król Zygmunt do kniazia Wasila dwa listy, polecając mu stawić się przed tronem i stanami w sprawie, którą miał z kniaziami Andrejem Michajłowiczem i Fedorem Andrejewiczem Sanguszkami o wyrządzone im przez zniszczenie kilku wsi szkody (ML 24). W 1536 r. potwierdził mu król Zygmunt akt, którym nabył połowę Tuliczowa w powiecie włodzimierskim od Ostrożeckiego (ML 28).

Kniaź Wasil oddał w 1543 r. Kowel królowéj Bonie, a w zamian otrzymał włość Horwolską, Smolniany i Obolec (ML 29). W latach 1546—1552 był dzierżawcą świsłockim. Żył jeszcze w 1552 r. (ML 48 i 65).

Kniaź Wasil Michajłowicz Sanguszkowicz Kowelski dwa razy zawierał związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Hanna, nieznana z nazwiska, wspólnie z którą sprzedał w 1533 r. Wołkowicze (ML 36), drugą Zofia Andrejewna Łozczanka, która razem z mężem procesowała się w 1547 roku o Rohacz z Wasilową Łozczyną (ML 60).

O potomstwie kniazia Wasila Michajłowicza posiadany przez nas sumaryusz metryki litewskiéj nie zawiera żadnych wiadomości.

Potomstwo kniazia Aleksandra Sanguszkowicza.

Kniaź Aleksander Sanguszkowicz wymieniony jest jako świadek na dwóch przywilejach w. ks. Świdrygiełły; na jednym z 1445 r. dla Kirdeja Mylskiego (ML 41), na drugim z 1446 r. dla Czartoryskiego (ML 36). Za króla Kazimierza Jag. sprawował urząd starosty włodzimierskiego. Pozostawił on dwóch synów: Michajła i Andreja.

Potomstwo Michajła przezwało się książętami Sanguszkami Koszyrskimi, a po Andrzeju poszła linia dziedzicząca na Łokaczu.

O kniaziu Michajle nie przechowały się żadne akta, a jedyną wzmiankę znajdujemy o nim w skardze, którą w 1512 roku wniósł do króla Zygmunta kniaź Andrej Aleksandrowicz, działający w imieniu swojém i bratanka swego, kniazia Andreja Michajłowicza, na stryja swego, kniazia Michajła San-

guszkowicza, i synów jego, kniaziów Janusza i Wasila, że ci trzymają wyłącznie na własną korzyść pewne dobra, chociaż podział tychże nastąpić był powinien (ML 10).

Kniaź Michajło Aleksandrowicz Sanguszkowicz miał, oprócz syna Andreja, dwie córki, z których jedna, Nastazya, wyszła za kniazia Semena Odyncewicza, druga, nieznana z imienia, za kniazia Iwana Połubińskiego. W 1511 r. wnieśli obaj ci kniaziowie skargę na kniazia Andreja Michajłowicza, że nie chce dać siostrom swoim, a ich żonom wyprawy z dóbr ojczystych (ML 10). Kniehini Nastazya Michajłówna Sanguszkowiczówna Semenowa Odyncewiczowa żyła jeszcze w 1550 r., w którym procesowała się z Sołtanem (ML 65).

a) *Książęta Sanguszkowie Koszyrscy.*

Kniaź Andrej Michajłowicz Sanguszkowicz Koszyrski dokonał podziału dóbr ze stryjem swoim, kniaziem Andrejem Aleksadrowiczem, w 1505 roku (ML 5). W 1510 r. potwierdził mu król Zygmunt nabycie różnych majątków w powiecie nowogrodzkim (ML 8). W 1527 r. oskarżyli go stryj jego, kniaź Andrej i syn tegoż, Fedor, o gwałty i grabieże (ML 17). W latach 1532—1533 procesował się wciąż kniaź Andrej z drugim swoim stryjem, kniaziem Wasilem Sanguszkowiczem Kowelskim, a spory te dopiéro wtenczas zupełnie ukończone zostały, gdy komisarze królewscy dopełnili w 1537 roku rozgraniczenia dóbr Kowla i Klewiecka, należących do kniazia Wasila, od dóbr kniazia Andreja, Horodelca (ML 22, r. 1532 i 1533. ML 24, r. 1532 i 1533. ML 30, r. 1537 i 1538). W 1534 r. sprzedał Andrej Ciechanowice Janowi, biskupowi wileńskiemu (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.), a w ciągu lat 1537—1540 nabył Mirków od Jakowickiego, Wazgirda i innych i połowę Peremila od Wiśniowieckiego (ML 36).

Kniaź Andrej był w latach 1522—1546 marszałkiem król., a w 1541 r. sprawcą województwa kijowskiego. W 1542 roku został starostą łuckim i w 1546 roku klucznikiem, horodniczym i mostowniczym łuckim. Umarł w 1560 r. (Kat. Wolffa).

Kniaź Andrej zawierał dwa razy związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była Hanna Wasilewna Chreptowiczówna, drugą kniażna Bohdana Mścisławska. W 1514 r. potwierdził król Zygmunt Fedii Wasilowéj Chreptowiczowéj testament, na mocy którego dobra Jabłonna przeszły na własność jéj córki, żony kniazia Andreja Sanguszki, a w 1520 r. akt, którym Wasil Chreptowicz oddał córce swéj, żonie tegoż księcia, nabyte przez siebie dobra Werbiczno, Koniuchy i inne (ML 9, 15 i 36). W 1547 r. procesowały się cztery siostry, księżniczki Mścisławskie, w liczbie których znajdowała się

także i Bohdana, żona kniazia Andreja Koszyrskiego, z Połubińskim, starostą mścisławskim (ML 46). Kniaź Andrej dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. 39 koni, a syn jego, urodzony prawdopodobnie z pierwszéj żony, kniaź Aleksander Andrejewicz Sanguszkowicz Koszyrski, 5 koni (ML 21). Córka kniazia Andreja, Hanna-Wasilisa, była żoną kniazia Fedora Horskiego, a następnie kniazia Andreja Sokolińskiego.

Kniaź Aleksander Andrejewicz, od 1535 r. starosta homelski, ożenił się z Hanną, córką kniazia Wasila Połubińskiego, który z niewiadomych nam powodów odebrał mu córkę. W skutek tego procesował kniaź Aleksander i jego ojciec, kniaź Andrej, Połubińskiego w 1533 r. o zwrot ruchomości, rzekomo przez jego córkę zabranych (ML 26). Rozwiódłszy się z kniażną Połubińską, ożenił się kniaź Aleksander Andrejewicz z kniażną Nastazyą Wasilewną Żylińską, wdową po kniaziu Fedorze Wiśniowieckim. Król Zygmunt potwierdził tejże w 1535 r. już jako żonie kniazia Aleksandra Sanguszkowicza Koszyrskiego, zeznane na rzecz jéj przez pierwszego męża zapisy (ML 36).

W 1538 r. zapisała Gromykowa kniaziowi Aleksandrowi swoje wiano, który to zapis potwierdził mu król Zygmunt w tymże roku (ML 30). W 1547 roku procesował się kniaź Aleksander z Bokejem (ML 46).

Syn jego kniaź Lew Aleksandrowicz Sanguszkowicz Koszyrski, dał w 1568 r. dobra Kuty i inne Michałowi Łasce Sekuńskiemu w dożywocie. Akt ten został podany do oblaty w trybunale lubelskim w 1600 roku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Żoną kniazia Lwa Aleksandrowicza była Anna Ościkówna córka Mikołaja i kniażny Hanny Lubeckiéj. Syn jego, kniaź Hrehory Lwowicz Sanguszkowicz Koszyrski, dochodząc w 1599 r. spadku po prapradziadzie swoim Janie Litaworze Chreptowiczu udowodnił, że jest synem Anny Ościkówny, wnukiem Mikołaja Ościka, prawnukiem Hanny Chreptowiczówny żony Jerzego Ościka, a praprawnukiem Jana Litawora Chreptowicza, starosty drohickiego (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Kniaź Hrehory Lwowicz Sanguszkowicz Koszyrski pozwał w 1595 roku Fedorę Prońską i Aleksandrę Zasławską, córki kniazia Romana Fedorowicza Sanguszki, o wydanie różnych dokumentów (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1591 r. pozwał kniaź Hrehory Iwana Krasieńskiego o zwrot 50 dukatów, wypożyczonych przez Krasieńskiego jeszcze u jego dziada, kniazia Aleksandra Andrejewicza Koszyrskiego, i wniósł zażalenie na księcia Janusza Zasławskiego o najechanie zamku łokackiego, zaaresztowanie brata jego stryjecznego, księcia Romana Sanguszki, i zabranie różnych ruchomości i dokumentów [1]) (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

---

[1]) Roman nie był jego bratem stryjecznym, lecz stryjem.

Książę Hrehory, w 1597 r. kasztelan lubaczowski, został kasztelanem bracławskim w 1598 r. [1]). Żył jeszcze w 1601 r. (MK 144 f. 191). Za żonę pojął księżniczkę Zofię Hołowczyńską, która mu w 1593 r. darowała posag swój, wynoszący 14,000 kóp lit., zabezpieczony na dobrach Koszyrskich i Horuchowskich (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Z tejże Zofii Hołowczyńskiéj, która po jego śmierci wyszła za Stanisława z Wielkich Kończyc Mniszcha, pozostawił syna Adama-Aleksandra i córki: Aleksandrę i Annę. W 1603 r. zapadł w trybunale lubelskim z powództwa Zbożnego Zająca dekret, którym skazani zostali Adam, Aleksandra i Anna, dzieci niegdy księcia Hrehorego Sanguszki Koszyrskiego, matka ich, Zofia z Hołowczyńskich, i opiekunowie ich: Jan-Karol Chodkiewicz, Marek Sobieski i Stanisław Żółkiewski, na zapłacenie 230 fl. pols. z procentem. W tym samym roku zapadł przeciwko tymże dzieciom kniazia Hrehorego i ich opiekunom drugi wyrok w trybunale lubelskim z powództwa Cymińskiego o zabór bydła i zboża ze wsi Branecka, dokonany przez nieżyjącego już księcia Hrehorego (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1607 r. matka ich już nie żyła, o czém poucza wyrok trybunału lubelskiego, w tymże roku z powództwa Piotrowskiego przeciwko nim wydany, a skazujący ich na zapłacenie 24,000 fl., zabezpieczonych na Połonnem (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książę Adam Hrehorowicz Sanguszko Koszyrski został z kasztelana bracławskiego w 1618 r. kasztelanem kijowskim, w 1621 r. wojewodą podolskim, w końcu w 1630 r. wojewodą wołyńskim. W 1625 r. otrzymał konsens na ustąpienie starostwa włodzimierskiego Hośćkiemu (MK 173 f. 148 i 251). Sprzedając w 1631 r. królewiczowi Aleksandrowi dobra kamieńskie, stobuchowskie, mieleckie i niesuchowskie w województwie wileńskiém, nazwał się księciem Olgerdowiczem Sanguszką (MK 179 f. 176).

Książę Adam ożenił się z Katarzyną ze Służewa Uchańską, wspólnie z którą zeznał w 1615 roku zapis wzajemnego dożywocia i któréj zapisał 8,000 fl. pol. na dobrach Horochowskich (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Taż Katarzyna z Uchańskich zeznała w 1618 r., że dożywocie jéj w niczem nie może szkodzić prawu zastawnemu, przysługującemu księciu Januszowi z Ostroga na dobra Peremylskie, które trzymał w 45,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.), a w 1628 r. wyjęła z pod dożywocia dobra Mirków, Wierzchostawie i Koziatyn, sprzedane przez jéj męża Chołoniewskim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

---

[1]) W nominacyi Siemaszki na kasztelaństwo lubaczowskie, które otrzymał po awansie Sanguszki na kasztelaństwo bracławskie, mylnie podano imię Sanguszki; zamiast Hrehorym, nazwano go Januszem (MK 142 f. 202).

Książę Adam, wojewoda wołyński, umarł w 1648 lub 1649 r., nie pozostawiwszy męzkiego potomstwa. Żył jeszcze w październiku 1648 r., lecz już w 1649 r. wojewodą wołyńskim był Czartoryski (Vol. Leg.). Żona jego, Katarzyna, żyła jeszcze w 1650 r. (MK 190 f. 377).

b) *Linia książąt Sanguszków na Łokaczu.*

Kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszkowicz, w latach 1498 — 1502 namiestnik krzemieniecki, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1498 r. Serniki w powiecie łuckim. Nadanie to Sernik i Kniehinina potwierdził mu Aleksander Jag. w 1502 r. (ML 5). W 1505 r. dopełnił kniaź Andrej działu dóbr z synowcem swoim, kniaziem Andrejem Michajłowiczem Koszyrskim (ML 5). W 1512 roku nabył Dolsko; kupno to potwierdził mu król Zygmunt jeszcze w tym samym roku (ML 7 i 16). W 1508 r. otrzymał kniaź Andrej konsens na wykupienie starostwa włodzimierskiego z rąk Januszewiczowéj (ML 8). W 1523 r. jest i marszałkiem ziemi wołyńskiéj. Okazało się jednak, że urzędu marszałka dla wieku podeszłego sprawować nie może; król Zygmunt powierzył zatém ten urząd w 1525 r. synowi jego, kniaziowi Fedorowi (ML 15). Tytułu jednak marszałka kniaź Andrej i późniéj używał; z tym tytułem bowiem wymienił go król Zygmunt w liście, pisanym w 1527 r. do Czartoryskiego, starosty łuckiego, w sprawie o pobór mostowego w Łucku (AIZR, II). Ostatnią o nim wzmiankę, ale już tylko jako o staroście włodzimierskim, spotykamy pod 1528 r. (ML 16).

Kniaź Andrej Aleksandrowicz miał za żonę kniaźnę N. Iwanównę Ostrogską, siostrę Konstantego. Dowiadujemy się o tém z aktu, którym kniaź Konstanty Ostrogski odstąpił za pozwoleniem królewskiém siostrzeńcowi swemu, kniaziowi Romanowi Andrejewiczowi Aleksandrowiczowi Sanguszkowiczowi, starostwo winnickie, bracławskie i zwinogrodzkie w 1516 r. (ML 11).

Kniaź Andrej pozostawił dwóch synów: Romana i Fedora, oraz trzy córki, z których Marya była żoną kniazia Juriego Iwanowicza Holszańskiego-Dubrowickiego, Fedia żoną podskarbiego Bohusza Bohowitynowicza, a Hanna żoną Iwana Sapiehy, wojewody podlaskiego. Że kniaźna Marya była żoną Holszańskiego, poucza nas o tém testament tegoż, wniesiony do akt w 1537 r. (ML 33). O kniaźnie Fedii, siostrze kniazia Fedora Andrejewicza Sanguszkowicza, a żonie Bohusza Bohowitynowicza, podskarbiego lit., wspomina list króla Zygmunta, pisany do jéj zięcia Tęczyńskiego w 1538 roku (ML 30). Kniaźna zaś Hanna Andrejewna Sanguszkówna, wdowa po Iwanie Sapieże, wojewodzie podlaskim, procesowała się z synami swoimi w 1550 roku o wsie Bolewo i Pohostyszcze (ML 65).

O kniaziu Romanie Andrejewiczu Aleksandrowiczu Sanguszkowiczu tyle

tylko wiemy, że wuj jego, kniaź Konstanty Ostrogski, odstąpił mu 26 lutego 1516 r. starostwo winnickie, bracławskie i zwinogrodzkie (ML 11 i AIZR, II), które mu król Zygmunt osobnym przywilejem nadał w 1517 r. Kniaź Roman musiał jednak wkrótce potém umrzéć, gdyż kniaź Konstanty Ostrogski posiada już w 1518 r. znowu wszystkie dopiéro co wymienione starostwa.

Kniaź Fedor Andrejewicz Sanguszkowicz otrzymał dnia 16 lipca 1525 roku urząd marszałka ziemi wołyńskiéj z tego powodu, że ojciec jego nie mógł go dla podeszłego wieku sprawować. Atoli pomimo, że urząd ten piastował, tytułu marszałka jednakże nie używał, który to tytuł oddawał król Zygmunt jego ojcu jeszcze w 1527 roku. W aktach zwał się kniaź Fedor wprost starościcem włodzimierskim (ML 17). W 1531 roku otrzymał starostwo włodzimierskie, a marszałkiem wołyńskim poczyna się tytułować w 1536 r. (ML 28). W 1546 r. jest także starostą bracławskim i winnickim. Nie żył już w 1548 r. (ML 62).

W 1533 roku zamienił kniaź Fedor dobra ze stryjem swoim, kniaziem Wasilem Kowelskim (AIZR, I), i nabył Chołopian w powiecie włodzimierskim (ML 24). W 1537 r. oddał Woryskiemu Bilicze za Lepesówkę i Radoszówkę w powiecie krzemienieckim (ML 30). W latach 1538—1539 procesował się ze Świetyckim o Dolsko (ML 27 i 37), a w 1543 roku nabył od kniaziów Czetwertyńskich Ujmę, Łokacz i Cewelicze za 4,000 kóp gr. lit. (AIZR, I).

Kniaź Fedor ożenił się z Hanną Despotówną, hospodarówną wołoską, która miała w 1548 r. sprawę o Porcko (ML 60), a w roku następnym procesowała się z Lubeckimi (ML 65). Kniaź Fedor pozostawił trzech synów: Romana, Dymitra i Jarosława.

Kniaź Dymitri Fedorowicz Sanguszko, starosta żytomirski, zamienił w 1550 r. pewne grunta z Janczyńskim (AIZR, I). W 1555 r. najechał wraz z kniaziem Wasilem Ostrogskim zamek ostrogski i przymusił Halszkę Ostrogską do oddania mu ręki. Skazany na banicyę, uchodzić musiał za granicę, a dognany w Jaromirzu w Czechach przez Piotra Zborowskiego, zginął z jego ręki.

Kniaź Jarosław Sanguszkowicz podpisał reces sejmu koronnego warszawskiego w 1564 r. (Vol. Leg.).

Kniaź Roman Fedorowicz Sanguszko, znakomity zwycięzca z pod Uły, starosta winnicki i żytomirski, został pierwszym wojewodą bracławskim w marcu 1566 r. Hetmanem dwornym został w 1569 r. Umarł w 1571 r. (Bielski). W 1567 r. otrzymał od Zygmunta Augusta wsie: Czernez, Horodek i Koźlinice z klucza łuckiego (MK 107 f. 417).

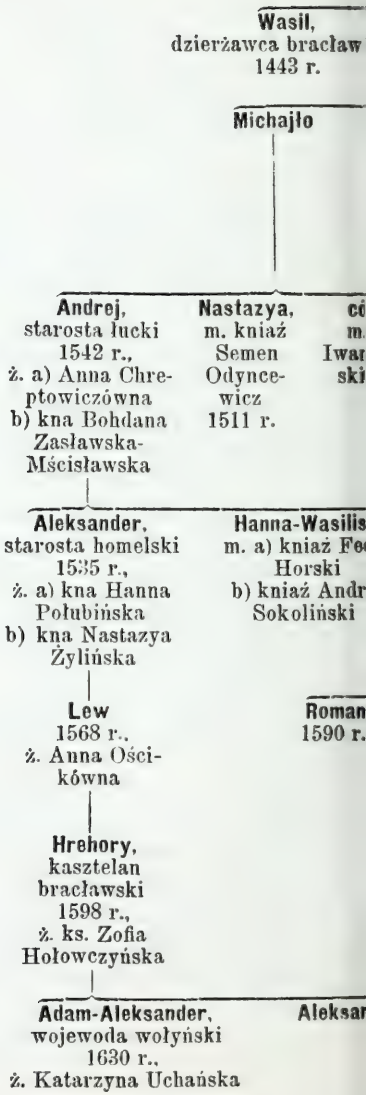
Kniaź Roman pozostawił z żony Aleksandry Hrehorówny Chodkiewiczówny syna Romana i córki: Fedorę i Aleksandrę.

W 1590 r. zapadł wyrok w sądzie ziemskim brzeskim z powództwa synów Wasila Kopcia przeciwko kniaziowi Romanowi Romanowiczowi Sanguszce, wojewodzicowi bracławskiemu, w sprawie o najechanie dóbr powodów Opola i ograbienie ich poddanych, którego się dopuścili w 1570 roku ludzie z Włodawy na rozkaz ojca Romana, kniazia Romana Sanguszki, wojewody bracławskiego (Akta T. VI. f. 262). W 1591 r. wniósł książę Hrehory Sanguszko Koszyrski zażalenie na Janusza Zasławskiego o najechanie zamku Łokackiego, zabranie ruchomości i przywilejów królewskich i zaaresztowanie kniazia Romana Sanguszki (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Kniaź Roman, ostatni potomek téj linii, nie żył już w 1593 r.

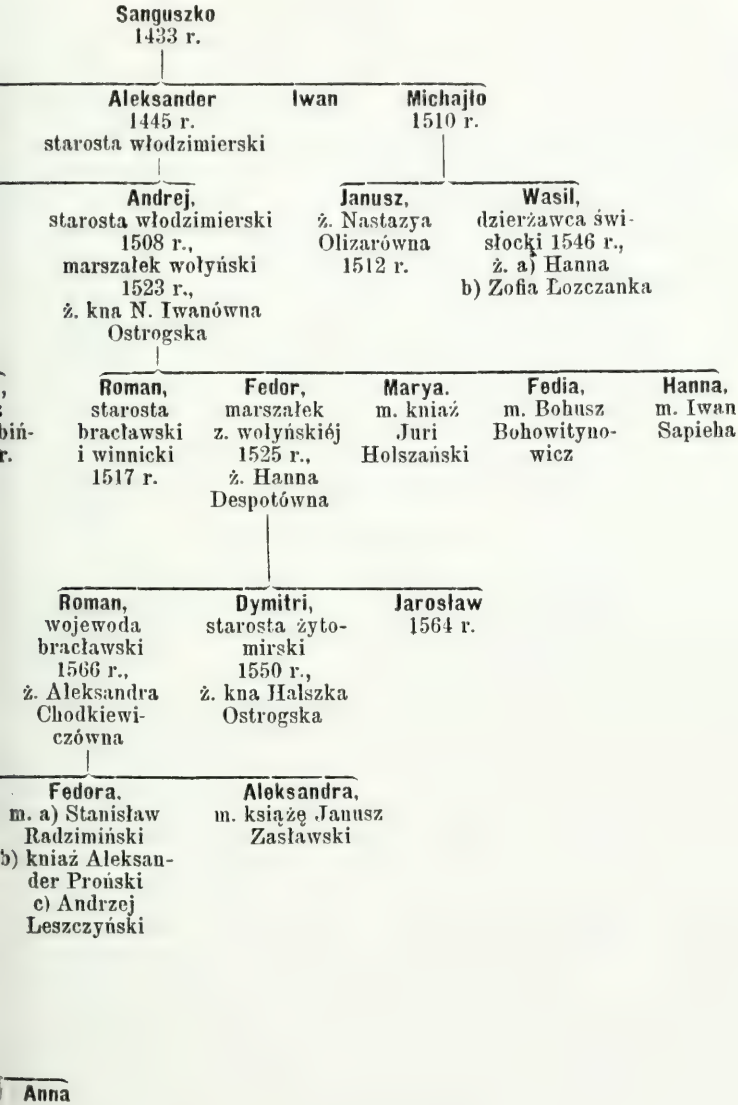
Fedora Romanówna Sanguszkówna pozwaną została wraz z pierwszym swoim mężem, Stanisławem Radzimińskim, wojewodą podlaskim, w 1591 r. przez brata swego, Romana, o gwałtowne najechanie dóbr jego, Starego Beresteczka. W tym samym roku zapadł dekret w trybunale lubelskim w procesie, wytoczonym przez Janusza Zasławskiego małżonkom Radzimińskim o to, że ci go wyrzucili z Beresteczka. Po śmierci Radzimińskiego, wyszła Fedora za księcia Aleksandra Prońskiego. W 1593 r. procesowały się taż Fedora, już jako żona Prońskiego, i siostra jéj, Aleksandra Romanówna Sanguszkówna, żona księcia Janusza Zasławskiego, jako sukcesorki bezdzietnie zmarłego księcia Romana Romanowicza Sanguszki, z Kolmowskim i Siemaszką o różne pretensye. W wyroku trybunału lubelskiego, wydanym w procesie, toczącym się w 1593 roku między temiż siostrami a Radziwiłłami, Wiśniowieckimi, Czartoryskimi i Pacami, o dobra Morawicę i Kniehinin, do których tamte rościły pretensyę, wymienione są one jako córki księcia Romana Fedorowicza Sanguszki i Aleksandry Hrehorówny Chodkiewiczówny. Fedora wyszła w 1597 r. po raz trzeci za mąż, za Andrzeja Leszczyńskiego; wiemy o tém ze sprawy, którą miała w trybunale lubelskim z kniaziem Maciejem Woronieckim o poddanych, zbiegłych z Trystenia (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

(Rodowód książąt Sanguszków — patrz obok).

Sapieha v. **Sopiha** v. **Sopeżyc.** Żyjący w połowie XV wieku Semen Sopiha miał za żonę Nastazyę, która owdowiawszy, została ihumeną połocką. W 1495 r. przedstawił Iwaszko Sopeżyc, pisarz, Aleksandrowi Jag. do potwierdzenia zapis wsi Jeleńskie w powiecie smoleńskim, zeznany przez matkę jego, Nastazyę, ihumenę połocką (ML 5). Semen jest prawdopodobnie tym Sopehą, który podług spisu dygnitarzy w. ks. lit., ułożonego przez p. Wolffa, piastował urząd pisarza przy Kazimierzu Jag. w latach 1440—1449. Semen pozostawił trzech synów: Bohdana, Iwana i Wasila.


Wasil,
dzierżawca bracław
1443 r.
Michajło
Andrej,
starosta łucki
1542 r.,
ż. a) Anna Chre-
ptowiczówna
b) kna Bohdana
Zasławska-
Mścisławska
Nastazya,
m. kniaż
Semen
Odynce-
wicz
1511 r.
Aleksander,
starosta homelski
15?5 r.,
ż. a) kna Hanna
Połubińska
b) kna Nastazya
Żylińska
Hanna-Wasilis
m. a) kniaż Fe
Horski
b) kniaż Andr
Sokoliński
Lew
1568 r.,
ż. Anna Ości-
kówna
Roman
1590 r.
Hrehory,
kasztelan
bracławski
1598 r.,
ż. ks. Zofia
Hołowczyńska
Adam-Aleksander,
wojewoda wołyński
1630 r.,
ż. Katarzyna Uchańska

owód książąt Sanguszków.



Potomstwo Wasila Semenowicza Sopehy.

Najmłodszy z synów Semena, Waśko Sopeżyc, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 r. pozwolenie na skupowanie różnych ziem od bojarów smoleńskich, dla powiększenia swego majątku Opakowa, który otrzymał od brata Iwaszka za Szczopin (ML 6). W 1500 r. był Waśko dworzaninem Aleksandra Jag. (ML 6). Żył jeszcze w 1517 r., w którym dobra Tukleje odstąpił Gasztoldowi (ML 2). Pozostawił dwóch synów: Petra i Iwana.

W 1528 r. byli Petr i Iwan Wasilewicze Sopeżyce sędziami polubownymi w sprawie, którą miał Roski z kniaziem Andrejem Świrskim (Arch. Dubr. I). W 1525 r. zezwolił król Zygmunt, ażeby Iwan Wasilewicz Sopeha poślubił córkę zmarłego Seńka Daszkowicza, horodniczego witebskiego, która pozostawała na opiece Iwana Bohdanowicza Sopehy, wojewody witebskiego, i wziął z nią wszystkie jéj dobra ojczyste (ML 15). Iwan dostarczał na ekspedycye wojenne 13 konnych (ML 21). Obaj bracia nie żyli już w 1530 r., w którym król Zygmunt nadał dobra Tereszu, trzymane przez Wasila Sopeżyca i synów jego: Petra i Iwana, a po ich śmierci pozostawione do dyspozycyi królewskiéj, Basynie i jéj synowi (ML 7).

Potomstwo Bohdana Semenowicza Sopehy.

Bohdan Semenowicz Sopeha, najstarszy syn Semena i Nastazyi, był w latach 1471—1488 pisarzem król., w latach 1494 — 1496 namiestnikiem mceńskim i lubeckim, a w latach 1506 — 1508 okolniczym smoleńskim. W 1508 r. był prócz tego namiestnikiem wysokodworskim. W 1493 roku otrzymał od Aleksandra Jag. dwóch poddanych we wsi Jeleńskie w powiecie smoleńskim (ML 4).

Bohdan żonaty był z kniażną Fedorą Fedorówną Sokolińską, z którą wziął część Czerei, Tuhaczów i Połonne. Połonne nadał kniaź Andrej Wołodimirowicz swojakowi swemu, Seńkowi Iwanowiczowi, ożenionemu z siostrą jego żony Maryi, który pozostawił tylko córkę Maryę. Wdowa po kniaziu Andreju pragnęła odebrać te dobra swéj siostrzenicy, lecz Kazimierz Jag. wyrokiem swym z 1474 r. (Indykcya VII) przysądził dobra te Maryi, córce Seńka Iwanowicza. Marya wyszła za kniazia Fedora Sokolińskiego, z córką którego, Fedorą, ożenił się Bohdan Sopeha (ML 20). Córki Bohdana Sopehy procesowały w 1541 roku brata swego i bratanków o dobra macierzyste: Czercję i Tuhaczów. Przy sprawie téj przedstawiono, że dobra te wniosła w dom Sapiehów Fedia, żona Bohdana, córka kniazia Fedora Babicza Sokolińskiego, i że wraz z nią dziedziczyli na nich: Semen, Michajło, Petruch, Daszko i Mikita. Bohdan Sopeha skupił części na Czerei od Semena, Da-

szka i Petrucha; Mikity część trzymał wtenczas Żdan, *otczyc* Fedii, a Michajłowa część poszła na monaster (ML 43).

Bohdan Semenowicz Sopeha pozostawił trzech synów: Iwana, Jana v. Janusza i Fedora, oraz dwie córki: Bohdanę, żonę Jana Steckowicza, marszałka, i Annę, żonę 1-o v. Jakóba Kuncewicza, 2-o v. Olechny Skoruty. Córki Bohdana: Bohdana Janowa Steckowiczowa, marszałkowa, i Anna Olechnowa Skorutyna, wdowa po Jakóbie Kuncewiczu, procesowały w 1541 r. wspólnie z bratem Iwanem bratanków swoich, Illeba i Stepana Janowiczów Sopeżyców, o dobra Kłomnice i Połonne (ML 31), a w 1542 roku brata swego Iwana, i bratanków swych: Illeba, Stepana i Dymitra Janowiczów, o Czereję i Tuhaczów (ML 43). W 1525 roku zapisał Jan Stecko, marszałek królewski, żonie swéj, Bohdanie, córce Bohdana Sopihy, 500 kóp gr. lit. (ML 15). W 1522 roku potwierdził król Zygmunt dział dóbr, zrobiony między synami Bohdana Sopehy, na mocy którego najstarszy z nich, Iwan, wziął Tuhaczów, średni Jan dobra na Wołyniu, a najmłodszy Fedor Czereję (ML 15).

Fedor Bohdanowicz Sopeha, najmłodszy syn Bohdana, dworzanin król., zeznał w 1522 r., że brat jego Iwan darował nabyty przez siebie dwór Żylin matce swéj, Fedii Bohdanowéj Semenowiczowéj, która go jemu oddała. Król Zygmunt potwierdził mu tę darowiznę w tymże 1522 r. (ML 15). W 1528 r. miał Fedor sprawę z Łukomskim (ML 20), a umarł przed 1533 r., w którym występuje w aktach żona jego, Marya, już jako wdowa po nim (ML 22). W tymże 1533 r. procesowała się Marya z bojarami zyżmorskimi, a w 1536 roku z Illebem Janowiczem Sopehą o Połonne (ML 24 i 28). Pod 1556 r. występuje jako świadek przy sprzedaży Krzywczyc syn Fedora, Dymitri Fedorowicz Sapieha (Rew. puszcz.).

Jan v. Janusz, drugi z kolei syn Bohdana Semenowicza Sopihy i Fedory Sokolińskiéj, od 1515 r. dworzanin król. (ML 11), zeznał w 1520 roku i stwierdził to zeznanie przedstawionymi dowodami, że z dóbr ojczystych i macierzystych, które posiadał wspólnie z braćmi swoimi: Iwanem, wojewodą witebskim, i Fedorem, Bohdanowiczami Sopeżycami, otrzymał Hrezań w powiecie kijowskim, i że oprócz tego Paweł, starosta brasławski, i Michał, Iwanowicze Sopeżyce, dali mu część dworu i ogrodu w Trokach, który to dwór zmarły ich ojciec, Iwan Semenowicz Sopeha, wojewoda podlaski, wystawił. Na prośbę Jana, potwierdził mu król Zygmunt nietylko te akta (ML 12), lecz także w 1527 r. akt, którym ojciec jego, Bohdan Semenowicz Sopeżyn, okolniczy smoleński i namiestnik wysokodworski, oddał mu Serej w powiecie mereckim i Tuhaczów w powiecie witebskim (ML 15). W 1530 r. pozostawił król Zygmunt jego i starszego jego brata, Iwana, wojewodę pod-

laskiego, w posiadaniu dóbr Szepielewa, które Aleksander Jag. nadał ich ojcu, Bohdanowi (ML 24).

Jan ożenił się z kniażną Anną Konstantynówną Kroszyńską i wziął z nią w 1513 r. dworzec, nowowzniesiony przez jéj ojca na Lunnéj w dobrach Dubień, które tenże od Aleksandra Jag. otrzymał. Wraz z dworem dostał Jan 60 ludzi (ML 41). Nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1515 roku (ML 11). Z dworu dubieńskiego dostarczał wspólnie z teściową, kniehinią Kroszyńską, na ekspedycye wojenne 26 konnych (ML 21). Jan pozostawił czterech synów: Illeba, Dymitra, Stepana i Michajła. W 1532 r. nastąpiło rozgraniczenie dóbr stołowych królewskich Żorosławia od dóbr Lunna, należących do Illeba, Dymitra, Stepana i Michajła, synów niegdy Janusza Bohdanowicza Sopeżyna dworzanina (ML 25). W 1541 roku procesowały się z trzema z tych braci, mianowicie z Illebem, Dymitrem i Stepanem, stryjenki ich, córki ich dziada, Bohdana, o dobra Tuhaczów i Czereję (ML 43). W tymże 1541 r. dopełnili oni działu dóbr (ML 43).

Illeb Janowicz Sopeha był w 1536 roku dworzaninem król. (ML 28). Na prośbę jego odnowił król Zygmunt jemu i braciom jego w tymże roku przywilej na trzy wsie w somiliskiéj włości, które ich ojciec wysłużył (ML 30). Illeb ożenił się z Katarzyną Szymkowiczówną; w 1550 r. procesował się z nim o niszczenie dóbr jego żony szwagier jego, Jan Szymkowicz (ML 65).

Dymitri Janowicz Sopeha, dworzanin król., zaskarżył w 1551 r. brata swego, Michajła, o pobicie (ML 65). W 1563 r. był rewizorem królewskim na Podlasiu (Akta T. II).

Stepan Janowicz Sopeżyc, procesował w 1547 r. brata swego, Michajła Januszewicza, dworzanina, o zabór dóbr (ML 63). Żoną jego była Bohdana Juriewna, wdowa po Maćkiewiczu, o czém dowiadujemy się z procesu, wytoczonego Sawiczowi w 1549 r. (ML 65). W 1551 r. miał Stepan sprawę ze stryjenką swą, Olechnową Skorutyną, o najazd (ML 65).

Michajło Janowicz Sopeha był w latach 1547 — 1549 dworzaninem królewskim (ML 63 i 65). Jego to pewnie synami byli: Lew Michajłowicz, sędzia ziemski grodzieński, i Mikołaj, kuchmistrz lit., Sapiehowie, bracia rodzeni, którzy w 1593 roku dopełnili działu dóbr, będących do owéj chwili wspólną ich własnością. W akcie tego działu wspomniano i o Lunnéj, którą wniosła w posagu kniażna Kroszyńska Januszowi Bohdanowiczowi Sapieże (Arch. Zbor. Dok. V).

Iwan Bohdanowicz Sopeha, najstarszy syn Bohdana Semenowicza, w 1502 r. namiestnik jurborgski, w 1505 r. brański, w latach 1507—1513 pisarz król., w latach 1508 — 1515 horodniczy trocki, w latach 1520—1528 marszałek król. i wojewoda witebski, został w 1529 r. wojewodą podlaskim,

a w 1532 r. starostą drohickim. Utracił on w 1541 lub 1542 roku swoje urzędy, gdyż w tym ostatnim roku nazwano go w procesie, który miał z mieszczanami drohickimi, byłym wojewodą podlaskim i starostą drohickim (ML 42). Żył jeszcze w 1543 r. (ML 55). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 27 koni. Na mocy działów, sporządzonych z braćmi w 1522 roku, wziął Tuhaczów (ML 15). W 1508 r. otrzymał od króla Zygmunta Lepuniki w powiecie przewalskim (ML 8), a w 1522 roku pięć nieosiadłych wsi i 16 służebnych ludzi w powiecie mereckim (ML 12).

Iwan miał z księżny Hanny Andrejewny Sanguszkówny trzech synów: Iwana, Michajła i Pawła. W 1546 r. pozwolił Zygmunt August Hannie Andrejewnie Sanguszkównie Iwanowéj Sopeżynie, wojewodzinie podlaskiéj, i jéj synom: Iwanowi, Michajłowi i Pawłowi zamienić wieś Połonne, w któréj Iwan Sopiha zamek zbudował, na miasto (ML 46 i 62). Taż Hanna Iwanowa Sopeżyna procesowała się w 1550 r. z synami swoimi, Iwanem i Michajłem Iwanowiczami, o wsie Bolewo i Pohostyszcze (ML 65). Oprócz wymienionych synów, pozostawił Iwan dwie córki: Hannę i Zofię, z których pierwsza była żoną Jana Piotrowicza Peńki. W 1531 roku zeznała Hanna, córka Iwana, wojewody podlaskiego, zapis na rzecz swego męża (ML 24). W 1550 r. zawarła Zofia, druga córka Iwana, jeszcze niezamężna, układ z braćmi wyżéj wymienionymi (ML 65).

Iwan Iwanowicz Sopeha pozostawił z nieznanéj małżonki trzech synów: Lwa, Hrehorego i Andrzeja, o których wspomina konstytucya z 1590 r. (Vol. Leg.). Lew Iwanowicz, kanclerz w. ks. lit., starosta słonimski, parnawski, mohilewski, retowski, błudnieński i ostryński, potomek Pstruczów i Sokolińskich, potwierdził w 1599 r. nadania, które ci ostatni uczynili na rzecz monasteru czerejskiego, i zeznał sam nowe zapisy (Arch. Zbor. Dok. II).

Michał Iwanowicz Sopeha, wojewodzic podlaski, żonaty w 1579 roku z Maruszą (Małgorzatą) Falkówną, starościanką drohicką, pozostawił syna Łukasza (MK 122 f. 417. Conv. Warsz. 3 f. 177).

Paweł Iwanowicz Sopeha, starosta lubecki, w 1566 r. kasztelan kijowski, umarł w 1580 r. W 1576 r. był i starostą przewalskim.

Potomstwo Iwana Semenowicza Sopihy.

Iwan Semenowicz Sopeha, w latach 1486—1504 pisarz lit., w 1505 r. marszałek król., a w 1506 r. sekretarz w. lit., w 1499 r. namiestnik nowodworski, w 1500 r. zyżmorski, a w 1502 r. i brasławski, w latach 1502—1509 kanclerz królowéj Heleny (AIZR, I i ML 41), w 1508 r. namiestnik witebski, w 1511 r. zaczyna się tytułować wojewodą; w 1513 r. został wo-

jewodą podlaskim. Urzędy marszałka, sekretarza i wojewody zatrzymał do śmierci, która zaszła w 1517 r. Starostą zyżmorskim był jeszcze w 1507 r. Piastował też urząd horodniczego trockiego w 1508 r. W 1495 r. dał Opaków bratu Wasilowi, od którego wziął za to Szczopino (ML 6). W tym samym roku nadał mu Aleksander Jag. Dmitrowo w dożywocie (ML 5). W 1496 roku nabył Bołdowice, a w roku następnym potwierdził mu Aleksander Jag. poprzednie swoje nadanie dóbr Murawskaja w powiecie brasławskim (ML 5). W 1506 r. potwierdził mu król Zygmunt różne nadania poprzednika swego, Aleksandra Jag. (ML 8), w 1508 r. nadał mu sam na wieczną własność Lisowo po Glińskim (ML 8), a w 1509 r. Boćki (Skarb. Danil.). W 1512 r. nabył Iwan połowę Kopytowa (ML 11).

Iwan Semenowicz Sopeha wstępował dwa razy w związki małżeńskie. Z pierwszéj, nieznanéj nam żony pozostawił trzech synów: Pawła, Michała i Fedora (v. Fryderyka), oraz córki: Dobrochnę, żonę Jana Tęczyńskiego, i Bohdanę, żonę Jana Niemirowicza. Drugą jego żoną była Elżbieta Illebowiczówna, która następnie wyszła za Hrehorego Ościka (ML 13 i 16). W 1517 r. wydał król Zygmunt wyrok w sporze, który prowadzili o pozostałe po Iwanie Semenowiczu Sopeże, wojewodzie podlaskim, dobra i skarby synowie tegoż z swą macochą; na mocy tego wyroku mieli otrzymać synowie trzy czwarte dóbr i skarbów, a macocha jednę czwartą. Córka zaś Iwana Semenowicza Sopehy, prawdopodobnie Bohdana, miała otrzymać 500 kóp wiana (ML 10). Jan Tęczyński, dziedzic Kraśnika, zapisał w 1513 r. żonie swéj, Dobrochnie, córce Iwana Sopihy, wojewody podlaskiego, marszałka i sekretarza w. w. ks. lit., starosty brasławskiego, 2,000 dukatów posagu (MK 28 f. 95). O posag ten, którego wypłatę poręczył podskarbi Abraham Józefowicz, toczył się w 1529 r. proces między Sobkiem, ożenionym z córką podskarbiego, a Tęczyńskim, który drugi raz pragnął podnieść posag, jako też go egzekwował z dóbr podskarbiego w koronie. Sprawa się na tém skończyła, że Tęczyński nie okazał dowodu poręczenia, gdy natomiast bracia Dobrochny: Paweł, Michał i Fryderyk Iwanowicze dowiedli, że ojciec ich wypłacił Tęczyńskiemu posag swéj córki (ML 16). Jan Piotrowicz Niemirowicz, starosta czerkaski i kaniowski, zeznał zapis na rzecz swéj żony, Bohdany, córki Iwana Sopehy, wojewody podlaskiego, sekretarza i starosty brasławskiego w 1514 r. Zapis ten potwierdził jéj król Zygmunt w 1540 roku (ML 39). W 1519 r. zeznali Paweł, marszałek i starosta brasławski, Michał i Frederyk, synowie niegdy Iwana Sopihy, wojewody podlaskiego, dział, na mocy którego Paweł otrzymał Kodeń, Michał wziął Boćki, a Frederyk Ikasznę, Orczę i t. d. (MK 33 f. 330). W 1534 r. procesowali się wyżéj wymienieni bracia i Elżbieta Ościkowa, wojewodzina trocka, z Basą (ML 26).

Fryderyk Iwanowicz Sapieha i żona jego, Hanna Zabrzezińska, wojewodzianka trocka, procesowali się w 1546 r. z Nosiłowską o puszczę Wiażyńską (ML 61). Hanna Zabrzezińska była siostrą i sukcesorką Jana, marszałka królewskiego, ostatniego potomka tego znakomitego rodu (MK 71 f. 111). Fryderyk dostarczał na ekspedycye wojenne 19 konnych (ML 21).

Michał Iwanowicz Sopeha, dworzanin król., dopełnił w 1525 r. rozgraniczenia dóbr z Falkowiczem (ML 15). W latach 1533 — 1534 procesował się z Massalskim i Bobinickim (ML 23), a w 1536 r. ze Steckowiczem (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał 47 koni (ML 21). Żoną jego była Jadwiga Hlebowiczówna, która już jako wdowa po nim oddała testamentem, spisanym w 1547 r., swą córkę Hannę w opiekę ojcu swemu, Janowi Hlebowiczowi, wojewodzie wileńskiemu. Umarła w 1547 roku (ML 60). W sprawie Tarusy z Hlebowiczównami, wojewodziankami wileńskiemi, z 1550 roku wspomniano także o Hannie Michajłównie Sapieżance, urodzonéj z Hlebowiczówny, wojewodzianki wileńskiéj (ML 65). Hanna Sapieżanka wyszła za Mikołaja Sieniawskiego, który w 1578 roku zapisał jéj 18,000 fl. (MK 120 f. 141).

Paweł Iwanowicz Sopeha, najstarszy syn Iwana Semenowicza, wojewody podlaskiego, otrzymał po ojcu w 1517 roku starostwo brasławskie, w 1520 r. był marszałkiem król., w 1557 r. wojewodą podlaskim, w 1558 r. został wojewodą nowogrodzkim. Umarł w 1579 r. (Kat. Wolffa). Starostą brasławskim został po nim Skep w 1547 r., w którym też Paweł Iwanowicz Sopeha tytułuje się po raz ostatni marszałkiem. Na ekspedycye wojenne dostarczał Paweł 21 koni. Ojciec jego zbudował i uposażył cerkiew Ś. Michała w Kodniu, a że dokument ten zaginął, przeto mieszczanie z burmistrzem upraszali Pawła Iwanowicza o wydanie nowego, którymby nadanie swego ojca potwierdził. Paweł uczynił zadość ich żądaniu w 1526 lub 1541 r. (Indykcya XIV) [1]), a dokument ten podpisali syn jego, Aleksander, i brat rodzony, Fryderyk Iwanowicz Sapieha (Akta T. III). Oprócz dopiéro co wymienionego syna Aleksandra, o którym nie ma więcéj wzmianek w aktach, pozostawił Paweł Iwanowicz Sapieha czterech synów: Bohdana, Mikołaja, Łukasza i Andrzeja.

Najmłodszy Andrzej, mianowany stolnikiem lit. w 1588 r., nie przyjął tego urzędu i został jeszcze w tym samym roku podczaszym lit. Od 1592 r. był kasztelanem mińskim, w 1597 r. został wojewodą połockim, z którego to

[1]) Wydawcy tego aktu opatrzyli go fałszywą datą 1500 r., a Fryderyka Sapiehę nazwali w nim wojewodą podlaskim, podczas gdy on był tylko wojewodzicem.

urzędu ustąpił w 1613 r. Umarł w 1621 r., zostawszy w tymże jeszcze roku wojewodą smoleńskim. Nie piastując jeszcze żadnych urzędów, jako wojewodzic nowogrodzki przyznał w 1588 r. dług Myszkowskiéj (MK 135 f. 330).

Łukasz Pawłowicz Sapieha i żona jego, Zofia Kmicianka Czarnobylska, córka Filona, ufundowali klasztor Dominikanów w Czarnobylu (Malin. i Przezdz.) i procesowali się w 1603 r. z kniaziem Druckim-Horskim o 20,000 kóp lit. z Czarnobyla (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1595 r., będąc dworzaninem król., otrzymał prawem lennem Czarnobyl i Tołstiles w powiatach kijowskim i mozyrskim (MK 139 f. 178). Oboje małżonkowie Sapiehowie zarzucili Steckiemu, ciwunowi kijowskiemu, nieprawne używanie tytułu szlacheckiego i herbu. W 1600 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim, skazujący Sapiehę na wieżę, gdyż Stecki udowodnił dokumentami swoje pochodzenie szlacheckie. Stecki zwolnił Sapiehę od odsiadywania wieży. W 1607 r. uzyskał Łukasz Sapieha kondemnatę na Fronckiewiczu za to, że tenże napadł go na drodze, jadącego w 1604 r. z Czarnobyla do Antonowa, i wyzwał na pojedynek (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Bohdan Pawłowicz, drugi z kolei syn Pawła Iwanowicza Sapiehy, wojewody nowogrodzkiego, w 1579 roku starosta homelski, w 1581 r. kasztelan brzeski lit., od 1585 r. kasztelan smoleński, w końcu w 1588 r. wojewoda miński. Umarł przed 22 czerwca 1593 r. (Kat. Wolffa). Miał on trzech synów: Mikołaja, Pawła i Andrzeja, oraz córkę Zofię, 1-o v. żonę Adama Hajki, 2-o v. Mikołaja Paca. W 1609 r. zeznała Ahafija Zofia Bohdanówna Sapieżanka, wojewodzianka mińska, wdowa po Hajce, a żona Mikołaja Paca, podkomorzego brzeskiego, zapis na cerkiew zbiroską (Akta T. II). W 1601 r. zawarty został w trybunale lubelskim układ między Janem, Mikołajem, Fryderykiem, Krzysztofem, Aleksandrem i Heleną, dziećmi niegdy Mikołaja Sapiehy, Mikołajem, Pawłem i Andrzejem, synami niegdy Bohdana Sapiehy, Połubińskim, Miękickimi, Bełżeckimi, Firlejami, Olizarową, Zasławskim, Sołomereckim i Czartoryskim, a sądem ziemskim łuckim w sprawie dekretu tegoż sądu, wydanego nielegalnie, a dotyczącego połowy dóbr Stepania, oraz Zołotejewa, Horbakowa, Podolan, Romanowa i Bojar, które spadły na powodów po zmarłéj bezpotomnie kniaźnie Halszce Ostrogskiéj, Łukaszowéj Górczynie (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Mikołaj Pawłowicz Sapieha, w latach 1569 — 1576 marszałek król., od 1576 r. wojewoda miński, od 1588 r. wojewoda brzeski, został w tymże jeszcze roku wojewodą witebskim. Starostą orszańskim był w 1588 r., jako starosta suraski i wieliski wymieniony jest w aktach z 1591, 1593 i 1597 r. W 1577 r. sprawował razem z Tyszkiewiczem poselstwo do Moskwy (ML 57). W 1588 i 1591 r. zeznał zapisy na cerkiew w Wiszniczu, który nabył

od brata swego Andrzeja, wojewodzica nowogrodzkiego (Akta T. III). Umarł 1 listopada 1599 r. (Kat. Wolffa).

Mikołaj pojął za żonę Hannę Andrejównę księżniczkę Wiśniowiecką. W 1593 r. w sprawie o dobra Morawicę i Kniehinin, pozostałe po Aleksandrze Hrehorowiczu Chodkiewiczu, zapadł z powództwa córek księcia Romana Sanguszki dekret w trybunale lubelskim przeciwko córkom księcia Andrzeja Iwanowicza Wiśniowieckiego, w liczbie których wymieniono także Hannę, żonę Mikołaja Sapiehy.

Mikołaj pozostawił sześciu synów, z których pięciu wymieniliśmy, mówiąc o układzie, zawartym w 1601 r., a mianowicie: Jana, Mikołaja, Fryderyka, Krzysztofa i Aleksandra; do tych należy jeszcze dodać Gabryela, który razem z nimi procesował się w 1614 r. ze Stempkowskim o poprowadzenie granicy między Czarnkowem a Nieświczem (A. Tr. Lub. Woj. Wołyń.). Do tego procesu nie wpływał z nich tylko Jan, który prawdopodobnie wtenczas już nie żył. Oprócz wymienionych synów, miał Mikołaj córkę Helenę, o której wspomina układ z 1601 r.

(Rodowód Sapiehów — patrz obok).

Sarnaccy z Sarnak, ziemianie mielniccy. Jan Janowicz Sarnacki został w 1524 r. sędzią ziemskim mielnickim. W nominacyi powiedziano, że urząd ten sprawowali dziad i ojciec Jana (ML 15). Jan Sarnacki, podsędek mielnicki, został sędzią ziemskim mielnickim w 1541 roku. W 1546 roku był jednocześnie i sędzią grodzkim mielnickim. Sędzią ziemskim jest jeszcze w 1547 r. W 1547 r. dziedziczyli na Sarnakach: Serafin, Adam, Zacharyasz, Stanisław, Kacper, Ewa i Elżbieta, dzieci niegdy Jana Sarnackiego, sędziego ziemskiego mielnickiego, i Heleny (ML 47).

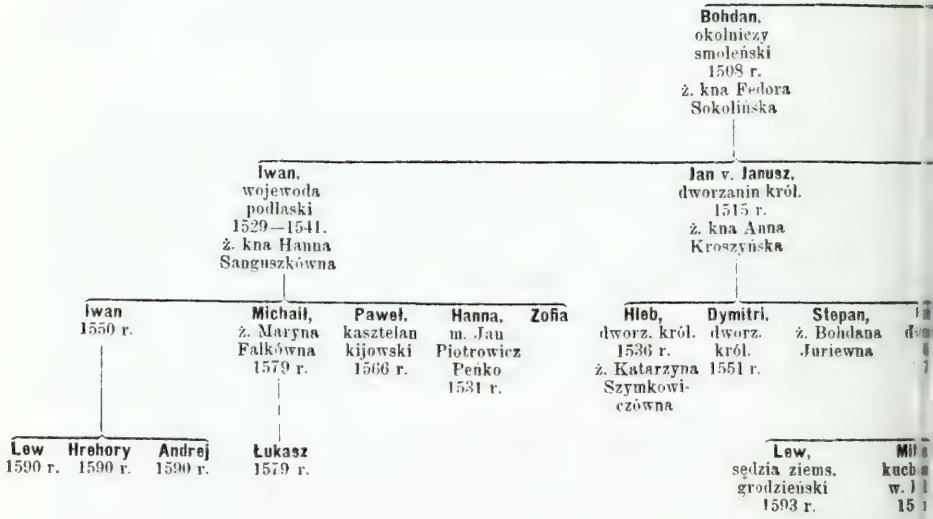
Sarnecki Mikołaj, chorąży drohicki w 1525 r.; tenże chorąży w 1530 r. nazwany Sernackim (ML 16).

Sasin Fedorowicz dostarczał na ekspedycye wojenne na początku XVI wieku 3 konie (ML 8). Leńko Fedorowicz Sasin, dworzanin król., zamienił z Iwanem Andrejewiczem Świsłocz na Hnojnicę w 1524 r. (ML 15). Szczyt zarzucił dworzanom królewskim: Sasinowi, Leńkowi i Petrowi Fedorowiczom Sasinom, że nie są szlachtą; lecz oni dostawili świadków, którzy stwierdzili ich pochodzenie szlacheckie, poczém król Zygmunt uznał ich w 1524 r. za szlachtę (ML 16). Leon Fedorowicz Sasin otrzymał w 1530 r. wójtowstwo grodzieńskie (ML 16).

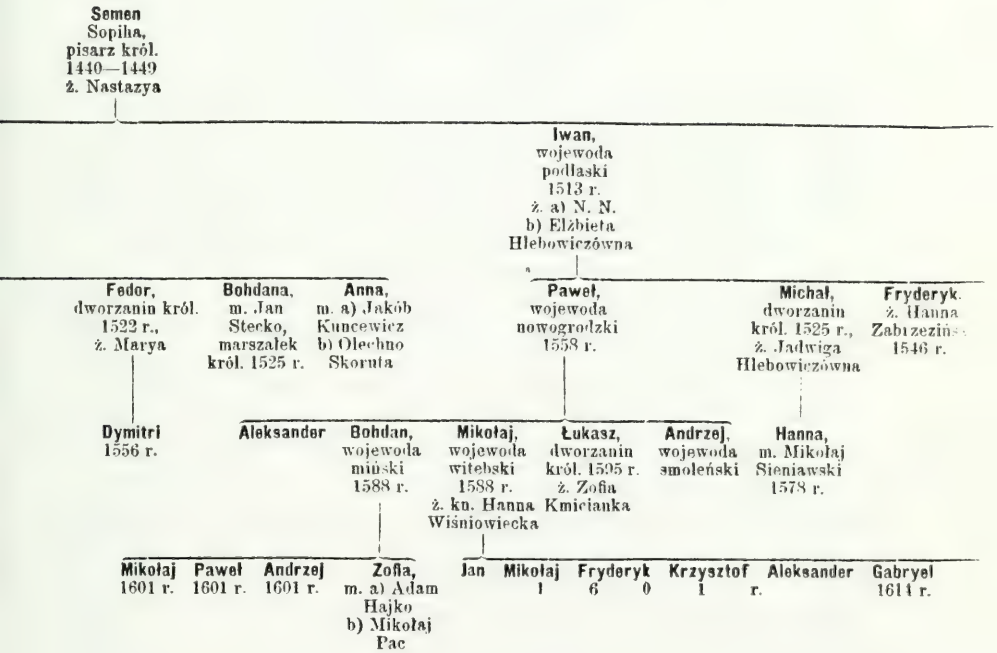
Sawa był horodniczym grodzieńskim przed 1514 r. (ML 11). Wasil Semenowicz Sawa, dworzanin król. w 1551 r. (ML 65).

Sawicki Maciej, w 1566 r. pisarz w. ks. lit., w 1574 r. kasztelan podlaski, umarł przed 24 listopada 1581 r., gdyż pod tą datą otrzymał kaszte-

R o d


Bohdan,
okolniczy
smoleński
1508 r.
ż. kna Fedora
Sokolińska
Iwan,
wojewoda
podlaski
1529—1541.
ż. kna Hanna
Sanguszkówna
Jan v. Janusz,
dworzanin król.
1515 r.
ż. kna Anna
Kroszyńska
Iwan
1550 r.
Michał,
ż. Maryna
Falkówna
1579 r.
Paweł,
kasztelan
kijowski
1566 r.
Hanna,
m. Jan
Piotrowicz
Penko
1531 r.
Zofia
Hleb,
dworz. król.
1536 r.
ż. Katarzyna
Szymkowiczówna
Dymitri,
dworz.
król.
1551 r.
Stepan,
ż. Bohdana
Juriewna
Lew
1590 r.
Hrehory
1590 r.
Andrej
1590 r.
Łukasz
1579 r.
Lew,
sędzia ziems.
grodzieński
1593 r.

ó d S a p i e h ó w.


Semen
Sopiha,
pisarz król.
1440—1449
ż. Nastazya
Iwan,
wojewoda
podlaski
1513 r.
ż. a) N. N.
b) Elżbieta
Hlebowiczówna
Fedor,
dworzanin król.
1522 r.,
ż. Marya
Bohdana,
m. Jan
Stecko,
marszałek
król. 1525 r.
Anna,
m. a) Jakób
Kuncewicz
b) Olechno
Skoruta
Paweł,
wojewoda
nowogrodzki
1558 r.
Michał,
dworzanin
król. 1525 r.,
ż. Jadwiga
Hlebowiczówna
Fryderyk.
ż. Hanna
Zabrzezins.
1546 r.
Dymitri
1556 r.
Aleksander
Bohdan,
wojewoda
miński
1588 r.
Mikołaj,
wojewoda
witebski
1588 r.
ż. kn. Hanna
Wiśniowiecka
Łukasz,
dworzanin
król. 1595 r.
ż. Zofia
Kmicianka
Andrzej,
wojewoda
smoleński
Hanna,
m. Mikołaj
Sieniawski
1578 r.
Mikołaj
1601 r.
Paweł
1601 r.
Andrzej
1601 r.
Zofia,
m. a) Adam
Hajko
b) Mikołaj
Pac
Jan
Mikołaj
1
Fryderyk
6
0
Krzysztof
1
r.
Aleksander
Gabryel
1614 r.

lańskie podlaskie Leśniowolski (MK 123 f. 953). W 1569 roku był także wojskim drohickim i starostą mielnickim; urząd wojskiego odstąpił synowi Wojciechowi w 1570 r., a starostwo mielnickie w 1576 r.

Sawicz Butak procesował się z Zienowiewiczami w 1533 r. (ML 23). Semen Sawicz, dworzanin, dostarczał w 1528 roku na ekspedycye wojenne 6 konnych (ML 21). Tyszko i Jacko Sawicze otrzymali od króla Zygmunta w 1533 roku Pawłowszczyznę (ML 25). Iwan Iwanowicz Sawicz, w latach 1541—1549 dworzanin król. (ML 31 i 65), w 1550 r. chorąży lepuński i wołkinicki (ML 66).

Sawka Bernard, bojar król. w 1549 r. (ML 65).

Sebastyan, władyka smoleński w 1416 r.

Seheń v. **Seheniewicz** Iwan, mieszczanin bielski, procesował się w 1513 roku z Furmanem (ML 10). Na żądanie jego potwierdził mu król Zygmunt w 1514 r. przywilej, który nadał Aleksander Jag. jego przodkowi, Protasowi Tyszkiewiczowi, na nieosiadłe grunta w powiecie bielskim, oraz akt, którym tenże Protas nabył dwie nieosiadłe wsie tamże (ML 11). Iwan Seheniewicz był w 1524 r. wójtem bielskim (ML 16). Żył jeszcze w 1541 r. (ML 43). Fedor, wójt bielski, i Semen Iwanowicze Sehenowicze byli w 1532 r. dziedzicami Szuszki i Gawryłowicz w powiecie bielskim (ML 24). W 1533 r. zastawili mieszczanie bielscy panu Fedorowi Iwanowiczowi Sehenowiczowi wójtowstwo bielskie (ML 25).

Selecki Fedor Fedorowicz, świadek na akcie, którym Wazgirdowie sprzedali Mirków w 1539 r. (ML 36).

Seliccy Ihnat i Bohusz Janowicze, poddani król. w 1541 r. (ML 43).

Selicki Jan, ziemianin wołyński, otrzymał w 1511 r. pozwolenie od króla Zygmunta na poślubienie wdowy po Osuszkinie i wzięcie z nią dóbr Iłazomiczy w powiecie witebskim, pozostałych po pierwszym jéj mężu (ML 11). Jan Michajłowicz Selicki otrzymał wójtowstwo witebskie w 1525 r. (ML 15). Iwan Steckowicz Selicki, bojar trocki, został chorążym somiliskim w 1538 r. Jest nim jeszcze w 1547 r. Bohdan Selicki, chorąży mścisławski w 1577 roku. Bohusz Selicki został archiepiskopem połockim, witebskim i mścisławskim w 1592 r. Pod imieniem Nafanaiła był nim jeszcze w 1595 r.

Semen, władyka połocki w 1456 r.

Semen, metropolita kijowski w 1486 r.

Semen, władyka chełmski, nie żył w 1504 r.

Semen, władyka połocki w 1513 r.

Semen, archimandryta połockiego monasteru Ś. Jana, został archiepiskopem władyką połockim, witebskim i mścisławskim w 1535 r. Miał on

sprawę z metropolitą kijowskim o to, że na zjazdach duchownych przysługiwało mu miejsce na prawo obok krzesła metropolity, gdy tymczasem ten ostatni kazał w jego nieobecności postawić obok siebie krzesło władyki włodzimierskiego i brzeskiego. Król Zygmunt odesłał tę sprawę w 1537 r. pod sąd duchowny na zgromadzenie władyków greckiego obrządku (ML 29). Semen był władyką jeszcze w 1547 r.

Semen Bohdanowicz kniaź otrzymał od Aleksandra Jag. potwierdzenie aktu, którym nabył dobra Osesnice w powiecie połockim w 1506 r. (ML 5).

Seńko, podkanclerzy w. ks. Świdrygiełły w 1451 r. [1]).

Seńko Romanowicz, namiestnik żytomirski w 1486 r., a owrucki w latach 1506—1507.

Seńko Stanisław Janowicz, sługa Wojciecha, biskupa wileńskiego, otrzymał od niego dwór Mitkowski w 1517 r. (AIZR, I).

Seńkowicz Michał, koniuszy grodzieński w 1506 r. Wacław, skarbnik trocki w 1514 roku. Wasil, ziemianin wołyński, wziął w spadku po bracie Hryćku Kołmów na Wołyniu. Król Zygmunt potwierdził mu posesyę tych dóbr w 1518 r. (ML 12).

Serbin. Wielki książę Świdrygiełło nadał Bohdanowi Serbinowi dobra Juriewicze w powiecie mozyrskim. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1510 r. wnukom Bohdana: Seńkowi i Fedorowi Bohdanowiczom Serbinom (ML 8). Fedor Serbin został chorążym wołyńskim w 1544 r. Rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r. wspomina o nim, jako o właścicielu Pirkowic na Wołyniu. Zygmunt August wysłał w 1546 r. list do starosty łuckiego z poleceniem, aby wydał wieś Harejszowo Maciejowi Serbinowi i synowi jego, Stepanowi (ML 61).

Serewicz Mikołaj Stanisławowicz otrzymał ciwuństwo uzwęckie w 1546 r.

Sestreniec Bohdan Andrejewicz, podskarbi ziemski, otrzymał w 1490 roku (?) od Kazimierza Jag. dwa ogiery (ML 4).

Sestrencewicz Iwan, bojar markowski, miał sprawę w 1549 r. z Roskim, starostą markowskim, o najazd (ML 65).

Siberg Krzysztof, prefectus Caudamensis w 1557 r. (ML 38).

Sidorowicz Bohdan, dworzanin król. w 1510 r. (ML 8). Czy nie był on może synem Sidora Daszkowicza, bojara król. w 1507 roku (ML 10). Iwaszko Sidorowicz pełnił osobiście służbę ziemską w 1528 r. (ML 21).

---

[1]) Rew. puszcz. i t. d, f. 327. Wydawcy tego aktu oznaczyli go datą 1392 r., lecz ze względu na wymienionych w akcie świadków, data ta jest niemożliwą.

Sieheń Pafnucyusz, pierwszy archimandryta supraślskiego monasteru w 1500 r. (Arch. Zbor. Dok. X).

Siekira kniaź Mitko trzymał za w. ks. Witolda i Zygmunta Ostrę, którą Kazimierz Jag. przysądził w 1483 r. jego córce, Maryi, wdowie po kniaziu Semenie Semenowiczu Trabskim (ML 4). Kniaź Mitko miał oprócz córki Maryi jeszcze córki: Zofię, żonę kniazia Dymitra Zubrewickiego, i Elżbietę, żonę Jana Gasztolda, wojewody wileńskiego. W 1486 roku zeznały knichini Maryna Semenowa Trabska i siostra jéj, knichini Zofia Dymitrowa Zubrewicka, zapis na cerkiew soborną w Wilnie (Arch. Zbor. Dok. VI). Po śmierci knichini Trabskiéj i siostry jéj Elżbiety, potwierdził Aleksander Jag. w 1505 roku zapisy knichini Trabskiéj, zeznane na rzecz jéj wnuka, Olbrychta Gasztolda, i siostrzeńca, Marcina Gasztolda (ML 2).

Siekira Fedor, podstarości oszmiański w 1528 r.

Siekirka v. **Siekierka** Jan, pisarz ziemski drohicki w 1514 r., a pisarz ziemski i grodzki drohicki w 1524 r., nie żył w 1534 r. (ML 24). Dziedziczył na Nowéj-Wsi i Siekierkach (ML 24, r. 1532 i ML 42, r. 1541). Żonie jego było na imię Zofia; po bracie N. pozostał syn Mateusz, żyjący w 1541 r. (ML 42).

Sielawa Iwan, bojar połocki, miał sprawę z bratem swoim, Bohdanem Sielawiczem, w 1533 r. (ML 23).

Siemaszkowicze posiadali ziemię morawelską w starostwie lubeckiém z nadania Gasztolda, wojewody kijowskiego, i króla Zygmunta Augusta (Źr. Dziej. V. r. 1615).

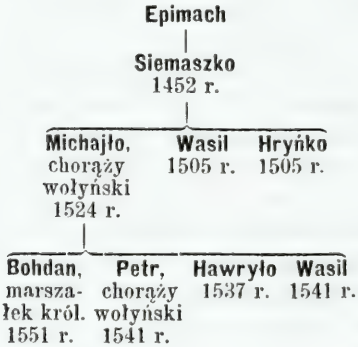
Siemaszkowie, ziemianie wołyńscy. Siemaszko Epimachowicz, świadek w 1445 roku na nadaniu Szklina przez w. ks. Świdrygiełłę (AIZR, I). Tenże Siemaszko otrzymał od Kazimierza Jag. w 1452 roku Rykanin i Dobratyń (AIZR, I. i ML 41). Otrzymał on także i Omelenik w powiecie łuckim (ML 28). Siemaszko pozostawił trzech synów: Michajła, Wasila i Hryńka, którzy otrzymali od Aleksandra Jag. wieś Dubno w powiecie łuckim; nadanie to potwierdził im tenże król w 1505 r. (ML 5). W 1512 roku wszyscy trzej bracia byli dworzanami król. (ML 11).

Michajło Siemaszkowicz, ziemianin wołyński, wzmiankowany już w aktach pod 1496 r. (ML 6), otrzymał z podziału dóbr, zrobionego z braćmi Wasilem i Hryćkiem w 1518 r., dobra Dobratyń i Briuchów (ML 12). W 1524 roku był chorążym wołyńskim. Z nieznanéj małżonki pozostawił czterech synów: Bohdana, Petra, Hawryła i Wasila. W 1537 r. procesowała królowa Bona wdowę po Michajle Siemaszkowiczu, chorążym wołyńskim, i wyżéj wymienionych jéj synów o część wójtowstwa łuckiego (ML 28).

Bohdan Michajłowicz Siemaszko, w latach 1533—1539 pisarz Gasztol-

da, wojewody wileńskiego (ML 25 i 30), w 1541 r. dworzanin królowéj Bony (ML 43), następnie w latach 1543 — 1549 starosta jéj kowelski, mielnicki, milanowski i falinicki (ML 29 i 50). W 1549 r. ustąpiła mu królowa Bona starostwa mielnickiego. W latach 1551 — 1554 był Bohdan marszałkiem królewskim i pisarzem królowéj Bony (ML 57). Petr Michajłowicz Siemaszko, w 1541 r. chorąży wołyński, a w 1552 r. starosta krzemieniecki. Wasil Michajłowicz Siemaszko, chorążyc wołyński, zawarł układ z Mitkiewiczem w 1541 roku (ML 43).*

Rodowód Siemaszków.



Siemaszko Michajłowicz, świadek na sprzedaży Równego w 1461 r. (Stecki, M. Równe).

Siemaszkowicz Wojciech, bojar żmudzki, żonaty z Zofią, siostrą Ławryna Szukowicza, procesował się z Radziwiłłem w 1537 r. (ML 33).

Sieńkiewicze v. **Seńkewicze** v. **Seńkowicze**, bojarowie połoccy i smoleńscy. Waśko Seńkowicz, bojar połocki, otrzymał od Kazimierza Jag. dobra Świło w powiecie połockim. Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie w 1492 r. (ML 6). Michaił Seńkowicz, bojar smoleński w 1511 r. (ML 8), żonaty był z kniażną Julianną Jamontówną Podbereską. Po śmierci Michajła, poślubił ją brat jego, Jacek Sieńkowicz, bojar połocki, i miał z niéj w 1522 r. trzech synów: Hrehorego, Iwana i Semena (ML 12). Josif, metropolita kijowski, rozwiódł ich, lecz wymienionych wyżéj synów Jacka Seńkowicza uznał za prawych (ML 16). Król Zygmunt potwierdził w 1529 r. Juliannie, wdowie po Michajle Senkewiczu, bojarze połockim, i synom jéj: Hrehorowi i Iwanowi Jackowiczom, posesyę dóbr Pohost w powiecie połockim

(ML 15). W 1541 r. taż Julianna i synowie jéj, Hrehory i Iwan, procesowali się z Fedią, wdową po bracie Julianny, kniaziu Semenie Podbereskim, o dobra ojczyste, które po nim pozostały (ML 31 i 43). Marya, wdowa po Iwaszku Seńkowiczu, bojarze połockim, miała sprawę w 1533 r. z synem swoim, Andrejem Iwaszkowiczem Sweckim (ML 23).

Sieniutycz Jesko, horodniczy włodzimierski w latach 1503—1509.

Sieńscy v. **Seńscy** książęta. Kniaź Iwan Seński podpisał się jako świadek na zapisie, zeznanym przez Ostrogskiego w 1499 r. na sobór wileński (Arch. Zbor. Dok. VI). Ojcowizny pozbawiony został przez w. ks. moskiewskiego, za co otrzymał Miedniki. Król Zygmunt zapewnił mu w 1519 roku dożywocie na Miednikach (ML 13). Namiestnikiem miednickim jest kniaź Iwan Hryhoriewicz jeszcze w 1523 r. Ożenił się z Fenną Semenówną Połozówną, która po jego śmierci wyszła za kniazia Widynieckiego. Pozostawił z niéj syna Hrehorego, który w 1546 r. procesował się z Ozierecklm o dobra Ozierecklie, a w 1551 r. z ojczymem swoim Widynieckim (ML 31, 63 i 65). W 1533 r. żył kniaź Dymitri Romanowicz Seński (ML 27).

Sierpuć. Anna księżniczka Lubecka, w 1546 r. żona Mikołaja Sierpucia, procesowała się z Łaszczową (ML 47). (Patrz **Ościk**).

Siesicki v. **Sesicki** Matys miał sprawę z Boguszewskim w 1549 roku (ML 65). Paweł Stanisławowicz Dowmont Siesicki, sędzia ziemski wilkomirski w 1599 r., żonaty z Zofią Janówną Dawidowiczówną (Akta T. VIII).

Siewruk, służebnik Aleksandra Chodkiewicza, miał sprawę z Bohdanowiczem w 1534 r. (ML 23).

Silwester, metropolita kijowski w 1563 r.

Sirutewicz Juri Jakóbowicz i Jadwiga Miklaszówna Sirutewiczówna, żona Mikołaja Olechnowicza, sprzedali kilka jezior Pacowi w 1530 r. (ML 41). Świętochna, wdowa po Wencławie Sirutewiczu, dostarczała na ekspedycye wojenne w 1528 r. 2 konie (ML 21). Szczastny Wencławowicz Sirutewicz otrzymał od Zygmunta Augusta w 1547 r. przywilej na myto mostowe w dobrach Szczutyńskich (ML 62). Szczastny, żonaty w 1547 roku z córką Mikołaja Kuchmistrzowicza, miecznika lit. (ML 63), jest sam miecznikiem lit. w latach 1549—1563.

Skepiewski. Kniaź Aleksander Wołodimirowicz nadał, podczas pobytu swego u w. ks. Zygmunta, Skepiewo Mitkowi Iwanowiczowi Huszczy, ciwunowi trockiemu. Potomek Mitka, Wasil Skepiewski, wydał córkę swą Hannę za kniazia Andreja Ozierecklego, który procesował się o dobra Skepiewo w 1528 r. z kniaziem Jurim Słuckim (ML 16).

Skildijarowicz kniaź Bohdan, marszałek tatarski w 1523 r.

Skiłondowicz Dobek Juriewicz, chorąży ziemski w latach 1514—1522. W tym ostatnim roku był także dzierżawcą wilkiejskim.

Skinder. Stanisław i Andrzej Protołowicze Skinderowie wybudowali kościół w Lacku w pierwszéj połowie XV wieku. Jan Skinder, dworzanin król., syn Andrzeja, dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. trzech konnych. Pozostawił dwóch synów: Mikołaja i Szczastnego, którym król Zygmunt potwierdził w 1538 roku zapis, uczyniony im przez ich matkę, Hannę (ML 30). W 1525 r. potwierdził król Zygmunt Szczastnemu Janowiczowi Skinderowi zapis jednéj trzeciéj części wsi Lacka, zeznany na rzecz jego przez Jadwigę Maciejową Stankowiczową, żonę jego stryja (ML 15). Stanisław Wencławowicz Skinder, dworzanin król., procesował się w 1542 r. ze stryjami swoimi, Mikołajem i Szczastnym Janowiczami Skinderami (ML 43). Stanisław Andrejewicz Skinder dochodził w 1513 r. majątku pozostałego po Kuczukowiczu (ML 10). W latach 1514—1516 był namiestnikiem ostryńskim. Hanna, pozostała po nim wdowa, procesowała się z Kiszką w 1536 roku (ML 28), a syn jego, Mikołaj Stanisławowicz Skinder, miał sprawę w 1542 roku z Mikołajem i Szczastnym Janowiczami Skinderami (ML 43).

Szymon Skinder, chorąży ziemski w 1523 r. Hryćko Skinder, ziemianin brzeski w 1540 r. (ML 31). Stanisław Mickowicz Skinder, ziemianin powiatu trockiego, sprzedał w 1541 r. Telaczyki królowéj Bonie (ML 2 i 39). Stanisław Maćkowicz Skinder, bojar żmudzki w 1541 r. (ML 39).

Skinderewicz Mikołaj Szymkowicz, bojar trocki w 1540 r. (ML 29).

Skiporow dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. jednego konia (ML 21). Maryna Semenówna Bohdanowa Skiporowa procesowała się w 1549 roku z Sołłohubem (ML 65).

Skirmin v. **Skirminowicz** Łukasz, dworzanin król. w 1511 r. (ML 8). Paweł Skirminowicz, dworzanin król. i bobrowniczy podlaski w 1513 r. (ML 11). Paweł nie żył już w 1518 roku, miał brata Łukasza (ML 12). Miklasz Skirmin, ziemianin drohicki, nabył w 1512 roku Bujakowszczyznę (ML 7).

Skirmont Bohusz, ziemianin piński, procesował w 1551 roku Kapusticzów o dworzyszcze tarasowskie (ML 51). W 1543 roku był podstarościm pińskim.

Skirwin Juri, ziemianin drohicki, pozwał w 1539 r. wdowę po bracie swoim, Januszu, o niszczenie majątku, należącego do jego bratanków (ML 37). Waśko i Chweczko, synowie niegdy Łukasza, procesowali się w 1541 roku z Gutowskim (ML 42). Zofia Skirwinówna, wdowa po Andrzeju Patkowskim, sędzi ziemskim mielnickim, dziedziczka na Krupicach w 1542 roku (ML 42).

Skleczewski Mikołaj, łowczy witebski, pozwany w 1539 r. przez kniehinią Żylińską o zabór dóbr (ML 27).

Skobejkowicz Kordysz, ziemianin powiatu winnickiego w 1545 roku (Rew. Z. Win.).

Skop v. Anelino. Stanisław Jakóbowicz Skop, pisarz król. do spraw łacińskich w latach 1523—1524; w tym ostatnim roku został dzierżawcą skirstymońskim. Sekretarzem v. pisarzem i dzierżawcą skirstymońskim jest do 1532 r. W latach 1536 — 1537 był tylko sekretarzem, w latach 1541 — 1542 sekretarzem i dzierżawcą miednickim i wyżhorodzkim, w latach 1546—1547 sekretarzem do spraw łacińskich, dzierżawcą lidzkim i bielickim i ciwunem pojurskim. W 1547 roku przestał być starostą lidzkim i bielickim, a został dzierżawcą brasławskim. Sekretarzem i starostą brasławskim jest jeszcze w 1549 r. Raz jeden, w 1526 r., nazwany został Skop, sekretarz do spraw łacińskich, dzierżawca skirstymoński, Stanisławem Anelino (ML 15). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 17 koni (ML 21).

Skorupka. Król Zygmunt wystosował w 1531 r. list do urzędu ziemskiego i grodzkiego drohickiego w sprawie zabicia Marcina Skorupki. Marcin pozostawił żonę Zofię i dzieci: Alberta, Dorotę, Małgorzatę, Annę, Katarzynę, Anastazyę, Helenę i Jadwigę (ML 24). Albert, syn niegdy Marcina ze Skorupki, procesował się w 1541 r. z Piotrem i Feliksem, synami niegdy Jana ze Skorupki (A. Apel. Z. Podl. II).

Skoruta Olechno z Mołodiatycz, wojski lubaczowski od 1501 r. i podkomorzy chełmski w 1502 r. (MK 17 f. 242 i 304), ustanowił opiekę nad dziećmi w 1504 r. w osobie żony Małgorzaty (MK 20 f. 257). Siostra Olechny, Fenna, wdowa po Fedorze Januszewiczu, staroście włodzimierskim i marszałku ziemi wołyńskiéj, zapisała bratu dobra Myszowo w powiecie włodzimierskim, które od męża swego dostała. Król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1510 r. (ML 36). Olechno i żona jego, Maruchna, sprzedali dobra Weczyny w powiecie łuckim Świniuskiemu w 1515 roku (ML 36). Olechno umarł w tymże 1515 roku (MK 29 f. 241). Żoną drugiego Olechny Skoruty była Hanna Bohdanówna Sapieżanka, która jest wdową po nim w 1541 roku (ML 31 i 65).

Skureńca (czy nie z Kurzeńca?). Mikołaj Iwanowicz Skureńca, dworzanin król., otrzymał w 1546 r. część puszczy kniszyńskiéj (ML 61). Mikołaj i bracia jego: Łukasz, Kacper i Juri, starościce pińscy, otrzymali w 1546 r. pozwolenie od Zygmunta Augusta na założenie miasta w dobrach ich Werchnianskoje, otworzenie tamże karczem i ustanowienie targów (ML 62). Adam Iwachno Skureńca, starosta piński w 1541 r.

Skwarek v. Skwarko — patrz **Gąsowski.**

Slizień, dworzanin król. w 1540 r. (ML 37).

Sławanowski Kacper, ziemianin powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65).

Sławski Jan, ziemianin, i syn jego, Stanisław, procesowali się w 1522 r. z Radziwiłłem o dobra Mikitynskoje (ML 13).

Słotowicz Iwan Jermolicz, dworzanin król. w 1542 r. (ML 53).

Słowak Piotr, podkluczy wileński w 1522 r. (ML 15).

Słoważski Wasil Wasilewicz, bojar smoleński, otrzymał w 1499 roku poddanego od Aleksandra Jag. (Skarb. Danił.).

Słuccy v. **Olelkowicze** książęta [1]). Kniaź Aleksander v. Olelko Wołodimirowicz, drugi syn Wołodimira Olgerdowicza, jest protoplastą książąt Słuckich, czyli Olelkowiczów.

Kniaź Olelko Wołodimirowicz wznowił w 1411 r. nadanie swojego ojca dla kościoła Dominikanów w Kijowie (Skarb. Danił.), a w 1431 r. podpisał wraz z braćmi, Iwanem i Andrejem, rozejm z Władysławem Jagiełłą ze strony Świdrygiełły (Skarb. Danił.). Kniaziowie Olelko i Semen sprzedali kilka wsi w powiecie kijowskim kniaziowi Fedorowi (Glińskiemu). Sprzedaż tę potwierdził Aleksander Jag. w 1495 r. kniaziowi Bohdanowi Fedorowiczowi, namiestnikowi putywelskiemu (ML 5). Wyrok króla Zygmunta z 1516 roku wydany w sprawie, którą mieli kanonicy wileńscy z metropolitą kijowskim Josifem o dobra Haniewice, wspomina, że dobra te za w. ks. Witolda trzymał kniaź Olelko Wołodimirowicz, po nim brat jego Andrej, po którym otrzymali je Czartoryscy (AIZR, I).

Kniaź Olelko poślubił w 1417 r. Anastazyę, córkę Wasila, w. ks. moskiewskiego, wnuczkę Witolda (Kar. V. f. 214). Kazimierz Jag., zostawszy w. ks. litewskim, oddał mu księstwo kijowskie. Kniaź Olelko umarł w 1454 r. (Br. Wład. Jag. f. 149), pozostawiwszy dwóch synów: Semena i Michajła, oraz córkę Owdotię. W 1496 r. potwierdził Aleksander Jag. kniaziowi Semenowi Aleksandrowiczowi akt, którym Kazimierz Jag. nadał ojcu jego dobra Łohożesk, Ostaszyn, Sporów i Kamieniec. W potwierdzeniu tém wspomniano o kniaźnie Owdotii, siostrze kniazia Semena (ML 5). O wymienionych wyżéj synach kniazia Aleksandra Wołodimirowicza wzmiankuje wyrok króla Zygmunta z 1528 r. w procesie, który toczył kniaź Juri Semenowicz Słucki z kniaziem Oziereckim o Skepiewo, nadane przez kniazia Aleksandra Wołodimirowicza Mitkowi Huszczy, ciwunowi trockiemu, w czasie pobytu kniazia Aleksandra u w. ks. Zygmunta (ML 16).

Kniaź Semen Aleksandrowicz otrzymał po ojcu Kijów, gdzie i umarł

---

[1]) Patrz hr. Kaz. Stadnickiego: Bracia Władysława Jagiełły, f. 123.

w 1470 r. (Br. Wład. Jag. f. 152). Zdaje się, że nie wdowa po nim i jego dzieci, lecz on sam jeszcze otrzymał od Kazimierza Jag. zamek piński, gdyż potwierdzenie nadania tego pozostałéj po nim wdowie, kniehini Maryi, o tém wzmiankuje. Aleksander Jag., potwierdzając w 1499 r. akt, którym Kazimierz Jag. nadał był w 1471 r. kniehini Maryi Semenowéj Aleksandrowiczowéj zamek piński, wyraźnie wspomina, że przodek jego obdarzył był przedtém jeszcze tym zamkiem kniazia Semena Aleksandrowicza (ML 2).

Kniaź Semen pozostawił z żony Maryi [1]) syna Wasila i córki: Zofię, żonę kniazia Michajła Borysowicza Twerskiego (Ród Gedym. f. 108), i Aleksandrę v. Olenę, żonę kniazia Fedora Jarosławicza. Kniaź Wasil Semenowicz otrzymał w 1488 roku od Kazimierza Jag. 20 kóp lit. z karczem brzeskich (ML 4). Wspólnie z matką swą Maryą nadał Wasil dobra Terebenskoje, należące do zamku pińskiego, Iwaszkowi Połozowiczowi, które to nadanie potwierdził Aleksander Jag. w 1497 r. (ML 6). Rok śmierci kniazia Wasila niewiadomy, sądząc jednak z tego, że ostatnie z nadań, wydanych przez niego i matkę jego w ciągu lat 1488—1495, pochodzi z 1 czerwca 1495 r., musiał on umrzeć w tymże jeszcze roku (Rew. puszcz. f. 217, 218, 246 i 263).

Księżna Marya wydała tylko jeden przywilej sama, mianowicie 22 lutego 1496 r., bo w następnym już dniu czyni to wspólnie z swoją córką Aleksandrą, która wyszła późniéj za kniazia Fedora Jarosławicza (Rew. puszcz. f. 287 i 291). Kniaź Fedor Jarosławicz wydał wraz z żoną swą, Oleną, pierwszy przywilej 20 kwietnia 1498 r., więc około tego czasu musiał ją był poślubić. Olena Semenówna Olelkowiczówna, kniehini Fedorowa Iwanowiczowa Jarosławiczowa, zeznała w 1518 r. na łożu śmiertelném zapisy na cele pobożne, a 12 maja t. r. już nie żyła, w tym bowiem dniu obdarzył mąż jéj, czyniąc zadość życzeniu nieżyjącéj żony, wolnością 50 osób z czeladzi (Rew. puszcz. f. 296 i 304).

Kniaź Michajło Aleksandrowicz na Kopylu i Słucku był ostatnim namiestnikiem ze strony Litwy w Wielkim Nowogrodzie w 1470 r. (Br. Wład. Jag. f. 163). Wmieszany w szeroko rozgałęziony spisek, uknowany celem oddania znacznéj części Litwy w. ks. moskiewskiemu, ścięty został z rozkazu Kazimierza Jag. w 1482 r. (Br. Wład. Jag. f. 177).

Z żony Hanny pozostawił kniaź Michajło jednego syna, Semena. W 1483 roku nakazał Kazimierz Jag. kniaziom, bojarom i sługom, ażeby kniehini Hannie Michajłowéj Aleksandrowiczowéj pełnili tę samą służbę, co jéj mężowi (ML 3). W 1495 r. zapadł wyrok Aleksandra Jag. w sprawie kniazia Semena Michajłowicza Słuckiego z Kuczukowiczem o Ołzowo, a w 1499 roku

[1]) Marya miała być z domu Gasztoldówna (Stad. Br. Wład. Jag. f. 151).

o Żydkowice (ML 5). W 1498 r. wytoczyła kniehini Marya Semenowa Aleksandrowiczowa, wraz z córką swą, Aleksandrą Fedorową Jarosławiczową, proces kniaziowi Semenowi Michajłowiczowi Aleksandrowiczowi o Słuck i Kopyl, lecz rozpoznanie téj sprawy odroczył Aleksander Jag. i dopiéro w 1499 roku zawyrokował, że Aleksandra do Słucka i Kopyla nie ma żadnego prawa, ponieważ ojciec Semena i kniaź Semen, ojciec Aleksandry, obaj Aleksandrowicze, dział już zrobili, na mocy którego kniaź Semen, ojciec Aleksandry, wziąwszy Kijów z całym powiatem, trzymał go do końca życia, o Słuck i Kopyl nigdy się nie upominając, kniaziowi Michajłowi zaś dostał się Kopyl i Słuck; i ponieważ po śmierci kniazia Semena Aleksandrowicza otrzymała Aleksandra zamek Piński za Kijów (ML 5 i 6).

Kniaź Semen Michajłowicz, zmarły 14 listopada 1503 r. (Br. Wład. Jag. f. 179), pozostawił z kniażny Nastazyi Iwanówny Mścisławskiéj syna Juriego i córkę Aleksandrę, żonę kniazia Konstantego Ostrogskiego. W 1506 r. zaniosła kniehini Nastazya Semenowa Michajłowiczowa Słucka skargę na kniazia Fedora Jarosławicza, że jéj nie chce dawać podwód z Klecka (AIZR, I). W 1507 r. wszczęła proces o swą ojcowiznę Mścisław z kniaziem Michajłem Zasławskim-Mścisławskim (ML 10). W obu tych sprawach wstrzymał się król Zygmunt z wydaniem wyroku, w pierwszéj dla braku dokumentu, który miał się znajdować w posiadaniu Litaworowéj, w drugiéj dla nieobecności kniazia Michajła Mścisławskiego. W 1508 r. świekra kniehini Nastazyi miała sprawę z kniaziem Fedorem Jarosławiczem o podwody z Kopyla i Słucka (ML 10). W 1509 r. otrzymała od króla Zygmunta dwór Kokorycz pod Kopylem (AIZR, I) i w niewiadomym roku Liszków (ML 41).

Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski zawarł w 1522 r. umowę z kniehinią Nastazyą Semenową Michajłowiczową Słucką i synem jéj, kniaziem Jurim Semenowiczem Słuckim, o poślubienie jéj córki, kniażny Aleksandry (Malin. i Przezdz. f. 425). W 1528 r. potwierdził król Zygmunt akt zapisu, którym kniaź Ostrogski zabezpieczył swéj żonie, kniażnie Aleksandrze Semenównie Michajłowiczównie Słuckiéj, na Turowie, Satyjewie i Krupej otrzymany z nią posag, w ilości 1,000 dukatów, i wartość jéj szat i kosztowności, oszacowanych na 3,000 kóp lit. (ML 15).

Kniaź Juri Semenowicz Słucki miał wraz z matką swą, kniehinią Nastazyą Semenową, sprawę z kniaziem Mścisławskim o Mścisław w 1518 r. (ML 10). W 1524 r. potwierdził mu król Zygmunt wyrok sądu polubownego, wydany w sprawie, którą wytoczyła jego babka, kniehini Hanna Michajłowa Aleksandrowiczowa, Filaretowi, archimandrycie pieczerskiéj ławry w Kijowie, o to, że ludzie Osowcy, należący do pieczerskiéj ławry, nie chcieli jéj podejmować i strzedz jéj sokoła, do czego z dawien dawna obowiązani byli, a co

jéj ów wyrok przysądził (AIZR, I). W 1525 r. otrzymał kniaź Juri konsens na wykupienie starostwa wysokodworskiego z rąk Śwityckiego (ML 15), a w 1527 r. otrzymał starostwo kormiałowskie. Zmarły dziad jego, kniaź Michajło Olelkowicz, nadał był pewne grunta w powiecie kopylskim Kondratowi, które, późniéj nazwane Kopylem Kondratowskim, wykupił od Kondratowicza kniaź Juri Semenowicz. Akt kupna tego gruntu potwierdził mu król Zygmunt w 1530 i 1533 r. (ML 24). W 1530 r. oskarżył kniaź Juri kniazia Ilię Ostrogskiego o najechanie Turowa, który zostawał w posiadaniu jego siostry, kniehini Aleksandry, wdowy po kniaziu Konstantym Ostrogskim (ML 24 i AIZR, I). W 1540 r. potwierdził mu król Zygmunt akta, którymi nabył różne grunta nad rzeką Waką od tatarów dworu królewskiego (ML 39). Nie żył już w 1542 r. (ML 29).

Kniaź Juri pojął za żonę Olenę Mikołajównę Radziwiłłównę, wojewodziankę wileńską. W 1530 r. potwierdził król Zygmunt kniehini Olenie Juriowéj Semenowiczowéj Słuckiéj darowiznę różnych dóbr, zeznaną na rzecz jéj przez jéj matkę Elżbietę, wdowę po Mikołaju Mikołajewiczu Radziwille, wojewodzie wileńskim i kanclerzu (ML 24). W 1546 r. zaskarżył Hurynowicz kniehinią Olenę i starszego jéj syna, kniazia Juriego, o zabór dóbr (ML 61).

Kniaź Juri Semenowicz Słucki pozostawił dwóch synów: Juriego i Semena, oraz córkę Zofię, żonę Juriego Aleksandrowicza Chodkiewicza, kasztelana trockiego. W 1569 r. został sporządzony układ między Zofią a Konstantym Chodkiewiczem, jéj pasierbem (Arch. Zbor. Dok. IV). Zofia nie żyła już w 1571 r., o czém dowiadujemy się z opisu dworu roskiego, po niéj pozostałego (Arch. Zbor. Dok. I). W 1546 r. spisane zostało zeznanie kniazia Juriego Juriewicza Semenowicza Słuckiego, że do téj pory sprawowała opiekę nad nim i rodzeństwem jego matka ich, kniehini Juriowa Olena Mikołajówna Radziwiłłówna, a obecnie po jéj śmierci polecił Zygmunt August jemu opiekę nad bratem Semenem i siostrą Zofią (ML 61).

O kniaziu Semenie, który był jednym z mężów księżniczki Halszki Ostrogskiéj, nie ma więcéj wzmianek w aktach.

Kniaź Juri Juriewicz Słucki poślubił Katarzynę z Tęczyna, wojewodziankę krakowską, która w 1558 r. zrzekła się dóbr ojczystych i macierzystych (MK 91 f. 218). Kniaź Juri zmarł 9 listopada 1578 r. (Pam. Jewł.), a pozostała po nim wdowa naznaczyła w 1581 roku proboszcza przy cerkwi Ś. Jana Chrzciciela w Słucku (AIZR, II). Katarzyna z Tęczyna wyszła następnie za księcia Krzysztofa Radziwiłła na Birżach i Dubinkach.

Kniaź Juri Juriewicz Słucki pozostawił trzech synów: Juriego, Jana-Simeona i Aleksandra. W 1582 r. zapisali książęta Jerzy, Jan-Simeon i Aleksander, synowie niegdy księcia Jerzego Słuckiego i Katarzyny z Tęczyna,

wówczas Radziwiłłowéj, matce swéj dożywocie na Waniewie (MK 126 f. 110 —120). W 1583 r. sprzedali książęta Jerzy i Jan-Simeon Słuccy części na Kraśniku i Batorzu bratu swemu, księciu Aleksandrowi (MK 126 f. 138 — 150). W 1582 roku sporządzili wyżéj wymienieni bracia działy majątkowe, które wniesiono do akt grodzkich słonimskich (Archiw. Wojniłłowiczów).

Jan-Simeon Olelkowicz książę Słucki nadał w 1584 r. zaścianek Illiniszcze włościanom wsi Holeniszczewickiéj (Arch. Wojnił.). W 1586 roku zeznał zapis na rzecz swéj żony, Zofii Mieleckiéj, wojewodzianki podolskiéj (Akta T. VIII). Tejże swéj żonie zabezpieczył posag w 1587 r. w aktach ziemskich nowogrodzkich (Arch. Wojnił.). W 1589 roku nadał wieś słuckiemu monasterowi Ś. Trójcy (AIZR, I). Umarł 9 marca 1592 roku bezpotomnie (Pam. Jewł.).

Książę Jerzy nie żył już 8 czerwca 1591 r., w którym to dniu brat jego, książę Aleksander, odstąpił wszystkie sumy, należące do niego po matce, Katarzynie z Tęczyna, żonie 1-o v. księcia Jerzego Słuckiego, 2-o v. księcia Krzysztofa Radziwiłła, wojewody wileńskiego, a zabezpieczone na dobrach Turobinie i Goraju, bratu swemu księciu Janowi-Simeonowi (MK 136 f. 207). Książę Juri Juriewicz Olelkowicz Słucki pozostawił z żony Barbary Kiszczanki córkę Zofię, żonę księcia Janusza Radziwiłła, kasztelana wileńskiego, zmarłą 19 marca 1617 r. (Br. Wład. Jag. f. 186). Mąż wystawił jéj w Słucku pomnik, którego napis przechował nam Starowolski (f. 313).

Kniaziowie Słuccy zasiadali w radzie wielkoksiążęcéj i na sejmach. O tym ich przywileju przechowała się wzmianka w metryce litewskiéj ks. 6, gdzie zanotowano, że kniaź Semen Michajłowicz Słucki nie przybył w 1496 r. na sejm do Birsztan.

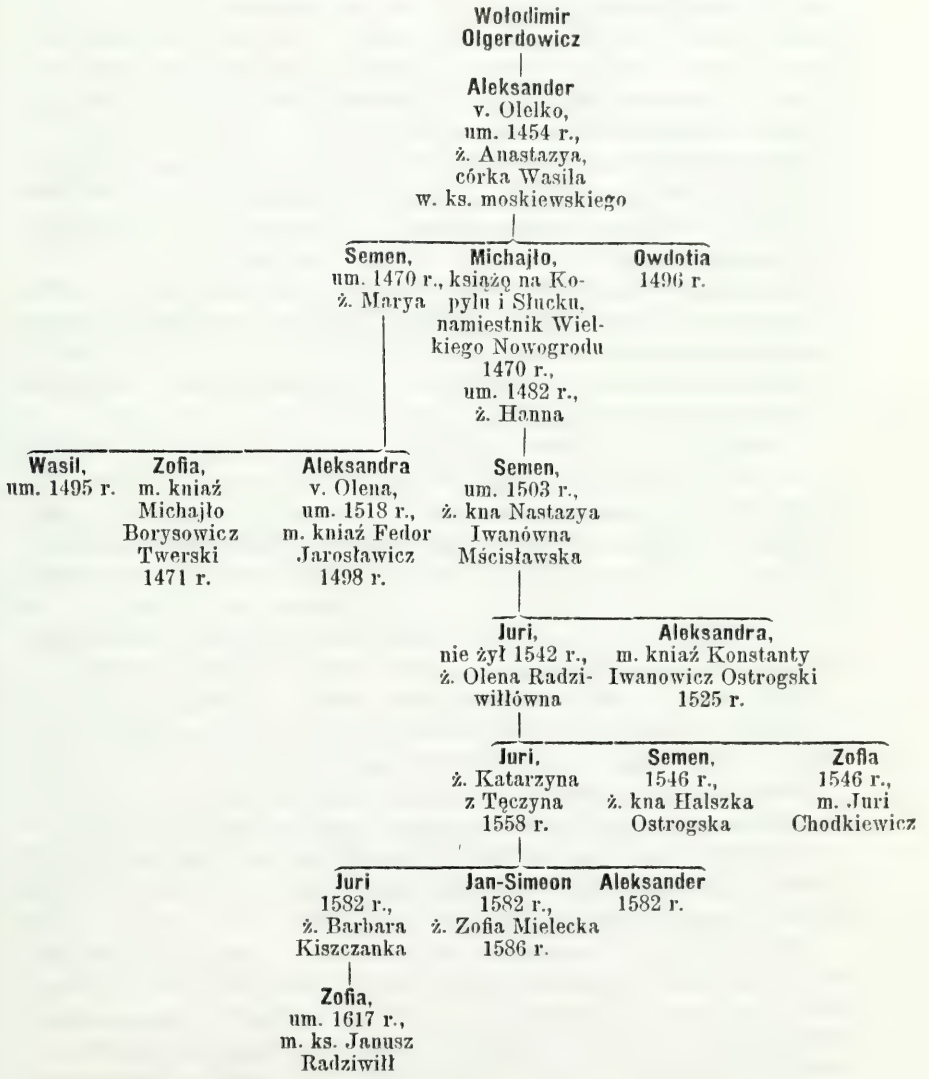
Na sejm konwokacyjny w 1573 r. przysłał książę Jerzy Słucki list do Rady koronnéj z prośbą, aby o przysługującém jemu prawie zasiadania w téjże Radzie nie zapomniano i wskazano mu miejsce, które ma w téjże Radzie zajmować. Wyznaczono mu miejsce obok biskupa wileńskiego i dozwolono przybyć na elekcyę. Książę Jerzy nie mógł jednak dla słabości zdrowia udać się na elekcyę, o czém Radę listem zawiadomił (Bielski, f. 602 i 615).

Do Rady koronnéj nie weszli jednak książęta Słuccy, przeciw czemu zaprotestowali posłowie litewscy na sejmie w 1581 r. (MK 124 f. 71).

W spisanym w 1528 r. rejestrze, wykazującym, ilu konnych obowiązani byli kniaziowie, panowie i bojarowie dostarczać na ekspedycye wojenne z nadanych im ziem i majątków, kniaź Juri Słucki wyróżniony został z całéj rzeszy kniaziów tytułem *jeho miłosti*. Zapisano tam o nim, co następuje:

„Kniaź Jurej Jeho Miłost' Olelkowicz Słucki maiet stawiti so wsich swoich imenej ku służbe zemskoj 433 koni“ (ML 21).

Rodowód książąt Olelkowiczów Słuckich.



Słuszka v. **Służka** Hrehory Omelanowicz, bojar królewski, miał sprawę z Okuszkowiczem w 1516 roku (ML 9). Hrehory pozostawił dwóch synów: Iwana i Pawła. Iwan Hrehorowicz Słuszka, dworzanin król. w 1534 roku (ML 23), a horodniczy kijowski w latach 1542 — 1553; w tym ostatnim roku jest także starostą lubeckim. Ożenił się z Bohdaną Wasilewną Łoczanką, razem z którą procesował się w 1547 r. z Tomiłą Wasilewą Łoczyną o Rohacz (ML 60). Paweł Hrehorowicz Służczyc miał w 1546 roku sprawę z Nasiłowską (ML 48). Iwan dziedziczył w 1547 roku na Tiapinie i Nowem-Siole, a Paweł na Wiażynie (ML 62).

Smolnianin Semen Maćkowicz, bojar worański (worniański?), otrzymał w 1547 r. nieosiadłą wieś Perekop nad Mereczanką (ML 62).

Smorczewscy na Podlasiu. Barbara, żona Stanisława Smorczewskiego, miała sprawę z Bujną w 1542 r. (ML 42).

Snowscy Paweł i Malcher Zygmuntowicze procesowali się w 1547 r. ze Stanisławem Kieżgajłłą o dobra Smolany (ML 60). Malcher był w 1550 roku dworzaninem król. (ML 65).

Sobol, tatarzyn król., otrzymał od króla Zygmunta w 1507 r. dwie nieosiadłe wsie w powiecie raduńskim (ML 8).

Sobol Arest Michajłowicz pochodził z rodziny zamieszkującéj Berdów w powiecie grodzieńskim, w któréj z obowiązku przechodził urząd masztalerza król. z ojca na syna. Zygmunt August uwolnił w 1547 r. Aresta wraz z całém potomstwem od pełnienia obowiązków masztalerskich i nadał mu szlachectwo, a Korycki, Bzicki i Żeleński nadali mu herb swój Ciołek (ML 46 i 62).

Soboleski Paweł, ziemianin wileński w 1550 r. (ML 65). Jan Mikołajewicz, chorąży puński w 1551 r.

Sobolewscy w powiecie grodzieńskim pochodzą z powiatu kijowskiego, gdzie Omelian, Iwan i Łukian Iwanowicze otrzymali od Aleksandra Chodkiewicza w 1480 r. dwór karakulski (Arch. Zbor. Dok. VII).

Sofronej, archimandryta dorohobuski, został w 1538 r. archimandrytą pieczerskiéj ławry w Kijowie. Odebrano mu archimandrycztwo w 1542 r.

Sokolińscy książęta pochodzą od książąt Druckich. Na początku XVI wieku spotykamy już dwie odrębne gałęzie tego domu. Pierwsza nosi przydomek *Babicz* i *Konopla*, druga pisze się z Drucka.

Kniaź Andrej Wołodimirowicz nadał w 1455 r. (Indykcya III) Połonne swojakowi swemu, niejakiemu Seńkowi Iwanowiczowi, żonatemu z Owdotią, siostrą jego żony (ML 20 i AIZR, II). Z Maryą, dziedziczką Połonnego, córką Seńka Iwanowicza i Owdotii, ożenił się kniaź Fedor Fedorowicz Babicz Sokoliński i wziął za nią, oprócz Połonnego, Czereję i Tuhaczów. Kniażna Fe-

dia, córka kniazia Fedora Fedorowicza Sokolińskiego, żona Bohdana Sapiehy, wniosła w dom mężowski wszystkie te dobra. Wspomina o tém wyrok Kazimierza Jag. z 1459 czy 1474 r. (Indykcya VII), przysądzający dobra Połonne Maryi, córce Seńka Iwanowicza, i sprawa, tocząca się o te dobra w 1541 r. między Sapiehami (ML 20 i 43).

Kniaź Fedor Fedorowicz musiał mieć, prawdopodobnie z pierwszéj żony, syna Fedora, z przydomkiem „Konopla," gdyż syn ten Fedor nie brał żadnego udziału w spadku pozostałym po Maryi, córce Seńka Iwanowicza.

Sprawa, tocząca się w 1546 r. między Michajłem Kuzmiczem a kniaziem Petrem Łukomskim, dostarcza nam wiadomości, że kniaź Fedor Konopla Sokoliński trzy razy wstępował w związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była córka Michała Wahanowskiego, koniuszego król., z któréj miał dwóch synów: Iwana i Konstantyna, i dwie córki: Opranię i Maryę. Tatarzy wzięli te dzieci do niewoli, lecz Maryę w drodze porzucili, gdyż była jeszcze bardzo małą. Z reszty dzieci, wykupionych przez kniazia Fedora z niewoli, zmarł syn Iwan w drodze. Następnie poślubił kniaź Fedor córkę kniazia Wasila Łukomskiego, z któréj miał synów: Lwa i Fedora, zmarłego w młodym wieku. W końcu pojął za żonę Michajłową, koniuszynę witebską, i pojechał do Moskwy (ML 48).

Z dzieci kniazia Fedora Konopli Sokolińskiego otrzymał kniaź Konstantyn w 1528 r. od króla Zygmunta zakaz pobierania danin, zapisanych przez kniazia Iwana Sokolińskiego pieczerskiéj ławrze w Kijowie (AIZR, I). Kniaź Konstantyn zginął z ręki bojara król. Jurewicza, którego oskarżyła w 1536 roku o to morderstwo pozostała po kniaziu Konstantynie Konopli wdowa, kniehini Nastazya Juriewna (ML 26).

Kniażna Opranka Fedorówną wyszła za Fedora Iwanowicza Szwogira, który wziął z nią dobra Dreczyłuki w powiecie połockim, za co zapisał jéj i miał wypłacić 100 kóp szerokich, lecz nie wypłaciwszy ich, uszedł do Moskwy. Opranka wyszła następnie za (Michajła?) Kuzmicza, który w 1546 r. procesował się z posiadaczami dóbr Dreczyłuk o wypłacenie mu wyżéj wymienionéj sumy (ML 48). Z procesu tego dowiadujemy się także, że ojcem Opranki był kniaź Fedor Fedorowicz Sokoliński; należy przeto przypuścić, że ojciec jéj, kniaź Fedor, był synem Fedora Fedorowicza Babicza Sokolińskiego, gdyż innego kniazia tego imienia nie spotyka się w tym czasie w téj rodzinie.

Kniaź Lew Fedorowicz Konopla i brat jego Paweł [1]) należą do po-

[1]) Ponieważ sprawa Kuzmicza z Łukomskim, w któréj całe potomstwo kniazia Fedora wymieniono, nie wspomina o synu Pawle, zatém przyjąć wypa-

działu Drucka w 1546 r. (ML 48). Kniaź Lew Fedorowicz Sokoliński wytoczył w 1539 r. sprawę kniaziowi Ozierieckiemu o różne krzywdy i grabieże (ML 27). W 1541 r. kniaź Lew procesował się z Jackowiczem (ML 31), w 1548 roku z Uhlikiem (ML 48), a w 1551 roku z Jurewiczem (ML 65). W 1550 roku zeznał zapis na monaster pieczerski w Kijowie (AIZR, I).

Znanym protoplastą drugiéj gałęzi kniaziów Sokolińskich jest kniaź Semen, żyjący na schyłku XV wieku. Miał on trzech synów: Juriego, Wasila i Andreja. W 1509 r. potwierdził król Zygmunt dworzanom swoim, kniaziom Juriemu, Wasilowi i Andrejowi Semenowiczom Sokolińskim akt, którym Aleksander Jag. nadał im ludzi putnych w powiecie połockim (ML 8). Dwom z nich, mianowicie kniaziom Wasilowi i Andrejowi, nadał król Zygmunt w 1508 r. trzy wsie: Ładosno, Weliczkowice i Dernc̨ w powiecie połockim, ponieważ dobra ich własne zostały przez Glińskich i wojska w. ks. moskiewskiego zniszczone (ML 8). To nadanie swoje potwierdził im król Zygmunt w 1511 r. (ML 11).

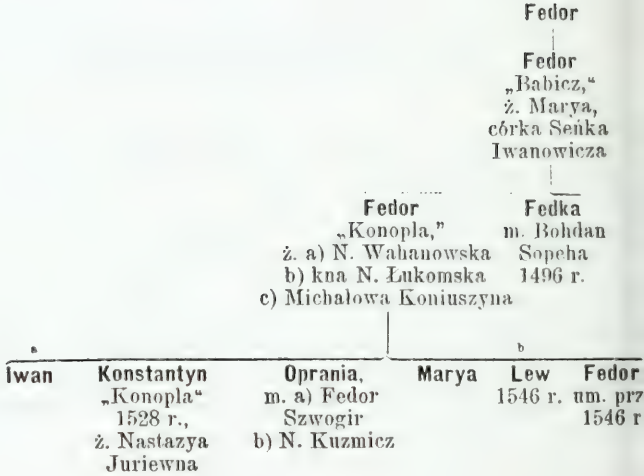
Kniaź Andrej Semenowicz Sokoliński dostarczał w 1528 r. wraz z bratankami swoimi na ekspedycye wojenne 23 konnych; nie żył już w 1548 r., w którym żona jego, Wasilisa, brała wraz z synem z pierwszego małżeństwa, kniaziem Hrehorym Fedorowiczem Horskim, udział w sprawie o Druck (ML 60). Wasilisa była córką kniazia Andreja Sanguszki; wspomina o niéj i o dwóch jéj synach, kniaziach Bohdanie i Andreju Sokolińskich, rewizya zamku połockiego z 1552 r. Syn kniazia Andreja, kniaź Bohdan Andrejewicz Sokoliński, o którym wspomina rewizya zamku łuckiego z 1545 roku, podpisał się jako świadek na zapisie, zeznanym w 1550 r. przez kniazia Lwa Fedorowicza Sokolińskiego na rzecz pieczerskiéj ławry w Kijowie (AIZR, I). Na zapisie tym nazwał się kniaź Bohdan bratem stryjecznym kniazia Lwa Sokolińskiego.

Kniaź Juri Semenowicz Sokoliński pozostawił z żony Hanny dwóch synów: Timofieja i Pawła. W 1533 roku procesowali się kniaziowie Timofiej i Paweł Juriewicze Sokolińscy, synowie Juriego i Hanny, ze stryjem swoim, kniaziem Andrejem Semenowiczem Sokolińskim, o dobra Miłkowice i Krywiny (ML 23). W 1541 r. toczyli ciż sami kniaziowie proces z tymże stryjem Andrejem, z braćmi swoimi stryjecznymi, kniaziami Michajłem i Iwanem Wasilewiczami Sokolińskimi, i Jurim Massalskim o podział dóbr Sokolińskich (ML 43).

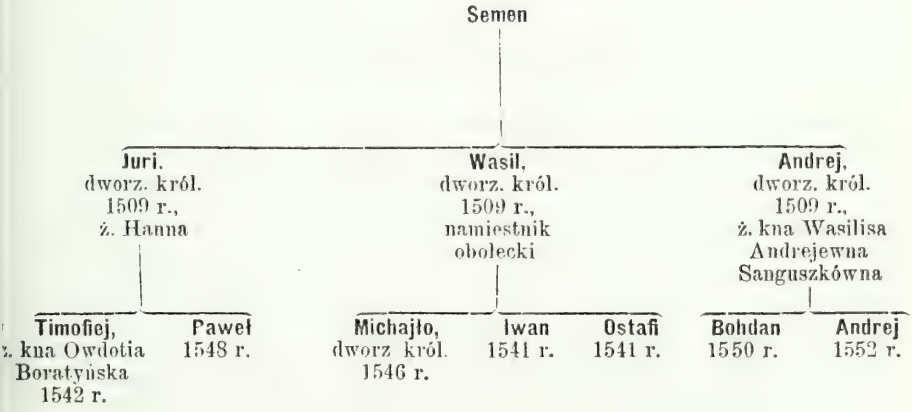
---

da, że ów Paweł, którego kniaź Lew bratem nazywa, był tylko jego dalszym krewnym, mianowicie synem Juriego Semenowicza Sokolińskiego.

Rodowód


Fedor
Fedor
„Babicz,“
ż. Marya,
córka Seńka
Iwanowicza
Fedka
m. Bohdan
Sopeha
1496 r.
Fedor
„Konopla,“
ż. a) N. Wahanowska
b) kna N. Łukomska
c) Michałowa Koniuszyna
a
b
Iwan
Konstantyn
„Konopla“
1528 r.,
ż. Nastazya
Juriewna
Oprania,
m. a) Fedor
Szwogir
b) N. Kuzmicz
Marya
Lew
1546 r.
Fedor
um. prz
1546 r

...ząt Druckich-Sokolińskich.



Kniaź Timofiej Juriewicz Sokoliński ożenił się z kniażną Owdotią Iwanówną Boratyńską. W 1542 roku miał sprawę z jéj braćmi o jéj wyprawę i wydanie dworca, zapisanego jéj przez ojca (ML 32). W 1546 r. procesował się z Massalskim (ML 46), a wspólnie z swą żoną wytoczył proces jéj siostrom o podział dóbr Piroszyc (ML 48). W 1548 r. brał wraz z bratem swoim, Pawłem, udział w sprawie, toczącéj się pomiędzy kniaziami Druckimi o spadek po kniaziu Podbereskim (ML 60). Żył jeszcze w 1549 r., w którym procesował się z Dłuskimi (ML 65).

Kniaź Wasil Semenowicz, namiestnik obolecki, pozostawił z niewiadoméj małżonki trzech synów: Michajła, Iwana i Ostafa. Do sprawy, wytoczonéj w 1541 r., przez kniaziów Pawła i Timofieja Juriewiczów o podział dóbr Sokolińskich, wpływali kniaziowie Michajło i Iwan Wasilewicze Sokolińscy (ML 43). W tym samym roku wniósł Bartłomiejewicz skargę na kniazia Ostafa Wasilewicza Sokolińskiego o podmówienie służącéj do kradzieży (ML 31). Kniaź Michajło Wasilewicz był w 1546 r. dworzaninem królewskim (ML 46).

W 1588 r. zeznała testament Anna Rohozianka, 1-o v. księżna Michajłowa Sokolińska, 2-o v. księżna Janowa Świrska, z którego okazuje się, że z księciem Michajłem Druckim-Sokolińskim miała synów: Semena, Michajła i Wasila, oraz córkę Marynę, żonę 1-o v. Wencława Żaby, 2-o v. Juriego Janowicza Zenowiewicza. Czy Anna Rohozianka była żoną kniazia Michajła Wasilewicza Sokolińskiego, dworzanina królewskiego, nie wiadomo (Arch. Zbor. Dok. VI).

Oprócz wyżéj wymienionych spotykamy jeszcze kniazia Semena Sokolińskiego i syna jego, Iwana, którym król Zygmunt potwierdził w 1511 r. poprzednie swoje nadanie, obejmujące 34 ludzi w powiecie połockim (ML 11), i kniażnę Halszkę Fedorównę, która w 1528 roku dostarczała na ekspedycye wojenne dwóch konnych (ML 21).

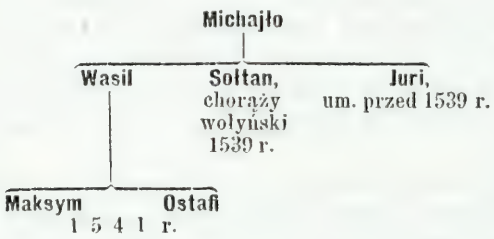
(Rodowód książąt Druckich-Sokolińskich — patrz obok).

Sokolscy książęta. Żyjący na początku XVI wieku kniaź Michajło Sokolski miał sprawę z Janem Musiatyczem o dębinę w Szklińsku; sprawę tę prowadzili daléj synowie jego, kniaziowie: Wasil, Sołtan i Juri Michajłowicze Sokolscy z Petruszką Musiatyczem (ML 29 r. ?). Wszyscy trzéj kniaziowie Sokolscy wpływali do sprawy, która się toczyła o Czetwertnię i Lutohoszczę między Czetwertyńskimi i Onoszkowiczem w 1528 r. (ML 16).

Kniaź Juri Michajłowicz, nieżonaty i bezdzietny, zapisał z powodu, że kniaziowie Maksym i Ostafi, synowie brata jego Wasila, źle się z nim obchodzili, jednę trzecią część dóbr swoich kniaziom Czetwertyńskim. Chociaż król Zygmunt potwierdził ten zapis Czetwertyńskim w 1539 r. (ML 36), je-

dnakże kniaź Sołtan Michajłowicz Sokolski i wyżéj wymienieni bratankowie jego procesowali Czetwertyńskich w 1540 r. o spadek pozostały po bracie Jurim (ML 39). Rezultatu procesu nie znamy, lecz kniaź Sołtan zażądał w 1541 roku od bratanków swoich, kniaziów Maksyma i Ostafa, zwrotu kosztów, wyłożonych na dochodzenie powyższego spadku (ML 31). Kniaź Sołtan Sokolski, chorąży wołyński w 1539 r., nie żył już 6 września 1544 roku, w którym urząd chorążego wołyńskiego otrzymał Serbin.

Rodowód książąt Sokolskich.



Sokołowicz. Jan Kmicic, syn Wojciecha Kmity Sokołowicza, zapisał ojcu majątek macierzysty (ML 15, r. 1523). Zofia, córka Jerzego Ościkowicza, żona Jana Kmity Wojciechowicza Sokołowicza, sprzedała w 1542 roku Brzeskiemu dobra swe Mąkobody (ML 42). Jan Kmita, marszałek królewski, dzierżawca onikształyński i wilkomirski w 1554 r.

Sokur Michaił Aleksandrowicz, bojar król. w 1542 r. (ML 33).

Sołłohub v. **Sołłohubowicz.** Żyjący w drugiéj połowie XV wieku Andrej Sołłohub miał dwóch synów: Juriego i Mikołaja.

Juri Andrejewicz Sołłohubowicz, w latach 1503—1507 namiestnik smoleński, miał za żonę kniaźnę Ludmiłę Petkowiczównę Świrską. W 1503 r. zapadł wyrok Aleksandra Jag. w procesie między jéj siostrą Nastazyą Matyszkowiczową, a nią i jéj rodzeństwem o danie Nastazyi udziału z dóbr ojczystych (ML 5 i 10).

Juri Andrejewicz pozostawił trzech synów: Mikołaja, Stanisława i Wojciecha, którzy z niepodzielnych dóbr swoich dostarczali w 1528 r. na ekspedycye wojenne 17 konnych. Oprócz tego dawali Stanisław i Mikołaj z dóbr, które oddzielnie posiadali, 7 konnych, Mikołaj z dóbr własnych 9, a Wojciech 8 konnych (ML 21).

Mikołaj Juriewicz Sołłohubowicz nie żył już w 1533 r., w którym król

Zygmunt potwierdził pozostałéj po nim wdowie Hannie, córce Jakóba Wołczkiewicza, zapis 500 kóp lit. wiana, zeznany na nią przez męża (ML 24). Mikołaj pozostawił pięciu synów: Łukasza, Zygmunta, Jakóba, Sebastyana i Stanisława, oraz dwie córki: Jadwigę i Hannę.

Łukasz, syn Mikołajowéj Sołłohubowiczowéj, miał w 1547 r. sprawę z Kozicą o zabicie dwóch bojarów (ML 63). Zygmunt Mikołajewicz Sołłohubowicz, bojar król., procesował się w 1549 r. z Kuncewiczem (ML 65). Jakób Mikołajewicz Sołłohubowicz, ziemianin król., wniósł zażalenie w 1549 roku na Szczepana Zbaraskiego (ML 65). Sebastyan Mikołajewicz Sołłohubowicz był dworzaninem król. w 1550 r. (ML 65). Stanisław Mikołajewicz, ziemianin powiatu wileńskiego, był w 1549 roku dworzaninem królewskim (ML 65). Hanna Mikołajowa Sołłohubowiczowa procesowała w 1549 roku zięcia swego, Stanisława Gedroica, dworzanina król., ożenionego z jéj córką Hanną, o najazd i zabór ruchomości. Ze sprawy téj dowiadujemy się zarazem, że Jadwiga, druga córka Hanny Mikołajowéj, była żoną Jana Stanisławowicza (ML 65).

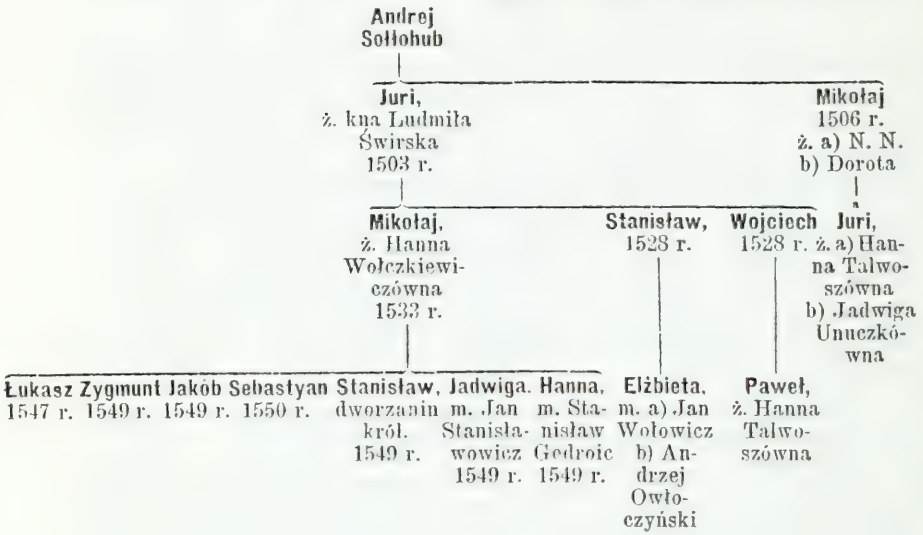
Elżbieta Stanisławówna Sołłohubowiczówna, 1-o v. Janowa Wołowiczowa, była w 1542 r. żoną Andrzeja Owłoczyńskiego (ML 39).

Wojciech Juriewicz Sołłohubowicz żył jeszcze w 1533 r., w którym procesował się z Kuncewiczem (ML 19). Syn jego, Paweł, żonaty był z Hanną Talwoszówną. W 1546 r. wniosła Hanna Ławrynówna Talwoszówna, Pawłowa Wojciechowiczowa Sołłohubowiczowa, skargę na Żelepuchę o najazd (ML 48 i 63). Taż Hanna była najprzód żoną Juriego Mikołajewicza Sołłohubowicza, lecz rozwiódłszy się z nim, poślubiła Pawła (ML 31, r. 1541). W 1547 roku miała sprawę o miód z Hanną Mikołajową Sołłohubowiczową (ML 63).

Drugi syn Andreja Sołłohuba, Mikołaj Andrejewicz Sołłohubowicz, musiał się urodzić z téj saméj matki, co Juri Zawiszyc, z którym procesował się w 1506 r. o równy udział w majątku macierzystym (ML 10). Wspomina o nim jeszcze list króla Zygmunta z 1524 roku (ML 17). Z pierwszéj, nieznanéj nam żony pozostawił Mikołaj syna Juriego. Drugą jego żoną była Dorota, która w 1527 roku procesowała się ze swym pasierbem Jurim (ML 17).

Juri Mikołajewicz Sołłohubowicz ożenił się, jak już powiedzieliśmy, z Hanną Talwoszówną, z którą rozwiódłszy się, poślubił Jadwigę Unuczkównę; wspólnie z tą ostatnią procesował się w 1548 roku z Bahrynowskim (ML 48). W 1539 roku odstąpił Gasztoldowi poddanych w Bortkach (ML 2).

Rodowód Sołłohubów.



Sołoma Andrej Iwanowicz, bojar król. w 1547 r. (ML 48).

Sołomereccy v. **Sołomeryccy** v. **Sołomireccy** książęta. W XV wieku żył kniaź Wasil i syn jego, kniaź Iwan, o których nie przechowały się w aktach żadne wiadomości. Kniaź Iwan Wasilewicz [1]) miał dwóch synów: Bohdana i Wasila.

Kniaź Bohdan Iwanowicz Wasilewicz Sołomerecki wymieniony jest w liczbie świadków na zapisie kniazia Konstantego Ostrogskiego z 1507 r. dla cerkwi smolewickiéj (Arch. Zbor. Dok. I).

Kniaź Wasil Iwanowicz Sołomirecki otrzymał w 1519 roku konsens na wykupienie włości luboszańskiéj z rąk Zawiszyca (ML 13). W 1520 r. był starostą mohilewskim; otrzymał w tymże roku przyrzeczenie królewskie, że zamek i włość mohilewską trzymać będzie do śmierci, a dane przez siebie 1,500 kóp lit. odbierze w ciągu lat trzech z dochodów tego starostwa

[1]) Czy kniaź Iwan Wasilewicz, wymieniony jako świadek na zapisie kniehini Zubrewickiéj i Trabskiéj dla soboru wileńskiego w 1486 r., nie jest właśnie tym kniaziem Iwanem Sołomereckim? (Arch. Zbor. Dok. VI).

(ML 12 i 15, r. 1522). Ostatnią wzmiankę o kniaziu Wasilu, jako o staroście mohilewskim, znajdujemy pod 1536 r., lecz żył on dłużéj, gdyż w 1540 roku zeznał zapis na cerkiew sołomerecką (Arch. Zbor. Dok. I). Z zapisu tego dowiadujemy się, że żoną jego była Hanna. Kniehini Hanna Iwanówna (Illebowiczówna) Wasilowa Sołomerecka zapisała w 1559 r. łąkę metropolicie kijowskiemu (AIZR, I). Na ekspedycye wojenne dostarczał kniaź Wasil w 1528 r. 15 koni (ML 21).

Kniaź Wasil pozostawił pięciu synów: Fedora, Andreja, Iwana, Juriego i Bohdana, oraz córkę Helenę, która już w 1527 r. była wdową po Mikołaju Zabrzezińskim, marszałku król., i Marynę, żonę Iwana Aleksandrowicza Sołtana, starosty ostryńskiego i marszałka. W 1527 r. potwierdził król Zygmunt kniaźnie Helenie, córce kniazia Wasila Iwanowicza Sołomireckiego, zeznany na rzecz jéj przez zmarłego jéj męża, Mikołaja Juriewicza Zabrzezińskiego, zapis 1,000 dukatów posagu i tyleż darowizny, zabezpieczonych na zamku Kamieniu (ML 15). W 1579 r. polecił król Stefan Marynie Wasilewnie Sołomereckiéj, Iwanowéj Sołtanowéj, starościnie ostryńskiéj, wykonać testament zmarłego Iwana Andrejewicza (Arch. Zbor. Dok. VI).

Kniaź Fedor Wasilewicz Sołomerycki, w 1533 roku dworzanin król. (ML 28), w 1540 r. dzierżawca miednicki.

Kniaź Andrej Wasilewicz Sołomerycki ożenił się z kniaźną Tomiłą Michajłówną Zasławską-Mścisławską, wdową po kniaziu Matfieju Mikitiniczu. W 1540 r. procesował się wraz z żoną z krajczym Ościkiem o 500 kóp lit. (ML 31). W 1541 r. zeznała kniehini Julianna Michajłowa Iwanowiczowa Mścisławska, że oddała swym córkom wszystkie dobra, które jako ich opiekunka trzymała. W oświadczeniu tém wymieniona jest również i kniehini Tomiła Andrejowa Sołomerycka (ML 29).

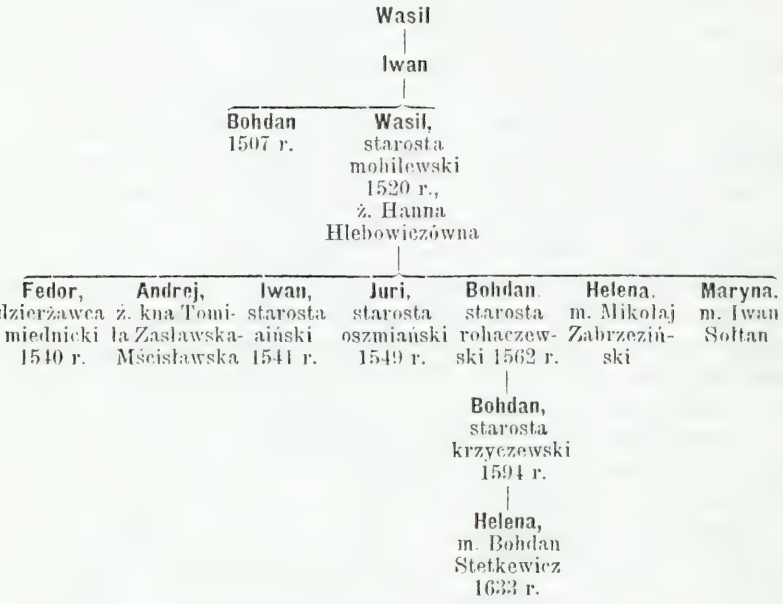
Kniaź Iwan Wasilewicz Sołomirecki, dworzanin królewski, otrzymał w 1541 r. starostwo ańskie.

Kniaź Juri Wasilewicz Sołomirecki procesował się w 1546 r. z Połubińską o 26 kóp lit. (ML 61). W latach 1549—1550 był dzierżawcą oszmiańskim.

Kniaź Bohdan Wasilewicz Sołomerecki zasiadał w 1549 r. jako asesor na sądach marszałkowskich w Wilnie (ML 66). W latach 1562—1563 był starostą rohaczewskim. Syn jego, kniaź Bohdan, starosta krzyczewski w 1594 roku, pozostawił córkę Helenę, żonę Bohdana Stetkewicza. Bohdan Stetkewicz, podkomorzy mścisławski, i żona jego Helena, córka kniazia Bohdana Bohdanowicza Sołomereckiego, założyli w 1633 roku monaster w dobrach swoich Bujnicach (AIZR, II).

W połowie XVI wieku była Barbara Sołomerecka 1-o v. za Konstantynem Ratomskim, 2-o v. za Kalenikiem Tyszkiewiczem.

Rodowód książąt Sołomereckich.



Sołtan v. **Sołtanowicz.** Żyjący w połowie XV wieku niejaki Aleksander miał dwóch synów: Andreja i Sołtana.

Andrej Aleksandrowicz, podskarbi król., i brat jego, Sołtan, wymienieni są jako świadkowie w 1486 r. na zapisie kniehini Zubrewickiéj i siostry jéj, kniehini Trabskiéj, dla soboru wileńskiego (Arch. Zbor. Dok. VI).

Andrej Aleksandrowicz był w latach 1492—1495 podskarbim ziemskim. Syn jego, Iwan Andrejewicz, w 1502 r. dworzanin Aleksandra Jag., w 1507 roku podskarbi dworny, był w latach 1507—1508 namiestnikiem mejszagolskim i dubinickim, a od 1509 r. do śmierci namiestnikiem wielońskim. Ożenił się z kniażną Bohdaną Fedorówną Czetwertyńską, która mu w 1524 roku zapisała części na Czetwertni, Łukomi i Wyszkowie (ML 15). W 1538 r. nadał swój herb Wręby nobilitowanemu Stanisławowi Mikuliczowi (MK 56 f. 106). Umarł w 1554 r., zeznając w tymże roku testament, którym zapisał bratankowi swemu, Iwanowi Aleksandrowiczowi Sołtanowi, i synowi jego, a swemu wnukowi, Dymitrowi, dwór w Wilnie; żonie swéj, Bohdanie Cze-

twertyńskiéj, oddał w dożywocie dobra Poporty, inne zaś dobra, jako to Poczepow, zapisał potomkom sióstr swoich (Arch. Zbor. Dok. VI). W testamencie tym nazywa on Bogusza Juriewicza bratem, a synów jego: Iwana i Grzegorza Boguszewiczów, bratankami. Bratankiem nazywa również Ostafa Wołowicza.

Sołtan Aleksandrowicz otrzymał w 1475 r. od Kazimierza Jag. beczkę miodu z dóbr trockich (ML 4). W latach 1483 — 1490 był marszałkiem król. i namiestnikiem słonimskim, a w latach 1486—1487 namiestnikiem nowogrodzkim. Sołtan pozostawił czterech synów: Michajła, Josifa, Aleksandra i Hryńka.

Wyrok króla Zygmunta, wydany w 1516 r. w sprawie Josifa Sołtanowicza, metropolity kijowskiego, z kanonikami kościoła Ś. Stanisława w Wilnie o ludzi z Haniewic, poucza nas, że Michajło Sołtanowicz, starszy brat metropolity Josifa, nabył tych ludzi w Haniewicach od kniazia Semena Czartoryskiego, że po śmierci Michajła przysądził ich Aleksander Jag. metropolicie, i że Michajło Sołtanowicz pozostawił jedynie córkę, która w tymże 1516 roku była jeszcze nieletnią (AIZR, I).

Josif Sołtanowicz, w 1496 r. władyka smoleński, został w 1499 r. metropolitą kijowskim, pozostając nadal i władyką smoleńskim, którym jest jeszcze w 1509 r. Umarł w 1521 r. (ML 12).

Hryńko Sołtanowicz otrzymał od Aleksandra Jag. wieś pod Łohojskiem. nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1538 r. zięciowi jego, Juchnie Wańkowiczowi, ożenionemu z jego córką N. (ML 30).

Aleksander Sołtanowicz, w 1515 roku marszałek król., procesował się z Chreptowiczową o skarby, pozostałe po ojcu jego Sołtanie, które zatrzymał mąż Chreptowiczowéj, marszałek, jako jego opiekun (ML 10). Marszałkiem król. był Aleksander w latach 1515 — 1541. Ze sprawy o dobra Bujnice, prowadzonéj w 1520 r. (? Indykcya 8) między Iwaszkowiczem a kniaziem Kroszyńskim, wiadomo nam, że Aleksander Sołtanowicz, marszałek, poślubił kniaźnę Bujnicką (ML 14). Na ekspedycye wojenne dostarczał 37 koni (ML 21). W 1541 r. prowadził Aleksander wspólnie z synem Iwanem proces z Jesmanem (ML 43).

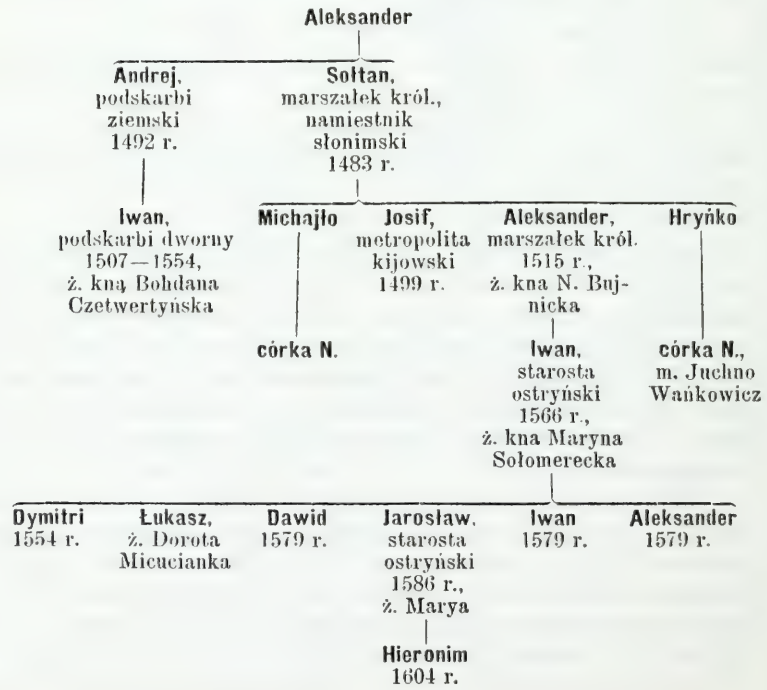
Iwan Aleksandrowicz Sołtanowicz miał w 1549 r. sprawę z Odyńcową (ML 65). W tymże roku był diakiem (pisarzem) Hornostaja, marszałka dwornego (ML 66). W 1566 r. otrzymał starostwo ostryńskie. Był i marszałkiem król., lecz data, w któréj piastował ten urząd, niewiadoma. Miał dwie żony, z których pierwsza nieznana, a drugą była kniaźna Maryna Wasilewna Sołomerecka.

Iwan pozostawił sześciu synów, z których Dymitri, wspomniany w testa-

mencie Iwana Andrejewicza z 1554 r., i Łukasz Iwanowicz Sołtan, ożeniony z Dorotą Micucianką, wzmiankowany w rozgraniczeniu dóbr Dobrzynia z 1599 r. (Akta T. VI), musieli pochodzić z pierwszéj żony, gdyż w sprawie, dotyczącéj wykonania zapisu zmarłego Iwana Andrejewicza, podskarbiego, na cerkiew soborną w Wilnie, wystosował Stefan Batory w 1579 r. list do Maryny Wasilewny, kniażny Sołomereckiéj Iwanowéj Sołtanowéj, marszałkowéj i starościny ostryńskiéj, i synów jéj: Dawida, Jarosława, Iwana i Aleksandra (Arch. Zbor. Dok. VI).

Jarosław Sołtan, starosta ostryński, zeznał wraz z żoną Maryą zapis na cerkiew wołczyńską w 1586 r. (Akta T. III). Tenże Jarosław Iwanowicz Sołtan, ziemianin brzeski, potwierdził w 1604 roku synowi swemu, Hieronimowi, akt dokonanéj przez siebie sprzedaży dóbr Klejników, oraz akt, którym tenże syn jego nabył wieś Murawce i cerkiew Ś. Semena od stryja swego Dawida (Akta T. II).

Rodowód Sołtanów.



Songiejowicz Mikołaj nabył części na Lipniszkach od Gedroica w 1529 roku (ML 2).

Sopoćko v. Sopotko. Sopotko Steckowicz, bojar, otrzymał w 1518 r. od króla Zygmunta wieś nieosiadłą w powiecie grodzieńskim (ML 13). Andrej Sopotko Steckowicz, dworzanin król., został w 1539 r. koniuszym grodzieńskim. Został on także wojskim, lecz urzędu tego nie sprawował, bo go otrzymał Jundziłł (ML 37). Córka jego, Nastazya, była drugą żoną Wasila Tyszkiewicza.

Soroka Fedor Jesifowicz, dworzanin królewski w latach 1550 — 1551 (ML 65), i żona jego Ohrenka Semenówna procesowali się w 1551 roku z Sawą (ML 65).

Sosnowski Iwaszko został władyką chełmskim w 1504 roku. Andrzej, dziedzic Sosnowa na Podlasiu, procesował się z Dołęgą w 1541 roku (ML 42).*

Soszyński Ławryn, bojar w 1549 r. (ML 65).

Sowicki Jacko Iwanowicz, ziemianin kobryński, żonaty z Fenną Krasnosielską, procesował się w 1548 r. ze szwagrem swoim, Romanem Krasnosielskim, o dobra Kurozwon (ML 60).

Sowicz Iwan Stepanowicz, dworzanin król. w 1530 r. (ML 16).

Sportykowicze Paweł i Stanisław, bojarowie ejszyscy w 1536 roku (ML 28).

ze **Srzednicy** Albert, syn niegdy Stanisława, w 1545 r. (ML 58).

Stachowski Wojciech, bojar mścisławski, został w 1541 r. horodniczym mścisławskim (ML 39).

Stajański Dawid Bohdanowicz, namiestnik rudnicki i tereszyski kniazia Holszańskiego, wojewody trockiego, w 1547 r. (ML 48).

Stanewicz Stecko, bojar ejszyski w latach 1538—1542 (ML 30 i 39).

Stanisław, biskup łucki w 1490 r.

Stanisław, klucznik wileński w 1501 r. (ML 5).

Stanisław Juriewicz, ciwun uzwęcki w 1542 roku; umarł przed 19 grudnia 1546 roku.

Stanisław Michajłowicz, marszałek król. w 1483 r.

Stanisław Mikołajewicz został chorążym memeskim w 1531 r.

Stanisław Stanisławowicz, chorążyc miednicki w 1549 r. (ML 65).

Stanisław Stanisławowicz, sędzia ziemski oszmiański, poseł na sejm w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Stanisław Venet, pisarz Aleksandra Jag. w 1501 r.

Stankiewicz Jan, bojar powiatu trockiego w 1516 roku (ML 10), syn Stanka Iwaszkiewicza, który żył za Aleksandra Jag. (ML 28). W latach

1530—1542 był on ciwunem dyrwiańskim, a w latach 1535—1542 berżańskim; pisał się niekiedy Janem Stankowiczem Bielewiczem (ML 19). W 1534 roku zastępował wraz z Gedroicem starostę żmudzkiego. Mikołaj Stankiewicz Bielewicz, podkomorzy żmudzki, ciwun ejragolski, poseł ziemi żmudzkiéj w 1569 r. (Skarb. Danił.). Sprawował jeszcze te urzędy w 1573 roku. Kacper Stankiewicz, bojar powiatu trockiego w 1536 r. (ML 28). Andrzej Stankiewicz, poseł z mińskiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Stankiewicz v. **Stankowicz.** Paweł i Jerzy Stankowicze z powiatu kowieńskiego sprzedali tamże pewne grunta w 1517 r. Paweł Stankowicz, żona jego Jadwiga i syn Wojciech sprzedali pewne grunta w powiecie kowieńskim w 1524 r. (Arch. Zbor. Dok. VIII). Jerzy Stankiewicz pozostawił syna Jana, a Wojciech Stankiewicz dwie córki, z których Helena była żoną Olechny Bokeja, a Urszula żoną Aleksandra Tarnowskiego. W 1541 roku procesowały się te córki Wojciecha Stankiewicza z Janem Juriewiczem Stankiewiczem, stryjem swoim, o dobra Diawiltowo (ML 43).

Stankiewicze, bojarowie wileńscy. Mikołaj nabył różne grunta od Kondratowicza, co mu król Zygmunt potwierdził w 1537 r. (ML 30). Zofia, wdowa po Szczastnym Stankiewiczu, procesowała się w 1541 r. z pasierbem swoim, Stanisławem (ML 31). W 1546 r. procesowali się Dubiccy z Andrzejem Stankiewiczem o dobra Bohdanowszczyznę (ML 61). Juri, syn Wencława Stankiewicza, miał sprawę z Urbanowiczem w 1547 r. (ML 48).

Stankowicz Bartłomiej, bojar gedroicki, otrzymał od Aleksandra Jag. 20 ludzi w dyrwiańskiéj włości. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1507 roku (ML 8). Olechno Stankowicz, hajewnik kamieniecki, nie żył w 1537 r. (ML 30). Juszko Stankowicz, ciwun szowdowski, umarł przed 2 kwietnia 1530 roku, w któréj to dacie syn jego, Jakób Juszkowicz, otrzymał ten urząd.

Starodub Mitko wziął namiestnictwo mohilewskie w 1481 r., za co dał królowi 60 flor. (ML 4).

Starodubowski kniaź Borys Iwanowicz, zabrany do niewoli, pozostawał więźniem w Trokach w 1519 r. (ML 13).

Stasiewicz Aleksander, bojar somiliski w 1536 r. (ML 28). Jan, bojar wołkowyski w 1537 r. (ML 27).

Stawecki Mitko, ziemianin włodzimierski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1501 r. dworzyszcze Lipie w powiecie włodzimierskim (ML 5). Hryćko, Sołtan i Bohdan Staweccy, ziemianie wołyńscy, procesowali się z Sanguszką w 1527 r. (AIZR, II).

Stawski Jan, sędzia ziemski goniądzki w 1505 roku (ML 25). Juri Stawski, ziemianin brzeski w 1516 r. (ML 10). Jan Stawski procesował się

z synem Stanisławem w 1528 r. (ML 43). N. Stawski dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne 6 koni (ML 21).

Steckiewicz v. **Steckowicz** Szymko, chorąży niemenczyński w latach 1529 — 1550.

Stecko v. **Steckiewicz** v. **Steckowicz** Jan, w latach 1501—1541 marszałek król., w latach 1501 — 1508 starosta drohicki, nakoniec w latach 1533 — 1541 namiestnik miński, umarł w 1541 r., w którym już pozostała po nim wdowa, Bohdana Sapieżanka, procesowała się z bratem swoim o Czereję i Tuhaczów. Jan Steckowicz był także namiestnikiem wasiliskim, lecz datę tego urzędowania oznaczyć trudno, może jest nią r. 1499 (Indykcya II) (ML 43). W 1525 roku zapisał żonie swéj 500 kóp gr. lit. (ML 15). Od Sokołowskiego nabył dobra Rohowo w powiecie drohickim; nabycie to potwierdził mu król Zygmunt w 1508 r. (ML 8). Wiszniewo i Załusze nabył w 1510 r. od Anny, córki Hannusa Tiemutewicza, wdowy po Jerzym Gotoltowiczu (ML 2). Dobra te zapisał w 1522 r. dzieciom sióstr swoich: Anny, Katarzyny i Heleny, lecz następnie dyspozycyę tę zmienił na rzecz królowéj Bony w 1538 r. (ML 2). Jan Stecko zwał się czasem Cybulką (ML 7), to znów od dóbr swoich Dołubowa pisał się Dołubowskim (ML 24 i 31). Bohdana, pozostała po nim wdowa, dziedziczka Hołubli i Dołubowa, procesowała się w 1542 roku ze Skorutą (ML 55, r. 1542. ML 35, r. 1540. ML 42, r. 1541 i ML 58, r. 1545).

Steckowicz. Hryćko Steckowicz i brat jego, Sołtan, dostarczali na początku XVI wieku na ekspedycye wojenne sześciu konnych (ML 8). Mieli oni jeszcze dwóch braci: Bohdana i Iwana. Hryszko i Bohdan Steckowicze procesowali w 1525 r. brata Sołtana o naruszenie działu dóbr, leżących w powiecie kijowskim (ML 17). W 1541 r. miał Holszański, biskup wileński, sprawę z dworzanami: Sołtanem, Bohdanem i Iwanem Steckowiczami, bojarami owruckimi (ML 43). W 1546 r. procesował się tenże biskup wileński z ziemianami owruckimi: Sołtanem i Bohdanem Iwanowiczami Steckowiczami (ML 61).

Maciéj Steckowicz, w 1501 r. dzierżawca wyszehorodzki, a w 1532 r. chorąży peniański.

Stanisław Steckowicz, bojar król., otrzymał od króla Zygmunta w 1524 roku trzy wsie w powiecie wołkowyskim (ML 15). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 6 koni (ML 21). W 1538 r. był chorążym kowieńskim. Żonaty był z Zofią, która w 1546 r. procesowała się z pasierbem swoim, Stanisławem Stanisławowiczem, o dobra po mężu pozostałe (ML 63).

Bartosz Steckowicz, bojar klecki, otrzymał w 1549 r. od królowéj Bony pięć nieosiadłych wsi w powiecie kleckim (ML 50).

Marcin Steckowicz i syn jego, Hieronim, bojarowie wołkowyscy, nabyli różne ziemie w powiecie wołkowyskim. Zygmunt August potwierdził im te kupna w 1546 r. (ML 61).

Wojciech, Jan, Szymko i Szczastny, bojarowie wielońscy, procesowali się w 1549 roku ze Świrskim i Mordasem o dobra Dubotołki (ML 66).

Mówiąc o Chłupiniczach, wzmiankowaliśmy, że Aleksander Jag. wydał w 1499 roku wyrok w sprawie Petra i Iwaszka Steckowiczów Chłupiniczów, bojarów smoleńskich, z kniaziem Borowskim (ML 6). Ci dwaj bracia zwali się następnie wprost Steckowiczami. Iwaszko i Petr Steckowicze otrzymali od Aleksandra Jag. pięciu służebnych ludzi, które to nadanie potwierdził im król Zygmunt w 1508 r. (ML 8). W 1514 r. otrzymali od króla Zygmunta po cztery nieosiadłe wsie w powiecie brasławskim z 35 ludźmi (ML 7). W 1537 r. potwierdził król Zygmunt Marynie Maśkównie, żonie Iwana Steckowicza, dworzanina, i synom jéj: Bohdanowi i Petrowi Iwanowiczom Steckowiczom akt, którym nadał wieś Rohozin pierwszemu jéj mężowi Czerkasowi (ML 30).

Stefan, biskup trojański, został mianowany przez papieża Sykstusa arcybiskupem rygskim w 1480 r.

Stocki Filip, służebnik Epimacha, namiestnika wileńskiego, w 1549 roku (ML 66).

Strambosz Sebastyan, ziemianin król. w 1540 r. (ML 31).

Straszewicz Wojciech, bojar peniański w 1533 r. (ML 26).

Stret v. **Stretowicz.** Stret, horodniczy trocki w 1491 roku. Kmitowa Stretowiczowa dostarczała w 1528 r. na ekspedycye wojenne 21 koni (ML 21). Iwan Kmitycz, syn Stretowicza, świadek w sprawie Horskich w 1541 roku (ML 31), procesował się z Kroszyńskim w 1549 roku (ML 65). W 1551 r. był dworzaninem król. (ML 65). Iwan Aleksandrowicz Stretowicz, podskarbi króla Kazimierza Jag. w 1486 roku, żonaty z kniażną Anną Wiśniowiecką, która w 1522 r. procesowała się z Pryhabskimi o dobra Lubanice (ML 10).

Stromiło Petraszko otrzymał od Kazimierza Jag. dobra Horochowo i Ołżowo. Nadanie to potwierdził Aleksander Jag. w 1493 r. synowi jego, Stanisławowi Petraszkowiczowi, marszałkowi swemu i namiestnikowi lidzkiemu (ML 3). Petraszko Stromiło jest prawdopodobnie jedną i tą samą osobą, co Petraszko Paszkiewicz, marszałek król. w 1483 r. (ML 4). Stanisław był marszałkiem i namiestnikiem lidzkim jeszcze w 1499 r. Jerzy, podkomo-

rzy lit. w latach 1428 — 1430, świadek na akcie, którym Witold uposażył katedrę łucką w 1428 r. [1]) (ML 62).

Struś Stanisław, bojar powiatu wileńskiego, i żona jego, Elżbieta, oskarżyli w 1541 r. Naruszewicza o napad na ich dom nocną porą (ML 31).

Styrnel v. **Stirnel** Juri, ciwun żołudzki w 1495 r.

Suchodolski Mikołaj, dworzanin król., pełnił osobiście służbę ziemską w 1528 r. (ML 21). W 1533 r. został koniuszym mścisławskim; był on bojarem mścisławskim. Z żony Hanny pozostawił syna Mikołaja (ML 43, r. 1541), który w 1568 r. był podstarościm brzeskim.

Suchożebrski Paweł, namiestnik solesznicki Hlebowicza, wojewody wileńskiego, w 1547 r. miał żonę Hannę (ML 48).

Sudimont — patrz **z Chożowa,**

Sudiwoj, syn Wolimunta, brat Kiczgajłły, w 1451 roku namiestnik kowieński, a w 1452 r. kasztelan wileński. Syn jego, Stanko Sudiwojewicz, marszałek dworny w latach 1464—1476, wojewoda trocki w 1478 r. Był on i namiestnikiem grodzieńskim.

Sukin Fedor Iwanowicz, kaznaczej w. ks. Iwana Wasilewicza, sprawował wraz z Woroncowem poselstwo do Zygmunta Augusta w 1556 roku (ML 57).

Sulistrowski Andrzej, dzierżawca streszyński i kamieniecki w 1556 r.

Sumaroka Iwan Borysowicz, bojar król. w 1513 r. (ML 11).

Sunigajło (Jan), namiestnik kowieński w latach 1398—1415, a kasztelan trocki w latach 1413—1432.

Suropiatowicz Matias, ziemianin wołyński, został archimandrytą żydyczyńskim w 1544 r. (ML 39).

Surwiło v. **Surwiłowicz.** Hryńko Surwiłowicz, świadek na przywileju w. ks. Świdrygiełły z 1437 r. (ML 29). Stanisław Janowicz Surwiło, bojar w 1549 roku (ML 65). Juri i Wojciech Mikołajewicze, bojarowie, procesowali się w 1550 roku, pierwszy z Odyńcową, a drugi z Czyżewiczem (ML 65).

Suryn, dworzanin Aleksandra Jag., otrzymał od niego w 1492 r. sioło

---

[1]) Pan Wolff uważa w swoim katalogu (f. 197) Jerzego za zwyczajnego łożniczego królewskiego. Tak nie jest. W czasach, w których nieznany był na Litwie tytuł podkomorzego, *supremus cubicularius* oznaczał najwyższego dygnitarza dworskiego, stojącego na czele wszystkich urzędników dworu wielko-książęcego. Toż samo było i w Koronie, gdzie podkomorzowie, zanim się ich nazwa ustaliła, nosili tytuły różne, jako to: *cubiculi prefecti, supremi cubiculi regis prefecti* etc.

Sokołowiczów w powiecie kijowskim (ML 3). Tenże Suryn Putiatycz otrzymał w 1510 roku od króla Zygmunta pozwolenie na otworzenie karczmy w Owruczu (AIZR, II). Duchna Surynowa, ziemianka kijowska, i syn jéj, Staś Surynowicz, dziedziczyli na Wawercy w powiecie owruckim w 1522 r. (ML 15). Staś Surynowicz i Steckowicz otrzymali w 1546 r. zamek czarnobylski; każdy z nich miał go trzymać przez dwa lata. Na Suryna przypadają lata 1547 — 1548.

Suszcz Matej Janowicz, bojar w 1550 r. (ML 66).

Suszkowski Waleryan, kanonik wileński, sekretarz królewski i pisarz w 1545 roku.

Sutiłowicz Mićko, ciwun twerski w latach 1534—1542.

Sutkiewicz Ławryn, chorąży ejszyski w 1537 r. (ML 30). Juri, bojar powiatu trockiego w 1547 r. (ML 62).

Suzin Fedor, dworzanin król. w 1517 r., a brat jego, Hrehory Wasilewicz, dworzanin król. w 1523 r. (ML 10 i 15).

Świderski Stanisław, podstarości bielski w 1547 r.

Świdło Mikołaj, bojar w 1549 r. (ML 65). Wenceław, bojar w 1550 roku (ML 65).

Świetosza Fedko Michajłowicz, pisarz lit. i dzierżawca przewalski w latach 1508 — 1514. W 1529 roku nabył on od Kopcia Opole w powiecie brzeskim (ML 13). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 roku 5 koni (ML 21).

Świetycki v. **Sweticki** (Święcicki? MK 57 f. 39). Jan Sweticki, dworzanin król., otrzymał w 1525 r. konsens na wykupienie starostwa wysokodworskiego z rąk Świrszczowskiego. W tym samym jeszcze roku otrzymał pozwolenie na cesyę tegoż starostwa księciu Słuckiemu (ML 15). W latach 1536 — 1539 był wojskim drohickim, dziedziczył na Perewałach (ML 28, r. 1536). Ożenił się z Hanną, wdową po Abrahamie Józefowiczu, podskarbim; w 1536 r. procesował się z pasierbem swoim, Konstantym, o 1,000 dukatów (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał 17 koni (ML 21).

Świniuski Michajło Wasilewicz, pisarz król. w latach 1512 — 1521 i w latach 1531—1543. W latach 1531—1538 i w 1543 roku dzierżawca miednicki, w latach 1534 — 1538 stokliski, w 1538 roku kormiałowski i w 1540 r. starosta upicki. Król Zygmunt, pragnąc mu wynagrodzić znaczne sumy, wyłożone przez niego na sprawy krajowe w czasie pobytu w Ordzie, jak również koszta podejmowania poselstwa tatarskiego, złożonego z 60 osób, dał w 1520 r. ojcu jego, Wasilowi Jewłaszkowiczowi, ekspektatywę na episkopstwo łuckie lub włodzimierskie, stosownie do tego, które z nich pierwsze zawakuje (ML 12 i AIZR, II). Michajło poślubił Katarzynę

Lwównę; na nią i syna jéj Michajła wniósł w 1546 r. skargę Chrennicki (ML 61). W 1547 r. zaskarżyła Katarzyna Lwówna Michajłowa Wasilewiczowa Swiniuska, pisarzowa, kniazia Buremlskiego o różne wyrządzone jéj krzywdy (ML 46).

Michajło Michajłowicz Świniuski miał sprawę z Mniszkiem w 1546 r. (ML 61). W 1547 roku przedstawił następujące akta do wpisania do ksiąg metrycznych: a) przywilej z 1512 roku, na mocy którego otrzymał Michajło Wasilewicz, pisarz, Świniuchy za Targowicę, nadaną przez króla Koreckim (ML 7); b) akt, którym tenże pisarz, dzierżawca krewski i miednicki, nabył dobra Teslubowę i Boratynię od Uhrynowskiego w 1538 r.; c) akt, którym tenże pisarz nabył Kozłów w powiecie włodzimierskim od Świszczowskiego w 1537 r. i jednę trzecią część Kokorewszczyzny w 1538 roku; d) akt nabycia dóbr Wołkowic od Sanguszków w 1533 r. i domu w Wilnie w 1540 roku; nakoniec e) akt nabycia dóbr Weczyny w powiecie łuckim od Skoruty z 1515 r. (ML 36). Michajło Michajłowicz Świniuski był w 1522 r. dworzaninem królewskim (ML 65).

Swiridonow Iwan, koniuszy smoleński w 1488 r., otrzymał od Aleksandra Jag. dworzec Semena Czuwatowa, a Andrej Swiridonow dworzec Nekludowa pod Orszą w 1500 r. (ML 5). W 1509 r. potwierdził król Zygmunt Wołodkowi Iwanowiczowi Swiridonowowi poprzednie swoje nadanie, dotyczące dworca w powiecie bielickim po Iwanie Glińskim (ML 8).

Świrscy książęta. Aleksander Świrski podpisał w 1432 r. przymierze zawarte przez Świdrygiełłę z krzyżakami (A. Rus. Liw.). Aleksander Jag. wydał w 1503 r. wyrok w sprawie, którą toczyli kniaziowie Marcin i Jakób Petkowicze Swirscy z bojarem Kacprem Hermanowiczem, ożenionym z ich stryjenką, wdową po kniaziu Janie Romanowiczu Świrskim, o dobra Syrmiaż, Spory i Świro, które stryj ich żonie swéj zapisał. Aleksander Jag. uznawszy, że kniaź Jan Romanowicz Świrski zapisał swéj żonie więcéj, niż był powinien, nakazał Hermanowiczowi zwrócić Świrskim dobra Syrmiaż i Spory (ML 6).

Kniaź Petko Świrski pozostawił bardzo liczne potomstwo, bo oprócz wymienionych wyżéj synów, Marcina i Jakóba, którzy już w 1494 r. mieli sprawę z Hermanowiczem (ML 5), miał jeszcze trzech synów i sześć córek. W 1503 r. zaskarżyła Nastazya Olechnowa Matyszkowiczowa braci swoich, kniaziów: Michała, Andrzeja, kanonika wileńskiego, i Aleksandra, oraz siostry swe: Ludmiłę Juriową Sołłohubowiczową, Aleksandrę Hrehorową (Ościkową), marszałkową, Owdotię Niemirową i Zofię Janową Kiežgajłłową o to, że jéj dać nie chcą działu z dóbr ojczystych. Aleksander Jag. nakazał w tymże roku, aby jéj odpowiedni dział wydano (ML 5).

Kniaź Jakób Petkowicz pozostawił tylko córki, nieznane z imienia. W 1532 r. sprzedała kniehini Hanna Mikołajówna, wdowa po kniaziu Jakóbie Petkowiczu Świrskim, dwór Czaczków kniaziowi Słuckiemu. Z szacunku, należnego za ten dwór, miały otrzymać posagi córki kniazia Jakóba, stosownie do zostawionego przez tegoż testamentu (ML 24). Taż Hanna, wdowa po Jakóbie, dostarczała w 1528 r. na ekspedycye wojenne 11 koni; w spisie tym nazwana jest chorążyną (ML 21).

Kniaź Marcin Petkowicz Świrski pozostawił sześciu synow: Michała, Jana, Szczastnego, Mikołaja, Łukasza i Aleksandra, oraz córkę Zofię. Sprawa, którą miał w 1547 r. o dwóch służebnych ludzi wnuk Marcina, kniaź Bartłomiej Janowicz Świrski, służebnik Beskiego, namiestnika wileńskiego, ze stryjem swoim, kniaziem Aleksandrem Marcinowiczem Świrskim, wzmiankuje o wszystkich wyżéj podanych synach i córce Marcina (ML 48). Zofia Marcinówna wyszła za Marcina Izdebskiego.

Kniaź Michał Marcinowicz Świrski, który w 1526 r. był podstarościm brzeskim, nie pozostawił potomstwa, gdyż Zofia Marcinowa Izdebska miała w 1541 roku sprawę z bratem swoim, kniaziem Aleksandrem Marcinowiczem Świrskim, o danie jéj udziału w dobrach, po bracie Michale pozostałych (ML 41).

Kniaź Jan Marcinowicz Świrski miał w 1510 roku sprawę o konia z kniaziem Jakóbem Petkowiczem (ML 9). Oprócz syna Bartłomieja, o którym już mówiliśmy, miał jeszcze córkę Zuzannę. W 1550 r. procesowała się kniażna Zuzanna Janówna Marcinowiczówna Świrska, siostra kniazia Bartłomieja Janowicza, ze stryjem swoim, kniaziem Aleksandrem Marcinowiczem, o pewien majątek (ML 66).

Kniaź Szczastny Marcinowicz Świrski sprzedał poddanego w Dubrowlanach Roskiemu w 1529 r. (Arch. Dubr. I).

Kniaź Mikołaj Marcinowicz Świrski zwrócił w 1532 roku (Indykcya V) bratu swemu Łukaszowi nabyte poprzednio przez niego grunta w Dubrowlanach (Arch. Dubr. I). Mikołaj pozostawił syna Mateja, który wraz z żoną Polonią Szymkówną procesował się w 1549 r. ze Stetkiewiczem (ML 66).

Kniaź Łukasz Marcinowicz Świrski, który w 1529 r. (Indykcya II) zawarł pewien układ o poddanych dubrowlańskich (Arch. Dubr. I), pozostawił dwóch synów: Stanisława i Zygmunta. W 1546 r. wniósł Mikołaj Radziwiłł skargę na kniazia Stanisława Łukaszewicza Świrskiego o pobicie urzędnika jego, Piaskowskiego, na zamku w Świrze (ML 61). Kniaź Zygmunt Łukaszewicz Świrski sprzedał w 1554 r. łąkę w Dubrowlanach (Arch. Dubr. III).

Kniaź Aleksander Marcinowicz Świrski żył jeszcze w 1549 r. (ML 65).

Kniaź Michał Petkowicz Świrski pozostawił siedmiu synów: Petra, An-

dreja, Ludwika, Juriego, Tura, Bolka i Kozmusa. W 1512 r. procesowali się kniaziowie Petr i Andrej Michajłowicze Świrscy, w imieniu swojém i braci, z Ościkowiczem, żonatym z siostrą ich stryja, kniazia Andreja Petkowicza Świrskiego, oraz ze stryjem swoim, kniaziem Aleksandrem Petkowiczem (ML 10). W 1522 r. sprzedali kniaziowie Petr, Andrej i Ludwik Michajłowicze Świrscy Żary, Truchowszczyznę i Jakóbowszczyznę Wasilowi Hrehorowiczowi (ML 2). W 1534 r. (Indykcya VII) sprzedał kniaź Petr Michajłowicz Świrski część przypadłą nań w Dubrowlanach Mordasowi. Jako świadek na téj sprzedaży podpisał się brat jego, kniaź Andrej (Arch. Dubr. I).

Kniaź Ludwik Michajłowicz Petkowicz Świrski i żona jego, Hanna, sprzedali pewne grunta Zenowiewiczowi w 1527 r. (ML 15). W 1536 roku procesował się kniaź Ludwik z Nosiłowskim o dwór Trokinicki (ML 28), a w 1549 r. z Nekrasewiczem (ML 65).

Kniaź Juri Michajłowicz Świrski sprzedał Sermeszki w 1525 r. (ML 15). W latach 1547 — 1549 procesowali się on i brat jego Ludwik z Górskim i Nekrasewiczem (ML 48 i 65). Część przypadłą nań w Dubrowlanach sprzedał kniaź Juri starszemu bratu Ludwikowi (Arch. Dubr. I).

Kniehini Katarzyna z Krupskich Turowa Michajłowiczowa Świrska procesowała się w 1522 r. z siostrami swemi. Król Zygmunt wydał w sprawie téj wyrok w tymże roku (ML 16).

Kniaź Bolko Michajłowicz Świrski, żyjący w 1529 r. (ML 16), pozostawił dwóch synów: Łukasza i Jana. W 1549 r. procesowali się kniaziowie Łukasz i Jan Bolesławowicze Świrscy z Nekrasewiczem (ML 65).

Kniaź Łukasz Bolesławowicz Świrski, w 1556 r. pisarz wojewody wileńskiego (Arch. Dubr. III), został z dworzanina król. w 1565 r. marszałkiem król. W 1569 r. był i dzierżawcą krewskim, a w 1579 r. ciwunem birżyniańskim. Umarł w 1593 r. (Kat. Wolffa f. 176). Żonaty był z Maryną Mikołajówną, wspólnie z którą zamienił w 1588 r. z Roskim pewne grunta w Dubrowlanach (Arch. Dubr. IV). Kniaź Łukasz pozostawił syna Zygmunta, o którym wspominają akta pod 1575 r. (Arch. Dubr. V).

Kniaź Jan v. Janusz Bolesławowicz Świrski, marszałek król. w latach 1569—1593, miał umrzéć w 1597 r. (Kat. Wolffa). W 1576 r. był ciwunem birżyniańskim, w latach 1577—1593 dzierżawcą mejszagolskim, a w latach 1588—1593 namiestnikiem wileńskim. Żona jego, Hanna Fedorówna Rohozianka, 1-o v. kniehini Michajłowa Sokolińska, zeznała w 1588 r. testament, którym rozdzieliła swój majątek pomiędzy swe dzieci z pierwszego małżeństwa. O dzieciach spłodzonych ze Świrskim nie ma mowy w testamencie, widocznie ich zatém nie było (Akta T. VIII. f. 9 i 460).

Kniaź Kozmus Michajłowicz odstąpił w niewiadomym czasie dwóch poddanych w Dubrowlanach starszemu swemu bratu Andrzejowi (Arch. Dubr. I).

Kniaź Aleksander Petkowicz Świrski, który w 1512 roku procesował się z synami brata swego Michała (ML 10), pozostawił syna Żdana, który w 1524 r. miał sprawę z Sidorowiczem (ML 17). Kniaź Żdan Aleksandrowicz Świrski służył w 1528 r. u kniazia Słuckiego; na ekspedycye wojenne dostarczał pięciu konnych (ML 21).

Obok téj gałęzi kniaziów Świrskich, pochodzących od Romana, istniała druga, mniéj liczna gałąź tego domu, któréj znanym protoplastą jest kniaź Iwaszko, żyjący w połowie XV wieku. Gałąź ta dziedziczyła na Świrze, gdzie Iwaszko ufundował kościół parafialny w 1452 r. (Star. Pols.). Iwaszko pozostawił syna Stanka, ten znów Juchnę, o którym się już przechowały wiadomości.

Kniaź Juchno Stankowicz Iwaszkowicz Świrski sprzedał w 1527 roku Świro Radziwiłłowi (ML 15). Synowie jego, kniaziowie Wojciech i Andrej Juchnowicze Świrscy, sprzedali dobra swe dziedziczne Miadzioł Olbrychtowi Gasztoldowi w 1533 r. (ML 2). Mieli oni jeszcze brata, kniazia Juriego Juchnowicza Świrskiego, w sprawie którego z Roskim wydał Gasztold wyrok w 1528 roku (Arch. Dubr. II).

Kniaź Wojciech Juchnowicz Świrski był chorążym świrskim w latach 1533—1547 i krewskim w latach 1543—1547.

Kniaź Andrej Juchnowicz Świrski zakończył w 1528 r. spory swe z Roskim, poddawszy je rozpoznaniu sądu polubownego (Arch. Dubr. I). Synowie jego, kniaziowie: Jan, Mikołaj, Stanisław i Paweł Andrejewicze Świrscy, zamienili w 1545 r. z Roskim pewne grunta w Dubrowlanach (Arch. Dubr. II). W 1588 r. z tych czterech braci żył tylko kniaź Paweł Andrejewicz, który zawarł w tymże roku układ z Roskim (Arch. Dubr. IV).

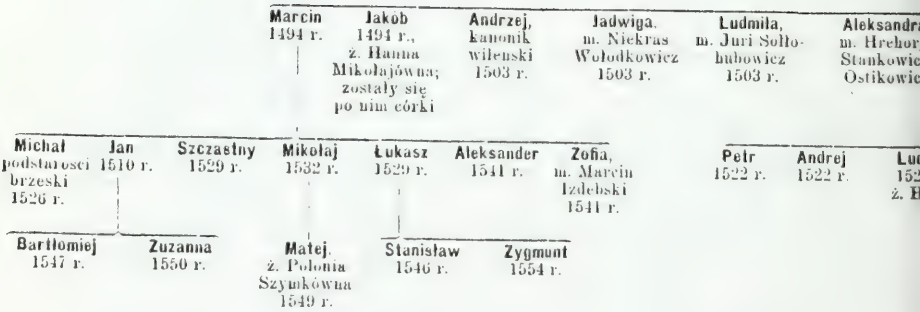
Po kniaziu Janie Andrejewiczu pozostało pięciu synów: Szczastny, Stanisław, Malcher, Kacper i Mikołaj, którzy w 1584 roku sprzedali pewne grunta w Dubrowlanach Roskiemu, a w 1585 r. zamienili z nim tamże różne grunta (Arch. Dubr. XIV i IV).

Kniaź Aleksander Michnowicz Świrski sprzedał dobra swoje dziedziczne Miadzioł i Kobelniki Gasztoldowi w 1527 r. (ML 2). Z tego aktu okazuje się, że kniaź Aleksander był potomkiem Iwaszka.

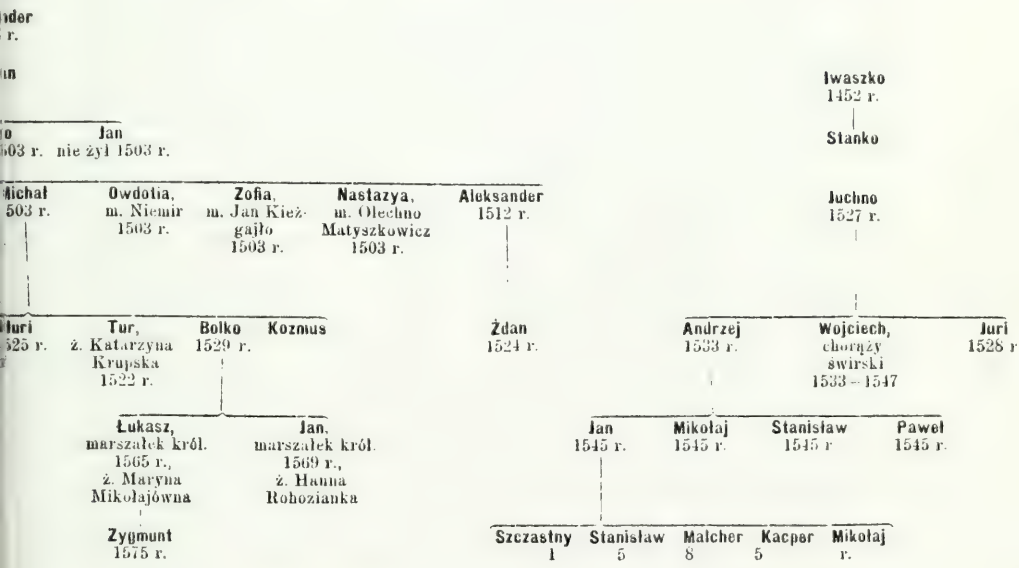
Kniaź Jan Talmontowicz Świrski spisał testament we dworze za jeziorem świrskiém w 1520 r. (ML 2).

(Rodowód książąt Świrskich — patrz obok).

Świrszczowski Janusz, kasztelan biecki, starosta sanocki i hetman służebnych ludzi królewskich w 1516 r. (ML 9), otrzymał w 1522 r. konsens


Marcin
1494 r.
Jakób
1494 r.,
ż. Hanna
Mikołajówna;
zostały się
po nim córki
Andrzej,
kanonik
wileński
1503 r.
Jadwiga,
m. Niekras
Wołodkowicz
1503 r.
Ludmiła,
m. Juri Sołło-
hubowicz
1503 r.
Aleksandra
m. Hrehor
Stankowic
Ostikowic
Michał
podstarości
brzeski
1526 r.
Jan
1510 r.
Szczasłny
1529 r.
Mikołaj
1532 r.
Łukasz
1529 r.
Aleksander
1541 r.
Zofia,
m. Marcin
Izdebski
1541 r.
Petr
1522 r.
Andrej
1522 r.
Lu
152
ż. H
Bartłomiej
1547 r.
Zuzanna
1550 r.
Matej,
ż. Polonia
Szymkówna
1549 r.
Stanisław
1546 r.
Zygmunt
1554 r.

ąż ą t Ś w i r s k i c h.



na ustąpienie starostwa wysokodworskiego Dowojnie (ML 16). Starostwa tego jednak nie oddał Dowojnie, lecz Świetyckiemu, wyjednawszy sobie nowy konsens w 1525 r.

Świszczowski Iwan Waśkowicz Belikowicz, ziemianin wołyński, sprzedał w 1537 r. Kozłowo w powiecie włodzimierskim Świniuskiemu, a w 1538 roku jednę trzecią część dóbr ojczystych Kokorewszczyzny (ML 36).

Świta Kuźma został chorążym słonimskim w 1533 r.

Świticza Dawid Iwanowicz, bojar słonimski, otrzymał od króla Zygmunta w 1508 r. dobra Tuszewice w powiecie słonimskim, które pozostawił stryj jego, Stepan, zmarły bezdzietnie (ML 8).

Sylwester, arcybiskup rygski; wspomniano go, jako już zmarłego w 1480 r. (ML 38).

Sylwester, metropolita kijowski w 1559 r.

Syrewicz Mikołaj otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 roku pozwolenie na ustanowienie targów w majętności swéj Zagorech na Żmudzi (ML 6).

Szałucha v. **Szałuchin.** Hrynaszko Bohdanowicz Szałuchin, dworzanin król. nabył od Tarnowskiego dworzec hryńkowski w 1520 r. (ML 12). Bohdan Hryhoriewicz Szałucha, namiestnik jurwolski w 1528 r. (ML 20).

Szapka Hleb i Andrej Wasilewicze, bojarowie witebscy w 1514 roku (ML 11). Bohdan, bojar witebski, procesował się z bratankiem swoim Hlebem w 1539 r. (ML 27). Sebastyan, bojar witebski w 1542 r. (ML 39).

Szaszewicz Paweł, mieszczanin kowieński, posiadał różne ziemie pod Kownem w 1514 r. (ML 11).

Szaszkowicz Bohdan Kuźmicz, bojar kniazia Wasila Ostrogskiego, procesował się w 1546 r. z kniehinią Beatą Ostrogską o zabranie mu Koniuchów, które ojciec jego wysłużył na kniaziu Konstantym Ostrogskim (ML 61).

Szatiłow Petr Iwanowicz, bojar orszański w 1547 r. (ML 62).

Szczebrowicz Bohusz, bojar i sokolniczy nowogrodzki, umarł przed 13 maja 1539 r. (ML 30).

Szczołkanowicz Radko Juriewicz, bojar mścisławski w 1551 roku (ML 53).

Szczuczyc Jan, bojar, procesował się z Pałuskim w 1550 r. (ML 66).

Szczyt v. **Szczytowicz** Jakób, żyjący w końcu XV wieku, pozostawił trzech synów: Jana, Mikołaja i Stanisława, a także córkę Elżbietę, żonę Mikołaja Ilinicza. W 1536 r. oskarżył Jan Ilinicz ojca swego, Mikołaja, że, straciwszy dwie trzecie majątku ojczystego, chce na pozostałéj części zabezpieczyć posag swéj żonie, Elżbiecie Szczytównie, tak że dla jego dzieci nic już nie pozostanie (ML 28). Taż Elżbieta Jakóbówna Szczytówna Mikołajowa Iliniczowa procesowała się z Boruchowskim w 1541 r. (ML 43).

Jan Jakóbowicz Szczytowicz, w 1507 r. namiestnik wasiliski, w 1510 r. marszałek król., został namiestnikiem mohilewskim w listopadzie 1516 roku (ML 7). Po raz ostatni jest o nim, jako o marszałku, namiestniku wasiliskim i mohilewskim, wzmianka pod 1518 r. (ML 13). Starostwo wasiliskie trzymał w 600 kopach lit. (ML 11). W 1514 r. pospołu z bratem Mikołajem procesował się z Chodkiewiczem (ML 10). W 1520 r. potwierdził król Zygmunt Zofii, pozostałéj po nim wdowie, nadanie niegdy jéj mężowi 11 ludzi w powiecie wasiliskim (ML 12). Zofia była z domu Pietkowiczówna (ML 16, r. 1528).

Mikołaj Jakóbowicz Szczyt procesował się z Okołowem w 1520 roku (ML 14). Marszałkiem król. był w latach 1524 — 1531. Na ekspedycye wojenne dostarczał wspólnie z bratem Stanisławem w 1528 r. 11 konnych (ML 21). Pozostawił on syna Wojciecha, który się niekiedy pisał Niemirowiczem Szczytowiczem [1]). W 1536 roku oskarżył Wojciech Niemirowicz Szczytowicz matkę swoję, Mikołajową Szczytowiczową, i drugiego jéj męża, Oporowskiego, że nie chcą mu wydać majątku, który na niego spadł po macosze (ML 28). W tym samym roku procesował się Wojciech Mikołajewicz Szczytowicz z Niemirą o 600 kóp (ML 33).

Stanisław Jakóbowicz Szczytowicz miał sprawę z bratem Mikołajem w 1528 roku (ML 16). W tymże roku dostarczał ze swoich majątków na ekspedycye wojenne 4 konie (ML 21).

Szczebaka Hrehory Michajłowicz, bojar król. w 1541 r. (ML 43).

Szeliga Piotr, Józef, Bartłomiej, Maciej, Jan i Andrzej, synowie niegdy Andrzeja, dziedzice Trzcieńca na Podlasiu w 1546 r. (ML 58).

Szembel Piotr, żonaty z córką Janusza Rodewicza w 1528 r. (ML 16). Mikołaj Iwanowicz Szembel, dworzanin król., otrzymał zapis od żony swéj, Katarzyny Dowgirdówny, który mu król Zygmunt potwierdził w 1532 roku (ML 24). Ofanas Szembel, bojar nowogrodzki w 1551 r. (ML 65).

Szemet v. **Szemetowicz** Jan miał z żony Elżbiety Iliniczówny, wojewodzianki smoleńskiéj, córkę Annę, któréj matka zapisała Zelwin w 1524 r. (ML 15).

Juri Szemetowicz pozostawił z żony Małgorety Budiłówny, 2-o v. Janowéj Jundziłłowéj, synów Jana i Marcina. Jan dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne 38 koni (ML 21). Tenże Jan Juriewicz Szemet sprzedał wspólnie z żoną Barbarą część swoję w Dubrowlanach w 1539 r. (Arch. Dubr. III), a w 1542 r. procesował się z bratem Marcinem (ML 19). Syn Jana, Woj-

[1]) Uważam to raczéj za pomyłkę kopisty, który zamiast Mikołajewicz, napisał Niemirowicz.

ciech Janowicz Szemet, miał w 1550 r. sprawę z Budiłą (ML 65). Marcin Juriewicz Szemetowicz i matka jego, Małgoreta Budiłówna, 2-o v. Janowa Jundiłowa, procesowali się w 1542 r. z Mikołajem Budiłą o danie wyprawy siostrze Mikołaja, Małgorecie (ML 32). Marcin był w 1550 r. dworzaninem król. (ML 65).

Malcher i Stanisław Stanisławowicze Szemetowicze zastawili i zapisali dobra Rekujewskie królowi Zygmuntowi w 1534 r. (ML 2). Na ekspedycye wojenne dostarczali w 1528 r. trzynastu konnych (ML 21). Obaj bracia i ciotka ich, Barbara Zawiszyna, procesowali się w 1547 r. ze Stanisławem Kieżgajłłą o spadek, pozostały po Stanisławie Kieżgajle, staroście żmudzkim (ML 60). Stanisław był w 1534 r. dworzaninem król. (ML 24). W 1541 r. procesował, pospołu z Janem Juriewiczem Szemetem, koniuchów bielickich o zabór ziemi (ML 31). Malcher Stanisławowicz Szemet, podstarości żmudzki, został w 1548 roku ciwunem retowskim, w 1550 r. był ciwunem berżańskim, a w 1566 r. został kasztelanem żmudzkim, którym był jeszcze w 1569 r. Wspólnie z żoną Elżbietą sprzedał plac w Wilnie w 1555 r. (ML 2). Syn Malchra, Wacław Malcherowicz Szemet, był w 1575 r. dzierżawcą rosieńskim i skirstomońskim.

Szemiaka v. **Szemiatycz** książęta. Kniaź Dymitri Szemiaka, syn kniazia Juriego Dymitriewicza, stryja Wasila Wasilewicza, w. ks. moskiewskiego, został otruty w Nowogrodzie w 1453 r. (Kar. V). W roku następnym uszedł syn jego, kniaź Iwan Dymitriewicz, na Litwę, gdzie otrzymał od Kazimierza Jag. Rylsk i Nowogród Siewierski. Kniaź Iwan pozostawił dwóch synów: Semena i Wasila, oraz córkę Maryę.

Kniaziowie Semen i Wasil Szemiatycze [1]) nadali różne ziemie w powiecie obolockim Mitkowi, Tuchlarzowi, Żdanowi i Pankowi, które to nadania potwierdził im Aleksander Jag. w 1500 r. (AIZR, I). W tymże 1500 roku poddał się kniaź Wasil Iwanowicz Szemiaka ze swoją dzielnicą w. ks. moskiewskiemu (Kar. VI. f. 271). Testamentem swoim, spisanym w 1509 r., zapisał bogate relikwiarze i kosztowności kniaźnie Juliannie Iwanównie Juriewiczównie Lichwenowiczównie i siostrze swéj Maryi (AIZR, II).

Szenbel Focyan otrzymał od Aleksandra Jag. dworzec Stepana Rohozica w 1500 r. (ML 5).

---

[1]) Karamzin wymienia w swéj historyi tylko jednego syna Iwana Szemiaki, mianowicie Wasila; być więc może, że kniaź Semen, wspomniany w przywileju Aleksandra Jag. z 1500 roku, był kniaziem Możajskim, także Iwanowiczem.

Szepelewicz v. **Szepielewicz** Wołczko, horodniczy miński w latach 1511 — 1516.

Szkleński v. **Szkliński** Jan Szymkowicz, dworzanin król. w 1539 roku (ML 37). Wspomina o nim rewizya zamku łuckiego z 1545 r.

Szlager v. **Szlagir** Henryk, mynearz Aleksandra Jag., otrzymał od niego w 1500 r. pewne dobra w birsztańskiéj włości (AIZR, I).

Szlubowski v. **Ślubowski** Mikołaj, dziedzic na Olędach w 1545 r. i na Klimczycach w 1547 r. (ML 58 i 47).

ze **Szmurły** na Podlasiu Paweł i Stanisław, synowie niegdy Baltazara w 1555 r. (ML 220 B.).

Szołucha Hryniaszko Bohdanowicz, świadek przy sprzedaży Wołożyna w 1470 r. (AIZR, II). Bohdan Hryhoriewicz Szołucha, namiestnik horwolski w 1510 r.; umarł przed 8 stycznia 1531 r. Hryniaszko Bohdanowicz Szołucha zasiadał jako asesor na sądach w Wilnie w 1550 r. (ML 65 i 66). Andrej Bohdanowicz Szołucha, dzierżawca krzyczewski w latach 1544—1552.

Szostak Mikołaj Piotrowicz, dworzanin królewski w 1524 r. (ML 15). Zygmunt Mikołajewicz Szostak, bojar król., procesował się z Kuńcewiczem w 1549 r. (ML 65).

Szostowicki Seńko, dworzanin król. w 1523 r. (ML 15). Bohdan Semenowicz, pisarz kancel. król. w 1557 r., był dziedzicem Szostowic, leżących pod zamkiem czernihowskim, które zabrał w. ks. moskiewski. Zygmunt August nadał mu kilka włók ziemi w 1557 r. Dziad jego, Hrehory, umarł mnichem w Kijowie. W 1559 r. żył Wasil Bohdanowicz Szostowicki (Rew. puszcz.).

Szpyrka Aleksander Michajłowicz, bojar król. w 1546 r., był dworzaninem król. w 1541 r. (ML 48 i 29).

Szukowicz Mikołaj Pietkowicz, ciwun pojurski w 1526 r., został także i ciwunem korszewskim w 1530 r. Piastował te urzędy jeszcze w 1534 r. Ławryn Szukowicz, ciwun telszewski i gondyński w 1534 roku. Żona jego, Hanna Mikołajówna Ławrynowa Szukowa, procesowała się w 1549 r. z Jurczewskim (ML 65).

Szumbarski Bohowityn Piotrowicz, w 1533 roku namiestnik krzemieniecki Jana z książąt litewskich, biskupa wileńskiego. Był on w tymże roku lub około tego czasu sędzią, horodniczym i mostowniczym krzemienieckim (ML 24).

Szumka Jan, bojar król. w 1549 r. (ML 65).

Szumleński Stanisław, dworzanin królewski w latach 1540 — 1546 (ML 31 i 62).

Szuszczow Mikita Semenowicz przywiózł w 1560 r. list w. ks. Iwana Wasilewicza do Zygmunta Augusta (ML 57).

Szujski kniaź Iwan Dymitriewicz otrzymał od króla Zygmunta w 1536 r. dwór Terebuń w powiecie brzeskim (ML 28). W 1542 r. polecił Zygmunt August podskarbiemu Hornostajowi, aby wypłacał rocznie 80 kóp lit. kniaziowi Iwanowi Szujskiemu (ML 53). W 1545 r. podpisał się kniaź Iwan jako świadek na zapisie Abramowicza (ML 61).

Szwogir v. **Szwokir** Fedor Iwanowicz ożenił się z kniażną Opranką Fedorówną Sokolińską i otrzymał z nią Dreczyłuki. Dobra te wziął dla siebie, zobowiązawszy się wypłacić za nie żonie 100 kóp szerokich, lecz nie dotrzymawszy zobowiązania, uszedł do Moskwy. W 1546 roku miał Kuzmicz, drugi mąż Opranki, sprawę z posiadaczami tych dóbr o uiszczenie należnych jego żonie 100 kóp szerokich (ML 48). Bohdan Fedorowicz Szwogir, bojar witebski w 1539 r. (ML 27).

Szyksznewicz Jan, bojar powiatu wileńskiego, procesował się w 1549 r. z braćmi swymi, Marcinem i Adamem (ML 65).

Szyło Hawrył, świadek na przywileju w. ks. Świdrygiełły z 1445 r. (ML 41). Borys Iwanowicz Szyło, poddany król. z Połocka w 1548 roku (ML 62).

Szymko Juriewicz, obruśny król. w 1538 r.

Szymkowicz. Szymko Maćkiewicz, wnuk Andruszki, ciwun i horodniczy wileński, dzierżawca uszpolski, peniański i raduński, sprawca województwa wileńskiego, umarł w 1542 r. Z żony Zofii Pawłówny pozostawił synów: Jana i Hrehorego, którzy Szymkowiczami zwać się poczęli (ML 48). Jan Szymkowicz był w latach 1551—1568 marszałkiem król., w 1551 roku dzierżawcą koniawskim i dubickim, w latach 1554—1568 dzierżawcą tykocińskim, w 1558 roku dzierżawcą wielońskim i ejragolskim, a w latach 1554 — 1568 pisarzem królewskim. Paweł Szymkowicz został chorążym wilkomirskim w 1531 r.

Szymonowicz Mikołaj, bojar kiernowski w 1546 r., żonaty z Jadwigą (ML 61 i 63).

Szyriajewicz Timofiej, bojar powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65).

Szyrma. Zygmunt August potwierdził w 1558 r. Marcinowi Janowiczowi Szyrmie przywilej, którym dziadowi jego, Mikołajowi Lachowi Szyropiatowi, nadał w. ks. Zygmunt w 1432 r. danników polkowskich (Rew. puszcz.). Marcin Szyrma był w latach 1538—1559 wojskim pińskim. Stanisław Szyrma, w 1569 r. wojski piński, poseł powiatu pińskiego (Skarb. Danił.).

Szyrynda Horain Fedorowicz, ziemianin, procesował się z Łosiatyńskim w 1550 r. (ML 65).

Szyszczyc Michno, mieszczanin mielnicki, został hajewnikiem mielnickim w 1532 r. (ML 24).

Szyszewski kniaź Juri Michajłowicz miał w 1499 r. sprawę z Josifem, władyką smoleńskim (ML 5).

Szyszkin. Dworzanie królewscy: Hryćko, Sołtan i Bohdan Steckowicze Szyszkiny w 1523 r. (ML 15).

T.

Tabor v. **Taborowicz** Wojciech, biskup wileński w 1492 roku; umarł w 1507 roku. Bartosz Taborowicz, brat biskupa, w latach 1494 — 1505 marszałek Aleksandra Jag., namiestnik mejszagolski i dubinicki, otrzymał w 1500 r. od Aleksandra Jag. Surwiliszki (ML 5), które stały się powodem różnych sporów pomiędzy nim, a bratem jego Wojciechem, biskupem wileńskim. Dlatego Aleksander Jag., odebrawszy Bartoszowi Surwiliszki, które otrzymał Marcin, biskup żmudzki, nadał mu za to dwór Izblany (ML 5). Bartosz Taborowicz adoptował Juriego Ilinicza i zapisał mu Izblany (ML 24, r. 1533). Hanna, wdowa po Bartoszu, żyła jeszcze w 1528 r., w którym procesowała się z Kuncewiczem (ML 16).

Taborowski v. **Taworowski** Borys Hryszkowicz, bojar kowieński w 1547 roku (ML 48 i 65).

Tabumewicz Iniah, marszałek tatarski szlaku ajlarskiego, umarł przed 11 maja 1547 r. (ML 62).

Talko Nekraszewicz, bojar słonimski w 1488 r. (ML 4).

Talwosz v. **Talwojszewicz.** Ławryn Talwojszewicz, chorąży zyżmorski, nabył Wesztortowszczyznę i Bohdanowszczyznę w 1516 r. (ML 11). W 1522 roku sprzedał wraz z żoną Katarzyną Birże i Troki Gasztoldowi i oddał mu się w opiekę, ponieważ jego synowie dla bezbożnych uczynków śmierć sobie sami zadali (ML 2). Córka ich, Hanna Ławrynówna Talwoszówna, była w 1546 r. żoną Pawła Sołłohuba (ML 63).

Mikołaj Stanisławowicz Talwosz, starosta dynaburgski, został w 1566 r. kasztelanem mińskim, w 1570 r. kasztelanem żmudzkim, w 1588 r. marszałkiem nadwornym, a w 1596 r. kasztelanem trockim. Umarł w 1600 r. (Kat. Wolffa). Starostą dynaburgskim był jeszcze w 1577 r., w którym był też i ciwunem berżańskim. W 1581 r. trzymał starostwo raduńskie.

Tarnowski Aleksander sprzedał dworzec Hryńkowski w 1520 roku (ML 12). Żonaty był z Urszulą Wojciechówną Stankowiczówną (ML 43, r. 1541). Stefan Tarnowski i żona jego, Hanna Mikołajówna Homszejówna, sprzedali w 1557 roku Ośnierzyce w powiecie pińskim, które z podziału z Zawiszami otrzymali (Rew. puszcz.).

Tarusa Hrehory, dworzanin król., procesował się w 1534 r. z braćmi Bohuszem i Matfiejem o dobra ojczyste (ML 26). Byli oni synami Fedora Tarusy. W 1541 r. nie ukończyli jeszcze podziału dóbr (ML 42). W 1550 r. Bohusz i Matfiej byli dworzanami król. (ML 65). Hrehory i Bohusz dostarczali w 1528 r. na ekspedycye wojenne po dwa konie (ML 21).

Tasztyk Iwan Ohafanowicz, służebnik kniazia Iwana Riazańskiego, otrzymał od niego poddanych i kilka nieosiadłych wsi w starostwie stokliskiém. Nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1534 r. (ML 26). Marek Tasztyk, bojar król. w 1546 r. (ML 63).

Tchórznicki Stanisław, syn niegdy Jerzego, dziedzic Wyszki i Tchórznicy na Podlasiu w 1554 r. (ML 220 B.).

Teliunia Hridko Wasilewicz, poddany król. z Witebska, otrzymał różne wsie nieosiadłe w powiecie witebskim w 1540 r., z których obowiązany był pełnić służbę pancerną (ML 39).

Teodozy (Fedosiej), archimandryta brzeski, został władyką chełmskim i bełzkim w 1552 r. (MK 80 f. 360).

Teptiukowicz Wasiuta, świadek na przywileju w. ks. Świdrygiełły z 1445 r. (ML 41).

Terechowicz Iwan, bojar smoleński, i bracia jego: Mitko, Seńko i Ofanas procesowali się w 1495 r. z Hlebowiczem (ML 6).

Tęczyński Jan, kasztelan lubelski, żonaty w 1529 r. z Dobrochną Sapieżanką (ML 16). Stanisław Tęczyński, syn marszałka nadw. kor., żonaty był w 1546 roku z Hanną Bohuszówną Bohowitynowiczówną, podskarbianką lit. (ML 62). Jan hr. z Tęczyna, kasztelan wojnicki i marszałek nadw. kor., ustąpił w 1540 r. królowéj Bonie posag, który dał córce swéj Beacie, żonie Jana Janowicza Zabrzezińskiego (ML 29).

Timirczyc kniaź Abrahim — patrz **Tymirczyc.**

Timofiej Bohdanowicz dostarczał na ekspedycye wojenne na początku XVI wieku 5 koni (ML 8).

Toczycki Lenart, bojar witebski w 1533 r. (ML 27).

Tokarewski Iwan Zeńkowicz, ożeniony w 1542 r. z Nastazyą Hajkówną (ML 39). Iwan Iwanowicz Tokarewski, ziemianin brzeski, procesował się z Hurynem w 1580 r. (Akta T. II).

Tołkaczow v. **Tołkaczewicz.** Okuszko Tołkaczewicz, świadek na przy-

wileju w. ks. Świdrygiełły z 1438 r. (AIZR, I). Fedor Jefidowicz Tołkaczow, służebnik kniazia Iwana Riazańskiego, otrzymał od niego kilka nieosiadłych wsi i poddanych w starostwie stokliskiém. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1534 roku (ML 26). Dawid Tołkaczewicz, bojar, procesował się w 1547 r. z Ratomskim (ML 63). Tenże Dawid Bohdanowicz Tołkaczewicz Hojański, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65). Ziemianie: Szymon, Piotr i Andrzej Tołkaczewicze wnieśli w 1550 r. skargę na ziemianina Jana Bohuszewicza Tołkaczewicza (ML 65). Nastazya, wdowa po Bohuszu Bohdanowiczu Tołkaczewiczu, ziemianka król. w 1550 r. (ML 65).

Tołoczko v. **Tołoczkowicz**. Szczastny Mikołajewicz Tołoczko, horodniczy grodzieński w 1549 r. (ML 66). Jan Mikołajewicz Tołoczkowicz został chorążym grodzieńskim w 1526 r. po Marku Hryńkowiczu, którego bojarowie grodzieńscy nie przyjęli. Chorążymi byli poprzednio ojciec i brat Jana (ML 15). Jan jest chorążym jeszcze w 1539 r.

Tołoczko kniaź pozostawił syna Lwa, ten znów Aleksieja, który wraz z matką swą, kniehinią Fedosią Lwową, zapisał w 1506 r. dwór borsukowski na monaster w Pieczersku (Arch. Zbor. Dok. II).

Tołoczyński kniaź Wasil Juriewicz otrzymał starostwo homelskie w 1536 roku, a starostwo orszańskie w 1538 r. W 1539 r. otrzymał zapewnienie królewskie, że zamek orszański dzierżyć będzie do śmierci (ML 30). Ostatni raz jako starosta orszański występuje w 1546 r., w którym umarł. Żonaty był z kniażną Maryną Bohdanówną Zasławską, któréj w 1545 r. zapisał jednę trzecią część dóbr, t. j. dwory Tołoczyn i Radczu (ML 62). Pochodził on z książąt Druckich i tak on, jako też pozostała po nim wdowa, brali udział we wszystkich sporach o zamek Drucki i spadek po kniaziu Podbereskim (ML 48, r. 1546. ML 53, r. 1541 i ML 60, r. 1548). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 18 koni (ML 21). Siostra jego, Ludmiła Juriewna Tołoczyńska, była żoną Juriego Chreptowicza; poucza nas o tém zapis, zeznany w 1585 r. przez jéj wnuka, Iwana Chreptowicza, na cerkiew lipską (Akta T. I).

Tołokiński Iwan Lewonowicz otrzymał od Zabrzezińskiego pewną ziemię w powiecie trockim; król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1536 r. (ML 28).

Tołokoński Paszko Radiwonowicz, bojar miński w 1500 r. (ML 26), był w latach 1522—1536 dworzaninem król. (ML 15 i 24). Bohdan Radiwonowicz Tołokoński otrzymał od króla Zygmunta w 1521 r. wieś w powiecie brasławskim (ML 12). W 1541 r. nazywa się też bojarem brasławskim (ML 39).

Tołtyginowicz Seńko odstąpił w 1501 r. Chreptowiczowi dobra Filipowszczyznę w powiecie słonimskim (ML 5).

Tomkowicz Jan, bojar król., i jego żona, Katarzyna Andrejewna Żórawska, procesowali się w 1547 r. z Bartoszewiczem (ML 63). Jan był w 1549 roku dworzaninem król. (ML 65). W 1549 r. Jan, Stanisław i Mikołaj Tomkowicze procesowali się z Hancewiczem (ML 66). Bartłomiej Tomkowicz, bojar, miał sprawę z Pietkowiczem w 1549 r. (ML 65).

Topolski Jakób, protonotaryusz papieski, proboszcz drohicki w 1542 r. (ML 42).

Towginowicz Andrej został chorążym upickim w 1528 r. (ML 15). Syn jego, Jan Andrejewicz Towtginowicz, bojar król., procesował się z Gedrojcem w 1541 r. (ML 43).

Towtigiłowicz Andrej, bojar król. w 1533 r. (ML 26).

Trabski kniaź Semen Semenowicz żonaty był z kniażną Maryną, która wraz z siostrą swą, Zofią Dymitrową Zubrewicką, zeznała w 1486 r. zapis na cerkiew soborną w Wilnie (Arch. Zbor. Dok. VI). W akcie tym występuje jako świadek brat ich, kniaź Semen Juriewicz Holszański. W wyroku jednak Kazimierza Jag. z 1483 r., wydanym w sprawie kniehini Maryi Semenowéj Semenowiczowéj Trabskiéj i kniazia Wasila z kniaziami Zwiaholskimi o dobra Ostrę i inne, znajdujemy wzmiankę, że ojcem kniehini Trabskiéj był kniaź Mitko Siekira. Powiedziano tam bowiem, że dobra te za w. ks. Witolda i Zygmunta dzierżył ojciec kniehini Maryi, kniaź Mitko Siekira, a następnie przywłaszczyli je sobie kniaziowie Wasil i Andrej Semenowicze Zwiaholscy (Inw. Arch. Kor. Woj. Kij. i ML 4). Mitko znaczy to samo, co Dymitri, gdyż w akcie z 1590 r., którym kniehini Trabska zapisała swe skarby Gasztoldowi, wymienioną jest jako córka Dymitra. Znany jest kniaź Mitko Dawidowicz, siostrzeniec w. ks. Świdrygiełły, który zginął z rozkazu w. ks. Zygmunta (Rew. puszcz. f. 327). Być więc może, że on to właśnie był jéj ojcem, a Holszański tylko krewnym, i dlatego w wyżéj przytoczonym zapisie bratem go nazwano.

Elżbieta, druga siostra kniehini Trabskiéj, wyszła za Jana Gasztolda, ztąd téż kniehini Trabska, zapisując w 1490 i 1496 r. dobra Duboszno, Byhów, Ostrę i inne, oraz wszystkie swoje skarby i ruchomości Olbrychtowi Marcinowiczowi Gasztoldowi, zwie go wnukiem swoim (ML 2). Dobra Traby, Holszany, Dorgiszki, Jerosimiszki, Dolgiszki, Widziszki, Zojakowie i Hłusko, na mocy zeznanych przez kniehinią Trabską zapisów, przeszły również na własność Olbrychta Gasztolda (ML 2, r. 1505).

Trecewicz Radiwił, bojar wileński w 1500 r. (ML 6).

Trepałowicz Fedor, władyka, dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne jednego konia (ML 21).

Treska Olizar Pietraszkowicz, ziemianin wołyński, otrzymał od Olizara

Kirdejewicza, starosty łuckiego (1480 — 1485), dobra Zdołbice i Okunin. Dobra te posiadał następnie w 1498 r. kniaź Konstanty Ostrogski (ML 5).

Trębicki Walenty, dziedzic na Trębicach na Podlasiu w 1545 roku (ML 58).

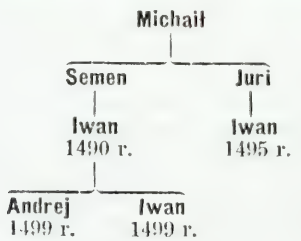
Trubeccy książęta. Kniaź Michaił Trubecki, żyjący w początkach XV wieku, pozostawił dwóch synów: Semena i Juriego. Kazimierz Jag. nadał połowę Trubczeska kniaziowi Juriemu Michajłowiczowi Trubeckiemu. Nadanie to potwierdził w 1495 r. Aleksander Jag. synowi jego, kniaziowi Iwanowi Juriewiczowi Trubeckiemu (ML 6).

Kniaź Iwan Semenowicz Trubecki, właściciel drugiéj połowy Trubczeska, otrzymał w 1490 r. od Kazimierza Jag. sześć kóp z myta putywelskiego, tyleż z myta smoleńskiego i ogiera (ML 4).

W 1499 roku wyznaczył Aleksander Jag. wyrokiem swoim arbitrów do podziału Trubczeska na dwie połowy, z których jednę mieli otrzymać kniaziowie Andrej i Iwan Iwanowicze Trubeccy, drugą stryj ich, kniaź Iwan Juriewicz Trubecki. Wyrok ten wzmiankuje, że kniaziowie Semen i Juri trzymali Trubczesk niepodzielnie, tak, jak go obecnie posiadają kniaź Iwan Juriewicz i kniaź Iwan Semenowicz. Gdy kniaź Juri udał się do Moskwy, Kazimierz Jag. nadał dział jego, połowę Trubczeska, kniaziowi Iwanowi Czartoryskiemu, a następnie Wołowiczowi, po śmierci którego oddał ją znowu kniaziowi Juriowi, który z Moskwy był powrócił (ML 5). Kniaź Iwan Trubczeski uszedł w 1500 r. do Moskwy, a dwór Mezowo, który on trzymał, nadał Aleksander Jag. w 1501 r. Piotrowi Fursowiczowi (ML 4).

Kniaź Fedor Michajłowicz Trubecki, namiestnik kazański w 1580 roku (ML 57).

Rodowód książąt Trubeckich.



Trypolski Danił Dedkowicz, ziemianin kijowski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 r. wieś Tripole w powiecie kijowskim (ML 5).

Trysiński Iwan Michajłowicz, dworzanin król. w 1549 r. (ML 65).

Tryzna, Król Zygmunt potwierdził w 1508 r. Tryznie i Wasilowi, braciom Karpowiczom, wydany przez Aleksandra Jag. przywilej na dwie trzecie części Połonki (ML 8). Tryzna był namiestnikiem bobrujskim w 1508 roku (ML 8). Wasil Karpowicz Tryzna, w latach 1523 — 1525 dworzanin król. (ML 15), pozostawił syna Ofanasa, żyjącego w 1542 r. (ML 19). Zacharyasz Tryzna, dworzanin król. w 1525 roku, posiadał dwór ostaszyński w powiecie nowogrodzkim (ML 15).

Trzebuchowski Mikołaj, kasztelan gnieźnieński, otrzymał za żoną swą, Fedorą Bohuszówną Bohowitynowiczówną, miasteczko Beresteczko, które Zygmunt August obdarzył prawem niemieckiém w 1559 r. (AIZR, II).

Trzeciak v. **Tretiak** v. **Tretinicz,** Hanna Mikołajowa Petrowiczowa Tretiniczowa procesowała się w 1541 r. z Mikołajem Iwanowiczem Tretiniczem, synem szwagra swego, o dobra Czeszy i Wiazowiec, spadłe na nich po jéj świekrze, a babce Mikołaja Iwanowicza (ML 31). Mikołaj Iwanowicz Tretiak, dworzanin król., został w 1544 roku chorążym ziemskim lit. (ML 39). W 1550 r. był i ciwunem dyrwiańskim (ML 65). Mikołaj Petrowicz Tretinicz pozostawił z żony Hanny Wojciechówny czterech synów: Andreja, Mikołaja, Iwana i Kanimira, z których Andrej nie żył już w 1546 r. W latach 1546 — 1547 procesowali się pozostali bracia pomiędzy sobą, nie mogąc się równo podzielić ojcowską spuścizną. Należały do nich dobra Ostrowce i Wozerce (ML 63).

Potap Hryhoriewicz Tretiak ożenił się z córką Wasila Żaby, po śmierci któréj poślubił kniażnę Hannę Bohuszównę Massalską, a Wasilowa Żabina wzięła dzieci swéj córki na wychowanie i zatrzymała dwór zyżmorski, który jéj była dała w posagu. O zajęcie tego dworca toczył się proces przeciw Żabinie w 1547 r. (ML 63).

Tucza kniaź Iwan otrzymał od Kazimierza Jag. dwór Seroczyno. Aleksander Jag. oddał te dobra w dożywocie pozostałéj po nim wdowie w 1495 roku (ML 6). Michaił Tucza, posadnik nowogrodzki w 1456 r. (Kar. V).

Tudołgowicze Stanko, Bartek i Dowgird, bojarowie zyżmorscy w 1495 roku (ML 6).

Tukało Jan Maćkowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Tunkel v. **Tunkelewicz (Tąkiel),** Tunkel, diak (pisarz) Kazimierza Jag. w latach 1482—1486, otrzymał od Aleksandra Jag. wieś w powiecie drohickim, którą następnie król Zygmunt nadał w 1510 r. Ihnatiewiczowi (ML 8). Tenże sam Tunkel był arbitrem w sprawie kuchini Michajłowéj Olelkowiczowéj Słuckiéj z Filaretem, archimandrytą pieczerskiéj ławry w Kijowie; wyrok jego potwierdził król Zygmunt w 1524 r. (AIZR, I). Michał

Tunkel z Dworzec miał sprawę z mieszczanami drohickimi w 1540 roku (ML 35). Jadwiga Mikołajowa Tunkelewiczowa, bojarka ejszyska, procesowała się w 1542 roku z Hrehorym Bartoszewiczem i żoną jego, Zofią Tunkelewną (ML 19).

Tur Jan żonaty był z Julianną Hoseką przed 1527 r.; Julianna dostarczała w 1528 r. na ekspedycye wojenne dwóch konnych (ML 33 i 21). Marcin, pisarz wojewody wileńskiego, został w 1534 r. wojskim brzeskim. Był nim jeszcze w 1547 r.

Kornilo Andrejewicz Tur, świadek na zapisie Chodkiewicza z 1513 roku (Arch. Zbor. Dok. IV. Nr. 59). Semen Korniłowicz Tur, bojar powiatu trockiego, i synowie jego: Bohufał, Ostafi i Kirdej, sprzedali Pirkowice w 1538 roku (Rew. puszcz.). W 1550 roku wyznaczyła królowa Bona komisarzy do rozpoznania skargi, wniesionéj przez dworzan królewskich, wyżéj wymienionych synów Semena Korniłowicza Tura, na gwardyana pińskiego (ML 51). W 1547 r. potwierdził Zygmunt August zapis dóbr w powiecie grodzieńskim, zeznany przez Owdotię na rzecz męża, Pawła Tura, dzierżawcy simneńskiego (ML 62).

z **Twardy** Saul, sekretarz w. ks. Zygmunta w 1432 r.

Twerscy książęta. W 1393 r. potwierdził Borys Aleksandrowicz, w. ks. twerski, ugodę zawartą z Witoldem, w. ks. litewskim (Cod. Epist. Vit. i ML 6). Z synów jego otrzymali kniaziowie Michaił i Iwan Borysowicze Twerscy od Kazimierza Jag. Peczychwosty w powiecie łuckim; dwór zaś Łososiński w powiecie słonimskim otrzymał kniaź Michaił Borysowicz (ML 6, r. 1504. ML 8, r. 1508. ML 36, r. 1508 i AIZR, I. r. 1510). Kniaź Michaił ożenił się w 1471 r. z kniażną Zofią Semenówną Słucką (Ród Gedym. f. 108).

Tworowski Jan, bojar wileński w 1542 r. (ML 32). Matys i Jarosz Tworowscy, ziemianie drohiccy, procesowali się w 1541 r. o pewną sumę ze Steckówną (ML 43).

Tychon, archimandryta troicki wileński w 1524 r. (ML 15).

Tymirczyc kniaź Abrahim, marszałek i pisarz król. tatarski w latach 1517—1536, miał podług wyroku króla Zygmunta z 1525 r. zasiadać w radzie po kniaziach Kadyszewiczach (ML 15). Syn jego, Reczżypa (ML 10, r. 1517). Król Zygmunt potwierdził mu w 1518 r. pierwotne swoje nadanie Krasnego-Sioła w powiecie trockim (ML 12). W 1536 r. potwierdził król Zygmunt Obdule Abrahimowiczowi, chorążemu kozackiemu tatarskiemu, Osmanowi Abrahimowiczowi i bratankowi ich, Mamajowi Olejkowiczowi akt, którym był nadał ojcu ich, Abrahimowi Tymirczycowi, marszałkowi i pisarzowi swemu tatarskiemu różne ziemie (ML 28).

Tyszkiewicze v. **Tyszkowicze** pochodzą od Kalenika Miszkowicza, któ-

remu w. ks. Świdrygiełło nadał w 1437 r. sełO Burkowcy i słobodiszcza: Mihejewiczy, Chodorkowiczy i Jejkowiczy w powiecie żytomirskim, a sełа: Ostafewo, Walkowiczy, Demodkowiczy, Wiszczy i Kusopiczy w powiecie owruckim (ML 29). Czy znaczny obszar ziemi, zwany Czortolescy, wchodził w skład tych przestrzeni, które obejmuje powyższe nadanie, czy też Kalenik osobny nań przywilej otrzymał, nie jest wiadomém. Na obszarach tych jednak powstał później Berdyczów, który długo w posiadaniu potomstwa Kalenika zostawał.

Kalenik miał trzech synów: Seńka, Iwaszka i Tyszkę, o których nie przechowały się prawie żadne wiadomości. Podzielić się oni musieli ojcowską spuścizną, gdyż Iwaszko Kalenikowicz zapisał część swoję na Czortolescach żonie swéj, Nastazyi Zeńkównie, któréj potwierdził ten zapis Aleksander Jag. Następnie dobra te zastawiła Nastazya kniaziowi Konstantemu Ostrogskiemu, a akt tego zastawu potwierdził król Zygmunt Ostrogskiemu w 1513 r. (ML 29). Seńko Kalenikowicz był podskarbim i podkanclerzym w. ks. Świdrygiełły w 1450 r.

Że Tyszkiewicze pochodzą od Tyszki, trzeciego syna Kalenika Miszkowicza, dowodzi testament Wasila Tyszkiewicza, wnuka Kalenika, który się na nim podpisał „Wasil Tyszkowicz Kalenikowicz,“ i który w nim dobra Czortolescy i Berdyczów nazywa swoją ojcowizną i dziadowizną. Tyszko miał pięciu synów: Borysa, Lwa, Wasila, Hawryła i Michajła.

Borys Tyszkowicz, ziemianin kijowski, sprzedał w 1499 r. ojcowiznę swoję, sioło Irowu w powiecie kijowskim, kniaziowi Bohdanowi Fedorowiczowi (Glińskiemu) (ML 5). List Ostafa Daszkiewicza, pisany w 1515 roku do króla Zygmunta w sprawie zastawu téj wsi, poucza nas, że Borys Tyszkowicz żonaty był z Miłochną, siostrą Daszkowicza (Przezdz. Pod. Woł. II. f. 119).

Hawryło Tiszkowicz, dworzanin król. w 1524 r., nabył od Czartoryskiego Bielawice w powiecie słonimskim (ML 15). Ponieważ ojcowiznę jego, położoną w powiecie kijowskim, zniszczyli tatarzy, przeto nadał mu za nią król Zygmunt Rudno w 1524 r. (ML 15). W 1526 r. zamienił mu król Zygmunt Bielawice na miasto i pozwolił ustanowić tamże targi i otworzyć karczmy (ML 15). Hawryło żył jeszcze w 1547 r., w którym był dworzaninem królewskim (ML 48). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 roku 5 koni (ML 21).

Michajło Tyszkowicz był dworzaninem królewskim. Król Zygmunt pozwolił mu w 1533 r. poślubić Petronelę, wdowę po kniaziu Michajle Iwanowiczu Glińskim, i wziąć z nią Teterówkę i Krasne, na których to dobrach mąż ją pozostawił (ML 24). W tymże 1533 r. wydał król Zygmunt wyrok w sprawie, toczącéj się o 100 kóp gr. lit., między Michajłem a kniaziem Se-

menem Iwanowiczem Glińskim (ML 24). W 1537 r. otrzymał Michajło od króla Zygmunta dworzec w powiecie trockim (ML 33). Żył jeszcze w 1550 roku (ML 65).

Michajło Tyszkowicz pozostawił syna Juriego, marszałka król., a ten kilku synów, z których Iwan i Krzysztof Juriewicze Tyszkiewicze, ziemianie powiatu grodzieńskiego, zeznali w 1609 r. dział dóbr Teterówki w powiecie grodzieńskim, które ojciec ich, Juri Michajłowicz Tyszkiewicz, marszałek król., w równych częściach im wyłącznie zapisał. Na dziale tym podpisał się jako świadek Juri Tyszkiewicz, pisarz ziemski słonimski (Akta T. I).

Lew Tyszkowicz, dworzanin król., otrzymał w 1508 roku od króla Zygmunta dwory Mozejkowo i Biłuszki w powiecie żołudzkim po zdrajcy Hahinie, ponieważ jego własne dobra, położone w powiecie kijowskim, zniszczone zostały przez tatarów i Michała Glińskiego i zabrane przez w. ks. moskiewskiego (ML 8). Lew Tyszkowicz nie żył już w 1514 r. (ML 11).

Syn jego, Skumin Lwowicz Tyszkiewicz, który na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 6 koni, wysłany został z Kniszyna w 1554 r. jako poseł wielki do cara perekopskiego Dowlet-Gireja (ML 57). Drugie poselstwo do cara perekopskiego sprawował w 1559 r.; był on wówczas marszałkiem król. i starostą czarnobylskim (ML 57). Umarł w 1566 r., sądząc z nagrobka jego żony, Maryny Marcinówny Meleszkówny, która przeżywszy lat 88, i z tych 32 we wdowieństwie, zmarła w 1598 roku i pochowaną została w Dzikuszkach (Groby Tyszk., f. 13). Z nagrobku tego dowiadujemy się również, że Skumin Tyszkiewicz pozostawił dwóch synów: Dymitra i Fedora. Oprócz tego miał on córkę, Magdalenę, żonę Iwana Chreptowicza, o czém poucza nas zapis, zeznany w 1585 roku przez jéj syna, Iwana Iwanowicza Chreptowicza, na cerkiew lipską. Magdalena wyszła po śmierci Chreptowicza za Kirdeja Lipskiego (Akta T. I).

Dymitr Skumin Tyszkiewicz, podkomorzy kijowski, został w 1576 roku marszałkiem król. Umarł w 1609 r. Wstępował dwa razy w związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była Zofia Wolska, drugą kniażna Hanna Michajłówna Massalska. Pozostawił troje dzieci: Juriego, ożenionego z Maryanną Uniechowską, Magdalenę, żonę Stanisława Ninińskiego, i Hannę, żonę Krzysztofa Syrucia. Testament spisał w 1609 r. (Groby Tyszk., f. 12).

Fedor Skumin Tyszkiewicz, dworzanin królewski, woził w 1568 roku list Zygmunta Augusta do Moskwy (ML 57). Drugi raz jako poseł jeździł do Moskwy w 1577 roku (ML 57). Podskarbim dwornym został w 1576 roku, podskarbim ziemskim i pisarzem w 1586 roku, a wojewodą nowogrodzkim w 1590 roku. Umarł w 1618 roku (Kat. Wolffa). Starostą brasławskim był w 1581 roku, olickim w latach 1581 — 1610,

a grodzieńskim, jurborgskim i nowomyślskim (nowomolskim) w latach 1608 — 1615.

Syn jego, Janusz Skumin Tyszkiewicz, pisarz król. w 1609 r., został wojewodą mścisławskim w 1621 r., wojewodą trockim w 1626 r., a wojewodą wileńskim w 1640 r. Umarł 27 maja 1642 r. (Kat. Wolffa). Starostą brasławskim był w latach 1607 — 1633, jurborgskim w 1620 r., a nowodworskim w 1611 i 1613 r. Po śmierci pierwszéj żony, Barbary Naruszewiczówny, z któréj miał córkę, Katarzynę-Eugenię, żonę 1-o v. księcia Janusza Wiśniowieckiego, 2-o v. księcia Aleksandra Radziwiłła, poślubił Zofię z Zamiechowa, 1-o v. Golską, 2-o v. Lanckorońską (Groby Tyszk. i Akta Grodz. Trembow., r. 1621).

Wasil Tyszkiewicz, w 1522 r. dworzanin król. (ML 15), nabył Bajkowice i Małoczkowice w powiecie słonimskim w 1523 r. od teścia swego, kniazia Semena Czartoryskiego (ML 15). W 1533 r. otrzymał starostwo krasnosielskie, w latach 1536 — 1537 był starostą czerkaskim i kaniowskim. W 1537 r. oskarżył Jana Peńko o podburzanie do buntów mieszkańców tychże starostw (ML 33). W 1546 r. był marszałkiem król., starostą mińskim i wołkowyskim. Starostą wołkowyskim był jeszcze w 1552 r. a krasnosielskim po kilkoletniéj przerwie i marszałkiem w 1554 roku. W 1549 r. był i starostą bobrujskim. W 1558 r. ze starosty mińskiego został wojewodą podlaskim, który to urząd utracił w 1569 r. (MK 107 f. 46); wojewodą po nim został Kiszka t. r. Wkrótce potém został wojewodą smoleńskim; spotykamy go na tym urzędzie 1 lipca 1569 r. W tymże czasie był i starostą mińskim i pińskim. Umarł 13 sierpnia 1571 r. (Grob. Tyszk.).

W 1535 roku sprawował poselstwo do Ordy (ML 20), a 1558 r. razem z Szymkowiczem i Hajką do Moskwy (ML 57). W 1546 r. dopełnił pospołu z Lenartowiczem rozgraniczenia królestwa od Litwy (ML 49). Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 12 koni (ML 21). W 1552 r. otrzymał w dożywocie Łososin, Bajkowice, Bielawice i Rożannę w powiecie słonimskim (Arch. Zbor. Dok. III). Dobra te nadał mu Zygmunt August prawem dziedzicznem w 1567 r. (Groby Tyszk. f. 4).

Wasil zawierał dwa razy związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była kniażna Aleksandra Semenówna Czartoryska, drugą Nastazya Andrejewna Sopoćkówna. Dobra Łohojskie, które przeszły z kniazia Semena Czartoryskiego na jego dwie córki, stały się własnością Wasila Tyszkiewicza. Połowę Łohojska nabył od siostry żony, Zofii Fedkowéj Hniewoszewiczowéj, drugą połowę zapisała mu żona. W 1528 r. potwierdził mu król Zygmunt akt nabycia połowy Łohojska od Hniewoszewiczowéj (ML 15), a w 1531 r. zapis drugiéj połowy, zeznany na rzecz jego przez żonę. On za to zapisał

żonie Aleksandrze w 1531 r. 2,000 kóp lit. (ML 24). Testamentem, sporządzonym w 1567 r., a wniesionym do akt grodzkich żytomirskich, podzielił swój majątek pomiędzy dzieci z obu żon zrodzone, a z dóbr Łohojska utworzył ordynacyę. Drugim testamentem, który spisał wspólnie z żoną Nastazyą Andrejewną w 1570 r., rozporządził majątkiem, który miał przejść na dzieci, zrodzone z drugiéj jego żony (Arch. Zbor. Dok. IX). Z testamentu tego dowiadujemy się, że Wasil trzymał zastawem starostwo ainskie. Podług testamentów z 1567 i 1570 r., pozostawił z żony Aleksandry Czartoryskiéj, trzech synów: Juriego, Kalenika i Ostafa, w 1567 r. już nieżyjącego, i córkę Nastazyę, żonę Iwana Mieleszki. Z Nastazyi Andrejewny miał syna Ostafa i córkę Aleksandrę, żonę w 1570 r. Aleksandra Chodkiewicza, kasztelanica wileńskiego, 2-o v. księcia Konstantego Ostrogskiego, wojewodzica kijowskiego, 3-o v. Mikołaja Jazłowieckiego z Buczacza (MK 139 f. 219). W 1593 r., gdy Aleksandra była już za Jazłowieckim, pozwał ją kniaź Wasil-Konstanty Ostrogski, wojewoda kijowski, o spłacenie sum różnych, które niegdy jéj mąż, kniaź Konstanty Ostrogski, był dłużny, a do spłacenia których testamentem jego obowiązaną została (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Juri Wasilewicz Tyszkiewicz, w 1549 r. bojar król. (ML 65), w 1550 r. dworzanin król. (ML 65), sprawował w 1552 r. poselstwo do Ordy, a w 1554 i 1566 r. do Moskwy (ML 57). Od 1557 r. starosta wołkowyski, w 1566 r. marszałek król., został w tymże 1566 r. wojewodą brzeskim. Żył jeszcze w 1575 r., w którym był wojewodą brzeskim i starostą wołkowyskim. Zwał się Tyszkiewiczem Łohojskim (Arch. Dubr. V). Żonaty był z Hanną Lwówną Kotowiczówną, wspólnie z którą procesował się w 1547 roku ze szwagrem swoim, Szczastnym Kotowiczem (ML 48). Pozostawił pięciu synów: Fryderyka, Jerzego, Piotra, Marcina i Ostafa.

Fryderyk i Marcin Juriewicze Tyszkiewicze Łohojscy uzyskali kilka dekretów w trybunale lubelskim w 1591 r. w sprawie z Charlińskim o niesłuszne rozgraniczenie dóbr ich Słobodyszcza. Fryderyk był właścicielem Kodni, do rozgraniczenia któréj od dóbr Leszczyna Hornostaja, odnosi się dekret, wydany w 1591 r. w trybunale lubelskim (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Fryderyk z Łohojska, dziedzic Białopola, procesował się ze Strusiem w 1603 roku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.); był on posesorem Niehoroszczy, należącéj do starostwa białocerkiewskiego, w latach 1615 — 1622 (Źr. Dziej. V). Piotr, kasztelan miński w 1611 roku, a wojewoda miński w latach 1618 — 1620. Jerzy, prowincyał Jezuitów, umarł w 1625 r. Marcin, marszałek królewski w 1589 r. Ostafi, starosta laiski i rotmistrz król. w 1601 r. (Vol. Leg.), został w 1607 r. podskarbim nadwornym, a w 1611 r. wojewodą mścisławskim; w 1616 r. był wojewodą brzeskim. Umarł w 1631 r. (Kat. Wolffa).

Rodowód T

Seńko,
podskarbi
i podkanclerzy
w. ks. Swidrygiełły
1450 r.

Iwaszko
ż. Nastazy
Zeńkówn

Borys
1499 r.,
ż. Miłochna
Daszkiewi-
czówna

Lew,
dworzanin
królewski
1508 r.

wo

ż. a

b) N

Skumin,
marszałek król.,
dzierżawca czarnobylski
1559 r.,
ż. Maryna Mieleszkówna

Dymitri,
marszałek król.
1576 r.,
ż. a) Zofia Wolska
b) kna Hanna Massalska

Fedor,
wojewoda
nowogrodzki
1590 r.

Magdalena,
m. a) Iwan Chrep-
towicz
b) Kirdej Lipski

Fryderyk
1603 r.

Jerzy,
prowincyał
Jezuitów,
u m. 1625 r.

P
woj
m
16

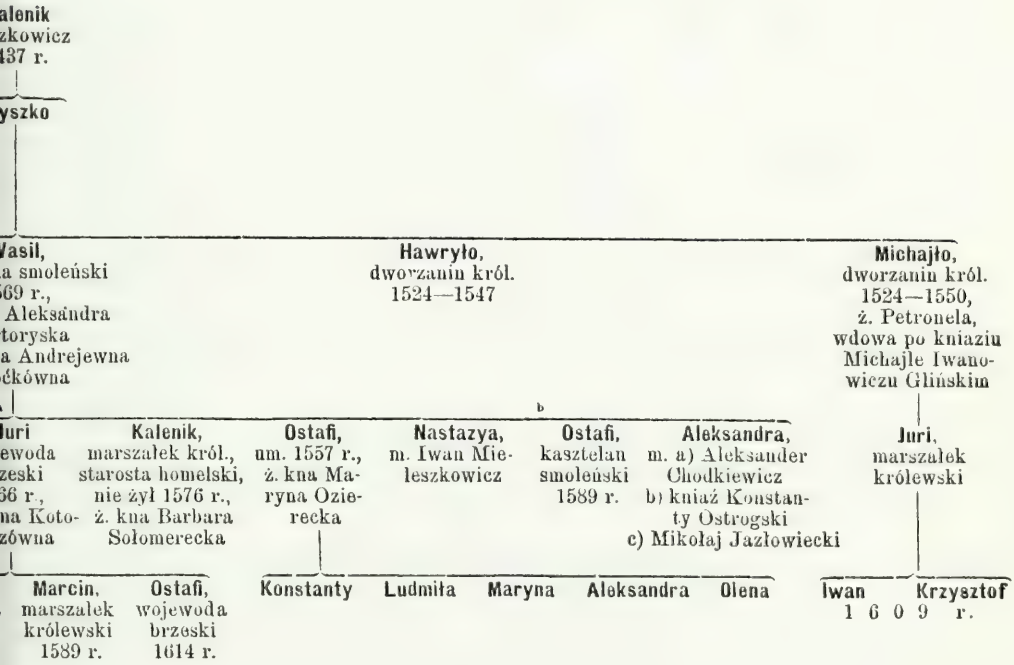
Juri,
ż. Maryanna
Uniechow-
ska

Magdalena,
m. Stanisław
Niniński

Hanna,
m. Krzysztof
Syruć

Janusz,
wojewoda
wileński
1640 r.,
ż. a) Barbara
Naruszowiczówna
b) Zofia z Zamiechowa

z k i e w i c z ó w.


alenik
zkowicz
437 r.
yszko
Vasil,
a smoleński
569 r.,
Aleksandra
toryska
a Andrejewna
ćkówna
Hawryło,
dworzanin król.
1524—1547
Michajło,
dworzanin król.
1524—1550,
ż. Petronela,
wdowa po kniaziu
Michajle Iwanowiczu Glińskim
b
Juri
ewoda
zeski
36 r.,
na Koto-
zówna
Kalenik,
marszałek król.,
starosta homelski,
nie żył 1576 r.,
ż. kna Barbara
Sołomerecka
Ostafi,
um. 1557 r.,
ż. kna Maryna Ozierecka
Nastazya,
m. Iwan Mieleszkowicz
Ostafi,
kasztelan
smoleński
1589 r.
Aleksandra,
m. a) Aleksander
Chodkiewicz
b) kniaź Konstanty Ostrogski
c) Mikołaj Jazłowiecki
Juri,
marszałek
królewski
Marcin,
marszałek
królewski
1589 r.
Ostafi,
wojewoda
brzeski
1614 r.
Konstanty
Ludmiła
Maryna
Aleksandra
Olena
Iwan
Krzysztof
1 6 0 9 r.

W 1611 r. otrzymał konsens na ustąpienie starostwa laiskiego Denhoffowi (MK 154 f. 206).

Kalennik Wasilewicz Tyszkiewicz, zwykle w aktach Kalenickim Tyszkiewiczem zwany, był marszałkiem król. i starostą homelskim. Umarł w 1575 lub 1576 r., gdyż w tym ostatnim roku został po nim marszałkiem Dymitri Skumin Tyszkiewicz. Kalennik ożenił się z kniażną Barbarą Sołomerecką, wdową po Konstantym Ratomskim. Ławryn Ratomski w swym testamencie, spisanym w 1594 r., wspomina o niéj, jako o swéj matce, a o Kalenniku jako o ojczymie (Akta T. VIII). Zachował się list Kalennika bez daty, którym zawiadamia Filona Kmitę, że z pocztem swoim na naznaczony czas i miejsce przybyć nie zdąży. Podpisał się na nim: „Kalenicki Wasilewicz Tyszkiewicz, starosta homelski“ (Arch. Zbor. Dok. I).

Ostafi Wasilewicz Tyszkiewicz umarł w 1557 r. Z żony, kniażny Maryny Andrejewny Ozierecktéj pozostawił syna Konstantego i córki: Ludmiłę, Marynę, Aleksandrę i Olenę, o których testament ich dziada, Wasila Tyszkiewicza, wspomina. Zeznał on w 1557 r. na rzecz swéj żony różne zapisy, które jéj Zygmunt August w tym samym jeszcze roku potwierdził (Groby Tyszk. f. 8).

Ostafi Wasilewicz Tyszkiewicz, drugi syn tego imienia Wasila, wojewody smoleńskiego, otrzymał po ojcu starostwo ainskie. Posiadał on także starostwo zdzitowskie w 1589 r. Kasztelanem smoleńskim był w 1589 r.

(Rodowód Tyszkiewiczów — patrz obok).

Tyszko Fedorowicz. ciwun szowdowski w latach 1537—1542.

Tywiński Matfiej, bojar nowogrodzki w 1547 r. (ML 48).

U.

Uchański Arnulf, łowczy bełzki, krajczy królowéj Bony, otrzymał wójtowstwo chełmskie w 1542 r. (ML 40).

Uhlik Wasil Matfiejewicz otrzymał od Kazimierza Jag. trzy nieosiadłe wsie w powiecie grodzieńskim. Nadanie to potwierdził Zygmunt August w 1552 r. synom jego, Bohdanowi i Lwowi, i wnukom jego, Matfiejowi i Semenowi Hrehorowiczom Uhlikom (Rew. puszcz.). Z synów Wasila, Hrehory

Wasilewicz Uhlik, bojar witebski w 1548 r. (ML 39), był w 1537 r. namiestnikiem oboleckim wojewody witebskiego (ML 27). Bohdan Wasilewicz Uhlik, ziemianin król., był w latach 1549—1550 namiestnikiem mścibohowskim Hornostaja (ML 65).

Uhrowscy. W 1476 r. Uhrowska i syn jéj Ławryn mieli spór o granicę z Żeleźnickim (ML 5). W 1497 r. wydał Aleksander Jag. wyrok w sporze o granicę między ziemianami drohickimi, Pawłem Uhrowskim a Żeleznickim (ML 5). W latach 1534 — 1536 procesowała się Maryna Uhrowska, dziedziczka Uhrowa, wdowa po Januszu Kostewiczu, wojewodzie podlaskim, z Żarskim, o należące mu się od jéj żyda z Uhrowa sumy (ML 26 i 28).

Uhryn Jan Niemirowicz miał sprawę z Hlebowiczem w 1546 r. (ML 63).

Uhrynowski Matfiej Mitkowicz nabył Tesluhow i Boratyń w powiecie peremilskim w 1507 r.; dobra te odprzedał w 1538 r. (ML 36). Stanisław Uhrynowski, pisarz łaciński kniazia Ilii Ostrogskiego, wziął w zastaw Kołodne w 1539 r. w różnych sumach, które mu się należały od kniazia Ostrogskiego (ML 30). Prokop Uhrynowski, ziemianin wołyński w 1539 r. oskarżył kniazia Koreckiego w 1546 r. o pobicie żony (ML 37 i 61).

Unger Hanus, kupiec poznański, nabył most i karczmę pod Brześciem; Zygmunt August potwierdził mu to nabycie w 1547 r. (ML 62).

Unuczko v. **Wnuczko** Matej Iwanowicz, bojar król. grodzieński w latach 1542—1550 (ML 39 i 51). Jan Unuczko, chorąży miednicki, procesował się w imieniu siostry swéj, Jadwigi, żony Juriego Sołłohubowicza, z Bahrynowskim w 1548 r. (ML 48). Marko Ławrynowicz Unuczko, ciwun retowski w 1551 roku.

Urazowicz kniaź Temesz, marszałek tatarski w 1538 r.

Urbanowicz Lenart, bojar wileński, i narzeczona jego, Hanna Burbelewna, procesowali się w 1547 r. ze Stankiewiczem (ML 48).

Uromoldus, arcybiskup rygski w latach 1350—1362 (ML 38).

Uwarowicz kniaź Wasil, dworzanin król., otrzymał od króla Zygmunta w 1507 r., dwie wsie w powiecie smoleńskim (ML 8). Tenże kniaź Wasil nazwany Uwarowiczem Oszczytowskim, otrzymał od Aleksandra Jag. różne ziemie w powiecie smoleńskim, które to nadanie potwierdził mu król Zygmunt w 1509 r. (ML 8).

Uwarowicz Pronia otrzymał od króla Zygmunta dwie niesiadłe wsie i dwóch ludzi pod Wysokim-Dworem (ML 7).

V.

Vietinghof Konrad, w. mistrz inflancki w 1411 r. (Skarb. Danił.).

W.

Wacław, pisarz bielski, usunięty z urzędu w 1530 r.

Wacław Iwanowicz, skarbnik trocki w 1529 r.

Wahanowski Fedor Michajłowicz, wojski kamieniecki w latach 1533—1541, otrzymał od króla Zygmunta w 1535 r. pozwolenie na założenie miasta w Wahanowie (ML 28). W 1541 r. procesował Sapiehę o najazd na dom jego w Bielsku (ML 29). Na ekspedycye wojenne dostarczał 19 koni. N., córka Michajła Hrehorowicza Wahanowskiego, koniuszego król., była pierwszą żoną kniazia Fedora Konopli Sokolińskiego (ML 48, r. 1546). Aleksander Wahanowski, marszałek i pisarz król. w 1569 r.

Walicki. Król Zygmunt potwierdził w 1532 r. dworzaninowi swemu, Wojciechowi Walickiemu, zapis sześciu ludzi nad Łososną, zrobiony na rzecz jego przez kniazia Semena Czartoryskiego (ML 24). Mikołaj Stanisławowicz Walicki, bojar powiatu wileńskiego, nabył Bohdanowszczyznę; Zygmunt August potwierdził mu akt tego nabycia w 1547 r. (ML 62). Wojciech Walicki, ziemianin królewski, i syn jego, Kacper, procesowali się z Podbereskim w 1551 r. (ML 65).

Wańkiewicz v. Wańkowicz. Kirdej Wańkowicz, ziemianin łucki w 1499 roku (ML 6). Juchno Wańkowicz, dworzanin król., poślubił córkę Iryńka Sołtanowicza; król Zygmunt potwierdził mu w 1538 roku przywilej na wieś pod Łohojskiem, wydany przez Aleksandra Jag. Sołtanowiczowi. Juchno miał brata Ilię (ML 30). Juchno Wańkiewicz dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. 2 konie, a z Nosowa 10 koni (ML 21).

Warawadina Włas, Burko i Końko Petrowicze, bojarowie mścisławscy w 1546 r. (ML 61).

Wardomski Fedor Jackowicz, urzędnik królowéj Bony w 1541 roku (ML 29).

Warłomej, władyka piński i turowski, umarł przed 13 lutego 1549 r.

Warpoch Jan, ziemianin bielski w 1524 r. (ML 15).

Warsonofi, władyka smoleński w latach 1512—1514.

Warsonofi, archimandryta żydyczyński, umarł przed 21 marca 1544 roku (ML 39).

Waryha Mikita, kozak zamku połockiego, otrzymał od wojewody połockiego Hlebowicza Choryszewszczyznę w powiecie połockim za ojcowiznę, zabraną mu przez w. ks. moskiewskiego. Zygmunt August potwierdził mu to nadanie w 1546 r. (ML 61).

Wasil kniaź, wojewoda (?) witebski w 1431 r.

Wasil, archimandryta pieczerskiéj ławry w Kijowie w 1506 r. (ML 8).

Wasil Andrejewicz kniaź, marszałek w. ks. Świdrygiełły w 1438 r.

Wasil Hrehorowicz, namiestnik bystrzycki w 1518 r.

Wasil Hrehorowicz nabył od Świrskich w 1522 r. Żary, Truhowczyznę, i Jakóbczyznę (ML 2).

Wasil Jenkowicz, namiestnik krasnosielski i haliczański królowéj Bony w 1543 r.

Wasil Petrowicz, pisarz lit. w 1519 r.

Wasil Semenowicz kniaź podpisał rozejm z Władysławem Jag. ze strony Świdrygiełły w 1431 r. (Skarb. Danił.).

Wasiłło Andrzej, biskup wileński w latach 1388—1398.

Waśkiewicz Bohdan, bojar grodzieński. Król Zygmunt pozwolił mu w 1536 roku pojąć w małżeństwo Hannę, córkę niegdy Matfieja Ordyńca, i wziąć z nią dobra, wysłużone przez jéj ojca w powiecie wilkomirskim (ML 28). Andrej Waskiewicz, bojar nowogrodzki w 1546 r. (ML 62).

Waśko Hryhoriewicz otrzymał w 1522 r. od króla Zygmunta pozwolenie na zbudowanie zamku w Szupinie, założenie tamże miasta i ustanowienie targów (ML 15).

Waśkowicz Jan, chorąży dorsuniski w 1542 r.

Wassian, władyka włodzimierski i brzeski w latach 1491—1512.

Wassian, władyka piński i turowski w 1495 r.

Wassian, archimandryta mińskiego monasteru Wozniesenia Chrystowa, został archimandrytą pieczerskiéj ławry w Kijowie w 1542 r. (?). Nie żył w 1546 r. (ML 61).

Wassian, archimandryta kobryński, został władyką pińskim i turowskim w 1549 r. Umarł przed 6 maja 1552 r.

Wazgird Michajło Pawłowicz, żona jego Uliana i dzieci: Wasil, Semen,

Andrej, Hryćko, kniehini Dolska, Lubka, Jacka i Marylka, sprzedali części na Mirkowie kniaziowi Koszyrskiemu w 1539 r. (ML 36).

Wdacza kniaź Andrej otrzymał w 1482 r. nieosiadłą wieś pod Smoleńskiem (ML 4).

Weknewicz v. **Wejknewicz** Lewko, bojar czernichowski, w 1496 roku łowczy lit. Król Zygmunt potwierdził w 1508 r. Wasilisie, pozostałéj po nim wdowie, różne przywileje, dane jéj mężowi na dobra Melechowszczyznę w powiecie grodzieńskim (ML 41).

Weliaminowicz Bohdan Iwanowicz, dworzanin król., nabył różne ziemie w powiecie połockim w 1524 r. (ML 15).

Weliatycki. Tomiła, córka Iwana Weliatyckiego, ziemianina pińskiego, i Maryi, żona Iwana Domanowicza w 1550 r. (ML 51).

Weliczko Diakowicz, klucznik trocki w latach 1502—1536.

Welkowicz Stefan, burmistrz wileński, został w 1541 r. skarbnym król. w. ks. lit. i otrzymał komorę woskową wileńską (ML 53). W 1551 roku był i klucznikiem wileńskim.

Wencław, biskup żmudzki, otrzymał w 1551 r. ekspektatywę na biskupstwo wileńskie po śmierci Pawła Holszańskiego (ML 2). Tenże biskup pożyczył w 1555 r. Zygmuntowi Augustowi 1,200 dukatów (ML 2).

Wencław Mikołajewicz, sekretarz łaciński król. w latach 1535—1542 i 1547 — 1556. W ciągu tych ostatnich lat był starostą skirstomońskim i rosieńskim. W 1555 r. sprawował wraz ze Zbaraskim i Szymkowiczem poselstwo do Moskwy (ML 57). Żonaty był z Dorotą, córką Marcina Bielewicza. W 1540 r. procesował się z jéj bratem Jerzym (ML 31).

Werbiło Jan, bojar królewski w 1524 r. (ML 15), otrzymał różne ziemie od królowéj Heleny. Nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1534 roku (ML 26).

Wereszczaka v. **Wereszczaczyc.** Josif Wereszczaka, bojar kobryński, świadek na zapisie kniehini Julianny Kobryńskiéj na cerkiew kobryńską w 1465 r. (Akta T. III). Michno Iwanowicz Wereszczaczyc, ziemianin wołyński, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1503 r. dobra Zaturce w powiecie łuckim (ML 5). Bohusz i Micko Wereszczaki, dworzanie król., procesowali się w 1510 r. z Kostewiczem o dobra Kamień (ML 8 i 10). Mitko, Stecko, Iwan, Seńko i Bohusz Wereszczaki, dworzanie król. w 1524 r.; król Zygmunt potwierdził im różne przywileje na dobra Kamień w powiecie kobryńskim, dane ich przodkom przez jego przodków, w. ks. litewskich (ML 15 i 25).

Wereszczakin Hryszko otrzymał od króla Zygmunta w 1514 r. jednego człowieka i jednę nieosiadłą wieś w powiecie wilkejskim (ML 25).

Wernerowicz Zbożny, żonaty z N. Iliniczówną w 1522 r. (ML 15).

Werowicz Staś, bojar wileński w 1550 r. (ML 66).

Wesołowski Petr, obożny król. [1]) w latach 1546 — 1549 (ML 62 i 65), otrzymał w 1547 r. od żony swéj, Katarzyny Bohdanówny, Białystok na Podlasiu, które to dobra zapisał jéj Mikołaj Mikołajewicz Bakalarowicz, pierwszy jéj małżonek (ML 62).

Wessel Jerzy, mieszczanin kowieński, procesował się w 1546 r. z Guberstejnem (ML 47).

Weszniak Fedko Omelianowicz, ziemianin owrucki w 1524 r. (ML 15).

Wesztortowicz Miszko otrzymał od królewicza Kazimierza Jag. wieś Danniczki. Łowczym lit. był w 1451 r. (?) (Indykcya XV, m. listopad) (ML 12). W 1521 r. zawyrokował król Zygmunt, że wdowa, Zofia Stanisławowa Wesztortowiczowa może do śmierci swéj zatrzymać majątki mężowskie (ML 12). Jan Andrejewicz Wesztortowicz, bojar, miał sprawę z Sawką w 1549 r. (ML 65).

Weżgajło v. **Weżgajłowicz** v. **Weżgał.** Wazkajło, ciwun wileński w 1457 r. Weżgajło Iwanowicz nabył w 1482 r. [2]) pewne grunta od Miłoszewica (Skarb. Danił.). Miszko Weżgajło otrzymał od Aleksandra Jag. dwie nieosiadłe wsie w suderewskiéj włości; w latach 1515 — 1516 był namiestnikiem wileńskim wojewody Radziwiłła. Po śmierci jego trzymali wsie te w suderewskiéj włości synowie jego: Jan, Mikołaj i Wojciech Weżgajłowicze; od nich przeszły one na własność Stanisława, wnuka Miszki, który odprzedał je Maćkiewiczowi. Król Zygmunt potwierdził tę sprzedaż w 1536 r. (ML 28). Stanisław był synem Jana. W tym samym 1536 r. potwierdził król Zygmunt zapis jednéj trzeciéj części Chożowa i Otyli, uskuteczniony przez dworzanina jego, Stanisława Janowicza Wezgel, na rzecz Maćkiewicza (ML 24).

Mikołaj Weżgajło, w 1524 r. dziekan i kanonik wileński, pleban brzeski, sekretarz do spraw łacińskich (ML 25), w 1526 roku biskup kijowski, w 1529 roku biskup żmudzki. Mikołaj Weżgajło, biskup kijowski, nabył

---

[1]) W 1554 r., będąc obożnym koronnym, otrzymał Petr Wesołowski prawem lennem wieś Bolków w ziemi łęczyckiéj (MK 86 f. 428), być więc może, że nazwa obożnego król. miała znaczyć, że był już wówczas obożnym koronnym. Na Litwie nie było jeszcze w tym czasie obożnych (Kat. Wolffa).

[2]) Data 1392 r., przyjęta przez Daniłowicza, jest niemożliwą. Olechno Sudimontowicz był wojewodą wileńskim i kanclerzem w latach 1477—1491; jeżeli więc przed nim akt miał być sporządzonym, to należy przyjąć rok 6990 od stworzenia świata, a nie 6900, jak u Daniłowicza; w takim zaś razie otrzymamy rok właściwy 1482 od narodzenia Chrystusa. Jest to zatém pomyłka przepisywacza, który opuścił dziewięćdziesiątkę.

w 1528 roku dom i plac w Wilnie od Holszańskiego; w roku następnym zamienił plac z Gasztołdem (ML 2).

Wiaziemscy v. **Wiazemscy** książęta. Kniaź Michaił Iwanowicz Wiazemski, świadek na ugodzie, zawartéj w 1386 r. przez w. ks. smoleńskiego z Władysławem Jag. i Skirgiełłą (Cod. Epist. s. XV). Kniaź Semen Mścisławicz Wiaziemski, zabity w 1406 r. przez kniazia Juriego Światosławicza smoleńskiego, żonaty był z Julianną (Kar. V. f. 162).

Kniaź Iwan Konstantynowicz Wiazemski, straciwszy całą ojcowiznę, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 r. selco Podsielie w horodku Łuczynie (ML 6). Żonaty był w 1509 r. z córką Iwana Koszki, okolniczego smoleńskiego (ML 8). Żył jeszcze w 1534 r., w którym miał sprawę z kniehinią Rostnicką (ML 23).

W. ks. Iwan Wasilewicz doniósł przez posła swego w 1492 roku, że kniaź Andrej Juriewicz Wiazemski oddał mu się w poddaństwo (ML 6). Brat Andreja, kniaź Wasil Juriewicz Wiazemski, oddał się również w poddaństwo w. ks. moskiewskiemu pewnie w tym samym czasie (Skarb. Danił., r. 1493).

Sprawa o Łosko, prowadzona w 1505 r., poucza nas, że kniaź Semen Wiaziemski odprowadzał kniaźnę Maryę Korybutównę Olgerdowiczównę, żonę kniazia Fedora Worotyńskiego, do Worotyńska. Córka kniazia Semena Wiaziemskiego była żoną kniazia Konstantego Prihabskiego (ML 5).

Wiazmeticz Iwan pełnił osobiście służbę ziemską w 1528 r. (ML 21).

Wiażewicz Iwaszko, namiestnik smoleński w latach 1459—1466. Fedor, żyjący w połowie XV wieku, pozostawił dwóch synów: Michajła i Olechnę. Michajło był w latach 1492 — 1496 ciwunem przełajskim; umarł w 1496 r. Aleksander Jag. potwierdził w 1496 r. Olechnie Fedorowiczowi Wiażewiczowi i bratankom jego, Mikołajowi i Jakóbowi Michajłowiczom Wiażewiczom akt, którym Kazimierz Jag. nadał ojcu Olechny, a dziadowi jego bratanków, Fedorowi Wiażewiczowi dobra w powiecie smoleńskim (ML 5). Mikołaj i Jakób Michajłowicze Wiażewicze procesowali się w 1516 r. z swoją macochą (ML 10). Jakób był w 1549 r. dworzaninem królewskim (ML 65). Szczastny Olechnowicz Wiażewicz, dworzanin król. w 1547 roku (ML 63). Żona jego, Katarzyna (ML 43). W 1507 r. potwierdził król Zygmunt nadanie trzech wsi w powiecie dowgowskim Michajłowi Wiażewiczowi, bojarowi (ML 8).

Widenicki kniaź — patrz **Lubecki.**

Wiekowicz v. **Wekowicz** Marcin, dworzanin król. Król Zygmunt pozwolił mu w 1508 r. zamienić na miasto wieś Lalę na Żmudzi (ML 8). Takież pozwolenie otrzymał w 1511 roku odnośnie do Hruży w upickiéj włości

(ML 8). W 1525 roku ustanowił mu król Zygmunt targi w Hrużach (ML 15). W 1530 roku był Marcin ciwunem retowskim; umarł przed 11 sierpnia 1533 r. (ML 24).

z **Wielamówki** na Podlasiu, Stanisław Dombrówka, kanonik wileński, i brat jego, Andrzej, w 1546 r. (ML 58).

Wieliccy v. **Welicey** książęta. Kniaź Iwan Hrehorowicz Welicki zeznał, że w. ks. Świdrygiełło Olgirdowicz nadał jego ojcu, kniaziowi Hrehorowi Kożanowiczowi, dobra Welicko w powiecie łuckim. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1525 r. (ML 15). Kniaź Iwan nabył dom w Wilnie w 1524 r. (ML 15). Kniaź Iwan Hrehorowicz i synowie jego, kniaziowie Wasil i Fedor procesowali się przez kilka lat z kniaziami Lubeckimi o ostrów putiłowski, który miał był nadać w. ks. Świdrygiełło kniaziowi Hrehorowi (ML 20, r. 1534. ML 28, r. 1536).

Wielhorski v. **Wilhorski.** Rewizya zamku łuckiego z 1545 r. wspomina o Semenie, Andreju i Lwie Andrejewiczu Wielhorskich, ziemianach wołyńskich. Olechno Michajłowicz Wilhorski, ziemianin wołyński, oskarżył w 1541 roku Michnę Jakóbowicza o napad (ML 31).

Wierejscy v. **Werezcy** książęta. Mówiąc o książętach Możajskich, wspomnieliśmy, że kniaziowie Wierejscy pochodzą od w. ks. moskiewskiego, Dymitra Iwanowicza Dońskiego, którego syn Andrej otrzymał na dzielnicę Możajsk, Wereję, Kaługę i Biełojeziersk (Kar. V). Kniaź Michaił, jeden z synów Andrzeja, o którym jest wzmianka w traktacie pokoju, zawartym w 1447 r. przez w. ks. Wasila Wasilewicza z kniaziem Riazańskim (Skarb. Danił.), otrzymał na swój udział Wereję, Wyżhorod, Mały-Jarosławiec i Biełojeziersk i dał początek kniaziom Wierejskim.

W 1483 r. w. ks. moskiewski Iwan Wasilewicz, rozgniewany na kniazia Wasila Michajłowicza Wierejskiego o to, że w. ks. Zofia darowała temuż kniaziowi, czy też jego żonie, bogaty naszyjnik, zagroził mu więzieniem, tak, że kniaź Wasil wraz z całą swoją rodziną przymuszony był szukać schronienia na Litwie, a ojciec jego, kniaź Michaił Andrejewicz, zmarły w 1485 roku, musiał zapisać swoję dzielnicę w. księciu (Kar. VI. f. 166). Kniaź Wasil żonaty był z Maryną, córką Andrzeja, syna Tomasza, brata ostatniego cesarza greckiego (Kar. VI. f. 63).

Kniaź Wasil Michajłowicz Werezki, przybywszy na Litwę, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1484 r. Lubecz, Kojdanów, Usu, Starynki, Isłocz, Wołożyno i Radoszkowice. Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie w 1499 r. (ML 4 i 6). Córka kniazia Wasila, kniażna Zofia Wereszczyńska (?), wyszła za Olbrychta Gasztolda. Dobra, które posiadał jéj ojciec, nadał jéj Aleksander Jag. w 1506 r. (ML 2). Król Zygmunt dozwolił w 1522 r. jéj, Gasztol-

dowi, jéj mężowi i ich potomstwu używać do pieczęci czerwonego wosku w miejsce zielonego, którym się posługiwali wszyscy kniaziowie, dygnitarze i szlachta (ML 2).

Wierzbicki v. **Wierzbowiecki** v. **Wirbowski.** Stanisław Wirbowski został pisarzem ziemskim bielskim w 1530 r., po Wacławie. Stanisław Wierzbicki, pisarz ziemski bielski w 1541 r. Stanisław Wierzbowiecki, pisarz ziemski bielski w latach 1540—1546. Paweł Wierzbicki z Kamionbrodu, dzierżawca Grzymały w 1541 r. (ML 42). Stanisław, syn niegdy Marcina, dziedzica Wierzbic, miał sprawę z Łużeckim w 1542 r. (A. Apel. Z. Podl. II).

Wigura Michał Konstantynowicz, bojar mścisławski w 1547 r. (ML 62).

Wilczek Mikołaj, pisarz grodzki wileński w 1588 r.

Wilimowicz Andruszko, bojar żmudzki w 1524 r. (ML 17).

Winko Andréj Janowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Wirowski Jan, dworzanin król. w 1543 r. (ML 29).

Wiskowaty Iwan Michajłowicz, pieczętarz w. ks. moskiewskiego w 1569 roku (ML 57).

Wisłouchowicz Marcin Marcinowicz, dworzanin król, bojar powiatu wołkowyskiego, miał sprawę z Sacharem w 1530 r. o zagrabienie bydła (ML 19). Marcin miał dwóch synów: Iwaszka i Michajła w 1537 r. (ML 27). Iwan Wisłouchowicz i syn jego, Bohdan, mieli sprawę z Glińskim o grabież w 1530 r. (ML 19).

Wismont Michał Piotrowicz, służebnik Jana Żaby w 1551 r. (ML 66).

Wiśniowieccy v. **Wisznewcccy** v. **Wisznewscy** książęta [1]). Mówiąc o kniaziach Nieświckich, wspomnieliśmy, że od nich pochodzą kniaziowie Wiśniowieccy.

Kniaź Fedko Nieświcki, stronnik Świdrygiełły, podpisał z jego strony w 1431 r. rozejm, zawarty z Władysławem Jagiełłą (Skarb. Danił.). Wtrącony do więzienia przez Świdrygiełłę, uwolniony z niego został przez Szamotulskiego i Buczackiego i otrzymał w dożywocie Krzemieniec i Bracław, w skutek czego przyrzekł w 1434 r. królowi Władysławowi Jag., że dochowa mu wierności. Między dobrami, które na własność otrzymał, miał się znajdować i Zbaraż [2]) (Skarb. Danił.).

Kniaź Wasil, syn kniazia Fedka Nieświckiego, umarł przed 1463 r., w którym synowie jego, kniaziowie: Wasil, Semen i Sołtan, dopełnili działu dóbr rodzicielskich. Kniaź Wasil wziął Zbaraż, Kołodeń dostał się Seme-

---

[1]) Patrz Nieświccy książęta.

[2]) Zbaraża kniaź Fedko nie dostał, gdyż go otrzymał w dożywocie w 1441 roku Denisko Mukosiejewicz.

nowi, a najmłodszy Sołtan otrzymał oba Wiśniowce, Gródek i Maniów. Wiśniowiec jednak nie pozostał w ręku kniazia Sołtana, skoro na mocy działów, sporządzonych w 1473 r. między kniaziami Semenem, Michajłem i Fedorem, synami kniazia Wasila Wasilewicza i kniehini Hanny, Wiśniowiec dostał się kniaziowi Michajłowi. W 1478 znów roku, po śmierci bezpotomnéj kniazia Sołtana Wasilewicza, na mocy działów, sporządzonych między kniaziem Semenem Wasilewiczem i kniaziami: Semenem, Michajłem i Fedorem, synami kniazia Wasila Wasilewicza, i matką ich, kniehinią Hanną Wasilewą, oba Wiśniowce dostały się Hannie, po śmierci któréj przejść musiały na jéj syna, kniazia Michajła. Michajło, aczkolwiek zwał się często jeszcze Zbaraskim, pierwszy jednak Wiśniowieckim pisać się począł (Stecki, M. Równe).

Kniaź Michajło Wasilewicz Zbaraski, namiestnik bracławski za Aleksandra Jag., przywiesił swoję pieczęć do aktu kupna wsi Koraszewce, który król Zygmunt w 1507 r. potwierdził (ML 8). Tenże kniaź Michajło Wasilewicz Zbaraski, otrzymał od króla Zygmunta Brahim w 1509 r. w dożywocie, a w 1514 r. na własność (ML 8 i 11). W 1512 r. zapadł wyrok króla Zygmunta w sprawie kniazia Michajła Wiszneweckiego z Dawidowskim, szlachcicem z Korony (ML 10). Żoną kniazia Michajła była Tatianna. W 1495 r. zeznała kniehini Tatianna Michajłowa Wasilewiczowa, że świekra jéj, kniehini Hanna Wasilewa, zapisała dobra Poskoń i Hrebino synowi swemu Michajłowi, a jéj mężowi, który znów, za zgodą braci swoich, kniaziów Semena i Fedora Wasilewiczów, dobra te jéj darował, z pominięciem własnych dzieci. Aleksander Jag. potwierdził jéj tę darowiznę w tymże 1495 r. (ML 6).

Kniaź Michajło Wasilewicz Wiszneweckí pozostawił czterech synów: Iwana, Fedka, Fedora i Aleksandra. W 1522 r. dochodziła Hanna Iwanowa Aleksandrowiczowa, podskarbina lit., z siostrzeńcami swoimi, kniaziami: Iwanem, Fedkiem i Fedorem Michajłowiczami Wiszneweckimi, spadłego na nich po Pacowéj majątku Lubonicze (ML 10). O kniaziu Aleksandrze, widocznie najmłodszym synu kniazia Michajła, nie wspomniano w tym akcie. W 1511 roku nadał król Zygmunt dworzanom swoim, kniaziom Fedorowi i Iwanowi Michajłowiczom Wiszneweckim, miasto Peremil (ML 36). Potwierdzenie tego nadania uzyskali oni jeszcze w tym samym roku. W akcie tym nazwani są kniaziami Wisznewskimi (ML 11).

O kniaziu Fedku, jednym z synów kniazia Michajła Wasilewicza Wiszneweckiego, nie posiadamy więcéj wiadomości. Natomiast o kniaziu Fedorze Michajłowiczu wiemy, że otrzymał starostwo czeczerskie i propojskie w 1524 roku. Ostatnią o nim wzmiankę, jako o staroście, spotyka się w 1529 r. Żył jeszcze w 1533 r., w którym podpisał się jako świadek

na zapisie Michajła Deniskowicza (ML 24). Pozostałéj po nim wdowie, Nastazyi Wasilewnie Żylińskiéj, starościance krzyczewskiéj, w 1535 r. już żonie kniazia Aleksandra Sanguszkowicza Koszyrskiego, potwierdził król Zygmunt w tymże roku zapis 500 kóp wiana, zabezpieczonych przez pierwszego jéj męża, Wiszneweckiego, na różnych dobrach, i zapis połowy zamku Peremila (ML 36). Kniaź Iwan Michajłowicz dał początek książęcéj gałęzi tego domu, a kniaź Aleksander Michajłowicz był protoplastą gałęzi królewskiéj.

Kniaź Iwan Michajłowicz Wisznewski, w 1522 r. dworzanin królewski (ML 15), znajduje się w liczbie świadków, wymienionych w umowie przedślubnéj, zawartéj w 1522 r. przez kniazia Konstantego Ostrogskiego z kniażną Słucką (Malin. i Przezdz.). W 1527 r. otrzymał ekspektatywę na starostwo rzeczyckie (ML 15). W 1533 r. był starostą ejszyskim i worniańskim, a w 1536 r. otrzymał starostwo propojskie i czeczerskie, które trzymał jeszcze w 1543 r. W 1540 r. dał połowę Peremila kniaziowi Aleksandrowi Sanguszkowiczowi Koszyrskiemu za dobra Dereczyn, które od niego otrzymał (ML 39 i 36). W 1528 r. dostarczał na ekspedycye wojenne z dóbr swoich, za wyłączeniem wołyńskich, 38 koni (ML 21).

Żoną kniazia Iwana była Nastazya, córka Semena Olizarowicza i kniażny Ostrogskiéj, siostry kniazia Konstantego. W 1540 roku procesował się Hrehory Chodkiewicz, żonaty z kniażną Katarzyną, córką kniazia Iwana, z Ostrogskimi o dobra pozostałe po babce żony (ML 29). W 1538 r. potwierdził król Zygmunt kniaziowi Iwanowi Michajłowiczowi Wisznewskiemu, dzierżawcy czeczerskiemu i propojskiemu, zapis zeznany na rzecz jego przez żonę Nastazyę, córkę Semena Olizarowicza (ML 30).

Kniaź Iwan pozostawił trzech synów: Andreja, Dymitra, Konstantego [1]) i wzmiankowaną wyżéj córkę, Katarzynę, żonę Hrehorego Chodkiewicza. Hrehory Aleksandrowicz Chodkiewicz, starościc brzeski, zeznał w 1540 r., że podczas pożaru dworu jego na Lebiedziowie (? na Lebedi), zgorzały wszystkie przywileje i dokumenty, odnoszące się do dóbr jego żony, kniażny Katarzyny Wiszneweckiéj, córki kniazia Iwana, starosty czeczerskiego i propojskiego (ML 41).

Kniaź Andrej Iwanowicz, w 1569 roku kasztelan wołyński v. łucki, w 1572 r. wojewoda bracławski, w 1576 r. wojewoda wołyński, żył jeszcze w 1583 r. (Arch. Zbor. Dok. IV). W latach 1581—1582 był starostą lube-

[1]) Twierdzenie, że Konstanty był jego synem opieram jedynie na orzeczeniu Bartoszewicza.

ckim (ML 57). Z Eufemii Wierzbickiéj pozostawił cztery córki: Halszkę-Eufemię, żonę Mikołaja-Krzysztofa Radziwiłła, księcia na Ołyce i Nieświeżu, hrabiego na Szydłowcu i Mirze, Hannę, żonę Mikołaja Sapiehy, Aleksandrę, żonę księcia Jerzego Czartoryskiego, i Zofię, żonę Jana Paca. Wszystkie cztery siostry, wraz z matką Eufemią Wierzbiczanką procesowały się w 1589 roku z Łebkowskim (Wyr. Tryb. Lub. ks. 34 f. 1233), a w 1593 r. dopełniły działu dóbr ojczystych i macierzystych (AIZR, I). W tym samym roku procesowały się one z Prońskim o Morawicę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Dwie z nich, Eufemia Radziwiłłowa i Zofia, podówczas jeszcze niezamężna, odstąpiły Polczyckiemu w 1589 roku praw swych do dóbr Maciejowa (MK 133 f. 382). Aleksandra zeznała w 1597 r. donacyę Wiśniowca na rzecz męża swego Czartoryskiego, po śmierci którego wyszła za Jana Łahodowskiego. Wspólnie z drugim mężem procesowała się w 1611 r. z Michałem i Jerzym, książętami Wiśniowieckimi o 3,000 fl., należnych jéj z Wiśniowca (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Dymitri Iwanowicz Wisznewecki [1]), o którym wspomina rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r., miał sprawę z Czartoryskim w 1546 r. o dom w Wilnie (ML 61). W 1547 r. otrzymał dzierżawę Woniaczyn (ML 62). Przechował się list Zygmunta Augusta, pisany do kniazia Dymitra w 1557 r. i wydany mu w 1561 r. glejt na powrót z Moskwy (AIZR, II).

Kniaź Konstanty Iwanowicz Wisznewecki, o którym spotyka się dopiéro wzmiankę w aktach pod 1558 r. (MK 91 f. 212), był starostą żytomirskim w 1583 r. Dwa razy wstępował on w związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Anna z Olchowca, wdowa po Ostrorogu, z któréj był syn Konstanty i córka Anna. W 1582 r. procesowali się Konstanty i Anna, dzieci zmarłego księcia Konstantego Wiśniowieckiego i Anny z Olchowca, i opiekun i stryj ich, książę Andrzej z Wiśniowca, wojewoda wołyński i starosta lubecki, z Oporowskim o Czarny Ostrów, który nietylko do nich należał, ale i do dzieci ich matki, spłodzonych z pierwszym jéj mężem Ostrorogiem, gdyż Konstanty i Anna Wiśniowieccy i Krzysztof i Zofia Ostrorogowie, urodzeni z Elżbiety (?) z Olchowca, dziedzice Czarnego Ostrowu, procesowali się o tamtejszych poddanych z Tarłową w 1591 r. (Wyr. Tryb. Lub. ks. 14 f. 325 i ks. 47 f. 152). Drugą żoną kniazia Konstantego była Elżbieta Świerczówna, córka Jana, któréj ustąpiła siostra jéj Katarzyna praw swych do połowy wsi Płoski w powiecie kamienieckim w 1571 r. (MK 110 f. 2).

Książę Konstanty Konstantynowicz, w 1623 r. starosta czerkaski, otrzy-

[1]) Patrz jego życiorys pióra Bartoszewicza w Encyklopedyi Powszechnéj.

mał wraz z żoną Katarzyną Korniaktówną w 1628 r. konsens na nabycie starostwa kamionackiego od Leszczyńskich (MK 176 f. 170); nie nabył jednak tego starostwa, gdyż w 1633 r. otrzymał wraz z żoną nowy konsens na wykupienie go z rąk Opalińskiego (MK 180 f. 113). W 1636 roku został wojewodą bełzkim (MK 182 f. 67), a w 1638 roku wojewodą ruskim (MK 182 f. 364). Umarł przed 8 czerwca 1641 r. (MK 185 f. 364). Trzymał starostwo kamionackie i czerkaskie, na odstąpienie których synom Jerzemu i Aleksandrowi otrzymał konsens w 1637 i 1638 r. (MK 182 f. 321 i 357).

Anna Wiśniowiecka, siostra Konstantego, wojewody ruskiego, wyszła za Jana Zamojskiego. Jan Zamojski, strażnik koronny (późniejszy kasztelan chełmski), i żona jego, Anna z Wiśniowca, otrzymali dobra Łysiatycze w 1593 r. (MK 138 f. 336).

Książę Konstanty pozostawił trzech synów: Janusza, Aleksandra i Jerzego, oraz córki: Marcyannę, żonę Jakóba Sobieskiego, Helenę, żonę Stanisława Warszyckiego, Teofilę i Annę. Książę Janusz Wiśniowiecki z siostrami: Marcyanną, żoną Jakóba Sobieskiego, i Heleną, sukcesorowie zmarłéj księżny Maryanny Zbaraskiéj Wasilowéj Zahorowskiéj, zapozwali w 1620 r. potomków Aleksandra Kisiela o łańcuch złoty, wartości 300 dukatów, zastawiony temuż przez ich babkę, Zbaraską (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książę Janusz Wiśniowiecki, spadkobierca zmarłego księcia Jerzego ze Zbaraża, kasztelana krakowskiego, oddał siostrze swéj, Helenie, żonie Stanisława Warszyckiego, wojewody mazowieckiego, na mocy działu, sporządzonego z nią w 1635 r., dobra Smoleń, Pilczę, Mrzygłód, Kazimierzę-Wielką i t. d., razem dwa miasteczka i 39 wsi (MK 180 f. 589).

Książę Aleksander Konstantynowicz Wiśniowiecki, rotmistrz królewski, otrzymał od ojca swego za pozwoleniem królewskiém, wydaném w 1638 r., starostwo czerkaskie. W tym samym roku otrzymał konsens na ustąpienie Krosnowskiemu uroczyska Kremieńczuk ze starostwa czerkaskiego (MK 183 f. 4). Nie żył już w listopadzie 1639 r. (MK 186 f. 60).

Książę Jerzy, najmłodszy syn Konstantego, otrzymał od rodziców, za konsensem królewskim z 1637 r. starostwo kamionackie (MK 182 f. 321). W 1639 r. otrzymał jus communicativum na toż starostwo dla żony swéj, Eufrozyny Tarnowskiéj, kasztelanki żarnowskiéj (MK 186 f. 59). Nie żył już w 1641 r. (MK 185 f. 658). Pozostała po nim jedynaczka Konstancya, nad którą sprawował opiekę brat jéj stryjeczny Konstanty, wyszła za Samuela Leszczyńskiego (Sig. 10 f. 26).

Książę Janusz, najstarszy syn Konstantego, w 1629 r. starosta krzemieniecki, został 9 maja 1633 r. koniuszym w. koronnym (MK 180 f. 207). Umarł przed 16 listopada 1636 r. Żonaty był z Katarzyną-Eugenią Sku-

minówną Tyszkiewiczówną (MK 180 f. 11), która w 1637 r. otrzymała konsens na wykupienie od Piórkowskiego wsi Cecionowiec i Pisarzowiec ze starostwa krzemienieckiego (MK 181 f. 148). Miał dwóch synów: Dymitra-Jerzego i Konstantego-Krzysztofa, i tyleż córek: Annę i Barbarę. W 1637 r. procesował książę Fedor Czetwertyński wyżéj wymienione dzieci zmarłego księcia Janusza Wiśniowieckiego i pozostałą po tymże wdowę o gwałtowne nasłanie ludzi w 1633 r. na grunta jego, do Kniażéj-Krynicy należące, zabranie tamże bydła, pługów, wozów i pobicie ludzi. Podobną sprawę mieli w tymże roku z Rohozińskim o nasłanie ludzi i zabranie owiec z gruntów Krasnopolskich (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). W 1640 r. procesowała Jarmolińska pozostałe po księciu Januszu dzieci i wdowę, podówczas już żonę księcia Aleksandra-Ludwika Radziwiłła, o zbiegłych z jéj dóbr poddanych do wsi Wołodarki; procesowała ich także Izabella z Porycka Koniecpolska o zajęcie Smelgrodu (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książę Dymitri-Jerzy, strażnik kor. w 1658 r., otrzymał w tymże roku list przypowiedny na chorągiew tatarską, a w rok późniéj na chorągiew dragońską (Sig. 1 i 2). Wojewodą bełzkim został 6 maja 1660 r. (Sig. 2), hetmanem polnym kor. był w 1670 r. [1]) (Sig. 11 f. 205), a hetmanem w. kor. został 15 marca 1676 roku (MK 211 f. 206). W 1678 r. został wojewodą, a w 1680 r. kasztelanem krakowskim (Bart. Enc.). Umarł w 1682 r. Starostą białocerkiewskim został w 1663 r., a starostą soleckim i strumiłowskim w 1670 r. (Sig. 7 i 11). Trzymał także starostwo kamionackie, drahimskie i lubomelskie. Lubomelskim i drahimskim starostą był w 1670 r. (MK 210 f. 330), a kamionackim w 1672 r. (Sig. 12 f. 15). W 1673 r. otrzymał besztalung na regiment dragonii 600 ludzi (Sig. 12 f. 54). Z żony Maryanny Zamojskiéj miał trzy córki. Eugenia-Katarzyna wyszła za Stanisława Koniecpolskiego, Zofia za Wacława Leszczyńskiego, a Salomea była ksienią benedyktynek w Przemyślu. Z drugiéj żony, księżniczki Teofili Zasławskiéj, wojewodzianki krakowskiéj, która w 1676 r. odstąpiła pewnych praw Czernemu, nie pozostawił potomstwa (MK 212 f. 18).

Książę Konstanty-Krzysztof, drugi syn księcia Janusza, wniósł w 1656 roku zażalenie na brata swego Dymitra-Jerzego, w sprawie swéj siostry stryjecznéj Konstancyi, córki księcia Jerzego, która na jego opiece pozostawała (MK 199 f. 38). W 1669 r. otrzymał list przypowiedny na regiment pieszy (Sig. 11 f. 67). W 1673 r. został wojewodą podolskim (Sig. 12), następnie był w 1676 roku wojewodą bracławskim, a w 1678 r. bełzkim (Vol. Leg.).

[1]) Miał nim zostać na sejmie 1 marca 1668 r.

Umarł 16 sierpnia 1686 r. (Pod. Woł. I. f. 97). Pozostawił dwóch synów: Janusza-Antoniego i Michała-Serwacego.

Książę Janusz-Antoni, starosta piński, został w 1697 r. podczaszym lit., w 1699 r. marszałkiem nadw. lit., w 1702 r. kasztelanem wileńskim, w 1704 roku wojewodą wileńskim, 25 maja 1706 r, wojewodą krakowskim (Sig. 16), a 12 października 1726 roku kasztelanem krakowskim (Sig. 20). Umarł w 1741 r. (Bart. Enc.). W 1701 r. otrzymał konsens na wykupienie starostwa krzemienieckiego z rąk Czartoryskiego, a w dniu następnym przekazał mu je Czartoryski. Na ustąpienie starostwa krzemienieckiego otrzymał następujące konsensy: na ustąpienie Olszańskiemu 7 lipca 1710 r. (Sig. 17), Konarzewskiemu 3 sierpnia 1713 r. (Sig. 18), a bratu swemu Michałowi 8 marca 1720 i 4 lipca 1724 r. (Sig. 20). Lecz starostwa tego żadnemu z nich nie odstąpił. Oprócz starostwa krzemienieckiego, miała żona jego, Teofila Leszczyńska, starostwo konińskie, na które książę Janusz-Antoni otrzymał jus communicativum 12 marca 1704 r. (Sig. 16). Trzymał także starostwo osieckie już w 1704 r. i rogowskie (Sig. 16). Dnia 2 października 1730 r. dostał starostwo parczewskie, na które otrzymał jus communicativum dla żony Teofili Leszczyńskiéj 21 października t. r. (Sig. 22). Jedyna jego córka, Teresa-Franciszka, wyszła za księcia Michała-Kazimierza Radziwiłła. Księżna Karolowa Radziwiłłowa odstąpiła im starostwa człuchowskiego w 1730 r. (MK 225 f. 73), a sam książę Janusz Wiśniowiecki odstąpił im starostwa osieckiego i rogowskiego za konsensem z 21 listopada 1726 roku. Za pozwoleniem z tejże saméj daty odstąpił on Radziwiłłowi starostwa krzemienieckiego (Sig. 20). W 1731 r. zapragnął książę Janusz odebrać na siebie starostwo krzemienieckie, na wykupienie którego z rąk Radziwiłła otrzymał konsens 22 grudnia t. r. (Sig. 22). Czy je wykupił niewiadomo.

Książę Michał-Serwacy, drugi syn Konstantego, wojewody bełzkiego, urodził się we Lwowie 13 maja 1680 r. Będąc starostą pińskim (od 1701 r.), gliniańskim i wilkowskim, został hetmanem polnym lit. w 1702 r., kasztelanem wileńskim i hetmanem w. w 1703 r., a wojewodą wileńskim w 1706 r. Z województwa i hetmaństwa w. zrezygnował w 1707 r., i pozostał tylko hetmanem polnym. W 1709 r. dostał się do niewoli, z któréj uszedł w 1710 r.; poczém przebywał za granicą do 1716 r., w którym powrócił do Polski. W 1720 r. został kanclerzem w. ks. lit., w 1730 r. regimentarzem w. ks., w 1734 r. administratorem województwa wileńskiego, w 1735 r. wojewodą wileńskim i hetmanem w. lit. po oddaniu pieczęci. Umarł w Mereczu 16 września 1744 r.

Książę Michał-Serwacy otrzymał następujące przywileje: 18 czerwca 1701 roku konsens na ustąpienie starostwa gliniańskiego bratu Januszowi

(Sig. 15) 30 stycznia 1702 roku i 7 lipca 1710 r. jus communicativum na toż starostwo dla żony swéj, Katarzyny Dolskiéj (Sig. 15 i 17), 12 marca 1704 roku konsens na wydzierżawienie tegoż starostwa Szaszkowskiemu (Sig. 16), 20 września 1725 r. jus communicativum na toż starostwo dla drugiéj swéj żony, księżniczki Magdaleny Czartoryskiéj (Sig. 20), w końcu 15 kwietnia 1730 r. jus communicativum na starostwo gliniańskie i tuholskie dla trzeciéj swéj żony, księżniczki Tekli Radziwiłłówny, wdowy po Flemingu (Sig. 20).

Katarzynę Dolską poślubił w Pińsku 10 maja 1696 r.; z niéj miał syna Konstantego, ur. 1699 r., i córki: Annę, ur. 1700 r., i Elżbietę, ur. 1701 r. Syn Konstanty i trzecia córka, Alojza, ur. 1703 r., zmarli w wieku dziecięcym. Dolska umarła w 1725 r. Z księżniczki Magdaleny Czartoryskiéj, którą poślubił w 1725 r., miał synów: Jeremiego, ur. w 1726 r. i Ignacego, ur. w 1728 r. Czartoryska zmarła w 1728 r. Z trzeciéj żony, księżniczki Tekli Radziwiłłówny, którą poślubił w 1730 r., miał syna Józefa-Ignacego, ur. w 1731 r. Dzieci z dwóch drugich żon zmarły w dzieciństwie, a dwie córki z pierwszego małżeństwa wyszły za mąż w 1722 r. w Pińsku: Anna za Kazimierza Ogińskiego, Elżbieta za Michała Zamojskiego (Notatki księcia Michała Wiśniowieckiego Pod. Woł. I. f. 96).

Kniaź Aleksander Michajłowicz Wisznewski v. Wisznewecki otrzymał w 1532 r. starostwo rzeczyckie. Starostą tym był jeszcze w 1545 r. Z nieznanéj małżonki pozostawił synów: Aleksandra i Michajła.

Kniaź Aleksander Aleksandrowicz Wisznewecki podpisał się jako świadek na zrzeczeniu się Korosteszowa w 1565 roku (Pod. i Woł. II. f. 117). Z żony Aleksandry kniażny Kapuścianki pozostawił syna Adama i córkę Ewę. W 1592 r. zeznała Aleksandra Kapuścianka Aleksandrowa Wisznewecka zapis na cerkiew Wojską. W zapisie tym wspomniany jest syn jéj Adam i córka Ewa (Akta T. III). W 1596 roku Suryn, podsędek kijowski, i Sawicz, świaszczennik owrucki, procesowali księżnę Aleksandrę Wiszniowiecką i dzieci jéj, Adama i Ewę, żonę księcia Piotra Zbaraskiego, o pokoszenie ich łąki (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1605 r. sprzedała Aleksandra Kapuścianka Aleksandrowa Wiśniowiecka dobra Aleksandrowo i inne córce swéj, Ewie księżnie Zbaraskiéj. Taż księżna Aleksandra i syn jéj Adam procesowali się w 1600 r. z Horainem o 65,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Adam Aleksandrowicz Wiśniowiecki miał sprawę ze Zbaraskim w 1597 r. o 4,000 fl. W 1608 r. procesował Grotowski księcia Adama Wiśniowieckiego i żonę jego, Aleksandrę Chodkiewiczównę, o sumę 160 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1609 r. miał książę Adam proces z Dobronizkimi o Myszowo, który to majątek wypuściła im matka jego w posesyę (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1620 r. zastawił wspólnie z swą żoną połowę starego

Wiśniowca Celińskiemu (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Jedyna córka jego, Krystyna, w 1628 r. żona Mikołaja Małyńskiego, pokwitowaną została w tymże roku przez Wyszotrawkę i procesowała się z Zawadzkim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1643 r. była żoną Piotra Daniłowicza (MK 188 f. 107 i MK 190 f. 9).

Kniaź Michajło Aleksandrowicz Wiszniewecki, w 1560 roku starosta kaniowski i czerkaski, był w 1579 r. kasztelanem bracławskim, a w 1581 r. został kasztelanem kijowskim. Umarł 15 października 1584 r. (Kat. Wolffa). Z Halszki Zenowiczówny pozostawił trzech synów: Aleksandra, Michajła i Juriego i dwie córki: Marynę i Zofię. W 1593 r. zapadł z powództwa Krzysztofa Szwaba dekret w trybunale lubelskim przeciwko książętom Aleksandrowi, Michajłowi i Juriemu, Marynie i Zofii Wiśniowieckim, dzieciom niegdy księcia Michajła i Halszki Zienowiczówny o Hnidówkę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

W 1591 r. prowadził sprawę Jałowicki przeciwko księciu Aleksandrowi Wiszniowieckiemu o zapłacenie 50 kóp lit., jako reszty należności pozostałéj z sumy 100 kóp lit., którą zmarły ojciec księcia Aleksandra, książę Michał Wiśniowiecki, pożyczył był u powoda (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1592 i 1593 r. procesowali księcia Aleksandra poborcy województwa kijowskiego o uiszczenie należnych poborów z dóbr Brahimia i trzymanych przez niego starostw, mianowicie czerkaskiego, kaniowskiego, lubeckiego, łojewskiego i korsuńskiego (A. Tr. Lub. Woj. Kij. i Woł.). Starostwo czerkaskie i kaniowskie miał już w 1581 roku. W 1640 roku trzymał starostwo czerkaskie Mikołaj Potocki, przeciwko któremu wystąpili poborcy województwa kijowskiego z żądaniem zapłacenia należnéj kwarty. Pozwali oni jednocześnie i Jerzego księcia Wiśniowieckiego, jako syna i sukcesora księcia Aleksandra o zapłacenie 800 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Michajło Michajłowicz Wiszniewecki zapisał w 1605 r. żonie swéj Reginie, córce Jeremiasza Mohiły, księcia mołdawskiego, 30,000 fl. na połowie swego majątku, a osobnym aktem jeszcze 100,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1606 r. był on starostą owruckim; umarł przed 15 lutego 1616 r. (MK 158 f. 234). Regina Mohilanka żyła jeszcze w 1618 r., w którym procesowała się z Jerzym Wiśniowieckim, bratem mężowskim, z powodu niedopuszczenia intromisyi do dóbr po za Dnieprem leżących. W tymże 1618 r. pozwał Józef Chalęcki księcia Jeremiasza Michałowicza Wiśniowieckiego i Rainę Mohilankę, wdowę po księciu Michale Wiśniowieckim, staroście owruckim i księcia Jerzego Wiśniowieckiego, kasztelana kijowskiego, stryja i opiekuna księcia Jeremiasza, w sprawie o poddanych z majętności Rzyszczewskiéj, zbiegłych do dóbr Hoszczy [1]) (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

---

[1]) Akt ten dowodzi, że Michał Wiśniowiecki, starosta owrucki, nie był po

Kniaź Michajło pozostawił syna Jeremiasza i córkę Annę. W 1622 r. nastąpił w trybunale lubelskim rozpis (układ) pomiędzy Mikołajem Turskim, a Jeremim i Anną, dziećmi niegdy Reginy Mohilanki księżnéj Michałowéj Wiśniowieckiéj i opiekunem ich, księciem Konstantym, starostą owruckim, o sumę 1,300 fl. Turskiemu należną. W tym samym roku procesował ich Ławryn Czerkas o samowolne wyrzucenie go z zamków Michałowa v. Peryatyna i Żórawki przez zmarłą ich matkę (A. Tr. Lub. Woj. Bracł). W 1619 r. procesował księcia Jeremiasza Wiśniowieckiego, syna Michała, niejaki Strybel o zbiegłych poddanych, a w 1620 r. kwitował go Sołtan. W 1628 r. tak książę Jeremiasz, jakotéż i jego siostra byli jeszcze nieletnimi; w sprawach, które w tym roku wytoczyli im Pausza i Małyński, występowali oni razem ze swoim opiekunem (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1631 r. książę Jeremi bronił się sam w sprawie, którą miał z Zofią Żółkiewską o dobra Horoszyn (A. Tr. Lub. Woj. Kij).

Książę Jeremi żonaty był z Gryzeldą Konstancyą Zamojską, córką Tomasza i Katarzyny księżniczki Ostrogskiéj, która w 1642 r. sprzedała bratu swemu Janowi Zamojskiemu trzecią część dóbr swoich (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Jeremiasz-Michał książę Wiśniowiecki i żona jego Gryzelda-Konstancya Zamojska, sprzedali w 1645 r. dobra Tajkury w powiecie łuckim Ossolińskiemu (MK 190 f. 79).

Książę Jeremiasz-Michał został w 1646 r. wojewodą ruskim i otrzymał starostwo hadziackie (MK 189 f. 398 i 424). W 1648 r. otrzymał prawem lenném Chertyce w województwie kijowskiém (MK 189 f. 767). W 1649 r. posiadał starostwo koniawskie i otrzymał dla siebie starostwo prasnyskie (MK 191 f. 237) a wspólnie z żoną starostwo nowotargskie (MK 192 f. 55). W 1650 r. otrzymał starostwo przemyskie, a zrezygnował wraz z żoną z nowotargskiego (MK 192 f. 65 i 372). Umarł 22 sierpnia 1651 r.

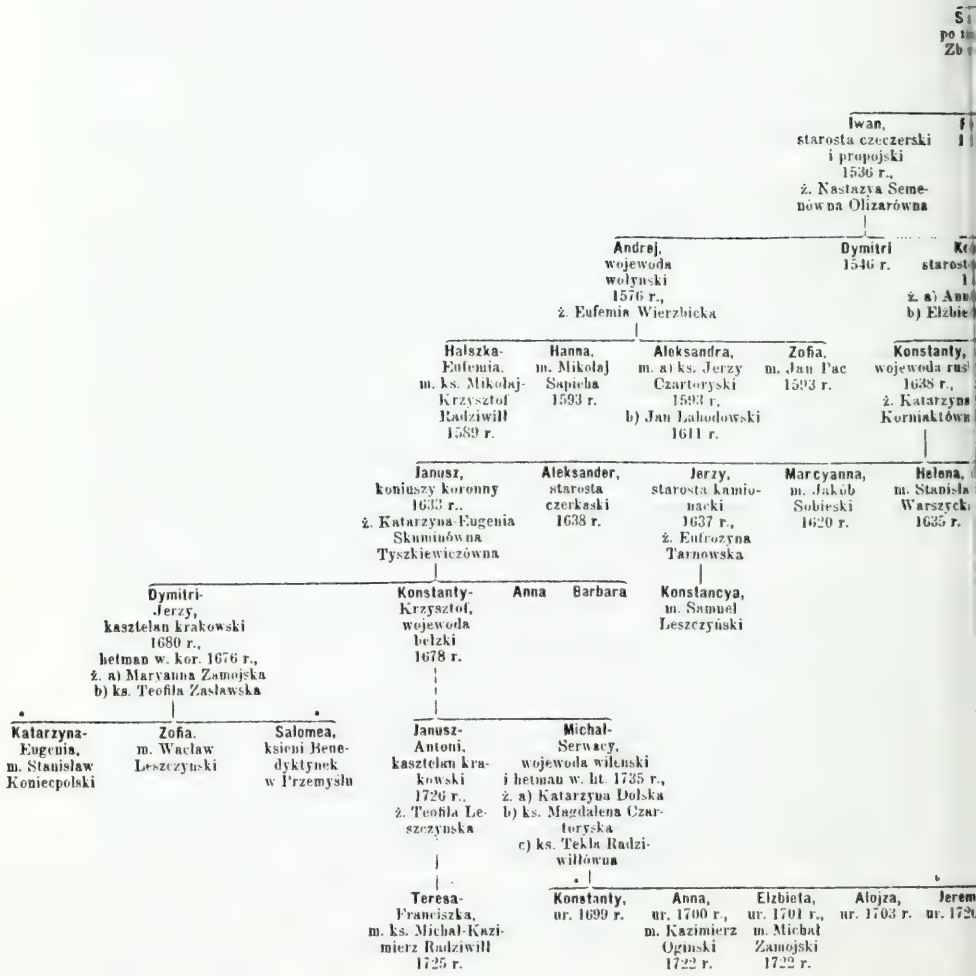
Syn jego, Tomasz-*Michał*, urodzony w 1638 r., obrany królem polskim i koronowany w 1669 r., poślubił Eleonorę, siostrę cesarza Leopolda, 27 lutego 1670 r. w Częstochowie. Umarł we Lwowie 10 listopada 1673 r.

Kniaź Juri Michajłowicz Wiszniowiecki, kasztelan kijowski od 1609 r. W 1611 r. procesowała księcia Juriego i brata jego Aleksandra Łahodowska o 3,000 fl., należnych jéj z Wiśniowca. Kniaź Juri ożenił się z Teodorą Czaplicówną, wraz z którą przyznał dług Siemiradzkim (A. Tr. Lub. Woj. Woł., r. 1611 i 1619). Umarł w 1618 r. (MK 163 f. 76), w którym razem z córką Halszką, urodzoną z Teodory Czaplicówny, pozwany został

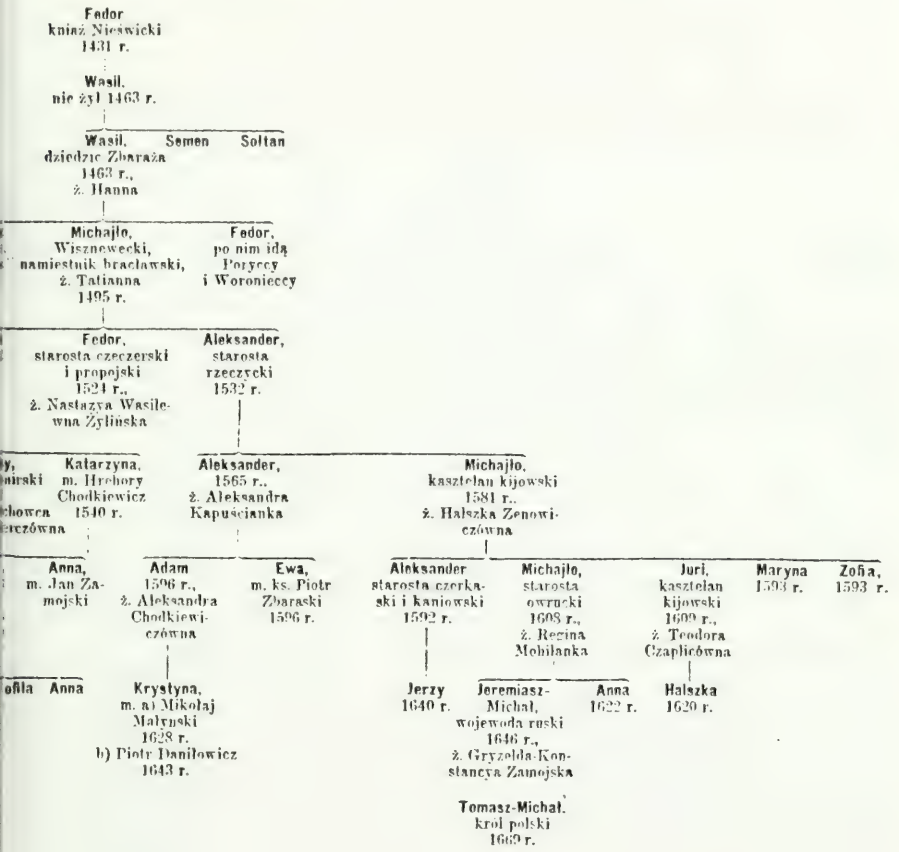
---

bracie swoim Jerzym kasztelanem kijowskim, jak to Bartoszewicz w Encyklopedyi zamieścił.

Rodowód książąt



ś n i o w i e c k i c h.



przez Bądzyńskich o zapłacenie sumy 10,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Halszka, jedyna po nim pozostała córka, i opiekunowie jéj, książę Aleksander Zasławski i Tyszkiewicz, pozwani zostali przez Siedmiradzkich w 1620 roku o uiszczenie należnéj im od jéj rodziców sumy (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1625 roku Halszka już nie żyła, a dobra po niéj pozostałe odziedziczył brat jéj stryjeczny, Jeremiasz, i siostra jego, Anna. W tymże roku pozwani zostali ci ostatni przez Proskurów o wydanie dóbr, przysądzonych powodom od Halszki w 1622 r. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

(Rodowód książąt Wiśniowieckich — patrz obok).

Wissowaty Stanisław procesował się z Gąsowskim w 1541 r. (ML 42).

Witoniski Onoszko z synami Andrejem i Fedorem zeznali w 1521 roku zapis na monaster ławryszowski (Akta T. XI). Patrz **Onoszko.**

Wizgerd v. **Wizgerdowicz.** Hawryło i Stanisław Wizgerdowie, zięciowie Katarzyny Gabryjałowéj w 1536 r. (ML 28). Stanisław, Mikołaj i Wenceław Juchnowicze Wizgerdowicze sprzedali poddanego w Baksztach w 1523 r. (ML 2).

Wizgirdowicz Bohdan, bojar lepuński i syn jego, Juri, w 1541 r. (ML 31).

Wiż Hawryło, dworzanin król. w 1541 r. (ML 19).

Władyczyc Iwan Wasilewicz (syn władyki pińskiego), dworzanin król. w 1549 r. (ML 65). Tenże jest dworzaninem królowéj Bony w 1550 r. (ML 51).

Władyka Aleksander Fedorowicz, dworzanin król. w 1547 r. (ML 62). Lew Fedorowicz Władyka, dworzanin król. w 1548 r. (ML 48). Obaj zasiadają na sądach w Wilnie w 1550 r. (ML 66).

Włodzimierzowicze v. **Wołodimirowicze** książęta. Kniaź Wołodimir Olgerdowicz na Kijowie, Kopylu i Słucku, przyrzeka dochować wierności królowi Władysławowi Jag., królowéj Jadwidze i koronie polskiéj w 1388 roku (Cod. Epist. s. XV). W 1394 r. dał wraz z Witoldem, Skirgiełłą i Fedorem Ratneńskim porękę królowi Władysławowi Jag. za bratem swoim Andrzejem (Cod. Epist. s. XV). Pozostawił trzech synów: Aleksandra, Iwana i Andreja, którzy w 1431 r. podpisali rozejm z Władysławem Jag. ze strony Świdrygiełły (Skarb. Danił.). Od kniazia Aleksandra v. Olelka poszli książęta Olelkowicze-Słuccy, a od kniazia Iwana idą książęta Bielscy.

O kniaziu Andreju Wołodimirowiczu bardzo nie wiele posiadamy wiadomości. W 1435 r. podpisał on pokój brzeski, a w 1446 r. spisał testament w Kijowie, mocą którego przekazał żonie swéj Maryi i dzieciom, Hlebowi i Owdotii, dobra Słowenesk, Mohilno, Kamenec, Łohożesk i Lemnicę (Ant. Gram.). Dobra Kołodeżę nadał on niejakiemu Petkowi, które to nadanie potwierdził Aleksander Jag. w 1493 roku (ML 3). Dobra zaś Połonne nadał w 1455 r. swojakowi swemu, Seńkowi Iwanowiczowi (Pstruchowi), żonatemu z Owdotią, siostrą jego żony. Po śmierci kniazia Andreja, pragnęła po-

została po nim wdowa, kniehini Marya, odebrać Połonne, nadane jéj szwagrowi, lecz Kazimierz Jag. przysądził wyrokiem, wydanym w 1459 r., dobra te Maryi, córce Seńka Iwanowicza (AIZR, II i ML 20). Kniaź Andrej Wołodimirowicz umarł więc w czasie pomiędzy 1455 a 1459 r.

Kniaź Hleb Andrejewicz wymieniony jest jako świadek w 1446 roku na testamencie ojcowskim i na nadaniu Połonnego z 1455 r. Kniażna Owdotia wyszła za Iwana Rohatynskiego. Poucza nas o tém wyrok, którym Kazimierz Jag. przysądził w 1484 r. dobra Słowenesk kniaziowi Iwanowi Semenowiczowi Kobryńskiemu, ożenionemu z wnuczką kniazia Andreja Wołodimirowicza (ML 4), i zapis, zeznany w 1487 r. przez tegoż kniazia Kobryńskiego na rzecz żony Fedki, córki Iwana Rohatyńskiego (Wolff. Kniaz. Kobryńscy).

Włoszek Stanisław Bartłomiejowicz, w 1547 r. dworzanin król. (ML 48), w 1548 r. łożniczy król., otrzymał w tym ostatnim roku dwór Juchnowski (ML 62).

Wnuczko — patrz **Unuczko.**

Wodoracki v. **Wodoradski.** N. Wodoradski, ciwun kiernowski w 1494 roku. N. Wodoradski, klucznik wileński, adoptowany został przez Girstowtowicza, który mu zapisał cały majątek. Zapis ten potwierdził Aleksander Jag. w 1496 r. (ML 5). Mikołaj, Juri, Wojciech i Andrejko Olechnowicze Wodoradscy mieli sprawę z bojarami mejszagolskimi w 1514 r. (ML 9). Jerzy Wodoracki procesował się z Gedroicem w 1546 r. (ML 48).

Wodyński, ziemianin drohicki, miał w 1498 r. sprawę z Kuczukowiczem o dobra Goszczy i Rostok w powiecie drohickim (ML 5). Mikołaj, ziemianin drohicki, został w 1507 roku sędzią ziemskim drohickim. Był nim jeszcze w 1525 r. Dziedziczył na Międzylesiu (ML 8 i 15). Żona jego, Elżbieta z Krzestyna i Lisowa, zeznała testament w 1523 r. Syn ich, Jan (ML 15).

Wojdowiłowicz Bohdan, namiestnik wojewody wileńskiego, Mikołaja Radziwiłła, w 1499 r. (ML 6).

Wojeński Albert, podsędek mielnicki w 1547 r.

Wojewódzki Bartłomiéj, pisarz ziemski mielnicki, zabity został przed 17 maja 1534 r. Leonard, pleban w Ropczycach, zapisał część swoją na Wojewódkach i Przewódkach Podoskiemu w 1538 r. (ML 30).

Wojna Jackowicz Falejewicz, dworzanin król.; Aleksander Jag. potwierdził mu w 1504 r. kupno dworzyszcza w powiecie łuckim, dokonane przez ojca jego Jacka (ML 6). Ławryn Matfiejewicz, w 1560 r. dzierżawca kraśnicki, a w 1562 r. i kwasowski, został w 1566 r. pisarzem król., w 1569 r. podskarbim dwornym lit., a w 1576 r. podskarbim ziemskim. Umarł w 1580 r. Pisarzem był do śmierci, dzierżawcą kraśnickim był jeszcze w 1569 roku, a kwasowskim w 1578 r.; starostą pińskim i olickim był w latach 1574 — 1580. Michał, poseł województwa trockiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Wojna Michajłowicz Fedkowicz procesował się z bojarami połockimi w 1537 r. (ML 23).

Wojna ze wsi Wojny na Podlasiu. Cherubin Wojna procesował się w 1538 r. z Sokołowską, a Jerzy Wojna z Mińskim w 1540 r. (ML 35). Rosław, syn niegdy Wawrzyńca z Wojny, miał sprawę z Mińskim w 1542 r. (ML 42). Helena, wdowa po Stanisławie z Wojny, procesowała się w 1554 roku z Aleksandrem, Zygmuntem, Piotrem i Mateuszem, synami niegdy Piotra z Wojny, a Albert Wojna, syn tegoż Stanisława z Wojny, miał sprawę z Kuczewskim w 1558 r. (ML 220 B.).

Wojniłowicz Fedko otrzymał od w. ks. Świdrygiełły w 1451 r. (?) wsie: Zabolocie, Nowe-Seło, Turowice i Rudnice w powiecie horodeckim (Rew. puszcz. f. 327). Fedosej i Jakow zapisani zostali jako świadkowie na rozgraniczeniu monasteru ławryszowskiego z 1524 r. (?) (Akta T. XI). Fedko dostarczał na ekspedycye wojenne na początku XVI wieku z majątku swego w Nowogrodzkiem 2 konie (ML 8), a Semen w 1528 roku 4 konie (ML 21).

Wojniłowicze, mieszczanie wileńscy. Król Zygmunt przykazał w 1521 roku, aby Filip, Hryćko i Iwachno Wojniłowicze równo się rozdzielili majątkiem ojczystym z bratankami swoimi, synami Sergiusza (ML 12).

Wojniutajtis Pietrasz, bojar żmudzki telszewski w 1546 r. (ML 61).

Wojsieccy. Marya Fedorówna Wojsecka, ziemianka wołyńska i syn jéj, Michał Hryhoriewicz, dworzanin król., pozwani zostali w 1540 r. przez Michała Bubnowskiego o wypłacenie posagu jego żonie, a córce Maryi Wojsieckiéj (ML 29).

Wojsznarowicz Jan, bojar powiatu wileńskiego w 1541 r. (ML 31).

Wojszutowicz kniaź Ahmet, chorąży tatarski powiatu nowogrodzkiego w 1546 roku.

Wojszwiłowicz Wojciech, bojar grodzieński w 1547 r. (ML 46).

Wolimuntowicze Gudigort, Szedibor i Sudiwoj, wymienieni są w liczbie świadków na akcie przymierza, które zawarł w. ks. Świdrygiełło z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.).

Wolmeński Jan Mikołajewicz, dworzanin król. w 1539 r. (Skarb. Danił.), w 1541 r. namiestnik kowieński. Jan Janowicz procesował się z Pruszakiem w 1551 r. (ML 65).

Wolski Ławryn, chorąży sochaczewski, został w 1533 r. wojskim mielnickim i namiestnikiem wysockim. Był jednocześnie i namiestnikiem horodyskim w tymże roku. W 1535 r. otrzymał wójtowstwo wołkowyskie (ML 24). Żona jego, Hanna Szemetówna w 1533 r. (ML 20).

Wołczek v. **Wołczkowicz.** Wołczek nabył Hodotiml w powiecie kijow-

skim. Syn jego, Michał Wołczkowicz, żonaty z Ohrenią w 1523 r. (ML 15). Juchno v. Juri Jakóbowicz Wołczkowicz, dworzanin król., otrzymał w 1538 roku od króla Zygmunta dwie nieosiadłe wsie w powiecie ejszyskim (ML 30). W 1538 r. został koniuszym wileńskim, w 1546 r. był jednocześnie i podkoniuszym wileńskim, dzierżawcą wołkinickim i lepuńskim (ML 61). W 1556 r. jest oprócz tego marszałkiem król. Starostą wołkinickim i lepuńskim był jeszcze w 1549 r., a starostą raduńskim w 1556 r. W 1548 roku dozwolił mu Zygmunt August założyć w dobrach Solesznikach miasto, ustanowić targi i otworzyć karczmy (ML 62). Juchno Wołczkowicz pozostawił trzech synów: Mikołaja, Stanisława i Jana. Mikołaj Juriewicz Wołczkowicz, dworzanin król. w latach 1549 — 1550 (ML 65 i 66). Bohowityn oskarżył w 1551 r. Stanisława, syna Juriego Jakóbowicza Wołczkowicza, koniuszego i podkoniuszego wileńskiego, o zgwałcenie dziewki (ML 65). Jan, koniuszy i podkoniuszy wileński, dzierżawca wasiliski w 1569 r. Miał być i marszałkiem lit. (Kat. Wolffa). Wasil Wołczkowicz, dworzanin król. w 1541 r. (ML 43).

Wołk Dawid Semenowicz, bojar powiatu trockiego, podpisany jest jako świadek na zapisie Zawiszyny z 1538 r. (ML 65). W 1542 r. procesował się ze Stasiem Mikołajewiczem (ML 43). Ziemianka wołyńska Marya Piotrowa Wołk Horzwińska i dzieci jéj: Iwan, Opranka i Julianna pomieniali się na dobra z biskupem łuckim. Dali oni Horzwin, za który otrzymali Zieleniewo. Zygmunt August potwierdził tę zamianę w 1547 r. (ML 62). Fedor Wołk, dworzanin król. w 1550 r. (ML 66). Mikołaj Marcinowicz Wołk miał w 1554 r. sprawę z mieszczanami wileńskimi o najście i zrabowanie domu brata jego Stanisława (ML 220 B.). Maciej Wołk, porucznik roty Filona Kmity w 1567 r. (Arch. Zbor. Dok. IV. Nr. 65).

Wołk Jesko, mieszczanin wileński w 1558 r. (ML 220 B.).

Wołkoński kniaź Roman otrzymał od Kazimierza Jag. w 1482 r. wieś Honczar (ML 4), a kniaź Michajło w 1486 roku sześć kóp z myta putywelskiego (ML 4).

Wołkowicze Zeńko i Bohdan Haponowicze, ziemianie łuccy. Juchno Zeńkowicz zarzucił im w 1512 r., że z prostych ludzi pochodzą i nie są ziemianami. Na odparcie uczynionego im zarzutu przedstawili przywilej, w którym w. ks. Świdrygiełło, nadając dziadowi ich, Piotrowi, łowczemu, dobra Podhajce, nazwał go kilkakrotnie „Panem,“ udowodnili zatém, że nie pochodzą z prostych ludzi, i król Zygmunt przysądził im Podhajce (ML 10).

Wołodkiewicz v. **Wołodkowicz.** W sprawie o Hostomi między kniaziem Hlińskim a Seńkiem Wołodkowiczem Mścisławcem w 1496 r. przysądził Aleksander Jag. te dobra pierwszemu (ML 5). W 1499 r. odmówił Seńko Wołodkowicz, dworzanin Aleksandra Jag., pełnienia służby kniaziowi Michajłowi

Iwanowiczowi, dzierżącemu Mścisław, z dóbr Kośminicz i Filkowszczyzny, które otrzymał od kniehini Iwanowéj Juriewiczowéj. Aleksander Jag. przykazał mu z uwagi, że kniehini Iwanowa nadała mu te dobra bez pozwolenia królewskiego, zrzec się tych dóbr lub pełnić z nich służbę (ML 6). Niekras Wołodkowicz, namiestnik bełżycki w 1499 r. Mikołaj Wołodkiewicz, ciwun tendziagolski w 1516 r., ejragolski w latach 1522—1524, w końcu pojurski w 1524 r. Juri Wołodkiewicz, ciwun ejragolski w 1529 r. Stanisław Wołodkiewicz, ciwun korszewski w 1530 roku, a dyrwiański w 1532 r., umarł przed 7 kwietnia 1532 r. Semen Wołodkowicz, dworzanin król w 1522 r. (ML 15). Tomasz Wołodkiewicz procesował się z Bortkiewiczem w 1528 r. Marcin Wołodkiewicz, bojar król., otrzymał w 1551 r. od Zygmunta Augusta trzy wsie w powiecie trockim (ML 53). Marcin Wołodkowicz, goniec król. do Moskwy w 1559 r. (ML 57). Jan Janowicz Wołodkiewicz, bojar, procesował się z Gedroicem w 1551 r. (ML 66). Fedko Iwanowicz Wołodkiewicz, bojar piński w 1533 r. Syn jego, Olesko (Rew. puszcz.).

Wołoszyn Wasil otrzymał od Aleksandra Jag. Czernsko w powiecie brzeskim. Nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1527 r. jemu i synowi jego Iwanowi (ML 15). Fedor Wołoszyn, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta w 1512 r. dwór Riabłowski w powiecie słonimskim (ML 8). Michałko Danilewicz Wołoszyn, sługa król., pancerny witebski, otrzymał od Zygmunta Augusta w 1546 r. nieosiadłą wieś Podsadowszczyznę w powiecie witebskim (ML 61).

Wołowicz. Wołowicze wyszli z grodzieńskiego; protoplastą ich jest niejaki Chodko, żyjący w pierwszéj połowie XV wieku. O tém pochodzeniu ich objaśnia nas zapis, zeznany w 1526 roku przez wnuków Chodka na cerkiew w Bali.

Hryńko Chodkewicz, koniuszy lit., trzymał za Kazimierza Jag. połowę Trubczeska. W wyroku Aleksandra Jag. z 1499 r., dotyczącym Trubczeska, nazwany jest Hryńko Wołowiczem (ML 5). Koniuszym był w 1459 r., następnie w latach 1488—1495 piastował urząd horodniczego grodzieńskiego, a w 1503 r. był namiestnikiem przewalskim. Kronika monasteru grodzieńskiego na Kołoży zawiera zapis, zeznany około 1480 r. przez Hryńka Chodkewicza na tenże monaster (Arch. Zbor. Dok. IX f. 413).

Hryńko wstępował dwa razy w związki małżeńskie. Z pierwszéj, nieznanéj nam żony pozostawił synów: Bohdana, Iwana, Łukasza i Marka; z drugiéj, Nadiei Wasilewny Chreptowiczówny, synów: Hrehorego, Michajła i Pawła. Były i córki, lecz te nieznane są z imienia. Dopiero co wymienieni synowie Hryńka Chodkewicza, spełniając za porozumieniem się poprzedniém z macochą i matką swą Nadieją życzenie ojca swego Hrehorego Chodkewicza,

zeznali w 1526 r. zapis na monaster Zbawiciela w Bali (Akta T. VII). Że Nadieja, druga żona Hryńka, była Chreptowiczówną z domu, przekonywa nas o tém proces, który się toczył w 1522 r., pomiędzy Olechną i Iwanem Chreptowiczami, a Hryńkową Wołowiczową i Hanną Wasilewnami Chreptowiczównami o dobra pozostałe po Wasilu Chreptowiczu (ML 10). W 1513 r. oskarżyła wdowa po Hryńku pasierba swego Bohdana i braci jego, a także własnych swych synów, że nie chcą dać wiana swym siostrom (ML 10). Synowie Hryńka nie wykonywali zobowiązania, przyjętego przez ich ojca względem monasteru grodzieńskiego na Kołoży, wskutek czego metropolita kijowski Makarij upominał o to w 1545 r. żyjących wówczas synów i wnuków Hryńka, mianowicie Iwana, Marka, Hrehorego, Michajła, Pawła, Hrehorego Bohdanowicza i Andreja Łukaszewicza [1]).

Z synów Hryńka Chodkewicza Wołowicza:

Łukasz Hryńkowicz, klucznik grodzieński, i brat jego Iwan, koniuszy trocki, otrzymali od króla Zygmunta około cztery wiorsty kwadratowe lasów w powiecie grodzieńskim. Nadanie to potwierdzone im zostało w 1536 r. (ML 28). Lasem tym rozdzielili się następnie po połowie (ML 41). Łukasz Hryńkowicz, w latach 1523—1539 klucznik grodzieński, pozostawił syna Andreja Łukaszewicza Wołowicza, pełnomocnika Hleba Sapiehy w 1555 r. (ML 220 B.).

Iwan Hryńkowicz Wołowicz, w 1527 r. dworzanin król. (ML 17), w latach 1536—1547 koniuszy trocki. Syn jego, także Iwan, marszałek i pisarz król. w 1568 r., umarł w 1582 r. (Kat. Wolf.).

Hrehory Hryńkowicz, w 1566 r. kasztelan nowogrodzki i starosta słonimski. Żył jeszcze w 1583 r. (Arch. Zbor. Dok. IV) [2]). Musiał doczekać

---

[1]) Arch. Zbor. Dok. IX f. 414. Oznaczenie tego aktu datą 1492 r. jest mylne; w tym bowiem roku żył jeszcze Hryńko, a prawdopodobnie nie było jeszcze na świecie Hrehorego Bohdanowicza i Andreja Łukaszewicza, prócz tego metropolitą kijowskim został Makarij dopiero w 1495 r. Inny Makarej, władyka łucki i ostrogski, został metropolitą w 1534 r., i do niego list powyższy odnieść należy. Indykcya III wypada na 1545 rok.

[2]) Pan Wolff utrzymuje w swoim katalogu, że Hrehory Hryńkowicz był w 1560 roku marszałkiem król. i starostą słonimskim, opierając swe zdanie na liście Zygmunta Augusta z 1560 r., pisanym do Gregora Wołowicza, marszałka i starosty słonimskiego (Akta T. VII. f. 80). Tymczasem list powyższy zupełnie o tém nie wzmiankuje, aby ojcem Hrehorego był Hryńko. Że to nie Hrehory Hryńkowicz, lecz Hrehory Bohdanowicz był w 1560 r. marszałkiem i starostą słonimskim, dowodzi ks. 57 metr. lit., w któréj pod rokiem 1563 wymieniono wielkich posłów wysłanych do Moskwy, mianowicie Chodkiewicza i Hrehorego Bohdanowicza Wołowicza, marszałka i starostę słonimskiego.

się późnéj starości, skoro w 1526 r. już akta zeznawał. Czy to nie synem jego jest Hieronim Gregorowicz, w 1589 r. podstarości mścisławski, a w latach 1592—1604 podsędek grodzieński?

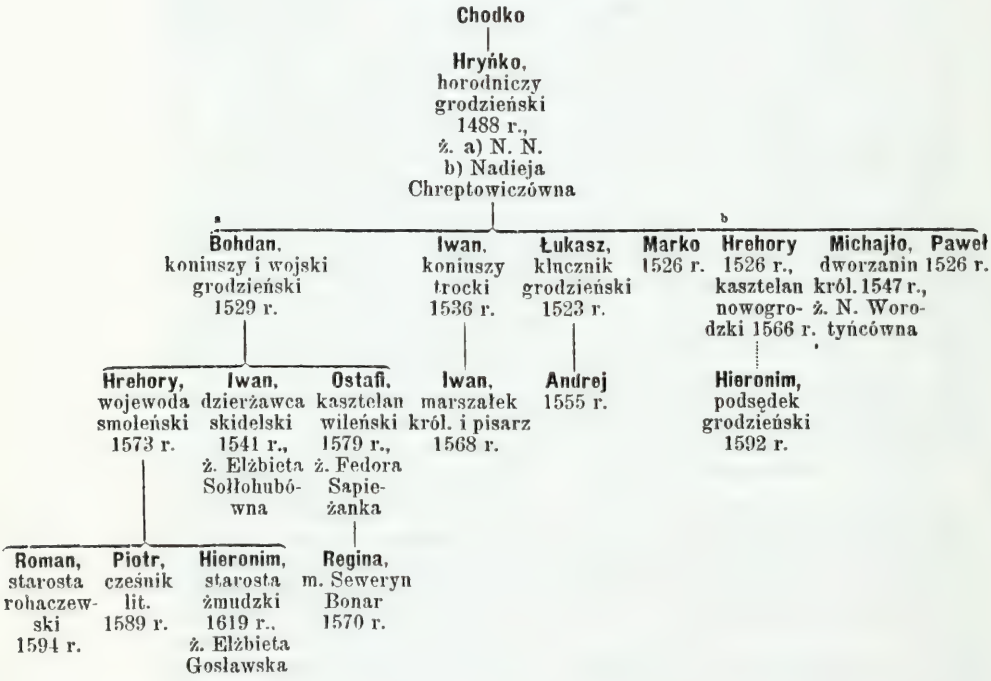
Michajło Hryńkowicz Wołowicz otrzymał w 1525 r. od króla Zygmunta pozwolenie na poślubienie córki Wasila Worotyńca i objęcie w posiadanie wszystkich majątków, które zmarły jéj ojcicc w powiecie ożskim i przełomskim otrzymał (ML 17). W 1547 r. Michajło Wołowicz zeznał, że ożeniwszy się z córką Wasila Worotyńca, wziął za nią ludzi w powiecie ożskim i przełomskim i kilka nieosiadłych wsi w powiecie grodzieńskim, które ojciec jéj otrzymał. Zygmunt August potwierdził mu te nadania w tymże roku (ML 60). W 1547 r. był dworzaninem król. W 1572 r. pokwitowały dzieci Jana Hlebowicza, wojewody wileńskiego, a w ich liczbie i Elżbieta, żona Michała Wołowicza, swojego ojczyma Sieniawskiego (MK 109 f. 828). Czy Elżbieta była drugą żoną Michajła Hryńkowicza i czy Halszka, córka Michajła Wołowicza, w 1590 r. żona Adama Roskiego, w 1594 r. żona księcia Aleksandra Hołowczyńskiego, w końcu w 1639 r. żona Krzysztofa Potockiego, była jego córką, trudno rozstrzygnąć ze względu na lata, w których Michajło Hryńkowicz, Elżbieta i Halszka w aktach się pojawiają.

Bohdan Hryńkowicz, już w 1508 r. koniuszy grodzieński, otrzymał od króla Zygmunta w 1513 r. milę kwadratową puszczy od granicy rajgrodzkiéj (ML 7). Potwierdzenie tego nadania uzyskał w 1522 r. (ML 41). W 1529 roku był także wojskim grodzieńskim, a w 1537 r. i namiestnikiem kryńskim, skidelskim i ozierskim. Umarł przed 14 kwietnia 1539 r. (ML 33). Z nieznanéj małżonki pozostawił trzech synów: Hrehorego, Iwana i Ostafa.

Hrehory Bohdanowicz Wołowicz, w 1548 r. dworzanin król. (ML 48), w 1559 r. starosta mścibohowski, w 1560 r. marszałek król. i starosta słonimski. W 1563 r. sprawował wraz z Chodkiewiczem wielkie poselstwo do Moskwy. W 1565 r. był starostą mścibohowskim, horodniczym grodzieńskim, dzierżawcą ejszyskim, koniawskim, worniańskim, dubickim i zelwieńskim. W 1569 r. był łowczym lit., a w 1573 r. został wojewodą smoleńskim. Żył jeszcze w 1576 r. (Akta T. VIII). W 1569 r. był dzierżawcą dowgowskim, przełajskim, ejszyskim, koniewskim, dubickim i worniańskim, a w 1576 r. mereckim. Hrehory pozostawił z nieznanéj nam żony trzech synów: Romana, Piotra i Hieronima. W 1594 r. Roman, starosta rohaczewski, i Piotr, cześnik lit., Grygoriewicze Wołowicze, wojewodzice smoleńscy, sprzedali Sapieże dom w Wilnie (Akta T. VIII). Piotr został cześnikiem litewskim w 1589 r.; nie żył w 1624 r. (Kat. Wolffa). Hieronim v. Jarosz Hrehorowicz został z sekretarza król. w 1589 r. pisarzem lit.; w 1600 r., będąc pisarzem i ciwunem pojurskim, został podskarbim dwornym, w 1605 r. pod-

skarbim ziemskim, w 1618 r. podkanclerzym lit., w końcu w 1619 r. starostą żmudzkim. Umarł w 1636 r. Do 1618 r. był pisarzem, w 1615 r. był jeszcze ciwunem pojurskim, w 1601 r. był leśniczym kryńskim, kuźnickim i odelskim, w latach 1609—1615 dzierżawcą rudnickim, a w 1615 r. starostą upickim. Żonaty był w 1613 r. z Elżbietą Gosławską, wdową po Macieju Wojnie, podskarbim nadw. lit. (MK 155 f. 247).

Rodowód Wołowiczów.



Iwan Bohdanowicz Wołowicz, w 1541 r. dzierżawca skidelski, miał za żonę Elżbietę Sołłohubównę (ML 39).

Ostafi Bohdanowicz Wołowicz, w 1546 r. pisarz Hlebowicza, wojewody wileńskiego (ML 62), w 1550 r. podstarości brzeski, w 1552 r. pisarz król., dzierżawca miednicki, w 1554 r. marszałek król. i pisarz, starosta miednicki

i mohilewski, został w 1561 r. marszałkiem dwornym i podskarbim ziemskim. W 1565 r. był sprawcą województwa wileńskiego, a w 1566 r., będąc podskarbim, marszałkiem dwornym i pisarzem, został podkanclerzym lit. Marszałkiem dwornym był do 1569 r., w którym został kasztelanem trockim. W 1579 r. został kasztelanem wileńskim i kanclerzem. Umarł w 1587 roku. Jako starostę miednickiego i mohilewskiego spotykamy go do 1560 r., w latach zaś 1567—1587 był on starostą brzeskim i kobryńskim, a w 1576 roku rzeczyckim. Z żony Fedory Sapieżanki pozostawił jedyną córkę Reginę, żonę Seweryna Bonara, kasztelana krakowskiego. W 1569 r. zawarł Seweryn Bonar umowę przedślubną z Reginą, córką Ostafa Wołowicza, kasztelana trockiego, a w roku następnym zapisał jéj, już jako swéj małżonce, 30,000 fl. (MK 107 f. 304 i MK 108 f. 244).

Worona v. **Woronicz.** Iwaszko Worona, dworzanin król., miał sprawę o Borotyń z kniaziem Zasławskim w 1511 r. (ML 10). Iwaszko miał dwóch synów. Po pierwszym, nieznanym z imienia (Juchnie?), pozostało trzech synów: Olechno, Jacek i Tomiło. W 1518 r. otrzymali Olechno, Jacek i Tomiło Woronicze, ziemianie wołyńscy, z zapisu siostry swéj Hanny Tuliczowo w powiecie łuckim (ML 13). Druga ich siostra wyszła za Potapa Czeszejkowicza, z którym procesowali się o Mitkowice w 1533 r. (ML 31). Sądząc z nazwiska dóbr, o które się procesowali, za ojca ich przyjąć należy Juchnę Woronicza, który będąc dworzaninem Aleksandra Jag., otrzymał od niego w 1501 roku Mitkowice w powiecie połockim po kniaziu Iwanie Trubeckim (ML 5). Stryj ich, Juri Iwanowicz Worona, nabył różne ziemie w powiecie połockim; akta tego nabycia potwierdził mu król Zygmunt w 1522 r. (ML 15).

Hniewosz Woronicz, ziemianin żytomirski, otrzymał od Aleksandra Jag. Łowkowo i Iwankowo w powiecie żytomirskim; nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1533 r. synom jego: Steckowi, Mikołajowi i Andrejowi (ML 24), a Zygmunt August potwierdził w 1551 r. nadanie Łowkowa Steckowi i Mikołajowi Hniewoszewiczom Woroniczom (ML 53). Iwaszko Woronce otrzymał od Aleksandra Jag. Krosznię, którą to wieś posiadał w 1545 r. syn jego, Hryćko (Rew. Z. Żytom.).

Iwan Worona, bojar witebski w 1538 r. (ML 27). Juchno Worona, bojar połocki, miał sprawę z Glińskim w 1534 roku o dobra Owdyjewicze (ML 23).

Woroncow Iwan Michajłowicz, bojar moskiewski, posłował wraz z Sukinem w 1556 r. do króla polskiego (ML 57).

Woronieccy książęta pochodzą wraz z Poryckimi od kniazia Fedora Wasilewicza Zbaraskiego [1]), żonatego z Barbarą, dziedziczką Porycka i Woron-

[1]) Patrz Nieświccy i Poryccy książęta.

czyna. Kniaź Fedor miał trzech synów: Aleksandra, Juriego i Wojnę. Ci trzéj bracia, synowie kniazia Fedora Wasilewicza i Barbary, dopełnili działu dóbr ojczystych i macierzystych w 1526 roku. Dobra ojczyste wzięli Juri i Wojna, a dobra macierzyste, Poryck i Woronczyn, otrzymał kniaź Aleksander (ML 15), lecz Woronczyn musiał był wkrótce potém braciom oddać, skoro zabezpieczając jeszcze w 1526 r. posag swéj żonie, zapisał go jedynie na Porycku i Hrykowicach (ML 15), a kniaziowie Juri i Wojna w rewizyi zamku łuckiego z 1545 r. nazwani są Woronieckimi i dziedziczyli na Woronczynie.

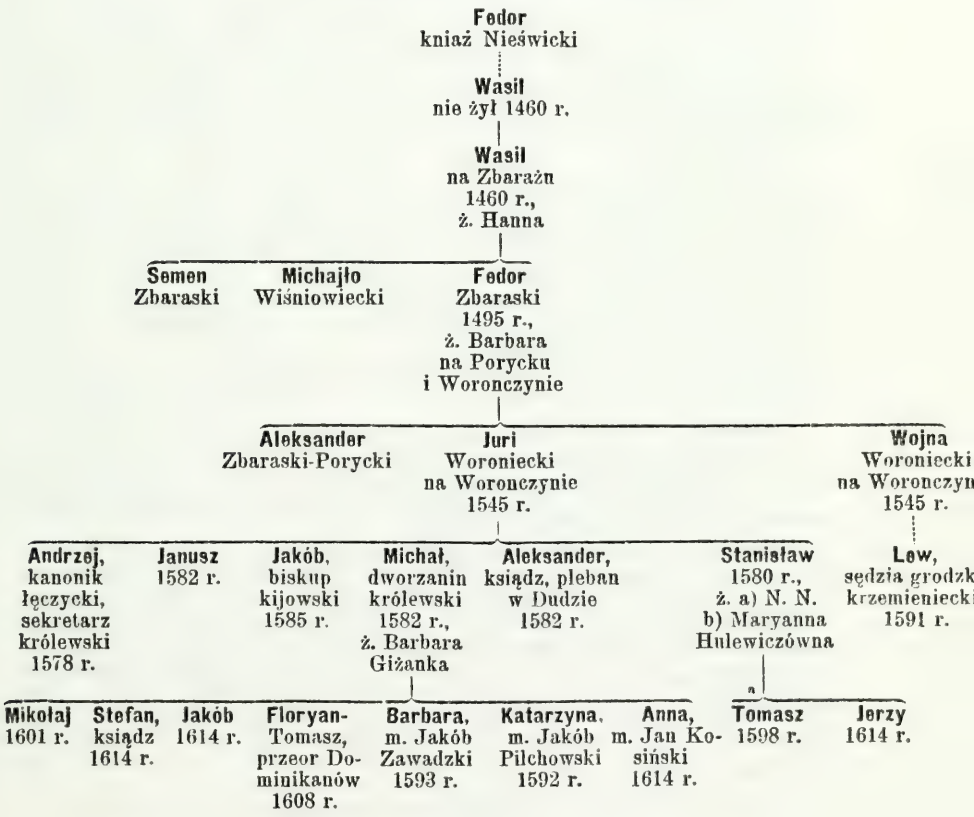
Kniaź Juri Woroniecki pozostawił kilku synów, z których znamy sześciu: Andrzeja, Janusza, Jakóba, Michała, Aleksandra i Stanisława, piszących się nietylko ze Zbaraża, ale nawet czasem Zbaraskimi. Pod 1582 r. znajdujemy w aktach wzmiankę o Januszu Zbaraskim, synu Jerzego, dziedzica Woronczyna, i o braciach jego: Jakóbie, sekretarzu król. i kanoniku łowickim, Michale, dworzaninie król., i Aleksandrze, plebanie w Dudzie (MK 127 f. 165). W 1603 r. procesował się książę Janusz Zbaraski (Woroniecki) z księciem Januszem Zbaraskim, wojewodą bracławskim, o zabranie mu wsi Hołoszczanki, Stohnikowiec, Brykowiec, Waśkowiec i Dubowiec, które mu ojciec jego, książę Juri Fedorowicz, w pewnéj sumie zastawił (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). Jakób, proboszcz gieranoiński, łaski i skierniewicki, i Andrzej, kanonik łęczycki, bracia ze Zbaraża Woronieccy, sekretarze król., nadali herb swój Galińskiemu w 1578 r. (MK 118 f. 325). Andrzej występuje już jako sekretarz król. w 1577 r. (MK 115 f. 313). Jakób został późniéj biskupem kijowskim; nominatem był w 1585 r., a umarł w 1588 r.

Stanisław ze Zbaraża Woroniecki przyznał w 1580 roku pewną sumę bratu swemu Michałowi, dworzaninowi król. (MK 121 f. 363). Miał dwie żony; z pierwszéj pozostawił synów: Tomasza i Jerzego. W 1598 r. wniosła Maryanna z Hulewiczów, wdowa po księciu Stanisławie Woronieckim, do akt trybunału lubelskiego zażalenie na pasierba swego, księcia Tomasza, w sprawie o dobra Szczuryn i Jasinówkę, a w 1614 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim w sprawie o też same dobra między tąż wdową po księciu Stanisławie, a pasierbem jéj, księciem Jerzym Stanisławowiczem Woronieckim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Michał Woroniecki, dworzanin król., żonaty z Barbarą Giżanką, córką Jana, rajcy warszawskiego, zawarł wraz z nią układ z Sieniawskim w 1574 roku (MK 113 f. 115 i MK 115 f. 313, r. 1577). Przeniósłszy się na Mazowsze, był właścicielem części na Ostrołęce i Staréj-Warce w ziemi czerskiéj (Conv. Warsz. 2 f. 323), gdzie się téż przechowały wieści o jego potomstwie.

Mikołaj Woroniecki, syn Michała, sprzedał Żelawin i Jelitę Pilchowskiemu w 1601 r. Stefan Woroniecki, syn Michała, sprzedał części na Ostrołęce i Zakrzewie bratu Mikołajowi w 1602 r., a siostrze swéj Annie, żonie Jana Kosińskiego, w 1613 r. Stefan został księdzem, jest już nim w 1614 r., w którym sprzedał wspólnie z bratem Jakóbem części na Ostrołęce, Zakrzewie i Staréj-Warce Zbroskiemu. Floryan-Tomasz Woroniecki, przeor Dominikanów, sprzedał w 1608 r. schedę swą na wyżéj wymienionych wsiach bratu Mikołajowi (Perp. Czers. ks. 2 f. 137 i 267, ks. 4 f. 305 i 345, ks. 5 f. 101). Z tych czterech braci dochodził Jakób książę ze Zbaraża Woronie-

Rodowód książąt Woronieckich.



cki dóbr swoich ojczystych, procesując w 1621 r. Leszczyńskich o zajęte przez nich części na Woronczynie, Studence, Wołowéj-Woli, Kotowéj-Woli i Międzylesiu, które na niego po ojcu Michale spadły w czasie, gdy będąc nieletnim, na Mazowszu mieszkał (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Anna z Woronieckich, żona Jana Kosińskiego, pokwitowała w 1614 r. braci swoich: Jakóba, Stefana, księdza, i Floryana, dominikanina ze Zbaraża, Woronieckich, synów Michała, z odbioru posagu. Jakób Zawadzki zapisał w 1593 roku żonie swéj, Barbarze, córce Michała Woronieckiego i Barbary, pewną sumę na Kośminie. Jakób Pilchowski zapisał w 1592 r. pewną sumę żonie swéj, Katarzynie, córce Michała ze Zbaraża Woronieckiego, na dobrach Sobieniu, Grodzisku, Ostrowie, Jelitach i t. d. (Perp. Czers. ks. 4 f. 342, ks. 1 f. 342, ks. 2 f. 361).

Prawdopodobnie synem kniazia Wojny Woronieckiego był kniaź Lew Wojna Woroniecki, podstarości piński, przeciwko któremu wniósł zażalenie w 1582 r. Kiril Terlecki. władyka piński i turowski, o napad na dom, należący do cerkwi Ś. Ducha w Pińsku, i zrabowanie tejże cerkwi (Akta T. III). Kniaź Lew ze Zbaraża Woroniecki był w latach 1591 — 1595 sędzią grodzkim krzemienieckim.

Matus v. Mateusz książę ze Zbaraża Woroniecki, w latach 1586—1591 podwojewodzy kijowski, następnie w 1613 roku stolnik kijowski, ożenił się z Anastazyą Hulewiczówną. W 1613 r. sprzedali Zbaraskiemu wieś Pankowce w powiecie krzemienieckim (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). Książęta Janusz i Piotr Woronieccy procesowali się w 1597 r. z Poryckim o Wyszgródek (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Woronowicki Iwan, ziemianin powiatu winnickiego w 1545 r. (Rew. Z. Winnic.).

Woropaj v. **Woropiejewicz** Wasil Jackowicz, bojar w 1550 r. (ML 66), namiestnik krajski Zenowicza w 1534 r. (ML 26). Fedor Woropaj, poseł powiatu orszańskiego w 1569 r. (Skarb. Danił.). Andrej Woropaj, sędzia ziemski orszański w latach 1593—1594.

Worotyniec Andrej dostarczał na ekspedycye wojenne na początku XVI wieku 6, a Wasil 4 konie (ML 8). Wasil zeznał w 1516 r. zapis na cerkiew w Bali (Akta T. VII). Pozostałéj po nim wdowie, Maryi, dozwolił król Zygmunt w 1525 r. wydać córkę za Michała Wołowicza i dać jéj w posagu dobra, które Wasil otrzymał w powiecie ożskim i przełomskim (ML 17). Andrej Worotyniec otrzymał w 1506 r. od króla Zygmunta dzielnicę Iwaszka Skiporewa w Welikom-Sele w powiecie orszańskim (ML 8). Paweł Worotyniec, bojar obolecki w 1539 r. (ML 27).

Worotyńscy książęta, jednéj dzielnicy z książętami Nowosielskimi i Odo-

jewskimi [1]). Kniaź Fedor Lwowicz Worotyński, otrzymawszy Kozielsk od Kazimierza Jag., przyrzekł mu w 1447 r., że tych dóbr nikomu innemu nie wyda, jak tylko królowi i jego potomkom (Cod. Epist. s. XV i ML 6). W roku następnym ręczył Kazimierzowi Jag. za szwagrem swoim, kniaziem Iwanem Andrejewiczem Możajskim (Cod. Epist. s. XV. Nr. 28). Badanie świadków, wyprowadzone przez Aleksandra Jag. w 1505 r. w sprawie o Łosko, wykazało, że kniaź Fedor Worotyński na Worotyńsku żonaty był z Maryą, wnuczką Olgerda, a córką Korybuta, i że córka z tego małżeństwa wyszła za kniazia Iwana Jarosławicza (ML 5).

Kniaź Semen Fedorowicz Worotyński poddał się w. ks. moskiewskiemu, o czém tenże poselstwem swém z 1492 r. króla uwiadomił (ML 6). Kniaź Semen Fedorowicz i kniaź Iwan Michajłowicz Worotyńscy napadli już w 1493 roku na Litwę i zabrali Mosalsk (Kar. VI. f. 220).

Syn kniazia Iwana, kniaź Michaił Iwanowicz Worotyński, wojewoda moskiewski i namiestnik kazański, wezwany przez Zygmunta Augusta, aby wrócił na Litwę, dał odmowną odpowiedź w liście, pisanym w 1567 roku; w piśmie tém wywodzi on swój ród od hetmanów litewskich Rohwołodowiczów i Wiladamowych, którzy ongi wyniesieni zostali na tron wielkich książąt litewskich (Skarb. Danił.). Ojczystém ich miastem był Nowosil.

Woryski Fedor, ziemianin wołyński, otrzymał od Sanguszki w 1537 r. Bilicze za Lepesówkę i Radoszówkę w powiecie krzemienieckim (ML 30).

Wrzelewski v. **Wrzelewski** Mikołaj żonaty był w 1536 r. z Zofią Litawórówną Chreptowiczówną, marszałkówną, wdową po Janie Oborskim (ML 28). Miał z nią trzy córki: Zofię, żonę Stanisława Słupeckiego, Katarzynę, żonę Stanisława Bączalskiego i Annę, żonę Pawła Ciecierskiego (A. Tryb. Lub. Woj. Bracł.).

Wretiecki Jakób, ziemianin wołyński, żonaty z kniażną Hanną Semenówną Zbaraską, wpływał do sprawy o Zbaraż w 1539 r. (ML 36).

Wrotnowscy na Podlasiu. W 1544 r. spotykamy następujących członków téj rodziny, dziedziczących na Wrotnowie: Dorotę, Katarzynę i Małgorzatę, córki niegdy Pawła; Jana, Jerzego, Bartłomieja i Andrzeja, synów niegdy Andrzeja: Macieja, Jakóba, Andrzeja i Pawła, synów niegdy Stanisława; Macieja i Mikołaja, synów niegdy Bernarda; Stanisława, Macieja i Jana, synów niegdy Jakóba (ML 55).

Wtorkowski z Podlasia Paweł i żona jego, Barbara, procesowali się z Rusieckim w 1542 r. (A. Apel. Z. Podl. II).

---

[1]) Patrz Nowosielscy i Odojewscy książęta.

Wydra Jan, dworzanin król. w 1527 r. (ML 15).

Wydżga Zacharyasz, dzierżawca Radziwiłła, wojewody kijowskiego w 1512 r. (ML 25).

Wygonowscy na Podlasiu. Dorota, wdowa po Szymonie Wygonowskim, podpisarzu ziemskim drohickim, w 1556 roku żona Jakóba Niemiery, i synowie jéj, Jakób i Stanisław Wygonowscy procesowali się w 1556 r. z Hornowskim (ML 220 B.).

Wyszeńscy z Wyszonki na Podlasiu. Stanisław, chorąży bielski w 1554 roku. Paweł, kustosz wileński, Floryan, syn niegdy Wielisława, i Feliks, dziedzice Wyszonki w 1545 r. (ML 58).

Wyszetrawka Iwan Wasilewicz, dworzanin Beskiego, namiestnika wileńskiego w 1546 r. (ML 48 i 63).

Wyszkowski kniaź Fedor Michajłowicz w 1528 roku. (Patrz **Czetwertyńscy** książęta).

Wysztort Wojciech, bojar, miał sprawę z Połockim w 1550 r. (ML 66).

Wyszyński Jan, żonaty z Zofią Potocką w 1539 r. (A. Apel. Z. Podl. I). Stanisław, namiestnik zabrzeziński Zbaraskiego w 1549 r. (ML 65).

Wyzgierd. W 1611 r. oblatowany został w trybunale lubelskim przed aktami województwa wołyńskiego testament niegdy Maryanny z książąt Kurbskich-Jarosławskich Mikołajowéj Wyzgierdowéj.

Z.

Zabiełło v. **Zabelin** v. **Zabelicz.** Matej Zabieło, bojar powiatu kowieńskiego w 1538 r. (Arch. Zbor. Dok. VIII). Kachna Stankowa Miszewiczowa procesowała się w 1516 r. o dobra macierzyste Dubniki z bratem swoim Andrzejem Michajłowiczem Zabeliczem. Mieli oni siostrę Hannę (ML 9). Wdowa po Andrzeju, Jadwiga Andrzejowa Zabelina, bojarka powiatu wileńskiego, procesowała się z Kibizą w 1541 r., z Jermoliczem w 1549 r., a z Petraszewiczem w 1550 r. (ML 43, 65 i 66).

Zabokrzycki v. **Zabokrycki.** Fedor, Iwaszko i Jacko Jeskowicze Zabokryccy, dworzanie król. w 1511 r. (ML 10). Jacko otrzymał od króla Zygmunta w 1515 r. Szpikołosy w powiecie krzemienieckim (ML 41). Żył je-

szcze w 1537 r. (ML 33). Janusz został sędzią ziemskim krzemienieckim w 1590 r. Był nim jeszcze w 1608 r.

Zabołocki Wołodimir Semenowicz przybył z Moskwy; w 1566 r. był starostą lachowickim, a w 1580 roku trabskim. Zginął z ręki Koreckiego w 1580 r. z powodu sporu z Radziwiłłem (Pam. Jewł.).

Zabrzeziński. Juri, syn Rymowida, otrzymał od w. ks. Zygmunta dobra Zabereziny, Krywiczy i Żesno. W 1446 roku ufundowała i uposażyła w osadzie Zabereziny Aleksandra, wdowa po Jerzym, wspólnie z synem Janem, kościół pod wezwaniem Nawiedzenia N. Maryi P., Ś. Jana Chrzciciela i Jerzego (Enc. Pow. Zabrzezie). W 1502 r. zaskarżył syn Juriego, Jan Juriewicz, wojewoda trocki i marszałek ziemski, braci swoich stryjecznych: Petra, kuchmistrza, Stanisława i Mikołaja Olechnowiczów, że trzymają połowę nadanych jego ojcu dóbr, których, osierociawszy za młodu, pozbawiony został przez ojca ich Olechnę. Aleksander Jag., wysłuchawszy świadków, którzy zeznali, że Olechno i Juri, bracia rodzeni, dobra te po połowie trzymali, postanowił: że i teraz synowie Olechny i Jan Juriewicz winni te dobra trzymać również po połowie (ML 5).

Jan Juriewicz Zabrzeziński, w 1482 r. marszałek król., a w 1484 roku namiestnik połocki i marszałek dworny, został w 1492 r. kasztelanem trockim. W 1496 r. ustąpił z namiestnictwa połockiego, a wziął nowogrodzkie od Paca. W 1498 roku został wojewodą trockim i marszałkiem ziemskim, sprawując zarazem urząd kasztelana trockiego w ciągu 1498 i na początku 1499 r. W skutek podżegań Michała Glińskiego, utracił w 1505 r. urząd wojewody trockiego i marszałka. Marszałkowstwo wkrótce mu zwrócono, a za województwo otrzymał namiestnictwo grodzieńskie. W 1508 r. schwytany przez Glińskiego pod Grodnem, z jego polecenia został zamordowany.

W 1492 r. otrzymał od Aleksandra Jag. Olitę, w 1506 r. wziął w zastaw w 4,000 dukatów Olitę i Niemonojty (ML 2 i 25). W 1493 roku potwierdził mu Aleksander Jag. kupno Kniahinina, Krywiczów i innych dóbr od Andreja Olechnowicza Rymowidicza (ML 3), w 1496 roku nadał mu Dubiny (ML 5), a w 1506 r. łąkę w puńskiéj włości (ML 2). W tymże 1506 r. potwierdził mu król Zygmunt przywileje, wydane przez Kazimierza Jag. i Aleksandra na Kamień, Wolmę, Dubinę i Olitę (ML 8).

Gdy Aleksander Jag. rozpatrywał w 1503 roku wzajemne pretensye i skargi Glińskiego i Zabrzezińskiego, Gliński dowiódł Zabrzezińskiemu, że namawiał niejakiego Kolę-Kratera, dworzanina król., ażeby go zabił, za co mu 200 fl. ofiarował (ML 5).

Jan Juriewicz Zabrzeziński pozostawił z nieznanéj nam żony trzech synów: Juriego, Jana i Stanisława.

Juri Janowicz Zabrzeziński, wspomniany jest w przywileju, wydanym przez króla Zygmunta Iliniczowi w 1510 r. (ML 8). Aleksander Jag. wydał wyrok w 1499 r. w sprawie Ludmiły Juriowéj Janowiczowéj, wojewodzicowéj trockiéj, z Piotrem Olechnowiczem, kuchmistrzem lit. (ML 5). Synowi jego, Mikołajowi Juriewiczowi Zabrzezińskiemu, zastawił król Zygmunt w 1522 r. dwór oszmiański w 300 kopach (ML 2), który poprzednio trzymał stryj jego, Jan Janowicz Zabrzeziński. W skutek tego Jan Zabrzeziński otrzymał konsens na ustąpienie tego starostwa synowcowi Mikołajowi, któremu też król Zygmunt nadał je 22 grudnia 1522 roku (ML 15). W 1524 r. był Mikołaj Juriewicz marszałkiem lit. i namiestnikiem dorsuniskim. Umarł przed 1527 r., w którym król Zygmunt potwierdził pozostałéj po nim wdowie, Helenie, córce kniazia Wasila Sołomereckiego, akt, którym zmarły jéj mąż, Mikołaj Juriewicz Zabrzeziński, marszałek, zapisał jéj na dobrach Kamieniu 1,000 dukatów posagu i tyleż oprawy (ML 15). Helena z Sołomereckich dostarczała na ekspedycye wojenne 61 konnych (ML 21).

Anna, jedyna córka Mikołaja Juriewicza Zabrzezińskiego, była w 1541 roku narzeczoną Jana Wolskiego. Mikołaj Wolski, kasztelan sandomirski, przedstawił w imieniu syna swego Jana i oblubienicy jego Anny, córki niegdy Mikołaja Juriewicza Zabrzezińskiego, prawa ich do dóbr Worotniewa i innych w sporze Olechnowicza z Ostrożeckimi (ML 31). Czy projektowane to małżeństwo przyszło do skutku, nie jest wiadomém; zdaje się, że Jan Wolski umarł, a narzeczona jego wyszła za N. Kiszkę, i wniosła w dom jego Worotniów, Romanów, Żobryn, Doksin i Kruh. Który to z Kiszków ją poślubił, niepodobna wykazać. W 1597 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim w procesie, który się toczył o wyżéj wymienione dobra między ich posiadaczami, Stanisławem Kiszką, wojewodzicem witebskim, i Czartoryskimi, a Krzysztofem Dorohostajskim. W wyroku tym powiedziano, że dobra te należały do Ludmiły Orszanki, po śmierci któréj przeszły na syna jéj, Mikołaja Zabrzezińskiego, potém na córkę jego, Hannę Kiszczynę, a po téj ostatniéj na synów jéj: Stanisława i Piotra Kiszków (A. Tr. Lub. Woj. Wol.).

Stanisław Janowicz Zabrzeziński, podstoli lit. w 1487 roku i namiestnik brasławski w 1500 r., sprawował w tym ostatnim roku poselstwo od Aleksandra Jag. do króla Olbrachta (ML 6). W 1501 r. był marszałkiem i stolnikiem lit., a w 1506 r. także namiestnikiem mereckim. Ostatnią o nim wzmiankę spotykamy pod 1507 rokiem, w którym jest jeszcze marszałkiem i starostą mereckim.

Jan Janowicz Juriewicz Zabrzeziński, w 1506 r. marszałek, namie-

stnik wołkowyski i krzyczowski, w 1510 r. wojewoda nowogrodzki, w latach 1514—1516 starosta drohicki, w 1522 r. marszałek ziemski, postąpił z województwa nowogrodzkiego na województwo trockie, który to urząd sprawował w latach 1531 — 1538. Namiestnikiem krzyczowskim widzimy go jeszcze w 1507 r., wołkowyskim w 1509 r., a marszałkiem król. w 1511 r. Niemonojty i Metele wziął w zastaw w 1508 r. od króla Zygmunta w 1,100 dukatach (ML 2), w 1515 r. odnowił tę zastawę, biorąc Niemonojty w 1,000 dukatów (ML 11 i 2); dobra te nadał mu król Zygmunt w 1519 r. na własność (ML 2). W 1518 r. zastawił mu król Zygmunt starostwo markowskie, które już poprzednio trzymał w 700 kopach, i jednocześnie zapewnił mu dożywotnie jego posiadanie (ML 12). W 1520 r. otrzymał Jan Zabrzeziński konsens na wykupienie starostwa mereckiego z rąk sukcesorów Ościkowiczów, które trzymali w 1,000 kóp. Wkrótce potém, jeszcze w 1520 roku, otrzymał konsens na ustąpienie tego starostwa Radziwiłłowi (ML 12), lecz nie skorzystał z tego konsensu i nowe nadanie na to starostwo otrzymał w 1521 r., a w roku następnym oddał mu je król Zygmunt w dożywocie. Starostwo mereckie trzymał do 1530 r., następnie po kilkoletniéj przerwie, w któréj posiadał je Kłoczko, dostał je w dożywocie w 1536 r. wraz ze starostwem puńskiém i oba zatrzymał do śmierci. W 1522 r. wziął w zastaw od króla Zygmunta w 800 kopach starostwo oszmiańskie, które za konsensem królewskim ustąpił synowcowi swemu Mikołajowi, po śmierci którego spotykamy go znów na tém starostwie w latach 1526 — 1530. Starostwo dowgowskie posiadał w latach 1519 — 1530, a w 1536 r. otrzymał od Zygmunta Augusta Olitę w dożywocie (ML 2). W 1510 r. dostał horodnictwo i koniuszostwo nowogrodzkie (ML 8). Na ekspedycye wojenne dostarczał ze wszystkich dóbr swoich 197 koni (ML 21).

Jan Janowicz Zabrzeziński sprzedał dobra Oniszki królowéj Bonie za 1,500 kóp lit., a dobra Olickie, Niemonojskie i Siemno zapisał w 1536 roku królowi Zygmuntowi i królowéj Bonie (ML 2). W 1535 r. zeznał donacyę dworu Niedźwiedzkiego, Zodiszek i Dubonosowic na rzecz podczaszego i podkomorzego swego, pisarza ziemskiego drohickiego, Iwanowskiego. Dwór Niedźwiedzki odkupił od Iwanowskiego w 1536 r. niejaki Iwan Michajłowicz, także podkomorzy Zabrzezińskiego, za 300 kóp (ML 2). Zodiszki nabył Zabrzeziński od Podbipiętów w 1522 r. (ML 10); kupno to potwierdził mu król Zygmunt w 1523 r. (ML 2).

Jan Janowicz Zabrzeziński miał za żonę Kieżgajłównę, kasztelankę wileńską, po śmierci któréj poślubił Zofię Radziwiłłównę, wojewodziankę wileńską. Z pierwszéj żony miał syna Jana i córkę N., żonę Juriego Ilinicza, marszałka dwornego, z drugiéj była córka Hanna, żona Fryderyka Sapiehy.

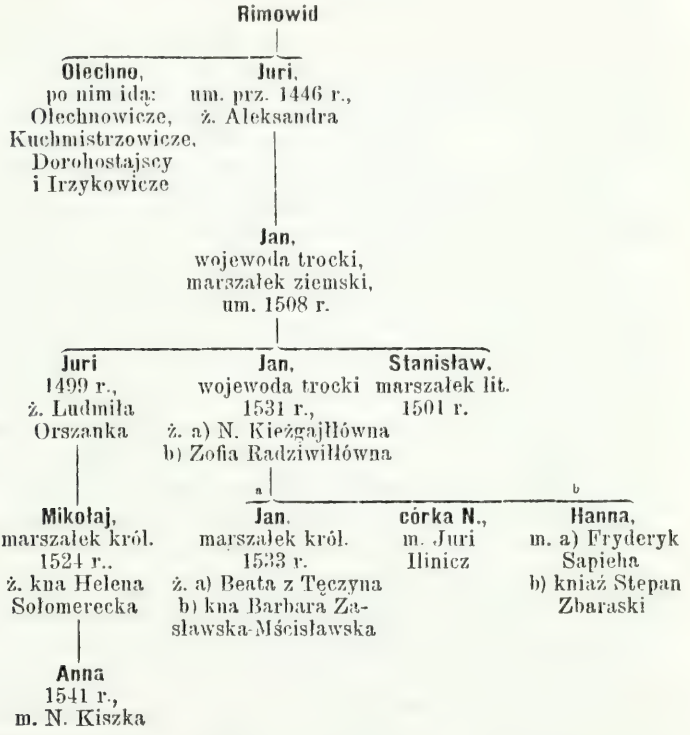
Jan Janowicz (młodszy) Zabrzeziński, wojewodzic trocki, miał w 1532 roku powierzoną sobie przez króla Zygmunta opiekę nad dziećmi Stanisława Stanisławowicza Janowicza (Kiežgajłły), kasztelana wileńskiego i starosty żmudzkiego, jako najbliższy ich krewny, bo urodzony z siostry tegoż Stanisława Stanisławowicza (ML 24). Opiekę tę sprawował poprzednio ojciec jego, Jan Janowicz Zabrzeziński, wojewoda trocki (ML 20).

Jan Janowicz Zabrzeziński (młodszy), w 1533 r. marszałek królewski, a w 1538 r. i dzierżawca somiliski, żonaty był z Beatą z Tęczyna. W 1533 roku zawarł z nią umowę przedślubną, a w 1534 r. zrzekła się Beata z Tęczyna, córka Jana, kasztelana wojnickiego i marszałka nadwornego kor., dóbr ojczystych i macierzystych (MK 49 f. 36 i 103). Beata z Tęczyna zmarła bezdzietnie przed 1540 r., w którym ojciec jéj przekazał posag królowéj Bonie, pragnąc go odebrać od zięcia (ML 29 i A. Ap. Z. Podl. I). Może w braku gotowizny, spłacił Jan Zabrzeziński królowę Bonę dworem pod Wilnem, który sprzedał jéj w tymże 1540 r. (ML 2). Następnie poślubił kniaźnę Barbarę Michajłównę Zasławską-Mścisławską, którą odumarł przed 1546 r., gdyż od tego roku począwszy, miała ona kilka procesów, w których występuje już jako wdowa po Janie Zabrzezińskim (ML 46, r. 1546, 1547 i ML 65, r. 1551).

Starsza córka Jana Janowicza Zabrzezińskiego, urodzona z Kiežgajłłówny, wyszła za Juriego Ilinicza, marszałka dwornego. Jan Zabrzeziński, będąc wojewodą nowogrodzkim, zapisał Juriemu Iliniczowi i żonie jego, a swéj córce, jednę trzecią część Szereszowa w sumie 580 kóp lit. (ML 2).

Olbrycht Gasztold zawarł z Janem Zabrzezińskim, wojewodą trockim, umowę, że syn jego Stanisław nie weźmie żony z innego domu, jak tylko z domu Zabrzezińskich, a mianowicie, że poślubi córkę Jana, Hannę. Podobną umowę zawarł Gasztold także z Radziwiłłem, w skutek czego powstały niesnaski, które dopiéro król Zygmunt w 1536 r. załagodził, nakłoniwszy Zabrzezińskiego do zwolnienia Gasztolda z danego słowa (ML 28). Dobra macierzyste Hanny trzymał brat jéj przyrodni, Jan Zabrzeziński, marszałek; z tego powodu zaniosła babka jéj, Elżbieta Radziwiłłowa, wojewodzina wileńska, w 1541 r. do króla Zygmunta żądanie, aby przykazał Zabrzezińskiemu zwrócić jéj dobra macierzyste wnuczki jéj Hanny, córki Jana Zabrzezińskiego, wojewody trockiego, i Zofii Radziwiłłówny (ML 29). Hanna była w 1546 r. żoną Fryderyka Sapiehy; obojga małżonków procesowała w tymże roku Nasiłowska o puszczę wiażyńską (ML 61). Hanna odziedziczyła majątek po bracie swoim Janie, marszałku (MK 71 f. 111). W 1552 r. była żoną kniazia Stepana Zbaraskiego (ML 65).

Rodowód Zabrzezińskich.



Zaharyn Danił Romanowicz Juriewicz, namiestnik twerski cara Iwana Wasilewicza w 1563 r. Mikita Romanowicz Juriewicz Zaharyn, namiestnik twerski tegoż cara w latach 1566 — 1569, a namiestnik nowogrodzki w 1580 r. (ML 57).

Zahorowski Petr Bohdanowicz, świadek przy sprzedaży Wołkowicz w 1533 r. (ML 36), został w 1538 r. z dworzanina król. klucznikiem, horodniczym i mostowniczym łuckim. Umarł w 1546 r.

Syn jego, Wasil Petrowicz, dworzanin król., goniec do Moskwy w 1566 roku (ML 57), marszałek król. i horodniczy włodzimierski w 1568 r., został w 1572 r. kasztelanem bracławskim. Umarł w niewoli tatarskiéj w 1580 r. Z Maruszy Zbaraskiéj, córki Mikołaja, z którą następnie się rozwiódł, pozo-

stawił córkę Hannę. Z drugiéj żony, Katarzyny Czartoryskiéj, miał synów: Wasila i Maksyma (Opow. Dr. Ant. J.).

Rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r. wspomina o Iwanie i Olechnie Zahorowskich. Akta trybunału lubelskiego dla województwa wołyńskiego wzmiankują pod koniec XVI wieku o Andrzeju, Aleksandrze i Fedorze Piotrowiczach Zahorowskich. Fedor, poborca województwa wołyńskiego w 1591 r., żonaty był z Anną Siemaszkówną. W 1601 r. zapisał książę Jan Bułyha Kurcewicz posag żonie swéj, Barbarze Zahorowskiéj, córce niegdy Michała Jankowicza i Agnieszki Lewickiéj.

Zakrzewski Andrzej, kuchmistrz królowéj Heleny w 1509 r. (ML 41).

Zaleski Marek, ziemianin, otrzymał w 1528 r. wójtowstwo w Krabowie (Skarb. Danił.). Stanisław, dworzanin król. w 1546 r. (ML 61).

Zalescy z Zalesia i Pniewisk na Podlasiu. Piotr, dziedzic na Zalesiu i Pniewiskach, wspominany w latach 1541—1545 (ML 42, 55 i 58). Serafin, syn niegdy Stanisława z Zalesia, procesował się z Puszczykiem w 1541 roku (ML 42). Zygmunt, Albert, Stefan i Maciej, synowie niegdy Klemensa z Zalesia, mieli sprawę z Serafinem z Zalesia w 1541 r. (ML 42). Stanisław, syn niegdy Jana z Zalesia, procesował się z Serafinem i Janem, synami niegdy Macieja z Zalesia, w 1544 roku (ML 55). Salomon z Zalesia miał sprawę z Janem, synem niegdy Feliksa z Zalesia, w 1554 r. (ML 220 B.). Stanisław i Wawrzyniec, synowie niegdy Jakóba z Zalesia, procesowali się z Gasztoldem w 1542 r. (A. Apel. Z. Podl. II).

Zambocki Stanisław z żoną Agnieszką otrzymał od Zofii Radziwiłłowéj Mordwinowszczyznę w 1512 roku. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1512 r. Stanisław, późniéj podstarości kobryński, pozostawił syna Mikołaja (ML 25).

Zamorenok v. **Zamorenko** Matfiej, dworzanin król. w 1522 r. (ML 15), otrzymał w 1526 r. zamek horwolski w dożywocie, a czarnobylski na dwa lata (ML 15). Drugie nadanie zamku horwolskiego otrzymał w 1531 roku, ponieważ poprzedni namiestnik żył do tego czasu (ML 24). Zamek czarnobylski trzymał w 1531 r., a następnie w latach 1539—1540.

Zanko Iwanowicz, horodniczy wileński w latach 1499—1511.

Zankowicz Andrej Hryhoriewicz, bojar mścisławski w 1541 r. (ML 31). Aleksander, ziemianin król. w 1550 r. (ML 65).

Zaranek v. **Zarankowicz.** Żyjący w końcu XV wieku Michał Zaranek pozostawił czterech synów: Marcina, Bohusza, Marka i Iwana. Marcin, wojski drohicki w latach 1516—1523, miał wraz z wyżéj wymienionymi braćmi sprawę w 1519 r. ze stryjem swoim, Janem Horbowskim, o równy podział Horbowa. Dział ten dokonany został dopiéro w 1523 roku (ML 14 i 16).

Marek Zarankowicz został w 1538 roku chorążym brzeskim, kamienieckim i mielnickim po zmarłym swym bracie Bohuszu. W 1568 r. wniósł Michajło Bohuszewicz Zarankowicz Horbowski, ziemianin brzeski, skargę na Zbaraskiego (Akta T. II). Petr Zarankowicz, bojar wołkowyski w 1537 roku (ML 27).

Zarojski Wasil Petrowicz, dworzanin król. w 1534 r. (ML 24).

Zasiekin kniaź Konstanty Dawidowicz, potomek kniaziów Jarosławskich, wzięty do niewoli, trzymany był w Słonimie w latach 1517—1519, gdzie też umarł (ML 9 i 25).

Zasławscy v. **Zesławscy**, później **Mścisławscy** książęta. Jewnuta, syn Gedymina i Ewy, wygnany z Wilna w 1345 r. przez Kiejstuta, otrzymał na swój udział Zasławszczyznę w późniejszém województwie mińskiém i dał początek domowi książąt Zasławskich [1]).

Kniaź Jewnuta podpisał w 1358 r. akt rozgraniczenia Litwy od Mazowsza, a w 1366 r. traktat pokoju, zawarty przez w. ks. Olgerda z Kazimierzem, królem polskim (Skarb. Danił.). Z nieznanéj nam małżonki pozostawił synów: Michajła i Semena.

Kniaź Semen Jewnutewicz wzięty został do niewoli w 1390 roku przez Witolda, który, sprzymierzywszy się z krzyżakami, wkroczył na Litwę (Skarb. Danił.). Żył jeszcze w 1411 r., w którym podpisał traktat pokoju, zawarty przez króla polskiego i w. ks. litewskiego z zakonem krzyżackim (Kod. Racz.).

Kniaź Michajło Jewnutewicz Zasławski przyrzekł w 1386 r. stawić się przed królem Władysławem Jagiełłą na każde jego zawezwanie [2]). W 1390 roku wydał wraz z drugimi kniaziami i panami w. ks. Skirgielle poręczenie za Hrydkiem Konstantynowiczem. W 1398 r. przyłożył swoję pieczęć do preliminarza układu pokojowego, zawartego między Witoldem a krzyżakami, na przyrzeczeniu, daném przez Witolda w. mistrzowi, że mu dopomoże w wybudowaniu zamków pogranicznych, i na pozwoleniu polowania w pogranicznych lasach (Cod. Epist. Vit.).

Kniaź Michajło zginął w bitwie nad Worsklą w 1399 r., pozostawiwszy z nieznanéj nam małżonki dwóch synów: Juriego i Andreja, którzy w 1401 r. przyrzekli, że po śmierci Witolda dochowają wierności królowi i koronie polskiéj (Cod. Epist. Vit.). O tych dwóch braciach, synach kniazia Michaj-

[1]) Stadnicki. Synowie Gedymina.

[2]) Pieczęć kniazia Michajła, na czerwonym wyciśnięta wosku, przedstawia lwa z podniesionemi dwoma łapami (Cod. Epist. Vit.).

ła Jewnutewicza, nie mamy więcéj wiadomości. Wiemy tylko, że kniaź Juri pozostawił syna Iwana.

Kniaź Iwan Juriewicz Zasławski, namiestnik miński w latach 1468 — 1473, zeznał jako namiestnik witebski Kazimierza Jag. w 1485 r. (Ind. III), że nie ma żadnych praw do łowów w lasach i puszczach, należących do Iwaszka i Olechny Daszkowiczów Chodkiewiczów (ML 23 i 6). Żył jeszcze w 1499 roku; pozostawił trzech synów: Michajła, Fedora i Bohdana, i trzy córki: N., żonę kniazia Bohdana Glińskiego Putywelskiego, Marynę, żonę kniazia Iwana Wasilewicza Kraśnego (Ostrogskiego), i Zofię, żonę Mikołaja Radziwiłła, wojewody wileńskiego. W 1499 r. potwierdził Aleksander Jag. kniaziowi Iwanowi Juriewiczowi Zasławskiemu i synom jego, kniaziom: Michajłowi, Fedorowi i Bohdanowi różne kupna i zamiany dóbr (ML 5).

Król Zygmunt oddał wszystkie dobra, nadane w województwie kijowskiém kniaziowi Bohdanowi Putywelskiemu (Glińskiemu), zmarłemu w Moskwie, w 1512 r. w zarząd Radziwiłłowi, wojewodzie kijowskiemu. Akt ten wspomina, że kniaź Bohdan był szwagrem kniaziów Michajła Mścisławskiego, Fedora Iwanowicza, namiestnika orszańskiego, i Bohdana Iwanowicza, namiestnika mińskiego, Zesławskich (ML 25). Kniaź Iwan Wasilewicz Kraśny zapisał w 1492 r. żonie swej Marynie, córce kniazia Iwana Juriewicza Zasławskiego, dobra Bóbr, Danniki i inne (ML 2). W 1507 r. nadał król Zygmunt dobra Plisa w powiecie połockim, spadłe nań po bezpotomnej śmierci Zofii Mikołajowej Radziwiłłowej, kniażny Zesławskiej, Pietuchowi. (AIZR, I).

Kniaź Fedor Iwanowicz Zasławski, w 1492 roku namiestnik witebski, był w latach 1494 — 1499 namiestnikiem brańskim, a w 1501 r. namiestnikiem orszańskim. W 1504 r. był i starostą oboleckim. W 1496 r. miał sprawę z Denisowiczami, w 1523 r. podpisał się jako świadek na zapisie wiana, który uczynił brat jego, kniaź Michaił, na rzecz swéj żony Wasilisy, a w 1532 r. zapisał żonie swéj, Zofii Andrejewnie, dobra Meżewo w 2,300 kopach wiana (ML 6, 41 i 24). Na ekspedycye wojenne dostarczał 31 koni (ML 21). Nie mogąc z powodu starości i choroby dobrze pilnować powierzonego sobie zamku pogranicznego ukraińnego Orszy, prosił w 1538 r. króla Zygmunta o zastąpienie go innym starostą. Król zamianował jeszcze w tym samym roku starostą orszańskim kniazia Tołoczyńskiego, żonatego z jego bratanką, Maryą Bohdanówną (ML 30). Kniaź Fedor musiał wkrótce potém umrzéć, gdyż już w 1539 r. zaskarżyli Lubeccy o najechanie dóbr pozostałą po nim wdowę, kniehinią Zofię Andrejewnę Fedorową Iwanowiczową Zasławską, starościnę orszańską (ML 27). W 1540 roku zaskarżył ją kniaź Iwan Lubecki o zrobienie stacyi w jego majątku, gdy z ciałem mężow-

skiém jechała do Orszy (ML 31). Widocznie więc musiano kniazia Fedora pochować w Orszy.

Hanna, jedyna córka kniazia Fedora Zasławskiego, była żoną Jana Hlebowicza, wojewody wileńskiego, po śmierci którego wyszła za Hieronima Sieniawskiego. Nie żyła już w 1572 r. (MK 109 f. 828). W 1547 roku przedstawiła Hanna Fedorówna Zasławska, żona Jana Hlebowicza, wojewody wileńskiego, do potwierdzenia królewskiego list siostry swéj stryjecznéj, kniehini Maryi Bohdanówny Zasławskiéj, którym mąż tejże, kniaź Wasil Juriewicz Tołoczyński, zapisał jéj w 1545 r. trzecią część dóbr swoich (ML 62). W 1570 r. zeznał Hieronim Sieniawski, dziedzic Brzeżan i Oleszyc, wspólnie z swą żoną, Hanną księżniczką Zasławską, wdową po Hlebowiczu, zapis wzajemnego dożywocia (MK 109 f. 235 i 828).

Kniaź Bohdan Iwanowicz Zasławski otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 r. czternastu ludzi w powiecie krasnosielskim (ML 5). W 1499 r. został namiestnikiem mińskim i był nim jeszcze w 1519 r. [1]). W 1507 i 1509 r. zawiadomił go król Zygmunt odręcznem pismem o wypuszczeniu myta mińskiego w dzierżawę trzechletnią wójtowi mińskiemu Abrahamowi (AIZR, II). Aleksander Jag. nadał mu dworzyszcze Pryłuki w powiecie mińskim; nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1508 r. (ML 8). W roku następnym oskarżyli go mieszczanie mińscy przed królem o różne nadużycia, których się względem nich miał dopuszczać; król Zygmunt, rozpatrzywszy prawa i przywileje mieszczan mińskich, przykazał kniaziowi Bohdanowi, aby ich nie sądził i krzywd im nie czynił (Skarb. Danił.). Na ekspedycye wojenne dostarczał kniaź Bohdan 14 konnych (ML 21).

Z żony Ahrefiny Chodkiewiczówny, wojewodzianki kijowskiéj, pozostawił cztery córki: Fedię, Maryę, Hannę i Tomiłę. W 1533 r. (20 listopada, Ind. VII) kniaź Semen Jamontowicz Podbereski, wziąwszy żonę z wysokiego domu kniaziów Zasławskich, kniażnę Fedię, córkę kniazia Bohdana i Ahrefiny, zapisał jéj posag na swoich dobrach. Akt został spisany w Drucku, przyczém świadkami byli sami kniaziowie Druccy. W 1541 r., gdy już Fedia po śmierci pierwszego męża wyszła za kniazia Andreja Olyńcewicza, zaskarżyła ją Julianna, siostra kniazia Podbereskiego, że zatrzymała wszystkie dobra pierwszego swego męża, zmarłego bezdzietnie (ML 43 i 31).

Kniaź Wasil Juriewicz Tołoczyński zapisał w 1545 roku żonie swéj, kniażnie Maryi Bohdanównie Zasławskiéj, trzecią część dóbr swoich. Zapis ten potwierdził Zygmunt August w 1547 r. (ML 62). W 1551 roku,

[1]) Podług katalogu p. J. Wolffa był nim jeszcze w 1525 r.

w którym miała sprawę z Horskimi o Druck, była kniażna Marya już żoną Iwana Hornostaja (ML 65).

W 1542 roku miał kniaź Janusz Lubecki, z żoną Anną Bohdanówną Zasławską, sprawę z Puszkarewiczem o pewne dobra (ML 43). W tymże 1542 r. była Tomiła, czwarta córka kniazia Bohdana, jeszcze niezamężną, gdyż kniaź Wasil Tołoczyński i kniaź Andrej Odyńcewicz procesowali się w imieniu żon swoich i siostry ich kniażny Tomiły, córek kniazia Bohdana Iwanowicza Zesławskiego i córki pana Iwana Chodkiewicza, wojewody kijowskiego, z kniaziem Januszem Lubeckim o trzymane przez niego dobra ich ojczyste Pryłuki. Przy sprawie téj okazało się, że kniaź Bohdan Iwanowicz Zasławski, ożeniwszy się z córką Iwana Chodkiewicza, zapisał jéj te dobra w 1,000 kóp lit. posagu, które wziął za nią, i że wydawszy następnie swą córkę Annę za kniazia Janusza Lubeckiego, dał jéj też same dobra w 1,000 kóp lit. posagu, które otrzymać miała (ML 32). Tomiła wyszła za kniazia Hrehorego Fedorowicza Horskiego (Ród Ged. f. 41).

Kniaź Michajło Iwanowicz Zasławski był w latach 1494—1495 namiestnikiem witebskim. Aleksander Jag. w skutek skargi mieszczan witebskich, przykazał mu w 1495 r. sprawiedliwie się z nimi obchodzić (Witeb. Star. f. 33).

Po śmierci kniazia Iwana Juriewicza Mścisławskiego, pozostawił Aleksander Jag. w 1495 r. w posiadaniu księstwa mścisławskiego córki jego, Nastazyę i Juliannę, do czasu, aż równych im urodzeniem mężów nie znajdą (ML 5). Starsza z nich poślubiła kniazia Semena Słuckiego, młodszą Juliannę, urodzoną z kniażny Czartoryskiéj, pojął za żonę kniaź Michajło Iwanowicz Zasławski, któremu Aleksander Jag. nadał w 1499 r. księstwo mścisławskie, t. j. Mścisław, Mhlin ze wszystkimi dworcami, Krasnoje, Rasnę, Dobroję, Ludohoszczę, Poradnino, Michajłowskoje, Seliszcza, Kołodziaży i Budohoszcz z czeladzią niewolną, pastwiskami, ludźmi i ziemiami ich, bartniami, daninami groszowemi i miodowemi, borami, lasami, łowami i t. d., z bojarami wszystkimi i ich dobrami i ze sługami putnymi i dannikami, tak jak zamki te trzymał kniaź Juri Lihwenewicz, a następnie syn jego, kniaź Iwan. Kniaź Michajło otrzymał księstwo mścisławskie na wieczne czasy z prawem przekazania tegoż swemu potomstwu, sprzedania lub zamienienia na inne dobra (ML 2 i 6).

W 1503 roku otrzymał od Aleksandra Jag. włość krewską (ML 41), a w 1511 r. od króla Zygmunta na wieczność dwór mołodoczeński, który mu w dożywocie był nadał król Aleksander (ML 8). W 1513 roku darował mu król Zygmunt pewną ilość ludzi z krewskiéj włości, wynagradzając go za Mhlin, który zabrany mu został przez w. ks. moskiewskiego (ML 41). W 1514 r. potwierdził mu król Zygmunt przywilej w. ks. Świdrygiełły na Ryczów v. Ryczehów, nadany kniaziowi Michajłowi Wasilewiczowi (Czarto-

ryskiemu). W potwierdzeniu tém powiedziano, że kniaź Michajło Wasilewicz darował te dobra zięciowi swemu, kniaziowi Iwanowi Juriewiczowi (Mścisławskiemu), i żonie jego, a swéj córce Annie, która po śmierci swego męża oddała te dobra, wraz z córką swą Julianną, kniaziowi Michajłowi Iwanowiczowi Zasławskiemu (ML 11). Król Zygmunt potwierdził mu w 1522 roku nadanie Mścisławia i Radomla, zrobione przez Aleksandra Jag., a w 1525 roku własne swoje nadanie Lubczy (ML 2 i 15).

Gdy w 1514 r. kniaź Michajło Iwanowicz Zasławski-Mścisławski, przymuszony okolicznościami, poddał się w. ks. moskiewskiemu, lecz wkrótce potém, po zwycięztwie nad Kropiwną, odniesioném przez wojska kniazia Ostrogskiego, poddał temuż Mścisław, wystosował król Zygmunt list do niego, w którym się wyraził, że skoro kniaź Michajło poddał się w. ks. moskiewskiemu tylko z konieczności, a usłyszawszy, że król z wojskiem nadciąga, ofiarował mu wierne swe służby, przeto fakt tego poddania się nie może ubliżać jego czci i sławie (ML 7).

Zaraz po nadaniu mu księstwa mścisławskiego, dworzanin Wołodkowicz odmówił mu pełnienia służby z dóbr Kośminicz i Filkowszczyzny, które otrzymał od kniehini Iwanowéj Juriewiczowéj Mścisławskiéj. W skutek skargi kniazia Michajła, zawyrokował Aleksander Jag. w 1499 r., że skoro dobra te nadała Wołodkowiczowi kniehini Mścisławska bez pozwolenia królewskiego, przeto ma on z tych dóbr ustąpić lub służbę pełnić (ML 6).

Z lat 1500, 1507, 1508 i 1526 przechowały się zeznane przez kniazia Michajła zapisy na pustyński monaster (Arch. Zbor. Dok. II). W 1501 r. zapisał kniaź Michajło wieś Borzdininskoje popowi Wasilowi, świaszczennikowi Ś. Mikołaja (AIZR, I). W 1509 r. potwierdził Wasilowi Iliniczowi przywilej na wsie Okułowo i Wytłuskoje, który wydał był kniaź Juri Lihwenewicz Mikule, ojcu Wasila (AIZR, I). W 1511 r. zapisał wieś Klimowskoje, a w 1519 r. nieosiadłą wieś Nikonowskoje cerkwi Zbawiciela w Mścisławiu (AIZR, I). W tym ostatnim roku nadał wieś Kożanowskoje bojarowi swemu Strężewiczowi, a w 1524 r. wieś Drozdowskoje bojarowi Adamowi Fedorowiczowi (AIZR, I).

Kniaź Michajło Iwanowicz Zasławski-Mścisławski miał z kniażny Julianny Iwanówny Mścisławskiéj same córki. Być więc może, że w skutek tego z nią się rozwiódł [1]) i pojął za małżonkę kniażnę Wasilisę Iwanównę

[1]) Faktu istnienia równocześnie dwóch żon kniazia Michajła Iwanowicza inaczéj, jak rzeczonym rozwodem z pierwszą żoną, usprawiedliwić nie można. Że kniażna Julianna Mścisławska przeżyła swego męża, świadczą powołane przez nas niżéj dokumenty z lat 1537, 1541 i 1550. Fakt rozwodu potwierdza i ta oko-

Juriewiczównę Holszańską, z któréj miał synów Fedora i Wasila i może jednę z sześciu córek, które zostawił. Że synowie urodzili się z Holszańskiéj, dowodzi tego zapis czterech rodzin z ich daninami, uczyniony przez kniazia Michajła w 1508 roku. Zapis ten brzmi: My kniaź Michajło Iwanowicz Mścisławski z naszą kniehinią Wasilisą i z dziećmi naszemi, kniaziem Fedorem i kniaziem Wasilem, czynim znamienito i t. d.... (Arch. Zbor. Dok. II). Gdyby Fedor i Wasil byli urodzeni z kniażny Mścisławskiéj, pewnieby ich obok macochy nie wymieniono. Być może, że na tym rodowodzie oparła się kniehini Nastazya Semenowa Słucka, siostra kniehini Julianny, występując w 1507 r. z żądaniem, aby jéj przyznano połowę Mścisławia, który rzekomo miał trzymać kniaź Michajło po młodszéj jéj siostrze, a swéj kniehini. Król Zygmunt, odroczywszy wydanie wyroku w téj sprawie, przyznał Mścisław kniaziowi Michajłowi wyrokiem, wydanym w 1518 r. na podstawie okazanego przez kniazia Michajła przywileju nadawczego (ML 13 i 14).

Kniaź Michajło Iwanowicz zabezpieczył w 1520 r. na dobrach swoich wiano drugiéj swéj żony, kniażny Wasilisy, córki kniazia Iwana Juriewicza Holszańskiego (ML 41). W 1523 roku zapisał tejże żonie w sumie 1,000 kóp szer. prags. dwory: Spiahło, Ozunicze i Syrmiaż, z tym warunkiem, że synowie winni wypłacić, gdy te dobra po jéj śmierci odbiorą, owe 1,000 kóp temu, komu je ona przekaże. Zapis ten potwierdził jéj król Zygmunt w 1525 r. (ML 41 i 15).

Z synów kniazia Michajła otrzymał kniaź Fedor Michajłowicz od ojca swego z polecenia króla Zygmunta Radoml z powiatem w 1525 r. (ML 17). Lecz wkrótce, bo już w 1526 r., znajdował się na dworze w. ks. moskiewskiego, gdzie złożył przysięgę wierności i przyrzekł, że nie będzie znosił się z ojcem swoim, kniaziem na Mścisławiu (Kar. VII. Nr. 294). Młodszy syn, Wasil, nie żył już w tym czasie, to też kniaź Michajło Iwanowicz, pragnąc, aby w razie jego śmierci syn jego nie zagarnął i nie wydał w. ks. moskiewskiemu Mścisławia, zapisał go w 1527 r. królewiczowi Zygmuntowi Augustowi. W zapisie tym powiedział, że nie ma potomstwa (męzkiego), bo z dwóch synów, których miał, jeden umarł, a drugi uszedł do ziemi nieprzyjacielskiéj (ML 2 i 15). Za życia kniazia Michajła oddał król Zygmunt zaraz w 1527 r. Mścisław w dzierżawę Hlebowiczowi, a w 1528 r. Iliniczowi, który połowę dochodów miał oddawać kniaziowi Michajłowi. Gdy

---

liczność, że kniehini Julianna, zeznając zapis w 1537 roku na sobór Ś. Trójcy w Mścisławiu, poleca modlitwom duchownych dusze rodziców i potomków swoich, nie wspominając nic o mężu, chociaż tenże odbudował był zniszczony przez nieprzyjaciela sobór.

zaś w 1529 r. dzierżawcą mścisławskim został Zenowicz, nie włożono na niego obowiązku oddawania dochodów kniaziowi Michajłowi, co nastręcza przypuszczenie, że kniaź Mihajło nie żył już 2 listopada t. r.

Jak wyżéj wzmiankowaliśmy, kniaź Michajło Iwanowicz Zasławski-Mścisławski pozostawił sześć córek, mianowicie: Marynę, Tomiłę, Nastazyę, Ahrefinę, Bohdanę i Barbarę, z których ostatnia musiała się urodzić z Holszańskiéj, ponieważ nie jest wymienioną ani w zapisie wiana, zeznanym przez kniazia Michajła na rzecz córek, ani téż w deklaracyi jego żony, kniażny Julianny Mścisławskiéj, o wydaniu córkom majątku, pozostałego po ich ojcu.

W 1525 r. potwierdził król Zygmunt córkom kniazia Michajła Iwanowicza Mścisławskiego, kniaznom: Maryi, Tomile, Nastazyi i Ahrefinie, zeznany przez ich ojca na rzecz ich zapis wiana 2,000 kóp lit. na Mołodecznie i Daniłowskiem. Gdyby ich bracia pragnęli dobra te dla siebie zatrzymać, to winni im wypłacić te 2,000 kóp wiana i 350 kóp, za które Daniłowskoje nabyte zostało (ML 15). Z córek tych wyszła Maryna za Juriego Ościka, Tomiła, w 1539 r. wdowa po kniaziu Matfieju Mikitiniczu, była w 1541 roku już żoną kniazia Andreja Sołomereckiego, Nastazya wyszła za Hrehorego Ościka, a następnie za księcia Stefana Zbaraskiego, Ahrefina zmarła w stanie panieńskim, a Bohdana była żoną kniazia Andreja Sanguszkowicza Koszyrskiego. W 1541 r. zeznała kniehini Julianna Michajłowa Iwanowiczowa Mścisławska, że wszystkie dobra, pozostałe po jéj mężu, które jako opiekunka córek swoich trzymała, oddała zięciom i córkom, mianowicie: Hrehorowi, krajczemu, i bratu jego Juriemu, Hrehorowiczom Ostikowiczom, wojewodzicom trockim, kniehini Tomile Andrejowéj Sołomereckiéj i kniażnie Bohdanie (ML 29).

Testament Juriego Ościka, marszałka król., z 1547 r. wzmiankuje o jego żonie, kniażnie Marynie Michajłównie Mścisławskiéj (ML 46). Testament kniazia Matfieja Mikitinicza z 1539 r. zawiera ten szczegół, że drugą żoną kniazia Matfieja była kniażna Tomiła Michajłówna Mścisławska, z któréj miał synów: Iwana i Ostafa, oraz córkę Annę (ML 37). W 1547 r., w sprawie z kniaziem Wasilem Połubieńskim o zrządzone szkody na gruntach teteryńskich i zabór tychże, wymienione są kniażny Mścisławskie w następującym porządku: kasztelanowa wileńska Nastazya Hrehorowa Ościkowa, Barbara Janowa Janowiczowa Zabrzezińska, Hanna Juriewa Ościkowiczowa i Bohdana kniehini Andrejewa Koszyrska. W akcie tym Juriewa Ościkowa nazwana Hanną, podczas gdy na imię jéj było Maryna, a zamiast Tomiły zjawia się Barbara (ML 46). Czy Barbara była rzeczywiście szóstą córką kniazia Michajła, czy téż Tomiła, chcąc po śmierci drugiego swego męża Sołomereckiego poślubić Zabrzezińskiego, przyłączyła się do kościoła

rzymsko-katolickiego i przyjęła imię Barbary, niepodobna rozstrzygnąć. Faktem jest jednak, że Barbara należała do kościoła rzymsko-katolickiego, skoro ją w aktach pisali Barbarą, a nie Warwarą. Co do Hanny zachodzi w przytoczonym akcie pomyłka pisarza, gdyż w wyroku króla Zygmunta w tejże saméj sprawie w 1547 roku wydanym, Juriewa Ościkowa nazwana już jest Maryną (ML 60). Nastazya wyszła po śmierci Ościka za księcia Stefana Zbaraskiego, któremu w 1564 r. zapisała trzecią część Teteryna i Paćkowa, a w 1579 r. Kobylnik i Żary (Bart. Enc. Pow.). Bohdana wyszła za kniazia Andreja Koszyrskiego w 1546 lub 1547 r. (ML 61 i 60).

O matce ich, kniehini Juliannie Mścisławskiéj, przechowały się oprócz zapisu, zeznanego przez nią w 1537 roku na sobór Ś. Trójcy w Mścisławiu (Arch. Zbor. Dok. II), i oświadczenia jéj z 1541 r. o oddaniu całego majątku pozostałego po mężu zięciom i córkom, jeszcze następujące akta: w 1533 roku procesowała się kniehini Julianna z kniaziem Widynickim (ML 26), a w 1550 roku pozwaną została przez starościnę pińską Hannę Iwanową o krzywdy, które wyrządzili jéj poddani w dobrach téj ostatniéj (ML 65). W tym drugim akcie nazwano ją wyraźnie kniehinią Julianną Iwanówną Michajłową Mścisławską. Nie może więc podlegać wątpliwości, że przeżyła o wiele nietylko swego męża, ale i drugą jego żonę, Wasilisę Holszańską, o któréj począwszy już od1525 r., nie ma żadnéj wzmianki w aktach.

Zwróćmy się teraz do kniazia Fedora, syna kniazia Michajła Zasławskiego-Mścisławskiego. Przyjęty dobrze przez w. ks. Wasila Iwanowicza, ożenił się on z jego siostrzenicą Anastazyą, córką Piotra, królewicza kazańskiego, z któréj miał syna Iwana. Umarł w 1540 r. (Kar. VII. f. 129 i Nr. 294 i Stad. Syn. Ged. f. 103).

Kniaź Iwan Fedorowicz Zasławski-Mścisławski, w latach 1563—1576 namiestnik cara Iwana Wasilewicza w Wielkim Nowogrodzie, a w latach 1580 — 1581 we Włodzimierzu (ML 57), otrzymał w 1567 roku list od Zygmunta Augusta, wzywającego go do powrotu na Litwę, i przyrzekającego zwrócić mu ojcowiznę. Kniaź Iwan odrzucił propozycyę królewską, wspominając w swéj odpowiedzi o wcale nieświetném położeniu swych przodków na Litwie i nie widząc dla siebie odpowiedniego stanowiska, choćby mu nawet ofiarowano udzielne księstwo (Skarb. Danił.). Kniaź Iwan umarł w 1586 roku, pozostawiwszy z żony Ireny, córki kniazia Aleksandra Borysowicza Garbatego, synów Fedora i Wasila, oraz trzy córki, z których jedna wyszła za kniazia Wasila Czerkawskiego (Kar. X. Nr. 60 i Stad. Syn. Ged.).

Kniaź Wasil Iwanowicz Mścisławski, bojar moskiewski, był w 1580 r. namiestnikiem astrachańskim, a w 1581 r. kazańskim (ML 57). Brat jego, kniaź Fedor, w 1581 r. namiestnik nowogrodzki (ML 57), zmarły w 1622 r.,

zawierał trzy razy związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Julianna, drugą Praskowia, trzecią córka kniazia Michajła Rostowskiego. Z jednéj z dwóch ostatnich miał syna Wasila, na którym ród jego wygasł (Stad. Syn. Ged.).

(Rodowód książąt Zasławskich, następnie Mścisławskich — patrz obok).

Zasławscy v. **Zesławscy** książęta z Zasławia wołyńskiego, jednéj dzielnicy z Ostrogskimi. Kniaź Juri, syn kniazia Wasila Fedorowicza Ostrogskiego, brat kniazia Iwana Kraśnego, przezwał się od dóbr Zasławia Zasławskim. W 1496 r. sprzedał kniaź Juri Wasilewicz Zesławski Semenowi Olizarowiczowi za 30 kóp Bielószów na Wołyniu (AIZR, I). Wzmianka o téj sprzedaży znajduje się w zapisie kniazia Janusza Sanguszkowicza na monaster dermański z 1512 r. (Malin. i Przezdz.). Kniaź Juri pozostawił z nieznanéj małżonki dwóch synów: Iwana i Andreja.

Kniaź Andrej Juriewicz Zesławski zeznał w 1534 r., że nie mając potomstwa i nie myśląc się żenić, zapisuje jednę trzecią część dóbr swoich bratankowi swemu, kniaziowi Ilii Konstantynowiczowi Ostrogskiemu. Zapisuje mu on również i jednę trzecią część dóbr, które na niego spaść mogą po Olenie, wdowie po bracie jego Iwanie, i po bratanku jego, kniaziu Kuźmie Zasławskim (ML 24). Kniaź Andrej nie żył już w 1536 r., gdyż w tymże roku polecił król Zygmunt kniehini Iwanowéj Juriewiczowéj Zesławskiéj i synowi jéj, kniaziowi Kuźmie Iwanowiczowi, wydać Żuków kniaziowi Ilii Ostrogskiemu, w części zapisany, a w części zastawiony jeszcze kniaziowi Konstantemu Ostrogskiemu przez kniazia Andreja Zasławskiego (ML 28). W 1539 r. uznał król Zygmunt, że kniaź Andrej był niespełna rozumu, w skutek czego polecił kniaziowi Kuźmie Iwanowiczowi Zasławskiemu odebrać wszystkie dobra, które tamten kniaziowi Ilii Ostrogskiemu zapisał (ML 30).

Kniaź Iwan Juriewicz Zasławski otrzymał w 1501 r. od Aleksandra Jag. wieś Dworzec w powiecie krzemienieckim (ML 5). W 1511 r. miał sprawę o Boratyń z Woroną (ML 10), a w 1514 r. potwierdził król Zygmunt zamianę dóbr, dopełnioną przez niego z Czetwertyńskim (ML 11), i nadał mu Sadowo i Sitno w powiecie łuckim (ML 29). Rewizya zamku łuckiego z 1545 r. wspomina o tém nadaniu. Z żony Oleny pozostawił kniaź Iwan syna Kuźmę. W 1538 r. polecił król Zygmunt kniehini Olenie Iwanowéj Zasławskiéj oddać Jełowickiemu 24 służebnych ludzi (ML 30 i 37). Olena żyła jeszcze w 1546 roku, w którym procesowała się z Ostrogską (ML 46).

Kniaź Kuźma Iwanowicz Zesławski, świadek na zapisie Deniskowicza dla Jana, biskupa wileńskiego w 1533 r. (ML 24), miał sprawę w roku następnym z kniaziem Ilią Ostrogskim o myto w Ostrogu (ML 26). W 1539 r.

potwierdził mu król Zygmunt wyrok króla Aleksandra, wydany w sprawie myta ostrogskiego, a odnoszący się do jego ojca, kniazia Iwana Juriewicza Zasławskiego (ML 37). W 1540 r. otrzymał kniaź Kuźma starostwo świsłockie, a w 1546 r. starostwo kamienieckie (ML 61).

Kniaź Kuźma pozostawił z żony kniażny Nastazyi Juriewny Holszańskiéj. syna Janusza i córkę Hannę. Hanna była w 1568 r. wdową po kniaziu Iwanie Czartoryskim (AIZR, I). Kniaź Janusz Kuźminicz Zasławski z matką swą, kniehinią Nastazyą Juriewną Holszańską, wdową po kniaziu Kuźmie Iwanowiczu, zeznali w 1556 r. zapis na cerkiew dworzecką (AIZR, I).

Synowie kniazia Janusza, kniaziowie Janusz i Michajło Januszowicze Zesławscy, dopełnili w 1571 r. działu dóbr Hłuska i części Ryczowa z ciotką swą, kniehinią Hanną Kuzminną Zesławską, Iwanową Czartoryską (Arch. Zbor. Dok. III). Siostrą tychże kniaziów była prawdopodobnie Zofia, żona Fryderyka z Łohojska Tyszkiewicza. W 1604 r. procesowali się małżonkowie Tyszkiewicze z księciem Januszem Ostrogskim, z powodu ograbienia poddanych ich berdyczowskich w Januszpolu (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Kniaź Janusz Zasławski, za życia którego wygasał powoli ród Ostrogskich, zaczął dla przypomnienia wspólnego z nimi pochodzenia pisać się z Ostroga Zasławskim. W 1591 r. został wojewodą podlaskim, a w 1604 r. wojewodą wołyńskim. Umarł przed 28 sierpnia 1629 r. (MK 177 f. 421). W 1604 r. był starostą żytomirskim, a znacznie późniéj starostą perejasławskim. W 1591 r. wniósł na niego kniaź Hrehory Sanguszko zażalenie o najechanie zamku Łokackiego, zaaresztowanie Romana Sanguszki i zabranie ruchomości i przywilejów królewskich (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Janusz ożenił się z księżniczką Aleksandrą Romanówną Sanguszkówną, po ojcu któréj pozostały bardzo zawikłane sprawy, które z czasem wywołały liczne procesy. W 1593 r. miał razem z żoną proces z Siemaszką, Zbaraskim, Radziwiłłami, Pacami, Czartoryskimi, w 1595 r. z Hrehorym Sanguszką, a w 1598 roku z Jagodzińskim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1604 roku dopełnił działu Brzostowicy z Leszczyńskim i Massalskim (Akta T. I).

Z wspomnianéj wyżéj żony Aleksandry Sanguszkówny miał kniaź Janusz Zasławski trzech synów: Aleksandra, Konstantego i Jerzego, oraz córki: Annę, żonę 1-o v. Jana-Feliksa Herburta, 2-o v. Maksymiliana Przerembskiego, i Zofię, żonę Jana Ostroroga, wojewody poznańskiego. W 1603 roku pozwał Jakób Łysakowski Janusza Zasławskiego, żonę jego Aleksandrę i dopiéro co wymienione ich dzieci o zapłacenie mu 3,000 kóp szkód, zrządzonych przez oderwanie gruntów od wsi Mohilny, Tury i Hnojna. W 1605 r. toczyła się z zapozwu ich wzajemna akcya sądowa przeciw Łysakowskiemu

o założenie wyżéj wymienionych nowych osad na gruntach do nich należących, i o zapłacenie szkód w wysokości 4,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Wołyń.).

O kniaziu Konstantym Januszewiczu oprócz tego, cośmy o nim powiedzieli, nic więcéj nie wiemy; umarł zapewne w pierwszych latach XVII wieku, a pozostała po nim wdowa, Anna z Potoka, wyszła następnie za księcia Karola Koreckiego, który wraz z nią pozwał w 1623 r. kniaziów Aleksandra, wojewodę bracławskiego, starostę żytomirskiego, i Jerzego, wojewodziców wołyńskich, o bezprawne wyrzucenie ich w 1617 r. z dóbr Żwiniaczy, Hołatyna i Nowego-Stawu (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Kniaź Aleksander Januszewicz został kasztelanem wołyńskim w 1605 roku, następnie był wojewodą bracławskim w 1615 roku, a nakoniec został w 1628 r. wojewodą kijowskim. Był on także starostą żytomirskim w 1607 r. Na ustąpienie tego starostwa Tyszkiewiczowi otrzymał konsens w 1626 r. (MK 173 f. 361). Z żony Eufrozyny, córki Janusza Ostrogskiego, kasztelana krakowskiego, twórcy ordynacyi ostrogskiéj, miał pięciu synów: Franciszka, Karola, Władysława-Dominika, Konstantego i Izydora. Dwaj ostatni, znacznie młodsi od pierwszych, nie musieli byli urodzić się jeszcze przed 1618 r., skoro ustawa o ordynacyi ostrogskiéj ich nie wymienia.

Książę Janusz Ostrogski ustanowił, po śmierci nieletniego swego syna, a następnie wszystkich Ostrogskich, ordynatami synów Aleksandra Zasławskiego, urodzonych z córki Janusza, Eufrozyny, porządkiem starszeństwa. Ordynacyą miał objąć najprzód Franciszek wraz z potomstwem, jeżeli je mieć będzie, następnie Karol i jego potomstwo, a w końcu Władysław-Dominik. Na wypadek zaś bezdzietnéj ich śmierci, miał zostać ordynatem ojciec ich, Aleksander Zasławski, wszakże bez prawa przelania ordynacyi na swoich następców, urodzonych w drugiém małżeństwie, gdyby je zawarł.

Książę Franciszek Zasławski, w 1621 r. jeszcze nieletni, pozwany został wraz ze swoim opiekunem, Rafałem Leszczyńskim, jako spadkobierca całéj fortuny zmarłego kniazia Janusza Ostrogskiego, przez Lubomirskiego o dom w Krakowie (MK 167 f. 134). Tegoż Franciszka pozwał z tego samego tytułu książę Olbrycht-Stanisław Radziwiłł w 1621 r. o rozgraniczenie Ołyki i Jabłonowa od Derazny i Stepania. Sprawę tę miał rozsądzić sąd kompromisarski, którego superarbitrem był Rafał Leszczyński. Gdy ten ostatni nie stawił się w naznaczonym terminie do rozstrzygnięcia sporu, pozwał Radziwiłł Leszczyńskiego i Zasławskiego przed trybunał lubelski, który w 1622 r. wydał dekret, nakazujący Leszczyńskiemu i innym arbitrom rozpoznanie téj sprawy, a stronom poddanie się ich wyrokowi (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

O Karolu, zmarłym przed Franciszkiem, nie przechowały się żadne wia-

domości, a o Konstantym i Izydorze tyle tylko wiemy, że ich wraz z bratem Władysławem-Dominikiem pozwała Sapieżyna w 1638 r., jako sukcesorów zmarłego bezdzietnie Jerzego Zasławskiego, w sprawie pewnego kontraktu, zawartego między nią i Jerzym Zasławskim, a dotyczącego dóbr Krasina (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.).

Książę Władysław-Dominik Zasławski, pierwszy rzeczywisty ordynat ostrogski, mianowany koniuszym koronnym w 1636 roku (MK 182 f. 134), został wojewodą sandomirskim w 1645 r. (MK 189 f. 261), a wojewodą krakowskim w 1649 r. (MK 191 f. 234). Starostwo łuckie otrzymał w 1639 r. (MK 186 f. 114). Umarł w 1656 r. (Rudawski).

Syn jego, Aleksander-Janusz, otrzymał w 1663 r. list przypowiedny na chorągiew kozacką (Sig. 7 f. 57), a w 1670 r. sprzedał Denhoffowi pewne grunta na przedmieściu krakowskiém w Warszawie (MK 210 f. 343). Nie żył już w 1676 r., w którym siostra jego Teofila, żona księcia Dymitra Wiśniowieckiego, ustąpiła pewne prawa Czernemu (MK 212 f. 18). Teofila wyszła po śmierci Wiśniowieckiego za Józefa Lubomirskiego, marszałka w. kor. Lubomirski, będąc jeszcze tylko koniuszym, otrzymał dla swéj żony w 1690 r. jus communicativum na starostwo niepołomickie, zatorskie, lubaczowskie i ryckie (MK 217 f. 107 i 108). Teofila nie żyła 5 lutego 1710 r., w którym Sieniawski otrzymał po niéj starostwo lubaczowskie (Sig. 17).

(Patrz rodowód książąt **Ostrogskich i Zasławskich**).

Zaturecki Michał, dworzanin król. w 1524 r. (ML 15).

Zawisza v. **Zawiszyc.** Zawisza, dworzanin Kazimierza Jag., wymieniony jest jako świadek w 1491 r. na nadaniu wsi Korczycy, uczynioném przez kniehinią Kobryńską na rzecz monasteru Zbawiciela w Kobryniu (AIZR, I). Na imię mu było Jan, gdyż synowie jego zwali się Janowiczami Zawiszycami. Z nich: Michał, ksiądz, był w 1516 roku plebanem w Pobojsku [1]) (ML 10); Mikołaj sprawował w 1496 r. opiekę nad osobą i majątkiem narzeczonéj swéj, córki zmarłego Jana Myszkowicza Jakowicza (ML 5).

Jan Zawiszyc i żona jego Maryna sprzedali w 1518 r. metropolicie kijowskiemu ojcowiznę swoję, połowę wsi Priliep (AIZR, I). W 1519 r. otrzymał tenże Jan konsens na ustąpienie włości luboszańskiéj kniaziowi Sołomereckiemu i na wykupienie dzierżawy zyżmorskiéj z rąk Hlebowicza, trzymanéj w 500 kopach gr. lit. (ML 13). Już jako dzierżawca zyżmorski został

[1]) W aktach pisanych po rusku Michał Zawiszyc nazywany jest *kniaziem* Michałem, co znaczy po polsku księdzem. To jest proste i prawdziwe wyjaśnienie dawanego Michałowi tytułu, którego wydawca Przewodnika heraldycznego zrozumiéć nie mógł (Przew. Her. V. f. 606).

Rodowód książąt Zasł

Jewnuta
Gedyminowi
na Zasławi
1345 r.

Michajło
1386 r.

Juri
1401 r.

Iwan,
namiestni
witebski
1485 r.

Michajło,
książę na Mścisł
1499 r.,
ż. a) kna Julia
Mścisławsk
b) kna Wasil
Holszańsk

Maryna, m. Juri Ościk

Tomiła, m. a) kniaź Matfiej Mikitinicz b) kniaź Andrej Sołomerecki

Nastazya, m. a) Hrehory Ościk b) książę Stefan Zbaraski

Ahrefina

Bohdana, m. kniaź Andrej Sanguszkowicz Koszyrski

Fedor. um. 1540 r., ż. Anastazya, córka Piotra, królewicza kazańskiego

Wasi, um. pr 1527

Iwan,
namiestnik
włodzimierski
1580 r.,
ż. Irena

Fedor,
namiestnik
nowogrodzki
1581 r.,
ż. a) Julianna
b) Praskowia
c) kna Rostowska

W
nam
ka
15

Wasil

wskich, następnie Mścisławskich.

Semen
1390 r.

Andrej
1401 r.

	Fedor, namiestnik orszański 1501—1538, ż. Zofia Andrejewna	**Bohdan** namiestnik miński 1499—1519, ż. Ahrefina Chodkiewiczówna	**córka N.,** m. kniaź Bohdan Gliński	**Maryna,** m. kniaź Iwan Wasilewicz Kraśny (Ostrogski)	**Zofia,** m. Mikołaj Radziwiłł

Barbara, m. Jan Zabrzeziński	**Hanna,** m. a) Jan Hlebowicz b) Hieronim Sieniawski	**Fedia,** m. a) kniaź Semen Podbereski b) kniaź Andrej Odyńcewicz	**Marya** m. a) kniaź Wasil Tołoczyński b) Iwan Hornostaj	**Anna** m. kniaź Janusz Lubecki	**Tomiła** m. kniaź Hrehory Horski

w 1519 roku podstolim litewskim; żył jeszcze w 1524 roku, w którym trzymaną przez siebie dzierżawę zyżmorską odstąpił Naruszewiczowi (ML 15). W 1531 roku zeznali Jerzy i Andrzej Zawiszowie, mieszkańscy w. ks. lit., że należną im od Jana Turzona sumę 2,000 fl., wypożyczoną temuż przez zmarłego ich brata, Jana Zawiszę, stolnika lit., cedują i odstępują Mikołajowi Nipczycowi (MK 44 f. 873). Czy Jan rzeczywiście postąpił na stolnika, czy też, jak się to często w aktach zdarzało, tytuł stolnika został mu nadanym, pomimo że był tylko podstolim, dla braku dokumentów trudno orzec coś stanowczego. Żona Jana Zawiszyca, Maryna, córka Michny Dorgewicza, umierając w 1522 r., zapisała na altaryę w kościele w Użugościu 20 kóp gr. lit., kielich złoty, suknię z aksamitu czerwonego, oraz dziesięcinę z folwarku Przylepy (Żyw. Bisk. Wil.).

Jerzy Janowicz Zawiszyc adoptowany został przez bojara kowieńskiego Marcina Migelkowicza, który mu zapisał cały swój majątek. Aleksander Jag. potwierdził ten zapis w 1496 r. (ML 5). W 1506 r. miał Jerzy sprawę z Sołłohubem o danie temuż równego udziału z majątku pozostałego po matce. Ze sprawy téj okazuje się, że Jerzy miał siostrę Dorotę (ML 15). W początkach XVI wieku on sprawował poselstwo do mistrza inflanckiego (ML 7), a na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 34 jeźdźców (ML 21). Ożenił się z Elżbietą Dorgewiczówną, wspólnie z którą ufundował dwie altarye przy kościele w Żejmach (Żyw. Bisk. Wil.). Jerzy pozostawił czterech synów: Mikołaja, Krzysztofa, Olbrychta i Jana. W 1546 r. marszałek król. Krzysztof Zawisza i bracia jego, Jan i Olbrycht, mieli sprawę ze Szczastnym Dowgirdowiczem, dworzaninem król., i żoną jego Hanną o dobra pozostałe po ich bracie, Mikołaju Zawiszy (ML 61).

Mikołaj Zawiszyc procesował się wraz z żoną, kniażną Anną Połubińską, w 1536 roku z kniaziem Aleksandrem Koszyrskim (ML 28). Nie żył już w 1540 r., w którym pozostała po nim wdowa, pani Mikołajowa Juriewiczowa Zawiszyna, wniosła zażalenie na brata mężowskiego, Krzysztofa Juriewicza Zawiszyca, o napad (ML 31).

Krzysztof Juriewicz Zawisza poślubił Jadwigę Malcherównę Janowiczównę Wojtkiewiczównę, która w 1538 r. zeznała zapis na rzecz swéj matki, Hanny Stanisławówny (ML 65). Wraz z żoną Jadwigą Malcherówną sprzedał w 1537 r. Gasztoldowi dobra dryświackie (ML 2). Krzysztof Juriewicz Zawisza, dworzanin król., i brat jego, Olbrycht, wnieśli w 1541 r. skargę na brata swego, Jana Juriewicza, o zabranie przywilejów królewskich i kosztowności z ojcowskiego domu (ML 43). W 1546 roku oskarżyła Barbara Kiežgajłłówna Andrzejowa Zawiszyna Krzysztofa Juriewicza Zawiszyca o napad i pobicie poddanych jéj waśkowskich (ML 61). W 1557 r. sprzedali

Stefan i Hanna Homszejówna, małżonkowie Tarnowscy, Ośnieżyce w powiecie pińskim, które to dobra otrzymali w dziale z Krzysztofem i Janem Juriewiczami Zawiszami na mocy wyroku królewskiego (Rew. puszcz f. 75). Krzysztof był w 1546 r. marszałkiem król., w 1552 r. także starostą krasnosielskim, a w 1554 r. i dzierżawcą przewalskim.

Jan Juriewicz Zawiszyc, w 1541 r. dworzanin król. (ML 43), żonaty był z Hanną Maćkówną Kuncewiczówną, wdową po Mikołaju Homszeju. W tymże 1541 r. procesował się z Jaworem o dług przynależny teściowi (ML 43), a w 1547 r. miała Hanna, już jako wdowa po nim, sprawę z Jerzym Homszejem (ML 46).

Andrzej Janowicz Zawiszyc, w latach 1519 — 1522 ciwun wileński, dostarczał w 1528 r. na ekspedycye wojenne 29 koni (ML 21). Dwa razy zawierał związki małżeńskie; z pierwszéj, nieznanéj nam żony pozostawił córkę Annę, żonę Mikołaja Juriewicza Komajewskiego. W 1541 r. procesowała się Anna, już jako wdowa, ze szwagrem swoim, Iwanem Komajewskim, o zagarnięcie całego majątku, pozostałego po jéj mężu (ML 43). Że Anna była córką pierwszéj żony Andrzeja Zawiszyca, dowodzi tego sprawa, którą miała Anna w 1541 r. z macochą swą, Barbarą Mikołajówną Kieżgajłłówną. Ze sprawy téj okazuje się również, że Andrzej Zawiszyc miał z drugiéj żony córkę Dorotę (ML 43). Andrzej Zawiszyc nabył w 1531 roku dobra Tejkiny od sióstr Macowiczówien za 100 kóp gr. lit. Dobra te sprzedali następnie syn jego Mikołaj i córka Anna Gasztoldowi w 1537 r. (ML 2).

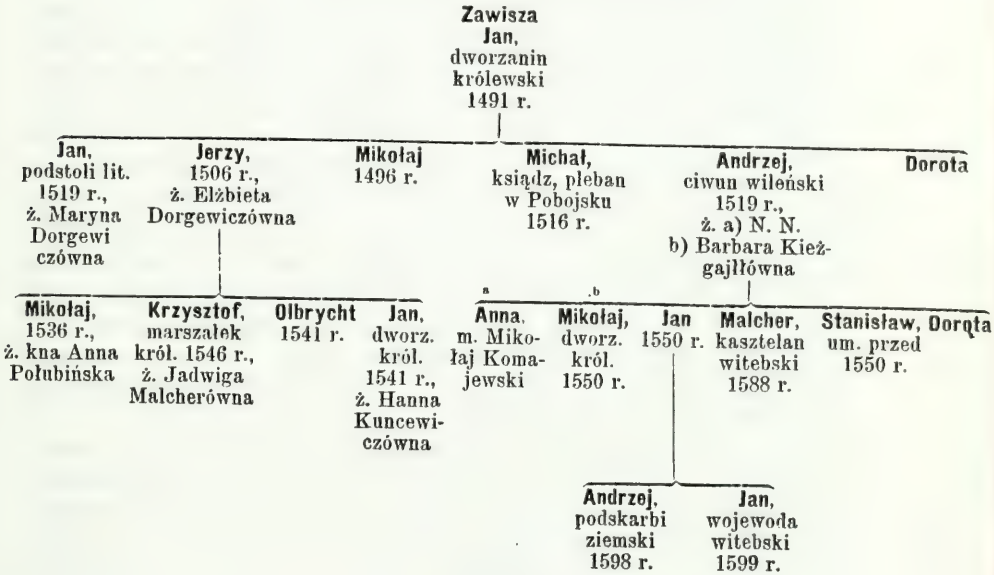
Barbara Kieżgajłłówna Andrzejowa Zawiszyna dała słudze swemu Wojciechowi Janowiczowi pewien dworzec; nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1546 r. (ML 46). W 1534 r. procesowała się z Radziwiłłem o Żeleznicę, w 1541 r. z Kiszkami o dobra Waśkowce, a w 1546 r. z Krzysztofem Zawiszą o pobicie poddanych waśkowskich (ML 26, 31 i 61). W 1547 r. odroczył Zygmunt August rozpoznanie sprawy Andrzejowéj Zawiszyny i siostrzeńców jéj, Szemetów, ze Stanisławem Kieżgajłłą o spadek, pozostały po Stanisławie Stanisławowiczu Kieżgajlle, staroście żmudzkim (ML 60).

Z Barbary Kieżgajłłówny pozostawił Andrzej, oprócz córki Doroty, czterech synów: Mikołaja, Jana, Malchra i Stanisława. Z tych nie żył Stanisław już w 1550 r.; w tymże bowiem roku procesował się Mikołaj Andrzejewicz Zawisza, dworzanin król., z braćmi Janem i Malchrem Zawiszami, o danie mu działu ze spadku, pozostałego po bracie Stanisławie (ML 65).

Jan i Malcher Andrzejewicze Zawiszowie wnieśli w 1550 roku zażalenie na Narbutów o najazd (ML 66). Malcher, dworzanin królewski, był w 1578 r. marszałkiem król., w 1588 r. został kasztelanem witebskim. Umarł w 1592 roku.

Po bracie jego Janie idą Andrzej, w 1596 roku wojewoda miński, a w 1598 r. podskarbi ziemski i pisarz lit., zmarły w 1604 roku, i Jan, w 1596 r. wojewoda mścisławski, a w 1599 r. wojewoda witebski, zmarły w 1626 r. (Kat. Wolffa).

Rodowód Zawiszów.



Zawisza v. **Zawiszyc.** Szymon i Stanisław Zawiszyce, bojarowie wileńscy w 1500 r. (ML 6). Jan Stanisławowicz Zawisza, bojar, miał sprawę z Tomkowiczem w 1550 r. (ML 66).

Zbarascy książęta [1]). Mówiąc o książętach Nieświckich, wykazaliśmy wspólne pochodzenie książąt: Wiśniowieckich, Zbaraskich, Porvckich i Woronieckich od kniazia Wasila, syna Fedka Nieświckiego, którego syn, także Wasil, otrzymał Zbaraż na mocy działu dopełnionego z braćmi swoimi w 1463 r. [2]).

---

[1]) Patrz Nieświccy książęta.

[2]) Zbaraż otrzymał w dożywocie od Kazimierza Jag. Denisko Mukosie-

Synowie kniazia Wasila Wasilewicza, kniaziowie: Semen, Michajło i Fedor, dopełnili działu dóbr w 1473 r., na mocy którego Semen otrzymał Iwaczów, Jankowce, Młynowce i Wazowę; przy sporządzonym zaś w 1478 r. podziale majątku, pozostałego po kniaziu Sołtanie Wasilewiczu, otrzymał kniaź Semen Maniów (Stecki, M. Równe). Zbaraż musiał należéć do wszystkich trzech kniaziów, gdyż ci zwali się często w aktach Zbaraskimi, lecz nazwisko to utrzymało się przy potomkach Semena.

Kniaź Semen Wasilewicz pozostawił syna Andreja i córkę Hannę. W 1539 r. zapadł wyrok króla Zygmunta w sprawie o Zbaraż między kniaziami: Mikołajem, Stepanem, Jurim, Włodysławem i Michajłem, synami kniazia Andreja Semenowicza Zbaraskiego, a ziemianinem wołyńskim Wretieckim, żonatym z Hanną, siostrą ich ojca. Król Zygmunt przysądził część Zbaraża Wretieckiemu (ML 37). Hanna, żona kniazia Andreja Zbaraskiego żyła jeszcze w 1539 r., w którym wraz z synem, kniaziem Mikołajem, procesowała się z Szumbarskim (ML 37). Kniaź Andrej Semenowicz miał, oprócz wyżéj wymienionych synów, jeszcze dwie córki: Małgorzatę i Elżbietę. Mikołaj, Stefan, Jerzy i Włodysław książęta Zbarascy odstąpili majątek ruchomy, pozostały po bezpotomnie zmarłéj ich siostrze Małgorzacie, żonie Stanisława Czermińskiego, w 1555 r. drugiéj swéj siostrze, Elżbiecie, wdowie po Wacławie Baworowskim (MK 85 f. 72). Brat ich, Mikołaj, do powyższego aktu nie wpływał.

Kniaź Mikołaj Andrejewicz Zbaraski procesował się w 1540 i 1541 r. z Łabuńskim o dobra Perchonowskie (ML 29). W 1540 r. pozostawił go król Zygmunt w posiadaniu dóbr Hrycewskich (ML 39). W 1559 i 1563 roku był kniaź Mikołaj sprawcą województwa kijowskiego, a w latach 1563—1571 starostą krzemienieckim.

Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski, w 1574 r. starosta krzemieniecki, a w 1576 r. wojewoda bracławski, był w 1581 r. oprócz tego starostą pińskim. W 1593 r. procesował się z córkami kniazia Romana Sanguszkowicza o dobra Poworsk i Karasin (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książę Janusz Ostrogski, kasztelan krakowski, pozwał go w 1595 r., jako starostę krzemienieckiego, wraz z sądem grodzkim kijowskim, o gwałtowne najechanie zamku czudnowskiego w 1592 r., o złupienie cerkwi i zabranie armat, lecz zapozew ten został zniesiony dekretem trybunalskim (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1597 r. ustąpił księciu Januszowi książę Jerzy Iwanowicz Czartoryski sumę 5,000 fl., która się temu ostatniemu należała od siostry księcia Janusza,

---

jewicz w 1442 r.; po tym więc dopiéro czasie mógł wejść Zbaraż w dom kniaziów Nieświckich (AIZR, II).

kniażny Maruszy Zbaraskiéj Wasilowéj Zahorowskiéj. W 1603 r. nabył książę Janusz od Łaskiego dobra Jampolskie w powiecie krzemienieckim za sumę 97,390 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1607 r. miał jeszcze sprawę z Marcinem Siekluckim o zabicie w 1603 r. brata jego, Szczęsnego, i z Kazimirskim, biskupem kijowskim, o zajęcie pewnych gruntów, Biskupszczyzną zwanych (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Janusz umarł prawdopodobnie w 1607 lub 1608 r. Marusza, siostra Janusza, wojewody bracławskiego, wyszła za Wasila Zahorowskiego, kasztelana bracławskiego; w 1603 r. miała sprawę z Hippacym Pociejem o zabranie kościołowi włodzimierskiemu pewnych gruntów (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski pozostawił dwóch synów: Jerzego i Krzysztofa, którzy wraz z ojcem swoim mieli sprawę w 1605 r. z Woroniczem o poddanych, zbiegłych z dóbr Boratynia (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1607 r. został oblatowany przed aktami trybunału lubelskiego dla województwa kijowskiego akt rozgraniczenia dóbr Siakowiec, Łojowiec, Wyżnej i Niżnéj-Kropiwny, należących do książąt Jerzego i Krzysztofa Zbaraskich, od Krzykowiec i Rachnowiec, należących do Krasnosielskiego i Bajbuzy.

Książę Krzysztof Januszewicz, po ojcu starosta krzemieniecki, procesował się w 1610 r. z Janem z Opolska o poddanych, zbiegłych z Waręża, a w 1611 r. zawarł układ z Wiśniowieckimi w sprawie poddanych z Dunajewa i Szpikłowa (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1615 r., będąc koniuszym koronnym, starostą krzemienieckim i bolesławskim, otrzymał konsens na ustąpienie starostwa bolesławskiego Denhoffowi i na wykupienie starostwa solęckiego z rąk Myszkowskiéj, a nowotargskiego z rąk Pieniążkowéj (MK 158 f. 35, 84 i 199). W 1621 r. był także starostą wiślickim (MK 167 f. 85); w tymże roku uzyskał konsens na ustąpienie dwóch wsi ze starostwa krzemienieckiego (MK 167 f. 39). W 1622 r. otrzymał 5,000 fl. rocznéj pensyi z dochodów starostwa wiślickiego (MK 166 f. 547), a w 1623 r. starostwo hrubieszowskie (MK 169 f. 228). Umarł w 1627 r. (Star. Mon.).

Książę Jerzy, syn Janusza, wojewody bracławskiego, a brat Krzysztofa, starosta piński, otrzymał 12 marca 1607 r. starostwo sokalskie (MK 151 f. 133). W 1611 r. nie piastował jeszcze żadnego innego urzędu (MK 153 f. 262). W 1616 roku był krajczym koronnym (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.), a 6 czerwca 1619 r. został podczaszym koronnym (MK 163 f. 222), z którego to urzędu przeszedł odrazu na kasztelaństwo krakowskie w 1620 r. (MK 166 f. 395). Umarł ostatnim z rodu w 1631 roku (MK 178 f. 371). Oprócz wyżéj wymienionych starostw, posiadał w 1628 r. starostwo żarnowieckie, a po bracie Krzysztofie otrzymał 31 sierpnia t. r. starostwo wiślickie (MK 177 f. 81).

Książę Stepan Andrejewicz Zbaraski procesował się z bratem swoim Mikołajem w 1540 r. o różne pretensye (ML 31), a w 1546 r. miał sprawę z Ławrynowiczem (ML 48). W 1555 r., będąc wojewodą witebskim, sprawował poselstwo do Moskwy (ML 57). W 1564 r. został kasztelanem trockim, a w 1566 roku wojewodą. Nie żył już w 1586 r. (Kat. Wolffa). W 1576 roku był starostą zośleńskim i somiliskim, a w 1580 roku nadto i dorsuniskim.

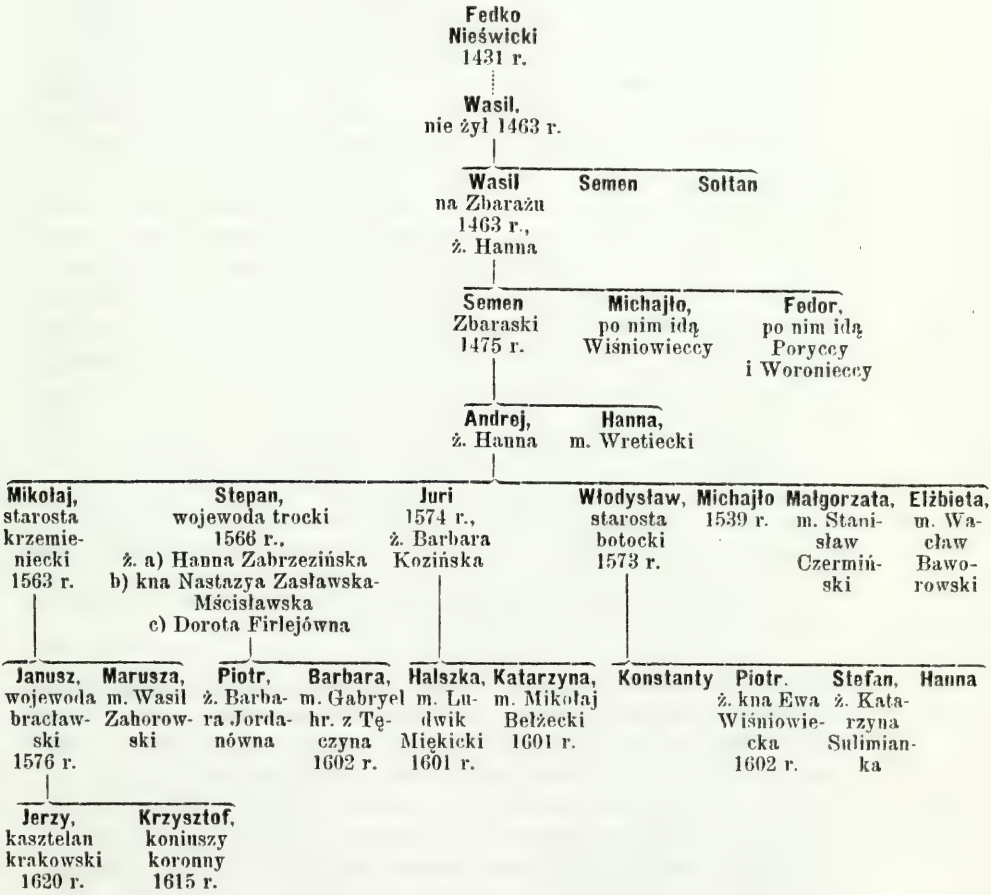
Miał trzy żony: Hannę Janównę Zabrzezińską, księżniczkę Anastazyę Michajłównę Zasławską-Mścisławską i Dorotę Firlejównę, kasztelankę lubelską. W 1552 r. procesowali się książę Stefan Andrejewicz Zbaraski i żona jego, Hanna Janówna Zabrzezińska, z Nosiłowską (ML 65). W 1564 r. zapisała Anastazya Michajłówna księżniczka Mścisławska mężowi swemu, księciu Stefanowi Zbaraskiemu, trzecią część Teteryna i Paćkowa, a w 1579 r. Kobylnik i Żary (Bart. Enc. Pow.). Dorota Firlejówna, córka Andrzeja, wdowa po Stefanie Zbaraskim, wojewodzie trockim, a w 1588 r. już żona Lwa Sapiehy, zeznała akt zrzeczenia się dóbr ojczystych i macierzystych (MK 134 f. 319).

Książę Stefan Andrejewicz Zbaraski miał syna Piotra i córkę Barbarę. W 1564 r. zawarł książę Stefan, wojewoda witebski, umowę ze Spytkiem Jordanem, kasztelanem krakowskim, o ożenienie syna swego Piotra z Barbarą, córką kasztelana. Podług tego układu miał ślub się odbyć w tym samym jeszcze roku (MK 96 f. 333). Książę Piotr Zbaraski umarł przed 1574 r., w którym Andrzej Zborowski zapisał pozostałéj po nim wdowie, a swéj małżonce, Barbarze Jordanównie, kasztelance krakowskiéj, 10,000 fl. posagu (MK 113 f. 42). W imieniu Barbary, córki wojewody trockiego, procesowali się w 1590 r. jéj opiekunowie: Janusz, wojewoda bracławski, Konstanty i Piotr Władysławowicze Zbarascy z Sapiehami i sądem ziemskim krzemienieckim z powodu zajęcia Zbaraża. Barbara była w 1602 r. żoną Gabryela hr. z Tęczyna (A. Tr. Lub. Woj. Woł., r. 1590 i A. Tr. Lub. Woj. Bracł., r. 1602).

Książę Jerzy Andrejewicz Zbaraski był obecny na zamku krzemienieckim w 1574 r., w czasie, kiedy Sieniuta wnosił skargę na Bohowitynowicza, o czém wzmiankują odnoszące się do tego procesu akta (Akta T. II. f. 233). Ożeniwszy się z Barbarą Kozińską, 2-o v. Andrzejową Firlejową, miał dwie córki: Halszkę, żonę Ludwika Miękickiego, i Katarzynę, żonę Mikołaja Bełżeckiego. Andrzej Firlej i żona jego, Barbara Kozińska, procesowali się w 1591 r. z Halszką i Katarzyną Zbaraskiemi, córkami zmarłego księcia Jerzego, urodzonemi z pomienionéj Barbary Kozińskiéj, oraz z książętami Januszem i Piotrem Zbaraskimi, z powodu niesłusznego pozwania ich

o objęcie przemocą zamku zbaraskiego. Helena księżniczka Zbaraska, z mężem Ludwikiem Miękickim, i Katarzyna księżniczka Zbaraska, żona Mikołaja Bełżeckiego, należą w 1601 r. do układu o Stepań. Helena i sukcesorowie jéj siostry, Katarzyny Bełżeckiéj, wraz z Firlejami, procesowali się w 1608 r. z Żórawnickim o zbiegłych poddanych (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Rodowód książąt Zbaraskich.



Książę Włodysław Andrejewicz Zbaraski był w 1573 r. sprawcą województwa kijowskiego i starostą botockim (AIZR, I). Pozostawił trzech synów: Konstantego, Piotra, Stefana i córkę Hannę. Książęta Konstanty i Piotr Władysławowicze Zbarascy, jako opiekunowie Barbary Zbaraskiéj, wojewodzianki trockiéj, procesowali się w 1590 r. z Sapiehami i sądem ziemskim krzemienieckim z powodu zajęcia Zbaraża. Książę Piotr ożenił się z księżniczką Ewą Wiśniowiecką, a książę Stefan z Katarzyną Sulimianką. Książę Piotr Władysławowicz Zbaraski procesował w 1597 r. księcia Adama Aleksandrowicza Wiśniowieckiego o niewypłacenie sumy 4,000 fl., należnéj powodowi z obligu, i niewydanie mu dóbr Brahimskich (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1602 r. pozwał Suryn o najazd księżnę Aleksandrową Wiśniowiecką, syna jéj Adama i córkę Ewę, żonę księcia Piotra Zbaraskiego (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Książę Piotr nie żył już w 1605 r., w którym Ewa Wiśniowiecka, pozostała po nim wdowa, pożyczyła od Sołtana pewne sumy i oddała mu w zastaw Horłowszczyznę i Połujewszczyznę (A. Tr. Lub. Woj. Bracł.). Księżna Ewa otrzymała w 1605 r. od swéj matki dobra Aleksandrowo (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1607 roku nie żyli już i dwaj drudzy książęta Władysławowicze Zbarascy, których sukcesorką była ich siostra, Hanna, i jako taka pozwaną została w tymże roku przez Makarowicza. Makarowicz pozwał również i Ewę Wiśniowiecką, wdowę po Piotrze, i Katarzynę Sulimiankę, wdowę po Stefanie, jako dziedziczki Chucharowa, prowadząc daléj o te dobra proces, rozpoczęty z zmarłymi ich mężami (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Zbuniński v. **Zbuński.** Król Zygmunt potwierdził w 1510 r. Juchnie Zbunińskiemu przywilej na dobra, posiadane przez jego dziada, Paszka Zbunina (ML 8). Tenże Juri Bohdanowicz Zbuński, ziemianin brzeski w 1523 r. (ML 15). Tenże Juri Bohdanowicz Zbuniński, sędzia grodzki krzemieniecki w 1543 r. (ML 5).

Zdziłowski Walenty Biały, rządzca z Sehnewic, którego procesowała w 1541 r. Krupska, właścicielka tego majątku (ML 31).

Zemla Wojciech, ziemianin król. w 1549 r. (ML 66).

Zienkowicz v. **Zenkowicz.** Iwaszko Zenkowicz sprawował poselstwo do Pskowian w 1480 r. (Skarb. Danił.). Seńko Zenkowicz otrzymał w 1495 r. od kniehini Maryi Semenowéj Aleksandrowiczowej dobra Murawin w powiecie pińskim. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1522 r. bojarowi pińskiemu, Matiasowi Senkowiczowi Zenkowiczowi. Matias żył jeszcze w 1559 roku (Rew. puszcz.). Juchno Zenkowicz, ziemianin wołyński, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1501 r. wieś Wołkowyżcy w powiecie łuckim (ML 5). Kazimierz Jag. dozwolił temuż Juchnie Zenkowiczowi w 1480 roku poślubić

córkę Andreja Deniskowicza i wziąć z nią w posagu dobra jéj ojczyste Wielhor (AIZR, II i ML 4). Król Zygmunt dał w 1522 r. pozwolenie dworzaninowi swemu, Aleksiejowi Zeńkowiczowi, na odprawianie targów w Tychińcach (ML 15). Aleksiej dostarczał na ekspedycye wojenne 6 koni (ML 21). Miał on dwóch synów: Iwana i Zmajłę, o czém poucza nas list Zygmunta Augusta, pisany w 1562 r. w sprawie, którą mieli z popem rohaczewskim Fedorem (Akta T. XI). Iwan Aleksiejewicz był w 1541 roku, a Zmajło Aleksiejewicz w 1556 r. dworzaninem król. (ML 31 i Akta T. XI). Zmajło Zieńkowicz, poseł powiatu rzeczyckiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Zienowicz v. **Zenowicz** v. **Zenowiewicz.** Bratosz z synem Zenowiczem wymienieni są w przyrzeczeniu, daném w 1401 roku przez książąt i panów litewskich, że dochowają wierności koronie polskiej (Cod. Epist. Vit.).

Zinowej Bratosicz podpisał przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Wyrok, wydany przez komisarzy królewskich w 1468 r. w sporze Olechny Sudimontowicza z Jurim Iwanowiczem Zenowiewiczem o ziemię, na któréj byli osiedleni Lalewicze, poucza nas, że Zinowej pozostawił dwóch synów: Wasila i Iwana, którzy podzielili się ojcowską spuścizną; że Wasil Zenowiewicz, który przy podziale otrzymał tych ludzi Lalewiczów, dzierżył za w. ks. Zygmunta Krewo, ale oskarżony przed tymże przez Sudimonta, że zamek trzymał na korzyść w. ks. Świdrygiełły, a nie w. ks. Zygmunta, rozgniewał na siebie tego ostatniego, który odebrawszy mu tych ludzi Lalewiczów, oddał ich Sudimontowi (ML 41 i AIZR, I). Z tegoż wyroku pokazuje się, że Juri był synem Iwana, a bratankiem Wasila Zenowiewicza.

Juri Iwanowicz Zenowiewicz, namiestnik brasławski, sprawował w 1494 roku poselstwo do Moskwy (Skarb. Danił.). Namiestnikiem brasławskim był jeszcze w 1499 r., a namiestnikiem smoleńskim był w latach 1507 — 1508. W 1514 r. został namiestnikiem mohilewskim, a w 1516 r. był i marszałkiem królewskim.

Juri Iwanowicz pozostawił czterech synów: Mikołaja, Juriego, Michała i Jana. Juri Zenowiewicz miał w 1522 r. sprawę z braćmi Mikołajem i Michałem (ML 13). W tymże 1522 r. mieli Mikołaj i Juri, a w 1524 r. Mikołaj, Juri i Michał Juriewicze Zenowiewicze sprawę z Radziwiłłem o dobra Waplenoje (ML 13 i 17).

Mikołaj Juriewicz Zenowiewicz poślubił Hannę Mikołajównę Iliniczównę, zmarłą przed 1522 r. (ML 15). W 1524 r. sprzedał wspólnie z drugą żoną, Hanną Wencławówną, i z synem Jerzym, Iszczołnę Masalskiemu (ML 15 i 46). Mikołaj nie żył już w 1528 roku, w którym pozostała po nim wdowa dostarczała na ekspedycye wojenne 11 koni (ML 21).

Syn jego, Juri Mikołajewicz Zenowiewicz, w 1547 r. dzierżawca czeczerski i propojski, żonaty był z Zofią Janówną Hlebowiczówną, wojewodzianką wileńską. Dowiadujemy się o tém ze sprawy, którą Juri miał z Tarusą w 1550 r. (ML 65). W 1559 roku został Juri hetmanem jazdy inflanckiéj (AIZR, I), a w 1566 r. kasztelanem połockim, a w 1579 r. kasztelanem smoleńskim. Umarł w 1583 r. (Kat. Wolffa). W 1570 r. był starostą lepelskim, a w 1577 r. starostą dziśneńskim. Jako starostę czeczerskiego i propojskiego spotykamy go po raz ostatni w 1570 r. Miał on dwóch synów: Krzysztofa i Jana.

Krzysztof Juriewicz Zienowicz, jeszcze za życia ojca w 1577 r. starosta czeczerski i propojski, został w 1585 r. kasztelanem brzeskim, a w 1588 r. wojewodą brzeskim. Starostą czeczerskim i propojskim widzimy go jeszcze w 1590 roku.

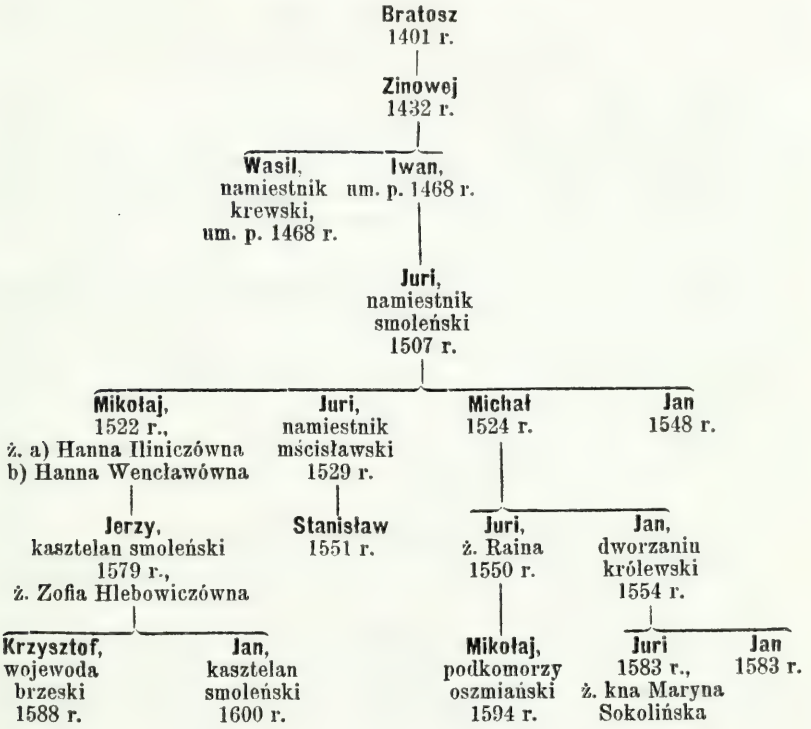
Jan Juriewicz Zienowicz, w 1576 r. podstoli lit., w 1594 r. kasztelan witebski, został w 1600 r. kasztelanem smoleńskim. Nie żył w 1614 r. (Kat. Wolffa).

Juri Juriewicz Zenowiewicz nabył w 1527 r. pewne grunta od Świrskiego (ML 15). W 1529 r. otrzymał zamek mścisławski i radomelski z tym warunkiem, że będzie na nich mieszkał. Ostatnią o nim wzmiankę spotykamy pod 1534 r., w którym procesował Bahrynowskiego o pobicie żony Woropiewa, krajskiego swego namiestnika. W tym roku był jeszcze namiestnikiem mścisławskim (ML 26). Syn jego, Stanisław Juriewicz Zenowiewicz, starościc mścisławski w 1551 r. (ML 66).

Juri Zenowiewicz dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. 11 koni a bracia jego: Jan Juriewicz 41 koni, a Michajło 28 koni (ML 21). Jan Juriewicz Zenowiewicz procesował się w 1548 r. z bratankami swoimi, Jurim i Janem Michajłowiczami Zenowiewiczami (ML 48).

Z synów Michajła procesował się Juri Michajłowicz Zenowiewicz, żonaty z Rainą, w 1547 roku z władyką połockim, a w 1550 r. z Nosiłowską (ML 63 i 65). Syn jego, Mikołaj Juriewicz Zenowiewicz, podkomorzy oszmiański i namiestnik wileński w latach 1594—1595. Jan Michajłowicz, dworzanin król., otrzymał w 1554 r. pozwolenie od Zygmunta Augusta na założenie miasta Mosaru nad rzeką Dzisną, ustanowienie w niém targów i otworzenie karczem (Akta T. VIII). Syn jego, Juri, wniósł ten przywilej do ksiąg grodzkich wileńskich w 1594 r. Jan Michajłowicz Zenowiewicz miał oprócz syna Juriego, także syna Jana. Juri i Jan Janowicze Zenowicze, oszmiańscy ziemianie król., sprzedali w 1583 r. Dubrowlany Roskiemu (Arch. Dubr. IV). Juri Janowicz ożenił się z kniażną Maryną Michajłówną Sokolińską. W 1586 roku sprzedał dom w Wilnie (Akta T. VIII i Arch. Zbor. Dok. VI. r. 1588).

Rodowód Zienowiczów.



Zenowiewicze, bojarowie połoccy. W końcu XV i w początkach XVI wieku żyło czterech braci Zenowiewiczów. Michajło, Andrej i Iwan, bracia Zenowiewicze, bojarowie połoccy, procesowali się w 1503 r. o schedę czwartego brata, Stepana (ML 6). Stepan miał za żonę córkę Epimacha, z którą się rozwiódł (ML 10).

Michajło Zenowiewicz otrzymał w 1485 r. od Kazimierza Jag. sześć kóp gr. lit. z karczem krasnosielskich i tyleż kóp z myta mińskiego (ML 4). W 1502 roku potwierdził mu Aleksander Jag. posesyę dóbr Ozernicy, które wziął za żoną (ML 5). W 1509 roku już nie żył (ML 10), pozostawiwszy z Chreptowiczówny trzech synów: Wasila, Iwana i Jacka. W 1537 r. nadał król Zygmunt Wasilowi i Iwanowi Michajłowiczom Zenowiewiczom, bojarom

połockim, kilku sług putnych, których poprzednio otrzymał brat ich Jacko (ML 30). Wasil był w latach 1514—1523 obruśnym król. (ML 11 i 16).

Iwan Zenowiewicz, w latach 1502 — 1513 namiestnik krasnosielski, pozostawił trzech synów: Hleba, Bohdana i Fedora. Hleb i Bohdan Iwanowicze Zenowiewicze, bojarowie połoccy, procesowali się w 1533 r. z Sawiczem, a brat ich, Fedor Iwanowicz, w 1546 roku z Jedką o dobra Markiniki (ML 23 i 61).

Hleb Iwanowicz Zenowiewicz, dworzanin król. w 1535 r. i mytnik połocki w 1537 r. (ML 24 i 27), posiadał w 1541 r. Witelewszczyznę w powiecie trockim (ML 39). W 1552 r. dozwolił mu Zygmunt August w dobrach Hołubicy powiatu połockiego założyć miasto, ustanowić targi i otworzyć karczmy (ML 53).

Złocki Iwaszko Chominicz, diak Fedka Januszkowicza, pisarza Aleksandra Jag., otrzymał od Aleksandra Jag. dwie nieosiadłe wsie: Kotowszczyznę i Hornostajewszczyznę w 1501 r. (ML 5).

Zomejtynowicz Dymitri, namiestnik wojewody witebskiego w 1533 roku (ML 27).

Zubek. Bojarka powiatu nowogrodzkiego, Oksinia Zubkowa, z synami: Fedkiem, Waśkiem, Timofiejem i córką Owdotią, procesowała się w 1549 r. z Krajskim (ML 65).

Zubkowicz Iwan, bojar nowogrodzki w 1537 r. (ML 33).

Zubowicze Bohdan, Noson i Iwan Andrejewicze, ziemianie wołyńscy w 1540 r. (ML 39).

Zubrewicki kniaź Dymitri Semenowicz darował dobra Zubrewice i inne kniehini Zofii i jéj dzieciom w 1492 r. (ML 2). Kniaź Dymitri żonaty był z Zofią, siostrą kniehini Trabskiéj, a córką kniazia Mitka (Dymitra) Siekiry. Obie siostry zeznały zapis w 1486 r. na cerkiew soborną w Wilnie (Arch. Zbor. Dok. VI. i ML 2).

Zuzin Aleksy Andrejewicz przybył z Moskwy i otrzymał w 1506 r. od Aleksandra Jag. dwór Buczeml w powiecie kamienieckim. W tym samym jeszcze roku potwierdził mu Aleksander Jag. pierwotne swoje nadanie (ML 41 i 6).

Zwiaholscy książęta. Kniaź Iwan Borysowicz Zwiaholski, świadek przy sprzedaży Równego w 1461 r. (Stecki, M. Równe).

Po kniaziach Wasilu i Andreju Semenowiczach Zwiaholskich otrzymał Zwiahol od Aleksandra Jag. kniaź Konstanty Ostrogski; nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1507 r. (ML 8). Obaj ci kniaziowie mieli w 1483 roku sprawę z kniehinią Maryą Semenową Trabską o dobra Ostrę i inne, któ-

re sobie przywłaszczyli, a które Kazimierz Jag. przysądził kniehini Trabskiéj (ML 4).

Zybortowicz Łukasz Marcinowicz, bojar nowogrodzki w 1541 r. (ML 31).

Zyniew v. **Ziniew** Hrehory, kaznaczej brański, naznaczony został wyrokiem Aleksandra Jag. w 1499 r. na arbitra do podziału Trubczeska (ML 5). Tenże Hrehory Ziniew procesował się w 1496 r. z Jesifowem (ML 5). Iwaszko Zyniew, dworzanin Aleksandra Jag., otrzymał od niego w 1494 r. wieś Liwy (ML 6); otrzymał także wsie Połonki i Parczyce, które to ostatnie nadanie potwierdził Aleksander Jag. pozostałéj po nim wdowie, Hannie w 1505 roku (ML 5). Hanna wyszła późniéj za Lwa Bohowityna; z Zyniewem miała syna Iwana, z którym procesowała się w 1532 r. (ML 24).

Zyzemscy książęta. Żyjący w drugiéj połowie XV wieku kniaź Iwan Zyzemski pozostawił syna Michajła, z przezwiskiem *Mamczyc*. Kniaź Michajło Iwanowicz Mamczyc Zyzemski zawarł w 1512 r. układ z kniaziem Fedorem Jarosławiczem, dotyczący dóbr ostrowieckich i sosznieńskich (ML 2). W 1507 r. procesował się z księciem Holszańskim, a w 1516 r. z Radziwiłłem (ML 10). Pozostała po nim wdowa, kniehini Hanna Michajłowa Iwanowiczowa Zyzemska, zapisała w 1533 r. Komarzyce Gasztoldowi (ML 2).

Rodowód książąt Zyzemskich.

Iwan
|
Michajło Mamczyc
1512 r.,
ż. Hanna
|

Timofiej, dworzanin królewski 1532 r.	**Bohdan,** dworzanin królewski 1532 r.	**Daniło** 1522 r.	**Hanna,** m. kniaż Fedor Korecki
Iwan 1542 r.	**Piotr** 1542 r.		

Kniaź Michajło Iwanowicz pozostawił trzech synów: Timofieja, Bohdana, Daniła i córkę Hannę, żonę kniazia Fedora Iwanowicza Koreckiego. Ci wszyscy trzej kniaziowie dostarczali w 1528 roku na ekspedycye wojenne 8 koni (ML 8).

W 1532 r. zarzucili dworzanie król., kniaziowie Timofiej i Bohdan Mi-

chajłowicze Zyzemscy kniaziowi Bohuszowi Fedorowiczowi Koreckiemu, że z jego winy ich siostra, a jego matka, kniehini Hanna Korecka, zabitą została (ML 22).

Kniaź Daniło Zyzemski zamienił w 1522 r. dobra Matyszczyce na Soszno z Radziwiłłem (ML 13). Kniaź Iwan Timofiejewicz Zyzemski procesował w 1542 roku stryja swego, kniazia Daniła Michajłowicza Zyzemskiego, o 80 kóp gr. lit. Ze sprawy téj okazuje się, że po kniaziu Bohdanie Michajłowiczu pozostał syn Piotr, który w 1542 r. był jeszcze nieletnim (ML 43).

Karamzin wspomina o kniaziach Wasilu i Iwanie Zyzemskich, którzy brali czynny udział w spisku Glińskiego (T. VII. Nr. 40).

Ż.

Żaba. Żyjący na schyłku XV wieku Konstanty Żaba pozostawił trzech synów: Semena, Wasila i Iwana.

W 1510 r. potwierdził król Zygmunt bojarowi smoleńskiemu, Semenowi Konstantynowiczowi Żabie, nabycie różnych majątków w kiernowskiéj włości (ML 8). Semen został w 1526 r. chorążym kiernowskim i był nim jeszcze w 1541 r. Na ekspedycye wojenne dostarczał w 1528 r. 8 koni (ML 21). Z żony Maryny pozostawił pięciu synów i córkę Hannę. Taż Hanna, żona Olechny Krywca, ciwuna i horodniczego trockiego, procesowała w 1546 i 1547 r. braci swoich: Juriego, chorążego kiernowskiego, Kondrata, Borysa, Bohdana i Iwana Semenowiczów Żabiczów, o wypłacenie posagu i różne pretensye (ML 61 i 63). Juri Semenowicz Żaba, chorąży kiernowski w 1546 roku, był nim jeszcze w 1550 r. Borys Semenowicz Żaba, w latach 1547—1550 dworzanin król. (ML 48 i 66). Bohdan Semenowicz Żaba, w 1549 r. także dworzanin król. (ML 65).

Wasil Konstantynowicz Żaba, w latach 1518 — 1540 podkluczy trocki, dostarczał na ekspedycye wojenne w 1528 r. dwóch jeźdźców (ML 21). Żonaty był z Opranią. W 1547 r. potwierdził Zygmunt August podklucznikowéj trockiéj, Opranii Wasilowéj Konstantynowiczowéj Żabinie, synowi jéj, Iwanowi, i wnuczętom po córce jéj, żonie Tretiaka Czyrykowa, nadanie pewnéj wsi w powiecie ucyańskim, otrzymane przez tegoż Tretiaka (ML 62).

Potap Tretiak otrzymał za żoną swą Zyżmory (ML 63, r. 1547). Oprócz Iwana miał Wasil Żaba jeszcze dwóch synów, z których Kuźma Wasilewicz Żaba był duchownym w Grodnie w 1549 roku (ML 50), a Ilia Wasilewicz Żaba, wraz z matką swą Opranią, procesował się w 1549 r. z Taborowskim (ML 65).

Iwan Konstantynowicz Żaba miał sprawę z Bohdanem Wasilewiczem, dzierżawcą ucyańskim w 1551 r. (ML 66).

Piotr Żaba otrzymał w 1500 r. od Aleksandra Jag. dwory: Sawy, Durowa i Narszy (ML 5). Zanko Żaba namiestnik krzyczewski w 1500 roku Iwan Żaba otrzymał od króla Zygmunta w 1514 r. czterech ludzi i dwie wsie pod Rakiszkami, a Oleksy Pawłowicz Żaba czterech ludzi i dwie wsie pod Koniewem (ML 7).

Żarecki Stasiek, ziemianin drohicki w 1511 r. (ML 10).

Żarski Wojciech, dworzanin król. w latach 1534—1536 (ML 26 i 28).

Żdan, ciwun trocki w 1495 r. Żdan Wojtkowicz, namiestnik markowski w 1502 r. Żdan, bojar wileński, syn Mitka Fedorowicza w 1527 r. (ML 15). Żdan, syn Chodka, sprzedał część Bohi Karskiemu w 1530 r. (ML 24). Bojarowie kobryńscy: Jakób, Wojciech, Jarosz i Maciej Mikołajewicze Żdanowicze, posiadali Imieniny i Bajkowice (Rew. puszcz.). Żdan Iwanowicz Dymitriewicz, bojar nowogrodzki, procesował się w 1552 roku z Puzyną (ML 65).

Żelepucha. Żyjący na początku XVI wieku Jacko Żelepucha pozostawił dwóch synów: Juriego i Iwana.

Juri Jackowicz Żelepucha, służebnik królowéj Bony i namiestnik jéj żorosławski, zeznał w 1530 r., że Aleksander Jag. nadał jego przodkowi, Petrowi Mikołajewiczowi, wójtowstwo dolistowskie. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w tymże roku (ML 24). W 1536 r. był Juri leśniczym grodzieńskim i namiestnikiem królowéj Bony żorosławskim, labeńskim i moławickim (ML 28). Miał dwóch synów: Pawła i Leonarda, oraz córkę Hannę.

Paweł, chorąży bielski, i Leonard, synowie niegdy Jerzego Żelepuchy, dziedzice Dolistowa, procesowali się w 1541 roku z Gąsowskim (ML 42). Helena, córka Jerzego Żelepuchy, miała w 1546 r. sprawę z bratem Pawłem, chorążym bielskim, o Dolistowo, na którém również dziedziczyła (ML 47). Paweł Żelepucha, chorąży bielski, i żona jego, Zofia, nie mając własnych dzieci, przybrali w 1548 r. za syna Stanisława Gintowtowicza i zapisali mu cały swój majątek (ML 62).

Iwan Jackowicz Żelepucha, w latach 1537—1540 klucznik witebski. Pozostała po nim wdowa, Hanna Wojciechówna Iwanowa Żelepużyna, pro-

cesowała się w 1550 r. z Zakrzewskim (ML 65). Bartłomiej Michajłowicz Żelepucha. bojar król., procesował się w 1549 roku z Gedroicem, a Kmita Awramowicz Żelepucha, bojar król., miał w 1550 r. sprawę z Iwaszkowiczem (ML 66).

Żelepużyc Miszko, bojar miński w 1496 r. (ML 5).

Żeleznicki Stanisław, ziemianin drohicki, miał z Uhrowskim spór o granicę w 1497 r. (ML 5).

Żerebiatycz Waśko, ziemianin kijowski, otrzymał od króla Zygmunta w 1508 roku wieś Opaczyczynę, którą przodek jego, Iwaszko Opaczyca, sprzedał niejakiemu Romanowi, a którą później posiadał kniaź Iwan Gliński (ML 8).

Żmijewski Jan Janowicz, bojar wołkowyski, i bracia jego, Jarosz i Stanisław, procesowali się w 1552 roku z Darowskim o dobra Horodyskie (ML 65).

z **Żółkwi** na Podlasiu. Na Żółkwi dziedziczyli w 1538 r. Stanisław, Jan, Mikołaj, Maciej, Feliks, Mikołaj, Piotr, Leonard, Albert, Jerzy, Marcin i Stanisław (ML 35).

Żórawnicki Marko Wasilewicz, świadek przy sprzedaży Mirkowic w 1539 r. (ML 36). Marko, episkop łucki i ostrogski w 1567 r.

Żórawski Szczasny, bojar mejszagolski, został chorążym mejszagolskim w 1541 r. Był nim i w 1542 r.

Żubryk v. **Żubrykowicz.** Iwan Żubryk, bojar czerkaski, nabył Radiwonowie w 1539 r. (ML 37). Anna Hryńkowa zapisała w 1533 r. wspólnie z synem Kością zięciowi swemu, Iwanowi Żubrykowiczowi, żonatemu z jéj córką Bohdaną, Mihlowo, Orłowice i Linczyce w powiecie czerkaskim, a sieliszcze Buhłowców w powiecie kijowskim. Zygmunt August potwierdził ten zapis w 1562 r. synowi Iwana, Wasilowi Iwanowiczowi Żubrykowi, ziemianinowi czerkaskiemu. Potwierdził mu również inny zapis, zeznany przez tęż samą Annę Hryńkową, a dotyczący wsi Ostapkowiec, Lesunowiec i Nowostawki (Ant. Gram.).

Żylińscy książęta. Kniaź Semen Żyliński otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 r. wieś Jelino (ML 5). Syn jego, kniaź Wasil Semenowicz Żyliński, w latach 1507 — 1514 namiestnik miednicki, otrzymał od króla Zygmunta w 1509 r. dworzec Gojdutiszki w powiecie wileńskim i wieś Wetliny w powiecie smoleńskim (ML 8). W 1516 roku trzymał dzierżawę krzyczewską w 700 kopach, a król Zygmunt dał mu w 1520 r. zapewnienie, że pozostawi go na niéj aż do śmierci (ML 12). Ostatnia o nim wzmianka, jako o namiestniku krzyczewskim, znajduje się pod 1527 r. (ML 7). Żył jeszcze jednak w 1528 roku, w którym obowiązany był dostarczać na ekspedycye wojenne

2 konie (ML 21). W 1530 roku pojawia się już w aktach wdowa po nim, kniehini Hanna Borysówna (ML 23).

W 1539 r. wydał król Zygmunt polecenie miejscowemu staroście, aby dobra Rohowo, leżące w powiecie wilkomirskim, pozostawił w posiadaniu kniehini Hanny Wasilowéj Semenowiczowéj Żylińskiéj (ML 30). Taż Hanna, wraz z synem kniaziem Iwanem, pozostawioną została w 1541 r. w posiadaniu dóbr Tiudeniszek (ML 39). Kniehini Hanna Borysówna Wasilewa Żylińska procesowała się w 1539 r. ze Skleczewskim z powodu zaboru dóbr do niéj należących (ML 27), a syn jéj, kniaź Iwan Wasilewicz Żyliński, miał w 1547 r. sprawę z Gasztoldową, a w 1550 r. z Jermołą (ML 46 i 65). Nastazya, córka kniazia Wasila Semenowicza Żylińskiego, starosty krzyczewskiego, wdowa po kniaziu Michale Wiśniowieckim, staroście czerkaskim, była w 1535 r. żoną kniazia Aleksandra Sanguszki Koszyrskiego. W tymże 1535 r. potwierdził jéj król Zygmunt zapis, zeznany na rzecz jéj przez pierwszego męża (ML 36).

Rodowód książąt Żylińskich.

Semen
1500 r.
|
Wasil.
namiestnik
krzyczewski
1516 r.,
ż. Hanna
Borysówna
|
Iwan 1541 r. — **Nastazya,** m. a) kżę Michał Wiśniowiecki b) kżę Aleksander Sanguszkowicz Koszyrski 1535 r.

SPIS
DYGNITARZY I URZĘDNIKÓW
DUCHOWNYCH I ŚWIECKICH,
objętych tą księgą.

I.
DYGNITARZE DUCHOWNI.

a) Rzymsko-katoliccy.

Arcybiskupi.

(pierwiastkowo biskupi).

Rygscy. *Albert*, biskup inflancki 1224 (ML 38).
Mikołaj, biskup 1231—1239 (ML 38).
Uromoldus, arcybiskup 1350 — 1362 (ML 38).
Jan 1391 r. (ML 38).
Hemming, proboszcz rygski od 1424 r. (ML 38); 1433 r. (ML 38).
Sylwester umarł przed 1480 r. (ML 38).
Stefan, biskup trojański, mianowany w 1480 r. (ML 38).
Michał 1484—1501 (ML 38).
Jasper 1522 r. (ML 38).

Biskupi.

Kijowscy. *Jan* 1522 r. (ML 10).
Mikołaj Wężgajło 1526—1528 (ML 15); zost. bisk. żmudz. w 1529 r. (ML 2).
Franciszek 1536 r. (ML 24).
Jan Andruszewicz 1545 — 1555; został bisk. łuckim (Bart. Encykl.).
Mikołaj Pac 1557 — 1582 (J. Wolffa Mon. Pac.).
Książę Jakób Woroniecki 1585 r.; umarł w 1588 r. (Bart. Encykl.).

Łuccy. *Andrzej* 1428—1437 (ML 62).
Stanisław 1490 r. (ML 14).
Jan 1499 r. (Skarb. Danił.).
Olbrycht (*Wojciech*) *Radziwiłł* został biskupem wileń. w 1508 r.
Książę Paweł Holszański 1522 r. (ML 12); został bisk. wil. w 1536 r.
Jerzy Falczewski od 1535 do 1542 roku (Skarb. Danił.); 1547 r. (ML 62).
Walerian Protasowicz Suszkowski zost. bisk. wil. w 1556 r.
Jan Andruszewicz 1556 r. Um. 1579 r. (Bart. Encykl.).

Wileńscy. *Andrzej Wasiłło* 1388 — 1398 (Żyw. Bisk. Wil.).
Jakób 1401 r. (Stat. Lit.).
Mikołaj, elekt 1407 r. (Skarb. Danił.); 1413 r. (Vol. Leg.).
Maciej przed 1421 r. (Skarb. Danił.); 1452 r. (ML 41).
Jan 1478 r. (AGZ. VI).
Andrzej 1482—1483 (ML 4).
Wojciech Tabor 1492 r. (Skarb. Danił.), 1507 r. (ML 8); um. w 1507 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Olbrycht (Wojciech) Radziwiłł 1508 r.; um. 1519 r. (Żyw. Bisk. Wil.).
Jan z książąt litewskich 1519 — 1536; nast. bisk. poznański. Umarł 1539 r. (Żyw. Bisk. Wil.).
Książę Paweł Holszański 1536 r. (ML 24); um. 4 września 1555 r. (Bart. Encykl.).
Waleryan Protasowicz Suszkowski 1556; um. 31 grud. 1579 r. (Bart. Enc.).
Książę Jerzy Radziwiłł od 1580 r. (MK 121 f. 191 i MK 125 f. 191 i 102). Został bisk. krak. w 1593 r. Umarł w 1600 r.

Żmudzcy v. Miedniccy. *Maciej* 1417 r. (Sk. Danił.).
Marcin 1496 — 1509 (ML 5 i Skarb. Danił.).
Mikołaj Radziwiłł 1522 — 1528 (ML 12 i Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).
Mikołaj Wężygajło 1529 — 1531 (ML 2 i 24).
Wenceław 1536—1555 (ML 24 i 2).
Stanisław Kiszka umarł 17 lutego 1626 roku (Star. Mon.).

b) Obrządku wschodniego.

Archimandryci.

Brzescy. *Fedosiej (Teodozy)*, został władyką chełm. i bełz. 1 grud. 1552 r.

Dorohobuscy. *Sofronej* został archimandrytą piecz. ławry w Kijowie w 1538 r.
Iwan 1546 r. (ML 61).

Kijowscy (Pieczerskiéj ławry). *Awramej* 1437 r. (ML 29).
Wasil 1506 r. (ML 8).
Nikola Pystyński 1514 r. (ML 11).
Antoni 1526—1528 (AIZR, I i ML 15).
Czenadej oddał tę godność następcy w 1536 r.
Jakim mian. 10 lutego 1536 r. (ML 24). Um. w 1536 r.
Fachnolej v. *Paćko* mianow. 15 stycznia 1537 r. (ML 33). Um. prz. 12 kwietnia 1538 r.
Sofronej mianowany 12 kwiet. 1538 r. (ML 38). Utracił archimandrytctwo w 1542 r. (ML 53).
Wassian mian. w 1542 r. (ML 53). Nie żył w 1546 r.
Jowan mian. w 1546 r. (ML 61).
Ilarion Piasoczyński 1559 — 1571 (AI ZR, I).

Kobryńscy. *Josif* 1526 r. (ML 15).
Wassian został władyką pińs. i turow. 13 lutego 1549 r.

Leszczyńscy. *Makarej* został wład. pińs. i turow. 6 maja 1552 r.

Ławryszowscy. *Aleksiej Michajłowicz* mianowany w 1541 r. (ML 39).
Miłko Hryńkowicz Maśkiewicz mianowany w 1547 r. (ML 62).

Mińscy. *Wassian* został archim. pieczersk. ławry w Kijowie w 1542 r.

Ostrogscy. *Misajło* został wład. połockim 28 kwiet. 1531 r.

Wileńscy. *Makarej* został metropolitą kij. w 1495 r.

Żydyczyńscy. *Isaja* 1514 r. (Mal. i Przez.).
Warsonofij umarł prz. 21 marca 1544 r.
Matias Suropiatowicz mianow. 21 marca 1544 r. (ML 39).
Jona (Borzobohaty Krasiński) 1572 r. (AIZR, I).

Metropolici.

Kijowscy. *Grzegorz* obrany w 1416 r. (Sk. Danił.).
Misajło Pstrucz od 1474 r. (Arch. Zb. Dok. II).
Jona 1482 r. (Skarb. Danił.).
Semen 1486 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).
Makarej mian. w 1495 r. (Skarb. Dan.). Zabity przez tatarów w 1497 r.
Josif Sołtan mian. w 1499 r. (ML 5), 1516 r. (AIZR, I). Um. w 1521 r. (ML 12).
Josif 1522 r. (Malin. i Przez.). Umarł prz. 1 marca 1534 r.
Makarej mian. 1 marca 1534 r. (ML 24), 1551 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).
Sylwester 1559—1563 (AIZR, I).
Jona 1569 — 1571 (Arch. Zbor. Dok. VI).

Władycy,

Chełmscy i bełzcy. *Charyton* 1416 r. (Sk. Danił.).
Semen nie żył w 1504 r.

Iwaszko Sosnowski od 1504 r. (MK 21 f. 52).
Makarej Filoret Oblaznicki mianow. 27 paźdz. 1507 roku [1]) (MK 23 f. 187). 1532 r. (MK 48 f. 12).
Michajło Sosnowski 1543 r. (MK 65 f. 330).
Wasil (*Wassian*) *Baka* [2]) od 1546 roku. Um. przed 1 grudnia 1552 r. (MK 80 f. 360).
Fedosiej (*Teodozy*) mian. 1 grud. 1552 r. (MK 80 f. 360).

Łuccy i Ostrogscy. *Dionizy* 1416 r. (Skarb. Danił.).
Jona 1495 r. (Skarb. Danił.).
Kirił 1495 r. (Skarb. Danił.), 1508 r. (ML 8), 1526 r. (ML 15).
Pachnotej 1527 r. (AIZR, II). Umarł przed 24 kwietnia 1528 r.
Makarej mian. 24 kwiet. 1528 r. (ML 15). Został metrop. kijow. 1 marca 1534 r.
Arseni v. *Artonej* 1534 r. (ML 24). Um. w 1540 r. (ML 30).
Fedosiej (*Fedor Hulewicz*) mian. 28 stycznia 1541 r. (ML 39), 1546 r. (ML 61).
Marko Żórawnicki 1567 roku (Ant. Gram.).
Jona (*Borzobohaty Krasieński*) 1572 — 1574 (MK 109 f. 810 i MK 113 f. 568).

Pińscy i Turowscy. *Eufimiusz* 1416 roku (Skarb. Danił.).
Wassian 1495 r. (Skarb. Danił.).
Arseni 1514 r. (Akta T. I).
Jona 1517 — 1518 (AIZR, I i Rew. puszcz.).
Makarej został wład. łuckim i ostrogs. 24 kwietnia 1528 r.
Josif 1534 r. (ML 2).
Warłomej um. przed 13 lutego 1549 r.
Wassian mian. 13 lutego 1549 r. (ML 50). Um. przed 6 maja 1552 r.
Makarej mian. 6 maja 1552 r. (ML 51), 1557 r. (AIZR. II).

Połoccy, witebscy i mścisławscy (archiepiskopi). *Fedosiej* 1406 — 1416 (Wit. Star. i Skarb. Danił.).
Semen 1456 r. (Wit. Star.).
Łuka 1495 – 1503 (Skarb. Danił.).
Jaofim v. *Jewfim* v. *Elofim* 1511 — 1512 (Wit. Star. i ML 10).
Semen 1513 r. (Akta T. XI).
Josif 1516 r. (AIZR, I) Został metropolitą kij. w 1522 r.
Nafajło v. *Nafanasił* 1524 r. (ML 15). Um. przed 28 kwiet. 1531 r. (ML 24).
Misajło mian. 28 kwietnia 1531 r. (ML 24). Umarł, czy też przestał być władyką przed 12 lipca 1535 r.
Semen mian. 12 lipca 1535 r. (ML 24), 1547 r. (ML 63).
Nafanaił (*Bohusz Selicki*) mian. 16 lutego 1592 r.; 1595 r. (AIZR, I).

Smoleńscy. *Sebastyan* 1416 r. (Sk. Danił.).
Misajło (*Pstrucz*) 1454 r. (Arch. Zbor. Dok. II). Został metropolitą kijowskim w 1474 r.
Jakim 1490 r. (ML 4).
Josif Sołtan 1496 r. (ML 5). Został metropolitą kij. w 1499 r. Jest jednocześnie władyką jeszcze w 1509 r. (AIZR, I).
Warsonofij 1512—1514 (ML 10 i Akta T. I).

Włodzimierscy i brzescy. *Grzegorz* 1406 r. (Skarb. Danił.).
Hieronim 1416 r. (Skarb. Danił.).
Wassian 1491 — 1512 (AIZR I i ML 10).
Pachnotij 1514—1516 (ML 11).
Jona 1527—1533 (ML 17 i 24).
Henadej 1545—1546 (Rew. Z. Włodz. i ML 61).
Iwan Borzobohaty Krasieński 1548 r. (ML 50).

---

[1]) W 1508 roku wywiązał się spór o władyctwo między Sosnowskim, mianowanym władyką przez króla Aleksandra, a Oblaznickim. Król Zygmunt wyrokiem swoim utrzymał przy władyctwie Oblaznickiego (MK 22 f. 206).

[2]) Baka otrzymał ekspektatywę na to władyctwo w 1543 r. (MK 65 f. 330).

II.

DYGNITARZE I URZĘDNICY ŚWIECCY.

Bobrowniczowie.

Królewscy. *Jacek Bystrejski* 1533 r. (ML 23).

Podlascy. *Paweł Skirmin* 1513 r. (ML 11).

Chorążowie.

Ziemscy lit. *Kniaź Iwan Lwowicz Hliński* 1501 i 1502 r. (ML 5).
Mikołaj Jundiłowicz 1509 — 1511 (ML 8 i 11).
Dobek Skiłondowicz 1514—1522 (ML 9 i 10).
Szymon Skinder 1523 r. (Kat. Wolffa).
Wojciech Narbutowicz 1529—1540 (Vol. Leg. i ML 28 i 27).
Mikołaj Tretiak mian. 1 wrześ. 1544 r. (ML 39), 1550 r. (ML 65).

Dworni. *Wojciech Narbutowicz* 1501—1505 (ML 5 i 38).
Hrehory Rahoza został sędzią ziems. mińskim w 1566 r. (Kat. Wolffa).
Wasil Rohoza mian. 30 maja 1566 r. (Kat. Wolf.), 1569 r. (Skarb. Danił.).

Tatarscy.

Grodzieńscy.

Kniaź Alikecz Ułan Asanczukowicz w początkach XVI st. (ML 62).
Kniaź Ahmet Ułan Asanczukowicz mian. przez króla Aleksandra Jag. (ML 62), 1526 r. (ML 17).
Kniaź Mahmet Juchnowicz Ułan Asanczukowicz mian. w 1547 r. (ML 62).
Kniaź Mułkuman Miśkiewicz 1546 r. (ML 61).

Krewscy.

Kniaź Iwan Kadyszewicz 1542 r. (ML 32).

Nowogrodzcy.

Kniaź Ahmet Wojszutowicz 1546 r. (ML 61).

Ostryńscy.

Kniaź Iwaszko Kadyszewicz 1542 r. (ML 43).

Troccy.

Kniaź Abrahim Tymirczyc.
Syn poprzedniego, kniaź N. N., ustąpił w 1533 r.
Kniaź Kuszoman Chodyrewicz od 1533 r. (ML 24).

Wileńscy.

Kniaź Piotr.
Kniaź Kadysz.
Kniaź Iwaszko Kadyszewicz 1525—1542 (ML 15 i 39).

Różni.

Kniaź Kazko.
Kniaź Murat.
Kniaź Oliszko Kazkowicz od 1525 r. (ML 15), 1547 r. (ML 63).
Kniaź Obdula Abrahimowicz Tymirczyc 1536 r. (ML 28).

Bielscy. *Paweł Żelepucha* 1541—1548 (ML 42 i 62).
Stanisław Wyszeński 1554 r. (ML 220 B.).

Brzescy. *Bohusz Zarankowicz* 1523 r. (ML 16). Um. przed 3 kwiet. 1538 r.
Marek Zarankowicz mian. 3 kwietnia 1538 r. (ML 30).
Kirdej Kryczowski 1568 r. (Akta T. II).

Dorsuniscy. *Mojsiej.*
Andrzej Mojsiejewicz mianow. 23 lutego 1527 r. (ML 15).
Jan Waśkowicz 1542 r. (ML 43).

Drohiccy. *Mikołaj Sarnecki* 1525—1530 (ML 16).
Stanisław Hrymała umarł przed 20 lutego 1536 r.
Piotr Borychowski mian. 20 lut. 1536 r. (ML 30) [1]), 1538 r. (ML 30).
Arnulf Hlebowicz 1576 — 1577 (Źr. Dz. IV. i Vol. Leg.).

Ejszyscy. *Ławryn Sułkiewicz*, 1537 (ML 30).

---

[1]) Druga nominacya z dnia 3 lutego 1537 roku (ML 33).

Gedroiccy. *Kniaź Ławryn Juszkowicz* 1524 r. (ML 17).

Grodzieńscy. *Marcin Olenicz* 1514 (ML 11).
Piotr umarł przed 14 czerwca 1526 r.
Marko Hryńkowicz mian. 14 czer. 1526 r. (ML 15). Zrzucony z urzędu 1526 r.
Jan Tołoczkowicz mian. w 1526 r. (ML 15), 1539 r. (ML 41).
Fedor Kuncewicz 1578 r. (Akta T. I).

Kamienieccy. *Bohusz Zarankowicz* um. przed 3 kwiet. 1538 r.
Marek Zarankowicz mian. 3 kwietnia 1538 r. (ML 30).

Kiernowscy. *Semen Zaba* mian. 27 paźdz. 1526 r. (ML 15), 1541 r. (ML 29).
Juri Żaba 1546 — 1550 (ML 61, 65 i 66).

Kobryńscy. *Lew Niekraszewicz* 1549 r. (ML 51).

Kowieńscy. *Stanisław Steckowicz* 1538 r. (ML 30).

Krewscy. *Kniaź Wojciech Juchnowicz Świrski* 1543—1547 (Arch. Dubr. III).

Kurklewscy. *Jan Maćkiewicz* 1546 r. (ML 62).

Lepuńscy. *Iwan Sawicz* 1550 r. (ML 66).

Lidzcy. *Bohdan* zrzucony z urzędu 1524 r.
Mićko Narkowicz mian. 12 lut. 1524 r. (ML 15).
Stanisław Narkiewicz mian. 5 grudnia 1533 r. (ML 24).
Stanisław Berdowski 1550 r. (ML 65).

Mejszagolscy. *Marcin Bielewicz* umarł przed 23 marca 1541 r.
Szczastny Żórawski mianow. 23 marca 1541 r. (ML 39), 1542 r. (ML 32).
Jan Marcinowicz 1549 — 1550 (ML 65 i 66).

Memescy. *Juri* um. przed 19 sierp. 1531 r.
Stanisław Mikołajewicz mian. 19 sierp. 1531 r. (ML 24).
Aleksander Czyżewicz 1547 r. (ML 63).

Miedniccy. *Jan Unuczko* v. *Wnuczko* 1548 — 1549 (ML 48 i 65).

Mielniccy. *Bohusz Zarankowicz* umarł przed 3 kwiet. 1538 r.
Marek Zarankowicz mian. 3 kwiet. 1538 roku (ML 30).

Mścisławscy. *Murza Andrzej Maśkowicz* 1546 r. (ML 63).
Bohdan Selicki 1577 r. (Akta T. VI).

Niemenczyńscy. *Szymko Steckowicz* 1529 — 1550 (ML 16 i 65).

Nowogrodzcy. *Olechno Belikowicz* 1517 r. (ML 9).

Onikszтyńscy. *Juri Stanisławowicz* 1550 r. (ML 65).

Ostryńscy. *Miklasz Paszkowicz* 1522 r. (ML 15).

Oszmiańscy. *Mikołaj Jakóbowicz* 1530 roku (ML 24).
Floryan Dobkowicz 1542 — 1546 (ML 32 i 61).
Paweł Ostrowicki 1555—1558 (Akta T. XI i Arch. Dubr. III i IV).

Peniańscy. *Maciej Steckowicz* 1532 r. (ML 21).
Mikołaj Maćkowicz um. przed 1540 r. (ML 39).

Pińscy. *Semen Orda* 1559 r. (Rew. puszcz.).
Wasil Fediuszko 1568—1576 (Akta T. II i Źr. Dziej. IV).

Podlascy. *Mikołaj Bujno* 1569 r. (Vol. Leg.).

Połoccy. *Aleksander Pietuch* 1507 r. (AI ZR, I).
Fedor Epimachowicz 1533 — 1537 (ML 23).
Iwan Korsak 1552 r. (Rew. z. połoc.).

Puńscy. *Jan Soboleski* 1551 r. (ML 65).

Raduńscy. *Lenart Kotrym* 1536 r. (ML 28).
Iwan Koncwnik um. przed 28 kwietnia 1542 r.
Szymko Narkowicz mian. 28 kwietnia 1542 r. (ML 39).

Rudomińscy. *Stanisław Koncewicz* 1541 — 1550 (ML 31 i 65).

Słonimscy. *Kuźma Świta* mian. 9 września 1533 r. (ML 24).

Somiliscy. *Mikołaj Iwaszkowicz* 1536 r. (ML 28).
Mikołaj Bołuboczek 1536 r. (ML 28). Um. przed 14 czerwca 1538 r:
Iwan Steckowicz Selicki mian. 14 czerw. 1538 r. (ML 30), 1547 r. (ML 62).

Suderewscy. *Ławryn Hancewicz* 1550 roku (ML 66).

Świrscy. *Kniaź Wojciech Juchnowicz Świrski* 1533—1547 (Arch. Dubr. I, II i III).

Troccy. *Andruszko Bohdanowicz* 1528 r. (ML 21).

Upiccy. *Andrzej Towginowicz* mian. 30 maja 1528 r. (ML 15).
Mikołaj Butkowicz 1533 — 1542 (ML 26 i 19).

Wileńscy. *Stanisław Dowgiałowicz* przed 1570 r. (Akta T. VIII).

Wilkomirscy. *Paweł Szymkowicz* mian. 27 listop. 1531 r. (ML 24).

Witebscy. *Roman Harasimowicz* mian. 26 czerwca 1524 r. (ML 15), 1540 r. (ML 27).

Włodzimierscy. *Dymitr* 1489 r. (ML 4).

Wolkiniccy. *Iwan Sawicz* 1550 r. (ML 66).

Wołkowyscy. *Hieronim Pukszta* 1569 — 1576 (Skarb. Danił. i Źr. Dz. IV).

Wołyńscy. *Hryńko Koziński* za Kazimierza i Aleksandra Jag. (ML 30).
Michajło Siemaszkowicz 1524 r. (ML 15).
Petr Siemaszko 1541 r. (ML 31).
Kniaź Sołtan Sokolski do 6 września 1544 r.
Fedor Serbin mian. 6 września 1544 r. (ML 39), 1545 r. (Rew. Z. Włodz.).

Wysokodworscy. *Roman Łukaszewicz* mian. 8 lipca 1533 r. (ML 24), 1534 r. (ML 26).

Zyżmorscy. *Ławryn Taluwojszewicz* 1516 r. (ML 11).
Bartłomiej Marcinowicz 1522 — 1524 (ML 15 i 17).
Jan Rajecki 1531 — 1533 (ML 20 i 26).

Ciwunowie.

Berżańscy. *Jan Stankiewicz Bielewicz* 1535 —1542 (ML 24 i 19).
Malcher Szemet 1550 r. (ML 65). Został kaszt. żmudz. w 1566 r.
Mikołaj Talwosz 1577—1581 (Akta T. VIII i ML 57).

Birżyniańscy. *Andruszko* 1524 r. (ML 17).
Andrzej Michajłowicz 1534 r. (ML 26).
Kniaź Janusz Bolesławowicz Świrski 1576 r. (Źr. Dziej. IV).
Kniaź Łukasz Bolesławowicz Świrski 1579 r. (Arch. Dubr. IV).

Ceryńscy. *Michno Wasilewicz* 1539 r. (ML 37).

Czeczerscy. *Fedko Jelec* 1526 r. (ML 17).
Jacko Jelec 1527 r. (ML 17).

Czereświaccy. *Łukian* 1533 r. (ML 23).

Dowgowscy. *Mikołaj Dorgicwicz* 1493 roku (ML 3).

Dubiccy. *Mikołaj Jundiłowicz* 1495 — 1511 (ML 5 i 11).

Dyrwiańscy. *Wieńczław Bartoszewicz* 1522—1524 (ML 15).
Szymko Mitkiewicz został ciwunem ejragolskim w 1529 r.
Jan Stankiewicz Bielewicz 1530 — 1542 (ML 24 i 19).
Stanisław Wołodkiewicz 1532 r. (ML 20). Um. przed 7 kwiet. 1532 r.
Bohdan Mitkowicz mian. 7 kwiet. 1532 r. (ML 24), 1542 r. (ML 39).
Mikołaj Tretiak 1550 r. (ML 65).
Jan Gradowski 1566 r. (Arch. Zbor. Dok. I).

Ejragolscy. *Mikołaj Wołodkowicz* 1522 — 1524 (ML 15).
Juri Wołodkowicz 1529 r. (ML 15).
Szymko Mitkiewicz mian. 1 list. 1529 r. (ML 16), 1547 r. (ML 62).
Mikołaj Poszuszweński 1550 r. (ML 65).
Jan Szymkowicz (dzierżawca) 1558 r. (ML 57).
Mikołaj Stankiewicz Bielewicz 1569 — 1573 (Skarb. Danił. i Arch. Zbor. Dok. IV).

Gondyńscy. *Ławryn Szukowicz* 1534 r. (ML 26).
Mikołaj Dorohostajski 1569—1593 (Sk. Danił. i Akta T. VIII).

Ilgowscy. *Jan Nożkowicz* 1531 r. (ML 19).

Jezdeńscy. *Michno Iwanowicz* 1504 r. (ML 5).

Jurborgscy. *Paszko* 1502 r. (ML 5).

Kamienieccy. *N. Jeleński* 1514 r. (ML 9).

Kiernowscy. *Wodoradski* 1494 r. (ML 5).

Koniawscy. *Mikołaj Jundiłowicz* 1495—1511 (ML 5 i 11).

Korszewscy. *Stanisław Wołodkiewicz* 1530 (ML 24).
Mikołaj Szukowicz mian. 10 grud. 1530 (ML 24), 1534 r. (ML 26).
Adam Hanusowicz (Bejnarowicz) 1534—1542 (ML 26, 19 i 42).

Krasnosielscy. *Michno Andrejewicz* 1495 r. (ML 5).

Krewscy. *Stanisław Narbutowicz* 1494 — 1495 (ML 24 i 5).

Krożscy. *Micko Jurewicz* 1523 r. (ML 15).

Miedniccy. *Michno Iwanowicz Kłoczko* 1496—1501 (ML 5).

Mohilewscy. *Andrzej Maćkowicz* od 28 września 1523 r. (ML 16).

Nowogrodzcy. *Prokop Andrejewicz* 1541 r. (ML 43).

Oszmiańscy. *Mordas* 1494 r. (ML 5).

Ożscy. *Michał Kibortowicz* za Kazim. Jag. (ML 41 i AIZR, II. f. 108).

Pojurscy. *Mikołaj Wołodkowicz* 1524 (ML 15).
Mikołaj Szukowicz 1526—1534 (ML 15 i 26).
Adam Hanusowicz Bejnarowicz 1534 — 1542 (ML 26 i 42).
Stanisław Skop 1546—1547 (ML 46).
Hieronim Wołowicz 1600 — 1615 (Kat. Wolffa i Akta I).

Połoccy. *Iwan Hlebowicz Korsak* 1533 — 1539 (ML 23 i 37).
Wasil Korsak mian w 1552 r. (ML 53).

Propojscy. *Fedko Jelec* 1526 r. (ML 17).
Jacko Jelec 1527 r. (ML 17).

Przełajscy. *Michajło Wiazewicz* 1494—1496 (ML 24).

Przełomscy. *Michał Kibortowicz* za Kazim. Jag. (ML 41 i AIZR, II. f. 108).

Raduńscy. *Mondwiłł* za Kazimierza Jag. Około lub 1452 r. (ML 29).
Seńko Andruszewicz 1488 r. (ML 4).
Janusz Kostewicz 1498 r. (ML 5).

Retowscy. *Wojciech Orwidowicz* 1515—1524 (ML 11 i 17).
Piotr Bielewicz, 1527 r. (ML 17).
Marcin Wiekowicz 1530 r. (ML 24). Um. przed 11 sierp. 1533 r.
Szymko Mitkiewicz mian. 11 sier. 1533 r. (ML 24).
Malcher Szemet mian. 6 sierp. 1548 r. (ML 62).
Mikołaj Poszuszweński 1550 r. (ML 65).
Marko Unuczko 1551 r. (ML 53).

Szowdowscy. *Juszko Stankowicz* um. przed 2 kwiet. 1530 r.
Jakób Juszkowicz mian. 2 kwiet. 1530 r. (ML 16), 1534 r. (ML 26).
Tyszko Fedorowicz 1537 — 1542 (ML 37 i 19).
Wojciech Bielewicz 1573 — 1576 (Arch. Zbor. Dok. IV. i Źr. Dziej. IV).

Telszewscy. *Stanisław Orwidowicz* 1531 r. (ML 19).
Ławryn Szukowicz 1534 r. (ML 26).

Tendziagolscy. *Mikołaj Wołodkiewicz* 1516 r. (ML 11).

Troccy. *Mitko Iwanowicz (Huszcza)* za w. ks. Zygmunta (ML 16).
Michno Iwanowicz (Podbipięta) 1488 — 1507 (ML 4 i 8).
Maciek Kuncewicz 1511 — 1529 (ML 11 i 15).
Olechno Krywiec 1536 r. (ML 28). Um. przed 5 maja 1548 r.
Kacper Libnar mian. 5 maja 1548 roku (ML 62).
Iwan Jermoła 1549 r. (ML 65).

Twerscy. *Mićko Sutiłowicz* 1534—1542 (ML 26 i 19).
Andrzej Iłgowski 1569 — 1588 (Skarb. Danił. i Akta T. VIII).

Uzwęccy. *Stanisław Juriewicz* 1542 r. (ML 19). Um. przed 19 grud. 1546 r.
Mikołaj Serewicz mian. 19 grud. 1546 r. (ML 62).

Wieszwiańscy. *Kuźma Bielewicz* 1534 r. (ML 26).
Kacper Bielewicz 1542 — 1555 (ML 19 i Akta T. VIII).
Iwan Iłgowski 1569 r. (Skarb. Danił.).

Wileńscy. *Wazkajło* (czy nie *Wezgajło?*) 1457 r. (Skarb. Danił.).
Chrzczon Niewierowicz 1494 r. (ML 6).
Michno Iwanowicz 1496 r. (ML 5).
Jan Lubża 1506 r. (ML 6).
Mikołaj Lewszewicz 1507 r. (ML 8).
Butrym Niemirowicz 1507 — 1517 (ML 8, 9 i 11).
Andrzej Zawiszyc 1519 — 1522 (ML 13 i 15).
Dobek 1524 r. (ML 17).
Szymko Maćkowicz 1528—1541 (ML 16 i 29).
Wojciech Jundził mian. w 1542 roku (ML 53).
Paweł Szymkowicz Gedrojc 1545 — 1554 (ML 60 i 220 B.).
Wojciech Jasieński 1558—1560 (MK 91 f. 136 i MK 95 f. 324).
Stanisław Naruszewicz 1569—1582 (Sk. Danił. i MK 127 f. 40).

Wołożyńscy. *Zeńko Jewlaszkowicz* 1481 r. (ML 4).

Wysokodworscy. *Michno Iwanowicz* 1494 r. (ML 4).

Zyżmorscy. *Janusz* 1494 r. (ML 5).

Żmudzcy. *Andruszko Rukowicz* 1534 r. (ML 26).

Żołudzcy. *Juri Styrnel* 1495 r. (ML 6).

Cześnicy.

Litewscy. *Fedko Meleszkowicz* 1494 — 1496 (ML 5).
Andrej Drozcza 1497 — 1498 (ML 6 i Kat. Wolffa).
Lew Bohowitynowicz 1501 r. (ML 5).
Mikołaj Mickowicz 1503 r. (ML 5).
Mikołaj Andruszewicz 1522 — 1529 (ML 15 i Vol. Leg.). Został star. mieln. 10 listop. 1533 r.
Wojciech Andruszewicz 1533 r. (ML 24).
Wojciech Jasieński 1539—1542 (ML 30 i 39).
Małys Fetkowicz 1546—1570 (K. Wolf.).
Piotr Wołowicz mian. 26 kwiet. 1589 r. Nie żył w 1624 r. (Kat. Wolffa).
Krzysztof Kiszka mian. 14 kwiet. 1632 r. (Kat. Wolffa). Został wojew. mścisławskim w 1636 r.

Dzierżawcy — patrz Starostowie.

Hajewnicy.

Bielscy. *Iwan Miśkiewicz* mian. 28 paźdz. 1523 r. (ML 15).
Kostiuszko Fedorowicz mian. 27 listop. 1537 r. do 28 marca 1538 r. (ML 30).

Brzescy. *Jacko Czerniewski* do 27 listopada 1537 r.
Kostiuszko Fedorowicz mian. 27 listop. 1537 r. (ML 30) do 28 marca 1538 r.
Jacko Czerniewski mian. 28 mar. 1538 r. (ML 30).
Hrehory Matiasowicz 1545 r. (ML 61).

Kamieniecey. *Olechno Stankowicz* nie żył w 1537 r. (ML 30).
Kostiuszko Fedorowicz mian. 27 listop. 1537 r. (ML 30).

Mielniccy. *Wasil Kowalewicz* um. przed 17 grudnia 1532 r.
Michno Szyszczyc mian. 17 grud. 1532 r. (ML 24).

Hetmani.

Wielcy lit. *Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski* 1497—1499 (ML 5). Dostał się do niewoli w 1500 r.
Kniaź Semen Juriewicz (Holszański) 1500 —1501 (ML 6 i 5).
Stanisław Janowicz (Kieżgajło) 1502 r. (ML 5).
Stanisław Piotrowicz (Kiszka) 1504—1507 (ML 5 i 9).
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski już 29 listopada 1507 r. (ML 8), 1529 r. (ML 20). Umarł w 1530 r.
Jerzy Radziwiłł mian. 20 marca 1531 r. (ML 24). Nie żył w 1541 r. (Kat. Wolffa).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1550 r. (Bal. Pis. hist. II, f. 290). Został wojew. wileńskim i kanclerzem w 1566 r.
Hrehory Chodkiewicz 1566 roku. Umarł w 1572 r. (Kat. Wolffa).
Książę Mikołaj Radziwiłł od 1576 roku (Kat. Wolffa), 1584 r. (Arch. Dubr. IV). Umarł w 1584 r.
Książę Krzysztof Radziwiłł mianow. 18 kwiet. 1589 r. Umarł w 1603 roku (Kat. Wolffa).
Janusz Kiszka mian. 18 kwiet. 1646 r. Umarł 1653 r. (Kat. Wolffa).
Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki mian. 26 list. 1703 r. (Kat. Wolffa). Zrezygnował w 1707 r. Buławę wielką otrzymał po raz drugi 9 listop. 1735 r. (Kat. Wolffa). Um. 16 września 1744 r.

Dworni (Polni). *Jerzy Radziwiłł* 1521—1522 (Kat. Wolffa i ML 14).
Andrzej Niemirowicz 1536 r. (ML 28). Umarł przed 16 sierpnia 1540 roku (Ateneum, I. 1886 r.).
Hrehory Chodkiewicz mian. 20 listopada 1561 r. (Ateneum, I. 1886 r.).
Kniaź Roman Fedorowicz Sanguszko 1569 r. (Vol. Leg.). Um. w 1571 r. (Kat. Wolffa).
Książę Krzysztof Radziwiłł 1573 r. (AI ZR, I). Został hetmanem wielkim w 1589 r. (Kat. Wolffa).
Janusz Kiszka mian. 14 stycz. 1635 r. Został hetmanem wielkim w 1646 r. (Kat. Wolffa).
Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki mian. 17 stycz. 1702 r. (Kat. Wolf.).

Został hetm. w. w 1703 r. W 1707 r. powrócił do buławy polnéj.

Horodniczowie.

Grodzieńscy. *Waśko Aleksandrowicz* 1460 czy 1475 r. (Rew. puszcz.).
Hrynaszko Chodkiewicz (*Wołowicz*) 1488—1495 (ML 4 i 5).
Fedko Meleszkowicz 1501 — 1522 (ML 5 i 15).
Marcin Meleszko mian. 5 grud. 1522 r. (Ma objąć urząd po śmierci brata Fedka) (ML 15). 1528 r. (ML 16).
Kniaź Semen Bohdanowicz Odyncewicz 1532—1541 (ML 22 i 29).
Szczastny Tołoczko 1549 r. (ML 66).
Hrehory Wołowicz 1565 — 1566 (Akta T. XI. i Kat. Wolffa).

Kamienieccy. *Kostiuszko Fedorowicz* 1537 — 1540 (ML 30 i 31).

Kijowscy. *Iwan Słuszka* 1542 — 1553 (AI ZR, I. i Arch. Zbor. Dok. I).

Kowieńscy. *Abraham Ezofowicz* 1495 roku (ML 5).
Waśko Daszkowicz 1511 r. (ML 8).

Krzemienieccy. *Bohowityn Piotrowicz* mian. 15 lipca 1528 r. (ML 16).

Łuccy. *Kniaź Iwan Putiatycz* 1488 r. (ML 24).
Petruszko Musiatycz 1501 r. (ML 5).
Dachno Wasilewicz mian. 24 kwietnia 1533 r. (ML 24). Umarł przed 30 czerwca 1538 r.
Piotr Zahorowski mianow. 30 czerwca 1538 r. (ML 30), 1546 r. (ML 48). Umarł w 1546 r.
Kniaź Andrej Sanguszkowicz Koszyrski mian. 2 lipca 1546 r. (ML 61). Um. w 1560 r. (Kat. Wolffa).

Mińscy. *Wołczko Szepielewicz* 1511—1516 [1]) (ML 8 i AIZR. I).
Kniaź Andrej Odyncewicz 1549 — 1550 (ML 65).

Mścisławscy. *Wojciech Stachowski* mian. 14 stycznia 1541 r. (ML 39).

Nowogrodzcy. *Zeńko Jewłaszkowicz* 1488 — 1493 (ML 3 i 4).
Jan Zabrzezińśki mian. 30 lutego 1510 roku (ML 8).
Iwan Bohuchwał 1549—1551 (ML 65).

Połoccy. *Iwan Hlebowicz Korsakowicz* 1533—1547 (ML 23 i 62).
Wasil Korsak 1552 r. (ML 53).

Smoleńscy. *Fedor Poltewicz* 1495 r. (ML 5).
Zańko Poltiew 1510 r. (ML 8).

Troccy. *Stret* 1491 r. (ML 29).
Bohusz Bohowitynowicz 1506 — 1508 (ML 5).
Iwan Sapicha 1508—1515 (ML 8 i Kat. Wolffa).
Bohuchwał Dymitrowicz r. (?) (Arch. Zbor. Dok. V).
Kniaź Petr Michajłowicz Hołownia 1524—1531 (ML 15 i 24).
Olechno Krywec 1536 r. (ML 28). Um. przed 5 maja 1548 r.
Kacper Libnar mian. 5 maja 1548 roku (ML 62).
Iwan Jermoła 1549 r. (ML 65).

Wileńscy. *Herman* nie żył 20 sierp. 1482 r. (ML 4).
Zanko Iwanowicz 1499 — 1511 (ML 5 i 11).
Urlic Hosz v. *Hoż* 1515 — 1531 (ML 2 i 24).
Szymko Maćkowicz 1537—1541 (ML 30 i 31).
Wojciech Jundziłł mian. w 1542 (ML 53).
Paweł Szymkowicz Gedroje 1545 — 1552 [1]) (ML 60 i 65).

Witebscy. *Harasim* 1480 r. (ML 4).
Milia Romejkowicz 1496 r. (ML 5).
Seńko Daszkowicz ustąpił w 1524 r.
Roman Harasimowicz mian. 26 czerwca 1524 r. (ML 15), 1540 r. (ML 27).
Piotr Kisiel 1569 r. (Skarb. Danił.).

Włodzimierscy. *Jesko Sieniutycz* 1503—1509 (ML 5 i 10).
Wasil Zahorowski 1568 r. (AIZR, I). Został kaszt. bracł. w 1572 r.

Kanclerze.

Litewscy. *Michał Kiežgajłowicz z Dawiłłowa* 1446—1476 (Kat. Wolffa).
Olechno Sudimontowicz z Chożowa 1477—1490 (ML 2).
Mikołaj Radziwiłłowicz 1491 roku (Kat. Wolffa). Um. przed 2 maja 1510 r. (ML 8).

[1]) *Wołczko Jewłaszkowicz* (?) 1514 roku (ML 9).

[1]) *Fedor Koleda* 1550 r. (?) (ML 66).

Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł mian. 20 czer. 1510 r. (ML 8). Um. w 1522 r.
Olbrycht Gasztold mian. w lipcu 1522 r. (ML 16). Umarł w 1539 r. (Kat. Wolffa).
Jan Hlebowicz 1546 r. (ML 46). Umarł przed 9 maja 1549 r. (ML 65).
Książę Mikołaj Janowicz Radziwiłł mian. w 1550 r. (Bal. pis. hist. II. f. 185), 1564 r. (MK 96 f. 330).
Książę Mikołaj Juriewicz Radziwiłł 1566—1579 (Kat. Wolffa).
Ostafi Wołowicz mian. w paźdz. 1579 r. Um. w 1587 r. (Kat. Wolffa).
Lew Sapieha 1599 r. (Ar. Zb. Dok. II).
Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki mian. w 1720 r. (Kat. Wolf.). Został wojew. wileń. w 1735 r.

W. Ks. Świdrygiełły. *Fedko Kozłowski* 1445—1446 (Kat. Wolffa i ML 29). (*Fedko* 1452 r., ML 36).

Kasztelanowie.

Bracławscy. *Kniaź Andrej Timofiejewicz Kapusta* mian. w 1566 r. (Przeg. Arch. z 1881 roku Nra 22 i 23). Umarł w 1572 r.
Wasil Zahorowski mian. 4 lipca 1572 r. (Kat. Wolffa). Umarł w niewoli tatarskiéj w 1580 r.
Kniaź Michajło Aleksandrowicz Wiśniowiecki 1579 r. (Hejdenszt.). Został kaszt. kij. w 1581 r.
Kniaź Hrehory Lwowicz Sanguszko Koszyrski mian. około 20 lipca 1598 r. (MK 142 f. 202), 1601 r. (MK 144 f. 191). Umarł w 1602 r.
Książę Adam Sanguszko Koszyrski został kaszt. kij. w 1618 r.

Brzescy. *Jan Hajko* mian. 11 marca 1566 r. (Kat. Wolf.), 1577 r. (Akta T. III).
Bohdan Sapieha 1581 r. (Akta T. II). Został kasztel. smoleńs. w 1585 r.
Krzysztof Zienowicz mian. 20 kwietnia 1585 r. Został wojewodą brzeskim w 1588 r. (Kat. Wolffa).

Kijowscy. *Paweł Sapieha* 1566 r. Umarł w 1580 r. (Kat. Wolffa).
Kniaź Michajło Aleksandrowicz Wiśniowiecki mian. 15 marca 1581 r. Um. 15 paźdz. 1584 r. (Kat. Wolffa).
Książę Jerzy Wiśniowiecki mian. 26 stycznia 1609 r. (MK 154 f. 4). Umarł w 1618 r.
Książę Adam Sanguszko Koszyrski mian. około 31 paźdz. 1618 r. (MK 163 f. 76). Został wojewodą podolskim w 1621 r.

Mińscy. *Mikołaj Talwosz* mian. 23 marca 1566 r. (Kat. Wolffa). Został kasztelanem żmudzkim w 1570 r.
Jan Hlebowicz 1572 r. (MK 109 f. 823). Został kaszt. trockim w 1585 r.
Michał Haraburda umarł w 1586 roku (Pam. Jewł.).
Andrzej Sapieha mian. 14 maja 1592 r. Został wojewodą połockim w 1597 r. (Kat. Wolffa).
Piotr Tyszkiewicz mian. 28 lipca 1611 r. Został wojewodą w 1618 r. (Kat. Wolffa).

Nowogrodzcy. *Hrehory Wołowicz* 1566—1583 r. (Akta T. VII. i Arch. Zbor. Dok. IV).
Kniaź Aleksander Połubiński 1588 r. (Kat. Wolffa), 1601 r. (Arch. Zbor. Dok. IV).

Podlascy. *Adam Kosiński* 1569 r. (Vol. Leg.). Żył jeszcze w 1573 r. (Kat. Wolffa).
Maciej Sawicki 1574 r. (MK 113 f. 107). Umarł w 1581 r.

Połoccy. *Juri Zenowiewicz* mian. 22 sierp. 1566 r. Został kaszt. smoleńskim w 1579 r. (Kat. Wolffa).

Smoleńscy. *Dominik Pac* 1573 r. Umarł w 1579 r. (Mon. Pac.).
Juri Zenowiewicz mian. w 1579 r. Um. w 1583 r. (Kat. Wolffa).
Mikołaj Pac mian. w 1583 r. Umarł w 1585 r. (Kat. Wolffa).
Bohdan Sapieha mian. 20 kwiet. 1585 r. Został wojewodą mińskim w 1588 r. (Kat. Wolffa).
Ostafi Tyszkiewicz mian. 10 kwietnia 1589 r. (Ateneum, I. 1886), 1590 r. (Kat. Wolffa).
Jan Zienowicz mian. 18 marca 1600 r. Umarł w 1614 r. (Kat. Wolffa).

Troccy. *Sunigajło Jan* 1413 — 1432 (Vol. Leg. i Skarb. Danił.).
Nac 1452 r. (ML 41).
Michajło Montowtowicz 1483 — 1484 (M L 4).
Mikołaj Radziwiłłowicz 1488—1490 (ML 4 i MK 14 f. 358).

Jan Zabrzeziński mian. w 1492 r. (ML 6). Został wojew. trock. i marszał. ziems. w 1498 r. Był jednocześnie i kasztel. trockim jeszcze w latach 1498—1499 (ML 6).

Stanisław Janowicz Kiežgajło 1499 r. (Vol. Leg.). Został kasztel. wileńskim w 1522 r.

Jan Radziwiłł mian. w 1522 r. (ML 10). Um. przed 5 lipca 1522 r. (ML 12).

Jerzy Radziwiłł mian. w 1522 r. (ML 2). Został kaszt. wileńskim w 1527 r.

Stanisław Stanisławowicz Janowicz (Kiežgajło) 1528—1531 (ML 15 i 20). Nie żył w 1532 r.

Piotr Kiszka mian. 10 listop. 1532 roku (ML 24). Um. w 1534 r. (ML 20).

Hieronim Chodkiewicz 1545 r. (MK 123 f. 543). Zost. kaszt. wileń. w 1559 r.

Hrehory Chodkiewicz mianow. w 1559 r. (Kat. Wolffa). Został kasztelanem wileńskim w 1564 r.

Kniaź Stefan Andrejewicz Zbaraski mian. 20 paźdz. 1564 r. Został wojewodą w 1566 r. (Kat. Wolffa).

Juri Chodkiewicz mian. 23 marca 1566 r. Um. w 1569 r. (Kat. Wolffa).

Ostafi Wołowicz mian. 20 czer. 1569 r. Został kasztel. wileńskim w 1579 r. (Kat. Wolffa).

Książę Krzysztof Radziwiłł mian. 16 października 1579 r. Został wojewodą wileń. w 1584 r. (Kat. Wolf.).

Jan Hlebowicz mian. 30 lutego 1585 r. (Kat. Wolf.). Został woj. w 1586 r.

Książę Mikołaj Krzysztof Radziwiłł mian. 3 marca 1586 r. (Ateneum, I. 1886). Został woj. w 1590 r. (Kat. Wolffa).

Kniaź Aleksander Proński mian. 15 stycznia 1591 r. (Ateneum, I. 1886 r.), 1595 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Mikołaj Talwosz mian. 12 lutego 1596 r. Umarł w 1606 r. (Kat. Wolffa).

Mikołaj Kiszka 1636 r. (Akta T. XI). Został podskarbim w. w 1640 r.

Wileńscy. *Minigajło* 1413 r. (Vol. Leg.).

Krystyn Ostik 1419—1442 (Cod. Epist. Vit. i Kat. Wolffa).

Michał Wolimuntowicz (Kiežgajło) 1445 — 1448 (Kat. Wolffa).

Seńko Gedygołdowicz 1451 r. (ML 2). Umarł w tymże roku.

Sudiwoj Wolimuntowicz 1452 r. (ML 41).

Radziwiłł Ościkowicz 1477 r. (ML 29).

Jan Kiežgajłowicz 1478—1484 (AGZ. VI i ML 4).

Książę Aleksander Juriewicz Hołszański 1492 r. (ML 2). Um. przed 4 maja 1510 r. (ML 8).

Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski 1512 r. (Kat. Wolffa). Został wojewodą trockim w 1522 r.

Stanisław Janowicz (Kiežgajło) mianow. w 1522 r. (ML 2). Umarł przed 28 kwietnia 1527 r. (ML 15).

Jerzy Radziwiłł mian. w 1527 r. (ML 15). 1540 r. (ML 27). Um. w 1541 r.

Hrehory Ościkowicz mian. w 1544 roku (Kat. Wolffa), 1554 r. (ML 57). Um. 1557 lub 1558 r. (Kat. Wolffa).

Hrehory Chodkiewicz 1564 r. (Arch. Zb. Dok. IV), 1569 r. (Sk. Danił.). Um. w 1572 r. (Kat. Wolffa).

Jan Chodkiewicz mian. w 1574 r. Um. w 1579 r. (Kat. Wolffa).

Ostafi Wołowicz mian. w 1579 r. (Ateneum, I. 1886 r.). Um. w 1587 r. (Kat. Wolffa).

Jan Kiszka 1588 — 1591 (Kat. Wolffa i Vol. Leg.). Um. w 1591 r.

Paweł Pac mian. 25 czerw. 1593 roku Um. 1595 r. (Kat. Wolffa).

Mikołaj Hlebowicz 1623 r. (Kat. Wolf.).

Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki mian. 17 stycznia 1702 r. (Kat. Wolffa). Został wojew. wileń. w 1704 r.

Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki mian. 27 listop. 1703 r. (K. Wolf.). Został wojewodą w 1706 r.

Witebscy. *Paweł Pac* 1566 — 1575 (Kat. Wolf.). Został wojewodą mścisław. w 1578 r.

Malcher Zawisza mian. 6 lut. 1588 r. Um. w 1592 r. (Kat. Wolffa).

Jan Zienowicz mian. 20 listop. 1594 r. Został kasztel. smoleń. w 1600 roku (Kat. Wolffa).

Wołyńscy. *Kniaź Andrej Iwanowicz Wiśniowiecki* 1569 r. (Vol. Leg.). Został wojew. bracł. w 1572 r.

Książę Aleksander Zasławski mianow. 9 grud. 1605 r. (MK 150 f. 162). Został wojewodą bracławskim.

Książę Karol Korecki 1623 r. (Vol. Leg.). Um. w 1633 r.

Żmudzcy. *Malcher Szemet* mian. 11 marca 1566 r. (Kat. Wolffa). 1569 r. (Vol. Leg.).

Mikołaj Talwosz mian. w październiku 1570 r. Został marszałkiem nadw. w 1588 r. (Kat. Wolffa).

Kaznaczeje.

Brańscy. *Hrehory Zyniew* 1499 r. (ML 5).

Smoleńscy. *Kniaź Konstanty Fedorowicz Kroszyński* 1482—1506 (ML 4 i 5).
Kniaź Timofiej Filipowicz Kroszyński 1506—1508 (ML 8).

Kluczniey.

Brzescy. *Lew Bohowitynowicz* 1487 r. (Kat. Wolffa), 1491 — 1496 (AIZR, I. i ML 5).
Kniaź Wasil Lwowicz Hliński od 1506 roku (ML 5), 1507 r. (ML 8).

Grodzieńscy. *Waśko Aleksandrowicz* 1460 lub 1475 r. (Rew. puszcz.).
Ofanas Dudka mian. 17 stycz. 1505 r. (ML 5).
Mikołaj Janowicz (*Kłoczko*) 1514 r. (ML 11).
Łukasz Hryńkowicz (*Wołowicz*) 1523 — 1539 (ML 15 i 41).

Kijowscy. *Seńko Połozowicz* 1494—1495 (ML 3 i 5).

Kowieńscy. *Abraham Józefowicz* 1495 roku (ML 5).

Łuccy. *Bohdan Hośćki* 1488 — 1494 (Ant. Gram. i ML 6).
Kniaź Iwan Putiatycz 1496 r. (ML 5).
Dachno Wasilewicz mian. 24 kwietnia 1533 r. (ML 24). Umarł przed 30 czerwca 1538 r.
Piotr Zahorowski mian. 30 czerw. 1538 roku (ML 30), 1546 r. (ML 48). Um. przed 2 lipca 1546 r.
Kniaź Andrej Sanguszkowicz Koszyrski mian. 2 lipca 1546 r. (ML 61). Um. w 1560 r. (Kat. Wolffa).

Nowogrodzcy. *Zeńko Jewłaszkowicz* 1488 — 1493 (ML 4).

Połoccy. *Wasil Korsak* mian. w 1552 roku (ML 53).

Troccy. *Wieliczko Diakowicz* 1502 — 1536 (ML 5 i 28).
Benedykt Wasilewicz Protasowicz 1550—1551 (ML 65).

Wileńscy. *Wodoradski* 1496 r. (ML 5).
Stanisław 1501 r. (ML 5).
Hryńko Hromyka już przed 1507 rokiem (Akta T. XI), 1508 r. (ML 5), do 25 kwietnia 1533 r.
Onikej Hornostaj mian. 25 kwiet. 1533 roku (ML 24), 1542 r. (ML 32).
Aleksy Pawłowicz 1546 — 1547 (ML 61 i 62).
Stefan Welkowicz 1551 r. (ML 65).

Witebscy. *Iwaszko Daszkowicz* 1480 r. (ML 4).
Hrehory Iwaszkowicz mianow. 1 lipca 1524 r. (ML 15).
Hrehory Oliferewicz 1530 r. (ML 23). Został koniuszym 7 sierp. 1533 r.
Iwan Żelepucha 1537—1540 (ML 27).

Koniuszowie.

Litewscy. *Niemir*, koniuszy w. ks. Witolda 1398 r. (Kod Racz.).
Marcin 1455 r. (Kat. Wolffa).
Hryńko (*Wołowicz*) za Kazimierza Jag. (ML 5), 1459 r. (Kat. Wolffa).
Michaił Hryhoriewicz Wahanowski za Aleksan. Jag. (ML 48, akt z 1546 r.).
Marcin Chreptowicz 1495 r. (K. Wolf.), 1496—1508 (ML 5 i 8).
Jakób Kuncewicz 1511—1523 (ML 8 i 2). Umarł w 1523 r.
Wasil Czyż mian. 8 czerwca 1524 roku (ML 15), 1535 r. (Akta T. VI). Nie żył w 1538 r. (ML 30).
Mikołaj Andruszowicz 1544—1545 (Kat. Wolffa i ML 2). Um. prz. 6 sierp. 1548 r. (ML 62).
Jarosz (*Korycki*) 1550 r. (ML 65).

Grodzieńscy. *Michał Seńkowicz* 1506 roku (ML 8).
Bohdan Hryńkiewicz Chodkiewicz (*Wołowicz*) 1508 r. (ML 8). Umarł przed 14 kwietnia 1539 r.
Andrzej Sopoćko mian. 14 kwiet. 1539 r. (ML 30) [1].
Aleksy Pokrzywnicki 1548 r. (ML 62).
Jan Hajko 1555 — 1575 (Akta T. II i VIII).

Mścisławscy koniuszowie istnieli za czasów książąt: Iwana Juriewicza i Michaj-

[1] Urząd ten tego samego dnia otrzymał *Mikołaj Jundziłł*, lecz go nie sprawował, został bowiem wojskim.

ła Iwanowicza; następnie ich nie było i dopiero król Zygmunt przywrócił ich w 1533 r. (ML 24).
Mikołaj Suchodolski mian. 8 mar. 1533 r. (ML 24).

Nowogrodzcy. *Zeńko Jewłaszkpwicz* 1481 r. (ML 4).
Jan Zabrzeziński mian. 30 lut. 1510 r. (ML 8).

Smoleńscy. *Iwan Swiridonow* 1488 r. (ML 4).
Wasil Poltew 1493 r. (ML 3).
Iwan Pluskow 1506 r. (ML 8). Nie żył w 1508 r. (ML 8).

Troccy. *Michno Janowicz* 1496—1501 (ML 5).
Szymko Kibortowicz 1506 — 1507 (ML 8 i 10).
Jakób Kuncewicz 1511 — 1523 (ML 8 i 15).
Marcin Chreptowicz mian. 8 czerwca 1524 r. (ML 15), 1526 r. (ML 15).
Szymko Maćkiewicz 1529 r. (ML 15).
Iwan Hryńkowicz Wołowicz 1536 — 1547 (ML 28 i 46).

Wileńscy. *Hryńko* 1459 r. (AIZR, II).
Michajło 1496 r. (ML 5).
Andrej Drozeza 1500 r. (ML 6). 1502 r. (ML 5). Utracił urząd w 1508 r.
Marcin Pietkowicz 1511 — 1534 (ML 9 i 26).
Juchno v. *Juri Wołczkowicz* mianow. 3 kwietnia 1538 r. (ML 30), 1556 r. (ML 57).
Jan Wołczkowicz 1569 r. (Sk. Danił.).

Witebscy. *Kopot* (*Andrej*) 1480 r. (ML 4).
Fedko Michajłowicz 1499 r. (ML 5).
Timofiej Iwaszkowicz mian. 4 lip. 1524 r. (ML 15).
Bohdan Koptewicz mian. 22 mar. 1526 r. (ML 15).
Wasil Koptia 1530 r. (ML 23); do 7 sierpnia 1533 r.
Hrehory Oliferewicz mian. 7 sier. 1533 r. (ML 24).
Bohdan Kopot 1538—1547 (ML 27 i 46).

Krajczowie.

Litewscy. *Totwił Montowtowicz* 1481 roku (ML 2).
Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański 1485 r. (ML 4).
Mikołaj Radziwiłł 1487 — 1492 (Kat. Wolffa i ML 6).
Kniaź Janusz Aleksandrowicz Holszański 1496—1505 (ML 5).
Stanisław Ościkowicz 1518—1519 (Kat. Wolffa i ML 13).
Hrehory Ościkowicz 1519—1541 (ML 13 i 63). Został wojewodą nowogrodz. w 1542 r.
Jan Radziwiłł 1545—1551 (ML 2 i Bal. Pis. hist. II. f. 261).
Mikołaj Kiszka 1554 r. (ML 57).
Juri Chodkiewicz 1556 — 1563 (Kat. Wolffa i ML 57). Został kasztelanem trockim w 1566 r.
Książę Krzysztof Radziwiłł 1568 r. (Kat. Wolf.). Został podczaszym w 1569 r.
Jan Kiszka mian. 20 czerwca 1569 r. (K. Wolf.), 1579 r. (MK 120 f. 478).
Książę Konstanty Ostrogski 5 stycznia 1580 r. (Conv. Warsz. I. f. 387). Został podczaszym w 1588 r.

W. ks. Świdrygiełły. *Fedko Chomicz* 1446 r. (ML 36).

Kuchmistrzowie.

Litewscy. *Piotr Olechnowicz* 1494 — 1516 (Kat. Wolffa i ML 10).
Juri Mikołajewicz Petkowicz 1517 roku (ML 10).
Juri Mikołajewicz Jedko 1522 — 1531 (Kat. Wolffa).
Jan Narbut 1536—1542 (ML 19 i 62).
Stanisław Mikołajewicz Kiezgajło 1545 r. (ML 2).
Wojciech Jasieński 1546—1560 (ML 46 i MK 95 f. 324).
Mikołaj Sapieha 1593 r. (Arch. Zbor. Dok. V).

Leśniczowie.

Brzescy. *Andrej Łozka* 1512 r. (ML 11).

Grodzieńscy. *Jakób Kuncewicz* 1511 — 1523 (ML 9 i 15).
Juri Żelepucha 1536 r. (ML 28).

Kamienieccy. *Patej* (*Pociej*) *Tyszkowicz* 1529 —1532 (Akta T. II. i ML 25).

Kryńscy. *Hieronim Wołowicz* 1600 r. (Akta T. VI).

Kuźmińscy. *Hieronim Wołowicz* 1600 r. (Akta T. VI).

Niemonojscy. *Malcher Borna* umarł przed 2 grud. 1576 r. (Akta T. VIII).
Hrehory Mosalski mian. 2 grud. 1576 r. (Akta T. VIII).

Odelscy. *Hieronim Wołowicz* 1600 r. (Akta T. VI).

Podlascy. *Andrej Łozka* 1516 r. (ML 9).
Patej (Poćiej) Tyszkowicz mian. w 1529 r. (ML 16), 1542 r. (Akta T. II).
Iwan Lacki 1559 r. (Rew. puszcz.).

Łowczowie.

Litewscy. *Miszko Wesztortowicz* 1451 r. (?) (ML 12) [1].
Jan Miszkowicz 1487 r. (ML 5).
Lewko Weknewicz 1496 r. (ML 6).
Marcin Chreptowicz 1504 — 1508 (Kat. Wolffa i ML 8).
Mikołaj Paccwicz 1510 — 1542 (ML 8 i 39).
Hrehory Wołowicz 1569 r. (Kat. Wolf.)
Książę Mikołaj Radziwiłł 1577 r. (Kat. Wolf.), 1580 r. (Arch. Dubr. XIV).

Witebscy. *Olechno Daszkowicz* 1480 (ML 4).
Fedko Miłkowicz mian. 27 lipca 1525 r. (ML 17).
Mikołaj Skleczewski 1539 r. (ML 27).

Marszałkowie.

Ziemscy (wielcy). *Stanisław Czupurna* [2] 1396—1411 (Skarb. Danił.).
Rumbold Wolimuntowicz z Wiłtowa 1412 —1432 (Skarb. Danił.).
Pietrasz Mondigirdowicz 1434 — 1452 (Kat. Wolffa i ML 41), 1455 r. (Radzimiński, Przegląd polski, za sierpień 1885 r.).
Radziwiłł Ościkowicz 1470—1473 (Kat. Wolffa i Skarb. Danił.).
Marcin Gasztoldowicz 1480 r. (ML 2).
Bohdan Andrejewicz Sakowicz 1482 r Um. w 1490 r. (Kat. Wolffa).
Piotr Janowicz Mondigirdowicz 1491 — 1495 (ML 29 i 5).
Jan Juriewicz z Zabrzezia mian. w 1498 roku (ML 5). Utracił urząd w początkach 1505 r., który mu wkrótce zwrócono.
Mikołaj Radziwiłłowicz 1 i 7 marca 1505 r. (ML 5).
Jan Juriewicz z Zabrzezia 1506 — 1507 (Rzysz. Muczk. i ML 22).
Stanisław Piotrowicz (Kiszka) 1512 — 1513 (Skarb. Danił. i Kat. Wolffa).
Jan Radziwiłł mianow. pierwszych dni kwietnia 1514 r. [1] (ML 9). Został kaszt. trockim w 1522 r.
Jan Zabrzeziński mian. w 1522 r. (ML 12). Umarł w 1537 r.
Książę Mikołaj Radziwiłł 1545 — 1564 (ML 2 i MK 96 f. 330). Um. w 1565 r.
Jan Chodkiewicz mian. 11 marca 1566 r. Um. 4 wrześ. 1579 r. (Kat. Wolffa).
Książę Mikołaj-Krzysztof Radziwiłł mian. 25 paźdz. 1579 r. (Kat. Wolf.). Został kaszt. trockim w 1586 r.
Książę Albert Radziwiłł mian. 1 czerwca 1586 r. (Kat. Wolf.). Um. w 1592 r. (Hajdensztejn).

Dworni (nadworni). *Milon* 1396 r. (Skarb. Danił.).
Piotr 1422 r. (Skarb. Danił.).
Jakób z Kobylan 1425 r. (Kod. Racz f. 314), 1426 –1430 (Skarb. Danił.).
Jednocześnie występują jako marszałkowie dworni: *Iwaszko* w 1426 r. (Sk. Dan.), *Jurga de Zirmony* i *Radziwiłł* w 1428 r. (Cod. Epist. Vit.) [2].
Jan Gasztold 1430 — 1431 (Sk. Danił.).
Saczko 1452 r. (ML 29), 1445 — 1455 (Kat. Wolf.).

---

[1]) P. J. Wolff w swoim Katalogu odnosi indykcyę XV, w której Wesztortowicz był łowczym, na rok 1466. Z uwagi jednak, że Wesztortowicz pojawia się na dworze Kazimierza Jag., kiedy tenże był jeszcze królewiczem, przeto słuszniej byłoby domyślać się tu indykcyi, która jest bliższą tego okresu czasu, i za datę urzędowania Wesztortowicza przyjąć rok 1451.

[2]) Tego pierwszego marszałka różnie w aktach nazywano; występuje on w nich raz jako marszałek, to jako marszałek dworny, a raz jeden, w 1409 r., jako marszałek ziemski (ML 24).

[1]) Podług nominacyi, zawartéj w Skarbcu Daniłowicza, Jan Radziwiłł miał otrzymać ten urząd 12 kwietnia, t. j. w środę po niedzieli kwietniéj. Musiał go był jednak wcześniéj objąć, kiedy już 6 kwietnia rozpoczął sądy marszałkowskie.

[2]) Ponieważ Jakób z Kobylan był marszałkiem dwornym w latach 1425—1430, zatém Iwaszka, Jurgę de Zirmony i Radziwiłła należy zaliczyć do marszałków trzeciéj kategoryi, t. j. hospodarskich, istniejących tylko na Litwie.

Stanko Sudiwojewicz 1464 — 1476 (Kat. Wolffa i Arch. Zbor. Dok. I. f. 19).
Bohdan Andrejewicz (*Sakowicz*) 1473 r. (Skarb. Danił.).
Jan Kuczuk 1473—1478 (Skarb. Danił. i Kat. Wolffa).
Jan Zabrzeziński 1484 r. (ML 41).
Hrehory Stankowicz Ościkowicz 1494 — 1500 (ML 5 i 6). Dostał się do niewoli w rozprawie nad Wiedroszą.
Kniaź Michajło Lwowicz Hliński 1500—1506 (ML 6 i Skarb. Dan.). Usunięty z urzędu w 1506 r.
Aleksander Chodkiewicz 1508 r. (ML 8). Po powrocie Ościka z niewoli, powrócił na urząd marszałka król.
Hrehory Stanisławowicz Ościkowicz 1509 — 1517 (ML 8 i AIZR I). Umarł w 1518 r.
Juri Ilinicz 1518 r. (Ateneum I. 1886). Nie żył w 1527 r.
Jerzy Radziwiłł 1528 — 1540 (ML 15 i 27). Um. w 1541 r. (Kat. Wolf.).
Iwan Hornostaj mian. 24 maja 1542 r. (ML 53). Umarł w 1558 r. (Kat. Wolffa).
Ostafi Wołowicz mian. w 1561 r. Został kaszt. trock. w 1569 r. (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj-Krzysztof Radziwiłł mian. 20 czerwca 1569 r. Został marszał. ziems. w 1579 r. (Kat. Wolffa).
Książę Albert Radziwiłł mian. 31 paźdz. 1579 r. Zost. marsz. ziems. w 1586 r. (Kat. Wolffa).
Mikołaj Talwosz mian. w stycz. 1588 r. Został kasztelan. trockim w 1596 r. (Kat. Wolffa).
Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki mian. 7 sierp. 1699 r. (Kat. Wolffa). Został kaszt. wileńskim w 1702 r.

Wielkoksiążęcy i królewscy [1]) (hospodarscy).
Gedygold 1401 r. (Cod. Epist. Vit.).
Iwaszko 1426 r. (Skarb. Danił.).
Jurga de Żirmony 1428 r. (Cod. Epist. Vit.).
Radziwiłł 1428 r. (Cod. Epist. Vit.).
Radziwiłł Ościkowicz 1440 r. (Skarb. Danił.).
Iwan Chodkiewicz 1470 — 1477 (Kat. Wolffa i ML 29).
Juri Pacewicz około 1480 r. (K. Wolf.).
Piotr Janowicz Mondigirdowicz około 1480 r. (Kat. Wolffa).
Jan Juriewicz Zabrzeziński 1482 — 1492 (Kat. Wolffa i ML 2).
Juri Kuczukowicz 1482 r. (Kat. Wolffa).
Jakób Hanusowicz 1483 r. (K. Wolf.).
Petraszko Paszkowicz 1483 r. (ML 4).
Stanisław Michajłowicz 1483 r. (ML 4).
Jakób Niemirowicz 1483 r. (ML 4).
Sołtan Aleksandrowicz 1483 — 1490 (ML 4),
Iwan Jursza 1488—1489 (ML 4).
Jan Litawor Chreptowicz 1489 — 1499 (ML 4 i 5). Wzięty do niewoli w 1500 r. w rozprawie nad Wiedroszą, wrócił z niéj w 1508 r. i na nowo został marszałkiem.
Hrehory Stankowicz Ościkowicz 1492 — 1494 (ML 3).
Stanisław Hlebowicz 1492—1504 (ML 6 i 5).
Stanisław Petraszkowicz Stromiło 1493—1499 (ML 3 i 5).
Bartosz Taborowicz 1494 — 1505 (ML 6 i 5).
Wojciech Kuczukowicz 1494—1505 (ML 6 i 5).
Mikołaj Ilinicz 1495 — 1499 (ML 6 i 5).

[1]) P. J. Wolff w swoim Katalogu dygnitarzy litewskich, mówiąc o marszałkach dwornych, twierdzi, że liczba marszałków hospodarskich mniéj więcéj około 1480 r. znacznie została powiększoną, że za Aleksandra, Zygmunta i Zygmunta Augusta, aż do zawarcia unii było ich tak wielu, iż listy ich ułożyć niepodobna.

Słowa powyższe wzięliśmy w tém znaczeniu, że spis tych marszałków nie da się ułożyć w ściśle chronologicznym porządku, ale nie przypuszczaliśmy, aby znając ich nazwiska i daty urzędowania, nie można było podać chociaż niedokładnéj ich listy. Dla tego, w sprawozdaniu o dziele p. Wolffa, zamieszczoném w „Bibliotece Warszawskiéj," wyraziliśmy zdziwienie, że w spisie marszałków nie znaleźliśmy całego ich szeregu z lat 1488—1569; nie przypuszczając zaś umyślnego pominięcia, domyślaliśmy się, że część rękopismu w drukarni zaginęła.

Dopiero ś. p. A. H. Kirkor w Przeglądzie powszechnym zwrócił nam uwagę, że słowa powyżéj przez nas przytoczone należy wziąć w dosłowném znaczeniu.

Niemożliwości téj atoli i dzisiaj nie pojmujemy, i lubo nie mogliśmy korzystać ze źródeł, z których czerpał p. J. Wolff układając swój Katalog, a tém samém, lubo ułożona przez nas lista tych marszałków nie może być tak dokładną, jakąby ją p. Wolff uczynić zdołał, mimo to ośmielamy się ją i w téj ułamkowéj formie podać do użytku publicznego.

Jan Petrowicz (*Ciechanowiecki*) 1498 r. (ML 6).
Jan Radziwiłł 1500—1510 (ML 8 i 6). Został marsz. ziems. w 1514 r.
Wojtek Janowicz (*Kloczko*) 1500—1512 (ML 6 i 10).
Kniaź Iwan Lwowicz Hlińśki 1501 — 1507 (ML 5 i 8).
Stanisław Janowicz Juriewicz Zabrzeziński 1501—1507 (Sk. Danił. i ML 8).
Juri Ilinicz 1501—1518 (ML 5 i 10).
Jan Sleckowicz 1501 — 1541 (ML 14 i 31). Umarł w 1541 r.
Stanisław Piotrowicz (*Kiszka*) 1503 — 1509 (ML 5 i Skarb. Danił.).
Iwan Sapicha 1505 — 1517 (ML 5 i 10).
Wojciech Narbutowicz 1506—1509 (ML 8 i Skarb. Danił.).
Jan Zabrzeziński 1506 — 1511 (ML 6 i 10).
Aleksander Iwanowicz Chodkiewicz 1506 —1549 (ML 5). Chwilowo marszałek dworny w 1508 r. Um. w 1549 r.
Jan Litawor Chreptowicz 1509 — 1514 (ML 8 i 7). Umarł w 1514 r.
Jan Szczytowicz 1510 — 1518 (ML 8 i 13).
Janusz Kostewicz 1510 — 1527 (Kat. Wolffa i ML 17).
Bohusz Bohowitynowicz 1511—1530 (ML 8 i 16). Umarł w 1530 r.
Wenceław Kostewicz 1511 r. Umarł w 1532 r. (ML 10 i 24).
Niemira Hrymalicz 1511 — 1533 (ML 8 i 24). Umarł w 1533 r.
Mikołaj Michnowicz Raczkowicz 1515 — 1519 (ML 9 i 14).
Aleksander Sołtanowicz 1515 — 1541 (ML 10 i 43).
Stanisław Bartoszewicz 1516 r. (ML 10).
Juri Zenowiewicz 1516 r. (ML 11).
Jan Hlebowicz 1516 — 1542 (AIZR, I. i ML 53).
Mikołaj Stanisławowicz Janowicz (*Kiezgajło*) 1520 r. (ML 12). Um. przed 18 czerwca 1523 r. (ML 15).
Iwan Sapieha 1520—1541 (ML 12 i 43). Utracił urząd w 1541 lub 1542 r. (ML 42).
Paweł Sapieha 1520 — 1547 (ML 12 i 57). 1556 r. (Kat. Wolffa, f. 43).
Kopoł Wasilewicz (*Michaił*) 1522—1529 (ML 10 i 24).
Maciej Wojciechowicz Kloczko 1522—1543 (ML 10). Um. 11 kwiet. 1543 r.
Kniaź Andrej Michajłowicz Sanguszkowicz Koszyrski 1522 — 1546 (ML 16 i 61).
Kniaź Wasil Andrejewicz Połubiński 1522 —1550 (ML 10 i 65).
Juri Niemirowicz mianow. 18 czerwca 1523 r. (ML 15). Nie żył w 1533 r. (ML 24).
Mikołaj Zabrzeziński 1524 r. (ML 15).
Marcin Chreptowicz mian. 5 sier. 1524 r. (ML 15), 1526 r. (ML 15).
Mikołaj Szczytowicz 1524—1531 (ML 17 i 24).
Stanisław Niewiadomski 1525 r. (ML 24).
Iwan Hornostaj 1530 — 1540 (ML 24 i 39). Zost. marsz. dwor. w 1542 r.
Jan Zabrzeziński 1533 — 1540 (ML 20 i 2). Umarł przed 1546 r. (ML 46).
Maciej Jundziłł 1537 r. (ML 27).
Mikołaj Narbut 1542 — 1547 (ML 53 i 54).
Juri Ościkowicz um. w 1546 r. (ML 46).
Nikodem Ciechanowiecki 1546 — 1549 (ML 48 i 65).
Iwan Bohowitynowicz 1546 — 1551 (ML 61 i 65).
Kniaź Iwan Andrejewicz Połubiński 1546 —1551 (ML 61 i 65).
Krzysztof Zawisza 1546 — 1554 (ML 47 i 57).
Wasil Tyszkiewicz 1546 — 1554 (ML 48 i 57).
Jan Komajewski 1548 — 1555 (ML 62 i Akta T. XI).
Kniaź Jarosław Mstfijewicz Mikitinicz 1549—1550 (ML 65).
Jermołen Hornostaj 1551 r. (ML 57).
Bohdan Siemaszko 1551—1554 (ML 57).
Onikej Hornostaj 1551 — 1555 (ML 57 i Akta T. XI).
Jan Szymkowicz 1551 — 1568 (ML 57 i AIZR, II).
Ostafi Wołowicz 1554 — 1561 (ML 57 i Akta T. VIII).
Juri Wołczkowicz 1556 r. (ML 57).
Skumin Lwowicz Tyszkiewicz 1559 r. (ML 57). Umarł w 1566 r. (Groby Tyszk.).
Urchory Bohdanowicz Wołowicz 1560 — 1563 (Akta T. VII. i ML 57).
Kniaź Łukasz Bolesławowicz Świrski mian. 3 czer. 1565 r. Um. w 1593 r. (Kat. Wolffa).
Jan Hajko 1566 r. (Kat. Wolffa).

Juri Wasilewicz Tyszkiewicz 1566 r. (Arch. Dubr. III).
Wasil Zahorowski 1568—1572 (AIZR, I. i Kat. Wolffa).
Iwan Wołowicz 1568—1582 (Źr. Dziej. V. i Kat. Wolffa).
Jan Wołczkowicz około 1569 r. (Kat. Wolffa).
Aleksander Wahanowski 1569 r. (Skarb. Danił.).
Benedykt Juraha 1569 r. (Arch. Zbor. Dok. IV. Nr. 66).
Mikołaj Sapieha 1569 — 1576 (Skarb. Danił. i Kat. Wolffa).
Kniaź Janusz Bolesławowicz Świrski 1569 — 1593 (Vol. Leg. i Akta T. VIII, f. 464). Um. w 1597 r. (Kat. Wolf.).
Adam Kosiński 1571 r. (MK 110 f. 63).
Kalenik Tyszkiewicz umarł w 1575 lub 1576 r. (Kat. Wolf.).
Dymitri Skumin Tyszkiewicz mian. 20 listopada 1576 r. (Kat. Wolf. i Ateneum I. 1886 r.). Umarł w 1609 r. (Groby Tyszk.).
Malcher Zawisza mian. 30 czer. 1578 r. Został kaszt. witebs. w 1588 r. (Kat. Wolf.).
Kniaź Fedor Iwanowicz Masalski 1585 r. (Akta T. I).
Stefan Roski 1588 — 1589 (Arch. Dubr. IV).
Marcin Tyszkiewicz mian. 22 stycznia 1589 r. (Kat. Wolf.).
Juri Michajłowicz Tyszkiewicz koniec XVI w. Wzmianka o nim w dziale majątkowym, dopełnionym przez jego synów w 1609 r. (Akta T. I).

Ziemi wołyńskiej. *Olizar Szyłowicz* przed lub 1475—1484 (ML 29 i 4).
Piotr Janowicz (*Mondigirdowicz*) 1486 — 1489 (ML 4).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1494 —1499 (ML 6).
Kniaź Michajło Iwanowicz Ostrogski 1500 —1501 (ML 6 i 5).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1502 —1505. Umarł w 1505 r.
Fedor Januszewicz 1506—1507 (ML 8).
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski już 24 listop. 1507 r. (ML 8), 1522 r. (ML 12).
Kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszkowicz 1523 r. (ML 13) do 16 lipca 1525 r.
Kniaź Fedor Andrejewicz Sanguszkowicz od 16 lipca 1525 r. (ML 15). Umarł przed 4 maja 1548 r.
Piotr Kiszka mian. 4 maja 1548 r. (ML 62). Umarł w 1550 r. (ML 65).
Kniaź Wasil Konstanty Ostrogski 1551 —1605 (ML53 i 65 i AIZR, II). Um. w 1608 r. (Socz. Maks.).

W. Ks. Świdrygiełły. *Sawa Stojan* 9 grudnia Ind. XII. (AIZR, I).
Daszko Tubaczowicz 1437 r. (K. Wolf.).
Kniaź Andrej Wasilewicz 1438 r. (AI ZR, I).
Kniaź Wasil Andrejewicz 1438 r. (AI ZR, I).
Kniaź Michajło Wasilewicz Czartoryski 1445 r. (Inw. Arch. Kor. Litwa).
Bernat 1445 r. (Skarb. Danił.).
Pieszko 1 lutego Ind. III. 1440 r. (?) 1445 r. (AIZR, II. f. 105 i AIZR, I., gdzie mylnie 1430 r.). Czy to nie będzie Pietrasz Mylski?
Pietrasz Mylski 1452 r. (Kat. Wolf.).

Tatarscy. *Kniaź Abrahim Tymirczyc* 1517—1536 (ML 10 i 28).
Kniaź Bohdan Skildijarowicz 1523 roku (ML 15).
Kniaź Temesz Urazowicz 1538 r. (ML 30).
Kniaź Mahmet Juchnowicz Ułan Asanczukowicz mian. w 1540 r. (ML 39). Ustąpił w 1549 r.
Kniaź Asan Ułan Ahmetowicz Asanczukowicz mian. w 1549 r. (ML 62).
Iniah Tabunewicz (szlaku ajlarskiego) um. przed 11 maja 1547 r. (ML 62).
Isip Daukowicz (szlaku ajlarsk.) mian. w 1547 r. (ML 62).

Miecznicy.

Litewscy. *Janusz Kostewicz* 1505 r. (ML 38).
Juri Jedko 1514 — 1531 (ML 11 i Kat. Wolffa).
Mikołaj Piotrowicz Kuchmistrzowicz 1539 —1547 (ML 2 i Vol. Leg.).
Szczastny Sirutewicz 1549 — 1563 (ML 65 i Kat. Wolffa).

Mostowniczowie.

Krzemieniecey. *Bohowityn Piotrowicz* mian. 15 lipca 1528 r. (ML 16).
Łuccy. *Dachno Wasilewicz* mian. 20 maja

1533 r. (ML 24). Umarł przed 30 czerwca 1538 r.
Piotr Zahorowski mian. 30 czer. 1538 r. (ML 30), 1546 r. (ML 48). Umarł w 1546 r.
Kniaź Andrej Sanguszkowicz Koszyrski mian. 2 lipca 1546 r. (ML 61). Um. w 1560 r. (Kat. Wolffa).
Iwan Krasieński 1580 — 1591 (MK 121 f. 174 i A. Tr. Lub. Woj. Wołyń.).

Pińscy. *Bohdan Juracha* 1552 r. (ML 65).

Połoccy. *Dymitri Bohdanowicz Ostafiejewicz* mian. 31 lipca 1532 r. (ML 24).

Namiestnicy.

patrz: *Wojewodowie, Podwojewodzowie, Podstarościowie i Starostowie.*

Obruśni.

Królewscy. *Waśko Zenowiewicz* 1514—1523 (ML 11 i 16).
Jermoła Andrejewicz 1529 — 1542 (ML 19 i 39).

Okolniczowie.

Smoleńscy. *Kniaź Konstanty Fedorowicz Kroszyński* 1482 - 1506 (ML 4 i 8).
Fedor Aleksiejewicz 1486 r. (ML 4).
Kniaź Olechno Hlazinicz 1486 — 1500 (ML 4 i 5).
Kniaź Timofiej Wołodimirowicz Masalski 1487 — 1493 (Kar. VI. Nr. 377 i ML 3).
Iwan Koszka 1492—1509 (ML 6 i 8).
Borys Semenowicz 1499 — 1501 (ML 6 i 5).
Kniaź Timofiej Filipowicz Kroszyński 1506—1508 (ML 8).
Kniaź Iwan Iwanowicz 1506 r. (ML 8).
Bohdan Sapieha 1506—1508 (Arch Zb. Dok. VI. i ML 8).
Michaił Basa 1519 r. (ML 13).
Andrej Semenowicz 1524 r. (ML 15).
Iwan Basa 1526 r. (ML 15).

Pisarze.
v. Sekretarze.

Litewscy. *Konrad* 1405 r. (Cod. Epist. Vit.).
Mikołaj 1409—1417 (Cod. Epist. Vit.).
Jan Lichtenwald około 1410—1418 (Cod. Epist. Vit.).
Bartłomiej z Górki 1421 — 1430 (Cod. Epist. Vit.).
Mikołaj Małdrzyk 1425 — 1430 (Cod. Epist. Vit).
Lutko z Brzezia 1429 — 1430 (Cod. Ep. Vit.).
Domarat 1430 r. (Cod. Ep. Vit.)
Saul z Twardy 1432 r. (Skarb. Danił.).
Mikołaj 1432 — 1436 (Skarb. Danił. i ML 41).
Sapieha 1440—1449 (Kat. Wolffa).
Mikołaj 1441 r. (Skarb. Danił.).
Kopot 1447—1452 (Kat. Wolffa).
Marcin z Łuski 1457 r. (Skarb. Danił.).
Bohdan Sapieha 1471 — 1488 (Kat. Wolffa i ML 4).
Waśko Doroszkowicz 1482—1486 (Kat. Wolffa).
Mańko Kałusowski r. ? (za Kazimierza Jag.) (ML 36, akt z 1506 r. ?).
Tunkel 1482—1486 (Kat. Wolf.).
Fedko Januszkiewicz 1486 — 1505 (Kat. Wolf. i ML 5).
Iwaszko Sapieha 1486 — 1504 (Kat. Wolffa). w 1506 r. sekretarz w. lit. Um. w 1517 r. (ML 25 i 10).
Lew Bohowitynowicz 1487 r. (K. Wolf.), 1502—1503 (ML 5 i Kat. Wolf.).
Waśko Basa 1490 r. (Kat. Wolffa).
Fedko Hryhoriewicz 1492 — 1502 (Kat. Wolffa i ML 5).
Adam z Kotry 1492 — 1510 (K. Wolf.).
Janusz 1494 r. (ML 5).
Januszko 1494 — 1499 (ML 5 i Kat. Wolffa).
Fedko Lubicz 1495 r. (ML 5).
Ihnat Mikitynicz 1498 — 1508 (ML 6 i 8).
Fedko Hawrylowicz 1499 r. (ML 6).
Hryńko Hromyka 1499 — 1533 (Kat. Wolffa i ML 24) [1].
Bohusz Bohowitynowicz 1500—1530 (ML 5 i 16).
Stanisław Venet 1501 r. (Sk. Danił.).
Piotr Opaleński 1506 r. (ML 8).
Nikolski Wasilewicz 1506 r. (ML 8).

---

[1]) Hryńko Hromyka nie umarł około 1530 roku, jak to p. Wolff w Katalogu zamieścił, lecz żył jeszcze w 1533 r., gdyż w tym roku ustąpił dla wieku podeszłego z klucznikowstwa wileńskiego, które wziął po nim zięć jego Hornostaj (ML 24).

Kopoł Wasilewicz (*Michail*) 1506—1529 (Kat. Wolffa i ML 24).
Iwan Sapicha 1507 - 1513 (Kat. Wolf.).
Mikołaj Michnowicz Raczkowicz 1507 — 1519 (ML 8 i 14).
Ksiądz Jan Filipowicz 1508 — 1512 (ML 7).
Fedko Michajłowicz Świetłosza 1508 — 1514 (Kat. Wolffa i ML 9).
Ksiądz Wawrzyniec Międzyleski 1511 — 1524 (Kat. Wolffa).
Michaił Wasilewicz Swiniuski 1512 — 1521 (Kat. Wolffa) i 1531 — 1543 (AIZR. I).
Boguchwał Dymitrowicz 1514 — 1516 i 1525 — 1528. Umarł w 1528 r. (Kat. Wolffa).
Iwan Hornostaj 1517—1558 (K. Wolf.). Umarł w 1558 r.
Wasil Petrowicz 1519 r. (ML 13).
Paweł Naruszewicz 1521 — 1524 (Kat. Wolffa), 1532—1541 [1]) (Kat. Wolffa i ML 43).
Olechno Krywiec 1522 r. (ML 15).
Stanisław Anelino v. *Stanisław Skop* 1523 —1549 (ML 15 i 65, ML 24 r. 1532, ML 28 r. 1536, ML 39 r. 1541, ML 43 r. 1542, ML 46 r. 1546 i 1547, ML 62 r. 1547).
Ksiądz Mikołaj Wężgajło 1524 r. (ML 25).
Mikołaj Sońkowicz Andruszowicz 1527 r. (Kat. Wolffa).
Jan Juriewicz Illebowicz 1530 — 1538 (ML 23).
Wenclaw Mikołajewicz 1535 — 1542 (Kat. Wolf.), 1547—1556 (ML 62).
Onikej Hornostaj (pisarz do włości ruskich) 1536—1541 (ML 30 i 43).
Ksiądz Jan z Domanowa 1540 — 1546 (Kat. Wolffa i ML 47).
Ksiądz Walerian Protasowicz Suszkowski 1545 - 1549 (Kat. Wolffa).
Lew Patejewicz (*Pociej*) 1546 — 1550 (Kat. Wolf).
Stanisław Komorowski 1550—1553 (Kat. Wolf.).

[1]) Podług Katalogu p. J. Wolffa, Naruszewicz miał umrzeć w 1540 r. Tak jednak nie jest. W 1541 roku będąc jeszcze pisarzem, zawarł Naruszewicz umowę z Gasztoldem, dotyczącą dóbr Dodowskich (ML 43), a w 1542 r. będąc już tylko dzierżawcą skirstymońskim i rosieńskim, podpisał się jako świadek na zapisie Kondratowiczowéj (ML 62).

Jermołen Iwanowicz (*Hornostaj*) 1551—1552 (ML 57 i Kat. Wolf.).
Ostaf Wołowicz 1552 r. (ML 54). Został podkanclerzym w 1566 r.
Jan Kmita 1554 r. (ML 57).
Jan Hajko 1554 r. (ML 37). Został kasztelanem brzeskim w 1566 r.
Jan Szymkowicz 1554 — 1568 (K. Wolf. i Arch. Zbor. Dok. IV).
Mikołaj Naruszewicz 1558 — 1574 (Kat. Wolf. i Arch. Zbor. Dok. III).
Maciej Sawicki 1566—1578 (K. Wolf.).
Michaił Haraburda 1566 — 1579 (ML 2 i Kat. Wolf.).
Ławryn Wojna mian. 23 grud. 1566 r. (Ateneum, I. 1886). Um. w 1580 r. (Kat. Wolf.).
Iwan Wołowicz 1568 r. (Źród. Dziej. V. f. 180).
Aleksander Wahanowski 1569 r. (Skarb. Danił.).
Mikołaj Jasieński 1576—1597 (Akta T. VII i VIII).
Jan Illebowicz 1581 — 1582 (K. Wolf. i Akta T. VIII).
Fedor Skumin Tyszkiewicz mian. 1 czer. 1586 r. Został wojew. nowogrodz. w 1590 r. (Kat. Wolf.).
Hieronim Wołowicz mian. 23 kwietnia 1589 r. — 1618 r. (Kat. Wolf.).
Andrzej Zawisza mian. 26 kwiet. 1598 r. Um. w 1604 r. (Kat. Wolf.).
Janusz Skumin Tyszkiewicz 1609 — 1620 (AIZR, II. i Vol. Leg.). Został wojewodą mścisławskim w 1621 r.

Tatarscy. *Kniaź Ajdar* 1516 r. (ML 10).
Kniaź Abrahim Tymirczyc 1517 — 1536 roku (ML 10 i 28).
Kniaź Kuszoman Chodyrewicz 1525 roku (ML 17), został chor. trockim tatars. w 1533 r.

Pisarze Grodzcy.

Drohiccy. *Jan Siekirka* 1524 roku (ML 16). Umarł przed 19 maja 1534 r. (ML 24).
Jan Iwanowski 1541 — 1542 (ML 42).

Wileńscy. *Jan Hercyk* 1569 r. (Arch. Dubr. T. XIV).
Sebastyan Koryzna 1579 — 1584 (Akta T. VIII i Arch. Dubr. T. IV).
Mikołaj Wilczek 1588 r. (Akta T. VIII).

Pisarze Ziemscy.

Bielscy. *Wacław* usunięty z drzędu w 1530 roku (ML 16).

Stanisław Wirbowski mian. w 1530 roku (ML 16). *Stanisław Wierzbowiecki* 1540 — 1546 (Apel. Z. Podl. I i ML 58). *Stanisław Wierzbicki* 1541 roku (Apel. Z. Podl. I).

Drohiccy. Wodyński 1495 r. (ML 6).
Jan Siekirka z Nowej wsi 1514 — 1533 (ML 11 i 24). Umarł przed 19 maja 1534 r.
Maciej Dubrowski mian. 19 maja 1534 roku (ML 24). Nie żył w 1536 roku (ML 30).
Adam Łempicki 1536 r. (ML 28).
Maciej Lewarth przed 1541 r. (Apel. Z. Podl. II).
Jan Iwanowski 1541 — 1553 (ML 42 i 54).
Adam Kosiński 1556 — 1571 (ML 220 B. i MK 110 f. 63).

Mielniccy. *Bartłomiej Wojewódzki* um. przed 17 maja 1534 r.
Wojciech Koreniewski mian. 17 maja 1534 r. (ML 22) 1547 r. (ML 54).

Pińscy. *Huryn Furs* 1570 r. (Arch. Zbor. Dok. IX).

Słonimscy. *Juri Tyszkiewicz* 1609 r. (Akta T. I).

Żmudzcy. *Bohdan Mitkowicz* 1532 r. (ML 24).

Podczaszowie

v. Strukczaszowie.

Litewscy. *Olechno Sudimontowicz z Chożowa* 1466 – 1475 (Kat. Wolffa).
Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański 1487 roku (26 grudnia Indykcyi VI ML 4).
Bohdan Hośćski 1488 roku (Aut. Gram. f. 16).
Mikołaj Radziwiłłowicz 1494 — 1503 (1494 r. strukczaszy, Akta T. VII 1503 r. podczaszy, ML 5).
Olbrycht Gasztołd 1503 — 1508 (ML 2 i 8).
Jerzy Radziwiłł 1510 — 1516 (ML 8 i ML 10 i 11).
Jan Radziwiłł 1520—1541 (ML 12 i 43). Umarł w 1542 r. (Kat. Wolffa).
Hieronim Chodkiewicz 1542 – 1544 (Kat. Wolffa).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1546 — 1551 (ML 61 i Bal. Pis. hist. II f. 191 — 209).
Stanisław Mikołajewicz Kiezgajło 1552 — 1554 (ML 65 i Skarb. Danił.).
Mikołaj Kiszka 1556 r. (Kat. Wolffa). Został woj. podl. w 1569 r.
Książę Krzysztof Radziwiłł 1569 r. (Kat. Wolffa). Został kaszt. troc. w 1579 roku.
Jan Kiszka 1580 r. (Kat. Wolffa). Został kaszt. wil. w 1588 r.
Kniaź Konstanty Ostrogski 1588 r. Um. w 1588 r. (Kat. Wolffa).
Andrzej Sapieha mian. 10 maja 1588 r Został kaszt. miń. w 1592 r. (Kat. Wolffa).
Książę Janusz Antoni Wiśniowiecki mian. 1 paźdz. 1697 r. (Kat. Wolffa). Został marsz. nadw. w 1699 r.

Podkanclerze.

Litewscy. *Ostafi Wołowicz* mian. 11 marca 1566 r. [1]). Został kancl. w 1579 r. (Kat. Wolffa).
Książę Krzysztof Radziwiłł 1579 — 1584 (Kat. Wolffa).
Hieronim Wołowicz mian. w 1618 roku (Vol. Leg. i Kat. Wolf.). Został starostą żmudz. w 1619 r.

W. ks. Świdrygiełły. *Seńko Kalenikowicz* 1450 — 1451 (Arch. Zbor. Dok. VII i Rew. puszcz f. 327).

Podkluczowie.

Troccy. *Wasil Żaba* 1518 — 1540 r. (ML 10 i 29).
Benedykt Wasilewicz Protasowicz 1550 — 1551 (ML 65).

Wileńscy. *Bohdan Pawłowicz* 1496 — 1507 (ML 5 i 8).
Piotr Słowak 1522 r. (ML 15).
Piotr Kłopocki 1528 r. (ML 19).
Olechno Krywiec 1532 r. (ML 24).
Kniaź Andrej Nelediński 1540 — 1552 (ML 29 i 65).

Podkomorzowie.

Litewscy. *Jerzy Stromiło* 1428 — 1430 (M

[1]) P. S.....cki naznacza rok nominacyi Wołowicza na 1565. (Ateneum I., 1886 r.).

L 62, Cod. Epist. Vit. i Skarb. Danił.).
Piotr Janowicz 1493 r. (ML 3).
Piotr Radziwiłłowicz 1496 — 1499 (M L 5 i Vol. Leg.).
Piotr Narbutowicz 1506 roku (Skarb Danił.
Andrzej Dowojnowicz 1506 r. (nadworny ML 2). Umarł przed 6 sierpnia 1527 r. (ML 15).
Mikołaj Pacewicz mian. 7 sierp. 1527 r, (Kat. Wolffa), 1542 r. (ML 39).
Hrehory Chodkiewicz 1544 r. (ML 55). Został kaszt. troc. w 1559 r.

Bielscy. *Jan Skwarko Husowski (Gąsowski)* mian. przez Aleksandra Jag. (r. 1522 ML 10). Zrezygnował w 1547 r.
Stanisław Gąsowski (Husowski) mian. 12 maja 1547 r. (ML 62), 1556 r. (ML 220 B).

Brzescy. *Dominik Pac* 1569 r. (Skarb. Danił.).

Drohiccy. *Jan Kamieński* 1524 — 1527 (ML 16 i 17).
Olechno Bokiej 1541 — 1547 (ML 42 i 47).

Kijowscy. *Dymitr Skumin Tyszkiewicz* został marsz. król. w 1576 roku (Kat. Wolffa).
Samuel Hornostaj 1607 — 1615 (Vol. Leg. i Źród. Dziej. V).

Krzemienieccy. *Kniaź Patrycy Kozika* 1576 roku (Vol. Leg.).

Mielniccy [1]. *Aleksy Czosnowski* mian. 8 sierp. 1548 r. (ML 62).
Kacper Irzykowicz 1569 — 1576 (Vol. Leg. i MK 115 f. 68).

Nowogrodzcy. *Andrej Iwanowicz* 1569 roku (ML 57).

Oszmiańscy. *Stefan Roski* 1583—1585 (Arch. Dubr. IV).
Adam Roski 1590 — 1592 (Arch. Dubr. V).
Mikołaj Zenowiewicz 1594 — 1595 (Akta T. XI).

Troccy. *Kniaź Bohdan Malfiejewicz Ogiński* 1593 — 1608 (Akta T. VIII i XI).

Wileńscy. *Mikołaj Jasieński* 1591 — 1597 (Akta T. VIII).

Włodzimierscy. *Andrzej Aleksander Siemaszko* 1569 r. (Vol. Leg.).
Kniaź Patrycy Kozika 1576 roku (Vol. Leg.).

Żmudzcy. *Mikołaj Stankiewicz Bielewicz* 1569 — 1573 (Skarb. Danił. i Arch. Zbor. Dok. IV).

Podkoniuszowie.

Wileńscy. *Waśko Doroszkowicz* 1507 roku (ML 8).
Szymko Maćkowicz mian. 25 lutego 1509 roku (ML 8), 1528 r. (ML 16).
Juri Wołczkowicz 1546 — 1556 (ML 61 i 57).
Jan Wołczkowicz 1569 roku (Skarb. Danił.).

Podsędkowie.

Bielscy. *Łuba* 1498 r. (ML 5).
Stanisław Malinowski 1507 r. (ML 8).
Andrzej Rytel 1530 r. (ML 16). Umarł przed 12 czerwca 1531 r.
Mikołaj Korycki mian. 12 czerwca 1531 roku (ML 24), 1536 r. (ML 39).
Maciej Lewicki 1540 — 1552 (ML 35 i 54).
Józef Markowski 1555 r. (ML 220 B).

Brzescy. *Jakób Gryczyn* 1568 r. (Akta T. II).

Drohiccy. *Bartłomiej Pobikrowski* 1523 roku (ML 24). Zrezygnował przed 22 lutego 1539 r.
Jakób Pobikrowski mian. 22 lutego 1539 roku (ML 39), 1553 r. (ML 54).

Goniądzcy. *Marcin Kulesza* 1505 r. (ML 25).

Grodzieńscy. *Lew Michajłowicz* 1548 r. (ML 62).
Hrehory Mosalski 1576 r. (Ak. T. VIII).
Hieronim Wołowicz 1592 r. (Akta T. I).
Jan Bohufał 1601 — 1611 (Vol. Leg.).

Mielniccy. *Jan Sarnacki* został sędzią w 1541 roku.
Mikołaj Działkowski mian. 20 czerwca 1541 r. (ML 35), 1542 r. (ML 42).
Albert Wojeński 1547 r. (ML 54).

---

[1]) Urząd podkomorzych mielnickich ustanowiony został przez Zygmunta Augusta w 1547 roku w Wilnie, na prośbę posłów mielnickich, (ML 62).

Pińscy. *Iwan Domanowicz* 1569 r. (Skarb. Danił.).

Witebscy. *Timofiej Hurko* 1569 r. (Skarb. Danił.).

Podskarbiowie.

Ziemscy (wielcy). *Aleksander Juriewicz* 1452—1454 (ML 41 i Kat. Wolffa).
Bohdan Andrejewicz Sestrenec 8 marca Indykcyi VIII, może 1475 r. (?) (M L 4).
Iwan Aleksandrowicz Stretowicz podsk. król. 1486 r. (AIZR. I).
Andrej Aleksandrowicz (z rodziny Sołtanów) podsk. król. 1486 roku (Arch Zbor. Dok. VI), ziemski 1492—1495 (Kat. Wolffa).
Fedko Chreptowicz 1502 — 1509 (AI ZR. I).
Bohusz Bohowitynowicz 1509 r. (ML 8).
Abraham Józefowicz 1510 roku (ML 8) Umarł w 1519 r.
Bohusz Bohowitynowicz 1519 roku (ML 12). Umarł w 1530 r.
Iwan Hornostaj 1531 r. (ML 24). Um. w 1558 r.
Ostafi Wołowicz mian w 1561 r. Został podkancl. w 1566 r. (Kat. Wolffa).
Mikołaj Naruszewicz 1566—1574 (Arch. Sbor. Dok. I i III).
Ławryn Wojna mian. 30 lipca 1576 r. Kat. Wolffa), 1580 r. (MK 125 f. 193. Umarł w 1580 r.
Jan Hlebowicz 1581 r. Został wojew. troc. w 1586 r. (Kat. Wolffa).
Teodor Skumin Tyszkiewicz mian. 1 czer. 1586 r. Został woj. nowogr. w 1590 roku (Kat. Wolffa).
Andrzej Zawisza mian. 26 kwiet. 1598 r. (Kat. Wolffa), 1603 r. (Vol. Leg.). Umarł w 1604 r.
Hieronim Wołowicz mian. 26 lutego 1605 r. (Kat. Wolffa), 1616 r. (Vol. Leg). Został podkancl. w 1618 r.
Mikołaj Kiszka mian. w paźdz. 1640 r. (Kat. Wolffa), 1643 r. (Vol. Leg.) Umarł w 1644 r.

Dworni (nadworni). *Iwan Litawor Chreptowicz* 1486 — 1494 (ML 4 i 3).
Fedko Bohdanowicz Chreptowicz 1494 — 1502 (ML 5, 15 marca Ind. II).
Marcin Chreptowicz 1502 — 1504 (ML 6 i 5).
Iwan Andrejewicz (z rodziny Sołtanów) 1507 r. (ML 8). Umarł w 1554 roku (Arch. Sbor. Dok. VI).
Ławryn Wojna mian. 19 stycz. 1569 r. Został podskar. ziems. w 1576 r. (Kat. Wolffa).
Fedor Skumin Tyszkiewicz mian. 6 lipca 1576 r. Został podsk. ziems. w 1586 roku (Kat. Wolffa).
Hieronim Wołowicz mian. 25 marca 1600 roku. Został podskar. ziems. w 1605 roku (Kat. Wolffa).
Ostafi Jan Tyszkiewicz mian. 23 czerwca 1607 r. Został woj. mścisł. w 1611 r. (Kat. Wolffa)

W. Ks. Świdrygiełły. *Seńko Kalenikowicz* 1450 roku (Arch. Sbor. Dok. VII).

Podstarościowie

v. Namiestnicy.

Bieliccy. *Michał Filipowicz Kostomołocki* 1530 — 1532 (ML 24).

Bielscy. *Stanisław Krajewski* 1522 r. (ML 10).
Andrzej Falk v. *Falkowicz* 1533 r. (ML 25).
Paweł Szymkowicz Gedroje 1535 — 1536 (ML 39).
Stanisław Świderski 1547 r. (ML 47).
Wincenty Mińki (*de Mień Mieński*) 1556 — 1558 (ML 220 B.).

Bobrujscy. *Lew Raski* 1538 — 1539 (Arch. Dubr. III i ML 27).

Borysowscy. *Kacper Kuncewicz Sakowicz* 1525 r. (ML 15).
Lew Roski 1533 r. (ML 26).
Stanisław Bohuszewski 1546 r. (ML 48).

Brańscy. *Stanisław Korycki* 1537 r. (ML 27).

Brzescy. *Karacz* 1507 r. (ML 10).
Książ Michał Marcinowicz Świrski 1526 roku (ML 33).
Iwan Jacynicz 1545 r. (ML 61).
Ostafi Wołowicz 1550 r. (ML 54).
Stanisław Homszej 1552 r. (ML 54).
Mikołaj Suchodolski 1568 r. (Akta T. II).

Drohiccy. *Bartłomiej Poniatowski* 1522 roku (ML 16).
Stanisław Niewiadomski 1524 — 1525 (ML 16 i 24).
Jakób Ostrowski 1546 r. (ML 58).

Kamienieccy. *Stanisław Pickarski* 1542 roku (ML 39).

Krzemienieccy. *Bohowityn Piotrowicz Szumbarski* 1533 r. (ML 24).

Lidzcy, *Michał Filipowicz Kostomołocki* 1532 roku (ML 24).

Mielniccy. *Mikołaj Drozdowski* 1545 r. (ML 58).

Mścibohowscy. *Bohdan Uhlik* 1549 — 1550 (ML 65).

Mścisławscy. *Hieronim Wołowicz* 1589 roku (Vol. Leg.).

Oboleccy. *Hrehory Uhlik* 1537 r. (ML 27).

Oszmiańscy. *Fedor Siekira* 1528 r. (Arch Dubr. V).

Pińscy. *Jan Goworowski* 1524 r. (ML 39).
Bohusz Skirmont 1543 r. (Rew. puszcz.).
Ilia Jakimowicz Kucza 1563 r. (AIZR. II).
Kniaź Lew Wojna Woroniecki 1582 r. (Akta T. III).

Słonimscy. *Jan Narusz* 1520 r. (ML 14).
Hryńko Krywy 1536 r. (ML. 33).

Szowleńscy. *Stanisław Piotrowicz Olechnowicz* 1528 r. (ML 15).

Upiccy. *Dachno Wasilewicz* 1529 r. (ML 36).

Włodzimierscy. *Jesko Fedorowicz* 1538 roku (ML 36).

Wołkowyscy. *Ostafi Baka* 1520 r. (ML 14).

Podstolowie.

Litewscy. *Stanisław Janowicz Zabrzeziński* 1487—1500 (Kat. Wolffa i ML 6).
Kniaź Wasil Lwowicz Hliński 1502 — 1507 (ML 9 i 8). Utracił urząd w r 1508.
Jerzy Aleksandrowicz 1508 r. (ML 8).
Jan Zawiszyc mian. 18 sierpnia 1519 r. (Kat. Wolffa) 1524 r. (ML 15).
Nikodem z Ciechanowca 1536 roku (Kat. Wolffa) 1537—1549 (ML 37 i 65).
Stanisław Pac 1552 roku (Kat. Wolffa). Został woj. witeb. w 1566 roku.
Andrzej Chodkiewicz umarł w 1575 r. (Pam. Jewł.).
Jan Zienowicz mian. 18 lipca 1576 roku. Został kaszt. witeb. w 1594 r. (Kat. Wolffa).
Mikołaj Hlebowicz mian. 11 marca 1605 roku. Został woj. smoleńsk. w 1611 roku (Kat. Wolffa).

Podwojewodzowie

v. Namiestnicy.

Kijowscy. *Kniaź Ostafi Rużyński* 1581 roku (Enc. Pow. Orgelbr.).
Książę Matys Woroniecki 1586 — 1591 (Malin. i Przezdz. i Akta Tryb. Lub. Woj. Woł.).

Nowogrodzcy. *Lew Kołowicz* 1524 roku (M L 17).
Iwan Bohuchwał 1549 — 1551 (ML 65).
Hrehory Horłow 1552 r. (ML 65).

Wileńscy. *Bohdan Kewla* 1496 r. (ML 2).
Bohdan Wojdowiłowicz 1499 roku (M L 6).
Marcin Jakóbowicz 1501 r. (ML 5).
Miszko Wężgajło 1515 — 1516 (ML 9 i 11).
Kmita Kuncowicz Sakowicz 1522—1525 (ML 15).
Stecko Hajko 1528 r. (ML 17).
Łukasz Fedorowicz Bezski 1546 — 1547 (ML 48).
Bohdan Epimach 1549—1551 (ML 65).
Jan Nowicki 1552—1558 (ML 65 i Ar. Dubr. IV).
Stanisław Homszej 1567 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).
Kniaź Jan Bolesławowicz Świrski 1538 —1593 (Akta T. VIII f. 430 i 464.
Mikołaj Zenowiewicz 1593—1595 (Akta T. VIII i XI).

Witebscy. *Dymitri Zomejłynowicz* 1533 roku (ML 27).

Żmudzcy (podstarościowie). *Mikołaj Narbut* 1535 r. (ML 28).
Stanisław Grajewski 1540 r. (ML 35).
Malcher Szemet 1548 r. (ML 62).

Sędziowie

Grodzcy.

Drohiccy. *Jan Kuczyński* 1524—1525 (ML 16.
Wawrzyniec Klopotowski 1538 r. (ML 35).

Mikołaj Nieciecki 1539 — 1556 (A. Ap. Z. Podl. I i ML 220 B.).
Jan Bujno 1572 r. (MK 109 f. 777).

Kamienieccy. *Kostiuszko Fedorowicz* 1537 — 1540 (ML 30 i 31).

Krzemienieccy. *Juri Zbuniński* 1543 r. (M L 5).
Książę Lew Woroniecki 1591—1595 (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Mielniccy. *Jan Sarnacki* 1546 r. (ML 47).

Nowogrodzcy. *Jakow Fedorowicz Hołownia* 1547 r. (ML 65).

Wileńscy. *Paweł Ostrowicki* 1556 — 1558 (Arch. Dubr. III i IV).
Stanisław Homszej 1567 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).
Iwan Protasowicz 1579—1588 (Akta T. VIII).

Sędziowie Ziemscy.

Bielscy. *Stecko Cybulka* 1498 r. (ML 5).
Jerzy Raczko v. Raczkowicz 1515—1533 (ML 9 i 26).
Baltazar Pietkowski 1535 — 1536 (ML 39 i 28).
Mikołaj Korycki 1537 — 1546 (ML 39 i 62).
Maciej Lewicki 1554—1556 (ML 220 B.).

Brzescy. *Kirdej Kryczowski* 1568 r. (Akta T. II).

Drohiccy. *Maciek* 1494 r. (ML 6).
Mikołaj Wodyński mian. 10 stycz. 1507 roku (ML 8), 1525 r. (ML 15).
Maciej Gałązka v. Gałąskowski 1531 — 1553 (ML 24 i 54).

Grodzieńscy. *Hrehory Mosalski* 1534 r. (Ak. T. I).
Lew Michajłowicz Sapieha 1593 r. (Ar. Zbor. Dok. V).

Krzemienieccy. *Janusz Zabokrzycki* mian. w 1590 r.—1608 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Mielniccy. *Maciek* 1494 r. (ML 6).
Jan Sarnacki mian. 2 lutego 1524 r. (ML 15). Umarł przed 29 kwietnia 1532 r. [1]).
Andrzej Padkowski mian. 29 kwietnia 1532 r. (ML 24). Umarł przed 20 czerw. 1541 r.
Jan Sarnacki mian. 20 czerw. 1541 r. (M L 35) 1547 r., (ML 54).

Mińscy. *Hrehory Rahoza* mian. w 1566 r. (Kat. Wolffa f. 205).

Orszańscy. *Andrej Woropaj* 1593 — 1594 (AIZR. I).

Oszmiańscy. *Stanisław Stanisławowicz* 1569 roku (Skarb. Danił.).

Pińscy. *Iwan Protasowicz* 1556—1559 (Rew. Puszcz.).
Iwan Furs 1570 r. (Arch. Zbor. Dok. IX).

Wileńscy. *Jan Rymsza* 1552 r. (ML 65).
Juri Bełozor 1569 r. (Ar. Dubr. XIV).
Jan Ościk 1608—1609 (AJZR II i Ak. T. VIII).

Skarbnicy.

Troccy. *Waśko Iwaszkiewicz* 1510 r. (ML 8)
Wacław Sieńkowicz 1514 r. (ML 11).
Wacław Iwanowicz 1529 r. (ML 54).

Sokolniczowie.

Nowogrodzcy. *Tysza Rezan* 1532 r. (ML 24).
Bohusz Szczebrowicz umarł przed 13 maja 1539 r.
Olechno Pantuszewicz mian. 13 maja 1539 r. (ML 30), 1540 r. (ML 39).

Witebscy. *Niekrasza Iwanowicz* 1538 r. (M L 27).

Starostowie.

Namiestnicy i Dzierżawcy.

Ańscy. *Jacko Ratomski* 1516 — 1522 (ML 10 i 15).
Wasil Czyż 1525 r. (ML 15), 1534 r. (ML 2). Nie żył w 1538 r. (ML 30).
Mikita Andrejewicz nie żył w 1541 r. (ML 53).
Kniaź Iwan Wasilewicz Sołomerecki od 21 paźdz. 1541 r. (ML 53).

[1]) Z nominacyi Jana Sarnackiego dowiadujemy się, że przed nim sędziami byli ojciec i dziad jego.

Wasil Tyszkiewicz 1570 r. (Arch. Zbor. Dok. IX). Umarł 13 sierp. 1571 r. (Groby Tyszk.).
Aleksander Chodkiewicz 1577 r. (Arch. Zbor. Dok. IX). Umarł w 1578 r.
Ostafi Tyszkiewicz 1589 r. (Kat. Wolf. f. 131).
Książę Krzysztof Radziwiłł 1598 r. (Ak. T. VIII). Umarł w 1603 r.

Bełżyccy. *Nickras Wołodkowicz* 1499 r. (St. Lit.).

Białocerkiewscy. *Książę Janusz Ostrogski* 1593 roku (MK 138 f. 185). Umarł w 1520 r. (Star. Mon.).*
Książę Dymitri Jerzy Wiśniowiecki od 6 paźdz. 1663 r. (Sig. 7). Umarł w r. 1682.

Bieliccy. *Fedko Chreptowicz* 1502 r. (ML 5).
Andrej Drozcza 1502 r. (ML 5).
Kniaź Juri Aleksandrowicz (Hołszański) 1504 r. (ML 6).
Jerzy Radziwiłł 1528 — 1540 (ML 15 i 27). Umarł w 1541 r.
Stanisław Jakóbowicz Skop 1546 r. (ML 46). Do 24 lipca 1547 r.
Książę Mikołaj Radziwiłł od 24 lipca 1547 r. (ML 62), 1564 r. (Arch. Zbor. Dok. IV Nr. 60). Umarł w 1584 r.

Bielscy. *Semen Saburow* r. ? (ML 27).
Olechno Sakowicz za Kazimierza Jag. (Arch. Zbor. Dok. I f. 19).
Bartosz Montowtowicz 1484 r. (ML 4).
Mikołaj Radziwiłłowicz 1488 r. (ML 4).
Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł 1494—1503 (ML 6 i 5).
Kniaź Michajło Lwowicz Illiński 1505—1506 (Vol. Leg. i ML 5).
Wojtek Janowicz (Kłoczko) 1506 — 1512 (ML 8 i 10).
Olbrycht Gasztold 1513 — 1536 (ML 11 i 2). Umarł w 1538 r. [1])
Piotr Koniński od 3 maja 1549 r. (ML 50) 1553 r. (ML 51).
Juri Chodkiewicz 1556 r. (Kat. Wolffa), 1563 r. (MK 57 f. 653). Umarł w r. 1569.
Mikołaj Kiszka 1576 r. (Vol. Leg.). Um. w. 1587 r.

Birsztańscy. *Fedko Iryhoriewicz* 1502 r. (ML 5).
Kniaź Matfiej Mikilynicz 1507 — 1539 (ML 41 i 37). Umarł w 1539 r.
Iwan Hornostaj 1539 r. (ML 37). Do 12 paźdz. 1551 r.
Szczastny Hercyk od 12 paźdz. 1551 r. (ML 53).

Bobrujscy. *Tryzna* 1508 r. (ML 8).
Lew Iwanowicz Roski 1538—1539 (Ar. Dubr. III i ML 27).
Jan Hlebowicz od 20 maja 1542 r. (ML 53). Umar. w 1549 r.
Wasil Tyszkiewicz 1549 r. (ML 65).
Stanisław Dowojno 1560—1561 (ML 2).

Bohusławscy. *Książę Janusz Ostrogski* 1596 roku (A. Tryb. Lub. Woj. Kij.) Um. w 1620 r. (Star. Mon.).

Borysowscy. *Olbrycht Gasztold* 1525—1533 (ML 15 i 26). Umarł w 1539 r.
Jan Hlebowicz od 20 maja 1542 r. (ML 53), 1546 r. (ML 46) Umarł w r. 1549.
Książę Mikołaj Janowicz Radziwiłł 1551—1558 (ML 48 i MK 91 f. 85).
Książę Mikołaj Juriewicz Radziwiłł 1567 1579 (ML 57 i Akta T. VIII).
Książę Krzysztof Radziwiłł 1579 — 1588 (MK 123 f. 53 i Ar. Zb. Dok. VII). Umarł w 1603 r.

Botoccy. *Książę Władysław Andrejewicz Zbaraski* 1573 r. (AJZR. I).

Bracławscy. *Kniaź Fedko Nieświcki* 1434 r. (Skarb. Dan.).
Kniaź Wasil Sanguszkowicz 1443 roku (Ant. Gram.).
Kniaź Michail Wasilewicz Czartoryski za Kazimierza Jag. (ML. 8). R. 1463 (Bal. Star. Pols.).
Kniaź Michajło Wasilewicz Zbaraski (Wiśniowiecki) za Aleksandra Jagiel. (M L 8).
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski 1498 r. (ML 5). Dostał się do niewoli w 1500 r.
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski 27 listopada 1507 r. (ML 8). Do 26 stycznia 1517 r. (AJZR. II).
Kniaź Roman Andrejewicz Sanguszko od 26 stycznia 1517 r. (AJZR. II). Um.
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski 1518 roku (ML 12). Umarł w 1530 r.
Kniaź Ilia Konstantynowicz Ostrogski 1530 r. (ML 24). Umarł w 1539 r.

---

[1]) Pod 1522 r. występuje Jan Mikołajewicz Radziwiłł raz jeden jako starosta bielski (ML 10).

Kniaź Semen Hlebowicz Proński 1540 — 1541 (ML 39).
Kniaź Fedor Andrejewicz Sanguszko 1546 roku (ML 61). Nie żył w 1548 r. (ML 62).
Kniaź Bohusz Korecki 1551—1565 (ML 53 i Pod. Woł. II f. 117).

Brahimscy. *Kniaź Michajło Wasilewicz Zbaraski* od 25 paźdz. 1509 r. (ML 8).

Brańscy. *Kniaź Dymitr Putiatycz* 1487 — 1488 (ML 4).
Kniaź Fedor Iwanowicz Zasławski 1494 1499 (ML 6).
Iwan Sapieha 1505 r. (ML 5).
Mikołaj Korycki 1537 r. (ML 39).
Andrzej Kunicki 1545 r. (ML 55).
Tomasz Owsiany 1549 — 1553 (ML 50 i 51).

Brasławscy. *Bohdan Andrejewicz* 1473 r. (Skarb. Danił.).
Piotr Janowicz Mondigirdowicz około 1480 r. (Kat. Wolffa).
Kniaź Fedor Czetwertyński 1492 r. (M L 6).
Juri Zenowiewicz 1494 — 1499 (Skarb. Danił. i ML 5).
Stanisław Janowicz Zabrzeziński 1500— 1501 (ML 6 i 36).
Iwan Sapieha 1502 r. (AJZR. I). Umarł w 1517 r. (ML 10).
Paweł Sapieha 1517 — 1546 (ML 10 i 61).
Stanisław Skop od 24 lipca 1547 r. (M L 62), 1549 r. (ML 65).
Stanisław Kiszka 1552 r. (ML 2). Um. w 1554 r.
Kniaź Iwan Kroszyński 1555 r. (Akta T. XI).
Juri Ościkowicz 1565 r. Um. w 1579 r. (Kat. Wolffa).
Fedor Skumin Tyszkiewicz 1581 r. (Ak. T. I).
Janusz Skumin Tyszkiewicz 1607—1633 (Vol. Leg.). Umarł w 1642 r.

Brzescy. *Naczko* 1441 r. (Skar. Danił.).
Olechno Dowojnowicz 1452 r. (ML 36).
Jan Nasutic 1475 r. (ML 5).
Jakób Niemirowicz 1483 — 1487 (ML 4 i Kat. Wolffa).
Jan Bujanowicz (?) *Niemirowicz* 1489 r. (Indykcya VII, ML 4).
Sieńko Olizarowicz 1495 — 1496 (ML 6 i 5).
Stanisław Pietkowicz 1498 —1503 (Kat. Wolffa), 1499 — 1501 (Vol. Leg.).
Kniaź Wasil Lwowicz Iliński od 1506 roku (ML 5), 1507 r. (ML 8).
Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański 1508 r. (ML 8). Umarł przed 4 maja 1510 roku.
Juri Ilinicz mian. 4 maja 1510 r. (ML 8), 1522 r. (ML 33). Nie żył w 1527 roku.
Aleksander Chodkiewicz 1529 — 1547 (Arch. Zbor. Dok. IX i ML 54). Um. w 1549 r.
Książę Mikołaj Radziwiłł 1551 — 1563 (ML 48 i 57).
Ostafi Wołowicz 1567 — 1587 (ML 57 i Akta T. VIII). Umarł w 1587 r.
Jan Kiszka 1589 r. (Arch. Zbor. Dok. XI). Umarł w 1591 r.

Bystrzyccy. *Wasil Hrehorowicz* 1518 r. (M L 2).
Jan Kiszka 1590 r. (AIZR. I). Umarł w 1591 r.

Czarnobylscy [1]. *Michaił Pawsza* 1522 r. (M L 15).
Krzysztof Kmicic 1523 r. (ML 15).
Maciej Zamorenok mian. 12 stycz. 1526 r. (ML 15). Zamorenok trzyma ten zamek w 1531, 1539 i 1540 r. (ML 24, 39 i 61).
Iwan Połoz mian. 31 marca 1527 r. (ML 15).
Jacek Jelec mian. 19 czerw. 1527 r. (M L 17). Ma trzymać zamek przez dwa lata.
Krzysztof i Dymitr Iwaszencowicze przed 1531 r. (ML 24).
Iwan Połoz mian. 27 marca 1531 r. (M L 24).
Lew Połozowicz 1533 r. (ML 24).
Olizar Wołczkowicz mian. 20 lutego 1533 r. (ML 19). Ma trzymać zamek przez dwa lata.
Matfiej Proskura mian. 30 marca 1533 roku (ML 19).

---

[1]) Zamek czarnobylski dawany był niejednokrotnie w ciągu roku kilku osobom, które go atoli miały objąć w posiadanie dopiero po ustąpieniu poprzednika. Lata, w których dzierżawcy trzymali ten zamek, są niepewne. Podajemy ich listę w porządku nadania.

Makary Iwaszencowicz mian. 2 Grudnia 1533 r. (ML 24).
Iwaszko Niemiryez 1536 r. ML 28).
Semen Kmicic mian. 12 paźdz. 1539 r. (ML 30). Ma trzymać zamek w ciągu lat czterech.
Olizar Wołczkowicz i *Tyszko Proskura* mian. 3 wrześ. 1541 r. (ML 39). Każden z nich ma trzymać ten zamek przez dwa lata; pierwszy w latach 1543 — 1545, drugi w latach 1545—1547 (ML 61).
Staś Surynowicz i *Sołtan Steckowicz* mian. w 1547 r. (ML 61). Każden z nich ma trzymać zamek przez dwa lata; pierwszy w 1547 i 1548 r. (ML 61), drugi w latach 1549—1550 (ML 62).
Mikołaj Piotrowicz Kuchmistrzowicz mian. w 1547 r. (ML 62). Ma trzymać zamek przez dwa lata.
Kniaź Fryderyk Proński 1552 — 1554 (AIZR, I).
Skumin Lwowicz Tyszkiewicz 1559 roku (ML 57).
Filon Kmita 1565 r. (Malin. i Przezdz. II. f. 319). Otrzymał zamek ten na własność w 1566 r.

Czeczerscy. *Jan Niemirowicz* 1510 — 1511 (ML 8 i 11).
Kniaź Semen Aleksandrowicz Czartoryski 1518 — 1524 (ML 13 i 15). Umarł w 1524 r.
Kniaź Fedor Michajłowicz Wiśniowiecki od 12 czer. 1524 r. (ML 15), 1529 r. (ML 19).
Ostafi Daszkowicz umarł w 1535 r.
Kniaź Iwan Michajłowicz Wiśniowiecki od 12 stycz. 1536 r. (ML 24), 1543 r. (ML 61).
Juri Zenowiewicz 1547 — 1570 (ML 46 i Akta T. IV).
Krzysztof Zenowicz 1577 — 1590 (Akta T. VIII i Arch. Dubr. V).

Czerkascy. *Kmita Aleksandrowicz* 1494 — 1495 (ML 6 i 5).
Kniaź Wasil Daszkowicz Hliński 1506 r. (ML 8). Nie żył w 1508 r.
Kniaź Timofiej Kapusta 1511 r. (ML 8).
Ostafi Daszkiewicz 1528 — 1531 (Skarb. Danił. i ML 20). Umarł w 1535 r. (ML 24).
Wasil Tyszkiewicz 1536—1537 (ML 28 i 33).
Jan Piotrowicz Peńko 1539 r. (ML 29). Pewnie jedna osoba z *Janem Piotrowiczem Niemirowiczem*, który nie żył już w 1540 r. (ML 39).
Kniaź Andrej Proński od 12 czerwca 1540 r. (ML 39), 1541 r. (ML 53).
Onikej Hornostaj 1546 r. (ML 61). Do 6 września 1547 r. (ML 62).
Jan Chrzczonowicz 1550 — 1551 (ML 66 i 53).
Kniaź Michajło Aleksandrowicz Wiśniowiecki 1560 r. (AIZR, II).
Kniaź Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki 1590—1593 (Vol. Leg. i A. Tr. Lub. Woj. Woł.).
Książę Janusz Ostrogski 1596 r. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Umarł w 1620 r. (Star. Mon.).
Książe Konstanty Wiśniowiecki 1623 r. (Vol. Leg.). Do 12 stycz. 1638 r.
Książę Aleksander Wiśniowiecki od 12 stycznia 1638 r. (MK 182 f. 357). Umarł przed 5 listopada 1639 roku (MK 186 f 60).

Dorsuniscy. *Iwan Dowojnowicz* 1499 (ML 9).
Dobrogost Narbutowicz 1501 r. (ML 5).
Wenclaw Kostewicz 1510 — 1511 (ML 8 i 10).
Kniaź N. Osowicki 1514 r. (ML 7).
Juri Ościkowicz 1517 r. (ML 10).
Hrehory Ościkowicz 1518 r. (ML 12).
Olbrycht Gasztold 1523—1524 (ML 15).
Mikołaj Zabrzeziński 1524 r. (ML 15). Nie żył w 1527 r. (ML 15)
Iwan Hornostaj 1527 r. (ML 16). Do 12 paźdz. 1551 r. [1]).
Iwan Iwanowicz Hornostaj od 12 paźdz. 1551 r. (ML 53).
Paweł Pac 1569 r. (Mon. Pac.).
Kniaź Stefan Andrejewicz Zbaraski 1580 r. (ML 57). Nie żył w 1586 r.

Dowgialiscy. *Iwan Bohowityn* 1546 (ML 61).
Petr Narbutowicz 1551 r. (ML 65).

Dowgowscy. *Juri Dowojnowicz* 1507 (ML 8).
Bohusz Bohowitynowicz od 1509 r. (ML 8) do 25 kwiet. 1518 r. (ML 13).
Juri Niemirowicz od 4 lipca 1518 roku (ML 12).

---

[1]) W akcie z 1531 r., którym król Zygmunt pozwolił ks. Kroszyńskiej zapisać Dubień królowéj Bonie, jest wzmianka o nieżyjącym już wówczas *Kopciu Wasilewiczu*, dzierżawcy dorsuniskim (ML 41).

Jan Zabrzeziński 1519 — 1530 (ML 2 i 24).
Lew Dymitriewicz 1537 r. (ML 33).
Sebastyan Jundziłł umarł przed 24 marca 1551 r. (ML 51).
Stanisław Dowojno 1560 — 1563 (ML 2 i AIZR. II).
Hrehory Wołowicz 1569 r. (K. Wolf.).

Drohiccy. *Juri Andrejewicz Niemirowicz* za Kazimierza Jag. (ML 5).
Iwaszko Ilinicz 1475 r. (ML 5).
Jakób Dowojnowicz 1486 — 1499 (ML 4 i Vol. Leg.).
Jan Stecko 1501 — 1508 (Vol. Leg. i M L 8).
Jan Litawor Chreptowicz 1509 — 1512 (ML 8 i 7).
Mikołaj Hlebowicz 1512 r. (ML 7). Nie żył w 1514 r. (ML 11).
Jan Zabrzeziński 1514 — 1516 (ML 7 i 11).
Niemira Hrymalicz 1516 r. (ML 10).
Jan Radziwiłł od 1518 r. (ML 13) Um. przed 5 lipca 1522 r.
Piotr Stanisławowicz Kiszka od 1522 r. (ML 10, 12 i 13). Do 3 listopada 1532 r.
Iwan Sapieha od 3 listop. 1532 r. (ML 24), 1541 r. (ML 43). Utracił starostwo w 1541 lub 1542 r.
Iwan Bohuszewicz Bohowityn 1542 r. (ML 41).
Andrzej Falk v. *Falkowicz* 1545 — 1554 (ML 55 i 57).
Mikołaj Kiszka 1564—1569 (Vol. Leg.). Umarł w 1587 r.
Mikołaj Kiszka od 6 stycznia 1588 r. (MK 130 f. 220). Umarł przed 30 czerwca 1620 r. (MK 166 f. 132).

Dryscy. *Stanisław Dowojno* 1554 r. (ML 57).

Dubiccy. *Jan Jundiłowicz* ustąpił za konsensem z 1520 r.
Andrzej Dowojnowicz nabył za konsensem z 1520 r. (ML 12). Umarł przed 7 sierp. 1527 r. (ML 15).
Onikej Hornostaj 1533 — 1541 (ML 24 i 43).
Stanisław Kieżgajło 1546—1549 (ML 48 i 65).
Jan Szymkowicz 1551 r. (ML 57).
Hrehory Wołowicz 1565 — 1569 (Akta T. I. i Kat. Wolf.).

Dubiniccy. *Bartosz Taborowicz* 1494 — 1505 (ML 6 i 5).
Iwan Andrejewicz 1507 — 1508 (ML 8 i AIZR, I).

Dusiaccy. *Kniaź Iwan Boratyński* za Zygmunta I (ML 61).
Kniaź Andrej Iwanowicz Ozierecki od 1546 r. (ML 61).

Dynaburgscy. *Mikołaj Talwosz* 1566 r. (Kat. Wolf.) [1]), 1569—1577 (Skarb. Danił., ML 57 i Akta T. VIII).

Dziśnieńscy. *Juri Zenowiewicz* 1577 r. (Akta T. VIII).
Paweł Pac od 1584 r. Umarł w 1595 r. (Mon. Pac.).

Ejszyscy. *Piotr Radziwiłłowicz* 1496 — 1499 (ML 5 i Stat Lit.).
Andrzej Dowojnowicz 1510 r. (ML 8). Umarł przed 7 sierp. 1527 r. (ML 15).
Kniaź Iwan Michajłowicz Wiśniowiecki 1533 r. (ML 22).
Lew Czyż 1536—1539 (ML 33 i 37).
Bohdan Chreptowicz 1547 r. (ML 62).
Hrehory Wołowicz 1565 — 1569 (Akta T. I. i Kat. Wolf.).

Gieranojscy. *Paweł Szymkowicz Gedrojc* 1545 r. (ML 65).
Krzysztof Komorowski 1546 r. (ML 48).
Mikołaj Kiszka od 1641 r. (MK 185 f. 640). Umarł w 1644 r.

Grodzieńscy. *Lalusz* 1452 r. (ML 36). *Lelusz* (ML 29).
Olechno za Kazimierza Jag. (Akta T. VII. f. 62 i 63).
Stanko Sudiwojewicz za Kazimierza Jag. (Akta T. VII. f. 62 i 63 i Arch. Zb. Dok. I. f. 19).
Kuczuk za Kazimierza Jag. (Akta T. VII).
Jan Nasutowicz 1484 r. (ML 41).
Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański 1485 — 1504 (ML 4 i 5).
Jan Juriewicz Zabrzeziński 1505 — 1507 (ML 5 i 22). Um. w 1508 r.
Stanisław Piotrowicz (Kiszka) 1508 — 1512 (ML 8 i Skarb. Danił.). Umarł w 1513 lub 1514 r. (Kat. Wolf.).
Jerzy Radziwiłł od 20 kwietnia 1514 r. (ML 7), 1540 r. (ML 27). Umarł w 1541 r.

---

[1]) Mylnie w Katalogu nazwany starostą dynemundzkim.

Andrzej Nieprzecki, administrator starostwa w 1545 r. (ML 58).
Wojciech Kimbar, namiestnik królowéj Bony 1547—1551 (ML 46 i 51).
Lew Michajłowicz, namiestnik królowéj Bony od 27 listop. 1552 r. (ML 51).
Sebastyan Dybowski, sprawca starostwa 1557 — 1562 (Arch. Zbor. Dok. T. VII i I).
Hrehory Chodkiewicz 1563—1569 (Akta T. XI. i Skarb. Danił.). Umarł w 1572 r.
Aleksander Chodkiewicz 1576 — 1577 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. IX). Umarł w 1578 r.
Fedor Skumin Tyszkiewicz 1608 — 1615 (AIZR, II. i Akta T. I).

Homelscy. *Kniaź Aleksander Andrejewicz Sanguszko Koszyrski* od 21 wrześ. 1535 r. (ML 28).
Kniaź Wasil Juriewicz Tołoczyński od 27 maja 1536 r. (ML 28).
Jan Chrzczonowicz 1546 r. (ML 46). Do 6 września 1547 r.
Onikéj Hornostaj od 6 wrześ. 1547 roku (ML 62), 1552 r. (ML 65).
Bohdan Sapicha 1579 r. (Kat. Wolffa).

Horiuhowscy. *Wasil Chreptowicz* 1496—1501 (ML 5).

Horodeccy. *Iwan Michajłowicz* 1534 — 1539 (AIZR, I. i ML 37).
Petr Kirdejewicz Mylski 1545 — 1552 (Rew. puszcz.).
Stanisław Falczewski od 1552 r. (ML 51), 1559 r. (AIZR, II).

Horodyscy. *Stanisław Olenski* (*Olędzki*) 1530 roku (ML 16). Um. przed 25 kwiet. 1533 r. (ML 24).
Ławryn (*Wawrzyniec*) *Wolski* od 3 maja 1533 r. (ML 24), 1535 r. (ML 24).

Horwolscy. *Bohdan Szołucha* 1510 r. (ML 8). Um. przed 8 stycz. 1531 r.
Maciej Zamorenko od 8 stycznia 1531 r. (ML 24) Otrzymał nominacyą poprzednio, 12 maja 1526 r. (ML 15).
Książę Janusz Holszański - Dubrowicki 1540 r. (ML 29). Um. w 1548 r.

Izblańscy. *Marcin Chreptowicz* 1497 roku (ML 5).
Andrej Drozcza 1502 r. (ML 5).

Jaświońscy. *Wojciech Narbutowicz* 1498 — 1509 r. (ML 5 i Skarb. Danił.).
Iwan Pleszczejew Jurłow 1516 — 1520 (ML 11 i 12).
Kniaź Michaił Osowicki 1525 — 1541 [1]) (ML 15 i 39).
Hieronim Kwilecki 1563 — 1570 (Arch. Zbor. Dok. I. i Akta T. VIII).

Jezierzyscy. *Stanisław Kiszka* 1552 r. (ML 2). Umarł w 1554 r. (Wit. Star.).

Jurborgscy. *Iwan Sapicha* od 1502 r. (ML 2).
Iwan Kuncewicz, namiestnik królowéj Bony 1536—1548 (ML 2 i 50).
Fedor Skumin Tyszkiewicz 1608 — 1615 (AIZR. II. i Akta T. I). Umarł w 1618 r.
Janusz Skumin Tyszkiewicz 1620 r. (Vol. Leg.).

Kamienieccy (podolscy). *Jerzy Gedygold* 1415 — 1423 (Cod. Epist. Vit. i Kod. Racz.).
Iwan Moniwid 1437—1438 [2]) (Cod. Ep. s. XV. i AIZR, I).

Kamienieccy (brzescy). *Pac* za w. ks. Kazimierza Jag. (Rew. puszcz. f. 162).
Jan Nasutiez za w. ks. Kazimierza Jag. (ML 7).
Iwaszko Kohatyński za króla Kazimierza Jag. (ML 7).
Fedor Olizarowicz za króla Kazimierza Jag. (ML 7).
Aleksander Drozdcza za króla Kazimierza Jag. (Arch. Zbor. Dok. I. f. 19).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1439 (Radzim. Przeg. Pols., sierp. 1885), 1501 r. (ML 5).
Kniaź Semen Aleksandrowicz Czartoryski 1507 r. (ML 8). Do 25 kwietnia 1518 r.
Bohusz Bohowitynowicz od 25 kwietnia 1518 r. (ML 13). Um. w 1530 r.
Mikołaj Pacewicz 1532 r. (ML 24). Um. przed 23 marca 1546 r.
Kniaź Kuźma Iwanowicz Zasławski od 23 marca 1546 r. (ML 61).
Gawrył Hornostaj 1568 — 1576 (Akta T. II i VII).

---

[1]) Dnia 22 września 1526 r. otrzymał starostwo jaświońskie *Iwan Pleszczejew Jurłow*, ale już 10 listopada t. r. zwrócono je Osowickiemu (ML 15).

[2]) *Łostowski*, starosta kamieniecki (?) 1437 r. (ML 29).

Kaniowscy. *Ostafi Daszkiewicz* 1529 roku (Skarb. Danił.). Umarł w 1535 r. (ML 24).
Wasil Tyszkiewicz 1536—1537 (ML 28 i 33).
Jan Piotrowicz Peńko 1539 r. (ML 29). Pewnie jedna osoba z *Janem Piotrowiczem Niemirowiczem*, który nie żył już w 1540 r. (ML 39).
Nikifor Wasilewicz Bobojed od 12 czerwca 1540 r. (ML 39).
Onikej Hornostaj 1546 r. (ML 61); do 6 września 1547 r. (ML 62).
Jan Chrzczonowicz 1550 — 1551 (ML 66 i 53).
Kniaź Michajło Aleksandrowicz Wiśniowiecki 1560 r. (AJZR. II).
Kniaź Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki 1581—1593 (Źr. Diej. V i A. Tr. Lub. Woj. Woł.).
Książę Janusz Ostrogski 1596 r. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Umarł w 1620 r. (Star. Mon.).

Kiernowscy. *Kniaź Semen Jamontowicz Podbereski* 1522—1527 (ML 2 i 17).

Kleccy. *Iwan Michajłowicz* 1524—1539 (AI ZR. I i ML 37).
Petr Kirdejewicz Mylski 1551 — 1552 (Rew. Puszcz.).
Stanisław Falczewski od 1552 r. (ML 51) 1559 r. (AIZR. II).

Kleszczelowscy. *Książę Janusz Porycki* um. przed 28 lutego 1616 r. (MK 158 f. 235).
Książę Aleksander Porycki umarł przed 9 marca 1619 r. (MK 163 f. 169).

Kniażyccy. *Kniaź Matfiej Mikitynicz* 1502 r. (AIZR. I i ML 41). Um. w 1539 r.

Knyszyńscy. *Aleksander Chodkiewicz* 1530 —1547 (ML 16 i 54). Um. w 1549 r.
Piotr Falczewski 1554 r. (Akta T. XI). Nie żył w 1569 r. (MK 105 f. 139).

Kobryńscy. *Niekras* 1491 r. (AIZR. I).
Wenclaw Kostewicz od 1519 r. (ML 2). Umarł w 1532 r. (ML 24).
Iwan Michajłowicz 1534—1539 (AIZR. I i ML 37).
Adam Iwachno Skurećca (*z Kurzećca*) 1541 r. (ML 2).
Stanisław Falczewski 1548—1559 (ML 50 i AIZR. II).
Stanisław Dowojno 1563 r. (AIZR. II).
Ostafi Wołowicz 1567 — 1587 (ML 57 i Akta T. VIII).

Kokenhauscy. *Książę Krzysztof Radziwiłł* 1573 r. (AIZR. I).
Książę Krzysztof Radziwiłł od 3 grud. 1588 r. (MK 135 f. 357). Umarł w 1603 r.

Koniawscy: *Jan Jundiłowicz* ustąpił za konsensem z 1520 r.
Andrzej Dowojnowicz nabył za konsensem z 1520 r. (ML 12). Um. przed 7 sierp. 1527 r. (ML 15).
Onikej Hornostaj 1533 — 1541 (ML 24 i 43).
Stanisław Kieżgajło 1546—1549 (ML 48 i 65).
Jan Szymkowicz 1551 r. (ML 57).
Hrehory Wołowicz 1565 — 1569 (Akta T. I. i Kat. Wolf.).

Kormiałowscy. *Wojtek Janowicz* (*Kłoczko*) mian. przez Aleksandra Jag.; 1507 r. (ML 8). Umarł w 1514 r.
Stanisław Hryhoriewicz Ościkowicz um. w 1519 r. (ML 17).
Jadwiga Stanisławowa Ościkowa umarła w 1526 lub 1527 r. (ML 17).
Iwan Bohowitynowicz od 28 kwietnia 1527 r. (ML 17).
Kniaź Juri Semenowicz Słucki od 14 sier. 1527 r. (ML 15).
Kniaź Semen Bielski 1534—1538 (ML 7).
Michajło Wasilewicz Swiniuski 1538 r. (AIZR, I).
Hrehory Chodkiewicz 1551—1563 (ML 65 i 57).

Korsuńscy. *Kniaź Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki* 1592—1593 (A. Tr. Lub. Woj. Kij. i Woł.).

Kowelscy. *Bohdan Siemaszko*, namiestnik królowéj Bony 1543 — 1549 (ML 29 i 50).

Kowieńscy. *Sunigajło* (*Jan*) 1398 — 1415 (Skarb. Danił. i Cod. Epist. Vit.).
Sudiwoj 1451 — 1464 (AIZR, II i M L 3).
Juri Pacewicz za Kazimierza Jag. około 1480 r. (Kat. Wolf.).
Stanisław Kostewicz 1492 — 1498 (ML 5 i 20).
Wojciech Janowicz (*Kłoczko*) 1499—1512 (Vol. Leg. i ML 10). Um. w 1514 r.
Juri Ilinicz 1514 r. (ML 10).
Abraham Józefowicz 1515 r. (Wolff: Żyd ministrem). Um. w 1519 r.
Janusz Kostewicz 1523 r. (ML 16), 1527 (ML 17). Umarł w 1527 r.

Jan Radziwiłł 1531—1536 (ML 20 i 19).
Hrehory Ościkowicz 1539 r. (ML 37).
Jan Wolmeński 1541 r. (ML 29).
Hrehory Chodkiewicz 1546—1551 [1]) (ML 62 i 65).
Jan Komajewski 1555 r. (Akta T. XI).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1560 — 1563 (AIZR, I. i ML 57).
Jan Chodkiewicz 1569—1578 (Arch. Zb. Dok. IV. i MK 118 f. 395). Umarł 4 sierpnia 1579 r.
Książę Albert Radziwiłł 1580—1581 (MK 121 f. 191 i MK 124 f. 146).

Kraśniccy. *Ławryn Wojna* 1560—1569 (Ar. Zbor. Dok. III. i Skarb. Danił.).

Krasnosielscy. *Kniaź Iwan Korecki* 1492 r. (ML 6).
Iwaszko Zenowiewicz 1502 — 1513 (ML 5 i 11).
Bohuchwał Dymitriewicz 1525 r. (ML 15).
Hrehory Hromyka 1529 r. (ML 16); do 30 czerwca 1533 r.
Wasil Tyszkiewicz od 30 czerw. 1533 r. (ML 24), 1534 r. (ML 36).
Nikifor Wasilewicz Bobojed 1538 - 1547 (ML 30 i 63).
Krzysztof Zawisza 1552 r. (ML 65).
Wasil Tyszkiewicz 1554 r. (ML 57).
Jan Hajko 1566 r. (Kat. Wolf.).

Krewscy. *Gasztold* 1401 r. (Cod. Epist. s. XV.).
Wasil Zenowiewicz za w. ks. Zygmunta (ML 41, akt z 1468 r.).
Piotr Hlebowicz 1511 — 1522 (ML 11 i 15).
Andrej Epimachowicz 1532 r. (ML 24). Umarł przed 27 maja 1533 r.
Nikodem Janowicz Jechonowski (*Ciechanowiecki*) od 27 maja 1533 r. (ML 24).
Michajło Wasilewicz Świniuski 1533 — 1538 r. (ML 36).
Mikołaj Narbut 1540 — 1555 (ML 31 i Akta T. XI).
Mikołaj Ościk 1560 r. (AIZR. II).
Kniaź Andrej Kurbski 1566 r. (AIZR. I).
Książę Łukasz Bolesławowicz Świrski 1569 r. (Skarb. Danił.).

Kryńscy. *Jerzy Radziwiłł* od 28 lipca 1518 r. (ML 12).

Bohdan Hryńkowicz Wołowicz 1537 roku (ML 33). Umarł przed 14 kwietnia 1539 r. (ML 33).
Lew Michajłowicz (namiestnik królowéj Bony) 1546—1550 (ML 61 i 51).
Mikołaj Nowicki (namiestnik królowéj Bony) 1549 r. ? (ML 50).

Krzemienieccy. *Kniaź Fedko Nieświcki* 1434 r. (Skarb. Danił.).
Moniwid (*Iwan*) 1438 r. (AIZR, I).
Jursza 1442 r. (Skarb. Danił.).
Kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszkowicz 1498—1502 (ML 5).
Lew Bohowitynowicz 1502 r. (ML 5).
Juri Michajłowicz Montowtowicz 1507 r. (ML 8).
Jakób Montowtowicz 1508 r. (ML 8), 1527 r. (AIZR. II). Um. w 1529 r. (ML 16).
Jan z książąt litewskich biskup wileński od 1529 r. (Inw. Arch. Kor. Woj. Wołyń.), 1533 r. (ML 24).
Dachno Wasilewicz 1536 r. (ML 28). Um. przed 30 czer. 1538 r. (ML 30).
Stanisław Falczewski 1541 — 1542 (A. Apel. Z. Podl. II).
Szczasny Hercyk 1545 r. (Rew. Zam. Krzem.).
Iwan Bohowityn 1548 r. (ML 50).
Petr Siemaszko 1552 — 1559 (ML 51 i Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj Andrejewicz Zbaraski 1563 — 1571 (Ant. Gram. f. 30 i Źr. Dziej. V. f. 179).
Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski 1574 — 1607 (Akta T. II. f. 234 i A. Tr. Lub. Woj. Wołyń.).
Książę Krzysztof Zbaraski 1610 r. (A. Tr. Lub. Woj. Wołyń.). Umarł w 1627 r. (Star. Mon.).
Książę Janusz Konstantynowicz Wiśniowiecki 1629 r. (MK 177 f. 207). Um. przed 16 listop. 1636 r. (MK 182 f. 134).
Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki od 29 paźdz. 1701 r. (MK 219 f. 324).

Krzyczewscy. *Zanko Żaba* 1500 r. (ML 5).
Petraszko Jepimachowicz 1504 r. (ML 5).
Jan Zabrzeziński 1506—1507 (ML 8).
Wasil Oszuszkin 1508 r. (ML 8).
Juri Niemirowicz 1511 r. (ML 11).
Kniaź Wasil Semenowicz Żyliński 1516 —1527 (ML 10 i 7).
Wasil Czyż 1530 r. (ML 16). Nie żył w 1538 r. (ML 30).

[1]) *Aleksander Łaszcz*, starosta kowieński (?) królowéj Bony 1550 r. (ML 51).

Andrej Szołucha 1544 — 1552 (ML 39 i AIZR. II).
Kniaź Bohdan Bohdanowicz Sołomerecki 1594 r. (Akta T. VIII).

Kwasowscy. *Ławryn Wojna* 1562 — 1578 (Arch. Zbor. Dok. I).

Lachowiccy. *Kniaź Jarosław Matfiejewicz Mikitynicz* 1549 r. (ML 65).
Wołodimir Zabołocki 1566 r. (Pam. Jewł.).

Laiscy. *Ostafi Tyszkiewicz* 1601 r. (Vol Leg.), do 10 grudnia 1611 r. (MK 154 f. 206).

Lepelscy. *Juri Zenowiewicz* 1570 r. (Akta T. IV).
Mikołaj Dorohostajski 1577—1589 (Akta T. VIII i AIZR, I).

Lepuńscy. *Jakób Kuncowicz* 1504 — 1523 (ML 5 i 15).
Maciek Kuncowicz 1524 — 1529 (ML 16 i 15).
Andrej Mackiewicz 1538 — 1541 (ML 30 i 53).
Wojciech Szymkowicz Jundziłł od 1541 r. (ML 53); 1542 r. (ML 39).
Juri Wołczkowicz 1546 — 1549 (ML 61 i 66).

Lidzcy. *Jan Kuczuk* 1473 — 1478 (Skarb. Danił. i Kat. Wolf.).
Petraszko Paszkowicz 1483 — 1484 (M L 4).
Stanisław Petraszkowicz 1493—1499 (M L 3 i Vol. Leg.).
Juri Iwanowicz Iliniez 1501 r. (Vol. Leg.), 1502 r. (ML 6).
Andrzej Aleksandrowicz 1505—1507 (M L 5 i 8).
Juri Iwanowicz Iliniez 1507 r. (ML 8), 1508 r. (ML 10). Nie żył w 1527 r.
Jerzy Radziwiłł 1528 r. (ML 15). 1540 r. (ML 27). Umarł w 1541 r.
Stanisław Jakóbowicz Skop 1546 r. (ML 46). Do 24 lipca 1547 r.
Książę Mikołaj Radziwiłł od 24 lipca 1547 r. (ML 62), 1579 r. (Akta T. XI). Umarł w 1584 r.

Lubeccy (woj. smoleńskie). *Niemir Jakóbowicz* 1494 r. (ML 6).
Bohdan Sapieha 1494—1496 (ML 6 i 5).

Lubeccy (woj. kijowskie). *Iwan Słuszka* 1553 r. (Arch. Zbor. Dok. I).
Paweł Sapieha 1565 r. (Kat. Wolffa), 1576 r. (ML 57). Umarł w 1580 r.
Kniaź Andrzej Iwanowicz Wiśniowiecki 1581—1582 (ML 57 i Wyr. Tr. Lub. ks. 14 f. 325).
Książę Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki 1592—1593 (A. Tr. Lub. Woj. Kij. i Woł.).

Luboszańscy. *Kniaź Wasil Andrejewicz Połubiński* 1515—1516 (ML 11).
Jan Zawiszyc ustąpił za konsensem z r. 1519.
Kniaź Wasil Sołomerecki nabył za konsensem z 13 czer. 1519 r. (ML 13).
Juri Niemirowicz od 20 lutego 1520 r. (ML 12), 1533 r. (ML 24). Umarł w 1533 r.
Kniaź Semen Odyncewicz otrzymał ekspektatywę na to starostwo po Niemirowiczu w 1532 r. (ML 24); 1541 r. (ML 29).
Onikej Hornostaj 1546 — 1555 (ML 61 i Akta T. XI).

Lucyńscy. *Mikołaj Ościk* 1561 r. (MK 95 f. 565).

Łojowscy. *Książę Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki* 1592—1593 (A. Tr. Lub. Woj. Kij. i Woł.).

Łosiccy. *Niemira Hrymalicz* 1506 r. (ML 8).

Łuccy. *Kniaź Fedor Daniłowicz Ostrogski* 1386 — 1388 (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł. i Skarb. Danił.).
Kniaź Borys Wasilewicz Hubkin Rostowski r. ? (ML 27).
Iwan Petrowicz r. ? (ML 27).
Jursza 1431 r. (Cod. Epist. s. XV).
Niemira Rezanowicz 1445—1451 (Skar. Danił. i Rew. puszcz.)
Michajło Montowtowicz 1463 — 1475 (K. Wolf.).
Iwan Chodkiewicz za Kazimierza Jag. (ML 5, akt z 1498 r.)
Olizar Szyłowicz 1480—1484 (AIZR, II i ML 4).
Piotr Janowicz (*Mondigirdowicz*) 1486 — 1489 (ML 4).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1489 — 1499 (Radzim. Przeg. Pols sierpień, 1885 r. i ML 5).
Kniaź Michajło Iwanowicz Ostrogski 1500 —1501 (ML 6 i 5).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1503 —1505 (ML 5). Umarł w 1505 lub 1506 r.

Fedor Januszewicz 1506—1507 (ML 8). Zóst. star. włodz. 23 grud. 1507 r.
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski już 24 listopada 1507 r. (ML 8), 1522 r. (ML 12).
Kniaź Fedor Michajłowicz Czartoryski od 1523 r. (ML 15), 1540 r. (ML 29). Umarł przed 18 grud. 1542 r.
Kniaź Andrej Michajłowicz Sanguszkowicz Koszyrski mian. 18 grud. 1542 r. (ML 39), 1554 r. (ML 57). Umarł w 1560 r. (Kat. Wolf.).
Kniaź Bohusz Korecki mian. 4 grudnia 1560 r. Został woj. wołyń. w 1572 r. Um. w 1576 r. (Kat. Wolf.).
Kniaź Aleksander Proński 1581 — 1586 (Kat. Wolf.).
Książę Władysław - Dominik Zasławski mian. 23 grudnia 1639 r. (MK 186 f. 114). Um. w 1656 r. (Rudawski).

Łuczyńscy (Łuczyn horodek). *Kniaź Olechno Hłazyna* 1496—1500 (ML 5).

Markowscy. *Piotr Janowicz* 1493 r. (ML 3).
Żdan Wojtkowicz 1502 r. (ML 5).
Mordas Miszkowicz 1508 — 1512 (ML 10).
Jan Zabrzeziński 1518 r. (ML 12).
Jan Radziwiłł 1520—1534 (ML 12 i 26).
Jan Narbutowicz 1536 — 1542 (ML 19 i 62).
Lew Roski 1543 — 1551 (Arch. Dubr. III. — r. 1544, ML 39,—r. 1551, ML 65).
Mikołaj Naruszewicz 1558—1574 (Kat. Wolf. i Arch. Zbor. Dok. III).

Mceńscy. *Kniaź Dymitr Putiatycz* 1486 r. (Skarb. Danił.).
Niemir Jakóbowicz 1494 r. (ML 6).
Bohdan Sopeha 1494—1496 (ML 6 i 5)

Mejszagolscy. *Kniaź Hleb Proński* 1493 — 1494 (Indykcya XI i XII. ML 25).
Bartosz Taborowicz 1494 — 1505 (ML 6 i 5).
Jerzy Radziwiłł 1507 r. (ML 8).
Iwan Andrejewicz 1507 — 1508 (ML 8 i AIZR, I).
Juri Jedko 1514—1517 (ML 11 i 9).
Jerzy Radziwiłł od 28 lipca 1518 roku (ML 12).
Mikołaj Budiło 1540 — 1542 (ML 31 i 32).
Mikołaj Dorohostajski 1569 r. (Skarb. Danił.).
Kniaź Jan Bolesławowicz Świrski 1577 —1593 (Akta T. VIII. f. 407 i 464). Umarł w 1597 r. (Kat. Wolf.).

Memescy. *Jan Hlebowicz* 1546 r. (ML 61).

Mereccy. *Michał Marcinowicz* 1485 r. (ML 4).
Stanisław Hlebowicz 1492 — 1495 (Stat. Lit. i ML 6).
Hrehory Stanisławowicz Ościkowicz 1495 —1500 (ML 5 i 6).
Kniaź Michajło Lwowicz Hliński 1502 — 8 luty 1505 r. (ML 6 i 5).
Juri Pacewicz 7 marzec 1505 r. (ML 5).
Stanisław Janowicz Zabrzeziński 1506—1507 (ML 8).
Jerzy Radziwiłł 1508—1514 (ML 8).
Hrehory Ościkowicz 1514 r. (AIZR, I).
Juri Hlebowicz od 1514 r. do 4 lipca 1518 r. (ML 12).
Stanisław Ościkowicz od 4 lipca 1518 r. (ML 13). Nie żył w 1519 r. (ML 13).
Jan Zabrzeziński nabył za konsensem z 1520 r. (ML 12). Nadanie otrzymał w 1521 r. (ML 2), 1530 r. (ML 24) [1]).
Maciej Wojciechowicz (*Kłoczko*) 1532 — 1533 (ML 24 i 19).
Jan Zabrzeziński 1536 — 1537 (ML 2 i 30).
Mikołaj Jundziłł 1539 — 1541 (ML 41 i 29).
Stanisław Dowojno 1541 — 1563 (ML 2 i AIZR, II).
Hrehory Wołowicz 1576 r. (Akta T. VIII).
Książę Mikołaj Juriewicz Radziwiłł 1579 r. (Akta T. XI).
Książę Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł 1580 — 1588 (MK 123 f. 393 i Arch. Dubr. XIV). Umarł w 1589 r.

Miadziolscy. *Andrej Sakowicz* za Kazimierza Jag. (ML 41).
Bohdan Andrejewicz Sakowicz od 1484 r. (ML 41). Umarł w 1490 r.
Lew Roski 1547 — 1549 (Arch. Dubr. III).
Mikołaj Naruszewicz 1558 — 1574 (1558 r. Kat. Wolf. 1559 r., Akta T. XI. 1574 r. Arch. Zbor. Dok. III).

---

[1]) Jerzy Mikołajewicz Radziwiłł otrzymał w 1520 roku konsens na wykupienie starostwa mereckiego z rąk Zabrzezińskiego (ML 12).

Miedniccy. *Korejwa* 1399 r. (Skar. Danił.).
Kniaź Wasil Semenowicz Żyliński 1507 —1514 (ML 8 i 7).
Kniaź Iwan Hryhoriewicz Sieński 1519 —1523 (ML 15).
Kopot Wasilewicz 1529 r. (ML 24).
Michajło Wasilewicz Świniński 1531 — 1538 (AIZR, I. i ML 36).
Kniaź Fedor Wasilewicz Sołomereccki 1540 r. (ML 53).
Stanisław Skop 1541 — 1542 (ML 39 i 43).
Michajło Wasilewicz Świniński 1543 r. (AIZR, I).
Iwan Lacki 1546 r. (ML 48).
Ostafi Wołowicz 1552 — 1560 (ML 54 i Arch. Zbor. Dok. III).

Mielniccy. *Niemira Hrymalicz* 1499 — 1533 (Vol. Leg. i ML 24). Um. w 1533 r.
Mikołaj Andruszewicz od 10 list. 1533 r. (ML 24), 1535 r. (ML 54).
Nikodem z Czechanowca 1537—1549 (M L 37 i 65).
Bohdan Siemaszko, namiestnik królowéj Bony 1543—1549 (ML 29 i 50). Królowa Bona ustąpiła mu starostwa 17 sierpnia 1549 r. (ML 50).
Jan Krezkowicz z Batik 1554 r. (ML 57).
Maciej Sawicki 1569 r. (MK 105 f. 110). Zrezygnował w 1576 r.
Wojciech Sawicki od 1576 r. (MK 114 f. 72); do 25 grud. 1611 r. (MK 154 f. 153).

Mińscy. *Kniaź Iwan Juriewicz Zasławski* 1468—1473 (Kat. Wolf.).
Kniaź Iwan Wasilewicz 1487 — 1489 (Kat. Wolf. i ML 4).
Mikołaj Ilinicz 1494—1498 (ML 3 i 5).
Kniaź Bohdan Iwanowicz Zasławski 1499 — 1519 (ML 5 i 13), 1525 r. (Kat. Wolf.).
Jan Stecko Cybulka 1533—1540 (ML 26 i 31). Umarł w 1541 r.
Wasil Tyszkiewicz 1546 — 1569 (ML 48 i Skarb. Danił.). Umarł 13 sierp. 1571 r. (Groby Tyszk.).

Mohilewscy. *Mitko Starodub* od 1481 r. (M L 4).
Kniaź Matfiej Mikitynicz 1507 — 1508 (ML 41).
Juri Zenowiewicz od 7 kwietnia 1514 r. (ML 7), 1516 r. (ML 11).
Jan Szczytowicz od listopada 1516 roku (ML 7), 1518 r. (ML 13).
Kniaź Wasil Iwanowicz Sołomereccki 1520 —1536 (ML 12 i 28).
Fedor Baka 1540 — 1547 (ML 39 i 46).
Książę Janusz Holszański - Dubrowicki od 23 marca 1547 r. (ML 62).
Stanisław Kiezgajło 1552—1554 (ML 65 i Skarb. Danił.).
Ostafi Wołowicz 1554 — 1560 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. III).
Hrehory Chodkiewicz 1564—1569 (Arch. Zbor. Dok. IV. i Skarb. Dan.). Um. w 1572 r.
Aleksander Chodkiewicz 1576—1577 (M L 57 i Arch. Zbor. Dok. IX). Um. w 1578 r.
Lew Sapieha 1599 r. (Ar. Zb. Dok. II).
Mikołaj Kiszka umarł w 1644 r. (MK 188 f. 112).

Mołodoczeńscy. *Bohdan Korejwicz* 1499 r. (ML 6 i 5).
Iwan Koszka 1500 r. (ML 5).

Mozyrscy. *Michał Hahin* 1504 r. (ML 5).
Jakób Iwaszencowicz 1506 r. (ML 8).
Andrej Niemirowicz 1509 r. (ML 8).
Jerzy Radziwiłł 1511—1514 (ML 9 i 8).
Olbrycht Gasztold 1515 — 1536 (ML 10 i 2). Umarł w 1539 r.
Mikołaj Narbut 1542 r. (ML 32).
Książę Mikołaj Juriewicz Radziwiłł 1550 — 1575 (Arch. Dubr. III. i Akta T. VIII).
Książę Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł 1580—1588 (Arch. Dubr. XIV). Um. w 1589 r.

Mścibohowscy. *Iwan Hornostaj* 1534—1535 (ML 2 i 20). Umarł w 1558 r.
Hrehory Wołowicz 1559 — 1566 (Rew. puszcz. i Kat. Wolf.).

Mścisławscy. Jeszcze za życia ostatniego właściciela Mścisławia, kniazia Michajła Iwanowicza Zasławskiego-Mścisławskiego, król Zygmunt zamianował pierwszych dzierżawców Mścisławia.
Jan Hlebowicz 1527 r. (ML 15).
Jan Ilinicz 1528 r. (ML 15).
Juri Zenowiewicz od 2 listopada 1529 r. (ML 7), 1534 r. (ML 26).
Kniaź Wasil Andrejewicz Polubiński 1535 —1550 (ML 28 i 65).
Kniaź Iwan Wasilewicz Polubiński 1551 r. (ML 53).

Niemonojscy. *Piotr Olechnowicz* 1494—1502 (Kat. Wolffa i ML 6).

Jan Juriewicz Zabrzeziński od 1506 r. Umarł w 1508 r. (ML 2).
Jan Janowicz Zabrzeziński od 1508 r. (ML 2). Otrzymał starostwo to na własność w 1519 r. (ML 2). Umarł w 1537 r., zapisawszy dobra te w r. 1536 królowi Zygmuntowi i królowej Bonie (ML 2).
Stanisław Rajski 1549 r. (ML 66).

Nowodworscy. *Iwan Sapieha* 1499 r. (ML 6).
Simeon Gec 1540 r. (Akta T. I).
Andrzej Nieprzecki 1545 r. (ML 58).
Sebastyan Dybowski 1549 — 1562 (ML 50 i Arch. Zbor. Dok. I).
Janusz Skumin Tyszkiewicz 1611—1613 (Vol. Leg.).

Nowomolscy. *Książę Krzysztof Radziwiłł* 1598 r. (Akta T. VIII). Umarł w 1603 r. (MK 150 f. 237).
Fedor Skumin Tyszkiewicz 1608 — 1615 (AIZR. II i Akta T. I). Umarł w r. 1618.

Obelscy. *Hrehory Afananasowicz Mosalski* 1577 r. (Akta T. VIII).

Oboleccy. *Juri Hlebowicz* 1500 r. (AIZR I).
Kniaź Fedor Iwanowicz Zasławski 1504 r. (ML 5).
Miłia Iwanowicz 1510 r. (ML 8).
Kniaź Wasil Semenowicz Sokoliński r. ? (ML 41).
Maciej Wojciechowicz (*Kłoczko*) 1533 — 1542 (ML 19 i 39). Umarł 11 kwietnia 1543 r.
Kierdej Hryczynowicz 1548 r. (ML 50).

Oliccy. *Jan Juriewicz Zabrzeziński* od 1492 r. (ML 2).
Piotr Olechnowicz 1494—1503 (K. Wolf. i ML 6).
Jan Juriewicz Zabrzeziński 1506 r. (ML 5). Umarł w 1508 r.
Jan Janowicz Zabrzeziński od 1536 r. (ML 2).
Paweł Szymkowicz Gedroje 1541 r. (ML 43).
Stanisław Rajski 1549 r. (ML 66).
Ławryn Wojna 1574—1580 (Ar. Zbor. Dok. III i I). Umarł w 1580 r.
Fedor Skumin Tyszkiewicz 1581—1610 (Akta T. I i AIZR. II). Umarł w 1618 r.

Oniksztyńscy. *Radziwiłł Ościkowicz* od 1440 r. (Skarb. Daniłł.) Um. w 1477 r.
Hrehory Ościkowicz 1494 — 1500 (ML 5 i 6).
Kniaź Michajło Lwowicz Hliński 1501 r. ML 5).
Kniaź Matfiej Mikitynicz 1507 r. (ML 41).
Juri Ościkowicz 1514 — 1532 (ML 10 i 24).
Kmita Kuncewicz 1536 — 1547 (ML 24 i 48).
Jan Kmita 1554 r. (ML 57).
Jan Hlebowicz 1575—1579 (MK 113 f. 431 i Arch. Zbor. Dok. III). Um. w 1591 r.

Orszańscy (Rożscy). *Juri Hlebowicz* 1500 r. (AIZR. I).
Kniaź Fedor Iwanowicz Zasławski 1501 r. (ML 5). Do 13 lutego 1538 r.
Kniaź Wasil Juriewicz Tołoczyński od 13 lutego 1538 r. (ML 30), 1546 r. (ML 48).
Kniaź Andrej Iwanowicz Ozierecki 1546 — 1551 (ML 48 i 53).
Filon Kmita 1566 r. Um. w 1587 r.
Mikołaj Sapieha 1588 r. (Akta T. III).

Ostrscy. *Kniaź Fryderyk Proński* 1546 r. (ML 61).
Filon Kmita 1562 r. (Arch. Zbor. Dok. I i IV).
Ławryn Ratomski um. w 1594 r. (Akta T. VIII).
Michał Ratomski 1615 r. (Akta T. VIII).

Ostryńscy. *Kniaź Hleb Proński* 1501 r. (M L 5).
Fedko Chrebtowicz 1507 r. (ML 8).
Stanisław Skinder 1514 — 1516 (ML 11).
Aleksander Chodkiewicz 1518 — 1547 (ML 12 i 54). Um w 1549 r.
Sebastyan Dybowski 1560 r. (Arch. Zbor. Dok. III).
Stanisław Dowojna 1563 r. (AIZR. II).
Iwan Aleksandrowicz Sołtan od 1 czerwca 1566 r. (Mon. Pac. f. 259).
Jarosław Sołtan 1586 r. (Akta T. III).
Lew Sapieha 1599 r. (Arch. Zbor. Dok. II).

Oszmiańscy. *Gedygold* 1387 r. (Skarb. Danił.).
Kniaź Andrej Konstantynowicz Prihabski 1507 r. (ML 8).

Kniaź Wołodko Iwanowicz (*Horski*) 1515 r. (ML 11).
Mikołaj Kiezgajło ustąpił za konsensem z 29 czerwca 1520 r. (ML 12).
Jan Jundziłł od 29 lipca 1520 r. (ML 12).
Jan Janowicz Zabrzeziński od 1522 r. (ML 13). Do 22 grud. 1522 r.
Mikołaj Zabrzeziński od 22 grud. 1522 r. (ML 15). Nie żył w 1526 r.
Jan Janowicz Zabrzeziński 1526 — 1530 (ML 15 i 24).
Hieronim Chodkiewicz 1538—1541 (ML 30 i 39).
Kniaź Juri Wasilewicz Solomerecki 1549 — 1550 (ML 65).
Juri Chodkiewicz 1554 r. (ML 57).
Jan Hajko 1555 r. (Akta T. II), 1566 r. (Kat. Wolffa).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1579 — 1580 (Akta T. XI i ML 57). Umarł w 1584 r.
Stanisław Narbut 1585 — 1591 (Arch. Dubr. IV i V).

Owruccy. *Hornostaj Romanowicz* 1487—1493 (ML 4 i 3).
Kniaź Hrehory Borysowicz (*Hliński*) 1496 — 1501 (ML 5).
Seńko Romanowicz 1506 — 1507 (ML 5 i AIZR. II).
Seńko Połozowicz 1510 r. (ML 8).
Michajło Chalecki 1522 r. (ML 10). Um. przed 5 maja 1534 r.
Krzysztof Kmita od 5 maja 1534 r. (ML 24).
Andrzej Niemirowicz 1536 — 1539 (ML 28 i 61).
Krzysztof Kmita od 16 sierpnia 1540 r. (ML 39).
Kniaź Andrej Kapusta 1546—1550 (ML 61 i Źród. Dziej. V).
Józef Chalecki 1551 — 1553 (ML 57 i Źród. Dziej. V f. 82).
Kniaź Andrej Kapusta 1555 — 1569 (Przeg. Arch. 1881 r. f. 460 i Vol. Leg. Um. w 1572 r. (Przegl. Arch. f. 461).
Książę Michał Wiśniowiecki 1606 r. (A. Tr. Lub. Woj. Bracł). Um. przed 15 lutego 1616 r. (MK 158 f. 234).

Ozierscy v. Ozierzyscy (Ozero). *Jerzy Radziwiłł* od 28 lipca 1518 r. (ML 12).
Bohdan Hryńkowicz Wołowicz 1537 r. (ML 33). Umarł przed 14 kwietnia 1539 r. (ML 33).
Stanisław Kiszka 1552 r. (ML 2). Um. w 1554 r.
Sebastyan Dybowski 1557—1562.

Ożscy. *Andrej Olechnowicz* 1494 r. (ML 6).
Kniaź Iwan Lwowicz Hliński 1495 — 1501 (ML 6 i 5).
Wojciech Narbutowicz 1508—1509 (ML 8 i Skarb. Danił.).
Mikołaj Pacewicz 1510 — 1516 (ML 8 i 11).
Janusz Kostewicz 1520 — 1526 (ML 12 i 15). Umarł w 1527 r.
Piotr Stanisławowicz (*Kiszka*) 1529 — 1532 (ML 16 i 23).
Mikołaj Androszewicz 1539 r. (ML 7). Umarł przed 6 sierpnia 1548 r.
Jan Komajewski od 6 sierp. 1548 r. (ML 62), 1554 r. (ML 57).

Peniańscy. *Rojwid* 1398 r. (Kod. Racz. f. 256 in Pennaw?).
Ościk za Kazimierza Jag. (ML 8 akt z 1510 r.
Radziwiłł Ościkowicz 1442 — 1477 (ML 8 akt z 1510 r.)
Mikołaj Radziwiłłowicz umarł przed 2 maja 1510 r.
Hrehory Stanisławowicz Ościkowicz od 2 maja 1510 r. (ML 8). Umarł w r. 1518.
Stanisław Ościkowicz od 1519 r. Umarł w 1519 r. (ML 13). Wdowa po nim ustąpiła za konsensem z 1519 r.
Mikołaj Radziwiłł nabył za konsensem z 1519 r. (ML 13).
Stanisław Radziwiłł 1522 — 1530 (ML 2 i 24).
Szymko Maćkiewicz 1532—1541 (ML 16 i 39).
Wojciech Szymkowicz Jundziłł od 1542 r. (ML 53).
Paweł Szymkowicz Gedrojc 1545 — 1552 (ML 60 i 62).
Wojciech Jasieński 1558—1560 (MK 91 f. 136 i MK 95 f. 324).
Mikołaj Naruszewicz 1567 — 1574 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. III).

Perejasławscy. *Książę Janusz Ostrogski* 1615 r. (Źr. Dziej, V). Umarł w 1620 r. (Star. Mon.).

Peremilscy. *Kniaź Iwan Putiatycz* 1507 r. (ML 36).

Perstuńscy. *Hrchory Ofanasowicz Mosalski* otrzymał tę dzierżawę od Zygmunta Augusta. 1577 r. (Akta T. VIII).

Pińscy. *Kniaź Juri Semenowicz* za Kazimierza Jag. (Rew. puszcz.).
Iwan Michajłowicz 1520 — 1539 (Rew. puszcz i ML 37).
Adam Iwachno Skureńca (z Kurzeńca?) 1541 r. (ML 2).
Piotr Kirdejewicz Mylski 1545 — 1552 (Rew. Puszcz.).
Stanisław Falczewski od 1552 r. (ML 51), 1559 r. (AIZR. II).
Stanisław Dowojno 1562—1563 (AIZR, II).
Wasil Tyszkiewicz 1569 r. (Sk. Danił.). Um. 13 sier. 1571 r. (Groby Tyszk.).
Ławryn Wojna 1574 — 1580 (Arch. Zb. Dok. III. i Vol. Leg.). Um. w 1580 r.
Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski 1581—1584 (Źród. Dziej. XI. f. 204 i 213 i Arch. Zbor. Dok. VI).
Książę Jerzy Januszewicz Zbaraski 1607 — 1629 (MK 151 f. 133 i MK 177 f. 446). Um. w 1631 r. (MK 178 f. 371).
Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki 1697 r. (Kat. Wolf.).
Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki od 1701 r. (Notatki ks. Mich. Wiśn.).

Płotelscy. *Jerzy Bielewicz* 1536—1540 (ML 30 i 31).
Hieronim Chodkiewicz 1546—1554 (ML 46 i 57). Umarł w 1561 r.
Jan Hieronimowicz Chodkiewicz 1566 — 1571 (Arch. Zb. Dok. I i IV). Um. 4 sierpnia 1579 r.

Propojscy. *Mikołaj Juriewicz* 1514 r. (ML 11)
Kniaź Semen Czartoryski od 1518 r. (ML 13), 1524 r. (ML 15). Umarł w 1524 r.
Kniaź Fedor Michajłowicz Wiśniowiecki od 12 czer. 1524 r. (ML 15), 1529 r. (ML 19).
Ostafi Daszkowicz um. przed 12 stycz. 1536 r.
Kniaź Iwan Michajłowicz Wiśniowiecki od 12 stycz. 1536 r. (ML 24), 1543 r. (ML 61).
Juri Zenowiewicz 1547 — 1570 (ML 46 i Akta T. IV).
Krzysztof Zenowiewicz 1577—1590 (Ak. T. VIII. i Arch. Dubr. V).

Przełajscy. *Kniaź Iwan Lwowicz Hliński* 1495 —1502 (ML 6 i 5).
Bohusz Bohowitynowicz 1503 r. (ML 6).
Michał Basa 1519 r. (ML 13). Umarł w 1525 r.
Iwan Michajłowicz Basa od 19 stycznia 1526 r. (ML 15).
Lew Dymitriewicz (namiestnik królowéj Bony) 1537 r. (ML 33).
Bohdan Dowgird 1538 r. (ML 7).
Sebastyan Jundziłł um. przed 24 marca 1551 r. (ML 51).
Stanisław Dowojna 1560 — 1563 (ML 2 i AIZR, II).
Hrchory Wołowicz 1569 r. (Kat. Wolf.).

Przełomscy. *Andrej Olechnowicz* 1494 roku (ML 6).
Kniaź Iwan Lwowicz Hliński 1495—1501 (ML 6 i 5).
Wojciech Narbutowicz 1508—1509 (ML 8 i Skarb. Danił.).
Mikołaj Pacewicz 1510 — 1516 (ML 8 i 11).
Janusz Kostewicz 1520 — 1526 (ML 12 i 15). Umarł w 1527 r.
Piotr Stanisławowicz (*Kiszka*) 1529 — 1532 (ML 16 i 23).
Mikołaj Androszewicz 1539 r. (ML 7). Umarł przed 6 sierpnia 1548 r.
Jan Komajewski od 6 sierpnia 1548 r. (ML 62), 1554 r. (ML 57).

Przewalscy. *Hryńko Chodkowicz Wołowicz* 1503 r. (ML 5).
Fedko Michajłowicz Świetosza 1508 — 1514 (Kat. Wolf. i ML 9).
Kopot Wasilewicz 1516 — 1529 (ML 7 i 24).
Bohdan Dowgirdowicz 1538 r. (ML 7).
Kacper Kuńcewicz 1546 — 1549 (ML 48 i 65).
Krzysztof Zawisza 1554 r. (ML 57).
Paweł Sapieha 1576 r. (ML 57). Umarł w 1580 r.

Puńscy. *Iwan Litawor Chreptowicz* 1494 r. (ML 6).
Stanisław Bartoszewicz (*Montowłowicz*) 1499 r. (ML 6).
Aleksander Chodkiewicz 1501 — 1506 (ML 5 i 6).
Książę Paweł Holszański od 1527 roku (ML 2).
Jan Zabrzeziński od 1536 r. (ML 2) 1537 r. (ML 30).
Juri Aleksandrowicz Chodkiewicz 1568 r. (Arch. Zbor. Dok. IX). Umarł w 1569 r.

Putywelscy. *Roman Iwaszkowicz* 1182 roku (ML 4).
Kmita Aleksandrowicz 1489 r. (ML 4).
Kniaź Bohdan Fedorowicz Hliński 1495 — 1499 (ML 5).

Radomelscy (woj. mścisł.). *Juri Zenowiewicz* od 4 listop. 1529 r. (ML 7), 1534 r. (ML 26).
Kniaź Wasil Andrejewicz Połubiński 1535 —1550 (Arch. Zbor. Dok. II. i ML 65).
Kniaź Iwan Wasilewicz Połubiński 1551 r. (ML 53).
Paweł Pac 1584 r. Umarł w 1595 roku (Kat. Wolf.).

Radomelscy (pow. kijowski). *Kniaź Timofiej Iwanowicz Kapusta* 1511 r. (ML 8).

Radoszkowscy. *Jan Hlebowicz* 1576 — 1579 (Źród. Dziej. IV. i Arch. Zbor. Dok. III). Umarł w 1591 r.
Jan Hlebowicz 1594 r. (Akta T. VIII). Umarł w 1604 r. (Kat. Wolf.).

Raduńscy. *Janusz Kostewicz* 1498 — 1527 (ML 5 i 17).
Jan Hlebowicz 1527 r. (ML 15).
Szymko Maćkiewicz 1532—1541 (ML 16 i 29).
Stanisław Kieżgajło 1546—1549 (ML 48 i 65).
Augustyn Fursowicz 1551 r. (ML 65).
Juri Wołczkowicz 1556 r. (ML 57).
Jan Hercyk 1569 r. (Arch. Dubr. XIV).
Mikołaj Tulwosz 1581 r. (ML 57).

Rakiscy. *Kniaź Timofiej Kroszyński* 1518 r. (ML 12).

Ratneńscy. *Stanisław Rajski* 1541 — 1542 (ML 40).

Rajgrodzcy. *Jan Mikołajewicz Radziwiłł* 1508 r. (ML 8).

Rohaczewscy. *Iwan Michajłowicz* 1534 — 1539 (AIZR, I. i ML 37).
Michno Jakóbowicz 1545 roku (Rew. Z. Winnic.).
Paweł Popelżyński (dzierżawca królowéj Bony) 1549—1552 (ML 51).
Bohdan Dolmat (sprawca) 1552 (ML 51).
Maciej Wojciechowicz 1555 r. (Rewiz. puszcz.).
Hrehory Baka 1556 r. (Akta T. XI).
Kniaź Bohdan Wasilewicz Solomerecki 1562—1563 (Akta T. XI. i Arch. Zb. Dok. VI).
Roman Wołowicz 1594 roku (Akta T. VIII).

Rosieńscy. *Paweł Naruszewicz* 1542 r. (ML 62).
Wenclaw Mikołajewicz 1547—1556 (ML 62 i Kat. Wolf. f. 268).
Wacław Szemet 1575 r. (Ar. Dubr. V).

Rudniccy. *Hieronim Wołowicz* 1609 — 1615 (Akta T. VII i I).

Rumborgscy. *Książę Albert Radziwiłł* od 18 września 1589 r. (MK 135 f. 657). Umarł przed 23 grudnia 1592 r.

Rumszyscy. *Hrehory Chodkiewicz* 1551 r. (ML 65).

Rzeczyccy. *Kwacz* od 1481 r. (ML 4).
Seńko Połozowicz 1522 r. (ML 10). Um. przed 20 lutego 1532 r.
Kniaź Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki od 20 lutego 1532 r. (ML 22), 1545 r. (Rew. Z. Woł.).
Onikej Hornostaj 1555 r. (Akta T. XI).
Ostaf Wołowicz 1576 r. (ML 57).

Rzeżyccy. *Mikołaj Ościk* 1560—1561 (AIZR, II. i MK 95 f. 565).

Sieleccy. *Abraham Józefowicz* um. w 1519 r.
Iwan Michajłowicz 1539 r. (ML 37).
Stanisław Falczewski z żoną *Barbarą Falkówną* 1554 — 1555 (Arch. Zbor. Dok. IV. i ML 2).

Skidelscy. *Jerzy Radziwiłł* od 1520 r. (ML 12).
Bohdan Hryńkowicz Wołowicz 1537 r. (ML 33). Umarł przed 14 kwietnia 1539 r. (ML 33).
Iwan Wołowicz 1541 r. (ML 31).
Lew Michajłowicz (namiestnik królowéj Bony) 1546—1550 (ML 61 i 51).
Mikołaj Nowicki (namiestnik królowéj Bony) 1549 r. (ML 50).

Skirstomońscy. *Fedko Januszkiewicz* 1502— 1503 (AIZR, I. i ML 5).
Piotr Olechnowicz 1505 — 1507 (ML 5 i 8).
Stanisław Skop v. *Anelino* 1524 r. (ML 15). *Anelino* 1526 r. (ML 15), 1532 r. (ML 24).
Paweł Naruszewicz 1536—1542 (ML 24 i 62).
Wenclaw Mikołajewicz 1547 – 1556 (ML 62 i Kat. Wolf.).
Wacław Szemet 1575 r. (Ar. Dubr. V).

Słonimscy *Sołtan Aleksandrowicz* 1483—1490 (ML 4).
Iwan Litawor Chreptowicz 1492 — 1499 (ML 3 i 5).
Kniaź Janusz Aleksandrowicz (*Holszański*) 1501 r. (ML 41).
Jan Radziwiłł 1506 r. (ML 8). Umarł przed 5 lipca 1522 r. (ML 12).
Bohusz Bohowitynowicz 1522—1530 (ML 15 i 16). Umarł w 1530 r. (ML 16).
Iwan Hornostaj 1531 r. (ML 24).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1554 r. (Skarb. Danił.).
Hrehory Bohdanowicz Wołowicz 1560 — 1563 (Akta T. VII i ML 57).
Hrehory Hryńkowicz Wołowicz 1566 — 1583 (Kat. Wolffa i Arch. Zbor. Dok. IV).
Lew Sapieha 1599 r. (Arch. Zbor. Dok. II).

Somiliscy *Mikołaj Narbutowicz* 1503 r. (ML 5).
Kniaź Petr Timofiejewicz Masalski 1518—1520 (ML 13 i 12).
Jan Zabrzeziński 1538 — 1540 (ML 7 i 2).
Olechno Krywiec 1546 r. (ML 46). Nie żył 5 maja 1548 r. (ML 62).
Książę Mikołaj Radziwiłł od 14 paźdz. 1551 r. (ML 53), 1564 r. (Ar. Zbor. Dok. IV, Nr 60).
Książę Stefan Andrejewicz Zbaraski 1576 — 1580 (ML 54 i 57). Nie żył w r. 1586.

Stokliscy. *Fedko Hryhoriewicz* 1498 — 1500 (ML 5 i Skarb. Danił).
Michał Basa 1514 r. (ML 11).
Kniaź Petr Massalski 1519 — 1520 (ML 13 i 12).
Jakób Kuncewicz nabył za konsensem z 1520 r. (ML 12), 1523 r. (ML 15).
Kniaź Iwan Riazański r. ? (ML 26, akt z r. 1534).
Michajło Wasilewicz Świniuski 1534 — 1538 (ML 26 i AIZR. I).
Kniaź Semen Bielski 1534 — 1538 (ML 7).

Surażscy. *Mikołaj Korycki* 1537 r. (ML 39).
Andrzej Kunicki 1545 r. (ML 55).
Tomasz Owsiany namiestnik królowej Bony 1549—1553 (ML 50 i 51).
Stanisław Pac 1576 r. Umarł w 1588 r. (Mon. Paców).
Mikołaj Sapieha 1591 — 1597 (Akta T. III i VI). Umarł w 1599 r.

Świsłoccy. *Hryńko Hromyka* 1511 — 1518 (ML 2 i 12).
Wojciech Nosłowski od 1518 r. (ML 12). Umarł w 1522 r. (ML 15).
Andrzej Niemirowicz 1522 r. (ML 15).
Kniaź Kuźma Iwanowicz Zasławski od 3 września 1540 r. (ML 39).
Kniaź Wasil Michajłowicz Sanguszko Kowelski 1546—1552 (ML 49 i 65).
Michał Haraburda 1566 — 1571 (ML 2 i Arch. Zbor. Dok. III).

Szawelscy (Szowleńscy). *Mikołaj Raczkowicz* 1507—1519 (ML 8 i 14).
Jan z książąt litewskich biskup wileński 1528 r. (ML 15).
Jerzy Falczewski biskup łucki do 21 listop. 1546 r.
Książę Mikołaj Radziwiłł od 21 listop. 1546 r. (ML 46), 1558 r. (MK 91, f. 85).

Szeraszowscy. *Paweł Szymkowicz Gedrojc* 1537 r. (ML 33).
Mikołaj Dorohostajski 1576 — 1581 (ML 57).

Telszewscy. *Jerzy Bielewicz* 1536 r. (ML 30).
Hieronim Chodkiewicz 1546 — 1554 (ML 46 i 57). Umarł w 1561 r.
Jan Hieronimowicz Chodkiewicz 1566 — 1578 (Arch. Zbor. Dok. I i MK 118 f. 395). Umarł 4 sierp. 1579 r.

Teteryńscy. *Kniaź Matfiej Mikitynicz* 1502 r. (ML 41 i AIZR I).
Kniaź Wasil Połubiński 1515 — 1516 (ML 11).

Toropeccy. *Zeńko Jewłaszkowicz* 1493 — 1498 (ML 3 i 5).

Trabscy. *Stanisław Pac* 1559—1564 (Mon. Paców).
Jan Hajko 1569 — 1575 (Skarb. Danił. i Akta T. VIII).
Wołodimir Zabołocki 1580 r. Um. w r. 1580 (Pam. Jewł.).

Tykocińscy. *Hrehory Chodkiewicz* 1544 r. (ML 56).
Jan Radziwiłł 1547—1550 (ML 62 i Pis. Hist. Bal. II, f. 289).
Stanisław Kiszgajło 1552—1554 (ML 65 i Skarb. Danił.).

Jan Szymkowicz 1551—1568 (ML 57).

Uciańscy. *Iwan Litawor Chreptowicz* 1489 r. (ML 4).
Wojtek Janowicz (*Kłoczko*) 1493 — 1499 (Skarb. Danił. i ML 5).
Kniaź Michajło Lwowicz Hliński 1499—1506 (ML 6).
Kniaź Iwan Lwowicz Hliński 1506 r. (ML 8).
Jerzy Radziwiłł 1510 — 1512 (ML 8 i 10).
Piotr Olechnowicz 1514 — 1516 (ML 9 i 10).
Stanisław, Juri i Hrehory Ościkowicze ustąpili za konsensem z 1519 r.
Olbracht Gasztold nabył za konsensem z 1519 r. (ML 13).
Jan Abrahamowicz Józefowicz od 11 czerwca 1527 r. (ML 15).
Mawiej Michnowicz 1541 r. (ML 43).
Aleksy Pawłowicz 1546—1547 (ML 61 i 62).
Nikifor Wasilewicz Bobojed 1549—1551 (ML 65).
Bohdan Wasilewicz 1551 r. (ML 66).
Jan Hajko 1558 r. (ML 57).

Upiccy. *Kniaź Konstanty Ostrogski* 1529 r. (ML 36).
Michajło Wasilewicz Świniuski 1540 r. (ML 36).
Stanisław Gasztold 1542 r. (ML 53).
Kniaź Iwan Kroszyński 1546 r. (ML 46).
Hrehory Ościk 1546 — 1554 (ML 46 i 57). Umarł w 1557 lub 1558 r. (K. Wolffa).
Kniaź Fetr Kroszyński 1579 r. (Akta T. XI).
Jan Hlebowicz 1585—1587 (MK 131, f. 68 i Akta T. VI).
Jan Hlebowicz 1590—1594 (K. Wolffa i Akta T. VIII). Um. w 1604 r.
Hieronim Wołowicz 1615 r. (Ak. T. I).

Uświaccy. *Kierdej Hryczynowicz* 1548 r. (ML 50).
Stanisław Kiszka 1552 r. (ML 2). Um. w 1554 r.

Uszpolscy. *Ościk* za Kazimierza Jag. Um. w 1442 r (ML 8).
Radziwiłł Ościkowicz 1442 — 1477 (ML 8).
Mikołaj Radziwiłłowicz 1478 r. (ML 8). Umarł przed 2 maja 1510 r.
Hrehory Stanisławowicz Ościkowicz od 2 maja 1510 r. (ML 8). Umarł w r. 1518.
Stanisław Ościkowicz od 1519 r.; umarł w 1519 r. (ML 13). Wdowa po nim ustąpiła za konsensem z 1519 r.
Mikołaj Radziwiłł nabył za konsensem z 1519 r. (ML 13).
Stanisław Radziwiłł od 1522 r. (ML 2), 1530 r. (ML 6).
Szymko Maćkiewicz 1532 — 1541 (ML 22 i 39).
Wojciech Szymkowicz Jundziłł od 1542 r. (ML 53).
Paweł Szymkowicz Gedrojc 1545—1552 (ML 60 i 62).
Wojciech Jasieński 1558—1560 (MK 91 f. 136 i MK 95 f. 324).
Mikołaj Naruszewicz 1567 — 1574 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. III).

Wasiliscy. *Jan Sleckowicz* 1499 r. (?) Indykcja 2-a, ML 10 [1]).
Jan Radziwiłł 1500 — 1501 (ML 6 i 5).
Kniaź Wasil Lwowicz Hliński 1501 — 1504 (ML 5 i 6).
Stanisław Piotrowicz (*Kiszka*) 1505 — 1506 (ML 5).
Jan Szczyłowicz 1507 — 1515 (ML 8 i 11).
Jakób Kuncewicz 1518—1523 (ML 2).
Jan Radziwiłł 1523—1541 (ML 15 i 43). Umarł w 1542 r. (Kat. Wolffa, [2]).
Kacper Kuncewicz 1546 r. (ML 48).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1546 — 1554 (ML 61 i Skarb. Danił.).
Jan Wołczkowicz 1569 r. (Skarb. Dan.).

Wieliscy. *Chodor* 1481 r. (ML 4).
Stanisław Pac 1582 r. Um. w 1588 r. (Mon. Paców).
Mikołaj Sapieha 1591 — 1597 (Akta T. III i VI). Umarł w 1599 r.

Wielońscy *Kniaź Juri Aleksandrowicz Holszański* 1502 r. (ML 41).
Jerzy Radziwiłł 1507—1508 (ML 8).

---

[1]) *Jan Dowgirdowicz* 3 stycznia, Indykcyi 3-ej (ML 11).

[2]) Iwan Jesmanowicz otrzymał 5 października 1532 r. konsens na wykupienie tego starostwa z rąk Radziwiłła, który je trzymał w 1000 kopach; w kilka miesięcy później, bo 11 grudnia t. r. otrzymał Jesmanowicz przywilej na to starostwo, lecz widocznie go nie wykupił, bo Radziwiłł posiadał je do śmierci (ML 24).

Iwan Andrejewicz 1509 r. (ML 8). Um. w 1554 r. (Arch. Zbor. Dok VI).
Jan Szymkowicz 1558 r. (ML 57).
Mikołaj Dorohostajski 1566—1593 (Kat. Wolffa i Akta T. VIII).

Wilkiejscy. *Jan Radziwiłł* 1495 — 1501 (M L 5).
Dobek Skiłondowicz 1522 r. (ML 41).
Aleksander Chodkiewicz 1522 — 1547 (M L 10 i 54). Umarł w 1549 r. [1]).
Hieronim Chodkiewicz 1550—1554 (ML 65 i 57).
Jan Hajko 1566 r. (Kat. Wolf.).
Książ Aleksander Połubiński 1586 roku (Kat. Wolf.).

Wilkomirscy. *Wigaił* (czy nie Wężgajło?) 1398 r. (Skarb. Danił.).
Michał Kieżgajło 1410 r. (Cod. Epist. Vit.).
Borys Semenowicz 1501 r. (ML 5).
Juri Dowajnowicz 1517 — 1522 (ML 10 i 13).
Stanisław Radziwiłłowicz od 14 listop. 1524 r. (ML 15), 1527 r. (ML 15).
Kmita Kuncowicz 1532 — 1547 (ML 22 i 48).
Jan Kmita 1554 r. (ML 57).
Paweł Pac 1576 r. (Mon. Pac.). Umarł w 1595 r.
Mikołaj Kiszka 1631 — 1638 (Arch. Zb. Dok. VIII. i Vol. Leg.).

Winniccy. *Książ Konstanty Iwanowicz Ostrogski* 1498 r. (ML 5). Dostał się do niewoli w 1500 r. Następnie był znów starostą 27 listopada 1507 r. (ML 8) do 26 stycznia 1517 r.
Książ Roman Andrejewicz Sanguszko od 26 stycznia 1517 roku (AIZR, II). Umarł.
Książ Konstanty Iwanowicz Ostrogski 1518 r. (ML 12). Umarł w 1530 r.
Książ Ilia Konstantynowicz Ostrogski 1530 r. (ML 24). Umarł w 1539 r.
Książ Semen Hlebowicz Proński 1540 — 1541 (ML 39).
Książ Fedor Andrejewicz Sanguszko 1546 r. (ML 61). Nie żył w 1548 r. (ML 62).
Książ Bohusz Korecki 1551—1565 (ML 53 i Malin. i Przezdz. II. f. 117).
Książ Roman Fedorowicz Sanguszko 1566 r. (Kat. Wolf.). Umarł w 1571 r.
Książę Karól Korecki od 11 marca 1622 r. (MK 166 f. 584). Ustąpił ze starostwa, zostawszy kasztelanem wołyńskim w 1623 r.

Włodzimierscy. *Paszko Dachnowicz* 1452 r. (ML 36).
Książ Aleksander Sanguszkowicz za Kazimierza Jag. r. ? (Źr. Dz. VI. f. 6).
Olizar Szyłowicz 1461 r. (Stecki M. Równe).
Iwan Jursza 1488—1489 (ML 4).
Wojciech Kuczukowicz 1494 — 1495 (M L 6).
Wasil Chreptowicz 1495 — 1501 (ML 6 i 5).
Książ Juri Iwanowicz 1502 r. (ML 5).
Fedko Januszkiewicz 1503 — 1505 (ML 5 i 8).
Książ Wasil Andrejewicz Połubiński 1506—1507 (ML 8).
Fedko Januszewicz od 23 grud. 1507 r. (ML 8). Um. przed 26 maja 1508 r.
Książ Andrej Aleksandrowicz Sanguszko od 1508 r. (ML 8), 1528 r. (ML 16).
Książ Fedor Andrejewicz Sanguszko od 21 sierpnia 1531 r. (ML 24). Umarł przed 4 maja 1548 r.
Piotr Kiszka od 4 maja 1548 r. (ML 62). Umarł w 1550 r. (ML 65).
Książ Wasil-Konstanty Ostrogski 1551 — 1577 (ML 53 i Akta T. VIII).
Książ Konstanty Konstantynowicz Ostrogski 1580 r. (Conv. Warsz. I. f. 387).
Książ Wasil-Konstanty Ostrogski 1588—1605 (Vol. Leg. i AIZR, II).
Książę Janusz Konstantynowicz Ostrogski 1605 r. (AIZR, II). Um. w 1620 r. (Star. Mon.).
Książę Adam-Aleksander Sanguszko ustąpił za konsensem z 27 wrześ. 1625 r. (MK 173 f. 148 i 251).
Książę Jerzy Zasławski umarł przed 20 paźdz. 1636 r. (MK 182 f. 125).

Wołkiniccy. *Jakób Kuncowicz* 1504 — 1523 (ML 5 i 15). Umarł w 1523 r.
Maciek Kuncewicz 1524 — 1529 (ML 16 i 15).
Andrzej Maćkowicz 1538—1541 (ML 30 i 53).
Wojciech Szymkowicz Jandziłł od 1541 r. (ML 53), 1542 r. (ML 39).

[1]) Hrehory Chodkiewicz wymieniony jako dzierżawca wilkiejski w 1546 r. (ML 48).

Juri Wołczkowicz 1546 — 1549 (ML 61 i 66).

Wołkowyscy. *Iwan Dowojnowicz* 1484—1494 (ML 4 i 6).
Wojciech Kuczukowicz 1496 — 1505 (M L 5).
Jan Zabrzeziński 1506 — 1509 (ML 8 i Skarb. Danił.).
Kniaź Janusz Aleksandrowicz (Holszański) 1511 r. (ML 11).
Juri Hlebowicz od 7 lipca 1518 r. (ML 12), 1520 r. (ML 14).
Maciej Wojciechowicz Kłoczko 1522 — 1543 (ML 10 i 2). Umarł 11 kwietnia 1543 r. (Star Mon.).
Wasil Tyszkiewicz 1546—1552 (ML 48 i Arch. Zbor. Dok. III).
Mikołaj Naruszewicz 1556 r. (Rewizya puszcz.).
Juri Tyszkiewicz 1557 — 1575 (Groby Tyszk. f. 9. i Arch. Dubr. V).
Mikołaj Dorohostajski 1576 — 1581 (ML 57).
Mikołaj Kiszka 1637 r. (Akta T. XI). Czy nie wilkomirski?

Woniaczyńscy. *Semen Kmicic* do 1547 r.
Kniaź Dymitr Iwanowicz Wiśniowiecki od 14 sierp. 1547 r. (ML 62).

Worniańscy. *Kniaź Iwan Michajłowicz Wiśniowiecki* 1533 r. (ML 22).
Lew Czyż 1539 r. (ML 37).
Bohdan Chreptowicz 1547 r. (ML 62).
Hrehory Wołowicz 1565—1569 (Akta T. I. i Kat. Wolf.).

Wysoccy. *Stanisław Olędzki* 1530 r. (ML 16). Umarł przed 25 kwiet. 1533 r. (ML 24).
Ławryn Wolski 1533—1535 (ML 24).

Wysokodworscy. *Bohdan Sopicha* 1508 r. (ML 8).
Janusz Świrszczowski 1522 r. (ML 16). Ustąpił za konsensem z 1525 r.
Jan Swiełicki nabył za konsen. z 1525 r. (ML 15). Ustąpił za konsen. z 1525 r.
Kniaź Juri Słucki nabył za konsensem z 1525 r. (ML 15).
Stanisław Dowgirdowicz 1530 r. (ML 24).

Wyszgorodzcy. *Maciej Steckowicz* 1501 roku (ML 14).
Stanisław Skop 1541 — 1542 (ML 39 i 43).

Zabielscy. *Maciej Lewicki* 1550 r. (ML 54).
Piotr Falczewski 1554 r. (Akta T. XI). Nie żył w 1569 r. (MK 105 f. 139).

Zdołbiccy. *Wasil Chreptowicz* 1495 r. (ML 6).

Zdzitowscy. *Ostafi Wasilewicz Tyszkiewicz* 1589 r. (Kat. Wolf.).

Zelwieńscy. *Iwan Hornostaj* 1535 r. (ML 20). Umarł w 1558 r.
Hrehory Wołowicz 1565 — 1566 (Akta T. I. i Kat. Wolf.).

Zwiahelscy. *Jacek Miezinca* 1494—1496 (M L 6 i Ant. Gram.).

Zwinogrodzcy. *Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski* 1498 r. (ML 5). Dostał się do niewoli w 1500 r. Następnie od 1507 r. do 26 stycznia 1517 r. (ML 11).
Kniaź Roman Sanguszko od 26 stycznia 1517 r. (AIZR, II). Umarł.
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski 1518 r. (ML 12). Um. w 1530 r.

Zygwulscy. *Jan Hlebowicz* 1577—1579 (Ak. T. VIII. i Arch. Zbor. Dok. III).

Zyżmorscy. *Fedko Januszkiewicz* 1495 — 1499 (ML 5).
Iwan Sapicha 1500 — 1507 (Kat. Wolf. i ML 10).
Bohusz Bohowitynowicz 1508 — 1509 (M L 8).
Kopoł Wasilewicz 1510 — 1512 (Kat. Wolf. i ML 10).
Jan Hlebowicz ustąpił za konsensem z 1519 r.
Jan Zawiszyc nabył za konsensem z 18 sierpnia 1519 r. (ML 13). Ustąpił w 1524 r.
Paweł Naruszewicz od 28 sierp. 1524 r. (ML 15).
Kniaź Semen Bielski 1534 — 1538 (M L 7).
Augustyn Fursowicz 1546 — 1550 (ML 48 i 65).
Stanisław Komorowski 1550 — 1553 (K. Wolf.).
Książę Krzysztof Radziwiłł 1576 — 1579 (Źr. Dziej. T. IV. i MK 119 f. 203).

Żołudzcy. *Marcin Chreptowicz* 1501 — 1508 (ML 5 i 8).
Mikołaj Pacewicz 1510 r. (ML 8).
Kniaź Wasil Połubiński od 1516 r. (ML 11), 1533 r. (ML 26).

Żorosławscy. *Juri Żelepucha* 1530 r. (ML 24).

Żytomirscy. *Seńko Romanowicz* 1486 r. (ML 4).
Dymitri Aleksandrowicz 1501 — 1505 (Rew. Z. Żyt. i ML 5).
Jan z Książąt Litewskich biskup wileński od 18 wrześ. 1525 r. (ML 15).
Kniaź Semen Proński 1538 r. (ML 30).
Kniaź Bohusz Korecki 1544 — 1546 (M L 48).
Kniaź Dymitri Fedorowicz Sanguszko 1550 r. (AIZR, I). Um. w 1555 r.
Kniaź Roman Fedorowicz Sanguszko 1557 r. (Bart.), 1569 r. (Vol. Leg.). Umarł w 1571 r.
Kniaź Konstanty Wiśniowiecki 1583 r. (Wyr. Tryb. Lub. ks. 17 f. 14).
Książę Janusz Zasławski 1604 r. (Akta T. I).
Książę Aleksander z Ostroga Zasławski 1607 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.), do 4 lipca 1626 r. (MK 173, f. 361).

Stolnicy. [1])

Litewscy. *Stanisław Janowicz Zabrzeziński* z podstolego 1501 r. (ML 36).
Jan Zawisza z podstolego; wzmianka o nim, jako o stolniku, w akcie z 1531 r. (MK 44, f. 873).
Jan Narbutowicz 1529 r. (Vol. Leg.).
Książę Janusz Holszański - Dubrowicki 1540 r. (ML 29). Został woj. kij. w 1542 r.
Stanisław Mikołajewicz Kiežgajło 1545—1551 (Kat. Wolffa).
Juri Chodkiewicz mian. 1 wrześ. 1554 r. (Kat. Wolf. i ML 57).
Książę Semen Juriewicz Holszański - Dubrowicki 1556 r. Umarł w tymże roku (Kat. Wolffa).
Jan Chodkiewicz 1559 r. (Kat. Wolffa).
Mikołaj Dorohostajski mian. 23 marca 1566 r. Został woj. połoc. w 1576 r. (Kat. Wolffa).
Kniaź Aleksander Proński 1576 — 1586 (Kat. Wolffa).
Andrzej Sapieha mian. 30 marca 1588 r. (Kat Wolffa).

[1]) Urzędy stolników i podstolich często z sobą mięszano, trudno zatem stanowczo orzec, czy Zabrzeziński i Zawisza stolnikami byli

Jan Illebowicz mian. 19 kwiet. 1590 r. Umarł w 1604 r. (Kat. Wolffa).

Kijowscy. *Kniaź Matys Woroniecki* 1613 r. (A. Tr. Lub. Woj. Brac.).

Wojewodowie v. Namiestnicy.

Bracławscy. *Kniaź Roman Fedorowicz Sanguszko* mian. w 1566 r. (K. Wolffa) Umarł w 1571 r.
Kniaź Andrej Iwanowicz Wiśniowiecki mian. 4 lipca 1572 r. (Kat. Wolffa) Został woj. wołyń. w 1576 r.
Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski 1576—1607 (Akta T. II, f. 237 i A. Tr. Lub. Woj. Woł.).
Książę Aleksander z Ostroga Zasławski 1615 r. (Źród. Dziej. V). Został woj. kij. w 1628 r.
Książę Konstanty Krzysztof Wiśniowiecki 1676 r. (Vol. Leg.).

Brzescy. *Juri Wasilewicz Tyszkiewicz* mian. w 1566 (ML 57), 1575 r. (A. Dubr. V). Umarł w 1575 lub 1576 r.
Gawryl Hornostaj mian. w 1576 r. (Źr. Dziej. IV i Ak. T. VII). Um. w r. 1587 lub 1588 r.
Mikołaj Sapieha mian. 6 kwiet. 1588 r. Zost. woj. witeb. 10 paźdz. 1588 r. (Kat. Wolffa),
Krzysztof Zienowicz mian. 20 grudnia 1588 r. (Kat. Wolffa), 1613 r. (Vol. Leg.). Um. w 1614 r. (Kat. Wolffa).
Ostafi Tyszkiewicz 1616 r. (Vol. Leg.) Umarł w 1631 r. (Kat. Wolffa).

Kijowscy. *Jursza* 1437—1438 (Cod. Epist. s. XV i Kat. Wolffa).
(W latach 1443 — 1470, posiadali Kijów kniaziowie Aleksander Wołodimirowicz i syn jego Semen Aleksandrowicz).
Marcin Gasztold 1471 r. (ML 2). Został woj. troc. w 1480 r. (ML 2).
Iwan Chodkiewicz 1483 r. (Sk. Danił.).
Juri Pacewicz 1486 — 1489 (ML 4).
Kniaź Dymitri Iwanowicz Putiatycz 1492 — 1502 (ML 3 i 5). Umarł w 1505 r. (Kat. Wolffa) [1]).

[1]) Pan S....cki w ocenie dzieł p. Wolffa (Ateneum I, 1886 r.) podaje datę urzędowania Putiatycza

Kniaź Iwan Lwowicz Hliński 1506 r. (M L 5). Został woj. nowogr. w styczn. 1507 r.

Juri Michajłowicz Montowtowicz 11 marca 1507 r. (ML 8), 1508 r. (ML 8).

Kniaź Juri Aleksandrowicz Holszański mian. 24 paźdz. 1508 r. (ML 8) 1510 r. (AIZR. I).

Jerzy Radziwiłł 1511 r. (AIZR. II), 1514 r. (ML 8).

Andrzej Piotrowicz ? 1514 r. (ML 11).

Andrzej Niemirowicz 1515—1540 (Kat. Wolffa). Nie żył 16 sierp. 1540 r. (Ateneum, styczeń 1886 r.).

(Sprawcą województwa był w 1541 r. *Kniaź Andrej Michajłowicz Sanguszko* (ML 39 i 53).

Książę Janusz Dubrowicki - Holszański mian. 24 maja 1542 r. (ML 53).

(Sprawcą województwa był w 1543 r. *Kniaź Wołodimir Juriewicz Dubrowicki-Holszański* (Ar. Zbor. Dok. VII).

Kniaź Fryderyk Hlebowicz Proński 1546 — 1554 (ML 61 i AIZR. I).

Hrehory Chodkiewicz 1555 r. (Socz. Maks. I), 1558 r. (Źród. Dziej. V, f. 82).

Kniaź Wasil Konstanty Ostrogski mian. 5 grud. 1559 r. (Kat. Wolffa), 1605 r. (AIZR. II). Umarł w 1608 r. (Socz. Maksim.).

(Sprawcami województwa byli: kniaź *Mikołaj Andrejewicz Zbaraski* 1559 i 1563 r. (Ant. Gram., f. 30 i AIZR. I i II) i kniaź *Władysław Andrejewicz Zbaraski* w 1573 r. (AIZR. I).

Książę Aleksander z Ostroga Zasławski mian. około 30 sierpnia 1628 r. (MK 177 f. 69).

Mińscy. *Gawrył Hornostaj* mian. 22 marca 1566 r. (Kat. Wolffa), 1566 r. (MK 100, f. 186). Został woj. brzes. w r. 1576.

Mikołaj Sapieha mian. 9 lipca 1576 r.; został woj. brzes. w 1588 r. (Kat. Wolffa).

Bohdan Sapieha mian. 21 maja 1588 r.; umarł przed 22 czerwca 1593 r. (K. Wolffa).

Andrzej Zawisza 1596 r. Został podsk. ziems. w 1598 r. (Kat. Wolffa).

Piotr Tyszkiewicz mian. 6 wrześ. 1618 r. 1620 r. (Kat. Wolf.).

Mścisławscy. *Juri Ościkowicz* mian. w 1566 r. Został woj. smoleńs. w 1578 r. (Kat. Wolf.).

Paweł Pac mian. w 1578 r. Został kaszt. wil. w 1593 r. (K. Wolf.).

Jan Zawisza mian. w 1596 r. Został woj. witeb. w 1599 r.

Ostaf Tyszkiewicz mian. 9 list. 1611 r. Został woj. brzes. (K. Wolf.).

Janusz Skumin Tyszkiewicz mian. w r. 1621. Został woj. troc. w 1626 r.

Mikołaj Kiszka mian. około 29 paźdz. 1627 r. (MK 176, f. 87). Został kaszt. troc. w 1636 r.

Krzysztof Kiszka mian. 18 sierp. 1636 r. (K. Wolf.). Został woj. witebs. w r. 1639.

Nowogrodzcy. *Petr* (*Petrasz*) *Mondigerdowicz* 1424 r. ? (Akta T. XI), 1430 — 1452 (Cod. Epist. Vit. i ML 41).

Marcin Gasztoldowicz 1464 — 1471 (K. Wolffa).

Michaił Montowtowicz 1483 — 1484 (M L 4).

Sołtan Aleksandrowicz 1486—1487 (Kat. Wolffa i Skarb. Danił.).

Mikołaj Radziwiłłowicz 1488—1490 (ML 4 i K. Wolf.).

Juri Pacewicz 1492 — 1496 (ML 6).

Jan Juriewicz Zabrzeziński 1496—1498 (Kat. Wolf. i ML 5).

Iwan Lilawor Chreptowicz 1499 r. (Vol. Leg. i ML 5).

Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1500 —1501 (ML 6 i 5).

Piotr Hlebowicz 1502 r. (ML 5).

Olbrycht Gasztold 1503 — 1506 (ML 6 i 5).

Kniaź Iwan Lwowicz Hliński mian. w styczniu 1507 r. (ML 8). Utracił urząd w 1508 r.

Olbrycht Gasztold 1508 — 1509 (ML 8 i Kat. Wolffa).

Jan Zabrzeziński 1510 — 1530 (ML 8 i 24) [1].

---

na rok 1494, ponieważ powołany akt oznaczony jest datą 20 paźdz. Ind. XI. Ale Indykcya XI zaczynająca się we wrześniu 1492 r., ten rok jako właściwy dla aktu wskazuje. Data 20 paźdz. 1494 r., odpowiada indykcyi XIII. (Grotefend, Handbuch der histor. Chronologie).

[1]) Nominacya na ten urząd, wydana Zabrzeziń-

Stanisław Gasztold 1530 r. (ML 24), 1541 r. (ML 63). Został wojewodą trockim w 1542 r.

Hrehory Ościkowicz mian. 24 maja 1542 r. (ML 53). Został kasztelanem wileńskim w 1544 r.

Aleksander Chodkiewicz 1545—1547 (M L 57 i 54). Umarł w 1549 r.

(Sprawcą województwa był w 1551 r. *kniaź Iwan Andrejewicz Połubiński* (M L 65).

Iwan Hornostaj 1551 r. (ML 57). Um. w 1558 r. (Kat. Wolf.).

Paweł Sapieha mian. 22 grud. 1558 r. Umarł w 1579 r. (Kat. Wolf.).

Książę Mikołaj Radziwiłł mian. 18 paźd. 1579 r. Um. w 1589 r. (Kat. Wolf.).

Fedor Skumin Tyszkiewicz mianow. 13 marca 1590 r. Umarł w 1618 roku (Kat. Wolf.).

Podlascy. *Iwan Sapieha* 1513 r. (MK 28 f. 95) [1]). Umarł w 1517 r. (ML 10).

Janusz Kostewicz 1520 — 1527 (Kat. Wolf. i ML 17). Umarł w 1527 r.

Iwan Sapieha 1529—1541 (ML 20 i 42). Utracił urząd w 1541 lub 1542 r. [2]) (ML 42).

Mikołaj Pac mian. w 1543 lub w 1544 r. (Kat. Wolf.). Umarł przed 23 marca 1546 r. (ML 61).

Mikołaj Narbut 1551 — 1555 (ML 57 i Akta T. XI).

Paweł Sapieha 1557 r. (Kat. Wolffa). Został wojew. nowogr. w 1558 r.

Wasil Tyszkiewicz mian. w 1558 r. (ML 57). Utracił urząd w 1569 r.

Mikołaj Kiszka mian. 2 maja 1569 roku (MK 107 f. 46). Um. przed 26 kwiet. 1588 r. (MK 134 f. 375).

Książę Janusz Zasławski mian. 18 marca 1591 r. (MK 136 f. 137). Został wojewodą wołyńskim w 1604 r.

Podolscy. *Książę Adam Sanguszko Koszyrski* mian. 25 paźdz. 1621 r. (MK 167 f. 55). Został wojewodą wołyń. około 4 kwietnia 1630 r.

Książę Konstanty-Krzysztof Wiśniowiecki mian. 12 maja 1673 r. (Sig. 12).

Połoccy. *Mondigird* 1396 — 1400 (Cod. Ep. Vit. i A. Rus. Liw.).

Kniaź Iwan Semenowicz 1409 r. (A. Rus. Liw.).

Jan Niemir 1412 — 1413 (Cod. Epist. Vit. i Rzyszcz. i Muczk.).

Andrej Sakowicz z namiestnika smoleńskiego, 1450 — 1457 (ML 3 i Żyw. Bisk. Wil. f. 55).

Olechno Sudimontowicz z Chożowa 1466 —1475 (Kat. Wolf.).

Bohdan Andrejewicz Sakowicz 1480 — 1483 (Kat. Wolf. i ML 4).

Jan Juriewicz Zabrzeziński 10 październ. 1484 r. (ML 41), 1496 r. (ML 6).

Juri Pacewicz 1496—1500 (ML 5 i Kat. Wolf.).

Stanisław Hlebowicz 1502 roku (ML 6). W 1505 r. zaczyna się tytułować wojewodą (Vol. Leg.). 1511 r. (ML 8).

Olbrycht Gasztold mian. w 1514 r. (ML 8). Został woj. troc. w 1519 r.

Stanisław Hryhoriewicz Ościkowicz, krajczy lit., mian. w 1519 roku, umarł w tymże roku (ML 13).

Piotr Stanisławowicz (Kiszka) 1521 r. (ML 12). Został kasztel. trockim w 1532 r.

Jan Hlebowicz mian. 11 listop. 1532 r. (ML 20). Został woj. wil. w 1542 r.

Stanisław Dowojna mian. 24 maja 1542 r. (ML 53), 1571 r. (MK 110 f. 146).

Mikołaj Dorohostajski mian. w 1576 r. (ML 57). 1593 r. (Akta T. VIII). Um. w 1597 r. (Kat. Wolf.).

Andrzej Sapieha mian. 23 lipca 1597 r. Ustąpił z urzędu w 1613 roku (Kat. Wolf.).

Janusz Kiszka mian. 11 paźdz. 1621 r. Umarł w 1653 r. (Kat. Wolf.).

Smoleńscy. *Kniaź Andrej Dymitrowicz Wołodimirowicz Rostowski* r. ? (ML 27).

Jan Gasztold 1436 r. (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).

Andrej Sakowicz 1440 r. (Kat. Wolf.).

Seńko Gedgołdowicz 1450 — 1451 (Kat. Wolf.).

Michał Kieżgajło 1451—1458 (K. Wolf.).

Iwaszko Wiażewicz 1459 — 1466 (Kat. Wolf.).

---

skiemu, podług Katalogu p. Wolffa na dniu 26 lutego 1509 r., a podług naszego sumaryusza w 1508 r., została skasowaną.

[1]) W tymże 1513 r. Jan z Tęczyna, zapisując posag swéj żonie, a córce Iwana, zwie tegoż wojewodą podlaskim. Porównaj Katalog Wolffa, podług którego miał zostać wojewodą dopiéro w 1514 r.

[2]) W sprawie, którą miał w 1542 r. z mieszczanami drohickimi, nazwany niegdy wojewodą podlaskim i starostą drohickim (ML 42).

Mikołaj Niemirowicz 1467 r. (K. Wolf.)
Mikołaj Radziwiłłowicz 1482—1486 (ML 4).
Iwan Ilinicz 1487 – 1489 (ML 4 i Kat. Wolf.).
Juri Hlebowicz 1492—1499 (ML 3 i 6).
Mikołaj Ilinicz 1499 r. (ML 6) [1].
Stanisław Piotrowicz (*Kiszka*) 1500 — 1503 (ML 6).
Juri Andrejewicz Sołłohub 1503 — 1507 (Kat. Wolf. i ML 8).
Juri Zenowiewicz 1507—1508 (ML 8).
Juri Hlebowicz mian. w 1508 r. (ML 8), 1514 r. (ML 8).
Wasil Tyszkiewicz mian. w 1569 roku (Skarb. Danił.). Umarł 13 sierpnia 1571 r. (Groby Tyszk.).
Hrehory Wołowicz 1573 — 1576 (Kat. Wolf. i Akta T. VIII).
Juri Ościkowicz mian. 13 kwiet. 1578 r. Umarł w 1579 r. (Kat. Wolf.).
Filon Kmita mian. 18 paździer. 1579 r. Umarł w 1587 r. (Kat. Wolf.).
Mikołaj Hlebowicz mian. 11 sier. 1611 r. (Kat. Wolf.), 1611 r. (Vol. Leg.).
Andrzej Sapieha mian. w 1621 r. Um. w tymże roku (Kat. Wolf.).

Troccy. *Ginewił* 1398 r. (Skarb. Danił.).
Jan v. *Jawnuta* h. Zadora, 1412 — 1432 (Skarb. Danił.).
Piotr Lelusz 1434 — 1436 (Skarb Dan. i ML 41). 1440 r. (Kat. Wolf.).
Iwaszko Gasztoldowicz 1440—1442 (Sk. Danił. i Kat. Wolf.).
Iwan Moniwid 1444 r. (AIZR, I). Został wojewodą wileńskim w 1458 r.
Andrej Sakowicz r. ? (ML 41).
Iwaszko Wiażewicz r. ? (Kat. Wolf.).
Radziwiłł Ościkowicz 1466 — 1477 (A. Rus. Liw. i ML 29).
Stanko Sudiwojewicz 1478 roku (AGZ. VI).
Marcin Gasztold 1480—1483 (K. Wolf. i ML 2) [2]. Umarł w 1483 r.
Bohdan Andrejewicz Sakowicz 1484 — 1490 (ML 41 i 14).
Piotr Janowicz Mondigerdowicz 1491 — 1495 (ML 29 i 6).
Jan Juriewicz Zabrzeziński mian. w 1498 r. (ML 5). Jednocześnie i kasztelan 1498 — 1499 (ML 6 i Skarb. Danił.). Utracił urząd w 1505 r.
Mikołaj Radziwiłł mian. w 1505 r. (ML 6). Został woj. wil. w 1510 r.
Hrehory Stanisławowicz Ościkowicz mianowany 20 czerwca 1510 r. (ML 8). 1517 r. (ML 2). Umarł w 1518 r. (Kat. Wolf.).
Olbrycht Gasztold mian. 5 mar. 1519 r. (Kat. Wolf.). Został wojew. wileń. w 1522 r.
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski mian. 25 marca 1522 r. (MK 35 f. 750). Umarł w 1530 r.
Jan Zabrzeziński 1531 — 1538 (ML 19 i Ateneum, I. 1886 r.).
(Sprawcą województwa w lat. 1538 — 1541 był *Iwan Hornostoj* (ML 30 i Ar. Zbor. Dok. II).
Stanisław Gasztold mian. 5 maja 1542 r. (ML 53 i Ateneum, I. 1886 r.). Um. w 1542 r. (ML 2).
Książę Janusz Dubrowicki - Holszański 1546 r. (ML 46). Umarł w 1549 r. (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1550 — 1566 (ML 2 i Kat. Wolf.).
Książę Stefan Andrejewicz Zbaraski mianowany 18 mar. 1566 r. (Kat. Wolf.). 1582 r. (MK 127 f. 247).
Jan Hlebowicz mian. 30 marca 1586 r. (Ateneum, I. 1886 r.), 1590 r. (Vol. Leg.). Umarł w 1590 r.
Książę Mikołaj-Krzysztof Radziwiłł mianowany 10 sierp. 1590 r. (K. Wolf.). Został woj. wil. w 1604 r.
Janusz Skumin Tyszkiewicz mianow. 20 marca 1626 r. Został wojew. wileń. w 1640 r. (Kat. Wolf.).

Wileńscy. *Hanko* 1385 r. starosta. (Cod. Epist. s. XV).

---

[1]) P. Radzimiński w Przeglądzie Polskim za sierpień 1885 r., mieszając Iwana Ilinicza z Mikołajem Iwanowiczem Ilinieżem, chce mieć tego ostatniego namiestnikiem smoleńskim w 1492 r. Akt, na który się p. R. powołuje, opatrzony datą 1 czerwca Ind. II oznacza 1499 r. Pomyłka kopisty, który zamiast 7007 r., wpisał do aktu 7000 r., wprowadziła w błąd wydawców aktu i p. R. (Arch. Zbor. Dok. III. f. 1).

[2]) Podług powołanych w Katalogu p. J. Wolffa aktów, Marcin Gasztold objął urząd wojewody trockiego w 1480 r.; w sumaryuszu zaś naszym znajdujemy akt z 20 kwietnia 1481 r., którym tenże Gasztold, jako marszałek ziemski i starosta (wojewoda) kijowski, nabył dobra Przyśledy (ML 2). Być jednak może, że data podana w sumaryuszu jest niedokładną.

Andrzej Gasztold 1387 r. starosta. (Sk. Danił.).
Minigajło 1393 r. starosta. (K. Wolf.).
Moniwid v. *Wojciech* 1396 — 1422 (Sk. Danił.).
Gedygold v. *Jerzy* 1426 — 1432 (Skarb. Danił.) [1]).
Jan Dowgird 1434 — 1442 (Sk. Danił.).
Jan Gasztold 1445 — 1457 (Kat. Wolf. i Skarb. Danił.).
Iwan Moniwidowicz 1458 r. (K. Wolf.).
Michał Kieżgajłowicz 1459 — 1476 [2]) (ML 20 i Kat. Wolf.).
Olechno Sudimontowicz z Chożowa 1477 —1490 (ML 2 i Cod. Epist. s. XV).
Mikołaj Radziwiłłowicz 1491 r. (Kat. Wolf.). 1509 r. (Skarb. Danił.). Um. przed 2 maja 1510 r. (ML 8).
Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł mian. 20 czerwca 1510 roku (ML 8). Umarł w 1522 r. (ML 10).
Olbrycht Gasztold mian. 25 mar. 1522 r. (ML 2), 1539 r. (Kat. Wolf.).
Sprawcą województwa był w latach 1540 — 1541 *Szymko Maćkiewicz* (ML 39).
Jan Hlebowicz mian. 5 maja 1542 roku (ML 48 i Ateneum, I. 1886). Umarł przed 9 maja 1549 r.
Sprawcą województwa był od 9 maja 1549 r. *Iwan Hornostaj.* 1550 r. (ML 65).
Książę Mikołaj Radziwiłł mian. przed 21 czerwca 1551 r. (Bal. Pis. hist. II. f. 266), 1564 r. (MK 96 f. 330).
Sprawcą województwa był w 1565 r. *Ostafi Wołowicz* (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj Radziwiłł mian. przed 16 marca 1566 r. Umarł w 1584 roku (Kat. Wolf.).
Książę Krzysztof Radziwiłł mian. 15 listopada 1584 r. Umarł w 1603 r. (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj-Krzysztof Radziwiłł mianowany 26 marca 1604 roku. Umarł w 1616 r. (Kat. Wolf.).
Janusz Skumin Tyszkiewicz mianow. we wrześniu 1640 r. Umarł 27 maja 1642 r. (Kat. Wolf. i Groby Tyszk.).
Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki mianowany 4 lut. 1704 r. (Kat. Wolffa). Został woj. krak. 25 maja 1706 roku (Sig. 16).
Książę Michał-Serwacy Wiśniowiecki mian. przed 12 czerwca 1706 r. Rezygnował w 1707 r. Mianowany 1 marca 1734 r. administratorem województwa, a 9 listop. 1735 r. wojewodą, umarł 16 września 1744 roku (Kat. Wolffa).

Witebscy. *Rumpold* (starosta) 1422 r. (Sk. Danił.).
Kniaź Wasil 1431 r. (Skarb. Danił.).
Iwan Gojcewicz 1452 — 1454 (ML 36 i Kat. Wolf.).
Mikołaj Niemirowicz 1466 r. (A. Rus. Liw.).
Iwaszko Chodkiewicz 5 marca. Ind. IX. 1476 r.? (ML 23).
Iwaszko Ilinicz 1482 r. (Kat. Wolf.).
Kniaź Iwan Juriewicz Zasławski 9 stycznia. Ind. III. 1485 r.? (ML 23).
Kniaź Fedor Iwanowicz Zasławski 1492 r. (Kat. Wolf.).
Kniaź Michajło Iwanowicz Zasławski 1494 —1495 (ML 6 i Wit. Star. f. 33).
Stanisław Hlebowicz 1496 — 1501 (ML 5 i AIZR. I).
Juri Hlebowicz 1503—1508 (ML 6 i 8).
Iwan Sapieha 1508 r. (Malin. i Przezd. II. f. 387). Od 1511 r. wojewoda (ML 8). 1513 r. (ML 10).
Janusz Kostewicz 1514 — 1520 (ML 8 i 12).
Iwan Sapieha 1520—1528 (ML 12 i 20).
Jan Hlebowicz 1529 r. (ML 20). Został woj. połoc. w 1532 r.
Maciej Wojciechowicz Kłoczkowicz mian. 10 listopada 1532 r. (ML 24), 1542 r. (ML 32).
Juri Nasiłowski mian. 24 maja 1542 r. (ML 53). Umarł w 1544 roku (Kat. Wolf.).
Stanisław Kiszka 1545 — 1552 (ML 58 i 2). Um. w 1554 r. (Kat. Wolf.).
Hrehory Chodkiewicz 1554 r. (ML 57).
Kniaź Stefan Andrejewicz Zbaraski 1555 r. (ML 57). Został kaszt. trockim w 1564 r.

[1]) P. Radzimiński powołując się na akt z archiwum sławuckiego, prawdopodobnie źle odczytany twierdzi, że Gedygold był wojewodą wileńskim już w 1420 roku. Wojewodą wileńskim w 1422 r. był jeszcze Moniwid, a Gedygold już w 1415 roku starosta podolski (Cod. Epist. Vit.), jest nim jeszcze w 1423 r. (Kod. Racz. f. 302). Przegląd Polski za m. sierpień 1885 r.

[2]) *Wojciech Moniwidowicz*, starosta wileń. 1461 roku (ML 2).

Sprawcą województwa był w 1563 i 1565 r. *Stanisław Pac* (Arch. Dubr. T. IV. i Kat. Wolf.).
Stanisław Pac mian. 16 marca 1566 r. Um. w 1588 r. (Kat. Wolf.).
Mikołaj Sapieha mian. 10 paźdz. 1588 r. Um. w 1599 r. (Kat. Wolf.).
Jan Zawisza mian. 30 grudnia 1599 r. Um. w 1626 r. (Kat. Wolf.).
Krzysztof Kiszka mian. 2 lipca 1639 r. Um. w 1646 r. (Kat. Wolffa).

Wołyńscy. *Kniaź Aleksander Fedorowicz Czartoryski* mian. 12 września 1566 roku — 1570 r. (Kat. Wolffa).
Kniaź Bohusz Fedorowicz Korecki mian. 4 lipca 1572 r. Um. 19 sierp. 1576 r. (Kat. Wolffa).
Kniaź Andrej Iwanowicz Wiśniowiecki mian. przed 12 grud. 1576 r. (Akta T. II. f. 237) [1]), 1583 r. (Ar. Zbor. Dok. IV). Umarł w 1585 r. (Kat. Wolf.).
Książę Janusz Ostrogski 1587 r. (Kat. Wolf.). Został kaszt. krak. 25 lutego 1593 r. (MK 138 f. 29).
Książę Aleksander Ostrogski mian. 6 maja 1593 r. (Kat. Wolf.). Umarł w m. grudniu 1603 r.
Książę Janusz Zasławski mian. 10 kwietnia 1604 r. (MK 148 f. 280). Umarł przed 28 sierpnia 1629 r. (MK 177 f. 421).
Książę Adam-Aleksander Sanguszko-Koszyrski mian. około 4 kwiet. 1630 r. (MK 178 f. 44), 8 październ. 1648 r. (Vol. Leg.). Umarł w 1648 lub 1649 r.

Żmudzcy (starostowie). *Rumbold* 1411 r. (Sk. Danił.).
Michał Kieżgajło 1412 — 1432 (Skarb. Danił.).
Montowt 1438 r. (ML 19).
Michał Kieżgajło 1445 — 1448 (Kat. Wolf.).
Jan Kieżgajłowicz 1465 — 1484 (Kat. Wolf. i ML 4).
Stanisław Janowicz (*Kieżgajło*) 1486 r. (ML 4). Umarł przed 28 kwietnia 1527 r.
Stanisław Stanisławowicz Janowicz (*Kieżgajło*) mian. 28 kwiet. 1527 r. (ML 15). 1531 r. (ML 20). Um. w 1532 r.
Piotr Stanisławowicz (*Kiszka*) mian. 10 listop. 1532 r. (ML 24). Nie żył w 1534 r. (ML 20).
Sprawcami starostwa byli w 1534 r. *Jan Stankiewicz Bielewicz* i *kniaź Semen Odyncewicz* (ML 26).
Jan Radziwiłł 1535 r. (Kat. Wolffa), 1541 r. (ML 63). Umarł w 1542 r. (Kat. Wolf.).
Maciej Wojciechowicz Kłoczko mian. 24 maja 1542 r. (ML 53). Um. 11 kwietnia 1543 r. (Star. Mon.).
Jurí Marcinowicz Bilewicz 1543 r. (Kat. Wolf.).
Hieronim Chodkiewicz mian. 31 sierp. 1545 r. (Kat. Wolf.), 1546 r. (ML 46). Um. w 1561 r. (Kat. Wolf.).
Sprawcą starostwa był w 1563 r. *Hrehory Chodkiewicz* (Kat. Wolf.).
Jan Chodkiewicz 1564 r. Um. 4 sierp. 1579 r. (Kat. Wolf.).
Jan Kiszka 1579—1589 (Conv. Warsz. I. f. 2 i Arch. Zbor. Dok. IX).
Hieronim Wołowicz mian. w 1619 roku Um. w 1636 r. (Kat. Wolf.).

Wojscy.

Bielscy. *Paweł Raczko* 1511 — 1524 (ML 10 i 15).
Andrzej Falk v. *Falkowicz* 1533 — 1554 (ML 25 i 57).

Brzescy. *Tworian Dremlik* 1516 r. (ML 11).
Andrej Łozka 1525 r. (ML 15). Umarł przed 20 lutego 1534 r.
Marcin Tur mian. 20 lutego 1534 roku (ML 24), 1547 r. (ML 62).

Drohiccy. *Marcin Zarankowicz* 1516 — 1523 (ML 9 i 16).
Maciej Dubrowski został pisarzem 19 maja 1534 r. Nie żył w 1536 r.
Jan Świetycki (*Świecicki*) 1536 — 1539 (ML 28 i MK 57 f. 39).
Maciej Sawicki 1569 r. (MK 105 f. 110). Zrezygnował 10 września 1570 r.
Wojciech Sawicki mian. 11 wrześ. 1570 r. (MK 108 f. 341).

Grodzieńscy. *Bohdan Hryńkowicz Chodkowicz* (*Wołowicz*) 1529 r. (ML 41). Umarł przed 14 kwiet. 1539 r.

[1]) Pod tą datą Zbaraski, następca Wiśniowieckiego, był już wojewodą bracławskim.

Andrej Steckowicz Sopot'ko mianow. 14 kwietnia 1539 r. (ML 37). Nie sprawował urzędu.
Mikołaj Jundziłł mian. 2 maja 1539 r. (ML 30).
Benedykt Wasilewicz Protasowicz 1550—1551 (ML 65).

Kamienieccy. *Fedor Wahanowski* 1533—1541 (ML 24 i 29).

Kobryńscy. *Makary Marcinowicz* 1557 roku (Rew. puszcz.).

Krzemienieccy. *Bohowityn Piotrowicz* mian. 15 lipca 1528 r. (ML 16).

Mielniccy. *Stanisław Olenski* (*Olędzki*) umarł przed 25 kwietnia 1533 r.
Wawrzyniec (*Ławryn*) *Wolski* mian. 25 kwietnia 1533 r. (ML 24), 1535 r. (ML 24).
Olechno Bokij 1536–1547 (ML 24 i 47).
Mikołaj Nieciecki 1554 — 1558 (ML 220 B.).

Pińscy. *Iwan Połoz* 1524 r. (ML 39).
Marcin Szyrma 1538 — 1559 (Rewiz. puszcz.).
Stanisław Szyrma 1569 roku (Skarb. Danił.).

Słonimscy. *Hryńko Krywy* 1536—1541 (ML 28 i 31).

Woskowniczowie.

Smoleńscy. *Waśko Kostiuszkowicz* 1508 r. (ML 8).

WAŻNIEJSZE POPRAWKI I DODATKI.

Str. 3 wiersz 11. Dodaj: *Antoni, archimandryta pieczerskiéj ławry w Kijowie w latach 1526—1528.*

„ 3 „ 22. Zamiast *chorążostwa*, czytaj *marszałkowstwa.*

„ 15 „ 36. Dodaj: **Borychowski Piotr**, *chorąży drohicki w 1536 r.* **Borys Semenowicz**, *okolniczy smoleński w latach 1499 — 1501, namiestnik wilkomirski w 1501 r.*

„ 16 „ 10. Dodaj: **z Brzezia Lutko**, *pisarz lit. w latach 1429—1430.*

„ 16 „ 27. Po *majszagolski* dodaj: *w 1540 r.*

„ 23 „ 18. Po *wileński* dodaj: *i starosta mohilewski.*

„ 38 „ 39. Zamiast *bracławski* czyt. *brasławski.*

„ 49 „ 4. Zam. *W latach 1510—1516* czytaj: *W 1510 r.*

„ 54 „ 6. Zam. *po* 1569 r. czyt. *przed* 1569 r.

„ 54 „ 25. Dodaj: **Fedko Hawryłowicz**, *pisarz lit. w 1499 r.*

„ 57 „ 27. Po *1503—1506* dodaj: *i 1508—1509.*

„ 57 „ 32. Zam. *w 1524 r.* czyt. *w 1523 r.*

„ 62 „ 31. Wykreślić: (*Kod. Racz.*).

„ 69 „ 20. Po *marszałkiem król.* dodaj: *dzierżawcą wilkiejskim i krasnosielskim.*

„ 74 W rodowodzie Hlebowiczow pod N. córką Juriego dodaj: *m. Stanisław Montowtowicz.*

„ 78 „ 36. Zam. *w latach 1489 — 1499 starosta lucki i marszałek* czyt. *w latach 1489—1499 starosta lucki i w 1494 r. marszałek.*

„ 80 „ 34. Zam. *w 1507 r.* czyt. *w 1508 r.*

„ 80 „ 40. Zam. *piński* czyt. *puński.*

„ 86 „ 5. Zam. *w 1523 r.* czyt. *w 1517 r.*

„ 86 „ 28. Zam. *W latach 1551—1552 był pisarzem królewskim* czyt. *W 1551 r. był pisarzem i marszałkiem król.*

„ 88 W rodowodzie Hornostajów poprawić datę śmierci Iwana, wojewody nowogrodzkiego z *1554 r.* na *1558 r.*

„ 90 „ 38. Zam. *Dymitriewiczowi* czyt. *Dymitrowiczowi.*

„ 92 „ 14. Dodaj: *Kniaź Hrehory żonaty był z kniażną Tbmiłą Bohdanówną Zasławską (Rod. Ged. f. 41).* Odpowiedni dodatek zrobić w rodowodzie Horskich.

Str. 9 wiersz 22. Zam. *w 1503 r.* czyt. *w 1499 r.*

„ 1 „ 11. Zam. **Jan Filip** czyt. **Jan Filipowicz.**

„ 10 „ 9. Wykreślić: *Jona, metropolita kijowski w 1507 r.*

„ 113 „ 11. Zam. *Agust* czyt. *August.*

„ 114 „ 9. Dodaj: *Benedykt, marszałek królewski w 1569 r.*

„ 114 „ 18. Zam. *1437—1448* czyt. *1437—1438.*

„ 127 „ 28. Zam. *W 1522 r.* czyt. *W 1552 r.*

„ 127 „ 29. Zam. *bracławski* czyt. *brasławski.*

„ 139 „ 10. Wykreślić: *i dorsuniskim.* Przed przewalskim dodaj: *i.*

„ 140 „ 1. Zam. *mig* czyt. *imię.*

„ 146 „ 22. Dodaj: *Stanisław Korycki, podstarości brański w 1537 r.*

„ 159 „ 37. Wykreślić: *miał brata Iwana i siostrę Hannę.*

„ 173 „ 26. Po: *Makarejowi* dodaj: *w 1532 r.*

„ 174 „ 14. Zam. *w 1499 r.* czyt. *w latach 1496—1509.*

„ 178 „ 14. Zam. *starosta* czyt. *horodniczy.*

„ 180 „ 10. Dodaj na końcu wiersza: (*ML 38*).

„ 197 „ 37. Wykreślić: *mozyrskie i.*

„ 204 „ 6. Po *mceński* dodaj: *i lubecki.*

„ 204 „ 17. Po *w 1506 r.* dodaj: *a drohickim w 1516 r.*

„ 208 „ 2. Dodaj: **Jan Bujanowicz (?) Niemirowicz**, *namiestnik bielski w 1489 r. (Ind. VII. ML 4).*

„ 209 „ 22. Zam. *w 1437 r.* czyt. *w 1434 r.*

„ 218 „ 34. Dodaj: *Andrej Olechnowicz Rymowidowicz sprzedał Janowi Zabrzezińskiemu Kniahinin, Krywicze etc.; Aleksander Jag. potwierdził tę sprzedaż w 1493 r. (ML 3).*

„ 233 „ 24. Zam. *Stuckąo* czyt. *Stuckąo.*

„ 248 „ 5. Dodaj: **Piotr**, *marszałek nadwor. lit. w 1422 r.*

„ 263 „ 33. Dodaj: **Iwan**, *sędzia ziemski piński w 1556 r. Iwan, sędzia grodz. wileński w 1579 r.*

„ 312 „ 8. Dodaj: *Andrzej-Aleksander Siemaszko podkomorzy włodzim. w 1569 r.*

„ 333 „ 14. Dodaj: *Michajło, władyka chełmski i bełzki w 1543 r. (MK 65 f. 330).*

„ 383 „ 32. Zam. *koniewski* czyt. *koniawski.*

V. część I. w. 14. Zam. *Zaba* czyt. *Żaba.*

VI. „ I. „ 37. Zam. *Berzańscy* czyt. *Berżańscy.*

XXV. „ I. „ 14. Zam. *w 1520 r.* czyt. *w 1620 r.*

CIP – Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE SOZIALGESCHICHTE

D-5300 Bonn 1, Mozartstraße 52, Tel. 0228 / 637772
Postfach 22 43

Bonn: Verlag Institut für angewandte Sozialgeschichte (Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte) =

StudIaS

OŚRODEK KULTURY POLSKIEJ NAD RENEM

StudIaS
1

Stanisław Potrzebowski

ZADRUGA

Eine völkische Bewegung in Polen

1984/85

Institut für angewandte Sozialgeschichte Bonn

StudIaS
5

EDITH ZINTEL

Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts: MUHAMMAD BAIRAM V. über ALGERIEN

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

Ganzleinen

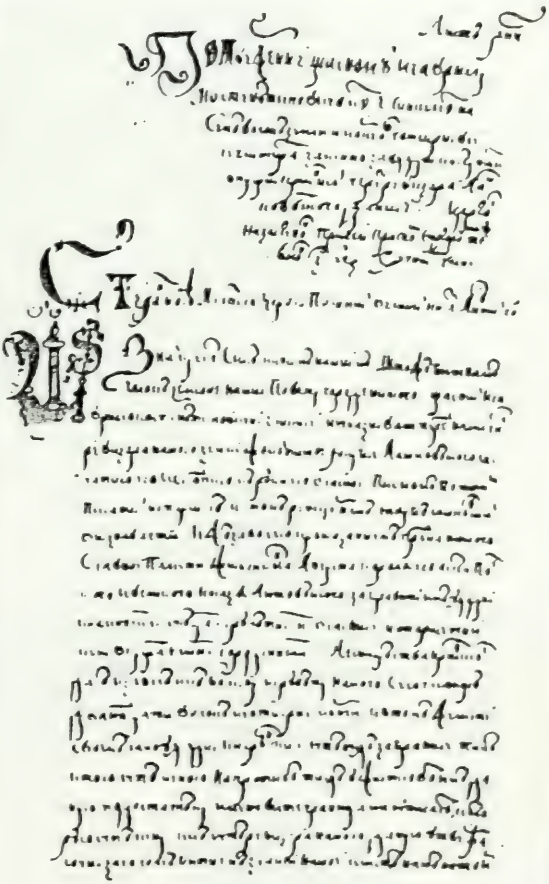
ISBN 3-923428-21-9

StudIaS

8

Produktion/Planung

W. SIENKIEWICZ : GRUNDZÜGE DES LITAUISCHEN LEHENSWESENS.
Die Entwicklung vom 16. Jahrhundert bis zu den Teilungen.
ca. 350 Seiten, Namensindex, Kurzbibliographie.
ISBN 3-923428-08-1 Ganzleinen 66,90 DM



Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

STANDARTWERK -
Preisgekrönt 1984 als
Grundlagenliteratur !

StudIaS

Schlesinger

Am Vorabend des II. Weltkrieges

StudIaS

9

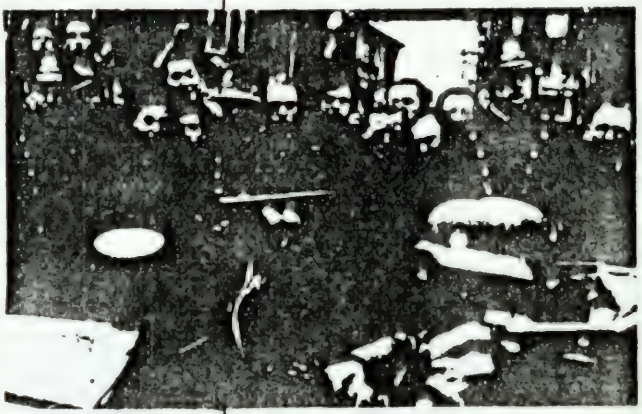
Edward v. Schlesinger

Am Vorabend des II. Weltkrieges

Die zweite Tschecho-Slowakische Republik
vom 30. September 1938
bis 15. März 1939

2. erw. u. überarb. Auflage

Ganzleinen



Institut für angewandte Sozialgeschichte Bonn

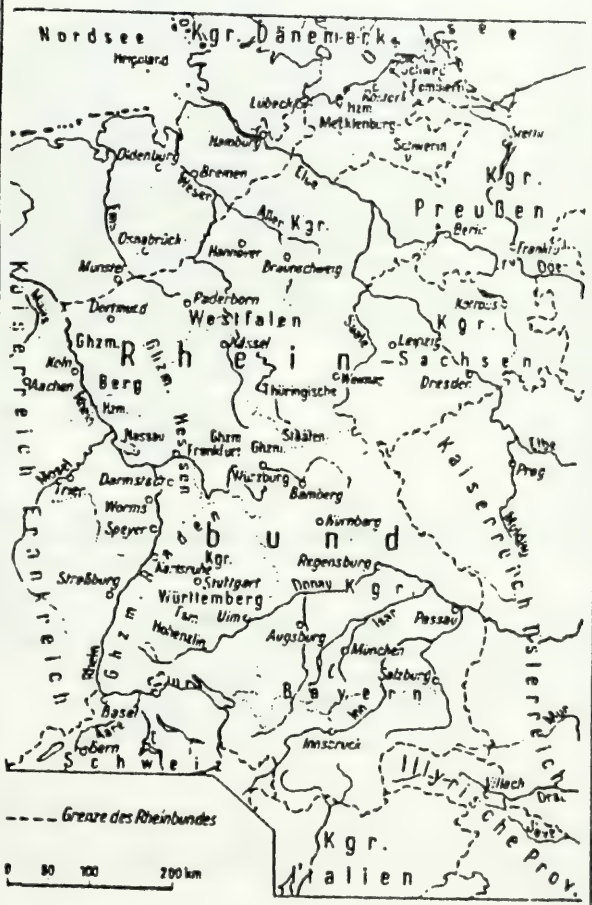
E. v. SCHLESINGER : AM VORABEND DES ZWEITEN WELTKRIEGES. Ein Beitrag zur Geschichte der Zweiten Tschecho - Slowakischen Republik vom 30. September 1938 bis 15. März 1939. 2.erweiterte und überarbeitete Auflage, ca. 300 S. 8 Karten, Dokumentenanhang, Bibliographie, chronologischer Ablauf der Ereignisse, Namensindex.
ISBN 3-923428-01-4 66,90 DM

Am Beispiel der Tschechoslowakei wird die nationalsozialistische Expansionspolitik in der kritischen Zeit 1938/39 verdeutlicht. Erstmalige Analyse der Strategie und Erfolge Hitlers unmittelbar vor der "Lösung der polnischen Frage".

StudIaS
15

Edward v. Schlesinger

ARCHIVARBEIT IN DER SCHULE ?



Ganzleinen

ISBN 3-923428-15-4

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

StudIaS
16

Edward v. Schlesinger

Recht und Rechtsprechung
in der Schule

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

Ganzleinen

ISBN 3-923428-30-8

POLSKA ENCYKLOPEDJA SZLACHECKA

HERB TOPÓR

1985

WYDAWNICTWO INSTYTUTU KULTURY HISTORYCZNEJ
WARSZAWA MCMXXXV

Nummerierte JUBILÄUMSAUSGABE zum 50. Jahrestag des Erscheinens –
limitierte Auflage von nur 300 Exemplaren

Institut für angewandte Sozialgeschichte
Bonn

ISBN 3-923428-32-4 —
ISBN 3-923428-43-X

In den Jahren 1985/1986 erscheint in Luxemburg, Bonn und Wilmington (in der Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte)

R E P R I N T DER POLNISCHEN A D E L S E N Z Y K L O P Ä D I E

POLSKA ENCYKLOPEDJA SZLACHECKA

TOM I – XII

WYDAWNICTWO INSTYTUTU KULTURY HISTORYCZNEJ
WARSZAWA 1935/39

Nummerierte Auflage in HALBLEDER !

Das Werk kann nur geschlossen bezogen werden.

Bei Bestellungen, die nach dem 30.April 1985 eingehen, erfolgt bandweise Berechnung und Lieferung nach Erscheinen zum Bandpreis von DM 105.- der einem Gesamtpreis von 1.260.- DM entspricht

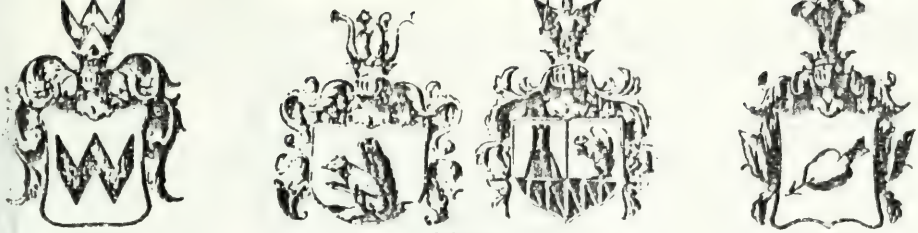
Nummerierte Jubiläumsausgabe zum 50.Jahrestag des Erscheinens - limitierte Auflage von 300 Exemplaren

Band 1. bereits erschienen. Alle weiteren im Zweimonatsabstand.

[XX,470 Seiten] [XX,380 bis XX,596 Seiten]

Der Reinerlös kommt dem Institut für angewandte Sozialgeschichte zugute, als Hilfe für weitere hilfswissenschaftliche Forschungen und die Veröffentlichung neuer Forschungsergebnisse in der Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte (=StudIaS).

Diese Enzyklopädie stellt das neueste der ganz wenigen abgeschlossenen Werke über den polnischen Adel (szlachta) und das polnische Wappensystem dar. Das Original erschien in einer kleinen Auflage unmittelbar vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (bis Februar 1939)



Die 12-bändige Enzyklopädie stellt ein in sich geschlossenes Nachschlagewerk zu allen wichtigsten Fragen der Struktur des alten Polen dar.

So wird im Bd. 1. die Rolle der szlachta in der historischen Entwicklung gewürdigt und das polnische Wappensystem, das einen vom übrigen Europa abweichenden Ursprung und Aufbau verzeichnet, ist ausführlich dargestellt und dessen Entwicklung erklärt. Im dritten Kapitel wird die rechtliche Stellung der ausländischen Adelstitel in Polen behandelt und im vierten werden die titelführenden Familien mit Quellenangaben und historischen Notizen angeführt.
In den Bänden 2 und 3 werden die Wappen mit deren Abwandlungen in alphabetischer Reihenfolge ihrer Bezeichnung aufgelistet,beschrieben und abgebildet. Ein Kreuzindex hilft bei mehrfacher Bezeichnung das zutreffende Wappen im Text aufzufinden. Dies ist besonders bei den organisch gewachsenen historischen Wappenrufen bedeutsam und stellt eine wichtige Hilfe für Historiker und Genealogen dar.
Bände 4-12 des Gesamtwerkes (auch als Bände I-IX des Nachweises der polnischen Adelsfamilien bezeichnet) führen auf 3.470 Seiten über 50.000 adlige Familien auf. In der Aufstellung wird neben der Berücksichtigung von abweichenden Namensformen der Familie, deren Wappenzugehörigkeit, erstes urkundliches Auftreten mit Jahreszahl und Region, Gebiete des historischen Auftretens der Familie, herausragenden Persönlichkeiten oder zusaätzliche biographische Anmerkungen des Nobilitierten mit Quellenangabe verzeichnet. Bei einer nichtpolnischen Abstammung wird das Herkunftsland spezifiziert.

Entsprechend der Zusammensetzung der szlachta umfasst die vorliegende Enzyklopädie Tausende von fremdländischen Familien von der Türkei über Italien, Frankreich bis nach Gross-Britañien, von Skandinavien bis zu Familien tatarischer Herkunft. Bedeutsam ist für den Benutzer dieses Werkes, dass auch Nobilitierungen aus der Zeit nach den polnischen Teilungen im 18.Jahrhundert in das Verzeichnis Eingang gefunden haben. Durch die Einbeziehung der preussischen Länder und der deutschen Ostgebiete stellt es eine wichtige Hilfe für die Erforschung territorialer Mobilität und sozialer Assimilation dar.
Alle Bände verfügen über einen ausgezeichneten wissenschaftlichen Apparat. So ist das Werk durch zahlreiche Indices erschlossen und umfangreiche abgeschlossene Bibliographien helfen dem Leser bei weiteren Forschungen. Für die geographische Zuordnung des regionalen Auftretens ist die Aufstellung der Verwaltungsstruktur Polens und die Aufstellung der wichtigsten Ämter in der polnischen Republik im Band 4 vorgestellt.
Die Druckfehler des Originals wurden im Reprint korrigiert. Gleichzeitig ist der Enzyklopädie für den nicht polnischsprachigen Leser eine deutsche Arbeitsanleitung beigefügt, die mit dem deutschsprachigen Abkürzungsverzeichnis eine Nutzung ermöglicht.

Durch die Aufnahme zahlreicher Familien aus dem deutschen Adel und Bürgertum und der jüdischen Konvertiten in die szlachta bis zu den Teilungen stellt die vorliegende Enzyklopädie ein grundlegendes Werk bei der Beschäftigung mit Problemen der sozialen Schichtung in Mittel- und Osteuropa dar und sollte in keiner Bibliothek fehlen.

StudIaS

Herbarz szlachty polskiej

Władysława Nowina Chrzanowskiego

ISBN 3-923428-51-0

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

HERBARZ SZLACHTY POLSKIEJ WŁADYSŁAWA NOWINA-CHRZANOWSKIEGO

Bonn u.Luxemburg 1984. Nummerierte Ausgabe.109 Seiten
6.986 Wappenabbildungen.

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um die **faksimilierte** Herausgabe der **Originalhandschrift** des Verfassers. Es stellt das Ergebnis einer über fünfzigjährigen Beschäftigung des Autors mit den heraldischen und genealogischen Problemen der polnischen Geschichte dar.
Wladyslaw Nowina-Chrzanowski, in der Volksrepublik Polen von der Presse als der "letzte Herold Polens" gefeiert, legt dem Benutzer mit dieser Arbeit eine der umfassendsten Sammlungen mit 6.986 Wappenabbildungen in gedruckter Form vor.

Aus rationellen Erwägungen wurden die Wappen in schematisierter Form wiedergegeben, d.h. das Wappenbild und - falls vorhanden - die Helmzier. Die Anordnung der Wappenbilder erfolgt nach dem polnischen Alphabet.

Durch die grosse Anzahl der Wappen stellt diese Arbeit eine bedeutende Hilfe für Historiker und alle diejenigen dar, die mit den Methoden der historischen Hilfswissenschaften sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fragen des polnischen Gesellschaftssystems der Vergangenheit zu lösen versuchen.

Polnische Fassung (sofort lieferbar):

GANZLEINEN 80,00 DM

limitierte Auflage von nur 300
nummerierten Exemplaren !

ISBN 3-923428-51-0

StudIaS R 14 POLNISCHES WAPPENBUCH VON WŁADYSŁAW v. NOWINA - CHRZANOWSKI. Nummerierte Faksimile der Handschrift. 6.986 Wappenabbildungen auf 109 Seiten.Zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich.
ISBN 3-923428-52-9
80,00 DM

Deutsche Fassung (lieferbar ab Juli 1985)

limitierte Auflage in Ganzleinen von
300 nummerierten Exemplaren !

StudIaS

PRZEDRUK DZIEŁA

LUDWIK KORWIN

KORWINOWIE

VIII. TABLIC BARWNYCH

KRAKÓW 1935
SKŁAD GŁÓWNY W KSIĘGARNI STANISŁAWA LISOWSKIEGO
KRAKÓW, PL. MARJACKI 7

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

StudIaS

PRZEDRUK DZIEŁA

LUDWIK KORWIN

SZLACHTA POLSKA POCHODZENIA ŻYDOWSKIEGO

KRAKÓW 1933
NAKŁADEM AUTORA

Institut für angewandte Sozialgeschichte Bonn

Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte

StudIaS Nr. R 18 (P)

Institut für angewandte Sozialgeschichte Bonn

PRZEDRUK DZIEŁA

LUDWIK KORWIN

ORMIANSKIE RODY SZLACHECKIE

X TABLIC BARWNYCH

KRAKÓW 1934

Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte

StudIaS Nr. R 17 (P)

StudIaS

PRZEDRUK DZIEŁA

DECOUVERTE A GŁĘBOKIE

DES

MONNAIES POLONAISES

DU MOYEN-AGE.

TRADUCTION DE L'OUVRAGE POLONAIS

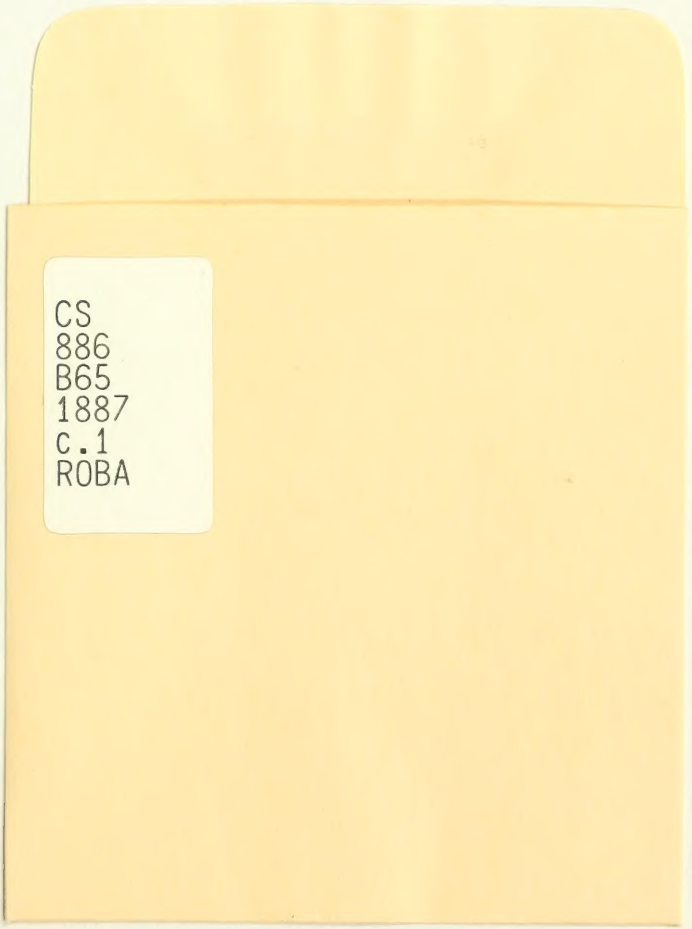
ECRIT PAR L'ABBÉ LE CHANOINE

IGNACE POLKOWSKI

A LUBOSTROŃ.

„Antiquam exquirite matrem."
Virgil.

GNESEN.
J. K. LAVOR, IMPRIMEUR-LIBRAIRE.
1876.

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

SZWEDE SLAVIC BOOKS
PALO ALTO, CA 94302
CAT 144/173
$150.-